MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

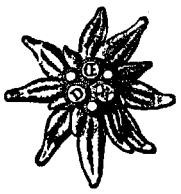
REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND XXVII, DER GANZEN REIHE XXXVI. BAND.

JAHRGANG 1911.



MÜNCHEN-WIEN, 1911.

HERAUSGEGEBEN VOM HAUPTAUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

	Seite
An die Mitglieder der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins	1
Auf die Westliche Zinne, 2974 m. Von Ing. Otto Langl	
Überfliegung der Alpen im Freiballon «Tirol». Von August Wilhelm Andernach	3
Die alpinen Unfälle des Jahres 1910. Von Dr. Josef Moriggl	6
Auf unbekannten Pfaden im Firnreich der Marmolata. Von Guido Mayer	15, 27
Bemerkenswerte neue Turen im Jahre 1909 in den Ostalpen. Von Dr. Franz Hörtnagl	17, 29
Wettrennen im Hochgebirge	32, 74
Dr. Theodor Christomannos †	33
Campanile dei Camosci und Rocca di Vallesinella. Von Robert Liefmann	43
Der neue Alpenvereinsweg auf den Montasch. Von J. Aichinger	45
Hauswirtschaftliches für Schutzhütten und kleine Berggasthäuser	48
Eine hochalpine Wintermarkierung in der Sesvennagruppe. Von Friedrich Berger	50
Winterturen im Dauphiné. Von Walther Deye	57
Die Geraer Hütte und ihr Gebiet. Von Otto Hartmann	69
Die Zehnerspitze in der Fanesgruppe, Erstbesteigung über die Südostwand. Von Dr. v. Zimmeter	71
Aussichtsberge in den Ostkarawanken. Von Ludwig Jahne	72
Der Campanile di Val Montanaia (2171 m). Von Erich Leonhard	83
Das Verlassen von Turenkameraden in gefährlichen Lagen gerichtlich verfolgbar?	86
Auf den Turnerkamp über den Südgrat. Von Margarete Große	95
Beobachtungen bei Ausübung der Führeraufsicht. Von H. Menger	98
Das Gebiet der Neuburger Hütte. Von Seb. Dirr	109
Auf den Reckner. Von Julius Mayr	111
Separatabdrücke und Turenberichte. Von H. Steinitzer	114
Das Hannover-Haus und die neuen Wegbauten im Ankogelgebiet. Von Dr. Karl Arnold	119
Das erste Dezennium der Tätigkeit des Vereins zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen. Von K. Schmolz	121
Tagesordnung der 42. (38.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Coblenz am 23. Juli 1911	129
Die Heilbronner Hütte. Von Alfred Lempp	137
Anton v. Posselt-Csorich †	140
Die Duisburger Hütte und ihr Turengebiet. Von Max Baumbach	145
Aus dem Gebiete der Biberacher Hütte. Von J. Maurer	153
Über die Anwendung des Seils. Von Georg Meikel	155
Die XLII. (XXXVIII.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Coblenz	165
Jahresbericht 1910/1911	169
Die Rockspitze in den Lechtaler Alpen. Von G. Herold	179
Monte Rotondo, 2625 m, und Monte d'Oro, 2391 m. Von Hans Wödl	181, 209
Verhandlungsschrift der 42. (38.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Coblenz	193
Neue Turen in den Sextener Dolomiten. Von Otto Oppel	207, 219
Zwei Kletterturen im Rofan. Von Josef Nieberl	221, 236
Perschitz und Faschaun. Von Fritz v. Orel	233
Martin Greif als Hochlandsdichter. Von Dr. A. Dreyer	238
Die höchstgelegene Hütte der Ostalpen (Viozhütte). Von A. Schupp	249
Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1910. Von Dr. J. Moriggl	251
Im Ballon über die Zillertaler Alpen. Von Dr. Heinz v. Ficker	252
Das oder der Kees? Von Prof. Dr. Aug. v. Böhm	254
Auf den Scheffauer Kaiser, 2113 m. Von Dr. M. Simhart	263
Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen. Von Franz Nieberl	265
Zur ferneren Zukunft des Alpinismus. Von Dr. Rich. Weitzenböck	267
Zwei neue Turen im Gebiete der Heilbronner Hütte. Von E. Leonhard	277, 294
Wegbauten im Wetterstein. Von Walter August	279
Über Höhenwege und andere alpine Entwicklungserscheinungen. Von Alfred Steinitzer	281
Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen. Von Paul Preuß	282
An die Sektionen und Angehörigen des D. u. Ö. Alpenvereins	291
Die Eröffnung des Alpinen Museums in München	292

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Fahrtenberichte.)

Seite

Abseilmethode 184
Achensee, Verkauf 229
Adamellogruppe 133
Adelsberger Grotte . . 214, 243, 188
Admonter Haus (S. Ennstal-Admont) 224
Adria, Herbstreise 116
«Adria», Vereinshaus 103
Aiguille des Chamois 274
Aiguilles Rouges de Chamonix . 274
Akad. Alpenklub Innsbruck . . 297
— — Zürich 286
— Alpenverein Berlin 11, 286
— — München 11, 286
— Schiklub Graz 286
Alpbach 125
Alpengasthof «Pflüglhof» . . . 150
«Alpenrose»-Hütte auf der Tonion 199
Alpine Postkarten 188
— Unfallversicherung 175
— Vorträge 103
Alpines Liederbuch 79
— Museum in Klagenfurt . . . 188
— — in München . . 144, 292, 298
Alpinismus auf der Klagenfurter Landes-Handwerkerausstellung . 203
Anfrage 52
Anhalter Hütte (S. Anhalt) . . 19, 24
Ankogelgebiet 119
Ansbacher Hütte (S. Ansbach) 131, 212
Antermojasee-Hütte (S. Fassa) . . 147
Ascher Hütte (S. Asch) 87
Aufbewahrungsmappen 297
Aufruf 258
Ausflug der südwestdeutschen Sektionen 117
Ausrüstung 77, 150, 184
Aussichtsberge in den Ostkarawanken 72
Auszeichnung 78, 160, 286
Automobilpostlinien 177
Badener Hütte (S. Baden) 61, 171, 188
Bahn, Arlberg 76
— Bayrisches Hochland 184
— Bregrenzerwald 184
— Bürgeralpe 257
— Chur—Arosa 184
— Dachstein 226
— Dobratsch 76
— Ermäßigung für Italien . . . 88
— — für alpine Turisten- und Wintersportvereine 9
— Italienische 257
— Jungfrau 20, 102
— Lana—Vigiljoch 102
— Mittenwalder 124
— Montblanc 172
— Pfänder 270
— Projekte 10
— Protest 20
— Rätische 116
— Säntis 20
— Schliersee—Fischbachau . . . 177
— Semmering 119
— Wendelstein 226
— Zugspitze 20
Bahnen, Neue 257
— — Lokal- 76, 88
— Schweizerische 257

Seite

Ballonfahrten 3, 252
Bambergerspitze 215
«Baum-Weg» auf den Dachstein . 240, 256
Beiler Albert † 151
Beispiel, Nachahmenswertes . . 259
Bergführer siehe Führer.
Bergsport, Grenzen 11
Bergturen, Neue 187
Berliner Hütte (S. Berlin) . . 131, 211
Bestandsverzeichnis 90
Besuch der Alpenvereinshütten . 251
Besuchsordnung 298
Biberacher Hütte (S. Biberach) 153, 158, 211, 224
Bitte 21
Blitztee 77, 116
Bozen, Kurort 199
Brandenburger Haus (S. Mark Brandenburg) . . 35, 75, 159, 284
Brandlhorn 229
Braunschweiger Hütte (S. Braunschweig) 131
Brentagruppe, Schutzhaus . . . 158
Briefkasten der Schriftleitung . . 144
Brixener Hütte (S. Brixen) . . . 148
Buchdecken «Fixa» 229, 272
Buff, Dr. Rudolf † 257
Buffon über die Gemsenjagd . . 243
Burghardklamm im Ridnauntale . 62
Campanile dei Camosci 43
— di Val Montanaia 83
— Popera I und II 260
— Purtscheller 246, 288
Chemnitzer Hütte (S. Chemnitz) 75, 212
Christomannos, Dr. Theodor † 33, 52
— Denkmal 174, 242
— Haus (S. Meran) 171, 240
— Popera 287
Coburger Hütte (S. Coburg) 131, 224
Col Rodella 241
Contrinhaus (S. Nürnberg) . . . 132
Croda Cimoliana 117
Crozzon di Brenta 273
Dachstein 77, 226, 240, 256
Dachstein-Südwandroute . . . 243
Danziger Hütte (S. Danzig) . . . 159
Darmstädter Hütte (S. Darmstadt) 123
Dauphiné, Winterturen 57
Delagoturm 187, 246
Dent de Mesdi 274
Deutsche Sommerfrischen . . 79, 89
Deutscher Landesverband für Fremdenverkehr in Südösterreich . . 188
Dielitz Paul † 63
Diskus 125
Doppelstock 285
Drahtseilanlage, Zerstörte . . . 78
Drahtseilsicherungen 175
Duisburg, Ausflug nach 231
Duisburger Hütte (S. Duisburg) 115, 145, 175, 187, 295
Edelraute-Hütte . . . 148, 212, 240
Edelweiß, Schutz 229
Egerer Hütte (S. Eger) . 123, 142, 148
Einbruch in Hütten, siehe bei den Hütten.
«Eklöh»-Kocher 270, 296

Seite

Empörendes Verhalten 214, 243, 272
Ennstaler Alpen 115, 212, 241, 284, 285
Ermäßigungen auf Bahnen . . 9, 88
Eselstein 273
Falk Gustav † 202
Fellersatz «Fix» 20
Forschungsreise nach Ugogo . . 227
Forster Edmund † 35
Freiburger Hütte (S. Freiburg) . . 296
Fremdenverkehr . . . 103, 188, 259
Friedrich-August-Höhenweg 148, 284
Früchtenbrot 185
Führeraufsicht 98
— der S. Bozen 62
Führerkurse 159, 223
Führertage 9, 124, 285
Führertarife, Neue 226
Führerverzeichnis 159
Führerwesen 9, 62, 88, 159
Furtschagelspitze 230
Gaißkogel, Überschreitung . . . 274
Gardasee 63, 76, 199
Gaudeamus-Hütte (Ak. S. Berlin) 62, 142
Gebote, 10, der Bergsteiger . . . 89
Gedenktafeln im Kaisergebirge . 203
Geitner-Schutzhaus (Ö. T.-K.) . . 184
Gepatschhaus (S. Frankfurt a. M.) 268
Geraer Hütte 69
Gerlosstraße 173
Gersdorfer Hütte 62
Gesellschaftsreise 62
Gesucht zu kaufen 188, 229
Giglachseehütte (S. Wien) . 123, 141
Gipfelbücher 117
Gleinalpe, Unterkunftshaus . . . 184
Gletschermühlen 188
Glocknerstraße 160
Gollinger Franz † 144
Gran Cront 246
Grasleitenhütte (S. Leipzig) . . . 123
Grazer Hütte (S. Graz) 225
Greif als Hochlandsdichter . . . 238
Greizer Hütte (S. Greiz) 148
Grenzen des Bergsports 11
Grohmannspitze 245, 246
Groß-Litzner 259
Großer Löffler 259
— Nabois 230
Großes Reifhorn 104
— Seehorn 259
Grünten 10
Gschnitzer Straße 173
Guffert 272
Guglia di Brenta 245
Gurueberg 258
Hanauer Hütte (S. Hanau) . . . 148
Hannover-Haus (S. Hannover) . 117, 119, 123, 223
Hauptausschußsitzung 24
Hauptversammlung zu Coblenz . 129, 135, 144, 152, 165, 176, 193
Hauswirtschaftliches 48
Heidelberger Hütte (S. Heidelberg) 268
Heilbronner Hütte (S. Heilbronn) 137, 148, 151, 172, 277, 294
Heiß Hans † 63
Hilfsmittel, künstliche, auf Hochturen 265, 282

Seite

Hinterreintal, Zugspitzblatt, Modell 270
Hochgebirgsführer, behördlich verboten 160
Hochgernhaus 124
Hochiß 273
Hochland-Hütte (S. Hochland) 225
Hochnißlgratsteig 198
Hoch-Ponca 230
Hochschwab, Wegmarkierung 172
Höchster Hütte (S. Höchst a. M.) 62, 142, 225
Hochtorgruppe, Wegverbote 159
Hochwasser 52, 80, 125, 152
Hofpürglhütte (S. Linz) 172
Höhenstraße in den französischen Alpen 173
Höhenwege 281
Hoher Göll, Wegbezeichnung 228
Höhlen im Dachsteingebiete 214
Höllengebirge, Wegeröffnung 172
Höller-Hütte (S. Prag) 64
Holzgauhaus (S. Holzgau) 296
Hüttenbesitzende Sektionen 64
Hüttenbewirtschaftung 52, 272
Hütteneinrichtung 243
Hütteneintragungen, Falsche 228, 271
Hüttennamen 258
Hüttenschuhe 63
Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 21
Innerkoflerturm 118, 215
Innsbruck, Hotel 226
Italienisches Grenzgebirge 149, 228, 243
Italienreisen 62
Jahresbericht 169
Jamtalhütte (S. Schwaben) 296
Jaufenstraße 199, 256
Kaerlinger-Haus (S. Berchtesgaden) 131
Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Schutzhaus (Alp. Ges. «Krummholz») 124, 296
Kals, Straße 160
«Kamera-Kunst» 89
Karawanken 102, 133, 202
Karlsbader Hütte (S. Karlsbad) 149
Karwendelhaus 225
Kassenbericht für das Jahr 1910 36
Kathrein-Hütte 149
Kaukasusreise 202
Kees, Das oder der 254, 271
Kees, Käse und Séracs 285
Kellerjochhütte, Neue (S. Schwaz) 142
Kemptner Hütte 240
Kernstock-Haus (S. Bruck a. M.) 62, 198
Kinematographische Vorführung von Bergfahrten 78
Klagenfurter Landes-Handwerker-ausstellung 203
— Hütte (S. Klagenfurt) 142, 240
Kleidungsstücke 257
Kleine Fermeda 214
Kleiner Litzner 259
— Pisciaduturm 274
Kleinste Zinne 245
Knittelhorn 215
König von Sachsen 125
Konkurrenzhütte, Slowenische 286
Konstanzer Hütte (S. Konstanz) 75, 142, 256
Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart 188
Kranabetsattel-Schutzhütte (S. Gmunden) 269, 296
Krefelder Hütte (S. Krefeld) 142
Lahode Max † 214
Lamsenjochhütte (S. Oberland) 225
Landecksäge 20

Seite

Landesbahn, Niederösterreichische 241
Landshuter Hütte (S. Landshut) 149, 225
Langkofel 287
Laternbildersammlung der «Deutschen Alpenzeitung» 64
Lawinenunglück 10
Lichtbilder 297
Lichtbildner 79
Liederbuch, Alpines 79
Lienzer Dolomiten 172, 286
Lorenz Gottlieb † 88
Lüneburger Heide, Schutzhütte 241
Lusern, abgebrannt 187
Mainzer Hütte (S. Mainz) 240
Mallnitzer Tauernhaus (S. Hagen) 142
Mandronhütte (S. Leipzig) 75
Maria-Theresien-Hütte (S. Krain) 147
Mariazell 241
Marmolata 15, 27
Mars-Band 270
Maßregel, Bedauerliche 272
Maurer Max † 117
Mayr-Hütte (S. Augsburg) 124, 240
Meiler-Hütte (S. Bayerland) 147
Meininger Weg (S. Meiningen) 75
Memminger Hütte (S. Memmigen) 142, 225
Merktafel 89, 104, 118, 126, 144, 151, 161, 175
Mittel gegen Abstürze 202
Mittenwalder Bahn 124
Modell des Hinterreintals und des Zugspitzblatts 270
Montasch 45
Montblanc-Gruppe 102, 172
Monte Rotondo 181, 209
Monte-Vioz-Hütte (S. Halle a. S) 131, 141, 148
Mugonispitze, Östliche 117
München, österreichische Zollabteilung 20
Museum in Klagenfurt, Alpines 188
— in München, Alpines 144, 292, 298
Nachahmenswertes Beispiel 259
Naßfeldhütte (S. Gailtal) 269
Nationalpark für Österreich 21
Naturdenkmale, Schutz der 286
Naturschutzpark 52, 63, 297
Neuburger Hütte (S. Neuburg) 109
Neu-Gersdorfer Hütte 62
Niederösterreichische Landesbahn nach Mariazell 241
Nürnberger Hütte (S. Nürnberg) 132
Obersteiermark, Relief 117
Oberwalder-Hütte (S. Austria) 149
Ochsenschlucht, Wegbau 297
Olperer, nordwestliche Eisrinne 118, 126
Orientierungslampe 226
Ortlepp Dr. † 214
Ostalpen, Schutzhütten 63, 243
Osterfahrt nach Italien 62
Ötztaler Ferner, Schwankungen 20
Papier als Bettwäsche etc. 77, 88, 102, 116, 124
Peilstein 241
Perra, Gasthof 150
Perschitz und Faschaun 233
Persen, Burg 229
Pfänder 286
Pfister, Auszeichnung 78
Pflüglhof, Alpengasthof 150
Pforzheimer Hütte (S. Pforzheim) 149
Pic Luigi Amadeo 187, 202
Pisciaduseekofel 22
Pisciaduseekofelturm 21, 260

Seite

Pitztal 149
Piz Umbrail 188
Pizkofel 215
Plauener Hütte (S. Plauen) 142
Plose in den Dolomiten 76
Plosehütte (S. Brixen) 142
Pock Julius † 143
Pordoispitze 104
Posselt-Csorich † 140
Postkarten, Alpine 188
Prielgruppe 216
Prochenberghütte 184
Protest gegen eine Bergbahn 20
Proviantsäcke, Hübel Paul 124
Puezhütte (S. Ladinia) 171
Punta Bernhard 215
Punta del Canalone 246, 287
Purtscheller-Haus (S. Sonneberg) 132
Raffold Karl † 160
Raggaklamm, Steiganlage 184
Ramolhaus 64
Rappenseehütte (S. Allgäu-Kempten) 149, 225
Rätikon, Wegeröffnung 224
Ravensburger Hütte (S. Ravensburg) 212
Raxalpe 11, 172, 199
Reckner 111
Regenmäntel 88
Regensburger Hütte (S. Regensburg) 62, 142, 171, 240
Regierungsentschließung, Vorbildliche 21
Reichenberger Hütte (S. Reichenberg) 149, 225
Reisepläne 160
Rettungswesen und Dankbarkeit 257
Reliefkarte von Obersteiermark 117
— des Salzkammerguts 79
Rettungsstelle, Neue 202
Reute—Flexenpaß—Langen 149
Reutlinger Hütte (S. Reutlingen) 132
Rheinfahrt zur Hauptversammlung in Coblenz 90, 136
Riemann-Haus (S. Ingolstadt) 142, 172, 212
Rocca di Vallesinella 43
Rockspitze 179
Rodella-Südwand 118
Rofan, Kletterturen 221, 236
Rogelskopf 11
Roheiten in den Bergen 272
Rosengartenspitze 287
Rosengartenstraße 88
Rosenheim 214
Rotwand 125
Rudolf Dr. E. † 134
Rundschreiben 23, 271, 284, 290, 291
Saarbrücker Hütte (S. Saarbrücken) 9, 131, 147, 240, 259, 269
Sächsische Schweiz 241
Salzburg, Führerwesen 9
Salzburgisch-chiemgauischer Sektionentag 12, 298
Salzkammergut 79, 133
Sammel- und Heftmappe «Fixa» 229, 272
Sass de Mesdi 64
Sass de Tschampai 246
Scheffauer Kaiser 263
Schlußverteilung, Hilfsgelder 152
Schlüter-Hütte (S. Dresden) 142, 240
Schmidt-Haus (S. Graz) 141, 239
Schmiedstock 273
Schneeberg, Unterkunftshaus 199
Schneeschuh-Routenkarte 162
Schrattensteiner-Hütte 240

Seite

Schutz der Naturdenkmale . . . 286
Schutz der Wegbezeichnungen 229, 258
Schutzhaus, abgebrannt 214
Schutzhausverpachtung 125
Schutzhütten, siehe bei den einzelnen Sektionen und Gebieten.
Schutzhüttenblätter 188
Schwager Heinrich Prof. † . . . 116
Schwankungen, Ötztaler Ferner . 20
Schwarzensteinhütte (S. Mainz) 149, 173
Schwebebahn Lana—Vigiljoch . . 102
Schweizer Alpenklub . . . 214, 242
Schweizerische Bahnen 257
Seehundfellbefestigung, Sohm . . 77
Seil, Anwendung . . 155, 184, 242, 271
Sektionen, Baulustige 134
Sektionsbüchereien . 11, 79, 103, 125, 188, 229, 272, 287
Sellamassiv, Durchstieg 215
Semmeringgebiet, Gebirgsstraße . 62
Separatabdrucke 114
Sesvennagruppe 50
Sextener Dolomiten . . . 207, 219
Società degli Alpinisti Tridentini 188
Sohms Seehundfellbefestigung . . 77
Sommerfrischen, Deutsche . . 79, 89
Sonderzüge 52, 115, 127
Sonnschienalpe 296
Sonnwendjoch, Thurwieserkreuz . 214
Sport, Verwerflicher 228
Staatsbahnen, K. k. . . . 10, 115, 124
Starkenburger Hütte (S. Starkenburg) 143
Statistisches zum Bestandsverzeichnis 90
Steinitzer Paul † 174
Straberger A. † 63
Straßburger Hütte (S. Straßburg) . 143
Stripsenjochalpe 150
Studenten- und Schülerherbergen 52
Stuttgarter Hütte (S. Schwaben) . 296
Südbahngesellschaft, K. k. priv. . 124
Suganertal 150, 173
Tagesordnung der Hauptversammlung 129
Taschenapotheke 124

Seite

Telegraphenverbindung mit der Zugspitze 229
Terschak Emil 272
Thurwieserkreuz, Sonnwendjoch 214
Tiroler Automobilpostlinien . . 177
Todesfälle 186
Torre Sabbioni 245
Tosatürme, Benennung 258
Traunsteiner Hütte (S. Traunstein) 132, 225
Traweng 64
Triglav 255
Trisselwand 273
Tristenspitze 64
Troppauer Hüte (S. Silesia) 132, 240
Tscheinerspitze 118
Tübinger Hütte 256
Turenberichte und Separatabdrucke 114
Turen in den Ostalpen, Neue . 17, 20
Turenkameraden verlassen, gerichtlich verfolgbar 52, 86
Turisten- und Hüttenproviant . . 77
Turnerkamp 95
Tutzinger Hütte (S. Tutzing) . . 269
Überwachung des italienischen Grenzgebirgs 243
Ugogo, Forschungsreise 227
Ulmer Hütte (S. Ulm) . . . 75, 284
Unfall oder Nachlässigkeit . . . 257
Unfallversicherung, Alpine . . . 175
Unfälle (s. eigenen Abschnitt) . . 6
Unterbergschutzhaus (Ö. T.-K.) . 199
Untersberg 273
Unterstützung 125, 152
— des «Alpinen Rettungsdienstes» 125
Ursulaberghaus 240
Vajolethütte (S. Leipzig) 143
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen . 121, 144, 205
Verhandlungsschrift 193
Verkarstung, Gegen die — . . . 223
Villacher Alpe, Schutzhäuser . . 256
Villacher Turm 230
Viozhütte (S. Halle) 249
Volland Julius † 297
Vorarlberg, Führerwesen 62

Seite

Vorarlberg, Wasserbeschädigte . 52
Vorderkaiserfelden-Hütte (S. Oberland) 9
Vorträge, Alpine 107
Wachtler Albert † 186
Walburg, St. (Gasthof) 226
Wank-Haus (S. Garmisch-Partenkirchen) 123, 133
Watzmannhaus (S. München) . . 158
Wegbau, Verhinderter 187
Wegbezeichnungen, Schutz . 229, 258
Wegverbote 150, 159
Wehrschutzmarken, Alpine . . . 297
Weihnachtsbescherungen 103
Weinflaschenkopf 230
Weißkugelhütte (S. M. Brandenburg) 75, 284
Wendelsteinbahn 226
Wendelsteingebiet 188
Westfalenhaus (S. Münster-Westfalen) 132
Westliche Zinne 2
Wetterstein 279
Wettrennen im Hochgebirge . 32, 74
Whymper Edward † 241
Wildfrevel und Wegabsperrung in den Karawanken 202
Wintermarkierung 50
Wintersporthütte, Akademische . 75
Wirtschaftsverpachtung . . . 21, 52
Wolayersee-Hütte (S. Austria) . . 149
Wormser Hütte (S. Worms) . . 159
Zams 187
Zehnerspitze 71
Zeitschrift abzugeben 11
— des D. u. Ö. Alpenvereins . . 125
Zeitungsnachrichten, Unwahre . 125
Zentralbahn, Ostafrikanische . . 20
Zentralbibliothek . 12, 24, 54, 90, 125, 136, 162, 232, 290
Zipperer Dr. Wilhelm † 241
Zittel-Haus (S. Salzburg) 225
Zittauer Hütte (S. Warnsdorf) . . 160
Zucc del Boor 64
Zugspitze 172, 175, 229
Zukunft des Alpinismus 267
Zwickauer Hütte (S. Zwickau) . . 143

Unglücksfälle.

Admonter Reichenstein (Stenauer) 160
Aiguille du Plan (Führer) . . . 174
Allgäuer Alpen (Strohschneider) . 174
Augstmatthorn (Wyss) 174
Bosruck (Fischer v. Ledenice) . . 153
Brettriedel (Mayr) 213
Bristenstock (Zachmann) . . . 202
Bruderkogel (Kernthaler, Korany, Blaschke) 88
Col de Jaman (Leinitz) 150
Col Rodella (Riz und Führer) . . 241
Corno Miller (Farani) 160
Creux du Vent (Rattler) 214
Dent du Midi (Diman) 174
Dreitorspitze (Bauer) 185
Dürrenberg (Dr. Jollos) 151
Ehrenbachtal (Gobert) 52
Ellmauer Halt (Widauer) . . . 173
Fluchthorn (Fremd) 186
Frauhittkar 297
Gaiskarferner (Schiller) 186
Gamshalt (Rottmann) 133
Giacomopaß, St. (Marasca) . . . 186
Gosaugletscher (Trebessiger) 160, 185, 211
Grabenbaueralpe (Traunmüller) 116, 150
Grindelwald 160
Großer Burgstall (Mandl) . 185, 200
Großer Mythen (Markstaller) . . 160
Großer Pyhrgas (Frobelski, Brunner, Furtner) 185, 199
Grünten (Treuheit) 10
Guffert (Nieberl) 213
Guglia di Brenta (Prosch) . . . 201
Hallesche Hütte (2 Kaiserschützen) 213
Hochgimpel (Podien) 174
Hochjoch (Pohl) 124
Hochtenn (Gabessam, Schön) . . 173
Hoher Göll (Thoma) 174
Hohes Licht (Kiderle) 214
Hundstein (Rapp, Winkler) . . 160
Kaisergebirge (Lindemann, Zimmermann, Kröse) 160, 174
Kampalpe (Pichler) 174
Karpathen (Koreczensky, Jener) . 160
Kleine Halt (v. Fugger) 174
Kleiner Wilder (Dr. Schwarz) . . 202
Kl. Mythen (Stegmaier, Kämpf) . 116
Kloster 227
Kühtai (Hell) 78, 88
Laufbacheck (Paul) 150
Lötschengletscher (Kummer) . . 202
Lugauer (Reiß) 160
Männlichen (Fischer) 88
Marltgrat (Karbe) 202
Marultal (zwei Ulmer Studenten) 63
Molesons (Limacher) 151
Mönch (Bucher) 201
Montblanc (Gazoni) 214
Monte Cristallo (Gaspari) . 201, 226
Monte Piano (sechs Soldaten) . . 10
Nebelhorn (Paul) 136
Nebelstein (Hagen) 117
Parseierspitze (Spinner) 202
Passeiertal (Hebeler) 150
Peilstein (Schuhmann) 241
Persgletscher (Lang) 202
Pfänder (Krug) 297
Pfandlscharte (Otto) 213
Piz Lischanna (Depeder) 186
Prielgruppe (Huber) 150
Punta Emma (Dr. Pinner) . 202, 213
Ranggerköpfl (zwei Unteroffiziere) 52
Rätikon (Walser) 186
Raxalpe (Engelke) 102
— (eine Dame) 124
— (Naglschmid) 134
— (Steiner) 202
— (Puchner) 214

Seite

Reitherspitze (Harnesch und Pirsch) 297
Riesengebirge (Schneeschuhfahrer) 63
Rotwand (Albert) 174
Sächsische Schweiz (Dr. Rumpelt, Scherr, zwei Unbekannte) . . 150
—, Scherr 241
Säntisgebiet (Börner) 257
Santnerspitze (Kahl, Gabloner) . 202
Sass Rigais (Leitner) . . . 174, 185
Schafseitenspitze (Dr. Hittmaier) . 134
Schmidt-Zabierow-Hütte (Koidl) . 174
Schüsselkarspitze (Schmied) . . . 160
Sulztal (Richter) 174
Tatra (Ertl, Kocizinski, Jene) 174, 186
— (Drege) 202
— (Mittnacht) 227
Totenkirchl (v. Falk) . . . 134, 150
Val de Bagnes (Führer Teytaz) . 35
Wallis (Unbekannter) 160
Watzmann (Oehme) . . . 124, 186
Wischberg (Wilhelm) 296
Zayjoch (Stanley) 174
Zillertal (Ziegler) 202
Zindelhorn (Diehl) 160
Zinödl (Bergmann) 185
Zugspitze (Remecke) . . . 173, 201
Zugspitzgebiet (Rosch) 134

Literatur, Kartographie und Kunst.

Abraham, George D: Swiss Mountain Climbs 53
Aigner, August: Hallstatt . . . 261
Alpenmärchen 65
Alpine Journal . . 52, 53, 216, 274
Alpine Postkarten 188
Alpines Liederbuch 79
Ampferer, O.: Neue Ergebnisse von glazial-geologischen Forschungen im Inngebiete etc. . . 10
Artarias Eisenbahnkarte 65
Baedeker, Karl: Die Schweiz . . 176
Beck, Günther v.: Wo Blumen stehen 261
Berchtesgadnerland, Bilder aus dem 289
Bericht über die Jahre 1899—1909 der S. Steyr 11
Berlet, Bruno: Wegweiser durch das Erzgebirge 247
Bilgeri, G.: Der alpine Schilauf . 127
Blattl-Lieder 12
Bozen und Umgebung . . 89, 118
Bröll, Camill P.: Froy im Villnößtal 176
Christomannos: The new Dolomite road 152
— La nouvelle route des Dolomites 152
— Die neue Dolomitenstraße . . 152
Détermination de l'altidude du Mont Huascaron 261
Deutsche Alpenzeitung 89
— Sommerfrischen 79
Deutsches Wanderjahrbuch . . 261
Dolomiten, Photographische Aufnahmen aus den 248
Dresellys Schlierseeführer . 118, 176
Eber, Hans: Führer durch den Frankenwald 247
Écho des Alpes 80, 204, 275
Egloff-Berger: Acht Tage in Tirol 203
Eisjungfrau, v. Anderson 205
Ewald, Paul: Im Zimbernlande . . 261
Felder, F. M.: Aus meinem Leben . 23
— Sämtliche Werke 205
Fendrich, A.: Der Alpinist . . . 230
Fiedler, F.: Der Schuhplattler . . 205, 248
Filchner, W. und Seelheim, H.: Quer durch Spitzbergen . . . 275
Fleischmann Wilh. J.: Bayrischer Wintersportkalender 1912 . . . 289
Föhn 53
Franke, P. H. M.: Schilaufen . . 12
Freytags: Karte der Raxalpe . . . 190
— — Reise- und Wanderkarte für das Salzkammergut etc. 191
Führer durch die Sommerfrischen von Steiermark 135
Gallet, J.: Dans les Alpes ignorées . 247
Gaststättenverzeichnis 190
Goethe: Italienische Reise 248
Göhring Ludwig: Führer durch die Fränkische Schweiz 289
Graz und Steiermark im Weltverkehr 204
Hammer, Walter: Die Gefahren des Wintersports 275
— — Schlittensport 22
Handmann, R.: Wetterregeln und Wetterperioden 204
Hartmann, G.: Aus dem Spessart . 248
Hassenbergers Wintersport-Kalender 1911 22
Heimat und Welt 289
Heimerl, A.: Flora von Brixen a. E. 204
Hermagor und seine Umgebung . 231
Heß, Heinrich und Purtscheller, L.: Der Hochturist in den Ostalpen 118, 126, 161
Hibler, Ing. Joh.: Die bayrische Almwirtschaftsfrage 79
Hildenbrand Hans: Winterpracht 290
Hobbings Kursbuch 135
Hochgebirge in Norwegen, Die — 289
Hochstraßen der Alpen 190
Hörmann, L.: Hört's zua a wengl . 231
Huldschiner, R.: Die Nachtmahr . 217
Italien, Aus dem unbekannten . 204
Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs 260
— des Wintersports 1910—1911 . . 64
Jahresbericht der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins . 53
— der S. Bayerland (für 1910) . . 216
— des Akademischen Alpenvereins München 1909/10 104
Kaiserführer 118
Kaisergebirge, Karte vom 127
Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 118
Keller, C.: Im Hochgebirge . . . 247
Kerbers Taschenfahrplan . . . 248
Klein Hertas Weihnachtstraum . 289
Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart 188
Larden Walter: Argentine plains and Andine glaciers 288
Leuchs, Dr. Georg: Führer durch das Kaisergebirge 161
Lichtbildervortrag, Lienzer Dolomiten 286
Lichtbildner, Für 79
Luchner-Egloff, Dr.: Das Zillertal 203
Mährische Slowakei 204
Mayers Historisch-geographischer Kalender 1912 248
Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen, III. Teil, 7. Aufl. . . . 176
— — Dresden, Sächsische Schweiz 176
— — Norwegen, Schweden usw. . 189
— — Rheinlande 189
— — Riesengebirge, Isergebirge usw. 176
Miedel, Dr. J.: Führer durch Memmingen und Umgebung . . . 189
Mitteilungen des Vereins der Geographen der Universität Leipzig . 247, 289
Monte Cristallo 248
Moriggl, Dr. J.: Von Hütte zu Hütte 134, 162, 189
München zur Adria, Von . . . 231
Naturbibliothek 248
Naturschutzparke in Deutschland und Österreich 261
Neuendorff, Edmund: Hinaus in die Fernel 80
Nieberl F.: Das Klettern im Fels . 203
— Das Totenkirchl 203
Nistler, A.: Der Gardasee . . . 248
Offizielles Hoteladreßbuch . . . 190
Otto, Dr. A.: Die Hohe Tatra 152, 231
Panorama des Alpes, vu du Salève 247
— vom Sonntagberg 231
Patera, Lothar: Führer durch die Lienzer Dolomiten 126
Peaks and Glaciers of Nun-Kun 104
Peucker, Dr. K.: Höhenschichtenkarten 127
Pfister, Otto v.: Das Montavon mit mit dem oberen Paznaun . . . 189
— Führer durch das Montafon und obere Paznaun 118
Platz, Ernst: Morgensonne an der Crast'Agüzza 135
Quervain, A., und Stolberg, A.: Durch Gröndlands Eiswüste . . 275
Rabl, Josef: Führer auf den neuen Bahnen in Südtirol 11
— Führer auf der Tauernbahn . 22
— Führer durch Oberösterreich . 176
Rätische Bahn 105
Ravensteins Karte der Ostalpen . 191, 262
— Neue topographische Karte vom Taunus- und Lahngebiet . . . 205
— Turisten- und Schutzhüttenkarte der Ostalpen 191
Recollection of an old Mountaineer 216
Reliefkarte des Salzkammerguts . 79
— von Vorarlberg und Liechtenstein 262
Reisende nach Norwegen, Für . 190
Rettungswesen im Gebirge . . . 126
Revue, Alpine 216, 275
Richter, Ludwig: »Bilder und Vigneten», «Frühling», «Sommer» . 205
Sartori, Paul: Sitte und Brauch . 261
Schmidkunz, Walter: Die Ostalpen, Sammlung von Anstiegsblättern 175
Schneeschuh-Routenkarte des Wendelsteingebiets 162
Schnellküche 135
Schutzhütten der S. Wiesbaden . 89
Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde 204
Società degli Alpinisti Tridentini 188
Spemanns Alpenkalender 1912 . . 289
Steiermark 105
Steinitzer, Alfred: Das Wetterstein-gebirge 203

	Seite
Steirisches Raspelwerk	53
Taschenfahrplan, Isartalbahn	135
Tillmann, Dr. H.: 210 Ausflüge von München	162
Tiroler Bergwanderungen	23
Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch	80
Topographischer Atlas von Bayern	191
Totenkirchl	231
Trautwein: Tirol und Vorarlberg	162
Travelling in Austria	203
Trebitsch Dr. Rud.: Bei den Eskimos in Westgrönland	288
Turner Samuel: My climbing adventures in four continents	288
— —: Sibiria. A record of travel, climbing and exploration	288
Ungarn	231
Vierzehn Ausflüge von München in das Bayrische Hochland	204
Wais, Julius: Albführer	176
Wandern, Spiel und Sport	261
Wegweiser durch Dalmatien	231
Wegweiser durch die Karawanken	190
Weingartner Josef: Durch Tirol	289
Weiß, Karl: Bergluft und Sonnenschein	261
Wharton, George James: The Grand Canyon of Arizona	280
Wilkinson, Prof. Spenser: Hannibals March through the Alps	231
Williams, John H.: The Mountain that was «God» (Mt. Tacamo)	230
Wimmers Fahrplan	135, 248
Winter	65, 89
Winter in Graubünden	22
«Wintersport in Steiermark»	12, 275
Wintersportplätze in Deutschböhmen	22, 64
Wolf, Karl Felix: Schenkers Führer und Hotelanzeiger für Südtirol	247
Zauner, Franz Paul: Münchens Umgebung	289
Zdarsky, M.: Der Einfluß des Winters	53
Zeller, M.: Führer durch die Berchtesgadner Alpen	134, 151
Zwölf Tage in München	204

Sektionsberichte.

Abtenau	105	Charlottenburg	12, 217	Göttingen	163
Achental	54	Chemnitz	128	Graudenz	206
Aichach	105	Coburg	41	Graz	66
Akad. Berlin	127	Colmar	105	Greiz	232
— Graz	289	Danzig	66	Grimma	106
— Innsbruck	105	Darmstadt	12, 191	Guben	106
— München	80, 259	Detmold	90	Günzburg	67
— Wien	127	Döbeln	81	Hagen	177
Allg. Immenst.	41	Donauwörth	128	Haida	177
— Kempten	54, 61, 159	Dortmund	66	Halberstadt	90
Allg. Turnverein Dresden	65	Düsseldorf	66	Halle a. S.	67, 262
Alpina	12	Edenkoben	66	Hanau	25
Alp. Gesellsch. «Ybbstaler»	80	Eichstätt	191	Hannover	61
Amstetten	105	Elberfeld	54	Heidelberg	106
Anhalt	24	Ennstal-Admont	144, 177	Hildburghausen	13
Annaberg	65, 127	Erfurt	54, 81	Höchst a. M.	67
Ansbach	65, 290	Essen	105	Hohenzollern	55
Aue	105	Fassa	66	Imst	67
Auerbach	24	Feldkirchen	177	Ingolstadt	248
Aussee	162	Fieberbrunn	191	Innsbruck	41, 76, 228
Aussig	90	Frankental	66	Jung-Leipzig	42
Austria	80, 141	Frankfurt a. O.	136	Kaiserslautern	55
Badgastein	41	Freiberg i. S.	163	Karlsbad	163
Bamberg	127, 134, 141, 160	Freiburg	54	Kattowitz	25
Bautzen	191	Fürth	105	Klausen	163
Bayreuth	128	Fusch	12	Köflach	178
Berchtesgaden	66	Gablonz a. N.	163	Köslin	128
Bergfriede	24	Gailtal	55	Konstanz	81, 217
Bergland	66	Garmisch-Partenkirchen	177	Kottbus	106
Biberach	12	Gau Karawanken	106	Krain	123, 131, 141, 298
Bludenz	54	Gelsenkirchen	128	Krefeld	106
Bochum	24	Gera	55	Krems	67
Bonn	54	Giessen	25	Kronach	106
Bozen	101, 105, 141	Gleiwitz	177, 298	Küstenland	106
Braunschweig	25	Gmünd	87, 117, 148, 177	Lambach	106
Breslau	101, 136	Gmunden	55, 276	Landshut	67
Brixen	66	Goisern	177	Lechtal	159
Bruck a. M.	90, 275	Golling	55	Lend-Dienten	107
Bruneck	54	Goslar	55	Lengenfeld	191
		Gotha	55	Lichtenfels	25
				Liegnitz	25
				Liesing	206
				Linz	55, 62, 132, 212
				Magdeburg	67, 87
				Mainz	67, 178
				Mallnitz	107
				Mals	26
				Marburg a. D.	90
				Mark Brandenburg	25
				Meiningen	107
				Meißner Hochl.	13
				Memmingen	178
				Metz-Lothring.	55
				Mittelfranken	178
				Mitterndorf	67
				Mittleres Unterinntal	217
				Mödling	163
				Mölltal	192
				Moravia (Brünn)	107
				Mühldorf	192
				München	81
				Murtal	296
				Mürzzuschlag	163
				Neukirchen i. P.	144
				Neumark	67
				Neunkirchen	107
				Neuötting	67
				Niederelbe-Hamburg	248
				Nördlingen	68
				Noris	68
				Nürnberg	9, 26
				Oberland	178
				Oberpinzgau	107
				Olmütz	218
				Ölsnitz i. V.	107
				Osnabrück	56
				Passau	81, 132, 212
				Pfalz	13
				Pfalzgau	178
				Pirmasens	90
				Plauen-Vogtland	107
				St. Pölten	218
				Pommern	178
				Posen	26
				Potsdam	56
				Prag	81, 107
				Prien	68
				Rauris	81
				Regensburg	68
				Reichenau	13, 90, 276, 298
				Reichenbach V.	42
				Reichenberg	82
				Reichenhall	82
				Reutlingen	9, 13
				Reutte	26
				Rheinland	290
				Rosenheim	107
				Rothenburg	42
				Rudolstadt	56
				Rundschreiben	271
				Saarbrücken	42
				Sachsen-Altenburg	56
				Salzburg	9, 14, 159
				Schärding	68
				Schliersee	108
				Schwaben	26, 149
				Schwarzer Grat	212, 218
				Schwarzwald	192
				Schwaz	192
				Schweinfurt	192
				Schwelm	108
				Seefeld	90
				Silesia	68, 192
				Sonneberg	192
				Speyer a. Rh.	192
				Spital a. P.	163
				Spittal a. D.	163
				Starkenburg	81
				Steinnelke	163
				Sterzing	163
				Stettin	108
				Steyr	11, 68
				Stollberg i. E.	42
				Straßburg	108
				Straubing	108
				Stuttgart	82
				Taufers	108
				Tegernsee	56, 262
				Teisendorf	163
				Teplitz-Nordböhmen	19, 132, 143, 218, 232, 276, 284
				Traunstein	19, 82, 100
				Trient	164
				Trostberg	56
				Tübingen	164
				Tutzing	164
				Ulm	56
				Vöcklabruck	26
				Vorarlberg	62, 149, 206
				Waidhofen a. Y.	164
				Wanderfreunde	56
				Warnsdorf	19, 75, 164, 284
				Wartburg	68
				Weiden	82
				Weiler im Allgäu	14
				Weimar	14
				Wels	206
				Weyer	82
				Wien	26, 164
				Wiener Lehrersektion	248
				Wr.-Neustadt	178
				Wiesbaden	14, 143
				Windisch-Matrei	14
				Winklern	262, 269
				Wittenberg	192, 276
				Wolfratshausen	42, 172
				Wolfsberg	192
				Worms	14
				Würzburg	132
				Zweibrücken	14

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien, 15. Januar.** 1911.

An die Mitglieder der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins.

Laut Beschluß der Generalversammlung Wien wird vom Jahre 1911 ab bis auf Widerruf Mitgliedern, die von einem alpinen Unfalle betroffen werden, aus der Vereinskasse eine Entschädigung nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen gewährt:

1. Jedes Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins kann, wenn es von einem alpinen Unfalle betroffen wird, eine Entschädigung aus der Vereinskasse erhalten.

Eine solche können verlangen:

a) Mitglieder, die die «Zeitschrift» gebunden beziehen, und jene, die auf den Bezug beider Vereinsschriften verzichten, ohne weitere Nachzahlung.

b) Mitglieder, die die «Zeitschrift» broschiert beziehen, ferner die in § 6, Absatz 2 der Satzung genannten Mitglieder (Familienangehörige) gegen einen Zuschlag von 50 Pf. zu dem Jahresbeitrag von M. 6.—, beziehungsweise M. 3.—.

Mitglieder, die mit der Zahlung des Jahresbeitrages im Verzuge sind, haben keinen Anspruch.

Mitglieder, die mehreren Sektionen angehören, können für jeden Fall nur eine einfache Entschädigung erhalten. — Ein Rechtsanspruch ist ausgeschlossen.

2. Der Höchstbetrag der Entschädigung wird vorläufig auf M. 300.— festgesetzt. Änderung bleibt vorbehalten.

3. Im Todesfalle wird die volle Entschädigung im Betrage von M. 300.— gewährt.

In allen anderen Fällen werden bis zu dem Höchstbetrage von M. 300.— vergütet:

a) die nachgewiesenen Kosten der Bergung des Verunglückten (Aufsuchen und Transport von der Unfallstelle zur Talstation);

b) die Kosten der Überführung des Verunglückten nach der Heimat oder dem nächsten Spital, insoweit sie den Betrag der normalen Fahrtkosten eines gesunden Reisenden übersteigen;

c) die Kosten der ärztlichen Hilfeleistung und Pflege, so lange der Verunglückte in einer Talstation oder in einer Heilanstalt gepflegt werden muß.

4. Die vorstehenden Entschädigungen werden gewährt nur bei einem alpinen Unfalle, der in unmittelbarem und ursächlichem Zusammenhange mit der Ausführung von Bergturen in den Alpen eingetreten ist. Als solcher gilt eine Körperverletzung des Mitglieds, die bei Ausübung des Bergsteigens durch eine zufällige, vom Willen des Mitglieds unabhängige plötzliche Einwirkung einer äußeren Gewalt veranlaßt wird, die ausschließlich oder unmittelbar den Tod oder eine schwere, längeres Krankenlager bedingende Verletzung (Gesundheitsstörung) verursacht hat. Es sind daher als alpine Unfälle zu betrachten alle jene, die durch Absturz, Steinschlag, Elementarereignisse (Sturm, Nebel, Gewitter, Lawinen, Wildwasser und ähnliche durch die Eigenart des Gebirgs bedingte Vorkommnisse) und Erfrieren herbeigeführt wurden.

Unfälle, die sich zwar während des Aufenthalts im Gebirge, aber nicht bei der Ausübung des Bergsteigens ereignen, bedingen keinen Anspruch auf Entschädigung. Als Unfälle werden nicht erachtet: Erkrankungen infolge von Ansteckungen, Vergiftungen durch Genuß von Speise und Trank, Erkältungen, ferner Schlag- und epileptische Anfälle, außer wenn sie unmittelbar durch das Bergsteigen verursacht worden sind.

Unfälle, die sich bei sportlichen Veranstaltungen, ferner in Ausübung des Berufs (Bergführer, Jäger) ereignen, werden nicht entschädigt.

5. Als Turen (im Sinne der Ausübung des Bergsteigens) gelten nur Fußwanderungen und unter besonderen Umständen auch Ritte auf Bergwegen. Unfälle, die sich infolge Benützung von Eisenbahnen, Schiffen, Wagen, Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Schlitten (Rodeln) ereignen, geben keinen Anspruch auf Entschädigung.

Die Entschädigung tritt ein bei Unfällen, die sich auf Turen (auch Schneeschuh- und Winterturen) in dem ganzen Gebiete der Alpen und deren Vorberge ereignen, ob sie nun mit oder ohne Führer unternommen wurden.

Betreffend die Durchführung dieses Beschlusses sind vom Hauptausschuß folgende Grundsätze aufgestellt worden:

I. Gesuche um Unfallsentschädigung sind im Wege der Sektion, der das betreffende Mitglied angehört, bei dem Hauptausschuß einzubringen.

Direkt bei dem Hauptausschuß eingereichte Gesuche werden der zuständigen Sektion zur Begutachtung überwiesen.

II. Das die Entschädigung beanspruchende Mitglied muß bei dem Hauptausschuß angemeldet sein, beziehungsweise in dessen Liste stehen; ferner sind jedem Gesuche beizufügen:

1. Der Nachweis, daß vor dem Unfalle der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr bezahlt worden ist, zu erbringen durch eine Bestätigung der Sektionsleitung unter Angabe des Zeitpunktes der Zahlung;

2. Eine genaue Schilderung des Unfalles, bestätigt entweder

a) durch die Leitung einer Rettungsstelle oder

b) durch eine Persönlichkeit öffentlichen Charakters (Amtsperson, Arzt) oder

c) durch einwandfreie Zeugen,

d) in besonderen Fällen durch eidesstattliche Versicherung des Antragstellers;

3. Nachweis der in P. 3, a, b, c des Statuts bezeichneten Kosten durch Beibringung der Belege, beziehungsweise Rechnungen.

III. Von der Entschädigung werden etwaige Forderungen der Rettungsstellen, falls sie noch nicht beglichen sind, vorweg in Abzug gebracht.

Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins:

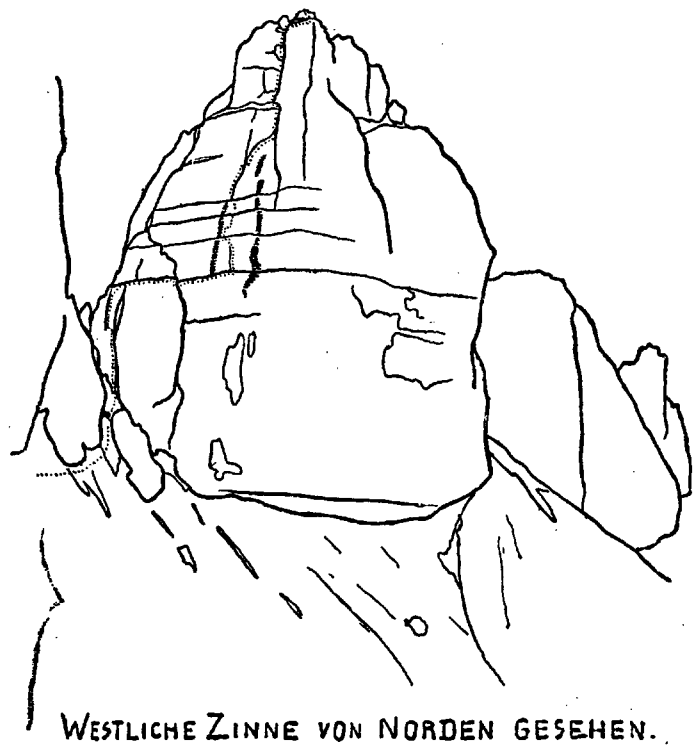
A. v. Guttenberg, I. Vorsitzender.

Auf die Westliche Zinne, 2974 m.

Von Ingenieur **Otto Langl** in Wien.

Die breite Ostfront der Westlichen Zinne zeigt nur in ihrer Mittelzone freundlichere Formen. Haupt und Fuß sind energisch aufgerichtet und geben dieser Wand ihr abweisendes Äußeres. Aus dem Schutt und Eis einer verzweigten Steilrinne erhebt sich mauergleich der massige Sockel. Wie angelehnt schießt an ihm eine gewaltige Felstafel empor und klafft an seinem Körper in finsteren Schluchten. Reiche Bänderung löst darüber den starren Verband der Platten und seichte Schluchten gliedern plastisch den Felsbau. Darauf sitzt kühn geformt, durch ein Ringband abgeschnürt, der Kopf. Wetter und Sonne schufen ihm eine feingliederige Zackenkrone, die er gar stolz zwischen deutschen und welschen Landen trägt.

Wenn morgens die ersten Sonnenstrahlen durch die Zinnentore brechen, lastet der Riesenschatten der Großen Zinne schwer und kalt auf dem Körper der westlichen Nachbarin. Nur ein schmaler Streifen ihrer stolzen Brust wird vom Morgenlichte getroffen und verrät so dem forschenden Auge das Geheimnis ihrer Besiegung. Dort bin ich einmal vor Jahren über die sonnigen Wände geklommen. Schon damals dachte ich daran, auch drüben im Schattenreiche einen Weg zu finden; aber erst vor Jahresfrist war es mir gelungen.



Westliche Zinne von Norden gesehen.

Am 16. August 1909 stand ich morgens mit Oberleutnant Richard Löschner (Sexten) in der Eisrinne unter der fraglichen Wand. Prüfend durchsuchten unsere Blicke den imponierend aufsteigenden Sockel, folgten dem jähen Doppelstreifen schwarzer Wasserläufe, die hoch oben der Gipfelschlucht entsprangen, und forschten vergebens nach einer Lösung in ihrem Dunkel. Um nicht schon in den unteren Wandpartien geschlagen zu werden, einten wir uns dahin, die Außenseite der Riesenplatte so lange zum Aufstiege zu benützen, bis uns die Möglichkeit gegeben war, «unsere» Wand querend zu erreichen. Kurz entschlossen stiegen wir 8 U. 45 in eine Schlucht ein, die die erwähnte Platte mitten durchzog. Bald drängten uns drohende Überhänge nach links, wo wir durch brüchige Kamine rasch zu leichteren Schrofen und zur Höhe eines bequemen, breiten Schuttbandes emporkamen. Ein Steinmann und ein wenig Umschau klärten sogleich unsere Lage. Wir waren über die Außenseite der Felsplatte anklettern d mit dem Ostweg A. Witzenmanns dort in Berührung gekommen, wo er durch ein Schartel die Innenfläche der Platte verläßt. Nun stand der Weg zur Nordhälfte der Ostfront frei und eilig liefen wir über das straßenbreite Schuttband nordwärts. Um eine Ecke biegend, blickten wir in eine wilde Eisschlucht hinab, welche unzweifelhaft die Verschneidung zwischen Platte und Bergwand sein mußte. Vorsichtig tappten wir in einigen Stufen zu ihrem jenseitigen Rand hinüber und verfolgten das wieder breiter gewordene Band. Hier fand unser rasches Vordringen ein baldiges Ende.

Der zur Linken aufragende Plattengürtel wurde seiner ganzen Länge nach einer gewissenhaften Untersuchung unterzogen und alle Möglichkeiten des Emporkommens erwogen. Diese fanden endlich in einem Risse ihren Brennpunkt und Löschner setzte sofort den Entschluß zur Tat um. Welches Prachtstück typischer Dolomitkletterei hatten wir da entdeckt! Ganz enthusiastisch gestimmt, klommen wir über anschließende Platten weiter und hielten erst, als uns der Berg ein energisches Halt in Gestalt einer schwarzgelben Mauer entgegenstellte. Sichtlich gedrückt, schlichen

wir uns um das unfreundliche Ding herum und spähten umsonst nach dem Wink einer verborgenen Falte. So beschlossen wir, daß die eingeschlagene Anstiegslinie «geradedurch» auch hier ihre Berechtigung finden müsse.

Als Vorbereitung für die kommende Kletterarbeit führten wir vorerst die beiden bewährten Faktoren — Essen und Schauen — ins Treffen. Der Proviant meistert die Nerven und der Blick die höchste Wand. Schnürt man den Rucksack wieder zu, so legt sich der steilste Fels «ganz schön» zurück.

Löschner überwand überraschend schnell das Hindernis. Ein Vertikalanstieg von 20 m, geteilt durch einen kurzen Quergang, brachte ihn und mich zu den oberen, schwächer geneigten Partien des Bergs, die bis zum Ringband frei vor unseren Blicken lagen. Von zwei seichten Depressionen wählten wir nun die linke, kletterten in ihr bis zu schwarzen Überhängen empor und querten dann auf schmaler Leiste nach rechts an die Kante. Prachtvoller Fels und große Ausgesetztheit vereinten sich an dieser wundervollen Stelle. Bald wurde die Neigung geringer und wir stiegen, den rechten Einschnitt betretend, vollends auf den geneigten Schuttboden des Ringbands hinauf.

Ein Gutteil der Tur war gelungen, wir frohlockten! Mochte auch die Passierung der gewaltigen Schlucht, die uns zu Häupten den Gipfelkörper spaltete, eine offene, vielleicht ernste Frage sein, das Gefühl des sicheren Siegs konnte in uns nicht mehr verdüstert werden. Nach kurzer Rast stiegen wir in die Schlucht ein. Über die schwarze, linksseitige Begrenzungswand strebten wir sehr schwierig empor, bis die Schluchtsohle besseres Fortkommen versprach. Hier mußten dann zwei sehr heikle Aufgaben gelöst werden: zuerst war eine glatte, wasserüberronnene Plattenwand, dann ein schlammiger, blockgesperrter Kamin zu passieren. Getreulich teilten wir die aufreibende Kraftleistung, die an Umfang und Intensität weit unsere Erwartungen übertraf. Nun umgab uns ein kleiner Schuttkessel, umrahmt von wilden Zacken. War das die Gipfelkrone? Auf breitem Kriechband schlich ich nach rechts, betrat die nördliche, schuttbedeckte Fortsetzung und fand im Schotter — Glasscherben! Bald war Löschner bei mir; vereint klommen wir über leichte Schrofen direkt von Norden empor und standen in kurzer Zeit beim Steinmann. 3 U. nachmittags.

6 Stunden hatte die Überwindung der Wand, 1 Stunde der Zugang von der Zinnenhütte erfordert. Zu unserer Freude war die Gesamttur an keiner Stelle über jene Grenzen getreten, die nur in Unvernunft oder Bedrängnis überschritten werden. Vergleiche ich «unseren» Weg mit dem gewöhnlichen Anstieg oder mit dem Ostweg ohne Berücksichtigung allzuschwerer Varianten, so kann ich ruhig das Urteil fällen, daß der neugefundene Pfad seiner landschaftlichen Vielseitigkeit und seiner prachtvollen Felsen wegen vor allen den Vorzug verdient. Das gilt natürlich für tüchtige Kletterer und namentlich für solche, die sich dem magnetischen Zauber der Kleinen Zinne bereits entzogen haben und auf die Durchführung großzügiger Dolomitturen Wert legen.

Unsere Rast auf dem Gipfelblocke trug den Stempel wohltuender Ruhe und Einsamkeit. Ausruhend, folgten die Blicke dem unermüdlichen Spiele loser Nebelmassen, die den kühnen Felsbau der Großen Zinne umschlangen. Bald sanken sie wie erschöpft zu Boden, um wieder leidenschaftlich in wilden Formen emporzuschnellen, bald lösten sie sich in ängstlich flatternden Fahnen von den haltlosen Wänden und zerflossen im Raume. Klar und stahlblau stand der Glockner am Horizont und winzig guckten die Hotels von Landro herauf.

Der Abstieg über die reizvolle Normalroute beschloß den schönen, erfolgreichen Tag. Er zeigte uns wieder den hohen ethischen Wert selbständigen Handelns in den Bergen und hielt uns wahr und ungeschminkt das Maß unseres Könnens vor. So wurde die kurze Spanne Zeit zum wertvollen Baustein unserer Feste, die wir alpine Erfahrung nennen.

Überfliegung der Alpen im Freiballon «Tirol».

Von **August Wilhelm Andernach** in Beuel am Rhein.

Welcher Bergsteiger hätte nicht Lust, sich einmal die Gipfel der Berge, die er erstiegen, von einem über ihnen gelegenen Punkte aus anzusehen? Dies ist aber nur möglich vom Luftballon aus. Da ich nun Bergsteiger und auch Luftschiffer bin, war es schon von jeher mein Wunsch, eine alpine Luftballonfahrt zu unternehmen und dabei möglichst die Alpen zu überqueren. Ich machte deshalb gern von einer Einladung des im Jahre 1910 gegründeten «Vereins für Luftschiffahrt in Tirol» Gebrauch, die dieser Verein an Führer des «Deutschen Luftschifferverbandes» gerichtet hatte, nämlich mit dem Ballon «Tirol» in Innsbruck zu alpinen Fahrten aufzusteigen.

Der Ballon «Tirol» ist ein Freiballon, ist also nicht lenkbar, und hat die übliche kugelige Form. Gewöhnlich wurden Alpenüberquerungen mit Wasserstoffgasfüllung vorgenommen. Wasserstoff ist aber recht teuer und muß in Stahlflaschen an den Füllplatz befördert werden. Dieses Gas trägt allerdings rund 300 Gramm pro Kubikmeter mehr als Leuchtgas. Da der Ballon «Tirol» aber 2200 Kubikmeter faßt, also zu der größten Klasse der Freiballons gehört, so hielt ich die Tragfähigkeit bei der Füllung mit Leuchtgas für völlig ausreichend.

Der «Verein für Luftschiffahrt in Tirol» stellte Leuchtgas von der Gasanstalt Innsbruck sowie den Ballon «Tirol» gegen billiges Entgelt zur Verfügung. Meine Mitfahrer waren Herr Ingenieur Albert und Herr Hermann Schwaighofer aus Innsbruck. Beide Herren waren noch nie im Ballon gefahren. Ich legte hierauf auch keinen Wert, sondern vielmehr darauf, daß sie tüchtige Alpinisten sind. Es sei gleich hier bemerkt, daß mich beide Herren während der Fahrt, bei der Landung und später bei der Bergung des Ballons in wirksamster Weise unterstützten. Auch verdanke ich ihnen meine photographischen Aufnahmen und die genaue Feststellung eines Teils der geographischen Bezeichnungen.

Wir beabsichtigten, wenn möglich, die Alpen in ihrer ganzen Breite zu überfliegen. Hierzu war also Wind erforderlich, der aus Nordwesten, Norden oder Nordosten wehte. Nach den auf der Zugspitze gemachten Beobachtungen herrschen dort in höheren Regionen häufig Winde aus Nordwesten, die also in südöstlicher Richtung über die Alpen führen müssen. Nur haben die Nordwestwinde im allgemeinen die Unannehmlichkeit, daß sie mit schlechtem Wetter verbunden sind. Es kam

deshalb darauf an, einen Nordwestwind auszunützen, der nicht mit schlechtem Wetter behaftet war. Ich beschloß deshalb, nach Beendigung meiner letztjährigen Bergfahrten einige Tage in Innsbruck zu verweilen, um günstigen Wind abwarten zu können. In der Nacht vom 25. zum 26. August sah ich in sehr hohen Regionen eine kleine Wolke von Nordwesten nach Südosten treiben. Da der Himmel im übrigen ganz klar und blau war, so schien mir dieser Tag für das Unternehmen geeignet. Bei der Gasanstalt in Innsbruck wurde der Ballon bereitgehalten. Auch waren Hilfsmannschaften für die Füllung bestellt und auch meinen beiden Gefährten war der Aufstieg an diesem Tage genehm. Unsere Ausrüstung war selbstverständlich durchaus alpin, da es ja nicht ausgeschlossen war, daß die Landung auf einem Gletscher oder auf hoher Bergspitze erfolgte. Wir nahmen Nagelschuhe, Pickel, Steigeisen, Seil und Schneebrillen mit und hatten außerdem noch für alle Fälle einen regelrechten Verbandkasten bei uns.

Um 7 U. morgens erfolgte der Aufstieg. Der Füllplatz bei der Gasanstalt Innsbruck liegt sehr windgeschützt, so daß wir zunächst ziemlich senkrecht aufstiegen. Dann bekamen wir allmählich die Richtung nach Nordosten, also gegen Bayern. Ein Vorteil der Aufstiege von Innsbruck gegen andere Plätze, von denen Alpenüberquerungen unternommen werden, besteht darin, daß Innsbruck nur 580 m hoch, dagegen z. B. St. Moritz zirka 1900 und Mürren in der Schweiz etwa 2000 m hoch liegen. Bei letzteren ist man von vornherein schon im Hochalpengebiet, während man von Innsbruck aus die ganze Entwicklung des Alpenpanoramas von unten aus genießt.

Ich hatte die feste Absicht, beständig, wenn auch langsam höher zu steigen, bis wir die so sehnlichst erwünschte Richtung nach Südosten bekommen würden, und ließ deshalb ununterbrochen Sand in kleinen Mengen auswerfen, so daß wir langsam weiterstiegen. Allmählich tauchten nun die Hochalpen vor uns auf. Zunächst die Stubaier Alpen, gekrönt vom Zuckerhütl, das ich kurze Zeit vorher mit meinen beiden Söhnen erstiegen hatte. Die Fahrt war im Anfang gegen die nördlich vom Inn gelegenen Bergketten gerichtet. Bald sahen wir das Haller Salzbergwerk unter uns. Dann machten mich meine Mitfahrer auf die sogenannte «Mausefalle» aufmerksam, ein Kar, das von drei Seiten von den höher gelegenen Bergen zugängig ist, nach der vierten Seite aber ganz steil abfällt, sodaß jeder, der sich in diese «Mausefalle» versteigt, nur dadurch wieder herauskommen kann, daß er wieder auf einen der Randgipfel ansteigt. Schon mancher Bergsteiger ist deshalb in der «Mausefalle» zu unfreiwilligem Nachtlager gezwungen worden. Höher steigend sahen wir bald auch die Bayrischen Alpen, überragt von der Zugspitze. Östlich erschienen die Zillertaler Alpen. Noch immer aber hatten wir nicht die Richtung nach Südosten. Endlich auf etwa 3000 m Höhe, nachdem wir 250 kg Sand geopfert hatten, merkten wir, wie wir uns von den Bergen auf dem linken Innufer allmählich entfernten und gegen das Inntal zutrieben. Es dauerte auch nicht lange, als wir bei Weer den Inn überquerten. Wir flogen jetzt auf das Zillertal zu und kreuzten den Zillerfluß bei Zell.

Um sicher alle Gipfel, die auf unserem Wege liegen konnten, zu überfliegen, ließ ich noch soviel Ballast auswerfen, bis wir allmählich die Höhe von 4000 m erreicht hatten. Jetzt taten sich die wunderbarsten Alpenbilder auf. Wir hatten eine ganz umfassende Rundsicht, im Westen Bernina, Adamello, Ortler, Ötztaler, Stubaier, im Osten die Hohen Tauern und die Niederen Tauern und ganz nahe unter uns die Zillertaler Alpen mit der Reichenspitze, im Norden das Kaisergebirge. Es war unbeschreiblich schön. Dabei änderte sich das Panorama infolge unserer dauernden Fortbewegung beständig. Interessant war es auch, die Paßübergänge, die Wege zu den Hütten und die Hütten selbst von oben zu übersehen. Man hatte eine so wunderbare Übersicht, daß man sich gar nicht denken konnte, wie man sich bei Bergfahrten überhaupt im Wege irren könnte. Dabei hatten wir beständig vollständig klaren blauen Himmel. Den Zillergrund unter uns, näherten wir uns der Reichenspitzgruppe. Der Wind trieb uns fast genau über die Plauener Hütte hinweg, die wir, ebenso wie die Zittauer und Richter-Hütte tief unter uns liegen sahen. Weiter über den Keeskarkopf und den Dreiecker fliegend, erreichten wir das oberste Ahrntal, das wir zwischen Kasern und der Birnlücke überflogen. Wir hatten hiermit bereits den Hauptkamm der Alpen gequert. Es war aber so wunderbar schön in der reinen Luft, auch verfügten wir noch über so viel Ballast, daß wir beschlossen, weiter zu fahren. Zwischen der Röthspitze und der Daberspitze kam der Ballon in die Gegend des Umbaltals. In der Nähe der Gletscherzunge des Umbalkeeses bemerkten wir die schön gelegene Klara-Hütte. Fast genau flogen wir über die Dreiherrenspitze hinweg, die etwa 500 m unter uns lag. Bei dem klaren Wetter war die Rundsicht aus dieser Höhe, mitten über den Hochalpen, berauschend schön.

Über die Gletscher mit ihren grünlich-blauen Eisspalten hinweg blieb der Blick an den gewaltigen Eismassen des Venedigers und weiter an dem Großglockner und den übrigen Gipfeln und Bergkämmen der Hohen und Niederen Tauern haften. Rechtsblickend sahen wir die Zillertaler Alpen in ihrer ganzen Majestät ausgebreitet. Im Süden lagen die Rieserferner vor uns, aus denen der Hochgall, der Wildgall und der Schneebige Nock hervorleuchteten. Im weiteren Süden erschienen die zackigen Kämme der Dolomiten, teilweise mit leichten sonnenbeschienenen Wolkenfetzen malerisch behangen. Dabei änderte sich das Bild bei der Geschwindigkeit von dreißig Kilometern, die wir in der Stunde zurücklegten, zwar nur allmählich, aber beständig. Es war, als ob man von einer überirdischen Macht von einem Berggipfel auf den andern getragen würde und als ob die Schönheiten der einen Aussicht langsam mit denen einer andern wechselten. Und dabei lag nichts Hastendes in unserer Bewegung, diese war ein ruhiges, sanftes Gleiten durch den blauen Äther des Luftmeers. Rechnet man noch die erhabene, feierliche Ruhe des Hochgebirgs hinzu, die uns Alpinisten so köstlich ist und die auch nicht durch den leisesten Windhauch gestört wurde, da wir im Freiballon ja im Winde, also mit ihm schwimmen, so wird man verstehen können, daß wir uns in einem Zustande befanden, den ich wohl mit trunkener Freude bezeichnen möchte.

Allmählich entflogen wir den Gletscherregionen; über die Gipfel des Panargenkamms hinweg, am blauen Oberseitsee vorbei, näherten wir uns dem anmutigen Defereggental. Als Mitglied der Sektion Bonn des D. u. Ö. Alpenvereins war es mir recht interessant, das Arbeitsgebiet meiner Sektion von unserem luftigen Standpunkte aus hier bequem übersehen zu können. Wie kurz kam uns aus der Höhe die Entfernung vom Pfannhorn mit der Bonner Hütte bis St. Jakob in Defereggen vor. Um 10 Uhr kreuzte der Ballon in 4300 m Höhe genau über St. Jakob den Defereggenbach. Ununterbrochen ging es in derselben Richtung nach Südosten weiter, über die Villgratener Berge, die Roth- und Weißspitze hinweg, dem Pustertale zu, das wir um 10 Uhr 43 Minuten bei Abfaltersbach erreichten. In kaum 3 Stunden hatten wir die Tuxer Voralpen, die Gruppen der Reichenspitze und der Dreiherrenspitze, den Panargenkamm und die Villgratener Berge, also die gesamten Zentralalpen von Weer am Inn bis Abfaltersbach an der Drau überflogen. Die höchste erreichte Höhe betrug dabei 4300 m, die niedrigste Temperatur + 8½° Celsius. Da wir ein Aßmannsches Psychrometer nicht mitführten, ist es möglich, daß die Temperaturanzeige unseres Thermometers, obwohl es gegen direkte Sonnenstrahlung geschützt und auch mit leichter, selbsttätiger Ventilation ausgestattet war, nicht ganz genau ist, sodaß die wirkliche Temperatur der Luft wohl etwas niedriger war. Keiner von uns hatte aber während der ganzen

Fahrt auch nur einen Augenblick das Gefühl der Kälte. Die wirkliche Kälte der oberen Luftschichten wurde vielmehr durch die unbehinderte Strahlung der Sonne in der reinen Luft mehr als ausgeglichen. Obwohl wir fast gar keine körperliche Arbeit zu leisten hatten, wurde es meinen Mitfahrern so angenehm warm, daß sie ihre Joppen auszogen.

Da wir viel schneller und unvermittelter in die höheren Regionen kamen, als dies beim Bergsteigen der Fall ist, — wir hatten ja einen Höhenunterschied von etwa 3400 m in 2 Stunden überwunden, — so könnte man annehmen, daß uns vielleicht etwas Ähnliches wie die Bergkrankheit befallen hätte. Aber auch nicht der Anflug irgend welchen Unbehagens wurde empfunden. Es liegt dies wohl vor allem daran, daß der Luftschiffer ohne nennenswerte körperliche Anstrengung sich zu stolzer Höhe erhebt, sodaß das Herz nicht besonders angestrengt wird. Die mit der dünneren Luft verbundenen Beschwerden machen sich deshalb beim Luftschiffer im allgemeinen erst in Höhen bemerkbar, die man selbst bei Überquerungen der Alpen nicht aufzusuchen braucht. Noch ein Anderes ist eigentümlich für Ballonfahrten, nämlich der fast gänzliche Mangel jeglichen Schwindelgefühls. Meine diesmaligen Mitfahrer waren als hervorragende Alpinisten auch auf den Bergen schwindelfrei. Ich bin aber schon häufig mit Personen gefahren, denen eine etwas steile Bergwand großes Unbehagen bereitet haben würde, die aber im Ballon bei viel größerer Höhe nicht den leisesten Anflug eines Schwindelgefühls hatten. Es mag dies daran liegen, daß man vom Luftballon aus keine Fläche oder Linie hat, an der der Blick hinabgleiten kann, um zu ermessen, wie tief die Erde unter einem liegt. Wollte man den Korb des Ballons perspektivisch zusammen mit der Erdoberfläche zeichnen, so müßte der Korb unmittelbar auf der Erdoberfläche gezeichnet werden.

Wir flogen in 4240 m Meereshöhe über das Pustertal und übersahen das ganze Tal, vom Lienzer Kessel im Osten, bis Bruneck im Westen. Der schrille Pfiff einer Südbahnlokomotive erinnerte uns daran, daß wir eine Hauptverkehrsstraße kreuzten. In dem breiten Pustertal wäre eine glatte Landung gut möglich gewesen. Da der Ballon aber eine sehr schöne, ruhige Gleichgewichtslage erreicht hatte, daher in letzter Zeit fast gar keine Ballastopfer erforderlich waren, wir also noch immer einen großen Vorrat an Sand besaßen und auch erst wenige Stunden gefahren waren, so wollten wir die herrliche Luftfahrt noch weiter auskosten. Ein Blick auf die Karte zeigte uns, daß wir bei der Weiterfahrt nach Südosten einen nach Österreich hereingreifenden Zipfel Italiens erreichen würden. Da in Italien zu jener Zeit aber gerade die Cholera ausgebrochen war, so fürchteten wir, bei einer Landung in Italien auf unserer Rückreise nach Österreich möglicherweise einer Quarantäne unterworfen zu werden. Bei unserem großen Sandvorrat durften wir aber auch hoffen, über den italienischen Landzipfel hinweg zu fliegen, um dann wieder österreichischen Boden zu gewinnen und dort später zu landen.

Wir beschlossen also die Weiterfahrt und flogen auf die bizzarre Welt der Dolomiten zu. Zur Linken hatten wir die Lienzer, zur Rechten die Sextener und Ampezzaner Dolomiten. Eine besondere Freude machte es mir, als ich den Cristallo, dessen Besteigung ich mit zweien meiner Söhne einige Tage vorher wegen schlechten Wetters am Cristallopasse hatte aufgeben müssen, tief unter mir sah. Die ganze Welt der Dolomiten mit ihren höchsten Gipfeln, wie Marmolata, Pelmo, Antelao, lag unter uns ausgebreitet. Auch der letztere hatte auf dem Programm der Bergfahrten gestanden, die ich kurze Zeit vorher mit meinen Söhnen ausgeführt hatte. Auch viele andere Erinnerungen an Bergfahrten tauchten bei meinen Gefährten und mir beim Anblick der Gipfel, Hütten und Täler auf, sodaß dadurch unsere wunderbare Fahrt noch um einen weiteren Reiz vermehrt wurde. Um 11 Uhr 10 Minuten überflogen wir in einer Höhe von 4360 m, der höchsten erreichten Höhe der ganzen Fahrt, die österreichisch-italienische Grenze und kreuzten dann weiter den Hauptkamm der Karnischen Alpen, ungefähr 5 km östlich der Königswand. In Tirol hatten meine beiden Mitfahrer häufig photographiert. Von der italienischen Grenze ab unterblieb weiteres Photographieren, damit bei einer etwaigen Landung in Italien unsere Harmlosigkeit nicht in Zweifel gezogen werden konnte. Unsere Fahrt ging immer weiter nach Südosten. Zwischen Cima del Longarin und Monte Paralba näherten wir uns der Sappadagruppe, die gekrönt wird vom Scheibenkofel, Monte Rigile, der Croda dell'Oregione und vom Monte Rinaldo. Um die Mittagsstunde, also nach fünfstündiger Fahrt, wurden diese Gipfel in 4350 m Höhe überflogen. Unter uns lag Granvilla, der Hauptort der deutschen Sprachinsel Bladen-Sappada. Noch immer hatten wir gute Fahrt nach Südosten. In der Ferne blitzte das Adriatische Meer auf. Wir flogen gegen die Mündung der Fella in den Tagliamento zu. Die mit hellfarbigem Geröll erfüllten Talsohlen des Tagliamento und Isonzo und die von ihnen durchflossene Tiefebene mit der Stadt Udine waren klar zu erkennen. Die leichten Nebel hatten sich allmählich zu Cumuluswolken verdichtet. Aus ihnen ragten die Berggruppen des Monte Cridola, der Cima dei Preti und des Monte Duranno in den Clautaner Alpen hervor. Nachdem auch noch die Berge der Gortaner Alpen, Monte Siera, Monte Cimone und Monte Pleros, ziemlich rasch in 4330 m Höhe überflogen waren, merkten wir, daß unser Luftfahrzeug sich immer langsamer voran bewegte. In der Gegend von Tolmezzo, am Knie des Tagliamento, war kaum noch eine Weiterbewegung wahrzunehmen. Wir waren also in fast völlige Windstille geraten.

Tief unter uns hatten sich ganz leichte Wolken gebildet. Diese hatten den Zug nach Nordosten. Ich beschloß deshalb, diese Richtung nunmehr zu benutzen, um aus Italien wieder herauszukommen. Ich zog das Ventil, ließ Gas entströmen, brachte dadurch den Ballon in kurzer Zeit um nahezu 1500 m niedriger und erreichte damit die gewünschte Strömung nach Nordosten, was auf meine beiden Mitfahrer recht überraschend wirkte, da man im allgemeinen ja annimmt, daß ein Freiballon überhaupt nach der Seite nicht lenkbar, also ganz allein dem Zufall preisgegeben sei. Interessant war, daß wir auch auf der Südseite der Alpen in dieser niedrigeren Lage wieder genau dieselbe Windrichtung hatten wie bei der Abfahrt von Innsbruck, auf der Nordseite der Alpen, wo wir ja auch zuerst noch Nordosten geflogen waren.

Bald hatten wir den Monte Amariana unter uns, der, am Rande der Ebene gelegen, als Aussichtsberg bekannt ist. Wir hatten die Richtung auf die Berge von Incarojo, ließen den Monte Sernio nördlich und überflogen die scharfe Gratschneide des Zuc del Boor. In der tieferen Luftschicht hatten wir wieder flottere Bewegung bekommen. Wir erkannten bereits die durch ihre mächtigen Viadukte ausgezeichnete Bahnlinie Venedig—Pontebba, hinter der die Grenze Österreichs nicht mehr fern war, was uns auch das Auftauchen des Wallfahrtsorts Luschariberg anzeigte. Wir näherten uns der genannten Eisenbahn und kreuzten sie um 2 U. 31. Durch unsere niedrigere Lage waren wir in den Bergschatten geraten, so daß das Gas sich abkühlte, an Volumen und dadurch an Tragkraft verlor. Der Ballon legte seine früher pralle Hülle in griesgrämige Falten und fiel auf 1600 m. Um den Fall zu bremsen, wurde ein Sack Sand geschüttet. Der Ballon bekam dadurch wieder aufsteigende Bewegung und geriet wieder in sonnenbestrahlte Luftschichten. Das Gas wurde wieder erwärmt, dehnte sich aus und machte den Ballon wieder prall. Er stieg dadurch auf 3150 m. Von dieser Höhe hatten wir jetzt prächtige Blicke auf die sich im Osten auftürmenden Felsmauern der Julischen Alpen, die vom Canin und Montasch flankiert wurden; im Hintergrunde reckten der Wischberg, Manhart und Triglav ihre Häupter machtvoll empor. Der Ausblick war

von erhabener Schönheit. Mit der größeren Höhe waren wir aber auch wieder in die windstille Luftschicht gelangt. Da wir weiter kommen wollten, mußten wir wiederum eine etwas tiefere Lufschicht aufsuchen. Sehr vorsichtig zogen wir in kurzen Absätzen das Ventil, um nicht auf einmal zu viel Gas entströmen zu lassen. Erst nach siebenmaligem Ventilzug fiel der Ballon merklich. Der Ballon trieb nunmehr auf die Felswände des Montasch zu. Die Führung erforderte jetzt ganz besondere Aufmerksamkeit. Gingen wir höher, so kamen wir wieder in die windstille Schicht, blieben wir in unserer Höhe, so war es nicht ausgeschlossen, daß wir gegen die Felswände getrieben wurden. Da nun aber im allgemeinen die Windströmungen nicht ganz bis an die Felsen herangehen, weil sie durch den Anprall seitlich abgedrückt werden, und da auch kein Sturm herrschte, so rechnete ich darauf, nicht ganz bis an die Felswände zu kommen, sondern kurz vor ihnen parallel mit ihnen zu fahren. Das Schleppseil hatten wir bereits abgelassen. Ich beobachtete nun beständig die immer kleiner werdende Entfernung zu den Felswänden und das Schleppseil, um an ihm festzustellen, wann der Ballon seine Richtung gegen die Berge ändern würde, um, wenn erforderlich, rechtzeitig durch schnelles Auswerfen von Sand ein schnelles Steigen zu bewirken und damit über die Gipfel des Montasch zu kommen. Meine Hoffnung, ohne Ballastausgabe seitlich zu kommen, erfüllte sich aber. Als wir nämlich bis auf einige hundert Meter an die Wände herangekommen waren, erkannte ich an dem Schleppseil, daß wir links abbogen und nunmehr parallel an den gewaltigen Felswänden vorbeifuhren. Dieser Anblick war außerordentlich eindrucksvoll. Meine Mitfahrer sagten, daß in diesen abweisenden Felswänden wohl noch manches schöne Bergsteigerproblem zu lösen sei.

Wir waren noch immer über italienischem Boden. Erst jenseits des Passes hinter dem Dognasattel lag Österreich. Als wir seitlich bis an den Paß gekommen waren, drückte uns der Wind über den Paß hinüber nach Österreich. Da wir wieder in Österreich waren und die freundliche Seiserahütte der Sektion Villach unseres D. u. Ö. A.-V. ganz in der Nähe sichtbar war, so beschlossen wir zu landen. Die Landung erfolgte dann glatt, also ohne den geringsten Unfall, unterhalb der Felswände des Kleinen Nabois, nachmittags um 3 Uhr 53 Minuten, also nach fast neunstündiger Fahrt. Wir hatten noch 90 kg Ballast. Es ist immer wichtig, bei der Landung noch Ballast vorrätig zu haben, damit, wenn die ins Auge gefaßte Stelle sich als nicht geeignet erweist, man nochmals steigen kann.

Wir legten den Ballon noch am selben Tage an der Landungsstelle zusammen und wurden dabei durch zwei herbeigeeilte Zollbeamte in freundlichster Weise unterstützt. Dann begaben wir uns zur gastlichen Seiserahütte, übernachteten dort und verpackten am folgenden Morgen den Ballon. Ein Oberjäger und fünf Kaiserschützen waren uns dabei sehr hilfreich. Wir luden dann den Ballon auf ein Ochsenfuhrwerk, das ihn nach der Bahnstation Uggowitz an der Strecke Pontafel—Tarvis beförderte, von wo der Ballon nach Innsbruck zurückgeschickt wurde. Nicht unerwähnt bleibe, daß wir in Uggowitz von den Offizieren der Kaiserschützen in ihr Kasino geladen wurden und dort gastfreundlichste Aufnahme fanden.

Am folgenden Tage fuhren wir durch den Tauerntunnel nach Bad Gastein. Es war ein eigentümliches Gefühl, als wir im dunklen Tunnel nunmehr die Alpen unterirdisch querten, nachdem wir sie am Tage zuvor in der freien Luft und im sonnigen Licht überflogen hatten.

Uns drei Teilnehmern an diesem Überfliegen der Alpen im Freiballon wird die wunderherrliche Fahrt unvergeßlich sein. Gerade für Bergsteiger ist eine alpine Ballonfahrt besonders reizvoll, da sie dabei Gelegenheit haben, das Gebiet ihrer Tätigkeit und ihrer Freuden von oben zu überblicken. Für eine alpine Ballonfahrt dürften aber auch nur Bergsteiger in Frage kommen, damit, wenn in seltenen Fällen einmal eine Landung im Hochgebirge stattfinden müßte, der Heimweg gelingt. Ich möchte deshalb auch anderen Bergsteigern empfehlen, alpine Ballonfahrten zu unternehmen, zumal seit dem Bestehen des «Vereins für Luftschiffahrt in Tirol» von Innsbruck aus so günstige und billige Gelegenheit dazu geboten ist.

Die objektiven Gefahren bei einer alpinen Ballonfahrt sind kaum größer als bei vielen Bergfahrten und daß bei der Landung unter Umständen etwas Schneid erforderlich ist, wird einen Bergsteiger von echtem Schrot und Korn eher anziehen als abstoßen. Während der Fahrt selbst kann von Gefahr keine Rede sein. Es gibt wohl kaum etwas Ruhigeres als den Korb eines Freiballons während der Fahrt. Oft begegnet man der irrigen Meinung, daß ein Freiballon platzen könne. Der Freiballon ist unten am Füllansatz offen; sobald sich das Gas ausdehnt, kann es frei entweichen. Überdruck kann also nicht entstehen.

Also auf nach Innsbruck zu alpinen Ballonfahrten!

Die alpinen Unfälle des Jahres 1910.

Von Dr. J. Moriggl in München.

Nachfolgende Totenliste verzeichnet 100 in Ausübung des Bergsteigens tödlich verunglückte Turisten und Führer. Dazu kommen noch 28 beim Pflücken von Alpenblumen und ähnlichen «halbalpinen» Vergnügungen verunglückte Personen, so daß sich die Gesamtziffer des Jahrs 1910 auf 128 gegen 144 im Vorjahre beläuft. Das abnorm ungünstige Wetter des vergangenen Jahrs hat wohl manchen Turisten von der Ausführung schwieriger Turen zurückgehalten und dadurch zur Verminderung der Unfälle beigetragen. Wie die im Herbst zu veröffentlichende Hüttenbesuchsstatistik für 1910 dartun wird, erlitt im verflossenen Jahre der Besuch der Hochalpen überhaupt einen bedeutenden Ausfall, der sich eben auch in der vorliegenden Statistik bemerkbar macht. Bei einem absoluten Rückgang um 16 Fälle kann in Anbetracht der besonderen Verhältnisse eine relative Verminderung der Unfälle nicht konstatiert werden. Wir dürfen die Ziffer als normal ansehen.

Unter den 100 Opfern des Bergsteigens ermittelte ich durch freundliche Unterstützung der Versandstelle dieses Blatts 21 Mitglieder unseres Vereins. Außer diesen, deren Mitgliedschaft mit Sicherheit festgestellt ist, dürften noch die unter Nr. 3, 4, 13, 19, 20, 31, 32, 38, 39, 51, 55, 59, 65, 72, 73, 80, 81, 83, 84, 90 genannten Verunglückten einer Alpenvereinssektion angehört haben.

Unter den Verunglückten befanden sich 19 (gegen 21 im Vorjahre) Alleingeher, 62 verunglückten in Begleitung von Turengenossen oder Führern, beim Rest konnte die Begleitung nicht ermittelt werden. Auf die Ostalpen entfallen 45, auf die Westalpen 50, auf außeralpine Berggebiete 5 Todesfälle.

Es verunglückten ferner:

66 durch Absturz auf Felsen oder Rasen,
12 « Abgleiten von Schnee oder Eis,
3 « Sturz in Gletscherspalten,
9 « Lawinen,
1 aus unbekannter Ursache.

Die jahreszeitliche Verteilung gestaltet sich wie folgt:

Januar . . .	5 Verunglückte	Juli	22 Verunglückte
Februar . .	2. «	August . . .	23 «
März	1 «	September .	13 «
April	2 «	Oktober . .	10 «
Mai	8 «	November .	1 «
Juni	12 «	Dezember .	1 «

Verzeichnis der 1910 Umgekommenen.

Nr.	Datum	Name, Beruf, Herkunft[1])	Unfallsort	O[2]) W	Umgekommen durch	Teilnehmer an der Tur
	Dezemb.	**Nachtrag aus dem Jahre 1909.**				
115	14.	Oliva Battista, Fabriks.-Dir., Mailand	Passo dei Leghi Gemelli	W	Lawine	mehrere
	Januar	**1910[3])**				
1	10.	Franzelen, Buchdruckergehilfe, Berlin	Moleson	W	Absturz von Fels	2 Personen
2	12.	Rohr Kaspar, Schneider, Weggenwiel	Säntis	W	»	allein
3	22.	Spohr Walter, Student, Leipzig	Claridengletscher	W	Sturz in Spalte	
4	22.	Kosslan E., Student, Weißwasser		W	«	
5	?	Dame aus England	Chammossaire	W	Erfrieren	allein
	Februar					
6	3.	**Heckmann,** Zoll-Oberkontrolleur, Lindau	Zürsersee	O	Absturz von Fels	allein
7	18.	v. Prittwitz-Gaffron, preuß. Leutnant	Mt. Lomason	O	«	«
	März					
8	14.	Villinger, Buchbinder, St. Gallen	Altenalpe	W	Absturz von Fels	?
	April					
9	?	Roßberg Wilhelm, Davos-Platz	Flüelatal	W	Lawine	mehrere
10	?	Herr aus Mailand	bei Domodossola	W	«	«
	Mai					
11	15.	Angeloin Josef, Marseille	Aig. de Sugiton	W	Absturz von Fels	?
12	15.	Fröhlich Simon, Arbeiter, Wien	Hochschwab	O	« « Schnee	mehrere
13	16.	Heidecke Fritz, Kaufm., Schöneberg	Oberalpstock	W	« « Fels	?
14	17.	Herr aus Hellenstein b. Nürnberg	Napoleonstein	—	« « «	mehrere
15	25.	**Werner F.,** Beamter, München	Hoher Winkel	O	Erschöpfung	
16	25.	**Salch J.,** Uhrmacher, München		O	«	
17	26.	**Langgut,** dipl. Ingenieur, München	Kampenwand	O	Absturz von Fels	mehrere
18	29.	Sieckmann Heinrich, Uhrmacher, Dresden	Schrammsteine	—	«	«
	Juni					
19	5.	Riegler Frank, Bankbeamter, Münch.	Totensessel	O	Absturz von Fels	2 Personen
20	18.	Kuhn, Professor, Elberfeld	Pic de Paceve	W	«	
21	18.	Ein 15jähriger Führersohn	«	W	«	
22	19.	Allimand, Grenoble	Dauphiné	W	«	?
23	19.	Husar, Genf	Jalouvre	W	«	?
24	22.	Schrader Gustav, Dresden	Falknis	W	Absturz von Schnee	allein
25	23.	**Dungs,** Geh. Ob.-Reg.-Rat, Berlin	Jägersteig b. Zinal	W	« « Fels	mehrere
26	26.	Lausegger, Student, Innsbruck	Marchreisenspitze	O	Erschöpfung	2 Personen
27	26.	**Mayer Karl,** Ingenieur, Wien	Stadelwandgrat	O	Absturz von Fels	
28	26.	**Rezeneder H.,** Dr., Wien	«	O	«	
29	26.	Wondraschek B., Fräulein, Wien	«	O	«	
30	?	Alard Julius, Brüssel	Melchtal	W	«	?
	Juli					
31	8.	Barthold Hans, Kaufm., Saarbrücken	Berglihütte	W	Lawine	
32	8.	Kühn Alfred, Schriftsteller, Straßburg	«	W	«	
33	8.	Burgener Alexander, Führer	«	W	«	
34	8.	Bohren Christian, «	«	W	«	
35	8.	Inäbnit Rudolf, «	«	W	«	
36	8.	Inäbnit Peter, «	«	W	«	
37	8.	Brawant Fritz, «	«	W	«	
38	17.	Helfmann Ad., Ministerialbeamter, Darmstadt	Col de Feret	W	Absturz von Fels	?
39	18.	Trefz G., Oberlehrer, Cohnweiler	Ifinger	O	«	allein
40	20.	Gribner, Schuster, Weimar	Salève	W	«	«
41	20.	**Wiedmayer Otto,** Kaufm., Stuttgart	Dreischusterspitze	O	Erschöpfung	mit Führer
42	23.	Bochsler E., Zürich	Spitzmeilen	W	Absturz von Fels	mehrere
43	23.	Farkas Alex., Dr., Budapest	Kohlsattel, Tatra	—	«	?
44	25.	**Kaupe Wilhelm,** Dr., Dortmund	Großglockner	O	Absturz von Schnee	
45	25.	Lechner Franz, Führer	«	O	«	
46	28.	Berlioz Georges, Paris	Mt. Chauffè	W	Absturz von Fels	?
47	30.	Kruis Louise, Fräulein, Wien	Hohe Wand	O	«	allein
48	31.	**Essler,** Beamter, Wien	Hochkar	O	«	2 Personen
49	?	**Albrecht C.,** Dr., Univ.-Prof., Berlin	Speickboden	O	Erschöpfung	mehrere
50	?	Scheurer G., Genf	Aig. de Varan	W	Absturz von Fels	11 Personen

[1]) Alpenvereinsmitglieder sind durch stärkeren Druck hervorgehoben. — [2]) O = Ostalpen, W = Westalpen; als Grenze wurde die politische Grenze zwischen Schweiz, Italien und Österreich angenommen; — = außeralpine Gebiete. — [3]) Die Statistik wurde am 20. Dezember 1910 abgeschlossen.

Nr.	Datum	Name, Beruf, Herkunft[1])	Unfallsort	O[2]) W	Umgekommen durch	Teilnehmer an der Tur
	Juli					
51	?	Brug Julius, Kaufmann, Stuttgart	Dreischusterspitze	O	Absturz von Fels	?
52	?	Deliatschenko E., Frau, St. Petersburg	Fextal	W	«	?
	August					
53	3.	Blendinger-Hirzel, Bankherr, Basel	Winterlücke	W	Absturz von Schnee	5 Personen
54	8.	**Steinhäuser,** Maler, Stuttgart	Gotthard	W	« « Fels	mehrere
55	10.	Kropp Herm., Amtsger.-Rat, Geestemünde	Langkofel	O	Absturz von Fels	allein
56	14.	Steyskal Alfr., Beamter, Wien	Hochlantsch	O	«	?
57	15.	**v. Günther E.,** Dr., Zahnarzt, Wien	Pleckwand	O	«	mehrere
58	15.	Sparkles William, London	Montblanc	W	Absturz in Spalte	«
59	15.	Scholz, Dr., Beamter, München	Hochnißl	O	» ?	allein
60	16.	Guagnelini J., Fräulein, Mailand	Pizzo dei tre Signori	O	Absturz von Fels	?
61	23.	Nüßli Paul, Zürich	Rottal	W	«	mehrere
62	24.	**Kinschert W.,** Ingenieur, München	Rottalsattel	W	Absturz von Eis	
63	24.	Werner Hans, Zürich	«	W	«	
64	24.	Farner Gertrud, Fräulein, Zürich	«	W	«	
65	24.	Knöringer, Apotheker, Nekartheilfingen	Pizzo Rotondo	W	Absturz von Schnee	?
66	25.	Bardaczek, Maler, Wien	Dobratsch	O	Absturz von Fels	
67	25.	Rößl, Student, Wien	«	O	«	
68	25.	Leser Max, Student, Mannheim	Salève	W	«	allein
69	28.	Eggmann J., St. Gallen	Säntis	W	«	mehrere
70	?	Segato Girolamo, Rom	Grivola	W	«	
71	?	Segato Enrico, Rom	«	W	«	
72	?	Winkler Josef, Drogist, Lienz	Hochstadl	O	«	?
73	?	Oehme, Student, Berlin	Watzmann	O	«	allein
74	?	Schütz, Bern	Kaisereck	W	«	?
75	?	Pellisier, Führer aus Aosta	Himalaja	—	«	mehrere
	Septmb.					
76	5.	**Cornelius Wolfgang,** Student, München	Juppenhorn	W	Absturz von Fels	2 Personen
77	6.	**Gaiser,** Dr., Bez. Arzt, Wr.-Neustadt	Großglockner	O	Absturz von Eis	
78	6.	Gaiser, Frau, Wr.-Neustadt	«	O	«	
79	8.	Lehmann Josef, Maler, Wien	Hochnarr	O	Absturz von Fels	allein
80	8.	Zweiniger Max, Eisenbahnsekretär, Dresden	Amthorspitze	O	Erschöpfung?	mehrere
81	13.	Hoermann Ludwig, Buchhalter, München	Untersberg	O	«	?
82	16.	**Herz Heinrich,** Bankbeamter, Wien	Veunca	O	Absturz von Fels	mehrere
83	16.	Stolle Bernhard, Student, München	Kampenwand	O	«	«
84	17.	Guthe Richard, Kaufmann, München	Zugspitze	O	«	«
85	18.	Vogt, Eisenbahnbeamter, ?	Damastock	W	«	?
86	25.	**Seidl August,** Zeichner, Innsbruck	Guglia di Brenta	O	«	mehrere
87	28.	Guilleband Adrien, Genf	Salève	W	«	?
88	?	Herr aus Neapel	Corno Baitone	O	Absturz von Eis	mehrere
	Oktober					
89	2.	Waltz, Tischlergehilfe, Hamburg	Montalin	W	Absturz von Fels	?
90	5.	Oberender, Lehrer, Lindau	Canisfluh	O	«	allein
91	8.	Pogson, Professor, England	Montblanc	W	Erschöpfung	mehrere
92	13.	v. Rodakowsky, Rittmeister, Wien	Röthelspitze	O	Absturz von Fels	allein
93	19.	Streichberger, Hüttenknecht, Kufstein	Fleischbank	O	«	«
94	23.	Mahler Oskar, Gymnasial-Professor, Iglau	Tatra	—	«	«
95	30.	Lamm Otto, Maler, Berlin	Kreuzberge	W	«	?
96	30.	Hubeck ? ?	Jägerkamp	O	?	allein
97	30.	**Derganc A.,** Dr., Gymnasial-Professor, Wien	Planspitze	O	«	
98	30.	**Himmelbauer Max,** Ingen., Wien	«	O	«	
	Novmb.					
99	1.	Fielding William, Manchester	Untersberg	O	Absturz von Fels	mehrere
	Dezmb.					
100	11.	**Treuheit,** königl. bayr. Leutnant	Grünten	O	Absturz von gefrorenem Rasen	allein

[1]) Alpenvereinsmitglieder sind durch stärkeren Druck hervorgehoben. — [2]) O = Ostalpen, W = Westalpen; als Grenze wurde die politische Grenze zwischen Schweiz, Italien und Österreich angenommen; — = außeralpine Gebiete. — [3]) Die Statistik wurde am 20. Dezember 1910 abgeschlossen.

Unter den Verunglückten waren 42 aus Deutschland (darunter 10 Münchner), 24 aus Österreich (darunter 15 Wiener), 19 Schweizer, 6 Italiener, 4 Engländer, 3 Franzosen, 1 Russin und eine Person unbekannter Herkunft. Ferner konnten gezählt werden 12 Beamte, 11 Arbeiter, 9 Studenten, 8 Bergführer (nur 1 Ostalpenführer), 8 Kaufleute, 7 Damen, 5 Professoren, je 4 Ingenieure und Künstler, 3 Militärpersonen, 9 verschiedene Berufe (Ärzte, Apotheker, Lehrer u. a.) und 20 unbekannten Stands.

Übersicht über die letzten 10 Jahre:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	Summe
Umgekommen	53	70	76	72	56	98	85	108	144	128	890

Literatur zu den Unfällen:

Abkürzungen: M. = Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, Alp. = Alpina 1910, Ö. A.-Z. = Österr. Alpenzeitung 1910, Nfrd. = Naturfreund 1910, M. N. N. = Münchner Neueste Nachrichten, N. Fr. Pr. = Neue Freie Presse, M. Ztg. = Münchner Zeitung.

Nummern der Tabelle. Nachtrag 1909 Nr. 115, Corriere della Sera 29/12.

1) Münchner Post 13/1, 2) Nfrd. 45, 3–4) M. 39, 67, 5) M. N. N. 9/1, 6) « 6/2, 7) M. 67, 8) Alp. 84, 9) Nfrd. 127, 10) M. N. N. 17/4, 11) Alp. 145, 12) Nfrd. 150, 13) Alp. 118, 14) M. N. N. 18/5, 15–16) M. 160, 17) M. 131, 18) M. 150, 19) M. 150, 20–21) M. 160, 22) Alp. 154, 23) ebd., 24) Alp. 144, 25) M. N. N. 28/6, 26) M. 160, 27–29) ebd., 30) M. Ztg. 2/7, 31–37) M. 171, 38) Alp. 174, 39) M. 182, 40) M. N. N. 30/7, 41) M. 194, 42) Alp. 155, 43) N. Wr. Tagblatt 24/7, 44–45) M. 182, 46) Alp. 191 47) M. 182, 48) M. 183, 49) N. Fr. Pr. 16/7, 50) Alp. 191, 51) M. N. N. 24/7, 52) Alp. 164, 53) M. 195, 54) M. N. N. 10/8, 55–57) M. 195, 58) M. N. N. 13/9, 59) M. N. N. 21/9, 60) M. 195, 61) Alp. 174, 62–64) M. 195, 65) N. Züricher Ztg. 25/8, 66–68) M. 213, 69) Alp. 190, 70–71) M. 195, 72) N. Fr. Pr. 22/8, 73) M. N. N. 11/8, 74) M. N. N. 16 8, 75) M. N. N. 20/8, 76) M. N. N. 10/9, 77–78) M. 213, 79) M. N. N. 16/9, 80) M. 248, 81) M. N. N. 13/9, 82) M. 234, 83) M. N. N. 18/9, 84–86) M. 234, 87) Alp. 210, 88) M. N. N. 16/9, 89–91) M. 234, 92) M. 248, 93) M. Ztg. 20/10, 94) M. Ztg. 14/11, 95) Alp. 224, 96) M. 234, 97–98) Ö. A.-Z. 269, 99) M. 260, 100) M. N. N. 11/12.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Reutlingen. Im Arbeitsgebiet der Sektion sind im Jahre 1910 gebaut worden: 1. Ein vorzüglicher Saumweg von der Nenzigastalpe zur Bettleralp durch die dortigen Alpenbesitzer; fertiggestellt ist die Teilstrecke von der Bettleralp bis zur Höhe der Wildebene, der Rest ist gut markiert. 2. Ein Teil des Wegs vom Gafluner Winterjöchl zur Hütte, ferner verschiedene Markierungen. Für 1911 sind geplant: a) Ausbau des Wegs über die Wildebene, als Schlußstück des obgenannten Wegs Langen–Nenzigast–Bettleralp–Reutlinger Hütte; b) Ausbau und teilweise Verlegung des Wegs vom Gafluner Winterjöchl (Konstanzer Hütte) her; dieser Weg soll künftig, unter Vermeidung der verlorenen Steigung des bisherigen, ziemlich eben vom Jöchl zur Hütte führen; c) Unterstützung der Gemeinde Silbertal bei der Wiederherstellung der durch die Vorarlberger Hochwasserkatastrophe zerstörten Wege von Schruns zur Reutlinger Hütte; d) ein direkter Weg, beginnend in der Nähe des Turistenzentrums Stuben am Arlberg, über die Satteinser- zur Bettleralp, also ein Weg, der geeignet ist, die Reutlinger Hütte in den vom Flexenpaß etc. kommenden Verkehr direkt einzubeziehen und der eine hübsche Rundtur (St. Anton–Konstanzer Hütte–Reutlinger Hütte–Arlberg–St. Anton eröffnet; e) Markierungen auf die Eisentalerspitze, den Kaltenberg und die Pflunspitzen.

Hütten der S. Nürnberg. Die Nürnberger Hütte im Stubai wurde im Sommer 1910 von 1457 Turisten besucht; das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata weist 883 Besucher auf. Für beide Schutzhütten ist gegenüber den Vorjahren eine Mehrung zu verzeichnen.

Saarbrücker Hütte. Die von der S. Saarbrücken erbaute Saarbrücker Hütte (Silvrettagruppe) ist vollständig fertiggestellt und mit dem Alpenvereinsschloß versehen. Für Winterbesucher steht Holz in Bündeln zu K 1.– zur Verfügung. Proviant kann auf Bestellung Bergführer und Hüttenwart Tschofen in Partenen besorgen.

Weg zur Vorderkaiserfelden-Hütte. Der vom Veitenhof zur Vorderkaiserfelden-Hütte führende, einen prächtigen Einblick in die Nordabstürze des Wilden Kaisers gewährende Weg wurde im Sommer 1910 durch die Sektion Oberland vollkommen neu hergerichtet und durchgehends auf 2 m verbreitert. Sobald es die Schneeverhältnisse gestatten, wird der 4 km lange Weg als Rodelbahn in Betrieb genommen. Rodeln (200 Stück) sind in der ganzjährig bewirtschafteten Vorderkaiserfelden-Hütte zu bekommen.

Führerwesen.

Führertage fanden statt: am 6. Nov. in Sölden und Längenfeld (S. Innsbruck), Bruneck (S. Bruneck), Hermagor (S. Villach); am 12. und 13. November in Mallnitz (S. Villach); am 13. November in Innichen (S. Hochpustertal), St. Leonhard im Pitztal (S. Innsbruck); am 20. November in Neustift (S. Innsbruck), Oberstdorf (S. Allgäu-Kempten); am 27. November in Steinach (S. Innsbruck).

Führerwesen in Salzburg. Im Aufsichtsgebiete der S. Salzburg, Herzogtum Salzburg (mit Ausnahme des Krimmlertals, des Bezirks Radstadt, des Lungaus) mit Mondsee, St. Wolfgang und Unterach in Oberösterreich befanden sich mit Ende des Jahrs 1910 107 autorisierte Bergführer und 20 Träger und Aspiranten; diese begleiteten im Jahre 1910 auf 1080 Turen. In den Jahren 1909 und 1910 wurden in diesem Gebiete 8 Aspiranten zu Bergführern bestellt, ein Bergführer ist aus dem Krimmlergebiete übergetreten, als Träger wurden 8 junge Leute aufgestellt. 12 Bergführer und 3 Träger sind ausgetreten oder gestorben. In den genannten Jahren wurden als Bergführer bestellt: Josef Oberlader II.-Leogang; Johann Langegger und Georg Wallner-Fusch, Benedikt Zembacher-Rauris; Johann Weinig II.-Badgastein; Primus Lafenthaler-Böckstein; Ferdinand Strele-Zell a. See; Franz Wenger, Mondsee.

Verkehr und Unterkunft.

Bahnermäßigungen für alpine, Turisten- und Wintersportvereine. Auf Einschreiten des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark hat sich das Eisenbahnministerium bereit erklärt, für Angehörige von alpinen, Turisten- und Wintersportvereinen in Steiermark Rückfahrkarten mit einer Ermäßigung von etwa 40 Prozent mit Gültigkeit bis Ende April 1911 einzuräumen. Zunächst kommen nachbenannte Stationsverbindungen in Betracht: Vordernberg Südbahn–Prebichl, Vordernberg Markt–Prebichl, Eisenerz–Prebichl; weiters von Leoben Südbahnhof ausgehend die Wintersportstationen Admont, Groß-Reifling, Unzmarkt, Schladming, Mitterndorf–Zauchen oder Mitterndorf P. H., Aussee und Spital a. P. Als Legitimationen dienen einheitliche Ausweiskarten, deren notwendige Anzahl von den betreffenden Vereinen vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark anzusprechen und dann ordnungsmäßig auszufüllen ist. Zufolge Verordnung des Eisenbahnministeriums müssen sodann diese ausgefüllten Ausweiskarten vom Verbande auf ihre Richtigkeit überprüft und überstempelt werden. Nur auf Grund dieser ordnungsmäßig ausgestellten Ausweiskarten können die Fahr-

karten gelöst werden. In Graz werden die Fahrkarten vom Landesverbande für Fremdenverkehr, Hauptplatz 3, I. St., während der Kanzleistunden von 9—12 vorm. und von 2—6 Uhr nachm. gegen Vorweisung der vorschriftsmäßigen Ausweiskarte verabfolgt. Zur Deckung der Verwaltungskosten wird für jede Karte eine Gebühr von 10 Hellern eingehoben.

K. K. Staatsbahnen. Das Eisenbahnministerium hat dem Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark auf dessen Anregung eröffnet, daß gegen die Führung der Vergnügungszüge in das obere Ennstal zu den Pfingstfeiertagen nichts einzuwenden ist und daß voraussichtlich diese Züge zu Pfingsten 1911 auch versuchsweise verkehren werden. Dagegen kann ein Bedürfnis für den Verkehr dieser Vergnügungszüge zu den Osterfeiertagen mit Rücksicht auf die erfahrungsgemäß zu dieser Zeit im Ennstale herrschenden unsicheren Witterungsverhältnisse um so weniger erkannt werden, als das reisende Publikum die Osterfeiertage in der Regel nicht zu größeren Ausflügen in das Gebirge benützt. Auch werden voraussichtlich zu den Osterfeiertagen bei entsprechender Witterung noch die Wintersportzüge Nr. 335 und 336 Wien—Schladming—Aussee verkehren, die von Mitgliedern alpiner Vereine gegen ermäßigte Fahrpreise benützt werden können.

Neue Eisenbahnprojekte. Das Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zu technischen Vorarbeiten erteilt für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Edlitz der Eisenbahn Wien-Aspang über Feistritz, Kirchberg am Wechsel, Ottertal, Schlagl und Maria-Schutz bis zur Südbahnstation Langenwang; für eine schmalspurige elektrische Kleinbahn von Bad Ischl nach Weißenbach am Attersee; für eine Seilschwebebahn von Igls zum Kaiser Franz-Josefs-Schutzhause auf den Patscherkofel und für eine schmalspurige elektrische Kleinbahn von einem geeigneten Punkte der Suganertalbahn (Villazano, S. Cristoforo d'Ischia oder Caldonazzo) nach Folgereut.

Unglücksfälle.

Vom Grünten ist am 11. Dezember Leutnant Hermann Treuheit vom 20. Infanterie-Regiment in Kempten tödlich abgestürzt. Leutnant Treuheit war an dem genannten Tage von Sonthofen zum Grüntenhaus und auf den Grünten gegangen. Im Abstiege ist er — man vermutet behufs Wegabkürzung, um den Abendzug in Immenstadt noch zu erreichen — dann vom leichten Weg in die sehr steilen Nordwestabhänge abgewichen, dort wahrscheinlich auf einem steilen gefrornen Grashang ausgeglitten und in Stufen etwa 300 m hoch abgestürzt. Nach dem Befund der Leiche muß der Tod sofort eingetreten sein. Der Verunglückte hatte zwar Nagelschuhe, aber nur einen kurzen Gehstock. Ein langer Stock hätte ihn wahrscheinlich vor dem verhängnisvollen Sturz bewahrt.

Ein schweres Lawinenunglück hat am 20. Dezember v. J. auf dem Monte Piano bei Schluderbach sechs Menschenleben gefordert. Eine Militärpatrouille wurde auf ihrem Wege von einer Lawine überrascht. Bloß der Offizier kam mit dem Leben davon, sechs Soldaten waren von den Schneemassen mitgerissen und verschüttet worden. Man konnte nur mehr die Leichen bergen.

Wie zumeist, lauteten auch über diese schwere Katastrophe — die ja nicht «alpin im bergsteigerischen Sinne» ist, aber neben unserem Mitgefühl auch unser bergsteigerisches Interesse lebhaft erwecken mußte — die Zeitungsberichte widerspruchsvoll und unverläßlich. Ziemliche Klarheit gibt aber ein von dem überlebenden Offizier bald nach dem Unglücksfall an seine Angehörigen gerichteter Brief, der im «Schnee» (Wochenschrift des «Alpen-Skivereins», Nr. 12) veröffentlicht ist. Diesem Berichte zufolge war der führende Leutnant mit Schneeschuhen, die Mannschaft mit Schneereifen ausgerüstet. Von Schluderbach ausgehend, wurde, einem Befehle folgend, auf österreichischem Boden bleibend, gegen den Monte Piano angestiegen. Die bewaldeten Teile waren passiert, eine Schlucht gequert und nirgends hatte der Schnee an dem prachtvoll schönen Tag die geringste Neigung zur Lawinenbildung gezeigt. Zum Queren unter einem Fels wollte der Leutnant das Seil in Verwendung bringen und wartete auf die nachkommende Patrouille, die «etwa 20 Schritte unter ihm stehen geblieben war». Der Leutnant rief eben zurück: «Nicht so lange stehen bleiben!» als sich «unter den Füßen der Leute ein Schneebrett löste». Der Leutnant rief noch: «Haltet Euch!», aber «schon hatte sich der Schnee aufgetürmt und eine Lawine verursacht». Die gewaltige Masse «stürzte und rollte mit rasender Wucht hinunter und entschwand nach ca. 80 m seinen Blicken», sie war über einen Abbruch hinabgestürzt. Die durch den Leutnant sofort bewerkstelligten Nachforschungen, sodann diejenigen der von ihm aufgebotenen Rettungsmannschaft führten, wie bekannt, nur mehr zur Auffindung von fünf und am nächsten Tage des sechsten Leichnams der Verunglückten.

In den Zeitungen wurde natürlich auch die Frage erörtert, ob es denn nötig war, daß jene Patrouille den verhängnisvollen Gang überhaupt machte. Das ist aber eine rein militärische Sache, die hier nicht zu besprechen ist. Dagegen ist die andere Frage, ob unter den gegebenen Umständen das Unglück hätte vermieden werden können, eine solche, die alle Bergfreunde interessiert und hier besprochen werden soll. Ein «Schneebrett» dürfte nun wohl nicht die Ursache der Lawine gewesen sein. Da der vorausgehende Leutnant mit Schneeschuhen ausgerüstet war, also den verhängnisvollen Hang mit zwei parallelen, zusammenhängenden Spurlinien anschnitt, würde nach aller bisherigen Erfahrung das «Schneebrett» sicher bereits von ihm zum Abgleiten gebracht worden sein. Die nachfolgende Mannschaft marschierte mit Schneereifen; die einzelnen Soldaten traten also einzelne neue, von einander getrennte Tritte. Jene gefährliche Spannung der Schneedecke, deren Auslösung ein «Schneebrett» zum Abgehen bringt, kann nicht mehr vorhanden gewesen sein, da ja die Schneeschuhspur die Schneedecke bereits der ganzen Breite des Hangs nach durchschnitten hatte. Es ist also aller Wahrscheinlichkeit nach das Gewicht der sechs Männer die Ursache des Abgleitens einer ganzen Schneeschicht gewesen und jedenfalls dürften die sechs Soldaten in viel zu kurzen Abständen nebeneinander gerastet haben. Zu dem Fehler, daß die Verunglückten überhaupt an einer Stelle stehen blieben, die eine Lawinenmöglichkeit bot, scheint eben noch der gesellt worden zu sein, daß die Partie viel zu eng angeschlossen war. Solche Hänge müssen, wenn mehrere Personen beteiligt sind, in ziemlichen Abständen passiert werden und ein Verharren an Stellen mit Lawinenmöglichkeit muß unbedingt vermieden werden. *H. H.*

Wenige Tage später erfaßte eine Lawine eine dem Sperrfort Tra i sassi nächst dem Falzaregopasse angehörende Patrouille und riß einige Infanteristen in die Tiefe. Doch kamen die Beteiligten glücklicherweise nur mit mehr weniger erheblichen Beschädigungen davon.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

O. Ampferer: Über einige neue Ergebnisse von glazialgeologischen Forschungen im Inn-, Isar-, Loisach-, Lech- und Illgebiete. Die Untersuchungen, über die hier in Umrissen berichtet werden soll, wurden teilweise mit einer Unterstützung des Hauptausschusses durchgeführt, dem der Verfasser an dieser Stelle seine Dankbarkeit für diese freundliche Förderung auszudrücken wünscht. Die Veröffentlichung der bisherigen Ergebnisse hat nicht, wie es ursprünglich geplant war, in einem der wissenschaftlichen Ergänzungshefte des D. u. Ö. Alpenvereins geschehen können, sondern fand einerseits in der «Zeitschrift für Gletscherkunde», andererseits in den Druckschriften der k. k. Geologischen Reichsanstalt statt. Hier kann des Raums wegen nur eine sehr gedrängte Übersicht der wichtigsten Angaben gegeben werden. Wer nähere Einsicht begehrt, sei auf die oben genannten Zeitschriften verwiesen, wobei zugleich bemerkt wird, daß ein volles Verständnis der hier besprochenen Probleme unbedingt die Kenntnis des für die alpine Eiszeitforschung grundlegenden Werks von Penck und Brückner «Die Alpen im Eiszeitalter» beansprucht.

Den Ausgang der Untersuchungsreihe eröffnete die einheitliche Kartierung der Inntalterrassen. Es stellte sich heraus, daß diese Terrassen nicht als lokale Aufstauungen im Gefolge des vorlagernden Zillertaler- oder Bühlstadiumgletschers verstanden werden können. Die Terrassen des Inntales oberhalb und unterhalb der Zillermündung dürfen nicht voneinander getrennt werden. Sie sind Teile einer zusammengewobenen mächtigen, weitgedehnten Schuttaufstauung, die Haupt- und Nebentäler bis zu Höhen von etwa 1000 m erfüllte. Die Angerberger-Häringer Terrassen besitzen nicht die innere

Struktur eines Endmoränengebiets, sondern stellen lediglich tiefer erodierte Inntalterrassen dar. Ein Bühlstadium (erstes Rückzugsstadium der letzten Großvergletscherung im Sinne Pencks und Brückners) ist im Inntale nicht erweisbar. Die weitere Verfolgung dieser Erscheinungen zeigte dann, daß sich Reste der Inntalterrassen bis zum Alpenrand erkennen lassen. Für die Beurteilung der Entstehung der Inntalterrassen war besonders das Verhältnis dieser Ablagerungen gegenüber den Schuttlieferungen der benachbarten Seitentäler und Berggehänge wesentlich. Die große Aufschüttung, deren Reste die Terrassensedimente sind, drang allenthalben in die Seitentäler hinein vor, da die Schuttlieferungen des Haupttals die Eigenproduktionen der kleineren Täler bei weitem überwogen.

Das Studium der Gehängebreccien hinwieder ergab, daß schon vor dieser Talaufschüttung eine großartige Schuttverkleidung der Gebirgshänge stattgefunden hatte. Diese Gehängeverschüttung war aber beim Eintritt der Talaufschüttung schon wieder größtenteils von der Erosion zerstört worden. Ebenso unabhängig erwies sich die Talaufschüttung von den Ablagerungen der Rückzugsstadien (Gschnitz-, Daunstadium) der letzten Vergletscherung.

Das Verhältnis der Terrassensedimente (Bändertone, Mehlsande, Kiese, Schotter) zu der liegenden und hangenden Grundmoräne gab des weiteren klar zu erkennen, daß die Terrassensedimente durchaus nicht aus der Umschwemmung von Grundmoränen entstanden sein können.

So stellte sich allmählich die große Talverschüttung als eine Erscheinung dar, deren Begründung in beträchtlichen Bodenbewegungen (Gefällsveränderungen) zu suchen ist. Diese Gefällsveränderungen (Senkungen — Hebungen) sind nicht als dauernde, sondern als vorübergehende Deformationen des Gebirgskörpers und des Vorlands aufzufassen.

Allerlei.

Die Grenzen des Bergsports. In dem in Nr. 22 und 23 vom Vorjahre unter diesem Titel veröffentlichten Aufsatz wurden Auszüge aus mehreren eingegangenen Aufsätzen zum Abdruck gebracht. Herr Fritz Becker-München ersucht uns noch folgenden kurzen Auszug aus seinem Aufsatze nachzutragen: «Die vorzeitige Fixierung eines ‚werdenden' Begriffs ist ein Gewaltakt. Die mit Sport bezeichnete Tatsache ist zum Beispiel heutzutage noch keineswegs so konstant, daß sie jetzt schon als ein für immer feststehender Begriff fixiert werden könnte. Von werdenden Begriffen aber können wir nur gewisse Momente hervorheben. Ein solches Moment im Sport ist der Kampf gegen das Subjekt, gegen den Menschen. (Was aus der immer weiter gehenden Ausschaltung dessen, was ihn verhindert, hervorgeht: Das Feld, auf dem sich irgend ein Sport betätigt, ist umso künstlicher, d. h. freier von den Tücken des Objekts, je durchgebildeter, älter, «reiner» der betreffende Sport ist. Alpinismus, Jagd etc. können also in dieser Hinsicht, d. h. in bezug auf dieses eine Moment, und nur in bezug auf **dieses eine**, nicht als Sport bezeichnet werden, sofern die Tücke des Objektes dabei gerade gesucht wird.) Kampf gegen das Objekt, Kampf gegen das Subjekt, das sind also die beiden Extrempunkte. Auf den Lammerschen Artikel angewandt: Je größer der Schneeschuhhochturist in uns momentan ist, desto kleiner muß der Schneeschuhsportmann in uns sein. Überall dort in den Alpen, wo die Tücke des Objektes gering oder = 0 ist, besteht kein Grund, daß wir dem Schneeschuhsportmann hinderlich in den Weg treten und umgekehrt. Über den Wert, beziehungsweise Unwert und über die Notwendigkeit des persönlichen Kampfes ein andermal. Desgleichen über andere Momente des «sportlichen» Verhaltens. *Fritz Becker.*

Die Kosten des «Alpenvereins-Steigs» auf die Raxalpe (Gr. Höllental). Herr Kamillo Kronich, der Pächter des Erzherzog-Otto-Hauses auf der Raxalpe, dessen Tatkraft und unermüdlicher Werbetätigkeit die Entstehung jenes schönen, neuen Steigs zu danken ist, teilt über die Kosten dieses Wegbaus folgendes mit: Die Arbeitslöhne betrugen K 1655.08, die Drahtseile, deren Transport usw. kosteten K 112.92, die eisernen Leitern erforderten K 1181.26, Traglöhne, Fuhrlöhne, Sprengmaterial usw. K 266.42. Einschließlich mehrerer anderer Auslagen betrugen die Gesamtkosten des Wegbaus K 3393.42. Hiezu sind an Spenden opferfreudiger Naturfreunde K 1583.— eingegangen, den Rest von K 1810.42 hat vorläufig Herr Kronich aus eigenen Mitteln gedeckt.

Der Rogelskopf (2275 m) ist ein aussichtsreicher Gipfel bei Dalaas an der Arlbergbahn, der auch interessante Kletterei bietet. Auf diesem Berge wurde 1910 von einem Mitgliede der S. Bludenz ein Gipfelbuch hinterlegt.

Einzelne Jahrgänge der «Zeitschrift» (1895, 1896, 1898—1900, 1905, 1906, 1908 und 1910) sind für Sektionsbüchereien erhältlich bei H. Eichhorn, Erfurt, Steigerstraße 12/II.

Für Sektionsbüchereien sind 24 Jahrgänge der «Mitteilungen» in Leinwandeinband (mit alpinem Bild) und 24 Jahrgänge der «Zeitschrift» abzugeben bei Th. Kommerell, München 2.

Akademischer Alpen-Verein Berlin. Der Vorstand für das Wintersemester ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: cand. med. Wilhelm Martin, Vorsitzender; cand. jur. Hans Haumann, Schriftführer; cand. phil. Kurt Burchardt, Kassenwart. Vereinsabende finden jeden Freitag im Restaurant Printz, Alt-Moabit 138, statt.

Akademischer Alpen-Verein München (E. V.). Der Ausschuß für das Wintersemester 1910/11 besteht aus den Herren: Wilhelm Hans, gepr. Lehramtskandidat u. cand. rer. nat., I. Vorstand; Richard Busch, cand. med., II. Vorstand; Franz Inzinger, cand. med. dent., I. Schriftführer; Josef Nieberl, cand. med. vet., II. Schriftführer; Bruno König, cand. med. vet., Kassenwart; Herbert Stange, cand. rer. nat., Bücherwart. — Die Vereinsabende finden nunmehr jeden Dienstag ½ 9 U. abends im «Restaurant Künstlerhaus», Lenbachplatz 8, statt.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Bericht der S. Steyr über die Jahre 1899—1909. Die Sektion blickt auf eine 35jährige Tätigkeit zurück, die sich hauptsächlich auf die Markierung eines ausgedehnten Wegenetzes, die Erhaltung und Wiederherstellung der noch vom Ö. A.-V. übernommenen Dambergwarte sowie auf die Schaffung eines regen inneren Vereinslebens erstreckte. Der Jahresbericht enthält mehrere Abbildungen aus dem reizenden Arbeitsgebiet der Sektion, — bei dem der Reichtum an malerischer Schönheit und Lieblichkeit der Natur reichlich den Umstand aufwiegt, daß die Berge nicht mit großen Höhenziffern prunken, — und eine Karte der von ihr ausgeführten Wegmarkierungen, ferner ein Verzeichnis der im letzten Dezennium gehaltenen Vorträge und von den Mitgliedern ausgeführten Bergfahrten. Der Mitgliederstand unterlag einem starken Wechsel und beträgt zurzeit 236.

Josef Rabl: Illustrierter Führer auf den neuen Bahnen in Südtirol. Mit 40 Illustrationen, 4 Spezialkarten und einer Übersichtskarte. Wien, A. Hartlebens Verlag. In Bädeker-Einband K 6.60 = M. 6.—.

Mit glücklichem Griff hat der unermüdliche Bearbeiter so zahlreicher Reisehandbücher für die Alpenländer hier ein Gebiet gewählt, das wirklich ein Reisegebiet für sich bildet und daher auch mit Recht einen «eigenen Führer» verdient. Das Gebiet der Vinschgaubahn, der Rittnerbahn, der Bahnen Mendel—Dermullo und Trient—Malè, der Linien Bozen—Mendel, Bozen—Ala, Mori—Arco—Riva und der Gardasee sind Gegenstand dieses Buchs, dem wir nur noch die Suganertalbahn gerne einverleibt wissen möchten. Vier von den fünf Karten sind Ausschnitte aus der Mil.-Spezialkarte 1 : 75.000 und darum sehr gut. Papier, Druck und Bilder sind tadellos, von den Bildern sind viele trefflich in der Wahl des Gegenstands und der Wiedergabe. Erwähnt sei noch, daß außer dem eigentlichen Gebiet des Führers auch noch die Hauptzugangswege München—Brenner—Bozen, München—Landeck—Mals

Salzburg—Gastein—Spittal a. D.—Franzensfeste und Villach—Franzensfeste—Bozen entsprechend gewürdigt sind. Auch dem Hochgebirge ist in diesem Führer eine eingehendere Würdigung zuteil geworden.

Franke P. H. M.: Schilaufen. Lehrmeister-Bibliothek Nr. 25. 18 Abbildungen. Preis 20 Pf. Verlag Hachmeister & Tal, Leipzig 1910.

Das Heftchen behandelt in kurzen Abrissen: Geschichte des Schneeschuhlaufens, Schnee und Gelände, Schneeschuhe und Bindungen, Ausrüstung, Gute Ratschläge, Technik des Schneeschuhlaufens, Springen, Training im Winter.

«Wintersport in Steiermark». Das für Wintersportfreunde bestimmte Schriftchen ist mit hübschen Bildern geziert und gibt einen Überblick über die hauptsächlichsten Wintersportorte in Steiermark. Es wird vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Graz an Wintersporttreibende gegen 10 h (10 Pf.) in Briefmarken abgegeben.

Blattl-Lieder. Bearbeitet von Prof. Dr. J. Pommer. Bei k. k. Hofmusikalienhändler Adolf Robitschek, Wien. K 4.— = M. 4.— (mit Postversand K 4.20).

Der verdienstvolle Pfleger und Förderer des deutschen Volksliedes, Prof. Dr. J. Pommer, hat mit dieser seiner neuesten Schöpfung abermals einen wichtigen Beitrag zur Volksliederforschung geliefert. Er hat damit einen Schatz von 58 schönen, nur im Volksmunde weiterlebenden Liedern des seit vielen Jahrzehnten toten Blattl vor dem Vergessenwerden gerettet. Alle Freunde des Volkslieds, vor allem die Musiker, Sänger und Gesangvereine müssen dem Herausgeber wärmsten Dank zollen und werden ihre echte Freude an dem Werke haben.

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins. Der Aufruf in Nr. 22 der «Mitteilungen», der sich an alle Besitzer älterer, der Zentralbibliothek noch fehlenden Werke und Karten wandte, fand bis jetzt leider nur geringe Beachtung. Es wurden unserer Bibliothek nur von den Herren Rev. W. A. B. Coolidge-Grindelwald und Dr. Egon Galvagni-Wien je ein gesuchtes Buch und von den Herren Geheimer Regierungsrat Bosse-Berlin und Landgerichtsrat K. Mittermaier-Heidelberg 3, beziehungsweise 10 Tavoletten überwiesen.

Größeren Erfolg hatte ein Gesuch an einige Sektionen um Überlassung von Werken, die sich zwar in den Sektionsbibliotheken, nicht aber in der Zentralbibliothek befanden. Diesem Gesuche wurde bis jetzt von den Sektionen Augsburg, Austria, Dresden, Graz, Küstenland, Linz, Nürnberg, Salzburg und Schwaben entsprochen, und zwar meistens unter Vorbehalt des Eigentumsrechts. Wir hoffen, noch Gelegenheit zu haben, diese selbstlose, schönem Gemeinsinne entsprungene Opferwilligkeit der Sektionen an anderer Stelle zu würdigen; einstweilen sei jenen wie allen Spendern und Förderern der herzlichste Dank ausgesprochen.

Salzburgisch-chiemgauischer Sektionentag. Wie alljährlich fand am 8. v. M. in Salzburg eine Tagung der Sektionen Salzburgs, des oberösterreichischen Salzkammerguts und des bayrischen Chiemgaus statt, an der auch Dr. V. Wessely, Linz, als neugewählter Vertreter des Hauptausschusses teilnahm; es waren 23 Sektionen durch 44 Mitglieder vertreten. Die Beratungen nahmen einen sehr anregenden Verlauf. Zunächst erstatteten die einzelnen Sektionen Bericht über die von ihnen ausgeführten oder geplanten Unternehmungen und gaben ihre Subventionsansprüche bekannt, die der nächstjährigen Hauptversammlung vorgelegt werden sollen. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung der Sektionen Gmunden und Vöcklabruck begrüßt, daß das Höllengebirge, ein bisher streng verschlossenes kaiserliches Jagdgebiet, nunmehr teilweise dem Touristenverkehr freigegeben worden ist. Die Ausführungen zeigten, welch rege Tätigkeit in den einzelnen Sektionen herrscht, aber auch, welch reiches Arbeitsgebiet hier noch zu pflegen wäre, wofern nur die Mittel in entsprechendem Maße zur Verfügung gestellt würden; aber diesbezüglich kam mehrfach die namentlich in den Sektionen des Alpenvorlands zunehmende Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck, daß die im Alpenverein jetzt herrschende einseitige Bevorzugung der hochalpinen Richtung eine Vernachlässigung der subalpinen Gebiete zur Folge haben werde. Im zweiten Teile der Beratungen wurden außerdem noch andere den Gesamtverein betreffende Fragen erörtert und so gewissermaßen für die Hauptversammlung eine Vorarbeit geleistet.

Sektionsberichte.

Alpina (Nürnberg). Die am 1. Januar 1910 aus dem Touristenklub «Alpenveilchen» gebildete Sektion verzeichnete am Ende des Jahrs 25 Mitglieder. Es fanden statt eine General-, eine außerordentliche Mitgliederversammlung, 9 Monatsversammlungen, an jedem Donnerstag Sektionsabende, eine Christbaumfeier und eine Gründungsfeier. Innerhalb der Sektion besteht ein Lesezirkel.

Biberach. Mit der Hauptversammlung am 7. Dezember fand ein für die Sektion bedeutungsvolles Jahr seinen Abschluß, weil sie in diesem Jahre in die Reihe der hüttenbesitzenden Sektionen eingerückt ist. Am 14. August fand die feierliche Grundsteinlegung statt und im nächsten August wird unser Haus auf dem Schadonapaß seiner Bestimmung übergeben werden. 21 Vorstandssitzungen, 2 Mitgliederversammlungen, 3 Vortragsabende wurden abgehalten. Reisen zum Hüttenplatz und die Begehung der Wege mußten durchgeführt werden; die Anlage einer Wasserleitung war in die Wege zu leiten. Der Vorsitzende gab eingehenden Bericht über den Stand des Hüttenbaus. Hauptpunkte der Tagesordnung bildeten die innere Einrichtung der Hütte, die nach den Plänen des Architekten, Baurat Schmohl, eine hübsche und zweckdienliche zu werden verspricht, und die Anlage, beziehungsweise Verbesserung der Wege zum Walsertal, zum Achtal, zur Kinzelspitze und zur Braunarlspitze.

Charlottenburg. In der Hauptversammlung im Dezember wurden in den Vorstand gewählt: Herr Dr. Janke, I. Vorsitzender; Herr Dr. Krause, stellvertretender Vorsitzender; Herr Architekt Herrmann, Schriftführer; Herr Ingenieur Röhr, stellvertretender Schriftführer; Herr Bankbeamter Thomas, Kassenwart; Beisitzer sind die Herren Urban, Kersten, Göde, Köppen; als beratendes Mitglied ist Fräulein Elise Ulrich von den Damen gewählt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Halensee, Auguste-Viktoria-Straße 4 bei Herrn Dr. Janke. Die erst im Oktober 1910 gegründete Sektion zählte zur Hauptversammlung bereits 63 Mitglieder.

Darmstadt. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember v. J. statt. Die Berichte des Schriftführers und Rechners legten Zeugnis davon ab, daß die Sektion auch im abgelaufenen 40. Jahre ihres Bestehens sich den alpinturistischen und geselligen Aufgaben in gewohnter Weise gewidmet hat. Die Zahl der Mitglieder betrug 289. Es fanden 4 Vorstandssitzungen und 8 Monatsversammlungen mit Lichtbildervorträgen, die sämtlich von Sektionsmitgliedern gehalten wurden, statt. Jeden Monat wurde ein Ausflug in die Umgebung Darmstadts veranstaltet. Der Hüttenbesuch betrug 585 Personen. Die Bibliothek wurde durch eine große Stiftung alpiner Schriften des verstorbenen W. Dieter bereichert. Das 40. Stiftungsfest verlief in glänzender Weise. Der Vorstand für 1911 setzt sich zusammen aus den Herren: Prof. Dr. Karl Maurer, Oberlehrer, Vorsitzender; Bankdirektor Ph. Stein, Rechner; Dr. Th. Tenner, Schriftführer; Kaufmann A. Berbenich, Hüttenwart; Dr. J. Schwalm, Bibliothekar; Beigeordneter Fr. Schmitt, Prof. Dr. G. Greim und Sanitätsrat Dr. Brückner, Beisitzer.

Fusch. Die Generalversammlung fand am 11. Dezember v. J. statt. Der Mitgliederstand sank im verflossenen Jahre, weil sich viele Mitglieder mit der vom Hauptausschuß vollzogenen Übertragung der Führeraufsicht in Fusch an die S. Salzburg nicht abfinden konnten, und betrug am Ende des Jahrs 52. Die Kasse weist ein Vermögen K 322.17 auf. Der Voranschlag für Wegreparaturen im Jahre 1911 beläuft sich auf K 680.—. In den Sektionsausschuß wurden gewählt: M. Mühlauer; Vorsitzender, A. Keil, Stellvertreter; J. Mühlauer, Schriftführer; J. Machreich, A. Hengenhauser, J. Gra-

nitzer, Dr. Westenmayer, J. Bernsteiner, J. Tempelmayer, J. Grimm und J. Kostenzer als Beisitzer; Graf Attems und Dr. R. Fleischhacker als Ersatzmänner.

Hildburghausen. Die 16. Hauptversammlung der Sektion, die gegenwärtig 75 Mitglieder zählt, wurde am 17. Dezember abgehalten. Der vom Vorstande erstattete Jahresbericht hebt unter anderem hervor, daß im vergangenen Jahre zwei Sitzungen mit Vorträgen stattgefunden haben. Am 25. Januar folgten die Mitglieder einer Einladung des Vorstands zu einem Kostümfest im Kaisersaal. Der Bericht des Kassiers wies eine Einnahme von M. 1715.66 und eine Ausgabe von M. 1696.20 nach; das Gesamtvermögen beträgt M. 961.40. Für das Jahr 1911 wurde der Vorstand durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Justizrat Dr. Michaelis, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassier.

Meißner Hochland (Dresden). Dem in der Jahreshauptversammlung erstatteten Bericht zufolge zählt die Sektion 252 Mitglieder. Zwei Drittel davon brachten durch ihre Turenberichte den Nachweis alpiner Betätigung. Im Laufe des Jahrs wurden in dem sächsischen, beziehungsweise böhmischen Berglande 8 Wanderungen und 13 Kletterturen unternommen. Abgehalten wurden 15 Vereinsabende. Auf diese verteilen sich folgende Vorträge: R. Belger: «Die Schweiz» (2. Teil); P. del Chin: «Wandertage in Bosnien, in der Herzegowina und in Montenegro»; E. Wehner: «Führerlose Hochturen in der Jungfraugruppe» (Lichtbilder von Herrn O. Hantusch); R. Belger: «Allgäu und Bregenzer Wald»; M. Lüttich: «Konstanza am Schwarzen Meere und seine Zigeunerniederlassung Mahalana Tiganeasca»; E. Kröner: «Streifzüge in Istrien und Südtirol»; E. Wehner: «Zermatt, Monte Rosa» (Lichtbilder von Herrn O. Hantusch); H. Irmischer: «Acht Tage in den Hohen Tauern». Außer den allwöchentlichen Zusammenkünften wurde erstmalig am 26. Januar in Meinholds Sälen als «Alpenrosenfest am Achensee» ein Trachtenfest abgehalten, das einen vollen Erfolg einbrachte, und in Verbindung mit einer Wanderung am 3. Juli ein Sommerfest veranstaltet, das trotz der Ungunst der Witterung zur allseitigen Zufriedenheit der Teilnehmer verlief. Der Faschingsabend vereinigte im Vereinslokale wieder eine stattliche Anzahl Mitglieder. Die Jahresrechnung wurde genehmigt. Der Vorstand für 1911 besteht aus den Herren: R. Belger, Vorsitzender; R. A. V. Engert, Stellvertreter; C. Martin, Kassenwart; J. Kamerhuis, Stellvertreter; O. Weber, Schriftwart; R. Walter, Stellvertreter; H. Irmischer, Bücherwart; M. Kippe, Stellvertreter; W. Weber, Vortragswart; M. Goldberg, Stellvertreter; E. Wehner, Turenwart; A. Droop, Stellvertreter; P. Senf, Festwart; V. Görne, Stellvertreter.

Pfalz (in Ludwigshafen am Rhein). Am 22. November 1910 fand die 22. Hauptversammlung statt, in der die Rechnungsablage über das Vereinsjahr 1910 erfolgte. Der Kassenüberschuß beträgt M 627.13. Davon wurden dem Hüttenbaufond M. 300 zugewiesen, so daß er sich auf M. 3528·49 stellt. Der Vergnügungsfond, der den Betrag von M. 600.77 aufweist, erhält eine Zuwendung von 55 M. und erhöht sich dadurch auf 655·77 M. Dem Hauptausschuß wird für das «Alpine Museum» der Betrag von 45 M. zur Verfügung gestellt zur Beschaffung eines Gesteinblockes (siehe Mitteilungen Nr. 16, 1910, S. 191). Der Rest von M. 227.13 wird auf das neue Jahr vorgetragen. Das Jahr 1910 wies eine Mitgliederzahl von 299 gegen 277 im Vorjahr aus. Die Vorstands- und Ausschußwahl brachte folgendes Resultat: Schultze Albert, Bankoberbeamter, I. Vorsitzender; Fleischmann Gottfried, Kaufmann, stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer; Beck Friedrich, kgl. Eisenbahnverwalter, Rechner; Blattmann Peter, kgl. Eisenbahnverwalter, I. Beisitzer; Hahn Karl, Kaufmann, II. Beisitzer und Bücherwart; Klett Alfred, Kaufmann, III. Beisitzer und Vertreter der turistischen Kommission. Die neue Satzung wurde genehmigt und der Eintrag der Sektion ins Vereinsregister des Amtsgerichts Ludwigshafen am Rhein beschlossen. Die neue Satzung erscheint mit der des Hauptvereins nach Drucklegung und dazu ein neues Mitglieder- und Bücherverzeichnis. Das Vereinsleben fand seine Pflege durch monatliche Versammlungen, Vorträge, Ausflüge und durch Abhaltung eines Winterfestes. Der Ausgestaltung der Büchersammlung soll auch ferner volle Aufmerksamkeit geschenkt und das Sektionsleben im seitherigen Rahmen gefördert werden.

Reichenau. Am 3. Dezember 1910 fand die 25. Hauptversammlung der Sektion statt. Nach der Begrüßungsrede des Vorstands v. Haid, in der er der 25jährigen Tätigkeit der Sektion gedachte, erstattete Schriftführer Raimund Thäder den Tätigkeitsbericht. In erster Linie wird die hohe Ehre hervorgehoben, welche der hohe Protektor der Sektion, Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Franz Josef durch seinen Besuch des Erzherzog-Otto-Hauses der Sektion zuteil werden ließ. In diesem Jahre war es endlich möglich, den Grund, auf dem das Otto-Haus steht, käuflich zu erwerben. Für den Neubau des Schutzhauses waren umfassende Nachtragsarbeiten nötig. Es wurden 9 Ausschußsitzungen und 8 Vortragsabende mit Lichtbildervorführung abgehalten sowie 6 Sektionsausflüge veranstaltet. Der Mitgliederstand stieg von 374 auf 413. Die Hauptversammlung in Lindau bewilligte eine Beisteuer von M. 4000.—; außerdem wird in dem Bericht zahlreichen Spendern gedankt, so dem Österr. Wintersportklub und den Herren Heinrich Irmler, August Ungethüm und Karl Waißnix für je eine vollständige Zimmereinrichtung, den Herren akademischen Malern Otto Barth, Adolf Groß, E. Schaffran und Rudolf Stangelberger für je ein Gemälde zur Ausschmückung der Speiseräume, der Sparkasse Reichenau für eine Spende von K 500.— und vielen anderen. Mit dem Pächter des Otto-Hauses, Kamillo Kronich, der die Bestrebungen der Sektion tatkräftigst fördert, wurde ein neuer Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen; Herr Kronich erwarb sich namentlich durch Errichtung des «Alpenvereinssteigs» ein besonderes Verdienst. Der Kassenbericht des Kassiers Ludwig Gainzger, der bei K 68.006.09 an Einnahmen K 64.749.41 an Ausgaben ausweist, so daß ein Kassarest von K 3256.68 verbleibt, wurde auf Antrag der Kassarevisoren mit Dank genehmigt. Bücherwart Franz Reiler berichtete über den Zuwachs der Bücherei. Über die mühevolle Tätigkeit der Rettungsstelle Reichenau des alpinen Rettungsausschusses erstattete der Obmann, Herr Franz Hartner, den Bericht. Der Sektionsvorstand dankte den Leitern der Rettungsstelle, besonders dem bisherigen langjährigen Obmann, Herrn Bürgermeister Ferdinand Höllersberger, der erst vor einigen Wochen seine Stelle zurückgelegt hat, für ihre aufopferungsvolle Arbeit; als neues Leitungsmitglied trat Herr Hans Zaschzewsky in die Rettungsstelle ein. Die bisherigen Rechnungsprüfer, die Herren Josef Rospini und Karl Wutzel, sowie der gesamte Ausschuß, bestehend aus den Herren: Hans Haid v. Haidenburg, Vorstand; Hans Staiger, Vorstandstellvertreter; Raimund Thäder und Franz Hartner, Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Josef Lammel, Hüttenwart; Franz Reiler, Bücherwart; Ferdinand Höllersberger und Franz Josef Korb, wurden einstimmig wiedergewählt. In Anerkennung der großen Verdienste um die Sektion wurden die Herren Paul Naucke, Fabriksdirektor in Schlöglmühl, und Dr. Guido Freiherr von Sommaruga, k. k. Ministerialsekretär in Wien, zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Unmittelbar vor der Hauptversammlung fand die 1. Verlosung der zum Zwecke der Vergrößerung des Erzherzog-Otto-Hauses ausgegebenen Anteilscheine statt, bei der folgende Nummern gezogen wurden: 11—20, 61—70, 561—570, 871—880, 891—900, 1071—1080, 1181—1190, 1241—1250, 1331—1340, 1681—1690, 1691—1700, 1721—1730, 1751—1760, 1891—1900.

Reutlingen. Die Sektion blickt mit dem Schlusse des Jahrs 1910 auf das erste Halbjahrzehnt ihres Bestehens zurück, in dem schon viel praktische alpine Arbeit geleistet worden ist; in erster Linie der Bau der schmucken Reutlinger Hütte auf der Wildebene im westlichen Ferwall. In der Jahreshauptversammlung, die am 12. Dezember 1910 stattfand, wurde der bisherige Vorstand (I. Vorsitzender Herr Fabrikant Emil Roth) einstimmig wiedergewählt. Der Bestand hat sich um 20 Mitglieder gehoben und betrug am Jahresende 256 (Aufnahmen 38, Abgänge 18). Gestorben ist ein Mitglied. Wie üblich, wurden im Berichtsjahr zwei gemeinsame Ausflüge unternommen und ein gemütlicher Herrenabend («Salvatorabend») veranstaltet; außerdem fand eine mehr geschäftliche Versammlung im Juli statt. Die anfallenden Arbeiten gaben Veranlassung zu 8 Vorstandstagungen. 5 Vorträge wurden abgehalten. Der geprüfte Kassenabschluß weist nach in Einnahmen M. 15.775.34, in Ausgaben M. 15.799.22, einer Bankschuld von M. 2065.— steht das am 1. Mai 1911 fällig werdende Restgut-

haben an Anteilscheinzeichner zum Hüttenbaufond mit M. 2800.— gegenüber. Die Bibliothek und die Laternbildersammlung sind durch Kauf und Schenkung vermehrt, das Vereinslokal durch zwei prächtige, gerahmte Hüttenbilder, eine Stiftung des Herrn Dr. Steinacker, geschmückt worden. Der gedruckte Jahresbericht wurde Anfang Januar versandt; das stimmungsvolle Umschlagbild (Reutlinger Schneelandschaft) und die hübschen Kopfleisten sind von Fräulein Klara Hartmann entworfen und der Sektion geschenkt worden. Über die für 1911 geplanten Wegbauten berichten wir an anderer Stelle dieses Blatts.

Salzburg. In der am 6. v. M. abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt; er besteht aus den Herren: Dr. M. Zeppezauer, I. Vorstand; R. Weizner, II. Vorstand und Hüttenwart des Zittel-Hauses; K. Spängler, Kassier; Dr. H. Hackel, I. Schriftführer; Fr. Barth, II. Schriftführer; J. Bachmayr, Archivar; Aug. Pichler, Hüttenwart der Kürsinger-Hütte; R. Wagner, Hüttenwart des Untersberghauses; Dr. R. Eisendle, K. Hinterhuber, G. Edler v. Pelikan, Beisitzer. Die Mitgliederzahl betrug 606. Wie der Jahresbericht ausführte, wurde der noch im Vorjahre fertiggestellte Zubau zum Zittel-Haus auf dem Hohen Sonnblick am 10. Juli festlich eröffnet, womit die Sektion zugleich die Feier ihres 40jährigen Bestands verband. Dieser schwierige und kostspielige Bau hat die Sektion trotz der dankenswerten großen Beiträge des Gesamtvereins finanziell so in Anspruch genommen, daß der Kassenbericht mit einem Fehlbetrag von K 8916.22 abschließt. Im übrigen galt die Tätigkeit der Sektion in erster Linie der Herstellung eines fahrbaren Wegs durch das Obersulzbachtal zur Postmeisteralm und der durchgreifenden Verbesserung des weiteren Stücks Wegstrecke bis zur Kürsinger-Hütte. Darüber wurden aber Inventarergänzungen, Markierungen u. dgl. nicht vernachlässigt. Eine große Mehrbelastung an Mühen und Kosten ist der Sektion namentlich durch Übernahme der Führeraufsicht im Lande Salzburg und dem angrenzenden Salzkammergut zugewachsen. Zu den Kosten leistete die Zentralkasse einen Beitrag von M. 530.—. Der Besuch der drei Hütten war in Anbetracht des außergewöhnlich schlechten Sommerwetters immerhin noch befriedigend; das Zittel-Haus wurde von 866, die Kürsingerhütte von 787 Personen besucht; das Fremdenbuch des Untersberghauses weist 2788 Eintragungen auf.

Weiler im Allgäu. Die Sektion besteht nun seit vier Jahren. Am 10. Dezember war die letztjährige Generalversammlung. Der Mitgliederstand ist 61. Die Kasse schloß mit M. 603.66 Einnahmen und M. 571.11 Ausgaben ab. Die Vereinsangelegenheiten wurden in sechs Mitgliederversammlungen und mehreren Vorstandssitzungen erledigt. Es wurden während des Jahrs zwei Vorträge gehalten. Am 2. Feber 1910 fand eine gemeinsame Schlittenfahrt nach Wangle und am 18. September 1910 ein Familienausflug nach Bezau statt. Die Sektion betätigte sich durch Neu- und Nachmarkierungen der Wege auf die nächsten Berge. Die Verhandlungen wegen Erwerbung eines Arbeitsgebiets sind noch nicht abgeschlossen. Für das Jahr 1911 wurden in den Vorstand gewählt: Vorsitzender: Alfred Mauch, Kaufmann in Weiler; Schriftführer: Karl Ott, k. Sekr.-Ass. in Weiler; Kassier: Paul Schober, k. Postadjunkt in Weiler; Beisitzer: Emil Demeter, Kaufmann in Ellhofen (Ref.: Turenwesen), Theo Leicht, Not.-Buchhalter in Weiler (Ref.: Bibliothek, Inventar und Vortragswesen), Robert Kiene, Landwirt in Weiler (Ref.: Wege und Markierungen), Hugo Kiene, Fabriksdirektor in Weiler, und Albert Walther, Buchhalter in Simmerberg. Die Vereinsversammlungen finden je am zweiten Samstag im Monat im alpin ausgeschmückten Vereinslokal (Gasthaus «zur Linde» in Weiler) statt.

Weimar. Die Sektion hatte am Schlusse des Jahres 139 Mitglieder. Sieben Sitzungen haben stattgefunden. Für das Jahr 1911 besteht der Vorstand aus: Prof. Dr. Ott als Vorsitzendem; Rentner G. Otto als Schriftführer; Verlagsbuchhändler A. Hartung als Kassier; Dr. med. B. Müller, Hofrechnungsrat H. Escher, Aktuar C. Armster als Beisitzer. Als bemerkenswerte Ereignisse sind zu verzeichnen: der Beitritt des Landesherrn, Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen, das 25jährige Bestehen der Sektion und die Eröffnung und Weihe des Wegs von Schröcken zur Braunarlspitze im Bregenzer Wald.

Wiesbaden. Die S. Wiesbaden hielt am 15. Oktober 1910 unter dem Vorsitz des Herrn Pf. Veesenmeyer ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht heben wir hervor, daß die Mitgliederzahl von 485 auf 513 gestiegen ist. Leider hat die Sektion manch herben Verlust zu beklagen. Die Haupttätigkeit des Vorstands in dem Berichtsjahr galt der Abwicklung der durch den Bau des Madlener-Hauses entstandenen finanziellen Verpflichtungen. Durch Bewilligung einer dritten Baurate von 4000 Mark durch die Hauptversammlung in Lindau war die Möglichkeit gegeben, die ganze noch restierende Bauschuld zu bezahlen. Der schneereiche Winter, besonders aber die Wetterkatastrophe im Frühjahr haben den Hütten und Wegeanlagen beträchtlichen Schaden zugefügt und große Geldopfer zur Wiederherstellung und Betriebsfähigkeit gefordert. Der Vorsitzende und der Hüttenwart weilten mehrere Tage dort, um wegen der auszuführenden Arbeiten die nötigen Anleitungen zu geben. Die Vorträge konnten mit Bewilligung des Magistrats wieder in der Aula der höheren Mädchenschule abgehalten werden; sie erfreuten sich eines guten Besuchs. Herr Baumeister Weder berichtete ausführlich über den Um- und Anbau des Madlener-Hauses und einige Neuanlagen, z. B. eine ganz neue Wasserleitung, Arbeiten, die von ihm selbst geleitet wurden. Der übliche Kassenbericht wurde von Herrn L. Heß und Herrn L. Margerie erstattet, während der langjährige Hüttenwart, Herr W. Neuendorff, unter Vorlage der Hüttenbücher über den Wirtschaftsbetrieb der beiden Hütten berichtete. Bei der Wahl des Vorstands lehnten eine Wiederwahl ab die Herren: Dr. med. Böttcher, H. Buch, Rechtsanwalt Marrheimer und Kanzleirat O. Nowak und es mußten Ersatzwahlen vorgenommen werden. Der Vorstand, beziehungsweise der geschäftsführende Ausschuß für 1911 besteht danach aus den Herren: Pf. Veesenmeyer, W. Neuendorff, Inspektor Claas, Ludwig Heß, Landgerichtsdirektor Neizert, Baumeister Weder, Oberlehrer Dr. Hollak, J. Hupfeld, Fr. Schwab und K. Begeré.

Windisch-Matrei. Die Hauptversammlung fand am 26. November v. J. statt. Die Wegarbeiten in der Prossegklamm wurden im Frühjahre 1910 in Angriff genommen. Die Sektion ließ eine große Orientierungstafel über die Umgebung Windisch-Matreis anfertigen und führte neue sowie Verbesserungen alter Markierungen durch. Die Jahresrechnung schließt mit K 1543.46 Einnahmen und Ausgaben ab. Die Wahl der Vorstandschaft für 1911 ergab: Baron Mengershausen, Obmann; N. Obwexer, Stellvertreter; A. Klabuschnig, Kassier; Oberlehrer Nutzinger, Stellvertreter; Kanzlist Sigmund, Schriftführer; A. Steiner, Stellvertreter; J. Wolsegger und E. v. Mühlstetter, Beisitzer.

Worms. Die 12. Generalversammlung ergab für das Jahr 1911 190 Mitglieder. Im Berichtsjahre wurden zwei Vorträge gehalten. Die Hauptversammlung in Lindau bewilligte 600 M. für Wegbauten im Hüttengebiet, insbesondere zur Verbindung der Wormser mit der Reuttlinger Hütte. Durch Maler Bertle-München wurde ein Panorama vom Hochjoch angefertigt. Die Sektionsbibliothek wurde unter Vorbehalt des Eigentums der städtischen Bibliothek zur allgemeinen Benützung angegliedert. Der Vorstand für das Jahr 1911 setzt sich aus denselben Mitgliedern wie bisher zusammen.

Zweibrücken. Die Sektion hielt am 20. Dezember ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 104 auf 119 gestiegen. Im verflossenen Jahre wurden zwei Vorträge, ein Herrenabend und ein Sommerfest abgehalten. Für die Erbauung eines Höhenwegs wurden wieder 100 M. bewilligt. Als I. Vorsitzender wurde Herr Brauereidirektor Sell wiedergewählt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **München-Wien,** 31. Januar. 1911.

Auf unbekannten Pfaden im Firnreich der Marmolata.

Von **Guido Mayer** in Wien.

I. Sass da Mesdi (zirka 2860 m. Erste Ersteigung und erste Überschreitung). Frohe Bilder steigen vor mir auf — Bilder an glückselige, unvergeßliche Tage, wenn ich an die kurze Spanne Zeit denke, die wir an dem lilienreinen Dom der Marmolata zugebracht haben. Wilde Dornröschenschlösser erheben sich dort aus blinkenden Eisflächen, von schwarzen Platten anstatt der Rosenhecken umgeben; aber was das Rosengewirr dem aus hundertjährigem Schlafe erlösenden Prinzen gewesen, das sind uns die dräuenden Wände, die uns mit magnetischer Gewalt in den Bannkreis und die Sphäre ihres geheimnisvollen Waltens ziehen. Was ihr uns geben konntet, stolze Bergesriesen, habt ihr gegeben, Siegespalme, Glück, Kraft und Mut! Was ihr verheißen habt, einen Born unerschöpflicher Freude, das habt ihr gehalten! Dem Wunsche, daß ihr anderen das gleiche werdet, sollen folgende Zeilen dienen.

Fedaja. — Scharf heben sich die drei Türme der Mittagspitze vom kristallklaren Blau des Himmels ab. Ihre glatte Westseite, die in der Flut des Sonnenlichts badet, scheint von Minute zu Minute über den sich unter ihr schwerfällig dehnenden grauen Plattenhängen, die der zurücktretende Gletscher freigegeben hat, stärker in weißer Glut aufzuleuchten. — Weiter herab machen die Felshöcker immer mehr und mehr den grünen Teppichen der Natur Platz und verschwinden schließlich im Waldesdickicht. Hier lagern wir, abseits dem hotelähnlichen Treiben des musterhaft bewirtschafteten Bamberger Hauses. Mächtige graue Flechtenbärte umhüllen die — stolzen Riesen der Vorzeit ähnlichen — Zirbelkiefern und schwingen im sanften Winde; leise schlagen die Wellen des Bächleins an die Steinbänke des Ufers, von den Schönheiten der durch keinen Menschenfuß entweihten Felsgebiete erzählend.

Einige Stunden ruhe ich hier auf einer weichen Decke von Heidelbeergestrüpp und kehre erst abends in das Bamberger Haus zurück, um Vorbereitungen für den nächsten Tag zu treffen. Zu viert wollen wir den Sass da Mesdi erstürmen: mein überaus unternehmungslustiger Bruder Max, Luigi Rizzi aus Campitello, von dessen Leistungen ich den geehrten Lesern im Jahre 1908 berichtete, Angelo Dibona aus Cortina, der in seinem Heimatsort den Ruf des besten Kletterers genießt, und meine Wenigkeit.

Bei genauer Betrachtung des Sass da Mesdi hatte uns ein hoher Abbruch im Nordgrat am meisten Bedenken eingeflößt. Da ich durch unser Prismenfernglas unter ihm einen mächtigen Steinmann entdeckte, war der Zugang, der etwa 200 m tiefer über ein breites Band erfolgen sollte, zweifellos möglich. Die Zeit bis zur Ankunft Rizzis, der nach langer Abwesenheit seine Familie besuchte, wollte ich mit Dibona zu einer Auskundschaftung des Nordgrats benützen.

Am nächsten Morgen ziehen Angelo und ich um 3 U. 30 aus (9. August 1909). Eine kühle, sanfte Brise umfächelt uns, während wir in lebhaftem Tempo über einen prächtigen Steig dem Gletscher zuwandern. Jedes Geräusch vermeidend, verlassen wir den Pfad an jener Stelle, wo er sich in großer Schleife nach rechts wendet und queren bei Morgengrauen die Rundhöcker des östlich von der Weganlage zu Tal strömenden Gletscherbachs, worauf wir über weite Moränen mühsam durch eine Plattenschlucht unserem Bande am Sass da Mesdi zusteuern.

Das ewig reizvolle Naturschauspiel des Sonnenaufgangs hat sich inzwischen abgespielt. Von den rosigen Strahlen des Tagesgestirns getroffen, donnern im Westen blauschwarze, zerhackte Eislabyrinthe, und stolze Türme verschwinden im kalten Rachen einer riesigen Kluft, deren Ränder polternd zusammenbrechen. Ein ausgedehntes Trümmerfeld bezeichnet die Stelle der ehemaligen Größe und tiefes Schweigen erfüllt wieder den beschatteten Kessel, in den wir treten.

Nach kurzer Zeit stehen wir auf dem breiten, terrassenförmig schräg nach links leitenden Bande, das bis zum Nordgrat führt; wider Erwarten kommen wir leicht den Grat hinan, weichen oberhalb einer kurzen Wandstufe in die Ostflanke ab und erreichen nach wenigen Minuten einen steinmanngekrönten Felsturm. Nach erfolglosem Suchen nach Spuren unserer Vorgänger geht es in schneidiger Kletterei über den scharfen Grat an den großen Abbruch hinan, den ein überhängender Kamin durchzieht. Nur noch eine kurze Strecke trennt uns von ihm und noch immer scheint seine Überwindung ausgeschlossen. Da umgehen wir den letzten Turm nach links und — «Es geht doch!» ruft Dibona freudestrahlend. Da wir das «Wie» erst am nächsten Tage erfahren wollen, lagern wir um 6 U. gemütlich auf einem schmalen Bande und betrachten lange die grell beleuchteten, unheimlichen Gletscherbrüche am Ostfuße des Grats. Dann eilen wir nach Aufnahme mehrerer Kletterstellen zu unserem auf der Einstiegsterrasse liegen gelassenen Seile und auf den Gletscher zurück, in dessen Spaltengewirr wir uns auf die Suche nach dem unter dem Eise rauschenden Wildbach be-

geben. Schließlich queren wir in die Fallinie der Scharte zwischen Sass da Mesdi und dem südlichen, noch unbenannten Nebengipfel. Unsere Habseligkeiten werden in einem kleinen Felsloch verborgen, dann geht es unangeseilt in Nagelschuhen an den Aufstieg. Brüchige Schrofen, die in senkrechte Wände an der rechten Schluchtflanke übergehen, ein tief eingeschnittener Kamin mit zwei Absätzen und eine seichte Verschneidung führen zu einem Gesimse. Doch der Anblick, der unser hier wartet, mindert unsere Zuversicht bedeutend: Schwere Kletterei bis zum sonnenüberfluteten Grat, auf dem sich wild drohend gelbbrüchige Überhänge türmen, Absätze, deren Gipfelblöcke weit über den Einstieg hinausragen, und stumpfwinkelige Verschneidungen, von abdrängendem, lockerem Blockwerk erfüllt, wechseln in bunter Reihenfolge. Nichtsdestoweniger queren wir unverdrossen über brüchige, steile Plattenhänge, an denen die Nagelschuhe abgleiten, in die Scharte, wo uns eine schaurige Felswildnis empfängt.

Eine Stunde später sitzen wir wieder im Bamberger Hause und tauschen unsere Ansichten aus. Wenn wir die schlanke Felsburg stürmen wollen, so müssen wir von Norden angreifen, denn der Weg von der Scharte, den ich, der Alpenvereinskarte vertrauend, einschlagen wollte, kommt jetzt nicht mehr in Betracht.*

Unangenehm überrascht war ich, als ich am Morgen des 10. August, aus dem Fenster blickend, nur trübes, düsteres Gewölk auf den Bergkuppen lagern sah. Hinter der Karawane der Marmolatabesucher verfolgten wir unschlüssig den am Vortage eingeschlagenen Weg. Doch da leuchteten auf einmal schwache Sonnenstrahlen durch den grauen Wolkenschleier und heftige Windstöße fegten helle Lücken, durch die der blaue Himmel lachte: unser Entschluß war gefaßt!

Beim Beginn des Einstiegsbandes lassen wir unsere Genagelten zurück und unternehmen mit 15 6m Seil, viel Kebschnur und 13 Mauerringen usw. ausgerüstet, um 6 U. den entscheidenden Sturm auf den mächtigen Gratabbruch. Langsam schwingt sich Dibona in den Kamin und im Schneckentempo geht es unter großen Schwierigkeiten darin weiter. Rizzi folgt zu einer großen Höhle nach und ich eile zur Verständigung mit beiden auf den entferntesten Punkt des Grats. Ein großer Überhang wird sehr anstrengend überwunden und enge Risse leiten dann auf die Höhe des Abbruchs. Aber die Mühe war umsonst; da der breite, spiegelglatte Grat, der sich in erschreckender Neigung zur Spitze aufschwingt, unangreifbar ist, macht Dibona kurz entschlossen Kehrt und tritt, teilweise kletternd oder am Doppelseil herabgleitend, dem verdutzten, ihm entgegenkommenden Rizzi auf die Hände. Unsere gestrige Rekognoszierung einer strengen Kritik unterziehend, machen sich Max und Luigi mit spöttischen Bemerkungen auf den Rückweg zum Einstieg, bei dem wir alle um 9 U. eintreffen. Hoffnungslos stampfen wir der gestern überschrittenen Randkluft zu. Da machen wir eine Entdeckung, die neuen Kampfesmut erweckt: nördlich von der zur Scharte ziehenden Schlucht schwingt sich, vor einem überhängenden Turme endend, eine seichte rote Rinne zum Gipfelgrat.

Unter schwarzen, unnahbaren Mauern und später durch brüchige Rinnen klimmen wir zu einem Überhang, unter dem ein großer Steinmann winkt, dessen Inhalt uns mitteilt, daß am 10. Juli 1908 die beiden Führer Jori und Brunner nach der Besteigung eines Zackens, den sie «Kleine Jungfrau» nannten, an dieser Stelle umkehrten. Vor uns strebt nun ein mächtiger Gratturm gegen Himmel.

Von der Scharte aus spreizen wir etwas in die Höhe, dann bringen mehrere Klimmzüge über 300 m hohem Abbruche zu einer Plattenterrasse, die von Überhängen und einem an der rechten Kante lehnenden Block abgeschlossen ist. Dibona schwingt sich darüber hinweg und wir folgen, eine äußerst schwere Verschneidung im Abstieg durchkletternd, bald zu einer steilen Rampe, die neben rotfleckigen Überhängen auf den Gratturm leitet; in langgestreckter Linie streben wir nun dem nächsten Hindernis, zwei mauerglatten Türmen zu. Da die Überkletterung mißlingt, queren wir auf handbreiten, brüchigen Gesimsen nach links, bis die bauchigen Mauern etwas zurücktreten und einer auf den Grat führenden Verschneidung Platz machen. Wieder bricht hier ein haushoher Turm in unnahbarer Steilheit ab; nur in der Westflanke zieht ein schmaler, kaum merklicher Wulst etwa 10 m nach links, der den schwindligen Weg zu weniger geneigten Plattenhängen und einer Steilklamm freigibt, nach deren Überwindung wir ein schuttbedecktes Plattenband betreten, neben dem sich ein lockeres, dunkelrotes Gesimse an einen steilen Kamin lehnt. Dibona schiebt sorgfältig sondierend die riesigen Bruchstücke in den gähnenden Abgrund; bald ist der Kamin und damit auch das Schwerste überwunden und jubelnd eilen wir der höchsten Erhebung zu, von der wir vor uns einen noch höheren Kegel erblicken. An dem Doppelseil lassen wir uns über eine schwere Mauer hinab auf die trümmerbedeckte Gipfelschneide, die wir dann nach $2^1/_2$ stündiger Arbeit betreten. Als Sieger auf einem jungfräulichen Gipfel! Wohl unmöglich ist es mir, die Gefühle zu beschreiben, die uns beseelten. — Wild zerzackte Eistürme des Grats der Marmolata di Rocca, die zerhackten Ketten der Punta Serauta und des Sasso da Mez dräuen zu unserer Riesenwarte, während tief unten der neuschneebelastete Hängegletscher des «Östlichsten Firns» tobt, als wollte er die in den Dolomiten meist fehlenden Schrecken der Gletscherwelt ersetzen.

Nur ungern trennen wir uns um 1 U. 15 von der schwer erklommenen Spitze, aber fest entschlossen legen wir das Versprechen ab, wiederzukommen und den spiegelglatten «Elfenbeintürmen» im Norden, wie sie vorläufig von uns genannt werden, kleine unscheinbare Steindauben aufzudrängen, die den Sieg des Menschen über die Naturgewalten verkünden.

Während Rizzi zuletzt den Gran Sass da Mesdi verläßt, turnen wir schnell auf den Südgipfel, um nach Aufrollen der Reserveleinen, deren Beförderung mir anheimfällt, auf unserer Anstiegsroute hinabzueilen.

* Während auf der Karte die Eisfelder bis in die Scharte zu reichen scheinen, fällt diese in Wirklichkeit mit 200—300 m hohen Wänden gegen den Gletscher ab, der im Westen viel weniger geneigt ist; der südliche Nebengipfel (mit 2840 m kotiert) ist niederer als der Hauptgipfel (Kote 2792 m), dessen Höhe wir auf 2860 m schätzen.

Endlich nähere ich mich nach zweistündiger, gefährlicher und unsicherer Kletterei dem untersten schweren Gratabschwung. In möglichster Eile treffe ich meine Vorbereitungen und baumle dann mit zwei Rucksäcken beladen in die enge Scharte. Bald treffen alle (Rizzi zuletzt) bei dem Steinmann ein und wir eilen, von einem Hochgewitter verfolgt, mit der der drohenden Steingefahr wegen gebotenen Vorsicht über die brüchigen Rinnen des Vorbaus hinab und tollen zu dem Schutzhaus der Sektion Bamberg hinab, dessen gastliches Dach uns um 4 U. 30 umfängt.

Am Morgen des 11. August trennen wir uns etwas später von unseren auf dem Fedajapaß verweilenden Eltern. Trüb und wenig verheißungsvoll bricht der Tag an; aber wie früher siegt auch heute die aufsteigende Sonne über die dunklen Heerscharen der Nacht, und eben als wir, $1^1/_2$ Stunden nach unserem Aufbruche, wieder beim Einstieg eintreffen, strahlt das glitzernde Leichentuch der Marmolata im hellsten Scheine. Heute klettern wir, der Zeitersparnis halber, in zwei Partien. Die Erkletterung des Gratturms mehrfach im Lichtbilde festhaltend, bleiben Rizzi und ich hinter den anderen weit zurück und treffen erst eine Viertelstunde nach unseren Kameraden auf der Spitze ein. (Hiebei gelang es mir, den untersten Gratturm direkt an der Südkante zu erklettern.)

Lange rasten wir auf den sturmumbrausten, scharfen Blöcken, dann betreten wir, uns nach Norden wendend, unbekanntes Gebiet. In schauerlicher Steilheit bricht der Grat des Hauptgipfels, dessen Zacken wir leicht überturnen, zu einer tiefen Scharte und von dieser in mehrfach überhangenden Strebepfeilern zu dem wohl 400 m tiefer liegenden Gletscher ab.

Durch einen hohen, brüchigen Kamin dringen wir in der Westwand zu einer kleinen Plattform vor, der einzigen in der Riesenmauer sichtbaren Gliederung. Wohl winkt im Osten verheißungsvoll die tiefe Scharte, aber weit zieht sich die Wand in überhängendem Abfall unter uns zurück und vernichtet jede Aussicht, sie zu bewältigen. Nur gerade unter uns zieht in furchtbarer Ausgesetztheit ein senkrechter Einschnitt zu Tal, durch den wir Dibona, der haltlos über dem Abgrund schwebt, hinablassen. Endlich gelingt es ihm, 40 m unter uns, einen kleinen Stahlhaken zu verankern, und er gewinnt, der doppelten Rebschnur vertrauend, nach langer Luftreise den Grund einer engen Steilklamm, die in die ersehnte Scharte hinaufleitet. Wenig erbaut über diese Einleitung der Schwierigkeit, beschließe ich, den direkten Abstieg zu einem grifflosen Hang zu versuchen, der, mit der Nordkante verschmelzend, in kühnem Bogen zur Mittelspitze führt. Eilends wird ein Mauerring in dem Boden der Terrasse verankert und ich gleite, an dem dünnen Doppelseil über dem Abgrund schwebend, langsam hinab, versetze das Seil in pendelnde Bewegung und lasse mich blitzschnell auf eine horizontale Einkerbung in der Riesenplatte fallen. Noch warte ich, bis mein Bruder an dem befestigten Seile zu meinem unsicheren Tritt hangelt, dann klettern wir beide (miteinander verbunden) über den äußerst schweren Abschwung der Nordkante in die Scharte hinab, von der wir leicht, während Rizzi mit sorgfältiger Selbstsicherung meiner Route folgt, den Mittelgipfel, auf dem wir Dibona wieder treffen, erreichen. Sorgenvoll blicken wir von der Spitze, die wir meiner Mutter zu Ehren Punta Mathilde nennen, gegen Norden. (Schluß folgt.)

Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1909 in den Ostalpen.*

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Parseierkette.)

Schwarzlochkopf, 2685 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Hans Därr † und Fritz Miller am 1. August 1909. (Priv.-Mitt.)

Gramaiser Schafkarspitze, 2550 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Willy und August Engelhardt und S. Neumann am 4. Oktober 1909.

Torspitze, zirka 2650 m. I. Überschreitung — Mittagsspitze, 2300 m. I. Erst. und Überschr. durch dieselben am 11. Oktober 1909.

Saxerwand (NO.-Gipfel 2632 m). I. Erst. über die Nordwand durch Dr. Ludwig v. Rogister mit dem Führer A. Friedle am 13. Juli 1909.

Vorderer Großer Seekopf, 2704 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 15. Juli 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 57—58.)

Lechtaler Alpen (Rotewandgruppe).

Künzelspitze, 2307 m. I. Abstieg über den Ostgrat durch J. Heller und Georg Herold-Lindau am 25. Juli 1909. (T.-V. der Ö. A.-Z. S. V.)

Allgäuer Alpen.

Schwellenspitze, 2494 m. I. Erst. über die Nordkante durch Julius Bachschmid, J. Giliard und C. Preß am 5. Juli 1909.

Elfer, 2512 m. I. Erst. durch Julius Bachschmid und J. Giliard am gleichen Tage.

Schwellenspitze, 2494 m. I. Erst. über die Nordwestseite durch Julius Bachschmid, P. Guggemos und Hans Wagner am 21. Juli 1909. (Priv.-Mitt.)

Trettachspitze, 2595 m. I. Erst. über die Nordwand durch Gebhard Kiene und Dr. Hans Knöpfler im August 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins Innsbruck, S. 77.)

Trettachspitze, 2595 m. Neue Route durch die Ostwand durch Dr. Georg Leuchs-München am 10. September 1909.

Nördliche Ilfenspitze, 2540 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Georg Leuchs und Dr. Wilhelm Gemünd am folgenden Tage. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 58 und 59.)

Gliegerkarspitze, 2591 m. I. Erst. über die Südwand, I. Abstieg nach Nordwesten durch Emil Frey und Wilhelm v. Redwitz-München am 14. September 1909.

Wildengundkopf, 2238 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Hannemann und Otto Herzog am 31. Mai 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 85 und 86.)

Marchspitze, 2608 m. Neue Route durch die Südwand durch Karl Holzhammer am 21. Juli 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 103.)

* Der Zusammenstellung liegt die Einteilung der Ostalpen von Hugo Gerbers zugrunde und es wurden auch im Sinne der in der «Österr. Alpenzeitung» 1910, S. 77 angeregten Abänderung der Grenze gegen die Schweizer Alpen die Engadiner Hochalpen weggelassen.

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Kleine Riffelwandspitze, 2553 m. I. Erst. über die Westwand durch die Führer Anselm Barth, Franz Erhardt I., Johann Hartl-Partenkirchen und Anton Schmid-München am 1. August 1909. (X. Jahresbericht des Alpenvereins «Berggeist», München, S. 17.)

Manndl, 1889 m. I. Erst. über die Nordwand durch Paul Ass'n, Aldo Bonacossa, G. Dumontel, Karl Friedl und Anton Schmid am 20. Mai 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 86.)

Jungfernkarkopf, 2300 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Gürtler und August Seidl †, am 27. Juli 1909.

Öfelekopf, 2490 m. I. Erst. über den Ostgrat durch dieselben am 16. August 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 59—62; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1909, S. 9.)

Südl. Zundernkopf, zirka 2400 m. I. Erst. über die Ostwand durch Anton Schmid-München im September 1909.

Partenkirchner Dreitorspitze Westgipfel 2633 m. I. Erst. über den Westgrat durch Hugo Behrendt und Anton Schmid am 4. Oktober 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 113 ff.; X. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 17—19.)

Wettersteingruppe (Miemingergebirge).

Öst. Schoaßkopf, zirka 2150 m. I. Erst. über die Südostwand durch Ernst Clement und Fritz Höttl-Innsbruck am 18. Juli 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 219.)

Hochplattig, 2750 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Max Blaschke, Ernst Clement, Sepp Zangerle-Innsbruck am 20. Mai 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 206; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 77.)

Karwendelgebirge (Solsteinkette).

Kirchl (Seefeldergruppe, zirka 2230 m). I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Mayr und Karl v. Mittelstädt am 25. Juli 1909. (Priv.-Mitt.)

Westl. Kaminspitze, 2475 m. I. Erst. über die Nordwand durch Othmar Schindelholzer und Eduard Strasser am 8. August 1909. (Priv.-Mitt.)

Nördl. Grubreißenturm, 2260 m. I. Erst. über die Ostwand durch Max Blaschke, Josef Oefner, Louis Schärmer und Gustav Weigand-Innsbruck am 23. Juni 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 266; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1909, S. 5 ff.)

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Kaskarspitze, 2581 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Clement, Josef Oefner und Franz Schösser-Innsbruck am 8. August 1909.

Vord. Bachofenspitze, 2610 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Clement und Franz Schösser am 1. August 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 20 und 21; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1909, S. 5 ff.)

Speckkarspitze, 2623 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Max Blaschke und Franz Schösser-Innsbruck am 15. August 1909. (Jahresbericht d. B. R. des I. T.-V. 1909, S. 4.)

Kleine Bettelwurfspitze, 2593 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Clement-Innsbruck am 25. Juli 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 220.)

Fallbachkarspitze, 2324 m. I. Erst. über die Ostwand durch Max Blaschke, Ernst Clement und Sepp Zangerle am 16. Mai 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 207; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 77.)

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Birkkarspitze, 2756 m. Neuer Aufstieg über die Nordseite des Ostgrats durch Karl Hannemann und Otto Herzog am 22. Juli 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 86.)

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Wörner, 2478 m — **Hochkarspitze,** 2434 m. I. Gratübergang durch Otto Friedrich und Erich Wagner am 19. Juni 1909 (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 62).

Wörner, 2478 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Karl Holzhammer und Karl Ibscher am 22. August 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 87.)

Sonnwendgebirge.

Seekarlspitze, 2240 m. I. Erst. über die Nordwand durch Josef Klammer und Josef Nieberl am 26. September 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 80; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 63; XIV. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 88.)

Nördl. Roßkopf, 2259 m. I. Erst. über die Nordwand durch Albert, Josef und Josefine Nieberl am 20. August 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 64; XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 87.)

Haidachstellwand, 2190 m. I. Erst. über die Südwand durch Viktor Hinterberger, Georg Prasch und Robert Riehl-Wien am 4. September 1909. (Jahresbericht der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, 1909, S. 15 und 22.)

Bayrische Voralpen (Jachenauer Berge).

Probstenwand, 1618 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Max Winkler am 27. Juni 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland D. u. Ö. Alpenvereins, S. 90.)

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Tuxeck, 2232 m. Neue Route über die Südwand durch Dr. Robert Helm, Josef Klammer, Karl Müller, Franz Nieberl und Dr. Leopold Waroschitz-Kufstein am 23. Mai 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 109.)

Kleine Halt, 2113 m. Neue Route von Südosten durch Dr. Hans Aickelin, Friedrich Arndt und Gustav Fester am 20. Juni 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 108.)

Vord. Goinger Halt, 2244 m. I. Erst. von Nordosten durch Josef Haimerl, Karl Holzhammer, Karl Ibscher und August Schuster am 17. Oktober 1909.

Törlwand, zirka 2200 m. I. Abst. über die Südwand durch Friedrich Arndt, Gustav Fester und Otto Oppel am 25. Juli 1909 (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 90—91).

Ackerlspitze, 2335 m. I. Erst. durch die Südschlucht durch Franz Baumann, Josef Bögle und Hermann Popp am 5. September 1909.

Östl. Hackenkopf, 2129 m. Neue Route durch die Nordwand durch Franz Nieberl am 21. Juni 1909.

Regalpturm, zirka 2245 m. I. Erst. direkt von der Scharte zwischen Regalpspitze und Turm durch Karl Holzhammer, Karl Ibscher und August Schuster am 12. September 1909. (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 107—110.)

Maukspitze, 2227 m. I. Erst. über den Südgrat durch Dr. Georg Leuchs und Erich Wagner am 23. Oktober 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 65.)

Chiemgauer Voralpen.

Hochkienberg, 1690 m. Neue Route von Osten (Nordkamin) durch Georg Stockmaier und Max Zeller am 1. Juni 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 65.)

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Loferer Steinberge).

Großes Reifhorn, 2430 m. I. Erst. über die Westwand durch H. Haidvogel-Villach am 1. August 1909. (Mitt. des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 250.)

Südl. Reifhorn, zirka 2330 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Albin Roessel-Wien am 11. Oktober 1908. (Mitt. des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 23.)

Berchtesgadner Alpen (Übergossene Alm).

Wetterriffel, 2656 m. I. Erst. und I. Durchkletterung der Wetterwand durch Richard Gerin und Kaspar Wieder am 25. Juli 1909. (Mitt. des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 153 ff; Ö. A.-Z. 1909, S. 230.)

Berchtesgadner Alpen (Steinernes Meer).

Breithorn, 2490 m. I. Erst. über den Südgrat durch Emanuel Friedl und Richard Gerin-Wien am 1. August 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 231.)

Schindelkopf, 2353 m. I. Erst. über die Südwand durch Dr. Adalbert Defner und Karl Witzlsperger-Wien im Juli 1909. (Jahresbericht der Akad. S.Wien des D. u. Ö. Alpenvereins 1909, S. 14 u. 22.)

Berchtesgadener Alpen (Wimbachgruppe).

Hochkalter, 2608 m. I. Erst. direkt über die Ostwand durch Franz Barth und Fritz Rigele am 1. Juni 1909. (Jahresbericht der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins 1909, S. 18 und 22.)

Vorderberghorn, 2510 m. Neue Route direkt von der Ofenscharte durch Max Hartmann und Max Zeller am 28. Juni 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 66; D. A.-Z. Jahrgang X, S. 71.)

Berchtesgadener Alpen (Untersberg).

Gamsalmkopf, 1903 m. I. Erst. über die Sürdostwand durch Franz Barth, Karl Fellensteiner, Alfred Weckert und Kaspar Wieder-Salzburg am 25. April 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 279; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 66.)

Hoher Staufen, 1772 m. I. Erst. über die Nordwand durch Wilh. Fux, H. Stranz und Kaspar Wieder am 10. Juni 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 279.)

Berchtesgadner Hochthron, 1975 m. Neue Route durch die Stuhlwand durch Sepp Meilinger und Kaspar Wieder am 29. Juni 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 122.)

Berchtesgadener Alpen (Reiteralpe).

Wagendrischelhorn, 2250 m. I. Erst. über die Südwand durch M. Hartmann und Max Zeller-München am 29. Juni 1909. (XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 66.)

Großes Mühlsturzhorn, 2235 m. I. Erst. über die Südwand durch M. Hartmann mit dem Führer H. Bose im September 1909. (Priv.-Mitt.)

Kleines Grundübelhorn, 2082 m. I. Erst. von Südosten durch M. Hartmann im Oktober 1909. (Priv.-Mitt.)

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Dachsteinstock).

Eiskarlspitze, 2485 m. I. Erst. über den Westgrat durch Karl Herzner und Ernst Roth-Wien am 9. September 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 21.)

Windlegerkopf, zirka 2300 m. I. Erst. über die Windlegerschneide durch Stefan Hönigsberg und Viktor Weiß-Wien am 15. Juli 1909. (Tur.-Verz. der Ö. A.-Z., S. XIV.)

Mitterspitze, 2926 m. I. Erst. über Nord- und Ostwand durch Stefan Hönigsberg und Ernst Roth-Wien am 17. August 1909.

Mitterspitze, 2926 m. I. direkte Erst. über die Nordwand durch Gustav Kraus und Felix Schiske-Wien am 18. August 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 231.)

Hoher Dachstein, 2996 m. I. direkte Durchkletterung der eigentlichen Südwand durch die Führer Franz und Georg Steiner-Ramsau am 27. September 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 233.)

Dachsteingebirge (Gosauerstein).

Steiglkogel, zirka 2150 m. I. Erst. über die Südwand durch Robert Damberger und A. Listhuber-Linz am 1. August 1909.

Westl. und Östl. Zahringzähne, zirka 2000 m. — **Wasserkarlkogel,** zirka 2100 m. I. Erst. von der Manndlscharte, I. Überschreitung durch Robert Damberger und Otto Wurm-Linz am 5. September 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 180.)

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Temelberg, 2329 m. I. Erst. über die Nordostkante durch Jakob Baumgärtner-Wien am 19. Oktober 1909. («Gebirgsfreund» 1910, S. 4.)

Kreuz, 2185 m. I. Erst. von Norden durch Robert Damberger, Hans Kirchmaier und Jose Texl, Linz am 25. Juli 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 181.)

Prielgruppe (Warscheneckstock).

Warscheneck, 2386 m. I. Erst. über die Südwand durch Robert Damberger, H. Kirchmaier und Karl Wankmüller-Linz am 25. April 1909. (Ö. A.-Z. 1910, S. 181.)

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Buchsteingruppe).

Almmauer, 1738 m. I. Erst. über die Nordwand durch Jakob Baumgärtner am 14. Oktober 1909. («Gebirgsfreund» 1910, S. 3.)

Ennstaler Alpen (Hochtorgruppe).

Zinödl, 2190 m. I. Erst. über die Nordwand durch Guido und Max Mayer-Wien mit dem Führer Luigi Rizzi-Campitello am 15. Juli 1909. (M. A.-V. 1910, S. 55.)

Lugauer (Südgipfel, 2212 m). I. Erst. über die Südwand durch Richard Gerin und Albin Rössel-Wien am 20. Mai 1909. (Ö. A.-Z. 1909, S. 208.) (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Anhalter Hütte. In einer am 7. Januar stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung der S. Anhalt wurde der Bau der Anhalter Hütte am Kromsee im Heiterwandgebiete endgültig beschlossen. Nach dem vorgelegten Bauplane wird die Anhalter Hütte im ersten Geschoß ein geräumiges Gastzimmer für 20 Personen, eine große Küche und Schlafräume für die Führer und den Wirtschafter, sowie ein Touristenzimmer, und im zweiten Stock die Schlafräume mit Betten und Matratzen für 20 Personen enthalten. Die Diele wird als Winterraum für Winterturisten eingerichtet, im Sommer soll sie auch als Trockenraum dienen. Auch eine Dunkelkammer ist vorgesehen. Die Kosten sind mit 24.000 M. veranschlagt. Neben der Anhalter Hütte am Kromsee wird von privater Seite am Ostfuße der Heiterwand, und zwar am Grubeggjöchl, zwischen der Heiterwand und dem Rauhenberg gelegen, eine kleine unbewirtschaftete und nicht verproviantierte Ergänzungshütte erstellt werden. Die dazu benötigte Grundfläche wurde der S. Anhalt von der Gemeinde Tarrenz unentgeltlich überlassen, ebenso Sand und Steine zum Bau der Grundmauern und einer Terrasse. Das erforderliche Bau- und Brennholz erhält die Sektion auch hier, wie von der Gemeinde Imst, zu ermäßigten Preisen. Das Grubegghüttl dürfte früher fertiggestellt werden als die Haupthütte am Kromsee, mit der sie durch einen Höhenweg, der um den Nordfuß der Heiterwand führt, eine bequeme Verbindung erhält. Das Grubegghüttl soll einen Stützpunkt für den Ostgipfel der Heiterwand, ferner für den Rauhenberg, das Sinnisjoch, den Alpleskopf, den Loreakopf und andere Gipfel bilden.

Hütten der S. Teplitz-Nordböhmen. Die S. Teplitz-Nordböhmen gibt bekannt, daß alle ihre Hütten (Grohmann-Hütte, 2320 m; Teplitzer Schutzhaus, 2650 m, und Müller-Hütte, beziehungsweise Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus an der Pfaffennieder, 3250 m), die günstige Stützpunkte für Winterturen im Gebiete des Übeltalferners (Stubaier Alpen) bilden, bestens verproviantiert und genügend mit Holz versehen sind. Die beste Anstiegsroute ist jene von Sterzing durch das herrliche Ridnauntal, wo auch (bei Stephan Haller im Sonklarhof) Führer für Winterturen zu haben sind. Gleichzeitig teilt die S. Teplitz-Nordböhmen mit, daß sie nach langen Bemühungen nunmehr das Wegrecht durch die «Burghardtklamm» im Ridnauntal erworben hat. Sie wird den bereits früher einmal bestandenen, jetzt jedoch verfallenen Weg entlang des rechten Ufers des Ridnaunbachs im kommenden Frühjahr neu herrichten lassen und damit den Naturfreunden einen an überwältigenden Naturschönheiten überreichen Weg wieder zur Benützung bereitstellen.

Hütten der S. Warnsdorf. Die Schutzhäuser der S. Warnsdorf erhielten im Sommer 1910 folgenden turistischen Besuch: Neu-Gersdorfer Hütte 611 Personen (darunter 137 Damen), Warnsdorfer Hütte 1346 Personen (darunter 265 Damen), Zittauer Hütte 148 Personen (darunter 24 Damen) und die Richter-Hütte 394 Personen (darunter 84 Damen), ungerechnet die Führer, Träger u. dgl. Die Mautstellen am Krimmler Wasserfallwege verzeichneten in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1910 9083 zahlende Besucher.

Tätigkeit der S. Traunstein. Die Traunsteiner Hütte auf der Reiteralm hatte 1910 trotz des sehr schlechten Wetters

530 (+ 90) Besucher. Sie war wie im Jahre 1909 auch 1910 wiederholt überfüllt, so daß die Sektion bei weiterer Besuchssteigerung an eine Vergrößerung der Hütte wird denken müssen. Die Hütte wird auch heuer vom 1. Juni bis 1. Oktober bewirtschaftet werden. Für die Weganlagen im Hüttengebiet wurden M. 1400.— verausgabt. Der Weg vom Schrecksattel bis zur Hütte ist ganz neu angelegt und teilweise umgelegt worden; er bietet nun einen bequemen Zugang zur Hütte. Auf der österreichischen Seite ist ebenfalls ein neuer Weg, und zwar vom Guggenbichlsattel zur Hütte, hergestellt worden, der den Abstieg zu den Reitertrettalpen und den Wiederanstieg erspart. Beide Wege sind mit Farbe und Stangen gut bezeichnet. Während sonst die Forstbehörden ein dankenswertes Entgegenkommen bezeugten, wurde das Ansuchen um Genehmigung des Ausbaues des interessanten Bösisteigs wieder abgewiesen. — Im Gebiet der Chiemgaualpen wurde eine Reihe von Wegbezeichnungen vorgenommen oder erneuert; so von Ruhpolding über die Toraualpe zum Hochfelln und von dort zur Kaumalpe sowie ins Eschelmoos; dann von Brand zur Haaralpe, von Adlgaß zum Zwiesel und zur Kreuzspitze, von Schmölz zum Rauschberg, von Laubau zum Staubfall und in das Heutal.

Verkehr und Unterkunft.

Landecksäge. Das traute, im tiefen Waldesdunkel gelegene Gasthaus «zur Landecksäge», 1330 m, im Tauerntal bei Windisch-Matrei wurde im vergangenen Jahre durch einen Zubau erweitert. Es stehen nun 8 schmucke Zimmerchen den Touristen zur Verfügung. Dieser für Turen in der Granatspitzgruppe günstig gelegene Stützpunkt kann im Anschluß an die zweite Postverbindung Lienz—Windisch-Matrei (an 3 U.) noch vor Eintritt der Dunkelheit in 3 Stunden erreicht werden. — Vielleicht entschließt sich nun auch der Besitzer der «Landecksäge», auf die Interessenten des Tauerntals dahin einzuwirken, daß der ehemals gute, nun gänzlich vernachlässigte Weg durch das Tauerntal in einen besseren Zustand versetzt wird. Der Zugang zum Großvenediger von Süden her ist ohnehin umständlich und weit und könnte durch die angeregte Wegverbesserung anziehender gemacht werden. Ein anderer Umstand, der einem eine Reise in das Iseltal verleiden könnte, ist die wohl langsamste aller Postfahrten in Tirol — auf nahezu ebener Straße! — wozu noch der zeitraubende und lästige Wagenwechsel in der Huben kommt. —*i.*

Von der Zugspitzbahn. Unsere S. Garmisch-Partenkirchen teilt mit: «Zum Schlusse des Jahrs 1910 fand in Garmisch-Partenkirchen eine von den verschiedenen Vereinen einberufene Versammlung statt, in der das Drahtseil-Schwebebahnprojekt Cathrein-Bleichert & Cie., Leipzig-Gohlis, als dasjenige bezeichnet wurde, das den Interessen des Gebiets am meisten nahekommt. Das Projekt sieht die Erbauung der Bahn über die Riffelwände vor, wodurch dem Fahrgast Einblicke in eine Felswildnis und in die Großartigkeit der Bergszenerie geboten werden wie nicht leicht auf einer andern Bergbahn. Die Personenfrequenz der etwa 4½ km langen Bergbahn wird auf 60.000 im Jahre (bei durchlaufendem Betrieb) geschätzt. Der Fahrpreis (hin und zurück) soll M. 12.— betragen. In Anbetracht des großen Fremdenverkehrs am Ausgangspunkt Garmisch-Partenkirchen (mit zirka 50.000 Personen im Jahre) und des großen Durchgangverkehrs von München (der jetzt schon zirka 500.000 beträgt) glaubt man nach Fertigstellung der Linien nach Innsbruck und Lermoos—Reutte—Kempten mit einem so großen Besuch rechnen zu können. Das Projekt liegt schon seit längerer Zeit dem Verkehrsministerium vor; die Finanzierung ist im Gange. Projektverfasser ist Herr Ingenieur Josef Cathrein-München, Auerfeldstraße 6.»

In München (Hauptbahnhof) soll, wie die «Münchner Neuesten Nachrichten» meldeten, zur kommenden Reisezeit eine österreichische Zollabteilung errichtet werden, durch die das Gepäck der von Süddeutschland usw. kommenden und über Salzburg in die österreichischen Alpenländer Reisenden bereits in München zollämtlich behandelt wird, so daß in Salzburg die häufig eingetretenen Zugsverspätungen möglichst vermieden werden sollen.

Säntisbahn. Zur Erbauung einer Bahn auf den Säntis hat sich im Kanton Appenzell eine Säntisbahn-Aktiengesellschaft gebildet. Der größte Teil der erforderlichen Mittel ist angeblich bereits gesichert. Der Bau soll bald beginnen und so beschleunigt werden, daß noch im diesjährigen Herbste die Strecke Appenzell—Wasserauen dem Betrieb übergeben werden kann.

Jungfraubahn. Der fast senkrecht unter dem Mönchgipfel zum Jungfraujoch durchführende Tunnel ist in ständiger Arbeit bis auf nahezu 2½ km Länge gefördert worden. Es bleiben noch etwa 900 m zu durchbohren, eine Arbeit, mit der man bis zum heurigen Herbst fertig zu werden hofft. Demnächst soll ein «Fenster», das ist ein Seitenstollen, nach der Nordseite durchgebrochen werden, das hoch über dem wildzerklüfteten Guggigletscher münden wird. Wie der «Kreuz-Zeitung» berichtet wurde, ist der ganze Tunnel trocken und die Temperatur sinkt trotz der großen Höhe kaum auf den Gefrierpunkt, während außerhalb Temperaturen bis zu —23° beobachtet wurden.

Protest gegen eine Bergbahn. Die S. Luzern des Schweizer Alpenklubs hat einstimmig beschlossen, gegen die geplante Bahn auf den Gipfel der Diablerets (Kanton Waadt) im landschaftlichen Interesse eine Protestbewegung einzuleiten und in der ganzen Schweiz Unterschriften für diesen Protest zu sammeln.

Ostafrikanische Zentralbahn. Die in Nr. 24 der «Mitteilungen» gebrachte Nachricht über die Ostafrikanische Zentralbahn ist dahin zu berichtigen, daß diese Bahn den Zweck hat, das Seengebiet des Viktoria Nyansa und Tanganjika zu erschließen. Sie hat mit dem um fast 4 Breitengrade nördlich von Kilossa befindlichen Kilimandscharo nichts zu tun. Für dieses Gebiet kommt, wie uns Herr Dr. O. Völkl freundlichst mitteilt, die von Tanga in das Innere von Usambara führende Usambarabahn in Betracht, die bis zum Kilimandscharo weitergeführt werden soll.

Ausrüstung.

Fellersatz «Fix». Wir erhalten folgenden Bericht: «Unter der vorgenannten Schutzbezeichnung wird in Wintersportgeschäften ein neues praktisches Ausrüstungsstück in den Handel gebracht, das die Seehundfellstreifen für Schneeschuhfahrer teilweise ersetzen soll. Als voller Ersatz darf ‚Fix' nicht aufgefaßt werden, aber bei kleineren Turen oder dann, wenn abwechselnd kleinere Steigungen und anschließende Gefälle zu passieren sind, ist der Fellersatz ‚Fix' tatsächlich praktisch. Der Anfänger, der meist von Seehundfellen zur Benützung im Gelände noch keine Kenntnis hat, behilft sich oft mit Um-



wicklung der Schneeschuhe mittels einer starken Schnur, um so das Rückgleiten zu verhindern. Auf diesem Hilfsmittel beruht ‚Fix', nur ist die Anbringung dieses Gleitschutzes mit einem Handgriff ermöglicht und ebenso leicht entfernt man ihn wieder. Die starke, gegen Schneeansatz eigens hergerichtete Schnur ist in zwei Metallteile gefaßt, die sich durch eine Klappschnalle verbinden und spannen lassen. Einfach durch Einstecken und Umklappen des langen Hebels wird ‚Fix' befestigt, was leicht mit der mit dem Fäustling bekleideten Hand geschehen kann. Der kleine Ausrüstungsbehelf ist in einem einfachen Drilltäschchen zweckmäßig und raumsparend verpackt; er wird zum Preise von M. 1.50 verkauft. Die Firma Metzeler & Co., Sportabteilung, München, Kaufingerstr. 7, hat die Herstellung und den Vertrieb übernommen.»

W. Fleischmann-München.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Schwankungen einiger Ötztaler Ferner. Über einige Gletscher der Ötztaler Alpen brachten die «M. N. N.» kürzlich einen Bericht des bekannten Gletscherforschers Prof. Dr. A. Blümcke-Augsburg, der im wesentlichen folgendes besagte: Die Zungen des Vernagt- und des Guslarferners (die Zunge des letzteren strebt jener des Vernagtferners zu) sind beide ziemlich unverändert geblieben. Am Hintereisferner wurden allerdings im Juli 1910 Zunahmen des Schnees bis zu vier Metern beobachtet, weil der kühle Sommer unmöglich imstande

war, allen Schnee aufzuarbeiten, der auf den Gletschern lagerte. Da schon mit Beginn des Novembers auf den Höhen tiefer Neuschnee anzutreffen war, blieb gewiß ein großer Teil Schnee übrig, der den Umwandlungsprozeß zu Eis durchzumachen hat. Man könnte deshalb nicht ohne Grund zu dem Schluß kommen, es stehe ein Anwachsen der Gletscher bevor. Diese Erscheinung wurde beim Vernagtferner, der jedes Jahr mittels färbiger Steinlinien gemessen und scharf beobachtet wird, während der Jahre 1891 bis 1895 wahrgenommen und erst 1910 hörten die Vorwärtsbewegungen des Ferners allmählich auf. Am Zungenende selbst bemerkte man das Anwachsen erst mehrere Jahre später, denn zuerst wird aus dem Schnee der Firn, das Firneis und im weiteren Verlaufe des Prozesses das Gletschereis, durch das dann die Zunge des Ferners gespeist wird. Es ist also immerhin möglich, daß auch die Zunge des Vernagtferners anwachsen wird, vielleicht erst nach einem Zeitraum von einigen Jahren. Deshalb ist aber noch kein Grund vorhanden, an eine gefährliche Anschwellung des Ferners oder an ein gefahrdrohendes Anwachsen der Zunge oder gar an einen Ausbruch vorläufig zu denken.

Das Verhältnis und die Lage der Zunge des Ferners blieb auch 1910 ziemlich unverändert, die Zunahme der Schneemassen hingegen wird das Bild des Ferners in einiger Zeit sicherlich verändern. Nach den erwähnten Forschungen Prof. Blümckes betrug die durchschnittliche Höhenabnahme des Vernagtferners im Profil vom Jahre 1904—1908 im ganzen 9 m; aber nicht bei allen Vermessungspunkten beobachtete man Verringerungen der Höhen des Gletschers und seiner Zunge; bei einem Vermessungspunkte wuchs die Höhe und die Länge der Zunge im Jahre 1908, letztere sogar um 70 m, an. Am Guslarferner ergab sich im Jahre 1904 im allgemeinen eine geringe Abnahme der Geschwindigkeiten des Ferners; aber es wurden auch dort Zunahmen, allerdings nur geringer Art, festgestellt. Die Messungen in den Jahren 1904—1908 ergaben bei allen Punkten des obersten Profils der zu Messungszwecken aufgerichteten Steinlinien eine Abnahme von 4·7 m im Mittel. Auch die Höhen des Ferners änderten sich von Jahr zu Jahr in ganz unregelmäßiger Art; es kamen bei einzelnen Messungspunkten Zunahmen vor, so im Jahre 1908 um 3·4 m gegen das Jahr 1907. Nach den Beobachtungen Prof. Blümckes war der Vernagtferner auch im Jahre 1909 im allgemeinen noch im Rückgange begriffen; ob aber die vereinzelt vorgekommenen Zunahmen der Gletscher als Vorboten eines neuen Vorstoßes anzusehen sind, könne nur die Zukunft lehren. Der schlechte Sommer des Jahrs 1910, der regenreich war und den Gletschern viel Verarbeitungsmaterial zubrachte, hat die Studien der Gletscherforscher einigermaßen beeinträchtigt.

Allerlei.

Ein Nationalpark für Österreich. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Wien teilt folgendes mit: Der vor Jahresfrist in München gegründete Verein «Naturschutzpark», Sitz Stuttgart, der sich die Aufgabe gestellt hat, drei große Naturschutzparke im Hochgebirge, Mittelgebirge und in der Tiefebene zu schaffen, hat so allseitiges Interesse gefunden und sich so rasch entwickelt, daß er bereits im Vorjahre größere Ländereien für den geplanten norddeutschen Park in der Lüneburger Heide ankaufen konnte. Der Hochgebirgspark soll auf österreichischem Gebiet zu liegen kommen, und zwar in Steiermark, wo sich der Verein ein landschaftlich schönes, gut geeignetes und völlig abgerundetes Gebiet von nicht weniger als 150 Quadratkilometer Umfang vertragsgemäß auf zunächst fünf Jahre gesichert hat. Der Verein rechnet mit Bestimmtheit darauf, die nötigen Mittel aufzubringen, um dieses Gebiet dauernd in Erbpacht und eigene Verwaltung übernehmen zu können. Vergleichsweise sei bemerkt, daß der im Vorjahre geschaffene schweizerische Nationalpark nur 25 Quadratkilometer umfaßt, der österreichische also sechsmal so groß sein würde. Diese Parke sollen vollständig dem Walten der freien Natur überlassen werden und es darf in ihnen weder Holznutzung noch Wildabschuß erfolgen. Durch Verwirklichung dieses schönen Projektes würde Österreich für die Fremdenwelt eine ähnliche «Attraktion» erhalten, wie die Amerikaner in ihrem berühmten Yellowstonepark eine solche besitzen, natürlich in einem für europäische Verhältnisse verkleinertem Maßstabe.

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911, Mai bis Oktober. Die Abteilung Sportausstellung stellt sich die Aufgabe, durch ihre alle Gebiete der Körperübungen umfassende Organisation zum ersten Male die Grundlinien für eine zeitgemäße Sporthygiene festzulegen und hofft durch ständige Wettspiele und sonstige Veranstaltungen unter reger Beteiligung des In- und Auslandes den Mittelpunkt des deutschen Sportlebens im Sommer 1911 zu stellen. Mit der Ausstellung der Sportindustrie sind auch Sportkongresse, Sonderausstellungen deutscher Sportvereine etc. verbunden. Ausführliche Programme im Zentralbureau, Dresden, Zwickauerstr. 35.

Bitte. Wir erhalten folgende Zeilen mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Mit einer für das «Alpine Museum» bestimmten Zusammenstellung der Ersteigungen des Marmolatagipfels beschäftigt, richte ich, da die Gipfelbücher nur bis zum Jahre 1897 reichen, an die verehrlichen Sektionen und Mitglieder die Bitte, zur Vervollständigung der Zusammenstellung mir Mitteilungen über Ersteigungen vor dem Jahre 1897, oder Winke, wo darüber Notizen zu finden sind, freundlichst zukommen lassen zu wollen.

Karl Hausner, Referent des Bamberger-Hauses auf Fedaja, in Bamberg.

Wirtschaftsverpachtung. Die S. Berchtesgaden verpachtet den Wirtschaftsbetrieb des Kaerlingerhauses am Funtensee ab 1911. Die näheren Bedingungen und Aufschlüsse sind von der S. Berchtesgaden des D. u. Ö. Alpenvereins zu erfragen.

Eine vorbildliche Regierungsentschließung nennen die «M. N. N.» mit Recht die von der Regierung der Pfalz, Kammer der Forsten, soeben erlassene, die Förderung des pfälzischen Fremdenverkehrs betreffende Verfügung an sämtliche ihr unterstellten Forstämter, die auf die Entschließung vom 20. Dezember 1904 zurückweist, in der dem Forstpersonal die Förderung der gemeinnützigen Bestrebungen des Pfälzischen Verschönerungsvereins und des Pfälzerwald-Vereins nahegelegt wurde. Diesem Ansinnen sei fast überall in anerkennenswerter Weise entsprochen worden. Mittlerweile habe die Tätigkeit der genannten Vereine an sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung dadurch erheblich gewonnen, daß sich der Touristenverkehr durch diese Bemühungen wesentlich gehoben habe und noch weiter heben werde. Es erscheine daher angemesssen, die Vorkehrungen für den Fremdenverkehr in umfassender und systematischer Weise durchzuführen. Soweit die Forstverwaltung in Frage kommt, handelt es sich hiebei in erster Linie um Wegmarkierungen und die Bezeichnung von sogenannten Orientierungspunkten mit Aufschrift auf Tafeln oder Steinen. Dem gesamten Forstpersonal wird die Unterstützung der Fremdenverkehrsbestrebungen, besonders der genannten Vereine, empfohlen. Die Regierung geht dabei von der Anschauung aus, daß es eine schöne und wichtige Aufgabe der Staatsforstverwaltung ist, einerseits der Bevölkerung den mit dem Besuch des Walds verbundenen ästhetischen Genuß und ethischen Gewinn zu ermöglichen und anderseits im Interesse einer tunlichst unmerklichen und doch wirksamen Hintanhaltung von Unzuträglichkeiten die Arbeiten, soweit erforderlich, selbst in die Hand zu nehmen. Das schöne Vorbild der pfälzischen Regierung kann sowohl den österreichischen wie auch den anderen bayrischen Forstbehörden nur wärmstens zur Nachahmung empfohlen werden. Es bildet einen erfreulich wohltuenden Gegensatz zu dem so oft schroff ablehnenden Vorgehen in anderen Gebieten.

Anfrage. Die S. Sachsen-Altenburg ersucht jene Sektionen, die Rodelbahnen angelegt haben, ihr gefälligst mitteilen zu wollen, ob in solchen Fällen für die Unternehmer irgendeine Haftpflicht entsteht und welche Erfahrungen sie mit derartigen Unternehmungen gemacht haben. Nachricht erbeten an den Vorsitzenden der S. Sachsen-Altenburg, Rechtsanwalt Stolze in Altenburg (Sachsen-Altenburg).

Fahrtenberichte.

Pisciaduseekofelturm (Tomassonturm, Sellagruppe). III. Ersteigung auf teilweise neuer Route über die obere Hälfte der Nordkante. I. Überschreitung. Der Sass dal Léc (Pisciaduseekofel) entsendet nach Nordosten einen Grat, der sich aus zwei markanten Türmen, die selbständige Gipfel bilden, zusammensetzt. Der nördlichste wurde am 15. Juli 1900 von Führer Luigi Rizzi und Beatrice Tomasson erstmals erstiegen und Pisciaduseekofelturm genannt. Die zweite Ersteigung, und zwar auf vollständig neuer Route vollführten die Brüder Kiene aus Bozen. Sie tauften den Turm, in der Meinung, die ersten Ersteiger

zu sein: «Kieneturm». — Wir unternahmen am 16. August 1910 die dritte Ersteigung. Gleich den Brüdern Kiene durchkletterten wir den tiefen Kamin zwischen Pisciaduseekofelturm und dem benachbarten Viererturm (Ostseite), verließen aber in der Scharte den von ihnen weiter eingeschlagenen Weg und querten auf einem gesimsartigen Band mit schwieriger Unterbrechungsstelle die ganze Westwand des Turms bis zur Nordkante, über die wir ungemein schwierig und ausgesetzt eine Seillänge hoch anstiegen. Ein Quergang nach links brachte uns auf besseres Terrain und auf den luftigen Gipfel. Den Abstieg nahmen wir auf der Kiene-Route, die oberhalb der Scharte eine sehr originelle Sprungstelle aufweist.

Pisciaduseekofel (Sass dal Léc, 2935 m). Erste vollständige Begehung des ganzen Nordostgrats. Anschließend an die oben beschriebene Tur erkletterten wir ohne besondere Schwierigkeiten den nächsten Turm (erste Überschreitung) und stiegen von seinem Gipfel in die folgende Scharte ab. In ihr befindet sich eine sehr kühne Felsnadel, die wir rechts umgingen. Den Wandabbruch des Sass-dal-Léc-Grats erkletterten wir auf einem aus der Scharte nach rechts aufwärtsführenden Bande und erreichten den Grat dort, wo ihn auch der Nordwandweg zum ersten Male betritt.

Westliche Cima Ombretta (2988 m) (Marmolatagruppe). Erste Ersteigung über die Nordwestwand, erste Überschreitung. Am 20. August 1910 durchstiegen wir diese dem Contrinhause der S. Nürnberg zugekehrte Riesenwand der Cima Ombretta. Wir verließen den gewöhnlichen Marmolataweg in der Nähe der Wegabzweigung zum Ombrettapaß und querten die Hänge bis zu einem dreieckigen Schneefeld, das weit in die Wand hinaufzieht. Von dessen Spitze erreichten wir (wegen der mächtigen Randkluft durch einen Umweg nach links über eine glatte Plattenwand und später mittels langen Quergangs nach rechts) den Beginn des charakteristischen Bandes, das sich durch den untern Teil der Wand schief nach rechts aufwärts zieht und im oberen Teil einer tiefen Schlucht endet. Am Fuße eines unersteiglichen Plattengürtels am Ende dieses Bands querten wir nach rechts bis in eine Scharte des gegen das Contrinhaus abstreichenden Nebengrats. Ziemlich schwierig ging es anfangs auf diesem selbst weiter, später drängte uns die zunehmende Plattigkeit der Felsen links ab. Wir überwanden hier eine sehr schwierige Plattenstelle und erreichten eine weniger steile, aber ganz blanke Platte, die sich bandförmig nach rechts bis an die Gratkante hinauszieht, aber ungangbar ist. Darüber lagert eine zweite Riesenplatte, die mit hoher Stufe auf die untere Felstafel abbricht. Solche Platten sind hier mehrere dachziegelartig übereinander geschichtet. Wir erkletterten den Abbruch der oberen Platte ungefähr in der Mitte seiner Längsausdehnung und hatten dabei eine sehr schwierige Stelle zu überwinden: einen Klimmzug bei ganz unzuverläßigem Gestein. Gleich darauf wurde der Fels ideal fest; wir nahmen Richtung halblinks gegen eine Schlucht, die nach oben hin steiler wird. Den mittleren Aufschwung durchreißt links ein Riß, der sich trotz energischer Versuche nicht ersteigen ließ. Wir sahen uns infolgedessen genötigt, einen überaus ausgesetzten und nicht minder gefährlichen Quergang nach links zu unternehmen. Bei vollständigem Mangel aller Sicherungsmöglichkeiten bogen wir um eine senkrechte, scharfkantige Ecke, stiegen hernach einige Meter sehr schwierig ab und erreichten auf besserem Bande den Beginn einer steilen Felsrinne. Durch diese kletterten wir eine Seillänge hoch sehr schwierig bis zu einer Höhle (hier gute Sicherung). Unterhalb einer zweiten, einige Meter höher gelegenen Höhle mußten wir abermals einen Quergang, diesmal nach rechts, beginnen und kamen solcherart auf ein schlechtes Standplätzchen an derselben Kante, die wir weiter unterhalb gequert hatten. Was nun folgt ist die schwierigste Stelle der ganzen Tur. Wir schlugen hier einen Mauerhaken ein (Vorsicht bei weiteren Begehungen, da dieser Haken nicht gut hält!) und erkletterten den uns noch von einer Schlucht trennenden Wandabsatz, erst drei Meter außergewöhnlich schwierig ansteigend, dann nach rechts querend (sehr stark ausgesetzt!). Die so gewonnene Schlucht — es ist dieselbe, die sich nach unten zu dem vorher vergeblich versuchten Riß verjüngt — verließen wir unterhalb ihres letzten, rotfärbigen Steilabsatzes nach rechts, erstiegen mittels Klimmzugs den dort befindlichen Überhang und querten in der sehr ausgesetzten Wand nach rechts weiter bis zu einem schiefen, kurzen Riß, der uns in eine gutgriffige Rinne und später auf Schrofen brachte. Bald darauf betraten wir den P. 2942 (erste Ersteigung), einen vom Hauptgipfel durch eine Scharte abgetrennten Felsaufbau, der vom Contrinhaus gesehen als Gipfel der Westlichen Cima Ombretta erscheint. Diesen selbst betraten wir eine Viertelstunde später über den schönen, ebenen Westgrat. Beim Abstieg verfolgten wir erst noch den gegen die Östliche Cima Ombretta ziehenden Grat, schwenkten jedoch später in einer markanten Scharte vor dem Mittelgipfel rechts ab und fuhren über Schutt und Schnee zum Vernaleferner hinunter. Die vorbeschriebene Tur rechnen wir mit zu unseren schwersten Bergfahrten und halten sie außerdem für sehr gefährlich. Das Gestein ist durchweg höchst unzuverlässig und zudem ungünstig geschichtet. Die vielen gefährlichen Quergänge machen jede Seilsicherung wertlos.

Karl Vltavsky, Jak. Baumgärtner.
Sektion «Die Reichensteiner» in Wien.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Wintersportplätze in Deutschböhmen. Unter diesem Titel erschien die zweite Auflage der vom Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen, Sitz Karlsbad, herausgegebenen Wintersportbroschüre, in der auf zirka 100 Seiten das Wissenswerteste über die bedeutendsten Wintersportorte der deutschböhmischen Randgebirge niedergelegt ist; 89 schöne Winterbilder auf Kunstdruckpapier illustrieren den Text. Das praktische Büchlein, dem eine Terminliste der Wintersportfeste in Deutschböhmen beigegeben ist, ist gegen Einsendung von 20 Hellern, beziehungsweise 20 Pfennigen, in Briefmarken vom Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen, Sitz Karlsbad, zu beziehen.

Winter in Graubünden. Herausgegeben vom Verkehrsbureau für Graubünden in Chur (40 Seiten mit 18 Bildern und einer Karte des Kantons). Dieses Büchlein soll zur Orientierung für diejenigen dienen, die Graubünden zur Winterszeit zu besuchen gedenken. Es enthält in der Einleitung Angaben über die Eigenschaften des Winters und über die verschiedenen Arten des Wintersports in Graubünden. Den Hauptteil bildet eine Beschreibung der einzelnen Winterkurorte und Sportplätze des Kantons, mit Verzeichnis der im Winter geöffneten Hotels und Angaben ihrer Pensionspreise. Die Broschüre ist unentgeltlich zu beziehen durch das «Offizielle Verkehrsbureau für Graubünden» in Chur oder durch die größeren schweizerischen und ausländischen Verkehrsbureaux.

O. Hassenbergers Wintersport-Kalender 1911. Herausgegeben von der Verlagsanstalt Ed. Hassenberger & Co., Wien I.

Der dem norwegischen Naturforscher und Sportsmanne Fridtjof Nansen gewidmete Kalender enthält unter anderen Abhandlungen über Schneeschuhgebiete der Rax, des Laargangs, Ötschers und Gepatschferners, Rückblick auf die Wintersportsaison 1909/10, die Wintersporttermine 1910/11, Wintersportliteratur etc., ist reichhaltig und gut illustriert und für Sportleute wertvoll.

Hammer W.: Schlittensport. Lehrmeister-Bibliothek Nr. 26. 12 Abbildungen. Preis 20 Pf. Verlag Hachmeister & Tal, Leipzig 1910.

Das Heftchen enthält folgende Abschnitte: Die gesundheitlichen Vorzüge, Geschichtliches, Gefahren, Wesen des Schlittensports, das Sportgerät, Kleidung, Schlittensport im Hochgebirge, Geschwindigkeit der Schlitten, Anleitung zur Ausübung des Schlittensports. Bemerkt sei, daß der Verfasser den nun allgemein eingebürgerten, bodenständigen Ausdruck «Rodel» verpönt, an der Einführung zahlreicher englischer Ausdrücke aber nichts Tadelnswertes findet.

Josef Rabl: Kleiner illustrierter Führer auf der Tauernbahn. Mit 21 Illustrationen und 2 Karten. In Bädeker-Einband K 3.30 = 3.—. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Dieser neueste Führer des fleißigen und dem Reisepublikum unablässig dienstbaren Verfassers beschränkt sich auf die

für die Alpenreisenden wichtigen und nötigen Angaben über die Tauernbahn, die hier im weitesten Sinne, nämlich in der ganzen Erstreckung der neuen Verbindung Salzburgs mit Triest behandelt ist. Die Bilder sind durchweg nach Lichtbilderaufnahmen, die Karten sind genügend. Das nette Büchlein verdient empfohlen zu werden.

Tiroler Bergwanderungen. Noch ein Buch zum Lustmachen. Von Prof. Dr. K. Kinzel und C. von Luckwald geb. von Somnitz. Mit Abbildungen. Verlag des Hofbuchhändlers Fr. Bahn in Schwerin i. M. Geh. 2 Mk., fein geb. 2.50 Mk.

«Zum Lust- und Planmachen» überschreibt Professor Kinzel seine rühmlichst bekannten Reiseführer, und wie diese sich an eine ganz bestimmte Gattung — modern müßte man eigentlich «Gemeinde» sagen — von Alpenfahrern wenden, so kann auch das bescheidene Büchlein, das er jetzt in Gemeinschaft mit einer Meraner Bergsteigerin herausgegeben hat, nur auf einen begrenzten Leserkreis rechnen. Wer die «Sensationen» sucht, wer gern die «Sehnsüchte» des Unverstandenen in wilder Phrasenorgie sich austoben hört, wer von ebensoviel Grausen wie — Zweifel erregenden Heldentaten auf Fels und Firn unterhalten sein will, der nehme dies Werkchen erst nicht in die Hand, für ihn ist es nicht geschrieben. Wer aber in ruhiger, verständiger und verständnisvoller Weise auf harmloser Wanderung unterhalten sein will über die Schönheit, die ihn umgibt, über die Gefühle und Eindrücke, die sie erweckt und großzieht, der wird hier Freude und Genuß finden. Nirgends, auch in den Hochturen der Frau von Luckwald nicht, handelt es sich um «Probleme»; Ortler und Glockner auf den üblichen Wegen, Frau Hitt und die Bettelwurfspitze, das Volderer-bad und der Similaun geben den anspruchslosen Hintergrund und Schauplatz der nirgends aufdringlichen, nirgends erregenden Geschehnisse und Gespräche; ja die Ortsnamen sind ab und zu ganz weggelassen. Und doch lebt das alles vor uns und um uns auf und wir empfinden beim Lesen auf einmal jenes wonnige Gefühl, das wenigstens mir, der ich vieler Menschen Lande sah und ihren Sinn zu erkennen suchte, nirgends so rege wird wie im lieben, alten, heiligen Tirol: das Gefühl des Vertrauten, des Behaglichen, des Heimatlichen. Orplid, das Land der Sehnsucht, erfand sich der Dichter; für unzählige Deutsche ist Tirol dies Sehnsuchtsland nun schon Jahrzehnte hindurch und wird es in immer steigendem Maße. Und wenn unserer viele fürchten, daß Tirol unter der Masseneinwanderung der Fremden seine altväterische, uns so liebe Eigenart verlieren könnte, so begrüßen wir das Büchlein Kinzels als ein treffliches Mittel, den alten guten Geist unter den Reisenden lebendig zu erhalten. Wem die Bosheiten über die «Familie Ekel» zu scharf sind, der freue sich an der gemütvollen Innigkeit dieser Schilderungen, die zwei wahlverwandte Seelen harmonisch auf denselben Ton stimmten und die der Zeichner verständnisvoll mit dem Stift begleitete, und er wird sich mit der großen «Gemeinde» — nun muß das Wort halt doch mal dran! — die im Eingangskapitel so liebevoll geschildert ist, zusammenfinden in der gleichen Freude am Genuß wie an der Erinnerung. *F. F.*

Franz Michael Felder: Aus meinem Leben. Mit dem Bilde des Verfassers. Einleitung von Anton Schönbach. Herausgegeben von Hermann Sander. Max Hesse, Leipzig 1910. Geb. M. 2.50.

Der Bregenzerwald mit seinem kernigen, zäh am Alten hangenden alemannischen Volksstamm hat schon bedeutende Menschen hervorgebracht: eine Angelika Kauffmann aus Schwarzenberg, einen Moosmann aus Schnepfau, einen Bergmann aus Hittisau u. a. Einer der merkwürdigsten davon ist unbestreitbar Franz Michael Felder aus Schoppernau, der «Bauer, Dichter und Volksmann», wie sein Biograph Hermann Sander ihn nennt. Sein Leben nahm einen gar wundersamen Verlauf. Am 13. Mai 1839 als Sohn eines Kleinbauern geboren, war er von schwächlichem Körperbau; sein rechtes Auge war nicht voll leistungsfähig und dem linken wurde ihm als kleinem Kinde von einem betrunkenen Arzt die Sehkraft geraubt. Schon als Knabe von leidenschaftlicher Neigung zum Bücherlesen beseelt, bildete er sich in rastlosem Ringen und Streben ohne Förderung von außen unter fast ungewöhnlichen Schwierigkeiten und fühlte sich endlich zum Volksschriftsteller berufen, der eine Brücke schlagen wollte zwischen der Welt der Kultur und der Beschränkheit der ihn umgebenden Menge. Sein tatfrisches Schaffen und sein unermüdliches Streben nach Selbstbildung muß ein rühmliches Vorbild genannt werden. Während er, zeitlebens an die bäuerliche Arbeit gekettet, seine Kühe weidete, bildete er an der Lektüre eines Schiller und Goethe, eines Herder und Lessing, eines Shakespeare und der Bibel, sowie verschiedener politischer und sozialer Schriftsteller seinen Geist, sein Wissen, seine Sprache. In seiner Frau Anna Moosbrugger, der belesenen «Nani», die schon als Kind mit Goethe und Herder vertraut war, hatte er die verständnisvollste Gefährtin zur Seite. Mit seiner Vermählung 1861 warf er sich auf ein neues, gesundes, volkstümliches Schaffen und trat öffentlich mit seinen literarischen Schöpfungen hervor. Er pflegte mit großem Glück das Gebiet der Dorfpoesie. Zuerst erschien sein «Nümamüller» 1863, der im ganzen «Walde» beispielloses Aufsehen erregte, aber auch über das «Ländle» hinaus seinen Namen bekannt machte. Vier Jahre darauf veröffentlichte er sein Hauptwerk «Die Sonderlinge», dann kamen «Liebeszeichen», «Arm und reich» u. a.; auch dichtete er Volkslieder. Mit diesen prächtigen Schöpfungen fand er sowohl in der Heimat großen Beifall, wie er auch draußen berühmt wurde. Von allen Bekanntschaften war für ihn am wichtigsten die mit dem Germanisten Hildebrand, den er auch in Leipzig besuchte. Auch um das materielle Wohl seiner Landsleute war er bemüht; er gründete unter großen Schwierigkeiten einen Käsehandlungsverein, eine Viehversicherungsgesellschaft, eine Volksbibliothek u. a. Leider erwuchsen ihm bei diesen gemeinnützigen Bestrebungen auch zahlreiche Gegner, so daß ihm große Bitterkeit und Befehdung fast bis zu persönlichen Insulten nicht erspart blieben. Am 31. August 1868 verlor er durch frühen Tod seine Frau. Auf Hildebrands Rat verfaßte der tiefgebeugte, selbst kränkliche Mann seine Lebensbeschreibung, die er aber bloß bis zu seiner Verheiratung führte. Es ist sein letztes und bestes Werk. Bald darauf starb er (am 26. Apil 1869). Mit Felder war ein echt deutscher Mann dahingegangen, ein Mann, an den, wie Hildebrand sagt, das Reale und das Ideale in so furchtbar schroffem Gegensatz herantraten, wie sonst an keinen andern. Bald erwachte bei seinen Freunden das Verlangen nach einer billigen Volksausgabe seiner Werke und es bildete sich ein eigener «Franz-Michael-Felder-Verein» in Bregenz. Die Herausgabe der auf vier Bände berechneten Sammlung besorgt der um die Geschichtsforschung von Vorarlberg rühmlichst bekannte Realschuldirektor i. P. Hermann Sander. Nun liegt der erste Band vor uns mit einer Einleitung des gefeierten Germanisten Schönbach, in der dieser in klassischer Weise uns in den Entwicklungsgang des seltenen Mannes einführt. Dieser Band enthält Felders Selbstbiographie «Aus meinem Leben» bis zu seiner Vermählung. Das Buch ist so klar und volkstümlich, so fließend und wunderschön geschrieben, daß man es ein wirkliches Kunstwerk nennen darf. Und das stammt aus der Feder eines Mannes, der halb blind war, der sich Tag für Tag mit seinen Kühen beschäftigen mußte, eine Schar von Kindern zu ernähren hatte und zeitlebens mit der engen materiellen Not im Kampfe lag! Man kommt aus dem Staunen und der Bewunderung nicht heraus und wir sind überzeugt, daß es allen Lesern so ergehen wird, sowie daß kaum einer das Buch ohne Genugtuung aus der Hand legen wird.

Dr. Ad. Hueber.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben Nr. 1.

Hauptversammlung. Im Einvernehmen mit der S. Coblenz wurden für die diesjährige Hauptversammlung nachstehende Tage bestimmt:

Freitag, 21. Juli: Sitzung des Hauptausschusses. — Abends: Zwanglose Zusammenkunft der Stimmführer und Teilnehmer.

Samstag, 22. Juli: Vormittags 9 U.: Vorbesprechung. — Abends: Gesellige Zusammenkunft.

Sonntag, 23. Juli: Vormittags 9 U.: Hauptversammlung. — Nachmittags: Gemeinsames Mahl.

Montag, 24. Juli: Dampferfahrt.

Die S. Mainz beabsichtigt am Donnerstag den 20. Juli in Mainz einen Begrüßungsabend und am Freitag, 21. Juli, eine Rheinfahrt mit Sonderdampfer nach Coblenz zu veranstalten.

Alles Nähere wird seinerzeit in den Mitteilungen bekanntgegeben.

IV. Hauptausschuß-Sitzung. Am 28. Dezember 1910 fand im Sitzungssaale der Münchner Handelskammer die 4. Sitzung des Hauptausschusses statt, an der außer den meisten der bisherigen auch die für die Periode 1911—1915 gewählten Mitglieder und Schriftleiter H. Heß teilnahmen. Die Verhandlungen wurden vom I. Vorsitzenden, Herrn Hofrat A. v. Guttenberg geleitet und dauerten vor- und nachmittags je 3 Stunden.

Aus der reichhaltigen Tagesordnung seien nachstehende Punkte hervorgehoben:

1. In Durchführung des Beschlusses der H.-V. Lindau: «Es ist zunächst anzustreben, daß entweder für Bayern eine den österreichischen Bergführerordnungen tunlichst analoge erlassen oder authentisch festgestellt wird, daß der Alpenverein berechtigt sei, Führer zu ernennen», wurde eine Eingabe an das bayrische Ministerium des Innern gerichtet, das mitteilen ließ, es werde beim Reichsamte zunächst eine Änderung des Reichsgewerbegesetzes beantragen.

2. Die S. Nürnberg stellte das Ersuchen, bei den österreichischen Behörden Beschwerde zu erheben, daß sich auch staatliche Organe (Soldaten, Grenzaufseher usw.) an der Vernichtung der Alpenflora beteiligen. Der H.-A. wird der Anregung Folge geben.

3. Die Weg- und Hüttenbaureferate werden verteilt wie folgt: E. Fleischmann, Bregenzer Wald usw.; A. Schiedmayer, Wetterstein usw.; Dr. Donabaum, Kaisergebirge etc.; Dr. Wessely, Dachstein etc.; Dr. Siemon, Rätikon etc.; O. Köhn, Ötztaler etc.; J. Stüdl, Zillertaler etc.; Dr. Gärtner, östl. Hohe Tauern etc.; H. Forcher-Mayr, Ortler, Adamello etc.; Lahode, Dolomiten etc.; Dr. Grabendörfer, Lienzer Dolomiten etc.; Dr. Trnka, Julische Alpen etc. Als Führerreferenten wurden die Herren J. Aichinger und Dr. Mayr, in den wissenschaftlichen Unterausschuß Herr Chefgeologe G. Geyer gewählt.

4. Aus der diesjährigen Erübrigung der Vereinskasse für 1910 werden M. 10.000.— dem Darlehensfonds, M. 10.000.— dem Alpinen Museum überwiesen und der Rest für Rechnung 1912 vorgetragen.

5. Der besondere Konto des Atlas der Alpenflora wird aufgelöst und beschlossen: M. 20.000.— zur Verstärkung des Pensionsfonds, M. 10.000.— zur Gründung eines Fonds für außerordentliche Unternehmungen, den Rest dem Ostalpenwerk-Konto, das nunmehr die Bezeichnung «Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen» führen soll, zu überweisen.

6. II. Vorsitzender v. Pfister erstattet einen ausführlichen Bericht über eine Reform der «Mitteilungen», dessen Grundsätze einstimmig gebilligt werden.

7. Das Programm der Zeitschrift 1911 wird festgestellt und die Fortsetzung der kartographischen Aufnahme der Lechtaler Alpen nach Westen zu (Arlberg-Gebiet) beschlossen. Über die Verwendung farbiger Bilder für die Zeitschrift sollen Versuche angestellt werden.

8. Der Antrag des V.-A., dem Verein ‚Naturschutzpark in den Alpen' die erbetene moralische Förderung zu gewähren und Vertreter in das Kuratorium zu entsenden, wird einstimmig angenommen.

9. Ein Antrag der Schneeschuh-Vereinigung der S. Nürnberg betreffs Ausstattung der Alpenvereinshütten im Winter wird dem V.-A. zur Ausarbeitung der Anregungen überwiesen.

10. Die des Schifahrens kundigen A.-V.-Führer werden künftig ein eigenes Schiführerzeichen erhalten. Das eigentliche Führerzeichen wird durch Weglassung des über die runde Platte hinausragenden und stets Beschädigungen ausgesetzten Beiwerks vereinfacht und der Name des Führers auf der Platte selbst angebracht.

11. Hinsichtlich der Verbindung des A.-V.-Zeichens mit anderen Vereinszeichen soll der nächsten Hauptversammlung ein Antrag vorgelegt werden.

Die nächste Sitzung des H.-A. findet am 27. Mai statt.

Mit Ende des Jahrs 1910 schieden aus dem H.-A. aus die Herren: A. Braun-Leipzig, Fr. Eyth-Bregenz, Dr. Bröckelmann-Berlin, Dr. Niepmann-Bonn, Dr. Zeppezauer-Salzburg. An ihre Stelle treten die in der Hauptversammlung Lindau gewählten Herren: O. Köhn-Berlin, Lahode-Döbeln, Dr. Siemon-Münster, Dr. Trnka-Innsbruck, Dr. Wessely-Linz.

Zentralbibliothek. Die Zentralbibliothek verzeichnete im Jahre 1910: 1855 Benützer (Leser und Entleiher).

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München (Isarlust), empfing wiederum einen namhaften Zuwachs ihres Bestands, und zwar durch die Sektionen Allgäu-Kempten, Graz, Hannover und Steyr des D. u. Ö. Alpenvereins, durch den Schweizer Alpenklub in Freiburg, durch dessen S. Winterthur, durch die S. Prag des Slowenischen Alpenvereins, durch die Turistenvereinigung in Kopenhagen, durch die Verkehrsvereine Togggenburg (Schweiz), Perpignan (Frankreich), durch die Universitätsbibliothek in Upsala, durch den Niederösterreichischen Jagdschutzverein in Wien, durch das Museum Francisco-Carolinum in Linz, durch die Deutsche Alpenzeitung in München sowie durch die Herren: Hermann Bente, Vorstand der S. Goslar; Prof. Emile Chaix-Genf; Prof. Henry Correvon-Genf (9 Werke); Dr. C. Hosseus-Bad Reichenhall; Dr. Josef Knauer-München; Prof. Karl Langbein-Nürnberg; Heinrich Steinitzer, Schriftsteller, München (Konvolut von 46 alpinen Gedichten, 19 Büchern, 2 Karten, 2 Panoramen, 30 Bildern); David Wassermann, Rentner, München (14 Bilder); George Westermann, Verlag, Braunschweig. Besonderer Dank gebührt auch diesmal wieder dem Verlag der «Münchner Neuesten Nachrichten», der «Augsburger Abendzeitung» und der «Propyläen», die uns ihr Blatt wieder unentgeltlich überließen.

Sektionsberichte.

Anhalt. Am 4. Dezember fand die 4. Hauptversammlung in Cöthen statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Herren: Prof. M. Bolke, Vorsitzender; Rechnungsrevisor A. Fügner, Schatzmeister, Musikdirektor A. Theile, Schriftführer. Als Beisitzer fungieren die Herren: Direktor Schleissing-Dessau, Verlagsbuchhändler Schulze und Lehrer Meißner-Cöthen, Prof. Dr. Petzold-Bernburg und Prof. Lucke-Zerbst. Die S. Anhalt zählte am Schlusse des Jahres 1910 393 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen M. 5012.79, die Ausgaben M. 4155.57, der Überschuß beläuft sich also auf M. 857.22. Hierzu kommen noch M. 100.— Sparkassengelder und M. 100.— Stiftungskapital. In einer im Januar einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde ein endgültiger Beschluß über den Umfang der geplanten «Anhalter Hütte» am Kromsee sowie über andere einschlägige Fragen gefaßt.

Auerbach. Die Sektion tritt mit 163 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Im abgelaufenen Jahre wurden 9 Vorstandssitzungen und 10 Sektionsversammlungen (darunter 3 Vortragsabende) abgehalten und 2 Wanderungen veranstaltet. Am 4. und 5. Juni fand ein Besuch bei der S. Kronach statt. Die Sektion trat dem Volkslesehallenverein in Auerbach bei. Stadtrat Roßner stiftete ein Prachtalbum von Tirol, Stadtrat Meinlschmidt M. 100.— für die Dekorationskasse. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war erfreulich.

Bergfriede (Freising). In der am 20. Dezember abgehaltenen Generalversammlung konnte der Vorstand nur Günstiges berichten. Die Mitgliederzahl hob sich von 15 auf 32. Der Kassenabschluß ist günstig. 8 Vorträge wurden abgehalten und zahlreiche Turen ausgeführt. Die Vorstandschaft wurde wieder gewählt, und zwar: Otto Böhm, Vorstand; A. Kiermayer, Kassier: Fr. Gollinger, Schriftführer; J. Strehler, Beisitzer.

Bochum. Die am 2. Juni v. J. gegründete Sektion zählte am Ende des abgelaufenen Jahrs 54 Mitglieder. Es wurden 8 Sektionsversammlungen, davon 3 mit Vorträgen, eine reizvolle Weihnachtsfeier, 4 Sektionsfußwanderungen ins Sauer-

land, endlich eine Ausstellung von Ausrüstungsgegenständen (Firma Biber-München) veranstaltet. In der Generalversammlung vom 15. Dezember wurden die erstatteten Berichte genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Dieser setzt sich für 1911 zusammen wie folgt: Justizrat Dr. Wilhelm Roemer, I. Vorsitzender; Justizrat Devis Goldberg, II. Vorsitzender; Gerichtsreferendar Gustav Meyer, Schriftführer; Kaufmann Herm. Müller, Bücherwart; Bankdirektor Albert Lauffs, Schatzmeister; Kaufmann Karl Werner-Bosch, Kassenrevisor.

Mark Brandenburg (in Berlin). Am 19. Dezember 1910 fand die Hauptversammlung statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Direktor O. Reuther, Vorsitzender; beratender Ingenieur Dr. phil. E. Müllendorff, I. Vorsitzender-Stellvertreter; leitender Arzt Dr. P. Richter, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Kammergerichtssekretär A. Hager, Schriftführer; Rentner G. Wehner, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Th. Vogelsang, Kassenwart; Kaufmann M. Ehrich, Hüttenwart; Architekt R. Dahmann, Rechtsanwalt und Notar P. Lüders, Sanitätsrat Dr. G. Müller, Bureauvorsteher Dr. phil. G. Schröder, Photograph W. Titzenthaler, Regierungsrat Dr. M. Wentzel, Beiräte. Die Mitgliederzahl beträgt 1387. Die Geschäfte der Sektion wurden in 14 Vorstandssitzungen erledigt. Sektionssitzungen fanden 7 statt, dazu 2 Hauptversammlungen. Folgende Herren hielten Lichtbildervorträge: Pfarrer Sandmann: «Von den Lienzer Dolomiten zur Palagruppe»; Professor Dr. Lubarsch: «Durch die Fassaner Dolomiten zum Gardasee»; Photograph W. Titzenthaler: «Bilder aus Tirol» (darunter Einweihung des Brandenburger Hauses); G. Blab-München: «Turen in den Kalkkögeln»; autor. Führer Schietzhold-München: «Die erste Erkletterung der Totenkirchel-Westwand»; Direktor Pojmann-Ilidze: «Wanderungen durch Bosnien und die Herzegowina»; Nikolai: «Eine Perle der Schweiz, das Bernerland»; W. Zschokke: «Land und Leute in den Wispentälern». — Der Büchereibestand ist auf 361 Werke mit 933 Einzelbänden gestiegen, die Sammlung der Karten und Panoramen auf 188 Exemplare. — Der Festausschuß sorgte durch Veranstaltung eines Alpenfests, zweier Kränzchen und mehrerer Ausflüge in die weitere Umgegend Berlins, für das Vergnügen der Mitglieder. Nach dem nunmehr abgeschlossenen Hüttenbuche wurde das Brandenburger Haus in der Zeit vom 21. Juni bis 15. September von 1046 Personen, darunter 131 Damen besucht. Die Höchstzahl der Besucher an einem Tage betrug 42 Personen mit 25 Führern. Der Nationalität nach befanden sich unter den Besuchern des Hauses: Reichsdeutsche 831, Österreicher 199, Franzosen 5, Engländer 5, Nordamerikaner 3, Belgier 1, Rumäne 1, Schweizer 1. Von den Besuchern erreichten das Haus über die Vernagthütte 661 Touristen, über das Gepatschhaus 195, über die Weißkugelhütte 84, über das Hochjochhospiz 53, über die Höllerhütte 24, über die Schöne Aussicht 14, über das Taschachhaus 14.

Braunschweig. In der am 20. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Notar A. Carstens, Schriftführer; Friedrich Ohlmer, Kassier; Dr. Rud. Schiller, Bücherwart; Baurat Professor G. Bohnsack, Oberlehrer a. D. Unger, Regierungsrat Dr. jur. E. Blasius, Beisitzer. Nach der von der Hauptversammlung genehmigten Jahresrechnung sind im Jahre 1910 für Weg- und Hüttenbauten M. 6748.58 verausgabt worden. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 12.407.63 ab. Von den Hütten-Anteilscheinen sind folgende Stücke ausgelost worden: Nr. 121, 192, 298, 301 und 307.

Giessen. Die Sektion tritt mit 126 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Der Kassenabschluß ergab einen Überschuß von M. 462.81, der auf 1911 vorgetragen wurde. Der Bestand des Hüttenbaufonds ist mit M. 1257.10 gegen das Vorjahr unverändert geblieben. Die Wahlen in den Vorstand für 1911 ergaben: Prof. Hedderich, I. Vorsitzender; Kommerzienrat Schafstaedt, II. Vorsitzender; Kaufmann J. J. Sauer, Schriftführer; Fabrikant Wilh. Meyer, Kassenwart; Prof. Schaumann, Bücherwart; Kaufmann C. Schulze, Turenwart; Kaufmann Aug. Waldschmidt und Fabrikant Herm. Eichenauer, Beisitzer.

Hanau. Die Hauptversammlung fand am 6. Dezember v. J. statt. Die Geschäfte des Vereins wurden in 11 Vorstandssitzungen und 10 Sektionsversammlungen erledigt. Es fanden 6 Vorträge statt. Außer diesen war die Sektion zu 2 Vorträgen der Wetterauischen Gesellschaft geladen. Der Hüttenneubau hat sich gut bewährt. Der Besuch belief sich auf 148 Personen. Für die Anlage einer Wasserleitung liegt ein Voranschlag von M. 4000.— vor. Die Wege im Sektionsgebiete wurden ausgebessert, der Uhde-Bernays-Weg neu markiert. Ein schönes, wirksames Hüttenplakat kam im Sommer zur Anfertigung und zum Versand. Das innere Vereinsleben wurde durch 12 Wanderungen und ein Winterfest gefördert. Der Mitgliederstand betrug 190 und 2 Ehrenmitglieder. Die Sektionskasse weist einen Überschuß von M. 162.84, die Hüttenkasse einen solchen von M. 168.88 auf. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Kattowitz. Die Hauptversammlung der vor Jahresfrist gegründeten Sektion fand am 15. Dezember 1910 statt. Die Sektion tritt mit 229 Mitgliedern (dazu 8 Neuanmeldungen) in das neue Vereinsjahr ein. Alle Veranstaltungen: ein alpines Trachtenfest, Vortragsabende und Ausflüge in die Beskiden erfreuten sich reger Teilnahme. Im Mai wurde im Pschorrbräu ein Sektionszimmer, um dessen Ausschmückung sich ein Damenkomitee verdient machte, eingerichtet und jeden Freitag von vielen Mitgliedern besucht. Es wurde ferner eine Bücherei gegründet und ein Hüttenbaufonds angelegt. Bei der Hauptversammlung in Lindau war die Sektion durch Oberingenieur Kahmann vertreten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Knappschaftsarzt Dr. Arendt, I. Vorsitzender; Oberingenieur Spindler, II. Vorsitzender; Pastor prim. Voss, I. Schriftführer; Oberingenieur Kahmann, II. Schriftführer; Bankdirektor Böhnert, I. Schatzmeister, Stadtrat Schuster, II. Schatzmeister; Regierungrat Matibel, Frauenarzt Dr. Speier, Justizrat Zdralek, Direktor Baltin-Hohenlohehütte, Fabriksdirektor Max Fitzner-Laurahütte, Berginspektor Förster-Schoppinitz, Major Hübner-Myslowitz, Oberingenieur Kischka-Baildonhütte, Oberförster Treskow-Emanuelsegen, Beisitzer. — Am 4. März findet ein Vortrag über den Großglockner statt.

Lichtenfels. Am 7. Dezember 1910 hielt die Sektion ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Die Sektion zählte Ende 1910 60 Mitglieder. Die Kasse schließt mit M. 975.16 Einnahmen und M. 873.76 Ausgaben ab. Von dem Überschuß wurden wieder M. 100.— dem von der Sektion gegründeten «Alpinen Fond» zugeführt; die Gesamtvorstandschaft wurde wiedergewählt. Die Sektion veranstaltete gutbesuchte wöchentliche Vereinsabende, einige Familienabende und gemeinsame größere Ausflüge und Wanderungen. Das am 15. Februar 1910 abgehaltene Winterfest und das Sommerfest am 31. Juli mit Einweihung der «Hohen Eller-Schutzhütte» verliefen unter regster Teilnahme einer großen Anzahl von Mitgliedern und Gästen anderer Sektionen in angenehmster Weise. Sehr beachtenswert ist die rege alpin-turistische Betätigung der Sektion.

Liegnitz. Am 5. Dezember 1910 fand die Hauptversammlung statt. Nachdem der Jahresbericht und der Kassenbericht genehmigt und dem Herrn Kassier Entlastung erteilt worden, wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt, bestehend aus Herrn Justizrat Schneidler, I. Vorsitzender; Herr Prof. Baenisch, II. Vorsitzender. Das Amt als Schriftführerin verbleibt Frau Haertelt; Stellvertreter ist Herr Architekt Derlien, Kassier Herr Kaufmann Rosenberger Im Laufe des Jahrs fanden 9 Sitzungen statt, 7 davon mit Vorträgen. Es sprachen: Herr Prof. Baenisch über «Schottland»; Frau Dr. Schäffer über «Kletterturen im Karwendel»; Herr Dr. med. Junghans: «Turen im Stubai u. den Dolomiten» (mit Lichtbildern), Herr Lehrer Glöckner «Eine Sommerreise nach Italien»; Herr Architekt Derlien: «In den Savoyischen Alpen»; Frau Haertelt: «Von Oberammergau zur Hauptversammlung nach Lindau» und Herr Prof. Baenisch: «Wanderung und Fahrten in Wälschtirol». Die Sektion hat als Grundstock zu einem Hüttenbaufond M. 800.— bewilligt. Auch wurde beschlossen, den Beitrag um M. 2.— pro Mitglied zu erhöhen und diesen Betrag unverkürzt dem Baufond zufließen zu lassen. Auch einige größere freiwillige Beiträge sind schon gezeichnet und die Sektion hofft auf die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder. Die Bibliothek wird jedes Jahr vergrößert und hat auch in diesem Jahr wieder verschiedene Neuheiten auf alpinem Gebiet angeschafft. Auf Anregung des Hauptausschusses hat

die Sektion den Betrag von M. 45.— zur Beschaffung eines geologischen Blockes für das alpine Museum bewilligt.

Mals. Die S. Mals hielt am 18. Dezember v. J. ihre Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht der Sektion ergab, daß alle im Vorjahre beschlossenen Arbeiten durchgeführt wurden, ausgenommen die Wegbauten Prad—Valnairalpe und Spitzige Lun—Argles—Portlesspitze, da hiefür vom Hauptausschuß die angesuchte Beisteuer nicht bewilligt wurde und die Sektionsmittel nicht hinreichten. Von den angeführten Arbeiten sind zu erwähnen: Ausbesserung des Turistensteigs Schluderns—Matsch; Neumarkierung des Steigs Taufers—Scarljöchl; Ausbesserung und Weiterbau des Ciavalatschwegs; Neumarkierung des Steigs Prad—Valnairalpe; Aufstellung einer großen Anzahl Wegtafeln. Ferner wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Abhaltung eines Sektionskränzchens in Mals; Bewilligung einer Subvention von K 100.— zu Aufforstungszwecken aus der Sektionskasse; Ausbesserung der Sektionswege und mangelhafter Markierungen, Neumarkierung des Wegs Pforzheimerhütte — Zerzertal — St. Valentin; Durchführung der im Vorjahre nicht ausgeführten Wegbauten, falls eine Beisteuer bewilligt würde. Für Ferdinandshöhe ist eine neue Rettungsstelle vorgesehen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 86. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Dr. Max Flora-Mals, Obmann; Dr. Eduard Steiner-Mals, Obmann-Stellvertreter; Norbert Flora-Mals, Kassier; Ignaz Flora-Mals, Schriftführer; Lorenz Wallnöfer-Mals, Heinrich Noggler, Ambros Kamer-Glurns, Ausschußmitglieder. Die Ausgaben der Sektion betrugen K 996.65, der Kassastand ist K 1574.72.

Nürnberg. In der am 13. Dez. 1910 stattgefundenen ordentl. Mitgliederversammlung erstattete der I. Schriftführer, Hauptlehrer Seyffert, den Jahresbericht. Die Sektion zählte am Schlusse des Vereinsjahrs 1691 Mitglieder (+ 78). Die Jahresrechnung steht mit M. 55.067.74 im Gleichgewicht. Der Besitzstand der Sektion ergibt nach den üblichen Abschreibungen einen Wert von M. 89.252.—. Beabsichtigt wird, das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata entsprechend auszubauen, besonders die Verhältnisse hinsichtlich der Küche zu verbessern und einen neuen Führerraum zu schaffen. Ferner wird geplant, für die beiden Schutzhütten der Sektion Spezialkärtchen und eine Schrift über die Zugangswege, Übergänge, Bergbesteigungen usw. herauszugeben. Den Verein Naturschutzpark wird die Sektion von nun ab durch Zahlung eines jährlichen Beitrags unterstützen. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Schulinspektor J. Ries, I. Vorstand; Rechtsanwalt Lieberich, II. Vorstand; Hauptlehrer Seyffert, I. Schriftführer; Lehrer Semler, II. Schriftführer; Bankprokurist W. Kaupert, Schatzmeister; Fabriksbesitzer Hofmann, Hüttenverwalter für Stubai und Rentier Gevekoht für Contrin; Rentier G. Förster, Bücherwart; Landgerichtsdirektor Cnopf, Kaufmann Theodor Dietz, prakt. Arzt Dr. Dittmann, Kaufmann Julius Gagstetter und Prof. Dr. Heß, Beisitzer. Dem Weg- und Hüttenbauausschuß gehören an die Herren: Spezialarzt Dr. Bauer, Eisenbahnsekretär G. Bourdon, Kaufmann W. Debus, Ingenieur E. Schorr und Architekt K. Schultheiß.

Posen. Die Sektion hielt am 14. Dezember 1910 ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug wie im Vorjahre 122. Es fanden 9 Versammlungen statt. Im Februar wurde ein Alpenfest gefeiert. Eine Reihe von Mitgliedern unternahm Reisen in die Alpenländer, aber nur 6 haben Turenberichte eingesandt. An 6 Abenden hielten Mitglieder Vorträge über ihre Hochturen. Die Sektion trat dem Verein Naturschutzpark als korporatives Mitglied bei. Die Jahreseinnahmen betrugen M. 2184.—, die Ausgaben M. 1232.—. Von dem Überschuß wurden M. 700.— dem Hürtenbaufonds überwiesen. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Reutte. Die Generalversammlung fand am 14. Dezember 1910 statt. Die Sektion zählte am Ende des Jahres 65 Mitglieder. Die durch die Wetterkatastrophe beschädigten Wege konnten noch nicht vollständig ausgebessert werden; es wurden mehrere Markierungen und Wegverbesserungen vorgenommen. Die Rettungsstelle wurde einmal in Anspruch genommen. Die Kasse weist einen Rest von K 857.52 auf. Der Voranschlag für Wegbauten etc. beläuft sich auf K 920.—. Der Marktgemeindevorstehung Reutte wurde für eine namhafte Subvention der Dank ausgesprochen. Die Wahlen hatten nachfolgendes Ergebnis: k. k. Steuerkontrollor Jodok Wirth, Vorstand; Kaufmann Joh. Schennach, Stellvertreter; k. k. Steuerassistent G. Chiesa und Gerichtsoffiziant Jos Rehola, Schriftführer; Bahnbeamter Karl Moraweck, Schatzmeister; Hotelier Kraus, Bankbeamter Krakl, Kaufmann A. Schennach, Beiräte.

Schwaben. Am 1. Dezember fand in Stuttgart unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Kommerzienrats Schiedmayer die ordentliche Jahresversammlung statt. Die Sektion wies am Ende des Vereinsjahrs einen Stand von 2360 Mitgliedern auf; infolge 25 jähriger Mitgliedschaft konnte an 22 Mitglieder das Ehrenzeichen ausgefolgt werden. Die Totenliste enthält diesmal 23 Namen, darunter den ehemaligen Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor v. Hermann, ferner den langjährigen Kassier, Buchhändler P. Kurtz, und den in den Ampezzaner Dolomiten verschiedenen Otto Widmayer. Zum Rechnungswesen gab der Vereinsrechner Herr Otto Böhm die notwendigen Erläuterungen. Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1910 decken sich mit M. 64.342.—. Der Voranschlag für 1911 sieht M. 27.000.— vor, u. a. M. 2000.— für Weganlagen, M. 500.— als Unterstützung der Schneeschuhabteilung und M. 800.— zu wissenschaftlichen Vorträgen. Die Erklärungen zur Rechnung der Hüttenkassen gaben die Hüttenreferenten Herr Privatier A. Entreß und Herr Prof. Cranz. In der Umgebung des Haller Angers mußten M. 2000.— in außerordentlicher Weise infolge der durch Wetterkatastrophen verursachten Schäden an Wegen aufgewendet werden. Von bestem Gelingen waren die Arbeiten an dem Engadiner Weg Ardez—Futschöl—Jamtalhütte begleitet. Der Besitzstand der Sektion wurde durch den Neubau der Stuttgarter Hütte am Krabachjoch wesentlich vermehrt. Die feierliche Eröffnung dieses Hauses am 1. August 1910 wird in der Geschichte des Vereins als eines der freudigen, bedeutungsvollen Ereignisse verzeichnet bleiben. Von der Hauptversammlung wurde die Notwendigkeit einer Neufassung, bezw. Ergänzung der Satzung und Abänderung der Hüttenordnung anerkannt; um diese Aufgabe vorzubereiten, wurde eine mehrgliedrige Kommission bestellt. Da Herr Oberregierungsrat Köninger, der um die Förderung der Interessen der Sektion wohlverdiente II. Vorsitzende, eine Wiederwahl in den Vorstand 1911 entschieden ablehnte, wurden in geheimer, schriftlicher Wahl folgende Herren in den Vorstand berufen: Geheimer Kommerzienrat Schiedmayer, I. Vorsitzender; Privatier A. Entreß, II. Vorsitzer; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Otto Böhm, Rechner; Privatier Mohl, Bücherwart; W. Autenrieth, Prof. Cranz, Jul. Faber, Privatier Hölzle-Kirchheim, Zahnarzt Krauß, Ob.-Finanzassessor Stockmayer, Adolf Mayer, Beisitzer.

Vöcklabruck. Die Generalversammlung fand am 2. Dezember 1910 statt. Die Sektionskasse weist K 103.23 Überschuß und K 548.84 Vereinsvermögen auf. Von der städtischen Sparkasse erhielt die Sektion eine Subvention von K 100.—. Es fanden 4 Ausschußsitzungen und 4 Vortragsabende statt. Zur Anlage von Wegen und Markierungen im westlichen Höllengebirge wurde die allerhöchste Genehmigung erteilt und die Ausführung dieser Wege einstimmig beschlossen. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt.

Wien. In der Hauptversammlung vom 16. Dezember 1910 wurden nachstehende Herren in den Ausschuß der Sektion berufen: Ignaz Mattis, Vorstand; Friedrich Bauerreiß, I. Vorstand-Stellvertreter; Gustav Mayze, II. Vorstand-Stellvertreter: Josef Schattauer, I. Schriftführer; R. K. Liebhart, II. Schriftführer; Josef Heinzling, III. Schriftführer; Hans Preißl, Säckelwart; Rudolf Hamburger, Turenwart; Rudolf Ries, Bücherwart; Fritz Hubatschka, Franz Liendl, Josef Schwarzinger, Andreas Haldenwang, Beiräte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien,** 15. Februar. 1911.

Auf unbekannten Pfaden im Firnreich der Marmolata.

Von **Guido Mayer** in Wien.

(Schluß.)

Unheimlich bleich hebt sich die Beherrscherin von Fedaja von den schwarzen Wolkenbänken ab. Noch ungangbarer als von Norden erscheinen hier die spiegelnden Steilflanken und als wollten sie uns vor einem unüberlegten Schritt warnen, nahen von Süden brodelnde Nebelhaufen, die Eis und Blitze gegen den Vernel schleudern. Trotzdem fällt das bedeutungsvolle Wort: «Seil nachziehen.»

Die sanften Töne der Mittagsglocke von Penia vermischen sich mit dem Prasseln der Steine: wir haben uns den Rückzug abgeschnitten. — Aus dem Blockgewirr der Punta Mathilde leitet ein scharfer, zersägter Grat nach Norden, der bald nach einer deutlich ausgeprägten Einbuchtung (mit schwerer Kletterstelle) in mächtigem Abschwung zur tiefen Scharte niedersetzt und uns in einen großen Kamin drängt, der die Westwand spaltet und in hohen Überhängen nahe dem Gletscher verschwindet. Leichter als erwartet stemmen wir uns gleichzeitig über die hohen Absätze hinab. Schließlich treten die (orographisch) rechten Wände etwas zurück und ermöglichen den Quergang über eine steile Platte, von der man in die zur Scharte hinaufziehende Schlucht gelangen könnte.

Während Dibona und ich über schwarze, wasserüberronnene Steilstufen in die Felsklamm absteigen, um von der Scharte einen letzten Versuch zu unternehmen, der uns auf den Scheitel des wilden Plattengrats führen soll, lassen sich Max und Luigi gemütlich auf einer kleinen Plattform nieder und erwarten unseren Mißerfolg. In größter Spannung eilen wir auf dem die Hauptschlucht zur Linken begrenzenden Grat zu schlecht geschichteten Absätzen bergan und stehen, durchweg gleichzeitig kletternd, schon in wenigen Minuten in der Scharte, deren wilde Umgebung unseren Mut völlig sinken läßt. In schier unbeschreiblicher Glätte erhebt sich die schlanke Gestalt unseres letzten Ziels aus einem unnahbaren Riesenpfeiler. Aber je näher wir den gefürchteten Stellen kommen, desto geringer wird die Steilheit und um so brüchiger das Gestein. Noch eine kurze Strecke schieben wir uns liegend weiter, dann taucht die von Blitzen zerwühlte Spitze vor uns auf, auf deren zerklüftetem Gestein wir überrascht stehen: ein Jauchzer aus vertrockneter Kehle entfährt Dibona im Siegestaumel und tönt schwach zu den verblüfften Genossen, die um 1 U. 30 auf der Spitze ankommen, die wir Punta Mayer nennen.*

Uns nach Norden wendend, steigen wir zu einem mächtigen Felskopf ab, von dem eine der abenteuerlichsten Abseilturen und ein verzweifelter Kampf mit einem losbrechenden Gewitter beginnt. Wir lassen uns, Rizzi als letzter, über den glatten Steilhang hinab; große Blöcke müssen umwunden, kleine Ritzen für die Stahlringe mühsam und lange gesucht werden. Unheimlich prasseln die Hagelschlossen nieder, die Seile werden steif. Wir steigen endlich an der Ostflanke eines kühn aufragenden Turms durch ein überhängendes Couloir ab, queren dann an winzigen Haltpunkten auf den Grat zurück, über dessen Kante sich Luigi abseilt, und betreten nach kurzer Reitstelle den kleinen Kopf, auf dem Angelo gestern Kehrt gemacht hat. Als Erster steige ich in den mir noch unbekannten Kamin ein, der ohne Rastpunkt bis zu seinem 80 m tiefer liegenden Ende durchstiegen werden muß, da die Verständigung mit dem im Riß befindlichen Turengenossen vollkommen ausgeschlossen ist. — Bald, viel eher als die Obenstehenden erwartet haben, fordere ich nach Überwindung des Risses, der an Schwierigkeit die langen Kaminreihen des Delagoturms meiner Ansicht nach übertrifft, am Ende des ebenen Gratstücks angelangt, Max und Dibona auf, mir schleunigst zu folgen.

Jauchzend tauchte zu gleicher Zeit der hagere Kopf Giuseppe Davardas auf, der uns auf dem Sass da le Dodes seinen aufrichtigen Beifall aussprach. Noch lange aber hatte der kühne Luigi mit dem letzten Bollwerk zu kämpfen, wo sich unser 90 m-Seil verklemmt hatte, das er nur durch Zurückklettern befreien konnte. Vorsichtig ließ er sich jetzt viermal je 20 m abwärtsgleiten und kam schließlich bei wolkenbruchartigem Regen, aber ungebrochenen Mutes bei uns an.

Noch hatten wir die nassen, grasbedeckten Platten des Sass da le Dodes zu überwinden, dann legten wir

* Ich glaube, diese Benennung um so eher rechtfertigen zu können, als wir in jenem Sommer mehreren Türmen Namen, wie z. B. «Altensteinerturm», «Campanile Dibona», «Guglia di Val Popena alta» etc. gaben und von einer Benennung nach dem Vornamen meines Vaters «Bernhard» in Anbetracht der Häufigkeit dieses Namens in Südtirol (Fassatal) absehen mußten. *Der Verfasser.*

Wir bemerken dazu, daß es ja nach einem Brauch, der sich durch jahrelange Übung zu einer Art Recht herausgebildet hat, gewiß den Ersteigern einer bis dahin unbenannten Zinne zusteht, dieser einen Namen zu geben. Ob es praktisch ist, dafür einen so häufig vorkommenden Namen zu wählen, wie in dem vorliegenden Falle, ist freilich fraglich. Allein mit solchen Taufen wird ja füglich Niemandem ein Nachteil zugefügt, denn ein Zwang dafür, die gewählten Namen auch anzunehmen, kann ja natürlich auf niemand ausgeübt werden. *Die Schriftleitung.*

um 5 U. nachmittags auf der breiten Schutterrasse die Kletterschuhe ab. Über Schutt und Schnee fuhren wir zu Tal, gerieten jedoch in ein Plattenlabyrinth, aus dem wir erst nach $^3/_4$stündiger Kletterei auf den zum italienischen Hotel Venezia leitenden schlechten Fußsteig gelangten.

II. Roda di Moulon (2878 m) und Vernel (3205 m), Nordgrat. Am Morgen des 13. August ziehen wir zu neuen Taten aus. Heute gilt unser Sturm den noch unbezwungenen Steilwänden des Roda di Moulon, dessen in ungeheuren, glatten Mauern abfallender Grat von allen nördlichen Dolomitgipfeln deutlich sichtbar ist. Der beste Kenner der Marmolatagruppe, der die meisten Erstersteigungen in diesem Gebiete ausgeführt hat, Rizzi, prophezeit uns große Schwierigkeiten.* Und er sollte sich nicht geirrt haben.

Wir wandern auf einem schwer kenntlichem Schafsteige unter den Steilhängen des Col de Bous in den Vernelkessel. Flimmernd huscht das Licht des Mondes durch den rauschenden Hochwald, in dem sich Elfen die Geheimnisse der Hochgebirgsnacht zuraunen, während weiße Schleier um die silberne Feenburg des Vernel wallen, bis die rosenfingerige Eos auf goldenem Wolkengefährte über die blauen Dunstketten der Alpen emporsteigt und ihre Schönheit auf Tälern und Bergen spiegelt, daß die Dolomiten einem lodernden Feuermeer gleichen.

Kurze Zeit nach Sonnenaufgang schon betreten wir den steilen, östlich des Roda di Moulon eingelagerten kleinen Gletscher, über dessen verschneite Spalten wir ohne Schwierigkeiten stufentretend zu einer Grasterrasse in der über 400 m hohen Ostwand unseres Ziels gelangen. Von hier zieht eine steile Kaminreihe nach rechts zu einer breiten Riesenplatte in der Nordwand, die von einem schmalen, rißähnlichen Vorbau, der in der Forcella di Moulon (zwischen Roda di Moulon und Vernel) endet, gekreuzt wird. Erstere wählen wir zum Anstieg; wie aber von der Platte die Spitze zu erreichen ist, darüber sind wir uns noch nicht klar.

Um 6 U. trennen wir uns von Davarda, der unser Vordringen beobachten und dann den Eltern nach Canazei Kunde von dem Verlaufe des neuen Unternehmens senden soll. «In der Vernelscharte erwarten wir Sie abends mit den Nagelschuhen!» «Addio, viel Glück!» ertönt es noch, dann sind wir vier wieder in der unerforschten Wildnis allein. In zwei getrennten Partien, Max mit Dibona und Rizzi mit mir, machen wir uns an den Aufstieg. Vorerst laufen wir über Schrofen zu einem überhängenden, hohen Kamin, in den Angelo und mein Bruder an der rechten Wand, wir jedoch direkt einsteigen. Bald aber werden die Schwierigkeiten größer und wir gelangen schließlich nach Überwindung eines Überhangs, der der schlechtesten Stelle der Marmolatasüdwand wenig nachsteht, zu gleicher Zeit mit den Gefährten bei der erwähnten Kreuzungsstelle an. Den nächsten, bösen Absatz umgehen mein Bruder und Dibona sehr schwierig an der linken Kaminflanke, wogegen Rizzi und ich den zur Forcella di Moulon leitenden Riß nach links verfolgen und uns von dessen Gangbarkeit überzeugen, wiewohl eine weit vorklaffende Platte, die sich vor uns als ein breiter, stalaktitenartiger Zacken entpuppt, diesen Weg zu versperren scheint. Nun klimmen wir über eine griffarme Steilwand zu einem kleinen Felskessel, von dem wir mittels sehr schwerem, 50 m langem Quergangs über brüchige Leisten wieder den Kamin erreichen, den unsere Kameraden vor kurzem entgegen der im Tale getroffenen Vereinbarung nach links verlassen haben.

Nach kurzem Aufenthalt eilen wir zunächst ein Stück gerade aufwärts, dann schräg nach links über ein schmales Grasband aufs Geratewohl ihnen nach. Bald aber verliert sich das schmale Gesimse in senkrechten Abstürzen und nun arbeiten wir uns mühsam auf eine steile, moosige Plattform, von deren Ende wir endlich Max auf einem kleinen Vorsprung erblicken, wie er den in senkrechten Wänden unsichtbaren Dibona sorgfältig sichert. Eben hat dieser 40 m über meinem Bruder einen weniger geneigten Plattenkessel erreicht, da kommen auch wir bei ihm an. Nun klettert Max und knapp hinter ihm Luigi, von mir gefolgt, in einer Doppelschleife auf steilen, sehr schweren, fast grifflosen Gesimsen unter schräg verlaufenden Überhängen querend, zu einem kleinen Vorsprung, unter dem tief unten die offene Randspalte des Firnfelds klafft. Von hier steigen wir noch über einen steilen Plattenwulst an und betreten sodann einen nach rechts hinanziehenden Vorbau, dessen äußerer Rand sich bald aufwirft und mit dem Massiv einen engen Kamin bildet, durch den Dibona und Max zu einem kleinen Vorsprung turnen, den der Scheitel eines an den überhängenden Gratabschwung lehnenden Turms bildet. Ich aber wende mich hier mit Rizzi nach links und erreiche nach äußerst schwerem Quergang über brüchige Plattenhänge eine grasbewachsene Einbuchtung, und von da an winzigen und brüchigen Vorsprüngen eine Plattenrinne neben der Nordostkante, auf der mein Bruder noch weit unten mit dem stärksten Bollwerk, das der Grat ihm entgegenstellt, einer fast grifflosen, überhängenden Plattenzone, kämpft.

Auf gefährlichen, glatten Abbrüchen im Zickzack ansteigend, verlieren wir Angelo bald aus den Augen und betreten schließlich aufatmend eine stark geneigte Terrasse, über die wir leicht den zerzackten Grat erreichen. Schon kurze Zeit, nachdem Rizzis Siegesjauchzer in den zerfurchten Nordhängen des Vernel verhallt sind, kommen auch Dibona und Max auf dem stolzen, nadelscharfen Gipfelturm an.

Lange rasten wir in den wärmenden Strahlen der Sonne und betrachten den herrlichen Ausblick auf die in blendender Klarheit vor uns liegenden Häupter der Dolomiten, die sich in einer unsagbar wilden Felsumrahmung vor uns aufbauen. Abschreckend gleißen die wasserüberronnenen Plattenschluchten des Vernel, die bei den in kaltem Schatten liegenden, von Lawinen

* Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß der Gedanke der Durchkletterung der Marmolatasüdwand von Luigi Rizzi ausging. Im Jahre 1900 hatte sich Rizzi durch Bezwingung der schwersten Stellen der Wand von der Möglichkeit der Durchsteigung überzeugt; er wollte am nächsten Tage mit Miss Thomasson die erste Erkletterung durchführen, wurde jedoch durch Neuschnee daran gehindert. Miss Thomasson unternahm dann im folgenden Jahre mit M. Bettega und B. Zagonel die von Luigi ausgeforschte Tur auf dessen beabsichtigter Route, die auch heute begangen wird.

zerrissenen Hängegletschern enden, die sich gleich einem glitzernden Diadem um das stolze Haupt des Roda di Moulon winden.

Endlich aber zwingen uns die noch unbekannten Schwierigkeiten und die Länge des vor uns liegenden Wegs um 9 U. 30 zum Abstieg. Wohl scheint der Nordgrat des Vernel in schwacher Krümmung leicht zur Spitze zu führen, aber nach den bösen Erfahrungen, die wir am Sass da Mesdi gemacht haben, trauen wir auch hier den berüchtigten Platten der Marmolatagruppe nicht und sind uns der großen Hindernisse und Gefahren, die der Abstieg in die Forcella di Moulon über die Ostflanke des Südgrats bieten wird, vollauf bewußt. Wenige Meter verfolgen wir den schneidigen Grat, wenden uns dann über die (orographisch) linke Wand einem moosigen, sehr brüchigen und glatten Hang zu, unter dem sich ein kleiner Turm kulissenartig vorschiebt und mit der Wand eine seichte, vielfach überhängende Rinne bildet, die sich nur an wenigen Stellen kaminartig verengt und zu einer 180 m unter uns vorspringenden Terrasse abstürzt. Nur 180 m, die gegenüber den riesenhaften Dimensionen dieser Berge verschwindend klein erscheinen! Doch diese kurze Strecke setzt uns das Schwerste entgegen, was wir an diesem Berge gesehen haben, so daß an eine Bewältigung der schauerlichen Schlucht ohne fortgesetztes Abseilen nicht zu denken ist.

Bald fährt ein Stahlstift in das spröde Gestein, das Doppelseil wird durch den Ring gelegt und ich suche mir wie gewöhnlich im Abstieg als Erster den neuen Weg in unbekannter Felswildnis. Nach zirka 40 m freien Hinabpendelns erreiche ich in der (orographisch) linken Seitenwand einen kleinen, schattigen Vorsprung, der, von einem Felsturm überwölbt, einem lauschigen Ruheplätzchen gleicht, das vor den sengenden Strahlen der Sonne und den herniederprasselnden Steinen Schutz bietet. Noch zweimal wiederholt sich das Spiel, wobei Rizzi immer die Rolle des «Letzten» übernimmt. Dann aber verlassen wir die Kamine und queren nach Süden zu einem kleinen Kopf in der Höhe der Scharte, unter dem sich schon nahe die erlösende Terrasse ausbreitet. Etwa 40 m lasse ich mich über eine überhängende Wand hinab und steige dann nach Süden sehr schwer zu einer kleinen Höhlung mit einem Stalaktitenpfeiler auf, um den ich das Seil schlinge, an dem die anderen zu mir turnen. Zum letzten Male ziehen wir die hänferne Riesenschlange nach, einige Steine surren über unsere Köpfe; wir flüchten schnell in die Scharte und sind den Schrecken der prallen Plattenkuppe, die die Schätze des Vernel in Gestalt von ungeheuren Kalzitkristallen hütet, entronnen.

Entsetzlich brannte die Sonne auf den eintönigen Nordgrat des Vernel, auf dem wir — wahrscheinlich als erste Lebewesen — emporstiegen. Tief und tiefer aber sank hinter uns der bezwungene Roda di Moulon und nur mehr in weiter Ferne war er sichtbar, als wir das Firnfeld erreichten, das die Nähe des Gipfels kündet. Noch war ein steiler Turm zu erklettern, dann standen wir um 3 U. 30 auf dem zerklüfteten Ostgrat, der uns zur Spitze leitete. — — — —

Zwei neue Bergfahrten waren nun eröffnet, die zu den schönsten der Dolomiten zu zählen sind.

Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1909 in den Ostalpen.*

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluß.)

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Westtiroler Grenzalpen.

Silvrettagruppe.

Kessispitze, 2834 m. — **Kessikopf,** 2767 m. I. Erst. — **Westl. Garneraspitze,** 2843 m. I. Erst. — **Östl. Garneraspitze,** 2859 m. I. Erst., I. Übergang durch Dr. Karl Blodig und E. T. Compton am 13. September 1909.

Hochmaderer, 2825 m. — **Valgragisspitze,** 2784 m. — **Südl. Valgragisspitze,** zirka 2750 m. I. Erst. — **Valgragiskopf,** zirka 2770 m. I. Erst. — **Nördl. Valgragisturm,** zirka 2800 m. I. Erst. — **Südl. Valgragisturm,** zirka 2790 m. I. Erst., I. Übergang durch dieselben am 16. September 1909.

Südl. Plattenturm, 2860 m. I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage.

Nördl. Plattenturm, zirka 2865 m. I. Erst. durch ebendieselben am 18. September 1909 (Z. A.-V. 1910, S. 183 ff.).

Südl. Eisentälispitze, 2849 m. I. Erst. und Überschreitung durch Richard Scholz, Elly Hobrecht und A. Kurlbaum am 23. Juli 1909 (M. A.-V. 1910, S. 32 ff. und 50).

Nördl. Eisentälispitze (östl. Rotenbühlspitze), 2882 m. I. Erst. über die Ostwand durch Richard Scholz und Elly Hobrecht am 8. August 1909 (M. A.-V. 1910, S. 47 ff.).

Livignoalpen (Campogruppe).

Pizzo Aguzzo. — P. 2703. — **Monte del Ferro,** 3033 m und 3050 m. — **Cassa del Monte Ferro,** 3137 m. — P. 2987 — P. 3053 — P. 2911. — I. Überschreitung des **Ferromassivs** durch Dr. Günter Dyhrenfurth und Dr. Albrecht Spitz am 7. und 9. September 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 205).

Livignoalpen (Grosinische Alpen).

Cima di Saoseo, 3270 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Dr. Theodor Herzog und R. Staub am 10. Oktober 1909 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 56).

Corno di Lago nero, 2960 m. I. Erst. von Südosten durch Walter Laeng, Angelo Rossini, Nino Coppellotti und Artur Migliorati am 20. August 1909 (Riv. mens. 1909, S. 428).

Münstertaler Alpen (Nunagruppe).

Piz Nair, 2939 m. I. Erst. von Norden durch Dr. Günter Dyhrenfurth-Breslau mit dem Träger Seraphin Gabl am 23. Juli 1909.

Piz dels Lais, zirka 3050 m. I. Erst. über den Südgrat. — **Piz Nuna,** 3126 m. I. Übergang durch Dr. Günter Dyhrenfurth, Dr. Robert Großmann und Marianne Möller am 30. Juli 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 203; Z. A.-V. 1910, S. 241 ff.; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 67).

Piz Foraz, 3095 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch P. Schucan am 4. Juli 1909. (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 56).

Piz Murtèra, 2998 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch Dr. Günter Dyhrenfurth und Dr. Albrecht Spitz am 4. September 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 204).

Münstertaler Alpen (Umbrailgruppe).

Piz la Monata, 2938 m. I. Erst. durch Dr. Günter Dyhrenfurth, Dr. Robert Großmann, Marianne Möller und Dr. Albrecht Spitz am 5. August 1909.

Piz Murtaröl (Cima la Casina), 3183 m. I. Ersteigung über den gesamten Nordwestgrat durch dieselben am folgenden

* Der Zusammenstellung liegt die Einteilung der Ostalpen von Hugo Gerbers zugrunde und es wurden auch im Sinne der in der «Österr. Alpenzeitung» 1910, S. 77 angeregten Abänderung der Grenze gegen die Schweizer Alpen die Engadiner Hochalpen weggelassen.

Tage (Z. A.-V. 1910, S. 241 ff., Ö. A.-Z. 1910, S. 204; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 67).

Ortlergruppe.

Corno dei tre Signori, 3359 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Fritz Becker, Hans Fr. v. Haller und Leo Husler am 24. Juli 1909.

Monte Gavia, 3223 m. I. Erst. über die Ostwand durch dieselben am 23. Juli 1909 (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 92).

Ötztaler Hochgebirge.

Ötztaler Alpen (Weißkugelgruppe).

Bergkastelspitze, 2903 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Wilhelm Hammer und Frau am 4. September 1909.

Valbellspitze, 3359 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Wilhelm Hammer und L. v. Falser am 12. August 1909.

Äußerer Bärenbartkogel, 3428 m. I. Erst. — **Innerer Bärenbartkogel,** 3562 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Richard Heuberger, Fridolin Hohenleitner und Sepp Plattner im September 1909.

Äußerer Bärenbartkogel, 3428 m. — **Freibrunner Spitze,** 3371 m. — **Roter Kopf,** 3245 m. — **Rotebenkogel,** 3158 m. I. Gratübergang durch Fridolin Hohenleitner und Sepp Plattner im September 1909.

Weißseespitze, 3534 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben und Dr. Richard Heuberger im September 1909.

Frankfurterspitze, 3497 m. I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben im gleichen Monate.

Reiserkogel, 3090 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Siegfried Hohenleitner, Alfred Soppelsa und Dr. Alfred Wachter am 18. August 1909.

Breiter Kogel, 3248 m. I. Erst. über die Ostflanke durch dieselben am 19. August 1909.

Riegelkopf, 2936 m. Neuer Aufstieg über die Ostflanke durch Alfred Soppelsa am 22. Juli 1909 (XVII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 77—78).

Stubaier Alpen (Ridnaunergruppe).

Muschenschneide, 2994 m. I. Erst. durch Franz Angerer und Gustav Muth am 12. August 1909.

Muschenspitze, 3103 m. I. tur. Erst. — **Toningkogel,** 3039 m. I. Erst. — **Gametzwart,** 3022 m. — **Reichenkarspitze,** 2994 m. I. Erst. und I. Gratübergang durch Fridolin und Siegfried Hohenleitner am 24. Juli 1909.

Südl. Schwarzwanter, 3067 m. I. Erst., I. Gratübergang vom Gametzwart durch Richard Hofer und Karl Rufinatscha am 12. August 1909 (XVII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 78).

Kirchdach, 2840 m. I. Erst. über die Roterwand durch Max Blaschke, Ernst Clement und Sepp Zangerle am 23. Mai 1909.

Kirchdach, 2840 m. I. Ersteigung über die Südostwand durch Ernst Clement und Franz Schösser am 20. Juni 1909 (Ö. A.-Z. 1909, S. 220; XVII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins Innsbruck, S. 78).

Stubaier Alpen (Sellrainergruppe).

Finstertaler Fernerkogel, 2900 m. I. Erst. über den Westgrat durch Alfred Soppelsa am 28. Juli 1909.

Larstigspitze, 3175 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Wilhelm Nothdurft, Sepp Plattner und Wilhelm Tränkel im Juli 1909.

Hinterste Sonnenwand, 3107 m. Neuer Abstieg über den Ostgrat durch Richard Hofer, Siegfried Hohenleitner und Sepp Plattner am 22. September 1909.

Bachfallenkopf, 3166 m. I. Erst. über die Westflanke durch Wilhelm Nothdurft, Sepp Plattner und Wilhelm Tränkel im Juli 1909.

Mutterberger Seespitze, 3296 m. Neuer Weg von Norden durch Fridolin und Siegfried Hohenleitner am 25. Juli 1909 (XVII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 78).

Östl. Knotenspitze, 3109 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch Ernst Mayr, Karl v. Mittelstädt, Roman Willeit und Karl Zeuner am 28. Juni 1909 (Priv.-Mitt.).

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Fünfte Hornspitze, 3310 m. Neuer Abstieg über die Südwestwand durch Hermann Stieve mit dem Führer Hans Fiechtl am 8. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 268).

Venedigergruppe.

Weißspitze, 3299 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Erwin Traxl-Krems mit dem Führer Vinzenz Ganzer-W.-Matrei am 21. August 1909 (M. A.-V. 1910, S. 55. Priv.-Mitt.).

Weißspitze, 3299 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Otto v. Böhm und Georg Heinsheimer-Wien am 21. August 1909 (Priv.-Mitt.).

Vordere Wunspitze, 3054 m. I. Erst. — **Hintere Wunspitze,** 3186 m. I. Erst. über den Ostgrat durch August Kleeberg-Berlin mit dem Führer Anton Kröll-Prägraten am 12. August 1909.

Rauchkopf, 3062 m. I. Erst. durch dieselben und Alois Dematia-Prägraten am 16. August 1900 (Ö. A.-Z. 1910, S. 238).

Mittereck, 3058 m. I. Erst. von Osten durch Adeline Edwards-London mit den Führern Alois und Josef Trost im Jahre 1908.

Edwardsspitze (zwischen Nill- und Froßnitztal). I. Erst. durch dieselben im September 1909 (Priv.-Mitt.).

Ankogelgruppe.

Steinerne Manndln, 3153 m (Ostkamm der Hochalmspitze). I. Erst. der drei Türme durch F. Rudofsky und F. Schiske-Wien am 23. Juli 1909 (Ö. A.-Z. 1909, S. 232).

Törlkopf, 2834 m. — **Kampeleck,** 2518 m. I. Gratübergang durch Mizzi Koller, Hugo Rausch, Heinrich und Dr. Raimund Ullrich am 31. Mai 1909 (Gebirgsfreund 1909, S. 113).

Hohes Reißeck, 2959 m. I. Erst. über die Nordostflanke durch Frida Koller und Hugo Rausch-Wien am 29. August 1909 (Gebirgsfreund 1909, S. 154).

Ankogel, 3253 m. Neuer Weg über das Schwarzkopfkees durch Georg Bilgeri und Fritz Rigele am 17. Oktober 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 85).

Rieserfernergruppe.

Gamskarschneide, 2959 m. I. Erst. über den Nordwestgrat, I. Abstieg gegen Nordwesten durch A. Primus, Dr. F. Schaufler und Dr. Hermann Schwarzweber am 18. August 1909.

Durreck, 3132 m. I. Erst. über den nördlichen Grenzkamm des Klausenkeeses, neuer Abstieg über die Ostflanke durch dieselben am 20. August 1909.

P. 2944. I. Erst. über den Nordwestgrat durch dieselben am 24. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 179; Z. A.-V. 1910, S. 202).

Gr. Lenkstein, 3236 m. I. Erst. über die Westwand durch Franz Eidlitz-Wien am 13. August 1909 (M. A.-V. 1910, S. 11).

Dreieckspitze, 2973 m. — **Kl. — Gr. Rotstein,** 3150 m. I. vollständiger Gratübergang durch G. G. Winkel-Köslin mit dem Führer Peter Willeit-Rein am 25. August 1909 (M. A.-V. 1910, S. 250).

Kreuzeckgruppe.

Scharnitz, 2651 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Karl Baum-Wien und Max Rainer-Oberdrauburg am 6. August 1909 (Gebirgsfreund, S. 113).

Niedere Tauern (Schladminger Alpen).

Gamshöhe, zirka 2550 m. — **Schoberspitze,** 2494 m. I. Gratübergang durch Thomas Arbeiter und Otto Seka-Graz am 22. August 1909 (T.-V. des Ö. A.-K. für 1909, S. I).

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Südwesttiroler Alpen.

Adamellogruppe (Adamellostock).

Cima Frampola, 2906 m. I. Erst. über die Westflanke durch Walter Laeng mit dem Führer M. Gozzi-Ponte Saviore am 31. August 1909 (Riv. mens. 1910, S. 215).

Brentagruppe.

Cima d'Ambies, 3095 m.* I. Erst. über die Ostwand durch G. Haupt und Karl Lömpel-Würzburg am 26. Juli 1909.

Cima di Vallagola, 2960 m. I. Erst. über die Ostwand durch dieselben und Förtsch, Gürtner, Richter und Steck am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1910, S. 155 und 156).

Castelletto die Vallesinella inferiore, 2595 m. Neuer Weg durch die Südwand durch Dr. Heinemann-Gießen mit dem Führer Remigio Gasperi-Madonna di Campiglio am 20. August 1909 (M. A.-V. 1910, S. 203).

Cima Margherita, 2845 m. I. Erst. über den Westgrat durch Walter Laeng am 22. August 1909 (Riv. mens. 1910, S. 46).

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Langkofelkarspitze (N.-W.-Gipfel), 2648 m. I. Erst. und Überschr. durch Dr. Hans Kaufmann und Dr. Rudolf Krulla-Wien am 16. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 44).

Zahnkofel, 2997 m. I. Durchkletterung der Nordwestwand durch Hermann Stieve-München mit dem Führer Hans Fiechtl am 22. September 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 269).

Innerkoflerturm, 3072 m. I. Erst. von der Grohmannscharte aus durch Dr. Ernst Kraupa-Prag mit dem Führer Luigi Rizzi im September 1909 (Priv.-Mitt.).

Grohmannspitze, 3111 m. I. Erst. über die Südkante durch Rolanda und Ilona v. Eötvös-Budapest mit den Führern Antonio Dimai-Cortina und Johann Summermatter-Randa am 11. August 1908 (Priv.-Mitt.).

Langkofeleck, 3081 m. I. Erst. über die Ostwand durch G. Haupt und Karl Lömpel-Würzburg am 5. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 69).

Grödner Dolomiten (Geislerspitzen).

Torkofel, 2970 m. I. Erst. über die Westwand durch G. Haupt-Würzburg am 7. August 1909.

Wasserkofel, 2942 m. I. Erst. über die Nordostwand durch G. Haupt, Paul Mayr und E. Leonhard-Würzburg am 8. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 68).

Fassaner Dolomiten (Latemargruppe).

Christomannosturm. I. Erst. über die Nordwand durch A. Broome und Corne mit den Führern Angelo Dibona und Agostino Verzi-Cortina im August 1908.

Zwei unbenannte Türme an der Nordseite des Latemar (Zelger- und Pardella-Turm). I. Erst. durch Miss Adeline Edwards mit den Führern Anton Zelger und Alois Pardella am 8. September 1909 (Priv.-Mitt.).

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Edwardsturm (am Fensterlturm), 2671 m. I. Erst. durch dieselben am 4. September 1909 (Priv.-Mitt.).

Rotewand, 2809 m. I. Erst. über die Westwand durch A. Broome und Corne mit den Führern Angelo Dibona und Agostino Verzi-Cortina im August 1908 (Jahresbericht der S. Anhalt des D. u. Ö. Alpenvereins 1908, S. 22. Priv.-Mitt.).

Rotewand, 2809 m. I. Erst. über die Ostwand durch die Führer F. Schroffenegger und F. Wenter-Tiers am 8. August 1909 (Jahresbericht der S. Anhalt des D. u. Ö. Alpenvereins 1909, S. 22. Priv.-Mitt.).

Östl. Mugonispitze, zirka 2700 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Dr. Ernst Kraupa mit dem Führer Luigi Rizzi und dem Träger G. Desilvestro am 10. September 1909 (D. A.-Z., X. Jg., Nr. 14; Ö. A.-Z. 1910, S. 290).

Nördl. Mugonispitze, 2742 m. I. Erst. von Norden, I. Abstieg über den Südgrat. — **Mittlere Mugonispitze,** zirka 2750 m. I. Erst. — **Mugoniturm,** zirka 2700 m. I. Erst. — **Mugonispitzen** (Hauptgipfel), 2764 m und 2768 m. I. Überschreitung durch Robert Liefmann-Freiburg i. Br. mit dem Führer Franz Schroffenegger am 6. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 13).

Östl. Mugonispitze, zirka 2700 m. I. Erst. vom Cigoladepasse, I. Überschr. durch Robert Liefmann am 21. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 17).

Pala del Mezzodi. I. Erst. über die Südwestwand durch Irma Glaser-Wien mit dem Führer Battista Piaz am 19. Juni 1909 (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 92).

Fassaner Dolomiten (Marmolatagruppe).

Roda di Moulon, 2878 m. I. Erst. und Überschr. durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern Angelo Dibona-Cortina und Luigi Rizzi-Campitello am 13. August 1909.

Vernel, 3205 m. I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben am gleichen Tage. (M. A.-V. 1911, S. 27.)

Sass da Mesdi, zirka 2860 m. I. Erst. durch ebendieselben am 10. August 1909.

Sass da Mesdi, zirka 2860 m. I. Überschr. — **Punta Mathilde.** I. Erst. und Überschr. — **Punta Mayer.** I. Erst. und Überschr. durch dieselben am 11. August 1909 (D. A.-Z., X. Jg., Nr. 19, M. A.-V. 1911, S. 15. ff.).

Sasso di Valfredda, 2998 m. I. Erst. von Westen, neuer Abstieg nach Norden durch Kurt Burchardt-Berlin am 29. Juli 1909.

Sasso di Valfredda, 2998 m. I. Erst. von Nordwesten, neuer Abstieg nach Norden durch Dr. Georg Künne, Hans Paul Neumann und Walter Schmidkunz am 29. Juli 1909.

Pizzo le Cline, 2758 m. I. Erst. durch Kurt Burchardt und die Obigen am 27. Juli 1909.

Cima dell'Auta (W.-Gipfel), 2608 m. I. Erst. durch Kurt Burchardt und Walter Schmidkunz am 31. Juli 1909.

Sasso Del, 2337 m. I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1910, S. 242; XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 93–94 und 110).

Primör-Dolomiten (Palagruppe).

Torre della 64a Compagnia Alpina, zirka 2900 m. I. Erst. durch Karl Prochownik und Artur Andreoletti am 10. August 1909.

Cima di Campido, 3001 m. I. Erst. über die Ostwand durch dieselben am gleichen Tage (Riv. mens. 1910, S. 77).

Sextener Dolomiten.

Westl. Zinne, 2974 m. I. Erst. von Nordosten durch Otto Langl und Richard Löschner am 16. August 1909 (M. A.-V. 1911, S. 2).

Kleine Zinne, 2881 m. Neue Route über die Nordwand durch Rudolf Fehrmann und Oliver Perry-Smith am 16. August 1909 (Ö. A.-Z. 1009, S. 259).

Kleine Zinne, 2881 m. I. Erst. durch den Ostwandkamin durch Ernst und Kurt Kiene-Bozen am gleichen Tage (M. A.-V. 1910, S. 2).

Große Zinne, 3003 m. I. Erst. über die Nordostkante durch Emil Stübler-Stuttgart mit dem Führer Angelo Dibona im August 1909 (Priv.-Mitt.).

Altensteinerturm (Oberbachernspitzen), zirka 2670 m. I. Erst. über die Nordwand durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern Angelo Dibona und Luigi Rizzi am 24. Juli 1909 (Priv.-Mitt.).

Einserkofel, 2699 m. I. Erst. über die Nordwand des Westgrats durch Otto Langl, Franz Hartl und Richard Löschner am 9. und 10. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 197).

Zehner (Rotwandköpfe), zirka 2810 m. Neuer Weg über die Nordseite durch G. G. Winkel-Köslin mit dem Führer Johann Forcher-Sexten am 4. September 1909 (M. A.-V. 1910, S. 250).

Wundtspitze, 2512 m. I. Erst. über die Westwand durch Dr. M. Secklmann-Berlin mit dem Führer Bordolo Barbaria-Cortina am 16. Juli 1909 (M. A.-V. 1910, S. 249).

Ampezzaner Dolomiten (Antelaogruppe).

Monte Castellin (Monti Marmaroli), 2603 m. I. Erst. von Süden durch Humbert und Paul Fanton im September 1908.

Campanile Castellin, 2546 m. I. Erst. von Süden durch Luisa, Paul und Anton Fanton am 23. Mai 1909 (Riv. mens. 1910, S. 284).

Ampezzaner Dolomiten (Cristallogruppe).

Campanile Dibona (Westgipfel), zirka 2650 m. I. Erst. durch den Führer Angelo Dibona-Cortina im Sommer 1908 (Ö. A.-Z. 1910, S. 182).

* Die in der Zusammenstellung der neuen Touren pro 1904 angeführte I. Erst. über die Ostwand ist auf einen Druckfehler zurückzuführen und dort zu streichen.

Campanile Dibona (Ostgipfel), zirka 2650 m. I. Erst. durch Guido und Max Mayer mit den Führern Dibona und Rizzi am 28. Juli 1909 (D. A.-Z., X. Jg., Nr. 12; Ö. A.-Z. 1910, S. 182).

Guglia di Val Popena alta, zirka 2670 m. I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage (D. A.-Z., X. Jg., Nr. 12).

Ampezzaner Dolomiten (Fanesgruppe).

Zehner (Kreuzkofelgruppe), 3027 m. I. Erst. über die Südwand durch Dr. Franz v. Zimmeter und Prof. Fezzi am 1. Aug. 1909 (Priv.-Mitt.).

Südl. Campestrinspitze, 2906 m. I. Erst. über den Südgrat, I. Überschr. durch Karl Domenigg, Hugo Rausch-Wien und M. Koller-Mühldorf am 19. Juli 1909.

Mittlere Fanisspitze, 2986 m. I. Erst. über die Südwand, I. Übergang zur Nördl. Fanisspitze durch dieselben am 21. Juli 1909 (Gebirgsfreund 1910, S. 45).

Fanisturm, 2939 m. I. Erst. über die Südostwand durch Guido und Max Mayer mit den Führern Angelo Dibona und Luigi Rizzi am 2. August 1909 (D. A.-Z., X. Jg., Nr. 17).

Cima Falzarego, 2547 m. I. Erst. über die Südwand durch dieselben am 7. August 1909 (Priv.-Mitt.).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienzer Dolomiten).

Spitzkofel, 2718 m. I. Erst. über die Westwand durch Rudolf Eller im Sommer 1909.

Simonskopf, 2660 m. I. Erst. über die Nordwand durch denselben im gleichen Jahre.

Östl. Wildersender, 2740 m. I. Erst. über den Südgrat durch ebendenselben im gleichen Jahre.

Galitzenspitze, 2789 m. I. Ersteigung von Norden durch denselben im gleichen Jahre (Gebirgsfreund 1910, S. 47).

Bloßkofel, 2420 m. I. Erst. von Südosten durch L. Eller-Lienz am 8. September 1908 (Patera: Führer durch die Lienzer Dolomiten, S. 96).

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

La Stalla, 2090 m. Neuer Weg durch die Ostwand durch Dr. Hans Kaufmann-Berlin mit dem Führer Luigi Giordani-Claut am 30. August 1909 (Ö. A.-Z. 1910, S. 44).

Cadin di Toro, 2386 m. Neuer Weg von Westsüdwesten durch Luisa, August, Humbert und Artur Fanton am 23. September 1909 (Riv. mens. 1910, S. 283).

Cima di Forcella Montanaja, 2510 m. I. Erst. von der Forcella Teresa durch Lotar Patera mit Francesco Filippin-Erto am 8. September 1909 (T.-V. der Ö. A.-Z. pro 1909).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberggruppe).

Kleinspitze, 2461 m. Neuer Weg durch das von der westl. Scharte zur Karnica ziehende Couloir durch Georg Herold und Hans Staudinger am 14. September 1909.

Julische Alpen (Triglavgruppe).

Križ, 2440 m. Neuer Weg über die Südwand durch Gustav Renker und Josef Sturm-Villach im Sommer 1909 (M. A.-V. 1910, S. 22).

Kukovaspitze, 2425. 1. Erst. über den Ostgrat. — **Stroka pec**, 2497 m. I. Übergang durch Karl Plaichinger und Willy Laß-Wien im Sommer 1909 (V. Jahresbericht der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 58).

Razor, 2601 m. Neue Route durch die Ostwand durch Georg Herold und Hans Staudinger am 10. September 1909 (XIV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 112).

Greteturm, zirka 2300 m. I. Erst. durch Gustav Renker und Hans Adler-Villach im Sommer 1909 (M. A.-V. 1910, S. 23).

Velica Ponca, 2272 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Albin Roessel-Wien am 27. September 1908 (M. A.-V. 1910, S. 40).

Jaluz, 2643 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Ferdinand Horn-Knittelfeld am 1. August 1909 (M. A.-V. 1910, S. 177).

Wettrennen im Hochgebirge.

In Nr. 22 und 23 der «Mitteilungen» von 1910 sind verschiedene Entgegnungen auf den in Nr. 20 veröffentlichten Aufsatz des Herrn Professors Dr. G. E. Lammmer: «Die Grenzen des Bergsports» erschienen; zum Schlusse wurde die Stellung des Hauptausschusses zu der Frage in vier Sätzen gekennzeichnet. Mit diesen Sätzen beschäftigt sich nun Herr Professor Dr. Lammer in einem Aufsatz «Wettrennen im Hochgebirge» (Ö. A.-Z. Nr. 826, 20. Januar 1911), in dem er u. a. bemerkt: «Der Hauptausschuß führe damit einen ‚Eiertanz' auf.» Zunächst bezeichnet er es als «leere Sophisterei, den alpinen Schirenner als ein vom Alpinisten getrenntes Wesen zu betrachten», da ja die Schirenner sich «ganz als Hochalpinisten fühlen» und ihr Wortführer, Gomperz, im Gegensatze zum Hauptausschusse «die Schisportler als reine, gleichwertige Alpinisten betrachtet sehen will». Nun kommt es aber nicht darauf an, ob jemand sich als etwas «fühlt» oder «betrachtet sehen will», sondern ob er es auch «ist». Abgesehen davon, führt Professor Dr. Lammer den Satz des Hauptauschusses nicht genau an, denn er lautete: «Alpinistik (d. h. Bergsteigen) und Schisport sind zwei getrennte Betätigungen.» Vielleicht mögen die Fremdworte Anlaß zu einem Mißverständnisse gegeben haben; es sei daher festgestellt, daß der Hauptausschuß unter «Alpinistik» das «Bergsteigen» und unter «Alpinisten» die «Bergsteiger» versteht, während möglicherweise Professor Dr. Lammer die Begriffe weiter faßt und überhaupt auf alle Betätigung im Hochgebirge ausdehnen will. Dann wäre freilich jeder, der im Gebirge schneeschuhläuft, deshalb auch Alpinist.

Nach der Auffassung des Hauptausschusses ist es jedoch ein Denkfehler, wenn man das «Schneeschuhlaufen im Gebirge» mit dem «Bergsteigen» zusammenwirft und ihre Wesensverschiedenheit verkennt, bloß deshalb, weil beide das gleiche Gelände benützen. Denselben Denkfehler würde machen, wer z. B. Fahrten mit Freiballon und mit Flugzeug als gleichartige Unternehmungen betrachten wollte, weil beide in der Luft ausgeführt werden. Jede dieser Sportarten hat jedoch andere Bedingungen: der Freiballon ist überwiegend abhängig von äußeren Verhältnissen, die sich dem Einflusse des Fahrers entziehen, bei dem Flugzeug spielen dagegen die Bauart der Maschine und die Geschicklichkeit des Lenkers die hauptsächlich entscheidende Rolle. Will man leugnen, daß Schneeschuhlauf und Bergsteigen unter ganz verschiedenen Bedingungen sich vollziehen? Nur der «Schauplatz» ist der gleiche, schon dessen «Boden» ist aber für jede Sportart verschieden; dort, wo der Bergsteiger sein bestes Können zeigen muß, ist mit dem Schneeschuh nichts zu machen, und das günstigste Schigelände bietet dem Bergsteiger keine Aufgaben. Der gewandteste Kletterer-Bergsteiger kann unter Umständen hilflos vor einer Abfahrtsstrecke stehen, die ein Schneeschuhläufer spielend bewältigt, und der geübteste Schisportler kann vielleicht ohne «Mehlsacktechnik» nicht die kleinste Wand überwinden.

Gewiß kann jemand beides — vorzüglicher Bergsteiger und Schneeschuhläufer — sein, auch unter Umständen am gleichen Tage beide Fähigkeiten — aber nur nacheinander — betätigen; doch damit wird die Verschiedenheit dieser Betätigungen nicht aufgehoben.

Professor Dr. Lammer läßt nun in seinem Aufsatz folgenden «Dialog zwischen einem Verteidiger des Alpinisten-Rennsports und dem Hauptausschuß» sich entspinnen:

«Der Renner: Also, wenn diese Alpinisten hier auf einem Abhang in alpinem Terrain eine Wettfahrt auf Schiern veranstalten, so findest Du das ganz in der Ordnung; wenn wir aber dieselbe Strecke um die Wette auf unseren Schuhsohlen oder mit Sitzglissade abfahren, das soll entwürdigend sein?

Hältst Du denn die Nagelsohle oder das Sitzorgan für so heilige Dinge? Wir tun doch genau dasselbe wie die Schimänner!»

«Hauptausschuß: Nun ja, allerdings, immerhin . . .»

So lautet die Antwort des Hauptausschusses nicht, sondern er wird sagen: «Nein; ihr tut nicht dasselbe wie die Schimänner, die mit dem Hilfsmittel des Schneeschuhs ein Gelände befahren, das zur Zeit ganz anders ist, als wenn es der Bergsteiger begeht.»

Weiter heißt es dann:

«Der Renner: Und wenn wir denselben Hang um die Wette laufend zurücklegen, so kann das Laufen doch nicht würdeloser sein, als das Gleiten!»

«Hauptausschuß: (schweigt verlegen).»

«Der Renner: Und so gut wir laufen und gleiten, dürfen wir auch um die Wette klettern.»

«Hauptausschuß: (murmelt etwas wie ‚zu gefährlich').»

Der Hauptausschuß braucht weder «verlegen zu schweigen» noch zu «murmeln», sondern er antwortet: «Was bei dem Schneeschuhsport erlaubt sein kann, ist für das Bergsteigen nach den zurzeit für dieses geltenden Grundsätzen unstatthaft.»

Er wird auch nicht «in fünf Jahren feierlich erklären: Bergsteigen und Bergwettrennen sind zwei getrennte Betätigungen», sondern jedenfalls sagen: «Bergwettrennen sind eine Ausartung des Bergsteigens.» Kein logisch Denkender kann aus dem Satze «Bergsteigen und Schisport sind getrennte Betätigungen» folgern, daß nach Ansicht des Hauptausschusses zwischen Bergsteigen und organisiertem Wettbergsteigen der gleiche Unterschied wie zwischen den zwei verschiedenen Sportarten bestehe.

Professor Dr. Lammer wird in dieser Antwort vielleicht das «zurzeit» bemängeln, falls er sich nicht daran erinnert, wie sehr sich die Anschauungen über die Grundsätze des Bergsteigens im Laufe der letzten Jahrzehnte geändert haben. Zu der Entwicklung des Bergsteigens zum heutigen Bergsport hat er ja, was ihm dessen Vertreter rühmend nachsagen, wesentlich beigetragen. Daß die Schüler die Lehren des Meisters in selbstverständlichen oder auch mißverständlichen Folgerungen weiter ausbauen, ist eine allgemeine Erscheinung und damit muß sich jeder Meister abfinden. Nicht minder gewöhnlich ist die andere Erscheinung, daß die Führer einer Bewegung, wenn sie mit den Jüngsten nicht mehr mitkommen können, diesen ein «Halt» zurufen wollen. Beispiele finden sich auch in der Geschichte des Alpinismus genug; vielleicht erinnert sich Professor Dr. Lammer daran, welche Stellung die «junge Schule» gegen seinerzeit angesehene Hochalpinisten der «alten Schule» eingenommen hat, als sie vor der «Nachfolge» warnten. Es kommt eben auch hier für jeden «Radikalen» die Zeit, in der er «konservativ» wird, oder anders gesagt, daß seine Richtung, die einstmals als radikal verfehmt wurde, als eine überholte konservative angesehen wird. Selbst das heroische Opfer, das Professor Dr. Lammer mit der Erklärung bringt: «Auch meine eigene sportliche Vergangenheit verwerfe ich damit zum Teil», wird da nichts nützen.

Professor Dr. Lammer wird nicht leugnen können, daß ein gewisser Wettbewerb im Bergsteigen von jeher stattgefunden hat in dem Sinne, daß die «Jungen» bestrebt waren, die Leistungen ihrer Vorgänger, sei es nun hinsichtlich des Kraft- oder Zeitaufwands, zu übertreffen. Es kann sich also nur um die Verwerfung des «organisierten Wettbergsteigens» zum Zwecke der Schaustellung und der Schaffung von Rekords handeln.

Der Hauptausschuß hat als seine Ansicht ausgesprochen, daß die «Bergwelt durch den Schisport nicht entwürdigt werden kann», ebensowenig wie z. B. ein Saal entwürdigt wird, in dem heute ein vornehmer Klub ein Ballfest abhält und am andern Tage ein Phantast einen schlechten Vortrag hält, der ausgezischt wird; oder ein Hoftheater, in dem einmal eine Festvorstellung stattfindet, zu der nur Fürstlichkeiten und ihr Gefolge Zutritt haben, und ein anderes Mal eine Volksvorstellung für sozialdemokratische Arbeiter.

Professor Dr. Lammer nennt es «juristisch korrekt wie taktisch unklug», daß der Hauptausschuß feststellt, das «Gebirge könne nicht als ausschließliche Domäne der Bergsteiger betrachtet werden, sondern jeder Sport habe das Recht, sich dort zu betätigen». Nach seiner Auffassung hätte also der Hauptausschuß aus taktischer Klugheit das Recht der anderen verleugnen oder mindestens verschweigen sollen! Daß dies nicht ehrlich gewesen wäre, wird niemand bezweifeln. Es ist auch kein praktischer Grund vorhanden, anderen Sportarten das Recht zu bestreiten, im Gebirge ausgeübt zu werden, denn das, was die Schneeschuhfahrer tun, hindert den Bergsteiger nicht im geringsten, seine Tätigkeit ganz nach Gefallen auszuüben. Der Hauptausschuß maßt sich daher auch nicht an, mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit ex cathedra zu verkünden, was alles im Gebirge zu tun erlaubt oder verboten werden soll.

In dem Schlußsatze seines Aufsatzes sagt dann Professor Dr. Lammer: «Wer der Ehre gewürdigt ist, mit Gegnern wie Schreckhorn oder Dent du Géant zu ringen, soll der gleichzeitig mit Herrn Maier aus Buxtehude oder Monsieur Tartarin aus Tarascon eine Konkurrenz austragen?» Man hat es hier mit einer jener volltönenden Redensarten zu tun, die vor der Prüfung des nüchternen Verstandes nicht standhalten. Wer das Schreckhorn bestieg, hat eben nur bewiesen, daß er Kraft und Geschick zu einer schwierigen bergsteigerischen Leistung besitzt, eine Ehrung wird ihm dadurch nicht erwiesen, daß das Schreckhorn sich besteigen ließ. Wenn derselbe Mann nun eine «Konkurrenz austrägt», so will er damit auch nur beweisen, daß er ebensoviel oder mehr im Schneeschuhfahren leisten kann wie der Herr Maier. Deshalb wird er an seiner «Ehre» doch keine Einbuße erleiden.

Professor Dr. Lammer hat Recht, wenn er Wettklettern oder überhaupt alle Wetturen von Bergsteigern aus den von ihm angegebenen Gründen verwirft. Mit den Angelegenheiten des Schneeschuhsports hat das aber nichts zu tun; wenn dieser Sport organisierte Wettbewerbe zuläßt, so haben die Bergsteiger darüber nicht zu urteilen, jeder Sport darf eben nach seinen eigenen Grundsätzen vorgehen. Niemand braucht sich an Schneeschuhrennen zu beteiligen oder auch nur zuzusehen, und die Bergwelt ist weit und groß genug, daß jeder auch einsame Pfade wandeln kann.

Professor Dr. Lammer spricht auch vom «Snob», und es scheint fast, als ob er Alle, die nicht seiner Richtung huldigen, hiezu rechnen wolle.

In der Einleitung zu der deutschen Ausgabe von Thackerays «Snobsbuch» schreibt Fr. Freksa: «Ein Gentleman wird beispielsweise nie in anderen als weißen Beinkleidern zum Tennis kommen, aber er wird nie darauf aufmerksam machen oder andere, weil sie keine weißen Beinkleider besitzen, verhöhnen. Vom Gentleman sinkt zum Snob herab, wer seine eigene Persönlichkeit aus Egoismus oder Eitelkeit betont, oder wer die Regeln und Sitten der Gesellschaft in doktrinärer Weise hervorhebt, um damit andere zu brandmarken.»

† Dr. Theodor Christomannos.

Am 30. Januar 1911 eilte von Meran aus die Kunde in die Welt, daß Dr. Theodor Christomannos, der Vorstand der S. Meran des D. u. Ö. Alpenvereins, aus dem Leben geschieden ist. Eine tückische Lungenentzündung hat ihn im Alter von 56 Jahren in wenigen Tagen dahingerafft. Der Tod hat ihn entrissen den Armen seiner Gattin und seiner Kinder; er hat ihn herausgerissen aus einer Fülle von Arbeiten im Dienste des Alpenvereins, im Dienste des Landes Tirol, im Dienste des Fremdenverkehrs. Ratlos und fassungslos stehen wir alle, die wir das Glück hatten, ihm freund-

schaftlich nahezustehen, seinem Wirken und Schaffen mit bescheidenem Können beizustehen. Es ist uns Hinterbliebenen unmöglich, den ganzen Schatz seiner fruchtbringenden Ideen aufzugreifen, alle die Fäden zu finden und wieder zu knüpfen, die unsern Dr. Christomannos überallhin verbanden, sein segenschaffendes Wirken auch nur mit ähnlichem Erfolge fortzusetzen. Wir werden verzichten müssen, je wieder eine Persönlichkeit unser zu nennen, die gleich Dr. Christomannos eine eminente Begabung, eine so energische Schaffenslust, eine so grenzenlose Uneigennützigkeit, eine so herzgewinnende Liebenswürdigkeit im Verkehr mit jedermann aufzuweisen vermöchte. Bei seiner ausgesprochen freisinnigen und kerndeutschen Gesinnung hatte er wohl politische Gegner, aber keine Feinde. Deren, die ihm eine aufrichtige, freundschaftliche Verehrung zollten, ist eine Legion, namentlich im Kreise des Alpenvereins.

Theodor Christomannos ist 1854 in Wien geboren; seinem dort seßhaften griechischen Familienkreise entstammen bekannte Namen. Ein Onkel Christomannos', Nikolaus Dumba, lebte in Wien als Kunstmäzen und Parlamentarier; ein Christomannos war als Lehrer der griechischen Sprache ein ständiger Begleiter weiland der Kaiserin Elisabeth. Auch Diamantidi, der seinerzeit bekannte Alpinist, zählte zu seinen Verwandten.

Christomannos kam als junger Bursche nach Tirol; er absolvierte das Gymnasium zu Bozen, besuchte ab 1873 in Innsbruck die Universität, wo er dem akademischen Korps «Gothia» angehörte. Schon dort erregte er durch seine Begabung, durch die Schönheit seiner Erscheinung und durch seine Leutseligkeit Aufsehen und die Ära Christomannos in Innsbruck gab nicht nur seinem Korps, sondern auch der Universität, ja selbst der damals noch kleinen, vom Studentenleben beherrschten Landeshauptstadt ihr eigenes Gepräge. Bei einer Mensur in Straßburg holte Christomannos sich die Verstümmelung seiner rechten Hand; seither arbeitete er als «Linkser», was ihm bei seinen späteren Bergwanderungen die Eisarbeit oft recht sauer, das Klettern im Fels fast zur Unmöglichkeit machte.

Seit dem Jahre 1884 stand Christomannos als Rechtspraktikant in Innsbruck, Bozen und Meran in Diensten. Hier betätigte sich zuerst seine hervorragende Begabung: der Rechtspraktikant fungierte ganz gegen jedes Herkommen bereits als gewandter Richter; er führte selbst in schwierigen, sensationellen Fällen Wage und Schwert und die Parteien fügten sich willig seinem Verdikte.

Im Jahre 1887 trat Christomannos in die Advokaturspraxis, die er jedoch nicht absolvierte; er vertauschte sie bald mit dem öffentlichen Wirken, wozu ihm der Alpenverein die erste Gelegenheit bot. Weite Gebiete der Alpen lagen damals noch brach: es fehlte an Wegen und Hütten. Besonders hervorragende Gebiete waren von Turisten wohl besucht, doch fehlte die Möglichkeit, ein bequemeres Reisepublikum dorthin zu bringen und mit entsprechendem Komfort aufzunehmen. In einem andern Tale bedrohten die Elemente die Talbewohner mit Not und Untergang, falls nicht berufene Hilfe eingriff. In dieser doppelten Hinsicht bot sich Dr. Christomannos im Ortlergebiete Gelegenheit zu rascher Betätigung, da Gefahr am Verzuge lag.

Der ehemalige österreichische Finanzminister Leopold Freiherr von Hoffmann hatte, beseelt von dem Wunsche, eines unserer schönsten Alpentäler dem großen Verkehre zu erschließen, ein Dezennium früher zur Erbauung einer Fahrstraße von Gomagoi nach Innersulden ein Legat von K 24.000.— hinterlassen, dessen Verwaltung die S. Austria besorgte, das aber zu verfallen drohte, falls die Straße nicht bis Ende Oktober 1890 gesichert war.

Andererseits wurde das Martelltal das erste Mal wieder seit einer Reihe von Dezennien von einem Ausbruche eines Stausees verwüstet. Die Kenntnis von der Gletscherbewegung und die Erfahrung lehrte, daß die Wiederholung derartiger Katastrophen zu befürchten sei, daß daher die Ortschaft Gand mit dem Leben der Bewohner dem Untergange preisgegeben war, wenn nicht rasche, energische Schutzvorkehrungen getroffen wurden.

Diese beiden Anlässe nahmen damals Christomannos' ganze Sorge und Zeit in Anspruch. Er verstand es vor allem die S. Meran, die ihn im Jahre 1890 zum Schriftführer, im folgenden Jahre zum Vorstande erwählte, für die großen Arbeiten zu interessieren und in deren Vertretung schaffte er unermüdlich, bis die Suldenstraße vollendet und bis die Last von deren Erhaltung den beiden Sektionen Austria und Meran, wenn auch erst 20 Jahre nach dem Baubeginne, abgenommen war, bis die Marteller ihren mächtigen Schutzbau am Zufallboden hatten, der dem Martelltale für alle Zukunft im Falle eines Gletscherausbruchs Sicherheit bietet. Wie ja immer, war die Bevölkerung solchen Neuerungen abhold; sie begegnete ihnen mit Mißtrauen. Die Indolenz, die Quertreibereien der Gemeindevertretungen hätten einen anderen empört und vergrämt; allein Christomannos' Naturell setzte sich über alles Widerwärtige mit einer beispiellosen Ruhe und Beharrlichkeit hinweg. Freilich hatte sich sein leutseliges Wesen die Herzen der Bergführer gewonnen und an diesen fand er zumeist einen guten Rückhalt. Er trat stets warm für deren Interessen ein, er redigierte und revidierte bis in die jüngste Zeit die Führertarife und fand bei widerstreitenden Interessen der Turisten und Führer stets einen zufriedenstellenden Ausgleich. Die Führer kannten Christomannos' Einfluß im Führerausschusse und hielten ihn hoch in Ehren.

Anknüpfend an die Ausführung der Suldenstraße brachte Christomannos ein neues Problem, die Schaffung eines modernen Alpenhotels, — nicht nach Schweizer Muster, sondern nach eigenen Ideen: komfortabel, aber einfach tirolisch — im Vereine mit Baumeister Schmidt in einer glücklichen Lösung zur Vollendung. Das Suldenhotel galt fortan im Lande als mustergültig, und erlebte als Tiroler Hoteltype vielfache Nach- und Weiterbildungen. Der Erfolg des Suldenhotels war für Christomannos ein Ansporn zu neuer, weit größerer Ideenentfaltung. Es glückte ihm, in- und ausländisches Kapital zu interessieren und in rascher Aufeinanderfolge brachte er durch Gründung des «Vereins für Alpenhotels» die Errichtung der beiden Fremdenhäuser: Karersee- und Trafoihotel zustande. Alle diese Bauten haben eine echt Christomannossche Note; sie sollen nicht exklusiv nur für das vornehme, reiche Publikum sein, sondern auch der einfache Bergwanderer und Hochturist soll dort gute, aufmerksame und dabei billige Aufnahme finden. Und in der Tat findet man nirgends in den Alpen ein gemütlicheres Wohnen und Bleiben als in den Christomannosschen Hotelschöpfungen, deren Ausgestaltung er sich bis ins kleinste Detail mit auserlesenem Geschmacke und Verständnis widmete.

Bei der Durchführung dieser großzügigen Pläne verlor Christomannos aber keineswegs das Interesse für die Domäne des Alpenvereins; im Gegenteil, er förderte die Alpenvereinsschutzhäuser und die Wegbauten nunmehr ganz besonders, weil er den Wert des Zusammenwirkens der großen Hotelunternehmungen mit den kleineren Vorwerken des Alpenvereins auf den Höhen richtig einschätzte. Überall, wo ein geeigneter Hüttenplatz zu finden war, hatte Christomannos seine Hand im Spiele und wann immer eine hüttengründende Sektion sich an ihn wandte, hatte er einen Bauplatz aus dem Ärmel zu schütteln.

Neben der Ortlergruppe beanspruchten die Dolomiten das Hauptinteresse Christomannos'. Im Jahre 1890 schon weisen seine als Sektionsschriftführer trefflich geführten Protokolle seine Aktionen zugunsten einer Straße von Welschnofen im Eggentale nach Vigo im Fassatale aus. Weil das Interesse für einen diesbezüglichen Plan «oben» zu erlahmen schien, brachte Christomannos eine vereinte Aktion der drei größten Tiroler Sektionen: Innsbruck, Bozen und Meran, sowie sämtlicher interessierter Gemeinden beim Tiroler Landtage und bei der Regierung zustande, wie immer mit Erfolg. Christomannos arbeitete rastlos weiter; dem Ausbau der Karerpaßstraße folgte die im Tiroler Landesgesetze vom Jahre 1897 sichergestellte Dolomitenstraße über die Alpenpässe Pordoi und Falzarego bis Cortina, die heute eine Fremdenattraktion ersten Ranges ist und als deren erster Förderer Christomannos zu nennen ist. Nebenher ging, gleichwie seinerzeit im Ortlergebiete, die Aktion zugunsten der Hotels, der Alpenvereinshäuser und der Höhenwege. Es entstand unter seiner unermüdlichen Patronanz das Dolomitenhotel in Canazei im Fassatale; von seinen alpinen Arbeiten wissen die Sektionen Bozen, Leipzig, Fassa, Nürn-

berg, Bamberg, Buchenstein und wie sie alle heißen mögen, zu erzählen. Am Falzaregopasse hat sich Christomannos persönlich durch die Pacht eines von der Gemeinde Cortina erbauten Hotels niedergelassen; für den Knotenpunkt in den Dolomiten, für das Pordoijoch, gewann Christomannos seine Sektion Meran. Letztere hat in Ausführung seines langjährigen Herzenswunsches im vergangenen Herbst unter seiner beständigen Obsorge und Führung den etwa 60 Betten, große Restaurationsräume, Stallungen, Garagen enthaltenden Bau begonnen; das Schicksal gönnte es Christomannos nicht, sein neuestes alpines Werk, das im Sommer 1911 seine Eröffnung feiern soll, zu erleben, ebensowenig wie die Wiedergeburt des Karerseehotels aus den Ruinen der Brandkatastrophe vom 15. August 1910. Beiden Bauten widmete er sich bis in die letzten Tage seines Lebens mit besonderer Intensität. Weitere große Projekte Christomannos', so der Bau des Pocolhotels an der Dolomitenstraße nächst Cortina, werden beim Ablaufen der Triebfeder wohl lange, lange unausgeführt bleiben müssen.

Es war nicht ausschließlich der Wunsch nach Hebung des Volkswohlstandes, was Christomannos veranlaßte, sich mit so rastlosem Feuereifer der Dolomitenstraße und ihrer Umgebung zu widmen. Hier wirkte auch sein nationaler, kerndeutscher Sinn als treibender Faktor mit. Die ladinische, gut tirolische Bevölkerung sollte dem materiellen und politischen Einflusse fremder Glücksverheißer entzogen werden; die ganze Dolomitenstraße mit den Gebieten von Fassa, Buchenstein und Ampezzo sollte ein unter deutschem Schutze stehendes Bollwerk sein. Auch hier hat Christomannos' Idee wieder durchgeschlagen, wie er sich's vor zehn Jahren wohl kaum zu träumen wagte.

In die Zeit seines Wirkens in der Ortlergruppe fällt Christomannos' regste Betätigung als Alpinist. Im Vereine mit Louis Friedmann, mit dem längst heimgegangenen Krafft und anderen alpinen Koryphäen absolvierte er die schwierigsten Turen, Dauerwanderungen in Schnee und Eis, wie sie bis heute nicht oft wiederholt wurden, so die Überschreitung der 14 Gipfel vom Cevedale bis zum Pizzo Tresero, oder der drei Hauptgipfel: Königsspitze, Zebru und Ortler und andere mehr. Und kam dann Christomannos zur späten Abendstunde ins Suldenhotel zurück, so gab's kein Rasten und Ruhen; bis tief in die Nacht hinein dauerte noch Vergnügen und Flirt.

Christomannos war kein Bergsteiger aus purem Sportbedürfnisse; er hatte ein tiefes Empfinden für die alpine Schönheit; er war Historiker, Botaniker, Mineraloge, Paläontologe und in der alpenwissenschaftlichen Literatur wohl bewandert. Sein Sinn für das Naturschöne, für die Kunst und die Geschichte der Alpentäler prägt sich in so vielen seiner Publikationen aus. Als eine der ersten erschien 1894 das Prachtwerk «Sulden-Trafoi»; später «Die Vinschgaubahn», «Die Dolomitenstraße». Die Alpenvereins-Zeitschrift enthält in den Jahrgängen 1899 und 1900 treffliche Abhandlungen über die Rosengarten- und Latemargruppe. Eine Reihe von Sonderheften der Leipziger illustrierten Zeitung über das Ortlergebiet, Stubai, Meran, die Dolomiten etc. enthält meisterhafte Begleittexte aus Christomannos' Hand. Unerschöpflich war die Quelle seiner Feder, wenn er in Begrüßungen, Festschriften u. dgl. das Lob seiner ihm zur Heimat gewordenen Stadt Meran und deren Umgebung verkünden konnte; er fand stets neue Stimmungen und Klänge.

Obschon das Hauptfeld der Tätigkeit Christomannos' in Südtirol gelegen war, galten ihm doch die Interessen Nordtirols nicht weniger als die seiner Heimat; es gab keine Verkehrsangelegenheit des Landes, die nicht die regste Förderung und Befürwortung durch Christomannos gefunden hätte. So bezogen sich auch seine Wandervorträge in den österreichischen und deutschen Sektionen des Alpenvereins auf die Schönheiten des ganzen Landes; viele neue Freunde Tirols verdanken wir den Vorträgen Christomannos'. Eine in jüngster Zeit vorbereitete neue Vortragstournee kam wie so mancher andere wertvolle Gedanke nicht mehr zur Ausführung.

Nicht nur der Alpenverein und die alpine Sache verliert in Christomannos einen unersetzlichen Förderer; eine Reihe von wirtschaftlichen Vertretungskörpern empfindet auf das empfindlichste seinen Abgang. So verliert der Tiroler Landtag, dem er seit 1905 angehörte, einen unermüdlichen Arbeiter für das Tiroler Eisenbahnnetz, namentlich für den Ausbau der Vinschgaubahn Mals—Landeck, der Ofenbergbahn, der Fleimstalbahn, der Saalachbahn, einen redegewandten Anwalt der Straßen- und Wasserbauten. Ebenso trauert die Bozener Handelskammer um ihren außergewöhnlich umsichtigen Ratgeber; der Staatseisenbahnrat in Wien um ein Mitglied, das die Tiroler Verkehrsinteressen mit seltenem Geschicke vertrat; die Gemeinde Obermais bei Meran einen Vertreter im Gemeindeausschuß, der sich auch der kleinsten Lokalfragen mit gleicher Wärme annahm wie der weittragendsten Landessachen.

Wer zählt alle seine Schöpfungen? Wer vermöchte sein ganzes Wirken und Wesen zu erfassen? Das allein, was er im und für den Alpenverein geleistet hat, ist eines Lebens wert.

Ein herrlicher Wintersonnentag leuchtete durch die Fenster auf das Krankenlager Christomannos'. In einem von Fieberdelirien verschonten Augenblick sieht Christomannos noch die beschneiten, sonnenbeglänzten Berge. «Schade, daß der schöne Tag so kurz ist,» flüsterten seine Lippen in Lebensfreude und Todesahnung; einige Stunden später hatte sein Herz ausgerungen. Ein schöner Tag war sein Leben, reich an Liebe, reich an Glück, reich an Erfolgen; schade, daß er so kurz war, zu kurz für ihn und uns! An dem Tage, an dem die S. Meran die vierzig Jahre ihres Bestandes vollendete, hat sich über ihren größten und besten Vorstand die kühle Erde gebreitet. *Dr. Otto v. Sölder.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Brandenburger Haus. Zu der Ankündigung über die Bewirtschaftung des Brandenburger Hauses vom 7. bis 24. April 1911 («Mitteil.» 1910, Heft 23) sendet die S. Mark Brandenburg noch folgende Nachricht: Als nicht lawinengefährlicher Zugang zum Brandenburger Hause wird allein das Kaunertal genannt, während alle übrigen Täler als lawinengefährlich bezeichnet werden. Seit 40 Jahren ist aber nun nur eine einzige größere Lawine am Anfang des Langtauferertals in der Nähe von Graun niedergegangen, die Menschenleben hätte vernichten können, damals aber glücklicherweise niemand schadete. Lawinen können im Langtauferertale nur nach großen Schneefällen, wie z. B. im verflossenen Januar, wo in 3 Tagen 2 m Neuschnee fiel, als Staublawinen niedergehen. Der Zugang durch das Langtauferertal kann daher als ebenso sicher bezeichnet werden wie der durch das Kaunertal. Die Entfernung von der Poststation Graun (an der Finstermünzstraße, 2 Stunden von Mals gelegen) beträgt bis zum Hotel Langtaufers $2^1/_2$ Stunden, von dort bis zur Weißkugelhütte 2 Stunden und von hier bis zum Brandenburger Hause $2^1/_2$ Stunden. Als Führer ist der Führer Christian Hohenegger in Langtaufers, oder der Wirtschafter des Brandenburger Hauses, der Führer J. Kotter (im Winter in Ridnaun bei Sterzing), zu empfehlen.

Unglücksfälle.

Verunglückter Führer. Den Tagesblättern wurde aus Zürich gemeldet, daß bei einer Schneeschuhpartie vom Val de Bagnes nach Arolla, an der drei Engländer und drei Führer beteiligt waren, einer der Führer, Louis Teytaz aus dem Eifischtale, am 1. Februar durch Sturz in eine Gletscherspalte verunglückt ist. Die Leiche wurde am nächsten Tage 50 m tief auf dem Grunde der Spalte gefunden und geborgen.

Personalnachrichten.

† **Edmund Forster.** Am 2. Februar ist in Wien der ehemalige Präsident des Österr. Alpenklubs und langjährige Obmann der alpinen Gesellschaft «Preintaler», Edmund Forster, einem tückischen Leiden erlegen. Forster war ein ungemein sympathischer Mann, einer derjenigen, deren gewinnende Liebenswürdigkeit von vorneherein jeden allenfallsigen Gegner entwaffnet und die darum geradezu geschaffen sind zur Leitung einer Vereinigung. Mit großem Geschick

hat denn auch Forster als Präsident des Österr. Alpenklubs die Geschäfte geführt und zugleich war er unentwegt als Leiter der alpinen Gesellschaft «Preintaler» tätig. Seinem stillen, aber rastlosen und zielbewußten Wirken verdankte diese rührige alpine Vereinigung zum großem Teile ihre schönen Erfolge. Möge dem wackeren, viel zu früh abberufenen Manne die Erde leicht sein.

Allerlei.

Die S. Meran des D. u. Ö. Alpenvereins erlaubt sich auf diesem Wege für die vielen Kondolenzen, welche ihr anläßlich des Todes ihres Vorstands, Herrn **Dr. Theodor Christomannos**, von Seite des Hauptausschusses, der Sektionsleitungen und vieler persönlicher Freunde und Verehrer des Verstorbenen zugekommen sind, ihren wärmsten Dank auszusprechen. Die warme Herzlichkeit und Anerkennung, die aus allen diesen Teilnahmsbeweisen spricht, ist der S. Meran eine Gewähr, daß der Verstorbene im Alpenvereine in guter Erinnerung bleiben wird.

Für die S. Meran des D. u. Ö. Alpenvereins:

J. Hauger, dz. Schriftführer. — *Dr. Otto v. Sölder*, dz. Vorstand-Stellvertreter.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1910.

Die mit dem Jahre 1910 in Kraft getretene neue Satzung sowie die Beschlüsse der Generalversammlung Wien betreffend die Mitgliederbeiträge bedingen einige Änderungen in der Form des Rechnungsausweises, und da der Voranschlag noch nach der früheren Gepflogenheit aufgestellt wurde, so ist, um einen Vergleich des Ergebnisses mit dem Voranschlag zu ermöglichen, eine Erläuterung nötig.

Bisher wurden die Mitgliederbeiträge mit dem Normalsatze von M. 6.— veranschlagt und verrechnet, obwohl schon seit 1886 die Ermäßigung des Beitrags auf M. 4.— bei Verzicht auf die «Zeitschrift» bestand. Der hieraus sich ergebende Betrag wurde jedoch nicht bei den Mitgliederbeiträgen in Abzug gebracht, sondern als Ausgabepost «Rückkauf der Zeitschrift» eingestellt. Es geschah dies aus dem Grunde, weil seinerzeit die Ermäßigung unter dem Titel des Rückkaufs der «Zeitschrift» eingeführt worden war. Ferner wurde schon seit 1895 die «Zeitschrift» auch gebunden geliefert gegen eine Vergütung von M. 1.—. Die Einnahmen hiefür wurden von den Gesamtkosten der Herstellung der «Zeitschrift» in Abzug gebracht, die sich somit um den Gewinn aus diesem Geschäfte verminderten.

Es ist nun jedenfalls übersichtlicher, da jetzt vier Kategorien von Mitgliederbeiträgen eingeführt sind, diese gesondert, beziehungsweise die tatsächlich eingehobenen Beträge auszuweisen. Dafür entfällt die Ausgabepost «Rückkauf der Zeitschrift» und erhöht sich die Post «Herstellung der Zeitschrift» um den Betrag der Kosten für die Einbände. (Der Voranschlag für 1911 ist bereits nach diesen Grundsätzen aufgestellt.)

Um nun das Ergebnis mit dem Voranschlag vergleichen zu können, ist folgendes zu berücksichtigen.

Es wurden eingenommen:

80 112	Beiträge . . .	zu M. 7.—	=	M. 560 784
6 181	« . . .	« « 6.—	=	« 37 086
3 678	« . . .	« « 4.—	=	« 14 712
1 227	« . . .	« « 3.—	=	« 3 681
91 198	Beiträge			M. 616 263

Von den Beiträgen zu M. 7.— sind nun M. 80.112.— für Einbände zu rechnen und von den Herstellungskosten der «Zeitschrift» in Abzug zu bringen; dagegen ist bei den Beiträgen zu M. 4.— und M. 3.— die Differenz von M. 2.—, beziehungsweise M. 3.—, gegenüber dem Normalsatz von M. 6.— der Ausgabepost «Rückkauf der Zeitschrift» des Voranschlags gegenüberzustellen. Es ergibt sich sodann nachstehender Vergleich:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Mitgliederbeiträge . . .	510 000.—	547 188.—	+ 37 188.—
Zeitschrift (Herstell.-Kost.)	61 000.—	54 837.59	— 6 162.41
« (Rückkauf) . .	9 000.—	11 037.—	+ 2 037.—

Nach dieser Berechnung ergeben sich M. 39 018.28 Mehreinnahmen und M. 12 399.33 Minderausgaben.

In den nachstehenden Übersichten sind jedoch die Ziffern des tatsächlichen Ergebnisses eingestellt und betragen somit die Unterschiede bei den Einnahmen:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Mitgliederbeiträge . .	510 000.—	616 263.—	+ 106 263.—
Zinsen	6 000.—	9 723.47	+ 3 723.47
Verschiedene Einnahmen	3 006.01	3 073.62	+ 67.61
Anzeigen-Reinertrag . .	21 000.—	19 039.20	— 1 960 80
	540 006.01	648 099.29	+ 108 093.28

Die Ausgaben zeigen aus dem vorhin erwähnten Grunde gleichfalls ein erhebliches Mehr; sie betrugen:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Zeitschrift: Herstellung	61 000.—	126 775.65	+ 73 949.59
» Versendung		8 173.94	
» Illustrationen	38 000.—	33 876.49	— 4 123.51
» Karten* . .	37 500.—	37 500.—	—.—
Herstellung der Mitteilungen, Adressen etc.	57 600.—	57 370.55	— 229.45
Versendung der Mitteilungen	54 000.—	50 270.33	— 3 729.67
Honorare etc.	13 000.—	8 647.97	— 4 352.03
Rückkauf	9 000.—	—.—	— 9 000.—
Weg- und Hüttenbauten	154 800.—	157 270.40	+ 2 470.40
Verwaltung	45 100.—	44 450.48	— 649.52
Führerkasse	20 000.—	20 000.—	—.—
Führerausrüstung . . .	2 000.—	1 498.01	— 501.99
Führerkurse	8 000.—	6 726.26	— 1 273.74
Führeraufsicht	2 000.—	2 258.93	+ 258.93
Tarife	1 500.—	1 363.57	— 136.43
Wissenschaftliches* . .	9 000.—	9 000.—	—.—
Unterstützungen . . .	2 000.—	2 000.—	—.—
Laternbilder*	2 000.—	2 000.—	—.—
Zentralbibliothek . . .	10 000.—	13 925.06	+ 3 925.06
Rettungswesen	2 000.—	2 032.79	+ 32.79
Alpines Museum* . .	20 000.—	20 000.—	—.—
Fonds für Unfallentschädigung*	10 000.—	10 000.—	—.—
Verschiedenes	2 500.—	2 535.24	+ 35.24
	561 000.—	617 675.67	+ 56 675.67

Wie in den Vorjahren ist der tatsächlich erreichte Mitgliederstand von 91.198 erheblich höher, als im Voranschlag angenommen worden war (85.000), und zwar beträgt das Mehr 6198. Gegen den Stand des Vorjahrs (86.200) zeigt sich somit eine Zunahme von 4998 Mitgliedern, die wohl mit einigem Grund auf die Einführung der Unfallentschädigung zurückzuführen ist.

Die «Zinsen» und «Verschiedene Einnahmen» lieferten ebenfalls höhere Erträgnisse, dagegen blieb der Reinertrag der Anzeigen um M. 1 960.80 hinter dem Voranschlag zurück. Dies erklärt sich daraus, daß so manche größere Anzeigenaufträge von der Verwaltung abgelehnt wurden, um Bemänglungen zu vermeiden, da sogar Inserate von Champagnerfirmen u. dgl., Anstoß erregten, überhaupt die Ausdehnung des Anzeigenteils beanstandet wurde.

Hinsichtlich der Ausgaben ist vorweg zu bemerken, daß bei den mit * bezeichneten Posten auch die für 1911 vorgetragenen Kreditreste mit enthalten sind. — Was nun die Mehrausgabe bei der Post «Herstellung der Zeitschrift» betrifft, so

ist die Erklärung hiefür bereits eingangs gegeben worden. In der Post «Karten» ist ein Betrag von M. 29 386.23 enthalten, der für 1911 vorgetragen wurde, da in diesem Jahre eine Doppelkarte erscheinen wird. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Karte der Lechtaler Alpen in zwei Blättern herauszugeben, und sollte das eine Blatt 1910 erscheinen. Es stellte sich jedoch heraus, daß eine Trennung der Karte in zwei Hälften eine wesentliche Schädigung des Kartenbildes bedingen und den praktischen Gebrauch erschweren würde. Der Hauptausschuß beschloß daher, die Karte ungetrennt im Jahre 1911 herauszugeben, und demnach war auch der Kreditrest auf Rechnung dieses Jahrs zu übertragen.

Bringt man die Vergütung für die Einbände und den Kreditrest von der Gesamtsumme der Ausgaben für Vereinsschriften in Abzug, so ergibt sich gegenüber dem Voranschlage von M. 270 100.— eine Minderausgabe von M. 56 883.30. — Die Kosten eines Exemplars der Vereinsschriften zu Lasten der Vereinskasse, also nach Abzug des Reinertrags der Anzeigen betrugen in Pfennigen:

	1910	1909	1908	1907	1906	1905
Zeitschrift . .	126.61	156.49	187.43	184.43	187.—	189.04
Mitteilungen .	101.41	100.01	97.53	91.24	92.60	90.50

Bei dem Titel «Weg und Hüttenbau» zeigt sich eine Überschreitung von M. 2470.40, bedingt durch den größeren Aufwand für Wegtafeln, deren Kosten M. 6470.40 betrugen. Dagegen blieb das Ergebnis für die Verwaltung um M. 649.52 hinter dem Voranschlag zurück.

Von den verschiedenen Posten des Titels «Besondere Ausgaben» weist der für die Zentralbibliothek eine erhebliche Überschreitung von M. 3925 auf. Sie erklärt sich daraus, daß nunmehr unter Leitung des vom Hauptausschusse eingesetzten Bibliotheksausschusses eine sachgemäße Ausgestaltung und Ergänzung der Bibliothek energisch in Angriff genommen wurde. Bei den Posten «Wissenschaftliches», «Laternbilder» und «Alpines Museum» sind die nicht verwendeten Kreditreste (siehe den Einzelausweis) für 1911 vorgetragen worden. Die Post «Verschiedenes» enthält die Kosten der neuen Ausgabe des Handbuchs «Verfassung und Verwaltung». Im ganzen zeigt der Titel «Besondere Ausgaben» gegenüber dem Voranschlag eine Überschreitung von M. 2339.86.

Wie aus den vorstehend gegebenen Übersichten hervorgeht, betrugen die

Mehreinnahmen	M. 108 093.28
Mehrausgaben	« 56 675.67
somit blieben zur Verfügung . .	M. 51 417.61

Der Hauptausschuß beschloß, hievon M. 10 000.— dem Darlehensfonds, M. 10 000.— für das Alpine Museum zu überweisen und M. 31 417.61 zur Einstellung in den Voranschlag für 1912 vorzutragen.

In Prozenten der ordentlichen Einnahmen betragen die in Rechnung gestellten Ausgaben (einschließlich der übertragenen Kreditreste):

	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
Vereinsschriften . .	49·70	45·08	49·36	45·58	48·53	48·99	48·72
Weg- und Hüttenbau	24·38	31·48	28·17	32·44	32·12	30·99	24·4
Verwaltung . . .	6·89	7·29	6·99	7·21	7·50	7·13	7·08
Besondere Ausgaben	14·47	14·59	11·28	12·92	10·46	10·8	10·45
Erübrigung	*4·56*	*1·56*	*4·2*	*1·85*	*1·39*	*2·69*	*9·35*

In der Vermögensrechnung für 1909 erscheint noch der Konto «Alpenflora» mit einem Barbestand von M. 21 986.13. Dieser Konto entstand im Jahre 1900, als zur Deckung des Abgangs aus der Herausgabe des Werks «Atlas der Alpenflora» ein Betrag von M. 40 627.24 aus den Überschüssen entnommen wurde, mit der Bestimmung, daß die Eingänge aus dem Verkauf des Werks bis zur Tilgung jenes Abgangs gesammelt und besonders verrechnet werden sollen. Im Jahre 1904 waren aus den bis dahin eingegangenen Einnahmen M. 10 000 an das Vereinsvermögen zurückerstattet worden, so daß also die Restschuld auf M. 30 627.40 sich ermäßigte. Infolge der vom Hauptausschuß beschlossenen Herabsetzung des Verkaufspreises gestaltete sich nun der Verkauf in diesem Jahre lebhaft und gingen M. 11 597.70 ein. Der Barbestand erreichte somit einen Betrag von M. 33 583.83 und gestattet jetzt den vollen Rückersatz. Der Hauptausschuß hat daher beschlossen, den Konto nunmehr aufzulösen und von dem Bestande M. 20000.— dem Pensionsfonds, M. 3583.83 dem Ostalpenwerkfonds und M. 10 000.— einem neu zu bildenden «Fonds für außerordentliche Unternehmungen» zu überweisen.

Die besondere Verstärkung des Pensionsfonds erwies sich als notwendig aus dem Grunde, weil bei der bevorstehenden Verlegung des Vereinssitzes nach Wien der Alpenverein in den Geltungsbereich des österreichischen Gesetzes über die Pensionsversicherung aller Angestellten gelangt. Dadurch würden nun dem Vereine erhebliche Opfer auferlegt werden, ohne daß den Angestellten Vorteile erwachsen. Um dieser ungünstigen Wirkung des Gesetzes zu entgehen, wird die Anerkennung des Pensionsfonds als sogenannten «Ersatzinstituts» angestrebt werden, was jedoch nur möglich ist, wenn das Vorhandensein des zur Sicherstellung der gesetzlich normierten Pensionsansprüche erforderlichen Fonds nachgewiesen ist. Es war daher vorzusorgen, daß der Fonds einen für alle Fälle ausreichenden Kapitalsbestand enthalte. Durch die bei der jetzigen Finanzlage mögliche Dotierung wird auch die Zukunft entlastet, da der Fonds jetzt eine Höhe erreicht hat, die fernerhin weitere erhebliche Zuwendungen nicht mehr nötig machen wird.

Die vorläufige Rückstellung von M. 10 000.— zur Gründung eines «Fonds für außerordentliche Unternehmungen» erfolgte auf Grund von wiederholt in Generalversammlungen gegebenen Anregungen; über diese Angelegenheit wird übrigens in der Hauptversammlung zu Coblenz Bericht erstattet werden.

Das «Ostalpenwerk-Konto» soll künftighin die Bezeichnung «Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen» führen, da diese seine in der Generalversammlung München 1894 festgesetzte Bestimmung, die Herausgabe wissenschaftlicher Werke zu ermöglichen, deutlicher zum Ausdruck bringt. Dieser Fonds hat durch die heurigen Einnahmen aus dem Verkaufe des Ostalpenwerks und durch die Zuweisung vom Konto «Alpenflora» eine erhebliche Verstärkung erfahren, so daß er nun für längere Zeit ausreicht. Ausgaben sind in diesem Jahre nicht erwachsen.

Dem Darlehensfonds wurden aus der Erübrigung M. 10 000.— überwiesen. Dieser Fonds soll jedoch, wie dies bereits die früheren Zentral-Ausschüsse wiederholt betont haben, eine Reserve für **außerordentliche**, unvorhergesehene und unverschuldete Notfälle dienen; wenn z. B. durch eine Elementarkatastrophe Schutzhäuser vernichtet werden.

Für das Alpine Museum, dessen Errichtung sowohl wie auch die weitere Erhaltung noch erhebliche Kosten verursachen wird, stehen jetzt aus den Rücklagen der Vorjahre und den heurigen Erübrigungen M. 53 106.90 zur Verfügung.

Zur Bildung eines Reservefonds für die im Jahre 1911 in Kraft tretende Unfallentschädigung sind M. 20 000.— zurückgestellt.

Wie aus vorstehendem zu ersehen ist, war der Hauptausschuß bestrebt, die günstigen Verhältnisse zur Vorsorge für die Zukunft zu benützen und Reserven zu schaffen, die den Verein instand setzen, fernerhin die jährlichen Einnahmen frei zu verwenden, ohne besorgen zu müssen, daß unerwartete Ereignisse das Gleichgewicht des Haushalts stören könnten. Diese Vorsorge wird schon dem Voranschlage für das Jahr 1912 zugute kommen.

Der Vermögensausweis zeigt, daß der Betriebsfonds wie alle anderen Fonds durch bare Bankguthaben und Wertpapiere gedeckt sind. Die Ausstände bei den Sektionen sind in diesem Jahre geringer als 1909; dagegen wurden erhebliche

Vorauszahlungen von erst 1911 fälligen Subventionen geleistet.

Den Herren Sektionskassieren sei noch für ihre freundliche Unterstützung der verbindlichste Dank ausgesprochen.

J. Rockenstein, Vereinskassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. Zeitschrift (Auflage 87 500).		
Herstellungskosten	126 775.65	
Illustrationen	33 876.49	
Karten	8 113.77	
Gehalte und Honorare	6 991.–	
Versendung	8 173.94	183 930.85
B. Mitteilungen (Auflage 89 000).		
Herstellungskosten	45 731.78	
Adressen und Administration	11 638.77	
Postgebühren	50 270.33	
Honorare	1 656.97	109 297.85
C. Vortrag für 1911.		
Kreditrest für Karten		29 386.23
		322 614.93

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. Subventionen, bewilligt von der Hauptversammlung:

den Sektionen	Mark	Mark
Allgäu-Immenstadt	4 000.–	
Aussee	1 000.–	
Bamberg	1 200.–	
Berchtesgaden	3 000.–	
Bruck a. M.	4 000.–	
Duisburg	4 000.–	
Gleiwitz	1 150.–	
Goisern	500.–	
Halle a. S.	4 000.–	
Hochland	5 000.–	
Höchst	4 850.–	
Imst	600.–	
Innsbruck	4 000.–	
Klausen	4 000.–	
Krain	4 000.–	
Krefeld	3 000.–	
Ladinia	800.–	
Lausitz	1 500.–	
Lend-Dienten	1 000.–	
Lindau	3 000.–	
Linz	4 000.–	
Männerturnverein München	4 100.–	
Mark Brandenburg	4 000.–	
Matrei	500.–	
Meran	4 000.–	
München	4 000.–	
Münster	1 000.–	
Neuburg a. D.	800.–	
Nürnberg	7 500.–	
Oberland	4 000.–	
Oberstaufen	2 000.–	
Passau	1 500.–	
Plauen	700.–	
Prag	5 600.–	
Reutlingen	4 000.–	
Saarbrücken	2 000.–	
Salzburg	5 700.–	
Schliersee	500.–	
Schwaz	7 000.–	
Seiseralpe	2 000.–	
Silesia	4 000.–	
Sonneberg	3 000.–	
Tölz	800.–	
Traunstein	300.–	
Tübingen	4 000.–	
Tutzing	2 000.–	
Vorarlberg	900.–	
Welschnofen	1 000.–	
Wiesbaden	4 000.–	
Windisch-Matrei	500.–	140.000.–

B. Subventionen, bewilligt vom Hauptausschuß:

den Sektionen:	Mark	Mark
Abtenau	150.–	
Amberg	300.–	
Brixen	300.–	
Bruneck	200.–	
Donauwörth	250.–	
Eppzirl	100.–	
Fusch	300.–	
Gailtal	100.–	
St. Gilgen	300.–	
Golling	500.–	
Hallein	200.–	
Holzgau	300.–	
Imst	500.–	
Ischl	400.–	
Lechtal	180.–	
Lienz	300.–	
Lungau	200.–	
Männerturnverein München	400.–	
Oberpinzgau	400.–	
Obersteier	200.–	
Passau	350.–	
Pongau	300.–	
Prien	200.–	
Rauris	150.–	
Reichenhall	250.–	
Reutte	400.–	
Rosenheim	700.–	
Schliersee	400.–	
Sillian	100.–	
Starnberg	300.–	
Straßburg	400.–	
Tölz	300.–	
Vorarlberg	300.–	
Waidhofen	200.–	
Windischgarsten	370.–	
Windisch-Matrei	500.–	10 800.–
C. Besondere Ausgaben:		
für Wegtafeln		6 470.40
		157 270.40

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. Gehalte		15 445.–
B. Kanzlei-Auslagen:		
Postgebühren und Telegramme	2 337.80	
Kanzlei-Erfordernisse	1 181.99	
Miete	2 100.–	
Telephon	243.50	
Beheizung und Beleuchtung	432.11	
Versicherung	135.69	6 431.09
C. Steuern		834.88
D. Drucksachen		3 107.46
E. Sitzungen des Hauptausschusses		10 312.60
F. Reise-Entschädigungen		1 530.–
G. Mitgliedskarten		2 994.65
H. Hauptversammlung		794.80
I. Pensionsfonds		3 000.–
		44 450.48

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark
A. Führerwesen:		
Führerkasse	20 000.–	
Ausrüstung und Zeichen	1 498.01	
Kurse	6 726.26	
Aufsicht	2 258.93	
Tarife	1 363.57	31 846.77
B. Wissenschaftliche Unternehmungen:		
Ausbezahlte Subventionen	7 118.31	
Alpenpflanzengärten	1 000.–	
Auf Konto 1911 übertragener Kreditrest	881.69	9 000.–
C. Unterstützungen und Ehrungen:		
Ausgaben	364.85	
Dem Kaiser-Franz-Josefs-Fonds überwiesen	1 635.15	2 000.–

	Mark	Mark
D. **Laternbilder-Tauschstelle:**		
Ausgaben	659.19	
Auf Konto 1911 übertragener Kreditrest	1 340.81	2 000.–
E. **Zentralbibliothek**		13 925.06
F. **Rettungswesen**		2 032.79
G. **Museum:**		
Ausgaben	7 238.10	
Auf Konto 1911 übertragener Kreditrest	12 761.90	20 000.–
H. **Verschiedenes:**		
Kosten der «Verf. und Verw.»	2 036.23	
Studentenherbergen	400.20	
Sonstiges	98.81	2 535.24
I. **Fonds für Unfall-Entschädigung auf Konto Rücklagen übertragen**		10 000.–
		93 339.86

V. Darlehensfonds.

A. Barbestand:	Mark	Mark
Vortrag von 1909	9 885.76	
Rückzahlungen	6 210.–	
Zinsen	454.13	
Zuweisung aus der Erübrigung	10 000.–	
Vortrag für 1910		26 549.89
	26 549.89	26 549.89

B. Schuld- und Anteilscheine:	Mark
Anteilscheine der S. Austria	1 088.–
» » » Fieberbrunn	1 207.–
» » » Neuburg	1 000.–
Darlehen an S. Akademische Wien	1 500.–
» » » Bamberg	3 000.–
» » » Berchtesgaden	1 800.–
» » » Bozen	7 170.–
» » » Brixen	5 000.–
» » » Bruneck	400.–
» » » Eger	2 000.–
» » » Garmisch	1 500.–
» » » Heidelberg	2 000.–
» » » Kufstein	400.–
» » » Männer-Turnverein München	2 800.–
» » » Oberland	10 000.–
» » » Pongau	1 620.–
» » » Prag	10 000.–
» » » Schwaz	1 500.–
» » » Spittal a. D.	1 200.–
» » » Straßburg	1 600.–
» » » Tutzing	3 000.–
Darlehen an S. Villach	4 500.–
» » » Vorarlberg	3 000.–
» » » Dander	2 550.–
» » » Jellico	1 360.–
	71 195.–

VI. Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen.

(Ostalpenwerk-Konto.)

	Mark	Mark
Vortrag von 1909	3 531.79	
Einnahmen	2 078.07	
Zuweisung vom Konto «Alpenflora»	3 583.83	
Vortrag für 1911		9 193.69
	9 193.69	9 193.69

VII. Pensionsfonds.

	Mark	Mark
Vortrag von 1909	58 826.23	
Einnahmen	5 047.05	
Ordentliche Dotation	3 000.–	
Zuweisung vom Konto «Alpenflora»	20 000.–	
ab Zahlungen an Versicherungsanstalten		905.82
Vortrag für 1911		85 967.46
	86 873.28	86 873.28

VIII. Konto «Alpenflora».

	Mark	Mark
Vortrag von 1909	21 986.13	
Einnahmen	11 597.70	
Überweisung an Pensionsfonds		20 000.–
» » Ostalpenwerk-Konto		3 583.83
» » Fonds für a. o. Unternehmungen		10 000.–
	33 583.83	33 583.83

IX. Kaiser-Franz-Josefs-Fonds.

	Mark	Mark	Mark
Vortrag von 1909		89 568.85	
Zinsen		3 611.46	
Zuweisung des Hauptausschusses		1 635.15	
ab Ausgaben			7 269.56
Vortrag für 1910			
K. 72.000.– österr. Notenrente	60.000.–		
Guthaben bei der Deutschen Bank	27.545.90		87 545.90
		94 815.46	94 815.46

Jahresrechnung für 1910.

Einnahmen	Mark	Ausgaben	Mark	Mark
I. Regelmäßige Einnahmen.		**I. Vereinsschriften.**		
1. Mitgliederbeiträge	616 263.–	1. Zeitschrift	183 930.85	
2. Zinsen	9 723.47	2. Mitteilungen	109 297.85	
3. Verschiedene Einnahmen	3 073.62	3. Vortrag f. 1911	29 386.23	322 614.93
4. Anzeigen-Reinertrag	19 039.20	**II. Weg- und Hüttenbau.**		
		1. Von der Hauptversammlung bewilligte Subventionen	140 000.–	
		2. Ausgaben aus der Reserve	17 270.40	157 270.40
		III. Verwaltung.		
		Ausgaben		44 450.48
		IV. Besondere Ausgaben.		
		Ausgaben		93 339.86
				617 675.67
		V. Erübrigung		30 423.62
	648 099.29			648 099.29

Vermögensrechnung für 1910.

	Mark	Mark
I. Bankkonto:		
Guthaben bei der Deutschen Bank	212 597.10	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank	23 583.25	236 180.35
II. Anlagen-Konto:		
Im Depot bei der Deutschen Bank:		
4% Schatzscheine M. 5000.—	4 950.—	
4% Goldrente M. 50 000.—	48 500.—	53 450.—
III Konto-Korrent:		
Ausständig	18 890.23	
ab Guthaben von Kreditoren	5 574.03	13 316.20
IV Konto 1911:		
Voraus bezahlt	54 047.52	
Voraus empfangen	31 608.73	22 438.79
V. Kassa-Konto:		
Bestand		217.56
		325 602.90

	Mark	Mark
I. Vereinsvermögen:		
Eiserner Betriebsfonds		75 000.—
II. Rücklagen:		
Für Alpines Museum	53 106.90	
» Unfallentschädigung	20 000.—	
Fonds für a. o. Unternehmungen	10 000.—	83 106.90
III. Vorträge:		
Für Haushalt 1911	14 367.35	
» » 1912	31 417.61	45 784.96
IV. Darlehensfonds		26 549.89
V. Fonds f. wissenschaftliche Unternehmungen		9 193.69
VI. Pensionsfonds		85 967.46
		325 602.90

Jahresbericht der Führerkasse.

Auf Grund der von der G.-V. Wien 1909 beschlossenen neuen Satzung hatte von 1910 ab der Hauptausschuß die Verwaltung der Führerkasse zu übernehmen, die bisher von der S. Hamburg in dankenswerter Weise besorgt worden war.

Laut dem Rechnungsausweise für 1909 hatte die Verwaltung Hamburg ein Kassavermögen von M. 275 692.65 ausgewiesen, bestehend in:

	Mark
Wertschriften	193 941.80
Bankguthaben	55 725.36
Guthaben beim H.-A.	20 000.—
Haftende Zinsen	2 025.49

Hiezu kam noch eine 1909 beim H.-A. eingegangene Spende von M. 5.—. Dagegen war nachträglich noch eine Depotgebühr von M. 35.70 an die Norddeutsche Bank zu bezahlen. Ferner erschien es zweckmäßiger, von nun ab nur die wirklich eingegangenen Zinsen in Einnahme zu stellen; und so wurde die Eröffnungsbilanz festgestellt wie folgt:

	Mark
Wertschriften	193 941.80
Bankguthaben	55 689.66
Guthaben beim H.-A.	24 005.—
	273 636.46

Gemäß den Bestimmungen der §§ 18, 19 und 20 der neuen Satzung wurden von dem Vermögen zugewiesen dem

	Mark
Versicherungsfonds	152 771.94
Pensionsfonds	12 501.81
Reservefonds	108 362.71
	273 636.46

Versicherungsfonds.

	Mark	Mark
Deckungskapital der Renten ex 1909	152 771.94	
Deckungskapital der Renten ex 1910	15 184.65	
Zinsen	5 662.03	
Bezahlte Renten und Abfertigung		17 472.67
Vortrag des Deckungskapitals f. 1911		156 145.95
	173 618.62	173 618.62

Pensionsfonds.

	Mark	Mark
Deckungskapital d. Pensionen ex 1909	12 501.81	
Zinsen	437.56	
Zuschuß aus dem Reservefonds	908 71	
Bezahlte Pensionen		2 380.40
Vortrag des Deckungskapitals f. 1911		11 467.68
	13 848.08	13 848.08

Reservefonds.

	Mark	Mark
Bestand ex 1909	108 362.71	
Beitrag der Vereinskasse	20 000.—	
Überweisung des Witwenfonds	664.20	
Zinsen	3 908.—	
Überweisung an Versicherungsfonds		15 184.65
Überweisung an Pensionsfonds		908.71
Bezahlte Krankenunterstützungen		96.70
Verwaltungskosten		250.23
Vortrag für 1911		116 494.62
	132 934.91	132 934.91

Vermögensbestand.

	Mark
Versicherungsfonds	156 145.95
Pensionsfonds	11 467.68
Reservefonds	116 494.62
	284 108.25

Anlagenkonto:	Mark	
fl. 100 000 österr. Goldrente à 97·5	195 000.—	
K 75 000 österr. Kronenrente à 94	59 925.—	
	254 925.—	
Bankkonto:		
Guthaben bei der Deutschen Bank	29 183.25	
		284 108.25

Versicherungsfonds. Ende 1909 war der Stand der Rentenempfänger:

189 Invalide (Alters- und Unfallrentner) mit einem Bezuge von M. 14 896, wofür das versicherungsmäßige Deckungskapital M. 131 991.76 betrug; 37 Witwen mit einem Bezug von M. 1551.40 und einem Deckungskapitale von M. 19 926.73; 24 Waisen mit einem Bezuge von M. 260 und einem Deckungskapital von M. 853.45.

Im Laufe des Jahres 1910 kamen hinzu:

17 Invalide mit einem Bezuge von M. 1438 und einem Deckungskapital von M. 14 801.31; 8 Witwen mit einem Bezuge von M. 310 und einem Deckungskapital von M. 4481.01; 3 Waisen mit M. 30 Bezug und M. 257.99 Deckungskapital.

Dagegen schieden aus:

13 Invalide (12 gestorben, 1 durch Abfertigung) mit M. 1093.20 Bezug und M. 8017.72 Deckungskapital; 3 Witwen mit M. 141 Bezug und M. 1216.22 Deckungskapital.

Es verblieb also Ende 1910 ein Stand von:

193 Invaliden mit Bezug von M. 15 240.80, wofür das Deckungskapital pro 1911 auf M. 132 687.77 sich beläuft; 42 Witwen mit M. 1720.40 Bezug und M. 22 608·03 Deckungskapital; 21 Waisen (6 haben die Altersgrenze von 14 Jahren erreicht und scheiden jetzt aus) mit M. 220 Bezug und M. 850.15 Deckungskapital.

Tatsächlich ausbezahlt wurde an Renten ein Betrag von M. 16 972.67 und eine Abfertigung von M. 500. Die Zinsen der überwiesenen Deckungskapitalien betrugen M. 5662.03.

Zufolge der für die Kasse günstigen Sterblichkeitsverhältnisse ergab sich rechnerisch ein Gewinnsaldo von M. 4355.66, der an den Reservefonds zurückfällt, oder mit anderen Worten, um diesen Betrag ermäßigt sich die Überweisung der für den Zugang berechneten Deckungskapitalien von M. 19 540.31 auf M. 15 184.65.

Pensionsfonds. Der Stand der Pensionäre zu Ende 1909 betrug 36 mit einem Bezuge von M. 2420.40 und einem Deckungskapital von M. 12 501.81.

Ausgeschieden ist 1 Pensionär mit M. 80.— Bezug und M. 415.38 Deckungskapital. — Ausbezahlt wurden M. 2380.40. — Die Zinsen betrugen M. 437.56.

Da bei diesem Fonds Untersterblichkeit eintrat, so war, da das Deckungskapital für die verbleibenden 35 Pensionäre mit einem Bezuge von M. 2340.40 für das Jahr 1911 M. 11 467.68 beträgt, ein Zuschuß aus dem Reservefonds von M. 908.71 erforderlich.

Reservefonds. Aus diesem Fonds waren satzungsgemäß zu bestreiten: a) die für den Zugang an Rentenempfängern erforderlichen Deckungskapitalien, beziehungsweise die Ergänzung beim Pensionsfonds; b) die Krankenunterstützungen im Betrage von M. 96.70 an 3 Empfänger; c) die Verwaltungskosten mit M. 250.23.

Dem Fonds fallen satzungsgemäß zu die restlichen Zinseneinnahmen, der Beitrag der Vereinskasse (M. 20 000) und sonstige Eingänge. Demnach wurde ihm ein Betrag von M. 664.20 überwiesen, der sich in Verwaltung des H.-A. befand. Auf Anregung des Präsidenten des Z.-A. Innsbruck, Dr. Ipsen, war nämlich versucht worden, für die Unterstützung von Witwen einen Fonds aus freiwilligen Beiträgen zu sammeln. Solche gingen aber nur in bescheidenem Maße ein und ergaben im ganzen obigen Betrag, der nunmehr dem Fonds der Führerkasse zugeführt wurde.

Der Bestand an Wertpapieren erhöhte sich durch Ankauf von K 74 600 4 prozentiger österreichischer Kronenrente und fl. 200 4 prozentiger Goldrente. In die Bilanz eingestellt sind die Wertpapiere zu einem erheblich niedrigeren Kurse als der gegenwärtige ist: die Goldrente zu 97·5 Prozent, die Kronenrente zu 94 Prozent. Der Vermögensbestand hat sich um M. 10 471.79 erhöht und beträgt derzeit M. 284 108.25.

J. Rockenstein.

Sektionsberichte.

Allgäu-Immenstadt. (Jahresbericht für 1910.) Im Berichtsjahre wurde der mit einem Kostenaufwande von M. 63.000.— durchgeführte Erweiterungsbau des Prinz-Luitpold-Hauses vollendet und eröffnet. Trotz des schlechten Wetters wurde das Haus von 1400 Personen besucht. Nebelhornhaus 2500, Waltenberger-Haus 700, Kaufbeurer Haus 185 Besucher. Die notwendigen Wegverbesserungen nahmen den ganzen Sommer in Anspruch. Am 23. Mai und 19. Nov. fanden in Oberstdorf Führertage statt. Den Familienangehörigen der Sektionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten werden in den eigenen Hütten Mitgliederpreise gewährt. Am 12. Juni fand ein gemeinsamer Ausflug beider Sektionen, am 6. Februar eine Fastnachtunterhaltung statt. Die Mitgliederzahl stieg von 680 auf 696. Kassenabschluß: M. 17.847·11 Einnahmen und Ausgaben. Die Neuwahl des Vorstands für 1911 ergab keine Änderung.

Badgastein. In der am 18. Dezember 1910 abgehaltenen Jahresversammlung wurden in den Sektionsausschuß gewählt: Hotelbesitzer Hans Windischbauer, I. Vorstand; Hausbesitzer Anton Deutsch, II. Vorstand; Bademeister Jakob Watzinger, Kassier; Hotelbesitzer kais. Rat Karl Straubinger, Spenglermeister Franz Rieder, Kurhausbesitzer Martin Gessenharter und Realitätenbesitzer Robert Stöckl-Böckstein als Beisitzer. Die Jahresrechnung schließt mit K 1369·61 Einnahmen und K 1129·59 Ausgaben ab. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Jahre auf die Ausbesserung der Wege und Markierungen. Die Rettungsstelle wurde einmal in Anspruch genommen.

Coburg. Die Hauptversammlung für das vergangene Jahr fand am 17. Dezember 1910 statt. Der Mitgliederstand betrug mit Ende des Jahrs 357 Mitglieder. Der Erledigung der Sektionsgeschäfte waren neun Vorstands- und mehrere Ausschußsitzungen gewidmet. Aus der Arbeit des Vorstands seien die Anschaffungen eines neuen Lichtbilderapparats sowie von neuen Postkarten für die Hütte erwähnt. Auf der Hütte selbst machten sich infolge der Unwetter im Frühjahr umfassende Ausbesserungen der Telephonleitung nach Ehrwald sowie eine Verlegung der Wasserleitung notwendig. Neu eingerichtet wurde im letzten Jahre eine elektrische Beleuchtungsanlage für die Hütte. Es fanden 8 Monatsversammlungen, die meist mit Vorträgen verbunden waren, statt, ebenso wurden, mit Ausnahme der Reisezeit, an den Sonnabenden abends regelmäßige Zusammenkünfte abgehalten. Für den 29. Januar 1910 war ein größeres Winterfest angesetzt, das einen gelungenen Verlauf nahm. In der Hauptversammlung wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Herren wiedergewählt, so daß sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammensetzt: Medizinalrat Dr. Waldvogel, Ehrenvorsitzender; Oberrealschullehrer K. Lesch, I. Vorsitzender; Fabrikant W. Gagel, II. Vorsitzender, Hofbauherr R. Schraidt, Kassier; Garteningenieur L. Kniese, I. Schriftführer; Lehrer L. Ungelenk, II. Schriftführer; Lehrer M. Fritz, Bibliothekar; Apotheker M. Schneider, Hüttenwart; Regierungsrat De Curry, Geh. Justizrat Dr. Forkel, Sanitätsrat Dr. Ludloff, Finanzrat H. Schraidt und Bankprokurist C. Schindhelm, Beisitzer.

Innsbruck. Die Sektion zählte im Vereinsjahre 1910, dem 41. ihres Bestandes, 1508 Mitglieder, um 52 mehr als im Vorjahre. Während des Jahres starben 11 Mitglieder, darunter die Herren: Prof. J. Patigler, Ausschußmitglied 1904—09 u. J. von Posch, Zentralausschußmitglied 1901—06. Der aus 25 Herren bestehende Sektionsausschuß erledigte die Sektionsgeschäfte in 13 Vollausschuß-Sitzungen, 15 Sitzungen des Veranstaltungsausschusses, 5 Sitzungen des Führerausschusses, 4 Sitzungen des Weg- und Hüttenausschusses und 2 Sitzungen des Rettungsausschusses. Am 30. November 1909 fand die Jahresversammlung und am 15. Februar 1910 eine geschäftliche Sektionsversammlung zur Beratung und Annahme neuer Sektionssatzungen nach dem Entwurfe des Ausschusses statt. Die neuen Satzungen wurden sodann vom Hauptausschusse genehmigt und von der k. k. Statthalterei in Innsbruck zur Kenntnis genommen und sind seither in Druck erschienen. Die geselligen Veranstaltungen wurden am 6. Dezember 1909 im Großen Stadtsaale durch einen glänzend verlaufenen Festabend zur Feier des 40jährigen Sektionsbestandes eingeleitet. Das am 1. Februar 1910 in den Stadtsälen abgehaltene Winterfest lieferte 1100 Kronen Reinertrag für praktisch-alpine Arbeiten. Außer einem zweiten geselligen Abend wurden noch 7 Monatsversammlungen (Familienabende) mit Vorträgen und Lichtbildern, alpinen Mitteilungen und geselliger Unterhaltung veranstaltet. Um Sektionsmitgliedern, die keiner Bergsteigergesellschaft angehören, leichte oder mittelschwere Bergwanderungen zu ermöglichen, wurden unter Leitung von Ausschußmitgliedern 13 Sektionsturen ausgeführt. Unter dem Vorsitze der Sektion fand 8. Mai 1910 in Sterzing der 5. Tiroler Sektionentag statt, an dem wichtige Angelegenheiten wie: Schaffung einer neuen Bergführerordnung für Tirol und Vorarlberg, Heranbildung von Schiführern, Enteignungsrecht für Weg- und Hüttenanlagen im Gebirge, landesgesetzliche Regelung des Fremdenverkehrs in Tirol, alpines Rettungswesen usw. besprochen wurden. Die Sektion war ferner bei der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Lindau vertreten, wo ihr eine Wegbaubeisteuer von 2500 M bewilligt wurde. Sie beteiligte sich auch an der ebenfalls in Lindau abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Um den Bestrebungen dieses Vereins in Tirol zum Durchbruche zu verhelfen und Alpenflora und Wald zu schützen, überreichte die Sektion im Februar 1910 dem Tiroler Landesausschusse zur Vorlage an den Landtag den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Alpenpflanzen, der das Entwurzeln sowie massenhafte Abreißen wildwachsender, schutzbedürftiger Alpenpflanzen und den Handel mit solchen verbietet, die Schaffung von Alpenpflanzen-Schutzgebieten (Reservationen) vorsieht und bestimmte besonders gefährdete Pflanzenarten unter erhöhten Schutz stellt, und bat den Landesausschuß in einer zweiten Eingabe um Erwirkung eines neuen Waldschutz-Gesetzes für Tirol. Über die Tätigkeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaus sowie des Führerwesens wird an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Das alpine

Rettungswesen war in altbewährter Weise eingerichtet. Die Sektion verfügte über 2 Rettungsstellen und 26 alpine Unfallmeldestellen. Vom 11. Mai bis 2. November war alpiner Bereitschaftsdienst eingeführt, den Mitglieder des Akad. Alpenklubs Innsbruck und der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins besorgten. Die Zunahme der Wintertouristik veranlaßte die Sektion, fortan auch im Winter Bereitschaftsdienst einzurichten. Bei 11 schweren Unfällen, darunter 3 mit tödlichem Ausgange, mußte eingegriffen werden. Die Bücherei umfaßte am Jahresschlusse 1537 Werke sowie eine große Anzahl gesondert geordneter Jahresberichte anderer Sektionen und alpiner Vereine. Das Relief von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein im Maßstabe 1 : 50.000 wurde von seinem Urheber Oberstleutnant R. Czelechowsky nach 18 jähriger Arbeit vollendet und umfaßt ganz Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein mit den angrenzenden Gebieten, im ganzen eine Landfläche von mehr als 47.000 Quadratkilometern. Dieses Relief dient Touristen immer mehr als wichtiger Behelf bei Ausarbeitung von Wanderplänen und Vorbereitung für Touren in Tirol und den Nachbarländern. In Verbindung mit dem Relief stand die Alpine Auskunftstelle zur Erteilung von Auskünften über alpine Angelegenheiten (Weg und Unterkunft, Ausrüstung, Führerwesen usw.). Der Rechnungsabschluß ergab 45.602 K 27 h Einnahmen und 45.573 K 74 h Ausgaben. Unter den Einnahmen waren gegen 2.500 K Spenden. Der Voranschlag für 1911, der in der Jahresversammlung vom 13. Dezember 1910 genehmigt wurde, sieht 32.900 K Erfordernis und 35.400 K Bedeckung vor. In der gleichen Versammlung wurde Herr Oberstleutnant R. Czelechowsky, Mitglied des Zentralausschusses Innsbruck 1901—1906, anläßlich Vollendung seines Reliefs von Tirol in Anerkennung seiner Verdienste um die Alpenvereinssache einhellig zum Ehrenmitgliede der Sektion Innsbruck ernannt. Die Sektionsleitung für 1911 bilden auf Grund einstimmiger Wahl in der Jahresversammlung die Herren: Dr. K. Forcher Mayr, I. Vorstand; Dr. H. Reich, II. Vorstand und Führerwart für Silltal; K. Rufinatscha, I. Schriftführer; J. Marchesani, II. Schriftführer; F. Held, I. Geldwart; Hugo Rigattini, II. Geldwart; Th. Bargehr, Bücherwart; Dr. H. von Ficker und F. Miller, Leiter des Vortragswesens; Mag. pharm. H. Weiser, Obmann des Veranstaltungsausschusses; Dr. F. Hörtnagl, Hüttenwart für Hochjochhospiz und Sammoarhütte, zugleich Obmann des Weg- und Hüttenausschusses; H. Schimpp, Hüttenwart der Bettelwurfhütte; H. Schwaighofer, Hüttenwart der Franz-Senn-Hütte; H. Seelos und R. Wörle, Wegwarte; Ing. F. Konzert und Ing. O. Sehrig, technische Beiräte; A. Tschon, Führerwart für Ötztal, zugleich Obmann des Führerausschusses; Dr. G. Beyrer, Führerwart für Inntal; Prof. Dr. H. Hammerll, Führerwart für Stubai; H. Menger, Führerwart für Pitztal; Prof. A. Peter, Führerwart für Eisacktal; J. Mattes, Leiter des Rettungswesens; Matth. Winkler d. J., I. Zeugwart; L. Pölzl, II. Zeugwart; G. von Radinger und L. Schaufler, Rechnungsprüfer.

Jung-Leipzig. Im abgelaufenen dritten Vereinsjahr stieg die Zahl der Mitglieder von 222 auf 298. Die wöchentlichen, im Sommer 14tägigen Zusammenkünfte der Mitglieder, bei denen acht Vorträge gehalten wurden, erfreuten sich wie das «Herbstkränzchen» und das Alpenfest einer regen Teilnahme. An jedem Sonn- und Festtag wurden Wanderungen, außerdem sechs Kletterturen und vier Wintersportturen offiziell veranstaltet. Es wurden verschiedene Stiftungen und Schenkungen gemacht, wofür auch hier gedankt sei. Die Jahresrechnung schließt mit M. 4135.62 Einnahmen und Ausgaben ab. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war, aus den eingelieferten 118 Turenberichten zu schließen, sehr erfreulich. Der Sektionsausschuß für 1911 ist derselbe geblieben, nur tritt an Stelle des Beisitzers Herrn v. Bose, Herr Theod. Pässler.

Reichenbach i. V. Im verflossenen Vereinsjahre wurden 5 Vorträge gehalten und mehrere Vereinsausflüge veranstaltet. Für das Alpine Museum in München wurde ein Gesteinsblock gestiftet. Dem Verein Naturschutzpark in Stuttgart traten 7 Mitglieder bei. Ein Lichtbilderapparat wurde angeschafft. Der Kassenüberschuß beträgt M. 372·02. In der Hauptversammlung vom 28. November v. J. wurden nachbenannte Herren in den Vorstand gewählt: Cl. Schreiterer jun., I. Vorsitzender; Fr. Glänzel-Metschkau, II. Vorsitzender; E. Schreiterer, Geldwart; R. Vieweg, Schriftwart; Oberlehrer M. Röder, Bücherwart.

Rothenburg. Im abgelaufenen Vereinsjahr zählte die Sektion 44 Mitglieder. Monatsversammlungen wurden sechs abgehalten, davon fünf mit Vorträgen. Die übliche Sonnwendfeier auf der Engelsburg mußte der Ungunst der Witterung wegen auf den 15. Juli verschoben werden. In der am 15. Dezember stattgefundenen Hauptversammlung wurden wieder-, beziehungsweise neugewählt die Herren: Professor Schnizlein als Vorstand, Lehrer Burkhard als Schriftführer, Rentier Berg als Schatzmeister, Dr. Riedel und Obergeometer Korn als Beisitzer; letzterer an Stelle des nach Vilshofen versetzten Postverwalters Model. Der Kassabericht schloß ab mit M. 1087.92 Einnahmen, M. 357.26 Ausgaben und M. 730.66 Kassabestand. Allgemeine Zustimmung fand der Plan eines Wegbaus von der Ansbacher Hütte zum Kaiserjoch in den Lechtaler Alpen und der Sektionsausschuß wurde ermächtigt, die notwendigen Verhandlungen zu führen.

Saarbrücken. Die Zahl der Mitglieder stieg von 301 auf 358. Die Hauptversammlung vom 30. Dezember 1910 bestätigte den Vorstand auch für 1911, doch wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn G. Kaeuffer Herr Bankprokurist Hildebrandt in Neunkirchen zum Kassenwart gewählt. Verschiedene Abänderungen der Satzungen und der Erwerb eigener Rechtspersönlichkeit für die Sektion wurden beschlossen. Ein Winterfest wurde am 15. Januar, gemütliche Zusammenkünfte (Bürgerhalle zu Saarbrücken) durchweg am ersten Freitag jeden Monats abgehalten; außerdem trafen sich eine Reihe Mitglieder am 12. Juni in Heinitz. 5 Vortragsabende und 6 Wanderungen wurden veranstaltet. Die Saarbrücker Hütte im Cromertale (westliche Silvretta) wurde innen und außen fertiggestellt, wenn auch die für 1910 beabsichtigte Einweihung infolge der Montafoner Überschwemmungen auf 1911 hat verschoben werden müssen; die Hütte wird vom Beginn der Reisezeit 1911 an dem Verkehre geöffnet und bewirtschaftet sein. Der Hüttenweg wurde gleichfalls fertiggestellt. Die Sektion beteiligte sich bei der Beerdigung des in der Berglilawine umgekommenen Herrn Barthold, stiftete einen größeren Betrag für die Überschwemmten im Montafon und unterstützte die Errichtung einer Telephonlinie nach Parthenen. Die Vermögens- und Kassenverhältnisse sind günstige.

Stollberg i. E. In der Hauptversammlung vom 13. Dezember 1910 wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt die Herren: Bürgermeister Lösch, I. Vorsitzender; Studienrat Lösch, Vorsitzender-Stellvertreter; Postmeister Uhlich, Kassierer; Professor Brückner, Schriftführer; Realschul-Oberlehrer Gerber, Schriftführer-Stellvertreter; Seminaroberlehrer Töpfer, Archivar. In sechs Sektionsversammlungen wurden Vorträge gehalten. Im Februar wurde ein Alpenfest abgehalten. Von einigen Mitgliedern der Sektion wurde eine gemeinsame Herbstwanderung nach dem Keil- und Fichtelgebirge unternommen. Die Mitgliederzahl beläuft sich Ende 1910 auf 73.

Wolfratshausen. Am 27. November 1910 fand die Hauptversammlung der Sektion statt, bei der der Jahres- und Kassabericht erstattet und auf die von den Mitgliedern ausgeführten Turen hingewiesen wurde. Beschlossen wurde, daß der Sektionsbeitrag von M. 4.— auf M. 3.— (sohin der Gesamtbeitrag mit Einbanddecke für die Zeitschrift auf M. 10.—) zurückgesetzt, ein Projektionsapparat angeschafft und eine Karnevalsunterhaltung abgehalten werde. Bei der Neuwahl lehnte der seitherige Vorstand, Lehramtsassistent Schmidt, eine Wiederwahl entschieden ab. Das Ergebnis war dann: Neff, k. Reg.-Rat u. Bez.-Amtmann a. D. (Vorstand), Rentamtsassistent Hofer (Vorstandstellvertreter und Schriftführer), Buchdruckereibesitzer Schwankl (Kassier). Als Beisitzer: k. Amtsrichter Wich, Obermüller Huber und Metzgermeister Grader.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. München-Wien, 28. Februar. 1911.

Campanile dei Camosci und Rocca di Vallesinella.

Von **Robert Liefmann**, Freiburg i. B.

Der zwischen Tuckettpaß und Grostépaß gelegene Teil der Brentagruppe enthält eine Reihe von Gipfeln, die, im Osten und Westen aus ziemlich bedeutenden Schneeablagerungen und Gletschern hervorragend, von beiden Seiten einen stattlichen Anblick gewähren. Der höchste Punkt dieses Gebirgszugs ist die Rocca di Vallesinella, 2988 m, nach dem Erstersteiger auch Cima Falkner genannt, der bekannteste seiner nördlichen Ausläufer die Cima del Grosté, 2897 m, auch Marie-Valerie-Spitze geheißen. Westlich ist der Gruppe vorgelagert der festungsartige Komplex der Castelli di Vallesinella.

Um diese Berge kennen zu lernen, unternahm ich zuerst am Nachmittage des 3. September 1910, nachdem ich von einer Tur auf die Cima di Brenta zurückgekehrt war, eine Überschreitung des gleich hinter der Tucketthütte steil aufragenden Castelletto inferiore di Vallesinella, 2593 m, eine sehr schöne, nicht leichte Kletterei. Am nächsten Morgen um 6 U. 30 aufbrechend, war mein erstes Ziel der Castelletto superiore, 2693 m, dessen Gipfel man, nachdem man ihn nordwestlich umgangen, von Süden her über eine steile Wand in ganz kurzer Kletterei erreicht. An 7 U. 45. Dann kam der Dente di Sella, 2910 m, zu Ehren des italienischen Alpinisten Quintino Sella so benannt, an die Reihe, der durch eine Schuttrinne und über Schrofen ohne eigentliche Kletterei um 8 U. 30 gewonnen wurde. Wenige Minuten Abstiegs zur Bocca di Vallesinella und wenige des Aufstiegs brachten mich ohne Schwierigkeit auf P. 2894 der Alpenvereinskarte, einen unbedeutenden Zacken, den man auch Val-Persa-Turm genannt hat. Er zeichnet sich, wie überhaupt vielfach das Gestein in der Gruppe, durch seine scharfen, geradezu fingermörderischen, wie mit Dornen besetzten Felsen aus. Nordwestlich haltend stieg ich zur Bocca di Vallesinella ab, um von da, von Südwesten her, den nächsten Gipfel, den Campanile di Vallesinella, auch Berliner Turm genannt, 2940 m, in Angriff zu nehmen. Der Gipfel ist in der neuesten Auflage des «Hochturist» (1910) nicht erwähnt. Ohne Schwierigkeit stieg ich über Schrofen und durch Rinnen nach Osten ab. Von den breiten Bändern, die den Gipfel östlich umziehen, kann der gewöhnliche Aufstieg auf die Rocca di Vallesinella von Südosten her leicht erreicht werden. Im Bestreben, zu erkunden, wie die unterhalb der Terrasse befindlichen steilen Felswände durchstiegen und die unten liegenden Schneefelder erreicht werden könnten, stieg ich zu tief ab und war schließlich zu träg, wieder hinaufzuklettern. So verzichtete ich auf die Besteigung dieses Gipfels, querte seine unteren Hänge auf der Ostseite und stieg dann an der Ostseite des Campanile dei Camosci empor. Man erreicht in der von der Bocchetta alta herabziehenden Schlucht oder nördlich davon ansteigend über Schrofen und Bänder leicht die den ganzen Gipfel in ca. 2700 m Höhe östlich umziehende Schutterrasse. Ich erklomm diese jedoch mehr von Nordosten in schöner, nicht schwieriger Kletterei — der alpine Terminus technicus ist «anregend» — durch einen Kamin, der an einem tiefen Loch vorbeiführt.

Der Campanile dei Camosci ist bisher zweimal erstiegen worden. Die Namen der Erstersteiger konnte ich leider nicht feststellen, da, wie die zweite Partie auf einem in dem Gipfelsteinmann befindlichen Zettel bemerkte, eine Karte derselben dort nicht vorgefunden wurde. Die Besteigung ist aber, wie ich mich erinnere, im Turenbuch der Tucketthütte eingetragen. Sie erfolgte von der erwähnten Terrasse aus über die im unteren Teile recht steile Südostwand. Auch die zweite Partie, bestehend aus Frl. M. Rothe-Bozen, E. Steck-München, A. Foeltsch-Schweinfurt und F. Richter-Dresden, die am 21. Juli 1909 den Gipfel erreichte, benutzte im Auf- und Abstieg diese Route. Ich kletterte ein Stück die Wand hinauf, kehrte jedoch wieder um, da ich über die Schwierigkeiten weiter oben nicht orientiert war und ohne Seil die Besteigung nicht wagen wollte. Die Terrasse nun weiter nördlich verfolgend, bemerkte ich einen tief in die steile Nordostwand eingeschnittenen Kamin, der mir einen anderen Zugang zum Gipfel zu bieten schien. Auch in ihm kletterte ich ein Stück empor, kehrte aber dann ebenfalls um und beschloß, mir in der Capanna Stoppani ein Seil zu entleihen und wieder zu kommen. Die Terrasse verengt sich weiter nördlich zu einem Bande und über dieses und auf Schneestreifen erreichte ich in wenigen Minuten die Bocchetta dei Camosci, 2740 m. Von hier zieht eine Schuttrinne zu dem östlich des Gipfels der Cima del Grosté befindlichen Schneesattel empor. Von ihm aus wurde dieser Gipfel, 2897 m, durch eine Rinne in kürzester Zeit erreicht. Ohne gerade den leichtesten Abstieg über seine nördlichen Felsterrassen zu finden, gelangte ich von da um 3 U. 30 über das Grostéplateau zur Capanna Stoppani am Grostépasse.

Am nächsten Morgen verließ ich die Hütte um 6 U. 30, statt mit einem Seile mit der Wäscheleine der

Hütte bewaffnet, die, was ihr an Dicke fehlte, durch eine enorme Länge ausglich. Jetzt fand ich den besten Aufstieg zur Cima del Grosté und war schon in 1 St. und 20 Min. auf ihrem Gipfel, 10 Min. später auf der Bocchetta dei Camosci und wieder nach einigen Minuten, um 8 U. 10, beim Einstieg zu meinem am vorigen Tage ausgekundschafteten Kamin. Der Einstieg ist nicht zu verfehlen, er befindet sich da, wo unterhalb der Terrasse ein Pfeiler weit nach Osten vorspringt und die Schneehänge am weitesten zur Terrasse hinaufreichen. Ich verließ den Einstiegsplatz um 8 U. 40. Wirklich schöne, stellenweise keineswegs leichte Kletterei, ähnlich der in den Kaminen des Castelletto inferiore, brachte mich rasch durch den etwa 50 m hohen Kamin empor, und über Schrofen und leichte Wandeln erreichte ich von Norden her in 40 Min. vom Einstieg den Gipfel des Campanile dei Camosci; dritte Ersteigung. Prachtvoll war der Blick auf die von der Morgensonne beleuchtete Adamello- und Presanellagruppe, während über die Ortlergruppe sich dunkle Wolken heranwälzten, im Verein mit scharfem Westwind und der blauen Färbung der Täler Vorboten eines nahen Witterungsumschlags.

Von meinem Standpunkt aus bemerkte ich, daß die südlich aufragende Rocca di Vallesinella von Norden her, d. i. von der zwischen ihr und meinem Gipfel eingeschnittenen Bocchetta alta ohne besondere Schwierigkeiten zu erreichen sein müsse. Ich versuchte deshalb einen direkten Abstieg in jene Scharte. Die anfangs leichten Felsen der Südwand wurden aber bald steiler und glatter und ich vermutete, daß, wie sehr häufig die in solche Scharten abfallenden Wände, so auch hier der Fels weiter unten ungangbar sein würde. (Unmöglich ist die Durchsteigung, wie ich später sah, nicht, aber jedenfalls außerordentlich schwierig.)

Gerade an dieser Stelle aber führte ein schmales Band westwärts um die Südwestkante des Bergs. Ich folgte ihm, schaute um die Ecke — und da lag der Schlüssel für den Abstieg. Das Band setzte sich in der fast glatten, senkrecht abfallenden Westwand fort und führte wenige Meter weiter bis an einen ihr vorgelagerten Turm. Zwischen diesem und dem Massiv aber zog nach Süden ein senkrechter Riß hinab, dem unten, durch eine Schuttrinne unterbrochen, ein zweiter folgte, der dann in eine Steilrinne wenige Meter östlich unterhalb der Bocchetta alta auslief. Ein Quergang, der als schwierig und äußerst exponiert zu bezeichnen ist, brachte mich auf jenen Turm. Jetzt trat die Wäscheleine in Funktion. Es dauerte eine gute halbe Stunde, bis ich das Riesenknäuel entwickelt, die Leine vierfach genommen, um einen in dem Riß eingeklemmten Block einen Seilring gelegt und die Leine durchgezogen hatte. Ohne mich abzuseilen, nur das Seil in der Hand, ließ ich mich in dem äußerst engen Spalt hinab. Hübsche Kletterei brachte mich dann zum nächsten, etwas weiteren Riß, in dem ich mich auf die gleiche Weise hinabstemmte. Als ich schließlich durch die Steilrinne unter einem riesigen Block hindurch die große, von der Bocchetta alta herabziehende Schlucht erreichte, war es doch 11 U. 15 geworden. Die von mir im Abstieg gemachten Stemmkamine sind auch im Aufstieg möglich, der obere allerdings sehr schwer. Der Quergang über das Band in die Südwand dürfte dagegen im Aufstieg leichter sein. Die Überschreitung des Campanile dei Camosci in dieser Weise kann als eine sehr interessante, schwierige Klettertur bezeichnet werden, wohl die schönste, die in diesem Teile der Brentagruppe bisher gemacht wurde. Auch dieser Gipfel ist bisher im «Hochturist» nicht erwähnt.

Ich erkundete zunächst den Abstieg durch die ostwärts ziehende Rinne zurück zur Terrasse beim Einstieg und nachdem ich sah, daß da keine nennenswerten Schwierigkeiten vorhanden sein konnten, beschloß ich, auf Grund meiner Beobachtungen die Rocca di Vallesinella von Norden zu ersteigen. Ich wußte glücklicherweise nicht, daß eine solche Besteigung schon gemacht war — von den Brüdern v. Radio-Radiis — und von A. v. Radio in seiner mit H. Barth zusammen verfaßten Beschreibung der Brentagruppe, «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» 1906, S. 354, veröffentlicht worden ist. Glücklicherweise sage ich, denn hätte ich dessen Schilderung von den Schwierigkeiten dieser Besteigung im Gedächtnis gehabt, so hätte ich möglicherweise an der Richtigkeit meiner eigenen Beobachtungen gezweifelt und den Aufstieg gar nicht versucht. Es scheint aber, daß die beiden Herren allen leichten Stellen geradezu aus dem Wege gegangen sind und die Schwierigkeiten direkt gesucht haben. Schon daß sie den Campanile dei Camosci unter erheblichen Schwierigkeiten westlich umgangen haben, wozu sie drei Viertelstunden brauchten, während sie östlich über die erwähnte Terrasse die Bocchetta alta bequem in der Hälfte der Zeit hätten erreichen können, fällt mir auf. Sie scheinen sich dann in ihrem Aufstieg auf die Rocca di Vallesinella immer an der Westkante gehalten und nicht gesehen zu haben, daß der nördliche Vorgipfel direkt durch die Nordwand ohne jede Schwierigkeit zu erreichen ist. Wie dem auch sein mag, es genügt die Feststellung, daß die Brüder v. Radio nach ihrer eigenen Angabe von der Bocchetta alta zum Hauptgipfel 2 St. gebrauchten, während ich die Strecke einschließlich eines kurzen Aufenthalts auf dem Vorgipfel genau in $^1/_2$ St. zurücklegte. Wie der Aufstieg erfolgt, wird jeder Hochturist, der nicht nur mit Händen und Füßen, sondern auch «mit den Augen» klettert, selbst finden. Die Schwierigkeiten sind nirgends größer als z. B. am Monte Cristallo, zweifellos geringer als an der Großen Zinne. Ich erreichte den nördlichen Vorgipfel in genau 15 Min. und fand oben in einem kleinen Steinmann einen vergilbten Zettel, auf dem leider nichts mehr als die Jahreszahl 07 zu lesen war.

Über Schrofen steigt man von hier leicht südlich zu einer Rinne ab, die den Nordgipfel von einem südwestlich stehenden isolierten Turm — Mittelgipfel — trennt; ihn haben, wie ich später sah, die Brüder Radio überschritten. So gelangt man in eine große Mulde, die sich nordöstlich des einen breiten Rücken darstellenden Hauptgipfels befindet. Aus ihr kann man durch einen von großen Blöcken gebildeten kurzen Kamin direkt den höchsten Punkt erreichen, oder (mein Weg im Abstiege) eine östlich davon liegende schmale Eisrinne überschreitend über die leichten Fel-

sen ihres östlichen Begrenzungspfeilers den Hauptgipfel weiter östlich gewinnen. Vom nördlichen Vorgipfel zum Gipfel knapp 15 Min. An 12 U. In dem Steinmann befanden sich etwa zwei Dutzend Karten, darunter auch die des Erstersteigers de Falkner vom Jahre 1882. Die der Herren v. Radio fand ich nicht, auch sonst nichts über eine weitere Ersteigung von Norden. Ich sah, daß der übrigens ganz unbedeutende Mittelturm, den ich für unerstiegen hielt, sowohl von Norden über einen Vorzacken als auch von Südwesten über eine steile Wand schwierig zu erreichen sei. Auf diesem Wege haben ihn auch die Brüder v. Radio, wie aus ihrer, hier sehr deutlichen Beschreibung hervorgeht, überschritten.

In der geschilderten Weise kehrte ich zum nördlichen Gipfel und von da wie beim Aufstiege zur Bocchetta alta zurück, wozu ich im ganzen noch keine 20 Min. gebrauchte. Durch die östlich herabziehende Schlucht, aus der heraus ich so bald wie möglich in ihren nördlichen Ast hinüberstieg, erreichte ich in ungefähr 10 Min. die mehrfach erwähnte Terrasse und mein Gepäck beim Einstiegsplatz.

Nach kurzer Rast schritt ich dann in der schon geschilderten Weise zur Bocchetta dei Camosci hinüber. Von ihr zieht eine Schneerinne nach Westen hinunter, durch die ich abstieg, weniger weil ich von ihrer Benützung eine Abkürzung des Wegs zum Grostépasse erwartete, als weil ich nicht nochmals die Cima del Grosté überschreiten wollte. A. v. Radio sagt von ihr, daß sie «nur bei denkbar günstigsten Schneeverhältnissen» begehbar sein dürfte (S. 356). Sie ist aber im Sommer jederzeit ohne Schwierigkeit benutzbar, erfordert im ungünstigsten Falle wenige Stufen, denn nur der obere Teil ist etwas steil. Allerdings ist sie ziemlich steingefährlich. Ich fuhr durch sie in wenigen Minuten zum Vallesinellagletscher ab. Inzwischen hatten sich aber die schon lange im Westen drohenden Wolken herangewälzt, der Witterungsumschlag, der sich schon seit dem frühen Morgen durch einen heftigen Westwind ankündigte, war eingetreten. Ich verzichtete deshalb auf die Besteigung des Nordgipfels des Campanile dei Camosci, eines schönen spitzen Zackens, der, wie ich mich erinnere, im Turenbuch der Tucketthütte gelesen zu haben, schon einmal erstiegen wurde. (Leider sind mir die Namen der Erstersteiger nicht mehr in Erinnerung.) Kaum hatte ich den Abstieg durch die Schneerinne angetreten, so war ich auch schon im dichten schwarzen Nebel und die Abfahrt in dieser Dunkelheit durch die enge Schlucht war daher recht unheimlich. Als ich unten auf dem ebeneren Gletscher angekommen war, zerrissen noch einmal die Wolken und hoch oben tauchten die steilen Wände auf, denen entlang ich gewandelt war. Auch mein Abstieg vom Campanile war deutlich erkennbar. Während ich dann aber durch das Blockgewirr abwärts stolperte, brachten neue Wolken tüchtiges Hagelwetter und nachdem ich den markierten Pfad von der Tucketthütte zur Capanna Stoppani erreicht hatte, suchte ich für eine halbe Stunde Schutz unter einem überhängenden Steinblock. Statt, wie ich es getan, bis ca. 2200 m abzusteigen, hätte ich auch nördlich bei P. 2508 eine zur untersten Terrasse der Cima del Grosté führende Rinne benutzen und so mit geringerem Höhenverlust den erwähnten Pfad erreichen können. Um 3 U. 30 kam ich auf dem Grostépasse an.

Die vorstehende Schilderung soll einmal auf die wirklich hervorragend interessante Überschreitung des Campanile dei Camosci aufmerksam machen, dann aber darauf hinweisen, daß mit meinem leichten Aufstieg auf die Rocca di Vallesinella die Möglichkeit gegeben ist, in ca. 6 St. unter Umgehung des schwierigeren Campanile dei Camosci den Weg von der Capanna Stoppani zur Tucketthütte oder umgekehrt in Form einer prachtvollen, nirgends schwierigen Fünf-Gipfel-Tur zu machen: Cima del Grosté — Rocca di Vallesinella, Überschreitung von Norden nach Südosten — Berliner Turm, Überschreitung von Osten nach Süden oder auch wieder Abstieg nach Osten — Val-Persa-Turm — Dente di Sella. Geübtere Kletterer aber können auch noch den Campanile dei Camosci in der einen oder anderen Weise überschreiten und den Castelletto superiore «mitnehmen» und die Sieben-Gipfel-Tur von Hütte zu Hütte in 7 St. zurücklegen. Ich zweifle nicht, daß diese Wanderung in Zukunft oft ausgeführt werden wird, ebensowenig, daß jeder, der sie unternommen, von ihr sehr befriedigt sein wird.

Der neue Alpenvereinsweg auf den Montasch.

Von J. Aichinger in Villach.

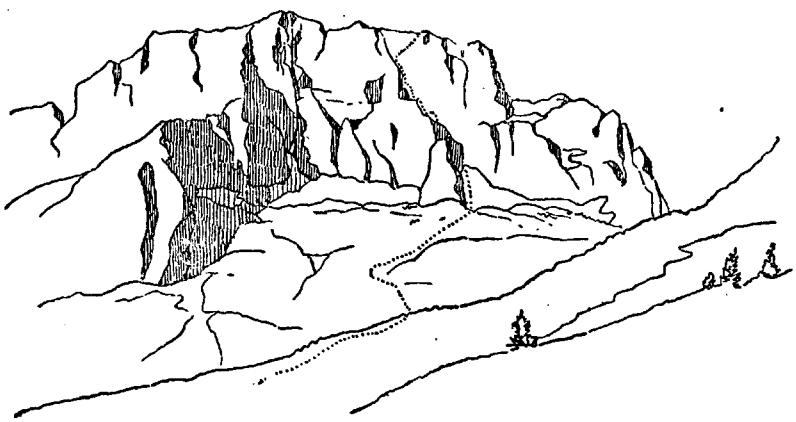
Der Montasch (2752 m), einer der stolzesten Gipfel der Julischen Alpen, dessen Felsschneide zwei Staaten und zwei Völker trennt, war bisher nur von der italienischen Seite, und zwar von Süden über die Montasioalmen, verhältnismäßig leicht zu ersteigen. Auf der österreichischen Seite fällt der Berg mit fast senkrechten, zerrissenen Felswänden in das Tal der Seisera ab und bildet dort einen gegen 1000 m hohen Absturz, der auf den ersten Blick unbezwingbar erscheint. Doch hat auch er seine schwachen Stellen und bietet einige Angriffspunkte, die sich kühne Bergsteiger längst zunutze gemacht haben, um auch von Norden her dem Berge beizukommen.

So wurde diese Wand schon auf drei voneinander völlig verschiedenen Wegen durchstiegen und damit der Zugang von der österreichischen Seite erzwungen. Alle diese drei Wege stellen aber an die Ausdauer und Klettergewandtheit des Bergsteigers so außergewöhnlich hohe Anforderungen, daß es ohne ortskundige Führung und entsprechende Hilfeleistung nur ganz wenigen Auserwählten möglich war, den Montasch von dieser Seite zu besteigen. Umgekehrt verhalten sich jedoch die Zugänge zum Fuße des Berges. Während die leichte Südseite nur nach vielstündiger Talwanderung von Tarvis oder Chiusaforte her erreicht werden kann, führt uns ein Spaziergang von wenig mehr als einer Stunde von der hochgelegenen Eisenbahnhaltestelle Wolfsbach zu der hart am Talschlusse der Seisera gelegenen Alpenvereinshütte und damit nahe an die Nordwände des Montasch. Die Verlockung, diese Wände durch künstliche Hilfsmittel zugänglich zu machen, war daher groß und schon seit Jahren bildete die Herstellung eines derartigen Wegs einen Lieblingsplan der Alpenvereinssektion Villach.

Das im vorigen Jahre zu feiernde 40jährige Jubiläum der Sektion hat die Frage ins Rollen gebracht, indem der Ausschuß beschloß, an Stelle rauschender Festlichkeiten, die nur vorübergehenden Wert haben, und anstatt der Herausgabe einer kostspieligen Festschrift ein monumentales alpines Werk zu schaffen, das der Sektion ein Denkmal setzt und zahlreichen

Bergsteigern Freude und Genuß bereitet. Als eine solche alpine Tat wurde die Herstellung eines gut versicherten Felsensteigs von der Seisera auf den Montasch beschlossen. Dem Beschlusse folgte alsbald die Ausführung. Von den in Betracht kommenden drei Wegen wählten wir nach reiflicher Überlegung den mitten durch die Wand fast direkt zum Gipfel führenden, den Dr. Julius Kugy und Dr. Bolaffio am 24. August 1902 mit den Führern A. Oitzinger und J. Komac zuerst erzwungen hatten. Wenn auch auf diesem Wege die zu überwindenden Schwierigkeiten größer waren als auf den beiden anderen Wegen, so war dieser doch weitaus der großartigste und der einzige, der direkt zum Ziele führte, er mußte darum auch, wenn ihm seine Schwierigkeiten genommen waren, der kürzeste sein. In unversichertem Zustande traf dies allerdings nicht zu, denn alle bisherigen Besteigungen auf diesem Wege hatten einen großen Zeitaufwand erfordert.

Die Partie der ersten Ersteiger war von 4 U. früh bis 3 U. 15 nachmittags unterwegs, brauchte also 11 1/4 Stunden, die zweiten und zugleich ersten führerlosen Ersteiger, die Herren Cepich und Zanutti brauchten am 14. August 1904 sogar 15 1/4 Stunden und mußten auf dem Gipfel übernachten. Franz Nieberl, der bekannte Verfasser des Buchs «Das Klettern im Fels», der den Weg im vorigen Jahre mit drei Gefährten begangen und darüber eine prächtige Schilderung in der Österr. Alpenzeitung* veröffentlicht hat, benötigte nahezu 14 Stunden von der Seiserahütte bis zum Gipfelgrat. Die Schilderungen sämtlicher Besteiger stellen diesen direkten Weg als äußerst anstrengend, schwierig und auch gefährlich dar. Prof. Gstirner schreibt in seiner Monographie der Julischen Alpen:**



«Es ist jedenfalls die schwerste Tur in den Julischen Alpen und eine der größten und schwersten Kletterturen in den Alpen überhaupt, 900 m der Kletterei spielen sich in der nahezu senkrechten Wand ab.» Nieberl, der vielerfahrene Felsenmann, wollte zuerst den Superlativen in den Schilderungen nicht trauen, wurde aber bald bekehrt, denn er schreibt: «Was wir heute erleben sollten, dort droben im rotgrauen Gemäuer der Felsenburg unter dem lebhaften Spiel der Steinbatterien, hoch oben auf schmalem Gipfelgrat unter Blitz und Donner im wundersamen Farbenspiel atmosphärischer Gewalten, das war ein Theaterstück, wie wir noch keines geschaut auf der Bühne der Felswelt, ein Stück so reich an übermächtig wirkenden Szenen, daß wenigstens ich mit ruhigem Gewissen behaupten kann: mehr Eindrücke erhabener wie insbesondere auch gefährlicher Natur hat in mir noch keine Bergfahrt hinterlassen, und ich glaube, meine drei Gefährten werden sich diesem meinem Urteil ganz und voll anschließen.»***

Es war kein leichtes Stück Arbeit, einen solchen Weg gangbar zu machen und ihm seine Schwierigkeiten und Gefahren zu nehmen.

Der Berg hat sich auch mit allen Mitteln dagegen gewehrt, es hat ihm aber nichts genützt, der Weg ist heute fertiggestellt und jeder Bergsteiger, der einen schwindelfreien Kopf mit der nötigen Kaltblütigkeit vereinigt und über einige turnerische Gewandtheit verfügt, kann ihn begehen und damit einen Einblick gewinnen in die schaurige Felswildnis der Nordwände des Montasch. Das Wunder haben drei Flitscher Steinmetze in zwei Monaten verrichtet.

Nachdem der Verlauf des Wegs durch den ausgezeichneten Bergführer Anton Oitzinger in Wolfsbach im Vereine mit unserem fleißigen Wegwarte, Herrn Vinzenz Holubetz, festgelegt war, wurde an die Arbeit gegangen. Es wurde zunächst eine kleine Unterstandshütte für die Arbeiter in einer Höhe von etwa 1700 m erbaut, die als Stützpunkt zu dienen hatte, und sodann sämtliches Arbeitsmaterial zu dieser Höhe geschafft. Sodann ging es an die Anbringung der Seile, Stiften und Felsstufen. Es wurden 340 m Drahtseile mit Holzgriffen und 870 Eisenstiften angebracht und ungefähr 500 Stufen in den Fels getrieben.

Diese Arbeiten konnten an vielen Stellen nur bewerkstelligt werden, indem die Arbeiter frei in der Luft an einem Seile hingen, an dem ein Holzprügel als Sitzgelegenheit angebracht war.

Unendlich schwierig gestaltete sich das Hinaufbringen der Seile und Stifte in die oberen Partien der Wand. Die Eisenstifte hatten zusammen ein Gewicht von 620 kg, die Seile wogen 326 kg. und dieses Gewicht mußte allmählich zur Höhe gebracht werden. Das nahm so viel Zeit in Anspruch, daß für die eigentliche Arbeit oft nur wenige Stunden im Tage übrig blieben. Der Weg verfolgt im allgemeinen die Route der ersten von A. Oitzinger geführten Besteiger; um aber die Gefahr des Steinschlags möglichst zu verringern, wurden alle Rinnen und Kamine nach Tunlichkeit vermieden und der Weg oft an die freie Wand hinaus gelegt, wo früher ein Emporkommen unmöglich gewesen wäre. Die Herstellungskosten des ganzen Wegs beliefen sich auf rund 3400 K., wovon 1500 M. der Gesamtverein beisteuerte.

Wir wissen wohl, daß wir mit der Herstellung dieses Wegs manchem ein Herzleid bereitet haben und daß einige darin eine «Verschandelung» des Bergs erblicken werden. Wir haben aber dem Wege dadurch, daß wir ihm seine Schwierigkeiten genommen haben, nicht das geringste von seiner Großartigkeit genommen und auch im versicherten Zustande ist er kein Weg für jedermann, sondern er verlangt bergsteigerische Erfahrung und Tüchtigkeit. An Kühnheit der Anlage dürfte er wohl alle bestehenden versicherten Wege übertreffen.

Ich will nun an Stelle einer trockenen Beschreibung des Weges meine Begehung schildern, die ich am 19. September 1910 mit meinem Sohne Ewald ausführte.

Wir waren gegen Abend in die Seisera gekommen und standen vor der Türe unserer Hütte, die Augen auf unser Ziel, den Montasch gerichtet. So oft man diesen gottbegnadeten Erdenfleck betritt, möchte man aufjubeln über die Bergesherrlichkeit, die sich dort auftut. Es gibt wenige Plätze in den Alpen, wo sich die Großartigkeit des Hochgebirgs so innig mit der Lieblichkeit des Tals vermengt, und Nieberl hat fürwahr Recht, wenn er sagt: «Ich kann mich nicht entsinnen, auf allen meinen Wanderungen ein schöneres Tal gesehen zu haben.»

Was von hier am meisten den Blick fesselt, ist die Riesengestalt des Montasch, von hier eine fast senkrechte, den Talschluß der Seisera um rund 1800 m überragende Felswand. Prall fallen die Wände in das weite Schuttkar ab, das sich über den dichten Krummholzbeständen ausbreitet. Aus der Mitte der Wand tritt ein mächtiger Strebepfeiler heraus, der das ganze Massiv wie das Schuttkar in zwei Hälften teilt und nach Norden hin in einen zerrissenen, mit einem kühnen Turm endenden Felsgrat ausläuft. Dieser Strebepfeiler, der hoch oben in der Wand endet, bildet die Leitlinie für den Anstieg; da er aber nach allen Seiten völlig lotrecht abfällt, erscheint das Hinaufkommen ein Rätsel. Beide Hälften des Schuttkars bergen in ihren oberen Teilen kleine Gletscher, die bis zu den Wänden hinanreichen und zwischen diesen steile Eisrinnen entsenden, die durch breite Querspalten von den tiefer liegenden Firnfeldern getrennt sind. Wir genossen einen herrlichen

* 1910, Nr. 805 und 806.
** Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins 1907, S. 280.
*** Ö. A.-Z. 1910, Nr. 805, S. 55.

Abend, kaum ein Wölkchen trübte den Himmel und all die umstehenden Bergriesen, die den Hintergrund der Seisera bilden, zeigten sich in voller Klarheit; als es Nacht geworden war, trat der Vollmond zwischen den Felszacken des Großen und Kleinen Nabois hervor und übergoß die ganze Landschaft mit seinem zaubervollen Lichte. Doch nicht lange sollten wir uns dieser nächtlichen Herrlichkeit erfreuen. Als wir vor dem Schlafengehen noch einmal vor die Hüttentür traten, sahen wir, wie weiße Wolkenschleier zuerst die Spitzen des Nabois umzingelten und sich dort festsetzten, dann legten sich andere an die fahl schimmernden Wände des Montasch und in weniger als einer Viertelstunde war nichts mehr zu sehen als dicker, grauer Nebel, der bis an die Baumgrenze herabreichte.

Das war kein günstiges Zeichen für den kommenden Tag. Wir wollten um 5 U. morgens aufbrechen, als aber um diese Stunde die Nebel noch dicker herabhingen wie am Abend zuvor, blieben wir bis 8 U. liegen und beschlossen, mit dem nächsten Zuge heimzufahren und ein andermal unser Glück zu versuchen. Aber es sollte anders kommen.

Ins Freie getreten, gewahrte ich eine mir wohlbekannte Erscheinung. Obwohl die Nebel dicht und grau Himmel und Berge verhüllten, bemerkte ich dort, wo sie sich an die Felsen anlegten, einen eigenartigen blauen Schimmer, den Widerschein des blauen Himmels; wir hatten es also nur mit einer Wolkenschichte von geringer Mächtigkeit zu tun, oberhalb der sicher ungetrübte Klarheit herrschte. Dies ließ uns bedauern, drei köstliche Morgenstunden vergeudet zu haben, und wir machten uns um 8 U. 30 schleunigst auf die Beine. Wir folgten dem markierten Wege, der durch den Wald sanft abwärts führt und sich bald in einem breiten, von Geröll erfüllten Wildbachbette verliert.

Jenseits dieses Bachbettes teilt sich der Weg, links geht es in die Spranje und über die Bärenlahnscharte zur Findeneggbütte, rechts beginnt der neue Weg auf den Montasch, worüber uns eine Wegtafel belehrte. Ein durchweg guter, bequemer Steig führte uns durch Wald und Krummholzbestände oft an Felswänden vorbei zum Beginn des Schuttkars. Noch bevor wir dieses erreicht hatten, waren wir etwa in einer Höhe von 1500 m in die Nebelschichte geraten und sahen nun eine Zeitlang gar nichts, so daß wir uns ganz im unklaren waren, wo wir uns befänden. Mit dem Betreten des Schuttkars in einer Höhe von etwa 1700 m wurde es plötzlich lichter und hinter den Nebelballen wurden die Umrisse der Sonnenscheibe sichtbar, bald darauf tauchte der Grat des Montasch ober dem Nebel auf und als wir uns umsahen, gewahrten wir die lange Gletscherkette der Hohen Tauern in vollster Klarheit und Reinheit. Der Venediger, der Großglockner, die Goldberggruppe, Ankogel und Hochalmspitze, all die uns so wohl vertrauten Berge grüßten aus dem Norden zu uns herüber.

Bald lag der Nebel als ein von der Sonne beschienenes brandendes Meer unter uns, ober uns wölbte sich blauer, wolkenloser Himmel und vor uns lagerten in unmittelbarer Nähe steil und drohend die Riesenwände des Montasch. Wir hatten von der Seiserahütte (1020 m) bis hieher 2 Stunden gebraucht. Den roten Marken folgend, ließen wir den vorhin erwähnten, aus der Wand heraustretenden, die beiden Gletscher trennenden Felsgrat links liegen und betraten alsbald den hart gefrorenen Firn des westlichen Gletschers.

In seinem unteren Teile sanft verlaufend, nahm dieser alsbald an Steilheit zu und lief schließlich in einen sehr scharf geneigten Schneekegel aus, der von den nahezu senkrecht abfallenden Felswänden des Grates an unserer linken Seite durch eine 40 m tiefe Randkluft getrennt war. Die Oberfläche des Schnees war nicht glatt, sondern zeigte tiefe, muschelige Aushöhlungen. Wir waren so vorsichtig gewesen, Steigeisen mitzunehmen und legten sie jetzt an, sie leisteten uns gute Dienste und ersparten uns die Zeit und Mühe, die wir sonst zum Stufenschlagen hätten verwenden müssen. Je höher wir kamen, um so mehr sahen wir den Schnee mit Gesteinstrümmern bedeckt, ein deutlicher Beweis, daß wir hier auf Steinfall gefaßt sein mußten, und als wir endlich vor der großen Querspalte standen, hatte der Schnee unter unseren Füßen das Ansehen eines Schuttfelds. Diese mächtige Kluft scheint von Jahr zu Jahr großen Veränderungen unterworfen zu sein.

Nieberl fand den oberen Rand um 2 m überhöht und konnte die Spalte ebenso wie frühere Bergsteiger, allerdings nach schwerer Arbeit mit dem Pickel, überwinden, um sich ober der Spalte links in die Felsen zu schlagen. Das wäre diesmal völlig unmöglich gewesen. Der obere Rand der Spalte überhöhte den unteren wenigstens um 20 m und der obere, hangende Teil bildete eine um mindestens 5 m überhangende Eiswand, so daß eine Art von Eisgrotte zustandekam, deren Decke drohend an den Felsen klebte. Ich habe eine derartige Bildung in meinem Leben nicht gesehen. Der Anblick dieser riesigen Kluft, die von einem Felsufer zum anderen reichte, war überwältigend, aber wir durften uns diesem Anblicke nicht lange hingeben, denn die Gefahr des Steinschlags war hier, wo wir uns in der geraden Verlängerung der ober der Kluft verlaufenden, äußerst steilen Eisrinne befanden, bedenklich groß. Wir zogen uns daher alsbald auf den Grund der Spalte unter das schützende Dach der überhangenden Eiswand zurück, was ohne Schwierigkeit gelang. Wir hatten daran gut getan, denn kaum waren wir unten angelangt, so ging ein seltsames Rauschen wie von fernem Sturmwind durch die Luft und gleich darauf schlug ein großer Stein am unteren Rande der Kluft hart auf. Andere folgten und das unheimliche Sausen und Pfeifen in den Wänden nahm kein Ende. Der Weg, den diese Steine nahmen, erweckte in meinem Sohne, einem eifrigen Schispringer, die Vorstellung, daß diese merkwürdige Spalte eigentlich das Ideal einer Sprungschanze für Schiläufer vorstelle, wie es die Natur nur selten zusammenbringe. In der Tat wären hier alle natürlichen Bedingungen vorhanden, aber es wird wohl kaum einer die Tollheit begehen, da herabzuspringen. Aus dem Grunde dieser Kluft beginnt die Steiganlage, ein Wort, das nur am Platze ist, wenn man es nicht von dem Substantivum «Steig», sondern von dem Verbum «steigen» ableitet. Aus der nahezu senkrechten, gegen 100 m hohen Wand, die sich zur Linken erhebt, zieht ein dickes, mit guten Holzgriffen versehenes Drahtseil etwa in der Weise empor wie der Blitzableiter auf einem Kirchturme. Für Felsstufen bietet sich bei dieser Steilheit kein Raum, dafür sind Eisenstiften reichlich vorhanden, die als Tritte benützt werden müssen. Das sind keine Versicherungen im gewöhnlichen Sinne, die man nur in den Händen hält, um im Falle eines Ausgleitens einen Schutz zu haben, es sind vielmehr Klettervorrichtungen im turnerischen Sinne. Die richtige Technik hierfür ist bald gefunden. Man faßt das Seil mit beiden Händen oberhalb der Holzgriffe und hangelt sich so empor, indes die Füße die in bequemen Abständen angebrachten Eisenstifte als Halt benützen.

Im Anfange scheut man sich, sich so ganz dem Seil anzuvertrauen, und ist geneigt, sich mehr der Wand anzuschmiegen, bald aber hat man Vertrauen zu dem Seil gewonnen und gewöhnt sich daran, daß der Körper von den Armen gehalten über die Wand hinaushängt. In der Weise überwanden wir spielend den ersten Wandabsatz und hatten unsere helle Freude an dieser einzigartigen Hangelei; die Pickel hatten wir an einer Schlinge am Rücken befestigt, so daß wir beide Arme gebrauchen konnten. Nach Überwindung dieser steilen Wand kamen wir auf einen Absatz, der es gestattete, Umschau zu halten. Man kann sich eine wildere Felsszenerie nicht denken. Senkrechte Felsen ober und unter uns und zur Seite die steile Eisrinne, die ober der Kluft, aus der wir emporgestiegen, noch eine zweite ebenso zerrissene Spalte aufwies. Deutlich zeigten sich die Spuren des Steinfalls in Gestalt eines schwarzen Streifens, der in der Mitte der Rinne herablief.

Auch hier hörten wir das Sausen in der Luft, sobald ein Steingeschoß von oben herabkam; alle Steine fielen jedoch in die Rinne, kein einziger hat unseren Aufstieg in den Felsen gekreuzt. Hier inmitten dieser einsamen Feldwildnis findet sich eine schwarze Marmortafel mit der Inschrift: «Die Sektion Villach des D. u. Ö. Alpenvereins ehrt die Verdienste ihres unermüdlichen Wegwarts Vinzenz Holubetz.» Mit dieser Ehrung gedachte die Sektion die Dankeschuld dem wackeren Manne abzutragen, der sich um die Herstellung des Wegs in aufopfernder Weise bemüht hat. Nach diesem Ruhepunkt, einem der wenigen in dieser Wand, geht es sogleich wieder scharf aufwärts, doch ist hier keine Stelle so steil wie der erste Anstieg aus der Spalte. Bald hatten wir die Höhe des oft erwähnten Felspfeilers erreicht und konnten nun nach beiden Seiten Ausschau halten. Hier zeigte es sich deutlich, daß das, was von unten, in der Verkürzung gesehen, als ein Strebepfeiler erschien, tatsächlich ein sehr weit vorgeschobener, in

einzelne Felstürme aufgelöster Grat ist, der sich erst hoch oben an die Hauptwand anlehnt, um schließlich mit ihr ganz zu verschmelzen. Wahrhaft ergreifend waren hier die Tiefblicke auf die beiden Gletscher, die vielfach zerspalten in den Felskaren eingebettet liegen. Der Nebel hatte sich jetzt zum Teil aufgelöst und ließ uns durch seine Lücken den Talboden der Seisera mit seinen grünen Alpenwiesen und den schlanken Wipfeln der Fichten erkennen, aber auch dies freundliche Bild vermochte die Wildheit unserer Umgebung nicht zu mildern. Je höher wir jetzt kamen, um so schneidiger gestaltete sich der Aufstieg, die Felsen wurden immer steiler, doch fanden sich zwischen den hohen Wandstufen immer wieder schmale Bänder und Gesimse, denen sich der Weg anschmiegen konnte. Die Wegbaukunst hat hier alle Schwierigkeiten überwunden, aber die Exponiertheit der einzelnen Kletterstellen bleibt bestehen wie dereinst und man kann sich eine Vorstellung davon machen, welchen Gefahren frühere Bergsteiger hier ausgesetzt waren. Der Weg geht jetzt zunächst gerade empor, wir betreten ein schmales Band, das unter uns senkrecht abbricht, während die Wand oberhalb überhängt. Das bedeutet kein Hindernis, eine kleine, aus Steinen zusammengesetzte Mauer füllt den Überhang aus, und dann geht es senkrecht frei in der Luft am Seil und an den Stiften empor. Es ist dies eine der schönsten Stellen des Wegs. Dieser wendet sich nun etwas nach rechts, es kommen prächtige Quergänge auf schmalen Bändern und schließlich stehen wir vor der einst schwierigsten Stelle des ganzen Aufstiegs, von deren Bezwingung der Erfolg der ersten Besteigung abhing. Es ist dies die unter dem Namen «Passo Oitzinger» berühmt gewordene Stelle. Über diesen Punkt herrscht einige Unklarheit. Prof. Gstirner schreibt von einem «4 m hohen, steilen und griffiosen Kamin», in dem es «selbst dem Oitzinger beinahe schlecht ergangen wäre», Oitzinger selbst hingegen erzählt, daß diese schwere Stelle, wo er bei der ersten Besteigung stecken geblieben war und mit dem Seil von den anderen herausgeholt werden mußte, nicht der Kamin, sondern ein schmales Band war, das kriechend überwunden werden mußte.

Dieses Band läßt an Scheußlichkeit nichts zu wünschen übrig, es ist kaum ein Band zu nennen, es ist vielmehr nur ein ganz schmales Felsgesimse, das unter einer überhängenden Wand in einer ganz niedrigen Felsnische verläuft und unterhalb vollkommen senkrecht in die Tiefe stürzt. Diese Stelle konnte früher nur überwunden werden, indem man das linke Bein und soviel, als von dem Oberkörper Platz hatte, in diese Nische schob und sich darin kriechend fortbewegte, während das rechte Bein über die Wand hinaushing. In dieser Weise hat unser Wegwart Holubetz gelegentlich der Festlegung der Wegroute die Stelle mit Oitzinger überschritten. Eine Seilversicherung war dort von sehr zweifelhaftem Werte. Die Aufgabe, hier einen sicheren Übergang zu schaffen, wurde in einfacher, aber frecher Weise gelöst. Die Felsnische wurde nur dazu benützt, um das Drahtseil anzubringen, das zum Anhalten dient, und für die Füße wurden in die senkrechte Wand Eisenstifte getrieben, über die man, frei in der Luft etwa 1 m unter dem Gesimse hinwegschreitend, sicher hinüber gelangt. Es ist gar keine Schwierigkeit mehr übrig geblieben, es gehören aber immerhin starke Nerven dazu, diese Stelle zu überschreiten. Man muß sich zunächst, die linke Hand am Seile, auf dem Gesimse niedersetzen, die Füße über den Abgrund baumeln lassen und dann die unten angebrachten Stifte zu gewinnen suchen. Das gelingt alles leicht, einfach und sicher, aber es ist eine Schwindelprobe, wie man sie nicht leicht wieder finden kann.

Nach Überschreitung dieser Stelle werden die Felsen leichter. Wir waren nun schon hoch oben; zur Rechten löste sich jetzt der gewaltige Montaschturm los, der nun auch schon von Dr. Kugy bestiegen wurde und jetzt einen mächtigen Steinmann trägt.

Hatten wir einmal die Höhe dieses Turms erreicht, so waren wir dem Grate nicht mehr ferne. Trotzdem die Neigung hier zusehends abnahm und der Fels so leicht gangbar wurde, daß sich die Versicherungsanlage auf die Herstellung von Felsstufen beschränken konnte, sollten wir hier die bedenklichsten Stellen des ganzen Aufstiegs finden. Vor etwa einer Woche war ziemlich viel Neuschnee gefallen, dessen Reste, nun steinhart gefroren, jedes ebene Plätzchen, also namentlich die Stufen und Bänder bedeckten. Dazu kam, daß an einigen Stellen die Schmelzwasser die Felsen mit einem dicken Eispanzer überzogen hatten, der erst mit dem Pickel weggeschlagen werden mußte, um zu den Felsstufen zu gelangen. Diese Stellen mußten mit der größten Vorsicht behandelt werden, denn jedes Ausgleiten wäre hier sicher todbringend gewesen.

Wir überwanden all dies mit der größten Ruhe und Sicherheit und bald standen wir auf der Höhe des Grenzgrats, empfangen vom hellen Sonnenschein, den wir während des ganzen Aufstiegs durch die Wand vermißt hatten. Per aspera ad astra, durch Nacht zum Licht! Wie so ganz anders lag hier die Welt im Süden vor uns. Auch hier fielen die Felsen steil, oft senkrecht ab, aber sie glänzten hell, fast weiß im Glanze des Sonnenlichts und hoch herauf zogen sich die grünen Matten der Montasioalmen, deren Hütten zwischen den Nebelschleiern, die den Fuß der Felsen umwogten, zu uns heraufiugten. Aus dem dichten Wolkenmeere, das uns die italienische Ebene verhüllte, erhob sich übermächtig der Monte Canin mit seinen blinkenden Gletschern. Vielleicht an keinem Punkte der Alpen wird uns der Unterschied zwischen Nord und Süd so grell vor Augen geführt wie hier auf dem Gipfelgrate des Montasch. Eine bequeme Wanderung über Gerölle und leichte Felsen brachte uns alsbald auf dessen Scheitel. Wir hatten von der Seiserahütte $5^1/_2$ St. gebraucht, davon 2 bis zum Schuttkar, 1 über den Gletscher bis zur Spalte, $2^1/_2$ durch die Wand bis auf den Gipfel. Wären wir nicht oben durch die Vereisung der Felsen aufgehalten worden, so hätten wir den ganzen Aufstieg leicht in 5 St. machen können.

Auf dem Gipfel genossen wir eine jener seltenen Stunden, die das Leben lebenswert machen. So hell ringsum die Spitzen der Berge erglänzten, so zog es doch immer unsere Blicke nach dem finsteren, grauenvollen Abgrund, aus dem wir heraufgestiegen waren, und wenn es auch keine alpine Heldenleistung war, die wir vollführt hatten, so empfanden wir doch eine innige Genugtuung.

Um 3 U. nachmittags machten wir uns an den Abstieg. Nie ist mir der italienische Weg, die «Strada Brazzà», so leicht vorgekommen; die an sich leichten, aber doch teilweise recht schwindeligen Stellen am Grate machten uns gar keinen Eindruck mehr, und die verrufenen Verdi erschienen uns als eine sanft geneigte Alpenmatte, so sehr hatte sich das Auge an die Neigungsverhältnisse der Nordseite gewöhnt. Über die Geröllfelder ging es rasch abfahrend hinunter und bald standen wir auf der Forca dei Disteis, wo wir einen kleinen Aufenthalt machten, um den prachtvollen Absturz der Dognaseite zu betrachten. Bei der so herrlich gelegenen Alpe Pecol angekommen, wählten wir nicht den Abstieg nach Nevea, sondern benützten den prächtig angelegten, sehr romantischen Fußsteig, der von hier über Pian diqua direkt ins Raccolanatal führt. Bei einbrechender Dunkelheit, um 6 U. 30 abends, erreichten wir die Talsohle, um 8 U. 30, 12 St. nach unserem Aufbruche von der Seiserahütte, Chiusaforte, wo wir, im Albergo Pesamosca noch lange beim feurigen Chianti sitzend, die Erlebnisse des verflossenen Tags besprachen.

Hauswirtschaftliches für Schutzhütten und kleine Berggasthäuser.

Die unter dieser Aufschrift in Nr. 24 der «Mitteilungen» von 1910 veröffentlichten Anregungen von Th. Girm-Hochberg haben, wie zu erwarten war, vielfach Anlaß zu Äußerungen gegeben und vermutlich auch die Aufmerksamkeit zahlreicher Sektionsleitungen gefunden. Die Einsender der uns zugegangenen Zuschriften, die fast alle die Berechtigung der Mehrzahl der Ausstellungen Girm-Hochbergs anerkennen, kommen im einzelnen doch auch zu anderen Schlüssen und geben auch neue Anregungen. Es fehlt natürlich auch nicht an Stimmen, die lebhaft für die Beibehaltung der Einfachheit

der Schutzhütten eintreten und befürchten, daß «bei einer allzu geregelten und zu sehr ausgestalteten Bewirtschaftungsweise, die allmählich all das Raffinement des Hotelbetriebs in unsere Hütten verpflanzen müßte», auch noch der «Rest von Stimmung, den wir heute noch auf vielen ostalpinen Hütten finden, verloren gehen würde». Allein Girm-Hochberg hat ja aber keinem Luxus — also auch nicht in der Bewirtschaftungsweise — das Wort geredet, sondern nur innerhalb des auf unseren Hütten bereits Vorhandenen mehr System und andauernde Ordnung als wünschenswert und nicht allzuschwer erreichbar bezeichnet und im übrigen für die Verpflegung der bewirtschafteten Hütten manch wertvollen Wink gegeben, wobei ja auf den zwischen Schutzhütte und Berggasthaus sich von selbst ergebenden Unterschied nicht vergessen wurde.

Herr F. Eichberger-Stuttgart hat recht, wenn er bemerkt, daß wir im allgemeinen auf unseren bewirtschafteten Schutzhütten ganz gut verpflegt werden und daß es nicht möglich sei, allen den himmelweit auseinander gehenden Wünschen und den verschiedenartigen Geschmacksrichtungen nachzukommen. Er gibt zu, daß hinsichtlich der Sauberkeit wirklich in manchen Hütten einiges zu wünschen übrig bleibt, weist aber darauf hin, daß gerade in der Hauptreisezeit das Wirtschaftspersonal in stark besuchten Hütten meist in einer Weise angespannt ist, daß einige Nachsicht sehr am Platze erscheint, und daß gar manches auch den Hüttenbesuchern zur Last fällt. Seiner Ansicht nach dürfte es in «2000 m Höhe auch der tüchtigsten deutschen Hausfrau bei einem Schwarm gemütlicher und anderer Rucksackgäste kaum gelingen, die Reinlichkeit, wie zuhause, durchzusetzen».

Ein anderer Einsender meint, daß es allen Bemühungen hinsichtlich einer größeren Reichhaltigkeit des Speisenzettels in unseren Hütten nicht gelingen wird, ein nennenswertes allgemeines Ergebnis zu zeitigen. Die Bewirtschaftung und das was sie bieten kann, sind durchaus abhängig einerseits von den wirtschaftenden Personen, andererseits aber sehr von den örtlichen Verhältnissen, den Gewohnheiten und der Art und Weise des Wirtschaftsbetriebes in den Talorten. Länderweise gibt es gewisse Besonderheiten, die man auch auf Schutzhütten findet, weil sie eben zu den Lebensgewohnheiten in der Talstation und zu denen der Wirtschafterin gehören. Von Speisen seien da erwähnt «die Tiroler Knödel, der steirische Sterz, der vorarlbergische Griesschmarrn» usw. «Gemeinsam ist fast nur der ‚Kaiserschmarrn' allen österreichischen bewirtschafteten Hütten», aber auch dieses leckere Gericht wird länderweise verschieden zubereitet «und das ist nicht vom Übel, weil es eine gewisse Abwechslung mit sich bringt». An frischem Fleisch kann billigerweise nur eine sehr kleine Abwechslung verlangt werden. «Wie viele Umstände sprechen da gebieterisch mit und wohin kämen bei dem oft so stark wechselnden, manchmal ganz aussetzenden Besuche zahlreicher Hütten die Wirtschafterinnen, die nur etliche von den von Girm-Hochberg aufgeführten, kaum für hochgelegene Berggasthäuser — von Schutzhütten gar nicht zu sprechen — aufzutreibenden Fleischspezialitäten vorrätig halten wollten.» Es hat sich eben «von selbst aus den vorhandenen Möglichkeiten die gewisse Dreizahl: Schnitzel, Rostbraten, Selchfleisch als das Beste und darum fast überall zu Findende an frischem Fleisch durchgerungen». Übrigens gibt es bereits eine ganze Anzahl von Hütten, in denen durch die Unternehmungslust der Wirtschafter oder durch die Ausnützung günstigerer Vorbedingungen in den Talorten, schon ein gewisser Luxus in den Speisen, selbst bis zu Hühnern, Forellen usw. zu finden ist. Sehr zu begrüßen nennt dieser Einsender die Anregung Girm-Hochbergs, dem «Reis, den Makkaroninudeln und Dörrgemüsen das Stammbürgerrecht auf den Hütten zu erwirken». «Das ist leicht durchführbar, und wenn recht viele Hüttenbesucher immer wieder und wieder nach diesen Dingen begehren, werden wir sie doch nach und nach auf vielen Hütten finden. Freilich ist es vor allem Sache der hüttenbesitzenden Sektionen, in dieser Richtung mit Energie eine Besserung anzustreben.» Frisches Obst nennt der Herr Einsender «zwar einen Luxus, aber einen recht sympathischen und wo er ohne zu große Mühe erreichbar ist, sollte er angestrebt werden».

Herr Ing. H. Steinach-München geht weiter. Er ist überzeugt, daß hinsichtlich der Verpflegung in den bewirtschafteten Schutzhütten wirklich noch manches besser gemacht werden kann und daß es sich nur darum handelt, bei den in Frage kommenden Personen, — die einmal nicht gut anders sein können, als sie zeitlebens waren und gelebt haben und das, was die Wirtschaft verlangt, auch sonst in ihrer einfachen Lebensweise nie anders zu machen gelernt haben — das Verständnis für das Bessere zu erwecken. Zuviel darf nicht geschehen, denn sonst geht, meint auch Ing. Steinach, «ein gut Teil der Stimmung verloren, die in unseren östlichen Alpen mit der Einfachheit zusammenhängt.» Das zu starke «Fehlen der höhern Kultur» gibt aber auch wieder Grund zu Klagen. Es wird schwierig sein, hier den richtigen Mittelweg zu finden. «Vorschläge führen kaum zum Ziele, direkte Vorschriften kann man auch nicht geben. Man muß nach einer Auskunft suchen, um unsere Hüttenköchinnen mit sanftem Zwang zur Erfüllung unserer Wünsche zu bringen, einem Zwang, dem sie anfangs widerstrebend, aber nachher, wenn sie sehen, daß damit die Zufriedenheit der Hüttenbesucher erreicht wird, um so lieber folgen werden.»

«Einen solchen sanften Zwang würde» — meint Herr Ing. Steinach — «ein von unserem Verein herauszugebendes, an alle Hütten zu verteilendes alpines Kochbuch» bewirken, das in kürzester Fassung eine bescheidene Reihe von Speisen und deren Zubereitung enthalten und den Möglichkeiten einer Hüttenwirtschaft angepaßt sein müßte». Girm-Hochberg scheint ihm in dieser Richtung allerdings etwas zu weit zu gehen. «Der Hauptausschuß könnte auf diesem Wege eine tiefgreifende Besserung mit geringer Mühe und mäßigen Kosten erzielen. Selbstverständlich könnten wir bei Abfassung und Einführung des ‚alpinen Kochbuchs' der Frauenhilfe nicht entraten, sondern es muß vielmehr auf diese gerechnet werden.» Als weitere Folge würde sich dann auch «eine wohltätige Beeinflussung der privaten Berggasthäuser und der einfachen Gasthäuser überhaupt ergeben,» so daß damit eine durchgreifende Verbesserung der Verpflegung in den höheren Gebirgsregionen erzielt würde, die «immer dringender wird, je länger wir dank unseren Weg- und Hüttenbauten in den Höhen bleiben können, ohne wie früher, immer nach kürzester Zeit wieder zu einem Talort absteigen zu müssen».

Die mangelnde Reinlichkeit in manchen Hütten scheint Ing. Steinach häufig durch den mangelnden Raum begründet, der dazu zwingt, daß «Kochen und andere Hantierungen oft zwangsweise in zu enge Nachbarschaft geraten». Es ist daher «äußerst wichtig, daß die Raumeinteilung in den Hütten schon bei Herstellung des Plans auf das sorgfältigste erwogen und stets mit Berücksichtigung der späteren Einrichtung der Räume bestimmt wird. Oft handelt es sich nur um einen halben Meter, der zweckmäßig anderwärts hätte erspart werden können, und die Benützung des Kochraumes könnte ganz eine andere, bequemere und sachdienlichere sein».

Das Gebiet der Hütteneinrichtung streift auch eine Zuschrift des Herrn Dr. med. Georg Liebe-Waldhof-Elgershausen. Er findet es keineswegs zu tadeln, wenn mancher, der in seinen Ansprüchen so mäßig ist, daß ihm «der Rucksack als Kopfkissen genügt», die einfachsten Hütten am liebsten aufsucht und fügt bei, daß jeder echte Bergsteiger sich auch mit diesen Verhältnissen dort abfinden wird, wo es eben nicht anders geht. Aber in größeren Hütten «ist es nicht nötig, Spartaner zu züchten». Die hochgelegenen Hütten «werden aufgesucht von solchen, die größere Bergfahrten hinter sich oder vor sich haben», in beiden Fällen ist ein gutes Lager und ungestörter Schlaf von größtem Wert. «Nun ist aber doch ein gutes Bett nicht schwerer auf eine Hütte zu schaffen als ein minderwertiges. Und da sollen doch hinsichtlich des Anschaffungspreises keine kleinlichen Erwägungen den Ausschlag geben».

Dr. Liebe stellt «als Bergsteiger und Arzt» folgende Forderungen auf: 1. Das Bett sei so lang, daß auch ein hochgewachsener Mensch ausgestreckt darin liegen kann und 2. so breit, daß auch ein leidlich Beleibter sich in dem Bett noch umwenden kann, ohne «abzustürzen». 3. Die Betten sollen nicht so hoch sein, daß man «selbst in der Nacht das Gefühl des Verweilens auf einem Berggipfel nicht los wird». 4. Die Matratzen sollen dreiteilig hergestellt sein, wodurch das Hinaufschaffen erleichtert und durch das Wechseln der einzelnen Matratzenteile im Bette das «Einliegen von Gruben und Höckern» vermieden wird. Eine Drahtmatratze soll dem ganzen Halt und Elastizität geben. 5. Wölbung soll das Bett keine haben, da diese kein bequemes Liegen erlaubt; und 6. soll es dem Benützer möglich sein, je nach Gewohnheit oder Bedarf ganz flach liegen oder den Oberkörper erhöhen zu können. Letzteres ist billiger als durch die wenig praktischen Keil-

polster durch «verstellbare Drahtkopfteile» zu erzielen. 7. Bei eisernen Betten sollen Fußbretter angebracht sein.

Einige weitere Bemerkungen — wie z. B. die Klage über manchmal ungenügendes Heizen bei schlechtem Wetter und dadurch hervorgerufene Ungemütlichkeit des Aufenthalts — betreffen Dinge, die ja der Einzelne zumeist gleich selbst abstellen kann und für die sich ja allgemeine Anordnungen doch nicht gut geben lassen.

Über «Höhenwege und Hüttenwirtschaft» verbreitet sich eingehend Herr Major a. D. Alfred Steinitzer-München wie folgt: «Im vergangenen Sommer verbrachte ich einige Tage in einer durch Hütten und Höhenwege an und für sich mustergültig erschlossenen Gebirgsgruppe. Nicht das schlechte Wetter, sondern die äußerst mangelhaften Wirtschaftsverhältnisse verleideten mir den beabsichtigten längeren Aufenthalt und halb verhungert floh ich nach X., um mich an den Fleischtöpfen der dortigen altberühmten Post wieder zu erholen.

Die vorzüglichen Ausführungen von Girm-Hochberg in Nr. 24, Jahrg. 1910 ermöglichen es mir, mich kurz zu fassen und nur eine ganz grundsätzliche Frage anzuschneiden, nämlich die unabweisbaren Verpflichtungen, die sich für jene Sektionen ergeben, deren Hütten durch ein Netz von Höhenwegen verbunden sind. Ich verzichte darauf, die Gruppe, um die es sich handelt, hier zu bezeichnen, denn die Sektionen, deren Hütten in Frage kommen, sind direkt hiervon verständigt worden und die Veröffentlichung der Ausstellungen erfolgt, weil die beregten Mißstände zum Teil auch in anderen Gruppen — soweit mir bekannt, allerdings nicht in dem gleichen Maße — vorkommen und es sich, wie ich oben schon betont habe, eben um eine grundsätzliche Frage handelt. Es wäre daher zu wünschen, daß alle Sektionen ihre Hüttenwirtschaft nach den folgenden Gesichtspunkten einer Prüfung unterziehen möchten.

Wenn auch der Hochturist dort gerne für ein paar Tage auf vielerlei verzichtet, wo es durch die allgemeinen Verhältnisse geboten wird, so kann ein Verzicht auf eine den physiologischen Anforderungen genügende Ernährung und auf eine den elementarsten Ansprüchen an Reinlichkeit entsprechende Unterkunft da nicht verlangt werden, wo auch bequemere Touristen für mehrere Tage in ein Gebiet gelockt und festgehalten werden. Und letzteres ist gerade in der von mir gemeinten ausgedehnten Gruppe durch die relativ hochgelegenen, von den Bahnstationen teilweise weit entfernten und durch ein Netz von kostspieligen und landschaftlich außerordentlich schönen Höhenwegen verbundenen Hütten der Fall. Daß sich die beteiligten Sektionen dessen voll bewußt sind, geht aus den Plakaten hervor, die an den Bahnhöfen, in den Wirtshäusern etc. überall angeschlagen sind. Im allgemeinen wird der Turist, von welcher Talstation er auch eintritt, sich immer mehrere Tage in dem Gebiete authalten, und aus diesem Umstand erwächst nun die Verpflichtung der Sektionen, ihm den Aufenthalt so zu gestalten, daß er es ohne wesentliche Entbehrungen längere Zeit auszuhalten vermag. Und zwar muß das weniger für den in seinen Anforderungen bescheideneren Hochturisten als besonders für die, was gastronomische und andere Entbehrungen anbelangt, weniger leistungsfähigen Jochgänger und Besucher leichterer Aussichtsberge verlangt werden. Denn diese stellen in den unvergletscherten, durch ausgedehnte Höhenwege erschlossenen Teilen der Alpen die größte Zahl.

Um mit der Verpflegung zu beginnen, muß ich feststellen, daß ich während meines ganzen Aufenthalts nur Konserven und Schmarrn zu sehen bekam. Auf einer einzigen Hütte war noch eine Portion gänzlich verdorbenen Kaiserfleisches vorhanden. Gemüse fehlten (außer Kartoffeln) gänzlich; an Turenproviant gab es meist nur Speck, denn die teilweise vorhandenen Pains waren ohne Schlüssel und Öffnungsvorrichtung, so daß sie schon auf der Hütte geöffnet werden mußten, und entstammten einer antediluvianischen Lieferung, weshalb sie auch gänzlich unschmackhaft waren. Die Hüttenwirte sagten mir, daß sie nichts hiervon verstünden, und die liefernde Firma, die bekanntlich auch recht gute Pains fabriziert, scheint sich diesen Umstand zunutze gemacht zu haben. Ich konstatiere ausdrücklich, daß die mit der Wirtschaft betrauten Leute den besten Willen haben, aber von einem alten Führer, der aus seinem engen Tal nie hinausgekommen ist und durch eine Naive aus dem nächsten Bauernhof unterstützt wird, kann man kein Verständnis für die Anforderungen verlangen, die man in Ansehung der Entwicklung des heutigen Hüttenwesens, der Höhenwege und der Turistik billig stellen kann.

Wie man diesen Mißständen abzuhelfen vermag, ist im eingangs erwähnten Aufsatz von Girm-Hochberg eingehend geschildert; wenn ich meine Anforderungen auch wesentlich niedriger stelle, so muß ich doch eine Art frischen Fleisches, zwei bis drei Arten von Gemüsen (Reis und Dörrgemüse), und zwar in ausgiebigen Quantitäten, und Frühstücks- und Turenproviant (verschiedene Kakes, Pains etc.) als Existenzminimum bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die sehr gut zusammengestellten Proviantsäcke von Hübel verweisen, die, wie ich erfuhr, auch ohne Brot geliefert werden könnten. Eine Niederlegung dieser Säcke auf Hütten und in Talstationen wäre sehr zu empfehlen. (Brot kann man dann beliebig dazu nehmen.)

Was die Unterkunft anbelangt, so habe ich generell nur einen Punkt zu beanstanden, über den ich mich aber aus Gründen der Reinlichkeit und Hygiene in vollster Schärfe aussprechen muß. Und zwar ist dies der Mangel an Bettwäsche. Ich gebe gerne zu, daß man auf hochgelegenen Hütten, wo das zum Waschen nötige Wasser gar nicht oder nicht in ausreichendem Maße zu beschaffen ist, auf Bettwäsche verzichten muß. Wenn ich aber, wie schon bemerkt, durch Höhenwege für mehrere Tage zum Verweilen auf Hütten veranlaßt werde, so verlange ich unbedingt ausreichende Bettwäsche, d. h. zwei Leintücher, und zumal, wenn Wasser in genügender Menge in unmittelbarer Nähe der Hütte vorhanden ist. Das ist aber, vielleicht mit Ausnahme einer einzigen Hütte, im Spätsommer überall der Fall. Auf einer Hütte gab es gar keine Wäsche, obwohl sie an einem See liegt!, auf einer andern bekommt man gröbste Sackleinwand, die brettartig steif und so voller Knoten ist, daß es nicht möglich wäre, die Unterbeinkleider auszuziehen, auch wenn man zwei Laken bekäme.

Ein Laken ist aber überhaupt ganz ungenügend, und schon die Vorstellung, sich mit einer Wolldecke, die Schweiß usw. von unzähligen Vorgängern aufgesogen hat, zudecken zu müssen, erweckt ein gelindes Grauen. Es ist aber auch gefährlich, denn mir ist ein Fall bekannt, wo auf einer schlecht eingerichteten Hütte (allerdings nicht in Tirol) ein Besucher sich eine luëtische Ansteckung zuzog.

Andererseits ist es auch gänzlich unhygienisch, tagelang in Unterbeinkleidern und mit Strümpfen schlafen zu müssen, wodurch die Hautatmung etc. gehemmt wird. Ich führe auf Grund dieser Erfahrungen nun stets einen Pijama bei mir, der mich von der Bettwäsche unabhängig macht. Daß zu einem «Bette», wie auch auf den Hüttenordnungen das bekannte, zum Schlafen bestimmte Möbel bezeichnet ist, in der ganzen zivilisierten Welt zwei Laken als selbstverständlich angesehen werden, sei nur beiläufig bemerkt.

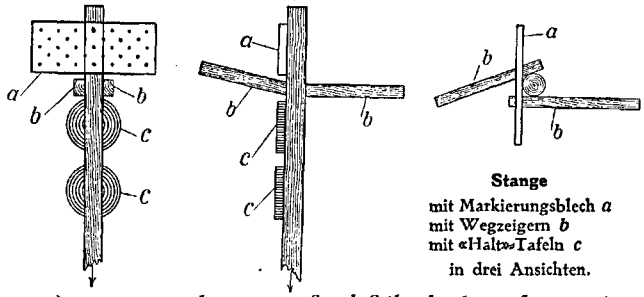
Es wird mir wohl niemand insinuieren wollen, daß vorstehende Ausführungen etwa unbescheidenen Anforderungen oder gar der Lust am Nörgeln entstammen; sie sind nicht nur durch das Interesse der Turisten, sondern auch der beteiligten Sektionen veranlaßt, die selbst wünschen müssen, daß man sich in ihrem Heim behaglich fühle.»

Eine hochalpine Wintermarkierung in der Sesvennagruppe.

Von Friedrich Berger in München.

Ich möchte gerne eine kleine Geschichte erzählen: «Es war einmal ein Sektiönchen. Und obgleich sein Kassabestand nicht groß und seine Mitgliederzahl nicht gerade hoch war, beschloß es dennoch in jugendlichem Eifer, ein Hüttlein zu bauen. Und mit Gottes, des Zentral-Ausschusses und anderer Hilfe gelang der Bau, dem Sektiönchen und auch den Besuchern und sogar den Bauern zur Freude, letzteres, weil die Bauern dabei hofften, in ihrer Talstation recht viel dabei herauszuschlagen. Aber das Sektiönchen war nicht ‚modern' genug! Wie glänzend hätte sich nicht hier ein Geschäft machen lassen, z. B. durch hohe Preise, durch eine Wirtschaft mit flottem Betrieb, was bedeutet: mit Musik und Tanz an jedem Sonn- und Feiertag oder gar alltäglich, wie es manchmal auch schon vorkommen soll, und natürlich mit einer großen

Reklame. Doch das Sektiönchen war naiv und ideal, es ließ das arme Hüttlein ein einsames, stilles Bergsteigerhaus sein und stellte eine brave, ruhige und tüchtige Wirtschafterin hinauf. Und da so der große Fremdenstrom ausblieb und die Talbauern doch irgend etwas profitieren wollten, verlegten sie sich mit und ohne Erfolg auf mancherlei, und das schönste, was sie darunter aushäkelten, war, daß ein jeder, der des Wegs käme, tüchtig ‚Wegzoll blechen' müsse. Zum Glück saß im Tal aber ein gerechter und weiser Amtsanwalt, und der ließ die Begehrlichen gründlich abfallen mit ihrer Idee. Das ist nicht das einzige, was der Sektion widerfahren ist; alljährlich durfte sie aus eigener Tasche auf die Hütte daraufbezahlen, wenn es ganz schlecht ging sogar der Wirtschafterin. Dann aber, als es allmählich besser wurde und die Sektion Gelegenheit gehabt hätte, etwas herauszuwirtschaften, da folgte sie abermals ihrem idealen Streben. Schneeschuhfahrer waren im Winter gekommen und fanden die Hütte einzig schön. Da hatte die Sektion nichts Eiligeres zu tun, als neue große Auf-



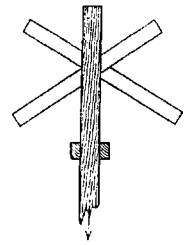
Stange
mit Markierungsblech *a*
mit Wegzeigern *b*
mit «Halt»-Tafeln *c*
in drei Ansichten.

wendungen zu machen, so große, daß ihr der Atem fast ausging und auch der nervus rerum, und die Sektion freute sich darüber, daß viele junge und lebensfrohe Menschen Gelegenheit fanden, sich allein in der winterlichen Einsamkeit herumzutummeln und ein echtes, rechtes, ideales ‚Hüttenleben' ohne Wirtschaft zu führen. Und wenn einmal etwas schief ging dabei, so wurde nicht gleich geschimpft, man rückte auch nicht bei solcher Gelegenheit die eigene unendliche Güte recht deutlich und auffällig ans Licht, sondern man meinte bei sich: So etwas ist menschlich, es schadet nichts! Ja, horribile est dictu, als gar einige Einbrüche stattfanden, da wurden, es ist unglaublich, nicht die bösen Schneeschuhfahrer beschuldigt, sondern man erinnerte sich daran, daß es ‚auch noch andere Hallunken', wie Schmuggler, Wilddiebe und gewerbsmäßige Hütteneinbrecher gibt.»

Nicht wahr, das ist eine hübsche Märe! Mancher Vereinskassier wird dabei recht selbstgefällig lächeln und an seine andersgearteten Erfolge denken. Mancher «Alpinist» wird mit Freuden des schönen Alpenvereinsballes zur Faschingszeit gedenken, den man dem Hüttenüberschuß zu verdanken hat, und ein Pessimist wird gar sagen: «Unmöglich, so was gibt's heutzutage gar nicht mehr!»

Und doch ist die Märe wahr! Fast ein Jahrzehnt lang kämpft die S. Pforzheim so um ihre Hütte in den Münstertaler Alpen; sie hat stets den Charakter des einfachsten Bergwirtshauses gewahrt und vor allem die Hütte jederzeit, auch im Winter, offen gehalten, stets in allem entgegenkommend und nie auf den eigenen Vorteil bedacht. Ihr neuestes Werk, das die Kräfte der Sektion fast erschöpft hat, die 8 km lange hochalpine Markierung für Schneeschuhfahrer von Schlinig zur Hütte und weiter über den Schlinigpaß und die Grossläger bis zur Uinaschlucht, steht vollendet da. Die Sektion war sich schon vor Jahren darüber klar, daß das Hüttengebiet einmal hochalpine Schneeschuhfahrer anlocken werde. Es wäre für sie leicht gewesen, allen daraus entstehenden Anforderungen aus dem Wege zu gehen und die Hütte einfach im Winter abzuschließen. Die pekuniären Anforderungen der Sommermonate an die Vereinskasse hätten diesen Beschluß auch vollkommen gerechtfertigt. Trotzdem hat die Sektion nicht nur für die Instandsetzung der Hütte gesorgt oder diese etwa nur in kleinlicher Weise durchgeführt, sondern sie war auch bestrebt, allen moralischen Anforderungen, die dadurch an sie gestellt wurden, nachzukommen. Und so schuf sie in erster Linie die in den nachfolgenden Zeilen beschriebene Stangenmarkierung. Mit ihr soll keineswegs in das eigentliche Gebiet des Hochalpinisten eingegriffen werden, sie soll nur dem — gleichgültig von welcher Seite — heimkehrenden Turisten den Rückweg über das sogenannte Großlägerplateau zur Hütte und den Abstieg in das Tal sichern. Das Großlägerplateau ist zwischen den einzelnen Hochgebirgsgruppen des Gebiets eingebettet und kann bei Sturm, Schneetreiben, Unsichtigkeit und Nebel selbst dem Erfahrensten gefährlich werden.

Die Stangenmarkierung ist so angelegt, daß der aus dem Hochgebirge Heimkehrende in jedem Fall auf sie stoßen muß. 4—5 m hohe, durchschnittlich 15—25 cm starke Stangen aus bestem Holz sind etwa 1 m tief in die Erde eingerammt und noch durch angebaute Steinmänner gesichert. Sie folgen sich in Abständen von 50—100 m. An jeder Stange befindet sich eine auffallende, 70 × 40 cm große Scheibe aus Eisenblech. Das Blech ist der in dieser Höhe ungewöhnlich heftigen Schneestürme wegen überall gleichmäßig durchlocht. Ebendeshalb ist auch die Stangenbefestigung im Erdreich eine ungewöhnlich solide. Dieses Blech, mit heller, sehr auffallender Zinnoberfarbe gestrichen, steht quer zur Markierungslinie. Diese selbst wieder wird durch zwei ca. 40—60 cm lange, kräftige, gleichfalls rotgestrichene Hölzer angedeutet. Diese sind an den Hauptstangen derart angebracht, daß sie jeweils genau die Richtung zu den beiden nachfolgenden Stangen angeben. Ein Abweichen von dieser Richtung wird bis zur nächsten Stange nie so groß sein, wohl auch nicht bei Nacht und Dunkelheit, daß die nächste Stange ganz verfehlt werden könnte. Eine Partie von mehreren Personen kann, und nur solche kommen ja in Betracht, eventuell «schwärmen».



Stange:
Halt! Abschnallen!

Bei Stellen, die im Abfahren Vorsicht erfordern, ist eine runde rote Scheibe, bei Stellen, die während der Abfahrt ein Anhalten erfordern, sind zwei rote runde Scheiben direkt unter dem Blech befestigt. Regelmäßig geht einer Stange mit «Halt»zeichen eine solche mit dem «Achtungs»zeichen voraus. Stellen, an denen abgeschnallt werden muß, weisen unter dem Blech ein schräg stehendes Stangenkreuz auf.

Ausdrücklich sei aber darauf hingewiesen, daß diese Markierung nur für hochalpine, geübte und erfahrene Schneeschuhfahrer bestimmt ist. Nur für solche kann sie auch in Betracht kommen. Sie führt zwischen Schlinig und der Hütte schon durch lawinengefährliches Terrain; der Aufstieg über die «Schwarze Wand» kann, falls er von Ungeübten begangen wird, zumal bei ungünstigen Schneeverhältnissen, zu einer Katastrophe führen. Eine Tafel, die in Schlinig am unteren Ende der Markierung angebracht ist, weist auf diesen Umstand hin! Eine ähnliche Belehrung wird wohl jeder auch von den Dorfbewohnern erhalten. Die Sektion hat also getan, was in ihren Kräften stand, und um so interessanter ist dabei das geschaffene Werk, als hier die in hohen Regionen gesammelten Erfahrungen verwendet worden sind, um erstmals eine rein hochalpine Schneeschuhfahrermarkierung großen Stils zu schaffen, eine Markierung, die zudem so durchgeführt wurde, daß sie einerseits in keinerlei Weise in das eigentliche Gebiet des hochalpinen Sehneeschuhfahrers eingreift, andererseits aber auch — und das ist das Beachtenswerteste an ihr — in keinerlei Weise dem nichthochalpinen Schneeschuhfahrer entgegenkommt. Das Bedürfnis zum alpinen Sport soll nicht künstlich großgezüchtet werden, und: nicht hochalpine Fahrer haben in solchem Terrain nichts zu finden, also auch dort nichts zu suchen. Das waren die beiden ersten Grundsätze, die bei Aufstellung dieser Schneeschuhfahrermarkierung maßgebend waren. Und es ist nur zu wünschen, daß sie auch befolgt werden.*)

Hier sei nur noch des ersten Vorsitzenden der Sektion gedacht, dem in erster Linie diese Markierung zu verdanken ist, wie überhaupt das große und selbstlose Entgegenkommen dieser kleinen Sektion vorbildlich für manche andere sein könnte: Herr Adolf Witzenmann hat sich auch durch dieses Werk den Dank aller wahren Alpinisten erworben.

*) Die Markierung hat bereits ihre Feuerprobe bestanden und dabei bewiesen, wie sehr sie notwendig war. Drei mit der Gegend wohlbekannte Herren kamen aus dem Zerzertal, verirrten sich in Nacht und Schneesturm, gelangten auf die Markierung und so zur Hütte. Ein Freibiwack unter schlimmsten Verhältnissen wäre ihnen wohl ohne Markierung sicher gewesen.

Verschiedenes.

Unglücksfälle.

Im Ehrenbachtale bei Kitzbühel ist am 4. Februar der Münchner Studierende Hans Gobert tödlich verunglückt. Gobert war auf Schneeschuhen allein zur Ehrenbachalpe angestiegen. Nach der Lage des Leichnams nahm man an, daß Gobert unvermutet auf eine wächtenartige Schneeanhäufung am Wegrande getreten ist, die unter ihm brach, worauf er über die steile Böschung so unglücklich fiel, daß er eine absolut tödliche Wirbelsäulenverletzung davontrug.

Bei Innsbruck sind am 16. Februar zwei Unteroffiziere des 4. Tiroler Kaiserjägerregiments durch eine Lawine tödlich verunglückt. Ein Oberleutnant hatte — wie die Tagesblätter berichten — mit vier Unteroffizieren von Inzing aus einen Schneeschuhausflug über die Inzingalpe auf das Ranggerköpfel unternommen. Noch während des Aufstiegs über die, wie gesagt wird, von Innsbruckern mit Vorliebe aufgesuchte Schneefläche löste sich ein Schneebrett los, das erst 200 m tiefer zum Stillstand kam und alle fünf Teilnehmer mitriß. Zwei Mann hatten sich an Sträuchern, die aus dem Schnee ragten, festhalten können, der Oberleutnant und die Unterjäger Bartner und Gasserer wurden vom Schnee überschüttet. Während es den Geretteten gelang, den mit dem Kopfe aus dem Schnee hervorragenden Oberleutnant zu befreien, konnten die beiden anderen nur mehr als Leichen geborgen werden. — Nach einer Meldung soll der starke Föhn den Schnee in schlechten Zustand gebracht und so die Ursache zum Abgleiten gegeben haben.

Allerlei.

Sonderzug der S. München nach Rothenburg o. d. Tauber. Die S. München veranstaltet am 25. und 26. März einen Ausflug mit Sonderzug nach Rothenburg o. d. Tauber, wo übernachtet wird, und nach Dünkelsbühl und Nördlingen. Die Sektionen Rothenburg o. d. Tauber und Nördlingen werden alles aufbieten, um den Ausflug lehrreich zu gestalten und angenehm zu machen. Preis der Fahrkarte für die ganze Fahrt M. 9.—, für die Fahrt nur nach Rothenburg o. d. T. M. 5.30. Bestellungen auf Fahrkarten und Wohnungen sind bis 9. März zu richten an die Geschäftsstelle, München, Brunnstraße 9. — Auswärtige Sektionen sind zur Teilnahme herzlichst eingeladen. Die Abfahrt von München, Hauptbahnhof, erfolgt am 25. März 6 U. 6 früh, die Ankunft in München am 26. März 11 U. 34 abends.

Für die Wasserbeschädigten in Vorarlberg sind bei der S. Vorarlberg weiters eingegangen:

Von der S. Straßburg i. Elsaß	K 50.—
« « « « « direkt nach Brand . . . . . K 100.—	
Von der S. Hochpustertal (Welsberg) . . .	« 50.—
Mit den in Nr. 23 der «Mitteilungen» ausgewiesenen	« 8585.—
zusammen	K 8685.— und M. 1070.—

Weitere Spenden werden von der S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins in Bregenz dankbarst entgegengenommen und nach der im kommenden Frühjahr stattfindenden Schlußverteilung in den «Mitteilungen» nachgewiesen.

Bilder Dr. Th. Christomannos'. Die Buch- und Kunsthandlung von S. Pötzelberger (F. W. Ellenenreich) in Meran bringt nach photographischen Aufnahmen von B. Johannes Bilder Dr. Th. Christomannos' in den Handel, die bei 21:30 cm Bildgröße (mit Rand 29·5:37·5 cm) K 12.— (= M. 10.—) kosten (Verpackung und Porto K 1.20 = M. 1.—). In Kabinettgröße kosten diese Bilder K 2.— = M. 1.70.

Naturschutzpark. Der Verein «Naturschutzpark» zählt schon 6000 Mitglieder. Der Hamburger Senat hat für den Park, der in einer Ausdehnung von 150 km² in der Lüneburger Heide errichtet werden soll, M. 10000.— bewilligt. Für Österreich hat sich ein Sonderausschuß gebildet, an dessen Spitze Prof. Dr. v. Wettstein steht. Das österreichische Parkgebiet liegt bekanntlich in Steiermark.

Das Verlassen von Turenkameraden in gefährlichen Lagen gerichtlich verfolgbar? Wir haben in Nr. 22 der «Mitteilungen» von 1910 (Seite 274) gemeldet, daß die zwei Münchener Bergsteiger, die am 10. Oktober v. J. ihren dritten Turengenossen, Bruno Römer, beim Abstieg von der Fleischbankspitze im Kaisergebirge im Stiche gelassen haben, von ihrer Alpenvereinssektion ausgeschlossen worden sind und daß der Hauptausschuß alle anderen Sektionen vor der Aufnahme dieser zwei Herren gewarnt hat. Wie nunmehr die «M. N. N.» kürzlich meldeten, soll das k. k. Bezirksgericht Kufstein in dieser Angelegenheit dahin entschieden haben, daß die Herren Rudolf Münster und Georg Wagner aus München sich der «Übertretung gegen die körperliche Sicherheit» schuldig gemacht haben und «bei Betretung im Inlande dem nächsten Gerichte vorzuführen seien», wovon angeblich die Wirte und Bergführer des Gebiets verständigt wurden. Wenn sich diese Meldung bewahrheitet, würde wohl zum ersten Male das Gericht in Sachen in Tätigkeit getreten sein, die bisher gewissermaßen nach einem stillen Übereinkommen bloß der richtenden Kritik der alpinen Öffentlichkeit überlassen schienen. Wir sehen davon ab, die juridische Seite des vorliegenden Falls zur Sprache zu bringen, wollen aber nicht versäumen, zu erwähnen, daß es für jene glücklicherweise äußerst vereinzelten Bergsteiger, die nicht genügend von dem Bewußtsein der Pflichten der Kameradschaft im Gebirge durchdrungen sind, nicht schadet, wenn ihnen durch die ernste Wendung, die die oben besprochene Angelegenheit genommen hat, diese Pflichten eindringlich in Erinnerung gebracht werden.

Anfrage. Die S. Bochum des D. u. Ö. Alpenvereins ersucht jene Sektionen, die ein eigenes Sektions-Liederbuch haben, ihr eines von ihren Exemplaren, eventuell leihweise, zu überlassen.

Wirtschaftsverpachtung. Die S. Darmstadt verpachtet den Wirtschaftsbetrieb der Darmstädter Hütte im Moostal bei St. Anton am Arlberg ab 1911. Die näheren Bedingungen und Aufschlüsse sind von der S. Darmstadt des D. u. Ö. Alpenvereins zu erfragen.

Hüttenbewirtschaftung. Die S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins vergibt die Bewirtschaftung ihrer neuerbauten Schutzhütte am Giglachsee in den Niederen Tauern bei Schladming und ladet Bewerber ein, sich bis 15. März l. J. mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit um nähere Auskunft an die genannte Sektion, Wien VI., Rahlgasse 6, zu wenden.

Die deutschen Studenten- und Schülerherbergen wurden im Jahre 1910 trotz des regnerischen Sommerwetters stark frequentiert. Die Zahl der Übernachtungen betrug 54.003, das ist um 17.730 mehr als im Jahre 1909.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal Nr. 189, August 1910: «Die Vögel der Alpen» sind F. W. Headleys Thema im ersten Aufsatze dieses Heftes. Es ist ein außerordentlich interessanter Aufsatz, der an der Hand einer Tur vom Genfer See bis auf einen Gipfel bei Arolla uns den überraschend großen Reichtum der Alpen an Vögeln aller Art zeigt. Wie viele von uns haben gewußt, daß Neuntöter, Wendehals, Hänfling, Grasmücke, Plattmönch, Wiedehopf etc. alpine Vögel sind? Auch erfahren wir manches Interessante über die Zugvögel und ihre Wege. Zum Schlusse noch etwas für Hoteliers Beherzigenswertes: «Ein Vogel in den Bergen draußen ist viel mehr wert als 20 im Glaskasten im Speisesaal.» — «Drei Neu-Besteigungen in den Selkirks» beschreibt How. Palmer. Dieses Gebirge ist über den Ketten Britisch-Columbias ziemlich vernachlässigt worden. Es wird uns aber geradezu als ein alpines Dorado geschildert. Jedenfalls sehen die Bilder der drei «neuen» Gipfel: Mt. Purity, Mt. Cyprian und Mt. Kilpatrick (alle drei zwischen 3000 und 4000 m) sehr verlockend und hochalpin aus. — Über die Disgrazia schreibt Cl. Wilson. Wir begegnen wieder einmal der

Klage, daß die italienischen Karten «are most difficult to interpret». — Das Massiv des Mont Pourri behandelt schließlich And. Brigg. (Dazu eine gute Übersichtskarte.) — Den Schluß des Heftes bilden: ein langer Nachruf für Alois Pollinger, eine Besprechung der Ausstellung alpiner Photographien, die der Klub alljährlich veranstaltet, das Verzeichnis der Bibliothekszugänge in den letzten drei Monaten (27 Seiten und ca. 600 Nummern!) sowie eine Reihe kleinerer Notizen (Neue Turen, Unglücksfälle, Klubangelegenheiten usw.).

Alpine Journal Nr. 190, November 1910: «Ein Versuch auf Mount Robson» (in den nördlichen Rockies) wird uns von L. S. Amery beschrieben. Der Aufsatz beleuchtet in außerordentlich anschaulicher Weise die Schwierigkeiten, aber auch den ganzen Reiz des Bergsteigerlebens in den großen Waldeinsamkeiten der nördlichen Rocky-Mountains. Ausgezeichnete Bilder von den verschiedensten Autoren illustrieren diesen Artikel. — T. Anderson (dessen Spezialität ja von jeher Vulkane waren) berichtet über seine Besteigung und Besichtigung des Matavanu, eines neu entstandenen Vulkans in Savai (Deutsch-Samoa). Der Anblick des Kraters (etwa 100 m tief) mit seinem See von feurig-flüssiger Lava wird uns als überwältigend großartig geschildert. Die Lava lag eigentlich nicht als See da, sondern mehr als Fluß, denn durch einen Tunnel im Kraterwall fließt sie ins Freie und ins Meer. Sie war aber so flüssig, daß sie in großen Wellen an die Ufer brandete und (bei Explosionen) 10 m und mehr als feurige Fontäne aufstieg. — Dr. E. Neve erfreut den Leser wieder einmal mit einer Schilderung aus den Vorbergen des Himalajas. Diesmal behandelt er den Pic Punjal, den Gebirgszug zwischen Karchmirtal und der indischen Ebene, in Wort und Bild. — Die Besteigung des Doms über die Ostflanke und der Südlenzspitze vom Feegletscher aus sind der Hauptsache nach der Inhalt eines Aufsatzes von O. K. Williamson. Die beigegebenen Bilder sind sehr ungleich in der Güte. — Recht ausführlich ist der folgende Bericht aus der Feder F. de Filippis über die Karakoram-Expedition des Herzogs der Abruzzen. Leider kann ich hier nur ganz kurz die Hauptsachen referieren. Zweck dieser Expedition war es, zu versuchen, bis zu welcher Höhe der Mensch steigen kann. Da der Gaurisankar zur Zeit im «verbotenen» Gebiet liegt, wandte man sich dem (wahrscheinlich) zweithöchsten Himalaja-Berge, dem K_2 im Karakoram zu, zumal da Mitglieder der Eckensteinschen Expedition die Besteigbarkeit dieses Bergs betont haben. Im Gegensatz zu ihm kamen der Herzog der Abruzzen und seine Begleiter nach langen Rekognoszierungsturen zur Ansicht, daß der K_2 ein Berg von mehr als matterhornartiger Steilheit sei, der in dieser Höhe (er ist ca. 8400 m) so gut wie absolut keine Aussicht auf ein Erreichen des Gipfels biete. Man suchte nun nach einem andern Ziele, an dem eine große Höhe erreichbar schien, und fand nur einen einzigen Erfolg versprechenden Gipfel, den Bride-peak (ca. 7700 m). Leider war der beste Teil des Sommers mit der Erforschung des K_2 vergangen. Stets häufiger einsetzende Schneestürme vereitelten den vollen Erfolg am Bride-peak. Immerhin ist das, was an diesem Berge geleistet wurde, bemerkenswert genug. Unter großen Mühen wurde ein primitives Höhenlager bei 6400 m aufgeschlagen, später sogar bei 6835 m. Neun Nächte wartete der Herzog mit zwei Führern in dieser Höhe auf gutes Wetter. Schließlich wurde der letzte Sturm unternommen. Man kam bis 7500 m, etwa 150 m unterhalb des Gipfels, und mußte wegen Nebel und Lawinengefahr umkehren. Keiner der Teilnehmer war bergkrank. Von 7000 m an war man immer noch im Durchschnitt 100 m die Stunde gestiegen (in tiefem Schnee!). Es unterliegt also keinem Zweifel, daß, günstige Verhältnisse vorausgesetzt, der Gipfel (7700) für Menschen erreichbar ist. Dies ist um so bemerkenswerter, als die drei Männer 9 Tage unter den schlechtesten Bedingungen in einer Höhe von über 6400 m zugebracht hatten. Das einzige, worüber alle klagten, waren eine Abneigung gegen jede Art Nahrung und dementsprechend eine starke Abmagerung. Ganz ausgezeichnete Bilder von V. Sella zeigen die unvergleichliche Großartigkeit der Karakorum-Landschaften. Den Schluß des Hefts bilden Nachrufe (für M. Holzmann, Baumgartner und Parkinson), Bibliothekzugänge, Neue Turen (besonders bemerkenswert die im arktischen Norwegen!) sowie Besprechungen. *H. H.*

«Der Föhn». So nennt sich eine kürzlich in das zweite Jahr ihres Bestehens getretene Zeitschrift, in der sich Jungtirol eine Stätte geschaffen hat, die sowohl den Männern der Kunst wie der Poesie, der Geschichte, dem ernsten und heiteren Schrifttum offen steht. Eine Reihe namhafter Mitarbeiter bürgt für ein gedeihliches Fortbestehen und die Herausgeber erhoffen deshalb die Unterstützung der Freunde Tirols. Herausgeber sind Rudolf Brix, Franz Kranewitter und Richard Wilhelm Polifka. «Der Föhn» erscheint halbmonatlich und kostet vierteljährlich K 3.50 = M. 3.50. Der Verlag ist in Innsbruck, Heiliggeiststraße 4.

George D. Abraham: Swiss Mountain Climbs. Mit 24 Illustrationen und 22 Anstiegsrouten. 422 Seiten. London, Mills & Boon. 7 sh.

Das Buch behandelt in 17 Kapiteln die hervorragendsten Hochturen im Berner Oberland, in den Penninischen Alpen und in der Berninagruppe. Beigegeben sind 24 gut ausgeführte Lichtdrucke und 22 Zeichnungen von Anstiegslinien, die besonders wertvoll sind. Der Verfasser gibt nicht wie der «Hochturist» eine eingehende Beschreibung der Wege, sondern nur eine Übersicht der wichtigsten Turen, deren Charakter er in Kürze treffend kennzeichnet. Wer sich daher im allgemeinen über die in den obgenannten Gruppen ausführbaren, besonders empfehlenswerten Hochturen unterrichten will, dem wird das Buch gute Dienste leisten. *E.*

M. Zdarsky: Der Einfluß des Winters. Ein Beitrag zur Umwertung der winterlichen Begriffe auf dem Gebiete der Körperpflege, der Geselligkeit, des Wirtschaftslebens, des Verkehrswesens und der Kriegsführung. Vortrag, gehalten am 28. November 1910 in München. Herausgegeben vom «Alpinen Skiklub» in München, 1911.

Wer es noch nicht glauben will, welch wohltuenden Einfluß auf Körper und Geist das Schneeschuhfahren ausübt, lese Zdarskys Vortrag. Er ist nicht für Wintersportler geschrieben, die kennen das alles schon, sondern für jene, die noch nicht zu bewegen waren, ihre winterliche Trägheit zu überwinden und die Natur zu jeder Jahreszeit zu genießen. Der Broschüre sind 6 Aufnahmen aus Zdarskys Schneeschuhkursen beigegeben. Der Druck des Büchleins ist auffallend minderwertig. *M.*

Steirisches Raspelwerk. Aufgezeichnet und mit Bildern versehen von Konrad Mautner, Wien. Verlag Stähelin & Lauenstein. Preis M. 100.—.

Ein Werk, das in zweifacher Hinsicht interessant ist: seinem Inhalt nach und noch mehr wegen seiner Form, die jeden Bibliophilen entzücken dürfte. Das Buch ist nämlich kein gewöhnliches Druckwerk, sondern gleicht einem jener köstlichen mittelalterlichen Gebetbücher, die Mönche in sauberer Handschrift herstellten und mit zierlichen Miniaturen «illuminierten». Der Text ist allerdings weltlich; das Werk bietet eine Sammlung von 164 Liedern, 730 Vierzeilern, 30 Gasselreimen, Kinderreimen und zahlreichen Jodlern, die der Herausgeber, ein verständnisvoller und kunstsinniger Wiener Großindustrieller im steirischen Salzkammergut (am Grundlsee b. Aussee) nach mündlichen Überlieferungen aufgezeichnet hat und die zum größten Teil noch unbekannt sein dürften. Aus diesem Grunde sowie wegen der sorgfältig genauen Wiedergabe des volksmäßigen Textes und der Tonweisen hat das Buch für Folkloristen großen Wert, der auch von Autoritäten der Volkskunde, wie Prof. Haberlandt, Dr. Schlossar, Dr. Pommer rühmend anerkannt wurde. Besonders die 132 in Noten gegebenen Tonweisen müssen die Volksliedforscher lebhaft interessieren. Den größten Reiz gewähren aber die prächtigen farbenreichen Miniaturen, die, mit außerordentlicher Feinheit in Zeichnung und Ton ausgeführt, voll malerischer Stimmung und köstlichen Humors sind. Wie schon eingangs erwähnt, ist der Text in Handschrift ausgeführt und sind die einzelnen «illuminierten» Blätter in Faksimiledruck wiedergegeben. Der 372 Seiten starke Band in Duodezformat ist in Pergament gebunden. Der Preis von M. 100.— gestattet freilich nur begüterten Liebhabern die Anschaffung, ist aber gerechtfertigt. *Emmer.*

Jahresbericht der Bergsteiger-Riege des Innsbrucker Turnvereins. Der Bericht dieses alpin leistungskräftigen Vereins weist sehr zahlreiche gemeinsame Bergfahrten der Mitglieder, viele Winterturen und zwei Erstanstiege auf. Bei zahlreichen Schneeschuhwettläufen gewannen Mitglieder die ersten Preise.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München (Isarlust) erhielt neuerdings reiche Zuwendungen, und zwar von der Alpenvereinssektion Steyr, den Fremdenverkehrsvereinen in Kärnten und Graubünden, von der S. Chaux-de-Fonds des C. A. S., vom Historischen Verein für Oberbayern, vom Vogesenklub in Straßburg, vom Club Alpin Russe, Moskau, vom Alpenklub München-Giesing, ferner von Fräulein Greiner in Altkirch (Elsaß) und von den Herren: Dr. Viktor Dvorsky, Prag, R. Foltz, Inspektor der k. k. Staatsbahnen, Salzburg, Heinrich Freiherr von Handel-Mazetti, Wien, Dr. Otto Maull, Frankfurt a. M., Friedrich Müller, Vorsitzender der S. Küstenland, Triest (15 einzelne Schriften), Hugo Petters, Rentner in München, W. Rohmeder, Rektor und Stadtschulrat a. D., München, Joh. Ulrich, Halensee in Berlin. Besondere Anerkennung verdienen diejenigen Alpenvereinssektionen und Herren, die, unserem Aufruf in Nr. 22 der «Mitteilungen» 1910 in freundlichster Weise Folge leistend, uns fehlende Bücher und Karten übermittelten, nämlich die Sektionen: Frankfurt a. M., Linz a. D. und Nürnberg, sowie die Herren: A. Centner, Ingenieur Planegg, Ingenieur Dietz in Basel, Prof. V. H. Schnorr, Vorstand der S. Zwickau, H. Steinitzer, Schriftsteller in München (29 Bl. der Carta d'Italia), ferner die S. Rosenheim, die uns 536 Jahresberichte von verschiedenen Sektionen und 22 Reiseführer übersandte. Allen Spendern sagen wir hierdurch wärmsten und besten Dank.

Sektionsberichte.

Achental. Die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1910 erstreckte sich auf die gründliche Markierung des Hochgerngebiets, des Achbergs, der Ruderburg und des Geigelsteins. Die Monatsversammlungen waren nur schwach besucht. Die Kasse schließt mit einem Saldo von M. 178.13 ab. Der vorjährige Sektionsausschuß wurde für 1911 wiedergewählt.

Allgäu-Kempten. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 10. Januar statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl stieg von 637 auf 674. Drei Mitgliedern wurde das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Die Kemptner Hütte wurde von 1828, Rappenseehütte von 1420, Tannheimer Hütte von 254 Personen besucht. Bei der Kemptner Hütte wurde die Wasserleitung verlängert, in der Tannheimer Hütte werden an Stelle des Heulagers 5 Matratzen eingerichtet. Das Rappenseehaus ist dringend erweiterungsbedürftig. Die Sektionswege und -markierungen wurden instand gehalten. Neu markiert die Strecken: Schwarzerd—Hoher Kopf—Eschacherstraße—Kürnach, Wegscheidel—Blockhäusle. Der Weg zur Rappenseehütte wird teilweise verlegt. Der Biberkopfweg wurde auf österreichischem Gebiete von einem englischen Jagdbesitzer ungangbar gemacht. Es soll dagegen gerichtlich eingeschritten werden. Führertage fanden am 22. Mai und 20. Nov. in Oberstdorf statt. In Kempten wurde eine «Alpine Rettungsmannschaft» gebildet, die zweimal alarmiert wurde. Die Rettungsstellen Oberstdorf und Tannheim traten je dreimal in Aktion. Die Sektion trat dem Verein Naturschutzpark bei, steuerte zum Roseggerfonds einen namhaften Beitrag bei. Es fanden 6 Monatsversammlungen mit Vorträgen, die üblichen Burghalde-Abende, 11 Sektionsausflüge und 13 Vorstandssitzungen statt. Die Jahresrechnung weist M. 14.407.77 Einnahmen und Ausgaben auf. Der Vorstand für 1911 setzt sich zusammen wie folgt: Reallehrer K. Denk, Vorsitzender, Buchhändler A. Reithner, I. Schriftführer; Reallehrer A. Blaha, II. Schriftführer; Stadtkassier A. Hengeler, I. Rechnungsführer; Bankbevollmächtigter H. Daumiller, II. Rechnungsführer; Bankvorstandsbeamter F. X. Euringer, Realschulrektor M. Förderreuther, Stadtbauverwalter H. Loy, Privatier A. Schaul, Amtsrichter F. Spengelin, Brauereibesitzer A. Weixler, Postsekretär J. Wieland, Beisitzer.

Bludenz. Nach dem in der Generalversammlung vom 5. Januar erstatteten Jahresberichte wurden im vergangenen Jahre die Wegstrecken Auenfeld—Schröcken, Stierloch—Spullers und der Anstieg zur Mohnenfluh markiert. In der Sarotlahütte wurde Verbandzeug hinterlegt und das Inventar ergänzt. Im Juli fand ein Führertag und die Ausgabe des neuen Vorarlberger Führertarifs statt. Die Jahresrechnung weist einen Saldo von K 762.27 auf. Die Mitgliederzahl stieg von 135 auf 138. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt.

Bonn. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember 1910 statt. Im Vereinsjahre 1910 wurden 2 Sektionssitzungen und 4 Vorstandssitzungen abgehalten, ferner 5 Vortragsabende und 5 Ausflüge veranstaltet. Den Hauptverhandlungsgegenstand der Sektions- und Vorstandssitzungen bildete die neue Satzung der Sektion und die Anmeldung der Sektion zum Vereinsregister. Durch die im August erfolgte Eintragung hat die Sektion Rechtspersönlichkeit mit Wirkung vom 1. Januar 1910 erhalten. In der Bonner Hütte am Pfannhorn wurde im Frühjahr 1910 zahlreiches Geschirr durch Steinwürfe böswilligerweise zertrümmert. Der Hüttenbesuch belief sich auf 350 Personen. Das Ziel der Ausflüge bildeten die Ahrberge, die Eifel und das Rheinhöhengebiet; die Beteiligung war gegenüber den Vorjahren eine ziemlich erfreuliche. Die Mitgliederzahl der Sektion beträgt 158. Einnahmen 1910: M. 2101.43; Ausgaben 1910 bis 13. Dezember: M. 2039.70. In den Vorstand wurden für 1911 gewählt die Herren: Professor Dr. Ruhland, Vorsitzender; Bankdirektor Steinberg, Kassenwart; Privatdozent Assessor Dr. Giese, Schriftführer; Gymnasialdirektor Dr. Niepmann (Bücherwart), Referendar Dr. v. Niesewand, Dr. phil. Schwickerath (Turenwart), Geh. Bergrat Prof. Dr. Steinmann, Kaufmann R. Wolff, Beisitzer.

Bruneck. Die Sektion zählte am Ende das abgelaufenen Vereinsjahrs 202 Mitglieder. Die Tätigkeit erstreckte sich auf die Ausbesserung fast sämtlicher Sektionswege, die Aufstellung von 26 Wegtafeln, Inventarergänzung im Kronplatzhause (Besuch 990 Personen), Anpflanzen von Alpenblumen. Die Kasse weist K 2491.01 Einnahmen und Ausgaben auf. In der am 18. Januar 1911 stattgefundenen Jahresversammlung wurde der bisherige Ausschuß (Vorstand Hauptmann a. D. Platter zum 20. Male) wiedergewählt.

Elberfeld (früher Bergisches Land). Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1910 von 221 auf 269. Es fanden 10 Vorstandssitzungen, zahlreiche Sondersitzungen der einzelnen Kommissionen und eine außerordentliche Hauptversammlung statt, in der die Namensänderung einstimmig angenommen wurde. Ferner wurden 5 Vortragsabende, ein Alpenfest und mehrere Sektionsausflüge veranstaltet, die sich alle eines regen Besuchs erfreuten. Der Weg- und Hüttenbaufonds beträgt M. 10.227.41, die Jahresrechnung schließt mit M. 4162.83 Einnahmen und Ausgaben ab. In der Hauptversammlung vom 2. Dezember 1910 wurde folgender Vorstand gewählt: Erster Staatsanwalt Geh. Justizrat Dr. Jonen, Vorsitzender; Landgerichtsrat Dr. Michels, Vorsitzender-Stellvertreter; A. Lucas, Kassier; Dr. Nieme und A. Winrath, Schriftführer (alle Zuschriften); Dr. med. Buchfeld, E. Klussmann, Rektor E. Kölker, Fr. Reimann, Beisitzer.

Erfurt. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 16. Dezember v. J. statt. Der Mitgliederstand von 404 zeigt einen Zuwachs von 33 Personen. Nach dem Hüttenbericht ist die Erfurter Hütte im Sonnwendgebirge für M. 1800.— jährlich an den bisherigen Hüttenwirt Ihler-Jenbach verpachtet. 1094 Gäste haben im letzten Jahre dort übernachtet. Die Drahtseilsicherung im Kamin des Sagzahns wurde verbessert. Ein Aufseher überwacht die Hütte im Winter. Nach dem Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters beläuft sich die Einnahme auf M. 8899.48, die Ausgabe auf M. 7781.83, der Vermögensbestand auf M. 21.640.05. Der Voranschlag für 1911 wurde auf M. 6767.65 in Einnahme und Ausgabe festgestellt und für M. 750.— Hüttenanteilscheine ausgelost. Als I. Vorsitzender wurde Landgerichtspräsident Geh. Ober-Justizrat Fedemann neu-, der übrige Vorstand wiedergewählt.

Freiburg. Das abgelaufene 30. Vereinsjahr zeigt eine Zunahme von 37 Mitgliedern. Versammlungen fanden im Jahre 1910 7 statt; in 3 davon fanden Vorträge statt, die durchweg sich eines guten Besuchs erfreuten, namentlich die mit Vorführung von Lichtbildern verbundenen. Die 4 anderen Versammlungen dienten der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, besonders in Sache des Hüttenbaus. Die Karte des Sektionsgebiets, deren Herausgabe 1909 beschlossen wurde,

ist in Angriff genommen und wird jedenfalls bis zur Eröffnung der neuen Hütte fertiggestellt sein. Ein erfreuliches Bild zeigt auch dieses Jahr wieder die turistische Tätigkeit unserer Mitglieder. Trotz des nassen Sommers kamen auch dieses Jahr wieder, wie die eingegangenen Turenberichte zeigen, zahlreiche Hochturen zur Ausführung. Die Jahresrechnung weist M. 9424.54 Einnahmen und Ausgaben auf. In der Hauptversammlung vom 25. Nov. 1910 wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt: Prof. Dr. Grabendörfer, Vorsitzender; Kaufmann Sator in Thoningen, Schriftführer; Bankdirektor v. Hermann, Rechner; Stadtrat H. Wagner, Hüttenwart; Dr. Marx, Bibliothekar.

Gailtal. Der Mitgliederstand hob sich im abgelaufenen sechsundzwanzigsten Vereinsjahre durch den Masseneintritt der Herren Offiziere unserer Garnison von 26 auf 63. Die voraussichtlichen Kosten des dringend notwendigen Neubaus der Naßfeldhütte werden sich auf K 12.000.— bis K 15.000.— stellen. Die alte Hütte wurde von zirka 200 Personen besucht. Die Garnitzenklamm wurde erschlossen. Die Jahresrechnung weist K 966.85 Einnahmen und K 909.55 Ausgaben auf, das Vereinsvermögen beträgt K 3067.65. Der Ausschuß für 1911 besteht aus den Herren: Franz Ehrlich, k. k. Forstkommissär, Obmann; Dr. A. v. Lerchental, Obmann-Stellvertreter; J. Huth, k. k. Notar, Kassier; Dr. S. Scherz, k. k. Finanzkommissär, Schriftführer; F. Woschitz, R. Lasser, L. Gasser, sämtliche in Hermagor, Beisitzer.

Gera. Die Sektion tritt mit 390 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Im Laufe des Jahrs 1910 fanden 7 Sektionsversammlungen mit Vorträgen, ein Familienausflug und ein Winterfest statt. Das silberne Ehrenzeichen wurde 6 Mitgliedern überreicht. Die Kosten für den Einband der «Zeitschrift» werden ohne Erhöhung des Mitgliedbeitrags von der Sektionskasse übernommen. Die Geraer Hütte war von 483 Turisten besucht. Die Kasse weist M. 8128.09 Einnahmen und Ausgaben auf. Der Vorstand für 1911 setzt sich zusammen wie folgt: Major z. D. Th. Jänicke, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor K. Stephanus, II. Vorsitzender; Bankherr C. Bauer, Kassenwart; Lehrer A. Rabenstein, Schriftwart; Rentner R. Heimbach, Bücherwart; Kaufmann R. Platzmann, Hüttenwart; Professor O. Schmager, Oberlehrer E. Schein, Kaufmann A. Hännl, Fabrikant M. Kolbe, Rechtsanwalt Dr. Rolle, Dr. med. E. Mühlner, Stadtrat H. Hertel, Beisitzer.

Gmunden. Das bedeutendste Ereignis des vergangenen Vereinsjahrs war die behördliche Bewilligung des Baus einer Schutzhütte auf dem Kranabetsattel im Höllengebirge, durch die ein dem Alpinismus seit 40 Jahren verschlossenes Gebiet erschlossen werden soll. Im Arbeitsgebiet wurden 18 neue Wegtafeln aufgestellt. Es fanden ein Alpenkränzchen, 27 Sektionsabende und 4 Ausschußsitzungen statt. Der Bauausschuß hielt 6 Besprechungen ab. Die Mitgliederzahl hob sich auf 87. Die Sparkasse der Stadt Gmunden stellte für den Hüttenbau K 500.— zur Verfügung. Die Sektion war am Salzburgisch-Chiemgauischen Sektionentag durch 3 Mitglieder vertreten.

Golling. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 2 Ausschußsitzungen und 2 Hauptversammlungen abgehalten. An Wegbauten und Reparaturen wurden in diesem Jahre vorgenommen: Im Spätherbste wurde mit der gründlichen Herstellstellung des Purtschellerhauswegs begonnen, bestehend in Ausgrabungen 20—25 cm tief, Pflasterungen mit Steinen und Beschotterung von der Schwalbermühle bis zum neuen Schlage. Die gründliche Fertigstellung erfolgt 1911. Weiters wurden Wegbauten am Kleinen Göll, Torrenerjoch, Schwarzenberg, ebenso auch Nachmarkierungen vorgenommen. Das Gesamterfordernis der Sektion ist laut Voranschlag für 1911 K 1750.—. Der Kassabericht pro 1910 ergibt Einnahmen K 938.16, Ausgaben K 1084.01, somit ein Defizit per K 145.83. Am 24. Juli 1910 fand die Eröffnung des Zubaus zum Purtscheller-Hause statt, wobei unsere Sektion durch das Ausschußmitglied, zugleich Erbauer des Hauses, Herrn Jakob Huber, vertreten war. Die Sektion zählte am Schlusse des Jahrs 1910 27 Mitglieder. In der am 15. Dezember 1910 stattgehabten Generalversammlung wurden für 1911 in den Ausschuß gewählt die Herren: k. k. Notar Dr. Hans Hölzl, Vorstand; Pfarrer Max Lechner, Kassier; Hotelbesitzer Max Steinacher, Schriftführer; k. k. Bezirksrichter Dr. C. Jelinek, Dr. J. Hinterholzer-Kuchl, Zimmermeister Jakob Huber, Beisitzer.

Goslar. Im abgelaufenen Vereinsjahre hob sich der Mitgliederstand auf 65. Es fanden 7 Monatsversammlungen, 1 Winterfest und das 20jährige Stiftungsfest statt. Die Kasse schließt mit einem Aktivsaldo von M. 478.91 ab. Im Hotel Achtermann wurde ein neues Vereinslokal gemietet.

Gotha. Die Sektion hat sich auch im Jahre 1910 gedeihlich weiter entwickelt. Der Mitgliederstand hob sich auf 135. Die Jahresrechnung schließt mit einem Barbestand von M. 639.22, von dem durch Beschluß der ordentlichen Mitgliederversammlung M. 350.— dem Hüttenfonds überwiesen worden sind, der dadurch auf die Summe von M. 1045.23 angewachsen ist. Im Berichtsjahre fanden eine ordentliche und eine außerordentliche Mitgliederversammlung, ferner 4 Ausschußsitzungen und 9 Monatsversammlungen mit 5 Vorträgen statt. Das am 12. November 1910 stattgehabte Stiftungsfest in den Räumen der «Stadt Coburg» bildete wieder einen Glanzpunkt im Vereinsleben. Außerdem wurden 1 Winterausflug, 2 Sommerpartien und 1 Herbstausflug in den Thüringer Wald unternommen. Der in der ordentlichen Mitgliederversammlung am 13. Januar 1911 gewählte Ausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: Professor Dr. Gröbedinkel, Vorstand; Bankprokurist Hertel, Schriftführer; Hoflieferant H. Gewalt, Kassenwart; Sanitätsrat Dr. Lucanus, Rechtsanwalt Fischer, Kaufmann Gepert und Bankbeamter Fr. König, Beisitzer.

Hohenzollern (Sitz Berlin). In der am 12. Dezember 1910 abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Dr. med. O. Griese, Vorsitzender; Postdirektor Beintker, Vorsitzender-Sellvertreter; Rechnungsrat Heydel, Schriftführer; Oberlehrer Dr. Laux, Schriftführer-Stellvertreter; Hoflieferant Voigt, Schatzmeister; Ober-Apotheker Menbrink, Bankbeamter Rohde, Zahnarzt Wurstmacher, Prokurist Wollmann, Beisitzer. Nach dem Jahresberichte fanden 15 Vorstandssitzungen, 9 Sektionsversammlungen, 1 ordentliche und 2 außerordentliche Generalversammlungen statt. Im Laufe des Jahrs wurden 8 Lichtbildervorträge gehalten. Das Winterfest (Kostümfest) fand am 22. Januar 1910 in der Ressource statt. Es wurden ferner 3 kleinere Vergnügungen (Alpine Kranz'l) und 3 Ausflüge in die Umgebung Berlins veranstaltet, die sich reger Beteiligung erfreuten. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des Jahrs M. 2300.—. Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich Friedenau-Berlin, Goßlerstraße 9 part.

Kaiserslautern. Die Sektion hielt am 7. Dezember 1910 ihre Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist auf 108 angewachsen. Die Kasse schließt nach einer Überweisung an die Hüttenkasse mit M. 128.73 plus ab. Das Hüttenvermögen beläuft sich auf M. 682.29 Pf. Im Laufe des Jahrs wurden 4 Vorträge gehalten und 1 Ausflug veranstaltet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: kgl. Reallehrer Junginger, I. Vorstand; Kommerzienrat Schoen, II. Vorstand; Ernst Kieffer, Schriftführer; Buchhändler Aug. Gerle, Kassier; Lehrer Schäffling, Hüttenwart.

Linz. Bei der am 14. September 1910 stattgefundenen Jahresversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Dr. Viktor Wessely, Hof- und Gerichtsadvokat, I. Vorstand; Robert Damberger, Juwelier, II. Vorstand; Alexander Moser, k. k. Kassier, Schriftwart; Anton Lellaut, Bankfilialleiter, Säckelwart; Max Neweklowsky, k. k. Finanzsekretär, I. Bücherwart; Hans Kirchmayr, Prokurist, II. Bücherwart; Franz Wankmüller, Privatier, I. Hüttenwart; Franz Posch, k. k. Revident, II. Hüttenwart; Dr. med. Karl Rigele und Karl Wankmüller, Kaufmann, Beiräte; dann als Rechnungsrevisoren die Herren: Josef Huster, Kaufmann und Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Anton Stramitz, Kaufmann, und als Ersatzmann Wilhelm Feichtinger, Sparkassebeamter. Der Mitgliederstand beträgt 511. Es wurden 6 Vorträge gehalten, sämtliche mit Lichtbildern. Es ist der Sektion gelungen, den Zubau zur Hofpürglhütte trotz der Ungunst des Wetters fertigzustellen und noch Mitte August teilweise, anfangs September 1910 gänzlich dem Verkehr übergeben zu können. Die Eröffnung erfolgte am 4. September.

Metz-Lothringen. Die Sektion zählt am Beginn des neuen Vereinsjahrs 112 Mitglieder. Im Berichtsjahre fanden 4 Vortragsabende und 4 Wanderungen statt. Die Jahresrechnung weist einen Überschuß von M. 359.11 auf. Der Vorstand für 1911 setzt sich zusammen wie folgt: Zahnarzt L. Riechel-

mann, I. Vorsitzender, Hauptmann Schopp, II. Vorsitzender; Apotheker H. Finger, Kassier; Kaufmann A. Heister, Schriftwart; Oberlehrer P. Gstoettner, Bücherwart; Kaufmann F. Wilms und Reichsbankbeamter Dette, Rechnungsprüfer.

Osnabrück. Die Hauptversammlung fand am 16. Januar 1911 statt. Es wurden im verflossenen Jahre 11 Versammlungen (1 mit Vortrag) abgehalten, die durchschnittlich von 13 Mitgliedern besucht waren. Diese verhältnismäßig gute Ziffer ist im wesentlichen dem zahlreichen Besuche der Hauptversammlung zu danken, deren zweckmäßige Umgestaltung manche junge oder auch alternde Wurzel des alpinen Interesses wohltuend befruchtet und gekräftigt hat. Die Mitgliederzahl beträgt beim Beginne dieses Jahrs 109. Wie vorauszusehen war, hat sich die Besuchsziffer der Sektionshütte wieder bedeutend gehoben, von 330 auf 390. Ein ausführbares Hüttenerweiterungsprojekt wird erst das begonnene Jahr zeitigen können. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Prof. Zander, Vorsitzender; Lehrer Lücke, Schriftführer; Fabrikant Rohlfing, Schatzmeister; Rechnungsrat Metz, Bibliothekar.

Potsdam. Die Sektion hielt am 21. Dez. 1910 ihre 4. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Kepner, erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Sektion im Vereinsjahre um 9 Mitglieder zugenommen hat, so daß sie jetzt 55 Mitglieder zählt. In den 7 Sektionssitzungen wurden 5 Vorträge, davon 2 mit Lichtbildern, gehalten. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: prakt. Arzt Dr. Kepner, Vorsitzender; Kreisarzt Dr. Heinze, Vorsitzender-Stellvertreter; Stadtsekretär Voigt, Schriftführer; Oberbahnhofsvorsteher Rohde, Schriftführer-Stellvertreter; Hoflieferant Lüdecke, Schatzmeister; Kaufmann Schäfer, Oberstleutnant z. D. Kuhlmez, Beiräte.

Rudolstadt. Die Sektion zählt 156 Mitglieder (gegen 153 im Vorjahre). Außer der Hauptversammlung fanden 5 Sektionsversammlungen und mehrere Vorstandssitzungen statt. Vorträge wurden 2 gehalten. Die Sektion veranstaltete am 22. Februar 1910 ein in fröhlichster Weise verlaufenes Alpenfest. Auf der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Lindau wurde die Sektion durch Herrn Oberlehrer Wälde aus Rudolstadt vertreten. Die Jahresrechnung schließt mit M. 2782.93 Einnahmen und Ausgaben und M. 1038.58 Saldovortrag ab. Den geschäftsführenden Vorstand bilden zur Zeit die Herren: Landgerichtsrat Witschel, Vorsitzender; Dr. Rud. Köppen, Kassier, und Fabriksbesitzer G. Vater, Schriftführer.

Sachsen-Altenburg. Der Mitgliederstand erhöhte sich im Jahre 1910 auf 188. 9 Vortragsabende und 5 Wanderungen wurden veranstaltet. In dem der Stadtgemeinde gehörigen Erzherzog-Ernst-Wald wurde ein kleines Alpinum angelegt. Die von der Sektion angelegten Rodelbahnen wurden rege benutzt. Dem Verein Naturschutzpark trat die Sektion als Mitglied bei, für das Alpine Museum wurden M. 45.— ausgesetzt. Die Wahlen für 1911 hatten folgendes Ergebnis: Rechtsanwalt Stolze, I. Vorsitzender; Rektor Staude, II. Vorsitzender; Chemiker Pröß dorf, Rechnungsführer; Lehrer Gärtner, Schriftführer; Seminaroberlehrer Etzold, Bücherwart; Kaufmann E. Schmidt, Rodelwart; Frl. Helene Bläßig, Dr. Franke, Amtsrichter Dr. Schmidt, Landesbankkontrollor Reinhardt und Reichsbankvorstand Beyerlein, Beisitzende.

Tegernsee. Die Generalversammlung fand am 30. Dezember 1910 statt. Der Stand der Mitglieder beträgt 207. Die Haupttätigkeit der Sektion erstreckte sich wieder auf Neu- und Nachmarkierungen, auf Neuanlagen und Reparaturen der Wege des großen Sektionsgebiets. Vornehmlich wurden die Arbeiten im Guffertgebiet zu Ende geführt. Das Wegstück Ißalpe—Tremmelkopf—Guffertschneid wurde neugebaut. Mit den Nachbarsektionen München und Lenggries wurden einige Grenzregulierungen vorgenommen. Die Tegernseer Hütte am Roß- und Buchstein erfreute sich wieder eines sehr regen Besuchs und zeigte sich wiederholt als zu klein angelegt. Es sollen daher im nächsten oder übernächsten Jahre bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Leider wurde die Hütte im abgelaufenen Jahre wiederholt erbrochen und demoliert. Einer der Einbrecher konnte glücklicherweise eruiert werden. Der von der Sektion auf der Neureuth angelegte Alpengarten hatte unter Winterschäden schwer gelitten und erforderte weitgehende Ausbesserungen. Der Pflanzenwuchs gestaltete sich recht befriedigend. Seitens der Einheimischen wie des Fremdenpublikums wurde dem Garten wieder regstes Interesse entgegengebracht. Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen unterstützte das Alpinum wieder mit M. 300.—, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Die Rettungsstation mußte einmal in Aktion treten. Im Wallberghause ist eine Tragbahre hinterlegt worden. Das im August abgehaltene Sommerfest nahm einen sehr animierten Verlauf. Der Rechenschaftsbericht weist M. 3307.— Einnahmen und M. 3213.— Ausgaben auf. Für das Jahr 1911 wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Dr. Schwaegerl als Vorstand; Lehrer Silberbauer, Schriftführer; Gärtnereibesitzer Laule, Kassier; Bürgermeister Steinbacher, Bibliothekar; Hauptlehrer Weiß, Privatier Hatzl und Elektrotechniker Daucher als Beisitzer. Als Hauptaufgabe für 1911 wurde der Wegneubau Riederstein—Pfliegleck—Tegernsee ins Auge genommen. Von Anteilscheinen der Tegernseer Hütte wurden folgende Nummern ausgelost: 2, 5, 16, 20, 32, 39, 41, 46, 56, 58. Diejenigen Nummern, deren Auszahlung innerhalb 2 Monaten nicht verlangt wird, sollen dem Hüttenbaufond zufallen. Eine während der Generalversammlung vorgenommene Sammlung zugunsten der baulichen Veränderungen an der reizenden Tegernseer Hütte ergab die ansehnliche Summe von 326 M.

Trostberg. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 7. Januar statt. Die Ausschußwahl brachte einige Veränderungen. Da der bisherige Schriftführer Herr technischer Mühlenleiter Weinmayer eine Wiederwahl dankend ablehnte, wurde an seiner Stelle Herr Kurat Wüstner als Schriftführer gewählt, desgleichen an Stelle des wegen Postenwechsels ausgeschiedenen bisherigen Bücherwarts, Herrn k. Postadjunkt Keck, Herr Eisenhändler Wendl jun. Demnach setzt sich der geschäftsführende Ausschuß für das Vereinsjahr 1911 aus folgenden Herren zusammen: Hauptlehrer Kufner-Trostberg, Vorsitzender; Kurat Wüstner-Trostberg, Schriftführer; Kaufmann A. Kellermann-Trostberg, Kassier; Kaufmann Clemente-Altenmarkt, Beisitzer; Eisenhändler Wendl-Trostberg, Bücherwart.

Ulm. Der Mitgliederstand stieg im abgelaufenen Vereinsjahre von 396 auf 407. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnte 9 Mitgliedern überreicht werden. Es fanden 6 Vortragsabende, regelmäßige Zusammenkünfte der Mitglieder der Sektion und der Schiabteilung und 2 Sektionsausflüge statt. Das Stiftungsfest wurde am 23. April gefeiert. Die Ulmer Hütte wurde von 1560 Personen (davon von 635 im Winter) besucht. Die Hütte war auch im Winter, und zwar vom 22. Dezember 1909 bis 10. Januar 1910 und vom 23. März bis 4. April bewirtschaftet und dort ein Rettungsschlitten hinterlegt. Der Kassenabschluß ist günstig. In der Hauptversammlung vom 16. Dezember wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt, mit Ausnahme des zurückgetretenen Herrn Clostermeyer, an dessen Stelle Herr Staatsanwalt Krimmel trat, auch wurde der Bau eines Höhenwegs zum Almejurjoch beschlossen.

Wanderfreunde (Nürnberg). Im 2. Bestandsjahre blieb der Mitgliederstand auf der vorjährigen Höhe. Im Berichtsjahre fanden jeden Freitag Vereinsabende und jeden zweiten Monat Mitgliederversammlungen, ferner ein Sommernachtsfest in der Sektionshütte statt. Die Kasse schließt mit einem Bestand von M. 40.35 ab. Der Ausschuß für 1911 besteht aus den Herren: K. Kolb, Vorsitzender; Fr. Deglmann, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; M. Hofmann, Schatzmeister; Chr. Hofmann und Georg Heinlein, Hüttenwarte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des „Kosmos", Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, bei.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. München-Wien, 15. März. 1911.

Winterturen im Dauphiné.

Von **Walther Deye** in München.

Wo die grüne, reißende Isère ihre schäumenden Fluten, die vom ewigen Eise der Gletscher gespeist werden, von den Penninischen Alpen daherwälzend, in weitem Bogen die südlichen Ausläufer des Kalkgebirgs umströmt und ihren Lauf nach Nordwesten wendet, liegt Grenoble, die alte, berühmte Hauptstadt des Dauphiné. Wenige Städte gibt es in Europa, die es an Schönheit mit dieser Perle Frankreichs aufnehmen können. Ich habe Salzburg gesehen und Innsbruck und viele andere herrliche Städte im Herzen der Alpen, aber die Lage von keiner läßt sich mit der Grenobles vergleichen. Wohin man nur die Blicke wendet, überall ragen die stolzen Zinnen der Alpen empor, im Norden die schroffen Kalkfelsen der französischen Voralpen, die gleich riesigen Wächtern das alte, gepriesene Heiligtum der Kartäuser, die Grande Chartreuse, umstehen, im Westen die kühnen Zacken des Vercors mit der frechen Felsgestalt des Mont Aiguille. Im Süden und Osten erheben sich schwarze, dräuende Gebirgsmassen, in deren Karen, gleichsam von Riesenarmen umschlungen, schimmernde Gletscher und Ferner liegen, das sind die Gruppen der Belledonne, der Grandes Rousses und des Obiou. Doch sie werden überragt von stolzeren, gewaltigeren Bergen, die aus finsteren Eisbrüchen und gewaltigen, vielzerschründeten Gletschern ihre kühnen Firnhäupter erheben, das sind die berühmtesten und besuchtesten Berge des Dauphiné: die Meije, die Barre des Ecrins und ihre erhabenen Genossen. Im Nordosten endlich, in bläulicher Ferne, erblickt man die Berge Savoyens, die gleich kriegerischen Paladinen um ihren König geschart sind. Und er selbst steht in ihrer Mitte, seine Schultern von ewigem Hermelin umhüllt, der gewaltige Mont Blanc. Über all der hehren Alpenpracht wölbt sich der strahlende Himmel des Südens, dessen dunkelklares Blau nur selten ein Wölkchen trübt.

Überquellen wollte mein Herz vor Freude, als ich im Herbst des vergangenen Jahrs zum ersten Male all diese Pracht geschaut. Und kühne Pläne durchzuckten meinen Geist; aber immer kleiner wurden sie, je näher ihre Erfüllung heranrückte. Freilich hatte ich auch nicht an all die Schwierigkeiten gedacht, die mir begegnen sollten. An Routenbeschreibungen war so gut wie gar nichts zu erhalten. Der «Guide illustré des Alpes dauphinoises» enthielt nur die Schilderung der Talpartien und einiger vielbesuchter Gipfel. Außerdem gibt es noch Anstiegsskizzen für verschiedene Berge, die aber sehr mangelhaft und ungenau sind. So war ich denn im Pfadfinden größtenteils auf mich allein angewiesen, was ja auch zu recht merkwürdigen Ergebnissen führen sollte. Auch hatte ich es mir leichter vorgestellt, Begleiter für meine Bergfahrten zu finden. Die Franzosen haben überhaupt ein sehr geringes hochturistisches Interesse, Kälte aber und Schnee scheuen sie so sehr, daß man im Winter nur selten einen von ihnen auf den Bergen erblickt. Auf dem Übungsplatz tummeln sie sich freilich, wo die eleganten Hotels mit ihren Déjeuners und Diners nicht ferne sind und wo sie ihre Telemarks und Christianias vor einer zahlreichen Zuschauerschaft produzieren können. Von den Deutschen, die in großer Anzahl in Grenoble studieren, hatte ich mehr erwartet, doch auch hier sah ich mich bitter enttäuscht. Einen einzigen fand ich, der sich sofort bereit erklärte, mit mir Bergfahrten zu unternehmen, einen Oberösterreicher, der zwar so gut wie gar keine Vorübung besaß, aber Lust und Liebe zu den Bergen mitbrachte. Und ich war froh, unter all den vielen, die ich gefragt, wenigstens einen Begleiter gefunden zu haben.

Eine Tur in die Meijegruppe ist im Winter wegen der Länge und der Schwierigkeit der Anstiege von vornherein ausgeschlossen. Die Gipfel des Vercors, der Grandes Rousses und des Obiou sind zu weit von Grenoble entfernt, und die Verbindung mit den Talstationen ist zu schlecht, um dort in 1—3 Tagen eine Winterbesteigung durchführen zu können. So kommen für Winterturen nur die Gruppen der Grande Chartreuse und der Belledonne in Betracht. Die schönen Sonntage im November 1909 benutzte ich, um einige Rekognoszierungsturen zu machen, die mir einen Überblick verschaffen sollten.

Mit der letzten Kraft des Sommers strahlte die Sonne am 7. November, als ich mit Freund Piernbacher den leichten, nahe bei Grenoble gelegenen Moucherotte bestieg; acht Tage darauf wehten zwar wilde Herbststürme, doch war auch die Besteigung der Grande Sure in der Chartreusegruppe ein reiner Genuß und bot uns herrliche Einblicke in Frankreichs großartige Alpenwelt. Am 21. November deckte zwar eine dünne Schneeschicht die höchsten Spitzen, doch kann ich auch die Ersteigung der Chamrousse in der Belledonnegruppe nicht als Wintertur bezeichnen, weshalb ich auf diese Bergfahrten hier nicht näher eingehen will. Auch über unsere mehrmaligen Versuche, die Dent de Crolles zu besteigen, gehe ich hinweg; dreimal waren wir bis in die Nähe des Gipfels ge-

drungen und jedesmal wurden wir durch das Wetter und andere mißliche Umstände zur Umkehr gezwungen.

Am 18. Dezember fuhr ich allein — mein treuer Begleiter war erkrankt — mit der elektrischen Bahn nach St. Ismier hinaus und stieg durch ein tannendurchrauschtes, von einem Wildbach durchströmtes Waldtal zu einem einsamen Forsthaus empor. Meine Absicht war, den Pic du Manival zu besteigen. Eigentümlich warm war die Luft und der Föhn brauste, nichts Gutes verheißend, durch die Wipfel der Bäume. Doch ich ließ mich durch sein Drohen nicht abschrecken, sondern stieg wohlgemut auf einem steilen, schmalen Pfad zum Col du Manival empor. Von hier aus verfolgte ich nicht die gewöhnliche Route, die unter dem Nordhang durch direkt zum Gipfelmassiv führt, da dort tiefer, weicher Schnee lag, sondern überstieg die unbedeutenden Zacken der Rochers du Manival, die nach Süden in einer prächtigen Wand abbrechen.

Auf und ab ging es bis zur letzten Scharte vor dem Hauptgipfel. Drüben im Westen sah ich einen mäßig ansteigenden Rücken, der mich mühelos zum Gipfel gebracht hätte, doch zwischen mir und ihm lag ein steiler, ganz durchweichter Schneehang, auf dem ein Quergang unmöglich war. Darum mußte ich mir mühsam über einen sehr steilen, von tückischem Krummholz bewachsenen Felshang den Weg bahnen und erreichte so endlich nach vieler Plage den Gipfel. Und der Lohn für meine Mühen wurde mir vorenthalten, denn kaum hatte ich die Höhe erreicht, als das längst erwartete Unwetter eintrat. Eiligst machte ich mich darum an den Abstieg nach St. Pierre de Chartreuse, das ich nach mühsamer Stapferei im immer weicher werdenden Schnee gegen 9 U. abends erreichte. Und doch blickte ich trotz aller Anstrengung mit Befriedigung auf die Tur zurück, denn ich hatte wenigstens mein Ziel erreicht.

Der Vollständigkeit halber will ich hier noch eine Tur erwähnen, die eigentlich aus dem Rahmen der Winterturen fällt, obwohl sie am 9. Januar 1910 ausgeführt wurde. Der Föhn hatte um Weihnachten sein loses Spiel in den Bergen getrieben, aber wir erwarteten trotzdem nicht das, was wir erleben sollten. Diesmal hatten wir noch zwei Begleiter gefunden, natürlich waren es Deutsche, ein Herr und eine Dame, die beide noch nie eine Tur unternommen hatten. Doch bewährten sie sich aufs beste und schritten stets wacker aus. Begünstigt wurde unser Fortkommen freilich durch den merkwürdigen Umstand, daß — man bedenke im Januar — bis zu 2000 m alles schneefrei war. So sehr hatte der warme Föhn aufgeräumt. Der Ausgangspunkt für die Bergfahrt, die dem Roc d'Arguile galt, war wiederum St. Ismier. Auf einer prächtigen, großartig angelegten Straße geht es in weiten Serpentinen empor. Obwohl nun diese langsame Steigung unsere Geduld auf die äußerste Probe spannte, bereuten wir es nicht, diesen Weg gewählt zu haben, denn prächtige Bilder entrollten sich vor unseren erstaunten Augen. Bald lag das Tal tief zu unseren Füßen. Wie ein silbernes Band durchzog die Isère das grüne, fruchtbare Land und weithin konnte man ihren Lauf verfolgen, von den Bergen Savoyens an, die in nebliger Ferne lagen, bis hinunter nach Grenoble, wo vorgeschobene Gebirgszüge sie unseren Blicken entzogen. Drüben am jenseitigen Ufer erhoben sich über dunklem Tann die schneebedeckten Häupter der Belledonnegruppe und grüßten einladend zu uns herüber. Und höher und höher führte unser Weg, bis ihn gewaltige Felswände zu versperren schienen. Doch kein Hindernis kennt die moderne Technik. In kühnen Galerien ist die Straße durch die schroffe Wand gesprengt und herrlich ist der Blick in den gähnenden Abgrund. Ein vorspringender Felszacken wird durch einen Tunnel umgangen und dann fiel unser Blick auf einen gewaltigen Felskoloß, dessen wuchtige Gestalt mich sogleich an das mir so vertraute Totenkirchl erinnerte. Es war dies die Dent de Crolles, die vom Glanze der Sonne übergossen, einen prächtigen Anblick bot.

Weiter schritten wir durch das armselige Dörfchen Meunières. Hier endete unsere Straße und wir verfolgten einen schmalen Saumpfad, der uns rasch durch ein waldiges Tal zur Scharte zwischen dem Roc d'Arguile und der Dent de Crolles, dem Col des Ayes emporbrachte. Von hier erreichten wir mühelos den Gipfel, wo sich uns eine herrliche Fernsicht bot. Drei Stunden lagen wir droben im Glanz der Sonne und betrachteten all die stolzen Zinnen ringsum. Und wir vergaßen ganz, daß es eigentlich Winter war und gaben uns, losgelöst von Zeit und Raum, ganz dem Genusse der herrlichen Natur hin. Ein genußreicher Abstieg schloß diese harmonisch verlaufene Sommertur mitten im Winter.

Während wir hier so mühelos die Früchte des Bergsports pflücken konnten, brachten mir meine beiden Besteigungen der Chamechaude, des höchsten Gipfels des «Massif de la Grande Chartreuse» harte Arbeit. Schon am 12. Dezember hatte ich allein einen Ausflug dorthin unternommen. Auf einer prächtigen, aussichtsreichen Straße ging es nach Sappey, einem bekannten Wintersportplatz, der etwa 2 Stunden von Grenoble entfernt in einem anmutigen, rings von Bergen umschlossenen Hochtal liegt. Das ganze Tal wird von einer prächtigen Felswand beherrscht, die alle umliegenden Gipfel um ein bedeutendes überragt. Im Sommer ist sie in hübscher Kletterei ohne besondere Schwierigkeit zu besteigen. Anders lagen die Verhältnisse jetzt, im Winter. Schon der Weg bis zum Einstieg war recht mühsam. Nur langsam stampfte ich durch den tief verschneiten, steil ansteigenden Wald dahin, und nach mancher Mühe erreichte ich das Ende des Walds und erblickte droben im hellen Sonnenglanze die trotzige Felsenburg, die ich erstürmen wollte. Da waren alle Mühen vergessen und unverdrossen ging ich auf mein Ziel los. Zunächst hatte ich leichte Arbeit, da der Schnee gut gangbar war. Als ich aber unter der Wand durch zum Einstieg queren wollte, stellte sich mir die erste Schwierigkeit entgegen. Es war ein Schneefeld zu überschreiten, das von den warmen Strahlen der Sonne völlig erweicht war. Gleich bei den ersten Schritten sank ich trotz der Schneereifen bis zur Brust ein und erkannte, daß ein Quergang auf diese Weise unmöglich war. Ich mußte also mein Körpergewicht auf einen größeren Raum verteilen,

weshalb ich mich flach hinlegte und mit Schwimmbewegungen hinüberrutschte. Ästhetisch mag der Anblick meiner zappelnden Gestalt wohl nicht gewesen sein und auch nicht hochturistisch einwandfrei, aber ich kam wenigstens hinüber. Und so gelangte ich zum Einstieg zu einer breiten Rinne, die die Wände in ihrer ganzen Höhe durchzieht. Hier lagen die Verhältnisse ganz anders. Die die Rinne umschließenden Felswände wehrten die wärmenden Strahlen der Sonne ab und der Schnee, der die Felsen deckte, war hart gefroren. Mit mühsamem Stufenschlagen arbeitete ich mich empor, Schritt für Schritt mußte ich mir erkämpfen. Einmal stieß ich mit dem Pickel auf ein verschneites Drahtseil, das aber nur aus zwei dünnen Drähten bestand, und erreichte nach langer, anstrengender Arbeit den Gipfelgrat. Die untergehende Sonne vergoldete die schneeigen Spitzen ringsum und so weit der Blick schweifte, war alles Licht und Wonne. Doch nur für einen Augenblick — dann sank das strahlende Tagesgestirn hinab. Eiligst machte ich mich nun an den Abstieg, der durch die Stufen, die ich vorher geschlagen hatte, bedeutend erleichtert wurde. Und als ich dann unten stand und hinaufblickte zur schroffen Felswand, durchzog ein Gefühl stolzer Freude mein Herz, daß ich allen Hindernissen zum Trotz den ragenden Gipfel bezwungen hatte. Als ich dann hinunterschritt ins Tal und alles vom silbernen Lichte des Mondes übergossen wurde, erfüllte mich eine weihevolle Stimmung der Dankbarkeit gegen das Schicksal, das mir so kühnen Kampf und so herrlichen Sieg beschieden.

Meine begeisterte Schilderung von dieser herrlichen Bergtur veranlaßte meinen österreichischen Freund, mit mir noch einmal diesen Gipfel zu besuchen. Diesmal wählten wir den Aufstieg über die leichte Nordwestflanke des Bergs. Von Sappey aus verfolgten wir die Straße, die zur Grande Chartreuse führt, etwa 1 Stunde weit, dann stiegen wir durch dichten Tann, auf tiefverschneiten Pfaden bergan bis zu einer kleinen Schutzhütte, die in etwa 1600 m Höhe am Ende der Waldregion liegt. Nach einstündiger Mittagsrast brachen wir von hier um 1¼ U. auf und stiegen über steilen, verharschten Schnee gegen die Felsen empor. Hier führt ein Kamin in kurzer Zeit zum Gipfel. Unklugerweise ließen wir uns von den vereisten Felsen abschrecken und machten eine Umgehungsroute. Westlich vom Kamin stiegen wir stets unter den Wänden durch über Felsen, die von einer dicken Firnschicht bedeckt waren, empor. Mühsam mußte ich Stufe um Stufe schlagen, indes mein Freund gemächlich in meine Spuren trat. Nach harter Arbeit erreichten wir den Gipfelgrat. Eine herrliche Aussicht entschädigte uns reichlich für alle Mühen, besonders schön war der Anblick der eigenartig beleuchteten Chamrousse. Doch nun war es höchste Zeit an den Abstieg zu denken. Um diesen sicherer durchführen zu können, seilten wir uns an und fuhren mit Pickelsicherung zur Hütte ab. Wunderbar war der nächtliche Abstieg beim Glanz der Sterne, die hell am dunkelklaren Himmel erstrahlten, besonders klar war ein heller, langer Stern — der Halleysche Komet. Und wieder dankte ich dem Geschick, daß es mir vergönnt war, all die herrliche Alpenpracht zu schauen.

Während mich die bisher geschilderten Turen in die Voralpen des Dauphiné, in das Kalkgebirge der Grande Chartreuse führten, will ich im folgenden zwei Bergfahrten in der Belledonnegruppe beschreiben.

Mit Piernbacher fuhr ich hinaus nach Uriage les Bains. Es ist dies ein beliebter und vielbesuchter Badeort, 13 km östlich von Grenoble. Von dort führte unser Weg schnell aus dem Tal empor, an dem alten Schloß von Uriage vorbei, zu dem auf einem Hochplateau gelegenen St. Martin. Hier kehrten wir bei dem Pächter des Unterkunftshauses La Pra, in dem wir übernachten wollten, ein. Der Wirt, Mr. Couttet, war sehr erstaunt, als er von unserem Vorhaben hörte. «Ah, vous êtes Allemands, vous êtes terribles,» sagte er und fügte hinzu, er glaube kaum, daß wir La Pra finden würden. Er beschrieb uns auch den Weg nicht weiter, sondern sagte nur, daß ein Winterraum auf der Nordwestseite geöffnet und genügend Holz vorhanden sei. So brachen wir denn von St. Martin auf und schritten bergan. Bei den unteren Wegteilungen richteten wir uns immer nach den Auskünften der Bauern und so kam es, daß wir, durch ihre Angaben irregeführt, ohne es zu merken, bald vom richtigen Wege abkamen. Höher und höher stiegen wir durch den Tannwald empor, immer zwar auf gebahnten Wegen, die uns kreuz und quer führten, wobei wir beständig an Höhe gewannen. Schon längst hegte ich den Verdacht, daß wir auf falschem Wege seien, doch wollte ich nicht umkehren und glaubte, wir würden La Pra schließlich doch erreichen. Zuletzt hörte der Wald auf und damit natürlich auch jede Spur von einem Wege. Ein Hochtal führte in südwestlicher Richtung empor und als wir bald darauf zu einem Wasserfall kamen, schöpfte ich wieder neue Hoffnung, da wir ja auch auf dem Wege nach La Pra an einer Kaskade vorüberkommen mußten. Immer höher stiegen wir empor, bis wir schließlich zu einer großen, aber völlig zerfallenen Hütte am Fuß einer pyramidenförmigen Bergspitze gelangten. La Pra konnte das unmöglich sein, auch wußten wir nicht, daß unser Weg an dergleichen vorüber führen sollte. Wir mußten also zu weit nach rechts gekommen sein und glaubten unsere Hütte zu erreichen, wenn wir nach links gingen. So stiegen wir denn weiter auf einem Rücken, der uns steil in südöstlicher Richtung aufwärts führte. Und immer höher und höher kamen wir, längst hatten wir die letzte Spur von lebender Natur hinter uns zurückgelassen, selbst die genügsamen Legföhren waren zurückgeblieben; ich dachte, wir müßten bald in der Höhe von 2180 m sein, in der La Pra liegt. Nichts als Schnee und Fels war weit und breit zu sehen, zuletzt kamen wir an den Eingang eines Tals, das steil durch die Felsen emporführte. Und plötzlich sahen wir etwas, was uns mit Jubel erfüllte und unsere sinkenden Kräfte aufs neue anspornte. Dort oben am Ende des Tals, auf einem Sattel lag eine Hütte. Der Höhenunterschied betrug wohl noch etwa 200 m, aber was bedeutet das, wenn man endlich sein Ziel vor Augen hat? Wir stürmten empor und kein Hindernis konnte uns mehr aufhalten. Immer höher und höher hasteten wir den steilen Hang empor, endlich standen wir droben und sahen mitten in der Scharte — einen großen, quader-

förmigen Felsblock, den man von unten freilich für eine Hütte halten konnte. Und in demselben Augenblick, als wir die Scharte erreicht hatten, verschwand der letzte Schimmer des Tags und Nacht umhüllte uns. So standen wir denn im Dunkeln, hoch oben auf einer Scharte, in unbekanntem Gebiet, ohne zu wissen, wo wir waren. Vor uns zog ein Tal abwärts. Sollten wir es wagen, dort unsere Hütte zu suchen? Es war wohl sehr wahrscheinlich, daß sie dort unten lag, aber es wäre zu leichtsinnig gewesen, sich bei Nacht auf unbekanntes Gebiet zu begeben. So entschloß ich mich denn, mich für besiegt zu erklären und zu weichen. Mein Freund zweifelte daran, daß wir überhaupt hinunterkommen würden. Aber das machte mir keine Sorge. Und so stiegen wir denn abwärts im Dunkel der Nacht, bis wir wieder an den Rand des Walds kamen. Da machte der Magen in stürmischer Weise sein Recht geltend und wir mußten seinem Verlangen nachgeben. Auf einem einsamen Schneefeld, hoch über dem Tal, weitab von den Menschen, wurde nun ein nächtliches Mahl eingenommen. Dann ging's weiter durch den winterlichen Wald und schneller, als wir geglaubt, erreichten wir die Talsohle. Nach längeren Nachforschungen erfuhren wir später, daß der Sattel, denn wir erreicht, der Col de la Grande Voudène (2600 m) war. Durch das oben erwähnte Tal wären wir freilich nach La Pra gekommen, aber erst nach mehrstündiger Wanderung.

Durch diesen Mißerfolg ließen wir uns nicht abschrecken, im Gegenteil, jetzt sollte die Tur erst recht durchgeführt werden. Piernbacher erkundigte sich noch vorher bei einem Universitätsprofessor, der im Sommer schon mehrmals droben gewesen war, nach dem Wege. Der war ganz entsetzt, als er von unserem Vorhaben hörte.

«Ja, was wollen Sie denn dort oben, wo man im Sommer schon so schwer hinkommt, jetzt im Winter? Jetzt ist es ja so schrecklich kalt und es liegt so viel Schnee da oben! Und die Lawinen!» — —

Am anderen Tage wanderten wir wieder nach St. Martin d'Uriage und nun wußten wir aus Erfahrung, wohin wir nicht gehen sollten, und daß wir uns nach den Auskünften der Bauern nicht richten durften. So fanden wir unseren Weg sehr gut. In scharfer Steigung erreichten wir zunächst das Unterkunftshaus Seiglières und fanden, daß der Weiterweg durch den Schnee gebahnt war. Durch dichten Tannwald führte unsere Straße in mäßiger Steigung aufwärts. Zu unserer Linken, tief unten, rauschte ein Wildbach, sonst herrschte tiefes Waldesschweigen. Doch plötzlich wurde die Stille durch Menschenstimmen unterbrochen und wir kamen zu einigen Holzknechten. Nach kurzem, freundlichem Gruß ging's weiter. Natürlich hörte die Fährte jetzt auf, aber es lag nur sehr wenig Schnee, weshalb wir rasch und mühelos das Chalet d'Oursières erreichten. Diese Hütte liegt an einem großartigen Wasserfall des Doménon, dessen Fluten aus über 100 m mit donnerndem Brausen in die Tiefe stürzen. Jetzt im Winter war er besonders schön, denn große Eiszapfen hingen zu beiden Seiten herab und glitzerten im hellen Glanz der Sonne. Nach ausgiebiger Mittagsrast stiegen wir neben dem Wasserfall in Serpentinen in ein Hochtal empor, in dem eine Alm liegt. Der Weg führt nun am linken Ufer des Doménon weiter, doch schien ein Begehen des Wegs wegen Lawinengefahr nicht ratsam. Deshalb gingen wir an das rechte Ufer, wo wir zunächst in tiefem Schnee waten mußten, bis das Tal steil emporstieg. Hier war der Boden hartgefroren, was unser Fortkommen bedeutend erleichterte. So erreichten wir ein weites Plateau (1970 m). Vor uns eröffnete sich der Blick auf die felsigen Hochgipfel der Gruppe, die an der Südseite des Plateaus emporragten; die anderen Ränder wiesen geringere Erhebungen auf. Langsam stieg das Plateau an und während wir über die weiche, weiße Decke dahinschritten, donnerten zur Rechten und zur Linken Lawinen hernieder und machten den Boden unter unseren Füßen erzittern. Endlich erblickten wir das langersehnte Unterkunftshaus. Zunächst gelangten wir zu einer kleinen Hütte, die ganz von Schnee erfüllt war und so für die Nacht recht liebliche Erwartungen eröffnete. Darum machten wir uns an die Untersuchung des großen Chalets. An der Nordwestseite, wo der Winterraum sich befinden sollte, reichte der Schnee bis zum Dach, so daß ein Eintritt hier unmöglich war. Doch bald merkten wir, daß sich eine Tür auf der Südostseite öffnen ließ. Zwar mußten wir noch zwei Stunden arbeiten, um den Schnee wegzugraben, der fast $1^1/_2$ m hoch vor der Tür lag. Doch dann wurden wir auch für alle unsere Mühen entschädigt; um 7 U. abends gelangten wir in die Küche des Unterkunftshauses. Dort war ein großer eiserner Ofen und ein gewaltiger Holzvorrat. Nebenan im Gastzimmer entdeckten wir drei Schränke mit Geschirr und einen Korb voll Weinflaschen. Im 1. Stock waren 2 Zimmer mit je 4 Betten und vielen Decken geöffnet. Bald prasselte im Herde ein lustiges Feuer und in ununterbrochener Folge kochten wir Glühwein, Suppe und Tee. Nachdem wir uns tüchtig gestärkt hatten, legten wir uns spät abends schlafen, um uns für die Taten des kommenden Tags auszuruhen.

Viele Mühe kostete es mich am nächsten Morgen, um meinen Gefährten wachzurütteln. Erst gegen 10 U. konnten wir aufbrechen. Wir stiegen im Tale des Doménon weiter empor. Auf drei Seiten ist dieses Tal von mächtigen Bergketten eingeschlossen, im Hintergrund führen mehrere von Gletschern erfüllte Kare in die Höhe. Gegen Mittag erreichten wir die beiden Doménonseen (2500 m), die eingebettet zwischen gewaltigen Felshäuptern und genährt vom ewigen Eise der Gletscher in einsamer Höhe liegen. Dann stiegen wir weiter und gelangten bald zum Nevé de la Grande Pente, der in mehreren Zweigen von den Einsattelungen zwischen den Gipfeln herabkommt. Über einen der Zweige des Ferners stiegen wir steil, aber mühelos empor, bis wir um 2 U. einen Sattel erreichten. Doch hier bemerkten wir zu unserem Leidwesen, daß wir die Route verfehlt hatten, denn statt auf den Col de Belledonne waren wir auf den Col de Freydane (2700 m) gekommen. Vor uns ragten die schwarzen Felsen der Belledonne empor, die zwar von hier aus auch ersteiglich sind, aber viel mehr Zeit erfordert hätten, als uns noch zur Verfügung stand. So mußten wir uns denn mit geringerem begnügen. Kurz ent-

schlossen, nahmen wir den Gipfel zu unserer Linken in Angriff, den Pic Joseph Couttet. Der Fels war zum größten Teile von einer dünnen Schneehülle bedeckt, vor allem der plattige Hang der Westseite. Die Ostflanke bricht in senkrechten, teilweise überhangenden Wänden zum Glacier de Freydane ab. Deshalb hielten wir uns möglichst an den Südgrat, wobei wir einige Wandstufen von abscheulicher Brüchigkeit zu überwinden hatten. Außerdem lösten sich hinter uns Schneebretter los, so daß wir mit größter Vorsicht zu Werke gehen mußten. So erreichten wir denn den Gipfel, auf dem eine Wächte ein längeres Verweilen nicht angezeigt erscheinen ließ. Einen Augenblick nur genossen wir die herrliche Aussicht und lauschten wir dem Atem der gewaltigen Bergeswelt.

Kein lebendes Wesen weit und breit, 2 $^1/_2$ Tausend Meter unter uns lagen die Wohnungen der Menschen und niemand hatte je vor uns im Winter diese Höhe betreten.

Die vorgerückte Zeit mahnte bald zum Abstieg. Hiezu benützten wir die plattige Westflanke des Bergs, die direkt zum Ferner hinableitet. Zunächst ging es über eine steile, hartgefrorene Schneefläche, unter der sich Abbrüche befanden. Um die Folgen eines eventuellen Ausgleitens zu erproben, ließ ich meinen Rucksack hinabgleiten, der dann auch glücklich am Rande der Abstürze liegen blieb. Nun begannen wir selbst die Abfahrt, die uns rasch hinabbrachte. Nach einem gemütlichen Abstieg über die gefrorenen Doménonseen und das von tiefem Schnee erfüllte Tal erreichten wir bei Sonnenuntergang La Pra.

Da wir nach Domène im Isèretal absteigen wollten, stiegen wir am nächsten Morgen zu Rekognoszierungszwecken auf den nahen Col de la Pra. Doch fiel um Mittag dichter Nebel ein, weshalb wir uns entschlossen, wieder unsere alte Route zu wählen. Bei heftigem Schneesturm stiegen wir im Bette des Doménon ab und erreichten unter dem Donner der Lawinen Oursières. Rasch ging's auf bekannten Pfaden weiter und vier Stunden nach unserem Aufbruch von La Pra erreichten wir wieder Uriage.

Leider wurde mein treuer Turengefährte, Piernbacher, im Februar durch die Vorbereitung auf sein Examen von weiteren Bergfahrten abgehalten, so daß ich auf mich allein angewiesen war. Freilich trat nun auch bald schlechtes Wetter ein, so daß wenig mehr zu unternehmen war. Außer einigen kleinen Ausflügen unternahm ich noch eine bedeutendere Bergfahrt, um mir die Meije von der Nähe anzusehen. Überall zeigten sich schon die Spuren des nahenden Frühlings. Durch das herrliche, viel gewundene Romanchetal radelte ich nach Bourg d'Oisans, dem Ausgangspunkt für Turen in der Meije- und Pelvouxgruppe. Von hier stieg ich weiter im Tale der Romanche, auf großartiger Straße durch lange Tunnels und enge Schluchten an tosenden Gießbächen vorbei. Hier liegen die höchsten Dörfer in den Dauphinéalpen, La Grave, 1570 m, und Villard d'Arènes, 1730 m. Leider hüllte dichter Nebel Tal und Berge ein, doch stieg ich weiter in der Hoffnung, noch Herrliches zu schauen und erreichte durch Schnee und Nebel am Abend den Col de Lautaret, wo ich im Hospiz freundliche Aufnahme fand. Da der Lautaretpaß ein Hauptübergang von Frankreich nach Italien ist, wird das Unterkunftshaus auch im Winter bewirtschaftet. Allmählich ließ das Schneetreiben nach, doch der Sturm blies noch ärger als zuvor.

Einen Augenblick tauchte hoch über den Wolken geisterhaft der weiße Gipfel der Meije auf, doch bald verhüllte ihn wieder ein undurchdringlicher Schleier. Im Hexenkessel des Romanchetals brodelten die Nebelmassen, der Wind wühlte sie auf, trieb sie in die Höhe und jagte sie ostwärts, Italien zu. Von Zeit zu Zeit wurde hoch droben ein sonnbeglänzter Gipfel frei, doch schien es des Nebels zu viel zu geben. Endlich, kurz bevor ich Villard d'Arènes erreicht, trugen Wind und Sonne den Sieg davon. Vor mir ragten all die erhabenen Gipfel in stolzer Herrlichkeit auf, der Pelvoux, die Barre des Ecrins und die Meije selbst, die dort oben thront in hehrer Einsamkeit wie eine Königin; im Glanze der Sonne erstrahlte ihr silbernes Haupt und ihr Anblick prägte sich unauslöschlich in mein Gedächtnis ein. «Auf Wiedersehen!»

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Allgäu-Kempten. Im abgelaufenen Jahre wurden die der Sektion gehörigen Wege und Markierungen instand gehalten. Neu bezeichnet wurden die Wege: Schwarzerd—Hoher Kopf—Aschacher Straße—Kürnach und Wegscheide—Blockhäusle. Der Weg zur Rappenseehütte wird teilweise verlegt. Der Biberkopfweg wurde auf der österreichischen Seite durch einen englischen Jagdbesitzer ungangbar gemacht. Die Sektion will dagegen die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen. Die Kemptner Hütte wurde von 1828, die Rappenseehütte von 1420, die Tannheimer Hütte von 254 Personen besucht.

Wegbauten im Arbeitsgebiet der S. Hannover. Die Sektion Hannover hat, in der Überzeugung, daß für ein Gebiet umso mehr Propaganda gemacht wird, je mehr Sektionen in ihm tätig sind, ihre umfassenden Wegbauten im Ankogelgebiet mit pekuniärer Beihilfe anderer Sektionen vollendet und die Wege diesen Sektionen abgetreten. Von der Groß-Elendscharte zum neuen Hannoverhaus führt jetzt der «Goslarerweg», von hier zum «Hohen Tauern» und zur Woiskenscharte der «Göttingerweg», von hier zum «Niederen Tauern» und zur Feldseescharte der «Hagenerweg», von hier zum Sonnblick der «Duisburgerweg», vom Hohen Tauern nach Böckstein der «Mindenerweg» der Sektion Minden in Westfalen. Die Eröffnungsfeier der Wegbauten ist für den 17. August, die des Hannoverhauses für den 18. August vorgesehen. Schon mit Beginn der Reisezeit werden aber die Wege und das neue Hannoverhaus dem Verkehr übergeben.

Badner Hütte in der südöstlichen Venedigergruppe. Nachdem die S. Baden bei Wien die Grunderwerbung im Frosnitztal nach langen Unterhandlungen abgeschlossen hatte, ging sie im vergangenen Sommer daran, den Weg von der Zedlacheralpe zur Hütte herzustellen. In einer Breite von 80 cm angelegt, überwindet der Weg den Höhenunterschied von 800 m in gleichmäßiger Steigung. Der Wegbau wurde unter eigener Überwachung durchgeführt; die Kosten belaufen sich auf K 2461.06. 20 Minuten unterhalb des Hüttenplatzes wurde eine geräumige Arbeiterbaracke im Ausmaße von 4 × 4 m aufgestellt, die einen eisernen Ofen enthält und Strohlager für 6 Personen gewährt. Die Kosten belaufen sich auf K 358.04. Infolge der Ungunst der Witterung konnten die Grundmauern nicht mehr errichtet werden, doch wurden Steine und Sand

an Ort und Stelle geschafft, so daß im Juli dieses Jahrs die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Hütte selbst wurde von der Firma R. & L. Höfler in Mödling bei Wien aus Holz erbaut und für den Transport wieder zerlegt. Sie wird im Laufe des Winters über Windisch-Matrei nach Gruben zur Einlagerung geschafft und Ende Juli 1911 zum Hüttenplatze getragen. Die Einweihung findet voraussichtlich Ende August statt.

Gaudeamushütte. Die Akademische S. Berlin wird heuer ihre Gaudeamushütte im Wilden Kaiser bewirtschaften lassen, und zwar zunächst schon während der Osterfeiertage, dann von Pfingsten ab den ganzen Sommer hindurch. Die Hütte liegt bekanntlich auf der Südseite des Wilden Kaisers, unterhalb des Ellmauer Tors und ist ein günstiger Ausgangspunkt für eine Reihe von Besteigungen und von Übergängen nach Hinterbärenbad und zum Stripsenjoch.

Höchster Hütte. Die 1910 eröffnete Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee im oberen Ultental (östliche Ortlergruppe) wurde im abgelaufenen Jahre von 240 Personen besucht. Während der Wintermonate ist die Hütte mittels Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Benützbar sind die Küche und der Führerraum. Der Schlüssel erliegt sowohl bei Herrn Ing. Frankfurter in St. Walburg, wie auch im Gasthaus «zur Alpenrose» in St. Gertraud.

Ottokar-Kernstock-Haus. Für dieses von der S. Bruck a. M. zur Erbauung gelangende Haus sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß die Eröffnung für die Mitte des Monats Juli bereits festgesetzt werden konnte. Das Holz wurde bereits in die Nähe des Hüttenplatzes gebracht. Ende Mai wird mit der Aufzimmerung begonnen und wenn nicht außerordentliche Hindernisse eintreten, wird die Eröffnung am 16. Juli stattfinden.

Schutzhütten der S. Linz. Wie seinerzeit berichtet, ist es trotz des schlechten Sommers des vergangenen Jahrs doch gelungen, den Zubau zur Hofpürglhütte fertigzustellen und Anfang September festlich zu eröffnen. Die Hofpürglhütte besitzt nun 9 Zimmer mit 26 Betten und 2 Matratzenlagern für 16 Personen. Der Wirtschaftsraum ist für rund 50 Personen berechnet. Die Besucherzahl belief sich auf 719 Personen. Im Winter stehen für Besucher im alten Teil der Hütte Räumlichkeiten zur Verfügung, auch ist für genügenden Holzvorrat gesorgt. — Die Steirerseehütte und die Elmgrubenhütte waren von 293, beziehungsweise von 175 Personen besucht. Die Steirerseehütte ist ganz für den Winterbesuch eingerichtet.

Regensburger Hütte. Der Besuch der Regensburger Hütte (Gröden) war im vergangenen Jahre wieder ein recht guter; laut Eintragung im Hüttenbuche betrug die Zahl der Besucher 2100, wovon 1112 übernachteten. Die Zahl der Gipfelbesteigungen übertrifft in sehr erheblichem Maße jene des Vorjahrs. Der Sass Rigais, der höchste Punkt der Geislergruppe, wurde 750 mal und der Fermedaturm, einer der schwierigen Gipfel, über 200 mal bestiegen. Diese Tur wird immer mehr Modetur für geübte Kletterer. Der dauernden guten Instandhaltung der Weganlagen und Markierungen wurde wie immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der im vorigen Jahre angebrachte Blitzableiter wurde in Gegenwart des I. Vorsitzenden geprüft. Die Bettstellen in den Einzelzimmern wurden mit Federbetten (Kissen und Deckbetten) versehen. Die Telephonleitung von St. Christina zur Hütte ist von den Behörden bereits genehmigt; hoffentlich kann der Telephonbetrieb zu Beginn der nächsten Reisezeit eröffnet werden. Die Hütte war vom 15. Juni bis 10. Oktober geöffnet; die Bewirtschaftung lag in den gleichen bewährten Händen wie im Vorjahre.

Burghardklamm in Ridnauntale. Anknüpfend an den in Nr. 2 der «Mitteilungen» veröffentlichten Bericht der S. Teplitz-Nordböhmen sendet die S. Hannover folgende Zeilen: «Diese Klamm wurde im Jahre 1899 bis zum Wasserfall von dem Gastwirt Haller gangbar gemacht, worauf die S. Hannover 1900 ohne längere Bemühungen das Wegrecht von dem Grundbesitzer Johann Klotz in Ridnaun für einige Kronen jährliche Anerkennungsgebühr erhielt, dann eine große Holzbrücke über den Wasserfall baute und den Weg bis zum Unteren Aglsboden fortführte. Hiedurch wurde der sumpfige Aglsboden zwischen Ridnaun und der Teplitzer Hütte umgangen und der Weg zur Hütte abgekürzt. Der Weg wurde später von der S. Hannover nicht mehr instand gehalten, da die S. Teplitz jede Tätigkeit einer anderen Sektion im Ridnauntale als unzulässig betrachtete, er war jedoch noch immer gefahrlos zu begehen und ist mit geringen Kosten wieder bequem gangbar zu machen. Dies zur Richtigstellung der Notiz der S. Teplitz in Nr. 2 der «Mitteilungen».

Hannover. *Dr. Karl Arnold.*»

Führerwesen.

Führeraufsicht der S. Bozen. Dem Jahresberichte entnehmen wir außer den bereits in Nr. 15 der «Mitteilungen» von 1910 genannten Änderungen, daß Führer Georg Bernard in Campitello die Autorisation zurücklegte und nun auch eine Pension bezieht. Es sind somit 11 Führer und 2 Witwen, die Altersrenten erhalten. Ein Gesuch des Joachim Brunner in Alba um Führerautorisation wurde abgewiesen, Anton Rabensteiner in Völs erhielt hingegen die Trägerkonzession; Führer Martin Kasal in Tiers bekam einen Hüttenschlüssel, die Führerwitwe Celestina Bernard in Campitello eine Unterstützung; der schon länger krank gewesene Träger Alois Geiger in Welschnofen ist gestorben. Führertage wurden in Kastelruth-Seis, Tiers, Welschnofen und Campitello abgehalten. Für die südliche Ortlergruppe (Viozhütte) wurde im Einvernehmen mit den Führern ein neuer Tarif ausgearbeitet und herausgegeben. Am Führerkurse, den wieder Herr Magistratsrat von Sölder leitete, nahmen 21 Mann teil, darunter mit Zustimmung des Hauptausschusses auch 9 Militäristen. Das Ergebnis war ein sehr gutes; von den Teilnehmern erhielten 8 die Note I, 12 die Note II und nur einer die Note III. Die Kurskosten trug wie alljährlich der Hauptausschuß.

Führerwesen in Vorarlberg. Der Führer Gottlieb Winkel in Mittelberg (Kleines Walsertal) hat den Führerberuf wegen Altersgebrechen aufgegeben und wurde mit einer Invalidenrente beteilt. Dessen Sohn Max Winkel erhielt die behördliche Trägerlegitimation. Die Träger Ferdinand Hepberger-Vandans und Johann Josef Hager-St. Gallenkirch (Vorarlberg) haben die Legitimation freiwillig zurückgelegt.

Verkehr und Unterkunft.

Gesellschaftsreise nach Konstantinopel, Griechenland, Montenegro, Ragusa, Herzegowina und Bosnien. Die S. Braunschweig teilt mit: Zum 14. Male veranstaltet Herr Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, eine Gesellschaftsreise die am 3. Mai d. J. in Budapest beginnt und am 3. Juni in Agram endigt. Die Reise zerfällt in zwei Abteilungen. Die Mitreisenden sind in der Lage, sich an der ganzen Reise oder an einem Teile zu beteiligen. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und ihre Angehörigen genießen wesentliche Vorteile und zahlen für die ganze Reise M. 855.—, für die Teilreise M. 350.—, bezw. M. 660.—. Die Preise schließen Fahrkarte von Budapest und bis dahin zurück sowie die volle Verpflegung, Unterkunft, alle Besichtigungen, Führung, Trinkgelder etc. ein. Ausführliche Prospekte sind von Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße, anzufordern.

Osterfahrt nach Italien. Zum achten Male findet in der Osterzeit die auf 17 Tage berechnete Romfahrt und Italienreise von Prof. Dr. Konrad Miller-Stuttgart (Stafflenberg 54) statt. Das Programm erfährt ohne Erhöhung der Reisekosten diesmal noch Erweiterungen, besonders durch den Besuch des sehenswerten Monte Cassino.

Eine Italienreise findet am 6. Juni 1911 ab Wien statt. Die Reisedauer ist 14, beziehungsweise 18 Tage. Besucht werden: Padua, Bologna, Florenz, Rom (Kunst- und Altertumsausstellung), Neapel, Vesuv, Pompeji, Sorrent, Capri, Venedig und Triest. Gäste sind willkommen. Prospekte übersendet das Beamten-Reisekomitee, Wien VI/1, Joanelligasse 8.

Die Staatstelephonstelle in der Neu-Gersdorfer Hütte wurde Ende August 1910 eröffnet. Sie steht in Verbindung mit der bis Bruneck reichenden Ahrntaler Linie und vermittelt alljährlich während der Zeit des Hüttenbetriebs auch die Annahme und Abgabe von Telegrammen.

Eine neue Gebirgsstraße im Semmeringgebiet. Kürzlich wurde die das Puchbergertal mit dem Miesenbachtal nach Durchquerung der romantischen Pfennigwiese und Übersetzung des Ascherbergs verbindende neue Straße eröffnet. Durch diese Gebirgsstraße ist ein direkter Wagen- und Automobilverkehr zwischen Puchberg und Gutenstein ermöglicht worden.

Vom Gardasee. Eine österreichische Verkehrsunternehmung plant die Errichtung österreichischer Dampferlinien auf dem Gardasee. Diese Absicht hat in einem Teile der italienischen Presse eine lebhafte Erörterung und eine Erregung hervorgerufen, die verwundern muß, da es sich doch ausschließlich um eine Verkehrsangelegenheit handelt oder, besser gesagt, um die weitere Förderung des Verkehrs auf dem Gardasee, die doch am meisten den italienischen Gardasee-Uferorten zugute kommen wird, weil ja der weitaus überwiegende Teil des Gardasees italienisches Gebiet ist. Es steht zu erwarten, daß jener besonnene Teil der Bewohner der italienischen Uferorte, der die mit so viel Lärm begonnene «Vertreibung der Fremden vom Gardasee» in den Vorjahren durch seine aus der richtigen Erkenntnis des Wertes des Fremdenverkehrs entsprungene ablehnende Haltung kläglich zum Scheitern brachte, auch in dieser Angelegenheit sich auf die Seite derer stellen wird, denen die wirtschaftliche Hebung des Gebiets höher steht als nicht zu verwirklichende Phantasiegebilde. Allen Besuchern des Sees wird die Ausgestaltung des Verkehrs gewiß nur willkommen sein. Wenn auf dem Bodensee fünf Uferstaaten in festem Einvernehmen für einen guten Verkehr zusammenwirken können, so müssen dies doch noch leichter die zwei Gardaseestaaten zuwege bringen.

Ausrüstung.

Hüttenschuhe. Die S. Brixen ersucht um die Aufnahme folgender Zeilen: «In den Unterkunftshütten wird der Wunsch nach Filzpantoffeln sehr häufig geäußert und meistenteils kann ihm auch entsprochen werden. Leider ist aber die Qualität der Hüttenschuhe meist eine sehr geringe, denn die Haltbarkeit der Filzschuhe ist nur eine sehr kurze, weil deren Träger in der Umgebung der Hütte herumzugehen pflegen, wobei der Filz durch die Nässe erweicht und an den spitzen Steinen zerrissen wird. Dies veranlaßte die S. Brixen, durch die Firma Kraft in Bregenz Halbschuhe aus Leder mit Holzsohle und dickem Filzfutter herstellen zu lassen, die ihrem Zwecke vollkommen entsprechen und um den billigen Preis von K 3.50 das Paar zu haben sind. Wenn diese Schuhe groß genug genommen werden, hat dies den Vorzug, daß der Fuß vor dem Hineinschlüpfen mit Zeitungspapier oder dergleichen umwickelt werden kann. Dabei bleibt der Schuh rein und man hat nicht das Gefühl, in einem fremden Kleidungsstücke zu stecken». — Wir bemerken dazu, daß wir auf diese Schuhe schon vor Jahren als auf die bestgeeigneten hingewiesen haben.

Die Schriftleitung.

Unglücksfälle.

Im **Riesengebirge** hat sich am 19. Februur ein Schneeschuhfahrer durch einen Sturz in die Große Schneegrube Verletzungen zugezogen, die ihm eine selbständige Rettung unmöglich gemacht hätten. Bedienstete der «Neuen schlesischen Baude», vor allem aber eine Anzahl Mitglieder unserer S. Lausitz, die einen gemeinsamen Ausflug unternommen hatten, unter Führung ihres Vorstands, Regierungsrat Schittke, retteten den Verunglückten und schafften ihn nach Agnetenberg, von wo er in seinen Heimatsort Cunnersdorf geschafft wurde.

Im **Marultale**, einem Seitentale des Gr. Walsertals (Vorarlberg), sollen am 26. Februar d. J. (Meldung der «Neuen Freien Presse») zwei Ulmer Studenten bei einer Schneeschuhtur in der Dunkelheit über eine Felswand abgestürzt sein. Der eine der beiden Brüder, Erwin Laubheimer, blieb angeblich sofort tot, der andere soll schwer verletzt gewesen sein.

Personalnachrichten.

† **Hans Heiß.** Am 23. Januar l. J. starb eines der verdientesten Mitglieder unserer S. Brixen a. E., Herr Hans Heiß sen., weiland Besitzer und Leiter des allen Besuchern Brixens wohlbekannten Hotels «zum Elefanten». Noch ehe in Tirol der Turistenverkehr allgemein zur Geltung gekommen war, hatte Hans Heiß die landschaftliche Schönheit der Gegend Brixens erfaßt und hier 1875 als einer der Tätigsten mitgeholfen an der Gründung einer Alpenvereinssektion, der er dann ununterbrochen durch 30 Jahre (1875—1905) als Schriftführer und nachher noch als beratendes Ausschußmitglied ausgezeichnete Dienste leistete. Besondere Würdigung gebührt ferner seinen privaten Verdiensten um die Hebung des Fremdenverkehrs im Eisacktale; waren es früher die Apostel alpiner Wanderfreude, Ludwig Steub und Heinrich Noë, die der «Elefant» fast alljährlich an sich zog, so nahm Hans Heiß auch an der späteren Förderung des Fremdenwesens den Hauptanteil. Fiducit!

† **A. Straberger.** Am 1. Februar ist in Wels der k. k. Notar Adolf Straberger gestorben. Der Verblichene war eines der ältesten und treuesten Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins (seit 40 Jahren!) und die S. Wels verliert in ihm einen treuen, eifrigen Förderer ihrer Interessen.

† **Paul Dielitz.** Eines der ältesten und verdientesten Mitglieder der S. Berlin, Herr Kaufmann Paul Dielitz, verschied am 19. Februar nach längerem Leiden in Eisenach, wohin er sich zurückgezogen hatte. Herr Dielitz ist im Jahre 1878 Mitglied der S. Berlin geworden; 1884 trat er in den Vorstand ein, dem er mit einer Unterbrechung, während der er das Amt des Kassenwarts des Zentral-Ausschusses Berlin 1892 bis 1895 versah, bis 1903 angehört hat. Er wirkte zuerst als Beirat, dann mit großem Geschick als Schriftführer der Sektion. Ebenso hat er sich als Zentralkassenwart in hervorragendem Maße bewährt. Herr Dielitz war ein geistig ungemein beweglicher Mann, der in Sektionskreisen vielfach anregend gewirkt hat. Bei seinen Vorträgen in den Versammlungen und zu festlichen Gelegenheiten kam sein unerschöpflicher Humor zur vollen Geltung. Seine Vorträge gehören zu denen, die am festesten in der Erinnerung der Mitglieder haften. Die S. Berlin wird dem wackeren Manne ein getreues Gedenken bewahren.

Allerlei.

Aufruf zur Gründung eines Naturschutzparks in den österreichischen Alpen. Die Errichtung von Naturschutzparken erfährt in letzter Zeit eine bedeutsame Förderung dadurch, daß sich eine Reihe hervorragender Männer an die Spitze der Bewegung gestellt hat und eifrig für die Sache wirbt. Wie seinerzeit gemeldet, ist die Bewegung durch die Gründung des Vereins «Naturschutzpark» in Stuttgart kräftig gefördert worden. Nun soll in den österreichischen Alpen, und zwar in einem von der Natur geradezu dafür mit allen Vorbedingungen ausgestatteten Gebiete ein «alpiner Naturschutzpark» geschaffen werden. Um diese Tätigkeit des Vereins «Naturschutzpark» in Österreich zu fördern, hat sich vor kurzem ein Aktionskomitee gebildet, an dessen Spitze Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein als Vorsitzender, Dr. Erich v. Schrötter als dessen Stellvertreter stehen und dessen Kassier Herr Kommerzialrat Wilh. Müller (Firma R. Lechner, Wien, I., Graben 21) ist. Dieses Komitee ladet alle Naturfreunde ein, die Errichtung eines Naturschutzparks in Österreich durch recht zahlreichen Beitritt zu fördern (Jahresbeitrag mindestens K 2.40, Anmeldungen an Herrn Kommerzialrat Wilh. Müller).

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden. — Dieses große, schöne Werk liegt nunmehr vollständig vor. 42 Lieferungen, jede 10 große Lichtdruckbilder, zusammen also 420 Bilder ostalpiner Schutzhäuser und Unterkunftshütten enthaltend, bilden diese in ihrer Art einzige Sammlung. Es war ein großes Unternehmen, das die junge Sektion mit der Herausgabe dieses Bilderwerks auf sich genommen hatte, aber die Arbeit ist auf das schönste gelöst worden und die S. Wien darf mit berechtigtem Stolz diese reiche und vollzählige Sammlung zumeist vortrefflicher Bilder der in den Ostalpen erbauten Schutzhütten als ein Werk betrachten, mit dem sie sich in bester Weise auf dem Felde praktischer Arbeit betätigt und eingeführt hat. Als letztes (43.) Heft wurde nunmehr noch jedem Abnehmer das Register und Routenverzeichnis nachgeliefert, das sowohl ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher in Bildern vorgeführten Schutzhütten enthält, wie auch ein vollständiges Routenverzeichnis, dem zahlreiche Übersichtskärtchen beigegeben sind, so daß diese Zusammenstellung zugleich den Wert eines Schutzhüttenverzeichnisses der Ostalpen besitzt, um so mehr, als ja bei jeder Hütte auch die Angaben über deren Entfernung von der Talstation, ihren Belagraum und über die Hauptturen von ihr zu finden sind. Vom Verlag werden auf Verlangen auch hübsch ausgestattete Sammelmappen zollfrei geliefert, und zwar zum

Preise von K 5.— für das Stück (für das ganze Werk sind 3 Stück nötig, jedes faßt 14 Hefte). — Das ganze Werk kann, und zwar zunächst noch ohne Preiserhöhung, also zum Subskribentenpreis (per Heft K 1.80 = M. 1.50) durch die S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins (Wien VI., Rahlgasse 6) bezogen werden.

Ziehung der Anteilscheine der Höller-Hütte der S. Prag. Bei der am 31. Januar d. J. vorgenommenen 11. Ziehung dieser Anteilscheine wurden nachstehende Nummern ausgelost: 4, 21, 32, 50, 52, 56, 65, 105, 109, 111, 120, 130, 133, 147, 153, 160, 182, 189, 190, 193, 199, 223, 255, 259, 281, 284, 301, 308, 319. 341. Die Auszahlung (à K 31.—) erfolgt durch den Sektionskassier Herrn Franz Walenta, Prag, II., Havlicekplatz 9, gegen Rückstellung des Scheins.

Hüttenbesitzenden Sektionen, die eine Hüttenwirtschaft zu verpachten haben, erbietet sich Frau A. Canters in Untermais (Meran), Villa Ebersdorf, die durch drei Sommer die Wirtschaft im Sellajochhause der S. Bozen geführt hat und sich mit bestem Zeugnis ausweisen kann.

Laternbildersammlung der «Deutschen Alpen-Zeitung». Der Verlag der «Deutschen Alpen-Zeitung» (München, Schackstraße 6) hat im Laufe der Jahre aus dem Schatze der vorzüglichen Bilder, mit denen dieses hervorragende, alle Zweige des modernen alpinen Reiseverkehrs pflegende Fachblatt in wirklich künstlerischer Weise ausgestattet ist, eine außerordentlich reiche Sammlung von Laternbildern geschaffen, die unter mäßigen Bedingungen verliehen und auch nach auswärts versandt werden. Das jüngst erschienene Verzeichnis weist über 4000 solcher Bilder aus, darunter etwa 1000 neue. Sektionen und Vortragende, die Laternbilder benötigen, seien neben der Laternbilder-Zentralstelle (P. H. Beyer & Sohn, Leipzig) unseres Vereins auch auf die reiche Sammlung der «Deutschen Alpen-Zeitung» aufmerksam gemacht.

Beschwerde über das Ramolhaus (3002 m) im Ötztale. Wir erhalten folgende Zuschrift: Einerseits zur Warnung der Turisten, andererseits um vielleicht Abhilfe zu veranlassen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Ramolhaus (Besitzer: Scheiber in Gurgl) zur Zeit der «Sommerwirtschaft» an Sonn- und Feiertagen häufig versperrt angetroffen wird. Das Personal verläßt, falls gerade keine Gäste anwesend sind, am Abend des Vortags das Haus und begibt sich hinab nach Gurgl, um dort die Messe zu besuchen; ist dann das Wetter schön oder brechen Turisten von Gurgl nach Ramol auf, so kehrt auch das Personal nach der Messe dahin zurück; herrscht hingegen schlechtes Wetter und finden sich in Gurgl keine Ramolwanderer, so kommt es vor, daß das Personal den Sonn- oder Feiertag über in Gurgl bleibt und erst abends oder gar erst nächsten Morgen wieder zum Hause aufsteigt. Dieser Mißbrauch scheint nach Beobachtungen von 1909 und 1910 eine gewohnte Gepflogenheit zu sein und wurde im Jahre 1909 auch von dem Personal einer benachbarten Alpenvereinshütte geübt; eine daraufhin an die betreffende Sektion gerichtete Nachricht scheint für 1910 Wirkung gehabt zu haben. Bedenkt man die möglichen Folgen eines solchen Verfahrens für Turisten, die aus anderen Richtungen kommend, davon nichts wissen, so erscheint es als eine Fahrlässigkeit, die um so weniger verzeihlich ist, als ja die kirchliche Behörde jeden, der geschäftshalber den Sommer im Hochgebirge verbringt, auf die Dauer dieses Aufenthalts vom sonntäglichen Kirchenbesuche dispensiert. Steigt aber das Wirtschaftspersonal einer Hütte trotzdem zur Messe ins Tal, dann darf keine «Sommerwirtschaft» angekündigt werden. *Dr. R. v. K.*

Fahrtenberichte.

Traweng (1928 m) (Prielgruppe). I. Ersteigung über die Nordwand am 16. Oktober 1910 durch die Herren P. Preuß und P. Relly, Wien. Der Traweng stürzt gegen das Öderntal mit einer breiten Wandflucht ab, die etwa in ihrer Mitte, wo sie am mächtigsten erscheint, durchstiegen wurde. Schon vom Tale aus ist hoch oben eine geräumige Höhle sichtbar, von der nach links eine Schrofenrampe emporzieht; es gilt, diese Höhle zu erreichen. Einstieg rechts von der Fallinie des Mittelgipfels bei der ersten Schutthalde (von der Ödernalm an gerechnet). Steinmann. 8 m hinauf, dann nach links, bis man über der Spitze des zweiten Schuttkegels steht. Nun im Zickzack empor, wobei ein schwarzer, dachförmiger Überhang als Ziel dient. Unter wechselnden Schwierigkeiten bis unmittelbar unter diesen Überhang, dann an tropfrauhem Gestein schwieriger Quergang nach links. Man hat nun das höchste gangbare Band in der jähen Wand erreicht (Steinmann mit Karten) und verfolgt es über zwei Platten, bis man den der obenerwähnten Höhle vorgelagerten großen Schuttplatz erreicht. Von hier beliebig weiter, am einfachsten über die Schrofenrampe links und dann gerade hinauf über Rasen und durch ein charakteristisches Felstor zum Traweng-Mittelgipfel. — Die Wandhöhe beträgt etwa 500 m. Große Ausgesetztheit. Schwierigkeiten bedeutend, über denen der nahen Sturzhahn-Südwand stehend.

I. Ersteigung der Tristenspitze (2714 m) über die Ostwand. Am 23. Juli gelang es uns, die Tristenspitze, einen kühnen Felsturm im Gebiet der Chemnitzerhütte bei Taufers, nach fünfstündiger, ziemlich schwieriger Kletterei in äußerst brüchigem Gestein direkt über die Ostwand zu ersteigen. Käthe Fischer-Berlin, stud. ing. Ferdinand Kaupert-Nürnberg, cand. jur. Franz Eidlitz-Wien, Johann Niederkofler-Taufers.

Zucc del Boor. I. tur. Erst. über den Nordgrat. (30. Mai 1909.) Von der Forcella Ciavals über die Wiesen nördlich des Grats, ein scharfes, doch unschwieriges Gratstück und einen breiten Rücken in 3 St. an den Fuß des Gipfelturms. Dieser Weg ist empfehlenswerter als der mit Höhenverlusten verbundene Südanstieg. *Albin Roessel-Wien.*

Sass de Mesdi (Mittagsspitze, 2978 m). Erste Ersteigung über die Ostwand am 17. August 1910. Wir stiegen dort, wo die orographisch rechte Begrenzungsflanke des Schuttkessels zwischen Bambergerspitze und Sass de Mesdi ihren Felssporn am weitesten gegen das Mittagstal vorspringen läßt, in die Wand ein, kletterten über gutgriffigen Plattenfels zu einem Kamin und durch diesen auf einen von links oben herabziehenden Seitengrat, den wir später nach Ersteigung eines steilen Schneefelds auf schönem Bande nach rechts verließen, wodurch wir eine Schlucht gerade ober einer ihrer vielen wasserüberronnenen Steilstufen erreichten. Neben dem diese Schlucht rechts begrenzenden Grat, der nach Osten in glatten, senkrechten Felsen abstürzt, kletterten wir mühelos, aber auf brüchigem Fels zum Gipfel.
Karl Vltavsky, Jak. Baumgärtner, Sektion: «Die Reichensteiner», Wien.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Jahrbuch des Wintersportes 1910—1911. Von Emil Peege und Josef Noggler. Verlag von Gerlach & Wiedling, Wien I.

Die Verfasser dieses Jahrbuchs haben sich die Aufgabe gestellt, eingehend zu zeigen, wie sich der Wintersport in Österreich zu einer hohen Blüte entwickelt hat. Dem diesbezüglichen geschichtlichen Überblick schließt sich eine Übersicht des Standes des Wintersports im laufenden Winter an. Ein weiterer Abschnitt soll über die Wintersportplätze, die Wintersportverbände und Vereine orientieren und der letzte Teil bringt Spezialaufsätze über eine Anzahl wichtiger wintersportlicher Fragen. Das Buch ist reich mit vorzüglichen Bildern geschmückt, die dem Leser überzeugend vor Augen führen, welch ausgezeichnete Schneeschuhgelände und Wintersportplätze die österreichischen Alpen bieten. Das verdienstvolle Werk verdient möglichste Verbreitung.

Wintersportplätze in Deutschböhmen. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen (Karlsbad).

Allenthalben blüht der Wintersport empor und je mehr diejenigen, die im Mittelgebirge und Gebirge zuhause sind, sich dem Wintersporte widmen, desto mehr Wintersportplätze

entstehen. In Deutschböhmen hatte der Wintersport bereits vielfach Pflegestätten, als er anderswo noch fast unbekannt war. So ist es denn naheliegend, daß gerade die deutschböhmische Bergwelt heute eine reiche Zahl von Wintersportplätzen besitzt. Diese in Wort und Bild vorzuführen und ihnen neue Freunde zu werben, ist der Zweck des vorliegenden, schmucken Büchleins und dessen zumeist treffliche Bilder werden gewiß in vielen Naturfreunden den Wunsch entstehen lassen, auch diese prächtigen Gebiete einmal selbst zu schauen, von denen manche durch die dort regelmäßig auftretenden geradezu märchenhaften Rauhreifbildungen einzig in ihrer Art zu sein scheinen.

Der Winter. Zeitschrift für den gesamten Wintersport. Verlag der Deutschen Alpenzeitung, München. Preis jährlich (26 Hefte) M. 5.—.

Aus einer ursprünglich schmächtigen Beilage der Deutschen Alpenzeitung hat sich dieses dem gesamten Wintersport dienende Blatt seit Anfang des gegenwärtigen Winters zu einem vollständig selbständigen Fachorgan entwickelt, das dank seiner umsichtigen Schriftleitung und einer größeren Anzahl namhafter, im Wintersport zum Teil führender Mitarbeiter sich eine geachtete Stellung errungen hat. Alle Zweige des Wintersports finden in diesem reichhaltigen Blatte sachgemäße Pflege und außer den Ankündigungen sportlicher Veranstaltungen und Berichten über solche bringt es auch reichen anderen Lesestoff. Als besondere Gabe hat der Verlag den Lesern jüngst eine mit vielem Humor zusammengestellte «Faschingsnummer» überreicht, die eine Quelle von Heiterkeit auf wintersportlichem Gebiet genannt werden muß.

Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn gelangt soeben in vollständiger Neubearbeitung für 1911 zur Ausgabe. Die besonders in den verkehrsreichsten nördlichen und westlichen Ländern fortschreitende Anfüllung mit neuen Stationsnamen hat die vollständige Neuzeichnung notwendig gemacht, wobei mit Zuhilfename des Typensatzes eine trotz der Reichhaltigkeit erfreuliche Deutlichkeit und Übersichtlichkeit erzielt wurde. Rumänien und die Balkanländer sind in die Karte einbezogen, ebenso auch in das Stationsverzeichnis, das auf 41 Seiten nicht nur Stationsnamen und Land, sondern auch für das Inland die zugehörige Bahnverwaltung, resp. Staatsbahndirektion enthält. Das Kartenblatt (jetzt 117 : 87 cm) enthält in seiner Neuzeichnung über 20.000 Ortsnamen. Die Bearbeitung erfolgte durch Dr. Peucker im Institut der Verlagshandlung Artaria & Co. in Wien. Der Preis samt Stationsverzeichnis und Beikarte für Ober- und Niederösterreich beträgt K 2.40 (auf Leinen K 5.20, als Wandkarte K 7.—).

Alpenmärchen. Gesammelt von F. J. Vonbun. Hochdeutsch nacherzählt von E. Junghans. Mit Zeichnungen von W. Stumpf. 22 Seiten. Verlag Holbein, Stuttgart-Cannstadt. — Preis M. 1.20.

Angeregt durch das Wirken der Brüder Grimm auf dem Gebiete der Sage und des Volksmärchens, hatte auch der Vorarlberger Arzt, Franz Josef Vonbun, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Sammlung von Volksmärchen und Volkssagen aus dem Gebiete zwischen dem Arlberg und dem jungen Rhein veranstaltet. Mit der Zueignung «Herrn Jakob Grimm gewidmet» gab er diese in verschiedenen Ausgaben und unter verschiedenen Titeln, mehrfach zwischen den Jahren 1850 und 1860, neu heraus und noch 1889, lange nach seinem Tode, veranstaltete Hermann Sander eine wissenschaftlich erläuterte Neuausgabe. Doch haben diese Märchen eine allgemeine Verbreitung als Volksbuch, wie sie es wohl verdienten, deshalb nie gefunden, weil die Märchen im alemannischen und im Walser Dialekt erzählt waren, also nur von einer relativ kleinen Gemeinde im Original gelesen werden konnten. Es bedeutet für das größere Deutschland daher eine völlige Neuentdeckung, wenn der Verlag die schönsten von Vonbun gesammelten Märchen unter dem Titel «Alpenmärchen» jetzt neu herausgibt, und es wird uns damit eine neue, wertvolle Jugendschrift geschenkt, ein Buch, wie es nach seinem literarischen Werte für die Jugend nur selten vorkommt, da seit Grimm und Bechstein die Schürfarbeit nach Schätzen der Vergangenheit meist nur in wissenschaftlichen Zeitschriften ihre Ergebnisse bekanntgibt, während die Jugend mit wohlgemeinten, aber minderwertigen Kunstmärchen dilettierender Damen überschwemmt wird.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Allgemeiner Turnverein Dresden. Die Ende März v. J. gegründete Sektion hielt am 25. Januar ihre Jahreshauptversammlung ab. Erfreulicherweise ist die Zahl der Mitglieder von 36 (bei der Gründung) auf 57 gestiegen. Etwa die Hälfte davon hat sich alpin betätigt. Ferner wurden auch gemeinsame Wanderungen in die heimatlichen Berge unternommen. Eine alpine Bücherei ist — dank verschiedener Schenkungen — begründet worden, desgleichen wurden mehrere Vorträge über Hochturen (mit Lichtbildern) im Laufe des Jahrs abgehalten. Der bisherige bewährte Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Chr. März, Bautznerstr. 22, wurde einstimmig wiedergewählt. Der Ausschuß setzt sich überdies aus folgenden Herren zusammen: Kaufmann Oskar Müller, II. Vorsitzender; Privatier Paul Georgi, Säckelwart; Buchhändler Hermann Schlagehau, Säckelwart-Stellvertreter; Prokurist Karl Steyer, Schriftwart; Ratsinspektor Paul Gnauck, Schriftwart-Stellvertreter; Mechaniker Paul Hofmann (I. Wanderwart), Oberpostassistent Rob. Graßhoff, Amtsgerichtsexpeditor Johs. Meyer (II. Wanderwart), Beisitzer.

Annaberg. Zu Beginn des Jahrs 1910 gehörten der Sektion 76 Mitglieder, am Schlusse des Jahrs 83 Mitglieder an. Sektionsveranstaltungen fanden statt in Form von Vortragsabenden oder von Ausflügen ins obere Erzgebirge. Die Bibliothek wurde, abgesehen von den in den letzten Jahren neuerschienenen Karten älterer Auflagen, durch die bisher veröffentlichten Bändchen der Sammlung alpiner Gipfelführer vermehrt. Der Kassenbestand beträgt M. 659.60. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf M. 999.26, die Gesamtausgaben auf M. 925.29. Der Vorstand für 1911 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Birke, Vorsitzender; Realgymnasial-Oberlehrer H. Küsten, Schriftführer; Kaufmann A. Berndt, Kassenwart; Buchhändler Ciesche, Bücherwart; Rechnungsrat Enderlein und Kaufmann Paul Brauer, Beisitzer.

Ansbach. In der ordentlichen Hauptversammlung brachte Herr Institutsoberlehrer Kühleißen äußerst interessante Mitteilungen über das Wegbauprojekt vom Kaiserjoch-Schutzhaus zum Ansbacher Hüttengebiet, beziehungsweise zur Ansbacher Hütte. Vier tüchtige Pfadsucher der Sektionen Rothenburg und Ansbach hatten Ende Juli v. J. die Trasse festgelegt, während Herr Steininger-Wien mit Bergführer Leander Traxl eine nochmalige Begehung und Prüfung dieser etwaigen Wegführung vornahmen. Diese bedeutungsvolle Wanderung enthüllte in ständigem Wechsel die großartigsten Bilder des an Formenschönheit so reichen Gebirgs, verbunden mit prächtigen Rundblicken und brachte die Bergfahrer zu der Überzeugung, daß ein Höhenweg in nicht zu ferner Zeit die beiden Stützpunkte — Ansbacher Hütte und Kaiserjoch-Schutzhaus — verbinden wird. Herr königl. Regierungsrat Dr. Bruglocher brachte hierauf den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß das neue Vereinsjahr mit 281 Mitgliedern beginnen wird. Es wurden 8 Monatsversammlungen, 10 Vorstandssitzungen, dann 8 meist durch Lichtbilder erläuterte Vorträge, und zwar 6 turistischen und 2 wissenschaftlichen Inhalts, abgehalten. Ein Alpenvereins-Kostümkränzchen befriedigte alle Teilnehmer in hohem Grade. Einen schweren Verlust erlitt die Sektion durch den Wegzug ihres II. Vorsitzenden, Herrn O. Cheauffa, der seit nahezu 10 Jahren infolge seiner alpinen Erfahrung, seines Weitblickes und seines rastlosen Pflichteifers zuerst als Schriftführer und später als II. Vorsitzender sowie als Wegreferent sich große Verdienste um die Sektion erworben hatte. Aus Anlaß der Eröffnung des Augsburger Höhenwegs hat der I. Vorsitzende die von der Augsburger Hütte am 31. Juli v. J. Kommenden auf der Ansbacher Hütte namens der Sektion herzlich bewillkommt und im Auftrag der Sektion bewirtet. Aus dem Berichte des Weg-

referenten ist hervorzuheben, daß sämtliche Wege im Hüttengebiete am 18. und 19. August in Begleitung des Bergführers Klotz-Stockach begangen wurden. Trotz des langen und schneereichen Winters sind größere Beschädigungen nicht aufgetreten, die alljährlichen kleinen Ausbesserungen und Ausräumungen wurden auf der Nordseite und von Traxl auf der Südseite des Flarschjochs in befriedigender Weise ausgeführt. Der Hüttenreferent berichtete, daß die Hütte gut überwinterte. Die Hüttenfrequenz betrug pro 1910 442 Personen. Den Rechnungsstellern und Rechnungsrevidenten wurde für ihre mühevolle Arbeit gedankt und Entlastung erteilt. Ebenfalls wurde der vorgetragene Voranschlag für 1911 gutgeheißen. Der Gesamtausschuß wurde durch einmütigen Zuruf auch für das Jahr 1911 wiedergewählt. Der unermüdlich tätige allverehrte I. Vorsitzende führt nunmehr zehn volle Jahre mit seltener Liebe und Aufopferung die umfassenden Vorstandsgeschäfte der Alpenvereinssektion und kann mit Freude und Stolz auf sein zielbewußtes Wirken und Schaffen schauen. Als schwaches Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung wurde dem verdienten Sektionsvater durch tiefempfundene, herzliche und beifälligst aufgenommene Worte seitens des Vorsitzenden-Stellvertreters Herrn Rechtsrat Erhard ein hübsches Blumenarrangement überreicht.

Berchtesgaden. Die Sektion zählte am Ende des abgelaufenen Jahrs 487 Mitglieder. Die Sektionskasse schließt mit M. 34.246.31 Einnahmen und M. 32.041.77 Ausgaben ab. Der Besuch des Kärlinger-Hauses (1723 Übernachtungen) und des Stöhr-Hauses (357 Übernachtungen) litt nicht unter der ungünstigen Witterung. Der Anbau zum Stöhr-Haus wurde noch unter Dach gebracht. Die Mitgliederversammlung vom 6. Februar beschloß einstimmig die Wirtschaft des Kärlinger-Hauses nicht mehr in eigener Regie zu führen, sondern zu verpachten. Der Weg durch die Saugasse soll 1911 in einen Saumweg umgewandelt werden. An Stelle des Sektionskassiers Weiß, der seine Stelle wegen beruflicher Inanspruchnahme niederlegte, wurde Kaufmann Hartmann, der übrige Sektionsausschuß wiedergewählt.

Bergland (München). Am 12. Januar fand die 2. Hauptversammlung statt. Der I. Schriftführer erstattete den Jahresbericht über die Mitgliederbewegung (Höchststand 260), die Turen und den Stand der Bücherei und die geselligen Veranstaltungen des Jahrs. Der Kassier gab einen genauen Bericht über den geordneten Vermögensstand der Sektion. In den Vorstand für das Jahr 1911 wurden folgende Herren gewählt: Anton Schmied, cand. phil., I. Vorsitzender; Karl Holzhammer, Kaufmann, II. Schriftführer; Emil Kronenberg, I. Schriftführer; Otto Schutz, II. Schriftführer; Alfred Zahm, Kassier; Karl Ibscher, Turenwart; Friedrich Heß, Bibliothekar; Karl Leygeber und Hermann Jack, Beisitzer. Ein genaues Bild des verflossenen arbeits- und erfolgreichen Jahres wird der demnächst erscheinende Jahresbericht geben.

Brixen. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des neuen Vereinsjahrs 159. Im Gebiete der Plose wurde die bisher unentgeltlich benützte Hüttenquelle um K. 200.— erworben und an der Tür des Winterraums der Plosehütte (Besuch 987 Personen) ein Vorbau angebracht. Die Brixner Hütte im Valsertal (Besuch 55) erfuhr Verbesserungen und Inventarergänzungen. Im Hüttengebiete wurden neue Wegbezeichnungen durchgeführt und, neben zahlreichen Ausbesserungen in den Sarntaler Alpen und im Plosegebiet, der neue Höhenweg Plosehütte—Halsl eröffnet. Das Markierungsverzeichnis der Sektion wurde in vierter Auflage herausgegeben. Der Sektionsaufsicht unterstehen derzeit 9 Bergführer, die auf einem Führertage kontrolliert wurden. Der bisherige Sektionsausschuß wurde in der Hauptversammlung vom 7. Januar wiedergewählt.

Danzig. Die Sektion veranstaltete im verflossenen Jahre 4 Vortragsabende und ein Winterfest, an dem sich 280 Personen beteiligten. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des neuen Vereinsjahrs 319. In der Hauptversammlung vom 19. Dezember wurden folgende Herren einstimmig in den Vorstand gewählt: Landesrat Kruse, Vorsitzender; Prof. Keil, Schriftführer; Kaufmann Krautwurst, Schatzmeister; Rentner Holtz und Zeitungsverleger Fuchs, Beisitzer.

Dortmund. Der Verein hat sich auch im verflossenen Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt, indem die Zahl der Mitglieder von 238 auf 251 gestiegen ist. Leider hat die Sektion aber auch in diesem Jahre den Verlust eines lieben Mitglieds, des Herrn Dr. med. Kaupe, durch einen alpinen Unfall zu beklagen. Es ist das erste Opfer, das die Alpen in den Sektions-Reihen gefordert haben und hoffentlich auch das letzte. «Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben, treuen Vereinsgenossen, der unserer Sektion lange Jahre angehört hat und der in aufrichtiger Begeisterung für die Alpen dem Alpenverein und seinen Bestrebungen stets ein warmes Interesse entgegengebracht hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten». Im verflossenen Jahre fanden 10 Versammlungen statt, davon 5 mit Vorträgen, die alle sehr gut besucht waren. Dem Vorstande gehören folgende Herren an: Prof. Schäfer, Vorsitzender; Kommerzienrat Springorum, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankdirektor Augusti, Kassier; Betriebschef Golte, Schriftführer; Realschullehrer Tiedge, Bücherwart; Postbaurat Buddeberg, kgl. Polizeipräsident und Landrat Gerstein aus Bochum, kgl. Berginspektor Dr. Middelschulte, Beisitzer.

Düsseldorf. Die Zahl der Mitglieder betrug 351 im Jahre 1910. In der am 23. Januar 1911 stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Anteilscheine à M. 50.— an die Düsseldorfer Hütte zur Rückzahlung bestimmt: Nr. 9, 39, 45, 50, 51, 53, 65, 80. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Fabrikant Dr. Friedrich Bloem, Vorsitzender; Landschaftsmaler Georg Macco, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Hans Putsch, Schriftführer und Kassier; Gymnasial-Oberlehrer Dr. Rudolf, Bibliothekar; Assessor Georg Hasenkamp, Beisitzer.

Edenkoben. Die Jahreshauptversammlung fand am 14. Dezember v. J. statt. Aus der Tätigkeit der Sektion im ersten Vereinsjahre ist die Veranstaltung eines Vortragsabends und eines Ausflugs hervorzuheben. Im laufenden Jahre soll das Sektionsleben in gleicher Weise durch Abhalten mehrerer Lichtbildervorträge und Veranstaltung von Sektionsausflügen gefördert werden. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Fassa. Die Jahresversammlung fand am 20. Dezember 1910 statt, in der der vorjährige Sektionsausschuß wiedergewählt wurde. Zur Vollendung des Hüttenbaus am Antermojasee wird ein Darlehen von K 9000.— aufgenommen. Zahlreiche Sektionswege und Markierungen wurden ausgebessert oder sollen im heurigen Jahre ausgebessert werden.

Frankenthal (Pfalz). Die Mitgliederzahl fiel im abgelaufenen Vereinsjahre von 138 auf 124. Es fanden 3 Vortragsabende, 8 Ausflüge, 1 Unterhaltungsabend und 1 Kinderfest statt. Der Kassenbestand beläuft sich auf M. 241.43, der Hüttenfond auf M. 1400.—. In den Ausschuß für 1911 wurden folgende Herren gewählt: Direktor K. Kleiber, Vorsitzender; Bankier H. Perron, Rechner; Dr. L. Zorn und Dr. H. Friedrich, Schriftführer; Lehrer Weber, Bibliothekar; Kanzleirat Baudoin, Landgerichtsrat Michel, Ingenieur Kirsch und Lehrer Deininger, Beisitzer.

Graz. Die Sektion hielt am 12. Dezember 1910 ihre Hauptversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht stellt ein Anwachsen der Mitgliederzahl von 676 auf 712 fest. Es wurden 12 Sektionsabende mit Vorträgen und Lichtbildervorführungen, eine ordentliche und eine außerordentliche Hauptversammlung, letztere zum Zwecke der Statutenänderung und Vermehrung der Ausschußstellen, veranstaltet. Außerdem fanden 11 Ausschußsitzungen statt. Bei der Hauptversammlung in Lindau war sie durch ihren Vorstand Herrn Dr. Albert Ott und Herrn mag. Fleischer vertreten, welche die Einladung, die allgemeine Hauptversammlung im Jahre 1912 in Graz abzuhalten, überbrachten. Der Ausschuß beteiligte sich ferner an der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins und am Lehrertag, die in Graz abgehalten wurden. Durch freiwillige Beiträge der Mitglieder wurde gemeinsam mit dem Grazer Alpenklub und Techniker-Alpenklub ein Betrag von K 1608.33 zur Rosegger-Stiftung des Deutschen Schulvereins gezeichnet. Drei Sektionsausflüge wurden unternommen, von denen besonders der letzte zur Übernahme der Arthur-v.-Schmidthütte nächst dem Dössensee und auf das Säuleck bei herrlichem Wetter und zahlreichem Besuch den besten Verlauf nahm. Die Sektionsbücherei erfuhr eine Bereicherung von 70 Werken, 18 Karten und zwei Panoramen. Die Grazer Hütte am Preber wurde im Jahr 1910 von 225 Personen besucht. Im Mai wurde sie erbrochen und ein in

der Hüttenkasse befindlicher Betrag von 52 Kronen geraubt. Die Hauptarbeit des Ausschusses wurde auf die Arthur-v.-Schmidt-Hütte am Dössensee verwandt, die anfangs Oktober durch den Baumeister Antoniutti fertiggestellt und am 16. Oktober übernommen wurde. Die Eröffnung wird in diesem Jahre, nach vollständigem Hinaufschaffen der inneren Einrichtung, zu Beginn der Reisezeit erfolgen. Der Kassabericht wies ein bares Vermögen der Sektion von K 2080.52 aus und die zu Hüttenbauzwecken aus dem Schmidtfond zufließenden Gelder betrugen K 6916.50. Die Ausschußwahlen für 1911 hatten folgendes Ergebnis: Dr. med. Albert Ott, Vorsitzender; Baurat Ludwig Muhry, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Viktor Bergmann, Kassier; Bankoberbeamter Rudolf Wagner, Schriftführer; ferner die Herren Magister Josef Becker, Magister Bernhard Fleischer, Oberbuchhalter August Fortner, Gewerbeschulprofessor Ingenieur Richard Iberer, Revident Karl Klecker, Disponent Fritz Kräftner, Apotheker Richard Paul, Finanzsekretär Dr. Richard Planer, Universitätsprofessor Dr. Robert Sieger, Bankbeamter Josef Supantschitsch, Beisitzer. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren kais. Rat Alois Assmann und Stadtbaurat Ludwig Neunteufel wiedergewählt.

Günzburg. Die am 2. März 1910 gegründete Sektion zählte am Schlusse des 1. Bestandsjahres 59 Mitglieder. Es wurden 2 öffentliche und 6 geschlossene Versammlungen, 5 Vorträge und 11 Ausschußsitzungen abgehalten. Der Kassabericht weist M. 506.50 Einahmen und Ausgaben auf. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war sehr rege.

Halle a. S. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Vereinsjahrs 459 Personen. Durch den Tod verlor die Sektion im Berichtsjahre 10, durch Fortzug oder Austritt 32 Mitglieder. Es fanden 10 Sektionsversammlungen, darunter 7 Vortragsabende statt. Die Sektionskasse schließt mit M. 9791·52 Einnahmen und Ausgaben ab. Die Hallesche Hütte wurde von 1116 Turisten und 844 Führern besucht. Die Monte Vioz-Hütte wurde im Rohbau fertiggestellt und wird im Sommer 1911 eingerichtet und der Benützung übergeben werden. In der am 30. Januar stattgefundenen Hauptversammlung wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Aus dem Hüttenbau-Ausschuß schied durch Tod Herr Geh. Baurat Schneider aus, die übrigen Herren wurden ebenfalls wiedergewählt. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt die Herren: Bücherrevisor A. Peckmann und Kaufmann Manschewski.

Höchst a./M. In der ordentlichen Hauptversammlung am 19. Dezember 1910 wurden für das Jahr 1911 nachfolgende Herren in den Vorstand gewählt: Dr. Karl Klotz, Vorsitzender; Dr. v. Bolzano, Schriftführer; Karl Volk, Kassier; Dr. Arnold Heß, Bibliothekar; Direktor Max Epting, Professor Bruch, Dr. Karl Hecht-München, Beisitzer; Ingenieur Frankfurter-St. Walburg in Ulten, Hüttenwart. Die 1910 eröffnete Höchster Hütte wurde im Sommer 1910 von 240 Gästen besucht. Die Höchster Hütte am Großen Grünsee in Hinter-Ulten ist in den Wintermonaten mittels Alpenvereinsschlüssels zugänglich, Küche und Führerraum benutzbar. Schlüssel bei Herrn Ingenieur Frankfurter, St. Walburg und im Gasthaus «zur Alpenrose» in St. Gertraud.

Imst. Die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1910 erstreckte sich auf die Hebung der Schäden, die das Hochwasser an dem ausgedehnten Wegnetz und an der Muttekopfhütte angerichtet hatte, und wurden hiefür K 758.05 ausgegeben, wozu der Gesamtverein K 500.— beisteuerte. Für 1911 wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Apotheker Hans Moser, Vorsitzender und Führerreferent; Fabrikant J. Hinterseber, Schriftführer; Gasthofbesitzer H. Holzner, Kassier; Schlossermeister A. Wapper, Weg- und Hüttenreferent; Gasthofbesitzer A. Schweighofer und Buchhalter J. Posch, Beisitzer.

Krems. Die Sektion veranstaltete im Jahre 1910 vier Vortragsabende mit Lichtbildervorführungen. Der vorzügliche Apparat der Sektion wurde 5 mal gegen Entgelt ausgeliehen. Der Weg- und Hüttenbaufonds beträgt K 3023.—. Zu den Kosten des Denkmals für den Förderer der Wachau A. Weigl trug die Sektion K 181.— bei. Der Mitgliederstand sank von 194 auf 178. In der am 13. Januar abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Zahnarzt Dr. Th. Kaas, Obmann; Finanzkommissär Dr. J. Weese, Obmann-Stellvertreter; E. Preller, Kassier; A. Alt und E. Reinhart, Schriftführer; Th. Pretzner, Bücherwart; Dr. J. Keckeis, Dr. F. Kornheisl, Dr. A. v. Mühlwerth, Beiräte.

Landshut. An Stelle des zurückgetretenen I. Kassiers wurde Herr Apotheker Pröls gewählt.

Magdeburg. In der Hauptversammlung am 24. Januar d. J. wurde bei der Vorstandswahl an die Stelle des von Magdeburg verzogenen Sanitätsrats Dr. C. Enke der bisherige Beisitzer im Vorstande, Dr. med. C. Baatz zum I. Schriftführer und an die Stelle des Kaufmanns P. Burchards, welcher gebeten hat, von seiner Wiederwahl abzusehen, das Mitglied Dr. med. Theodor Voeckler zum II. Schriftführer gewählt. In den Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt die Herren: Ober-Regierungsrat Rocholl, I. Vorsitzender; Justizrat Dr. W. Kumbert, II. Vorsitzender, Bankier C. Vocke, Schatzmeister; Oberingenieur E. Boecklen, Hüttenwart; Kaufmann H. Hoffmann, Bibliothekar; Kaufmann Fr. Richle, Pastor Hofmann, Justizrat Dr. W. Schultz und Geh. Baurat Peters, Beisitzer. Die Sektion trat am 1. Januar mit 421 Mitgliedern in das 28. Jahr ihres Bestehens. Es wohnen deren 312 in Magdeburg und 109 außerhalb in 66 verschiedenen Ortschaften.

Mainz. Im verflossenen Vereinsjahr hob sich der Mitgliederstand auf 621. Im Berichtsjahre wurden 7 Vorstandssitzungen, 7 Vortragsabende, ein Herrenabend und ein gemeinsames Abendessen, außerdem die üblichen wöchentlichen Vereinsabende abgehalten. An den 14 Sektionsausflügen nahmen 612 Mitglieder teil, die Kletterriege veranstaltete 6 Übungsturen. Der neue Weg auf die Hohe Dock wurde im Herbst fertiggestellt, die Mainzer Hütte von 698 Personen besucht. Die Sektionskasse weist M. 11.993.85 Einnahmen und Ausgaben und M. 1942.70 Vermögen aus.

Mitterndorf. Zu Ende des Jahrs 1910 betrug der Mitgliederstand 35 Personen. Die Kasse schließt mit K 661.63 Aktivrest ab. Die alpine Rettungsstelle wurde einmal in Anspruch genommen. Die Tätigkeit der Wintersportvereinigung war eine überaus erfolgreiche, so daß Mitterndorf zu einem erstklassigen Wintersportplatz geworden ist. Im Sektionsgebiete wurden zahlreiche Nachmarkierungen und Wintermarkierungen vorgenommen. Am 9. Januar wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Dr. Schlosser, Obmann; E. Oberascher, Obmann-Stellvertreter; F. Sulzbacher, Säckelwart (alle Zuschriften); H. Engl, Schriftwart; H. Fürböck, Bücherwart; H. Lobenstock und H. Köstler, Beisitzer.

Neumark (Sitz Landsberg-Warthe). Die am 17. Januar 1910 gegründete Sektion erreichte in ihrem ersten Geschäftsjahre bereits einen Bestand von 97 Mitgliedern, von denen 3 wieder ausschieden. Die Sektion wurde in das gerichtliche Vereinsregister eingetragen. Bei der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Lindau war die Sektion durch ihren Vorsitzenden vertreten. Sektionsversammlungen wurden 5 abgehalten, zumeist mit Vorträgen und Lichtbildern. Ausschußsitzungen fanden achtmal statt. Ein wichtiges Mittel, die Sektionsmitglieder miteinander bekannt zu machen, waren die Sektionswanderungen, deren 8 unternommen wurden. Der Sektionsbücherei sind bereits zahlreiche Werke zugegangen. Mit der hiesigen Volksbibliothek soll ein Übereinkommen getroffen werden, daß diese die Verwaltung der Sektionsbücherei mit übernehme. Von dem Schriftführer der Sektion wurden 6 Nummern «Mitteilungen der Sektion Neumark» herausgegeben, die durch Umdruckverfahren hergestellt wurden. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von M. 988.— und eine Ausgabe von M. 765.71 auf, so daß ein Bestand von M. 214.29 verblieb. Die Jahresversammlung war am 5. Januar l. J. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. Heune, Vorsitzender; Oberarzt Dr. Marthen, Schriftführer; Kaufmann Klotz, Kassenwart; Professor Dr. Höhnemann, Kaufmann P. Bahr sen. und Landgerichtsrat Koblanck, Beisitzer. Das erste Fest der Sektion fand am 19. Januar l. J. statt und nahm einen gelungenen Verlauf.

Neuötting. Die Zahl der Mitglieder hob sich im 25. Bestandsjahre von 105 auf 111. Durch den Tod verlor die Sektion unter anderen Herrn Privatier Koch, der 21 Jahre dem Ausschusse angehörte. Es fanden 6 Vortragsabende und am 29. Oktober v. J. das 25jährige Stiftungsfest statt, das einen

würdigen Verlauf nahm. Im Arbeitsgebiete wurde ein Weg vom Feldberg zur Feldalpe ausgeführt. Die Jahresrechnung weist M. 1548.59 Einnahmen und Ausgaben, und M. 3858.97 Vermögen auf. Für 1911 wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Juwelier Fritz Blaschian, Vorsitzender; Kaufmann Herm. Schweizer, Schriftführer; M. Bittl, Kassier; Bürgermeister J. Hilleprandt, Fabriksdirektor R. Hillmann-Altötting, Rechtsanwalt L. Müller-Mühldorf, Stadtsekretär E. Flesch-Altötting, Beisitzer.

Nördlingen. Infolge Übersiedlung des ersten Vorsitzenden des Sektionsausschusses, Herrn Amtsingenieurs Waidenschlager, nach München wurde in der Mitgliederversammlung der Sektion am 17. Dezember der bisherige II. Schriftführer, Magistratsobersekretär Herrmann, zum I. Vorsitzenden und an dessen Stelle Herr k. Reallehrer Buckel zum II. Schriftführer gewählt.

Noris. Am 13. Dezember 1910 fand die Hauptversammlung statt. Dem erstatteten Jahresbericht der Vorstandschaft ist zu entnehmen, daß die Sektion an Mitgliedern zugenommen hat, Ebenso sind die Kassenverhältnisse sehr günstige. Die Turistik wird von der Sektion aufs beste gepflegt, wie die zahlreichen Hochturen der Mitglieder sowie die allmonatlichen Wanderungen in die Hersbrucker und fränkische Schweiz beweisen. Wie im Vorjahre, so wurde auch heuer eine Festlichkeit (Familienabend alpinen Charakters) abgehalten. Für den ausscheidenden Kassier Herrn Josef Schmitt wurde der k. Bahnverwalter Herr Ludwig Meier als solcher und für diesen als II. Beisitzer der Magistratsfunktionär Herr Andreas Sesselmann gewählt. Die übrige Vorstandschaft blieb die gleiche wie im Vorjahr.

Prien. Der Mitgliederstand hob sich im Jahre 1910 auf 62. Der geplante Umbau des Wegs von der Kampenwand zur Hochplatte mußte infolge der schlechten Witterungsverhältnisse auf das Frühjahr 1911 verschoben werden. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich daher nur auf die Ausbesserung der Markierungen und Aufstellung von 36 Wegtafeln. Auch wurden einige Wegstrecken neu markiert und eine Wintermarkierung Sachrang—Geigelstein ausgeführt. Die Sektionsmitglieder in Aschau beteiligten sich an der Bergung des an der Kampenwand verunglückten Studenten Stolle. In der Hauptversammlung vom 19. Dezember v. J. trat die Sektion dem Verein Naturschutzpark bei und beschloß die Anschaffung alpiner Rettungsmittel. Der Kassabericht weist M. 956.46 Einnahmen und Ausgaben auf.

Regensburg. Mit dem abgelaufenen Jahre 1910 vollendete die Sektion ihr 40. Vereinsjahr. Über die Feier ihres 40jährigen Bestehens wurde schon an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 23. Januar 1911 statt. Die Sektion war auch im vergangenen Jahre sowohl in bezug auf das Vereinsleben, als auch in praktischer Arbeit in ihrem Hüttengebiete hervorragend tätig. In den Wintermonaten wurden 5 Vorträge gehalten, wovon 4 durch Vorführung von trefflichen Lichtbildern erläutert wurden. In 5 Sitzungen erledigte der Vorstand die laufenden Geschäfte. Die Hauptversammlung in Lindau wurde von dem I. Vorsitzenden, Apothekenbesitzer H. Rehm und mehreren Mitgliedern besucht. Am 12. Juni 1910 beehrte die Sektion München in der Stärke von über 100 Mitgliedern ihre Schwestersektion Regensburg mit einem Besuche. Der wohlgelungene und herzliche Verlauf der hiezu getroffenen Veranstaltungen gab beredtes Zeugnis von den freundschaftlichen und innigen Beziehungen zwischen beiden Sektionen. An die Gemeinde St. Christina und an die Riedelgenossenschaft gab die Sektion wie alljährlich je 50 Kronen Weihnachtsgeschenk für arme Kinder. Am Ende des Jahres zählte die Sektion 526 Mitglieder; durch den Tod verlor sie 5 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Apothekenbesitzer Hans Rehm, I. Vorsitzender; Großhändler Heinrich Christlieb, II. Vorsitzender; Privatier Karl Weiß, Kassier; Lehrer Ludwig Meidinger, Schriftführer; Kaufmann Max Eiberger, Büchereiverwalter; fürstl. Oberbaurat Max Schultze, techn. Eisenbahnverwalter Max Kappelmeier, Beisitzer. Für die vielen Verdienste sei auch hier dem ausgeschiedenen bisherigen Schriftführer Herrn Paul Fischer der wohlverdiente Dank zum Ausdruck gebracht.

Schärding. Die Sektion zählte im 24. Bestandsjahre 30 Mitglieder. Es fanden 1 Hauptversammlung, 3 Sektionsversammlungen und ein Familienabend statt. Die Ausführung des «Schärdingersteigs» (von der Griesener Schafalpe zur Griesener Rotscharte in den Leoganger Steinbergen) mußte des schlechten Wetters wegen auf 1911 verschoben werden. Die Kasse schließt mit einem Bestand von K 190.42 ab. Der bisherige Sektionsausschuß wurde für das Jahr 1911 wiedergewählt.

Silesia. Am 14. Januar l. J. fand die 25. ordentliche Hauptversammlung statt. Nach Überwindung mehrfacher Schwierigkeiten wurde die Troppauer Hütte im Sommer 1910 fertiggestellt und der Benützung übergeben. Aus den eingelaufenen Spenden im Gesamtbetrage von K 2216.— konnte der größte Teil der Hütteneinrichtung bestritten werden. Die Hütte wurde von 67 Turisten besucht. Der Mitgliederstand erfuhr eine Vermehrung um 15 Mitglieder und beträgt 278 mit Schluß des Jahres 1910. Die Kassagebarung zeigt folgendes Bild: Ordentliche Gebarung: Einnahmen K 5606.31, Ausgaben K 2583.65. Sammlung für Hüttenbauzwecke: Einnahmen K 2216.67, Ausgaben K 1342.91. Hüttenbaukonto: Einnahmen K 4967.21, Ausgaben K 1150.79. Hütten- und Wegebaukonto: Bestand K 566.32. In die Sektionsleitung wurden die bisherigen Mitglieder gewählt. Die Auslosung von Hüttenbauanteilscheinen entfiel, da zwei Hüttenbauanteilscheine von Herrn Dr. Hirsch und ein Anteil von der Verlassenschaft des Herrn Siegmund Spitzer gespendet wurden. Die Sektion wird im heurigen Jahr ihren 25jährigen Bestand feiern und eine Festschrift erscheinen lassen.

Steyr. Am 13. Dezember wurde die ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Der Jahresbericht weist einen Mitgliederstand von 232(—4) auf. Versammlungen fanden an jedem Freitag, Monatsversammlungen mit Vorträgen in der Zeit von Oktober bis Mai statt. Der Besuch war zumeist zufriedenstellend. Nebstdem wurde wie alljährlich ein alpines Tanzkränzchen und der alpine Knödelball abgehalten und im Wonnemonat eine alpine Maibowle veranstaltet. Das Verzeichnis der zur Ausführung gelangten Turen wurde durch die elende Witterung recht ungünstig beeinflußt. Die Schiriege entfaltete wieder eine sehr rege Tätigkeit. Die Bücherei der Sektion erhielt wieder mehrere recht wertvolle Spenden. Die Einnahmen beziffern sich mit K 2685.04, die Ausgaben mit K 2445.88. Der frühere Ausschuß wurde wiedergewählt. Die Sektion entfaltete wieder eine ausgiebige Tätigkeit im Markierungsfache, es wurden 20 Turen vollständig nachgebessert und 30 neue Tafeln aufgestellt; nebstdem fanden mancherlei Wegverbesserungen statt. Die im Vorjahre gründlich ausgebesserte Dambergwarte erhielt heuer zum besseren Schutze ausgiebige Blechverkleidungen.

Wartburg. Am Montag den 16. Januar fand die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl ist von 71 auf 81 gestiegen. Im Berichtsjahre wurde abgehalten ein Alpenfest, ein Lichtbildervortrag, ein Ausflug nach Ruhla, eine Sitzung (im Mai) auf der Wartburg und 5 Monatssitzungen, die sich guten Besuches zu erfreuen hatten. Über die Kassenverhältnisse wird berichtet, daß die Einnahmen M. 786.87, die Ausgaben M. 832.07 betragen. Die Sektion verfügt über einen Kassenbestand von M. 15.50 und ein Sparkassebuch in Höhe von M. 933.48. Der Vorstand wurde sodann wiedergewählt. Der Ehrenvorsitzende, Herr Kommissionsrat Kurt Walther, stiftete der Sektion das in Wien aufgenommene Gruppenbild der «alten Garde», zu der er durch seine 25 jährige Zugehörigkeit zum D. u. Ö. Alpenverein auch gehört. Am Samstagabend, 21. Januar, veranstaltete die S. Wartburg in den Räumen des «Sophienhofs» für ihre Mitglieder ihr diesjähriges Alpenfest, zu dem sich gegen 50 Personen eingefunden hatten.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der deutschen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma „CHEMINS DE FER DE PARIS-LYON-MÉDITERRANÉE" bei.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien, 31. März.** 1911.

Die Geraer Hütte und ihr Gebiet.

Von **Otto Hartmann** in Regensburg.

Von den vielen Tausenden, die alljährlich in wundervoller Fahrt über den Brenner ziehen, läßt die weit überwiegende Mehrzahl ein hübsches Stück Gebirgsland, das Valser- und Alpeinertal, ganz unbeachtet beiseite liegen.

Eine Station vor St. Jodok, am Eingang zu den genannten Tälern, liegt das bekannte Steinach (Eilzugsstation, während in St. Jodok nur einzelne Personenzüge halten). Seit Jahren findet sich in Steinach am Brenner eine größere Gemeinde von Sommergästen zusammen, die, behaglich untergebracht, die reizvolle Lage des Orts, die würzige Bergluft und alle sonstigen Vorzüge wohl zu würdigen weiß. Ähnliches Lob verdient aber auch St. Jodok, ein liebliches Plätzchen, vornehmlich für solche geeignet, die mehr Ruhe haben wollen. Gleichwie aus einem Jungbrunnen kann man auch da neue Lebensfreude und Kraft schöpfen und wie wunderbar ist dort der tiefe Frieden der Natur, der einen umfängt, wenn man dem Trubel des Großstadtverkehrs entronnen ist.

Schon bei der Ankunft fesselt die hoch oben an der Berglehne gelegene Station St. Jodok der Brennerbahn durch ihre reizende Lage und noch schöner liegt der kleine Ort selbst am Eingange des Valsertals. Das anziehende Dorfbild, namentlich aber die Berge, die die ganze Gegend beherrschen, nehmen unser Auge gefangen. Über allem liegt die erhabene, wohltuende Ruhe, die nur ab und zu durch den Schlag der Finken in den mächtigen Tannen oder durch den verhallenden Pfiff der Lokomotive unterbrochen wird, die pustend die Steigung zum Brenner überwindet. Die Bahn umzieht St. Jodok in großer Kurve, überschreitet den Schmirnerbach, durchdringt den Scheiderücken zwischen Schmirn und Vals mittels eines halbkreisförmigen Tunnels und führt sodann über den Valserbach. Dann steigt sie an der südlichen Talwand wieder an, läßt die eben zurückgelegte Bahnstrecke 60 m tiefer liegen und gelangt endlich durch einen gekrümmten Tunnel wieder zurück ins Silltal.

St. Jodok liegt 5 Minuten vom Bahnhof unweit der Mündung des Schmirnertals mit schönem Blick in das Valsertal und auf die im Hintergrunde sichtbaren Gletscher der Tuxergruppe. Es bietet eine reiche Auswahl von bequemen Spaziergängen durch Wälder, Auen, stille Ruheplätzchen mit entzückenden Fernsichten und lohnende kleine und größere Ausflüge auf die nahegelegenen Berge und zu den prächtigen Nachbarorten Schmirn, Stafflach, Steinach, Gries, Brenner, Brennerbad, Gossensaß etc.

Den hervorragendsten Ausflug, eine herrliche mehrtägige Tur, bildet die Wanderung St. Jodok—Valsertal—Alpeinertal—Geraer Hütte—Alpeinerscharte, 2960 m, — Dominikus-Hütte — Pfitscherjoch — Landshuter Höhenweg — Landshuter Hütte — Kraxentrager, 3000 m — Vennatal — Brenner — St. Jodok. Mit dieser Rundwanderung lassen sich natürlich noch mehrere Gipfelbesteigungen verbinden. Bei günstigen Wegverhältnissen kann sie, dank der schönen Weganlagen, von jedem einigermaßen Turenkundigen ganz gut führerlos unternommen werden.

Im Gasthof (und Pension) «Geraer Hof» in St. Jodok des früheren langjährigen Bergführers und jetzigen Hüttenwirts der Geraer Hütte, Hans Fröhlich, findet der Besucher von St. Jodok das ganze Jahr über sowohl für längeren Aufenthalt wie auch für eine Nacht vorzügliche Unterkunft und Verpflegung. Aber auch in den Gasthöfen «zur Post», «zum Lamm» und «zum Schmied» ist für gute Unterkunft bestens gesorgt; sie alle sind für nicht übermäßige Ansprüche durchaus empfehlenswert.

Der Besuch des Valser- und Alpeinertals, besonders des in seinem Abschluß die wundervoll gelegene Geraer Hütte, 2350 m, bergenden Alpeinertals, bietet reichen landschaftlichen Genuß durch die Üppigkeit der Vegetation und die prächtige Gestaltung der Berge und Schluchten. Schon die lohnende, bequeme und nur $4^1/_2$—5 stündige Wanderung zur Geraer Hütte, die auch der wenig Geübte unternehmen kann, erschließt großartige Hochgebirgsbilder. Von St. Jodok folgt man dem rot bezeichneten Wege, der sich unter dem Bahndamme hinzieht, an der Kirche vorbei ins Valsertal, an dessen Eingang man die Wegtafel «zur Geraer Hütte» erblickt. Ein Karrenweg führt nach Außer- und Inner-Vals bis zur Wegteilung in die «Tscheisch» und in das Alpeinertal. Nach $2^1/_2$ Stunden erreicht der Wanderer Ellerkaser, 1475 m (einfache Wirtschaft), und nun steigt man auf dem von der S. Gera zweckmäßig angelegten und gut erhaltenen «Geraer Weg» in leicht begehbaren Windungen über die Ochsenalm zur Geraer Hütte hinauf.

Zur Geraer Hütte führt von St. Jodok noch ein anderer, etwa $1^1/_2$ Stunden längerer Zugang durch das ziemlich weltabgeschlossene Schmirnertal über Außer- und Inner-Schmirn und von da durch das Wildlahnertal angesichts des majestätischen Olperers über den leichten Sattel des «Steinernen Lamms», 2430 m, hinab zur Geraer Hütte; von Inner-Schmirn ab immer auf gut gebautem und bezeichnetem Alpenvereinsweg.

Es sei noch erwähnt, daß sich von der Geraer Hütte folgende Hauptübergänge und Bergturen unternehmen lassen:

Von der Geraer Hütte nordöstlich auf dem Olperersteig bis zum teilweise zerklüfteten Wildlahnergletscher und über die Wildlahnerscharte sowie den Gefrornenwandgletscher zum Spannagel-Haus, eine lohnende, nicht zu schwierige Gletscherwanderung angesichts der nördlichen Bergriesen des Tuxerkamms, die etwa $4^1/_2$ Stunden erfordert.

Von der Geraer Hütte südöstlich auf dem von der S. Gera angelegten Weg in 2 Stunden zur Alpeinerscharte zwischen Fußstein (nördlich) und Schrammacher (südlich), und dann auf gut markiertem Steig östlich hinab ins Zamsertal zur Dominikus-Hütte, im ganzen von der Geraer Hütte aus etwa 5—$5^1/_2$ Stunden. Dieser Übergang nach dem Zillertal ist namentlich durch die schönen Ausblicke von der Alpeinerscharte, 2960 m, recht lohnend und geübte Bergsteiger können ihn bei günstigem Wetter auch führerlos unternehmen.

Von diesem Weg über die Alpeinerscharte zweigt östlich etwa $^1/_2$ Stunde unterhalb der Scharte der ebenfalls von der S. Gera erbaute Schrammacherweg ab; er führt, durchgängig gut ausgebaut und bequem zu begehen, unter den Südostabstürzen des Schrammachers in etwa $3^1/_4$ Stunden von der Alpeinerscharte gerechnet zum Unterkunftshaus auf dem Pfitscherjoch und vermittelt so auch eine Verbindung mit der benachbarten Landshuter Hütte sowie die schöne Rundtur: St. Jodok—Geraer Hütte—Pfitscherjoch—Landshuter Hütte—Brenner.

Von den Hochgipfeln, die die Geraer Hütte umgeben, sind vor allem im Süden und Südosten die Sägwandspitze und der Schrammacher, dann westlich der Fußstein und im Norden anschließend der Olperer zu nennen; weiter nördlich und nordwestlich folgen Großer Kaserer und Kleiner Kaserer.

Die Sägwandspitze, 3228 m, ist von der Hütte aus durch die furchtbaren Nordabstürze wohl nicht oder doch nur für ganz außergewöhnliche Kletterer zu besteigen, der Schrammacher, 3416 m, wird aber neuerdings öfter über die Alpeinerscharte und von da über den Nordostgrat (mit einzelnen Abweichungen in die Ostwand) erstiegen; es ist dies eine ziemlich scharfe, anstrengende Kletterei, zu der man von der Hütte aus etwa 6—7 Stunden benötigt. Die großartige Aussicht entschädigt aber den Naturfreund reichlich für die Beschwerden des Anstiegs. — Der Fußstein wird in etwa 5 Stunden von der Geraer Hütte vom Wege nach der Alpeinerscharte aus durch die Südwestwände erstiegen, ebenso auch in ungefähr der gleichen Zeit oder etwas länger über den Westgrat; beide Anstiege sind ziemlich schwierig, namentlich der Westgrat. Freunde einer anregenden, interessanten Kletterei finden dabei ihre volle Rechnung, auch der Ausblick vom Gipfel ist dem vom nahen Olperer sehr ähnlich. — Der Olperer, 3480 m, wird jetzt von der Geraer Hütte aus wohl am meisten bestiegen; für geübte Bergsteiger ist diese Tur nicht zu schwierig und die Aussicht vom Olperer ist ja, wie bekannt, nicht nur die dankbarste im Tuxerkamm, sondern auch eine der umfassendsten in den Zillertaler Alpen.

Der übliche Anstieg erfolgt zunächst auf dem Weg zum «Steinernen Lamm» hin, dann östlich hinauf zum Wildlahnergletscher und zur Wildlahnerscharte, von hier dann über den Nordgrat zum Gipfel, zusammen etwa $4^1/_2$ Stunden von der Hütte. Für ganz gute Kletterer ist auch der in etwa 4 Stunden passierbare Olperer-Fußsteingrat und somit die Überschreitung dieser beiden Gipfel eine sehr dankbare Aufgabe.

Nordwestlich vom Olperer erhebt sich in dem abzweigenden Grat der Große Kaserer, 3270 m, und weiter der Kleine Kaserer, 3094 m. Ersterer ist von der Geraer Hütte aus über den Wildlahnergletscher ohne besondere Schwierigkeit in $3^1/_4$ Stunden zu ersteigen; die Aussicht ist aber natürlich nicht so umfassend wie vom nahen, zirka 200 m höheren Olperer. Ebenso ist der 3094 m hohe Kleine Kaserer von geübten Steigern über das «Steinerne Lamm» und den Westgrat, ohne den Gletscher zu berühren, in 3 Stunden unschwierig zu erreichen; er bietet außer der Fernsicht auch einen interessanten Einblick in die Gefrornewand. Über die Wildlahnerscharte und den Gefrornewandgletscher ist auch die weiter nordöstlich gelegene Gefrornewandspitze in etwa 4—$4^1/_2$ Stunden zu ersteigen; es ist dies eine längere, unschwierige, aber interessante Gletscherwanderung mit hervorragender Gipfelaussicht.

Durch den Bau der Geraer Hütte mit ihren verschiedenen Zugangswegen ist also eine schöne Gebirgsgegend erschlossen, der Genuß von Aussichten ersten Rangs leicht erreichbar gemacht und ein neuer, kürzerer Zugang in das Herz der Zillertaler Berge eröffnet worden. Das der Sektion empfohlene Projekt, an der Alpeinerscharte zur Besteigung des Olperers, Fußsteins und Schrammachers sowie zur Eröffnung des Übergangs über die Alpeinerscharte in das Zillertal eine Schutzhütte zu errichten, wurde von der Hüttenbaukommission der S. Gera mit Einmütigkeit als das günstigste unter vielen anderen bezeichnet und auch bald ausgeführt. Am 5. August 1895 konnte die Hütte in feierlicher Weise eröffnet werden. Und die S. Gera hat alle Ursache, auf ihre Hütte stolz zu sein. Das stattliche Haus, das in 6 Zimmern 15 Betten und in zwei Räumen 10 Matratzenlager bietet und von Hans Fröhlich trefflich bewirtschaftet wird, ist herrlich gelegen und erfreut sich eines ausgezeichneten Rufs sowie einer steigenden Beliebtheit. Die Besucherzahl ist seit Einweihung der Hütte von Jahr zu Jahr gestiegen, doch verdiente es das so leicht erreichbare Touristenheim, noch viel mehr besucht zu werden, zumal sich so schöne Turen mit dem Aufstieg und den Zugängen verbinden lassen.

Treten wir vor die geräumige Hütte und blicken gegen die umliegenden Bergspitzen, so fesselt vor allem die schön geformte Pyramide des Fußsteins, der sich die anderen erhabenen Bergriesen des benachbarten Teils der gletscherverbrämten Tuxergruppe würdig anreihen. Wer das Glück hatte, an einem aussichtsreichen Tage von der Geraer Hütte auf den Gipfel des Fußsteins, 3337 m, oder Schrammachers, 3416 m, zu steigen, dem werden diese Stunden ewig unvergeßlich bleiben. Die Aussicht ist von unvergleichlicher Schönheit. Im Osten umfaßt sie die Hohen Tauern, namentlich die Venedigergruppe. In voller Pracht erscheinen

die Gipfel des Zillertaler Hauptkamms, und auch die Stubaiergruppe mit dem Zuckerhütl sowie die Ötztaler-Ferner mit der Wildspitze bieten ein herrliches Bild. Aber auch der Einblick in grünende Täler, die Schau auf dunkle Wälder, blitzende Wasseradern und Seen haftet nachhaltig in der Erinnerung.

Wenn wir nach glücklichem Gipfelsieg den Rest eines schönen Sommertags in und bei der Geraer Hütte verleben, dann bewundern wir die sprühende Farbensymphonie, mit der der Tag zur Ruhe geht. Da flammen die zackigen Spitzen der umliegenden Berge in dem wunderbarsten rötlichen Lichte, während der waldige Vordergrund bereits in die Schatten der Abenddämmerung taucht. Lange glüht die ganze Masse im Feuerschein, dann erheben sich die dunklen Abendschatten Zoll um Zoll mit dem Lichte ringend, erst violett, dann grauer und grauer wird die Farbe der Felsen. Auf den Spitzen lagert noch der glühende Schimmer, bis auch er den aussichtslosen Kampf mit seinem mächtigeren Gegner, der herannahenden Dunkelheit, aufgeben muß und endlich auch die Gipfel in die Finsternis der Nacht hinabsinken.

Die Instandhaltung, Verbesserung und Erweiterung des mit der Geraer Hütte verbundenen weit verzweigten Wegnetzes betrachtet die rührige S. Gera in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgaben als ihre Haupttätigkeit. Von den früher erwähnten Wegen wurde im Jahre 1897 der durch das Wildlahnertal zum «Steinernen Lamm» führende Weg bis zur Geraer Hütte fortgesetzt. Im nächsten Jahre hat die Sektion den Weg von der Hütte über die Alpeinerscharte zur Dominikus-Hütte, 1684 m, fertiggestellt. Durch Anbringung von eisernen Klammern am Kaserergrat wurde der direkte Anstieg von der Hütte zum Olperer hergestellt und in gleicher Weise der Aufstieg von der Alpeinerscharte zum Schrammacher außerordentlich erleichtert. Das Jahr 1901 brachte die Herstellung des neuen, leicht gangbaren und sicheren Wegs von Schmirn durch das Wildlahnertal zur Hütte. Der bequeme, aussichtsreiche Schrammacherweg, auf dem man in 5 Stunden von der Hütte über die Alpeinerscharte zum Pfitscherjoch gelangt, ist eine ganz bedeutende Wegbauleistung, die erkennen läßt, wie geschickt die Sektion arbeitet.

Für den Winter ist die Geraer Hütte selbst vollständig abgesperrt. Dagegen zeigt eine Tafel nächst der Tür dem Winterbesucher an, daß die mit dem Vereinsschlüssel versehenen Turisten im Nebenhause, und zwar in dem erst später erbauten Wirtschaftsgebäude, solide Unterkunft finden. In letzterem wird in der Waschküche, in der sich ein eigener Herd befindet, Kochgeschirr, die nötige Einrichtung und Brennmaterial für Wintergäste bereit gestellt. Aus der Waschküche führt eine Treppe in das Dachgeschoß zum Reservezimmer, von dem eine Tür zum Matratzenlager leitet. Die S. Gera hat hiedurch auch für die Winterbesucher, die natürlich ihren Proviant selbst mitbringen müssen, bestens vorgesorgt. Auch zur Winterszeit lohnt sich nämlich ein Ausflug in die Gegend von St. Jodok reichlich. Und so wollen wir denn hoffen, daß sich der herrlich gelegenen Geraer Hütte und ihrem großartigen Ausflugsgebiet immer mehr Bewunderer zuwenden.

Die Zehnerspitze in der Fanesgruppe, Erstbesteigung über die Südostwand.

Von **Dr. v. Zimmeter** in Innsbruck.

An der orographisch rechten Seite des Abtei- und Gadertals in Enneberg ragt in mauergleichen Wänden, einen fast geschlossenen Halbkreis bildend, eine der schönsten und leider am wenigsten begangenen Gruppen der Enneberger Dolomiten gleich einer ungeheuren Bastion in die Lüfte.

Es ist die Fanes- oder Heiligkreuzkofelgruppe, das Entzücken aller Wanderer im Tale der Gader. An ihrem Fuße liegen ebenso halbkreismäßig die Orte St. Cassian, St. Leonhard mit Pedratsches und Wengen.

Die Gipfelerhebungen dieser Felsenmauer sind von Norden nach Süden die Neunerspitze, 2972 m, die Zehnerspitze, 3027 m, der Heiligkreuzkofel, 2911 m, bis hieher mit von Nordosten bis Südwesten streichendem Grate, dann gegen Südosten La Varella, 3060 m, und die Conturinespitze, 3064 m.

Während die ersten vier Gipfel vor einigen Jahren noch gewöhnlich von Osten her über die Kleinfanesalpe oder auch von Wengen her über das St. Anton-Joch — beide mühsam — bestiegen wurden und der weitaus kürzeste Aufstieg von St. Leonhard im Gadertale aus im «Hochturist» noch 1903 als schwierige Kletterei bezeichnet werden mußte, hat sich diese Sachlage durch den von der S. Ladinia über die Steilwände des Kreuzkofelmassivs vom Wallfahrtskirchlein Heiligkreuz bis zu einem Einschnitte bei Punkt 2679 der Spezialkarte angelegten und teilweise mit Drahtseilen versicherten Felsensteig erfreulich geändert. Nun sind diese wunderbar aussichtsreichen Berge dem Haupttale nahe gerückt und sie werden hoffentlich künftig mehr als bisher auch von oben herab gewürdigt werden.

Der leichtest erreichbare aller fünf Gipfel ist der Heiligkreuzkofel; er bietet zudem eine ganz herrliche Rundsicht und verdient daher eine ganz besondere Empfehlung. Der erwähnte Felsensteig vom Heiligkreuzkirchein aus ist zwar für einen Massenbesuch noch nicht ganz geeignet, aber er ist immerhin noch leichter zu begehen wie z. B. manche Aufstiege zur Sellagruppe. Mindergeübte nehmen von St. Vigil oder vom Gadertale aus einen Führer oder Träger. Auch der Meßner in Heiligkreuz besorgt als nun behördlich bestellter Träger diese Dienste. Doch jetzt zur Hauptsache!

Der schwierigste der genannten fünf Gipfel ist die Zehnerspitze, d. h. der aus der obersten Felsenterrasse noch etwa 90—100 m hoch aufragende, sehr steile Gipfelaufbau, dessen Erstersteigung, da G. Gröger («Mitteilungen» 1878, S. 244) wegen Unwetters hatte umkehren müssen und auch P. Grohmann ihn vergeblich umwarb, erst 1887 («Mitteilungen» 1887, S. 193) durch Hofrat A. Posselt-Csorich aus Innsbruck und Ingenieur Gerstäcker mit zwei Führern gelang.

Seitdem wurde diese Spitze zwar des öfteren mit und ohne Führer, aber im gleichen Verhältnis zum mangelnden Besuch der ganzen Gruppe gerade nicht sehr häufig bestiegen. Einen lebhaften Interessenten für diese Spitze und für die ganze Gruppe fand ich zu meiner Freude in Herrn Apotheker C. Schmolz-Bamberg, der seine Turen in diesem Gebiete in den «Mitteilungen» 1898, S. 151, und 1899, S. 113 beschrieb und der mit sehr schätzbaren Ratschlägen hinsichtlich der Bezeichnung der Gipfel — wovon später — die Klage über die Vernachlässigung seitens der Turisten verband.

So oft die Zehnerspitze bestiegen wurde, geschah dies immer von den zwei Seitengraten aus, nämlich vom Nordostgrate, am häufigsten aber vom Südostgrate aus, als dem leichteren. Die nach Südosten fallende Gipfelwand aber blieb unberührt und jungfräulich.

In der Mitte dieser etwa 70—80 Grad steilen Wand finden sich unten in Form von Wasserrissen Möglichkeiten, etwa 20 m aufsteigen zu können, das Weitere überblickt man nicht. Mein Freund, der Vorstand der S. Ladinia, Prof. Josef Fezzi, hatte schon längst diese Möglichkeit ins Auge gefaßt. Als wir im Puezgebiet unsere Turen gemacht und die Puezhütte eingerichtet hatten, übersiedelten wir in das Heiligkreuzkofelgebiet, versehen mit langem Seil, Mauerhaken und Abseilschlingen, erwischten auch zum löblichen Vorhaben den wundervollen Tag des 1. August 1909 und schritten alsbald zur Ausführung des Plans. Sie gelang auch, wenngleich wir zu der höchstens 90 m hohen Wand — Schmolz schätzt sie auf 100 m — volle 3/4 Stunden brauchten. Die schwierigsten Stellen sind nach etwa 20 m ein Block, unter dem man links durchkriechen und — während man noch mit halbem Leibe in dem Loche steckt — mit weitem Griffe der linken Hand einen Griff erfassen und sich hinaufziehen muß, dann ein paar Quergänge in offener Wand und zuletzt ein etwa 6 m hoher, sehr steiler Kamin mit 60 cm breiten, glatten, wie gemeißelten Wänden, der nur in Kletterschuhen oder Strümpfen zu überwinden ist. Für kleine Leute ist diese Wand nichts, auch gibt es keinen Vorsprung oder Zacken in den Felsen zur Seilversicherung, wohl aber drei Stellen, an denen man zur Not den Nachfolgenden versichern oder im Voranklettern wechseln kann. Die letzten 10 m direkt zum Gipfel sind leicht. Den Abstieg auf dem Südwestgrat vollführten wir in nur 6 Minuten.

Ich möchte nun schließlich noch die Wünsche des Herrn C. Schmolz-Bamberg nach treffender Gipfelbenennung frisch in das Gedächtnis rufen und auch bekräftigen. Die Zehnerspitze (lad.=Piz dals diesch) heißt im ganzen Enneberg zu deutsch nur «der Zehner», niemals aber Roßhautkofel, wie ihn die österreichische Spezialkarte und die «Topographische Detailkarte der Nordwestlichen Dolomiten» benennen. Nur in G. Freytags Turisten-Wanderkarte der Dolomiten ist er als «Zehner» bezeichnet. Auch als «Roßhauptkofel» wurde er sogar registriert. Roßhautkofel hieß einstmals vereinzelt der Heiligkreuzkofel wegen seiner einer Roßhaut ähnlichen Färbung der Felsen (Monte Cavallo), aber niemals «der Zehner». Schon Schmolz schlug daher 1899 vor, auf neuen Karten den Namen Roßhautkofel ganz fallen zu lassen und die drei Erhebungen der Gruppe von Südwesten nach Nordosten mit Heiligkreuzkofel, Zehnerspitze und Neunerspitze zu bezeichnen, und ich schließe mich diesem Vorschlage vollständig an.

Der Unterschied zwischen dem «Zehner» und «Neuner» der Sellagruppe ist durch die Bezeichnung «Zehnerspitze» und «Neunerspitze» hervorgehoben. Im «Hochturist» und in allen anderen Reisehandbüchern sollte daher in der nächsten Auflage der Beisatz zur Zehnerspitze «auch Roßhautkofel genannt» natürlich entfallen. Sie wird eben nie so genannt.

Herr C. Schmolz schreibt (in den «Mitteilungen» 1898, S. 151): «Leider ist die Fanesgruppe, unstreitig eine der schönsten in den Dolomiten, turistisch sehr vernachlässigt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil es in dem riesigen Gebiet an einer entsprechenden Unterkunft (einer Hütte) fehlt.» Das ist vollkommen richtig, nur ist mittlerweile durch die Steiganlage von Heiligkreuz (Gadertal) aus der Besuch dieses Gebiets bedeutend erleichtert worden.

Von St. Vigil aus braucht man 7 St. auf den Heiligkreuzkofel, von Pedratsches aus jetzt nur mehr 4, von Heiligkreuz aus (gutes Gasthaus) gar nur 2 1/2 St. Der Besuch der Enneberger Dolomiten überhaupt, ob auf der St. Vigiler oder Gadertalseite, empfiehlt sich auch deshalb, weil in St. Vigil sowohl als in allen Orten des Gader-, Abtei-, Kolfuschg- und Wengentals durchweg vorzügliche Gaststätten mit billigen Preisen zu Standquartieren einladen. Auch an Weganlagen und besonders an Markierungen hat die S. Ladinia in den letzten Jahren sehr Tüchtiges geleistet.

Aussichtsberge in den Ostkarawanken.

Von **Ludwig Jahne** in Klagenfurt.

Die alpine Literatur unserer Tage wird vielfach vom Sport beherrscht. Wer nicht von einer neuen, kühnen Klettertur erzählen kann, findet kaum Beachtung, so daß es fast gewagt erscheint, von Aussichtsbergen zu berichten, von Bergen, die zu besteigen kein Ereignis ist, und von denen keiner den zweiten Tausender an Metern erreicht. In Wirklichkeit gibt aber diese alpine Literatur kein richtiges Bild von den Anschauungen des Großteils der Bergbesucher, in Wirklichkeit bilden die Klettersportleute doch nur eine Minderheit, eine kleine Elitetruppe, wenn man will, die große Menge der Alpenreisenden geht doch aus Naturfreude ins Gebirge und für sie kann man auch noch Aussichtsberge beschreiben.

Aussichtsberge sind das Ziel auch der Nichtalpinisten, also jener, die nur gelegentlich einer Sommerreise, einmal im Jahre, einen Berg besteigen, sie bilden oft die schönste Erinnerung einer längeren Sommerfrische, sie werden aber auch von «zünftigen» Turisten so «mitgenommen», gelegentlich einer anstrengenden Wanderung oder als Anhang zu einem eingeschalteten Rasttage.

Das Gesagte gilt alles für die Aussichtsberge in den Ostkarawanken, die ich hier kurz besprechen will und die von Eisenkappel aus bestiegen werden. Was Cortina für die Dolomiten, Sölden für die Ötztaler oder Mayrhofen für die Zillertaler Berge ist, das bedeutet Eisenkappel für die Ostkarawanken. Ein freundlicher Ort mit guter Unterkunft, leichter Erreichbarkeit und einer Fülle von alpinen Spaziergängen und Bergausflügen und selbst Kletterturen nach allen Richtungen. Eisenkappel ist daher seit Jahren eine beliebte Sommerfrische, wie überhaupt das Grenzgebiet von Kärnten und Krain seit der Eröffnung der neuen Alpenbahnen an Besuchern sichtlich zunimmt. Nebstbei bemerkt, ist heute der Name «Eisenkappel» nur mehr historisch, denn in älterer Zeit «Windischkappel» oder auch «Markt Kappel» genannt, wurde die lang gebräuchliche Benennung «Eisenkappel» erst amtlich festgelegt, als die Eisenindustrie dort im Verlöschen war.

Der beste Zugang in das Gebiet von Eisenkappel ist die Bahnstrecke Marburg—Klagenfurt. 26 km östlich von Klagenfurt gewinnt man in 3/4stündiger Fahrt die Station Völkermarkt-Kühnsdorf, wo die 18 km lange schmalspurige Lokalbahn in einer Stunde Eisenkappel erreicht. Der Ort wird in der turistischen Literatur viel genannt in Verbindung mit dem Hochobir, dem Hauptgipfel der Ostkarawanken, der eigentlich auch ein Aussichtsberg ist. Die umliegenden kleinen Berglein aber gehören in das Ausflugsgebiet der Kärntner Landeshauptstadt, von der aus sie als Tagesausflug besucht werden können. Alle hier erwähnten Wege wurden von der Sektion Eisenkappel des «Österr. Turistenklubs» in ausgiebiger Weise markiert und mit Tafeln versehen.

Die Oistra, 1577 m. Der letzte gewaltige Aufbau der Karawanken ist im Osten die 2124 m hohe Petzen, die auf ihrer Hochfläche karstartige Gebilde aufweist, an die sich weiter östlich allerdings noch der aussichtsreiche Ursulaberg anreiht. Westlich gegen das Vellachtal zu erstreckt sich von der Petzen ein waldiger Bergzug mit der 1647 m hohen Topiza und der spitz aufragenden Oistra.

Wer von Norden kommt, benützt zum Besuche die Lokalbahn von Kühnsdorf bis zur Haltstelle Rechberg. Dort geht man auf der Straße etwa einen Kilometer nördlich zurück bis zu einer Brücke, übersetzt auf ihr den Vellachbach und folgt dem markierten Wege durch den Micheuzgraben aufwärts. Die Landschaft ist waldig, auch einige nette Felswände werden sichtbar; man berührt einige kleine Bauernhäuser, dann zieht sich der Steig südlich zum Prevernigsattel, 1168 m, empor (1 3/4 St.). Jetzt folgt man dem Kamm östlich, übersetzt einige Zäune auf leiterartigen Vorrichtungen und steigt endlich ziemlich steil den kahlen Gipfel empor (1 St.).

Die Aussicht ist weit und steht jener vom Hochobir wenig nach. Besonders schön erscheint das nördlich ausgebreitete Jauntal und im Süden die Kette der Steiner (auch Sanntaler) Alpen. Der Abstieg nach Eisenkappel durch den Loibniggraben währt zwei Stunden. Man geht entweder über die

Wöglhube oder in der Nähe des Bauers Prevernig (bezeichnet) vorbei — die Wege vereinigen sich später — und genießt dabei bis ins Tal hinab schöne Ausblicke. Von Eisenkappel aus empfiehlt es sich, die Besteigung umgekehrt auszuführen und auf der Haltstelle Rechberg einen passenden Zug abzuwarten.

Die Paulitschhöhe, 1656 m. Dieser Berg steht an dem Verbindungsrücken zwischen den Steiner Alpen und Karawanken, der an der Rinka seinen Ausgang hat, mit der felsigen Merslagora und der Kopa die östliche Umrahmung des Talkessels der Vellacher Kotschna bildet und dann einen sanften Charakter annimmt. Man geht von Eisenkappel durch das hübsche Vellachtal auf der Reichsstraße bis unter den «Hallerriegel», etwa 1½ St. aufwärts, wo vor einigen Jahren eine Straßenumlegung durchgeführt wurde. Hier leitet links eine Brücke über den Bach und ein Steig führt in etwa ¾ St., vorbei an einer Mineralquelle, zum Felsentor, einem hübschen, hochgewölbten Steingebilde. Der Pfad zieht dann aufwärts zum Bauer Riegelnig und zum Paulitschsattel, 1339 m (1 St.), der an der Landesgrenze von Kärnten und Steiermark den Übergang in das Jeseria- und Logartal vermittelt. Nun wendet man sich südlich und erreicht längs des Kamms auf neu angelegtem Weg an einer Quelle vorbei in ¾ St. den rasenbedeckten Gipfel. Die geringe Anstrengung wird durch einen malerischen Anblick der in unmittelbarer Nähe sich auftauenden, gewaltigen Steiner Alpen belohnt. Auch reizende Talblicke bieten sich nach mehreren Richtungen.

Der Abstieg kann verschieden ausgeführt werden. Einmal gegen die Vellacher Kotschna in westlicher Richtung. Man kommt nach ¾ St. zum großen Bauernhof Lesnig, nach abermals ¾ St. auf den Talgrund und 10 Minuten später in das Bad Vellach, das im Waldesdunkel reizend gelegen ist und im Sommer stark besucht wird (Eisensäuerling mit Kurhaus). Das Bad erreicht man auch vom früher erwähnten Paulitschsattel aus über den Bauernhof Paulitsch und gelangt dann beim Gehöft Haller, bei dem der «große Christoph» an eine Felswand gemalt ist, auf die Reichsstraße, 10 Minuten nördlich vom Kurhaus. Vom Gipfel aus etwa 1¾ St. Auch beim Felstor zweigt ein Weg südlich ab, der beim Bauer Paulitsch in den vorher erwähnten mündet.

Die Uschowa, 1920 m. Genau genommen darf dieser Berg nicht zu den Aussichtsbergen im landläufigen Sinn gezählt werden, denn seine Besteigung erfordert auch jetzt bei guter Steiganlage einige Mühe. Früher hatte die Uschowa sogar den Ruf eines ziemlich «bissigen» Felsklotzes, der aber wegen seines Edelweißreichtums doch gerne besucht wurde. Die Reisebücher beschreiben diesen Berg — zu deutsch Schafberg — meist in der Richtung vom Sanntale, von Sulzbach her. Bei der weiten Entfernung von den Bahnstationen und infolge der immer mehr zurückgehenden deutschen Unterkunftsstätten im Sanntale möge man sich endlich gewöhnen, die herrlichen Gegenden des Logartals, die östlichen Sanntaler Berge sowie die Uschowa von dem weit günstiger gelegenen deutschen Eisenkappel aus zu besuchen, um so mehr, da die dortige Turistenklub-Sektion prächtige Weganlagen auf diesen Berg schuf. Von Klagenfurt aus kann der Besuch der Uschowa als Tagesausflug ausgeführt werden.

Der bei der Paulitschhöhe erwähnte Verbindungsrücken zieht sich nördlich von ihr in einem Bogen nach Ost und steigt, nachdem er den Pastirk- und den Heiligen-Geist-Sattel gebildet hat, zur Uschowa an. Wir gehen von Eisenkappel 20 Minuten südlich, treten links in den Remschenikgraben ein, der nach ½ St. beim Bauer Kupitz eine Wegteilung bringt. Wir wenden uns hier links, steigen bald darauf rechts durch Wald steil empor, überschreiten eine Rollbahn für Holzbeförderung oberhalb der Jerewitzaklamm (durch die ein jetzt zerfallener Weg später wieder hergestellt werden soll) und kommen nach 1½ St. zu einer Holzknechthütte mit Quelle. Nach einer kurzen Weile beginnt der neue, zum großen Teile auf felsigem Boden angelegte Steig, der in 1 St. 20 zu den drei Felsentoren führt. Diese durchbrechen eine zerklüftete, schmale Wand, die einen ganz überraschenden Anblick gewährt. Die alpine Literatur meldet fast nichts von diesem Schaustück. Man durchsteigt auf mächtigen Eisenstiften das untere, etwa 20 m hohe Tor. Bei den zwei anderen, höher gelegenen begnügt man sich mit dem Durchblick. Nach einiger Kletterei wendet sich der gute, sanft geneigte Steig südlich und später östlich und kommt nach 50 Minuten zur Uschowahöhle (Pototschnighöhle), die eine Tropfquelle besitzt und Schafen oft Unterkunft gewährt. Von hier zum Westgipfel geht es noch über Felsen ½ St. empor; man begnügt sich meist mit dem ersten Gipfel, der auch ein Gipfelbuch besitzt. Die weite Fernsicht sowie der außerordentlich malerische Blick auf die Steiner Alpen und in das schöne, grüne Logartal rechtfertigt die Einreihung der Uschowa unter die Aussichtsberge.

Beim Rückweg steigt man 10 Minuten nach der Höhle links den Hang hinab, kommt nach 5 Minuten zu einer Quelle mit Trog, 25 Minuten später zur Abzweigung gegen Heiligen Geist, Sulzbach und nach dem Logartal. Wir gehen aber rechts und sind in 20 Minuten bei dem Kirchlein St. Leonhart. Im Messnerhause gibt es Wein, Milch und Kaffee, auch soll in nächster Zeit ein Turistenzimmer eingerichtet werden. Absteigend erreicht man in 1¼ St. den Bauer Kupitz und dann in ¾ St. Eisenkappel.

Der Vellacher Storschitz, 1762 m. Der früher erwähnte Knotenpunkt, die Rinka, in den Steiner Alpen, sendet auch in nordöstlicher Richtung einen Ast aus, der nach dem Seebergpaß zum Vellacher Storschitz, auch Kärntner und Pristonik Storschitz genannt, aufsteigt und mit seinem mit einer Felswand abschließenden Gipfel weithin bemerkbar ist. Die Besteigung wird am besten von der Vellacher Reichsstraße aus begonnen. 1¼ St. südlich von Eisenkappel, bei der Kristan-Säge, geht rechts ein Weg hinan, auf dem man ohne Beschwerde in zwei Stunden den Gipfel erreicht, im letzten Stück sich steil durch Krummholz windend. Der Rundblick von hier ist einer der schönsten in den Karawanken, da in scheinbar gleichweiten Abständen eine Reihe mächtiger Berge diese Spitze umstehen, wie die Grintouzgruppe, die Koschuta, der Hochobir, die Petzen und die Uschowa. Der Abstieg kann direkt — etwas steil und steinig — zum Seebergsattel (¾ St.) ausgeführt werden, oder nach dem Bade Vellach (1½ St.), oder westlich nach dem abgeschiedenen Dörfchen Trögern, von dem man auf einsamen und weiten Wegen südlich in das Ebriachtal oder westlich über den Felssattel «Mela» ins Zelltal wandern kann.

Der Goli, 1789 m. Der unbekannteste und bis in die letzte Zeit am seltensten besuchte Aussichtsberg dieses Gebiets ist der Goli, trotzdem sich seiner außer dem Österreichischen Turistenklub auch der Slowenische Alpenverein annahm. Er steht den Steiner Alpen zunächst, dem Vellacher Storschitz südlich gegenüber. Man geht oder fährt von Eisenkappel nach Bad Vellach und steigt die Reichsstraße mit Vermeidung der neu gebauten Serpentinen in ¾ St. zum Seebergsattel empor. Hier hält man sich südöstlich und gewinnt durch Wald und Wiesen zunächst einen bewachsenen Vorgipfel und dann über einen Kamm etwas mühsam den felsigen Kopf des Goli (2¾ St.). Der Ausblick ist besonders interessant auf die Wandbauten der Grintouzgruppe, auf deren Nordseite man eine Reihe von Klettersteigen mit freiem Auge verfolgen kann. Den Abstieg nimmt man am besten zuerst südwestlich über einen bewachsenen Hang in 20 Minuten zur Jenkalpe, von der ein Waldweg in das Tal der Vellacher Kotschna und weiter in etwa 1¾ St. nach Bad Vellach führt.

Der Ursulaberg. Dieser Gipfel liegt bekanntlich nicht mehr im Gebiete von Eisenkappel, aber wenn von Aussichtsbergen in den Ostkarawanken gesprochen wird, darf die in Kärnten und Südsteiermark populäre «Urschel» nicht übergangen werden. Die Grenze beider Kronländer überquert nämlich den Gipfel, ja sie geht sogar mitten über die alte Wallfahrtskirche, die oben steht. Von vielen Wegen, die emporführen, seien für den aus der Ferne kommenden Turisten nur zwei kurz erwähnt. Man verläßt die Südbahnstrecke Klagenfurt—Marburg bei der Haltstelle Gutenstein—Streiteben, erreicht in wenigen Minuten südlich den Markt Gutenstein und geht nun (oder fährt besser) über das Dörfchen Köttelach zum Kurhause «Römerquelle» (¾ St. zu Fuß), einer freundlichen und billigen Sommerfrische mit einem wohlschmeckenden Säuerling. Auf Waldwegen steigt man in 3 St. zum Gipfel empor, der die erwähnte Kirche und mehrere einfache Steinhäuser trägt. In einem schenkt der Messner zeitweilig Wein und Kaffee aus. Der Bau eines den heutigen Anforderungen entsprechenden Turistenhauses wurde bekanntlich schon mehrfach in Erwägung gezogen und wird hoffentlich zustande kommen. Eine romantische, großartige Aussicht wird man hier nicht erwarten, allein der Blick auf das untersteirische Hügelland ist

so eigenartig, reizvoll und lieblich, daß ein gelegentlicher Besuch des Ursulabergs gewiß wärmstens empfohlen werden kann.

Zum Abstieg nach Windisch-Graz in Steiermark kann man zwei Wege benützen. Der eine bequeme über die Pleschutschnighube, wo eine Fahrstraße beginnt, wird den meisten Turisten zu weit sein. Wählt man den Weg über den Logarbauer, der im unteren Teile reizende Ausblicke bietet, so kommt man in 3½ St. nach Windisch-Graz, dem Geburtsort des jetzt viel gesungenen unglücklichen Tondichters Hugo Wolf. Das Städtchen liegt an der von Cilli nach Unterdrauburg führenden Bahnlinie, auf der man nach kurzer Fahrt die Hauptstrecke Marburg—Klagenfurt—Franzensfeste erreicht.

Wettrennen im Hochgebirge.

Zu dem Thema «Wettrennen im Hochgebirge» («Mitt.» Nr. 3) veröffentlicht in der «Österr. Alpenzeitung» Nr. 829 Herr Prof. Dr. Lammer ein Nachwort, in dem er auch der neuzeitlich in den Parlamenten gepflegten Sitte huldigt, in Ermanglung sachlicher Gründe den Gegner mit herabsetzenden und unglimpflichen Worten zu verhöhnen.

Herr Prof. Dr. Lammer bemängelt vor allem, daß der Aufsatz in «Mitt.» Nr. 3 nicht mit meinem Namen unterzeichnet war. Der Grund hiefür war einfach der, daß ich glaube, es komme bei Erörterung irgendwelcher Fragen auf die sachlichen Ausführungen und nicht auf die Persönlichkeit des Schreibers an, außer dieser erhebt Anspruch, als eine solche Autorität angesehen zu werden, deren Ansicht nicht wegen ihrer Begründung, sondern wegen der Persönlichkeit als Glaubenssatz hinzunehmen sei. Da ich diesen Anspruch nicht erhebe, hielt ich es auch für gleichgültig, ob unter dem Aufsatz mein Name steht oder nicht. Allerdings muß ich nach der Tonart des Nachworts nun darauf gefaßt sein, daß Herr Prof. Dr. Lammer wegen dieser «Bescheidenheit» mich einen «Lumpen» nennen wird, während er jetzt nur annimmt, daß ich aus «Furcht» den Aufsatz nicht unterzeichnete. Dieses Gefühl ist mir ziemlich fremd, ich habe weder vor Dingen, noch vor Personen, nicht einmal vor alpinen Autoritäten Angst und bedaure, auch Herrn Prof. Dr. Lammer nicht als eine so schreckliche Persönlichkeit ansehen zu können, vor der man zittern müsse. Neidlos will ich dagegen anerkennen, daß er Meister in der eingangs erwähnten parlamentarischen Tonart ist, von der manche meinen, daß sie viel zur Verrohung der Jugend beitrage. Ich nehme auch keinen Anstand, die Wißbegierde des Herrn Prof. Dr. Lammer zu befriedigen und unter diesen Aufsatz meinen Namen zu setzen, obwohl dies für sonstige Leser wohl kaum von Belang sein dürfte.

Doch nun zur Sache. Vor allem ist es notwendig, den Streitgegenstand festzustellen. In dem Aufsatze über die «Grenzen des Bergsports» («Mitt.» 1910, Nr. 20, S. 245) hatte Herr Prof. Dr. Lammer den Satz aufgestellt:

«Greifen solche Wettrennen — nämlich Schi- oder Rodelrennen — weiter über in unser eigentliches Gebiet, z. B. zum oder vom Gipfel des Kitzbüheler Horns, so erheben wir lauten Protest, sperren für solche Tage unsere Schutzhütten, die etwa in diesem Gebiete liegen, oder verbieten Wege und Grundstücke, wo wir Besitzer sind, und suchen überhaupt durch eifrige Propaganda solche Entwürdigung unserer lieben Berge möglichst zu hindern.»

Gegen diesen Satz wurde nun von Vertretern des Schneeschuhsports Widerspruch erhoben («Mitt.» 1910, Nr. 22 u. 23), der wesentlich damit begründet wurde, daß

a) der sportliche Wettbewerb ein wertvolles Mittel sei, fernstehende Kreise von der Leistungsfähigkeit des Schneeschuhs zu überzeugen und als Propagandamittel für den Schneeschuhlauf zu dienen (Gomperz, «Mitt.» Nr. 22, S. 271);

b) die Schneeschuhfahrer ihren Sport nur im Gebirge ausüben können und daher ihre Rennen in den Bergen veranstalten müssen (Nieberl, «Mitt.» Nr. 23, S. 282).

Als Anschauung des Hauptausschusses über diesen Streitpunkt wurde bezeichnet, daß das Gebirge keine ausschließliche Domäne des Alpinismus sei und jeder Sport das Recht habe, sich im Gebirge zu betätigen; ferner daß auch einem Hochalpinisten kein Vorwurf zu machen sei, wenn er als Schneeschuhfahrer an einem schneeschuhsportlichen Wettkampf sich beteilige («Mitt.» Nr. 23, S. 283). Mit derberen Worten ausgedrückt heißt dies: Die Schneeschuhsportler haben dasselbe Recht, in den Bergen ihren Sport nach ihrem Gefallen auszuüben, wie die Bergsteiger; in welcher Weise sie dies tun, ist ihre Sache und berührt den Alpinismus nicht.

Die Anschauung des Hauptausschusses, daß Schneeschuhrennen nicht als bergsteigerische Unternehmungen anzusehen sind, geht deutlich auch aus den Bestimmungen über die Unfallentschädigung hervor, in denen es heißt: «Unfälle, die sich bei sportlichen Veranstaltungen ereignen, werden nicht entschädigt («Mitt.» 1911, Nr. 1, S. 1).

In dem Aufsatze der «Österr. Alpenzeitung» Nr. 826 «Wettrennen im Hochgebirge» hatte nun Herr Prof. Dr. Lammer behauptet, diese Stellung des Hauptausschusses (er nannte sie einen «Eiertanz») sei durch die «Furcht» vor den Schisportlern bestimmt (auch jetzt spricht er wieder von der «schlottrigen Angst des Hauptausschusses»), und aus ihr ergebe sich, der Hauptausschuß würde auch gegen das Wettklettern nichts einwenden können.

Auf diese Unterstellung habe ich nun («Mitt.» Nr. 3, S. 33) erwidert, der Hauptausschuß werde sagen: «Was bei dem Schneeschuhsport erlaubt sein kann, ist für das Bergsteigen nach den zur Zeit für dieses geltenden Grundsätzen unstatthaft.»

Zu meiner Überraschung erklärt nun Herr Prof. Dr. Lammer in dem Nachwort:

«Der Streitpunkt ist heute nur mehr, ob die Schiwettrennen in hochalpinem Gebiet unserer Kritik unterliegen oder nicht.»

Jeder Einsichtige wird zugestehen, daß dies etwas ganz anderes ist, als was Herr Prof. Dr. Lammer in seinem Aufsatz über die Grenzen des Bergsports ausgesprochen hat, in dem er aufforderte: Schiwettrennen zu verhindern. Damals verlangte er tätliches feindseliges Eingreifen: den Kampf; jetzt begnügt er sich mit dem Rechte auf Kritik.

Wenn es Herrn Prof. Dr. Lammer um nichts anderes zu tun ist, als die Schirennen zu kritisieren, so werden die Vertreter des Schisports sich wohl damit abfinden. Kritisieren kann jeder, denn Kritik ist ein freies Gewerbe, das auch ohne Befähigungsnachweis ausgeübt wird. Wenn den Schisportlern die Kritik nicht gefällt, so müssen sie sich eben zu wehren wissen. Auch der Hauptausschuß wird niemandem verbieten, den Schneeschuhsport und dessen Veranstaltungen zu kritisieren, er lehnt es nur ab, ihm irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen oder im Namen des Alpinismus vorzuschreiben, was den Schneeschuhsportlern in den Bergen erlaubt sein soll oder nicht.

Nach dieser Erklärung im Nachwort ist aus der «Fanfare» — man könnte auch sagen: «Fanfaronade» — eine «Chamade» geworden und darüber können all die vielen Worte und heiteren Ein- und Ausfälle im Nachwort nicht hinwegtäuschen. Ein solcher Einfall ist z. B., wenn Herr Prof. Dr. Lammer behauptet, aus dem Satze: «Schneeschuhsport und Bergsteigen sind verschiedene Sportarten», ergebe sich die «lustige Folgerung», daß auch «Bergstockmänner» und «Pickelträger» wesensverschiedene Sportarten betreiben. Hier liegt wieder ein Denkfehler vor, denn Herr Prof. Dr. Lammer übersieht, daß zum Bergsteigen weder Pickel noch Bergstock, noch auch Seil, Steigeisen, nicht einmal Bergschuhe unbedingt nötig sind,

wohl aber niemand Schneeschuhlaufen kann ohne Schneeschuhe. Bestimmend für das Wesen und die Eigenart eines Sports wird ein Werkzeug nur dann, wenn ohne es der Sport nicht betrieben werden kann, nicht aber ein Hilfsmittel, das bloß die Ausübung erleichtert. Die Eigenart des Schneeschuhsports und seine Wesensverschiedenheit vom Bergsteigen wird eben dadurch bestimmt, daß zum Schneeschuhsport der Schneeschuh unbedingt notwendig ist, während es gleichgültig bleibt, ob jemand mit Norwegern oder Lilienfeldern, mit einem oder zwei Stöcken fährt.

Herr Prof. Dr. Lammer behauptet auch, im direkten Widerspruch zu dem wahren Sachverhalt, daß ich den Snob «gereizt in Schutz nehme» und damit «wenigstens ethisch die Maske lüfte». Ich glaube, daß kein denkender Leser aus den Schlußsätzen meines Aufsatzes herausfinden wird, ich nehme den Snob in Schutz, sondern vielmehr, daß ich furchtlos den Begriff Snob auf weitere Kreise ausdehne als Herr Prof. Dr. Lammer, der ihn jetzt vorsichtig bloß auf «gewisse Zuschauerkreise bei Schirennen» beschränkt.

Emmer.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wie schon berichtet, wird das **Brandenburger Haus** auf dem Kesselwandjoch (Ötztaler Alpen) (heuer zum ersten Male) vom 7.—24. April bewirtschaftet sein, so daß Winterbesucher in dieser Zeit sich auch länger in diesem für Schneeschuhturen vorzüglich gelegenen Hause aufhalten können.

Die Ulmer Hütte (der S. Ulm) nächst der Valfagehralpe am Arlberg wird, wie alljährlich, während der Osterfeiertage, und zwar vom 8. — 19. April, bewirtschaftet sein.

Konstanzer Hütte im Ferwall. Die S. Konstanz teilt mit: Der «Akademische Schi-Klub» in Stuttgart beabsichtigt in der Zeit vom 13. bis 17. April in der Konstanzer Hütte mit 12 bis 15 Personen Aufenthalt zu nehmen. Schneeschuhfahrer, die die Konstanzer Hütte für Ostern 1911 als Ausgangspunkt wählen, werden daher gebeten, sich wegen Unterkunft frühzeitig an die S. Konstanz zu wenden.

Mandronhütte (der S. Leipzig) in der Adamellogruppe. In diesem Schutzhause ist außer der Bewirtschaftungszeit (20. Juni bis 30. September) nur das mit Alpenvereinsschloß versehene alte Haus (3 Betten, 16 Matratzen) zugänglich. Die zwei Eingänge befinden sich auf der zumeist stark verschneiten Westseite; Schaufel, Brennholz, Petroleum sind vorhanden, aber kein Proviant.

Chemnitzer Hütte. Die Verbindung mit der Berliner Hütte über das Roßruckjoch wurde durch ca. 100 m Seilversicherung erleichtert. Leider ist diese Seilanlage schon im Herbst des Jahrs 1910 durch böswillige Hände wieder zerstört und das Seil entfernt worden. Die Sektion hat eine Belohnung von K 50.— für die Ermittlung des Täters ausgesetzt. Der Südgrat des Turnerkamps hat an seiner heikelsten Stelle, der großen Platte, künstliche Hilfsmittel erhalten und ist dadurch auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen passierbar geworden. — Zu den bestehenden Weganlagen wird in der kommenden Reisezeit eine neue bequeme Verbindung mit der Edelraute-Hütte auf dem Eisbruckjoch kommen (siehe Bericht der S. Edelraute, Mitt. 1910, Nr. 23). Dann werden auch die geringfügigen Spuren vom letzten Einbruch längst beseitigt und zu den kräftig in Angriff genommenen Erneuerungen, besonders der Lagerstätten, andere getreten sein; dazu findet künftig die geltende Gebührenermäßigung auch auf die nichtselbständigen Kinder der Sektionsmitglieder Anwendung, sofern sie sich in Begleitung des Vaters oder der Mutter befinden. Wenn schließlich die Wasserleitung von der ausführenden Firma vertragsgemäß soweit gebracht sein wird, daß sie unter allen Umständen ihre Schuldigkeit tut, wird nichts im Wege stehen, den Einkehrenden ein gastliches Dach zu bieten und den schmeichelhaften Ruf, den die Hütte im verflossenen Sommer wieder bei 351 Besuchern überhaupt und bei 250 Nachtgästen bewährt hat, auch fernerhin zu behaupten.

Die Weißkugelhütte im Langtauferertale ist durch Kauf aus dem Besitz der S. Frankfurt a./M. in den der S. Mark Brandenburg, Sitz Berlin, übergegangen. Für das Brandenburger Haus, das von der Weißkugelhütte 2½ Stunden entfernt liegt, ist diese von großer Wichtigkeit, da künftighin der Transport aller Materialien und Lebensmittel durch das Langtauferertal mit der Weißkugelhütte als Stützpunkt besorgt werden soll. Zu diesem Zweck wird von der S. Mark Brandenburg ein mindestens 2 m breiter Saumweg von der Weißkugelhütte durch die Hochvernagelwände bis vor dem Eisabbruch des Gepatschferners gebaut werden. Der Weg wird so angelegt, daß aufgeschirrte Muli ohne Gefahr bis auf die Höhe des Gepatschferners die Lasten tragen können. Nach Fertigstellung des Wegs wird der Zugang zum Brandenburger Hause durch das Langtauferertal der kürzeste und bequemste sein. Mit dem Erwerb der Weißkugelhütte hat die S. Mark Brandenburg zu gleicher Zeit auch das Langtauferertal als Arbeitsgebiet übernommen. Sie wird sich dieses Gebiets ganz besonders annehmen, da es als eines der schönsten Täler Tirols wirklich verdient, aus der Vergessenheit gerissen zu werden. Die notwendigen Verbesserungen an der Weißkugelhütte werden im Frühjahre vorgenommen werden. Sie erhält Proviantdepot und für die Zeit vom 15. Juni bis 1. September einen pensionierten Führer als Wärter, der auch Getränke und Konserven an die Besucher abgeben wird.

Akademische Wintersporthütte. Im Wechselgebiete (Nied.-Österreich), auf der Mönichkirchner Schwaig, in zirka 1200 m Höhe, wurde am 2. Februar die dem «Sportförderungsausschuß des Akademischen Senats der Wiener Universität» gehörige «Akademische Wintersporthütte» durch den Rektor der Wiener Universität, Hofrat Dr. Bernatzik, feierlich eröffnet. Die neue Hütte war als «norwegische Jagdhütte» auf der vorjährigen «Wiener Jagdausstellung» zu sehen. Sie wurde dem Sportförderungsausschuß von Herrn Sigurd Hessenberg zum Geschenk gemacht. Die sehr praktisch gebaute Hütte enthält nicht weniger als 26 Schlafstellen.

«Meininger Weg» in den Stubaier Alpen. Da die S. Meiningen über einiges Vermögen verfügt, so wurde in ihrer letzten Hauptversammlung beschlossen, von der S. Hannover den bisher «Hannoverscher Weg» genannten Weg käuflich zu übernehmen und als «Meininger Weg» zu bezeichnen. Der «Meininger Weg» ist eine Verbindung des Kaiserin-Elisabeth-Hauses auf dem Becher mit der Essener Hütte im Säbertal. Er führt vom Becher quer über den oberen Übeltalferner nach der Schwarzwandscharte, von hier über den Schwarzwandferner am Timmlsee (Schwarzsee) und an der Timmlalpe vorbei zur Schönaualpe, schneidet den Weg, der aus dem Passeyer nach Sölden führt, und geht hoch über der Talsohle des Timml- und Säbertals zur Essener Hütte oberhalb des Säbersees. Er ist so gebaut, daß er auch wenig Geübten empfohlen werden kann und ist in 5—6 Stunden zu begehen (in umgekehrter Richtung braucht man 1—2 Stunden mehr).

Wegbauten der S. Warnsdorf. Die Sektion hat im Jahre 1910 die Verbreiterung und Verbesserung der Wegstrecke von der Unlaß- bis zur Innerkeesalpe im Krimmler Achentale vollendet. Die Gleichgestaltung des anschließenden Wegteiles bis zur Warnsdorfer Hütte wird sich hoffentlich im Jahre 1911 vollziehen lassen. Im Gebiete der Zittauer Hütte wurde der Steig in Angriff genommen, der den gern besuchten Roßkopf (2845 m) mit den Übergangsrouten der Reinbach- und Roßkarscharte verbinden soll. Das ungewöhnlich schlechte Wetter hinderte die Fertigstellung dieser Weganlage ebenso wie die Vollendung des Wegs auf den aussichtsreichen Dreiecker (Feldspitze, 2893 m), den die S. Warnsdorf im Anschluß an den Lausitzer Weg östlich des Heiliggeistjöchls erbauen läßt. Auf den übrigen Wegstrecken, die sie in ihrem ausgedehnten Arbeitsgebiete betreut, ließ die Sektion die nötigen Ausbesserungen vornehmen; im besonderen Maße widmete sie ihre Fürsorge gewohntermaßen dem Krimmler Wasserfallwege Hand in Hand mit den Wegreparaturen wurde die in den Vorjahren begonnene neue Markierung im Gebiete zu Ende geführt.

Der neue Weg von der Plose in die Dolomiten. Die Eisackstadt Brixen ist im Laufe der letzten Jahre eine beliebte turistische Eintrittsstation für die Dolomiten geworden. In zwei Tageswanderungen gelangt man von ihr über die Plose-, Schlüter- und Regensburger Hütte ins Grödner Tal, wo nach allen Richtungen hin der Anschluß offen steht. Diese Tur ist nun um so lohnender und bequemer geworden, als im Jahre 1910 die S. Brixen unseres Vereins in den bisher schlechten Wegverhältnissen zwischen Plosehütte und Halsl Wandel schuf. Hier gab es früher mannigfache Umwege, Gegensteigungen und schlechte Passagen; nun endlich ist es gelungen, eine vollkommen einwandfreie Trasse zu finden und auf ihr dank ausgiebiger Beisteuer des Gesamtvereins nach Überwindung großer Schwierigkeiten mit den Grundeigentümern einen völlig neuen, tadellosen Weg herzustellen. Dieser Weg ist rund 7 km lang, durchschnittlich 1 m breit und führt in stetigem (maximal 14 %igem) Gefälle von der Plosehütte (2449 m; 5 St. ober Brixen) mit prächtiger Abwechslung über Alpenweiden, durch malerische Waldbestände und saftige Wiesen hinab zum Halsl (1866 m; 1½ St.), dem tiefsten Punkt in der Höhenwanderung Plose—Schlüter-Hütte. Der landschaftliche Reiz der Strecke liegt in der allmählichen Annäherung von den Schieferbergen der Plose an die Dolomiten, die, nur durch das Tal Afers getrennt, unmittelbar gegenüber mit ihren Nordabbrüchen den Weg flankieren; der prächtige Peitlerkofel, die Aferer (Rüfen) und Villnöser Geißeln (Geißlerspitzen) stehen im Vordergrunde, Langkofel und Rosengarten in duftigerer Ferne, während die weitere Aussicht Brenta-, Adamello- und Ortler Alpen sowie das reich besiedelte Eisacktal umfaßt. Die Höhenwanderung nach Gröden setzt sich vom Halsl in dem schönen Aferer Schwarzwald fort, an dessen Ende dann der von der S. Dresden im Jahre 1905 erbaute Steig auf die Peitlerscharte (2361 m; 1½ St.) beginnt. Von letzterer aus wird jeder Schwindelfreie und halbwegs Geübte bei gutem Wetter den Peitlerkofel (2877 m; hin und zurück 2—2½ St.) «mitnehmen». ¾ St. von der Peitlerscharte steht am Kreuzkofeljoch (2344 m; Übergang zwischen Villnös und Campill) die Franz-Schlüter-Hütte, von wo dreierlei Steiganlagen durch und um die Geißlerspitzen nach Gröden führen (je ca. 6 St.). Der neue Weg Plose—Halsl ist nicht nur ungleich bequemer als der frühere, sondern auch wesentlich kürzer, im Abstieg um ca. ½, im Aufstieg um fast 1 St., so daß die ganze Verbindung Plose—Schlüter-Hütte nunmehr auf leichte 4 Stunden zu bemessen ist. Die Abkürzung kommt ebenso, da das Halsl den Übergang von Villnös nach Untermoj vermittelt, der Verbindung der Plose mit diesen beiden wichtigen Punkten zugute. Die Turen von Untermoj (1½ St. von Zwischenwasser im Gadertal) oder von Villnös (St. Peter) auf die Plose wurden zwar bisher wenig gemacht, sind aber außerordentlich lohnend und besonders für den Abstieg zu empfehlen (Aufstieg 5½—6 St., Abstieg 4, bezw. 3½ St.); die neue Weganlage ist geeignet, auch sie zu fördern.

Dr. R. v. Klebelsberg-Brixen.

Tätigkeit der S. Innsbruck. Die 4 Schutzhütten der Sektion zählten: Bettelwurfhütte 1043, Franz-Senn-Hütte 614, Sammoarhütte 1086, Hochjochhospiz 2105 Besucher. Auf dem Erlsattel, 1804 m, wurde zum Bau einer neuen Schutzhütte im Karwendel ein Hüttenplatz samt den nötigen Wasser-, Weg- und Holzrechten käuflich erworben. Bei dieser Gelegenheit übernahm die Sektion das Ehnbachtal und Zirler Christental samt dem Gleirschtale als neues Arbeitsgebiet. Um im Pfeis-Samertale eine Alpenvereinsschutzhütte erstehen zu lassen, unterstützte die Sektion die bezüglichen Bestrebungen der S. Anhalt, bis letztere sich zurückzog und sich den Lechtaler Alpen zuwandte. Die Wege waren durch Lawinen und starke Sommerregen sehr beschädigt worden und mußten mit bedeutendem Aufwande wieder hergerichtet werden. Der Weg von der Halltalstraße über das «Klamml» zur Bettelwurfhütte wurde so umgelegt und verbessert, daß er nunmehr auch von ungeübten Turisten im Auf- und Abstiege gefahrlos begangen werden kann. Dadurch entstand ein sehr lohnender Höhenweg vom Halleranger Hause über das Lafatscherjoch und die Bettelwurfhütte nach Hall, der die Großartigkeit des Halltals erst recht erschließt und deshalb dem Talwege über die Herrenhäuser bei schönem Wetter weit vorzuziehen ist. Andere größere Wegarbeiten im Karwendel und in den Stubaier und Ötztaler Alpen können infolge der ungünstigen Witterung im Sommer 1910 erst heuer vollendet werden. Die Markierungen wurden allenthalben aufgefrischt und in einzelnen Gebieten, besonders im Roßkogelkamme und im Fotschertale, erweitert, so die Bezeichnung des Aufstiegs auf die lohnenden Aussichtsberge Flaurlinger Joch und Sellrainer Windeck. Vom 20. März bis 12. April 1910 wurde der 20. Innsbrucker Bergführerkurs des Alpenvereins abgehalten, an dem ausschließlich Sektionsmitglieder als Lehrer wirkten. Der Führeraufsicht der Sektion unterstanden 218 Führer und 45 Träger, zusammen 263 Mann, und zwar in folgenden Aufsichtsbezirken: Pitztal 29 Führer, 10 Träger; Ötztal 70 Führer, 10 Träger: Inntal 24 Führer, 7 Träger; Stubai 45 Führer, 9 Träger; Silltal 20 Führer, 5 Träger; Eisacktal 30 Führer, 4 Träger. 12 Führer und 1 Träger nahmen am Schneeschuhkurs für Führer in Fieberbrunn (30. November bis 12. Dezember) teil. 46 Personen bezogen Renten aus der Führerunterstützungskasse. Zur Ausübung der Führeraufsicht fanden 12 Führertage statt, nämlich je 1 in Innsbruck und Sterzing, je 2 in Steinach, Neustift, Längenfeld, Sölden und St. Leonhard (Pitztal). Hiebei wurde auf tadellose Ausrüstung und zeitgemäße Fortbildung besonders in Hilfeleistung bei Unfällen größtes Gewicht gelegt. Zu diesem Zwecke hielten die Ärzte Dr. F. Hörtnagl, Dr. H. Reich und Dr. V. Tschamler stets längere Übungen ab. Auch die Ausbildung der Führer im Schneeschuhlauf erachtete die Sektion für wichtig. Für Verleihung des Führerbuchs wurde der Grundsatz aufgestellt, Führeranwärter wenn möglich erst nach Ausführung einer Probetur mit einem Sektionsvertreter zur Autorisation vorzuschlagen. Außer an Führertagen wurden die Führer und Träger auch auf Turen kontrolliert. Die Führer und Träger waren nach den Zeugnisbüchern im Sommer 1910 trotz der ungünstigen Witterung und manchenorts sogar infolge derselben verhältnismäßig gut beschäftigt. Die Zeugnisse lauten fast ausnahmslos sehr günstig. Verschiedene Führer wurden auch in den Westalpen verwendet. Immerhin kamen der Sektion 6 Beschwerdefälle zur Kenntnis, darunter 1 wegen Trunkenheit des Führers auf der Tur.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Lokalbahnen in den Alpenländern. Die seitens der Regierung dem österreichischen Abgeordnetenhause zu unterbreitende Lokalbahnvorlage sieht folgende neue Lokalbahnen in den Alpenländern vor: Hermagor—Kötschach, Seebach—Turnau—Gußwerk, Weiz—Birkfeld, Toblach—Cortina, Trient—Tione—Arco (Riva), Landeck—Pfunds, Kolbnitz—Ober-Vellach, Hainfeld—Neulengbach, Gleisdorf—Hartberg und Heilenstein—Möttnig.

Österreichische Schiffe auf dem Gardasee. Die Frage der Zulassung österreichischer Schiffe zum Verkehr auf dem Gardasee, die unnötig viel Aufregung hervorgerufen hat, fand die von ruhigen Beurteilern vorausgesehene Lösung: Das italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat dem Besitzer des «Hotel Bayrischer Hof» in Riva die Erlaubnis zur Einrichtung eines Motorbootverkehrs zwischen Riva und Salò, wo der Genannte ebenfalls ein Hotel besitzt, erteilt.

Eine Drahtseilbahn auf die Villacher Alpe (Dobratsch) bei Villach. Angeblich soll das Projekt einer Drahtseilbahn auf die Villacher Alpe in naher Zeit verwirklicht werden. Der Anfangspunkt dieser Bahn soll bei Kilometer 3·6 der Gailtalbahn nächst der Eisenbahnbrücke über die Gail liegen und durch eine Haltestelle der Gailtalbahn mit dem übrigen Eisenbahnnetze in Verbindung gebracht werden. Die Bahn soll in zwei Strecken bis in die Nähe des Schutzhauses auf der Villacher Alpe geführt werden und bei einer gesamten Seillänge von 3740 m einen Höhenunterschied von 1478 m überwinden. Man plant, die einzelnen Wagen der Bahn für 10 Fahrgäste einzurichten. Die Fahrzeit wird so bemessen werden, daß stündlich 40 Personen auf und ab befördert werden können. Der Fahrpreis dürfte K 8.— für die Hin- und Rückfahrt betragen.

Teilweise Umlegung der Arlbergbahn? Mehrere Blätter brachten Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte Umlegung der Bahnüberbrückung der Trisanna. Diese Nachrichten wurden zum Teil damit begründet, daß angeblich die herrliche Trisannabrücke durch einen möglichen Felssturz gefährdet werden könnte. Dies beruht nun nicht auf Wahrheit. Wie jede eiserne Brücke muß natürlich auch die große Trisannabrücke ständig überwacht und müssen einzelne Teile von

Zeit zu Zeit erneuert werden. In Anbetracht der ständigen Gewichtszunahme der immer größer werdenden Lokomotiven muß deshalb auch in absehbarer Zeit an eine Verstärkung der Trisannabrücke gedacht werden. Da nun schon die Gerüstaufstellung bei einer Brücke von der Höhe und Spannweite der Trisannabrücke eine ganz gewaltige Summe verschlingt, werden seitens der k. k. Staatsbahnen bei dieser Gelegenheit auch Berechnungen darüber angestellt, ob nicht vielleicht eine kurze Ausbiegung in das Paznauntal behufs Gewinnung einer wesentlich kürzeren, niedrigeren und billigeren Überbrückung der Trisanna empfehlenswert erscheint. Zu irgendeiner Besorgnis über den Zustand der Trisannabrücke oder deren angebliche Gefährdung durch einen möglichen Felssturz oder dergleichen ist aber keinerlei Grund vorhanden.

Dachsteinprojekte. Im Herbste vorigen Jahrs wurde bekanntlich vom Österreichischen Verein für Höhlenkunde im Dachsteingebiete die größte Eishöhle Europas befahren. Diese Riesengrotte, die sich in einer Länge von 2000 m erstreckt und mächtige Dome mit feenhaften Eisbildungen und unterirdischen Gletschern enthält, soll nach einem Projekte des Ingenieurs Hermann Bock-Graz mit einem Kostenaufwande von 10.000 K erschlossen werden. Da der Höhleneingang in bedeutender Höhe liegt, plant man, von der Eisenbahnstation Obertraun aus eine Bergbahn bis zur Grottenöffnung zu führen, die nicht nur die «Dachsteinriesenhöhle» selbst, sondern auch den Dachstein überhaupt der Allgemeinheit leicht zugänglich machen soll. Hand in Hand mit diesen beiden Projekten soll angeblich auch der Plan erwogen werden, am Rande des Karlseisfeldes ein großes modernes Alpenhotel zu errichten. — An «Projekten» mangelt es in unserer Zeit gewiß nicht, aber es werden erfahrungsgemäß nur verschwindend wenige von den oft kühnen Bergbahnplänen verwirklicht. In Anbetracht dieses Umstands brauchen wohl jene Bergfreunde, die grundsätzlich Gegner von Bergbahnen sind, die in die früher als geheiligt betrachteten Hochregionen vordringen, sich durch die hier verzeichneten Pläne, nach denen nunmehr auch die Hochregion des Dachsteinstocks dem großen Verkehre erschlossen werden soll, noch nicht beunruhigen lassen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Viktor Sohms neue Seehundfellbefestigung. Der bestbekannte Alpinist und Schneeschuhfahrer, Herr Viktor Sohm, hat eine Seehundfellbefestigungsart ersonnen, die, sofern sie sich in praktischem Erproben dauernd bewährt, dem Ideal aller Turenfahrer hinsichtlich der Seehundfellbespannung nahekommen würde. Diese Art der Fellstreifenbefestigung entbehrt aller Seitengurte, verlangt keinerlei durch die Bretter gehende Schrauben usw. und bedarf also auch beim Abnehmen von den Schneeschuhen keinerlei umständlicher oder zeitraubender Hantierungen. Die Lösung des «Problems» ist einfach dadurch bewirkt, daß die Seehundfellstreifen mit einem Bindemittel auf die Lauffläche der Schneeschuhe befestigt werden, das nach Abnahme der Fellstreifen als «Glättemittel» in Wirkung tritt. Die Fellstreifen sind auf Streifen aus dichtgewobener Zeltleinwand genäht, haben am vorderen Ende eine mittels Schnalle verstellbare Lederschlaufe, die über die Schneeschuhspitze gestülpt wird, und am rückwärtigen Ende einen Drahtbügel, der es erlaubt, daß der — ein- für allemal auf die richtige Länge gestellte — Fellstreifen in gespanntem Zustand von der Seite her auf das Hinterende des Brettes geschoben werden kann. Vor dem Anlegen der Felle, das am besten im warmen Zimmer geschieht, ist die Lauffläche des Schneeschuhs gut mit «Sohms Skiglätte» (das ist das Fellbefestigungswachs) gleichmäßig zu bestreichen, dann wird der Fellstreifen über das Brett gezogen und mit der Handfläche auf das Wachs gestrichen, beziehungsweise gedrückt. Sobald dann der Schneeschuh in der Kälte durch das Gewicht des Fahrers belastet wird, tritt die Klebewirkung des Wachses ein und der Streifen haftet fest an dem Brette. Zum Abnehmen wird der Drahtbügel am Hinterende nach der Seite vom Brettende abgeschoben und der Fellstreifen mit einem Ruck von der Lauffläche abgerissen. Die Lauffläche ist nun zunächst ein wenig rauh, allein nach ganz kurzer Fahrt tritt schon die richtige Glätte ein, die übrigens auch während der Gipfelrast dadurch erreicht werden kann, daß man die Lauffläche der Sonne aussetzt und dann das Wachs glattstreicht. Da diese Fellstreifen keine hemmenden Seitengurte oder dergleichen haben, können während eines Anstiegs sich ergebende kleinere Abfahrten ohne weiteres mit den Fellstreifen ausgeführt werden, so daß ein Ablegen und Wiederanlegen der Felle während der Tur entfällt. Wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, diese Fellbefestigungsart lange genug zu erproben, um ein abschließendes Urteil fällen zu können und werden später noch darauf zurückkommen. Es scheint aber, daß diese schon durch ihre Einfachheit sich günstig einführende Erfindung hält, was sich ihr Schöpfer davon versprochen hat. Die Herstellung und den Vertrieb der Sohmschen Seehundfellstreifen und der «Sohmschen Skiglätte» besorgt das bekannte Sportausrüstungsgeschäft A.-G. Metzeler & Co., München, Kaufingerstraße 7.

Turisten- und Hütten-Proviant. In Nr. 15 der «Mitteilungen» 1909 (S. 192) haben wir ein Verzeichnis der vom Hauptausschuß als für die Verproviantierung geeignet begutachteten Konserven veröffentlicht. Zu dieser Liste sind nunmehr noch folgende Konserven hinzugekommen:

Firma Röbig & Funk-Frankfurt a. M.: Fleischpains und Fischpasten in Tuben, Königinsuppe, Ochsenschwanzsuppe, Grünkernsuppe mit Fleischklößen, Erbsensuppe mit Speck; Marke «Hausmannskost», Risotto mit Leber, Reis mit Ragout, Bouillonreis mit Rindfleisch.

Firma Blitztee-Unternehmung-Brixen: Blitztee.

Blitztee. Unter diesem Titel bringt die Blitztee-Unternehmung in Brixen eine konzentrierte, flüssige Teekonserve in den Handel, die nach den vorgenommenen Proben als tatsächlich gut und für Turisten brauchbar empfohlen werden kann. Die Unternehmung versendet an Alpenvereinsmitglieder Probefläschchen von den beiden Sorten: «Tee rein» und «Tee mit Rum», für 5 Tassen reichend, gegen Einsendung von 50 Pf. (Hellern). Bei Bezug in größeren Fläschchen stellt sich die Tasse auf 2 Pf.

Bettwäsche aus Papier. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Zu dem Aufsatz ‚Hauswirtschaftliches für Schutzhütten' in Nr. 4 möchte ich hinsichtlich der Bettwäsche anregen, es einmal mit Papier zu versuchen. Längst kennt man unzerreißbares Filtrirpapier mit Gazeeinlage, Papierkragen mit Stoffeinlage, Servietten, Trinkbecher und Luftkissen aus Papiermasse. Sollte eine leistungsfähige Fabrik nicht imstande sein, auch größere Stücke, also im vorliegenden Falle Bettlaken in genügender Stärke und zu billigem Preise für den Massenverbrauch herzustellen, die nach einmaligem Gebrauch einfach ins Feuer geworfen würden? Auch an die Form eines Sacks wäre zu denken.» P. Janzen, S. Wartburg.

Empfehlenswerte Ausrüstungsstücke. Die S. Bayerland hat auch im Jahre 1910 die bewährte Einrichtung ihrer «Praktischen Abende» beibehalten. Wie im Vorjahre (s. «Mitteilungen» 1910, S. 22), so soll auch heuer eine Auslese besonders empfehlenswerter Ausrüstungsstücke an dieser Stelle einem größeren Kreise bekanntgemacht werden.

Scheeschuhläuferpickel, das österreichische Armeemodell. Der Schaft besteht aus zwei Teilen, die einzeln als Stäbe gebraucht werden können. Statt der Pickelhaue kann auch eine Schneeschaufel angeschraubt werden.

Lawinenschnur. Es hat sich erwiesen, daß rotgefärbte Schnüre ihre Farbe durch Wasser und Schnee, aber auch durch Sonnenstrahlung verlieren. Die nun gewählte Grünfärbung ist haltbar.

Spirituskocher. Der von M. Zdarsky angegebene Apparat ist äußerst einfach und in der Wirkung vorzüglich. Er ist nicht auf vollständige Windstille angewiesen, sondern arbeitet auch bei bewegter Luft. Es ist ferner ein besonderer Vorzug, daß kein Docht nötig ist.

Batist-Zeltplane. Dieser ebenfalls auf eine Anregung Zdarskys hin gefertigte Gegenstand empfiehlt sich besonders bei Unternehmungen, die Freilager nötig machen oder wenn Almhütten als Unterkunft gewählt werden müssen. Die sehr große Batistplane, die nur 800 g wiegt, kann vor allem unter Benützung von Bergstöcken, Pickeln, Schneeschuhen, Ästen, Zaunstangen usw. als Zelt verwendet werden. Wenn durch das schadhafte Dach einer Almhütte Regen- oder Schneeschmelzwasser, oder wenn durch eine spaltenreiche Balkenwand eisiger Wind eindringt, dann wird die Batistplane willkommenen Schutz bieten. Sie wird ferner eine willkommene Unterlage sein bei feuchtem oder unreinlichem oder «insekten-

reichem» Lager. Im Notfalle ist sie auch Regenmantel, Wagendecke, Schlafsack, Sonnensegel, Abschlußwand beim Luftbad in der Stadt usf.

Schuhtrockner. In das Innere eines nassen Schuhs gebracht, zieht er wegen seiner hygroskopischen Eigenschaft die Feuchtigkeit an sich. (Herstellung, beziehungsweise Bezug aller dieser Gegenstände durch Metzeler & Co., München, Kaufingerstraße 7.)

Proviant. Im verflossenen Jahre wurden mehrmals sehr schmackhafte Proben von Fruchtnußpasten und getrockneten Bananen (Sattler-Ulm), von Malzextrakt, Zitronensaft, Himbeersaft, Rahmbonbons, Bonbons mit Fruchtgeschmack (Diamalt-Gesellschaft, München-Allach) versucht. Der Hübelsche Proviantsack («Mitteilungen» 1910, S. 149 u. 171) muß als ganz vortrefflich bezeichnet werden). (R. Spitz-München, Dachauerstraße 1.)

Rucksack nach Angaben von O.-L. Bilgeri. Um die den Rücken beschwerende Last zu verkleinern und eine angenehmere Gewichtsverteilung zu erreichen, sind an der Vorderseite der Tragriemen — also vor der Brust des Turisten — zwei geräumige Taschen angebracht, die Augenblicksbedarf enthalten: Proviant, Getränk, Becher, Reisebuch, Karten, Feldstecher usf. Auch der Vorteil, daß man oft benötigte Dinge während des Marsches zur Hand hat, ist nicht zu unterschätzen. (R. Spitz-München, Dachauerstraße 1.)

Isoliersitz. Ein runder oder quadratischer, gummierter Stoff von der Größe einer Sesselfläche. Er bietet bei nassem Wetter oder auf Eis und Schnee eine trockene Sitzfläche. Auch ist er dem Schneeschuhfahrer bei Reparaturen eine willkommene Werkzeugunterlage. Im Rucksack schützt er den Inhalt vor eindringendem Schweiß und Regenwasser (Biber-München, Theresienstraße 48.)

Laterne. Es war ein Nachteil, daß Turistenlaternen mit herausragender Kerze immer getragen oder aufgehängt werden mußten. Diesen Nachteil vermeidet eine neue Laterne, deren Drahtbügel ein Aufstellen der Laterne auf dem Tische ermöglichen, wenn die Kerze nicht allzulang ist. Beim Wandern sorgen die dann anders angesteckten Bügel für Raum zwischen der Laterne und der Kleidung des Trägers. (Schwaiger-München, Weinstraße, Rathaus.)

Unglücksfälle.

Lawinenunglück bei Kühtai. Nächst Kühtai, dem bekannten herrlich gelegenen Hospiz auf dem Übergang zwischen dem untersten Ötztal und dem Sellraintal, das seit zwei Wintern ein beliebtes Ziel der Schneeschuhfahrer geworden ist, verunglückte am 6. d. der allbeliebte Wirt von Kühtai, Alois Hell, durch eine Lawine. Über dieses Unglück wurden folgende Einzelheiten berichtet: Hell bestieg vormittags mit dem Bergführer Kreß und einer Münchener Dame die dem Zwölferkogel vorgelagerte Mutt, einen Aussichtsberg nahe bei Kühtai. Nach einer Rast auf dem Gipfel kehrte Hell um, um zum Mittagsmahl unten zu sein, während die beiden anderen die Tur fortsetzen wollten. Hell fuhr, die Hände in den Taschen, in der Aufstiegrichtung ab, um dann jedoch über einer flachen Mulde etwas anzusteigen und dadurch längere Schlußfahrt zu erhalten. Er war noch nicht hoch gekommen, als der ganze steile Hang unter dem Zwölfer-Vorgipfel in etwa 200 m Breite und 1 m Tiefe schneebrettartig abriß und Hell mitnahm. Noch zwei fast ebenso mächtige Schneebretter folgten und füllten in einer Tiefe von wohl 10 m die ganze Mulde, Hell unter sich begrabend. Kreß hatte den Vorgang beobachtet und fuhr, da er allein nicht helfen konnte, sofort zu Tal, wo er den Präsidenten des Österreichischen Schi-Vereins, Herrn Tschon, traf, der dann später mit 50 Mann die Bergung leitete. Hell wurde nach langem Suchen (hart am Rande der Mulde), noch mit den — allerdings abgebrochenen — Schneeschuhen an den Füßen, von Kreß aufgefunden. Hell war sofort erstickt, so daß auch die denkbar schnellste Hilfe zu spät gekommen wäre. Von einer Schuld kann nicht die Rede sein; sowohl Hell wie Kreß gelten als ausgezeichnete Kenner des Gebiets und seiner Lawinenverhältnisse. Hell war ein vorsichtiger und sehr geübter Schneeschuhläufer. Der Tod des wackeren und beliebten Wirts von Kühtai wird viele, die ihn kannten, mit Schmerz erfüllen. Ein dauerndes Andenken ist ihm sicher.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Herrn O. v. Pfister, wurde von Sr. k. Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern der Titel eines Geheimen Kommerzienrats verliehen.

Allerlei.

Zerstörte Drahtseilanlage. Im Sommer 1908 hat die S. Chemnitz an der Roßruckscharte (Zillertaler Alpen) durch den Führer Karl Außerhofer ein Drahtseil von 100 m Länge in 2 Stücken anbringen lassen, um das Passieren der vom Joch nach der Zillertaler Seite abschießenden Platten zu erleichtern. Die obere Hälfte dieses Seils ist im September gewaltsam entfernt worden. Der 16 mm starke obere, im Fels befestigte Haken war aufgebogen worden, die 4 Holzblöcke, an denen das Seil unten im Schnee befestigt war, waren herausgerissen und sind samt dem Seile verschwunden; trotz alles Suchens konnten sie nicht gefunden werden. Da ein Herabreißen des Seils durch ein Elementarereignis völlig ausgeschlossen ist, kann es sich nur um dessen böswillige Entfernung handeln. Die S. Chemnitz hat deshalb bereits im Zillertal eine Belohnung von K 50.— für die Ermittlung des Täters ausgesetzt. Sie bittet aber auch alle Turisten, die im Herbste die Roßruckscharte überschritten haben, die etwa dabei gemachten Wahrnehmungen ihr freundlichst mitzuteilen, damit es vielleicht gelingt, den boshaften Verüber der Zerstörung zu ermitteln und der Bestrafung zuzuführen.

Kinematographische Vorführungen von Bergfahrten. Wir erhalten folgende Zuschrift: Meine in Nr. 20 der «Mitteilungen» vom 1. Oktober 1910 ausgesprochene Bitte, mir kinematographische Aufnahmen von Bergbesteigungen nachzuweisen, hatte folgendes Ergebnis:

1. Leihweise sind zu haben:

(Die Leihgebühr beträgt in der Regel für jede einzelne Vorführung 3 Pf. für den Meter; ich gebe daher auch die Länge der Films an, soweit mir diese bekannt ist.)

a) Durch die Firma Joh. Dienstknecht-München, Schwanthalerstraße 77: Montblanckette, 127 m; Dolomitenbesteigung, 157 m; Felsenkletterei im Schwarzwald, 75 m; Klettersport, 104 m; Besteigung der Zugspitze, 135 m; Alpenjäger an der italienischen Grenze, 126 m; Dolomitenabstieg, 97 m.

b) Durch den Projekteur Martin Kopp-München, Zieblandstraße 19/3: Besteigung der Jungfrau, ca. 250 m; Besteigung der Schynigenplatte, ca. 130 m; Besteigung des Portjengrats, ca. 170 m; die Taubenlochschlucht (bei Biel, Schweiz), ca. 125 m; Aufstieg zur Montblanckette (neu), ca. 140 m; Schirennen bei Ispening (Michigan, U.S.A.), ca. 100 m; Wintersport in St. Moritz; Rodelsport in Moskau; Schirennen in Chamonix.

c) Durch das Pariser Film-Verleih-Haus-Berlin, Krausenstraße 59: Besteigung des Montblanc; Besteigung des Portjengrats.

d) Durch Herrn Hans Görlich-Bozen, Vintlerstraße 16: Himalajareise des Herzogs der Abruzzen, ca. 600 m; u. a. (Leihgebühr 7—10 Pf. für den Meter).

2. Nur durch Kauf sind zu bekommen:

(Kaufpreis durchschnittlich etwa 1 M. für den Meter.)

a) Durch die Firma Pathé Frères-Berlin, W. 8, Friedrichstraße 191: Alpen im Teleskop, 155 m; Schneeschuhfahrten, 155 m; Panorama des Schafbergs, 55 m; Sport in Schweden, 200 m; Besteigung des Montblanc, 275 m; Wintersport in den Vogesen, 175 m; Neue Wege zur Besteigung des Montblanc, 100 m; Wintersport in Chamonix, 130 m; Gemsenjäger in den Alpen, 180 m; Vierwaldstättersee, 96 m.

b) Durch Herrn Leon Gaumont-Berlin, SW. 48, Friedrichstraße 20: Eine Reise durch Korsika, 114 m; Im Hochgebirge, 128 m; Das Gletschermeer in Chamonix, 79 m; Am Gletschermeer des Montblanc, 138 m; Südpolarexpedition Shackletons, 435 m.

c) Durch Herrn Adolfe Croce & Co.-Mailand, Via Vittoria Colonna 4: Italienische Schweiz, 120 m; An den Toren Italiens, 115 m; Das Leben auf den Alpen (Besteigung des Pizzo Bianco und des Monte Rosa), 160 m.

Eine große Anzahl kinematographischer Aufnahmen von Bergbesteigungen besitzt die Firma Charles Urban Trading Company, Ltd. in London W., Urbanora House, Wardour Street 89—91, unter anderen: Besteigung des Matterhorns, Besteigung der Jungfrau (Näheres über die Verkaufs-, beziehungsweise Verleihbedingungen konnte ich bis jetzt nicht erfahren).

Die Vorführungen der Projektionen sowie die Lieferung des Apparates übernimmt, wie schon in Nr. 20 der «Mitteilungen 1910» mitgeteilt, Herr Martin Kopp-München, Zieblandstraße 19/3, zu folgenden Bedingungen: 25 M. für den Abend für seine Tätigkeit und für das Leihen eines guten kinematographischen Projektionsapparates, außerdem nach auswärts freie Fahrt III. Klasse und 6 M. Diäten für den Tag, sowie die Kosten für den Transport des Apparates. Für eine einstündige Vorführung sind etwa 700—800 m Films (5—6 Bilderserien) notwendig, so daß also für deren Entleihen ca. 24 M. zu zahlen wäre.

Freunde und Gönner des eben in München in Errichtung begriffenen Alpinen Museums würden sich gewiß ein Verdienst um die alpine Sache erwerben, wenn sie einige der oben genannten kinematographischen Films erwerben und dem Museum stiften würden. *F. S.*

Deutsche Sommerfrischen. Ein Flugblatt, «Deutsche Sommerfrischen am Fuße der Karawanken in Kärnten», weist in seiner einleitenden Bemerkung auf die nationale Pflicht hin, deutsche Stammesgenossen in gemischtsprachigen Gebieten zu unterstützen. Diese Pflicht wird zu einer leichten und angenehmen, wenn es sich um die Wahl eines Sommeraufenthalts in so schönen Gegenden handelt wie die empfohlenen. Genannt sind: Römerquelle, Bleiburg, Völkermarkt, Klopeinersee, Eisenkappel, Ferlach, Unterbergen, Deutscher Peter, Windisch-Bleiberg, Feistritz i. Rosental, St. Jakob i. Rosental, Rosegg und die südliche Umgebung von Villach. Jedem Orte ist eine kurze Charakteristik und die betreffende Auskunftsstelle beigefügt. Das Flugblatt ist durch den «Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer», Klagenfurt, Gasometergasse 14, unentgeltlich zu beziehen.

Für Lichtbildner. Die Schriftleitung der Zeitschrift für Amateurphotographie: «Gut Licht» macht aufmerksam, daß die Mitglieder unseres Vereins die Zeitschrift «Gut Licht» zum ermäßigten Preise von K 3.— (statt K 5.—) für den Jahrgang beziehen können. Probenummern versendet die Redaktion des «Gut Licht», Wien XVIII., Gentzgasse 156, unentgeltlich.

Reliefkarte des Salzkammerguts nennt der Landesverband für Fremdenverkehr in Oberösterreich ein von ihm zur Ausgabe gebrachtes Reliefbild des Salzkammerguts, das eine vorzügliche Leistung auf dem Gebiete der bildmäßigen Darstellung ganzer Gebirgsländer zeigt. Das Reliefbild umfaßt das Gebiet von den großen Seen des nördlichen Salzkammerguts bis zum Gletschergebiet des Dachsteins und den nordsteirischen Alpen, ist in Dreifarbendruck nach einem Gemälde von dem bekannten Hochgebirgsmaler Gustav Jahn im Auftrage des k. k. Eisenbahnministeriums hergestellt und bietet besonders durch die prachtvolle Gruppierung der die spiegelnden Seen umrahmenden, sich allmählich zum firngekrönten Dachstein aufbauenden Bergketten und durch die reiche Farbenabwechslung, wie sie die zahlreichen Seen dieses Gebiets ermöglichen, ein sehr anziehendes Bild. Es ist sowohl in ungebrochener Form (als Wandschmuck) wie in Taschenformat durch alle größeren Buchhandlungen zum Preise von 60 h (50 Pf.) und im Kommissionsverlage durch die Buchhandlung R. Pirngruber in Linz zu beziehen.

Alpines Liederbuch. Mit Hinweis auf die Anfrage der Sektion Bochum in den «Mitteilungen» Nr. 4 nach Sektionsliederbüchern teilt die Sektion «Alpine Gesellschaft Ybbstaler» (Wien VI/2, Mariahilferstraße 99, Hotel Palace) mit, daß von ihr im Jahre 1910 eine Liedersammlung für alpine Vereinigungen unter dem Titel «Bergheil» herausgegeben wurde. Dieses Liederbuch, das 306 Volks- und Studentenlieder sowie 121 Schnadahüpfln enthält und in Taschenformat gebunden ist, wird von der genannten Sektion zum Preise von K 1.— = M. —.85 zum Verkaufe gebracht.

Für Sektionsbüchereien sind die «Zeitschrift» und die «Mitteilungen» von 1882—1910 abzugeben von A. Artzt, Plauen im Vogtland, Gottschaldstraße 2 a.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ing. Joh. Hibler: Die bayrische Almwirtschaftsfrage mit besonderer Beziehung auf Alm- und Weiderechtsgebiete. Verlag von Jakob Hibler, Garmisch 1910 8°, brosch. 42 Seiten. Preis M. 1.—.

In der bereits zu einer kleinen Bücherei angewachsenen alpwirtschaftlichen Literatur der letzten Jahre vermißte man bisher jedwede Veröffentlichung über die bayrische Alpwirtschaft, denn seit einer Behandlung der Alpwirtschaft des bayrischen Allgäus in einem Buche des Wiener Professors Dr. Wilkens: «Die Alpenwirtschaft der Schweiz, des Allgäus und der westösterreichischen Alpenländer» aus den Jahren 1874—1885 und einer Schilderung der Almwirtschaft in einem Prachtwerke von Förderreuter «Das Allgäu» las man von der bayrischen Alpwirtschaft nichts, und so muß eine Arbeit des letzten Jahrs um so größeres Interesse erwecken. Wenn auch der Anteil Bayerns an dem Alpengebiet ein verhältnismässig nur geringer ist, indem von dem Gesamtflächenraum der eigentlichen Alpen (ohne dem vorgelagerten Hoch- und Hügelland) mit rund 175.000 km² nur 8420 km², das sind 4·8% auf Bayern entfallen, so muß doch gerade der Umstand, daß dies das einzige Alpengebiet des Deutschen Reiches ist, das doch sonst in der Literatur eine führende Rolle einnimmt, und weiters die überall, sowohl in den deutschen, als auch in den romanischen Alpenländern, beziehungsweise in den an dem Alpengebiet beteiligten Staaten in den letzten Jahren zum siegenden Durchbruch gelangte Erkenntnis des geradezu unersetzlichen und unschätzbaren nationalökonomischen Werts der Alpweiden und einer rationellen Alpwirtschaft, es befremdlich erscheinen lassen, daß man von der Entwicklung der bayrischen Alpwirtschaft nichts las. Auch diese neueste Arbeit verdanken wir keinem eigentlichen Fachmann, sondern einem für die brennenden Wirtschaftsfragen seines Heimatsbodens warm und ohne Zagen eintretenden Kulturhistoriker. Das Bild, das uns dieses Büchlein von der bayrischen Almwirtschaft, wie der Verfasser entsprechend der volkstümlichen Ausdrucksweise und um die Zweideutigkeit der Bezeichnung «Alpen» zu vermeiden, die Alpwirtschaft nennt, entrollt, ist leider ein recht trauriges. Ziffernmäßige Darstellungen konnte der Verfasser in Ermangelung aller Grundlagen nur für den Bezirk Garmisch bringen, da es naturgemäß nicht in der Kraft eines Einzelnen, dem nur beschränkte Zeit und noch beschränktere Mittel zur Verfügung stehen, liegt, mehr zu leisten. Immerhin aber wurde durch diesen ersten Versuch eine empfindliche Lücke in der alpwirtschaftlichen Literatur ausgefüllt. Im ersten Abschnitt «Grundlagen» wird über die Viehzucht vor dem Gebirge, die Fleischnot in Bayern und den Nachbarländern und den Rückgang der bayrischen Viehzucht, sowie über die Viehhaltung und Viehzucht im Gebirge gesprochen, wobei die Almwirtschaft des Gebirgs als die Hochreserve der bayrischen Viehzucht, als eine nationale Frage behandelt und verlangt wird, daß man in der bayrischen Wirtschaftspolitik den anderen an den Alpen beteiligten Staaten, besonders aber dem großzügigen Beispiele der österreichischen Alpenpolitik folge. Ganz ebenso wie der hervorragendste französische Alpenfachmann Briot für seine Landsleute betont, daß für den Rückgang der Alpwirtschaft nicht die bäuerliche Bevölkerung verantwortlich gemacht werden dürfe, sondern in erster Linie der Staat durch Jahrhunderte lange Versäumnisse an diesem Rückgang die Schuld trage, so verweist auch Hibler darauf, daß gerade jene bayrischen Almen, bei denen der Staat den Besitztitel beansprucht und die Ausübung der Weide als Servitut den Privaten, Genossenschaften und Gemeinden überläßt, den Tiefstand des Almwesens markieren, während die im Privatbesitz befindlichen Almen auf der Höhe stehen. Der zweite Ab-

schnitt führt in sehr ausführlicher Weise «einen Abriß der Almrechtsgeschichte» vor. Er widmet ferner den Grundlagen der modernen österreichischen Landesgesetzgebung im Alm-, Weide- und Forstnutzungswesen eine eingehende Besprechung, deren Adoptierung in Bayern um so leichter durchzuführen wäre, als dort nicht so verschiedene besitzrechtliche Verhältnisse vorliegen wie in den einzelnen österreichischen Ländern, indem in Bayern nur der Staat allein als Grundherr des belasteten Areals in Betracht kommt.

«Was tut uns not?» lautet die Aufschrift des dritten und letzten Absatzes. Darin werden die Verhandlungen im Reichsrat und Landtag von 1908 behandelt. Die bayrische Staatswaldwirtschaft im Hochgebirge wird an der Hand der 1909 erschienenen «M. 20,000.000.— Defizitschrift» des Grafen Törring-Jettenbach einer strengen Kritik unterworfen, wobei der die Nationalwohlfahrt so überaus schädigende Einfluß der herrschenden Hochwildüberhegung und der Jagd scharf hervorgehoben sind. In einer Neubelebung und Bildung der Almen-, Waldmark- und Gemeinlandgenossenschaften und in der Schaffung einheitlicher Agrarbehörden und eines bayrischen Landwirtschaftsministeriums erhofft der Verfasser den Anbruch einer neuen Ära der Entwicklung des Almwesens in Bayern. Professor Dr. *Rudolf A. Thallmayer.*

L'Écho des Alpes. Nr. 8, August 1910: M. L. Seylaz beschreibt seine Reise durch den Balkan. Er hat dort die höchsten und aussichtsreichsten Gipfel besucht und gibt eine interessante Schilderung von diesen Turen sowie von der aus den verschiedensten Volksstämmen zusammengesetzten Bevölkerung der Halbinsel. — Nr. 9. September 1910: A. E. Kuhlmann veröffentlicht einen Aufsatz: «Mit Schneeschuhen auf den Wildstrubel» mit einem bisher unbekannten Aufstieg im Winter 1910. (9. und 10. März). — M. E. Fontaine berichtet über: «Aufstiege und neue Wege im Montblancstock». Die Arbeit ist durch eine Abbildung der Gebirgskette mit den eingezeichneten neuen Wegen erläutert. — Nr. 10, Oktober 1910: M. H. Carey bringt in Briefform: «Lettre à B . . .» eine lebhafte Darstellung einer im Januar 1910 von der Sektion Genf unternommenen Tur auf das Niederhorn. — M. Jules Vodoz bespricht das von dem Genfer Universitätsprofessor M. E. Muret herausgegebene Buch: «De l'orthographie de noms de lieu de la Suisse romande», erschienen bei Attenger, Neuchâtel 1910.

Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch. Das bekannte «Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch» ist nun in 9. Auflage erschienen. Wie die früheren Auflagen enthält es eine Reihe von praktischen Angaben über alles für den Reisenden in Tirol Wissenswerte, über Zoll-, Eisenbahn- und Postverhältnisse, Automobilverkehr, Wagenfahrten, Bäder und Quellen, und gibt im zweiten Teile Auskunft über alle tirolischen Fremdenverkehrsorte. Der Text wurde entsprechend den derzeitigen Verhältnissen umgearbeitet und alle neuentstandenen Verkehrsmittel und Hotels aufgenommen. Zahlreiche Bilder nach photographischen Originalaufnahmen sind dem textlichen Teile beigegeben. Der dritte Teil: «Das Hotelbuch», gibt Aufschluß über die hervorragendsten Tiroler Gaststätten, über Schutzhütten, über Anzahl und Preise der vorhandenen Zimmer und Betten und über gebotene Einrichtungen usw. Eine in acht Farben gedruckte Reliefkarte von Tirol nach dem Originale von Professor M. Zeno Diemer ist beigegeben. Das Buch samt Karte kann vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Tirol, Innsbruck, gegen Einsendung von 60 Pf. oder 60 H. frei bezogen werden. Zum gleichen Preise ist es auch in den Buchhandlungen und größeren Reisebureaux erhältlich.

Neuendorff Edmund: Hinaus in die Ferne! Zwei Wanderfahrten deutscher Jungen durch deutsche Lande. Leipzig 1911, B. G. Teubner. 8°. 4 Bl., 235 S. Preis M 3.20.

Ein westfälischer Schuldirektor (in Haspe), ein begeisterter Jugend- und Wanderfreund, unternimmt mit seinen Pflegebefohlenen (Realschülern) von seinem Heimatsorte zwei große Fußwanderungen, die eine nach Berlin und die zweite gar bis Wien. Was die fröhliche Knabenschar auf diesen Fahrten erschaut und erlebt hat, das beschreibt er in obigem Buche so farbenfrisch und warmherzig, daß es nicht nur die Jugend selbst, an die es sich zunächst wendet, sondern auch die reiferen Leser, die sich Sinn für Naturschönheit und Wanderlust bewahrt haben, nicht wenig anheimelt und einen schätzbaren Beitrag zu der wiederholt aufgerollten Frage der größeren Schülerwanderungen bildet. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Für die durch Hochwasser Geschädigten in Vorarlberg sind weiters an Spenden eingegangen:

Als Ergebnis von Vorträgen des Herrn Pfarrers Veesenmeyer (Vorstand der S. Wiesbaden) in Frankfurt a. M.	K 400.—
» Höchst a. M.	» 100.—
Mit den in Nr. 4 ausgewiesenen	» 8685.—
zusammen daher	K 9185.—
und	M. 1070.—

Mit großem Danke bestätigen wir diese neuerlichen Spenden; es werden solche noch gerne und dankbarst entgegengenommen und ausgewiesen von der

S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins, Bregenz.

Sektionsberichte.

Akademische S. München. In der Hauptversammlung am 17. Januar 1911 erstattete der I. Vorsitzende einen kurzen Bericht über das erste Geschäftsjahr der jungen Sektion. Die Gründung erfolgte am 4. Juli 1910, am 19. Juli 1910 wurde die Sektion mit 61 Mitgliedern in der Hauptversammlung zu Lindau als vollgültige Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins aufgenommen. Mit einer Vorstandschaftssitzung am 20. Oktober begann das Wintersemester 1910/11, während die Reihe der regelmäßigen Zusammenkünfte am 25. Oktober durch eine geschäftliche Sitzung eingeleitet wurde. Bei reger Beteiligung hielt die Sektion in der Zeit vom 27. November bis 4. Dezember 1910 am Sudelfeld bei Bayrisch-Zell einen Schneeschuhkurs ab, dessen Leitung in den bewährten Händen des Mitglieds Herrn cand. med. dent. Leo Husler lag, der dabei durch die Herren Kunstmaler Becker und Herrn J. Bjornstad (Christiania) tatkräftig unterstützt wurde. Der Bericht des Turenwarts führt 12 Sektionsturen an, davon 7 auf Schneeschuhen. In die Zeit vom Beginn des Wintersemesters bis 15. Januar 1911 fielen 9 Sektionsabende, an denen vonseiten der Mitglieder Lichtbildervorträge gehalten wurden. Ferner wurden zwei praktische Abende veranstaltet, an denen die Firmen Schwaiger und Spitz Wintersportartikel in reicher Auswahl zur Schau stellten. Die Bücherei der Sektion erhielt durch zahlreiche Stiftungen reichen Zuwachs. Der Bericht des Kassenwarts ergab ein Barvermögen von M. 444.12. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: dipl. Ing. Th. Pohl, I. Vorsitzender; cand. chem. H. Kämmerer, II. Vorsitzender und I. Turenwart; Dr. ing. H. Bussjäger, III. Vorsitzender und Kassenwart; Dipl. Ing. K. Bauer, I. Schriftführer; stud. rer. nat. A. Gisser, II. Schriftführer; cand. chem. B. v. Tetmajer, II. Turen- und Schiwart; stud. arch. F. Brandl, Bücherwart.

Austria. Der Vorstand der Sektion hat sich in der Sitzung vom 9. Februar 1911 aus folgenden Herren konstituiert: Regierungsrat Dr. Josef Donabaum, Vorsitzender; Ministerialrat Dr. Robert Grienberger, Bürgerschuldirektor Otto Nafe, Stellvertreter des Vorsitzenden; Dr. Josef Hecht, Dr. Artur Mascha, Schriftführer; Bureauvorstand Ambros Wolf, Kassier; Hans Barth, Anton Baum, Josef Bocek, Professor Dr. Eduard Brückner, Dr. Adolf Forster, Rudolf Frank, Ludwig Haesele, Professor Josef Hertl, Theodor Karl Holl, Direktor Franz Josef Kaiser, Franz Kellner, Josef Loidolt, Josef Netzuda, Professor Dr. Eugen Oberhummer, Professor Vinzenz Pollak, Oswald Richter, Hofrat Otto Edler v. Sauer-Nordendorf, Dr. Ernst Schneider Ritter v. Ernstheim, Beisitzer.

S. Alp. Ges. «Ybbstaler» (Wien). Die Jahresversammlung fand am 26. Januar l. J. statt; es wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Franz Hüttmeier, Obmann; Dr. Paul Steiner, Obmann-Stellvertreter; Viktor Leeb, Zahlmeister; Anton Wessely, Schriftführer; Raimund Zehetmaier, Sachwart; Edgar von Lenk zu Burgheim, Leopold Pranse, Alois Spreitzer, Dr. Heinrich Stahl, Beiräte;

Karl Ballik, Ignaz Hirschka, Rechnungsprüfer. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit K 11.—, resp. K 6.— und je K 1.— für den Baufonds festgesetzt. Mitgliederzahl 84.

Döbeln. Im Jahre 1910 wurden 10 Ausschußsitzungen, 4 Sektionsversammlungen, 1 Hauptversammlung und 3 Vorträge, sämtlich mit Lichtbildern abgehalten. Im Januar 1910 vereinigten sich die Mitglieder zu einem fröhlichen Trachtenfest «Dult in Bayrisch-Zell». Am Ende des Geschäftsjahrs zählte die Sektion 251 Mitglieder. Einnahmen waren M. 3202.39, Ausgaben M. 2570.59 zu verzeichnen. Den Sektionsausschuß bilden für die 3 Jahre 1911—1913 die Herren: Oberjustizrat Lahode, Vorsitzender; Kaufmann Max Schindler, Kassier; Dr. med. Wolf, Schriftführer; Prof. Dr. Fleischer, Apothekenbesitzer Lehning, Rechtsanwalt Reimer und Fabrikant Richard Teubel, Beisitzer.

Erfurt. Der erste Vorsitzende ist Herr Hedemann; in Nr. 4 ist der Name infolge eines Lesefehlers unrichtig wiedergegeben.

Konstanz. In der am 10. Dezember 1910 abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren: Hugo Bantlin, Fabriksdirektor, I. Vorsitzender; Heinrich Müller, Gewerbelehrer, II. Vorsitzender; Karl Gess, Hofbuchhändler, Rechner und Schriftführer; Dr. August Sulzberger, Chemiker, Hüttenwart; Otto Reuß, Buchdruckereibesitzer, Beisitzer, sämtliche in Konstanz, wieder gewählt. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Besuch der Konstanzer Hütte mit 898 Turisten um zirka 100 gegen das Vorjahr zugenommen hat. Die in der Hütte im Vorjahre neu eingerichtete Wasserleitung hat sich gut bewährt. Behufs dauernder Instandhaltung und Markierung der Wege ist mit einem Unternehmer ein Vertrag auf mehrere Jahre geschlossen worden. Der Mitgliederstand hat sich auf 463 erhöht. Anläßlich des im Frühjahr 1910 abgehaltenen Stiftungsfestes wurde an 54 Sektionsgenossen die Auszeichnung für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Die Jubilare haben für den Jubiläumswegbaufonds die schöne Summe von M. 1065.— gesammelt, über deren Verwendung später Beschluß gefaßt werden soll.

München. Am 6. Dezember fand der Referentenabend, am 14. die Hauptversammlung statt. Der Anbau zum Münchner Haus auf der Zugspitze wurde begonnen, konnte aber infolge des schlechten Wetters nur wenig gefördert werden. Die im Winter eingestürzte kleine Platthütte wurde wieder aufgebaut. Die Höllentalhütte erhielt Telephon. Der Weg von der Knorr-Hütte zur Inneren Höllentalspitze wurde nahezu fertiggestellt. Das Schlafhaus am Watzmann wurde bis auf die Einrichtung vollendet und soll im nächsten Sommer eingeweiht werden. Auf dem Herzogstand wurde das Königshaus gründlich ausgebessert, ein Dach wurde erneuert und gehoben, wodurch 14 Zimmer mit 26 Betten gewonnen werden konnten, so daß jetzt in den Herzogstandhäusern im ganzen 114 Lagerstätten für Turisten vorhanden sind. Neu bezeichnet wurde der sogenannte Kavalierweg durch das Watzmannrinnkendl, der Weg Wibn—Aschau im Steinberger Gebiet und Jufenalm—Aschau im Rettensteingebiet; eine Reihe anderer Wege wurde neu hergerichtet und verbessert. Der Weg durch die Steinberger Klause wurde auf Ansuchen der Sektion freigegeben, die Partnachklamm durch Eingreifen der Sektion vor Verunstaltung und geschäftlicher Ausnützung bewahrt. Die Arbeiten wurden zum größten Teile durch das ungünstige Wetter sehr behindert. — Die Mitgliederzahl blieb die gleiche wie im Vorjahre, nämlich 4966. An geselligen Veranstaltungen sind zu nennen: 23 Vorträge, ein «Jubiläumsabend» und 2 Unterhaltungsabende, ferner 2 Ausflüge (nach Neustadt a. D.—Römerkastell Zeining—Kloster Weltenburg—Befreiungshalle—Kelheim und nach Regensburg—Walhalla). An letzteren nahmen jedesmal über 200 Personen teil. Die Jahresrechnung schließt mit M. 128.622.70 ab, die Vermögensrechnung weist an Aktiven M. 220.354.64 aus, an Passiven M. 102.800.—. Unter den Aktiven stehen die Unterkunftshäuser mit M. 166.538.50, der Aufnahmefond mit M. 25.067.50 zu Buch. — Für 1911 wurde der alte Ausschuß wiedergewählt. Die Geschäftsstelle und Bibliothek befinden sich Brunnerstraße 9/1, Seitengeb. Das neue Bücherverzeichnis ist Anfang des Jahrs 1910 erschienen. Die Sektion gewährt von nun ab den Söhnen und Töchtern ihrer Mitglieder, wenn sie das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, auf ihren Hütten Preisermäßigung: Sie haben für Nachtlager, die für Nichtmitglieder M. 2.— und weniger kosten, nur die Hälfte zu zahlen. Zur Legitimation ist eine «Jugendkarte» erforderlich, die in der Geschäftsstelle ausgegeben wird und mit der Photographie und dem Sektionsstempel zu versehen ist.

Passau. Die Mitgliederzahl stellte sich am Schlusse des Jahrs 1910 auf 233. Im Berichtsjahre veranstaltete die Sektion 6 Vortragsabende und einen Sektionsausflug zur v.-Schmidt-Zabierow-Hütte. Im Gebiete dieser Hütte (Besuch 370) wurde der Weg im Loferer Hochtal sehr gut hergerichtet und eine Markierung über Rothörner — Schafeckl — Truhe — Ulrichshorn — Bräualm nach St. Ulrich hergestellt. Im Frühjahr 1911 wird mit dem Erweiterungsbau der Hütte begonnen und dadurch 1 Speisezimmer, 2 Zimmer mit je 2 Betten und ein Führerschlafraum gewonnen. Im Gebiete der Passauer Hütte (Besuch 203) wurde der neue Hüttenweg vollendet. Die Lamprechtsofenhöhlen wurden von 1635 Personen besucht. Die Sektionskasse schließt mit M. 138.96 Aktivrest ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Prof. Dr. E. Bayberger, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor H. Schlaffner, II. Vorsitzender; K. Wagner, Kassier; W. Mathaeus, Schriftführer; A. Sommer, Bibliothekar; J. Heizer, Konservator; F. X. Rehaber und K. Mayrhofer, Hüttenwarte; J. Kanzler, O. Mayer, F. Müller, Beisitzer; Joh. Steiner, Vertrauensmann in Lofer.

Prag (40jähriges Stiftungsfest). Das in das Jahr 1910 fallende 40jährige Jubiläum der S. Prag wurde am 29. Oktober durch Veranstaltung eines Festabends mit Bankett in äußerst würdiger Weise gefeiert. Der mit Blattpflanzen und Tannenzweigen geschmückte Spiegelsaal des Deutschen Hauses sowie die reizend geschmückten Tafeln boten ein schönes Bild, das die festlich gekleideten Mitglieder mit ihren Damen und den Festgästen wirkungsvoll ergänzten. Von auswärtigen Sektionen war die seit jeher eng befreundete S. Teplitz-Nordböhmen durch deren Vorstand, Herrn Theodor Edlen v. Grohmann, sowie durch die Herren Ausschußmitglieder Eduard Seiche und Reichmann vertreten. Unter den Erschienenen bemerkte man auch sehr zahlreiche langjährige, um die Sektion hochverdiente Mitglieder, die diesen Anlaß benützten, der Sektion ihre Sympathie zu bezeigen. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Sektionsobmann Herr kais. Rat Joh. Stüdl mit dem Kaisertoast, der unter den Klängen der Hymne mit dreifachem Hoch auf Se. Majestät endete, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Hierauf hielt der I. Schriftführer, Herr Dr. M. Hammerschlag, die Festrede, in der er die 40jährige Tätigkeit der Sektion skizzierte und mit einem Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein schloß. Der Sektionskassier, Herr Franz Walenta, toastierte auf den allverehrten Obmann, Herrn kais. Rat Stüdl, der seit der Gründung der Sektion deren Geschicke ununterbrochen und unermüdlich leitet, ferner Herr Dr. Ludwig Krieg auf den Sektionsausschuß, Herr Univ.-Prof. Dr. Wenzel Graf Glaispach auf die Mitglieder, Herr Univ.-Prof. Dr. Karl Walko auf die Damen und Herr Th. Edler v. Grohmann-Teplitz auf die S. Prag und deren Obmann. Herr Max Stüdl übermittelte freundschaftliche Grüße vom Deutschen Schneesport-Verein. Den Schluß der Ansprachen bildete eine humorvolle Rede des Referenten für das Führerwesen, Herrn Dr. Fritz Bunzel. Dem Beispiele anderer Sektionen folgend, hatte die Sektion beschlossen, anläßlich ihres Jubiläums an diejenigen Mitglieder, die 25 Jahre oder länger der Sektion angehören, das silberne Ehrenzeichen zu überreichen. Welcher Sympathie und Anhänglichkeit sich die S. Prag erfreut, beweist der Umstand, daß gegenwärtig noch 59 Mitglieder der Sektion länger als 25 Jahre angehören, darunter 9 seit ihrer Gründung im Jahre 1870. Den anwesenden Jubilaren wurde das Abzeichen an dem Festabend durch den Obmann persönlich überreicht. Den Schluß der Feier bildeten musikalische und deklamatorische Vorträge hervorragender Kunstkräfte. Die Tafelmusik besorgte die Militärkapelle des Inf.-Reg. Nr. 73. Überaus groß war die Anzahl der Beglückwünschungen, die der Sektion aus nah und fern auf schriftlichem und telegraphischem Wege seitens der Sektionen, Mitglieder und Freunde zukamen. Das mit vieler Umsicht angeordnete Fest hatte einen glänzenden Verlauf und wird den Teilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Rauris. Am 23. Januar fand die Hauptversammlung statt. Im Berichtsjahre wurden die Wintermarkierungen der Schi-

routen Hofgastein — Seebachscharte — Rauris und Angertal (Gastein)—Stanzscharte—Kolm-Saigurn beschlossen. Sieben neue Mitglieder traten der Sektion bei. Herr Karl Straubinger wurde an Stelle des bisherigen Kassiers, Anton Hochleitner, gewählt.

Reichenberg. Die Hauptversammlung wurde am 18. Januar l. J. abgehalten und die Tätigkeitsberichte zeugten von einer gesunden Entwicklung der Sektion. Sie zählte mit Ende des Jahrs 321 Mitglieder (gegen 303 im Vorjahre); ihr Vermögensstand ist ganz befriedigend. Die Hütte wurde von 552 Personen besucht. Die Croda da Lago wurde 216mal, der Becco di Mezzodi 117mal erklettert. Die vom Hauptausschusse empfohlene Einrichtung der Hüttenapotheke ist durchgeführt worden; ein eingerichteter Winterraum steht zur Verfügung. Es wurden acht Vorträge gehalten, die alle von Lichtbildern, zum größten Teile nach eigenen Aufnahmen, unterstützt wurden. Das von der Sektion veranstaltete Winterfest lud die Mitglieder zu Sommererinnerungen ins Stubaital ein, der Frühlingsausflug führte sie auf den Hochstein (Isergebirge) und ein zweiter Ausflug später in die Sächsische Schweiz, wo der Bloßstock und die Brosinnadel erklettert wurden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Hüttenwart Med. Dr. Ferdinand Kotter, Vorsitzender; k. k. Finanzrat Fritz Löffler, Vorsitzender-Stellvertreter; k. k. Schulrat Robert Müller, I. Schriftführer; k. k. Zollassistent Rudolf Kauschka, II. Schriftführer; Fabrikant Fritz König, Kassier; Adolf Gahler, Pf. Franz Pscherer, Gustav Seidel, Christian Thiemer, August Steinjan, Beisitzer. In Anbetracht der unschätzbaren Verdienste, die sich der wegen schwerer Erkrankung ausscheidende Vorstand und langjährige Hüttenwart Herr Josef A. Kahl um die Gründung und Entwicklung der Sektion erworben hat, wurde er von der Hauptversammlung zum Ehrenvorstand der Sektion ernannt.

Reichenhall. Die Sektion hielt am 26. Januar 1911 ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt; er besteht aus den Herren: Hauptzollamtsverwalter M. Braunsberger, I. Vorsitzender; Gutsbesitzer W. Lossen, II. Vorsitzender; Zimmermeister A. Brandauer, Kassier; Betriebsleiter C. Schild, Schriftführer; und den Beisitzern: M. Brunninger, I. Weg- und Hüttenwart; O. Heim, II. Wegwart; A. Wolenzky, III. Wegwart; R. Oberarzbacher, Bibliothekar. Die Sektion zählt zur Zeit 182 Mitglieder und es konnte im abgelaufenen Vereinsjahr an 2 Mitglieder das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen werden. Durch das geringe Entgegenkommen des Grundbesitzers des Hüttenplatzes sah sich die Sektion gezwungen, die erst vor 2 Jahren auf dem Gipfel des Hochstaufen errichtete geräumige Unterkunftshütte abzutragen und zirka 50 Meter entfernt etwas unter dem alten Standplatz wieder aufzubauen. Den Grund für den jetzigen Hüttenplatz hat die Gemeinde Karlstein in dankenswerter Weise auf 15 Jahre pachtweise gegen Entrichtung einer kleinen Anerkennungsgebühr zur Verfügung gestellt. Durch diesen Hüttenumbau wurden die Mittel der Sektion neuerdings stark in Anspruch genommen und es konnten daher die vorgesehenen Wegbauten und Neumarkierungen nicht vorgenommen werden. Erledigt wurden nur die Wegausbesserungen über den Lauf auf die Reitalm und auf den Staufen. Hergestellt wurden 2 Turentafeln, die sämtliche von Reichenhall aus ausführbare Turen der nächsten Umgebung mit Angabe der Markierung und des Zeitaufwandes ersichtlich machen. Die Tafeln wurden am Bahnhof und im Kurgarten aufgestellt. Veranstaltet wurden 2 Schikurse, die von Herrn W. Lossen geleitet wurden. An den Sektionsabenden fanden 5 Vorträge, davon 2 mit Lichtbildern, statt. Die 1910 ausgeführten Sektionsturen führten auf das Ristfeichthorn, den Kleinen Watzmann, den Schneibstein und Jenner. Der Kassenbericht schließt mit M. 3361.99 Einnahmen und M. 3352.38 Ausgaben und der Rest der Hüttenbauschuld soll durch Abhaltung eines alpinen Sommerfestes aufgebracht werden. Durch freiwillige Beiträge wurden von den Mitgliedern M. 370.— für den Hüttenumbau aufgebracht. Die Bibliothek wurde durch Schenkung des Herrn Apothekers A. Strobl um das Sammelwerk «Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen» bereichert und durch Herrn Brandauer mit einem zweiten Bücherschrank ausgestattet. Für die auswärtigen Mitglieder der Sektion soll in Zukunft ein ausführlicher Jahresbericht hergestellt werden.

Starkenburg. Mitgliederzahl 128. Die Generalversammlung zur Entgegennahme des Geschäftsberichts für 1910 war für den 26. Januar 1911 einberufen; aus dem Vortrag geht hervor, daß die Sektion auf turistischem Gebiet eine rege Tätigkeit entfaltete. 40 Turen im Alpengebiet sind zu verzeichnen, die deutschen Gebirge wie Schwarzwald, Harz usw. fanden ebenfalls ihre Freunde, außerdem kamen wie alljährlich 12 Sektionsausflüge, darunter ein zweitägiger, zur Ausführung. Die finanziellen Verhältnisse sind geordnete, das nach der Abrechnung im Berichtsjahre erzielte «Mehr» wurde dem bereits vorhandenen Barvermögen zugeführt. — In der Starkenburger Hütte wurden 899 Personen gezählt; um den Besuch weiter zu fördern und zu beleben wurde beschlossen, die Wegmarkierung im Hüttengebiet auszugestalten und an geeigneten Stellen gepreßte Blechtafeln mit entsprechendem Hinweis aufzustellen. Zur Pflege der Geselligkeit veranstaltete man das Stiftungsfest, 6 Monatsversammlungen mit Vorträgen sowie wöchentlich zweimal Zusammenkünfte der Sektionsmitglieder. Der Bücherei konnten mehrere Werke über die Hochalpen etc. einverleibt werden, namentlich aber wurde das Kartenmaterial wesentlich bereichert. — Die Vorstandswahl wurde durch Zuruf vollzogen, sie ergab keine Veränderung in der Sektionsleitung.

Stuttgart. Der Mitgliederstand hob sich im Jahre 1910 von 178 auf 229. Es wurden 2 Haupt-, 9 Monatsversammlungen, zahlreiche Ausschußsitzungen, 2 Sektionsturen, 9 Ausflüge, 1 Jahresfest, 1 Fastnachtsunterhaltung, 1 Sonnwendfeier und 1 Familienabend veranstaltet und von den Mitgliedern 12 Wanderberichte erstattet. Die Schneeschuhabteilung unternahm 7 gemeinsame Ausfahrten und hielt einen «Praktischen Abend» ab. Der Kassebericht weist M. 4196.43 Einahmen und Ausgaben auf. Die turistische Tätigkeit war nach den eingelaufenen Turenberichten eine überaus rege.

Traunstein. Die Hauptversammlung hat beschlossen, im Jahre 1911 eine Tanzunterhaltung nicht abzuhalten. Maßgebend war hiefür die Tatsache, daß die Tanzkränzchen mit ihren hohen Kosten die Kasse außerordentlich belasten und daß in Anbetracht der sonstigen hohen notwendigen Ausgaben der diesjährige Voranschlag die Einsetzung eines hinreichenden Postens für eine Tanzunterhaltung nicht vertrug. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt von der Pfordten, Vorsitzender; Lehrer Gmelch, Vorsitzender-Stellvertreter; Rentier Max Rieger, Kassier; Bankbeamter Stenger, I. Schriftführer; Postsekretär Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Magistratsrat Schierghofer und Gerbereibesitzer Karl Pflanz, Beisitzer; Augenarzt Dr. Fischer, Hüttenwart.

Weiden. Mitgliederstand 89. Die Sektion veranstaltete im abgelaufenen Vereinsjahr 1 Hauptversammlung (mit Vortrag), 1 Vortragsabend, 2 Familienabende, 3 Ausflüge und das 10. Stiftungsfest. Die Kasse schließt mit einem Aktivrest von M. 581.70 ab. In der Generalversammlung vom 13. Dezember v. J. wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Hauptlehrer Städelen, Vorsitzender; Rechtsanwalt Bestelmeyer, Schriftführer; Rentamtmann Beck, Kassier; Buchhändler Ogg und Gymnasialzeichnenlehrer Müller, Beisitzer.

Weyer. Die Sektion zählte am Ende des Jahres 1910 30 Mitglieder. Es fanden 6 Ausschußsitzungen, aber keine Sektionsabende statt. Der Weg über den Kreuzberg und Großbergsattel auf das Feuchteck wurde neu markiert und sechs Wegtafeln angebracht. Die Kasse weist K 745.15 Vereinsvermögen auf. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Landesgerichtsrat J. Neubauer, Vorsitzender; Verwalter Dobranz, Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. Ladenbauer, Schriftführer; Privatier König, Kassier; F. Astleithner, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien, 15. April.** 1911.

Der Campanile di Val Montanaia (2171 m).

Von **Erich Leonhard** in Würzburg.

Hindernisse überwinden ist der Vollgenuß des Daseins,
Der Kampf mit ihnen und der Sieg beglückt.

Neben der Guglia di Brenta und den Vajolettürmen ist wohl der Campanile di Val Montanaia in den Karnischen Voralpen eine der kühnsten Felsnadeln der Ostalpen. Einsam und unvermittelt erhebt er sich aus dem Wiesengrund des verlassenen Montanaiatales, und lange Zeit währte es, bis sich sein stolzes Haupt der Kletterfertigkeit der Menschen beugte. Die ersten Versuche zu einer Besteigung unternahmen die beiden italienischen Hochturisten Cozzi und Zanutti. Jedoch sollte es ihnen trotz eifrigster Bemühungen nicht vergönnt sein, den Gipfel zu erreichen. Erst am 17. September 1902 gelang es G. Freih. v. Saar und Wolf v. Glanvell, ihn seiner Jungfräulichkeit zu berauben. Dies ist die Geschichte seiner Ersteigung.

Oft schon hatten die Herren Ch. und Fr. Oertel und ich das Bild des kühnen Turms in der «Zeitschrift» 1905 bewundert, seine Besteigung gelesen, in Gedanken miterlebt und dabei im Stillen den Wunsch gehegt, dem Campanile auch wirklich einmal einen Besuch abzustatten. Der letzte Sommer erfüllte denn endlich unseren Lieblingswunsch.

Hoch oben im Aradetal, mit prächtigem Blick auf das Massiv der Cridola und auf die Monfalcone-Gruppe, hatten wir für mehrere Tage unsere kleinen Zelte aufgeschlagen. Die erste Tur, die wir von hier unternahmen, war eine Überschreitung der Forcella di Val Montanaia und ein Besuch des Montanaiatals. Bald standen wir auch am Fuß des Campanile; aber dichte Nebel zogen von Meluzzo herauf und verhüllten seinen schlanken Leib, so daß es uns unmöglich war, die Anstiegsroute zu erkunden. Gewitter und Regen hatten uns dann zur Alpe Pra di Toro getrieben, wo wir von den freundlichen Hirten aufs beste beherbergt und bewirtet wurden. Es vergingen drei Tage bis wir wieder im Montanaiatal standen.

Diesmal hatten wir mehr Glück. Hell schien die Sonne und wolkenloser Himmel überspannte das Tal. Im Laufschritt ging's die mächtige Schutthalde hinunter zum Talboden und zum Fuß des Campanile, wo wir bald die den Einstieg bezeichnende kleine Höhle an seiner Südostkante gefunden hatten; darinliegende Konservenbüchsen und ein Seilring bewiesen uns, daß wir am rechten Platze waren. Rasch wurden die Kletterschuhe mit den Genagelten vertauscht und alles Nötige in einem Rucksack verstaut.

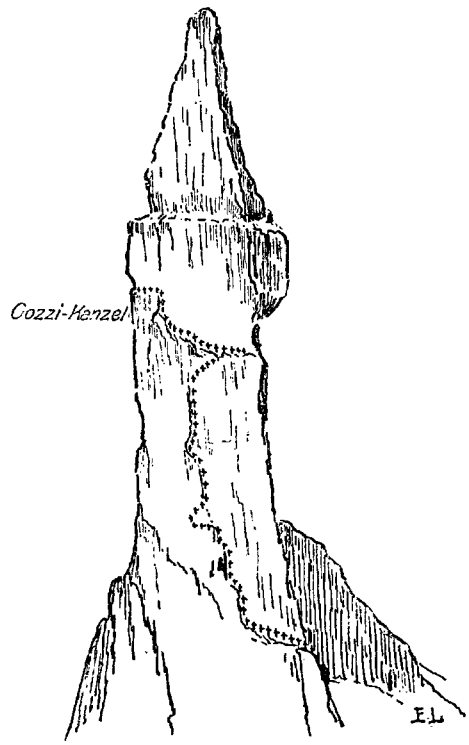
Von der Höhle aus geht es zunächst über Gras einige Schritte abwärts, bis rechts leichte Schrofen auf ein breites Band und damit in die Südwand leiten. Dieses Band verfolgten wir etwa 30 m und erreichten den im «Hochtourist» angegebenen engen und hohen Kamin.

Ein Blick die Wand hinauf ließ uns klar werden, daß es jetzt ernst wurde; denn fast senkrecht strebt hier die Wand empor. Fr. Oertel übernimmt die Führung. An steiler, aber gutgriffiger Wand klettern wir rechts neben dem Kamin empor, bis wir den schon von unten sichtbaren und im «Hochtourist» als Richtpunkt angegebenen gelben Fleck erreichen. Ein schmales, glattes Band, eigentlich mehr eine Leiste, bringt uns in den glatten Kamin, den wir — Rücken rechts — stemmend überwinden. Schon dieses Stück kostet harte Arbeit, doch ist die Kletterei infolge des festen Gesteins durchaus sicher. Auf einem kleinen Vorsprung am Ende des Kamins schalten wir eine kleine Schnaufpause ein und studieren den Weiterweg; lange will es uns nicht gelingen, ihn festzustellen, denn hier wird die Wand in ihrer ganzen Breite überhangend und den im «Hochtourist» angegebenen seichten Einriß, den man zum Anstieg benützen soll, können wir nicht finden. Hätten wir nicht gewußt, daß es hier weitergehen muß, ich glaube, wir hätten Kehrt gemacht.

Doch frisch gewagt ist halb gewonnen. Da, wo der Fels am schwärzesten ist, packt Oertel den Überhang an und überwindet ihn, hierbei nur wenig von seinem Bruder unterstützt, überraschend schnell. Sein Ruf: «Ein Seilring!» bestätigt uns, daß wir auf dem rechten Wege sind. Langsam läuft das Seil ab, ein Zeichen schwerer Arbeit der Vorankletternden, und ungeduldig warten wir auf den Ruf: «Der Nächste!» Endlich kommt die Reihe an mich. Auch mir fällt der Überhang nicht allzu schwer, denn die Griffe sind von vorzüglicher Beschaffenheit. Über dem Überhang quere ich in einem schmalen, horizontalen Einriß nach links aufwärts. Wo der Riß endet, beginnt eine sehr schwierige, etwa 15 m hohe Wand, die mich lebhaft an die Wandstelle oberhalb der Daumenscharte an der Fünffingerspitze erinnerte. Hier setzt auch die Ausgesetztheit ein, die sich nun bis zur Gipfelwand stetig steigert. An einem schmalen Kamin werde ich von den Gefährten erwartet. Auch hier verteidigt sich der Campanile mit einem schwarzen, überhangenden Riß, der Fr. Oertel tüchtig zu schaffen macht. Bei dem den Riß absperrenden Block queren wir auf schmaler Leiste nach links und erklettern in starker Ausgesetztheit eine steile Wandstufe, die bei einem guten Standplatz

endet (Mauerhaken und Seilringe). Uns nun schräg rechts aufwärts haltend, erreichen wir bald den großen, markanten Schuttplatz, der sich am Ostrand der Südwand befindet und vom «Knödel» dachartig überwölbt ist.

Ein Blick ins Tal zeigt uns, daß wir schon bedeutend an Höhe gewonnen haben. Doch das Bewußtsein, noch den interessantesten Teil der Tur: «Cozzi-Riß», «Stütztraverse» und «Glanvell-Riß» vor uns zu haben, läßt uns nicht lange ruhen. Schräg links, oberhalb unseres Standplatzes, sehen wir schon die durch ihren hellgefärbten Fels auffallende «Cozzi-Kanzel» schimmern, den Platz, an dem die beiden Italiener Cozzi und Zanutti abgeschlagen wurden. Von jetzt an gleichzeitig kletternd, verfolgen wir die zur Westkante schräg aufwärts führende Kaminreihe, die uns ohne wesentliche Schwierigkeiten zur Cozzi-Kanzel bringt. Vergebens suchen wir nach dem historischen Steinmann, er ist nicht mehr vorhanden. Sturm und Regen haben ihn hinabgeworfen ins Tal. Ehe wir den hier ansetzenden «Cozzi-Riß» anpacken, gönnen wir uns eine kleine Rast und genießen den herrlichen Blick auf das waldreiche Tal von Meluzzo und den in der Sonnenglut flimmernden Karboden des Montanaiatals.



Campanile v. Süden.

Nach 10 Minuten geht's weiter. Auf seines Bruders Schultern tretend, überwindet Fr. Oertel den untersten Teil des überhangenden, äußerst schwierigen Risses, der, seinen Flüchen nach zu schließen, ihm nicht wenig zu schaffen macht. Doch bald ist er oben und verkündet uns, daß wir nachkommen sollen. Ch. Oertel benützt ebenfalls meine Schultern als Tritt, während ich mich ohne dieses Hilfsmittel zur Schadenfreude der Obenstehenden redlich schinde. Auf schmaler Leiste, eng an die Wand geschmiegt, stehen wir nun dicht unter dem «Knödel», der weit vorspringend den geraden Weg aufwärts unmöglich macht. Drei Mauerhaken, die dicht beieinander stecken, zeigen uns, daß hier die berühmte «Stütztraverse» beginnt. Doch der Platz ist zu eng, um lange stehen zu bleiben. Rasch wird das Seil durch die Ringe gezogen und Fr. Oertel verschwindet, auf der handbreiten Leiste sich weiter stützend, bald unseren Blicken. Nach 30 m Seil heißt es: «Nachkommen!» Bald ist auch Ch. Oertel um die Ecke verschwunden und ich kann folgen. Langsam gehe ich auf der auffallend gelb gefärbten Leiste in Stütz und beginne den Quergang, der an Ausgesetztheit wirklich seinesgleichen sucht. Ein Blick nach unten läßt 100 m tiefer nur den grünen Talboden sehen. Technisch schwierig ist die Stelle nicht, denn die Tritte unter der Leiste sind fest und groß und, wenn man bei jedem Schritt hinunterschaut, nicht zu verfehlen. Auch glaube ich, daß die Stelle ohne in Stütz zu gehen, überwunden werden kann. Nach wenigen Minuten verbreitert sich die Leiste zum Band, das bei einem engen Spalt endet. Fr. Oertel, der aus dem Spalt herausschaut, ruft mir zu: «Kein Platz für drei, warten!» Ich stütze mich auf das Band hinauf, wo mir ein alter, aber fester Mauerhaken willkommene Sicherheit bietet. Nachdem wir uns noch durch Zuruf über unsere Sicherung verständigt haben, beginnt Oertel mit der Erkletterung des «Glanvell-Risses», der direkt oberhalb des Spaltes in absoluter Ausgesetztheit ansetzt. Von meinem Standpunkt aus kann ich gespannt jede Bewegung Oertels verfolgen. Weit draußen — den rechten Arm und das rechte Bein im Riß — schiebt sich sein Körper ruckweise und äußerst langsam über den Überhang hinauf, für den Zuschauer ein aufregendes Schauspiel. Oben scheint der Riß weiter und das Klettern leichter zu werden, da Oertel nicht mehr sichtbar ist und das Seil schneller durch seines Bruders Hände läuft. Nach ungefähr 15 m Seil ertönt ein froher Juchzer, ein Zeichen, daß der «Knödel» überlistet ist.

Bald stehe auch ich im Spalt bei Ch. Oertel, wo wir unter nicht geringer Mühe unsere Plätze wechseln. Zwei Mauerhaken bieten hier die allerdings problematische Sicherung für den Vorauskletternden. Da wir beide darnach trachten, möglichst bald dieses enge, wenig fidele Gefängnis zu verlassen, macht sich Oertel gleich an die Arbeit und ist bald über dem Überhang verschwunden. Nur sein Schnaufen und das Geräusch des Tastens seiner Kletterschuhe am Fels dringen zu mir herein und gespannt warte ich auf den Zuruf, daß ich folgen soll. Endlich! Vorsichtig schiebe ich mich aus dem Spalt und suche mit der rechten Hand nach einem geeigneten Griff, dann nach dem weit draußen liegenden Tritt für den rechten Fuß und das Schlimmste ist überwunden. In schauerlicher Ausgesetztheit schiebe ich mich langsam in den Riß hinauf, der sich bald zu einem breiten Kamin erweitert. Dies ist im Aufstieg neben dem Cozzi-Riß sicher die eindrucksvollste Stelle der Tur; ihre Überwindung war eine glänzende Leistung des Erstersteigers G. Freih. v. Saar.

Oben auf dem breiten Ringband treffen wir zusammen und greifen frohen Muts, das Schwerste hinter uns zu wissen, die Gipfelwand an, in deren Verschneidung es in schwieriger, aber idealer Kletterei aufwärtsgeht, und rasch gewinnen wir an Höhe. Hie und da legen wir ein Markierungsblatt, da das Terrain etwas unübersichtlich wird, und stehen bald an dem großen abgesprengten Block an der Nordseite, dicht unter dem Gipfel. Hier gibt dem Kletterer der Campanile die

letzte Nuß zu knacken. Doch ein weiter Spreizschritt, ein paar feste Klimmzüge am gutgriffigen Fels und auch dies Bollwerk ist überwunden.

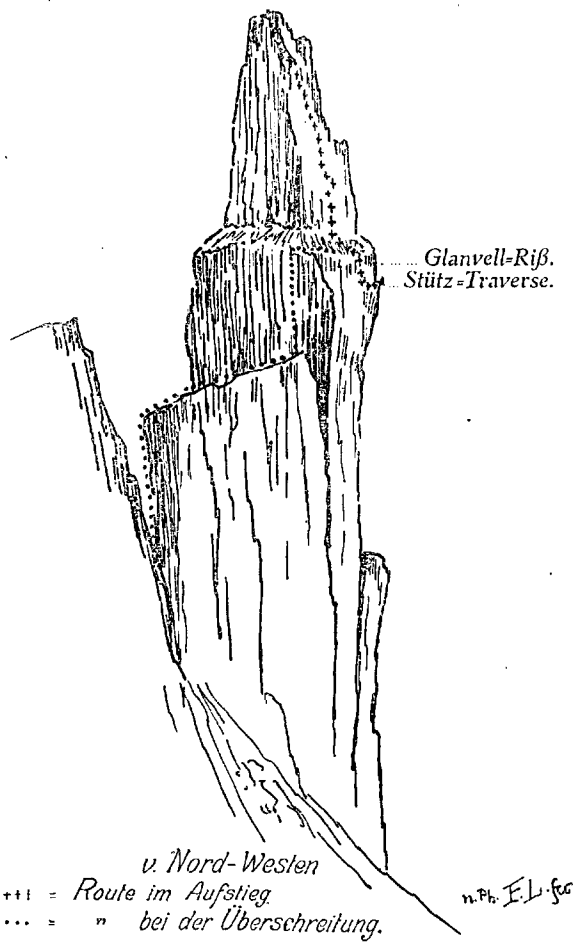
Offen liegt die schmale Gipfelschneide vor uns, auf der wir uns am mächtigen Steinmann mit einem kräftigen «Heil!» die Hände drücken. Das Gefühl und die Gipfelfreude, die uns auf dieser isolierten Zinne beschlichen, brauche ich nicht zu schildern. v. Saar tut dies ja so meisterhaft im Jahrgang 1905 unserer «Zeitschrift». Glücklich ob unseres Siegs lassen wir uns am Steinmann nieder, in dem wir ein wunderschönes messingnes Gipfelkästchen vorfinden, das die tätige «Gilde vom groben Kletterschuh» dem Andenken Wolf v. Glanvells, einem ihrer Tüchtigsten, gewidmet hat. Zu unserem nicht geringen Erstaunen stellen wir fest, daß wir die 19. Besteigung ausgeführt und daß schon drei Überschreitungen stattgefunden haben! Bei der Abgelegenheit des Bergs und der Schwierigkeit der Tur ist dies ein sicheres Zeichen, daß der Campanile bald zu den Modeturen gehören wird.

Daß es auch bei einzelnen Besteigungen nicht an Humor gefehlt hat, beweisen einige offenbar der k.k. Südbahn entstammende Täfelchen: «Non sporgersi!» «Nicht hinauslehnen!» «Nicht auf den Boden spucken!», die malerisch gruppiert um den Steinmann liegen.

Nachdem wir unseren Eintrag gemacht, halten wir Rundschau. Der schönste Teil der Aussicht — wenn man von einer solchen sprechen kann — ist unstreitig der Blick hinaus gen Süden ins Tal von Meluzzo, auf seine dunklen Tannen und seine das Tal abschließenden Gipfel. In der näheren Umgebung fesselt den Blick die riesige Westwand der Croda Cimoliana, ein Problem, das würdig wäre gelöst zu werden. Im Westen ragen in stolzem Zackengewirr die Gipfel des mächtigen Castellato, der Pala Grande, Punta Pia und der Cima Toro gen Himmel, während die Cima Both und der Monfalcon di Montanaia im Norden den Talschluß bilden.

Lange möchte man da auf der sonnigen Plattform liegen und schauen und träumen. Doch dichte Nebel drängen sich durch die schmale Forcella di Val Montanaia und mahnen uns zum Aufbruch.

Der Abstieg über den Block und auch die nächste Strecke bis zum Band über den »Knödel» gestaltet sich schwieriger als im Aufstieg. Neugierig laufen wir das breite Band bis zu seiner Westkante entlang, um nach der Abseilstelle zu suchen, die uns nach der «Cozzi-Kanzel» bringen soll; bekanntlich werden «Glanvell-Riß» und «Stütztraverse» im Abstieg vermieden. Bald haben wir auch den Mauerhaken gefunden, der nach genauester Prüfung als noch brauchbar befunden wird. Um jedoch ganz sicher zu sein, entnehmen wir noch dem Rucksack unser leichtes Reserveseil zur Sicherung und Fr. Oertel beginnt gut versichert die luftige Fahrt. Lange hören wir nichts von ihm, nur an den Bewegungen des Seils fühlen wir, daß er noch nicht Stand gefunden. Erst nachdem 20 m des Versicherungseils abgelaufen sind, hören wir heraufrufen: «Der Nächste nach!» Mit gemischten Gefühlen steige ich einige Schritte ab und beginne mich abzuseilen. Die ersten 5 m sind leicht, dann wird aber die Wand überhangend und frei schwebt der Körper am Seil, 2 m von der Wand entfernt, über dem Talboden. Diese letzte Strecke verlangt wirklich starke Nerven, besonders wenn man wie ich von dem Malheur betroffen wird, daß sich das Seil dreht und man mit dem Gesicht, statt gegen die nahe Wand, gen Meluzzo schaut. Endlich bin ich in der Höhe von Oertel, der am Beginn der «Stütztraverse» steht; aber alle Pendelversuche, um zu seinem Standplatz zu gelangen, sind vergebens, und schadenfroh schaut Oertel meinen Schwingbewegungen zu. Erst als ich etwas deutlich werde, zieht er mich liebevoll zu sich hin.



Um dies recht unangenehme Pendeln zu vermeiden, ist es ratsam, sich etwas tiefer abzuseilen und dann zur Leiste wieder hinaufzuklettern. Ch. Oertel, der als letzter folgt, bestätigt dies. Von der Leiste aus queren wir einige Schritte nach links bis zu einem Mauerhaken, von dem wir uns ohne Schwierigkeit über den «Cozzi-Riß» zur «Cozzi-Kanzel» seilen (5—8 m). Die zum großen Schuttplatz unter dem «Knödel» führende Kaminreihe haben wir rasch überwunden; etwas schwieriger gestaltet sich der Abstieg bis zu dem kleinen Schuttplatz oberhalb des hohen Kamins, wo uns drei Mauerhaken und zwei Seilringe wieder Gelegenheit zum Abseilen bieten. Nach 20 m stehen wir dicht über dem ersten Überhang, der ebenfalls durch Abseilen überwunden wird. Der Rest des Abstiegs bietet keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr und zwei Stunden

nach Verlassen des Gipfels stehen wir, glücklich über das Gelingen dieser herrlichen Tur, wieder am Einstieg bei unseren Sachen.

Nach einem kleinen Imbiß nehmen wir Abschied vom Campanile, in dessen Wänden wir wohl die schönsten Stunden verlebt haben, die einem Kletterer zuteil werden können. Mit eintretender Dämmerung sind wir wieder in Pra di Toro, wo gerade die Hirten beim Abendbrot sitzen.

* * *

Während ich diese Zeilen schreibe, gedenke ich lebhaft der schönen Zeit, die wir in den einsamen Hochtälern und auf den so selten besuchten Gipfeln der «Karnischen» verlebt haben. Aber auch dort wird die Urwüchsigkeit bald schwinden und frohe Juchzer werden durch die Täler schallen, denn dicht neben den alten Hütten von Pra di Toro erhebt sich die schmucke Schutzhütte der S. Padua, die eifrig bemüht ist, dieses herrliche Gebiet ganz zu erschließen. Ein von Antonio Berti herausgegebener Führer: «Le Dolomiti della Val Talagona e il Rifugio Padova», der mit einer guten Übersichtskarte und zahlreichen mit Anstiegsrouten versehenen Abbildungen illustriert ist, wird ebenfalls nicht wenig dazu beitragen, dem Gebiete zahlreiche Besucher zuzuführen.

Das Verlassen von Turenkameraden in gefährlichen Lagen strafgerichtlich verfolgbar?

Über dieses gewiß für alle Bergsteiger interessante Thema gehen uns folgende Zeilen zu:

In der Nr. 4 dieses Blattes vom 28. Februar 1911 ist mitgeteilt, daß das k. k. Bezirksgericht Kufstein entschieden habe, daß die beiden in Betracht kommenden Herren sich einer «Übertretung gegen die körperliche Sicherheit» schuldig gemacht hätten. Es soll die Frage erörtert werden, ob Handlungen wie die in Rede stehende nach den österreichischen und deutschen Strafgesetzen geahndet werden können. Nach § 335 des österreichischen Strafgesetzes soll «jede Handlung oder Unterlassung, von der der Handelnde schon nach ihren natürlichen, für jedermann leicht erkennbaren Folgen oder vermöge besonders bekanntgemachter Vorschriften oder nach seinem Stande, Amte, Beruf, Gewerbe, seiner Beschäftigung oder überhaupt nach seinen besonderen Verhältnissen einzusehen vermag, daß sie eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder körperliche Sicherheit von Menschen herbeizuführen oder zu vergrößern geeignet sei, wenn hieraus eine schwere körperliche Beschädigung eines Menschen erfolgte, an jedem Schuldtragenden als Übertretung mit Arrest von einem bis zu sechs Monaten, dann aber, wenn hieraus der Tod eines Menschen erfolgte, als Vergehen mit strengem Arreste von sechs Monaten bis zu einem Jahre geahndet werden». Nach § 431 a. a. O. soll eine solche «Handlung oder Unterlassung auch dann, wenn sie keinen wirklichen Schaden herbeigeführt hat, als Übertretung mit einer Geldstrafe von 5 bis 500 Gulden oder mit Arrest von drei Tagen bis zu drei Monaten bestraft werden». *)

Von diesen Strafvorschriften werden besonders die Bergführer betroffen, die durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit der ihrem Schutze anvertrauten Turisten gefährden oder deren Leben oder Gesundheit schädigen. In den Bergführerordnungen zum Beispiel für Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Vorarlberg und für das Küstenland sind außerdem noch weitere Bestimmungen enthalten, deren Übertretung mit Strafe bedroht ist.

Aber auch die Turisten selbst können sich gegen die obigen Bestimmungen verfehlen. Wer zum Beispiel mit seinem im Bergsteigen nicht oder nicht besonders erfahrenen Freund eine schwierigere Bergbesteigung unternimmt und ihn unterwegs verläßt, obwohl er als bergkundiger, erfahrener Steiger die Schwierigkeiten des Wegs kennt und weiß, daß sein Freund den Schwierigkeiten nicht gewachsen ist und deshalb Gefahr läuft, abzustürzen oder sich zu verirren oder überhaupt nicht mehr vorwärts zu kommen und die Nacht auf dem Berge oder an einer gefährlichen Stelle zubringen zu müssen; oder wenn er ihm bei Bewältigung einer ausgesetzten Stelle nicht mit Rat oder Tat beisteht, obwohl er Bedenken haben muß, daß sein Freund die Stelle zu nehmen imstande ist; oder wenn er ihn überhaupt Wege führt, von denen er sicher weiß, daß sein Freund vermöge seiner geringen Erfahrung und Leistungsfähigkeit sie ohne Gefahr für Leib oder Leben nicht zu begehen vermag — in allen diesen Fällen (und diese lassen sich beliebig vermehren) macht sich der Turist nach dem österreichischen Strafgesetz einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Sicherheit des Lebens schuldig nnd er ist strafbar auch schon dann, wenn Leben und Gesundheit seines Begleiters nur gefährdet und nicht auch geschädigt wurden.

Die einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich sind in den §§ 230 und 222 enthalten. Nach § 230 wird derjenige, der durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines andern verursacht, auf gestellten Strafantrag hin mit Geldstrafe bis zu M. 900.— oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Nach § 222 wird, wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft. In beiden Fällen kann, wenn der Täter zu der Aufmerksamkeit, die er aus den Augen setzt, vermöge seines Amts, Berufs oder Gewerbs besonders verpflichtet war, die Strafe erhöht werden, und zwar bei Körperverletzung auf 3, bei Tötung auf 5 Jahre Gefängnis.

Was der deutsche Strafgesetzgeber mit Fahrlässigkeit bezeichnet, das hat der österreichische mit den Bestimmungen in § 335 seines Strafgesetzes ausgedrückt. Der Inhalt der beiderlei Strafbestimmungen ist im großen und ganzen der gleiche. Nur wird im Gegensatz zu den deutschen Bestimmungen zur Anwendung des § 335 a. a. O. nicht gefordert, daß die schwere körperliche Beschädigung oder der Tod eines Menschen als Folgen der Handlung oder Unterlassung vorausgesehen werden konnte. Der Turist, der sich der oben bezeichneten Handlungen schuldig macht, hat fahrlässig gehandelt und wird auch nach dem deutschen Reichsstrafgesetzbuche bestraft, vorausgesetzt, daß seine Handlung die Körperverletzung oder den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Straffrei bleibt er, wenn seine Handlung nur geeignet war, eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder körperliche Sicherheit eines Menschen herbeizuführen oder zu vergrößern. Auch insoweit weicht das deutsche Gesetz vom österreichischen ab. Das österreichische

*) Für den vorliegenden Fall von Bedeutung ist auch die Entscheidung des obersten Gerichtshofs vom 14. Dezember 1888: «Indem der Angeklagte in pflichtwidriger Weise es unterlassen hat, dem N. N. unter Umständen, welche eine Gefahr für dessen Leben herbeizuführen geeignet waren, beizustehen, hat er der Wirksamkeit dieser Umstände freien Lauf gestattet; seine Unterlassung ist daher für den aus derselben resultierenden Todesfall causal geworden». Hier ist der Grundsatz aufgestellt, daß jede pflichtwidrige Unterlassung des Beistandes in gefährlichen Lagen unter die Strafbestimmung des § 335 (wenn eine Schädigung erfolgt ist), bezw. des § 431 fällt. Zu beachten ist jedoch das Wort «pflichtwidrig». In wieweit eine Pflicht zum Beistand vorliegt, ist nach den Umständen zu beurteilen. Jedenfalls besteht im allgemeinen diese Pflicht, soweit das «Können» reicht und der Beistand geleistet werden kann, ohne sich selbst der Lebensgefahr auszusetzen. Wenn z. B. ein Nichtschwimmer es unterläßt, einem ins Wasser Gefallenen nachzuspringen, so ist diese Unterlassung nicht pflichtwidrig. *Die Schriftleitung.*

Gesetz ist strenger hinsichtlich der Schuldfrage, das deutsche hinsichtlich der Straffrage.

Nur in einem Falle straft das deutsche Gesetz auch denjenigen, der nur eine Gefährdungshandlung vornimmt. Das ist der Fall des § 221. Darnach wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft, wer eine wegen jugendlichen Alters, Gebrechlichkeit oder Krankheit hilflose Person, wenn sie unter seiner Obhut steht, in hilfloser Lage vorsätzlich, das ist mit dem Bewußtsein der Lebensgefährdung verläßt. Tritt hiebei nicht nur eine Gefährdung ein, sondern ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung verursacht worden, dann tritt Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren und wenn durch die Handlung der Tod verursacht worden ist, Zuchthausstrafe nicht unter 3 Jahren ein. Hiezu ist zu bemerken, daß das vorsätzliche Verlassen einer hilflosen Person nach § 221 nur dann strafbar ist, wenn die Hilflosigkeit ihren Grund hat in dem jugendlichen Alter, in Gebrechlichkeit oder Krankheit. Zur Strafbarkeit reicht nicht aus, wenn die Hilflosigkeit zum Beispiel beruht auf Unkenntnis des Wegs oder auf dem Mangel an den erforderlichen alpinen Ausrüstungsgegenständen (zum Beispiel Seil) oder dem nicht in der Jugend begründeten Mangel an Erfahrung oder sportlichen Kenntnissen. Da unter Krankheit jede Störung der Gesundheit zu verstehen ist, wodurch jemand verhindert wird, die zu seiner Sicherung notwendigen Handlungen vorzunehmen, so dürften auch Unfälle, wie Arm- oder Beinbrüche zu den Krankheiten im Sinne des § 221 zu rechnen sein. Ferner ist zu beachten, daß das Obhutverhältnis zwar ein rechtlich, nicht bloß tatsächlich begründetes sein muß, daß aber auch die tatsächliche Übernahme einer Obhut die rechtliche Pflicht begründen kann, die Obhut so lange fortzuführen, bis in geeigneter Weise für den Schützling gesorgt ist. Die Einwilligung des Verlassenen schließt die Rechtswidrigkeit der Handlung nicht aus.

Nach alledem kann leicht beurteilt werden, ob sich die beiden Turisten M. und W. gegen die österreichischen Gesetze verfehlt haben und gegen die deutschen Gesetze verfehlt haben würden, wenn sie die ihnen zur Last liegende Handlung im Gebiete des Deutschen Reichs begangen hätten.

K. Landgerichtsrat R. Malter-Fürth.

Anmerkung der Schriftleitung: Zu diesem Thema sind uns noch weitere zwei Zuschriften zugekommen, aus denen wir nur das Wichtigste hier mitteilen können. Herr Dr. Welsch-Konstanz stimmt in seinen Ausführungen betreffend das österreichische Strafgesetz mit jenen des vorstehenden Aufsatzes überein. Aus dem deutschen Strafgesetze will er jedoch den § 239 auf den vorliegenden Fall anwenden; der lautet: «Wer vorsätzlich und widerrechtlich einen Menschen einsperrt oder auf andere Weise des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängnis bestraft.» Nach Anschauung des Einsenders liege «eine Freiheitsberaubung auch dann vor, wenn einer Person die Fähigkeit, den Willen zum Verlassen des Aufenthalts zu betätigen, durch das pflichtwidrige Verhalten eines anderen genommen wird. Dieses pflichtwidrige Verhalten kann sowohl darin bestehen, daß man etwas tut, was man nicht tun soll, als auch darin, daß man etwas nicht tut, was man tun soll». Es erscheint uns nun zweifelhaft, ob ein deutsches Gericht sich dieser Auslegung des § 239 anschließen würde. Berücksichtigt man das vorhergehende Wort «einsperrt», so scheint die Absicht des Gesetzgebers nur dahin gegangen zu sein, Handlungen ähnlicher Art, z. B. Festbinden eines Menschen an einen Baum, oder Fesseln überhaupt, unter die Strafbestimmung zu stellen. Jedenfalls dürfte die Anwendung der §§ 221, 222 und 230 erfolgreicher sein.

Herr Dr. Wilhelm Bloch-Brünn führt in seiner Zuschrift zunächst aus, daß auch Ausländer von einem österreichischen Gerichte zur Verantwortung gezogen werden können, und daß im vorliegenden Falle die sonst für Übertretungen geltende Verjährungsfrist von 6 Monaten durch den Vorführungsbefehl des Landesgerichts Kufstein aufgehoben sei. Im übrigen erörtert er auch die Anwendbarkeit der §§ 335 und 431 des österreichischen Strafgesetzes und bemerkt, daß zwar «Unterlassung» in erster Linie auf die Nichtausführung einer gesetzlich gebotenen Handlung (z. B. Bestreuen des Gehsteigs bei Glatteis) sich bezieht, aber auch die Unterlassung einer nicht vom Gesetz gebotenen Handlung strafbar wird, wenn der betreffenden Person bewußt war oder nach den Umständen erkennbar sein mußte, daß für sie eine Pflicht zum Handeln vorlag. (Entscheidung des obersten Gerichtshofs vom 20. November 1882, Z. 10146 und 8. Februar 1884, Z. 12416.) «Im vorliegenden Falle läge aber nicht bloß eine Unterlassung, also eine negative Handlung, sondern auch eine positive Handlung vor, indem die Begleiter den Turengenossen in gefährlicher Lage allein ließen und sich entfernten. Es mußte ihnen erkennbar sein, daß für sie die Pflicht zu handeln, den Genossen aus seiner Lage zu befreien, vorlag.»

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ascher Hütte (der S. Asch) am Rotpleißkopf. Die S. Asch teilt mit, daß sich für die kommenden Osterfeiertage (für die Zeit vom 14.—17. April) 10—12 Mitglieder der Sektionen Schwaben und Stuttgart auf der Ascher Hütte zum Zwecke von Schneeschuhfahrten angemeldet haben, so daß die Hütte während dieser Zeit fast vollständig besetzt ist. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, damit eine Überfüllung der Hütte während dieser Zeit vermieden werden kann.

Hütten der S. Magdeburg. Der Besuch der Magdeburger Hütte zählte 353 Turisten (gegen 242 im Vorjahre), der der Tribulaunhütte 123 Turisten (gegen 122). Der Plan, den Weg von der Magdeburger Hütte zur Magdeburger Scharte durch den Ausbau eines neuen Übergangs vom Stuben- zum Feuersteinferner in höherer Lage abzukürzen und zu verbessern, wurde durch das anhaltend ungünstige Wetter und den vielen Neuschnee des Sommers 1910 wesentlich beeinträchtigt. Es gelang zwar den Vorstandsmitgliedern Dr. W. Humbert und E. Boecklen, einen solchen Übergang aufzufinden und dessen Trasse festzulegen. Den Bemühungen des Herrn Dr. W. Humbert gelang es auch, für die Ausführung dieses schwierigen, mit vielen Felssprengungen verbundenen Wegebaues einen geeigneten Unternehmer in der Person des Maurermeisters Bosin in Sterzing zu gewinnen. Dieser konnte aber dem Auftrage zur Ausarbeitung eines genauen Planes und Kostenvoranschlags nicht mehr nachkommen, da das hiebei in Betracht kommende, über 2800 m hoch gelegene Gelände inzwischen dauernd mit tiefem Neuschnee bedeckt war. So mußte die weitere Förderung des Plans dem heurigen Jahre vorbehalten bleiben.

Wegbautätigkeit der S. Gmünd i. Kärnten. Zum Beginne der Reisezeit 1910 sind alle Weganlagen im Malteinertale und Gößgraben sowie in der nähern Umgebung Gmünds gut in Stand gesetzt worden. In den höhern Lagen ließ sich an den Steigen wegen des lange liegen gebliebenen Schnees und des vielen schlechten Wetters im Sommer 1910 nur wenig machen. Eine Lawine richtete im Frühsommer am Elendsteige in der Wolfgangalm großen Schaden an. Vom Wegneubau Rubentalerhütte — Hoher See — Kaltherbergscharte im hinteren Radlgraben (Reißeckgruppe) konnten im Herbste 1¼ km vollendet werden, die Fertigstellung im Sommer 1911 ist beabsichtigt. Die Führung des Elendsteigs auf einer Betonmauer an der Blauen-Tumpfwand, wo Turistensteig und Viehtrieb früher Holzstege benützten, wurde von den Sektionen Gmünd und Osnabrück unterstützt, den größten Teil der Kosten übernahmen der Staat und die Almbesitzer.

Wegbezeichnungstätigkeit der S. Gmünd i. Kärnten. Im Jahre 1910 sind folgende Wegbezeichnungen erneuert worden: 1. Radl—Neuschitz—Gamperhütte—Gmeineck. 2. Trebesing—Zlating. 3. Gmeineck—Seeleiten—Altersberg. 4. Altersberg—Alte Straße — Neue Straße. 5. Trebesing — Altersberg. 6. Gmünd—Hattenberg—Aich. 7. Falleralm—Untere—Obere Melnikalmhütte. 8. Gmünder Hütte—Obere Maralmhütte. 9. Samerboden—Arlscharte. 10. Arlboden—Marchkarscharte—Weinschnabel. 11. Platschboden—Kleinelendtal—Kleinelendscharte. 12. Gmünder Hütte—Klammfall—Wolfgangalm—Wastlbauernalm—Kölnbreinsteg (Elendsteig). 13. Kohlmayralm—Trippochsenhütte—Dössenerscharte. Neumarkiert wurde die Strecke: Eisentratten—Nöring—Hofalm—Thörl (Millstätter Haus). Es wurden vom Hauptausschuß 50 neue Wegtafeln bezogen und ein ge-

druckter Aufruf zum Schutze der Markierungen an die Bevölkerung hinausgegeben.

Führerwesen.

† **Gottlieb Lorenz.** In den Frühstunden des 30. März d. J. starb in Galtür (Tirol) hochbetagt der gewesene Obmann der Paznauner Führerschaft, Gottlieb Lorenz, der ältere Baluner. Mit ihm ging wieder ein Mann dahin, der in hervorragendem Maße alle jene Eigenschaften besaß, die uns Alten unsere Führer so lieb gewinnen ließen. Als nicht verwöhntes Kind seiner rauhen Heimat schon von frühester Jugend mit den Tücken des Hochgebirgs vertraut, mit den scharfen Sinnen des Naturmenschen eine nicht gewöhnliche Beobachtungs- und Auffassungsgabe verbindend, entwickelte er sich trotz wenig hervorragender Schulbildung zu einem Manne der praktischen Tat, dem seine Mitbürger wiederholt eben so ruhig die Führung ihrer Gemeindeangelegenheiten anvertrauen konnten wie die zahlreichen Touristen ihre Führung auf die Hochgipfel Tirols und der Schweiz, und alle werden ihm über den Tod hinaus ein treues Andenken bewahren. Neben seiner Sicherheit in Firn und Eis, neben seiner fast zum Instinkte gewordenen Orientierungsgabe und Findigkeit waren es besonders seine unbedingte Zuverlässigkeit, seine nicht allen Führern eigene Nüchternheit und seine mit liebenswürdiger Bescheidenheit gepaarte Dienstwilligkeit, die jedermann vor dem braven Manne Achtung abnötigten und mich, den er seit unserer ersten Bekanntschaft alljährlich auf so manche Hochzinne — auch in schweren Stunden durch das treue Seil verbunden — begleitet hat, zu seinen Freunde werden ließen. Mit mir werden viele Bergfreunde, namentlich aus der S. Schwaben, für die Lorenz mit seiner Tochter Seraphine lange Jahre hindurch die Jamtalhütte bewirthschaftete, den Tod des alten Gottlieb, der erst im Juli 1906 das Fluchthorn zum 200. Male bestieg, lebhaft bedauern. Da zwei seiner Söhne ebenfalls den Führerberuf ausüben — der älteste, Albert, ist bekannt als Schneeschuhführer und Begleiter von W. H. Rickmers auf seiner letzten Kaukasusfahrt — und auch als Männer in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten scheinen, darf man die Hoffnung haben, daß der Name Lorenz auch fürderhin unter den Bergfreunden nichts von seinem guten Klange verlieren wird. *Dr. W. Strauß*-Konstanz.

Führerwesen der S. Gmünd in Kärnten. Von den 7 unter der Sektionsaufsicht stehenden Führern in Maltein, Brandstatt und Radl sind im Jahre 1910 zusammen 49 Hochturen geleitet worden. Am 29. Mai wurde in Maltein ein Führertag abgehalten, bei dem Dr. Franz Gußmayer aus Gmünd einen Vortrag über Hilfeleistung bei Unfällen im Hochgebirge verbunden mit praktischen Übungen hielt. Andreas Pucher, Egartersohn in Brandstatt, legte zu Beginn des Jahrs den Bergführerberuf zurück. Alle Führer wurden vom Hauptausschuß mit der neuen Alpenvereinskarte der Ankogelgruppe beteilt.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Lokalbahnen. Unter den von der Regierung vorbereiteten neuen Lokalbahnen befindet sich auch die 20 km lange Fortsetzung der Bregenzerwald-Bahn von ihrem jetzigen Endpunkt Bezau bis Schoppernau.

«Rosengartenstraße.» Der Bau der sogenannten «Rosengartenstraße» von Blumau nach Tiers und entlang der Westseite der Rosengartengruppe nach Karersee soll, wie die «M. N. N.» melden, noch heuer in Angriff genommen werden.

Fahrpreisermäßigung auf den italienischen Bahnen. Das Amtliche Bayerische Reisebureau G. m. b. H. vorm. Schenker & Co. teilt uns mit, daß die italienischen «Tessere» sowie die ermäßigten italienischen Fahrscheine zum Besuche der Ausstellungen in Florenz, Rom und Turin bereits zur Ausgabe gelangen. Bekanntlich haben die italienischen Staatseisenbahnen bedeutende Fahrpreisermäßigungen (bis zu 60 %) für ihre Linien zum Zwecke des Ausstellungsbesuchs gewährt. Um diese Preisermäßigungen zu genießen, ist es notwendig, zunächst eines der sogenannten «Tessere» zu kaufen, die wesentliche Nachlässe bei dem Besuch der Ausstellungen, der Theater und Restaurants, Ausflugsverbindungen etc. gewähren. Auf Grund dieser Tessere erhält der Reisende ferner ein Couponbuch, das 8 Scheine enthält, die zum Bezuge der ermäßigten italienischen Fahrscheine berechtigen. Der erste dieser Scheine dient zum Kauf eines der Streckenfahrscheine ab italienischer Grenze nach Florenz, Rom oder Turin; die übrigen sieben Coupons dienen zum Bezuge der ermäßigten italienischen Fahrscheine zur Weiterreise von den ebengenannten Städten ab. Im Amtlichen Bayerischen Reisebureau G. m. b. H. vorm. Schenker & Co., München, Promenadeplatz 16, sind sowohl die Tessere, wie auch die Couponbücher und die ermäßigten italienischen Fahrkarten nach Florenz, Rom und Turin erhältlich, die in Verbindung mit direkten Fahrkarten München, italienische Grenze oder Rundreisebillete München-Italien.-Grenze und zurück für den gleichen Weg oder zurück ab einer anderen italienischen Grenzstation nach München zusammengestellt werden können.

Ausrüstung.

Papier für Bettenausrüstung. Wir erhalten folgende Zuschrift, auf die wir alle Interessenten aufmerksam machen: Zu der Notiz in Nr. 6 vom 31. März a. c. gestatten wir uns mitzuteilen, daß wir in neuester Zeit Matratzen-Auflagen in Papiergewebe herstellen. Diese Auflagen sind ein zuverlässiger hygienischer Schutz für Turisten und Reisende aller Art, die gezwungen sind, häufig in fremden Betten zu bleiben, da das Rohmaterial bei der Herstellung durch Zusatz geeigneter Beimengungen antiseptisch gemacht worden ist. Aus dem gleichen Stoffe fertigen wir auch kleine Reisekissen. Beide Artikel sind von Ärzten begutachtet und zur Benützung empfohlen. Verkaufsstellen werden gerne nachgewiesen.
Deutsche Patentweberei in Chemnitz.

«Regenhaut»-Regenmäntel. Die leichten, wasserdichten Mäntel und Kleider aus «Regenhaut» werden nun auch im Deutschen Reiche und in der Schweiz in einschlägigen Geschäften verkauft. Die Preise bleiben die gleichen, als ob die Mäntel etc. von der Zentrale in Wien bezogen würden. Zum Schutze der Käufer wird von nun ab jedes Stück mit plombierter Schutzmarke — Frosch — versehen sein. Die neuen Verkaufsstellen sind von der Zentrale: Berco, Wien, VI., Mariahilferstraße 1, zu erfragen.

Unglücksfälle.

Lawinenunglück in der Bösensteingruppe. Am 26. März sind drei Wiener Schneeschuhfahrer durch eine Lawine im Stierkar des Bruderkogels (Bösensteingruppe, Niedere Tauern) tödlich verunglückt. Der 25. März war ein Feiertag, der 26. ein Sonntag und diese zwei freien Tage hatten trotz ungünstigen Wetters (Föhnwind mit hoher Temperatur, Niederschläge) zahlreiche Wiener Schneeschuhfahrer zu Ausflügen in die verschiedenen für ihren Sport geeigneten Alpengebiete benützt. Eine Gesellschaft von 7 oder 8 Schneeschuhfahrern hatte am 25. März versucht, den Großen Bösenstein zu besteigen, war aber nur auf den Kleinen Bösenstein gelangt. Am 26. unternahm dieselbe Gesellschaft unter Führung des als erfahrener Schneeschuhfahrer bekannten Dr. Alfred Kernthaler die Besteigung des Bruderkogels, eines beliebten Ziels der Wiener Schneeschuhfahrer. In etwa 1800 m Höhe (nach Zeitungsmeldungen) löste sich in dem Momente, als Dr. Kernthaler, der an der Spitze ging, sich anschickte, zu wenden und zu diesem Zwecke mit dem einen Schneeschuh einen besseren Standplatz stampfen wollte, der Hang auf einige 20 m Breite und riß als Lawine Dr. Kernthaler und die zunächst nachfolgenden A. Korany und Dr. F. Blaschke mit in die Tiefe, wobei sie alsbald von den Schneemassen begraben wurden und — wie man später feststellte — sofort erstickt sind. Auch einige der anderen Teilnehmer wurden mitgerissen, konnten sich aber glücklicherweise, weil sie nur am Rande der Lawine waren, noch retten. Die Leichen der Verunglückten wurden am nächsten Tage geborgen.

Lawinenunglück in Kühtai. Von geschätzter Seite wird uns mitgeteilt, daß der Verunglückte der Bruder des Wirts Hell war und daß die Auffindung des Leichnams den beiden Knechten von Kühtai gelang, nachdem die Rettungsmannschaft schon wieder abgezogen war.

Auf dem Männlichen (Berner Oberland) ist am 19. Februar der stud. jur. Erich von Fischer aus Bern bei einer Schneeschuhfahrt durch Absturz tödlich verunglückt. Der Absturz geschah ganz nahe an dem Gipfel durch Abbruch einer überhangenden Schneewächte. Der Verunglückte hatte die Tur mit

vier Gefährten und einem Führer unternommen; die Schneeverhältnisse waren dem nach Bern gelangten Berichte zufolge günstige.

Allerlei.

Hütteneinbruch. Die Tutzinger Hütte (der S. Tutzing) an der Benediktinenwand wurde Mitte März gewaltsam erbrochen angetroffen. Der Räuber hat sich mindestens zwei Tage in der Hütte aufgehalten, alle Kästen und Automaten erbrochen und ausgeraubt, sich an dem vorhandenen kleinen Vorrat von Wein, Zigarren und Zigaretten gütlich getan und Wäsche, Kleidungsstücke, Musikinstrumente und anderes mitgenommen. Glücklicherweise konnte der Täter schon nach wenigen Tagen in der Jachenauer Gegend, wo er gleichfalls einen Einbruch verübte, festgenommen werden. Der Räuber entpuppte sich als ein böhmischer Arbeiter, der im vorigen Jahre beim Hüttenpächter Streidl in Arbeit gestanden. Dem Missetäter konnte noch ein Teil seines Raubes abgenommen werden.

Die «10 Gebote der Bergsteiger» im fernen Osten. Herr Geheimrat Dr. F. Friedensburg, Breslau, einer der Schöpfer der «10 Gebote der Bergsteiger», hat vom Bergverein Tsingtau (Zweigverein unseres Vereins) eine Zuschrift erhalten, durch die ihm mitgeteilt wird, daß dieser Verein in seinem Arbeitsgebiete im fernen Osten die 10 Gebote «deutlich gedruckt und für jedermann gut sichtbar an verschiedenen Punkten ausgehängt hat, da es auch dort Gesellen gibt, die derartiger Mahnungen bedürfen.» Diese Zuschrift erweckt nach zwei Seiten hin unser Interesse. Einmal ist es erfreulich, daß unsere Brüder im fernen Osten mit aller Rührigkeit und Gründlichkeit der Deutschen in nachahmenswerter Weise auch im fernen Asien die Grundsätze der Alpinisten hochhalten und zu wahren suchen. Dagegen muß man auch wieder mit einiger Verstimmung feststellen, daß es auch in so entlegenen Gebieten, die doch dem «demoralisierenden Einfluß der großen Kulturzentren» entrückt sind, Menschen gibt, die erst durch öffentliche Ermahnungen darauf gebracht werden müssen, wie man sich in den Bergen zu benehmen und zu verhalten hat.

Deutsche Sommerfrischen am Fuße der Karawanken in Kärnten. Dieses in Nr. 6 der «Mitteilungen» angekündigte Flugblatt ist infolge vieler Bestellungen rasch vergriffen gewesen. Eine zweite, ausführlichere Auflage wird vom Fremdenverkehrs-Ausschuß der Deutschen Volksräte für die Alpenländer (Klagenfurt, Gasometergasse 14) vorbereitet.

«Kamera-Kunst.» Der Verlag dieser Halbmonatsschrift für Photographie (Wien, III/4, Hauptstraße 139) gewährt Alpenvereinsmitgliedern eine Ermäßigung des Abonnementpreises von K. 8.— auf K. 6.—.

Merktafel.

16. Juli: Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld.

21.—23. Juli: Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.

16. August: Eröffnung des Göttinger Wegs (Hannoverhaus-Ramettenwand) der S. Göttingen.

18. August: Eröffnung des neuen Hannover-Hauses (Ankogelgruppe) der S. Hannover.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Die Schutzhütten der S. Wiesbaden in der Silvrettagruppe und die Höhenwege im Rätikon, in der Silvretta- und in der Ferwallgruppe. Die S. Wiesbaden, der das Madlener-Haus und die Wiesbadener Hütte in der Silvrettagruppe gehören, hat eine überaus praktische — von der S. Wiesbaden für nur 20 Pf. zu beziehende — kleine Schrift von 16 Druckseiten Umfang herausgegeben, die alle Zugangswege zu den genannten Hütten, die von ihnen aus zu unternehmenden Übergänge und Turen und endlich — unterstützt durch eine Übersichtsskizze in 1:275.000 — alle die so herrliche Bilder erschließenden Höhenwanderungen im Rätikon, in der Silvretta- und Ferwallgruppe verzeichnet. Sämtliche Wege sind kurz charakterisiert und mit wenigen, treffenden Worten geschildert, alle erforderlichen Zeiten und alle sonst noch in Betracht kommenden Angaben beigefügt. Dieser kleine, aber wirklich ungemein praktische und leicht in der Brieftasche mitzuführende Reisebegleiter sei allen Besuchern der erwähnten Gebirgsgruppen auf das beste empfohlen.

Bozen und Umgebung. Von Heinrich Noë. Verlag der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins. In Leinen gebunden K 1.50 = M. 1.25, broschiert K 1.— =M. —.85.

Dieses aus des verewigten Alpenschilderers Nachlaß von der S. Bozen herausgegebene letzte Werk gehört zu den reifsten, an Stimmungsgehalt ungemein reichen Schöpfungen Heinrich Noës. Die Worte des Dichters wirken mit dem ganzen Zauber der Noëschen Sprache und mit der an ihm von allen Kennern geschätzten Gefühlstiefe. Die Sektion besitzt davon noch einen Vorrat von einigen hundert Exemplaren, den sie zu den oben verzeichneten Vorzugspreisen abgibt. (Gegen 20 h Vergütung erfolgt postfreie Zusendung.) Da der Ertrag dem in der Verwaltung der S. Bozen stehenden, den bedürftigen Hinterbliebenen des Dichters gewidmeten Noë-Fond zufließt, ist um so mehr zu wünschen, daß der gesamte Vorrat an diesem Werke recht bald seine Abnehmer findet.

Deutsche Alpenzeitung. Herausgegeben von Eduard Lankes, München (Schackstraße 6). Jährlich 24 Hefte. Preis für das Vierteljahr M. 4.—.

Mit ihrem Ende März herausgegebenen Hefte hat die «Deutsche Alpenzeitung» ihren zehnten Jahrgang beschlossen und es geziemt sich, bei diesem Anlasse der Leistungen dieser hervorragenden Zeitschrift eingehender zu gedenken. Die «Deutsche Alpenzeitung» ist aus der Düsseldorfer Reisezeitung «Wandern und Reisen» hervorgegangen und ein Rückblick auf den Werdegang dieser Zeitschrift, die hinsichtlich ihrer künstlerischen Ausstattung sowohl, wie auch was die Vielseitigkeit des Lesestoffs betrifft, über die zielverwandten Blätter rühmlich hinausgewachsen ist, muß ihren unermüdlichen Herausgeber, Herrn Eduard Lankes, wirklich mit berechtigter Genugtuung erfüllen. Seiner rastlosen Tätigkeit verdankt die «Deutsche Alpenzeitung» vor allem die hohe Stufe ihrer wirklich mustergültigen, künstlerischen Ausstattung und seinem auf die Vertiefung des Naturgenusses sowie auf die Förderung des Reiseverkehrs im weitesten Rahmen gerichteten Streben auch die reiche Zahl namhafter Mitarbeiter, die ihrerseits wieder dieser Zeitschrift eine wirklich erfreuliche Vielseitigkeit sichern, die es ermöglicht, daß in der «Deutschen Alpenzeitung» wohl jeder Naturfreund etwas finden wird, das ihm dieses Blatt zu einem gern gesehenen Gast macht. Wir Bergsteiger können mit vieler Befriedigung feststellen, daß auch der Alpinismus, und zwar die Bergsteigerei in allen ihren Abstufungen, in der «Deutschen Alpenzeitung» jederzeit verständnisvolle, von Einseitigkeit freie und durch erstklassige künstlerische Ausstattung wirksam geförderte Pflege gefunden hat. Alles in allem genommen darf wohl gesagt werden, daß wir deutsche Naturfreunde stolz darauf sein dürfen, eine solche Fachzeitschrift zu besitzen, die durch die zielbewußte Tätigkeit ihres Herausgebers und die Opferwilligkeit des Verlags auf eine so hohe Stufe gehoben worden ist. Der Rückblick auf das bisher Geleistete läßt den erfreulichen Schluß zu, daß die «Deutsche Alpenzeitung» auch in Zukunft ihr hohes Ansehen rechtfertigen wird, und dieser angenehmen Hoffnung gesellt sich nur noch der Wunsch, daß das erfolgreiche Streben der «Deutschen Alpenzeitung» auch in einer immer größeren Verbreitung die wohlverdiente Anerkennung finden möge.

H. H.

Der Winter. Im Anschluß an unsere Besprechung dieses dem gesamten Wintersport dienenden Blattes teilt uns dessen Leitung mit, daß «Der Winter» nie eine Beilage der «Deutschen Alpenzeitung» gewesen ist, sondern stets als selbständiges Blatt (nunmehr bereits im fünften Jahrgang) erschien.

Vereins-Angelegenheiten.

Rheinfahrt zur Hauptversammlung in Coblenz. Die S. Mainz ersucht uns, jetzt schon darauf aufmerksam zu machen, daß, wie schon einmal kurz gemeldet, am 21. Juli d. J. eine gemeinsame Dampfbootfahrt von Mainz nach Coblenz zum Besuch der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins geplant ist. Das Sonderschiff wird unterwegs in Rüdesheim anhalten. Von dort wird der Niederwald besucht und bei dem Nationaldenkmal eine kleine Feier stattfinden, dann nach Assmannshausen abgestiegen und von da ab die Fahrt fortgesetzt. Alle Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, die an der Coblenzer Tagung teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, die geplante Rheinreise bei Festsetzung ihrer Sommerreisepläne jetzt schon in Betracht zu ziehen.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins empfing in den letzten Wochen wieder verschiedene wertvolle Zuwendungen (Bücher, Karten, Panoramen und Photographien), und zwar von folgenden Vereinigungen: den Sektionen Hannover, Mainz, Straßburg und Tutzing des D. u. Ö. Alpenvereins, den Sektionen Diablerets, Lausanne und Chur des Schweizer Alpen-Klubs, der Federazione Concorso Forestieri nel Trentino, der S. Wien des Turistenvereins «Adria», Wien, den Landesverbänden für Fremdenverkehr in Oberösterreich (Linz a. D.) und in Tirol (Innsbruck), vom Fürstbischöflichen Privatgymnasium Brixen, von Fr. Anna Steindl-Wien, ferner von den Herren: Dr. Karl Hosseus-Bad Reichenhall, Friedrich Pustet, Verlagsanstalt, Regensburg, Heinrich Steinitzer, Schriftsteller, München, Heinrich Wärthl, Bankbeamter, München, F. und W. Workman-London. Allen verehrlichen Gönnern sprechen wir hierdurch unseren wärmsten Dank aus.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 1. Februar 1911 zählte der D. u. Ö. Alpenverein 392 Sektionen (nach diesem Termin ist noch eine Sektion hinzugekommen), somit gegenüber dem Stande des Vorjahrs zur gleichen Zeit um 11 mehr. Die Mitgliederzahl betrug 89.804 und weist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 3605 auf. Im Deutschen Reiche befinden sich 250 (+ 5) Sektionen mit 64.400 (+ 2611) Mitgliedern, in Österreich 140 (+ 6) Sektionen mit 25.317 (+ 1998) Mitgliedern, im Auslande 2 Sektionen mit 87 (—4) Mitgliedern. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt bei den deutschen Sektionen 258 (+ 6), bei den österreichischen 181, im ganzen 230 (+ 4). Von dem Mitgliederstande entfallen 71·71 % auf das deutsche Reich, 28·19 % auf Österreich. Mehr als 1000 Mitglieder zählen 11, mehr als 500 weitere 21 Sektionen; nämlich:

1. München,
2. Austria,
3. Berlin,
4. Schwaben,
5. Dresden,
6. Nürnberg,
7. Leipzig,
8. Innsbruck,
9. Mark Brandenburg,
10. Oberland,
11. Vorarlberg,
12. Frankfurt a. M.,
13. Hannover,
14. Hamburg,
15. Bozen,
16. Augsburg,
17. Rheinland,
18. Prag,
19. Warnsdorf,
20. Graz,
21. Wien,
22. Allgäu-Kempten,
23. Chemnitz,
24. Allgäu-Immenstadt,
25. Mainz,
26. Breslau,
27. Salzburg,
28. Würzburg,
29. Zwickau,
30. Bayerland,
31. Gleiwitz,
32. Wiesbaden.

Sektionsberichte.

Aussig. Die Sektion veranstaltete im Jahre 1910 4 Lichtbildervorträge, eine Wanderung über den Hohen Schneeberg nach Königsmühle und ein Kränzchen. Die Zahl der Mitglieder wuchs im 6. Vereinsjahre auf 141, das Vereinsvermögen auf K. 2685.05.

Bruck a. M. Die Haupttätigkeit der Sektion richtete sich im vergangenen Vereinsjahre auf die Sicherstellung des Baus des Ottokar-Kernstock-Schutzhauses. Diesem Bestreben galten auch die Veranstaltungen des Jahrs. Durch die Sektion ist eine Umgebungskarte von Bruck a. M. ausgearbeitet worden. Es wurden zahlreiche Neu- und Nachmarkierungen ausgeführt und 14 Wegtafeln aufgestellt. Der Weg von der Alpenvereinsquelle zum Hüttenplatz wurde fertiggestellt. Für die Eröffnung des Schutzhauses ist der 16. Juli in Aussicht genommen.

Detmold. Die Sektion tritt mit 85 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Der Vorstand hielt 6 Sitzungen ab und veranstaltete einen Vortragsabend und einen Sektionsausflug. Am 18. Dezember 1910 und 20. Februar 1911 fanden Hauptversammlungen statt. Die Satzungen wurden den neuen Satzungen des Gesamtvereins angepaßt. Die Sektionskasse schließt mit einem Überschuß von M. 437.15 ab.

Halberstadt. Die Sektion hat sich im 2. Bestandsjahre ruhig und stetig weiterentwickelt. Die Mitgliederzahl stieg von 54 auf 85. Es fanden 10 Sektionsversammlungen mit 7 Vorträgen statt. An Stelle des nach Schweidnitz versetzten Herrn Behrend wurde Herr Kaufmann W. Kuhrtzs als Beisitzer gewählt. Die Kasse weist einen Überschuß von M. 262.12 und M. 446.43 Barvermögen auf.

Marburg a. D. Im 35. Bestandsjahre fanden 7 Sektionsversammlungen statt. Im Bacher- und Poßruckgebirge wurden zahlreiche Markierungen neu angebracht oder verbessert und an viel besuchten Aussichtspunkten Fremdenbücher hinterlegt. Die 1909 eröffnete Bacherwarte (1146 m) erfreut sich eines regen Besuchs. Der Kassenbericht ergab einen Saldovortrag von K 1155.99 für 1911. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Dr. I. Schmiderer, Vorsitzender; Fabriksdirektor H. Wirth, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Direktor St. Gruber, Kassier.

Pirmasens. Der Mitgliederstand betrug zu Ende des abgelaufenen Vereinsjahrs 70. Es wurden 3 Vorträge (mit Lichtbildern) und 14 Ausflüge in den Pfälzer Wald veranstaltet. Das Vereinsvermögen beträgt M. 900.—. Die vorjährige Vorstandschaft wurde für 1911 wiedergewählt.

Reichenau. Die S. Reichenau feiert am 22. April 1911 das 25jährige Bestehen der Sektion, aus welchem Anlaß um 8 Uhr abends im Hotel Fischer in Reichenau ein Festabend veranstaltet wird.

Seefeld. In der Vollversammlung vom 28. Januar wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Kaufmann F. Marcovich-Innsbruck, Vorsitzender; Privatier G. Engelhard, Vorsitzender-Stellvertreter; N. Lechner-Innsbruck und S. Seyrling, Schriftführer; J. Lener, Kassier; F. Kaiser, J. Wanner, A. Seyrling, J. Wartensteiner, Beisitzer. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Sektionsnamen «Eppzirl» in «Seefeld» umzuändern.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1911.

(Nach dem Stande vom 1. Februar.)

Hauptausschuß: *A. v. Guttenberg*, I. Vorsitzender; *Otto v. Pfister*, II. Vorsitzender; Exz. *R. Sydow*, III. Vorsitzender.

Dr. *M. Ahles*-München, *W. Ahrens*-Stettin, *J. Aichinger*-Villach, Dr. *Ed. Brückner*-Wien, Dr. *J. Donabaum*-Wien, *E. Fleischmann*-Sonneberg, *H. Forcher-Mayr*-Bozen, Dr. *Gärtner*-Dresden, Dr. *Grabendörfer*-Freiburg i. Br., *Otto Köhn*-Berlin, *Max Lahode*-Döbeln, Dr. *Mayr*-Würzburg, *K. Müller*-München, *A. v. Posselt-Csorich*-Innsbruck, *R. Rehlen*-München, *J. Ries*-Nürnberg, *J. Rockenstein*-München, *A. Schiedmayer*-Stuttgart, Dr. *Siemon*-Münster, *J. Stüdl*-Prag, *J. Ad. Suhr*-Hamburg, Dr. *Franz Trnka*-Innsbruck, Dr. *K. Uhl*-München, *E. Veesenmeyer*-Wiesbaden, Dr. *V. Wessely*-Linz.

Verwaltungsausschuß: Otto v. Pfister, geschäftsführender Vorsitzender; *R. Rehlen*, Stellvertreter des Vorsitzenden; Dr. *Max Ahles*, *Karl Müller*, *Josef Rockenstein*, Dr. *Karl Uhl*.

Referenten:

A. Für Satzungsprüfungen: *O. v. Pfister*, *A. v. Posselt-Csorich*, *J. Ries*.

B. Für Weg- und Hüttenbauten: Hauptreferent: *R. Rehlen.* Referat 1: *E. Fleischmann.* Bregenzer Wald, Allgäuer, Lechtaler, Ammergauer Alpen. Referat 2: *A. Schiedmayer.* Wetterstein, Mieminger, Karwendel, Rofan, Bayr. Voralpen. Referat 3: Dr. *Donabaum.* Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge, Chiemgauer, Berchtesgadener Alpen. Referat 4: Dr. *V. Wessely.* Dachsteingruppe, Totes Gebirge, Salzkammergut, Ennstaler, Eisenerzer Alpen, Hochschwab, Rax. Referat 5: Dr. *Siemon.* Rätikon-, Silvretta-, Samnaun-, Ferwall-, Sesvenna-Gruppe. Referat 6: *Otto Köhn.* Ötztaler, Stubaier, Sarntaler Gruppe. Referat 7: *J. Stüdl.* Zillertaler, Venediger-, Granatspitz-, Rieserferner-Gruppe. Referat 8: Dr. *Gärtner.* Östl. Hohe Tauern, Schober-Gruppe, Niedere Tauern. Referat 9: *H. Forcher-Mayr.* Ortler, Adamello-, Brenta-Gruppe, Mendelzug, M. Baldo. Referat 10: *Max Lahode.* Dolomiten. Referat 11: Dr. *Grabendörfer.* Lienzer Dolomiten, Kreuzeck-Gruppe, Gailtaler, Karnische, Norische Alpen. Referat 12: Dr. *Fr. Trnka.* Julische Alpen, Karawanken, Steiner Alpen, Karst.

C. Für Führerwesen: *K. Müller, J. Aichinger,* Dr. *Mayr;* für Führerkassen-Angelegenheiten: *J. A. Suhr.*

D. Für wissenschaftliche Angelegenheiten: Dr. *Brückner,* Dr. *K. Uhl.* Als Beiräte zugezogen: Dr. *S. Finsterwalder, G. Geyer,* Dr. *K. Giesenhagen,* Dr. *J. Partsch,* Dr. *J. Seemüller, E.* Für die Bibliothek; Dr. *K. Uhl,* Dr. *Donabaum,* als Beirat zugezogen *H. Steinitzer.*

Kanzlei des Hauptausschusses: München, Prannerstraße 3 (Telephon 21125).

Vereinskasse: *J. Rockenstein,* Kassier.

Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Deutsche Bank Filiale München* in München, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank* in Graz; in beiden Fällen mit dem Zusatze «für Rechnung des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins».

Schriftleitung der Vereinsschriften: *Heinrich Heß,* Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentral-Bibliothek: München, Abrecher 5 (Isarlust), Leiter: Dr. *A. Dreyer.*

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: «Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins», München 2, Prannerstraße 3.

Mitgliederstand 89 804.

Die Zahl nach den Namen bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder. Angeführt erscheint nur der Name des Vorstands, gegebenenfalls der Name jener Persönlichkeit, oder die Stelle an die alle Zuschriften zu richten sind.)

1. **Aachen.** 1894. M 159. Richard Wirth, Hubertusstr. 13.
2. **Abtenau** (in Salzburg). 1903. M 18. Dr. Otto Strohschneider, k. k. Bezirksrichter.
3. **Achental.** 1907. Sitz Marquartstein O.-B. M 35. Otto v. Sester, Villa Sester.

   Admont siehe Ennstal.

   Aeschach siehe Lindau-Land.
4. **Aibling.** 1901. M 113. Karl Meggendorfer, Kaufmann.
5. **Aichach.** 1898. M 91. G. Fraaß, k. Obergeometer.
6. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. M 77. Dr. Holtz, Geh. Ober-Regierungsrat, Charlottenburg, Berlinerstr. 58.
7. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. M 52. Technische Hochschule.
8. **Akademische Sektion Graz.** 1892. M 126. Technische Hochschule.
9. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. M 26. jur. Viktor Payr, Kaiser Franz Josefstr. 14.
10. **Akademische Sektion München.** 1910. M 59. Technische Hochschule.
11. **Akademische Sektion Wien.** 1887. M 427. ing. Franz Malcher.
12. **Alexandrien.** 1906. M 26. Dr. Oskar Stross.
13. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Immenstadt. M 665. Edmund Probst, Kommerzienrat.
14. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. M 673. Karl Denk, kgl. Reallehrer.
15. **Allgemeiner Turnverein Dresden.** 1910. Sitz Dresden. M 55. Prof. Dr. März, Bautzenerstr. 22 II.
16. **Alpina.** 1910. Sitz Nürnberg. M 25. Willy Lauer, Kaufmann, Jakobstr. 52 I.
17. **Alpine Ges. Ybbstaler.** 1910. Sitz Wien. M 78. Franz Hüttmeier, VI/2, Webgasse 6.
18. **Alpine Vereinigung Krefeld.** 1907. Krefeld. M 47. Theo Sommer, Kaufmann, Hochstr. 82.

   Altenburg siehe Sachsen-Altenburg.
19. **Amberg.** 1884. M 224. Justizrat Max Fleißner.
20. **Ampezzo.** 1882. Cortina d'Ampezzo. M 67. Luigi Menardi, Hotelier.
21. **Amstetten, N.-Ö.** 1910. M 19. Hans Zerdik, Baurat.
22. **Anhalt.** 1895. Sitz Dessau. M 410. Prof. Max Bölcke, Schillerstr. 4 II.
23. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. M 85. Dr. Birke, Realgymn.-Oberlehrer.
24. **Ansbach.** 1887. M 283. Dr. Bruglocher, Regierungs-Medizinalrat.
25. **Apolda.** 1901. M 70. Salzmann, Justizrat.
26. **Arco-Riva.** 1904. Sitz Arco. M 21. Heinrich Scabell, Pension Sonnenheim.

   Arnsberg siehe Sauerland.
27. **Asch** (in Böhmen). 1878. M 175. Heinrich Geipel, Fabrikant.
28. **Aschaffenburg.** 1897. M 87. Dr. Johann Straub, k. Oberstudienrat.
29. **Aue i. Erzgebirge.** 1908. M 89. Richard Raabe, Rechtsanwalt und Notar.
30. **Auerbach i. Vogtlande.** 1906. M 161. Emil Roßner, Kaufmann.
31. **Augsburg.** 1869. M 748. Exz. Richard v. Hößlin, Generalleutnant z. D., Schießgrabenstr. 24.
32. **Aussee** (in Steiermark). 1874. M 66. Dr. Rudolf v. Arvay, k. k. Bez.-Richter.
33. **Aussig** (Böhmen). 1904. M 143. Eduard Tauschitz.
34. **Austria.** 1869. Sitz Wien. M 4508. Adresse: An die Geschäftsleitung der S. Austria des D. u. Ö. A.-V., Wien I., Wollzeile 22.
35. **Baar.** 1908. Schwenningen a. Neckar. M 63. Hellmut Bürk, Ingenieur, Untere Bildackerstr.
36. **Baden-Baden.** 1889. M 74. Reinhard Fieser, Oberbürgermeister.
37. **Baden b. Wien.** 1905. M 121. Dr. Karl Rollett, Kaiser Franz Josefstr. 61.
38. **Badgastein.** 1883. M 79. Hans Windischbauer, Hotelbesitzer.
39. **Bamberg.** 1886. M 369. Dr. E. Rudolf, prakt. Arzt.
40. **Barmen.** 1897. M 239. Ludwig Fenner, Professor, Göbenstr. 32.
41. **Bautzen.** 1903. M 151. Prof. Dr. Wehner, Realschuldirektor.
42. **Bayerland in München.** 1896. M 515. Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Nymphenburgerstr. 1.
43. **Bayreuth.** 1889. M 199. Bürgermeister Preu.
44. **Berchtesgaden.** 1875. M 430. K. Kärlinger, k. Regierungsrat.
45. **Bergfriede.** 1910. Sitz Freising. M 37. Otto Böhm, Kaufmann.
46. **Bergland.** 1910. Sitz München. M 244. Anton Schmid, cand. phil., Hildegardstr. 22.
47. **Berlin.** 1869. M 3401. Sektionsbureau: Berlin SW. 48, Enckeplatz 4, Fernsprecher: IV 7112.

   Berlin siehe Akad. S. B., Hohenzollern, Mark Brandenburg.
48. **Biberach** (Württemberg). 1896. M 110. Maurer, Oberreallehrer.
49. **Bielefeld.** 1894. M 113. Wilh. Oltrogge, Gewerbebank.
50. **Bludenz.** 1896. M 136. Ferd. Gaßner.
51. **Bochum** (Westfalen). 1910. M 69. Dr. W. Roemer, Justizrat.
52. **Bonn.** 1884. M 161. Dr. M. Ruhland, Professor, Händelstr. 13.
53. **Bozen.** 1869. M 786. Dr. Hermann Mumelter, Rechtsanwalt.
54. **Braunau-Simbach.** 1887. Braunau a. Inn. M 30. Dr. Ludwig Schreiner, prakt. Arzt.
55. **Braunschweig.** 1884. M 456. Richard Schucht, Scharnhorststr. 8.

   Bregenz siehe Vorarlberg.
56. **Bremen.** 1886. M 320. August Lürman, Rechtsanwalt, Obernstr. 22/24.
57. **Breslau.** 1878. M 598. Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.
58. **Brixen.** 1875. M 156. Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
59. **Bromberg.** 1901. M 138. Geh. Justizrat Albinus, Landgerichtsdirektor.
60. **Bruck a. Mur.** 1903. M 110. Dr. Rudolf Jugowiz, Forstrat.

   Brünn siehe Moravia.
61. **Bruneck** (Tirol). 1870. M 189. Matthias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
62. **Buchenstein, Pieve di Livinallongo.** 1904. M 51. Dr. Anton de Sisti, k. k. Gymnasialprofessor in Trient.

   Canazei siehe Fassa.
63. **Cassel.** 1887. M 308. Dr. med. Jäckh, Mönchebergstr. 25.
64. **Charlottenburg.** 1910. M 69. Dr. Gg. Janke, Berlin-Halensee, Auguste Viktoria-Str. 4.
65. **Chemnitz.** 1882. M 667. Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
66. **Cilli** (Steiermark). 1884. M 113. Bergkommissär Dr. Kallab.
67. **Coblenz a. Rh.** 1905. M 105. Regierungsrat v. Mincktwitz, Neustadt 17.
68. **Coburg.** 1879. M 368. K. Lesch, Oberrealschullehrer.
69. **Colmar i. Elsaß.** 1910. M 17. Rechnungsrat Gommenginger, Duellgasse 1 a.

   Cortina siehe Ampezzo.

   Corvara siehe Ladinia.

70. **Cottbus.** 1901. M 131.
W. Frielinghaus, Schloßprediger, Turnstr. 14.

71. **Danzig.** 1889. M 340.
Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.

72. **Darmstadt.** 1870. M 278.
Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.
Darmstadt siehe Starkenburg.

73. **Defereggen.** 1886. St. Jakob in Defereggen. M 60.
Josef Fankhauser.

74. **Deggendorf.** 1900. M 75.
Dr. Hans Wörle, Realschul-Rektor.
Dessau siehe Anhalt.

75. **Detmold.** 1904. M 89.
Prof. Dr. Thorbecke.

76. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz Inner-Florutz (St. Felix). M 156.
Peter Oberosler, Wirt in Inner-Florutz.

77. **Dillingen a. D.** 1896. M 36.
Dr. Theodor Zorn, Privatier.

78. **Döbeln** (Sachsen). 1903. M 258.
Oberjustizrat Lahode.

79. **Donauwörth.** 1896. M 158.
Cornelius Deschauer, Rektor.

80. **Dortmund.** 1897. M 230.
Prof. Schäfer, Luisenstr. 3.

81. **Dresden.** 1873. M 1996.
Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12 I.
Dresden siehe Akad. S. D., Allgem. Turnverein Dresden, Meißner Hochland, Wettin.

82. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. M 34.
Prof. Bamberg, Kreuzstr.

83. **Düsseldorf.** 1889. M 334.
Dr. F. Bloem, Kavalleriestr. 7.

84. **Duisburg.** 1902. M 331.
Max Baumbach, Architekt, Fürstenstr. 9.

85. **Edelraute.** 1910. Wien, Universitätsstr. 9. M 32.
Viktor Winter, Beamter.

86. **Edenkoben** (Pfalz). 1910. M 26.
Philipp Goering, Volksbankkassier.

87. **Eger.** 1894. M 122.
Friedrich Scherb, Bergdirektor.

88. **Eichstätt.** 1900. M 78.
Rechtsanwalt Kaeppel.

89. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 26.
August Gröbner, Hotelier.
Eisenach siehe Wartburg.

90. **Elberfeld.** 1891. M 283.
Aug. Windrath, Müllerstr. 34.
Elbigenalp siehe Lechtal.

91. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 145.
Karl Pongratz, Bürgermeister.

92. **Erfurt.** 1882. M 416.
Landgerichtspräsident R. Hedemann, Geh. Oberjustizrat, Goethestr. 25

93. **Erlangen.** 1890. M 83.
Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.

94. **Essen a. R.** 1886. M 383.
Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.

95. **Fassa.** 1891. Sitz Canazei di Fassa. M 51.
Benjamin Bernard, Maler.
St. Felix siehe Deutsch-Fersental.

96. **Fieberbrunn.** 1884. M 236.
Heinrich Langer, k. k. Forstmeister.

97. **Forchheim** (in Oberfranken). 1898. M 56.
Friedrich Törring, Luitpoldstr. 12.

98. **Frankental** (Pfalz). 1904. M 116.
Karl Kleiber, Direktor der Töchterschule.

99. **Frankfurt a. Main.** 1869. M 961.
Prof. Dr. Theodor Petersen.

100. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 270.
Châles de Beaulieu. Hohenzollernstr. 10.

101. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 222.
Landgerichtsrat A. Jacobi, Justizrat, Hornstr. 29.

102. **Freiburg i. B.** 1881. M 433.
Prof. Dr. Grabendörfer, Dreikönigstr. 25.

103. **Freising.** 1887. M 78.
Max Kaiser, Oberlehrer.
Freising siehe Bergfriede.

104. **Fürth.** 1882. M 378.
Dr. Emil Stark, Stadtarzt, Königsstr. 82/2.

105. **Füssen.** 1887. M 172.
Bezirksamts-Assessor Jäger.

106. **Fulda.** 1887. M 74.
Justizrat Gegenbaur.

107. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 28.
Martin Mühlauer.

108. **Gablonz a. Neiße.** 1903. M 105.
Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt.

109. **Gailtal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). M 57.
Franz Ehrlich, k. k. Forstkommissär.

110. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. M 351.
Ingenieur A. Zoeppritz, Garmisch.

111. **Gelsenkirchen** (Westfalen). 1904. M 81.
Oberrealschuldirektor Fritzsche.

112. **Gera** (Reuß). 1879. M 390.
Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.

113. **Gießen.** 1886. M 125.
Prof. Hedderich, Löberstr. 15.
Gießen siehe Oberhessen.

114. **St. Gilgen.** 1902. M 127.
Dr. Artur Biebl, Privat.

115. **Gleiwitz.** 1895. M 508.
Landgerichtsdirektor Schrader.

116. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. M 115.
Frido Kordon, Apotheker.

117. **Gmunden.** 1903. M 86.
Franz Haas, Hutfabrikant.
Göppingen siehe Hohenstaufen.
Görlitz siehe Lausitz.

118. **Göttingen.** 1890. M 100.
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Cramer.

119. **Goisern** (Oberösterreich). 1901. M 59.
Wilh. Fettinger, Buchhändler.

120. **Golling.** 1880. M 28.
Dr. Hans Hötzl, k. k. Notar.

121. **Goslar a. H.** 1890. M 70.
Herm. Bente, Rentier.
Gossensaß siehe Eisacktal.

122. **Gotha.** 1896. M 134.
Dr. Gröbedinkel, Reinhardsbrunnerstr. 28.

123. **Graudenz** (Westpreußen). 1910. M 51.
Prof. Hans Hennig, Lindenstr. 31.

124. **Graz.** 1870. M 690.
Dr. Albert Ott, prakt. Arzt, Bürgergasse 13.
Graz siehe Akad. S. G.
Greifenburg siehe Kärntner Oberland.

125. **Greiz.** 1881. M 206.
Geh. Reg.-Rat Stier.

126. **Griesbach i. Rottal,** Bayern. 1906. M 55.
Sommer, Oberamtsrichter.

127. **Grimma** (Sachsen). 1911. M 30.
Dr. M. Franz, Rechtsanwalt, Brückenstr. 3.

128. **Gröden.** 1885. St. Ulrich in Gröden. M 64.
Franz Demetz, Kaufmann.

129. **Guben.** 1895. M 61.
Prof. Klohn.

130. **Günzburg a. D.** 1910. M 53.
Dr. Kennerknecht, Konrektor.

131. **Gutenstein** (N.-Ö.). 1909. M 20.
Franz Zitterbart, Stationsvorstand.

132. **Haag** (in Oberbayern). 1898. M 24.
Dr. med. Stephan Wurm.

133. **Hagen** (Westfalen). 1903. M 223.
Rudolf Westerfrölke, Professor, Elberfelderstr. 51 a.

134. **Haida** (Böhmen). 1887. M 88.
Dr. Fr. Fritsch, Advokat.

135. **Halberstadt.** 1909. M 82.
Landgerichtsrat Laddey, Magdeburgerstr. 19.

136. **Hall i. T.** 1884. M 155.
Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.

137. **Halle a. S.** 1886. M 467.
Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.

138. **Hallein.** 1884. M 54.
A. v. Grienberger, k. k. Steuerverwalter.

139. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. M 30.
Unbesetzt.

140. **Hamburg.** 1875. M 825.
Dr. Otto Dehn, Trostbrücke 2 I.
Hamburg siehe Turnersektion Hamburg.

141. **Hanau.** 1894. M 180.
Oberarzt Dr. Fertig, Augustastr. 26.

142. **Hannover.** 1885. M 910.
Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.

143. **Heidelberg.** 1869. M 233.
Landgerichtsrat Mittermaier.

144. **Heilbronn.** 1892. M 406.
Peter Bruckmann, Hofrat.
Hermagor siehe Gailtal.

145. **Hildburghausen.** 1895. M 75.
Dr. Ortlepp, Schuldirektor.

146. **Hildesheim.** 1889. M 148.
Professor Kluge, Sedanstr. 46.

147. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 307.
Landgerichtsrat Heinrich Lieberich, Lothstr. 18/II.

148. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 146.
Kais. Rat Dr. R. v. Kempter, Welsberg.

149. **Höchst a. M.** 1888. M 181.
Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.

150. **Hof** (in Bayern). 1897. M 232.
Franz Adami, Gymnasialprofessor.

151. **Hofgastein.** 1907. M 26.
Eduard Lindner, Baumeister.

152. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 234.
Th. Praßler, Rechtsanwalt.

153. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. M 178.
Joh. Heydel, Rechnungsrat, Berlin-Friedenau, Goßlerstr. 9/p,

154. **Holzgau** (Tirol). 1906. M 65.
Dr. Ludwig Rainer.
St. Jakob siehe Defereggen.

155. **Jena.** 1882. M 107.
Richard Schüttauf, Zeisswerk.

156. **Jung-Leipzig.** 1908. Sitz Leipzig. M 303.
Max Burger, Realschullehrer, Bayerschestr. 47 I.
Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.

157. **Imst.** 1872. M 65.
Hans Moser, Apotheker.

158. **Ingolstadt.** 1882. M 255.
Fr. Eixenberger, k. Notar.
Inner-Florutz siehe Deutsch-Fersental.

159. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 63.
Dr. Karl Wassing.

160. **Innsbruck.** 1869. M 1442.
Dr. Karl Forcher-Mayr, Sparkassebeamter.
Innsbruck siehe Akad. S. I.
St. Johann i. P. siehe Pongau.

161. **Ischl.** 1874. Sitz Bad Ischl. M 120.
Karl Kofler.

162. **Kärntner Oberland.** 1905. Greifenburg. M 83.
Balthasar Niedermüller.

163. **Kaiserslautern.** 1893. M 104.
Jünginger, kgl. Reallehrer, Villenstr. 13.
Kaltern siehe Überetsch.

164. **Karlsbad.** 1902. M 238.
Karl Schöttner, k. u. k. Hofspediteur.

165. **Karlsruhe.** 1870. M 420.
Dr. Alberti, Südl. Hildapromenade 2.

166. **Kattowitz** (Ob.-Schles.). 1910. M 269.
Dr. Arendt, Knappschaftsarzt, Emmastr. 34.
Kempten siehe Allgäu-Kempten.

167. **Kiel.** 1894. M 185.
Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemannsweg 33.

168. **Kissingen-Bad.** 1907. M 97.
Hans Hußlein Stadtbaumeister.

169. **Kitzbühel.** 1876. M 18.
Franz Reisch.

170. **Kitzingen.** 1887. M 26.
Paul Arauner, Apotheker.

171. **Klagenfurt.** 1872. M 319.
Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.

172. **Klausen.** 1908. M 70.
Ant. Rabanser jun.

173. **Köflach** (Steiermark). 1907. M 79.
Karl Uray, Kaufmann.
Köln siehe Rheinland.

174. **Königsberg i. Pr.** 1890. M 191.
Noske, Gymnasialprofessor, Jägerhofstr. 7.

175. **Köslin i. P.** 1910. M 34.
Reg.-Rat G. G. Winkel, Rogzower Allee 25.

176. **Kössen** (Tirol). 1910. M 36.
Joh. G. W. Lehmkuhl.
Kötschach siehe Obergailtal.

177. **Konstanz.** 1874. M 462.
Hugo Bantlin.

178. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. M 332.
Heinrich Ludwig, Bleiweissstr. 13.

179. **Krefeld.** 1894. M. 231.
Dr. Gustav Walther, Bissingstr. 16 I.
Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.

180. **Krems a. D.** 1896. M 179.
Dr. Theodor Kaas, Zahnarzt.
Krefeld siehe Alpine Vereinigung.

181. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. M 70.
Dr. Pflanz, Kreistierarzt.

182. **Kronach** (Oberfranken). 1908. M 64.
Dr. Otto Reichel, prakt. Arzt.

183. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. M 420.
Friedr. Müller, Via Remota 10.

184. **Kufstein.** 1876. M 243.
Anton Karg sen.

185. **Kulmbach.** 1894. M 113.
Weber, Rentamtmann.

186. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara. M 53.
Heinrich Wolf, Hotelier.
vom 1./6.—30./9. in St. Vigil, Hotel Monte Sella,
vom 1./10.—31./5. in Meran, Pension Kessler.

187. **Lahr i. Baden.** 1906. M 40.
Bankdirektor Telge.

Laibach siehe Krain.

188. **Lambach** (Oberösterreich). 1909. M 14.
Anton Lindinger.

189. **Landau** (Pfalz). 1898. M 164.
Louis Ufer.

190. **Landeck** (Tirol). 1876. M 106.
Josef Müller, Hotelbesitzer u. k. k. Postmeister.

191. **Landsberg a. Lech.** 1890. M 73.
Dr. Hermann Wacker, pr. Arzt.

Landsberg a. W. siehe Neumark.

192. **Landshut.** 1875. M 263.
Dr. Hoffmann, Landgerichtsrat.

193. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 286.
Paul Druschki, Moltkestr. 46.

194. **Lechrain.** 1909. Sitz Steingaden. M 39.
v. Delling, Schildschweig, Post Wildsteig.

195. **Lechtal.** 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 27.
Johann Moll, Altpostmeister, Elbigenalp.

196. **Leipzig** (Brühl 71). 1869. M 1513.
Geh. Oberpostrat Domizlaff.

Leipzig siehe Jung-Leipzig.

197. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz Lend. M 19.
Johann Wagenbichler, Fleischhauermeister.

198. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. M 133.
Gustav Gruner, Oberlehrer und Organist.

199. **Lenggries** (Ob.-B.). 1909. M 56.
Hofrat Dr. Groeschl.

Leoben siehe Obersteier.

St. Leonhard i. P. siehe Passeier.

Leutkirch siehe Schwarzer Grat.

200. **Lichtenfels** (Oberfranken). 1910. M 64.
Theo Connemann, Kaufmann.

201. **Liechtenstein.** 1909. Sitz Vaduz. M 53.
Dr. Rudolf Schädler, Vaduz.

202. **Liegnitz.** 1894. M 108.
Justizrat Schmeidler, Holteistr. 9.

203. **Lienz** (Tirol). 1869. M 116.
Freiherr H. v. Widmann.

204. **Liesing** bei Wien. 1905. M 104.
Fritz Dörner, Ingenieur.

205. **Lindau.** 1879. M 308.
Hoock, kgl. Rektor.

206. **Lindau-Land.** 1908. Sitz Aeschach. M 65.
Hans Langenbach, Buchhalter.

207. **Linz** (Oberösterreich). 1874. M 488.
Dr. V. Wessely, Franz Josef-Platz 17.

Ludwigshafen siehe Pfalz.

208. **Lübeck.** 1892. M 70.
Dr. med. Fr. Ziehl, Große Burgstr. 47.

209. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg. M 55.
Dr. Ernst Ganzwohl, k. k. Bezirksrichter.

210. **Männer-Turnverein München.** 1903. Sitz München. M 341.
Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbachstr. 31, Gartenhaus.

211. **Magdeburg.** 1884. M 417.
H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.

212. **Mainz.** 1883. M 626.
Jean Kalkhof, Schusterstr. 19.

Mairhofen siehe Zillertal.

213. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. M 37.
Leopold Lackner, Schulleiter.

214. **Mals.** 1884. M 81.
Dr. Max Flora.

215. **Manchester.** 1889. M 61.
Hermann Woolley.

Mannheim siehe Pfalzgau.

216. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. M 95.
Dr. Johann Schmiderer.

217. **Marburg i. Hessen.** 1892. M 60.
Dr. Ernst Buck, Wettergasse 43.

218. **Mark Brandenburg.** 1899. M 1442.
O. Reuther, Direktor.
Geschäftsstelle: Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 111 I.

219. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. M 30.
Schuldirektor Göhler.

220. **Markt Redwitz.** 1907. M 61.
Ludwig Wunderlich, Getreidehändler.

Marquartstein siehe Achental.

221. **Matrei.** 1903. M 37.
Robert Mader, Ingenieur.

Mayrhofen siehe Zillertal.

222. **Meiningen** (S.-M.). 1890. M 55.
Oskar Seige, Oberlehrer.

223. **Meißen.** 1893. M 87.
Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.

224. **Meißner Hochland.** 1907. Sitz Dresden. M 263.
Rudolf Belger, Lehrer, Schlüterstr. 18.

225. **Memmingen.** 1869. M 169.
Dr. Albert Schwarz.

226. **Meran.** 1870. M 428.
Josef Hauger (Buchdruckerei Gutenberg).

227. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz Metz. M 111.
Riechelmann, Zahnarzt, Gewerbehaus.

228. **Miesbach.** 1876. M 106.
Karl Riezler, kgl. Regierungsrat.

229. **Mindelheim.** 1900. M 46.
Xaver Abt, Kunstanstalts-Besitzer.

230. **Minden** (Westfalen). 1884. M 34.
Fuhlhage, Professor.

231. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. M 118.
Ehrbar, Postverwalter, Rathausgasse 7/II.
Geschäftsstelle: J. Dennerlein, Kaufmann, Lorenzerstr. 19.

232. **Mittenwald a. Isar.** 1874. M 127.
Josef Neuner, k. Posthalter.

233. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. M 35.
Ferdinand Sulzbacher, Lehrer.

Mittersill siehe Oberpinzgau.

234. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz Kramsach. M 60.
Rud. Happak, k. k. Forstverwalter.

235. **Mittweida i. S.** 1890. M 92.
Dr. jur. Wilh. Greif, Rechtsanwalt, Markt 31.

236. **Mödling** b. Wien. 1905. M 141.
Dr. Karl Giannoni, k. k. Archivsekretär, Dominikanergasse 15.

237. **Möll'tal.** 1873. Sitz Obervellach. M 51.
Dr. Leopold Wenger, Univ.-Prof., München, Adelheidstr. 15.

238. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. M 43.
Friedrich Wolf, Sparkassenbuchhalter.

239. **Moravia.** 1882. Sitz Brünn. M 347.
Hubert Bayer, Prokurist d. Anglobank-Filiale.

240. **Mühldorf a. Inn.** 1909. M 60.
Alois Scheicher sen., Privatier.

241. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. M 44.
Buchhändler Ehrmann, Zeughausstr. 50 a.

242. **München.** 1869. M 4724.
Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof.
Bureau (alle Zuschriften): Brunnstr. 9/I S.-G., Tel. 9043.

München siehe Akad. S. M., Bayerland, Berg-land, Hochland, Männer-Turnverein M., Ober-land.

243. **Münster-Westfalen.** 1904. M 171.
Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 32.

244. **Mürzzuschlag.** 1887. M 29.
Wilhelm Daskow.

245. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 45.
Freiherr v. Esebeck.

246. **Naumburg a. d. Saale.** 1892. M 109.
Dr. Pilling, Professor, Langegasse 11.

247. **Neuburg a. D.** 1890. M 212.
Sebastian Dirr, Hauptlehrer.

248. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. M 24.
Gg. Schwärzler.

249. **Neumark.** 1910. Landsberg (Warthe). M 96.
Gymn.-Prof. Dr. Höhnemann.

250. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. M 96.
Friedrich Schauberger.

251. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. M 130.
Fritz Blachian, Juwelier.

252. **Neustadt a. d. Haardt.** 1897. M 151.
A. Hirschmann, k. Brandversich.-Inspektor.

253. **Neu-Ulm.** 1902. M 150.
Albert Römer, Fabrikant.

Niederdorf siehe Hochpustertal.

254. **Nördlingen.** 1895. M 146.
Leonhard Herrmann, Mag.-Obersekret r.

255. **Nordmähren.** 1910. Sitz Olmütz. M 117.
Dr. F. Smoler, Oberingenieur.

256. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. M 69.
Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitegasse 41.

257. **Nürnberg.** 1869. M 1717.
Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.

Nürnberg siehe Alpina, Mittelfranken, Noris, Turnverein N., Wanderfreunde.

258. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). M 35.
Dr. Viktor Waldner, Prof., Dellach, Gailtal.

259. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. M 98.
Amtsrichter Cramer, Bleichstr. 25.

260. **Oberland.** 1899. Sitz München. M 1060.
Fritz Schießl, k. L.-G.-Rat, Augustenstr. 50 II.

261. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz Mittersill. M 26.
Viktor R. v. Lasser, Steuerverwalter.

262. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. M 214.
Johann Aichele, Bürgermeister.

263. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben. M 330.
Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.

Obervellach siehe Mölltal.

264. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. M 74.
Prof. Dr. Claus, Realschuldirektor.

265. **Offenbach a. Main.** 1905. M 251.
Apotheker Georg Kleyer, Stadtapotheke.

266. **Offenburg i. Baden.** 1905. M 89.
Dr. Alfred Silber, Apothekenbesitzer.

Olmütz siehe Nordmähren.

267. **Osnabrück.** 1889. M 112.
Lehrer Lücke, Schloßwall.

268. **Passau.** 1874. M. 230.
Dr. E. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.

269. **Passeier.** 1909. Sitz St. Leonhard i. P. M 36.
Josef Tschöll, Stroblwirt.

270. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 303.
Albert Schultze, Oberbeamter.

271. **Pfalzgau.** 1888. Sitz Mannheim. M 374.
Dr. Friedrich Müller in Ludwigshafen.

272. **Pforzheim.** 1892. M 223.
Emil Witzenmann.

273. **Pfronten.** 1885. M 81.
Alois Doser, Gutsbesitzer.

274. **Pfunds.** 1901. M 36.
Hans Fleckl, k. k. Förster.

Pieve di Livinallongo siehe Buchenstein.

275. **Pirmasens.** 1897. M 72.
Wilhelm Brendel, k. Postverwalter.

276. **Plauen-Vogtland.** 1883. M 354.
Dr. med. Meyburg, Sanitätsrat.

277. **St. Pölten** (Niederösterreich). 1895. M 162.
Hans Donabaum, k. k. Schulrat, Schießstatt-Promenade 34.

278. **Pößneck** (Thüringen). 1903. M 92.
Dr. med. E. Körner.

279. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 18.
Dr. Karl Czermak, k. k. Richter.

280. **Posen.** 1899. M 113.
Regierungs-Schulrat Richter.

281. **Potsdam.** 1907. M 57.
Dr. med. Keßner, Brandenburgerstr. 48.

282. **Prag.** 1870. M 697.
Johann Stüdl, k. Rat, III., Kleinseitner Ring 271.

283. **Prien** am Chiemsee. 1893. M 64.
F. Schramm, k. Bahnsekretär.

284. **Prutz-Kaunertal.** Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 26.
Joh. Stecher, Postmeister.

Pufels siehe Seiseralpe.

285. **Radstadt.** 1883. M 66.
Dr. Hans Huber.

286. **Rauris.** 1897. M 24.
Georg Ammerer, Bahnhofrestaurateur in Taxenbach.

287. **Ravensburg.** 1888. M 259.
Herm. Kiderlen, Architekt.

288. **Recklinghausen.** 1906. M 75.
J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.

289. **Regensburg.** 1870. M. 492.
Hans Rehm, St. Emmeran-Hofapotheke.

290. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. M 409.
Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.

291. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. M 125.
Klemens Schreiterer jun., Fabriksbesitzer.

292. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. M 302.
Dr. Ferdinand Kotter, Arzt.

293. **Reichenhall.** 1875. M 183.
Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.

294. **Reichensteiner.** Sitz Wien. 1910. M 31.
Karl Sandtner, V/1, Bacherplatz 11.

295. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. M 265.
Emil Roth, Fabrikant, Aulberstr. 8.

296. **Reutte** (Tirol). 1906. M 71.
Jodok Wirth, k. k. Steuerkontrollor.

297. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. M 736.
F. L. Günther, Amtsgerichtsrat, Römerturm 3/5.

298. **Rosenheim.** 1877. M 480.
Dr. Julius Mayr, Brannenburg.

299. **Rostock.** 1899. M 171.
Dr. Fr. Wiegandt, Gymn.-Prof., Alexandrinenstr. 29.

300. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. M 42.
Gymnasiallehrer Schnizlein.

301. **Rudolstadt i. Th.** 1906. M 156.
Karl Witschel, Landgerichtsrat.

Saalfeld siehe Thüringen.

302. **Saalfelden.** 1887. M 122.
S. Greiderer.

303. **Saarbrücken.** 1903. M 352.
Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).

304. **Sachsen-Altenburg.** 1908. Sitz Altenburg. M 180.
Rechtsanwalt Stolze.

305. **Salzburg.** 1869. M 589.
Dr. M. Zeppezauer.

306. **Sauerland.** 1907. Sitz Arnsberg i. W. M 29.
Amtsgerichtsrat Müller.

307. **Schärding.** 1887. M 28.
A. Deubler, Schuldirektor.

308. **Schladming.** 1895. M 11.
Dr. Rudolf Kuschar, Graz, Zinzendorferstr. 6.

309. **Schliersee.** 1902. M 117.
Demharter, Bahnverwalter.

310. **Schmalkalden.** 1904. M 34.
Max Troll, Rektor.

311. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. M 39.
Georg v. Unold, k. Forstmeister.

312. **Schwabach.** 1892. M 60.
Hans Haran, k. Gymnasial-Prof.

313. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. M 2295.
Adolf Schiedmayer, Geh. Kommerzienrat, Neckarstr. 16.

314. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. M 231.
A. Weiser, Oberamtssparkassier.

315. **Schwarzwald.** 1905. Villingen in Baden. M 79.
Bahnverwalter M. Scheid.

316. **Schwaz** (Tirol). 1884. M 219.
Gottlieb Zischer, Direktor.

317. **Schweinfurt.** 1898. M 211.
Philipp Kraus.

318. **Schwelm** (Westfalen). 1902. M 85.
Professor Höfler.

Schweningen siehe Baar.

319. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. M 71.
Dr. Kortüm, Medizinalrat.

320. **Seefeld** (Tirol). 1910. M 45.
Ferdinand Marcovich, Innsbruck, Maria-Theresienstr. 37.

321. **Seiseralpe.** 1907. Sitz Pufels. M 56.
Franz Dialer, Gries b. Bozen, Villa Dialer.

322. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen. M 68.
Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.

323. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau. M 285.
J. Roller, k. k. Schulrat.

324. **Sillian** (Tirol). 1889. M. 56.
Dr. Wilhelm v. Guggenberg.

Sölden siehe Innerötztal.

325. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. M 272.
Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.

326. **Speyer a. Rh.** 1899. M 92.
Dr. med. E. Körbling, Rützhaubstr.

327. **Spittal a. Drau.** 1898. M 102.
L. Bruckmann.

328. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. M 18.
Josef Grundner, Hotelier.

329. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. M 129.
Ludwig Roll, Kaufmann, Martinstr. 11.

330. **Starnberg.** 1902. M 136.
Josef Jägerhuber, Rentner.

Steinach siehe Wipptal.

Steingaden siehe Lechrain.

331. **Steinnelke.** Sitz Wien. 1911. M 65.
Berthold Liebe, XVI., Grundsteingasse 1.

332. **Sterzing.** 1886. M 42.
Karl Stötter, Hotelier.

333. **Stettin.** 1887. M 426.
Alex. Rößler, Kaufmann, Friedrich Karlstr. 28.

334. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. M 233.
Josef Reichl.

335. **Stollberg i. Erzgeb.** 1899. M 80.
Lösch, Bürgermeister.

336. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. M 380.
Dr. Otto Winckelmann, Archivdirektor, Nikolausring 5.

337. **Straubing.** 1891. M 97.
Raithel, Landgerichtsrat.

338. **Stuttgart.** 1905. M 233.
Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 13.

Stuttgart siehe Schwaben.

Tamsweg siehe Lungau.

339. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers. M 119.
Dr. Aegid Mutschlechner, Ingenieur, Innsbruck, Innrain 30.

340. **Tauriskia.** Sitz Wien. 1911. M 24.
Lothar Patéra, XVII/3, Schlachthaus a. d. Als.

341. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. M 13.

342. **Tegernsee.** 1883. M 200.
Dr. Max Schwägerl, prakt. Arzt.

343. **Teisendorf** (Ober-Bayern). 1909. M 36.
Josef Sachs, Kaufmann.

344. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz. M 349.
Theodor v. Grohmann, Fabrikant.

345. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Saalfeld a. S. M 133.
A. Freysoldt, Justizrat.

346. **Tölz.** 1881. M 158.
Dr. Oskar Schwarzmayr, prakt. Arzt.

347. **Traunstein** (Bayern). 1869. M 225.
Rechtsanwalt von der Pfordten.

348. **Trient.** 1887. M 120.
Max Ritter v. Wildauer, k. k. Reg.-Rat,

Triest siehe Küstenland.

Troppau siehe Silesia.

349. **Trostberg.** 1873. M 64.
Hilarion Kufner, Hauptlehrer.

350. **Tübingen.** 1891. M 294.
Dr. v. Grützner, Professor.

351. **Turnersektion Hamburg.** Sitz Hamburg. (V. Turnhalle, Große Allee.) 1911. M 19.
Ch. Sievers.

352. **Turnverein Nürnberg.** 1904. Sitz Nürnberg. M 103.
Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4.

353. **Tutzing.** 1903. M 162.
Kaspar Höfling, Bahnverwalter.

354. **Überetsch.** 1910. Sitz Kaltern, Tirol. M 64.
Gottfried v. Stenizer.

355. **Ulm a. D.** 1879. M 506.
Dr. Prinzing, Sanitätsrat.

Ulm siehe Neuulm.

St. Ulrich i. Gr. siehe Gröden.

Vaduz siehe Liechtenstein.

356. **Villach.** 1870. M 417.
Josef Aichinger, Präfekt, Ringmauergasse 3.

Villingen siehe Schwarzwald.

357. **Vöcklabruck O.-Ö.** 1907. M 75.
Dr. Anton Petrina, k. k. Bezirksarzt.

358. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. M 1022.
H. Hueter.

359. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. M 182.
Artur Kopetzky, Lehrer.

360. **Wäldenburg i. Schlesien.** 1901. M 100.
Justizrat Luks.

361. **Wanderfreunde.** 1909. Sitz Nürnberg. M 24.
Karl Kolb, Wirthstr. 52 I.

362. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. M 692.
Fr. E. Berger.

363. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. M 81.
Dr. Körner, Rechtsanwalt.

364. **Wasserburg a. I.** 1898. M 57.
Alfred Ertl, Bürgermeister.

365. **Weiden.** 1901. M 91.
Hans Städelen, Hauptlehrer.

366. **Weiler i. Allgäu.** 1907. M 60.
Alfred Mauch, Kaufmann.

367. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim. M 215.
Pflieger, Brandversicherungs-Inspektor.

368. **Weimar.** 1885. M 134.
Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.

369. **Weinheim i. B.** 1906. M 33.
August Walliser, Bahnverwalter.

370. **Wels.** 1881. M 114.
Franz Holter sen., Privat.

371. **Welschnofen-Karersee.** 1898. M 40.
Josef Pardeller.

372. **Wettin.** 1906. Sitz Dresden. M 76.
Hans Klauber, Zwickauerstr. 62/II.

373. **Weyer** (Ob.-Ost.). 1905. M 32.
Josef Neubauer, k. k. Landesgerichtsrat.

374. **Wien.** 1905. M 683.
Ignaz Mattis, XIV./3, Storchengasse 19.

Wien siehe Akad. S. W., Alpine Gesellschaft Ybbstaler, Austria, Edelraute, Reichensteiner, Steinnelke, Tauriskia.

375. **Wiener-Neustadt.** 1906. M 116.
Prof. Dr. Aug. Mayr.

376. **Wiesbaden.** 1882. M 504.
Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.

377. **Wilhelmshaven.** 1907. M 100.
Pastor Ibbeken, Bant, Werftstr. 29.

378. **Windischgarsten.** 1906. M 33.
Karl v. Kummer, k. k. Bezirksrichter.

379. **Windisch-Matrei.** 1900. M 34.
Peter Sigmund, k. k. Kanzlist.

380. **Winklern i. Mölltal.** 1910. M 59.
Max Billicsich, Bürgermeister.

381. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 39.
Dr. Heinrich v. Schmidt.

382. **Wittenberg** (Bez. Halle). 1910. M 66.
Postdirektor Lattermann.

383. **Wolfenbüttel.** 1894. M 35.
Dr. Wahnschaffe, Professor.

384. **Wolfratshausen** (Oberbayern). 1909. M 57.
Adalbert Hepp, k. Reg.-Rat a. D.

385. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. M 53.
Dr. Josef Koller, Zahnarzt.

386. **Worms.** 1899. M 190.
W. Lorbach, Apotheker, Neumarkt 1.

387. **Würzburg.** 1876. M 584.
Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Riemenschneiderstr. 3/2.

388. **Zeitz.** 1897. M 33.
Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.

389. **Zell a. See.** 1871. M 84.
Karl Hainzl, Kaufmann.

390. **Zillertal.** 1871. Sitz Mayrhofen. M 205.
Dr. Lambert Raitmayr.

391. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. M 106.
Direktor Karl Seel.

392. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. M 516.
V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Nach dem 1. Februar aufgenommen:

393. **Mülheim a. Ruhr.** 1911. M 14.
Hugo Gärtner, Lehrer, Falkstr. 23/1.

Vereine, welche die Schriften des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Bergverein **Tsingtau.** 1899. M 84.
Referendar F. W. Mohr.

Nederlandsche Alpenvereeniging. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 191.
Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 4.

Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 42.
Maurice Marks, 3 Connaught Gardens, Muswell Hill, London N.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Sitz Bamberg.
K. Schmolz, Apotheker.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1911.

Auf den Turnerkamp über den Südgrat.

Von **Margarete Große** in Meißen.

Als den «formenschönsten Gipfel» der Zillertaler Alpen bezeichnet der «Hochturist» den Turnerkamp, als ein «kühnes Felsgerüst, auf allen Routen schwierig zugänglich». Schon lange stand darum der Berg auf unserem Programm, und erst recht, nachdem wir seine wilden, steilen Grate und seine schroffen Eiswände von benachbarten Gipfeln geschaut hatten. Am 31. Juli 1910 sollte der Plan einer Besteigung zur Ausführung gelangen. Wir hatten anfänglich an den Ostgrat gedacht, dessen lange Zackenreihe wir schon oft von der Berliner Hütte aus bewundert hatten. Doch sagten die Führer, daß dieses Jahr bei Begehung des langen, brüchigen Grats wegen des reichlichen Schnees ein Biwak fast unvermeidlich sei. Und für ein Biwak ohne die nötige Ausrüstung war der Sommer 1910 mit seinen häufigen Regen- und Hagelschauern, seinen Gewitter- und Schneestürmen nicht gerade geeignet. Als Ersatz schlug man uns den Südgrat vor, der noch schwieriger, dabei aber kürzer und wegen der abwechslungsreichen Kletterei viel interessanter sei.

Wir gewannen für die Tur Johann Fiechtl, der jetzt als der beste Kletterer unter den Zillertaler Führern gilt, und den ebenfalls sehr felsgewandten Johann Hotter, dieselben Führer, denen — ohne Turisten — ein Jahr vorher (1909) eine schon lange heißumworbene Tur gelungen ist: die Besteigung der Zsigmondyspitze direkt aus der Floite, eine Tur, die nach Aussage der beiden Führer zu den schwersten Klettereien gehört und die bis jetzt noch nicht wiederholt worden ist.

Um 1 U. traten wir in die Nacht hinaus. Sternengeflimmer allüberall am dunklen Himmel! Nur hinten am Turnerkamp ein paar leichte Nebel! Würden sie sich verziehen oder waren es die Vorboten schlechten Wetters? Auf wohlbekanntem Wege ging's zum Fuße des Roßrückens hinüber und in Serpentinen den Hang empor. Hinter den Hornspitzen kam der Mond herauf, eine glänzende Sichel, die bald so helles Licht warf, daß wir der Laternen nicht mehr bedurften. 3 U. 15 hielten wir Frühstücksrast am Rande des Gletschers. Graues Dämmern lag zwischen den Felsblöcken ringsum; nur drüben vom Schnee herüber stahl sich schon hellerer Schein. Während wir über das Hornkees hinaufstiegen, brach der Morgen an.

Der Norden hinter uns war wolkenlos. Wie eine scharfzähnige Säge stand der Mörchenkamm gegen den Himmel. Am stolzesten ragte die Zsigmondyspitze daraus empor. Vor uns um den Hauptkamm aber hingen noch immer und zu unserem Kummer dichter und zahlreicher als zuvor die weißen Nebel. Als die Sonne kam, flammten sie auf in rosigem Licht, und rötlicher Schimmer floß langsam über den steilen Firn der Nordwand des Turnerkamps herab. Rechts, wo die Roßruckspitze liegen mußte, türmten sich, blaugrün schillernd, gewaltige Eiswände, die sich oben im Nebel verloren. Zwischen Turnerkamp und Roßruckspitze hindurch führte der Weg nach dem zirka 50° geneigten Firnhang, der zur Roßruckscharte hinaufzieht. Mit Staunen sahen wir — wir kannten Versicherungen bisher nur an Felsen —, daß ein Drahtseil über die Randkluft weg und den Hang hinauf gespannt war. Die Kluft war stark verschneit und daher nicht schwer. Doch soll ihre Überschreitung in schneearmen Jahren wegen des viel höher gelegenen oberen Randes oft große Schwierigkeiten bieten. Die linke Hand am Seile, stiegen wir rasch und sicher zur Scharte empor.

Bald tauchten wir in die Wolken ein, die während der ganzen Tur unsere Begleiter blieben. Zwar waren sie nicht dicht und wogten beständig, so daß wir stets prächtige Ausblicke über unsere nähere Umgebung hatten; aber die Ferne blieb uns verschleiert. Von der Scharte stiegen wir ein paar Schritte abwärts über den Bergschrund und querten dann unterhalb der streckenweise ganz zugeschneiten Kluft über den Neveser Ferner nach dem Turnerkampjoch hinüber. Die leichte Wanderung über den mäßig geneigten Schneehang gestattete uns, den Blick oft über die steile Südwestflanke des Bergs gleiten zu lassen. Vertraut war sie uns längst durch Comptons schönes Bild in Zsigmondys Buch «Im Hochgebirge». Hier war die in ihrem oberen Teile äußerst steil geneigte Eisrinne, die meist zum Anstieg von dieser Seite her benutzt wird, links begrenzt vom schroffen Nordwestgrate und rechts von Felsen, die nur schwach aus dem Schnee hervortraten. Gerade wurde der Gipfel frei, und wir konnten sehen, wie die Rinne direkt hinaufführte. Wilde Felsen, abenteuerlich gezackt, senkten sich vom Gipfel nach rechts herab unser Ziel, der Südgrat. Zu ihm hinauf zogen durch die Südwestwand zwei andere steile Rinnen, die der Hochturist nicht betrachten kann, ohne der führerlosen Besteigung des Bergs durch die Brüder Zsigmondy am 22. August 1881 zu gedenken. Auf dem Turnerkampjoch hielten wir eine gründliche Rast; denn nun nach der langen, ermüdenden Gletscherwanderung kam ja erst das schwierige Stück der Besteigung.

7 U. 30 brachen wir wieder auf. Zwei Pickel und ein Rucksack wurden zurückgelassen. Zunächst stiegen wir unschwierig über ein Gewirr von Platten und groben Blöcken an. Doch bald stellten sich Schwierigkeiten ein. Ihren Anfang bezeichnete ein Riß, der sich schief nach rechts und oben nach links gebogen durch eine hohe, steil geneigte Platte hinaufzog. Ein Stück weiter oben folgte ein zweiter Riß, der wegen einer kurzen, überhangenden Platte noch schwerer zu erklettern war und über den Rucksack und Pickel aufgeseilt werden mußten. Die Szenerie war inzwischen schon eine wilde geworden. Besteht doch der ganze Grat teils aus zerborstenen Zacken und Türmen, die durch schmale Scharten voneinander getrennt sind, teils aus Steilstufen, von denen immer eine mit furchtbar schroff aufgerichteter Platte über der andern aufsteigt. Meist folgten wir ganz direkt der Gratkante. Nur ein paarmal kann ich mich entsinnen, daß wir eine Wenigkeit von der Kante abwichen. So querten wir einmal zirka 3—4 m auf der Neveser Seite, da sich dort bessere Griffe und Tritte zum Aufstieg fanden als ganz vorn am Felsen. Ein andermal handelte es sich um einen mehrere Meter hohen Felsklotz. Hansl erkletterte ihn von vorn und spreizte, oben angelangt, zu dem nächsten Felsen hinüber; wir anderen umgingen den Block an der Trattenbachseite auf schmalem, ausgesetztem Bande und stemmten uns dann, Rücken und Hände gegen den Block, die Füße gegen den benachbarten Felsen gestützt, zur Höhe empor.

Wie interessant, daß fast jeder der vielen Risse und Kamine, die im Verlaufe der Kletterei zu überwinden waren, wieder mit anderer Technik bewältigt werden mußte: der eine durch Einklemmen des Fußes in den Spalt und Hineinfassen der Hände, der andere durch Klettern an kleinen Griffen und Tritten, der dritte durch Stemmen, noch einer durch Herüber- und Hinüberspreizen an vorspringenden, scharfkantigen Platten. Dann wieder galt es, kleine Türme zu überklettern. An schmalen Vorsprüngen klommen wir dran empor. Jetzt setzten wir das Knie hinauf. Nun hieß es noch, sich aufrichten, frei die Balance halten. Ein Bild bleibt unvergeßlich in meiner Erinnerung: ich stand als Letzte auf schmalem Sockel, Hansl einige Meter rechts vor mir, durch eine kleine Scharte von mir getrennt, auf spitzer Felsennadel balancierend, doch stolz und sicher, als stünde er auf breitem Grund und Boden. Wie spielend hielt er das Seil, an dem meine Schwester die schwindelnde Gratschneide weiter entlang kletterte, hinüber zu dem nächsten Block, wo Hannes Hotter sie erwartete. Steilabsturz links nach dem Neveser Ferner, Steilabsturz rechts nach dem Trattenbachkees. Vor uns türmte sich noch wild der Grat in phantastischen Zacken, und die Wolken schoben sich daran hin und glitten darüber weg, hier Felsen verhüllend, da andere entblößend, ein ruhelos brandendes Meer! Da war es wohl, als wollte sich leise ein Schwindelgefühl regen. Scheu glitt der Blick hinab in die Tiefen und irrte, wie mitgerissen, über das Wolkengewoge und das wilde Gefels. Doch die Nerven bestanden die Probe, und ein Hochgefühl durchströmte die Brust. Gibt's doch nichts Beglückenderes für den Menschen als das Bewußtsein: noch bist du nicht schwach! Noch hast du die Kraft, physisch und moralisch, dein Ich zu bezwingen!

Die peinlich genaue Reihenfolge all' der interessanten Stellen anzugeben, ist wohl nur dem möglich, der gleich während der Besteigung Notizen macht. Genug, daß eine schöne Kletterstelle der andern folgte!

Etwa in halber Höhe des Grats steht ein Steinmann errichtet. Er bezeichnet den Beginn der größten Schwierigkeiten der Tur. Um mit frischen Kräften an sie heranzutreten, hielten wir eine Rast. $2^1/_4$ Std. hatten wir vom Einstiege bis hierher gebraucht, d. i. ungefähr die normale Zeit. So hatten wir Muße genug für den noch übrigen Teil des Wegs; zu denen, die eine Besteigung nach der Kürze der aufgewendeten Zeit bewerten, gehören wir ohnehin nicht. «Weil ihr nicht so schnell könnt!» denkt vielleicht mancher Raser verächtlich. Gewiß, mit den Großen und Größten können wir nicht Schritt halten; es wäre lächerlich, das nicht ohne weiteres zugeben zu wollen. Aber weit mehr steigen wir langsam aus Prinzip. Hat man doch unvergleichlich mehr Genuß, wenn man dann und wann um sich schaut, wenn man Bergwildheit und -einsamkeit in Ruhe auf sich wirken läßt. Wie karg sind die Stunden bemessen, die man alljährlich inmitten der Hochgebirgswelt verbringen darf! Warum sollte man sie nicht auskosten bis zur letzten Minute?

Ein Hangelgrat folgte, sehr steil geneigte Platten, die gegen das Trattenbachkees hinabschießen und deren oberster Rand nach dem Neveser Ferner überhangt. Die Hände an der scharfen, zackigen Kante der Gneisplatten, mit den Füßen hier und da einen winzigen Stützpunkt ertastend, schoben wir uns hinüber. Die Stelle mochte — aus der Erinnerung geurteilt — etwa 4 m lang sein, das Hangeln wurde dadurch erschwert, daß die Schneide oben ein wenig anstieg.

Nun standen wir am Fuße der großen, zirka 15 m hohen Platte! Ganz erstklassige Kletterer hatte sie schon abgeschlagen. Die ersten Ersteiger des Südgrats, einige Chemnitzer Herren, die den Grat am 4. August 1902 bezwangen, hatten sich an der Ostseite 20 m abgeseilt und waren erst oberhalb der Platte wieder auf den Grat gelangt. In den letzten Jahren war die Platte 4 oder 5 mal mit Hilfe von Seilspannen und Anwendung des menschlichen Steigbaums erklettert worden. Stolz sagte Hansl, er sei bis jetzt der Einzige, der sie einmal ganz frei, ohne jede Hilfe, erklettert habe. Viel schwerer dürfe die Kletterei aber nicht mehr kommen, als an dieser Platte; sonst sei auch er nicht mehr imstande, frei hinaufzuklettern. Einige ganz erstklassige Dolomitenturen nannte er, bei denen keine so schwierige Stelle vorkomme wie diese hier. Ein Urteil über seine Behauptung ist uns nicht möglich, da wir jene Turen nicht kennen. Zu unserer Überraschung waren — erst ganz kürzlich angebracht — einige Stifte in die Platte eingeschlagen, einer ganz rechts, den wir gar nicht berührt haben, weil wir dort ganz links geklettert sind, und zwei am fast senkrechten letzten Stück unter dem kleinen, kanzelartigen Felsabsatz.

Hansl und Hannes hatten bereits ihre Nagelstiefel mit den Kletterschuhen vertauscht — die unseren steckten leider unten im Koffer! — und Hansl schickte sich an, die Platte zu erklettern. Ehe wir's uns ver-

sahen, stand er schon mit ein paar Sprüngen auf der ersten winzigen Ausruhstelle, mit einigen weiteren mehrere Meter höher. Jetzt faßte er einen kleinen Griff — ein Sprung, und da drüben an der andern Seite klebte er, eine Fußspitze an der Felswand, die Hände an Griffen, von denen wir hier unten nichts sahen. Es war eine Lust, ihm zuzusehen! Unwillkürlich fielen uns Michel Innerkoflers berühmte Worte ein: «Ja, wenn'st Flügel hätt'st!» Hansl schien in der Tat welche zu haben. Ein leichtes Hüpfen, er hatte den Fuß gewechselt. Wieder ein paar flüchtige Schritte, einige Klimmzüge, noch ein letzter Schwung, und er richtete sich kühn auf dem Absatz in die Höhe.

Rasch wurde nun an das untere Ende seines Seils das zweite Seil geknüpft, und Hansl zog es hinauf, bis er das obere Ende davon fassen konnte. Dann schlang er es oben an einem Felsen fest und ließ es im übrigen frei über die Platte zu uns herunterhängen. Sein erstes Seil, an dem ich angeseilt werden sollte, schleuderte er mit dem unteren Ende wieder herab. Er hatte gut gezielt; doch der Westwind faßte es und warf es weit nach der Trattenbachseite hinaus. Ein zweiter Versuch, gegen den Wind! Da pendelte es drüben an der Neveser Seite! Endlich beim dritten Male gelang's. Hannes Hotter schlang es mir um, während es Hansl oben frei in der Hand hielt, es nur zur Sicherheit über den letzten Stift laufen lassend. Ich ergriff das zweite Seil mit der Rechten und begann so, doppelt versichert, die Kletterei.

Die untersten Meter waren nicht sehr schwer. Bald hatte ich festen Stand mit beiden Fußspitzen. Wie aber nun weiter? Links, über mir, rechts grifflose Wand! Rechts weit drüben war der eine Stift. Hansl war hier nach links geklettert. Aber wo nur? Ich konnte absolut keinen Vorsprung entdecken! Doch halt, da oben schräg nach links war eine winzige Ausbauchung. Das Gestein fühlte sich körnig an. Noch ein Stück weiter links stieg sehr steil geneigt schräg von links nach rechts die Felskante nach oben; an der einen Stelle war eine mehrere Zentimeter tiefe Einschartung. «Hinter der Felskante», rief mir Hansl zu, «zieht eine schmale Rinne herab; darin finden Sie Stand für einen Fuß!» Wenn ich das zweite Seil rechts hoch oben faßte und mich mit einem flüchtigen Tritt gegen den rauhen Felsen stemmte, dann konnte ich mit einem beherzten Sprung wohl die kleine vorstehende Stelle, mit einem weiteren die winzige Einschartung und endlich den Tritt hinten in der Rinne erreichen. Ein paarmal machte ich die nötigen Schritte in Gedanken, um genau die Entfernungen abzumessen. Und nun frisch gewagt! — Und gewonnen! Hoch aufatmend stand ich an der bezeichneten Stelle. Es galt nun, ebenso schwierig rechts hinauf nach der Mitte der Platte zurückzuklettern, wo es mir gelang, einen kleinen Tritt zu gewinnen und den untersten der beiden oberen Stifte zu erfassen. Das nun folgende Stück ist fast senkrecht; einem Turisten, der nicht über ganz bedeutende turnerische Künste und wohl auch über lange Arme und Beine verfügt, ist es unmöglich, diese Stelle ohne die Stifte zu erklimmen. Schon trotz der zwei Stifte erschien sie uns nicht leicht, und so wird es wohl noch manchem Turisten gehen. Mit großer Anstrengung brachte ich erst das Knie und dann den Fuß auf den Stift. Jetzt konnte ich schon bequem den letzten Stift fassen. Nun ein Sprung und Stütz mit der Linken auf dem Stifte wie am Barren, mit der Rechten auf dem Felsabsatze, das eine Knie auf den Stift gehoben, und Hansl reichte mir die Hand für den letzten Schritt.

Ich seilte mich los und lehnte mich dicht an die Felswand. Was waren das für prächtige Abstürze ringsum! Inzwischen wurden Rucksack und Pickel aufgeseilt, und dann warf Hansl meiner Schwester das Seil zu. So steil ist die Platte, daß ich in meiner Stellung von Ellis Klettern nicht eher etwas sah, als bis ihr Kopf schon in gleiche Höhe mit unserem Standpunkte kam. Da auf unserem Felsabsatze kein Raum für einen Vierten war, kletterte Hansl nunmehr sofort weiter. Es waren noch ein Stück Platte und ein mächtiger Felsblock zu erklettern, der wagrecht darauf liegt und weit nach rechts vorragt. An der Platte war kein Vorsprung zu sehen, an dem unser Nagelschuh hätte haften können. Hannes Hotter stützte mir den Fuß, bis ich den scharfen Felsenrand rechts oben erfassen konnte. Nun mußte ich mich hinumschwingen und dabei dort hinten irgendwo einen Griff und Tritt zu erhaschen suchen. Da die Stelle von vorn nicht zu überschauen war, tastete ich zuerst vergeblich nach dem Tritte. Einen Augenblick hatte ich das unbehagliche Gefühl, nur an Griff und Seil zu hängen, bis es mir mit vieler Mühe gelang, einen weiteren Stützpunkt zu finden und mich durch die Enge zwischen Platte und Block hinaufzuschieben.

Die ganze sehr schwierige Kletterei hatte unsere Kräfte doch so in Anspruch genommen, daß wir oben nochmals eine Pause einschalteten. Das noch übrige Stück des Grats ist im großen und ganzen zwar wieder leichter, bietet aber doch noch ein paar schwierige Stellen. Die erste davon ist wieder ein Hangelgrat, der leichter sein soll als der vorhergehende, uns aber schwerer erschien, eben wohl, weil unsere Armmuskeln etwas ermüdet waren. Die zweite schwierige Stelle ist ein überhangender Abbruch, von dessen Höhe man sich entweder nach der Gipfelseite zu abseilt oder nach rechts zwischen dem Felsen und einer schmalen, hochstehenden Platte hinunterstemmt. Die Platte ist mit Vorsicht zu benützen. Sie ragt dicht am Abgrund auf und wird nur durch fest daranliegende Blöcke in ihrer Lage erhalten. Als wir uns dagegen stemmten, rührte sie sich nicht; doch soll sie einmal schon ganz locker und nicht zu benützen gewesen sein.

Vor uns türmte sich nun als dritte schwierige Stelle der letzte imposante Aufschwung zum Gipfel, bei dem eine zirka 7 m hohe, von einem Riß durchzogene Platte zu bewältigen war. Da wir unserer Kraft nicht mehr so ganz sicher waren, wurde ich zunächst losgeseilt; Hansl erkletterte den Riß als Erster, dann meine Schwester und dicht hinter ihr Hannes Hotter, um ihr sofort eine Stütze geben zu können für den Fall, daß sie rutschen sollte. Doch war die Stelle anscheinend nicht so schwer, wie sie von unten aussah. Ziemlich bald hatten die drei den Riß überwunden und verschwanden über einigen Felsblöcken, wo meine Schwester an sicherem Platze losgeseilt werden sollte.

Ich hatte mir's inzwischen auf einem kleinen Felsstück an der schmalen Scharte unten leidlich bequem gemacht. Den Rücken gegen den schroffen Gipfelaufbau gekehrt, schaute ich zurück nach den Zacken, über die wir gekommen waren, und hinab in die Abgründe dicht rechts und links zu meinen Füßen. Auf Minuten allein in dieser Wildnis! Ein Schauer des Entzückens und der Bangigkeit zugleich durchrieselte mich. Wie ein Rausch muß es den überkommen, der stark genug ist, wirklich allein in solche Wildnisse vorzudringen! Wie ganz anders noch muß die Hochwelt, muß sein eigenes Ich sich ihm offenbaren als dem, der mit Gefährten, gar mit Führern geht!

Ein entsetzliches Gedröhn hoch oben hinter mir störte mich aus meinem Sinnen auf. Als ich oben angelangt war, erfuhr ich den Zwischenfall, der leicht ein schweres Unglück hätte herbeiführen können. Eben war meine Schwester losgeseilt worden, als plötzlich sie und Hansl den Boden unter sich wanken fühlten. Ein mächtiger Block war durch die größere Belastung aus dem Gleichgewichte gekommen, hinabgerutscht und hatte im Fallen eine Unmasse anderen Gesteins mit sich in die Tiefe gerissen. Das Seil war von einem der stürzenden Blöcke getroffen worden und glatt wie mit dem Messer durchschnitten!

Nach Erkletterung der steilen Gipfelwand folgten nur noch wenige Schritte über den fast horizontalen Grat, und die höchste Spitze war erreicht. Zwischen den großen Felsblöcken suchten wir uns ein windstilles Plätzchen zur Gipfelrast. Fernsicht gab's leider auch hier nicht. Im Gegenteile schien es, wenn dann und wann der Blick weiter dringen konnte, als zögen sich die Wolken immer mehr, regendrohend, zusammen.

Zum Abstiege wählten wir den gewöhnlichen Weg über die Südostflanke des Bergs. Wenige Schritte wird dabei der Ostgrat verfolgt. Ein schneidender Wind brauste mark- und beindurchkältend über den Grat, und viel Schnee lag hier noch auf den Felsen, während wir auf dem Südgrate meist vor dem Winde geschützt und die Felsen ganz trocken und schnee- und eisfrei gewesen waren. Nach einigen Metern kletterten wir rechts in einem ziemlich schwierigen Kamine hinab. Das Gestein ist hier sehr brüchig. Ein Block, den Hansl hinabstieß und der in tollen Sprüngen über den Schnee hinunterrollte, zersplitterte bei jedem Aufschlagen mehr, bis die Stücke tief unten wie Spreu im Winde in den Nebel hineinflatterten. Da die Felsen außerdem noch vereist waren, gingen wir sofort am Ende des Kamins nach rechts auf die Eisrinne über. Das Eis war überall mit Schnee bedeckt, so daß keine einzige Stufe zu schlagen war. Die Neigung der Rinne wird immer mit 50° angegeben, doch erschien sie mir im obersten Teile viel steiler, die Steilheit des Firnhangs z. B., den wir am Morgen nach der Roßruckscharte angestiegen waren, weit übertreffend. Das Couloir ist oben nur wenige Meter breit und rechts und links von steilen Felsen begrenzt. Das gibt ihm ein düsteres Gepräge, und die Wolken erhöhten nur diesen Eindruck. Wenn sie auseinander wogten, schweifte der Blick eine schier endlose Schneebahn hinab. Wir wollten, wie wir's von anderen ähnlichen Stellen her gewöhnt waren, mit dem Gesichte nach vorn hinabsteigen. Es hat einen prickelnden Reiz, solche Abschüsse hinunterzuschauen, dazu für mich zugleich etwas Beruhigendes, wenn ich sehe, wohin ich steige — mag dieses Wohin auch noch so schwindelnd sein. Doch die Führer veranlaßten uns, das oberste Stück rückwärts hinunterzugehen. Sie mochten wohl recht haben, wenn sie meinten, wir könnten beim Einstoßen des Absatzes die nicht sehr tiefen Schneestufen viel leichter ausbrechen, als wenn wir beim Rückwärtsgehen die Fußspitzen hineinsetzten. Auch hatten wir ja keine Pickel — die lagen am Turnerkampjoch — und konnten uns nun wenigstens mit den Händen oben in den Stufen versichern. Wie auf den Sprossen einer Leiter ging's so hinab. Je weiter wir hinunterkamen, desto tiefer wurde der Schnee, desto leichter der Abstieg. Dann steuerten wir schräg hinüber nach dem Turnerkampjoch, wo wir Rucksack und Pickel wieder aufnahmen, und stiegen endlich über Schnee, Moräne und gebahnten Weg zur Chemnitzer Hütte, die wir $3^1/_2$ Std. nach dem Aufbruche vom Gipfel erreichten.

Um eine herrliche Bergerinnerung waren wir reicher! Zwar war es uns nicht vergönnt gewesen, all' unseren lieben Zillertaler Gipfeln einen Abschiedsgruß zu senden, ehe wir ihnen, vielleicht wieder auf Jahre hinaus, den Rücken wandten. Aber einen Blick hatten wir wieder tun dürfen in die tiefsten Geheimnisse des Hochgebirgs, wie sie sich nur dem Hochturisten erschließen, und unsere Kräfte hatten wir an Großem gemessen. Das ließ uns beglückt und dankerfüllt ins Tal wandern — und erleichterte uns sogar den tiefen Griff, den wir armen Führerturisten bei solchen Gelegenheiten in den Geldbeutel tun müssen. Taxe gibt es für die Tur nicht. Jeder der beiden Führer erhielt, seiner Forderung gemäß, K 110.— für die Tur.

Beobachtungen bei Ausübung der Führeraufsicht.

Von **H. Menger** in Innsbruck.

Als die S. Innsbruck unseres Vereins im Jahre 1904 zur Durchführung eines «sommerlichen Führerkontrollgangs» schritt, der den Zweck verfolgte, die schon bestehenden Einrichtungen der Führeraufsicht wirkungsvoll zu ergänzen fand dieser Plan so viel Anklang und die Einrichtung selbst erwies sich als so zweckmäßig, daß seither alljährlich solche Führerkontrollgänge in größerem oder geringerem Umfange während der Hauptreisezeit unternommen wurden. Einen Teil der hierbei gesammelten Beobachtungen, die sich naturgemäß vor allem auf die Führer, aber auch auf den gesamten Fremdenverkehr mit allen Nebenerscheinungen richteten, konnte ich bereits einmal in diesen Blättern («Mitt.» 1907, Nr. 12, 13, 15) einem geschätzten Leserkreise in Kürze zur Kenntnis bringen. Es sei mir nun gestattet, in Ergänzung des damals Besprochenen einige weitere Beobachtungen mitzuteilen und gewisse Erscheinungen zu besprechen, die von allgemeinerem Interesse sind. Vorausgeschickt muß werden, daß ich im folgenden die Verhältnisse im Ötz- und Pitztale vor Augen habe.

Zu den mannigfachen Obliegenheiten eines Führerwarts gesellt sich alljährlich nach Abhaltung der Herbstführertage eine etwas zeitraubende Beschäftigung: 120 Führer- und Trägerbücher aus den obengenannten Tälern türmen sich in hohen

Stößen vor mir auf und harren der Durchsicht. Doch gerade diese Arbeit ist es, die Abwechslung in die sonst einförmigen Geschäfte des Führerwarts bringt. Gar manches erzählen mir die vielen Dutzende von Zeugnissen, die in durchwegs lobenden und anerkennenden Worten der Berufstätigkeit unserer Führer gewidmet sind. Anregung genug bietet schon das Studium dieser hunderterlei Schriften, die bald die weiche Hand einer Dame, bald den selbstbewußten Mann schon auf den ersten Blick verraten. Und ebenso anregend ist der Inhalt. Von sonnenhellen Tagen auf reiner Bergeshöhe, von beschwerlichen Gletscherwanderungen, von kühnen Felsturen berichten die verwitterten Blätter. Manche Erinnerung wecken sie im Leser, sinnend gedenkt man eigener Fahrten, bekannte Berggestalten treten lebendig vor Augen, stolze Namen wecken die Sehnsucht, ihre Träger einmal schauen und den Fuß auf deren Scheitel setzen zu dürfen. Und wahrlich, Auswahl bietet sich genug, keine engen Grenzen sind diesen «frommen» Wünschen gesetzt. Vom Dachstein bis zum Dauphiné können sie wandern.

Und manch andere Erinnerungen wecken die Blätter im Leser: Bekannte Namen tauchen auf und bringen uns liebe Menschen ins Gedächtnis, mit denen man ein Stück gewandert, «ein Wort, einen Blick getauscht», um sie für immer aus den Augen zu verlieren.

Aber auch verschiedene Stimmungen sind zwischen den Zeilen zu lesen: Helle Freude am ungetrübten Naturgenuß und Begeisterung für die Schönheit der Berge atmen die einen, dumpfe Verzweiflung über des Wetters Mißgunst und Ergebenheit in selbst sich aufgebürdetes Mühsal die anderen Blätter, Freude über die glückliche Überwindung mancherlei Fährlichkeiten und Anstrengungen äußert sich in ihnen und der «Höhenkoller» in allen Abstufungen verrät sich.

Im «schönen» Sommer 1910 wissen die meisten Zeugnisse nur von vereitelten Turen, von Regen und Schnee, von Schnee und Regen zu berichten. Ganze Schauerromane sind zum Teil in den Führerbüchern enthalten. Der Übergang über das ungefährlichste Joch wird in den Eintragungen zur schwierigen Eistur, die Neuschneemengen messen nur mehr nach Metern, alles versinkt im eintönigen Grau des Nebels, doch dem Chaos lebensfeindlicher Gewalten entsteigt eine Lichtgestalt — der rettende Führer. Er ist es, dem man das Leben oder wenigstens die heile Haut verdankt, er ist der Held, der sogar in Versen besungen wird.

Ich will nicht mißverstanden werden. Es liegt mir fern, den verantwortungsvollen Beruf — denn verantwortungsvoll ist und bleibt der Beruf, wenn es auch nur wenigen Führern zum Bewußtsein kommen mag — herabzusetzen und ins Lächerliche zu ziehen. Daran hindert mich die hohe Meinung, die ich, im allgemeinen vielleicht nicht mehr ganz mit Recht, vom Führerberuf noch habe. Nicht bloß bezahlter Wegweiser und, wo es nottut, «wegbahnender Kraftmensch» soll der Führer sein, sondern Begleiter und vermöge seiner zumeist größeren Bergerfahrung während der Tur wenigstens gleichgestellter Gefährte. Daß dieses ideale Verhältnis zwischen Führer und Turist wirklich bestanden hat und teilweise noch besteht, beweisen viele Beispiele aus der Geschichte des Alpinismus, beweisen ferner viele Zeugnisse in den Führerbüchern, in denen die Führer als liebenswürdige, umsichtige und unerschrockene Begleiter bezeichnet werden. Daß sich ein solches Verhältnis vorzugsweise nur auf schweren Turen herausbilden kann, wo der Führer auf Sicherung durch seinen Herrn ebensoviel Anspruch hat wie umgekehrt, liegt ja auf der Hand. Aber auch auf den leichtesten Turen kann ein Führer mehr als bloßer Wegweiser sein. Auch dafür enthalten die Zeugnisse Beweise genug. Leider aber läßt der zumeist offen zutage tretende Trieb nach Gelderwerb und die damit im Zusammenhang stehende Hetzerei auf den Turen die Möglichkeit dieser Auffassung häufig nicht zu.

Es ist ferner nicht meine Absicht, jene lächerlich zu machen, die sich auch bei den leichtesten Turen eines Führers bedienen. Sie tun recht daran und bekunden damit nur, daß sie ihre Bergerfahrung richtig ein- und nicht überschätzen wie so viele andere oft zu ihrem Schaden.

Es ist aber eine Tatsache, daß gerade die leichtesten Turen am häufigsten gemacht werden und daß gerade diese Turen jene Würdigung nicht verdienen, die in den Führerbüchern ihnen so oft zuteil wird. Es ist meines Erachtens eine Unsitte, seitenlange Berichte, ganze Romane über so belanglose Besteigungen oder Übergänge dem Führerbuche einzuverleiben, das dadurch in kürzester Zeit vollgeschrieben ist und durch ein neues ersetzt werden muß. Noch weniger sind gereimte Lobpreisungen an Stelle eines Zeugnisses zu billigen. Auch solche sind in den Büchern zu finden. Es wird niemandem einfallen, das Lob seiner Köchin in deren Dienstbüchel in Verse zu kleiden. In den Fremdenbüchern finden sich neben gewissen poetischen Äußerungen fast immer die kritischen Randglossen eines späteren Lesers. Und in einem Führerbuch sind solche «Wahrnehmungen» erst recht unstatthaft. Wenn es sich noch dazu nicht um Führerdienste im guten Sinne des Worts, sondern um Wegweiser- und Trägerdienste gehandelt hat, und der Führer aus Erwerbsgier und Furcht, ein anderer könnte an seine Stelle treten, sich im Schweiße seines Angesichts mit fünf Rucksäcken statt mit einem geplagt hat, so hat er zwar seinen Lohn verdient, aber damit genug. Ein überschwengliches Lob ist da nicht am Platze.

Die Führer selbst haben übrigens schon längst erkannt, daß glänzende Zeugnisse über ganz gewöhnliche Turen — solche muß der Führer denn doch leiten können, um überhaupt Führer sein zu können — von keinem Werte sind, und lassen sich sehr häufig solche Turen nicht bestätigen. Ihr Führerbuch ist sonst bald voll geschrieben, enthält aber nur «nichtssagende» Zeugnisse, während sie gerade jenes Buch vorweisen wollen, in dem sozusagen als Glanzleistungen schöne und schwere Turen, vielleicht solche in fremden Gebieten, bestätigt sind. Mehrere Bücher mitzutragen, ist ihnen begreiflicherweise auch nicht angenehm.

Wie hoch mitunter der Führerberuf eingeschätzt und was zu den Obliegenheiten eines Führers gerechnet werden kann, möge ein Beispiel dartun, das mir besonders im Gedächtnis geblieben ist. Zwei Ehepaare bewerkstelligten mit zwei Führern und einem Träger den Übergang über ein Joch. (Namen tun nichts zur Sache.) Beim Abstieg, der sich auf gutem Steige vollzieht, hatte eine der Damen das Mißgeschick, in einen kleinen, mit Gras überwachsenen Wassergraben abseits des Wegs zu treten und sich den Fuß unbedeutend zu verstauchen. Unter ausgiebiger und ganz selbstverständlicher Mithilfe der Führer ging der weitere Abstieg ins Tal glatt vonstatten. Die Dame ruhte im Wirtshause aus, das Unglück war überhaupt nicht groß, mein Erstaunen aber nicht gering, als an die Führer das Ansinnen gestellt wurde, die Dame auf einem zweirädrigen Karren oder einer «Radlböge» taleinwärts zu schaffen, damit die Tur am anderen Tage fortgesetzt werden könne. Erwähnt muß werden, daß in dem betreffenden Tale tägliche Fahrpost bis zum innersten Orte besteht. Ob dieses Ansinnen, das die Führer übrigens ganz mit Recht dadurch zurückwiesen, daß sie die Durchführung des Transports auf diese Weise für unmöglich erklärten, in der Meinung gestellt wurde, so was gehöre mit zu den Führerpflichten, weiß ich nicht. Darüber, daß die Führer zur Hilfeleistung bei Unfällen verpflichtet sind, ist jedes Wort überflüssig. In diesem Falle aber war das Ansinnen mit Rücksicht auf die Fahrgelegenheit denn doch etwas stark.

Ich bin durchaus nicht derjenige, der immer den Führern das Wort reden möchte. Ungehörigkeiten seitens der Führer ergeben sich ja genug. Die Tatsache besteht, daß Tarifüberschreitungen vorkommen und die Führer selbst geben zu, daß unberechtigte Forderungen häufiger gestellt werden, als der Aufsichtssektion bekannt wird. Es ist nicht zu verwundern, daß Reisende, die vom Bestehen eines behördlich genehmigten Tarifs, ja sogar von der Existenz behördlich autorisierter Führer und Träger keine Ahnung haben, das Opfer von Leuten werden, die eine günstige Gelegenheit, eine Ungenauigkeit des Tarifs, die Möglichkeit einer mehrfachen Auslegung oder das Nichtvorhandensein eines Tarifs zu ihren Gunsten ausnützen, und es ist weiters nicht zu verwundern, daß zur Zeit des gesteigerten Fremdenverkehrs die Erwerbgier manche einer Versuchung unterliegen läßt. Dem Umstande ferner, daß bei schlechter Witterung viele Führer zur Untätigkeit verbannt sind und oft tagelang fern von ihrer Heimat im Wirtshaus auf Beschäftigung warten, ist es zuzuschreiben, daß manche sich dem Alkohol mehr ergeben, als ihrer Gesundheit und ihrem Rufe förderlich ist.

Da, wie schon gesagt, die Anzahl der jährlich einlaufenden Beschwerden keineswegs als alleiniger Maßstab für die Hal-

tung der Führerschaft gelten kann, so wäre zu wünschen, daß alle Turisten, die eine Ungehörigkeit des eigenen oder eines fremden Führers zu beobachten Gelegenheit hatten, der Aufsichtssektion eine Mitteilung zukommen lassen. Der Zudrang zum Führerberuf ist so groß, daß es leicht fällt, für untaugliche Leute Ersatz zu schaffen.

Daß der Führerberuf — im edlen Sinne des Worts — längst dem Verfall entgegengeht, ist eine Tatsache, der sich auch die einsichtigeren Führer nicht verschließen. Das führerlose Gehen, namentlich auch seitens solcher, die hiezu nicht befähigt sind, nimmt überhand. Andererseits ist der Führerberuf — und diesmal verstehe ich darunter die Leistung der großen Mehrzahl der Führer, die bei dem ausgedehnten Wegnetz nur Wegweiser- und Trägerdienste leisten — ein mehr oder minder einträgliches Gewerbe geworden. Während früher die Bauerschaft oder irgend ein Handwerk, das der Führer ausübte, Hauptsache, gelegentlicher Führerdienst willkommene Nebensache war, ist es jetzt beinahe umgekehrt. Einzelne Führer haben geradezu offen behauptet, «der Alpenverein sei verpflichtet, möglichst viele Turisten in das Tal zu schicken, damit die Führer Verdienst fänden. Wozu wären sie sonst da!» Damit ist offen erklärt, daß der Führerberuf die Hauptsache sei und einen solchen Ertrag abwerfen müsse, daß der Führer im Winter privatisieren könne. Dieser allerdings recht bequeme Standpunkt erklärt den großen Zudrang zum Führerberuf. Im Ötztal z. B. meldeten sich am Herbst-Führertage 1910 nicht weniger als 15 Bewerber. Ähnlich steht es in den anderen Tälern. Würde man wahllos alle berücksichtigen, so wäre, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, einerseits einem Führerproletariat Tür und Tor geöffnet, andererseits würden die Einnahmen der bereits autorisierten Führer erheblich vermindert. Und es ist schließlich nicht zu verwundern, wenn die mehr oder minder von einem gewissen Kastengeist durchdrungene Führerschaft jeder Erweiterung ihres Kreises durch neue Träger feindselig gegenübersteht. Bedeutet es doch eine weitere Teilung ihrer Einnahmen, was heute bei dem allgemeinen Rufe nach Geld entschieden ins Gewicht fällt.

Aber nicht nur der große Zudrang zum Führerberuf ist ein Beweis für dessen Einträglichkeit. Es mögen vielmehr einige Zahlen sprechen, die ich einer mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Statistik entnehme.

Um nur annähernd die Höhe der Gesamteinnahmen der Führerschaft feststellen zu können, habe ich mangels einer anderen Grundlage zur Berechnung die Zeugniszahl gleich der Turenzahl angenommen. Daß diese Berechnungsweise natürlich sehr mangelhaft und willkürlich ist, erklärt sich aus folgendem:

1. Viele Turen sind überhaupt nicht durch Zeugnisse bestätigt, sei es nun, daß der Führer keinen Wert auf deren Bestätigung legt, sei es, daß er im Buche Raum sparen will oder vielleicht kein ganz reines Gewissen hatte.

2. Die Summe der eingenommenen Trinkgelder entzieht sich vollkommen der Berechnung, und doch stellen die Trinkgelder einen nicht unbedeutenden Zuwachs der Einnahmen dar.

3. Wird der Führer auf längere Zeit aufgenommen, so erhält er über die ganze Zeit seiner Dienstleistung ein Zeugnis, hat aber je nach Umständen viele Turen während dieser Zeit ausgeführt. In solchen Fällen müßte entweder der vereinbarte Tageslohn, also die Höhe des «Zeittarifes», bekannt sein, oder die am Schlusse der Tur ausgezahlte Gesamtentlohnung.

Dies sind die Gründe, warum die oben bezeichnete Berechnungsweise (Zeugniszahl = Turenzahl) äußerst mangelhaft ist und nur deshalb gewählt werden mußte, weil ein anderer Modus fehlt. Nimmt man nun einen Durchschnittsverdienst von K. 20.— pro Tur an, so ergibt sich folgendes:

Ötztal:

1908: Führerstand 81 Mann. Hievon führten 77 Führer und Träger 1633 Personen und machten 497 Turen: 497 mal 20 = K. 9940.—.

1909: Führerstand 84 Mann. Hievon führten 77 Führer und Träger 1610 Personen und machten 887 Turen: 887 mal 20 = K. 17.740.—.

1910: Führerstand 80 Mann. Hievon führten 74 Führer und Träger 1536 Personen und machten 938 Turen: 938 mal 20 = K. 18.760.—.

Pitztal:

1908: Führerstand 40 Mann. Hievon führten 40 Führer und Träger 609 Personen und machten 312 Turen: 312 mal 20 = K. 6240.—.

1909: Führerstand 38 Mann. Hievon führten 36 Führer und Träger 461 Personen und machten 265 Turen: 265 mal 20 = K. 5300.—.

1910: Führerstand 39 Mann. Hievon führten 36 Führer und Träger 464 Personen und machten 266 Turen: 266 mal 20 = K. 5320.—.

Obwohl zugegeben werden muß, daß aus den obengenannten Gründen diese Endsummen vielleicht weit von den tatsächlichen Einnahmen entfernt sind, — meiner Meinung nach sind sie eher zu nieder als zu hoch —, so zeigen diese Zahlen doch das eine, daß ein schlechter Sommer durchaus nicht die Zahl der Führerturen verringern muß. Der Sommer 1910 war unstreitig sehr regenreich und der Ausführung von Bergfahrten ungünstig, und trotzdem hatte die Ötztaler Führerschaft vollauf Geschäft, ja beinahe das Doppelte als im Jahre 1908. Nach Aussage eines alten Ötztaler Führers war sogar die Reisezeit 1910 für die Führer die beste, die das Ötztal je hatte. Es haben weniger Personen an Führerturen teilgenommen, aber gerade des schlechten Wetters wegen stieg die Zahl der Führerturen. Und während im Jahre 1908 an einer Tur durchschnittlich 3 und 4 Turisten teilnahmen, kamen im Sommer 1910 im Durchschnitt auf zwei Turen 3 Turisten.

Ausschlaggebend hiefür mag einerseits der Umstand gewesen sein, daß die führerlose Passierung des vielbegangenen Hoch- und Niederjochs heuer doch manchem zu gewagt oder zu beschwerlich erschien, der sonst dem Führer einer anderen Partie in entsprechender Entfernung gefolgt wäre. Andererseits kann das gewaltige Emporschnellen der Turenzahl, das schon 1909 bemerkbar ist, nur auf die Eröffnung des Brandenburger Hauses zurückgeführt werden, dessen Besuch umsoweniger versäumt werden wollte, als es ja nicht abseits der althergebrachten Durchzugslinie liegt, sondern mit großem Vorteil «mitgenommen» werden kann, allerdings aber nur in Begleitung eines Führers. Diese Umstände erklären wohl die ausnehmend rege Turentätigkeit der Ötztaler Führer im vergangenen Sommer.

Das vonseiten der Turisten wie überhaupt mit Unrecht so sehr vernachlässigte Pitztal konnte sich wohl nur aus dem Grunde auf der gleichen Turenzahl behaupten, weil ein regerer Verkehr im Ötztal naturgemäß auch im Pitztal bemerkbar wird, indem z. B. der Übergang zur Braunschweiger Hütte häufiger begangen wird. So lange aber das Pitztal keine fahrbare Straße bis zu seinem Abschlusse durchzieht, kann es bei schlechtem Wetter zur Falle werden. Es wäre darum auf das lebhafteste zu begrüßen, wenn dieses an Naturschönheiten so reiche Tal, das den Zugang zu den formenschönsten und gewaltigsten Bergen des gesamten Ötztaler Stocks überhaupt vermittelt, endlich die langersehnte und dringend notwendige Straße erhielte. Tatsächlich eröffnet der Übergang vom Pitztal über die Braunschweiger Hütte ins Ötztal, über das Taschachhaus zur Vernagthütte, zum Brandenburger Haus oder zum Gepatschhaus mindestens ebenso großartige, wenn nicht noch herrlichere Hochgebirgspanoramen, wie z. B. der Übergang über das Hochjoch sie bietet, gar nicht zu reden von der Besteigung einzelner Berge wie Hohe Geige, Rofelewand, Watzespitze, die Aussichtsberge ersten Rangs sind.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Traunstein. Die S. Traunstein sendet den nachstehenden Tätigkeitsbericht, an den sie mehrere an die Allgemeinheit gerichtete Mahnungen knüpft. Die Besucherzahl der Traunsteiner Hütte stieg wesentlich; sollte sie sich (1910: 530), wie zu erwarten ist, in den nächsten Jahren steigern, wird die Hütte vergrößert werden müssen. Der Weg vom Schrecksattel bis zur Hütte ist durchweg neu angelegt, teilweise zur Vermeidung der bisherigen Höhen tiefer verlegt und bietet jetzt einen genußreichen Spaziergang zur Hütte. Vom Guggen-

bichlsattel zur Hütte ist ebenfalls ein neuer, fast ebener Weg hergestellt, der den Abstieg zu den Reitertrettalpen und den Wiederanstieg zur Hütte erspart. Beide Wege sind ausgiebig markiert und soweit sie über Wiesboden führen, nun auch mit Stangenzeichen versehen. Bei der Ausführung der Wegbauten kamen die Forstbehörden der Sektion bereitwillig entgegen. Dagegen war ein 1910 wiederholt eingereichtes Gesuch um Genehmigung des Ausbaues des Böslsteigs (schönster Abstieg zum Hintersee) leider wiederum erfolglos. Im Chiemgaualpengebiet hat die Sektion eine Reihe von Wegbezeichnungen nachgebessert und neu vorgenommen, so von Ruhpolding über die Thoraualpe zum Hochfelln, von da zur Kaumalpe und ins Eschlmoos, von Brand zur Haaralpe, von Adlgass zum Zwiesel und zur Kreuzspitze, von Schmölz zum Rauschberg, von Laubau zum Staubfall und ins Heutal. Es wurden im ganzen 23 Wegtafeln im Arbeitsgebiet angebracht. Im Berichtsjahre hat sich der Vorstand wieder einmal bemüht, die Erlaubnis des k. Forstamts Ruhpolding-Ost zur Anlegung eines kurzen, wesentlich abkürzenden Steigs ins Ostertal und zum Aushau der Latschen längs der Schneid zum Gipfel der Hörndlwand zu erhalten. Auch diesmal ohne Erfolg. Das k. Forstamt Ruhpolding-Ost lehnte neuerdings ab mit der Begründung, daß seit Markierung der Wege am Hochkienberg (Hörndlwand) die in der Nähe der markierten Wege befindlichen Dienst- und Arbeiterhütten fortgesetzten, starken Beschädigungen ausgesetzt seien, die Kienberghütte sei kaum mehr zu halten, es sei in kurzer Zeit mehrmals in die Hütte eingebrochen worden, zum letzten Male am 18. Oktober 1910; die Eindrücke des zum Einbruch verwendeten Eispickels seien deutlich sichtbar gewesen, gestohlen sei jedoch nichts worden, obwohl viele Gegenstände vorhanden seien, die einem gewöhnlichen Einbrecher des Mitnehmens wert erscheinen möchten; auch ein Waldbrand sei sicher auf die Nachlässigkeit zweier Turisten zurückzuführen; der früher anerkannt gute Gemsstand sei seit Anbringung der Markierung nahezu ruiniert. Die Sektion bedauert auf das lebhafteste, daß gerade und ausgerechnet im Bezirk des k. Forstamts Ruhpolding-Ost von Turisten mit solchem Vandalismus fortgesetzt gehaust wird, um so mehr, als die Sektion bei allen ihren Bestrebungen und Unternehmungen auf das Entgegenkommen der k. Forstbehörden angewiesen ist und als es für selbstverständliche Pflicht eines jeden anständigen Turisten gelten muß, auf die Interessen der Forstbehörden, der Jagdherren und selbstredend auch der Alpenwirtschaft jede nur mögliche Rücksicht zu nehmen. Niemand kann als würdig gelten, dem D. u. Ö. Alpenverein anzugehören, der sich in so unverantwortlicher Weise gegen die Interessen und sogar gegen das Eigentum anderer vergeht, wie vom k. Forstamt Ruhpolding-Ost angegeben. Erfreulich ist nur, daß von keiner weiteren Forstbehörde, auch von keiner sonstigen Seite irgendwelche Klagen über unanständiges Benehmen von Turisten eingelaufen sind. Vielleicht ist es auch nur eine Vermutung des k. Forstamts Ruhpolding-Ost, daß Turisten es waren, die sich die beanstandeten Vergehen zuschulden kommen ließen. Vielleicht waren es doch gewöhnliche Einbrecher oder Wilderer, die den Unfug verübt haben. Wäre sofort, wie in solchem Fall geboten, Strafanzeige erstattet worden, so müßte es sich leicht haben ermitteln lassen, ob es wirklich Turisten waren, die den Einbruch am 18. Oktober verübt haben. In so später Jahreszeit und namentlich an einem Werktag in dieser Zeit (der 18. Oktober 1910 war Dienstag) fällt ein Turist auf und es hätte sich mit Sicherheit feststellen lassen, ob ein solcher, mit Eispickel ausgerüstet, durch die Talstationen kam. Vielleicht war es auch gar nicht am 18. Oktober, sondern schon am 16. Oktober, an dem der Einbruch geschah. An diesem Tage, einem Sonntag mit wundervollem Wetter, waren zehn Traunsteiner Turisten und Turistinnen auf der Hörndlwand, darunter zwei mit Eispickeln ausgerüstete Herren, die aber sicher keinen Einbruch begangen haben, wie sich erweisen läßt, auch gar nicht zur Kienbergdiensthütte kamen, wie ebenfalls von ihren Begleitern bestätigt werden kann. Wie dem auch sei: Kein Bergsteiger vergesse, begibt er sich in die Berge, der zehn Gebote, die jedem Alpenvereinskalender vorausgedruckt sind, und keiner lasse sich Untaten gleicher oder ähnlicher Art zuschulden kommen, wie sie vom k. Forstamt Ruhpolding-Ost mit Recht gerügt worden sind.

Tätigkeit der S. Breslau. Die Breslauer Hütte im Ötztale ist 1910 von 695 Personen besucht worden; sie hat 10 Betten und 12 Matratzen und soll bis zum Jahre 1912 durch einen Erweiterungsbau, der durch einen gedeckten Gang mit der alten Hütte verbunden wird, erweitert werden. Durch einen Einbruch von Winterturisten in die Hütte ist die Sektion gezwungen worden, größere Wiederherstellungen an Türen, Fenstern usw. und Neuanschaffungen für zerschlagenes Küchengeschirr vorzunehmen. Die Wege zur Hütte sind ausgebessert worden, die Höherlegung des Seuffertwegs am Platteibache wurde in Angriff genommen. Die seit Jahren von der Sektion beobachteten Gletscher sind auch im Jahre 1910 nachgemessen worden (von Dr. v. Klebelsberg aus Brixen). Die Messungen ergaben im allgemeinen ein weiteres Zurückgehen der Gletscher, nur die drei hochgelegenen Ferner an der Wildspitze, der Tautkaar-, der Rofen- und der Mitterkarferner, zeigten entschiedenes Vorschreiten.

Tätigkeit der S. Bozen. Auch im Jahre 1910 leistete die Sektion eine Fülle von Arbeit. Besonders die Fertigstellung des Sellajochhaus-Zubaues gab viel zu schaffen. Die im Sommer 1908 abgeschlossenen Grundkäufe am Sellajoche kamen zur bücherlichen Durchführung, das Eigentumsrecht am Penegalgipfel wurde angemeldet. Die Schlernhäuser überwinterten gut; der dem Schneedruck am stärksten ausgesetzte Dachwinkel zwischen Speisesaal und Küche wurde durch eine Blecheinlage endgültig gesichert. Die neuen Doppelfenster des Speisesaales bewährten sich, zumal im naßkühlen Frühsommer. Für die Anlage eines mechanischen Wasserpumpwerks wurden Vorbereitungen getroffen. Die Einrichtung wurde stark vermehrt und 10 Feldbetten für den Überfüllungsfall angeschafft. Zur Bewältigung der Einrichtungs- und Proviantlieferungen wurde ein drittes Saumtier angeschafft. Mit der k. k. Post- und Telegraphendirektion Innsbruck wurde ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge die Telephonverbindung mit dem Schlernhause bereits im kommenden Sommer hergestellt sein dürfte. Der Wirtschaftsbetrieb war trotz ungünstiger Witterung ein sehr ersprießlicher und der Besuch ziemlich stärker als im Vorjahre. Die Wirtschaftsführung besorgte wiederum die «Schlernkathi», Frl. Mair. Das Schlernhaus wurde am 26. Juni eröffnet und am 9. Oktober geschlossen; es war laut Hüttenbuch von 3656 Personen besucht. Auch auf dem Sellajoche überwinterte das Unterkunftshaus gut. Die Bauarbeiten am neuen Schlafhause wurden am 10. Juni wieder aufgenommen und trotz mindergünstiger Witterung rasch gefördert, so daß der Neubau bereits am 14. August voll der Benützung übergeben werden konnte. Außerdem wurde im alten Hause die Küche vergrößert, eine neue Speisekammer angebaut, über der Küche ein von einem neuen Herde mit Warmwasser gespeistes Bad und über der alten Speisekammer ein Trockenraum errichtet, in dem ein eiserner Trockenkasten zur Aufstellung kam, der 24 Mäntel und 12 Paar Schuhe gleichzeitig in kürzester Frist zu trocknen vermag. Die Wasserleitung wurde in allen Stockwerken mit Hydranten versehen, eine neue Betonwasserstube erbaut und die Auswechslung der nunmehr zu engen Leitungsröhren beschlossen, wobei auch vor dem Hause ein Hydrant zu Löschzwecken angebracht werden soll. Um den Neubau wurde der Boden geebnet, der Winterraum in den 1. Stock des Neubaues verlegt und von außen durch eine abnehmbare Holztreppe zugänglich gemacht. Das Sellajochhaus faßt nun 70 Personen. Die Anlage eines Damenschlafraums und der Ausbau des Dachstocks sind geplant. Für den Neubau wurde die Einrichtung neu beschafft. Die dazu erforderlichen bedeutenden Barmittel wurden von Sektionsvorstehungsmitgliedern mit Beihilfe der Sparkasse beigestellt. Der Wirtschaftsbetrieb wurde am 28. Juni eröffnet und am 30. September geschlossen. Frl. Anna Federspiel bewährte sich wiederum als tüchtige Wirtschafterin. Der Besuch betrug 3052 Personen; die Weidegründe wurden glücklich ausgenützt, die Eigenjagd verpachtet. Leider wurde das alte Sellajochhaus im November erbrochen, ohne daß jedoch ein größerer Schaden geschah. Die Weganlagen im Schlerngebiete wurden ausgebessert. Die Sektion beschloß, den interessanten Steig durch die Bärenfalle gangbar herstellen zu lassen. Ferner wurde geplant, vom Schlern zur Tierseralpe eine an den König-Friedrich-August-Weg anschließende Weganlage gleicher Art zu schaffen. Auch im Sellajochgebiete wurden die Wege ausgebessert. Die Sektion beschloß die Anlegung eines Steigs vom Sellajochhause zur Sellawand, anschließend an den geplanten Höhenweg der S. Pößneck;

Sellawand—Gamsscharte. Zu einem von der Akademischen Sektion Wien geplanten Wegbau im Langkofelgebiete sagte die Sektion ihre Beteiligung zu. Die Erstellung eines Touristensteigs Penserjoch—Tagewaldhorn wurde angeregt. Die Sektion verwendete sich auch zugunsten der geplanten Rosengartenstraße und erbat die Aufnahme der Haltestellen Völs a. Schlern und Kastelruth bei den Personenzügen 21 und 22. Die Markierung im Schlerngebiete wurde gründlich erneuert und einige bisher nicht markierte Wege markiert. Im Sellajochgebiete sowie im Gebiete von Radein und Gfrill wurde die Markierung ausgebessert; 18 Wegtafeln gelangten zur Aufstellung. Endlich wurden Markierungsblätter angelegt, die die Nachschaffung beschädigter Wegweisertafeln ohne Begehung ermöglichen. Die Rettungsstellen wurden revidiert; sie brauchten erfreulicherweise nie in Anspruch genommen zu werden. Bei zwei Unfällen leistete die Sektion Hilfe.

Ein neues Schutzhaus in den Karawanken. Mit dem für das Jahr 1911 vom Alpenvereinsgau «Karawanken» in Klagenfurt beschlossenen Bau eines Schutzhauses auf dem Ursulaberg erhält nun auch der bisher wenig besuchte östliche Teil dieses Gebirgs eine Gaststätte. An der Grenze der Kronländer Steiermark und Kärnten gelegen, besitzt der nur 1696 m hohe Ursulaberg seit jeher einen Ruf ob seiner weiten Aussicht. Wenn das höhere Gebirge hier auch schon in die Ferne rückt, so ist der Blick in die Täler der Umgebung und auf das Hügelland von Untersteiermark ein um so reizenderer. Man besteigt den Berg aus Kärnten von der Haltestelle Gutenstein-Streiteben über die Römerquelle in 4 Stunden oder von Prävali über den Godetzhof in 5 Stunden. In Steiermark ist Windischgraz die Ausgangsstation für den 4 Stunden erfordernden Anstieg; von dort geht auch ein Fahrweg zum Gipfel. Ferner zieht von Schönstein ein Weg empor. Der Ursulaberg ist nicht nur ein beliebtes lokales Ausflugsziel, er kann auch von Klagenfurt, Marburg und Graz in einem, von Villach, Laibach und Cilli in $1^1/_2$ Tagen besucht werden. Auch Fremde werden auf der Fahrt von Wien nach Kärnten dort Halt machen. Den Grund zum Bau sowie ein älteres Steinhaus schenkte Graf Douglas Thurn in Bleiburg, die nötigen Kosten werden durch Anteilscheine und Spenden aufgebracht. Das Haus wird einstöckig aufgeführt; es wird Gastzimmer, Küche, mehrere Schlafzimmer und ein Matratzenlager besitzen.

Verkehr und Unterkunft.

Die letzte Strecke der Jungfraubahn. Von der Jungfraubahn sind bis zur Station Jungfraujoch (3450 m Meereshöhe) noch 900 m zu bauen. Man glaubt, bei einem täglichen Fortschritte von 3 bis 4 m, im Spätherbste dieses Jahrs bis zum Jungfraujoche vordringen zu können.

Die Schwebebahn Lana-Vigiljoch wird, wie die «M. N. N.» berichten, Anfang Juni eröffnet werden. Die Strecke hat eine Länge von 2·2 km und überwindet in der durchschnittlichen Steigung von 70 % 1150 m. In der Mitte der Strecke wird eine Umsteigestation errichtet. Für die Sicherheit der Reisenden sind alle denkbaren Vorkehrungen getroffen. Es werden vier Schwebewaggone mit je 16 Personen Fassungskraft verkehren. Der Fahrpreis für Berg- und Talfahrt soll K 2.50 betragen.

Ausrüstung.

Bettwäsche aus Papier. In Nr. 4 brachten wir eine Meldung einer Firma, die bereits solche Papierbettwäsche erzeugt, wie sie ein anderer Einsender als wünschenswert bezeichnete. Ausserdem hat noch die Mullzellstoff-Fabrik in Cassel mitgeteilt, daß sie ebenfalls «Bettücher aus Papier» ebenso Handtücher und dergleichen aus Papier erzeugt. Interessenten möchten sich also auch an diese Fabrik wenden.

Dagegen erhalten wir aber auch folgende, eine ablehnende Ansicht aussprechende Zuschrift: «Zu der Notiz in Nr. 6 ist zu bemerken, daß Papiermasse wegen ihrer Luftundurchlässigkeit für Kleidungsstücke und ebenso für Bettwäsche vollkommen ungeeignet ist. Ein Nachtlager in papierner Bettwäsche nach anstrengender Wanderung könnte geradezu verhängnisvoll werden.» Dr. R. Krüche, S. Berchtesgaden.

Wir möchten dazu bemerken, daß Papier doch nur in eingeschränktem Maße als «luftundurchlässig» bezeichnet werden kann und daß die als «Betteinlagen» gedachten Erzeugnisse besonders porös hergestellt werden. Jedenfalls scheint die Sache wert zu sein, daß entsprechende Versuche angestellt werden. *Die Schriftleitung.*

Unglücksfälle.

Auf der Raxalpe, und zwar beim Aufstiege auf einem der besten Wege: dem zum Erzherzog-Otto-Hause führenden Törlweg, ist am Morgen des 9. April der 23jährige Buchdruckergehilfe Fritz Engelke aus Wien erfroren. Die unmittelbare Ursache dürfte wohl der Schneesturm gewesen sein, der in der Nacht vom 8. auf den 9. April in den höheren Regionen geherrscht hat. Es dürfte aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, daß Engelke, der ein fleißiger Bergsteiger war, einem Herzleiden, das bereits längere Zeit bestand, zum Opfer fiel. Er hatte den Nachtpersonenzug nach Payerbach benützt, war um 1 U. nachts von Payerbach—sofort nach dem Eintreffen des Zugs—aufgebrochen und hatte sich unterwegs an einen den gleichen Weg gehenden Herrn, K. Neumayer, angeschlossen. Nach den Angaben dieses Herrn war der Anstieg infolge des heftigen, sehr kalten Sturms ungewöhnlich mühsam. In der Nähe des Törls, also nur mehr etwa 15 Minuten vom Ottohaus, trat bei Engelke vollständige Erschöpfung ein, die trotz rasch herbeigeholter und durch nachkommende Touristen geleisteter Hilfe bei Engelke in Bewußtlosigkeit überging, aus der er nicht mehr erwachte. Die ärztliche Untersuchung stellte Tod infolge von Herzschwäche fest.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Zur Morphologie der Montblanc-Gruppe. Die mit Unterstützung des Hauptausschusses durchgeführte glaziologische Erforschung der Montblanc-Gruppe im Sommer 1910 hat unter anderen folgende, wie es scheint, nicht unwichtige Ergebnisse gezeitigt.

1. Die unmittelbar vor den heutigen Gletscherenden gelegenen, meist den Hochständen von 1820 und 50 zugerechneten Endmoränen setzen sich in Wirklichkeit aus einer Schar von Endmoränenwällen zusammen, z. B. am Glacier du Nant Blanc aus sechs Wällen, so daß die Mutmaßung gerechtfertigt ist, daß zwischen diesem Stande—ich nenne diese Wälle insgesamt den altrezenten Stand — und den heutigen Gletscherenden etwa eine Reihe von historischen und wahrscheinlich prähistorischen Schwankungen stattfand, den Brücknerschen Klimaschwankungen und der allgemeinen Klimalage ensprechend. Die verschiedene Zahl der Wälle der für alle Gletscher der Gruppe oder die Mehrzahl ziemlich gleichzeitig anzunehmenden Gletscherschwankungen darf nicht befremden, ebensowenig mit der Zahl neun die Häufigkeit der Oszillationen altrezenten Stands erschöpft sein dürfte. Denn manche äußerlich einheitlich erscheinenden Ufermoränen sind — man könnte sie Verschmelzungsmoränen nennen — aus mehreren zusammengeschobenen Moränen mit einheitlichem Firste aufgebaut. Man sieht das besonders am Glacier de Prê de Bar. Der First der Moräne ist infolge der Abspülung durch Regenwasser grobblockig. Reihen solcher grober Blocklagen sieht man nacheinander am Innenabfall der Moränen. Aus jeder Blockreihe wächst im Gebiete freierer Entfaltung der Moränen ein selbständiger Endmoränenwall heraus.

Sämtliche altrezenten Stände wurden im Maßstabe 1 : 50.000 kartiert, woraus sich interessante Vergleiche über die Ausdehnung des altrezenten Stands ergeben. Im allgemeinen war dieser an sämtlichen Gletschern der Montblanc-Gruppe weitaus größer als im Bereiche des niederschlagsärmeren Wallis, z. B. am Aletsch- oder Gornergletscher. Aus den altrezenten Moränen gehen—am Argentièregletscher zählte ich 4—selbständige, bis 2·5 m hohe Schotterterrassen hervor, auf denen sich wie auf den Moränen Rasen und Wald angesiedelt haben. Es ist sehr beachtenswert, daß die entsprechenden Terrassen aus heute nicht vergletscherten Alpengruppen dem Flußspiegel sehr genähert, ja bloße Schotterbänke sind und die älteren bewachsenen Uferterrassen den Talsohlenflächen der Montblanctäler gleichen. Weder aus der Höhe über Wasser noch aus dem Vegetationscharakter läßt sich daher für das Bildungsalter dieser in den Alpentälern für die Gesamtwirtschaft eine so eminent wichtige Rolle spielenden Terrassen ein richtiger Schluß ziehen, sondern nur durch die Beachtung der Gesamtheit der Erscheinungen einer Gebirgsgruppe.

2. Oft einige Kilometer, meist weniger, vor den altrezenten Moränen befinden sich die nach der Berechnung von Penck vor zirka 7000 Jahren abgesetzten Daunmoränen, die mehrfach wie an der Mer de Glace (Brückner), am Glacier de la Brenva am Glacier de Trélatête den Umriß einer hammerförmigen Gletscherzunge wiedergeben, die das obere Arve-, Montjoie- und Ferrettal absperrte. Das Gletschertal der gegenüber den heutigen Gletschern überall etwas breiteren Daungletscher begleitet als über 100 m hoher Wandgürtel überall das rezente Eis. Teile des größeren Daunfirnbeckens sind als Rundbuckel und Schuttflächen teils in Form von Felsinseln, teils als inaktive Firnfeldböden am Gletscherrande erhalten.

3. Zur Gschnitzzeit bildeten mit Ausnahme der Ostseite die Flanken der Montblanc-Gruppe das einheitliche Nährgebiet dreier großer Gletscher, deren nächste Moränen bei Orsières und St. Gervais liegen. Da die jüngeren Formen ganz regelmäßig in die älteren eingesenkt sind, liegen die Gletschertäler der Gschnitzzeit innerhalb der Daunmoränen, hoch über den heutigen Talsohlen; sie sind von größeren Schluchten durchschnitten und von eingesenkten jüngeren Karvertiefungen durchbrochen. In den Firnumrahmungen verflüchtigen sich die Flächenreste der Gschnitzzeit infolge der intensiven Gebirgszerstörung und sind oft nur noch in den Abtragungsformen jüngerer Zeit kenntlich. Während die tieferen Flächen größtenteils bis auf geringfügige Neuflächenbildung und Abbruch an älteren, namentlich vorspringenden Formen stabil sind, ist der Zerstörungsprozeß im Hochgebirge ein überaus heftiger. So ist z. B. in der Höhenstufe 2600—2800 m, ein in der Gschnitzzeit gebildetes und in der Daunzeit etwas vertieftes Kar unter der Aiguille de l'M. bis auf die Rückwand fast vollständig zerstört, diese selbst vom Grat, auf den sie sich stützte, abgeschartet und letzterer von der Verwitterung hohlgefressen; es blieb sozusagen nur die Rinde der zur Karruine gesunkenen Bildung übrig.

4. Eine noch höhere Stufe im Gelände ist das Gletscherbett der Bühlzeit, als die gesamte Gruppe in einen Ring von Firnmassen gefaßt war. Die heutigen großen Querkämme sind aus den Wandungen des Würmgletschertals herausmodelliert, das hoch über den heutigen Talsohlen schwebend nur in den Zackenlinien untergeordneter Querkämme erhalten ist. Daher fehlen im Hochgebirge durchaus die flachen Äquivalente der gebirgsferneren Talgehänge. Das höhere Gebirge ist seinen Randgebieten gegenüber überaus stark abgetragen; in jenem finden sich keine älteren Flächen als Bühlflächen. Der abgetragene Hochgebirgsteil ist eine weit jüngere Flächenkombination als das Randgebiet. Der stufenweise einspringende Gletscherraum hat überdies eine Verästelung und Feinzieselierung der höchsten Gebirgsteile durchgeführt, wie sie vordem fehlten.

Alles in allem ist das Relief der Montblanc-Gruppe, wie es sich heute vor uns erhebt, durch die Stadialgletscher geschaffen und sind nur die höchsten Gratzackenreihen Stützpunkte eiszeitlicher Firnfeldsohlen.

Diese Verhältnisse, die Ineinanderschaltung der verschieden großen Gletschertäler in einem Talgau sowie die Bildungszeit sämtlicher Flächenteilchen der Gruppe gestattet die nach obigen Grundsätzen entworfene morphologische Karte der Montblanc-Gruppe abzulesen. *Dr. R. Lucerna.*

Allerlei.

Vereinshaus des Turistenvereins «Adria» in den Bocche. Der Turistenverein «Adria», S. Wien (VII., Neubaugürtel 34, Hotel Wimberger) hat in Perzagno, das bloß eine halbe Stunde von Cattaro entfernt ist, ein Vereinsheim, direkt am Meere gelegen, errichtet, das den Mitgliedern der Sektion (K 10.— Mitgliedsbeitrag, Familienangehörige per Person K 2.—) nahezu kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Der Aufenthalt in diesem an einem der schönsten Punkte der Bocche liegenden Vereinsheim bietet Gelegenheit zu zahlreichen turistischen und maritimen Vergnügungen. Auch für gute und billige Verpflegung wird vorgesorgt. Anmeldungen und Anfragen sind an die Vereinskanzlei zu richten.

Eine große Wasserhöhle bei Golling (Salzburg). Im Januar wurde, wie kürzlich die «M. N. N.» meldeten, von Ingenieur Hermann Bock, Vorsitzenden des Vereins für Höhlenkunde in Österreich, gemeinsam mit einigen Mitgliedern des Vereins die Höhle im Tennengebirge befahren, aus der im Sommer mehrere hundert Meter hoch der «Wienerfall» herabstürzt, der von der Straße Golling—Abtenau aus deutlich zu beobachten ist. In die Höhle führen drei Eingänge zu einer nur zwei Meter hohen, aber 10 bis 20 Meter weiten und bis 60 Meter langen, ebenen Halle mit großen Wasserbecken. Am Westende der Halle führt ein Gang in eine zweite Halle von ähnlichen Größenverhältnissen. Die Höhle setzt sich als steil hinabführende, liegende Spalte fort und enthält Kalkgeröll, Felsblöcke von über 2000 Kilogramm Gewicht und vom Wasserdruck vertikal aufgerichtete Felsplatten. Durch die Spalte gelangt man in einen zweiten großen Erosionstunnel, der aufsteigend über 100 Meter weit verfolgt werden kann und mehrere schöne und tiefe Erosionstöpfe aufweist. Am unteren Ende dieses Tunnels kann man zwischen eingekeilten Blöcken in einen anschließenden Raum gelangen, der noch 40 bis 50 Meter tief zu einem Wasserbecken hinabführt. Dies ist der Rest des im Sommer die ganze Höhle erfüllenden Wassers. Vielleicht ist bei tieferem Wasserstande ein weiteres Eindringen in die Unterwelt des Tennengebirgs möglich.

Weihnachtsbescherungen. Wie in früheren Jahren veranstaltete die S. Prag auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihren Aufsichtsgebieten. Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder ergab die zu diesem humanen Zwecke eingeleitete Sammlung die ansehnliche Summe von 1043 K, so daß nachstehende Orte mit namhaften Beträgen beteilt werden konnten: Sulden, Trafoi und Prad in der Ortlergruppe, Matsch in der Ötztalergruppe, Gand im Martelltal, Prägraten, Virgen und Windisch-Matrei in der Venedigergruppe, Kals in der Glocknergruppe und Palai, eine deutsche Sprachinsel in Südtirol. In sämtlichen Orten wurden die dürftigen Kinder mit nützlichen Sachen beteilt.

Fremdenverkehrs-Verband in Ungarn. Auf Anregung der Kaschauer Handelskammer hat sich in Kaschau ein Fremdenverkehrs-Verband gebildet, der seine Wirksamkeit auf das Gebiet vom Beginn der Karpathen (Tatra) entlang des Waagtales über die ganze Kette bis zur Steppe von Hortobágy erstreckt. An der Spitze des Verbands steht der bekannte Alpinist und Naturfreund Graf Alexander von Tekely.

Alpine Vorträge. Der Verlag der «Deutschen Alpenzeitung» beabsichtigt an Hand seiner Lichtbildersammlung Vorträge über eine Reihe von Gruppen der Alpen halten zu lassen. Die Vorträge sollen jetzt, vor Beginn der Reisezeit, also noch im April und Mai stattfinden und den Zweck haben, dem den Alpen noch fernstehenden Publikum die Berge als Reiseziel zu weisen. Der genannte Verlag geht von der Ansicht aus, daß die Vorträge der Sektionen unseres Vereins doch im großen und ganzen innerhalb der Mitglieder der veranstaltenden Sektionen bleiben. Die geplanten Vorträge sollen nun die heute noch fernstehenden weiteren Kreise heranziehen. Es ist geplant, die Vorträge von richtigen Alpinisten halten zu lassen. Alle Anfragen usw. sind erbeten an den Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München, Schackstraße 6.

Fremdenverkehr in Tirol und Vorarlberg 1910. Die amtlichen statistischen Daten für das Jahr 1909—1910, d. i. vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910, sind nun erhoben und zusammengestellt. Es übernachteten in dieser Zeit 961.883 gegen 884.430 Personen im Vorjahre. Hievon entfallen auf Nordtirol 371.365, Mitteltirol (Deutsch-Südtirol und Pustertal) 369.535 und Südtirol 155.516. Im folgenden geben wir die Frequenzziffern einiger bekannter Orte wieder: Innsbruck 187.472, Bozen 105.101, Brixen 9039, Meran 39.181, Trient 27.829, Bregenz 37.266. Turistenstationen und Sommerfrischen: Söl-den 3026, Steinach 2407, Kitzbühel 4960 (Sommerzeit), 1586 (Winterzeit), Kufstein 23.514 (Sommer), 3110 (Winter), Landeck 16.000, St. Anton 2345, Reutte 3917, Ampezzo 24.972, St. Ulrich in Gröden 5200, Gossensaß 4275, Toblach 12.311, Sexten 1415, Sulden 9855, Trafoi 7044, Canazei 8232, Ruffre (Mendel) 4950, Molveno 2741, S. Martino di Castrozza 3903, Riva 43.466 usw.

Für Sektionsbüchereien sind mehrere Jahrgänge der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins (gebunden und ungebunden) unentgeltlich (bloß gegen Postspesenvergütung) abzugeben bei Fritz Schwarzschild, München, Häberlstraße 12.

Fahrtenberichte.

Großes Reifhorn. Anknüpfend an den Bericht über die I. Ersteigung des Großen Reifhorns über die Westwand durch H. Haidvogel am 1. August 1909 teilt Herr Albin Roessel in Wien mit, daß diese Tur am genannten Tage von ihm durchgeführt wurde. Es ist nur infolge Verhebens der Name A. Haidvogel an die unrichtige Stelle gekommen.

I. Ersteigung der Pordoispitze direkt über die Westwand (Sellagruppe). Die Pordoispitze (2952 m), ein von der Pordoischarte leicht zugänglicher Aussichtsberg, stürzt gegen Westen mit einer über 800 m hohen, ungegliederten, gelb und schwarz gefleckten, wasserüberronnenen Riesenmauer ab, die die (orographisch) linke Begrenzung des untersten Teils des Val Lastiés bildet. Die erste Durchkletterung dieser mächtigen, auffallenden Wand glückte meinem Bruder Guido und mir in Gesellschaft der beiden Dolomitführer Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Campitello am 8. August v. J. Einstieg etwas links von der Fallrichtung der Spitze fast am tiefsten Punkte des weit in die Wand eingeschnittenen Schuttkessels. Durch eine Reihe von Rissen und Kaminen schwierig schräg links auf ein begrüntes, breites Band und von diesem aus in sehr schweren und gefährlichen Quergängen über unsichere Platten auf die erste kleine Terrasse. Nun links von einem weiten Kamin über eine senkrechte Wand schwierig auf ein schmales Band und sehr schwerer Quergang nach links auf ein Köpfel, von dem über eine ganz ungewöhnlich schwere Platte (rechts klettern!) und die folgende leichtere Wand die zweite Terrasse erreicht wird. Jetzt besser über kurze Felsstufen und Kamine (steingefährlich!) auf das breite Schuttband unterhalb der 200 m hohen, senkrechten Gipfelwand. Diese wird von einem schiefen, von links nach rechts emporziehenden Riß gespalten, durch den in äußerst schwerer Kletterei das Gipfelplateau gewonnen wird. — Abstieg über die Pordoischarte zum Pordoijoch. — Durchweg sehr schwere, stellenweise außergewöhnlich schwierige und lange Kletterei; Schwierigkeiten meiner Meinung nach etwas größer als an der Marmolata-Südwand. Dauer der Kletterei 6—7 Stunden.

Max Mayer-Wien.

Merktafel.

16, Juli: Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld

21.—23. Juli: Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.

16. August: Eröffnung des Göttinger Wegs (Hannoverhaus-Ramettenwand) der S. Göttingen.

18. August: Eröffnung des neuen Hannover-Hauses (Ankogelgruppe) der S. Hannover.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Peaks and Glaciers of Nun Kun, a record of Pioneer-exploration and Mountaineering in the Punjab Himalaya by Fanny Bullock Workman and William Hunter Workman. Groß-8°, 205 S., Karte und 92 Illustrationen. London 1909. Constable and Co. Ltd. Preis: 18 Shilling.

Die beiden bekannten Himalajaforscher scheinen unermüdlich zu sein. Eine Expedition folgt der anderen und ein Buch dem anderen. Was nun das Äußere dieses neuen Werks anbelangt, so können wir sogleich mit Freude feststellen, daß es weitaus das gediegenste aller bisher veröffentlichten ist. Besonders die Bilder sind gar nicht mehr zu vergleichen mit dem, was früher geboten wurde. Das gilt von den Aufnahmen selbst, wie von der Art der Reproduktion. Im vorliegenden Band finden sich tatsächlich sehr schöne Sachen, die sich sogar neben Sella-Bildern sehen lassen können.

Die letzte Expedition der Workmans galt der sogenannten Nun-Kun-Gruppe, einer gut umgrenzten, kleinen, in sich geschlossenen Gebirgswelt, die etwa in der Mitte des großen Bogens liegt, den der Indus nach Norden macht. Wenn es auch nicht gelang, den höchsten Gipfel, den Ser oder Nun (23447 Fuß = 7147 m) zu erreichen, so wurden doch sehr schöne Erfolge errungen.

Von Srinagar als Ausgangspunkt drang man durch das Rangdumtal von Norden her in die Nun-Kun-Gruppe ein. Die ersten drei Kapitel beschreiben diesen Anmarsch und bringen — wie stets — die Klage über die Unzuverlässigkeit der Kulis. Sobald dann das eigentliche Hochgebirge einmal erreicht war, ging aber alles nach Wunsch, wozu offenbar das günstige Wetter und die tadellose Organisation wesentlich beigetragen haben. Die beiden Forscher reisten diesmal mit sieben europäischen Trägern und Führern.

Mit ihrer Hilfe und der einer ausgewählten einheimischen Trägertruppe gelang es, in verhältnismäßig kleinen Etappen das Lager immer höher zu schieben, bis man endlich sich im Herzen der höchsten Berge befand, auf einem welligen Gletscherplateau, um das sieben leuchtende Hochgipfel stehen. Das höchste Lager («Camp America») lag bei 6475 m. Und von dort aus gelang unter großen Mühen die Besteigung des Pinnacle Peak (7083 m), des zweithöchsten Gipfels der Gruppe.

Bewundern muß man, wie stets, die unbeugsame Energie, mit der Herr und Frau Workman ihre Ziele verfolgen und erreichen. Denn offenbar erreichen sie sie tatsächlich durch Energie. Wenigstens liest man überall zwischen den Zeilen eine große körperliche Überlegenheit der Führer, so besonders wieder hier, wo diese fast 300 m tiefer lagerten, schwere Lasten trugen und stundenlang Stufen schlugen.

Sehr interessant sind die Beobachtungen über den Einfluß der dünneren Luft und der Bergkrankheit, unter denen die Autoren offenbar viel mehr gelitten haben, als z. B. Longstaff oder der Herzog der Abruzzen. Nach diesem schönen Erfolg machte sich das Bedürfnis nach dickerer Luft stark bemerkbar. Möglichst rasch stieg man hinab zum Shafat-Gletscher. Nach kurzer Rast ging es weiter, neuen Taten entgegen. Über die Hochpässe North-West Col (17347 F.), Barmel La (17225 F.) und Sentik La (16500 F.). Es ist dies die erstmalige Umgehung des Nun-Kun in der Hochregion. Außerdem gelang noch die Besteigung des Mount Nieve-Penitente (19080 F.) und D. 41 (20571 F.).

Das Schlußkapitel des Buchs befaßt sich mit dem Phänomen des «Nieve Penitente». Dr. Workman glaubt eine Entstehung aus verschiedenen Ursachen nachweisen zu können. Außerordentlich interessante Bilder bringt er als Belege für seine Anschauung. Ob er Recht hat, wage ich nicht zu entscheiden.

Alles in allem: ein schönes und wertvolles Buch und eine ebenso wertvolle Bereicherung unserer Kenntnis des hohen Himalaja. Unerfreulich wirkt nur das Bestreben, andere herabzusetzen. So werden z. B. Johnsons, Longstaffs, Rubinsons und Aas' Höhenzahlen angezweifelt und die eigene «wissenschaftlich einwandfreie» Methode gelobt.

Dabei wäre vielleicht manches zu finden, was einem boshaften Kritiker Stoff gäbe. So z. B. die Besteigung des Pinnacle Peak nach fünf absolut schlaflosen Nächten oder die Überwindung von 600 m Höhendifferenz in über 6000 m am Mount Nieve Penitente in drei Stunden über einen Eishang, der zwischen 50° und 72° steil war! *H. Hoek.*

XVIII. Jahresbericht 1909 — 1910 des Akademischen Alpenvereins München. Die turistische Tätigkeit des aus 255 (darunter 58 aktiven) Mitgliedern bestehenden Vereins übertraf trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse des Jahrs 1909—1910 jene des Vorjahrs. Der Turenbericht weist 2225 Gipfelersteigungen gegen 1700 im Jahre 1908—1909 auf. Die Zahl der Winterturen blieb um einen kleinen Betrag zurück, ebenso jene der Neuen Turen. Letzteres ist ganz leicht begreiflich, ist es doch heutigentags fast schwieriger eine «Neue Tur» ausfindig zu machen als sie auszuführen! Das Verzeichnis der von den Mitgliedern veröffentlichten Aufsätze und gehaltenen Vorträge fiel sehr reichhaltig aus. Es beweist, daß der Verein nicht nur im Hochgebirge Erfolge zu erringen vermag, sondern auch bestrebt und in der Lage ist durch Wort und

Schrift in weiteren Kreisen Verständnis und Liebe zur Hochgebirgswelt zu erwecken. Die Hermann-von-Barth-Hütte wurde von 284 Personen besucht, die insgesamt 197 Turen in der Hornbachkette ausführten. Die Bestrebungen zur Ausgestaltung des Studentenherbergswesens wurden auch heuer mit Eifer und Erfolg fortgesetzt. Seit Beginn des Wintersemesters 1910—1911 besitzt der Verein eine eigene Geschäftsstelle (München, Lämmerstraße 1/I), an die alle Zuschriften zu richten sind.

Die Rhätische Bahn. Praktischer Reiseführer durch das schweizerische Hochland Graubünden von H. Behrmann. 3. Auflage. Chur 1910.

Die Direktion der Rhätischen Bahn in Chur gibt unter obigem Titel einen Reiseführer heraus, der hinsichtlich der praktischen Anordnung des Textes und vornehmen Ausstattung geradezu vorbildlich zu nennen ist. 26 künstlerisch vollendete Landschaftsbilder, zahlreiche kleine Kärtchen und eine große Übersichtskarte veranschaulichen Verlauf und landschaftliche Schönheiten der kunstvollen Bahnlinien Graubündens in mustergültiger Weise und werden ihren Zweck, auf das durch Natur und Kunst gleich ausgezeichnete Land aufmerksam zu machen, gewiß nicht verfehlen.

Steiermark. Der Führer durch die Sommerfrischen, Kurorte, Bäder und Höhenstationen ist nunmehr in 10. Auflage erschienen. Er ist mit 142 Bildern geschmückt, enthält eine Reihe von praktischen Angaben über das für den Fremden in Steiermark Wissenswerte und gibt Auskunft über die Sommerwohnungen, Kurorte, Bäder und Höhenstationen in Steiermark. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark hat in allen großen Städten Europas Auskunftsstellen, die den Sommerfrischenführer an die Besucher der Steiermark unentgeltlich ausfolgen. Direkt vom «Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark», Graz, Hauptplatz 3, wird der Führer kostenlos, bloß gegen Einsendung der Postgebühr von 10 h (10 Pf.) in Briefmarken versendet.

Vereins-Angelegenheiten.

Abtenau. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich im Berichtsjahre auf die Versicherung und Markierung des Voggensteigs zur Wandalpe, Ausbesserung der Weganlagen beim Tricklfall, Wegverbesserungen in den Lammeröfen (durch Firma Leube). Für 1911 ist die Markierung und Verbesserung des Wegs zum Gamsfeld geplant. Für das von der Behörde empfohlene Wegbauprojekt von Rußbach über die Rinnbergalpe nach Zinkenbach sucht die Sektion einen Beitrag der Zentralkasse zu erwirken. Der Stand der Finanzen ist günstig. Die Kasse schließt mit K 24.37 Aktivrest ab. Die Sektion trat dem Verein «Naturschutzpark» als Mitglied bei.

Aichach. Im verflossenen Vereinsjahre wurde die Sektionssatzung jener des Gesamtvereins angepaßt. Es wurden 9 Ausschußsitzungen, 5 Vortragsabende und 1 Sektionstur veranstaltet. Die Mitgliederzahl sank auf 91. Die Sektionskasse weist einen Bestand von M. 1928.74 auf. In der Hauptversammlung vom 17. Dezember 1910 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: k. Obergeometer G. Fraas, Vorstand; Hauptlehrer A. Beltinger, Schriftführer; Baumeister G. Schmid, Kassier; Kunstmühlbesitzer G. Beck, Buchhalter A. v. Hösslin, Beisitzer.

Akad. S. Innsbruck. Die Generalversammlung fand am 15. Februar statt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des abgelaufenen Vereinsjahrs 25. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Dr. A. Dittrich, Vorsitzender; phil. M. Blodig, Kassier; jur. V. Payr, Schriftführer (alle Zuschriften); jur. K. Tinzl und jur. H. Waitzer, Beiräte.

Amstetten. Am 22. Februar 1911 fand die erste Jahresversammlung der am 12. Mai gegründeten Sektion statt. Der Mitgliederstand hob sich seit der Gründung von 25 auf 35. Allmonatlich fand eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder statt, Vorträge wurden zwei abgehalten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Baurat Hans Zerdig, Vorsitzender; Dr. Karl Teutschmann, Vorsitzender-Stellvertreter; Hans Haidl, Säckelwart; Friedrich Herbst, Ingenieur Robert Lichtenstern, Dr. med. Otto Mayerhofer und Apotheker Wilhelm Mitterdorfer, Beisitzer; Georg Daniser und Alfred Kroiß, Rechnungsrevisoren.

Aue. Die S. Aue hielt am 15. Januar 1911 die ordentliche Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1910 84 gegen 73 am 31. Dezember 1909. Die Jahresrechnung wurde richtiggesprochen. Eine Vorstandswahl hatte in diesem Jahre satzungsgemäß nicht stattzufinden.

Bozen. Die Sektion hielt am 16. Januar 1911 ihre Jahresvollversammlung ab. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Dr. Hermann Mumelter, I. Vorstand; Primararzt Dr. Peter v. Hepperger, II. Vorstand; Kaufmann Ernst Hofer, I. Schriftführer; Buchhalter Martin Papperitz, II. Schriftführer; Gaswerksverwalter Friedrich Hofreiter, Schatzmeister; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, Referent für das Schlerngebiet; Gefällsinspektor Bartlmä Pfitscher, Referent für das Sellajochgebiet; Sparkasse-Buchhalter Paul Mayr, Referent für Führerwesen; Direktor i. R. Alfred Merz, Bücherwart; Arzt Dr. Otto Rudl, Referent für Rettungswesen; Architekt August Fingerle, Stadtarchitekt Gustav Nolte, Baumeister Ernst Pacher, Beisitzer. Die Aufnahme eines Darlehens im Betrage von K 12.000.— wurde bewilligt. Auf Anregung des Ehrenmitglieds Herrn Hans Forcher-Mayr wurde beschlossen, dem Alpinen Museum zwei Gesteinsblöcke zu widmen. Verschiedene Anregungen bezüglich Wegbezeichnung wurden in Beratung gezogen und der Beschluß gefaßt, am Petz windgeschützte Aussichtsbänke zu errichten. Die Bücherei wurde auf 2178 Nummern erhöht. Bei verschiedenen Führerausgaben besorgte die Sektion die Korrektur. Dem Verein «Naturschutzpark» trat sie als Mitglied bei und leistete auch einen Beitrag zur Goethe-Gedenktafel am Obstmarkt. Gesellige Veranstaltungen fanden statt: ein Winterausflug nach Gufidaun, verbunden mit einer Weihnachtsbescherung armer Kinder, ein Alpenvereinskränzchen und 3 Lichtbildervorträge. Die Turenberichte weisen viele Hochturen, meist Gipfelturen, sowie auch viele Winterturen auf. Die Sektion beteiligte sich beim 5. Tiroler-Sektionentage in Sterzing und bei der Hauptversammlung in Lindau. Der Mitgliederstand erhöhte sich bis zum Jahresschlusse auf 782. Es starben 7 Mitglieder. Die laufenden Geschäfte wurden in 11 Ausschußsitzungen erledigt; getrennt hiervon hielten der Wirtschafts-, der Bau- sowie der Markierungsausschuß Sitzungen ab. Das gesamte Aktenmaterial wurde neu in Gruppen geordnet und in eigenen Pappkästen verwahrt.

Colmar. Die Hauptversammlung für das Jahr 1910 fand am 23. Februar 1911 statt. Die Gründung der Sektion erfolgte am 17. Februar 1910 mit 15 Mitgliedern, deren Zahl am Schlusse des Jahrs auf 21 stieg. Die Sektion veranstaltete wöchentliche gut besuchte Vereinsabende. Die alpin-turistische Betätigung der Sektion war eine sehr rege. Der Kassenabschluß ergab einen Überschuß von M. 49.10, der auf 1911 vorgetragen wurde. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rechnungsrat Gommenginger, Vorsitzender; W. Schroeder, Schriftführer; Schweikert, Kassier.

Essen. Die Hauptversammlung fand am 18. Januar statt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 360 auf 381. Es fanden folgende Veranstaltungen statt: 1 ordentliche Hauptversammlung, 8 Monatsversammlungen, 2 größere Vorträge mit Lichtbildern, 2 Ausflüge mit Damen, 11 Sektionsausflüge, 1 Winterfest. Die Essener Hütte im Seebertal wurde von 182 Personen besucht. Hütte und Zugangswege befinden sich in gutem Zustande. Für das nächste Jahr sind außer den jährlich wiederkehrenden Instandhaltungsarbeiten an der Hütte und den Wegen, ferner Neumarkierungen, keine neuen Anlagen vorgesehen. Eine Auslosung von Hüttenanteilscheinen konnte mit Rücksicht darauf, daß die Hütte schwach besucht wurde und immer noch erhebliche Zubuße erfordert, nicht vorgenommen worden.

Fürth. Die Mitgliederzahl stieg im 28. Vereinsjahre von 331 auf 378. An 4 Mitglieder konnte das Jubiläumszeichen verliehen werden. Die Sektion beklagt unter anderem den Verlust ihres Gründungsmitglieds Oberarzt Dr. Degen, der 23 Jahre der Vorstandschaft, hiervon 13 Jahre als II. Vorstand und 10 Jahre als Beisitzer angehörte. Es fanden statt: 1 Haupt-

versammlung, 7 Vortragsabende, 1 Winterfest und 9 Turen und Wanderungen. Die neuen Satzungen wurden vom Amtsgerichte genehmigt. Die Einnahmen betrugen M. 7986.69, die Ausgaben M. 7895.74, sohin Kassastand M. 90.95. Die Sektion besitzt außerdem ein Vermögen von M. 4306.15 und den «Morgensteinschen Hüttenreparaturfond» M. 1237.20. Die Fürther Hütte weist 92 Besucher auf. Die Wegbautätigkeit beschränkte sich darauf, das Netz der Wegtafeln zu verdichten und eine Neubezeichnung des Wegs durch das Gelttal vorzunehmen. Zum Telephonbau Sand—Rain leistete die Sektion einen bedeutenden Zuschuß und erwirkte im Verein mit der S. Taufers die Errichtung einer Meldestelle beim «Sager». In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Dr. Stark, Vorsitzender und Hüttenwart; Dr. H. Wollner, Vorsitzender-Stellvertreter; J. Bock, Schriftführer; L. Wassermann, Schatzmeister; Professor Brunner, Bücherwart; Apotheker Rattelmüller, F. Kraus, Beisitzer und Rechnungsprüfer; Dr. Dormitzer, Amtsrichter Löffler, Buchhändler Rosenberg, L. Kraus, Kommerzienrat Böttiger, Beisitzer.

Grimma (Sa.). Die Sektion, die erst im Dezember des vorigen Jahrs gegründet wurde, tritt mit 36 Mitgliedern in ihr erstes Vereinsjahr ein. In der am 31. Januar 1911 stattgefundenen Hauptversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz, Vorsitzender; Seminarlehrer Dr. Kelle, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Kaufmann Alfred Herrmann, Kassenwart. Die Geschäftsstelle befindet sich Brückenstr. 3.

Guben. Am Ende des Jahrs 1910 zählte die Sektion 57 Mitglieder. Es fanden 8 Sektionssitzungen (mit 5 Vorträgen) und 1 Hauptversammlung statt. Die Haupttätigkeit der Sektion war der Unterhaltung und dem weiteren Ausbau des Gubener Wegs und dessen Abzweigungen zugewandt. Von der Finstertalerscharte zur Kraspesspitze wurde eine Markierung angebracht, der Weg zum Birchkogel hergestellt und markiert. Mit der S. Kottbus als Nachbarin im Gebirge wurden Übereinkommen zwecks einheitlichen Vorgehens in den Arbeitsgebieten getroffen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Professor Klohn, Vorsitzender; Stadtrat R. Schlief, Schatzmeister; Pfarrer Baltzer, Schriftführer; Oberpfarrer D. Werner und Amtsgerichtsrat Handrich, Beisitzer.

Heidelberg. Der Mitgliederstand hob sich im Jahre 1910 von 225 auf 233. Die Sektion betrauert unter anderem das Ableben des Herrn Kösler, der über 25 Jahre bis 1905 als Schriftführer der Sektion tätig war. Außer der Hauptversammlung vom 29. Januar fanden 10 Versammlungen mit 8 Vorträgen statt. Für 1911 hat die Sektion die Führung des Ausflugs der südwestdeutschen Sektionen in den Odenwald übernommen. Die Heidelberger Hütte wurde von 169 Personen besucht. 1911 wird eine Wegbezeichnung vom Kronenjoch zur Hütte ausgeführt und ein direkter Weg von der Hütte zum Zeblesjoch gebaut werden. Die Kasse schließt mit M. 3701.94 Einnahmen und Ausgaben ab. In der Hauptversammlung vom 21. Januar d. J. wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Landgerichtsrat Mittermaier, Vorsitzender; Professor Dr. Dittrich, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankbeamter H. Wolf, Schriftführer; Prokurist J. Dörffel, Rechner; H. Landmann, Hüttenwart; O. v. Carben, Professor Dr. E. Ebler, Altstadtrat A. Ellmer, Rechtsanwalt Dr. R. Fürst, Privatdozent Dr. G. Hirschel, Kommerzienrat F. Landfried, Rechtsanwalt Dr. O. Schoch, Prokurist G. K. Ullrich, Hauptmann Windel, K. Wolff, Beisitzer.

Gau Karawanken der S. Klagenfurt. Der Gau zählte im Jahre 1910 516 Mitglieder. Seine Ausgaben betrugen im allgemeinen Konto K 824.73, darunter K 200.— für die Erdbebenwarte auf dem Hochobir und K 50.— für das Alpine Museum in Klagenfurt. Das Wegkonto macht K 757.65 aus, darunter K. 572.86 für den neuen Steig auf den Sinacher Gupf. Das Konto für Hüttenbau und -Erhaltung beträgt K 835.44, somit die gesamten Ausgaben K 2417.82, denen ein Übertrag und Einnahmen von K 12.437.43 gegenüberstehen, so daß sich ein Kassenüberschuß von K 10.019.61 ergibt. Die Klagenfurter Hütte wurde von 1144 Personen besucht. Als Wirtschaftsüberschuß ergaben sich K 1587.88. Die Hütte erhielt eine Vermehrung von 3 Betten. Außer der erwähnten Neuanlage auf den Sinacher Gupf wurde auch der Weg zum Oreinza- und zum Jauernigsattel auf der Matzen verbessert, die Markierung im Bären- und Bodental erneuert und hinter den Bahnhöfen der Karawankenbahn Wegtafeln mit Zeitangaben aufgestellt. Die seit 2 Jahren gepflogenen Verhandlungen wegen des Ausbaus des mittleren Teils der Bärentaler Straße kamen erst zu Anfang 1911 zum Abschlusse. Der Gau veranstaltete 4 Vortragsabende und 6 Ausflüge. Der Gau erwarb von den Herren J. Blüml, R. Heifler und Stadtarzt Gruber eine Anzahl schöner Lichtbilder aus den Karawanken, die im Berichtsjahre von Herrn Georg Blab in München in einer Reihe reichsdeutscher Alpenvereinssektionen mit einem beifällig aufgenommenen Vortrage vorgeführt wurden. Für das Jahr 1911 plant der Gau eine Vergrößerung der Klagenfurter Hütte, um dort 50 Schlafstätten zu schaffen. Ferner wurden Erhebungen wegen des Baus eines Unterkunftshauses auf dem Ursulaberge eingeleitet.

Kottbus. Die Zahl der Mitglieder ist im 10. Vereinsjahre auf 137 gestiegen. Es fanden 8 gut besuchte Monatsversammlungen (mit Vorträgen) und 1 Winterfest statt. Die Satzung wurde jener des Gesamtvereins angepaßt. Als Arbeitsgebiet wurde nach Besichtigung durch einige Sektionsgenossen das Sellrainer Gleirschtal (nördliche Stubaier Alpen) erwählt und zunächst der Ausbau der dortigen Wege beschlossen. Die Jahresabrechnung weist einen Bestand von M. 636.47 und M. 1195.33 als Hüttenfonds auf.

Krefeld (Rheinland). Die Hauptversammlung fand am 9. Januar statt. Nach der Wieder- bezw. Neuwahl setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen: Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Schwabe, Vorsitzender; Karl Haupt, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankassessor Ebert, Kassier; Dr. Gust. Walther, Schriftführer; Prof. Dr. Puff, Hütten- und Bücherwart; Otto von Beckerath, Vortragswesen; Otto Lies, Vergnügen, Unterhaltung, ebenso kgl. und städt. Musikdirektor Prof. Müller-Reuter; Fritz Seyfardt, Beisitzer. Die Mitgliederzahl stieg von 222 (1909) auf 236 (1910). Die Entwicklung der Sektion war etwas stiller nach dem erfolg- und arbeitsreichen Hüttenjahr (Einweihung 10. August 1909). 50—60 % der Mitglieder führten Alpenreisen aus. Kassabestand Ende Dezember 1910 M. 301.55.

Kronach. In der am 13. Dezember 1910 abgehaltenen Hauptversammlung ergab der Jahresbericht, daß die Sektion, die in ihr 4. Vereinsjahr eintritt, sowohl in bezug auf ihre Entwicklung als auch was ihre Leistungen betrifft, ein glückliches Jahr hinter sich hat. Die Mitgliederzahl stieg auf 65. Es fanden zahlreiche Vereinsabende, meist durch musikalische Darbietungen gewürzt, sowie mehrere gemeinsame Sektionsturen statt. Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete die Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen am 4. und 5. Juni, bei der 17 Sektionen mit ca. 200 Mitgliedern vertreten waren. — Nach der Jahresabrechnung betrugen die Einnahmen M. 1307.14, die Ausgaben M. 1271.58. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: praktischer Arzt Dr. Reichel (alle Zuschriften), I. Vorstand; Apotheker Gadzikowski, II. Vorstand; k. Reallehrer Kunstmaler Richter, Schriftführer; Kaufmann Ultsch, Kassier; k. Forstmeister Marth, k. Rektor Dr. Attensperger, Bankkassier Weiß, Beisitzer.

Küstenland. Am 27. Januar fand die ordentliche Jahresversammlung für das letztverflossene 37. Vereinsjahr statt. Die Haupttätigkeit der Sektion war im vergangenen Jahre wieder — abgesehen von Wegausbesserungen im Triglavgebiete — den Rekahöhlen in St. Canzian zugewendet. Der Besuch dieser höchst sehenswürdigen Grotten ist im steten Steigen begriffen (1910: 3568; 1909: 3449). In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Friedrich Müller, Vorstand; Dr. Julius Buchler, Vorstand-Stellvertreter; Georg Schneider, Kassier; Dr. Heinrich Zündel, Schriftführer; Dr. Karl Tertnik, Bücherwart; Silvius v. Manincor, Hüttenwart; Erwin Bareis, Adolf Brunnlechner, Robert Metzger, Beisitzer; Adolf Dinkelspiel, Ernst Diez, Rechnungsprüfer. Die Mitgliederzahl betrug 421 gegen 413 im Vorjahre. Der regen Tätigkeit mehrerer Mitglieder ist das Wiederaufleben der Grottenabteilung der Sektion zu verdanken.

Lambach. Die Generalversammlung fand am 11. Januar d. J. statt. Im Berichtsjahre wurden 2 Vortragsabende veranstaltet. Die Kasse weist K 68.97 Barrest auf. Für 1911 wurden in den Vorstand gewählt die Herren: A. Lindinger, Vor-

sitzender; F. Vogelhuber, Vorsitzender-Stellvertreter; Th. Piernbacher, Schatzmeister; H. Störrer und H. Huber, Schriftführer; F. Dangl und J. Wimmer, Beiräte.

Lend-Dienten. Im Berichtsjahre fanden eine Haupt-, eine Vollversammlung und eine Ausschußsitzung statt. Der Mitgliederstand sank von 23 auf 19. Die Kasse schließt mit K 958.72 Einnahmen und Ausgaben ab. In der Hauptversammlung vom 25. Februar d. J. wurden in den Vorstand gewählt die Herren: J. Wagenbichler - Lend, Vorsitzender; Dr. E. Schernthaner - Taxenbach, Vorsitzender - Stellvertreter; Direktor C. Nagel-Lend, Kassier; E. Triflinger-Lend, Schriftführer; J. Prünster, A. Pesensteiner und Pfarrer A. Schganin-Dienten und J. Lechner-Lend, Beisitzer.

Mallnitz. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Vereinsjahre erstreckte sich auf die Ausbesserung der Sektionswege und Vermittlungen zwischen den im Mallnitzer Gebiete Hütten und Wege besitzenden Sektionen und den Gemeinden. Vom Winklerpalfen wurde ein neuer Weg auf die Lonzahöhe angelegt, 25 Wegtafeln und 4 große Orientierungstafeln wurden aufgestellt. Die Sektion veranstaltete einen Lichtbilderabend und erwarb einen Projektionsapparat. Seitens der S. Villach wurden in Mallnitz 2 Führertage abgehalten. Die Kasse schließt mit einem Barrest von K 93.—. Der bisherige Vorstand wurde für 1911 wiedergewählt.

Meiningen. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 13 Januar statt. Die Mitgliederzahl beträgt 54. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Oberlehrer Seige, Vorsitzender; Professor Dr. Trognitz, Schriftführer; Finanzrat M. Strupp, Kassier. Die Sektion hat von der S. Hannover deren «Hannover-Weg» in den Stubaier Alpen übernommen.

Moravia (Brünn). Die Sektion veranstaltete im Berichtsjahre jeden Sonn- und Feiertag halb- und ganztägige Ausflüge, wöchentliche Sektionsabende, 2 Vortragsabende und eine Hauptversammlung. Der Mitgliederstand betrug 365. Die Kasse weist K 10.646.11 Vermögen und 5424.55 Einnahmen und Ausgaben auf. Die Sektion erkor sich die Ankogel-Hafnergruppe zum Arbeitsgebiet und erwarb an der Kleinelendscharte einen Grund für eine Hütte. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt und für den Kassier Herrn Schulrat Schönberger Herr Jean Kopriwa bestimmt.

Neunkirchen. Die Hauptversammlung fand am 19. Dezember 1910 statt. Die Sektion zählte im abgelaufenen Vereinsjahr 96 Mitglieder. Im Jahre 1910 wurden von der Sektion 3 Vortragsversammlungen veranstaltet. Drei Mitgliedern wurde das silberne Ehrenedelweiß für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Friedrich Schauberger, Vorstand; Julius Neukirch, Vorstand-Stellvertreter; Karl Bocksrucker, I. Schriftführer; Sepp Wimmer, II. Schriftführer und Bücherwart; Hans Eichinger, Zahlmeister; Richard Domnigg, Emil Gmeindl, Dr. Josef Nemetz, Josef Reiler, Karl Schönhofer, Beisitzer. Da die Satzungen der Sektion mit denen des Hauptvereins nicht mehr im Einklang standen und in einzelnen Bestimmungen einer Änderung bedürftig waren, wurde ihre Umgestaltung von der Versammlung einstimmig beschlossen.

Oberpinzgau (Mittersill). In der Hauptversammlung vom 19. Februar wurde für 1911 der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich auf die Konsolidierungsarbeiten am Weg im Hollersbachtal, die 1911 beendigt werden können, und auf die teilweise Neuanlage des Wegs von der Bürglhütte zum Gaisstein. Der Mitgliederstand beträgt 27. Die Kasse weist K 310.62 Überschuß und K 480.19 Vermögen auf.

Ölsnitz i. V. Die Hauptversammlung fand am 1. Februar d. J. statt. Die Geschäfte der Sektion wurden in 4, beziehungsweise in 6 Vorstandssitzungen und 4 Sektionsversammlungen erledigt. Es fanden im verflossenen Jahre 3 Vorträge statt. Das innere Vereinsleben wurde durch 3 Wanderungen und ein herrlich verlaufenes Stiftungsfest (2. Dezember v. J.) in Form einer Zillertaler Hochzeit gefördert. Der Mitgliederbestand ist 76. Die Jahresrechnung schließt mit einer Einnahme von M. 1005.06 und einer Ausgabe von M. 888.75 ab, so daß ein Kassenbestand von M. 116.31 für 1911 vorgetragen wurde. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Realschuldirektor Prof. N. Claus, Vorsitzender; Fabrikant Max Bleicher, Vorsitzender-Stellvertreter; Postsekretär E. Lindner, Kassier; Bürgerschullehrer A. Roth, Schriftführer; Bürgerschullehrer P. Apitzsch, Bibliothekar.

Plauen-Vogtland. Mitgliederstand (Ende 1910) 354. Es wurden eine Hauptversammlung, 11 Sitzungen, davon 8 mit Vorträgen, und ein Alpenfest abgehalten. Die Plauener Hütte wurde von 351 Turisten besucht. Die Wegstrecke Bärenbad—Kuchelmoosalm wurde fast ganz neu gebaut. In der Sektion hat sich eine Wintersportabteilung gebildet, die ihre Tätigkeit in das Erz- und Fichtelgebirge verlegt. In der Hauptversammlung vom 11. Januar wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Sanitätsrat Dr. Mayburg, I. Vorsitzender; Direktor Dr. Zschocke, II. Vorsitzender; Kaufmann R. Kunstmann, Kassier; Professor Münckner, Bücherwart; Dr. med. Meyburg jun., Schriftführer; Fabriksbesitzer Hannemann, Hüttenwart.

Prag. Die Sektion hielt am 31. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der vom Sektionsobmanne erstattete Jahresbericht gibt ein beredtes Zeugnis von der ersprießlichen alpinen Tätigkeit der Prager Sektion, die nunmehr in das 41. Jahr ihres rastlosen Wirkens tritt. Aus dem Bericht sei nachstehendes hervorgehoben: Der Mitgliederstand erreichte die Zahl 704 (+ 47). Während des Jahrs verlor die Sektion 9 zumeist langjährige Mitglieder durch den Tod. Während der Winterszeit wurden acht interessante Lichtbildervorträge, ein sehr animiertes alpines Kränzchen und eine überaus würdige Feier des 40jährigen Bestandes veranstaltet. Das im Jahre 1909 mit großem Aufwande errichtete Schlafhaus der Payer-Hütte auf dem Ortler ist nunmehr auch im Inneren gänzlich fertiggestellt und eingerichtet worden und erfreute sich während der Reisezeit eines zahlreichen Besuchs. Mit diesem Baue hat die S. Prag ein Werk geschaffen, das in den Alpenländern seines Gleichen sucht. In einer Höhe von 3020 Meter findet der Turist eine Unterkunftsstätte mit 56 Betten, mit zahlreichen Pritschenlagern und eine ausgezeichnete Verflegung, so daß sich die Mühe des ganz unbeschwerlichen Anstiegs auch für diejenigen Turisten, die nicht den Ortler zu ersteigen beabsichtigen, lohnend erweist. Für die übrigen der Sektion gehörigen Hütten wurde Erforderliches angeschafft. Ein bedeutungvolles Ereignis für die S. Prag bildete der Besuch des Königs Friedrich August von Sachsen in der Neuen Prager und Stüdl-Hütte, von wo aus er den Großvenediger, bezw. den Großglockner bestieg. Der ausnehmend ungünstige Sommer gestaltete den Besuch der der Sektion gehörigen Hütten etwas schwächer, und zwar 3379 Besucher gegen 3533 im Vorjahre. Die von der Sektion errichteten Wege wurden im besten Zustande erhalten und, wo es nötig war, ausgebessert und nachmarkiert. Ebenso wurde dem Bergführerwesen die nötige Sorgfalt zugewendet. Es wurden sämtliche der Sektion zur Aufsicht unterstehende Führerstationen inspiziert, welcher mühevollen Aufgabe sich der verdiente Führer-Referent Herr Dr. Fritz Bunzel unterzog. Wie in den früheren Jahren, veranstaltete die Sektion in ihren Aufsichtsgebieten Weihnachtsbescherungen für arme Kinder, was durch reichliche Spenden seitens der Mitglieder ermöglicht wurde. Außerdem spendete die Sektion für die Überschwemmten in Vorarlberg K 100.—. Der Kassabericht weist eine Einnahme von K 12.783.— und Ausgaben von K 12.703.— aus. Für den Bau des Schlafhauses wurden im verflossenen Jahre K 44.570.— ausgegeben. Sowohl der Jahres- als auch der Kassabericht wurden angenommen und dem Ausschusse Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kaufmann Johann Stüdl-Prag, Vorsitzender; Direktor Ignaz Homolka, Vorsitzender-Stellvertreter; Advokat JUDr. Moritz Hammerschlag, I. Schriftführer; k. k. Finanzrat JUDr. August Müller, II. Schriftführer; Kaufmann Franz Walenta-Prag, Kassier; k. k. Gymn.-Professor Franz Ed. Müller, Bibliothekar; MUDr. Fritz Bunzel, Referent für das Führer- und Tarifwesen; Zentral-Direktor Wenzel Ekkerth, Oberbeamter der Böhm. Unionbank Julius Ginzel, k. k. Univ.-Prof. Dr. Wenzel Graf Gleispach, k. k. Hofrat Emil Müller, Direktor-Stellvertreter der Böhm. Unionbank Gustav Rulf, k. k. Univ.-Prof. MUDr. Karl Walko, Ing cand. Rich. Weis, Beisitzer; Beamter der Böhm. Sparkasse Adalb. Keller, Beamter der Böhm. Sparkasse Jos. Müller, Kaufmann Rud. Nothdurft, Rechnungs-Revisoren.

Rosenheim. Der Mitgliederstand betrug im abgelaufenen 33. Vereinsjahr 482. Der geschäftliche Teil der Sektion wurde in 7 Ausschußsitzungen und einer Generalversammlung er-

ledigt. Es fanden 8 Vereinsversammlungen mit Vorträgen, 2 Sektionsturen und 1 Kränzchen statt. Außer verschiedenen Wegverbesserungen und -Neuanlagen wurden zahlreiche Nach- und Neumarkierungen vorgenommen. Das Brünnsteinhaus wurde von 5213 Personen besucht. Die Frequenzziffer der Rosenheimer Hütte blieb auf der Höhe des Vorjahrs. Die Sektionskasse weist M. 6159.33 Einnahmen und M. 6126.35 Ausgaben auf. Die Rettungs- und Meldestellen brauchten nicht in Tätigkeit zu treten. In Brannenburg-St. Margarethen wurde ein Schneeschuhkurs veranstaltet. In der Hauptversammlung wurden folgende Herren gewählt: k. Bezirksarzt a. D. Dr. Julius Mayr, I. Vorstand; Kunstmühlbesitzer G. Finsterwalder, II. Vorstand; k. Regierungsrat a. D. Baron von Andrian, k. Realienlehrer Berger, k. Eisenbahnsekretär Gerstner, Apothekenbesitzer in Oberaudorf Hagen, Fabrikant Josef Huber, Privatier Oskar Huber, Färbereibesitzer Jelinek, k. Postsekretär Kaempfel, Buchhalter Langguth, Apothekenbesitzer Rieder, Kaufmann L. Wachter, Beisitzer.

Schliersee. Am 13. Februar 1911 fand die 9. Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand beträgt 119 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen M. 2565.47, die Ausgaben M. 2559.19; es ist ein Barrest von M. 6.28 vorhanden. Im Jahre 1910 wurde der längst geplante Weg: Sottensunk—Fürstalm—Scheißgraben—Wurzhütte mit einem Kostenbetrag von M. 1593.60 zur Ausführung gebracht. Die Durchführung dieses Wegs war schon seit Jahrzehnten ein dringendes Bedürfnis. Dieser Weg war die größte Zeit des Jahrs in Anbetracht des äußerst sumpfigen Almgeländes kaum gangbar. Durch Erbauung dieses Wegs ist ein äußerst bequemer Übergang vom Tegernseeer Gebiet zur Rothwand und zum Wendelstein geschaffen worden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Bahnverwalter Demharter, Vorsitzender; Fabriksbesitzer Dr. K. Steffens, Kassier; Hotelbesitzer Rosenberger, Schriftführer; k. Forstmeister R. Knoch und Sägewerksbesitzer Karl Greinwald-Hausham, Beisitzer.

Schwelm. Die Sektion hielt am 16. Januar 1911 ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Sektion am 1. Januar d. J. 87 Mitglieder zählte. Außer den Vorstandssitzungen wurden 5 Monatsversammlungen abgehalten, hierunter 4 Vortragsabende mit Damen. Ferner wurden 2 größere $1^1/_2$ tägige Wanderungen in das Sauerland—Ebbegebirge und Arnsberger Wald—unternommen. Die Vortragsabende sowohl wie auch diese Wanderungen hatten sich einer äußerst regen Beteiligung zu erfreuen. Die Kassenverhältnisse sind wiederum als erfreulich zu bezeichnen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Bernh. Lohmann und F. W. Böhmer wiedergewählt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Professor Höfler, Vorsitzender; A. Willings, Vorsitzender-Stellvertreter; W. Karhausen, I. Schriftführer; Stadtbaumeister Bussmann, II. Schriftführer; Franz Potthoff, Kassier; O. Limberg, Ingenieur Bock, Beisitzer. Es wurde sodann beschlossen, aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Sektion in diesem Jahre ein größeres Stiftungsfest zu feiern; die hierzu erforderlichen Mittel wurden von der Versammlung bewilligt.

Stettin. Die Hauptversammlung fand am 31. Januar l. J. statt. Dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 419 betrug und eine Zunahme um 43 Mitglieder zu verzeichnen ist. Schriftführer A. Rößler berichtete über die im letzten Jahre ausgeführten Wegeververbesserungen etc. im Gebiete der Stettiner Hütte und über das im Druck befindliche Hüttenplakat. Im Anschlusse daran gab der stellvertretende Vorsitzende W. Ahrens der Versammlung Kenntnis von dem Stande der Hüttenerweiterungs-Bauangelegenheit, die inzwischen gefördert worden ist. Die finanziellen Verhältnisse der Sektion sind günstige. In den Vorstand wurden folgende Herren einstimmig wiedergewählt: Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer, Vorsitzender; Fabriksbesitzer W. Ahrens, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann A. Rößler, Schriftführer; Direktor H. Bohrisch, Schatzmeister; Professor Dr. Ifland, Bibliothekar. In den Hüttenausschuß wurden hinzugewählt: Stadtrat Dr. Hetzer, königl. Baurat Siegling, Pyritz, Stadtingenieur Schmidt und Kaufmann Hans Schulz. Im abgelaufenen Jahre fanden 7 Vorstandssitzungen und 8 Mitgliederversammlungen statt. Das Winterfest fand in gewohnter Weise am 14. Januar im Konzerthause statt und war gut besucht.

Straßburg. Die Sektion zählt derzeit 398 Mitglieder. Die monatlichen Versammlungen waren meistens mit Lichtbildervorträgen verbunden. Ausflüge wurden drei unternommen, die sämtlich einer zahlreichen Beteiligung sich erfreuten. Ein Ausflug führte auf die Scesaplana in das Hüttengebiet der Sektion, ein weiterer im Vereine mit den südwestdeutschen Sektionen in die südliche Pfalz, endlich fand ein dritter im Anschluß an die 25jährige Jubiläumsfeier in die Vogesen nach Salm-S chirmeck statt. Für die geplante Erweiterung der Straßburger Hütte sind die nötigen Vorarbeiten im Gange und dürfte mit den eigentlichen Arbeiten im Sommer 1911 begonnen werden. Trotz der bisherigen Aufwendungen im Gesamtbetrage von M. 45.485.18 für Hütten- und Wegebauten ist die Finanzlage eine zufriedenstellende. Folgende Schuldscheine kamen zur Auslosung: zu je M. 100.— die Nummern: 41, 27, 3, 5, 1 und 43; zu je M. 50.— die Nummern: 18, 16, 32, 44, 14 und 52; zu je M. 20.— die Nummern: 28, 5, 24, 30 und 18. Dr. Euting, Geheimer Regierungsrat, ein langjähriges verdienstvolles Vorstandsmitglied, verzichtete infolge hohen Alters leider auf eine Wiederwahl. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Archivdirektor Dr. Winckelmann, I. Vorsitzender; Professor Dr. Blaum, II. Vorsitzender; Steuerrat Bauwerker, I. Schriftführer; Hauptmann Loh müller, II. Schriftführer; Ernst Sommer, Schatzmeister; F. Luib, Hüttenwart.

Straubing. In der Hauptversammlung vom 16. Februar 1911 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: k. Landgerichtsrat Raithel, Vorsitzender; Apotheker Biechele, Kassier und Bibliothekar; k. Gymnasialprofessor Michel, Schriftführer; k. Professor Neureuther, Wegreferent; Amtsgerichtssekretär Feldbaum, Rechtsanwalt Hager und Gasdirektor Lindemann, Beisitzer. Die Kasse schloß ab mit M. 949.90 Einnahmen, M. 875.06 Ausgaben und einem Vermögensstand von M. 1168.85. Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 1911 100. Im Jahre 1910 wurden 4 Lichtbildervorträge veranstaltet. Der Sommerausflug, der vom Wetter nicht begünstigt war, führte die geringe Anzahl unentwegter, wetterharter Mitglieder auf den Kaisersberg im Bayrischen Walde. Im Arbeitsgebiet wurden verschiedene Wegverbesserungen und Neumarkierungen vorgenommen und 18 neue Wegtafeln angebracht. Auf dem Gipfel des Fellhorns und der Kammerköhrplatte wurde je ein von Sektionsmitgliedern gestiftetes Gipfelbuch niedergelegt.

Taufers. Die Sektion betrauert im Berichtsjahre das Ableben ihres Gründungs- und Vorstandsmitglieds Alois Mutschlechner, Gastwirt «zum Elefant» in Sand, und des Leiters der Rettungsstelle K. Klement. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des neuen Vereinsjahrs 122. Am 29. März fand ein Führertag statt, auf dem ein neuer Führertarif für das Tauferer-, Ahrn- und Reintal festgesetzt wurde, der im Sommer in Kraft tritt. Die Sonklar-Hütte (Besuch 544) erhielt eine Blitzableiteranlage. In den Vorstand für 1911 wurden gewählt die Herren: k. k. Ingenieur Dr. Ägid Mutschlechner-Innsbruck, Vorsitzender und Führerreferent; Hermann Mutschlechner-Sand, Schriftführer und Kassier; Univ.-Prof. Dr. E. von Ottenthal-Wien, Gasthofbesitzer R. Steger, Postmeister J. Seimegger-Steinhaus, K. Winkler (als Leiter der Rettungsstelle), Beisitzer.

Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma G. RÜDENBERG jun., HANNOVER und WIEN, bei.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien,** 15. Mai. 1911.

Das Gebiet der Neuburger Hütte.

Von **Seb. Dirr** in Neuburg a. D.

In Nr. 11 der «Mitteilungen» vom 15. Juni 1909 (Seite 140 ff.) wurde von mir auf zwei erstklassige Aussichtswarten der vorderen Kühtaier Berge (nördlichste Ausläufer der Stubaier Alpen), auf den Hocheder, 2797 m,* und den Grieskogel, 2887 m, aufmerksam gemacht, und dieser Hinweis ist auch auf recht fruchtbaren Boden gefallen. Eine stattliche Anzahl Alpenvereinsmitglieder, Damen und Herren, haben den Besuch der ihnen bis dahin unbekannten oder aus sonstigen, im nachstehenden näher angeführten Gründen gemiedenen «alpinen Größen» auf ihr Programm gesetzt und sie haben, wie aus ihren mündlichen und schriftlichen Versicherungen hervorgeht, diesen Entschluß nicht bereut. Sie haben auch in ihrem Bekannten- und Freundeskreise für das Arbeitsgebiet der Sektion Neuburg a. D. und deren schönes Unternehmen, die Neuburger Hütte am Hocheder, eifrig Propaganda gemacht, wofür ihnen herzlichst gedankt sei.

In dem oben erwähnten Aufsatz sind die Gründe dargelegt worden, warum wohl die erwähnten, einzigartigen Aussichtspunkte — Hocheder und Grieskogel —, die in allen Reisehandbüchern gebührend gepriesen sind, bisher so selten besucht wurden. Es sei nur ganz kurz wiederholt, daß die Besteigung des Hocheders von den Ausgangsstationen Telfs oder Flaurling gegen 7 St., die des Grieskogels gegen $8^1/_2$ St. erfordert. Nach etwa dreistündiger Wanderung ab Talstation erreicht man zwar die Oberhofer Melkalpe und die daneben liegende Strigl-Hütte, eine Privatsommerfrische, deren gastlicher Wirt nebst Tochter an Verpflegung und Herberge stets boten, was das bescheidene Häuschen und die Gastfreundschaft bieten konnten. Die Hochederhütte der S. Telfs, $^3/_4$ St. weiter oberhalb gelegen, war aber unbewirtschaftet und wenig von Touristen aufgesucht. Von der Strigl-Hütte aufwärts fehlte auch jedwede Weganlage. Die unzähligen, von dem niederströmenden Wasser ausgewaschenen und von den Weidetieren ausgetretenen Furchen mit den massenhaft dazwischenliegenden Felsblöcken konnten keinen Ersatz für Weganlagen bieten. Die Markierung war ebenfalls nur eine private Arbeit des Herrn Strigl und seines Freundes Höß. Zudem waren aber für die südlich gelegenen Gebiete, für das Stubai- oder das Ötztal, keine Übergänge geschaffen.

Alle diese Hemmnisse sind nun durch die Tätigkeit der S. Neuburg a. D. behoben und mit verhältnismäßig geringem Aufwand von Anstrengung sind jetzt der Hocheder und der Grieskogel zu erreichen. Dies näher zu zeigen und durch die beigegebene Kartenskizze zu erläutern, ist der Zweck dieser Veröffentlichung.

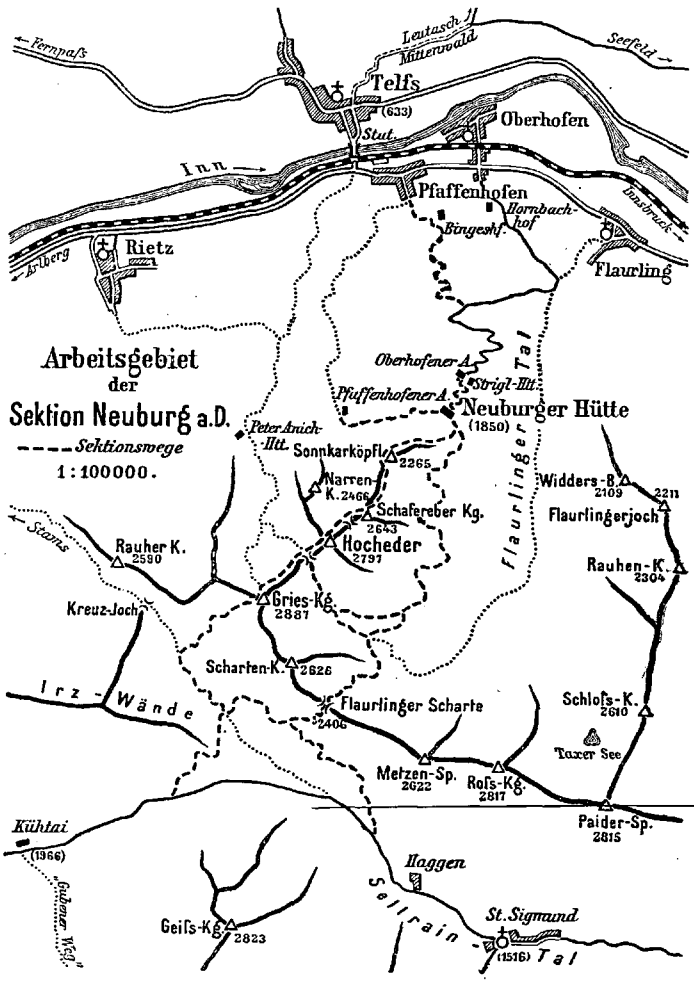
Betrachten wir zuerst das Arbeitsgebiet, wie es auf der beigegebenen Kartenskizze erscheint. Begrenzt im Norden vom Oberen Inntale und im Süden vom Sellraintale, stehen die nördlichen Kühtaier Berge mit ihren dominierenden Spitzen Hocheder und Grieskogel vollständig isoliert da, als mächtige, von der Natur errichtete Warten zum Auslug auf die sie umgebende großartige Alpenwelt. Sie gehören nach Lage und Aufbau zur Stubaiergruppe, von deren übrigem Teil sie durch das Sellraintal getrennt sind. Das vorherrschende Gestein ist der Glimmerschiefer. Er ist stark verwittert, so daß die Gipfel des Hocheders und Grieskogels aus mächtigen Trümmern aufgetürmten Pyramiden gleichen. In den Rinnen und auf ausgedehnten Halden liegen mächtige Schuttmassen. Die Grasschwarte ist aus $^1/_2$—$^1/_4$ m dickem Humus gebildet, der einer reichen Flora beste Nahrung bietet. Auf stundenweite Entfernungen wuchert die Alpenrose Staude an Staude, so daß zur Blütezeit der ganze Gebirgsstock von dem leuchtenden Rot dieser herrlichen Alpenpflanze erglänzt. Auf einem Felsblock der Nordseite, in einer Höhe von 1850 m, gegenüber dem schmucken Markte Telfs (27 km westlich von Innsbruck an der Arlbergbahn), steht die Neuburger Hütte. Der Ausblick auf die gegenüberliegenden Mieminger Berge, die vom Wettersteinzuge mit der Zugspitze überragt werden, auf das Karwendelgebirge, auf das Mieminger Plateau und auf den Leutascher Kessel mit den Ahrnspitzen im Hintergrund, ist bezaubernd schön zu nennen. Einzigartig, wie nirgend sonst, wirkt der Blick auf das Obere Inntal, wenn bei einbrechender Dunkelheit die ganze, reichbesiedelte Talstrecke von Telfs bis Innsbruck und Igls im Glanze des elektrischen Lichtes erstrahlt. Die Hütte bietet für 40 Personen Raum zum Übernachten; es stehen nämlich in 10 Zimmern 16 Betten, in 2 Matratzenräumen je 6 Lager und auf dem sehr geräumigen Dachboden vorerst 12 Heulager zur Verfügung. Das Gastzimmer mit der anstoßenden gedeckten Veranda könnte 60—70 Gäste aufnehmen. Im Erdgeschoß befinden sich die Küche und die Wohnräume für die Wirtsleute. Ein Auf-

* Inzwischen ist im Verlag der S. Neuburg a. D. ein Orientierungspanorama vom Hocheder, gez. von S. Hirth-München, erschienen. Preis 50 Pf. = 60 h. Vgl. «Mitteilungen» Nr. 13 vom 15. Juli 1910, S. 162.

zug befördert die Speisen von der Küche in das Gastzimmer. Die Preise für Speisen und Getränke werden von der S. Neuburg a. D. im Einvernehmen mit der Wirtin festgesetzt. Die Übernachtungsgebühren sind billiger als in manchem Talgasthaus. Sie betragen für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen K 1.50 für das Bett, für ein Matratzenlager K 1.—, für ein Heulager K —.50. Den nichtselbstständigen Familiengliedern in Begleitung der Eltern ist dieselbe Begünstigung eingeräumt. Die Einrichtung der Gast- und Schlafräume ist hervorragend gut und praktisch und der Nächtigende wird nichts entbehren müssen, was zu seiner Bequemlichkeit dienen könnte. Für die Sicherheit der Übernachtenden wird von der kommenden Reisezeit ab eine Einrichtung getroffen, die vorerst noch auf keinem Unterkunftshaus vorhanden ist. Es wird in jedem Zimmer in nächster Nähe des Fensterstockes ein in der Wand befestigtes Rettungsseil angebracht, damit im Falle eines etwa ausbrechenden Brandes sich jeder Gast von seinem Zimmer aus ins Freie retten kann.*

Etwa 40 m unterhalb der Hütte ist der Auslauf der Wasserleitung mit vorzüglichem Trinkwasser.

Der Weg zur Neuburger Hütte ab Station Telfs führt bis zum Blabach durch den Ort Pfaffenhofen, 8 Min. vom Bahnhof entfernt, woselbst er von der Straße abzweigt. Dem Bache entgegengehend, kommt man alsbald in die schattenspendende Blabachschlucht, die man nach etwa $^1/_2$ St. verläßt, vorbei an dem etwas seitlich gelegenen Bingeshof. Ganz kurz darauf beginnt der neuangelegte und sorgfältigst bezeichnete Alpenvereinsweg durch einen prächtigen Hochwald. Nach etwa dreistündiger Wanderung hört der Wald auf und man befindet sich in nächster Nähe der Oberhofer Melkalpe und der danebenliegenden Strigl-Hütte (privat, jetzt ohne Wirtschaft). In weiteren $^3/_4$ St. hat man die Neuburger Hütte erreicht, die man von der Strigl-Hütte ab fast fortwährend vor Augen hat.



Bezüglich der Weganlage (die von der S. Neuburg a. D. neugeschaffenen und von ihr unterhaltenen Wege sind in der Karte durch unterbrochene Linien bezeichnet) sei im voraus bemerkt, daß das Wegnetz der Sektion eine Länge von reichlich 40 km hat und zum weitaus größten Teil über tiefgründigen Humus oder Griesmassen führt. Daraus ergibt sich die leidige Tatsache, daß starke Regengüsse die Wege arg beschädigen und kostspielige Ausbesserungen verursachen. Jeder einsichtige Turist wird daher der Tätigkeit der Sektion seine Anerkennung nicht versagen dürfen, wenn die Wege trotz dieser widrigen Umstände doch stets noch als gut eingeschätzt werden können. Die Alpenvereinswege können eben nicht überall «Promenadewege» sein. Sie sind für «Gutgenagelte» und nicht für Lackstiefel bestimmt. An jeder Kreuzung und Abzweigung sind Wegweiser angebracht und außerdem ist überall noch sehr reichlich markiert. Leider werden diese Zeichen immer wieder — entweder von Weidetieren, meistens aber von unvernünftigen Wanderern mutwilligerweise — zerstört, beschädigt, umgeworfen oder von boshaften Händen gar umgestellt.

Von der Neuburger Hütte führt in südlicher Richtung ein Weg in $^3/_4$ St.* auf das Sonnkarköpfel. Dieser Abstecher ist nur mit ganz geringer Mühe verbunden und wegen der lohnenden Fernsicht, die er vermittelt, sehr zu empfehlen. Den Schafereberkogel erreicht man in weiteren 2 St. Verschiedene Umstände, nicht zum wenigsten die Knappheit der Mittel, nötigten die Sektion, die Weganlage fast bis zum Gipfel zu leiten. Mit einem Höhenverlust von ca. 100 m setzt dann der Weg fort zur Hochederscharte (etwa 20 Min.). Der kaminartige Abstieg ist zur Bequemlichkeit der Turisten mit einem Drahtseil versehen. Von da bis zum Hochedergipfel braucht man noch etwa 1 St. Der Weg führt über den Nordostgrat. Leider war dieser Weg in den

* Das Modell wurde seinerzeit dem Hauptausschuß vorgelegt, der die Idee für gut befunden hat und der Sektion zur Verwirklichung eine Beisteuer von 100 M. bewilligte. Mittlerweile wurde ein Probestück in der k. bayr. Hofseilerei von H. Schwaigers Witwe in München angefertigt und dem Hauptausschuß zur Begutachtung überreicht.

* Die Entfernungsangaben beziehen sich, wenn nichts anders angegeben, immer vom letztgenannten Punkt zum nachfolgenden.

letzten zwei Jahren wegen Vereisung und Neuschnee anfänglich nur sehr schwer zu begehen. Um dem Übel abzuhelfen, ließ die Sektion von dem Weg zur Flaurlingerscharte eine Abzweigung zur Grieskogelscharte anlegen; aber merkwürdigerweise wird dieser früher von den Besuchern so oft begehrte Weg, obwohl er gar nicht viel weiter ist, jetzt nur wenig benützt. Vom Hocheder über die Grieskogelscharte zum Grieskogel, 2887 m, benötigt man $1^1/_2$ St. Wer einigermaßen Zeit hat, sollte sich die Mühe nicht gereuen lassen. Die Aussicht ist von diesem Berg noch umfassender; er ist ja 90 m höher und kein Hindernis stört die erhabene Rundschau auf die Hunderte und Aberhunderte von Berggipfeln.

In etwa 3 St. erreicht man dann Kühtai, die höchstgelegene Sommerfrische Tirols, 1966 m.

Für jene Turisten, die in das Sellraintal ohne Gipfelwanderung gelangen wollen, hat die Sektion einen Höhenweg an den Abhängen des Flaurlingertales hin angelegt. Der Weg ist sehr interessant durch den abwechslungsreichen Einblick in das enge Tal des Flaurlingerbaches und in den Kessel, in dem der Taxer See liegt, den ein Kranz von Bergen umrahmt, aus dem sich der Roßkogel, die Paiderspitze und der Schloßkogel erheben. Nach etwa $2^1/_2$ St. kommt man an die bereits genannte Abzweigung zur Grieskogelscharte. Diese Anlage hat den großen Vorzug, daß der Wanderer, wenn er etwa bei zweifelhafter Witterung von der Neuburger Hütte nach Kühtai-Haggen aufgebrochen ist, von hier ab, soferne das Wetter sich vorteilhaft geändert hat und die Besteigung der Gipfel lohnende Aussicht verspricht, seine Route ändern und die beiden Gipfel besuchen kann. Wer nicht wieder zur Neuburger Hütte zurück will, sondern ins Sellraintal abzusteigen vor hat, wird sich mit dem Grieskogel begnügen, einesteils weil hierdurch etwa $1^1/_2$ St. erspart wird, andernteils weil ja die Aussicht mindestens dieselbe, ja noch ausgedehnter ist als vom Hocheder.

Von der Abzweigung bis zur Flaurlingerscharte, 2401 m, werden noch $1^1/_2$ St. gerechnet. Etwa 500 m unterhalb, an der Südseite, gabelt sich der Weg. Der gegen Westen abzweigende Pfad führt nach Kühtai ($1^1/_2$ St.), der gegen Osten nach Haggen (1 St.). Die S. Guben hat durch Anlage des «Gubener Wegs» ab Kühtai, vorbei an den Finstertaler Seen und über die Finstertalerscharte, eine Verbindung mit dem Ötztal hergestellt. (Vgl. «Mitteilungen» 1909, Nr. 5, S. 72.) Von Haggen in östlicher Richtung gelangt man nach St. Sigmund—Gries—Sellrain—Oberperfuß und zur Station Kematen im Inntal. Von St. Sigmund ab hat die S. Cottbus durch das Gleierschtal Weganlagen unternommen, während ab Gries über Praxmar und das Hornbacher Joch ein sehr interessanter Weg ins Stubai führt. Von Praxmar im Melachtal aufwärts gelangt man in 3 St. zum Westfalenhaus der S. Münster.

Von den möglichen Zugangsrouten sind hauptsächlich zu nennen: 1. Diejenige über den Fernpaß unter Benützung der Wagenfahrt über Holzleiten—Obsteig—Telfs, oder die sehr lohnende Partie Ehrwald—Coburger Hütte—Obsteig und von hier mit dem Wagen, der bisher gegen $4^1/_2$ Uhr in Obsteig eintraf, bis Telfs. 2. Von der Zugspitze über die Tilfußalpe, den Niedermundesattel und Telfs, bezw. der zwar weitere, aber weniger anstrengende Weg ab Tilfußalpe über Leutasch nach Telfs. 3. Mittenwald—Leutasch—Telfs, bezw. Mittenwald—Seefeld—Zirl—Telfs.

Ein sehr angenehmer Abstecher zur Neuburger Hütte ist von Innsbruck ausführbar: Abfahrt mit der Bahn 1 U. 25 mittags, Ankunft in Telfs gegen $2^1/_2$ Uhr. Aufstieg in $3^1/_2$ St. zur Neuburger Hütte; hier übernachtet man und unternimmt anderen Tags die Tur auf das Sonnkarköpfel und den Hocheder; mittags kann man wieder auf der Neuburger Hütte und abends bequem in Innsbruck sein.

Von der im Bau ziemlich weit vorgeschrittenen Eisenbahn Reutte—Lermoos—Partenkirchen—Mittenwald—Zirl—Innsbruck erwartet die Sektion jedenfalls eine Erhöhung der Besucherzahl ihrer Hütte. Die schöne Gegend und deren echtdeutsche Bevölkerung verdienen es wohl und die Sektion wird sich freuen, wenn diese Zeilen zur Verwirklichung dieser Hoffnungen beitragen. (Vergl. Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1911, «Reisepläne», Tur VI, Seite 89, 4. und 5. Tag.)

Auf den Reckner.

Von **Julius Mayr** in Brannenburg.

So war ich denn wieder in Navis und saß in Gesellschaft der Widumsbewohner behaglich bei Abendtrunk und Pfeife. Von Matrei war ich diesmal heraufgekommen in zweistündiger anregender Wanderung. Der Pfad hatte anfangs steil emporgeführt zum alten Katharinenkirchlein, das mit der gegenüberliegenden Kirche von Tienzens die Eingangshöhen des Naviser Tals ziert; dann aber hatte er ruhigere Steigungsverhältnisse angenommen und an schönen Höfen vorbei mit dem Blick auf Wald und Matte und sanfte Grate war er sachte hergezogen zu dem kleinen Häuserhäuflein um die Kirche, auf das der alte «Hager im Gschnitz», dies ehrwürdigste Wahrzeichen des Wipptals, hereinschaut. — Frischer Luftzug von den Bergen, nicht allzu reichliche Sterne, weniges und hohes Gewölk — mit diesem Wettereindruck und mit solchen Hoffnungen waren wir schlafen gegangen.

Das Firmament war nächsten Tags, den 25. Juni, morgens $^1/_4$4 Uhr rein, verhieß einen sonnigen Tag. Aber trau, schau wem! Alles versprechen und nichts halten, das konnte der Sommer 1910 so wie bisher kein zweiter des neuen Jahrhunderts.

Führer Josef Hackl, der Vater, war pünktlich erschienen und um $^3/_4$5 Uhr verließen wir den friedlichen Widum. 5 St. auf den Reckner, 3 St. von da nach Hintertux — so hatten wir gerechnet. Wie schwer sollten wir uns getäuscht haben!

Am stark fallenden Bach führte der Weg lange Zeit fort, immer im Wald. Anfangs wenig steigend, fing er da, wo er den Bach verließ, bald an, ziemlich gerade in die Höhe zu ziehen, so daß wir rasch aufwärts kamen und schon nach einer Stunde scharfen Gehens in die Almregion eingetreten waren. Nun ging der erste Regen des heutigen Tags hernieder und wir dachten, wie's wohl werden wird, wenn das von morgens 6 Uhr an den ganzen langen Marsch über so fortmachen würde, denn hinüber nach Hintertux mußte ich, das stand fest. Aber Hackl tröstete mich mit einem Sprichwort: «Morgenregen und Altweibertanz dauern gleich lang.» Und in der Tat. Nach $^1/_2$ St. hörte der Regen auf und es begann jenes

Nebeltreiben, das dem Wanderer Örtlichkeit und Fernsicht nicht auf einmal, aber doch parzellenweise erschließt.

Wir gingen über schöne, üppige Wiesen; vor uns lag der Schranzkogel mit kahlen Felsnadeln und Türmen und rechts davon die große Weidefläche der Stöcklalm mit ihrem niedlichen Hüttlein unter Fichten. Frei war der Blick talauswärts zum grünen Pendelstein und zur Schafseitenspitze links, zur Schober- und Grafmartspitze rechts und zum gewuchtigen Habichtstocke in der Mitte. Das ganze Navisertal war in diesem Augenblick frei von den Wänden der Tharntalerköpfe bis an die Mündung ins Wipptal und Almen und Steige und Bäche konnten in belehrendster Weise überschaut werden. Am Talschluß, in der sogenannten Knappenkuchl, war Wand und Schutt das Vorherrschende, drüben an der rechten Talflanke Almen und dann Höfe, herüben Wald. Da drüben unter der Schoberspitze liegt die Schusteralpe und Hackl zeigte mir den Platz, den vor einigen Jahren ein Herr einer deutschen Sektion für eine Unterkunftshütte ausgesucht hatte. Diese wäre ja allerdings in der Nähe von Klamm- und Naviserjoch gebaut worden, hätte aber für die Besteigung der Hauptgipfel der Navisergruppe des Tuxer Vorgebirgs eine nur untergeordnete Bedeutung gehabt.

Dies alles mußte in wenigen Minuten erschaut werden. Denn schon kamen wieder die kalten Nebel herangeschlichen, die uns bald umgaben, bald wieder wichen und sich dehnten und ballten und alles verhüllten. Aber dennoch war das Steigen schön. Das Spiel der Wolken, in und unter denen man schreitet, bietet genug der Abwechslung, wenn hier plötzlich und ungeahnt eine Wand, dort eine Felsnadel, hier eine Schuttrinne, dort ein Baum auftaucht, wenn ein Sonnenstrahl zwischendrein einen Gipfel in «ahnungsvoller Beleuchtung» schmückt und abenteuerliche Formen erscheinen, die in diesem Gebirge ohnehin nicht selten sind. Das Eigenartigste aber in solchem Nebelspiel ist, daß man die Sicherheit in der Schätzung der Entfernungen gänzlich einbüßt, insbesondere in dem Sinne, daß man ganz Nahes als in weite Ferne gerückt empfindet. So war's auch hier, und die Hütte der Griffalpe, die aus einer Nebellücke mit einem Rucke hervorkam, erschien mir noch $^1/_2$ St. entfernt, während wir sie in 3 Min. erreicht hatten. Aber auch in anderer Weise täuscht uns der Nebel; wir halten alles für bedeutender und höher und Nebenzacken oder unbedeutende Nebengipfel erscheinen uns als Hauptgipfel und erschweren so die Orientierung.

Durch üppige Wiesen schreiten wir nun, die, mit Blumen durchsetzt, einen holden Teppich bilden. Das ist das letzte freundliche Zeichen des wiederkehrenden Frühlings auf diesen Höhen und bald sollen wir eintreten in noch winterliche Gefilde. Denn nunmehr beginnt eine Bergfahrt, die, wenngleich ferne der Region ewigen Schnees, doch von gleichem Charakter ist, und ohne Übergang treten wir nach Übersteigung eines Zaunes aus dem Bereich der Gräser und Blumen in das des Winters. Zwar sind da und dort an besonders sonnigen Stellen apere Flecke, so daß sich sogar schon die Schafe hieher gewagt haben und die lieben blauen Zackenglöcklein sprossen aus dem eben vom Schnee verlassenen feuchten Boden. Aber der strenge Willkürsmann Winter hält im Eigensinn des Alters noch brutal das Leben darnieder, wo immer er kann. Kaum daß wir eine Stelle finden, wo uns die Mutter Erde einen neu sprossenden Ruhesitz bietet. Aber endlich rauscht und sprudelt es nahe, eine Quelle hat sich Bahn gebrochen, zartes Moos säumt ihren bescheidenen Lauf und daneben, von kleinen weißen Blumen umgeben, bietet sich ein schwellendes Polster. — Das ist unser erster Rastplatz nach dreistündigem Steigen. Ernst ist die Umgebung. Vor uns das mächtige Gebirge der Tharntalerköpfe, halb zerstört, als ob ein Gott im Zorn darüber geschritten wäre, zermalmend und zu Tale schüttend, was nicht festgefügt. Nur die schwarzen Wände, die sich um die Knappenkuchl ziehen, stehen noch trotzig da, als wollten sie fragen: Wer zwingt uns nieder? Es ist ein Vorgipfel der Geierspitze, der uns gegenüber liegt, Wand und Gesimse, Gesimse und Wand, zwischendurch Felsspalten und Schuttrinnen und quer darüber ein kaum erkennbares Steiglein, ein jetzt wohl wegen Wildmangel verlassener Wildschützensteig. Und dieser Ernst der Umgebung wird erhöht durch die weiten Schneegefilde, die ringsum liegen und aus denen nur ein einsames Kreuz und ein armselig Hüterhüttlein ragen. Ein schwermütiger Zug liegt in der Landschaft. Aber auch die Schwermut hat hier Größe. Das ist das Erhabene an den Bergen: mag welche Stimmung nur immer walten, es liegt Größe in ihr; und das ist es, was uns an die Alpen fesselt.

Nun aber steiler und steiler hinan, teils auf Schutt, teils auf gut tragendem Schnee. Wir sind allmählich auf dem Kamm angelangt, der die Abhänge zum Navisertale von denen zum Tale von Obern, also von der Schmirnerseite scheidet. Über diesen Kamm soll ein Steiglein von Obern her verlaufen, das sich unter dem Gipfel der Hochwarte mit einem solchen von der Kupferbergalpe, also aus dem Beireichtale, vereinigt. Wenigstens ist ein solches Steiglein in die schöne Umgebungskarte von Hall von Czelochowsky eingezeichnet. Wir sahen nichts davon, Schnee verhüllte alles. Nur die wilden, steilen, ungemein hohen Reißen, die sogenannten Schmirnerreißen, wie sie die Naviser nennen, stürzten vor uns unfreundlich genug zum Oberntal ab; die langen Schneeflächen zwischen dem Schutt und die schwarzen Wände des Sagenhorsts und Gamskars erhöhten den Eindruck des Düsteren, fast grausig Düsteren. Ein kleines grünes Stücklein am Ausgang des Tals bei Obern milderte das Bild. — Seitwärts zur Linken ragt ein aperer Kegel empor; sein Anblick läßt sofort an einen Hüttenplatz denken. Hätte ja doch eine hier liegende Unterkunftshütte Navis als Stützpunkt im Tale und lägen von hier aus die bedeutendsten Gipfel des Tuxer Tonschiefergebirgs so nahe. Auch Übergänge nach Volders, Wattens und Tux wären gegeben und ein Höhenweg zum Tuxerjoch ließe sich bauen. Überdies wäre Wasser in nächster Nähe.

Und wieder geht es aufwärts über Schnee, der zum Glück gut begehbar ist. Nun aber treten wir ein ins Innerste der Tharntalergruppe und stehen in einem weiten Kar, dessen Mitte ein kleiner See einnimmt. Hackl nennt ihn den Staffelsee; auf einer Karte, auch auf der neuesten von Czelochowsky, ist er nicht verzeichnet. Zu sehen ist von ihm nichts, er schläft noch unter Eis und Schnee, nur die Umrisse sind zu ahnen. Aber es ist ein großartiges, romantisches Bild, das wir vor uns haben, große Schneehalden, zwischendrein apere Schuttbänder und Plattenbrüche, zerrissene Kämme mit grotesken Felsgebilden, Gipfel, auf denen ein Steinchaos liegt, die in größeren und kleineren schwarzgrauen Wänden herniederbrechen; drüber bald windschnelle Wolken, bald blaue Himmelsflecke. Zur Linken liegt die Geierspitze, vor uns der Reckner, rechts der Pluderling, dessen breite gewölbte Kuppe ganz mit Schnee bedeckt ist. «Jetzt hab'n wir s' vor uns», meinte Hackl, «wohin wollen S' jetzt, auf die Geierspitze oder auf den Reckner?» Unter anderen Verhältnissen würde wohl jeder Bergfahrer zur Antwort gegeben haben: «auf beide», denn eine Gratwanderung von einer dieser Spitzen zur anderen hat etwas ungemein Verlockendes. Aber wir hatten schon weit mehr Zeit gebraucht, als ursprünglich angenommen war, das Wetter sah nicht versprechend aus und die Schneeverhältnisse waren erschwerend. Darum klang es entschieden zurück: «auf den Reckner.»

Nicht direkt konnten wir ihm zu Leibe gehen. Plattiges Geschröfe, kleine Wände, steile Eisrinnen hinderten und machten es ratsam, zunächst den Grat zwischen Pluderling und Reckner zu gewinnen. Auf dem Grat aber drohte eine lange und hohe Schneewächte, die nach unserer Seite übergeneigt war.

Jedoch der Firn war hart, so daß die Tritte gestampft werden mußten, und so vertrauten wir denn, daß auch die Wächte da oben noch nicht reif zum Absturz sei; trotzdem hielten wir uns vorsichtig zur Linken am Rande des aperen Gesteins, um wo nötig dahinaus springen zu können. — Schneller als gedacht war die Wächte erreicht und mit einem Gefühl der Erleichterung trat der Fuß auf ihren hartgefrorenen Kamm.

Und nun führt die Anstiegsroute zunächst auf dem Grat fort, um bald an die Südflanke des Reckners überzugehen. Kletterarbeit begann und freudiger schlug das alte Bergsteigerherz. Hackl aber ließ sich vorerst ohne ein Wort zu verlieren auf eine windgeschützte Platte nieder und begann wieder zu schmausen und zu trinken. Sein Menu, wenn auch nicht lukullisch, war doch mit Speck, Brot und Wein weit reicher als das meinige, der ich für den ganzen Tag nichts anderes hatte als 3 Eier und eine Flasche Tee. Und während ein kurzer Sturm die Felsklippen klappern machte, saßen wir zufrieden unter dem Wändlein, zufrieden im Gefühl der Sicherheit:

jetzt Reckner, alter Recke, jetzt kannst du uns nimmer aus; trotz Schnee, der deinen Wehrschild, und trotz Wetter, das deine Wurfgeschosse bildet — der Sieg ist unser!

Nun hatten wir noch 1/2 St. Kletterarbeit vor uns. Es ist ein reizendes Stück Steigens, das besonders deshalb anmutet, weil nur wenige Stiften oder Tritte angebracht sind. Glatt und sicher ginge es normalerweise in die Höhe. Heute freilich liegt im letzten Stücklein wieder ein Schneefeld mit ganz exorbitanter Neigung gegen die Südwände. Wir müssen es umgehen, indem wir durch ein Loch kriechen, das im Kamme klafft, und dann über schwieriges und brüchiges Felsterrain der Nordseite die Spitze gewinnen. Es war 3/4 12 Uhr; wir hatten also von Navis her 7 St. gebraucht.

Der Reckner ist der höchste Gipfel der Tuxer Vorberge oder des Tuxer Tonschiefergebirges mit 2891 m Seehöhe. Er ist von Tux, von Navis und vom Wattenstal aus zu erreichen. Das Haller Unterkunftshaus in Lizzum wird ihn und die ganze Gruppe erst bekannter machen; denn bisher ist der Besuch all dieser schönen und an Höhe nicht unbedeutenden Berge ein äußerst geringer.

Von der Aussicht war wenig zu erschauen. In nächster Nähe erhoben sich Geier- und Sonnenspitze kahl und durchsetzt von Schutthalden und gegen Osten über das Junsjoch hin stieg in imposanten Wänden und Platten die Kalkspitze über der Lizzumalpe empor, ein drohender, unfreundlicher Gipfel. Ab und zu lüftete sich der Nebel da oder dort und einmal lag auf kurze Minuten der ganze wilde Grat vor uns, der sich direkt gegen Süden zum Tuxerjoch zieht. Selbst der Ferner an der Gefrornen Wand erschien von der Sonne beleuchtet auf einen Moment im Bilde. Die Aussicht muß bei klarem Wetter eine herrliche sein. Lergetporer beschreibt sie in Amthors «Alpenfreund» von der nahen Sonnenspitze aus, erwähnt die schönen Taleinblicke ins Wattens- und Navisertal, rühmt die Ansicht der Nördlichen Kalkalpen und der Tauern, vor allem aber des Zillertaler- und des Tuxerhauptkamms, die «einzig» sei.

Über den Reckner, überhaupt über das ganze Tuxer Tonschiefergebirge finden sich sehr wenige Publikationen und es ist charakteristisch für die Entwicklung der Turistik, daß erst jetzt das erste Unterkunftshaus in den Tuxer Vorbergen, in Lizzum, gebaut wird von Seite der S. Hall. Denn die Turistik ist von den kleinen Bergfahrten sofort auf die größten geraten und heute sind Karwendel und Zentralalpen beliebt, von den mittleren Lagen, wie sie eben die Tuxer Vorberge bilden, hält sie sich fern; sie sind nicht in Mode, sind übersprungen worden.

Nur kurze Minuten verweilten wir auf dem Gipfel; schüttelnder Frost trieb uns, nachdem wir uns ins Gipfelbuch eingetragen, wieder abwärts auf dem gleichen Wege, den wir gekommen. Der Gipfel ist übersät von jenen sonderbaren Strahlensteinen (Actinolithen), die in weiterer Verwitterung Asbest geben. Vorsichtig schieben wir uns zwischen Klippen über den Schotter hinab, sachte wird das Gratloch durchkrochen, mit Bedacht der Fuß auf die nassen Platten und Wände gesetzt. Nach 1/4 St. haben wir unsere Rucksäcke wieder aufgenommen und in erwärmendem Tempo geht es jetzt auf dem Grat fort über die feste Schneewächte und hinauf zum Pluderling oder Plüderling, wie die Tuxer ihn nennen, der jetzt noch eine einzige feste Firnkuppe ist. Nun sehen wir hinab zum Junssee. Auch er ist noch eis- und schneebedeckt, nur an seinen Rändern in schmalem Streifen frei. Wie schön wär's hier im vollen Sommer! Von den kahlen und sturmzerzausten Gipfelfeldern glitte dann der Blick hinab über einzelne Schneeflecke und über Rasenpolster, die mit Blümlein geschmückt sind, zum dunklen See und weiter talaus über Matten, von Felswänden durchsetzt und von einzelnen Schuttrinnen überzogen, immer tiefer, immer grüner bis zu Almenrosengebüsch, zu Strauch und endlich zu den Bäumen und hereinschaute von drüben die Macht des ewigen Eises — und all das vom Sonnenlicht durchwärmt, vom Sonnenglanz durchlebt.

Aber heute! Gletscherfahrt bei Nebelwallen. Nur an ganz wenigen Stellen, die der Sonne ausgesetzt sind, sprossen Moose und sogar die gezackten blauen Glöckchen hervor — ein rührendes Bild der Naturtreue. Aber sonst ist's weiß und öde und immer neuer und neuer Frühjahrsschnee, der auf den winterlichen fiel, hat das Tal bis weit hinab zum Firn gewandelt. Unendliche Einsamkeit und unselige Stille. Nur zwei Schneehühner schrecken vor uns auf und die frische Fährte eines weißen Hasen zeugt von der kümmerlichen Existenz dieses armseligsten Tieres der Berge.

So steigen wir abwärts vom Pluderling über Schnee und stellenweise Schuttrinnen zum Junssee, dessen weiße Winterfläche wir vorsichtig in größerer Entfernung umgehen. Zur Rechten haben wir nun die tiefe Einsenkung der Schmirnerreiße, die sich südwärts zum wilden Berggrate erhebt, der das Madseittal vom Oberntal und in seiner Fortsetzung Weidental und Kaserntal trennt und sich zum Tuxerjoch hinzieht. Zur Linken erhebt sich das Terrain zu einem flachen niederen Sattel, der zum Junsbergtal führt; vor uns nahezu die ganze Länge des wilden Madseittals, das sich gegen seinen Ausgang zur Schlucht verengt. Hinter uns der Unterbau der Tharntalerköpfe.

So zeigt sich uns die Örtlichkeit von einem Rastplatze aus, der, mit rieselnder Quelle und von einem Sonnenstrahl beleuchtet, uns als Oase erscheint. Bergfahrereinsamkeit — wie oft bist du gepriesen, wie manchmal auch gescholten worden! Trostreich und kummervoll kannst du sein — aber eines steht fest: Du machst das Herz des Wanderers höher schlagen, sei es im Genuß, sei es in der Tat.

Mit der tröstlichen Aussicht, daß nunmehr der weitere Weg glatt vor uns liege, erhoben wir uns von der Rast. Aber nochmals sollten wir uns getäuscht haben und der Wunsch, statt dem Madseittale das Junsbergtal gewählt zu haben, kam leider zu spät. — Glatt ging der Marsch anfangs auf dem scheinbaren Firn in der Talsohle abwärts. Allein je tiefer wir kamen, um so mehr wurde uns klar, daß die Talsohle nun bald aufhören und daß stürzende Talstufen an ihre Stelle treten werden. Und so war es. Bald schon standen wir vor einem solchen Absturz. Nach links, also östlich, konnte nicht ausgebogen werden; denn die Hänge fielen dort mit einer enormen Steilheit ab und waren total verfirnt, so daß eine Überquerung nur mit großem Zeitaufwand und unter Stufenhacken möglich und obendrein ungemein gefährlich gewesen wäre. Das war ja unser Mißgeschick, daß alles noch mit Firn überdeckt war; sonst hätten wir ja sicher das Hirtensteiglein entdeckt, das über diese grasbedeckten Steilmatten führt. Aber so mußten wir nach rechts, also gegen Westen ausweichen, immer topographische Studien machend, immer pfadsuchend; denn auch Hackl ging diesen Weg zum ersten Male. Am Massiv des Sägenhorst oder, wie er poetischer auch genannt wird, «Sagenhorsts», kletterten wir aufwärts über Schutt und durch Rinnen, über Grasbüschel, die locker am Felsen saßen, und über an Form und Lage ungefüge Steine. Und hier passierte uns durch den Nebel wieder ein Mißgeschick, das wir erst später, als der Nebel wieder wich und es schon zu spät war, so recht erkannten: wir übersahen ein Steinmanndl ober uns, das offenbar von Hirten als Wegzeiger in dieser schaurigen Öde errichtet war. So kletterten wir wieder zu Tal auf feindseligen nassen Wänden, die kaum einen sicheren Halt in schmalen Steinen boten, die ihrer Brüchigkeit wegen nicht mit den Händen gefaßt werden konnten. Sowohl dem Führer als mir passierte es, daß wir rutschten und ich selbst konnte mich einmal nur mit äußerster Kraftanstrengung bei vollster Ruhe vor dem etwa 20 m hohen Absturz auf ein sehr langes und ungemein steiles Schneefeld bewahren. — So also konnte es nicht weiter gehen. Also noch weiter nach rechts und suchen wir eben dieses Schneefeld zu gewinnen! Es waren vielleicht 20 Tritte, die wir zu diesem Zwecke machen mußten, aber welche Tritte; mehr ein Kleben und Hängen an dem sicher und fest gerammten Pickel war es als ein Schreiten und der Zeitaufwand war für diese kurze Strecke ein ganz unverhältnismäßig hoher. Nun aber standen wir am Schneefeld und erst jetzt sahen wir mit welch großer Neigung dieses zu Tal fiel. Allein wir mußten hinab — es gibt keinen anderen Weg. So machten wir uns denn an die Aufgabe, indem der Führer seinen Pickel tief einstieß, sich selbst einen festen Sitz machte und das Seil, an das ich gebunden war, über den Pickelstock laufen ließ. Meine Aufgabe war, feste Tritte zu machen durch Stampfen oder Hacken und so langsam, langsam abwärts zu streben; war das Seil zu Ende, so sicherte ich mir guten Stand und Hackl stapfte in den Tritten nach, indem ich das Seil, das er festgeschlungen hatte, allmählich an mich zog. Dann ging's von vorne an. Vier solcher Turen waren nötig, um wieder auf die Talsohle zu kommen, und wir hatten

bei einer Höhe von etwa 60 m, die das Schneefeld hatte, nahezu 1 St. mit dieser Arbeit vertragen.

Nun aber schien uns die weitere Tur glatt; wir müssen schief aufwärts nach jenem Grate dort, der muß der letzte sein, zwischen uns und Hintertux. Froher schauten wir nun umher, schauten empor zu den wilden Spitzen und Wänden und erfreuten uns an den Sprüngen zweier Gemsen, die in den Felsen des Sagenhorsts verschwanden. Nun erkannten wir ja da drüben hinter jenem Grate sicher den Feuerstein und den Schmittenberg, also die zwei Hintertuxer Berge, und das Terrain, das vor uns lag, war mit Ausnahme von wenigen Stellen schneefrei. Wir hatten also auch das beglückende Gefühl, der Lawinengefahr entronnen zu sein, die uns bisher an manchen Stellen bedroht hatte. Auch das Nebeltreiben hatte jetzt endlich aufgehört. Schüchterner Nachmittagssonnenschein lag über der Gegend und ein Regenbogen, der seinen farbigen Abglanz über die Matten legte, spannte sich vom Feuerstein zum Sagenhorst herüber. Regenbogen, du Bild des Friedens, auch uns warst du jetzt die Verheißung von Abendruhe und Frieden!

So ging's denn schräg aufwärts dem Grate entgegen zumeist auf Schafsteigen, aber auch Schneefelder überquerend und erst jetzt bemerkten wir im Rückschauen, daß jenes Steinmanndl einen sicheren Weg zum Grate angezeigt hätte. Gemächlich war unser Gang in der sicheren Erwartung, ohne Hindernis den ersehnten Grat zu gewinnen. Allein, rechne einer in diesem Gebirge mit ruhigem Steigen, er wird sich zehnmal enttäuscht sehen, zehnmal ungeahnte Wände und Klüfte, zehnmal brüchige Felsrippen und Abstürze vor sich sehen! So ging es auch uns. Nach ruhigstem, sicherstem Gange standen wir urplötzlich auf einer Gratrippe, die sich von unserem Grate löste und die auf unserer Seite zwar sachte, drüben aber in einer turmhohen, glatten Wand abbrach. Wieder standen wir also vor einer Schranke, die umstiegen werden mußte. Und damit uns dies noch einmal recht schwer wurde, lag gerade unter der Wand in sozusagen greifbarer Nähe ein Hüterhüttlein, von dem aus ein prächtiger Steig, der uns aus den Eindrücken unseres pfadlosen Tages heraus wie ein Parkweg erschien, zum Ziele unserer Wünsche, zum Bergkamme führte. Lange schauten wir, lange forschten wir, ob denn gar keine Möglichkeit wäre, da hinab zu kommen. Aber es half nichts. Wir mußten noch einmal fast $^1/_2$ St. lang aufwärts und in ermüdendem Steigen die müden Füße neuerdings anspannen.

Aber endlich der Grat! Xenophons Rest der Zehntausend kann sein berühmtes «Thalatta» nicht freudiger gerufen haben als wir das Wort «Hintertux».

Da lag es nun drunten das Nestlein in mächtiger Tiefe — zusammengeschmiegt und klein — wirklich ein Nestlein. Grün ist's unten und mit einem Gefühl von Glück begrüßen wir endlich wieder einen Erdenfleck, von dem man sagen kann:

«Der Lenz erwacht; auf den erwärmten Triften
Schießt frohes Leben jugendlich hervor.»

Aber auch das Gefühl des Geborgenseins überkommt uns beim Anblick des Dörfleins und wir empfinden schon jetzt die Wonne, die wir fühlen werden, wenn wir die freundliche gastliche Schwelle überschreiten. Schon unterscheiden wir die Leute, die zwischen Gasthaus und Bad wandeln und es ist als ob der Rauch, den wir aus dem Kamin steigen sehen, bis zu uns, den heute so kärglich Genährten, herauf den Duft würzigen Mahls führen würde.

Also hoffnungsvoll und freudig schauten wir vorwärts, dem Abschluß eines mühseligen Tags entgegen. Aber dennoch schauten wir auch frohen Gemüts zurück auf jene unwirtliche Winterlandschaft, die wir im Sommeranfang des Jahrs 1910 durchschritten hatten. Denn Mut und Ausdauer hatte die Bergfahrt erfordert, unfreundliche Situationen hatte sie gebracht, aber auch Einblicke in ein Gebirge gewährt, das der Turistik noch nicht erschlossen ist. Hier gibt es noch manches zu tun, vieles aufzuklären, mächtige Gipfel und verwegene Gratwanderungen winken und die Nomenklatur des Gebiets harrt der Sichtung und Weiterung. Noch fehlen in den Tuxer Vorbergen Hütten als turistische Stützpunkte. Aber wenn einmal solche erstehen, dann wird auch die Kunde in weitere Kreise dringen, daß auch in dieser Gruppe jene Bergschönheit zu finden ist, die in der Gewalt der Formen, in der großen Einsamkeit und nicht zuletzt in der mächtigen Rundschau liegt.

Über den scharfen Grat ging es nun auf schmalem Steiglein abwärts. Es ist das jener Kamm, der sich nördlich von Hintertux zur Wandspitze in langer, ruhiger Linie fortzieht und auf dem man vom Dörflein aus häufig Hirten schreiten sieht, deren Silhoutte sich scharf vom Abendhimmel abhebt — ein reizendes Bild. Noch tief unter uns liegt die Bühelalpe, die große Hintertuxer Weide, und verführerisch wäre es, statt den Grat entlang zu wandern und die Hütten so in weiter Schleife zu erreichen, durch eine der Runsen, die von oben gut gangbar aussehen, direkt abzusteigen; aber wie oft schon haben wir vom Tale aus gesehen, daß Wände, die von oben aus nicht sichtbar, diese Runsen schließen, und obendrein haben wir heute genug des Pfadlosen gekostet. — So schlendern wir gemächlich abwärts und nur da, wo der Steig den Grat endlich verläßt und zur Bühelalpe einbiegt, wird noch gerastet und Hackl erhält wohlverdienten Lohn und Eintrag ins Führerbuch. Die Tur war eine tapfere Leistung des 64jährigen Manns gewesen und in Erfahrung und Umsicht hatte er sich tüchtig bewährt.

Rascher ging es nun abwärts. Nur noch ein kurzes Gespräch mit den Sennen der Alpe, $^1/_4$ St. später aber ein herzliches Willkomm. Es war $^3/_4$6 Uhr abends, als wir durch die Tür des Kirchlerschen Gasthauses schritten — genau 13 St. nach unserem Aufbruch in Navis. Wie Bad und Ruhe und Mahl und die Unterhaltung mit Freunden aus Greiz, die in beträchtlicher Anzahl hier schon ein paar Wochen sommerfrischten, an diesem Abend wirkten, wie tiefer, wenn auch später Schlaf die angestrengten Glieder löste — das brauche ich nicht zu sagen. Aber das will ich sagen, daß mir das schwarze Nestlein noch nie so rosig erschien wie heute, und hinzufügen will ich noch, daß ich dich aufs neue in das noch immer warme Bergfahrerherz geschlossen habe, mein vielliebes Hintertux!

Separatabdrücke und Turenberichte.

(Eine Anregung.)

Von H. Steinitzer in München.

Die meisten Schwierigkeiten im Bibliotheksbetriebe machen die periodischen Schriften. Ihr Inhalt wird in keinem Kataloge angeführt und wenn von einzelnen auch Gesamtinhaltsverzeichnisse vorhanden sind, wie z. B. von den Publikationen des D. u. Ö. Alpenvereins, des C. A. I., des S. A.-C. u. a. m., so sind diese doch nur in den seltensten Fällen im Besitze der Bibliotheksbenützer. Und selbst wer sie besitzt, ist genötigt, zur Einsicht eines einzelnen Aufsatzes einen dicken Band, der außerdem alles mögliche Andere enthält, zu entleihen. Die ungeheure Mehrzahl aller Bibliotheksbenützer aber ist darauf angewiesen, sich an die Bibliothekare um Auskunft zu wenden. Diese sind durchaus nicht immer imstande, sie zu geben, da von vielen der wichtigsten und begehrtesten Zeitschriften, z. B. der «D. A.-Z.», «Ö. A.-Z.» u. a. m. Gesamtinhaltsverzeichnisse nicht existieren. Wenn nun aber endlich mit unverhältnismäßigem Zeitaufwande etwas gefunden wurde, ist der Bibliothekar gezwungen, eines einzelnen Aufsatzes wegen alle im selben Bande befindlichen Aufsätze dem Bibliotheksbetriebe zu entziehen. Diese Mißstände völlig zu überwinden, wird aus naheliegenden Gründen nicht gelingen, aber eine Milderung erscheint möglich und durchführbar, nämlich durch Ausgabe von Separatabdrücken der in den periodischen Schriften enthaltenen Aufsätze. Diese könnten dann einzeln in den Katalogen aufgeführt und einzeln ausgeliehen werden. Während der jetzige Modus eine genaue Kenntnis der vorhandenen Literatur erschwert oder ganz ausschließt, wäre dann jeder

Katalogbesitzer ohne Konsultierung weiterer bibliographischer Hilfsmittel imstande, die Literatur über ein bestimmtes Gebiet zu suchen und zu bestellen. Die Vorteile für die Bibliothek und ihre Benützer wären also außerordentlich groß; für beide Teile würde eine beträchtliche Vereinfachung des Betriebs eintreten und die Frequenz der Bibliotheken würde zunehmen ohne wesentliche Erhöhung der Versendungskosten, da die Separatabdrücke meist als Drucksachen verschickt werden können.

Die Zentralbibliothek hat sich daher an die Redaktionen der größeren alpinen Zeitschriften mit dem Ersuchen gewandt, mit ihr in einen Austausch der Separatabdrücke zu treten in der Weise, daß sie Separatabdrücke von jedem der in der «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins enthaltenen Aufsatze gegen Separatabdrücke der betreffenden Zeitschrift zum Austausche anbot. Trotz grundsätzlicher Zustimmung gingen jedoch die meisten Schriftleitungen auf den Vorschlag nicht ein. Teils, weil sie überhaupt keine Separatabdrücke ausgeben, wie z. B. das «Alp. Journ.» oder die «Ö. A.-Z.», teils solche nur an Autoren verabfolgen, wie z. B. «Riv. Mens.» und «Boll. d. C. A. I.». Von jenen Redaktionen, die sich bis jetzt mit dem Vorschlage einverstanden erklärt haben, seien die der «Revue Alpine», der «D. A.-Z.» und der «Ö. A.-Z.» genannt. Letztere beiden Zeitschriften geben Separatabdrücke zwar nicht oder nur in Ausnahmefällen aus, haben aber der Zentralbibliothek je ein Exemplar zur Zerlegung in Separata zur Verfügung gestellt.

Die Frage erscheint wichtig genug, auch öffentlich zur Sprache gebracht und einer allgemeinen Begutachtung seitens der alpinen Welt unterstellt zu werden. Vielleicht lassen sich einstweilen noch widerstrebende Faktoren später zum Anschlusse bereit finden.

Es ist von vornherein klar, daß bei der Ausgabe von Separatabdrücken hauptsächlich die jährlich erscheinenden Zeitschriften und Jahrbücher in Frage kämen, doch könnte wohl auch daran gedacht werden, von wichtigeren und umfangreicheren Aufsätzen der übrigen periodischen Literatur Separatabdrücke auszugeben. Die Jahrbücher etc. pflegen Separatabdrücke für die Autoren zu drucken; es ist nicht einzusehen, warum nicht einige mehr gedruckt und einer Austauschstelle zur Verfügung gestellt werden könnten. Sollte das aus irgendwelchen Gründen nicht angängig sein, so würde doch die allgemeine Einführung einer Maßregel Ersatz für Separatabdrücke bieten, nämlich die Einlegung eines freien, sogenannten Respektblattes vor jedem neuen Aufsatze. Beim «Boll. d. C. A. I.» z. B. ist dies der Fall. Dadurch ist eine Zerlegung des Bandes in die einzelnen Aufsätze möglich. Würden sich alle Schriftleitungen, welche Separatabdrücke nicht ausgeben, zu dem gleichen Modus bei Drucklegung ihrer Jahrbücher entschließen, so wäre damit die Wirkung einer Ausgabe von Separatabdrücken erreicht.

Die Organisation einer Austauschstelle könnte außerordentlich einfach sein. Die Vereins-, beziehungsweise Schriftleitungen hätten sich zu verständigen, ob sie bereit seien, Separatabdrücke sämtlicher oder einzelner von ihnen herausgegebener Aufsätze je nach Erscheinen in bestimmter Anzahl auszutauschen. Sollte sich ein Verein einem anderen gegenüber infolge des größeren Umfanges der eigenen Publikationen für benachteiligt halten, so könnte eine Vergütung gewährt werden.

Es ist anzunehmen, daß alle Vereine froh wären, in ihren Bibliotheken außer den Gesamtpublikationen noch Separatabdrücke zu besitzen. Wie und wo eine Austauschstelle zu schaffen wäre, könnte weiteren Besprechungen vorbehalten bleiben. Für den D. u. Ö. Alpenverein wäre wohl die Zentralbibliothek die geeignete Stelle. Es scheint durchaus nicht unmöglich, den Betrieb so einzurichten, daß auch Einzelmitglieder Separatabdrücke beziehen, respektive kaufen könnten. Damit würde dann eine internationale Organisation ins Leben treten, welche die bis jetzt mit allen erdenklichen Schwierigkeiten verbundene Frage der Literaturbeschaffung einer praktischen Lösung zuführen würde.

Bei dieser Gelegenheit sei noch eine andere Maßregel angeregt, die den praktischen Interessen der Alpinisten zu dienen berufen sein würde, nämlich die Schaffung einer Zentralsammelstelle der Neuturenberichte. Diese sind bis jetzt in allen möglichen, oft schwer zugänglichen Organen zerstreut: in den periodischen Schriften, Jahresberichten, Festschriften etc. Sie wären ohne besondere Kosten zu sammeln, wenn die betreffenden Herausgeber sich dazu verstehen würden, revidierte Korrekturabzüge (die einseitig bedruckt sind) in einer bestimmten Anzahl von Exemplaren der Sammelstelle einzusenden. Dort würden die Berichte geordnet. Ein Exemplar der Sammlung würde den Besuchern zur Einsicht vorliegen, eines oder mehrere andere wären zur Versendung an auswärtige Interessenten bestimmt. Alljährlich wie bisher in den «Mitteilungen» und a. a. O. oder auch in kürzeren Zeiträumen könnte ein alphabetisches Verzeichnis in den Vereinsschriften veröffentlicht werden. Auch für diesen Zweck würde sich die Zentralbibliothek als berufene Sammelstelle erweisen.*

Die Vorteile einer derartigen Organisation, die für jedes Land leicht einzurichten wäre, würde die sein, daß 1. Interessenten jederzeit erfahren könnten, ob für das von ihnen zu bereisende Gebiet Neuturen vorliegen, und daß 2. ihnen die Kenntnisnahme ohne weitere Umstände zugänglich gemacht werden könnte. Auch in diesem Falle würden die Kosten in keinem Verhältnisse zu der erreichten Vereinfachung stehen.

So erscheint wenigstens die Sache dem Laienverstande. Es ist kein Zweifel, daß die «berufenen Stellen» alle möglichen Bedenken vorbringen werden, von denen mindestens die Hälfte schwerwiegend und gewichtig ist. Dennoch seien die beiden Anregungen zur Diskussion gestellt. Man gibt sich oft der Illusion hin, etwas Brauchbares ausgedacht zu haben, während man tatsächlich in eine Sackgasse geraten ist. Aber jedenfalls entspringen die Vorschläge dem Streben des Einsenders, den ausübenden Alpinisten die Orientierung in der noch immer rastlos dahinströmenden Flut der alpinen Literatur zu erleichtern und einiges von dem, was bisher den papierenen Schlaf schlief, in den Dienst der Praxis und damit des Lebens zu stellen.

* Die «D. A.-Z.» ist in dankenswertester Weise auf diese Anregung eingegangen und hat sich bereit erklärt, der Zentralbibliothek Korrekturabzüge der von ihr veröffentlichten Neuturenberichte zukommen zu lassen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Duisburger Hütte (Sonnblickgruppe). In der Zeit der Nichtbewirtschaftung der Duisburger Hütte finden Besucher Unterkunft im Nebengebäude, für das der Schlüssel (Alpenvereinsschloß) in Mallnitz und Flattach hinterlegt ist.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Von diesen für die Wiener Bergsteiger besonders in Betracht kommenden Schutzhütten wird das Admonter Haus auf dem Natterriegel (der S. Ennstal-Admont) von Pfingsten ab durch einen neuen Wirtschafter bewirtschaftet werden. — Die Wirtschaft in der vergrößerten Heß-Hütte wird vom 21. Mai ab wieder der autorisierte Bergführer Franz Lechner, jetzt Besitzer von Bruggers Badhotel in Mayrhofen im Zillertal, führen. — Die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm wird, wie seit Jahren, wieder durch die Schwestern Pieslinger, und zwar ab 25. Mai, bewirtschaftet.

Verkehrswesen.

Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen. Wie alljährlich verkehren auch heuer wieder von Mitte Mai bis Ende September an allen Sonn- und Feiertagen Sonderzüge in die Niederösterreichischen Voralpen und in die Ennstaler Alpen. Die Züge (ab Wien-Franz-Josef-Bahnhof) nach Gars, Rosenburg, Horn und zurück, mit Anschluß nach Krems, Melk und Grein verkehren am 14. und 28. Mai, 11. und 25. Juni, 9. Juli, 20. August, 3. und 24. September; ab Wien-Westbahnhof nach Lilienfeld, Kernhof und zurück am 21. Mai, 25. Juni, 23. Juli und 8. September; ab Wien-Westbahnhof nach Kienberg-Gaming (mit Anschluß nach Göstling) und zurück am 24./25. Mai, 28./29. Juni,

5./6. August und 16./17. September; ab Wien-Westbahnhof nach Admont, Selztal oder Eisenerz und zurück am 3./5. und 17./18. Juni, 1./2., 15./16. und 29./30. Juli, 12./15. und 26./27. August und 9./10. September. Von den letztangeführten Zügen finden jene am 3./5. Juni und 12./15. August Anschluß nach Bischofshofen, die übrigen zur Pyhrnbahn (ohne Wagenwechsel) und zurück. Die Fahrpreise sämtlicher Züge sind fast bis auf die Hälfte der gewöhnlichen Preise ermäßigt. Alles Nähere besagen die in allen Bahnhöfen der k. k. Staatsbahnen ausgehängten besonderen Fahrpläne.

Einführung des elektrischen Betriebs auf der Rhätischen Bahn. Auf der Engadiner Linie der Rhätischen Bahn (Schweiz) wird versuchsweise der elektrische Betrieb eingeführt. Die erforderliche elektrische Energie wird das Elektrizitätswerk bei Brusio liefern.

Eine elektrische Bahn auf dem Semmering. Das Eisenbahnministerium hat der Gesellschaft «Elektrizitätswerk Semmering» die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine elektrische Bahn niederer Ordnung erteilt, die von der Südbahnstation Semmering zum Südbahnhotel, von da am Hotel Panhans vorbei zum Hotel Erzherzog Johann und von hier zurück zur Südbahnstation führen soll.

Herbstreise an die Adria. Das Reisekomitee der S. Bischofshofen des «Österreichischen Touristenklubs» veranstaltet in der Zeit vom 3.—10. September eine Adriareise ab Bischofshofen. In dem Fahrpreis von K 130.— sind Bahn- und Schiffahrt hin und zurück, Verpflegung, Nächtigungen, Besichtigungskosten und Trinkgelder inbegriffen. Besucht werden: Triest, Pola, Fiume, Abbazia, Zara, Spalato, Lussin, Venedig. Anmeldungen an das genannte Komitee in Bischofshofen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Papier als Schutzhüttenwäsche. Anknüpfend an die unter diesem Schlagwort gebrachten Besprechungen von Papier als Bettzeug etc. für solche Schutzhütten, bei denen das Waschen von Baumwoll- oder Leinenwäsche mit erheblichen Schwierigkeiten oder Kosten verbunden ist, schreibt uns die Mullzellstoff-Fabrik in Cassel (Hohenzollernstraße 43) unter Vorlage einiger Musterstücke, daß sie sowohl Bettücher wie auch Handtücher und Taschentücher herstellt, die sich alle für Schutzhauszwecke eignen. Diese Tücher bestehen aus einer mehrfachen, dünnen, flaumfederweichen, äußerst porösen, dem Löschpapier weichster Art nahekommenden Papierlage, die beiderseits einen Überzug von ganz weitmaschigem Mullstoff hat, der dem Papier die Festigkeit eines «Gewebes» gibt. Bei der Verwendung als Bettuchunterlage erhält das «Tuch» noch eine Unterlage von dünnem, weichem Pergament, das eventuelle Feuchtigkeit von unten her abhalten soll. Die Porosität des Ganzen ist eine ebensolche wie bei Baumwoll- oder Leinenstoffen, so daß die Gefahren, die ein Herr Einsender bei der Verwendung von Papier als Bettwäsche fürchtete, nicht vorhanden sind. Die Bettücher werden in Papphülsen aufbewahrt, so daß sie wenig Raum einnehmen und also in Hütten zum Verkauf aufgelegt werden können. Jedenfalls wäre es erwünscht, daß Sektionen, die Versuche mit diesem Wäscheersatzmittel machen, ihre Erfahrungen gelegentlich mitteilen.

Außerdem teilt noch die Rheinische Papiermanufaktur H. Krebs in Mannheim mit, daß sie in der Lage sei, Betttücher aus Papier im Format 120:225 cm zum Preise von 10 Pf., in besserer Qualität 15 Pf., zu liefern.

«Blitztee.» In Nr. 6, Seite 77 der «Mitteilungen» soll es bei Erwähnung des «Blitztees» richtig heißen: Die Blitztee-Unternehmung in Brixen versendet an Vereinsmitglieder zwei Probefläschchen der Geschmackssorten «Tee rein» und «Tee mit Rum», je für 15 Tassen reichend, gegen Einsendung von 50 Pf. (Hellern). Prospekte auf Verlangen.

Unglücksfälle.

Vom Kl. Mythen sind, wie aus Bern gemeldet wurde, am 17. April Tischler Heinrich Stegmaier und Schlosser August Kämpf aus Heilbronn «infolge Rutschens einer Schneeschichte» etwa 100 m abgestürzt. Stegmaier erlitt tödliche Verletzungen, denen er während des Transports erlag. Kämpf kam mit leichten Verletzungen davon.

Vom Nebelstein im Fränkischen Jura ist, wie aus Bamberg gemeldet wurde, am 17. April der 19jährige Handlungsgehilfe Gottfried Hagen aus Fürth etwa 40 m hoch tödlich abgestürzt. Hagen hatte es abgelehnt, sich anseilen zu lassen; das Ausbrechen eines Mauerhakens scheint die unmittelbare Ursache des Absturzes gewesen zu sein.

Tödlicher Absturz von der Grabenbaueralpe. Am Ostersonntag verunglückte der Mechaniker Hermann Nikolschitz aus Wien bei dem Versuche, von der Grubenbaueralpe auf die nach St. Aegyd führende Straße abzusteigen. Nikolschitz, der mit seinem Bruder und dem Mechaniker Karl Traunmüller vom Türnitzer Höger gekommen war, stürzte etwa 100 m tief ab und starb infolge Gehirnerschütterung. Von den Begleitern des Verunglückten zog sich auch Traunmüller eine Verletzung zu. Keiner der Ausflügler verfügte über turistische Erfahrung.

Personalnachrichten.

† **Heinrich Schwager.** Am 16. April ist in seiner Geburtsstadt Kaiserslautern Prof. a. D. Heinrich Schwager, eine sehr beliebte und sympathische Persönlichkeit aus den Reihen der «Alten Garde» des Alpinismus, verschieden. Prof. a. D. Heinrich Schwager, langjähriger früherer Vorstand der S. Würzburg, dem diese im Jahre 1902 bei Gelegenheit der Eröffnung der Vernagthütte durch die Ernennung zum Ehrenmitglied ausgezeichnet hatte, wurde am 9. Juli 1831 geboren, besuchte die Latein- und Gewerbeschule in Kaiserslautern, ging an das Polytechnikum und an die Universität nach München und bestand dort sein Examen in Mathematik. Aus der weinfreudigen Pfalz kam er nach Würzburg, wo er an der unterfränkischen Kreislandwirtschafts- und Gewerbeschule, der Vorläuferin der Real- und jetzigen Oberrealschule, nicht weniger als 40 Jahre wirkte und erst nach Vollendung seines 70. Lebensjahrs in den Ruhestand trat. Er siedelte im Jahre 1902 zu seinen Verwandten in die Rheinpfalz, nach Kaiserslautern, über, war aber im sonnigen Frankenlande so bodenständig geworden, daß er bis in die jüngste Zeit sich gedrungen fühlte, immer wieder auf einige Tage in Würzburg zu erscheinen, um dort bei seinen Sektionsgenossen auf dem «alpinen Kostümkränzchen» oder im engeren Freundeskreise in der Weinstube des «Fiskalbäcks» frohe Stunden zu verleben. Hier ist nicht der Platz, seine schulamtliche Tätigkeit zu schildern und wir müssen uns mit den Worten begnügen: Mit seltenem Lehrtalent hat er Hunderte von Schülern für das praktische Leben vorbereitet und durch sein Hinscheiden bei den ihn Überlebenden eine aufrichtig gefühlte wehmütige Stimmung ausgelöst. Die S. Würzburg betrauert in dem Dahingeschiedenen zunächst ihren Gründer. Im September 1876 fand in Bozen eine der bedeutsamsten Generalversammlungen des D. u. Ö. Alpenvereins statt, denn auf ihr wurden neben anderen wichtigen Maßnahmen die reformbedürftigen Satzungen einer tiefeingreifenden Erneuerung unterzogen. Im Gefühl freudiger Genugtuung durfte der damalige Vereinspräsident, Dr. Theodor Petersen, einen geschmackvoll ausgestatteten Bergstock aus istrischem Lorbeerholz vom Vertreter der S. Küstenland entgegennehmen, während der herrliche Johannesplatz, reich geschmückt mit dem roten Tiroleraar und den Wappenschildern der Städte und Märkte Tirols, im Lichterglanz erstrahlte und rauschende Militärmusik und zündende Reden jubelnde Begeisterung hervorriefen. Unter den Anwesenden befand sich auch unser Heinrich Schwager, auf den diese Szenen einen derartigen Eindruck machten, daß er beschloß, sofort nach seiner Rückkehr nach Würzburg dort die Gründung einer Alpenvereinssektion zu bewerkstelligen. Sein Vorhaben wurde ausgeführt, bei seinem bescheidenen Wesen nahm er indes zunächst die Vorstandsstelle nicht an und trat erst nach der Amtsführung seiner trefflichen Vorgänger Edel, Burkhard und Glück an die Spitze des Vereins, den er 1892—1902 leitete. Bezüglich seines Gesamtwirkens in der S. Würzburg verweisen wir auf die eingehenden Schilderungen in der Festsschrift zum 25jährigen Jubiläum, in der sich auch Schwagers wohlgelungenes Bild befindet. Einige Jahre lang war er auch Mitglied des Weg- und Hüttenbauausschusses im Hauptausschuß, und seine Geselligkeit erwarb ihm namentlich bei den Veteranen des Alpinismus rückhaltlose Zuneigung, wie er auch bei allen Generalversammlungen sich als ein willkommener Gast einfand. Hochturistik im strengen Sinne pflegte Schwager wenig, wenn

er auch Gipfel wie Zugspitze, Watzmann, Hoher Priel und Dreitorspitze gerne bestieg; sein Vergnügen war der Besuch von Bergen wie Kammerlinghorn, Ahornspitze, Wildseeloder und Rittnerhorn sowie bekannte Übergänge. In eigenartig ansprechender Form, schlicht, aber humorvoll, wußte er an den Sektionsabenden in rund 40 Vorträgen von seinen Wanderungen zu erzählen und er vergaß hiebei niemals, auch der gastlichen Stätten für das leibliche Wohl zu gedenken. Heinrich Schwager erreichte das hohe Alter von fast 80 Jahren, bevor auch er, der scheinbar Unverwüstliche, den zunehmenden körperlichen Verfall fühlen mußte. Bis dahin hatten eine gesunde Körperkonstitution, angenehme finanzielle Verhältnisse, unveränderliche Freude an seinem Berufe und damit verbundene Arbeitslust sowie auch rührige Mitwirkung bei manchen gemeinnützigen Bestrebungen ihm jenes Ebenmaß des Charakters ermöglicht, das die alten Griechen so sehr als Sophrosyne priesen und das ihm auch über das Unglück des Lebens, den Verlust seiner Gattin und dreier Kinder, hinweghalf. Seine heitere Lebensauffassung warf auch den wohltuendsten Reflex auf seine Umgebung, und wie er selbst stets Treue mit Treue vergalt, so wird das Andenken an ihn bei allen, die das Glück hatten, mit ihm in Beziehung zu treten, zeitlebens ein gesegnetes sein. R. I. P. *Dr. Modlmayr.*

Max Maurer†. Am 28. April starb in Innsbruck Herr Ingenieur Max Maurer. An dem Verstorbenen verliert die S. Brixen einen ihrer verdienstvollsten Mitarbeiter auf dem Gebiete des Weg- u. Hüttenbaues.

Allerlei.

Die S. Hannover berichtet: Die Gemeinde Mallnitz hat den beiden Hauptstraßen des Ortes die historischen hannoverschen Namen «Georgstraße» und «Rösehofstraße» beigelegt. Der Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt Hannover hat beschlossen, der Gemeinde Mallnitz die Straßentafeln unentgeltlich zu liefern und der Gemeinde zur Ausschmückung ihres Sitzungssaales zwei wertvolle Bilder in Rahmen zu schenken, nämlich ein Ölgemälde von Rauth, das alte Rathaus, und eine Radierung von Ulbrich, das neue Rathaus darstellend. Nach den Entwürfen des Herrn Kunstmalers Ernst Platz sind vom Hannoverhaus drei bunte Postkarten angefertigt worden, die gegen Einsendung von M. —.35 von Herrn G. Ihssen, Hannover, Karamuschstraße 14, bezogen werden können. Die Kapelle auf dem Kaiserin-Elisabeth-Haus ist vollendet und es wird in ihr an allen Sonntagen im Monat August und September frühmorgens eine Messe gelesen, so daß infolgedessen jetzt auch an Sonntagen Hochtouren mit Führern unternommen werden können. Die Eröffnungsfeier der Wegbauten im Ankogelgebiete findet am 17. August, des Hannoverhauses am 18. August statt; letzteres wird vom 1. Juli ab bereits bewirtschaftet und dem Verkehre übergeben.

Ausflug der südwestdeutschen Sektionen. Der diesjährige Ausflug der südwestdeutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins findet unter Führung der S. Heidelberg am 10. und 11. Juni statt. Geplant ist am 10. Juni nachmittags ein Spaziergang bei Heidelberg, am 11. Juni eine Tur in das Neckartal nach Eberbach und abends eine Fahrt auf dem Neckar zur Schloßbeleuchtung.

Einbruch in die Höller-Hütte. Die S. Prag berichtet: Am 13. April d. J. bemerkte der in Schluderns streifende Gendarmerie-Wachtmeister zwei verdächtige Gesellen, hielt sie an, ließ sich ihre Papiere zeigen und notierte sich die Namen. Es waren: der 19 Jahre alte Karl Friedrich Eisenbart aus Estarvi in der Schweiz, Schlosser, und Hermann Otto Umlauft aus Gottlaiba in Sachsen, 26 Jahre alt, Fabriksarbeiter. Am selben Tage kamen zwei Burschen — es dürften die Genannten gewesen sein — durch das Matscher Tal und fragten im Glieshof, ob sie von da nach Kurzras oder ins Ötztal kommen könnten. Nachdem ihnen bedeutet wurde, daß dies untunlich ist, taten sie, als gingen sie nach Matsch zurück, dürften jedoch zur Höller-Hütte der S. Prag gegangen sein. Denn als deren Bewirtschafter, der Bergführer Renner, als er von den Burschen hörte, in böser Vorahnung am 23. April zur Hütte kam, fand er diese erbrochen. Er ging sofort wieder zutal, um bei der k. k. Gendarmerie die Anzeige zu machen, worauf er sich mit dem Gendarmerie-Wachtmeister Frank abermals zur Hütte begab, um den Tatbestand aufzunehmen. Die Untersuchung ergab, daß 3 Türen erbrochen, 2 Fensterscheiben zerschlagen, eine Decke aufgeschnitten und viel Holz verbrannt wurde. Ferner wurde festgestellt, daß eine Menge Proviant fehlte und die Hütte sich in großer Unordnung befand, was vermuten läßt, daß die Gauner sich mehrere Tage in der Hütte aufhielten und es sich dort gut gehen ließen. Der Schaden, den zunächst der Wirtschafter erleidet, kann auf zirka K 200.— geschätzt werden. Hoffentlich wird es der Bemühung der k. k. Gendarmerie gelingen, die Täter zu ermitteln und der Strafe zuzuführen. Hiedurch ist wieder ein neuer Beweis erbracht, daß auf den Turistenhütten über den Winter kein Proviant zurückgelassen werden soll. Wie der S. Prag nachträglich berichtet wird, ist am 25. April abermals in die Höller-Hütte eingebrochen worden, ohne daß jedoch viel Schaden angerichtet wurde.

Reliefkarte von Obersteiermark. Als solche bezeichnet der rührige Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark ein von dem bestbekannten Maler A. Heilmann hergestelltes wirkungsvolles Reliefbild der prachtvollen Bergwelt von Obersteiermark. Als Standpunkt des Beschauers ist ein idealer Punkt nördlich von Windischgarten und entsprechend hoch darüber anzunehmen, und von diesem Aussichtspunkte aus hat der treffliche Gebirgsmaler die Bilder der Berggruppen des steirischen Salzkammerguts, der Ennstaler Alpen und des langen Zugs der Niederen Tauern zu einem ebenso durch die Harmonie der Farben, wie durch die treffende Charakterisierung sowohl der einzelnen Bergformen als auch der ganzen Gruppe ansprechenden schönen Gemälde vereinigt. Am wirkungsvollsten tritt natürlich der Dachsteinstock mit seinen blinkenden Firnfeldern aus dem Bilde hervor, malerisch das Seengebiet des steirischen Salzkammerguts und packend die prächtigen Felsberge der Ennstaler Alpen, deren Einzelheiten mit anerkennenswerter Naturtreue wiedergegeben sind. (Nicht zutreffend ist bloß der den Erbgraben von der Buchau trennende Rücken, der vom Kleinen Buchstein und nicht von der Tieflimauer ausstrahlt.) Ein wechselvolles Bild gewährt der Anblick der Niederen Tauern, über die hinaus im fernen Süden die kärntnerischen Seen und darüber aufragend die Steiner Alpen, Karawanken und Julischen Alpen in das Bild einbezogen sind. Verdient die Leistung des Künstlers uneingeschränkte Anerkennung, so läßt die Beschriftung einiges zu wünschen übrig. Wahrscheinlich sind es nur Lesefehler des Schriftzeichners, die aber eine nachherige Durchsicht hätte ausmerzen müssen. Von Osten nach Westen gehend ist da zu erwähnen: Kalter Graben (statt richtig Hartlesgraben), Ennstaler Sattel (statt Ennstaler Hütte), Grabner Alm (statt Grabnerstein), Reinprecht-Hütte (statt Keinbrecht-Hütte), Stein Kalkspitze (statt Steirische Kalkspitze), Plossen (statt Plassen), Karlseisfeld (statt Hallstätter Gletscher) u. a. m. Das läßt sich aber bei einem Neudruck leicht richtigstellen und soll unser Lob des Gesamtbildes nicht beeinträchtigen. Das Bild kann als Kunstblatt zum Preise von K 3.— (mit Postzusendung K 3.20) oder als Taschenbild, zusammengelegt zu K —.60 (mit Postzusendung zu K —.75) entweder vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz 3, oder durch Ulr. Mosers Hofbuchhandlung in Graz sowie durch jede andere Kunst- oder Buchhandlung bezogen werden.

Neue Gipfelbücher der S. Gmünd in Kärnten sind in Zinkblechbüchsen im Sommer 1910 auf folgenden Gipfeln hinterlegt worden: Gmeineck (2587 m, Reißeckgruppe), Schober (2972 m), Malteiner Sonnblick (3032 m), Weinschnabel (2757 m, Hafnergruppe).

Fahrtenberichte.

Croda Cimoliana. In dem Aufsatze des Herrn Leutnant E. Leonhard über den Campanile di Val Montanaia (Nr. 7 der «Mitteilungen») wird die Westwand der Croda Cimoliana ein «Problem» genannt, «das würdig wäre, gelöst zu werden». Wie der soeben erschienene «Jahresbericht der S. Bergland (München) für 1910» beweist, ist die Westwand der Croda Cimoliana am 13. Juli v. J. durch Herrn M. Michelsohn mit G. B. Piaz in ca. 3stündiger, teilweise schwieriger Kletterei durchstiegen worden.

Östliche Mugonispitze über die Ostwand: I. Ersteigung am 10. November 1909 durch Dr. Ernst Kraupa-Prag mit Luigi Rizzi-Campitello und G. Desilvestro-Gardeccia-hütte. (Siehe D. A. Z. X, Nr. 14, S. 103.)

Rodella-Südwand: I. Ersteigung durch Dr. Ernst Kraupa-Prag und Luigi Rizzi-Campitello. Der Anstieg führt durch den hohen, östlichsten Kamin der Südwand und weist einige schwere Stellen auf.

Tscheinerspitze über die Südwand (wahrscheinlich neue Route); durch dieselben. An der rechten Wand des großen Kamins aufwärts bis zu einer kleinen Scharte und nun auf der Westwand direkt zum Gipfelgrat; über diesen (einmal in eine Schneeschlucht abseilen) zum Gipfel.

I. Überschreitung des Innerkoflerturms von Osten nach Westen: I. Aufstieg von der Grohmannscharte; durch dieselben. Wegen Wetterungunst wurde die Überschreitung in der umgekehrten Richtung aufgegeben (bei den Vortürmen der Grohmannspitze) und der Aufstieg von hier auf den Innerkoflerturm angetreten, der von dem Turm des Grats der Langkofelkarspitze durch einen äußerst schweren Kamin zu einer kleinen Terrasse direkt unter dem Gipfel und dann leicht auf diesen selbst führt. — Neue, sehr zweckmäßige Umgehung der Eisrinne im Abstieg: Vor Betreten der Rinne nach links um einen Felsaufschwung neben dieser; ca. 30 m über Schrofen hinab, auf sehr brüchigem Bande nach rechts zu einem Abseilzacken und auf einer Gratrippe in zweimaligem Abseilen, schließlich durch eine brüchige Rinne, direkt zur Zahnkofelscharte. Falls in der Eisrinne nicht schon Stufen vorhanden, im Abstieg für gute Kletterer zu empfehlen.

Olperer, nordwestliche Eisrinne; I. (?) Ersteigung am 29. August 1910 durch Dr. Ernst Kraupa-Prag mit Luigi Rizzi-Campitello und Träger Hans Salchner-Schmirn. Von der Geraer Hütte auf dem gewöhnlichen Wege quer über den Gletscher an die Felsen; nach rechts, abermals diesen querend, nach Überschreitung der Randkluft in die nordwestliche Eisrinne. Anfangs Schnee, später blankes Eis, in dünner Schichte auch auf Felsplatten; nun in $4^1/_2$stündiger Stufenarbeit zu dem krebsscherenartigen Felsgebilde am Olperer-Fußsteingrat, dann in 10 Minuten zur Spitze. Durchaus sehr schwierige, steingefährliche Eistur von achtstündiger Dauer. An mehreren Stellen schwierige Versicherung. Wahrscheinlich nur unter günstigen Verhältnissen möglich.

Merktafel.

16. Juli:	Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld.
21.—23. Juli:	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.
17. August:	Eröffnung des Göttinger Wegs (Hannoverhaus-Ramettenwand) der S. Göttingen.
18. August:	Eröffnung des neuen Hannover-Hauses (Ankogelgruppe) der S. Hannover.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1911. Herausgegeben vom Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. 24. Jahrgang. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis gebunden M. 2.—.

Der «Alpenvereinskalender» ist seit Jahren zu einem für zahlreiche Alpenreisende unentbehrlichen Handbuch geworden. Sein Titel «Kalender» sagt ja, im Gegensatze zu manchem prahlerisch auftretenden Buche weit weniger, als der Inhalt bietet, denn dieser Kalender ist ein Taschenbuch, das in allem und jedem die praktische Ergänzung der «führenden» Reisehandbücher gibt. Zuerst als «Instruktionsbuch» für Alpenvereinsmitglieder gedacht, denen es alle für sie wichtige und nützliche Belehrung über den D. u. Ö. Alpenverein, die Rechte und Pflichten, sowie die Vorteile der Mitglieder vermittelte, ist der Kalender allmählich zu einem Berater geworden, der jedem Benützer sonst unvermeidliche Erkundigungen, zeitraubendes und kostspieliges Versuchen und unsicheres Herumtasten ersparen hilft, da er ihm neben grundlegenden und alle praktischen Möglichkeiten ins Auge faßenden Belehrungen auch Auskunft über regelmäßig sich immer wieder ergebende Fragen gibt.

Selbstverständlich ist mit dem Anwachsen des immer reicher gestalteten Inhalts auch der Umfang des Buchs größer geworden, und in dem Bestreben, das Taschenbuch nicht in seiner bequemen Handlichkeit einzuschränken, ist sein unermüdlicher Verleger nunmehr dazu gekommen, es bereits «zerlegt» binden zu lassen, so daß der Benützer drei ganz getrennte, aber durch einen gemeinsamen Einband «unter ein Dach» gebrachte Teile des Kalenders hat: Einen Teil, der ihm neben der Einführung in die Organisation und den Geschäftsbetrieb des Alpenvereins eine Anzahl praktischer Belehrungen über alpine Literatur, Karten, Rettungsstellen usw., also das «Allgemeine», bietet, dann ein zweites Bändchen, das das Verzeichnis der Schutzhütten und Unterkunftshäuser, sowie der Bergführer in den Ostalpen, Westalpen und Pyrenäen, also den «praktischen Teil» enthält, und ein drittes Bändchen, das als «Notizbuch» gedacht ist. Während der erste Teil gewißermassen für die Vorbereitung zur Reise dienen soll, wird der zweite Teil mit Nutzen auf den Turen mitgeführt, ebenso das ganz separat einzusteckende Notizbuch, das durch seine praktische Einteilung dem Reisenden ein leichtes und alles halbwegs Wichtige registrierendes Aufzeichnen ermöglicht.

Neu eingefügt ist dem allgemeinen Teil ein Kapitel «Reisepläne», eine Zusammenstellung von Plänen für 8—25tägige Alpenreisen für Anfänger, wie sie in den «Mitteilungen» 1908 und 1909 in reicher Auswahl gebracht wurden. Nach der beifälligen Aufnahme jener Anleitungen in den «Mitteilungen» zu schließen, werden diese nun auch im Alpenvereinskalender enthaltenen Reisepläne gewiß sehr vielen Reisenden willkommen sein und neuerdings dazu beitragen, dem Buche weitere Freunde zu werben. Der überaus billige Preis wird gleichfalls dazu beitragen, dem so nützlichen Taschenbuch immer größere Verbreitung zu verschaffen.

Otto von Pfisters Führer durch das Montafon und obere Paznaun, der seit mehreren Jahren vergriffen ist, befindet sich in Neubearbeitung durch einen langjährigen Kenner dieses Gebiets, Franz Winsauer, k. Reallehrer in Bayreuth.

«Kaiserführer.» Wie uns mitgeteilt wird, kommt der frühere Schwaigersche Kaiserführer in 3. Auflage, herausgegeben von Dr. G. Leuchs, noch vor Pfingsten zur Ausgabe. Das Buch hat durch den bekannten Kaiser-Kenner eine vollständige Umarbeitung erfahren und wird allen Freunden dieses Gebiets eine willkommene Gabe sein.

Dreselly Schliersee-Führer erscheint in Neuauflage, herausgegeben von dem Verschönerungsverein Schliersee, durch dessen Vorstand, Herrn Dr. med. Brodführer.

Sämtliche drei Bücher kommen im Verlage der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping) in München zur Ausgabe.

Bozen und Umgebung. Dieses beliebte Büchlein, Heinrich Noës letztes Werk, das die S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins zu ermäßigtem Preise zu Gunsten von Noës Hinterbliebenen abgibt, ist gegen Voreinsendung von K 1.20 = M. 1.— broschiert zu haben, so lange der Vorrat reicht. Die gebundenen Exemplare sind bereits vergriffen.

«Der Hochtourist in den Ostalpen.» Meyers Reisebücher. Leipzig und Wien.

Der Band II dieses Werkes ist soeben in vierter Auflage erschienen. Band III wird in kurzer Zeit nachfolgen und dann die neueste Auflage vollständig vorliegen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Dieser Nummer liegt das Verzeichnis der Fahrpreisbegünstigungen und der Veröffentlichungen des D. u. Ö. Alpenvereins bei.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien,** 31. Mai. 1911.

Das Hannover-Haus und die neuen Wegbauten im Ankogelgebiet.

Von Dr. **Karl Arnold** in Hannover.

Im September 1888 wurde die Hannover-Hütte auf dem Elschesattel, 2510 m, dem Verkehr übergeben und 1889 schilderte ich in den «Mitteilungen» (S. 96) «Die Hannoversche Hütte und die Turen von derselben aus». Bis zur Eröffnung der Tauernbahn im Juli 1909 genügte die Hütte dem Turistenverkehr vollkommen, sie gab jedoch infolge ihrer Feuchtigkeit, verursacht durch die Lage unterhalb eines Felskopfes, zu vielen Beschwerden Veranlassung. Nach reiflicher Prüfung aller Verhältnisse wurde beschlossen, die nach den heutigen Ansprüchen recht bescheidene Hütte nicht durch Um- und Anbau zu vergrößern, sondern nach gründlicher Ausbesserung dem Turistenverkehr außerhalb der Reisezeit zur Verfügung zu stellen und auf der sich hinter dem Elschesattel erhebenden, 2719 m hohen «Arnoldhöhe», die als ein hervorragender Aussichtspunkt bekannt ist, ein neues Schutzhaus zu errichten, das von der alten Hütte aus in 35—40 Minuten mühelos erreicht wird. Während des Baues der Tauernbahn waren die Arbeitslöhne und die Preise für Baumaterialien derart in die Höhe gegangen, daß erst im Jahre 1909 mit dem Bau begonnen werden konnte, der sehr unter der Ungunst des Wetters in den Sommern 1909 und 1910 zu leiden hatte und infolgedessen auch weit mehr kostete, als vorauszusehen war. Die Zahl der Besucher der alten Hütte, die vor 1909 nie mehr als 250 betragen hatte, stieg in den Jahren 1909 und 1910 auf über 800, so daß es mit der Unterkunft in der nur für 16 Personen berechneten Hütte oft sehr übel aussah; da auch die Bauhandwerker häufig in der Hütte verkehren mußten und die Bewirtschaftung, wegen Mangel an Unterkunft für weibliches Dienstpersonal, zwei jungen Burschen übertragen werden mußte, so war es für uns nicht überraschend, daß die Beschwerden über den Hüttenbetrieb immer mehr anwuchsen, wobei nichts anderes übrig blieb, als hilflos den unangenehmen Zuständen zuzusehen. Gegen Ende Oktober 1910 gelang es dem Bauunternehmer, Zimmermeister Abentung in Böckstein, trotz des ungünstigen Wetters den Bau zu vollenden, und ein Besuch des Hauses im heurigen April überzeugte mich, daß der Bau den ersten Winter tadellos überstanden hat und ringsum fast schneefrei war, während ich die alte Hütte ganz eingeschneit fand. Am 1. Juli wird der Neubau als «Hannover-Haus» dem Verkehr übergeben und seiner Größe und Ausstattung entsprechend bewirtschaftet werden.

Das Haus ist sowohl von Böckstein durch das Anlauftal wie auch von Mallnitz durch das Seebachtal als stolzer Gipfelbau wahrnehmbar, besitzt 24 Betten in 12 Zimmern, ein 24 Personen aufnehmendes Speisezimmer und eine ebenso große, nach drei Seiten verglaste Veranda, Küche mit angrenzendem Führer- und Vorratsraum, Trockenraum, Keller- und Holzraum sowie 3 Aborte. Nach Norden stürzen fast senkrechte Felswände zum Anlauftal ab, während nach Süden ein breiter Felsgrat zur Hannover-Hütte führt und von hier aus grüne Matten hinab ins Seebachtal. Schneeschuhfahrer erklären das Gebiet hervorragend für Winterturen geeignet. Als Gipfelhaus bietet das neue Haus nach allen Seiten eine großartige Rundsicht, die der vom Ankogel nicht sehr nachsteht; die von der S. Hannover vor kurzem veröffentlichte «Rundschau von der Hochalmspitze» kann auch zur Orientierung über die entfernteren Gipfel dienen und ist im Hause für 50 h zu kaufen.

Von Mallnitz, 1178 m, der Bahnstation an der Südseite des großen Tauerntunnels, erreicht man das Haus über die Hannover-Hütte in $4^1/_2$—5 St. auf bequemem Wege, auf dem auch bis zur Hannover-Hütte geritten werden kann. Von der Hauptstation Böckstein, die 2 km hinter der Haltestelle Böckstein, 1170 m, unmittelbar an der Nordseite des großen Tauerntunnels liegt, gelangt man über den Hohen Tauern, 2470 m, in 5 St. auf dem von der S. Minden (Westfalen) gebauten Wege zu dem auf der Südseite gelegenen Tauernsee, 2300 m, worauf man auf dem Wegbau der S. Göttingen in weiteren 2 St., fast eben fortschreitend, zum Hause gelangt. Dieser Weg ist namentlich interessant durch die mächtigen Überreste einer uralten Fahrstraße, «Heidenweg» genannt, über die ich in den «Mitteilungen» 1890 (S. 106) berichtet habe. Viel gemacht wird der Abstieg vom Ankogel über dessen Ostgrat zur Osnabrücker-Hütte, der aber einige Übung erfordert und häufig mit der Besteigung des Schwarzhorns, 2946 m, verbunden wird.

Durch die höhere Lage des Hannover-Hauses gegenüber der Hannover-Hütte war eine Höherlegung der vorhandenen Wege nötig. Zum Ankogel führen jetzt zwei Weganlagen, davon die kürzeste, nur schwindelfreien und kniefesten Turisten zu empfehlende, in $1^1/_2$ St. über die Grauleitenspitze, 2762 m, und deren mit Drahtseil versehene Ostwand über das Lassacherkees und den Kleinen Ankogel leitet; die $^1/_2$ St. längere,

von jedem einigermaßen Geübten begehbare, führt zuerst auf dem von der S. Goslar bis zur Großelendscharte gebauten Wege, der unterhalb der Grauleitenspitze sich hinzieht, und dann ebenfalls über das Lassacherkees und den Kleinen Ankogel.

Die Hochalmspitze, 3362 m, dürfte wohl jetzt der wichtigste Berg der Hochturisten im Gebiete werden, nachdem die S. Detmold von der Schmidt-Hütte im Dössental aus einen kühnen Wegbau in den Nordwestabstürzen anlegt. Es läßt sich dann die Wanderung vom Hannover-Haus über das Kälberspitzkees, Großelendkees und den Großelendkopf (sog. «Arnoldweg») oder leichter, aber etwas länger, über das Großelendkees und die Preimelscharte zur Schmidt-Hütte in 8—10 St. ausführen, wobei bloß eine Höhendifferenz von etwa 600 m im Aufstieg zu überwinden ist. Der beste Anstieg wäre zuerst auf dem Arnoldweg bis an die Thörlspitze, dann südwestlich unter den Abstürzen der namenlosen Gipfel 2843, 2862, 2880, 2930 m und den Kärlspitzen hinüber zum Winkelkees und steil empor zur Winkel-(Lassacher-)scharte, wo man den «Detmolder Weg» erreicht. Leider wird hier ein Wegbau aus Jagdgründen nicht gestattet, doch ist die Tur auch ohne Weg nicht sehr anstrengend und leicht zu finden.

Tischlerspitze, 2993 m, und Tischlerkarkopf, 3012 m, beide nördlich dem Ankogel vorgelagert, sind ebenfalls interessante Gipfel, die Geübten sehr zu empfehlen sind; ihr Besuch wird am besten mit einer Besteigung des Ankogels verbunden, von dem aus sie über das zerklüftete Kleinelendkees in 4, bezw. 5 St. erreicht werden. Nach Vollendung der Brünner-Hütte, die im Kleinelendtal nahe der Kleinelendscharte, 2747 m, erbaut wird, dürfte diese Tur, verbunden mit dem Abstieg durch das Kötschachtal nach Badgastein oder durch das Kleinelendtal zur Osnabrücker Hütte, rasch in Aufnahme kommmen.

Die Hölltorspitzen, höchster Punkt 2903 m, und Leinkarspitzen, höchster Punkt 2634 m, ragen in gewaltigen Abstürzen an der Nordseite des Anlauftals gegenüber dem Hannoverhaus empor; sie werden über den Ankogel und die Grubenkarscharte, 2982 m, vom Grubenkarkees aus erreichbar sein oder von der Tischlerspitze aus, der sie westlich vorliegen. Über ihre Besteigung ist in der Literatur nichts zu finden, auch konnte ich von den Führern nichts darüber erfahren; zwei von mir unternommene Besteigungen konnten wegen des schlechten Wetters nicht vollendet werden.

Bereits seit dem Jahre 1890 wollte die S. Hannover einen Höhenweg bauen, der bis zum Sonnblick führt; er kam aber nur in einzelnen Teilen zur Vollendung, da die den Grund besitzenden Gemeinden fürchteten, die Jagd würde durch diese Wegbauten gestört und dementsprechend könnte die Jagdpacht weniger einbringen. Seit der Eröffnung der Tauernbahn haben diese Anschauungen einen vollkommenen Umschwung erfahren und die Sektion hat sich des größten Entgegenkommens der Gemeinde Mallnitz zu erfreuen. Es konnte infolgedessen 1909 mit dem Ausbau des geplanten Höhenwegs begonnen werden, der zu Beginn der diesjährigen Reisezeit, bis auf wenige Stellen, die bis dahin nicht schneefrei werden, bestimmt fertiggestellt ist, was wir in erster Linie der Umsicht und Tatkraft unseres bewährten Führers Josef Gfrerer in Mallnitz, der alle Wege im Gebiete seit 1888 für uns hergestellt hat, verdanken.

Der neue Weg, der ohne nennenswerte Höhenverluste in einer Höhe von 2400—2500 m am Südabhang des Hohen Tauern-Kammes hinführt, hat eine Länge von etwa 30 km und kostet über 17.000 Kronen, einschließlich der Kosten für die Grundablösung. Da es der S. Hannover trotz der ausgiebigen Beisteuer von Seite des Alpenvereins unmöglich gewesen wäre, die Herstellungs- und Erhaltungskosten für diesen Weg und für die anderen notwendigen Wegbauten im Gebiete aufzubringen, beschloß sie, die Wege an andere Sektionen gegen Erstattung eines Teiles der Selbstkosten abzugeben. Hierdurch wurde zugleich erreicht, daß sich auch weitere Sektionen für das Gebiet interessieren und an der Hebung des Turistenverkehrs mitwirken.

Der Höhenweg beginnt an der Großelendscharte, 2680 m, wohin man in 2 St. von der Osnabrücker Hütte aus gelangt, führt unter dem Ostabhange des Ankogels in $2\,^1/_2$ St. zum Hannover-Haus und wurde der S. Goslar abgetreten. Am Hannover-Haus beginnt der an die S. Göttingen abgegebene Wegbau, der unterhalb der Wände des Ebenecks, 2619 m, und der Scheinbretterköpfe, 2682 und 2702 m, die von hier in $1—1\,^1/_2$ St. erstiegen werden können, in 2 St. bis zum kleinen Tauernsee führt, wo der Weg der S. Minden über den Hohen Tauern nach Böckstein abzweigt; der «Göttingerweg» geht nun weiter am Südfuße der aussichtsreichen Gamskarlspitze, 2834 m, die man in 1 St. erreichen kann, und unter dem spaltenlosen Woiskenkees zur Göttingerspitze, 2725 m, und den Woiskenköpfen, 2711 m, und endigt nach 2 St. an der Woiskenscharte, 2448 m, von der man mühsam durch das Hiörkar in das Anlauftal oder unschwierig in das Naßfeldtal absteigen kann. An der Woiskenscharte beginnt der «Hagenerweg», auf dem man in weiteren 2 St. zum Mallnitzer oder Niederen Tauern gelangt; nördlich ist der Weg begrenzt von der Romatenspitze, dem Ebeneck und dem Grellkopf, die leicht bestiegen werden können. Am Mallnitzer Tauern, 2421 m, erbaut die S. Hagen ein Schutzhaus, da das etwas tiefer liegende, von der Sektion angekaufte Tauernhaus sich zum Umbau nicht eignet, weil es fast acht Monate lang, infolge seiner ungünstigen Lage, im Schnee steckt. Von hier führt der Hagenerweg südlich unter dem als hervorragender Aussichtspunkt längst bekannten Gösslkopf (Geiselkopf, 2968 m) in $1\,^1/_4$ St. zur Feldseescharte, 2680 m, wo sich ein äußerst malerischer Blick auf die Goldberg- und Ankogelgruppe entfaltet. Hier zweigt nach Süden vom Feldseekopf aus eine Bergreihe ab (s. H. Gruber, Der Goldberg in den Hohen Tauern, Zeitschrift 1902, S. 249), die außer von Gruber und mir nur von wenigen Turisten betreten wurde. Eine Sektion könnte durch Anlage von Wegen und Errichtung einer kleinen Schutzhütte am Öschenigsee, 2380 m, diese schöne Gebirgsgruppe mit 5000 bis 6000 M. Unkosten dem Turistenverkehr erschließen. Nun beginnt die an die S. Duisburg abgetretene Wegstrecke, die unter den Südabstürzen der Murauerköpfe, Schlapperrebenspitze und des Weinflaschenkopfs in

2 1/2 St. die großartig gelegene Duisburger Hütte, 2550 m, erreicht und beim Wurtenkees endigte. Über diesen Gletscher und die Niedere Scharte, 2710 m, gelangt man in 3 1/2—4 St. zum Sonnblickhaus, 3103 m, und in weiteren 1 1/2 St. über die Sonnblickscharte, das Kleine Fleißkees und den Zirmsee zum Seebichlhaus, 2464 m; hier endet vorläufig der Höhenweg, doch ist zu hoffen, daß er demnächst weiter unter der Gjaidtroghöhe über das Kasereck fortgeführt wird und dann bei der Höhe des Pallik (1950 m) in die Glocknerstraße mündet, von wo das Glocknerhaus in 1 St. erreicht wird; hierdurch würde der 1200 m betragende Abstieg vom Seebichlhaus nach Heiligenblut und der 700 m betragende Anstieg von hier zum Pallik den Turisten erspart und ein großartiger Abschluß des neuen Wegs geschaffen.

Über die lohnenden Höhenwanderungen und Bergturen im Gebiet der Hagener und Duisburger Hütte wird später eingehender berichtet und ich verweise vorläufig auf meine Abhandlung in den «Mitteilungen» 1892, S. 61: «Wanderungen zwischen Hochtauern und Sonnblick».

Am 17. August findet die feierliche Übergabe der Wegbauten an die vorerwähnten Sektionen statt, der sich am 18. August die Einweihung des Hannover-Hauses anschließt. An diesen Tagen werden Turisten, die sich unangemeldet in Mallnitz, auf dem Tauernhause, dem Hannover-Haus und der Hannover-Hütte einfinden, auf Unterkunft nicht rechnen können. Die Zahl der offiziellen Festteilnehmer ist schon eine so große, daß die S. Hannover zu ihrem Bedauern von einer allgemeinen Einladung an alle Sektionen des Alpenvereins absehen muß.

Möge aber dafür in der übrigen Reisezeit der Besuch schon heuer ein derartiger sein, daß er den Schluß zuläßt, daß die großen Mühen, Sorgen und Unkosten für die Erschließung des Gebiets nicht vergebliche gewesen sind.

Das erste Dezennium der Tätigkeit des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen.*

Von **K. Schmolz** in Bamberg.

«Die Vereinsleitung glaubt, im ersten Jahre ihrer Tätigkeit den Zielen des Vereins mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, soweit es in ihren schwachen Kräften stand, Vorschub geleistet zu haben. Sie ist sich recht wohl bewußt, daß das zarte Pflänzchen, um diesmal dem Sturme der Zeit zu trotzen, der aufmerksamsten Pflege bedarf, hofft aber bei einem reichlichen Zuwachs an Mitgliedern, unter denen keine Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins mehr fehlen sollte, daß das Pflänzchen wachse und gedeihe und sich zu einem üppigen Baume entfalte. Seine Früchte fallen dem Alpenverein in den Schoß, sein wohltuender Schatten aber bedeutet — Humanität.»

Also schloß der von unserem unvergeßlichen, leider so früh dahingegangenen Freunde und Mitbegründer unseres Vereins, Dr. K. Bindel, verfaßte 1. Jahresbericht. Seitdem sind 10 Jahre vergangen und heute, nach einem Dezennium, reich an Arbeit und Mühe, geziemt es sich wohl, einen kurzen Rückblick zu tun und sich die Frage vorzulegen: «Hat der Verein mit den ihm anvertrauten Talenten richtig gewirtschaftet? Sind die im ersten Jahresberichte gehegten Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gegangen?» Doch urteilen Sie selbst an der Hand der markantesten Daten seit der Vereinsgründung, die ich in chronologischer Reihenfolge kurz vorzuführen mir erlauben werde.

Am 28. Juli 1900 wurde unser Verein auf der Generalversammlung Straßburg im engsten Anschluß an den D. u. Ö. Alpenverein gegründet, nachdem sich insbesondere die Generalversammlung Passau 1899 mit dem damaligen Präsidenten Burkhardt an der Spitze, für die Gründung eines solchen ausgesprochen hatte. Die Vorarbeiten wurden durch ein vorbereitendes Komitee, bestehend aus den Herren Apotheker K. Schmolz (Vorsitzender), Gymnasialprofessor Dr. K. Bindel (Schriftführer), Irrenanstaltsdirektor Dr. Lehmann und Staatsanwalt Wolfsthal im Winter 1899 erledigt. Die gelegentlich der konstituierenden Versammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählte Vorstandschaft bestand aus nachfolgenden Herren:

Karl Schmolz, Apotheker in Bamberg, I. Vorstand,
Dr. Karl Bindel, k. Gymnasialprofessor in Bamberg, II. Vorstand und Schriftführer,
Dr. Friedrich Lehmann, Irrenanstaltsdirektor in Bamberg, Kassier,
von Chlingensperg, k. Amtsrichter in Bamberg,
Dr. Goebel, k. Universitätsprofessor in München,
Dr. Ritter von Wettstein, k. k. Universitätsprofessor in Wien,
Edmund Sacher, k. k. Direktor in Krems.

Nach § 2 unserer Satzungen, wonach der Hauptzweck des Vereins die Anlage und Unterstützung von Alpenpflanzengärten im Alpengebiet sein soll, konnten im ersten Jahre, dank der Unterstützung des Zentralausschusses, bereits zwei im Entstehen begriffene Gärten, der dem botanischen Institut der Universität München gehörige, durch Herrn Prof. Dr. Goebel errichtete Garten am Schachen und der Versuchsgarten des Herrn Prof. Dr. von Wettstein, bei der Bremer Hütte gelegen, namhaft subventioniert werden.

Am 14. Juli 1901 fand dann unter großer Beteiligung der Behörden, des Zentralausschusses und zahlreicher Freunde der neuen Bestrebungen die feierliche Einweihung des Schachengartens statt. Im gleichen Jahre wurde aber auch die Bestimmung der Baum- und Krummholzgrenzen im Alpengebiet auf vorgedruckten Notizblocks in die Wege geleitet.

Ein Herbarium alpinum, zu dem die botanischen Institute der Universitäten München und Wien namhafte Beitrage leisteten, und eine Bibliothek wurden angelegt. Zu Vortragszwecken wurde eine Anzahl kolorierter Alpenpflanzen-Diapositive angeschafft.

Um die Flora der Umgebung der Schutzhütten zu sammeln und sie in getrocknetem Zustande den Hüttenbesuchern vorzuführen, beschloß der Verein im Jahre 1902 die Anschaffung von Pflanzentafeln unter Glas und Rahmen, die, gratis und franko geliefert, zum Aufkleben der gesammelten Pflanzen dienen sollen. Derartige Tafeln mit den getrockneten und bezeichneten Pflanzen hängen in einer Reihe von Schutzhütten und erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit. Im gleichen Jahre wurden zwei weitere Gärten, der der Alpenvereins-Sektion Tegernsee gehörige Garten auf der Neureuth und der vom Österreichischen Gebirgsverein errichtete Garten beim Habsburghause auf der Rax, der unter wissenschaftlicher Leitung des Herrn Prof. Dr. Ritter von Wettstein steht, vertragsgemäß subventioniert.

Am 2. Juli 1902 erfolgte die erste Eingabe des Vereins an das k. bayer. Staatsministerium des Innern zum Schutze der Alpenflora, speziell zum Schutze von Edelweiß, Alpenrosen, drei Enzianarten, Kohlröschen, Frauenschuh, Alpenveilchen,

* Aus dem 10. Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen.

Eibe und Zirbe. Diese Eingabe gab den unmittelbaren Anstoß zu den heute in Bayern bestehenden Gesetzen zum Schutze der Alpenflora.

Im Jahre 1903 fand am 19. Juli unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern die feierliche Einweihung des Raxgartens statt. In demselben Jahre erfolgte die Schaffung eines einfachen, aber geschmackvollen Plakates für Schutzhütten, Gasthöfe usw. des Alpengebiets, das in einer Auflage von 1000 Exemplaren weiteste Verbreitung fand. Der Text lautete: «Schutz dem Edelweiß und der übrigen Alpenflora! Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen richtet an alle Alpenfreunde das dringende Ersuchen, dem unverständigen Abreißen größerer Mengen Alpenblumen entgegenzutreten und namentlich das Ausgraben oder Herausnehmen solcher mit Wurzeln zu verhindern.»

Das folgende Jahr brachte die Verhandlungen mit der S. Lindau i. B. bezüglich der Errichtung eines Alpenpflanzengartens bei der Lindauer Hütte im Gauertal zum Abschluß, so daß der Verein nunmehr vier Gärten subventionierte.

Gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg am 24. bis 26. Juli 1905 faßte die Vereinsleitung den Beschluß, die bisherigen Ergebnisse der Tätigkeit unserer Gärten und daran anschließend die unseres Vereins einem größeren Publikum in Form einer Ausstellung vorzuführen.

Die ursprüngliche Idee wurde jedoch dahin erweitert, eine Aufforderung an alle existierenden Alpengärten ergehen zu lassen, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Ein diesbezügliches Rundschreiben hatte besten Erfolg und so entwickelte sich aus dem geplanten kleinen, internen Unternehmen eine Ausstellung, die mit Fug und Recht auf den Titel «Internationale Alpengärten-Ausstellung» Anspruch machen durfte; denn neben den Gärten Deutschlands und Österreichs waren die namhaftesten Gärten Frankreichs, Italiens und der Schweiz, im ganzen 13, vertreten. Außerdem beschickten die Ausstellung die italienische Pflanzenschutzgesellschaft «Pro montibus et sylvis», eine Reihe hervorragender Gelehrter auf alpin-botanischem Gebiet und sonstige Freunde und Förderer unserer Sache.

Die in wirkungsvoller Weise im großen Saale der Schützengesellschaft arrangierte Ausstellung, darunter ein naturgetreuer, aus echten Alpinen hergestellter Alpengarten, erregte das lebhafteste Interesse der zahlreichen Besucher. Auch die zu gleicher Zeit vom Verein herausgegebene Festschrift von Prof. Dr. von Dalla Torre «Die Alpenpflanzen im Wissensschatze der Deutschen Alpenbewohner» fand vielen Beifall und führte dem Verein zahlreiche neue Freunde zu. Die Generalversammlung Bamberg 1905 bildet so einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte unseres Vereins!

Das Jahr 1906 wurde hauptsächlich dem Ausbau der Gärten gewidmet. Außerdem wurde eine rege und erfolgreiche Werbetätigkeit durch Wort und Schrift ins Werk gesetzt; namentlich trugen die vielen Lichtbildervorträge in einer Reihe von Alpenvereins-Sektionen nicht wenig zur Vermehrung des Mitgliederstandes bei.

Im folgenden Jahre wurden verschiedene, größtenteils erfolgreiche Eingaben zum Schutze der Alpenflora an die Magistrate von Berchtesgaden und Reichenhall (*Cyclamen europaeum*), an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gmunden (Schutz der Flora gegen gewerbsmäßige Händler), und an den Kärntner Landtag (*Wulfenia Carinthiaca*) gerichtet.

Für Herstellung eines soliden Drahtzaunes um den Schachengarten wurde die Summe von M. 2000.— bewilligt und in zwei Raten ausbezahlt.

Das Jahr 1908 brachte dem Verein verschiedene Erfolge:

1. Erließ die bayrische Staatsregierung auf Grund unserer vorerwähnten Eingabe vom 26. Juli 1902 das Gesetz vom 6. Juli 1908 zum Schutze einheimischer Tier- und Pflanzenarten gegen Ausrottung (Art. 22b, Absatz 2 des Polizeistrafgesetzbuchs).

2. Erschien auf Grund einer weiteren Eingabe des Vereins die Verfügung des k. k. Reichskriegsministeriums in Wien vom 15. Juli 1908, wonach den im Gelände übenden Truppen das massenhafte Pflücken und Ausreißen der Alpenflora untersagt ist.

Die auf der Generalversammlung Innsbruck beschlossene Obmänner-Organisation wurde im Jahre 1908 verwirklicht. Die Aufstellung von Obmännern für abgegrenzte Bezirke — nicht nur in den Alpen, sondern überall in Deutschland und Österreich — entsprang, wie es im 8. Jahresbericht heißt, dem Gedanken, an gewissen Orten Hilfskräfte zu besitzen, welche die Zentrale des Vereins von allen auf unsere Bestrebungen bezüglichen Vorkommnissen unterrichten und andererseits Anordnungen der Vereinsleitung zur Ausführung bringen sollen. Das bessere Verständnis für unsere Ziele in immer weitere Kreise zu tragen, Mitglieder für den Verein zu gewinnen und den letzteren eventuell zu vertreten, sind die weiteren Aufgaben der Obmänner. Diese Einrichtung (zurzeit sind 53 Obmänner für unseren Verein tätig) hat sich vorzüglich bewährt und bereits reiche Früchte getragen.

Auch die Schaffung eines Vereinszeichens in Form einer Brosche — ein Edelweiß auf blauem Grunde mit Umschrift — fällt in dieses Jahr. Dieses Abzeichen erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und mußte bereits in zweiter Auflage angeschafft werden.

Am 19., bezw. 28. Oktober 1909 erschienen endlich auf Grund ausführlicher Gutachten unseres Vereins die oberpolizeilichen Vorschriften der k. Regierungen von Oberbayern und von Schwaben und Neuburg zum Schutze nachbenannter besonders bedrohter Pflanzen, und zwar gemäß Art 22 b, Absatz 2 des Polizeistrafgesetzbuches in der Fassung des Gesetzes vom 6. Juli 1908: Arnika, Edelweiß, Alpenveilchen, Rauhhaarige Alpenrose, Rostrote Alpenrose, Zwergalpenrose, Bergmandl (*Anemone alpina*), Braunelle, Christblume, Frauenschuh, Gamsblume (*Primula auricula*), Edelraute, weiße Seerose, gelbe und kleine Teichrose, Steinrösl, gelber, roter, violetter und punktierter Enzian, Schlangenwurz, Stechpalme, Zirbelkiefer und Eibe. Hiervon sind Edelraute und Arnika lediglich im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg, wo sie hauptsächlich vorkommen und gefährdet sind, geschützt. Der Erlaß dieser Vorschriften entspricht einem dringenden Bedürfnis. Namentlich ist der § 7 der Oberbayrischen Verordnungen, der die Bildung besonderer Pflanzenschonbezirke vorsieht, zu begrüßen; ermöglicht er uns doch endlich die Verwirklichung unseres Projekts der Errichtung eines Pflanzenschonbezirks in den Berchtesgadener Alpen.

In demselben Jahre, am 19. Juli, errichtete die k. k. Österreichisch-Ungarische Regierung einen Naturschutzpark an den Hängen des Klekovaca-Gebirges in Bosnien, und zwar auf Antrag der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, deren Vorsitzender, unser Ausschußmitglied, Herr Universitätsprofessor Dr. Ritter von Wettstein, zugleich als Mandatar unseres Vereins handelte.

Das Jahr 1910 war besonders erfolgreich für unseren Verein; wurde doch nach langen Verhandlungen mit den einschlägigen Behörden die Schaffung eines Pflanzenschonbezirks in den Berchtesgadener Alpen Tatsache; denn laut Verfügung des k. Bezirksamts Berchtesgaden vom 15. April 1910 wurde ein botanisch hochinteressanter, ca. 8300 ha großer Bezirk östlich, westlich und südlich vom Königsee als Schonbezirk erklärt, in dem jedes Abpflücken, Ausreißen, Ausgraben und Fortbringen wildwachsender Pflanzen verboten ist. So ist es dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Behörden dem Vereine ohne pekuniäre Opfer gelungen, das erste größere Pflanzenreservat in Deutschland zu schaffen, eine Tat, auf die er mit Recht stolz sein kann.

Ein weiteres Verdienst erwarb sich unser Verein durch die Herausgabe von farbigen Tafeln mit den naturgetreuen Abbildungen jener 24 in Oberbayern und in Schwaben und Neuburg gesetzlich geschützten Pflanzen. Diese Tafeln, die in hervorragender Weise zur Unterstützung der Durchführung der oberpolizeilichen Vorschriften dienen, wurden unter Beihilfe des Landesausschusses für Naturpflege in Bayern in einer Auflage von 3000 Stück hergestellt und größtenteils unentgeltlich und franko, teils zum Selbstkostenpreis von 65 Pf., an sämtliche Schulen, Hotels, Restaurants, Bahnhöfe, Schutzhütten usw. des bayrischen Alpengebiets versandt. Rückhaltlose Anerkennung aus allen Kreisen, nicht zuletzt von der k. bayrischen Staatsregierung, wurde dem Verein für diese mit großen pekuniären Opfern inszenierte Herausgabe der schönen Tafeln, die hoffentlich ihren Zweck erfüllen, zuteil.

Die Fühlung mit den Mitgliedern und Freunden unserer Bestrebungen wurde in erster Linie vermittelt durch die alljährlich herausgegebenen Berichte, die sich von Jahr zu Jahr in Gelehrten- und Laienkreisen steigender Beliebtheit erfreut

haben. Diese Vereinspublikationen möglichst vielseitig zu gestalten, war die Hauptaufgabe des Ausschusses. Neben den eigentlichen Vereinsmitteilungen: Jahresberichten, Kassenberichten, Berichten über die vom Verein subventionierten Alpengärten, brachten diese Schriften jährlich mindestens einen wissenschaftlichen Beitrag geschätzter Mitarbeiter sowie in den letzten Jahren fortlaufende Zusammenstellungen der auf den Schutz und die Pflege der Alpenpflanzen bezüglichen Errungenschaften aller Länder.

Der Bamberger Ausschuß hat während der 10 Jahre seiner Tätigkeit in seiner Zusammensetzung vielfachen Wechsel erfahren. Namentlich wechselten, meist infolge Versetzung, die Posten eines zweiten Vorstands und zweiten Schriftführers. Glücklicherweise aber fanden sich immer wieder Männer, die sich begeistert in den Dienst der Sache stellten, und so möge es auch in Zukunft bleiben, solange der Ausschuß das Vertrauen des Vereins genießt.

Bei seiner Gründung zählte der Verein 28 Alpenvereins-Sektionen, 125 Einzelmitglieder und 6 außerordentliche Korporationen. Infolge ruhiger, aber stetiger Entwicklung stieg die Mitgliederzahl bis zum Jahre 1910 auf 123 Alpenvereins-Sektionen, 1037 Einzelmitglieder und 20 außerordentliche Korporationen. Allerdings eine verschwindend kleine Zahl im Verhältnis zu den ca. 90.000 Mitgliedern des Gesamtvereins und seinen 393 Sektionen.

Die Kassenverhältnisse waren in den vergangenen zehn Jahren durchweg günstige und geregelte. Dank der stetigen Zunahme des Vereins an Mitgliedern, namentlich an Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, dank der jährlichen Unterstützung des D. u. Ö. Alpenvereins in der Höhe von 1000 M., konnte er nicht nur seinen Verpflichtungen nachkommen, sondern er war auch in der Lage, einen Reservefonds anzusammeln, der 1910 die Höhe von M. 2596.57 aufweist. In diesem Fonds ist auch die Summe von M. 1350.— enthalten, die laut Generalversammlungsbeschluß zur Errichtung einer Separatausstellung des Vereins im alpinen Museum zu München bestimmt ist. Für Zwecke des Alpenpflanzenschutzes im allgemeinen wurde bis jetzt die Summe von M. 37.476.63, darunter für Alpengärten allein M. 26.150.—, verausgabt.

* * *

Soweit in kurzen Zügen ein Bild der zehnjährigen Tätigkeit unseres Vereins. Sollte sich in Würdigung der geschilderten Tatsachen die eingangs gestellte Frage bejahen lassen, so wolle man in erster Linie auch dankbarst anerkennen, daß unser Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens nimmer solche Erfolge hätte erzielen können ohne den engen Anschluß an den Gesamtverein, den D. u. Ö. Alpenverein, unter dessen mächtigem Schutz er einer ruhigen, stetigen Entwicklung entgegengehen konnte!

Manches ist bereits zum Schutze unserer herrlichen Alpenflora geschehen, vieles ist noch zu tun. Möge darum der Verein auch in Zukunft die gleichen Sympathien finden wie bisher, möge er wachsen, blühen und gedeihen, mögen seine idealen Bestrebungen allzeit auf fruchtbaren Boden fallen und wie die Naturschutzbestrebungen im allgemeinen, Gemeingut des Volks werden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Giglachseehütte. Die von der S. Wien am Giglachsee bei Schladming in den Niederen Tauern neuerbaute Schutzhütte wird diesen Sommer der allgemeinen Benützung übergeben und es sind daher alle Alpenvereinsmitglieder freundlichst eingeladen, das herrlich schöne, wenn auch noch wenig bekannte Gebiet dieses Teils der Niederen Tauern zu besuchen. Schöne Bergfahrten, wie Lungauer Kalkspitze, Steirische Kalkspitze, Engelkarspitze, Kampspitze, Schiedeck sowie die Übergänge zur Keinbrecht-Hütte, zum Radstädter Tauernhause und ins Weißbriachtal können von der Hütte, die ein prächtiges Standquartier für Sommer und Winter ist, unternommen werden. Die festliche Eröffnung findet am 2. Juli 1911 um 1 Uhr mittags statt. Der Abmarsch zur Hütte (5 Stunden) erfolgt ab Schladming-Hauptplatz am Sonntag den 2. Juli 1911 um 5 Uhr früh. Im Anschluß an die Eröffnungsfeierlichkeiten werden Montag den 3. Juli Turen im Hüttengebiete geführt. Einzelheiten sind durch die Sektionskanzlei: Wien VI., Rahlgasse 6, II. St., zu erfahren.

Die Grasleitenhütte (der S. Leipzig) im Rosengartengebiete wird von Ende Juni ab wieder durch Franz Tschager in Tiers bewirtschaftet sein. Die Hütte wurde im vergangenen Jahre wesentlich vergrößert, so daß jetzt außer dem alten, gemeinschaftlichen Schlafraume, auch ein gesonderter Damenschlafraum sowie 41 Betten in 21 Schlafkammern zur Verfügung stehen. Die Hütte besitzt Fernsprechverbindung nach dem Gasthause «zur Rose» in Tiers, dort Anschluß an den Sprechbezirk Bozen, und es ist in ihr während des Sommers eine Postablagestelle eingerichtet.

Das Hannover-Haus und das Kaiserin-Elisabeth-Haus der S. Hannover sind vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet. In dem letztgenannten wird während dieser Zeit an jedem Sonntag morgens 5 Uhr Messe gelesen, u. zw. das erste Mal am Sonntag den 2. Juli.

Darmstädter Hütte (der S. Darmstadt) im Moostal bei St. Anton a. Arlberg. Da die bewährte bisherige Hüttenpächterin aus Gesundheitsrücksichten die Hüttenpacht nicht mehr übernehmen konnte, hat Herr Franz Mallaun aus St. Anton die Bewirtschaftung übernommen, die er in der früheren Weise fortführen wird. Die Eröffnung der Hütte findet in den letzten Tagen des Juni, sobald es die Wetter- und Schneeverhältnisse erlauben, statt, und der Betrieb dauert bis Mitte September.

Egerer Hütte (der S. Eger und Egerland) am Pragser Seekofel. Diese Schutzhütte ist, wie gelegentlich einer im Januar durchgeführten Schneeschuhfahrt festgestellt werden konnte, im Laufe des Winters erbrochen worden. Ein Fensterladen war beschädigt, drei Scheiben eingedrückt und die Tür zum Speisezimmer gewaltsam geöffnet worden; ebenso ein Schrank und der Speisenkasten. Auch die Hüttenkasse ist geöffnet worden. Ob von der Hütteneinrichtung etwas fehlt, muß erst festgestellt werden.

Das Wank-Haus (der S. Garmisch-Partenkirchen) wurde Mitte Mai eröffnet, die feierliche Einweihung wurde für Ende Mai festgesetzt. Das neue Haus ist vom Tale aus in 3 St. zu erreichen und bietet einen prachtvollen Rundblick auf das Wettersteingebirge, auf den Zugspitzstock, dann auf das Karwendelgebirge und die Tiroler Berge. Es besitzt auch Zimmer zum Übernachten.

Hütten der S. Krain. Der Gau Aßling der S. Krain unseres Vereins teilt mit: «Die Bewirtschaftung der Kahlkogelhütte des D. u. Ö. Alpenvereins auf dem Kahlkogel (Golitza) auf der Krainer Seite, etwa ½ St. unter dem Gipfel gelegen, wurde bereits am 21. d. M. aufgenommen. Infolge der günstigen Witterung der letzten Zeit stehen auf allen Wiesen die weißen Narzissen bereits in voller Blüte und gleichen die Alpenmatten jetzt tatsächlich ausgedehnten Schneefeldern infolge der kolossalen Menge dieser schönen Blumen; dabei ist die Luft von dem herrlichen Dufte der Blüten erfüllt. Es sollte wohl kein Naturfreund verabsäumen, diese wirklich unglaubliche Blütenpracht, die eine wahre Sehenswürdigkeit bildet, selbst zu schauen, was gleichzeitig mit einer Besteigung des bekannt aussichtsreichen Kahlkogels (Golitza) verbunden werden kann. Die Hütte des D. u. Ö. Alpenvereins bietet Raum zur Übernachtung für 26 Personen und wird von der Station Aßling der k. k. Staatsbahnen auf bequemem Wege in etwa 3—3½ St. erreicht, ist aber auch von Kärnten, von der Station Rosenbach ausgehend, zugänglich. Die auf dem Gipfel des Bergs selbst stehende Hütte gehört dem slowenischen Alpenvereine.

Die Valvasorhütte, unter dem Hochstuhl gelegen, steht bereits in Bewirtschaftung. Diese Hütte erreicht man auf guter, alter Erzstraße von der Haltestelle Scheraunitz der k. k. Staatsbahnlinie Aßling—Laibach in etwa 1¾—2 St., während der weitere Aufstieg von der Hütte auf den Hochstuhlgipfel noch etwa 3 St. in Anspruch nimmt. Von der Hütte selbst genießt man bereits einen schönen Ausblick auf den Veldesersee und die Wocheiner Berge.

Hochgernhaus. Das durch bequemen Zugang und seine großartige Aussicht bekannte Unterkunftshaus auf dem Hochgern bei Marquartstein ist von Herrn Hans Rosenschon käuflich erworben worden. Der neue Besitzer wird an dem Hause verschiedene Verbesserungen vornehmen und den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins ermäßigte Übernachtungsgebühren einräumen.

Das Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Schutzhaus auf dem Hauser Kalbling (1857 m) in den Niederen Tauern ging mit 1. Febr. d. J. in den Besitz der Alpinen Gesellschaft «Krummholz» in Wien über und wird zu Pfingsten feierlich eröffnet. Das Haus ist für zahlreiche Sommer- und Winterturen günstig gelegen. Es bietet 16 Personen Unterkunft und wird während der Reisezeit bewirtschaftet.

Die Otto Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Rheintale bei Füssen, die im verflossenen Jahre durch einen Anbau erweitert wurde, ist von Pfingsten an wieder geöffnet. Die Bewirtschaftung erfolgt, wie bisher, durch den autorisierten Bergführer Joh. Kiechle von Füssen.

Führerwesen.

Führertage fanden und finden statt: am 18. Februar in Garmisch (S. München); 19. Februar: Mayrhofen (S. Berlin); 24. März: Mallnitz (S. Villach); 25. März; Neukirchen und Zell a. See (S. Salzburg); 26. März: Lofer (S. Salzburg); 2. April: Salzburg (S. Salzburg), Villach (S. Villach), Schladming (S. Austria); 9. April: Hallstatt (S. Austria); 17. April: Brixen (S. Brixen); 23. April: Fusch (S. Salzburg), Admont (S. Austria), Innsbruck (S. Innnsbruck), Primör (S. Dresden); 30. April: Badgastein (S. Salzburg), Sterzing (S. Innsbruck), Tarvis (S. Villach); 7. Mai: Steinach (S. Innsbruck), Kastelruth (S. Bozen), 14. Mai: Neustift (S. Innsbruck), Tiers (S. Bozen), Welschnofen (S. Bozen), St. Johann i. T. (S. Kufstein), St. Gallenkirch (S. Vorarlberg); 20. Mai: Krimml (S. Warnsdorf); 21. Mai: Buchenstein (S. Buchenstein), Oberstdorf (S. Allgäu-Kempten); 11. Juni: Pitztal (S. Innsbruck); 18. Juni: Ötztal (S. Innsbruck).

Verkehrswesen.

Mittenwalder Bahn. Am 16. Mai wurde der längste Tunnel dieser neuen Bahnlinie, der 1805 m lange Martinswand-Tunnel, durchgeschlagen.

K. k. Staatsbahnen. Auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen tritt mit 1. Juni der Sommerfahrplan in Kraft, der wie alljährlich eine dem Bedürfnisse der eigentlichen Reisezeit entsprechende wesentliche Vermehrung der Eilzüge und Personenzüge auf den Linien der Alpenbahnen bringt. Die volle Zahl der eigentlichen Sommerzüge tritt aber erst mit dem Eintritt des stärksten Bedürfnisses, 1. Juli, in Verkehr, darunter ein neuer, von Wien-Westbahnhof um 12 U. 20 mittags abgehender Eilzug, der sowohl in das steirische Salzkammergut, wie nach Gastein—Mallnitz und zum Wörthersee verkehrt. Auch der sogenannte «Turistenzug» an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen Wien ab 4 U. 50 nachmittags in das Gesäuse verkekrt wieder, u. zw. ab 1. Juni.

K. k. priv. Südbahngesellschaft. Auch auf den Linien der der k. k. priv. Südbahngesellschaft tritt der Sommerfahrplan mit 1. Juni in Kraft und bringt wie immer eine erfreuliche Vermehrung der Verkehrsgelegenheiten. Alles Nähere, auch über die Verkehrsdauer der verschiedenen Sommerzüge enthalten die soeben zur Ausgabe gelangenden neuen Fahrpläne.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Taschenapotheke. Auf mehrfache Anfragen nach einer praktischen Turen-Taschenapotheke verweisen wir auf die in Nr. 1 der «Mitteilungen» 1910 (S. 10) ausführlich besprochene «Dr. Dessauers Touring-Apotheke», die alles für den Alpinisten oder sonstigen Sportsmann Notwendige an Verbandzeug und Medikamenten in praktischster Verpackung und sachverständiger Auswahl enthält. Die «Touring-Apotheke» ist in jedem besseren Ausrüstungsgeschäfte erhältlich.

Die Proviantsäcke nach Paul Hübel, die an dieser Stelle schon mehrfach besprochen wurden, werden für Österreich durch die Firma Ueberbacher, Kanditenfabrik, Bozen, Weintraubengasse, hergestellt und vertrieben. Jene Proviantsäcke, die auf Schutzhütten zum Verkaufe vorrätig gehalten werden, enthalten das sehr wohlschmeckende und unbegrenzt haltbare schwedische Dauerbrot, während in Orten mit regerem Absatz Dauerbrot österreichischer Herkunft eingelegt ist. Es ist zu wünschen, daß der Proviantsack, der in München—vertrieben von Reinhold Spitz, Dachauerstraße 1—seit einem Jahre fest eingeführt ist, im österreichischen Alpengebiete nicht nur in Talstationen und Bahnhofrestaurationen, sondern auch auf Schutzhütten erhältlich ist. Deshalb seien hüttenbesitzende Sektionen, Hüttenpächter, Bergwirte, Bahnhofrestaurateure, Inhaber von alpinen Ausrüstungsgeschäften u. a. neuerdings auf den Proviantsack nach Paul Hübel aufmerksam gemacht.

Papier als Bettwäsche. Zu diesem Thema erhalten wir noch die folgende gefällige Mitteilung über eine praktische Erfahrung: «Für Improvisationen im Felde prüften wir seinerzeit auch das Einheften von Papier zwischen Leintücher zum allenfallsigen Ersatz für (warmhaltende) wollene Decken. Die Erwärmung ergab sich als genügend, aber das andauernde Knistern des Papiers bei der geringsten Bewegung empfanden wir als höchst lästig und sehr schlafstörend.»

Dr. Emil Rotter, Generalarzt a. D.

Wir bemerken dazu, daß die uns vorgelegten Erzeugnisse der Mullzellstoffabrik absolut weich und geräuschlos geschmeidig sind, also den von dem Herrn Einsender erwähnten Übelstand nicht aufweisen. *Die Schriftleitung.*

Unglücksfälle.

Auf der Raxalpe, und zwar auf einem ungefährlichen Steig in der untern Mittelregion, fand man Ende April die Leiche einer Dame aus Wien. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Herzschlag die Todesursache war. Zuerst hatte man Absturz, später ein Verbrechen als Todesursache angenommen.

Auf dem Hochjoch (Ötztaler Alpen) hat sich anfangs Mai der Postbeamte Max Pohl verirrt und zwei Nächte biwakieren müssen. Er hat hiebei so schwere Frostschäden erlitten, daß er nach Innsbruck in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er am 12. Mai seinen schweren Leiden erlag.

Im Watzmanngebiete vermißt. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Der Student Kurt Oehme aus Berlin wird seit dem 3. August 1910 von einer Tur, die er führerlos über die drei Watzmannspitzen unternommen hatte, vermißt. Oehme hatte vom 2. auf 3. August im Watzmannhause übernachtet und wurde vormittags des 3. August noch in der Nähe der Mittelspitze gesehen; im Gipfelbuche der Südspitze fand sich dann der Eintrag: ‚Südspitze ohne Führer gemacht. 3./8. 1910 Kurt Oehme.' Seitdem fehlen alle Spuren und Nachrichten von ihm. Die umfangreichen Nachforschungen durch Berchtesgadener Bergführer und das Jagdschutzpersonal hatten nicht das geringste Ergebnis gebracht. Es kann als sicher angenommen werden, daß Oehme von der Südspitze nach Bartholomä oder zum Wimbachschloß absteigen wollte; wahrscheinlich ist Oehme in das heftige Gewitter gekommen, das am 3. August v. J. niederging, und dabei tödlich abgestürzt. Die Vermutung spricht dafür, daß Oehme gegen das Wimbachtal zu verunglückt ist; möglicherweise ist die Leiche durch Regengüsse ziemlich weit abwärts geschwemmt worden. Der sehr früh einsetzende Neuschnee stellte die Nachforschungen im Herbste 1910 bald ein; vielleicht lassen sich mit Schmelzen des Schnees weitere Anhaltspunkte finden, wo der Verunglückte zu suchen ist. Es erscheint auch nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere Turist bei einer Wanderung über den Watzmann, sei es über die drei Spitzen, über die Ostwand oder Südseite, Spuren, die auf Oehme weisen, auffindet (Oehme war groß, schlank gewachsen, trug blau- und weißgestreiften Anzug, grünen Hut, Bergschuhe, Bergstock, Rucksack). Jedermann, der irgendeine sachdienliche Nachricht über den Verbleib Oehmes geben kann, wird dringendst gebeten, seine Wahrnehmungen umgehend schriftlich, mündlich oder telephonisch an eine der nachstehend bezeichneten Stellen gelangen zu lassen: Bezirksamt Berchtesgaden (Telephon Nr. 9); Gendarmeriestationen in Berchtesgaden (Telephon Nr. 70); Königssee (Telephon Nr. 207); Ramsau (Telephon: Postagentur Ramsau Nr. 97); Bergführerstationen Berchtesgaden (Telephon Nr. 182); Königssee (Telephon Nr. 67); Ramsau (Wimbachklamm Telephon Nr. 63). Nachrichten, die eine Bergung der Leiche des Verunglückten ermöglichen, werden von den Angehörigen Oehmes belohnt werden.»

Die Alpenvereinssektion Berchtesgaden.

Abstürze beim Blumenpflücken haben sich in den Alpen auch in diesem Frühjahre, wie leider alljährlich zur Zeit der Aurikelblüte, mehrfach ereignet und es sind uns einige gefällige Berichte über solche Unfälle zugegangen. Da aber diese Unfälle nicht als «alpine» Unfälle, d. h. nicht als solche, die mit dem Besteigen von Bergen zum Zwecke des Naturgenusses oder des Bergsports zusammenhängen, betrachtet werden können, haben wir es seit Jahren unterlassen, diese Ereignisse zu verzeichnen. Eine Aufzählung aller in den Bergen überhaupt vorkommenden Unglücksfälle ist ja doch nicht Sache eines alpinen Fachblatts.

Allerlei.

Unwahre Zeitungsnachrichten über neuerliche Überschwemmungen in Vorarlberg sind in letzter Zeit sowohl in deutschen wie in Schweizer Blättern — gewiß nicht um dem Lande zu nützen — verbreitet worden. Die S. Vorarlberg berichtet hiezu: Wie immer und begreiflich, gehen zur Zeit der Schneeschmelze die Wässer höher wie gewöhnlich, aber von einer Wassergefahr war keine Rede, u. zw. nirgends im Lande. Überall ist man eifrigst an der Arbeit, die Schäden des vergangenen Sommers zu beheben, unsere Sommergäste werden sich mit großem Interesse überzeugen können, wie emsig gearbeitet wird und was bereits geleistet wurde. Alle Spuren der Verwüstung werden wohl erst nach Jahren verschwinden; aber der Verkehr ist überall wieder offen. Die Fahrstraße durch das Montafon ist ganz hergestellt, ebenso kann die Straße von St. Gallenkirch nach Gargellen wieder befahren werden und die Montafonerbahn, die bis jetzt noch zwischen St. Anton und Lorüns unterbrochen war (Wagenverbindung), wird bis etwa Mitte Juli wieder durchaus fahrbar sein. *H.*

Se. Majestät der König von Sachsen hat der S. Villach für die Überreichung ihres Berichts zur 40jährigen Bestandsfeier den besonderen Dank aussprechen lassen.

Unterstützung des «alpinen Rettungsdienstes» seitens der Gemeinden. Ein nachahmenswertes Beispiel der richtigen Würdigung des durch unseren Verein eingerichteten alpinen Rettungsdienstes hat der Tiroler Landesausschuß gegeben. Er hat laut Mitteilung unserer S. Innsbruck den nachfolgenden Erlaß hinausgegeben: «Die gewaltige Zunahme der den Fremdenverkehr in Tirol in so großartiger Weise fördernden Turistik, besonders aber die außerordentliche Entwicklung der Winterturistik in den letzten Jahren, hatte naturgemäß auch eine Vergrößerung der Zahl der alpinen Unfälle zur Folge. Im Hinblicke darauf sorgte der D. u. Ö. Alpenverein seit Jahren schon für eine zweckmäßige und rationelle Ausgestaltung des alpinen Rettungsdienstes im Lande. Der erste Schritt zur Organisation des alpinen Rettungswesens in Tirol wurde bereits im Winter 1897/98 durch die Gründung der Alpinen Rettungsgesellschaft in Innsbruck gemacht. Seither wurden allenthalben im Lande nach Möglichkeit alpine Rettungsstellen errichtet, denen alpine Unfall-Meldestellen als Hilfsorgane angeschlossen sind. Derzeit bestehen in Tirol 91 Rettungsstellen und 279 Meldestellen. Aufgabe der Meldestellen ist die Entgegennahme von Unfallmeldungen, deren Weiterleitung an die nächste Rettungsstelle sowie die Unterstützung der Rettungsstellen. Die Rettungsstellen haben dann ihrerseits alles vorzukehren, was zum Aufsuchen Vermißter, zur Rettung Verunglückter, zum Bergen von Leichen zweckmäßig und möglich ist. Zu diesem Zwecke sind sie mit den nötigen Hilfsmitteln und Geräten ausgerüstet. Wie schon aus diesen kurzen Bemerkungen über die Tätigkeit der alpinen Rettungs- und Meldestellen hervorgeht, haben sich diese eine Aufgabe gestellt, an deren Durchführung die Gemeinden, die im Sinne des § 27 der Gemeindeordnung für die Sicherheit der Person und nach § 3 des Reichssanitätsgesetzes vom 30. April 1870, RGBl. Nr. 68, für die Erreichbarkeit der nötigen Rettungsmittel bei plötzlichen Lebensgefahren zu sorgen haben, wesentlich interessiert sind. Der vom D. u. Ö. Alpenverein ausgesprochene Wunsch nach einer möglichsten Unterstützung dieser gemeinnützigen Einrichtung von Seite der Gemeinden ist also vollkommen berechtigt, um so mehr als die Rettungsstellen, die Rettungsmannschaften, überhaupt das ganze vom genannten Vereine organisierte alpine Rettungswesen auf eine solche Unterstützung seitens der Gemeindevorstehungen und der ihnen untergeordneten Organe angewiesen ist, soll der alpine Rettungsdienst im Bedarfsfalle möglichst erfolgreich sein. Aus diesem Grunde und in Anerkennung der Wohltaten, die eine zweckmäßige und rationelle Einrichtung des alpinen Rettungsdienstes mit sich bringt, hat der Landesausschuß in seiner Sitzung vom 1. April l. J. beschlossen, den Gemeindevorstehungen auf das dringlichste nahezulegen, die Tätigkeit der alpinen Rettungs- und Meldestellen nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern, insbesondere aber: 1. bei Errichtung von Meldestellen, Hinterlegung von Rettungsgeräten, Schaffung neuer Unfall-Meldestellen möglichstes Entgegenkommen zu betätigen; 2. erhaltene Unfallsmeldungen möglichst rasch, klar und sachlich der nächsten alpinen Rettungsstelle mitzuteilen, und 3. den legitimierten Vertretern der alpinen Rettungsstellen bei Rettungsexpeditionen durch Beistellung der nötigen Hilfskräfte und der verfügbaren Rettungsmittel möglichst an die Hand zu gehen. Bemerkt wird, daß die von den befugten Vertretern einer Rettungsstelle angeordneten Arbeiten und Bestellungen seitens des Alpenvereins stets bezahlt werden. Innsbruck, am 5. April 1911. Vom Landesausschuß der gefürsteten Grafschaft Tirol. Der Landeshauptmann: Dr. Kathrein m. p.»

Schutzhausverpachtuug. Das k. k. österr. Handelsmuseum in Wien teilt mit, daß die Bosnisch-herzegowinische Landesregierung in Ilidže (die auch nähere Auskunft erteilt und an die allenfallsige Gesuche zu richten sind) das ärarische Turistenhaus in Jezero ab 1. Juni auf die Dauer von 3 Jahren im Offertweg verpachtet.

In Alpbach bei Brixlegg ist anfangs April die bei sehr zahlreichen Münchner und Innsbrucker Schneeschuhfahrern bekannt und ob ihres biederen, echt alttirolischen Wesens sehr geschätzt gewesene «Alte Marggreiterin», Wirtin zum Knolln, gestorben.

Die **Zentralbibliothek** des D. u. Ö. Alpenvereins sucht die letzten zehn Jahrgänge der «Österreichischen Alpenzeitung» zu kaufen. Angebote an die Zentralbibliothek, München, Isarlust.

Für Sektionsbüchereien. Die S. Darmstadt hat zu verkaufen: Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs, Bd. 29 (1893) bis Bd. 44 (1908); zusammen 16 Bände, gebunden, mit Beilagen. — Alpina, Mitteilungen des Schweizer Alpenklubs, Jahrg. 1 (1893) bis Jahrg. 13 (1905); 11 gebundene und 2 ungebundene Bände. — Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins, 1874, 1875, 1879, 3 gebundene Bände; 1880—1904, 25 gebundene Bände. — Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins, 1875—1908, 35 gebundene Bände.

Dagegen werden zu kaufen gesucht: Zeitschrift «Der Winter», Jahrg. 1 und 2, ungebunden. — Zweiter Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. — Deutsche Alpenzeitung, Jahrg. 1, 2 Bände. — Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs, Bd. 1—9 einschließlich.

Zuschriften an Dr. Schwalm, Darmstadt, Grafenstraße 9.

Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Hannover besitzt eine Anzahl Zeitschrift-Bände, die gebunden zu M. 3.—, nicht gebunden zu M. 2.— abgegeben werden.

Diskus. Unter diesem Namen bringt die A.-G. Dr. C. Schleussner in Frankfurt a. M. einen Belichtungsermittler in den Handel, der Amateuren alpiner Photographie empfohlen werden kann als handlicher Apparat, um in allen Lagen sofort die Belichtungszeit zu ermitteln. (Preis 70 Pf.)

Für Sektionsbüchereien ist Gelegenheit zur Erwerbung billiger alpiner Werke. Anfragen beantwortet R. Hofmann, Innsbruck, Innstraße 22.

Fahrtenberichte.

Rotwand (Roda di Vael) in der Südlichen Rosengartengruppe. Erste Ersteigung von Osten. In dem Verzeichnis der neuen Turen des Jahrs 1909 («Mitt.» Jahrg. 1911, Nr. 3) sind, wie ich sehe, die Führer F. Schroffenegger und F. Wenter als erste Ersteiger der Rotwand von Osten angegeben. Da ich die Tur ausfindig machte und Schroffenegger und Wenter veranlaßte, mich zu begleiten (allerdings führte Schroffenegger auf der ganzen Strecke), ist wohl eine Berichtigung am Platze. Infolge mehrfacher Anfragen sei hier auch eine Beschreibung der Route, die ich bisher nicht veröffentlichte und die auch meines Wissens noch nicht wiederholt wurde, gegeben. Von der Ostertag-Hütte oder über den Vajolonpaß (von der Kölner Hütte aus) geht man zunächst an den Fuß der Ost-

wand. Der Einstieg befindet sich im oberen Drittel, wo man den Fensterlturm gerade noch bis zu seiner Basis überblickt. Ein aus der Wand vorspringendes Band führt nach rechts, dann ein leichter Kamin links aufwärts. Er endigt auf einem Bande; es folgt ein schwieriger Quergang nach rechts zu zwei Kaminen. Durch den rechtsseitigen von diesen zwei Kaminen gelangt man schwierig auf eine kleine Kanzel, von der ein schwieriger Kamin mit einem Überhang rechts aufwärts zu einem Schuttplätzchen führt. Um nun die oben drohenden Ausbauchungen der senkrechten Wand zu vermeiden und — sich möglichst rechts haltend — eine vom Gipfel herabziehende Mulde zu erreichen, steigt man erst etwas nach rechts ab und erreicht mit ausgesetztem Quergang rechts aufwärts ein breites Band, klettert aber weiter rechts aufwärts, bis der Fensterlturm hinter den Ausbauchungen der Wand zu verschwinden beginnt. Jetzt erklettert man die 30 m hohe, fast senkrechte Wand an sicheren, aber kleinen Griffen und Tritten, erreicht so ein kurzes horizontales Band, von dem man, nun links hinauf, die Wand bis zu einer Nische erklettert (1 1/2 St.). Aus ihr nach rechts sehr schwierig und ausgesetzt etwa 16 m in die Wand hinaus und dann wiederum etwa 30 m fast direkt in die Höhe. (Die längste mir bekannte ausgesetzte Kletterstelle in den Dolomiten.) Mittels nochmaligen schweren Quergangs nach rechts erreicht man die Rinne, in die die Gipfelmulde ausläuft. In ihr, beziehungsweise neben ihr auf dem Grat bis zu einer kleinen und weiter aufwärts zu einer breiten Terrasse. Von hier entweder rechts auf einem breiten Bande etwas absteigend über den die Mulde rechts begrenzenden Grat von Norden her leicht auf den Gipfel oder links anfwärts über einen schweren Überhang auf leichtere Felsen und direkt von Osten zum höchsten Punkt (1 1/2 St.). Dies ist eine der schwierigsten Wandklettereien, in Verbindung mit dem Abstieg über die Westwand eine der großartigsten Dolomitturen überhaupt. Weiter sei noch berichtigt, daß ich mit Führer F. Schroffenegger nicht die I. Ersteigung des Mugoniturms, sondern nur die I. Überschreitung ausführte (III. Ersteigung) [siehe «Öster. Alpenzeitung», Febr. 1910].

Robert Liefmann-Freiburg i. B.

Olperer durch die nordwestliche Eisrinne. An der auf S. 118 der «Mitteilungen» gemeldeten Tur hat außer den Genannten auch Herr Dr. E. Nohel teilgenommen.

Merktafel.

2. Juli:	Eröffnung der Giglachseehütte (Nied. Tauern) der S. Wien.
16. Juli:	Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld.
22. Juli:	Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Coblenz.
21.—23. Juli:	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.
13. August:	Eröffnung des Neubaues der Maria-Theresia-Hütte (der S. Krain) unter dem Kl. Triglav. (Die Hütte ist aber schon früher teilweise benützbar!)
17. August:	Eröffnung des Göttinger-, Goslarer-, Hagener- und Mindenerwegs (Feldseescharte—Hoher Tauern—Hannover-Haus—Elendscharte).
18. August:	Eröffnung des neuen Hannover-Hauses (Ankogelgruppe) der S. Hannover.
3. Sept.:	Eröffnung der Badner Hütte (am Frosnitzkees, Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Das Rettungswesen im Gebirge. Der Bericht über den vom 7.—9. Oktober v. J. zu München stattgefundenen «IX. Deutschen Samaritertag» enthält unter anderem auch die Wiedergabe eines Vortrags, den das Mitglied des Hauptausschusses unseres Vereins, Herr Hofrat Dr. Uhl, über das von unserem Vereine in den Ostalpen eingerichtete Rettungswesen gehalten hat. Herr Hofrat Dr. Uhl konnte der fachmännischen Zuhörerschaft genaue Kunde geben von dieser großzügigen, segensreichen Einrichtung, die damals bereits rund 200 Rettungsstellen mit beiläufig 500 Meldestellen umfaßte, und zugleich legte der Redner auch den Entwicklungsgang der ganzen Unternehmung dar. Diese Darstellung bietet auch für unsere Mitglieder viel des Interessanten und sei ihrer Kenntnisnahme bestens empfohlen. Die Allgemeinheit gewöhnt sich überaus schnell an wohltätige Einrichtungen, nimmt sie sehr bald als etwas Selbstverständliches hin und vergißt nur zu leicht darauf, zu beachten, welche Summe von Mühe und Arbeit zahlreicher selbstloser Männer, welche Opfer, z. B. unseres Vereins, nötig sind, um solche Einrichtungen klaglos arbeiten zu lassen. Die Kenntnis solcher Darlegungen, wie sie Herr Hofrat Dr. Uhl am IX. Samaritertage gegeben hat, wäre daher recht weiten Kreisen zu wünschen, einerseits um manche vorschnelle Kritik zu verhüten, aber auch um den Dank auszulösen, der jenen reichlich gebührt, die sich selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Der IX. Samaritertag nahm den Vortrag des Herrn Dr. Uhl mit vielem Beifall zur Kenntnis und neben dem wärmsten Dank an den D. u. Ö. Alpenverein für seine segensreiche Einrichtung wurden auch mehrere Anregungen zu weiterer Ausgestaltung von sachkundiger Seite zum Ausdruck gebracht. *H. H.*

Der Hochtourist in den Ostalpen. Von L. Purtscheller und H. Heß. Band II. IV. Auflage. Bibliographisches Institut Leipzig und Wien. Preis M. 4.50.

Der Band II des «Hochtourist» ist vor kurzem erschienen. Da der Herausgeber dieses Werks und der Schriftleiter dieses Blattes dieselbe Person sind, verbietet sich von selbst an dieser Stelle eine Kritik und wir beschränken uns bei der Ankündigung des Buchs, die anderseits als die Pflicht eines Fachblattes nicht versäumt werden darf, auf eine objektive Feststellung des Tatsächlichen, wie dies bei Band I geschehen ist. Das damals Gesagte gilt auch für den vorliegenden Band II. Da nun die Verlagsanstalt die Liste der Mitarbeiter, beziehungsweise Gruppenbearbeiter auch für den Band II erst in dem binnen kurzem erscheinenden Band III veröffentlichen wird, deren Kenntnis aber für den Benützer des Buchs wichtig ist, nennen wir hier die hauptsächlichsten Gruppenbearbeiter: Dr. G. Leuchs: Kaisergebirge; F. X. Rehaber: Loferer Steinberge; J. Gmelch: Leoganger Steinberge; J. Zwick: Salzburger und Berchtesgadner Kalkalpen (davon Reiteralpe durch M. Zeller völlig neu); Dr. V. Wessely: Dachsteingruppe und Prielgruppe; E. Pichl: Ennstaler Alpen; Th. Arbeiter: Hochschwabgruppe; R. v. Klebelsberg: Vals-Pfunderer Gruppe; Leon Treptow: Zillertaler Alpen; F. E. Berger: Reichenspitzgruppe und Westliche Venedigergruppe; Ing. Hechenbleikner: Venedigergruppe; Dr. Jäckh: Rieserfernergruppe; Frido Kordon: Ankogel-, Hochalmspitz- und Kreuzeckgruppe (das Gebiet der Ankogel-Hochalmspitzgruppe weist jetzt 63 behandelte Gipfel gegenüber 38 der III. Auflage auf); Hans Wödl und R. Wagner: Niedere Tauern. Der Umfang des Buchs ist von 301 auf 374 Textseiten gewachsen, durch die Wahl dünneren Papiers ist eine Erhöhung der Dicke des Bands und seines Gewichtes vermieden worden.

Lothar Patera: Führer durch die Lienzer Dolomiten. Mit 22 Vollbildern und einer Kartenskizze. Selbstverlag des Verfassers, Wien, X., Laxenburgerstraße 16.

Dieses Büchlein ist ein «wirklicher Führer», eine bis zu seinem Erscheinungstage erschöpfende Schilderung der zum Teile kühnen und malerischen Dolomitberge, die als «Lienzer Dolomiten» eine schöne, in sich abgeschlossene Gebirgsgruppe bilden. Patera hat alles zusammengetragen, was seine eigene reiche Kenntnis des Gebietes und das alpine Schrifttum boten. Wenn wir dem strebsamen Verfasser empfehlen, bei einer Neuauflage einige der leicht zu Unklarheiten führenden Abkürzungen wegzulassen und auch die Numerierung der Routenschilderungen zu vereinfachen, so soll damit keineswegs ein Tadel ausgesprochen sein. Das Taschenbuch ist

durch schöne, übersichtliche Druckanordnung und durch eine reiche Zahl hübscher Bilder geziert, von denen einige mit Anstiegsrouten-Einzeichnungen versehen sind. Jedem Besucher der Lienzer Dolomiten ist das wertvolle Büchlein bestens zu empfehlen und es sei nochmals aufmerksam gemacht, daß sein Verfasser und Herausgeber den Bezug für Alpenvereins-Mitglieder ganz wesentlich dadurch erleichtert hat, daß er den Sektionsleitungen eine bedeutende Preisermäßigung zugesteht: Für solche kostet der broschierte Band bloß K 1.50 (statt 3.—), der gebundene K 2.50 (statt 4.50).

G. Bilgeri: Der alpine Schilauf. II. Auflage. München, Verlag der «Deutschen Alpenzeitung». M. 3.—.

Etwas spät, denn die Jahreszeit des allgemeinen Schneeschuhsports ist vorüber, erscheint diese neue Auflage, aber sie wird dennoch einem Bedürfnisse noch gute Dienste leisten: die Freunde der Sommer-Schneeschuhe, das sind kurze, für den Gebrauch in der schneearmen Übergangszeit und im Sommer (auf Gletschern und Firnfeldern) bestimmte Bretter, finden in der II. Auflage eine eingehende Darlegung des Wesens, Zwecks und zum Teil auch der Technik der Sommer-Schneeschuhe. Im übrigen ist das mit zahlreichen, teils der Erläuterung der technischen Anleitungen dienenden, teils schöne Winterlandschaften aus dem Hochgebirge zeigenden Bildern geschmückte Buch nach jeder Richtung hin verbessert worden. Bilgeri hatte in der ersten Auflage seines Buchs selbst noch darauf hingewiesen, daß seine «alpine Schneeschuhlauftechnik» teils auf der Lilienfelder-, teils auf der norwegischen Fahrtechnik fuße. Nunmehr stellt er sich streng auf den Boden der norwegischen Technik, die er mit einigen Betätigungen eigener Erfindung ergänzt. Es wird nicht ausbleiben, daß sich Pedanten finden, die eifrig suchen werden, ob nicht doch ein Angriffspunkt zu finden sei. Allen, denen der schöne Schneeschuhsport höher steht als dieser müßige Streit um des Kaisers Bart, wird aber Bilgeris treffliches Büchlein, das in allem und jedem den erfahrenen Kenner verrät, ein guter Lehrer und Anleiter sein zu elegantem Betrieb des Schneeschuhfahrens.

Kartographie.

Karte vom Kaisergebirge. Von H. Petters. 1:33.000. Herausgegeben von der S. Kufstein des D. u. Ö. Alpenvereins. Für den Buchhandel bei Ed. Lippott in Kufstein.

Diese sehr plastische Karte, die sowohl den «Wilden» wie auch den «Zahmen Kaiser» und das Vorgelände bis Kufstein im Westen, Ellmau im Süden, Griesmauer im Osten und bis zum Walchsee im Norden umfaßt und durch die Wiedergabe der bezeichneten Wege für den Turistengebrauch noch besser geeignet ist, kann von der S. Kufstein gegen Voreinsendung des Betrags einschließlich Porto für den geringen Preis von K 1.50 = M. 1.25 bezogen werden.

Dr. K. Peucker: Höhenschichtenkarten. Studien und Kritiken zur Lösung des Flugkarten-Problems. Stuttgart 1910.

Die mit vier Textfiguren und einer farbigen Tafel ausgestattete Broschüre befaßt sich mit den ältesten Höhenschichtendarstellungen und deren Grundregeln, mit einer eingehenden Kritik älterer Höhenschichtenkarten usw., befürwortet die Höhenschichtendarstellung unter Benutzung der optischen Raumwerte der Farben (Farbenplastik) und gelangt zu dem Ergebnis, daß die spektral-adaptive Skala für Luftschifferkarten am zweckmäßigsten sei.

Vereins-Angelegenheiten.

Sonderzug zur Hauptversammlung. Für die Teilnehmer an der Hauptversammlung soll ein Sonderzug veranstaltet werden, der am Donnerstag den 20. Juli von München nach Mainz abgeht, wo die dortige Sektion einen Begrüßungsabend veranstaltet. Am nächsten Tage, 21. Juli, erfolgt dann die Rheinfahrt mit Sonderdampfer nach Coblenz. Der Sonderzug wird als Schnellzug geführt und hält nur in Augsburg, Ansbach und Würzburg. Abfahrt von München 8 U. 28 früh, von Augsburg 9 U. 28, von Ansbach 11 U. 39, von Würzburg (hier 25 Minuten Aufenthalt) 1 U. 32, Ankunft in Mainz 4 U. 34. Die Fahrpreise sind wesentlich ermäßigt, sie betragen (III. Kl.) voraussichtlich ab München M. 8.50, ab Augsburg M. 7.40, ab Ansbach M. 5.—, ab Würzburg M. 3.40. Der Sonderzug kann nur abgelassen werden, wenn sich mindestens 228 Teilnehmer melden. Die Anmeldungen sind bis zum 20. Juni zu richten an das Bureau der S. München, Brunnstraße 9 I.

Da die Fahrpreisermäßigung rund 40% des Normalpreises beträgt, empfiehlt sich die Benützung dieses Sonderzugs für alle Mitglieder, deren Weg nach Mainz über München führt, also für Angehörige der Tiroler, Salzburger und Kärntner Sektionen.

Sektionsberichte.

Akad. S. Berlin. Der Mitgliederstand stieg im abgelaufenen Vereinsjahre von 69 auf 75 (darunter 21 Aktive). Es fanden 1 Hauptversammlung, 8 Sitzungen (4 Vortragsabende) und mehrere Ausflüge statt. Die Wege im Hüttengebiete wurden verbessert und nachmarkiert. Das Proviantdepot der Hütte wird auf das Äußerste beschränkt, da die Einnahmen für Proviant weit hinter den Ausgaben zurückbleiben. Die Kassa schließt mit M. 335.30 Überschuß ab. Die Anleiheschuld ist bis auf M. 800.— getilgt. Der Vorstand für 1911 setzt sich zusammen aus folgenden Herren: jur. Kurt Ziessler, I. Vorsitzender; med. V. Hoffmann, II. Vorsitzender; jur. E. Liesenberg, I. Schriftführer; phil. V. Band, II. Schriftführer; Dr. Wendriner, Kassenwart; Dr. E. Unger und B. Müller, Hüttenwarte; Geh. Oberregierungsrat Dr. Holtz, Beirat. (Charlottenburg I., Berlinerstraße 58, sämtliche Zuschriften.)

Akad. S. Wien. Die Sektion entfaltete im abgelaufenen Vereinsjahre eine rege alpine Tätigkeit. Die 85 eingelaufenen Turenberichte weisen 1027 Turen, darunter beachtenswerte neue Turen auf. Die Sektion erhielt von Herrn J. Stüdl und der Familie Hofmann die Hofmanns-Hütte an der Pasterze schenkungsweise überlassen. Es ist beabsichtigt, die Hütte in ihrem jetzigen Zustande zu erhalten, ein Erweiterungsbedürfnis ist, da sie zwischen großen bewirtschafteten Häusern eingekeilt liegt, nicht vorhanden. 5 Vortragsabende und zahlreiche gesellige Abende, eine Sonnwendfeier auf der Planspitze, Ausflüge wurden veranstaltet. Die Langkofelhütte wurde von 1300 Personen besucht, die Wege im Hüttengebiete ausgebessert, vor der Hütte ein Platz geebnet. Der Hauptsäckel schließt mit K 5873.03 Einnahmen und Ausgaben ab. In der Jahresversammlung vom 27. Januar wurde kais. Rat J. Stüdl zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt.

Annaberg (Richtigstellung). Der Vorstand für 1911 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Birke, Vorsitzender; Realgymnasial-Lehrer H. Kirsten, Schriftführer; Kaufmann H. Berndt, Kassenwart; Buchhändler Liesche, Bücherwart; Rechnungsrat Enderlein und Kaufmann Paul Brauer, Beisitzer.

Bamberg. Nach dem Verluste ihres verdienten und energischen Vorstands Dr. Bindel sah die Sektion sich vor keine leichte Aufgabe gestellt. Aber dank dem einmütigen Zusammenarbeiten aller verantwortlichen Mitglieder gelang es, die Sektion nicht nur auf der bisherigen Höhe zu halten, sondern sie in mehrfacher Beziehung sogar vorwärts zu bringen. Dem Andenken Dr. Bindels war der 23. März geweiht, an welchem Tage sein Bildnis im Sektionslokale feierlich enthüllt wurde. Das des Trauerfalls wegen verschobene Winterfest fand mit bestem Erfolg am 9. April statt. Vorträge mit Lichtbildern wurden von den Herren J. Mayer, J. Pojmann-Ilidže (Bosnien), Dr. Geidel und Schmolz gehalten. Eine geologische Exkursion unter Dr. Geidels Leitung führte am 22. Mai zu den interessanten Dolinen auf dem Juraplateau oberhalb Scheßlitz. Der Sommerausflug vereinigte uns am 31. Juli mit der S. Lichtenfels, die an diesem Tage auf der Hohen Eller bei Vierzehnheiligen eine Unterstandshütte eröffnete.

Bei der Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen am 5. Juni in Kronach waren wir durch 8 Herren vertreten. Acht Ausflüge in die weitere Umgebung fanden statt; dabei wurde in den verschiedenen Klettergärten fleißig geübt. Der hochverdiente II. Vorsitzende, Rentamtmann E. Schmidt, trat wegen Arbeitsüberlastung zurück und wurde an seiner Stelle Herr A. Eckert gewählt. In den von 13 auf 15 Mitglieder erweiterten Vorstand traten noch die Herren kgl. Notar J. Richter und Rechtsanwalt W. Ramer ein. Die Hauptversammlung beschloß, es solle im Vallon, an der Ostseite der Gruppe oberhalb Corvara, noch eine bewirtschaftete Hütte erbaut werden, um auch diesen reizvollen, aber wenig besuchten Teil der Sella mit höchst interessanten Kletterturen und einem prachtvollen Ausblick auf die östlichen Dolomiten dem Turistenstrome zu öffnen. Gleichzeitig baut die S. Pößneck im Einverständnis mit uns einen direkten Weg durch die Felsen der Westwand bis zur Plateauhöhe vom Sellajoche aus, als Fortsetzung des König Friedrich August-Wegs, so daß die Sella viel rascher als bisher von West nach Ost gequert werden kann. Es fehlt dann nur noch eine Wegfortsetzung durch die östlich anschließende Heiligkreuzkofelgruppe ins Ampezzo und es bestünde ein turistischer Höhenweg, parallel zur Kaiserstraße Bozen-Cortina, von einzigartiger Ausdehnung und voll der herrlichsten landschaftlichen Reize.

Bayreuth. Betrug die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Vereinsjahrs 1909 noch 168, so stieg sie mittlerweile auf 190. Außer einem Winterfest («Hochzeit im Isarwinkel») wurden noch 2 Vortragsabende abgehalten. Wie alle Veranstaltungen erfreute sich auch der Familienausflug vom 22. Mai regster Beteiligung. Andere geplante Wanderungen mußten wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse des letzten Jahrs unterbleiben. Der Besprechung von Angelegenheiten der Sektion und der alpinen Sache überhaupt waren 10 Ausschußsitzungen gewidmet. Die Hauptversammlung fand am 19. Dezember statt. Die von der Vereinsleitung vorgeschlagene neue Fassung der Statuten wurde einstimmig angenommen. Nach dem Kassenbericht beliefen sich die Einnahmen auf M. 2553.99, die Ausgaben auf M. 1806.43, so daß ein Bestand von M. 747.06 verblieb. Hievon wurden der Weg- und Hüttenbaukasse 500 M. zugeführt und weitere 100 M. wie im Vorjahre für das 25jährige Jubelfest der Sektion bereitgestellt. Die Sektion trat dem Verein «Naturschutzpark» bei. Der Vorstand für das 23. Vereinsjahr setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Preu, I. Vorsitzender; Hofpianofortefabrikant B. Steingraeber, II. Vorsitzender; k. Medizinalrat Dr. Solbrig, Kassier; k. Seminarlehrer Korn, Schriftführer; Privatier R. Kaestner, Bücherwart; k. Oberleutnant Petzl, Privatier Senfft und k. Finanzassessor Dr. R. Semmelmann, Beisitzer. Der um die Gründung und weitere Entwicklung der Sektion hochverdiente bisherige II. Vorstand Privatier Fritz Semmelmann war nicht zu bewegen eine Wiederwahl anzunehmen. Sein Name wird in der Geschichte der Sektion stets in Dankbarkeit genannt werden.

Chemnitz. Die Hauptversammlung am 25. November 1910 beschloß das 28. Vereinsjahr mit einem Mitgliederbestand von 698. Von 14 Sektionsversammlungen waren 13 durch Vorträge über alpine Themen, teils mit Lichtbildern, ausgestattet; 10 wurden von Mitgliedern geboten. Der Vorstand wurde 12mal zusammengerufen. Außer den laufenden Geschäften verursachte die Unterbringung des Stiftungsfestes in neuen Räumen erhöhte Arbeit. Das Fest wurde am 6. Februar unter der Devise «Ein Festtag in den Bergen» gefeiert. 6 Sektionsausflüge leiteten eine Anzahl anspruchsloser Wanderer zu besonders schönen Punkten des nahen Erzgebirgs. Die vom Hauptausschuß zur Meinungsäußerung eingegangenen Denkschriften fanden in der Hauptsache Zustimmung, nur die Unterstützung auswärtiger alpiner Unternehmungen aus Vereinsmitteln wurde abgelehnt. Die wieder aufgelebte leidige Hüttenbesteuerungsangelegenheit führte zur Einsetzung eines Zustellungsbevollmächtigten in der Person des Gastwirts Oberhollenzer in Luttach. Die Schützenkompagnie zu Lappach empfing eine Unterstützung zur Beschaffung einer Schützenfahne. Eine außerordentliche Hauptversammlung bewilligte die Mittel bis zur Höhe von K 1000.— zur Beteiligung am Wegebau Edelraute-Hütte—Chemnitzer Hütte. Ein neues Bücherverzeichnis liegt in der Bücherei und beim Kassier für Interessenten zur Abholung bereit. Die Sektion ehrte das Andenken des ihr so tragisch entrissenen Mitglieds G. A. Barthel durch hervorragende Beteiligung an der Beschaffung und Weihe eines Denksteins auf dem hiesigen Urnenhain und durch die Erstellung einer Gedenktafel an der Unfallstätte dicht unter der Guglia di Brenta. Die Anbringung der Tafel wurde durch allerlei Mühen und Entsagungen, denen sich der I. Vorsitzende Herr Prof. Kellerbauer, unterzog, ermöglicht; die Weihe fand statt unter Teilnahme einer Reihe von Sektionsmitgliedern und Abordnungen der Soc. Alp. Trid. und der Sektionen Leipzig und Trient und brachte wiederum den erhebenden Beweis edler Kameradschaftlichkeit unter den Alpinisten. Da Herr Stadtrat Doehner wegen Arbeitsüberlastung um Entlassung aus dem Vorstande gebeten hatte, kam der Vorstand diesem Wunsche nach und verabschiedete das langjährige verdiente Vorstandsmitglied mit herzlichem Danke für seine treue Arbeit um den Verein. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Prof. Th. Kellerbauer, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor Dr. Frauenstein, II. Vorsitzender; Rechtsanw. Dr. Hentschel, Kassier; Prof. Dr. Domsch, Hüttenwart; Oberlehrer Ruppelt, Bücher- und Rodelwart; H. Günthel, Schriftführer; Ehrenhüttenwart Eisenstuck, Grosse, Otto, Teufer, Strantz, Beisitzer.

Donauwörth. Im Vereinsjahr 1910 fanden vier Sektionsversammlungen statt, die sämtliche durch Lichtbilder erläutert wurden. Im Februar wurde eine Faschingsfeier mit Theater und Tanzkränzchen abgehalten. Im Juni veranstaltete die Sektion einen Ausflug mit Schiff auf der Donau abwärts bis Lechsend, von wo über Graisbach nach Hafenreuth gewandert wurde. Von 18. bis 31. Juli war der schon seit mehreren Jahren übliche Sektionsausflug ins Gebirge, der diesmal ins Karwendelgebirge und die Gletscherwelt der Stubaier Gruppe führte. Zehn Teilnehmer hatten sich zu dieser gemeinsamen Gebirgswanderung eingefunden. Die Sektion tritt mit 160 Mitgliedern ins neue Vereinsjahr, davon 64 Mitglieder in Hamburg, die ihr hoffentlich auch in Zukunft treu bleiben. Der von der Sektion unterhaltene Bäumenheimer Weg auf den Hochvogel wurde 1910 von sehr vielen Turisten begangen. Es sei hier eigens darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Weg auf der Alpenvereinskarte falsch eingezeichnet ist und daß manche Reisebücher darüber falsche Angaben machen. Man folge nur der reichlichen Markierung. Der Weg führt nicht, wie auf der Karte angegeben ist, durch die Südwand des Hochvogels. Auch ist die anfangs in dieser Südwand beabsichtigte und von manchen Reisebüchern erwähnte blaue Markierung eines Kletteraustiegs infolge behördlichen Verbots nicht zur Ausführung gelangt. Die Generalversammlung wurde am 20. Dezember abgehalten. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Rektor Deschauer, Vorsitzender; Internatsdirektor Auer, Schriftführer; Rentamtmann Stockar v. Neuforn, Kassier; prakt. Arzt Dr. Dorsch und Kaufmann W. Baudrexl, Beisitzer.

Gelsenkirchen. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Vereinsjahrs 1910: 87. Im Berichtsjahre wurde ein Vortragsabend veranstaltet. Die Kasse weist M. 1037.91 Einnahmen, M. 659.— Ausgaben und M. 2076.91 Vermögen auf. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Oberrealschuldirektor Prof. Fritzsche, Vorsitzender; Dr. Robbers, Kassier; Rektor Lichte, Schriftführer.

Köslin. Die am 18. Dezember 1909 mit 14 Mitgliedern gegründete S. Köslin wuchs im Laufe des Jahrs 1910 auf 34 Mitglieder. Es fanden 7 Monatsversammlungen mit Vorträgen statt. Außerdem wurden 4 Wanderungen unternommen. Der Vorstand für 1911 besteht aus den Herren: Regierungsrat G. Winkel, Vorsitzender; Seminarlehrer Haase, Schriftführer; Turnlehrer Schulz, Kassenführer; Schulrat Czypulowski-Stolp, Beisitzer; Prof. Dr. Rottländer und Rechtsanwalt Brunnemann-Neustettin, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. München-Wien, 15. Juni. 1911.

Tagesordnung
der 42. (38.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins
zu Coblenz am 23. Juli 1911.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Erstattung des Kassenberichts.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1911.
5. Wahl des Vereinssitzes für die Zeit 1912 bis mit 1916 (§ 9 der Satzung).
6. Wahl von drei Vorsitzenden und fünf Mitgliedern des Hauptausschusses (§ 12).
7. Ernennung des Kanzleileiters (§ 17).
8. Voranschlag für das Jahr 1912.

Einnahmen.	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1910		31 467.53
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	653 900.–	
Zinsen	8 000.–	
Verschiedene Einnahmen	3 032.47	
Anzeigen-Reinertrag	19 000.–	683 932.47
		715 400.–

Ausgaben.	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung der «Zeitschrift»	138 600.–	
Illustrationen	45 600.–	
Karten	35 000.–	
Versendung	10 500.–	
Herstellung der «Mitteilungen»	48 200.–	
Adressen usw.	10 500.–	
Versendung	51 500.–	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.–	351 900.–
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Hauptversammlung	200 000.–	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	18 000.–	218 000.–
III. Verwaltung:		
Erfordernis		48 500.–
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	
1. a) Führerkasse	15 000.–	
b) Führerausrüstung	2 000.–	
c) Führerkurse	7 000.–	
d) Führeraufsicht	2 500.–	
e) Führertarife	1 500.–	28 000.–
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.–	
b) Eduard-Richter-Stipendien	2 000.–	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.–	9000.–
3. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.–
4. Laternbilder-Tauschstelle		2 000.–
5. Zentralbibliothek		13 000.–
6. Rettungswesen		2 500.–
7. Alpines Museum		20 000.–
8. Unfallentschädigung		18 000.–
9. Verschiedenes		2 500.– 97 000.–
		715 400.–

9. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten:

Beansprucht wurden im ganzen M. 370 205.–; hiervon M. 11 233.– aus der Reserve. – Betreffend die im nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die endgültige Antragstellung auf der Hauptversammlung erfolgen.

Zur Bewilligung werden beantragt unter dem Vorbehalte, daß die vom Hauptausschusse gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien vorgemerkte Raten:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Prinz-Luitpold-Haus	4 000.–
Halle, Hütte auf dem Monte Vioz	4 000.–
Krain, Maria-Theresien-Hütte	4 000.–
Linz, Hofpürglhütte	2 000.–
München, Watzmannhaus	8 000.–

b) auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung Lindau:

den Sektionen:	Mark
Hannover, Wegbauten	3 400.–
Straßburg, Straßburger Hütte	3 000.–
Weilheim, Krottenkopf-Hütte	4 000.–
Baden, Badener Hütte	2 000.–
Bayerland, Hütte auf dem Dreithorspitzgatterl	8 000.–
Heilbronn, Hütte auf dem Taschljöchl	2 000.–
Marburg i. H., Hütte an der Flaggerscharte	3 200.–
Wien, Hütte am Giglachsee	3 000.–

c) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Achental, Wegbau Weitalm–Hochgern	700.–
Abtenau, Erbauung eines Saumwegs von Rußbach auf die Einberg- und Wiesleralpe	–.–
Allgäu-Immenstadt, Verlegung des Gleitwegs vom Nebelhornhaus ins Oytal	2 500.–
Allgäu-Kempten, Weg zur Rappenseehütte	2 500.–
Alp. Ges. Edelraute, Weg Edelraute-Hütte–Chemnitzer Hütte	1 600.–
Baden, Wegbau Badener Hütte–Prager Hütte	2 000.–
Bayerland, Wegbau ins Griesenerkar	1 000.–
Berchtesgaden, Wegbau Saugasse	5 000.–
Biberach, Wegbauten bei der Biberacher Hütte	2 000.–
Bozen, Wegbauten am Schlern etc.	2 000.–
Bruck a. M., Höhenweg Rennfeld–Hochlantsch	800.–
Garmisch-Partenkirchen, Wegbauten auf den Wank	–.–
Golling, Wegbauten und Markierungen	700.–
Graz, Wegbauten bei der Arthur-von-Schmid-Hütte	*
Greiz, Weg zur Greizer Hütte	2 300.–

Heidelberg, Weg zum Zeblesjoch	400.—
Ingolstadt, Wegverbesserungen Funtensee—Riemann-Haus	*
Krefeld, Wegbau Mühlbachtal—Krefelder Hütte	1 200.—
Kufstein, Wegbauten im Kaisergebirge	1 700.—
Mals, Wegbauten	1 000.—
Mitterndorf, Weg Klachau—Hochgrimming	400.—
Münster, Wegbauten beim Westfalenhaus	1 000.—
Oberpinzgau, Verbindungsweg Felbertauern—Prager Hütte	—.—
Plauen, Wegbau Bärnbadalpe—Kuchelmoosalpe	500.—
Reutlingen, Wegbauten	2 000.—
Rosenheim, Weg Tatzelwurm—Brünsteinhaus	400.—
Rothenburg, Wegbau Ansbacher Hütte—Kaiserjoch	*
Saalfelden, Wegbau Weisbachscharte—Steinernes Meer	—.—
Schwaben, Wegausbesserungen am Lafatscherjoch	900.—
Sterzing, Wegbauten von Ratschinges nach Stuls und St. Martin	—.—
Vöcklabruck, Wege im Höllengebirge	500.—
Vorarlberg, Wegreparaturen	800.—
Wien, Wegbauten bei der Giglachseehütte	2 000.—
Windischmatrei, Weg auf das Kalsertörl	600.—
Kronich, Steigbau auf die Rax	1 000.—

d) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	Mark
Alp. Ges. Edelraute, Edelraute-Hütte	2 200.—
Breslau, Erweiterungsbau Breslauer Hütte	—.—
Bruneck, Wasserleitung zum Kronplatzhaus	2 500.—
Freiburg, Umbau der Freiburger Hütte *insgesamt M. 10 000.—; für 1912*	5 000.—
Gailtal, Umbau der Naßfeldhütte	4 000.—
Hanau, Wasserleitung zur Hanauer Hütte	2 750.—
Innsbruck, Umbau des Hochjochhospizes	10 000.—
Gau Karawanken, Erweiterung der Klagenfurter Hütte	500.—
Krefeld, Erweiterung der Wasserleitung für die Krefelder Hütte	600.—
Reichenberg, Umbau der Reichenberger Hütte	—.—
Spittal a. D., Verbesserungen an der Goldegghütte	1 000.—
Stettin, Erweiterung der Stettiner Hütte	4 000.—
Villach, Erweiterung der Manharthütte	4 000.—
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte *insgesamt M. 12 000.—; für 1912*	6 000.—

e) für neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Anhalt, Anhalter Hütte am Kromsee *insgesamt M. 10 000; für 1912*	5 000.—
Bayerland, Hütte im Griesenerkar — Wasserleitung	1 500.—
Dortmund, Hütte am Kleinen Grünsee	—.—
Gmunden, Hütte am Kranabettsattel	3 600.—
Hagen, Hütte am Mallnitzer Tauern *insgesamt M. 10 000; für 1912*	5 000.—
Innsbruck, Hütte am Erlsattel	—.—
Kärntner Oberland, Errichtung der Reiskofelhütte	*
Moravia, Hütte an der Kleinelendscharte	*
Murtal, Hütte auf dem Kreischberg	1 700.—
Neu-Ulm, Hütte am Hornbachjoch	*
Rostock, Rostocker Hütte im Maurertal *insgesamt M. 10 000; für 1912*	5 000.—
Starnberg, Hütte auf dem Laberjoch	—.—
Überetsch, Hütte auf dem Monte Roën	4 250.—
Wolfsberg, Hütte auf der Saualpe	4 000.—

f) Nachträge:

Den Sektionen:	Mark
Baden, für Badener Hütte	2 500.—
Biberach, Hütte auf der Schadonaalpe	5 000.—
Braunschweig, Schlafhaus der Braunschweiger Hütte	3 500.—
Graz, Arthur-von-Schmid-Haus	4 000.—
Krain, Neubau der Maria-Theresien-Hütte	6.000.—
Ladinia, für Puz-Hütte *als Darlehen*	2 125.—
Pongau, Inventarbeschaffung für Hochgründeckhaus	1 700.—
Waidhofen, Erweiterung der Prochenberghütte *als Darlehen*	2 000.—

Vorzumerken und in den Voranschlag der nächsten Jahre einzustellen sind somit als Raten:

Den Sektionen:	Mark
Freiburg, Umbau der Freiburger Hütte	5 000.—
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte	6 000.—
Anhalt, für Anhalter Hütte	5 000.—
Hagen, Hütte am Mallnitzer Tauern	5 000.—
Rostock, für Rostocker Hütte	5 000.—

10. Antrag des Hauptausschusses:

Die Hauptversammlung wolle beschließen, daß hinsichtlich der Unterstützung von Weg- und Hüttenbauten nach folgenden Grundsätzen verfahren werde:

1. Bei der Genehmigung und Subventionierung sind in Zukunft solche Hüttenneubauten zu bevorzugen, die einem hochalpinen Bedürfnisse entsprechen. Wegbauten sind nur dann zu genehmigen und zu subventionieren, wenn dafür ein wirklich praktisches Bedürfnis vorliegt.

2. Alle Unternehmungen, für die eine Subvention in Aussicht genommen wird, sind vor Inangriffnahme der Vereinsleitung anzuzeigen, andernfalls jede Unterstützung verweigert wird, was in jedem besonderen Falle durch eine Erklärung der Hauptversammlung festzustellen ist.

3. Subventionen für neue Hütten und nicht unbedingt notwendige Wege werden nur gewährt, wenn die Sektion aus wirklich vorhandenen eigenen Mitteln mindestens 40% der Kosten bestreiten kann; den Subventionsanträgen ist daher eine genaue Darlegung des Vermögensstandes beizufügen.

4. Die Subvention seitens des Vereins darf in keinem Falle (auch bei Um- und Zubauten) mehr als 50% der Kosten, im Höchstfalle M. 20 000.— betragen. Dieser Höchstbetrag wird jedoch nur in besonders dringlichen Fällen gewährt.

5. An Sektionen, die bereits Hütten besitzen, dürfen für neue Unternehmungen keine Subventionen gewährt werden, solange nicht die Tilgung der Schulden für die alten Hütten aus deren Erträgnissen und den sonstigen Einnahmen der Sektion sichergestellt ist.

6. Soweit als möglich, ist in der Regel die ganze zu gewährende Subvention auf einmal zu bewilligen, keinesfalls aber in mehr als drei Raten.

7. Wenn die Ausführung eines Projekts, für das eine Subvention nachgesucht wird, nicht gebilligt wird, so ist dies durch einen Beschluß der Hauptversammlung festzustellen.

8. Eine Sektion ist auch innerhalb ihres Arbeitsgebiets nicht berechtigt, eine andere an der Ausführung eines Projekts zu hindern, wenn sie nicht nachweisen kann, daß sie selbst über die Mittel zu dieser Ausführung bereits verfügt.

Vorstehende Grundsätze waren bereits in der Hauptversammlung Lindau 1910 vorgelegt und besprochen worden; die endgültige Beschlußfassung wurde für 1911 verschoben, um den Sektionen Gelegenheit zu geben, die Angelegenheit nochmals in Erwägung zu ziehen. Der Hauptausschuß veröffentlichte sie im Rundschreiben Nr. 3 vom Oktober 1910; Äußerungen von Sektionen sind jedoch nicht eingegangen.

11. Antrag des Hauptausschusses:

Die Hauptversammlung wolle für die Benützung der Hütten im Winter folgende Vorkehrungen empfehlen:

1. Eingang. An der Hütte wäre im Äußern in entsprechender Höhe ein Schild anzubringen, der auf die Möglichkeit des Eingangs hinweist. Der Wintereingang wäre an einer Stelle vorzusehen, die erfahrungsgemäß vom Winde freigeweht wird. Besteht keine Aussicht auf solche Verhältnisse, so empfiehlt es sich am meisten, den Wintereingang in das obere Stockwerk zu verlegen und durch eine provisorische, an der Außenwand befestigte Holztreppe oder Leiter zugänglich zu machen.

Im Innern und wenn möglich auch außen wäre eine Schneeschaufel zugänglich zu halten, so daß eventuell ein Fenster des Untergeschosses ausgeschaufelt werden kann.

2. Im Innern genügt ein Raum, der als Koch- und Schlafraum zugleich dienen soll. In diesem Raum soll nicht ein Ofen, sondern am besten ein eiserner Kochherd sich befinden. Als Schlafgelegenheit genügen Matratzenlager, wobei für jede Matratze mindestens 4 Wolldecken bereitzustellen wären.

3. Brennholz wäre in möglichst großem Vorrat und in Bündeln gebunden im Innern des Hauses bereitzustellen. Brauchbares Geschirr wäre in reichlicher Anzahl bereitzuhalten und für reichliches Reinigungsmaterial (Wischtücher etc.) Sorge zu tragen.

4. Die Bereitstellung eines Vorrats von Notproviant in einem mit Lüftungseinrichtung versehenen Kasten, der am besten mit dem Hüttenschloß verschließbar gemacht wird, wird empfohlen. Dieser Notproviant soll lediglich Unglücksfälle verhüten und deshalb zur Benützung nicht anreizen, sondern unschmackhaft, aber nahrhaft sein. Zur Bereitstellung empfiehlt sich: Schiffszwieback, Margarine, Reis, Parmesankäse.

Die bisherigen Bestimmungen über den Ersatz von Einbruchsschäden aus der Vereinskasse bleiben im Übrigen aufrecht.

5. Die Gebühren für Hüttenbenützung und Holzverbrauch sollen sich in mäßigen Grenzen halten und im Einklang mit dem dafür Gebotenen stehen.

12. Antrag des Hauptaussschusses:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

1. Es wird ein Fonds für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen gebildet und hiezu der vom Hauptausschuß in Reserve gestellte Betrag von M. 10 000.— verwendet.

2. Der Hauptausschuß wird beauftragt, die näheren Bestimmungen über die Verwendung dieses Fonds auszuarbeiten und der Hauptversammlung 1912 vorzulegen.

13. Antrag des Hauptausschusses:

Die Hauptversammlung erklärt es als unstatthaft, daß das Vereinszeichen des D. u. Ö. Alpenvereins mit Vereinsabzeichen anderer Art unmittelbar zu einem neuen Abzeichen verbunden wird.

Die Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft werden durch diesen Antrag nicht berührt.

14. Wahl des Ortes für die Hauptversammlung 1912.

Der Hauptausschuß beantragt, Graz zu wählen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Monte-Vioz-Hütte (der S. Halle a. S.). Die Arbeiten sind soweit gefördert, daß die Hütte am 10. Juli dem Betriebe übergeben werden kann. Die Einweihung und feierliche Eröffnung wird am 2. August erfolgen. Die Viozhütte ist am 1. und 2. August für die Gäste der S. Halle a. S. reserviert.

Berliner Hütte (der S. Berlin) im Schwarzensteingrund. Der im vergangenen Jahre angefangene große neue Zubau zur Berliner Hütte, der noch im Vorjahre unter Dach gebracht wurde, hat heuer bereits die für den Innenausbau erforderlichen Arbeiter zur weiteren Vollendung aufgenommen. Auch sind schon viele Träger mit dem noch erforderlichen Materialtransport beschäftigt. Dieser große Zubau erhält nach den Gletschern (Südseite) zu eine große Glasveranda für ca. 130 Personen, ferner eine sehr geräumige Diele, viele Zimmer für nur eine Person, wodurch einem Wunsche vieler Turisten entsprochen wird, endlich auch Post und Telegraphenbureau. Eine Kraftstation für elektrische Beleuchtung, für die Heizung von Zimmern und zum Kochen für die Speisen wird angelegt. Der Bau wird so gefördert, daß mit Beginn der Besuchszeit sämtliche unteren Räume fertiggestellt sind, wenn nicht ganz unvorhergesehene Hindernisse eintreten. Die feierliche Einweihung findet am 9. August statt.

Die Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) am Fuße des Großlitzners (westliche Silvrettagruppe) ist nunmehr auch in ihrer inneren Einrichtung völlig fertiggestellt. Die feierliche Einweihung ist auf den 18. August 1911 festgesetzt. Indessen wird die Hütte bereits vom Beginne der diesjährigen Reisezeit an (etwa Anfang Juli) bewirtschaftet sein; die Bewirtschaftung wird Bergführer Tschofen aus Parthenen übernehmen.

Ansbacher Hütte (der S. Ansbach). Die Ansbacher Hütte am Fuße der Samspitze (Lechtaler Alpen), Zugang von Flirsch oder Schnann (Stanzertal an der Arlbergbahn) oder von Bach (Lechtal), wird am 28. Juni wieder eröffnet. Die Bewirtschaftung besorgen wieder Fräulein Kathi Mattle und Schwester.

Braunschweiger Hütte im Pitztale. Die Braunschweiger Hütte wird in diesem Jahre vom 26. Juni bis 15. September bewirtschaftet werden. In der Hütte befinden sich 15 Schlafräume zu 1, 2 und 4 Betten, insgesamt 38 Betten, sowie ein Raum mit Heulager, ein Speisezimmer, ein Kleiderablegeraum und ein Führerraum. Bis zur Reisezeit wird das neue Schlafhaus vollständig eingerichtet sein. Es enthält nur Schlafzimmer mit je 2 Betten. Die Hütte ist im Vorjahre trotz des ungünstigen Wetters in den Sommermonaten von 935 Personen besucht worden.

Die Coburger Hütte am Drachensee in der Miemingerkette, ist wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Das Kaerlinger-Haus (der S. Berchtesgaden) am Funtensee ist wieder bewirtschaftet. Auf dem Steinernen Meere liegt noch viel Schnee, der zum Teil den Schneeschuhfahrern Gelegenheit zur Ausübung ihres Sports bietet. Die Wegmarkierung zur Ramseiderscharte war Ende Mai zum Teil noch vom Schnee verdeckt.

Hütten der S. Krain. Über die Kahlkogel- und Valvasorhütte ist bereits in der vorigen Nummer ausführlich berichtet worden. — Die Voß-Hütte auf dem Werschetzsattel bei Kronau

wurde am 4. Juni eröffnet; die Bewirtschaftung hat der Führer Michael Oitzl übernommen.—Die Zois-Hütte auf dem Kankersattel wird, sobald es die Witterung erlaubt, einer umfangreichen Ausbesserung unterzogen, da der erste Stock und das Dachwerk in den letzten Jahren sehr viel gelitten haben. Die Bewirtschaftung wird am 18. Juni aufgenommen.—Die Triglavhütten (Deschmann-Haus, alte Maria-Theresien-Hütte und Triglavseenhütte) werden am 29. Juni eröffnet. Die feierliche Eröffnung des Neubaus der Maria-Theresien-Hütte (2408 m) unter dem Kleinen Triglav findet am 13. August statt, jedoch werden schon vorher die einzelnen Zimmer in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung der allgemeinen Benützung übergeben.— Vor der Begehung des von der S. Krain markierten, von Lengenfeld aus durch den wilden Belzagraben zur Berta-Hütte führenden Wegs wird gewarnt, da dieser über steiles Rutschterrain führt, von Wildbächen vielfach zerrissen und an einigen Stellen nur mit Lebensgefahr zu passieren ist. Eine Gangbarmachung wäre nur durch Umlegung zu erzielen, was jedoch Sache des Religionsfonds ist, dem der Grund gehört. Die S. Krain kann diesen kostspieligen Wegbau unmöglich auf sich nehmen.

Hütten der S. Passau. Die v. Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen ist wieder bewirtschaftet. Die Hütte wird zurzeit durch einen Anbau vergrößert, der bis anfangs Juli d. J. beendet sein wird. Durch die Arbeiten ist jedoch der Besuch der Hütte und das Übernachten dortselbst in keiner Weise gehindert. Am 1. Juli wird die Automobilverbindung Reichenhall—Lofer—Waidring—St. Johann in Tirol eröffnet (Fahrzeit Reichenhall—Lofer etwa 1¼ St.). An Stelle des alten Gasthauses «zum Seewirt» in St. Ulrich am Pillersee ist ein neues Hotel erbaut worden, das unter dem gleichen Titel von Herrn Restaurateur Wildmoser gut bewirtschaftet wird.

Die Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen ist ab 15. Juni bewirtschaftet.

Schutzhütten der S. Linz. Die Hofpürglhütte bei Filzmoos ist seit 28. Mai bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung führt wieder Frau Maria Lechner, jetzt verehelichte Vierthaler. Die Steirerseehütte ist mit Proviant versehen, während die Elmgrubenhütte mit Rücksicht auf die gemachten unliebsamen Erfahrungen so wie im vorigen Jahre nur Notproviant enthält. Der Schlüssel zur Steirerseehütte erliegt in Vasolds Gasthof zu Klachau, derjenige zur Elmgrubenhütte im Gasthofe Schramml am Grundlsee.

Nürnberger Hütte und Contrinhaus. Die Unterkunftshäuser der S. Nürnberg werden ab 15. d. M. bewirtschaftet und erst Ende September wieder geschlossen. Der Wirtschaftsbetrieb liegt in den gleichen guten Händen wie bisher. Die Wirtschaft der Nürnberger Hütte im Stubai führt der Zeggerwirt Metz von Neder bei Neustift und die des Contrinhauses am Südfuße der Marmolata Benjamin Bernard aus Gries, dessen Frau schon vor ihrer Verheiratung — sie ist eine Tochter des vor einigen Jahren gestorbenen und in weiten Kreisen bekannt gewesenen Franz Dantone — viele Jahre hindurch im Contrinhause als Wirtschafterin tätig war.

Das Purtscheller-Haus (der S. Sonneberg) am Hohen Göll ist wieder, wie in den Vorjahren, durch Karl Schuster und Frau bewirtschaftet.

Reutlinger Hütte. Die S. Reutlingen teilt folgendes mit: «Die Reutlinger Hütte auf der Wildebene im Arlberggebiet wird vom 1. Juli bis Ende September geöffnet sein. Durch die im vergangenen Herbste ausgeführte Vertäfelung des gemeinsamen Schlafraumes im Dachstock und die damit verbundene Ausstattung des Matratzenlagers mit 11 vollständigen Betten nebst allem Zubehör, ist die Wohnlichkeit und Gemütlichkeit der Hütte, die in ihrem 1. Stock 5 getrennte Schlafzimmer zu je 2 Betten enthält, noch bedeutend erhöht worden. Der schon an sich höchst lohnende Besuch der Hütte ist besonders empfehlenswert für Wanderer, die einen interessanten Übergang aus dem Allgäu und oberen Lechtal über Stuben a. Arlberg nach dem Rätikon, der Silvretta und der Ostschweiz sowie in die zentrale Tiroler Bergwelt suchen. Eine genaue und ziemlich lückenlose Beschreibung aller Gipfelanstiege, Gratwanderungen und Übergänge im Hüttengebiet enthält die vorjährige Neuauflage des «Hochturist», I. Band.»

S. Reutlingen des D. u. O. A.-V.

Die Traunsteiner Hütte (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist bis 1. Oktober wieder bewirtschaftet. Der vom 1. Juli d. J. an stattfindende Postautoverkehr (Reichenhall—Lofer) ermöglicht nunmehr die Talstationen Jettenberg und Unken bequem und rasch von Reichenhall aus zu erreichen.

Hütten und Wege der S. Teplitz-Nordböhmen. Die S. Teplitz-Nordböhmen berichtet: Das Teplitzer und das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus auf dem Stubaier Zentralstock werden ab 1. Juli bewirtschaftet werden, ersteres von dem Besitzer des bestbekannten Hotels «Sonklarhof» in Ridnaun St. Haller, letzteres von dem ehemaligen Obmanne der Ridnauner Führer J. Rainer. Die Grohmann-Hütte ist als Proviantdepot und Nachtasyl ausgerüstet und mit dem Alpenvereinsschlosse versperrt. Im letzten Sommer wurden die Markierungen auf den Mareiter Stein, auf die Hohe Ferse und von Ridnaun bis zum Teplitzer Schutzhaus aufgefrischt sowie die Wege auf die Wetterspitze, in das Staudenbachtal, von Maiern nach St. Martin, vom Teplitzer Hause gegen die Magdeburger Scharte und durch die Burkhardtklamm neu bezeichnet. Der letztgenannte Pfad bietet dem Wanderer von Ridnaun nach den Schutzhütten am Stubaier Zentralstocke abwechslungsreiche Einblicke auf die Wasserfälle dieser Schlucht. Im Anschluß an die diesbezüglichen Notizen in den «Mitteilungen» wird noch bemerkt, daß die S. Hannover seinerzeit zwecks Erschließung dieser Klamm eine Wegschleife zum Wege der S. Teplitz auf den Stubaier Zentralstock am Nordufer des Baches gebaut hat, während der neu bezeichnete Pfad eine Schleife am Südufer bildet. Die Sektionswege von Ridnaun zum Teplitzer Haus und auf den Wilden Pfaffen werden im kommenden Sommer einer umfassenden Verbesserung unterzogen. Der Steig, der das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus über die Pfaffennieder, die Fernerstube, den Sulzenauferner und das Peiljoch mit der Dresdner Hütte verbindet, wird von diesem Sommer an auch für weniger geübte Turisten gangbar erhalten werden, indem für die Überbrückung der Randkluft an der Pfaffennieder, falls diese offen sein sollte, durch einen bereitgehaltenen Steg Sorge getragen wird. Dieser interessante Gletscherpfad ist der günstigste Weg für jene Wanderer, die von der Dresdner Hütte unter Vermeidung von Gipfelbesteigungen nach dem Ridnaun- oder dem Passeyertale gehen wollen. Die Nachrichten, die in den letzten Jahren in einzelnen Reisehandbüchern über angebliche Steinfallgefahren und große Schwierigkeiten wegen der Randkluft an der Pfaffennieder verbreitet wurden, sind nach den seitens der S. Teplitz-Nordböhmen gesammelten Erfahrungen und nach einer Umfrage bei den Ridnauner Führern, die diesen Pfad seit vielen Jahren regelmäßig für die Rückkehr von der Dresdner Hütte benützen, als unbegründet zu bezeichnen.

Troppauer Hütte im Laasertale. Die neue Troppauer Hütte (der S. Silesia) im Laasertale, die im August 1910 dem allgemeinen Verkehr übergeben wurde, wird am 15. Juni l. J. eröffnet. Die Bewirtschaftung der Hütte liegt in den Händen der Frau Judith Angerer aus Gomagoi.

Das Westfalenhaus (der S. Münster-Westfalen) auf der Längentaler Alpe im Lisensertale wird vom 24. Juni d. J. ab wieder geöffnet sein; die Bewirtschaftung liegt wieder in den bewährten Händen der Geschwister Schöpf in Praxmar. Die durch das Unwetter im vorigen Jahre so arg beschädigten Zugangswege im Sellraintale sind dank den günstigen Wetterverhältnissen im heurigen Frühjahre wieder gut hergestellt.

Hütten der S. Würzburg. Die Eröffnung der beiden Hütten der S. Würzburg des Alpenvereins fand am 1. Juni statt. Die Edel-Hütte (2238 m) ist von Mayrhofen im Zillertal in 3—4 St. auf bequemem Alpenvereinsweg zu erreichen. Auf halber Höhe befindet sich das Gasthaus «zur Alpenrose» (mit Übernachtungsgelegenheit). Von der gut bewirtschafteten Edel-Hütte, die in 12 Schlafzimmern 24 Betten enthält, führt ein gesicherter Steig zur Ahornspitze (2971 m), die eine herrliche, umfassende Aussicht bietet. Ein abwechslungsreicher Abstieg mit entzückenden Gletscherausblicken leitet von der Edel-Hütte auf gut bezeichnetem Wege ins Stilluptal. — Die im oberen Ötztal am Zusammenfluß des Guslar- und Vernagtgletschers malerisch gelegene, von Vent in 4 St. erreichbare Vernagthütte (2766 m) bietet bei ausgezeichneter Verpflegung die Möglichkeit zur Ausführung von äußerst lohnenden Hochturen: Fluchtkogel, Hochvernagt- und Wildspitze sind von hier gut zu ersteigen. Ein leichter Übergang führt zum Hochjoch. Großartig ist die Gletscherwanderung über den gewaltigen Gepatschferner zum Kaunertal. Ein neu angelegter Höhenweg befähigt auch

weniger geübte Turisten zum Aufstieg auf die Hintergraslspitze (mit prächtiger Aussicht und vorzüglichem Überblick über die Ötztaler Gletscher).

Wankhaus der S. Garmisch-Partenkirchen. Am 28. Mai fand bei schönem Wetter und äußerst lebhafter Beteiligung, hauptsächlich seitens der Bevölkerung, die feierliche Eröffnung des Wankhauses unter Abhaltung einer Feldmesse auf dem Wankgipfel statt. Vom Hauptausschuß und mehreren Sektionen waren Glückwünsche eingetroffen, die Nachbarsektionen Weilheim-Murnau und Starnberg waren durch ihre Vorstände vertreten. Allgemein wurde die schöne Lage des Hauses, seine praktische Einrichtung und der herrliche Rundblick vom Hause und der Terrasse aus bewundert und anerkannt. Ein ganz eigenartig anziehendes Bild ergibt sich am Abend, wenn man die beiden Nachbarorte Garmisch und Partenkirchen im Lichte der elektrischen Beleuchtung zu Füßen sieht. An der Verbesserung der Aufstiegsroute über Frauenmahd wird fleißig gearbeitet. — Infolge der günstigen Schneeverhältnisse ist schon seit 28. Mai die Höllentalklamm geöffnet; ebenso ist die Partnachklamm zwar für Gäste passierbar, doch wird in der Klamm noch gesprengt.

Bequemer Zugang zur Adamellogruppe. Der 1909 fertiggestellte Weg von der Mandronhütte zum Maroccaropaß ($1^1/_2$ St.) hat 1910 die sehr erwünschte und wichtige Ergänzung von der Tonalestraße zum Presenagletscher erhalten. Etwa 20 Minuten unterhalb des Gasthauses Locatori und 5 Minuten oberhalb der Cantoniera zweigt der Weg in südlicher Richtung von der Tonalestraße ab und zieht sich über Wiesen und durch Buschwerk am südlichen Abhang der Monticellikette hoch über dem tiefeingeschnittenen Presenatale zum Baito Monticelli hin ($1^1/_4$ St.). Er ist in bequemen Windungen breit und gut angelegt. Vom Baito Monticelli, wo seit Jahren Murmeltiere hausen, führt der Weg über Felshänge mit begrünten und blumenreichen Stellen durch einen Einschnitt (Passo Laghi Presena) zum Mittleren Presenasee (1 St.) und trifft hier auf den Weg nach Ponte di Legno. Nach einer Wanderung durch die die Presenaseen umgebende Moräne (20 Minuten, rote Wegzeichen) betritt man den Presenagletscher und erreicht über seine westliche Flanke unter den Abhängen der Cresta Casa Madre hingehend den Maroccaropaß (2975 m) in 45 Minuten. Der Paßeinschnitt ist durch ein auf seiner östlichen Felseinfassung stehendes und von weitem sichtbares hölzernes Kreuz gekennzeichnet. Man kann sich auch auf dem obersten Teil des Gletschers links halten und auf den Presenapaß (3011 m) gelangen (1 St.). Er liegt dicht neben der Presenaspitze (mit Triangulierungspyramide), die vom Paß in 20 Minuten ohne Schwierigkeit zu besteigen ist. Der Presenagletscher ist auf dem geschilderten Wege in der Regel leicht und gefahrlos zu begehen. Erst Ende August oder im September bilden sich in manchen Jahren etwa 5 Minuten unter der Paßhöhe, da, wo ein Felssporn von Westen her in den Gletscher vorspringt, leicht zu umgehende Spalten. Um diese Zeit ist für ganz Ungeübte die Aufnahme eines Führers (Keßler Vater und Sohn in Cortina-Vermiglio) oder Trägers (Serra-Vermiglio) rätlich. Durch diesen der österreichischen Militärverwaltung zu verdankenden Wegbau, zu dem die S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins finanziell beigesteuert hat, ist eine der großartigsten und schönsten Alpenturen sehr erleichtert, ja jedermann zugänglich geworden. Der ganze Übergang bietet die herrlichsten Aussichten anfänglich auf die Presanella, den Monte Cercen und den überaus stolzen Aufbau der Busazza, dann von der Paßhöhe einen prächtigen Überblick auf die südliche Ortlergruppe. Noch wunderbarer und überraschender ist auf dem Paß der Blick nach Süden auf die gipfelreiche Adamellogruppe und besonders auf die weite Umrandung des gewaltigen Mandrongletschers. Von der Paßhöhe aus ist eine schmale Schneerinne zu queren, worauf sofort der bequeme und großartig schöne Weg am Lago Scuro vorbei zur Mandronhütte betreten wird, die man in $1^1/_4$ St. erreicht. Die ganze Tur ist von Tonale leicht in 5, von der Mandronhütte in $4^1/_2$ St. zu machen. Es ist zu erwarten, daß dieser die Wunder der Hochgebirgswelt wie kaum ein anderer in bequemer Weise erschließende Übergang: «Erzherzog-Eugen-Weg», der sich als Verbindung zwischen Ortlergruppe und Adamellogruppe empfiehlt, häufig begangen und der Route über das auf italienischem Gebiet liegende Ponte di Legno vorgezogen wird. Die Orte Fucine und Pizzano eignen sich sehr gut als Ausgangspunkte in die Ortlergruppe einerseits und die Adamello- und Presanellagruppe anderseits. Durch die Bahn San Michele — Malè, deren Fortsetzung über den Tonalepaß geplant ist, sind die genannten Orte des Sulzbergs leichter zu erreichen als früher. In beiden findet der Turist gute Unterkunft und Verpflegung und er ist im Gegensatz zur italienischen Seite von dem im Sommer dort stehenden österreichischen Militär speziell als «Deutscher» gerne gesehen. Über Turen, Führer, Zustand des Gletschers usw. wird von den Offizieren bereitwilligst Auskunft erteilt werden. Des Photographierens und Zeichnens hat man sich natürlich in diesen Grenzgebieten zu enthalten *K. Schulz.*

Aus den Karawanken. Das zwischen dem Alpenvereinsgau «Karawanken» und Herrn Baron Julius Born getroffene Übereinkommen, wonach der Besuch der früher verbotenen Loibler Baba gegen Lösung eines Erlaubnisscheins gestattet ist, bleibt auch für das Jahr 1911 in Geltung. Diese Scheine werden im Forstamt St. Anna am Loibl sowie beim Magistrat Klagenfurt gegen Erlag einer Krone ausgefolgt. Der seit längerer Zeit angeregte Ausbau der Fahrstraße im mittleren Teile des Bärentals ist durch die k. k. Agrarkommission im Mai d. J. in Angriff genommen worden. Nach Vollendung dieser Arbeit wird die Klagenfurter Hütte für leichtes Fuhrwerk zu erreichen sein, weshalb der Alpenvereinsgau «Karawanken» für diesen Straßenbau K 1000.— beisteuerte.

Verkehrswesen.

Die kürzeste Verbindung zwischen Norddeutschland und dem Salzkammergut. Wir erhalten folgende Zuschrift: Seit 1. Mai hat die bayrische Staatsbahnverwaltung durch Verlegung der Fahrzeiten des Tagesschnellzugs Frankfurt—Wien über Regensburg—Passau eine ausgezeichnete Schnellzugsverbindung zwischen Hof und Passau — Fahrzeit noch nicht 5 Stunden — und darüber hinaus zwischen Sachsen und Oberösterreich hergestellt. Bisher kreuzte der Schnellzug Frankfurt — Wien gerade 12 Minuten vor Ankunft des ersten Tagesschnellzugs aus Hof die Station Regensburg, so daß kein Anschluß stattfand. Diesem Übelstand ist in diesem Sommer abgeholfen worden. Sachsen hat auf diese Weise die folgende Verbindung nach Linz und dem Salzkammergut auf dem kürzesten Wege über Passau erhalten: ab Leipzig 7 U. 14, D. Z. ab Dresden 5 U. 37, ab Chemnitz 7 U. 16, ab Hof 10 U. 30, in Regensburg 1 U. 36, ab Regensburg 1 U. 41, in Passau 3 U. 21, ab Passau 3 U. 52, in Wels 5 U. 19, in Linz 5 U. 28. Fahrzeit: Leipzig — Passau 8 St. 7 Min., Leipzig—Linz $10^1/_2$ St. Dadurch werden die besten bisherigen Verkehrszeiten um 1 bis $1^1/_2$ St. gekürzt. Um das Salzkammergut zu erreichen, geht man in Wels auf den Personenzug der Richtung Wels — Attnang über. Ab Wels 5 U. 43, in Lambach 6 U. 2, in Gmunden (Seebahnhof) 7 U. 20 oder ab Wels 5 U. 43, in Attnang 6 U. 38, in Gmunden 7 U. 30, in Ischl 8 U. 35, in Hallstatt 9 U. 29, in Aussee 9 U. 56 abends. Es ist also die Möglichkeit gegeben, den Traunsee von Leipzig (Chemnitz) aus in rund 12 St. zu erreichen, während die schnellste Fahrt auf den anderen zurzeit bedeutend längeren Linien über München — Salzburg, Landshut — Salzburg und über Prag—Budweis reichlich 15 St. erfordert. Da die Verbindungen auf der zweitkürzesten Linie von Sachsen nach dem Salzkammergut über Regensburg—Landshut—Mühlbach—Salzburg durch Wegfall von 2 Schnellzügen auf der bayrischen Strecke Landshut — Mühlbach wieder verschlechtert worden sind, wird die neue Zugangslinie nach den Seen Oberösterreichs und Steiermarks wohl vielen Alpenbesuchern sehr erwünscht sein, besonders auch, da diese Reise die billigste ist.
Prof. Dr. Friedrich Klengel-Leipzig.

Unglücksfälle.

Vom Nordgrat der Gamshalt (Kaisergebirge) ist am 28. Mai der stud. techn. Rottmann aus München abgestürzt und sofort tot geblieben. Rottmann war mit zwei Gefährten gegangen. Die Gesellschaft kam von der Kl. Halt. Rottmann ging am Seile voran und befand sich im Augenblicke des Absturzes — seinen Gefährten nicht sichtbar — auf der anderen Gratseite. An der scharfen Kante wurde das (nach einem Bericht der «M. N. N.») ganz neue Seil durchgeschnitten und Rottmann stürzte mehrere hundert Meter tief ab. Man fand den ganz zerschmetterten Leichnam im Hohen Winkel. Da die Gefährten Rottmann im Momente des Absturzes nicht sehen konnten, ist ihnen die unmittelbare Ursache des Absturzes unbekannt geblieben.

Tödlicher Absturz auf der Raxalpe. Am 28. Mai ist beim Ausstieg vom Reistaler Steig auf das Raxplateau der 46jährige Fleischhauermeister L. Naglschmid aus Wien tödlich abgestürzt. Nächst der sogenannten «Martinswand» (der Name erinnert an einen dort vor Jahren erfolgten Absturz eines Wiener Turisten namens Martin) liegt in dieser Jahreszeit ein von den Nachtfrösten zum Teil in Eis verwandelter Schneerest. Beim Betreten dieses Schneerests ist Naglschmid ausgeglitten und über die Wand abgestürzt.

Von der Schafseitenspitze (2601 m) im Padastertale ist am 3. Juni der Vorstand der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek Dr. Anton Hittmaier tödlich abgestürzt. Der Verunglückte hatte mit mehreren Herren, unter denen sich auch sein Sohn befand, die Tur von St. Jodok aus unternommen, war jedoch wegen Übermüdung unterhalb der Spitze umgekehrt. Als er in Innsbruck nicht eintraf, wurde eine Rettungskolonne abgesandt, die den Vermißten als Leiche auffand. Dr. Hittmaier dürfte, wie die Zeitungen melden, infolge Ausgleitens auf durch anhaltenden Regen schlüpfrig gewordenem Boden abgestürzt sein. Den Verletzungen nach muß der Tod sofort eingetreten sein.

Vom Totenkirchl im Kaisergebirge ist am 5. Juni nach Wiener Zeitungsmeldungen Leutnant v. Falk aus Frankfurt a. O. abgestürzt und sofort tot gewesen. Der Verunglückte hatte die Tur in Begleitung seiner Schwester unternommen. Das Unglück soll sich im «Schmittkamin» infolge der nassen Felsen ereignet haben.

Im Zugspitzgebiet soll am 5. Juni der Buchdruckereibesitzer Rasch aus München tödlich abgestürzt sein.

Vom Nebelhorn (Allgäuer Alpen) soll der Student Albert Paul aus Gera tödlich abgestürzt sein. Bei Schluß des Blatts hatten wir noch keinerlei direkte Nachrichten über diese Unglücksfälle.

Personalnachrichten.

† **Dr. E. Rudolf.** Noch nicht anderthalb Jahre sind seit Dr. Bindels Tod dahingegangen und schon wieder muß die S. Bamberg den Verlust ihres Vorstands beklagen. Dr. Bindels Nachfolger, prakt. Arzt Dr. Eduard Rudolf, starb am 24. Mai an den Folgen eines beim Turnen erlittenen Unfalls. Ein tragisches Geschick hat also dem erst 42jährigen, blühend gesunden Manne ein allzufrühes Ende bereitet. Mit ihm verliert die Sektion einen rührigen Vorstand voll Pflichtbewußtseins und alpiner Begeisterung, voll zarter Rücksichtnahme auf seine Mitarbeiter, der in den Kreisen der Sektion sich rasch große Beliebtheit erworben hatte. Der Alpenverein verliert in ihm einen treuen Freund der Berge, der seit 20 Jahren wohl auf fast alle eisgepanzerten Riesen der Ostalpen seinen Fuß gesetzt hat. Sein Andenken wird in Ehren gehalten!

Allerlei.

Die S. Bamberg teilt mit: «Die Sektion sieht sich infolge des Ablebens ihres Vorstands Dr. Rudolf genötigt, die auf den 17. und 18. Juni geplant gewesene Feier ihres 25jährigen Bestands auf den September zu verschieben und die heuer damit verbundene Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen auf die gleiche Zeit zu vertagen. Der genaue Termin wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben werden.»

Für baulustige Sektionen. Zwei bis jetzt in Privatbesitz befindliche Gasthäuser, hochalpin gelegen, sind an Sektionen, die über 10.000—15.000 Mark verfügen, abzugeben. Nähere Auskunft unter Zusicherung streng vertraulicher Behandlung von Seite der Reflektanten erteilt Prof. Dr. C. Arnold, Vorsitzender der S. Hannover (Hannover, Corvinusstr. 2).

Deutsche Sommerfrischen am Fuß der Karawanken in Kärnten. Die zweite, erweiterte und mit Abbildungen versehene Ausgabe dieses Flugblatts ist anfangs Juni erschienen und kann unentgeltlich vom Fremdenverkehrs-Ausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer (Klagenfurt, Gasometergasse 14) bezogen werden.

Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südösterreich (Südkärnten, Untersteiermark, Krain, Küstenland, Triest und dalmatinische Küste). Dieses Verzeichnis ist anfangs Juni in 5. durchgesehener Ausgabe erschienen und kann durch die Buchhandlung Joh. Heyn in Klagenfurt unentgeltlich bezogen werden. In einer Reihe von Schutzhäusern des bezeichneten Gebiets wird dieses Verzeichnis in besonderen Kästchen hinterlegt, welche die Aufschrift «Gaststätten-Verzeichnis» tragen. Auch erscheint für die Orte in den Karawanken, Julischen und Steiner Alpen eine besondere Ausgabe in Tafelform, die an die betreffenden Gasthäuser abgegeben wird.

Schach in den Unterstandshütten! Wir erhalten folgende Zuschrift: «Die meisten Hütten sind für die Fälle schlechten Wetters mit Schachspielen fürsorglich ausgestattet, aber es findet sich nicht die Spur einer Schachliteratur—weder Probleme noch Partien. Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, stellt mir der Redakteur und Herausgeber der «Wiener Schachzeitung» eine Anzahl Nummern seiner Zeitung unentgeltlich für Unterstandshütten zur Verfügung. Jede Nummer bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze. Sektionen, die die Zusendung solcher Zeitungsnummern wünschen, werden ersucht, die Adresse ihrer Hütte, bezw. Talstation bekanntgeben zu wollen an: K. Steininger, Wien, III., Ungargasse 71. Die Zusendung erfolgt kostenlos.»

Merktafel.

2. Juli:	Eröffnung der Giglachseehütte (Nied. Tauern) der S. Wien.
9. Juli:	Eröffnung der Arthur-von-Schmid-Hütte (der S. Graz) am Dössensee bei Mallnitz in Kärnten.
16. Juli:	Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld.
22. Juli:	Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Coblenz.
21.—23. Juli:	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.
2. August:	Einweihung der Hütte der S. Halle a. S. auf dem Monte Vioz. (Die Hütte ist bereits ab 10. Juli benützbar.)
9. August:	Einweihung des neuen Zubaues zur Berliner Hütte (der S. Berlin) in den Zillertaler Alpen.
13. August:	Eröffnung des Neubaues der Maria-Theresia-Hütte (der S. Krain) unter dem Kl. Triglav. (Die Hütte ist aber schon früher teilweise benützbar!)
17. August:	Eröffnung des Göttinger-, Goslarer-, Hagener- und Mindenerwegs (Feldseescharte—Hoher Tauern—Hannover-Haus—Elendscharte).
18. August:	Eröffnung des neuen Hannover-Hauses (Ankogelgruppe) der S. Hannover.
18. August:	Eröffnung der Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Silvrettagruppe. (Die Hütte ist aber schon von Beginn der Reisezeit an bewirtschaftet.)
3. Sept.:	Eröffnung der Badner Hütte (am Frosnitzkees, Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. J. Moriggl: Von Hütte zu Hütte. Führer zu den Schutzhütten der D. u. Ö. Alpen. Leipzig, S. Hirzel. 5 Bändchen à M. 2.50 = 3 K.

Von diesem Werke wird das I. Bändchen in den nächsten Tagen erscheinen und die nachstehend angeführten Gruppen umfassen: Bregenzer Wald, Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Wettersteingebirge, Karwendelgebirge, Rofangruppe, Bayrische Voralpen, Rätikon, Silvretta- und Ferwallgruppe.

M. Zellers Führer durch die Berchtesgadner Alpen. Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München. M 4.50.

Dieser Spezialführer für das schöne Berchtesgadner Land und seine stolzen Berge umfaßt 300 Druckseiten, ist mit 40 Anstiegsskizzen, 2 Panoramen, einer Übersichtskarte des Schneeschuhterrains und der G. Freytagschen Karte des Berch-

tesgadner Lands ausgestattet. Wir lassen eine eingehende Besprechung folgen.

Führer durch die Sommerfrischen, Bäder, Kurorte und Höhenstationen von Steiermark. Dieser Führer ist soeben in 10. Auflage (erweitert) erschienen. Er ist mit 142 Bildern geschmückt und enthält eine Reihe von praktischen Angaben über alles für den Fremden Wissenswerte. Direkt vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz 3 wird dieser Führer kostenlos lediglich gegen Einsendung der Postgebühr von 10 h (10 Pf.) in Briefmarken versendet.

Wimmers Fahrplan. Dieser vortreffliche Taschenfahrplan für die gesamten österreichischen und bayrischen Alpenländer und die angrenzenden Gebiete (auch die Ostschweiz) ist soeben erschienen. Der rührige Verlag ist unermüdlich bestrebt, dieses vorzügliche Taschenbuch durch gute Druckausstattung, Fahrplanteilung, Gruppierung usw. stets bequemer benützbar zu machen. Da das Buch alle Verkehrsmittel in den genannten Gebieten umfaßt, ist sein Preis (50 Heller) ein äußerst billiger.

Hobbings Kursbuch der Schnellzüge im deutschen und internationalen Verkehr. Sommerausgabe 1911. Hobbing & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 11. (Preis M. 1.—).

Es ist eine alte Klage, daß man aus Kursbüchern selten ein klares, übersichtliches Bild über größere Eisenbahnstrecken gewinnen kann. Meistens sind große Strecken nur teilweise in den Fahrplänen wirklich klargelegt, manchmal der Anfang, das Ende oder die Mitte der Strecke, während die anderen Teile nur als Anschlüsse gegeben sind. Was den Gebrauch der Kursbücher ferner erschwert, sind die vielen geheimnisvollen Zeichen, die man erst auf verschiedenen Plätzen aufsuchen muß. Nun hat Hobbings Kursbuch der Schnellzüge im deutschen und internationalen Verkehr die Erfahrung aus diesen Klagen gezogen und mit allen bisherigen Fahrplanmustern gebrochen. Die Fahrpläne der Schnellzugslinien ganz Europas erscheinen in diesem Kursbuch klar, übersichtlich und ohne jede Unterbrechung. Große Strecken, die häufig durchfahren werden, erscheinen als geschlossenes Ganze, durch keine Nebenanschlüsse unterbrochen. Diese Nebenanschlüsse sind in eigenen Fahrplanbildern dargestellt und nur die betreffenden Fahrplannummern bei den Abzweigstationen eingesetzt. Was über die direkten Wagen, Schlaf- und Speisewagen etc. zu sagen ist, findet sich in alphabetischer Ordnung am Fuße jeder Seite kurz und deutlich ausgedrückt.

Taschenfahrplan Isartalbahn. Einen Behelf für Ausflüge in das Isartal bildet der für die Zeit des Sommerfahrplans 1911 herausgekommene Taschenfahrplan der Isartalbahn, der —soweit der Vorrat reicht— unentgeltlich abgegeben wird im Bureaugebäude der Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München, Luisenstraße Nr. 15 und an allen Stationsschaltern der Isartalbahn.

Die Schnellküche. Ein Hilfsbuch für Alleinstehende, Arbeiter, Studierende, Alpinisten, Jäger usw. von Angelo v. Baltz. Aarau 1911, Emil Wirz. M. 1.—.

Das Büchlein bietet eine Sammlung von sehr verständlichen Kochvorschriften für einfache, leicht zu bereitende Speisen. Der Abschnitt für Alpinisten enthält einige recht gute Anleitungen, die der Beachtung empfohlen werden können.

Kunst.

Platz Ernst: Morgensonne an der Crast'Agüzza (3872 m, Berninagruppe). Steinzeichnung. Ein prächtiges Stimmungsbild aus dem Hochgebirge, das sich jedem tief ins Herz gräbt, der es auch nur einmal gesehen hat. In der Gletscherregion wandern zwei stämmige Bergsteiger im ersten Morgenglanze dem schlanken, hoch aufstrebenden, gezackten Felsturm der Crast' Agüzza entgegen. Den vollen Reiz dieses Hochgebirgsrecken läßt die aufsteigende Sonne, die wunderbare Farben auf Firn und Fels zaubert, so recht zur Geltung kommen und da sind die beiden Wanderer wie gebannt von der hehren Pracht stehen geblieben. — Das Bild ist von Merfeld & Donner in Leipzig zu beziehen.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.

Die Sektion gibt für die Hauptversammlung zu Coblenz folgendes bekannt:

Freitag, 21. Juli: Sitzung des Hauptausschusses. Abends: zwanglose Zusammenkunft in den Räumen des Zivilkasinos.

Samstag, 22. Juli: Vormittags 9 U. Vorbesprechung in den oberen Räumen der städtischen Festhalle. — Abends 8 U. Begrüßungsabend im großen Saale der Festhalle.

Sonntag, 23. Juli: Vormittags 9 U. Hauptversammlung in den oberen Räumen der Festhalle. — Nachmittags pünktlich ½3 U. gemeinsames Mittagsmahl im großen Saale der Festhalle (gewöhnlicher Anzug). — Abends 10 U. (bei günstigem Wetter) Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein, veranstaltet von der Residenzstadt Coblenz. (Die auf der Coblenzer Seite gelegene Terrasse am Rhein steht den Festteilnehmern allein zur Verfügung.)

Am Samstag 22. Juli findet die Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in den oberen Räumen der Festhalle statt, zu der die Teilnehmer der Hauptversammlung freundlichst eingeladen sind.

Die Pausen zwischen den einzelnen Veranstaltungen können zweckmäßig zu Ausflügen in die Umgegend von Coblenz benutzt werden, z. B. Capellen (Schloß Stolzenfels), Rhens (Königsstuhl), Braubach (Marksburg), Ems (Malberg), Nassau (Steindenkmal), Andernach (Krahnenberg), Ehrenbreitstein (Festung).

Für den 22. Juli ist um ½4 U. nachmittags eine Besichtigung der Kellereien der Firma Deinhard & Co., Weingroßhandlung und Schaumweinkellerei, vorgesehen.

Montag, 24. Juli: Beginn der Ausflüge. — Bei genügender Beteiligung Extrazug, sonst mit gewöhnlichem Zug nach Burgen, von da Aufstieg nach Burg Eltz, weiter nach Moselkern und Weiterfahrt nach Bullay, Mittagessen in Bullay und Alf an der Mosel. Aufstieg nach der Marienburg, auf der Rückfahrt Rast in Cochem mit Aufstieg nach der Burg.

Dienstag, 25. Juli: Es sind Ausflüge in die Umgegend von Coblenz und nach Cöln geplant u. a. Eifelwanderung über Gänsehals nach Abtei Laach am Laacher See, Wanderung von Andernach nach Hohe Buche und Brohl mit Abstecher nach Remagen und Neuenahr. — Es laden ferner ein: *a)* Die S. Rheinland (Cöln) zu einem Ausfluge in das Siebengebirge, u. zw. am 25. Juli ab Coblenz 9 U. 15 mit Dampfer nach Königswinter. Besuch des Drachenfels; ab Königswinter 1 U. 25 mit Dampfer nach Cöln, Mittagessen auf dem Schiff; in Cöln Besichtigung der Stadt unter Führung der S. Rheinland, abends Zusammenkunft im zoologischen Garten. — Am 26. Juli Ausflug nach der Urft-Talsperre, der größten Talsperre Europas. — *b)* Die S. Duisburg für den 26. Juli zu einer Dampferfahrt behufs Besichtigung der Hafenanlagen (der größte Binnenhafen der Erde) und der großen industriellen Werke von Duisburg und Umgebung.

Anmeldungen zu diesen Ausflügen sind an die Sektionen Rheinland in Cöln und Duisburg zu richten.

Mit Rücksicht auf den in den Sommermonaten sehr lebhaften Reiseverkehr bitten wir für Coblenz um *Anmeldung und etwaige Bestellung der Wohnung bis spätestens 10. Juli.* — Es wäre erwünscht, wenn in der Anmeldung angegeben werden möchte, ob besonderer Wert darauf gelegt wird, daß dem Besteller ein Zimmer allein zur Verfügung steht.

Nachstehend geben wir ein Verzeichnis empfehlenswerter Gasthöfe.

Zum Riesen-Fürstenhof (am Rheinufer), Zimmer mit 1 Bett M. 3—6, Frühstück M. 1.25. — Hotel Monopol-Metropole (Schloßstraße), 1 Bett M. 2.50, 2 Betten M. 5.—, Frühstück M. 1.—. — Hotel zur Traube (Rheinstraße), 1 Bett M. 3.50 bis 5.— einschließlich Frühstück. — Hansa-Hotel (am Bahnhof), 1 Bett M. 3.—, 3.50 mit Frühstück. — Hotel Bristol (am Bahnhof), 1 Bett M. 2.50, Frühstück M. 1.—. — Hotel zum wilden Schwein (am Plan), 1 Bett M. 3.— mit Frühstück. — Trierscher Hof (am Clemensplatz), 1 Bett M. 3.— einschließlich Frühstück. — Bellevue (am Rhein), 1 Bett M. 4.50.

Mit der Anmeldung ist ein Betrag von M. 3.— einzusenden; für die Beteiligung an besonderen Veranstaltungen sind außerdem einzusenden:

für das Mittagessen im Casino einschließlich ½ Flasche Wein M. 5.— für die Person, für Benützung des Zugs nach Bullay M. 4.—, für das Mittagessen in Bullay oder Alf M. 3.— für die Person.

Die Teilnehmer an der Hauptversammlung erhalten eine Teilnehmerkarte und ein Festabzeichen. Es empfiehlt sich, das Festabzeichen sichtbar anzulegen.

Die Einsendung der Geldbeträge hat an den Bankdirektor Hofmann, Coblenz, Mittelrheinische Bank, zu erfolgen.

Am 21. nachmittags und 22. vormittags wird in der städtischen Festhalle eine Auskunftsstelle eingerichtet sein, dorthin können auch Briefe adressiert werden. Bei der Auskunftsstelle und gelegentlich der Zusammenkünfte werden besonders hergestellte Festpostkarten verkauft. Den Teilnehmern an der Festversammlung bietet sich Gelegenheit, von den Gebieten des Rheins und der Mosel die lieblichsten Teile kennen zu lernen. Wir würden uns freuen, wenn wir recht viele Festgäste begrüßen könnten und wenn es uns gelänge, dazu beizutragen, daß die hier gewonnenen Eindrücke allen lieben Gästen in freundlicher Erinnerung bleiben.

S. Coblenz des D. u. Ö. Alpenvereins.
Rehan, Oberpostdirektor, Geh. Oberpostrat.
Dr. Janssen, I. Beigeordneter der Residenzstadt Coblenz.

Rheinfahrt zur Hauptversammlung in Coblenz. Wie bereits mehrmals gemeldet (s. Nr. 7 der «Mitteilungen», S. 90), veranstaltet die S. Mainz am 21. Juli vormittags eine gemeinsame Dampfbootfahrt nach Coblenz ab Mainz, der am 20. Juli abends eine gemeinsame Zusammenkunft in Mainz vorangeht.

Donnerstag den 20. Juli: Zusammentreffen der Teilnehmer an der gemeinsamen Rheinfahrt in Mainz. Abends 8 U. zwanglose Zusammenkunft in der Stadthalle am Rhein.

Freitag den 21. Juli: Morgens ½10 U. Abfahrt des Sonderdampfers; Ankunft in Coblenz gegen 1 U.

Der Preis der Fahrt beträgt M. 5.—. Anmeldung mit gleichzeitiger Einsendung des Betrags an Herrn Jean Kalkhof, Mainz, Schusterstr. 19, der zu jeder näheren Auskunft, auch wegen Wohnungsbestellung, gerne bereit ist.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Isarlust, empfing in den letzten Wochen wieder namhaften Zuwachs an Büchern, Karten und Panoramen durch unentgeltliche Zuwendung, und zwar von nachstehenden Vereinigungen: S. Asch und S. Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins, S. Prag des Slowen. Alpenvereins, Soc. Alpina delle Giulie-Triest, Sierra-Club-Berkeley, Mountain Club-Cape Town, Fremdenverkehrs-Verein Kufstein, Fremdenverkehrs-Verein für Mähren und Schlesien in Wien, Fremdenverkehrs-Verein in München, Fremdenverkehrs-Verein für Oberösterreich in Linz, Verkehrsburau für Graubünden, Chur, Verkehrsbureau Luzern, Soc. de Géographie-Genève; ferner vom Verlag der «Deutschen Alpenzeitung»-München, vom Hotelierverein in Basel, Engadin Expreß-Samaden, vom Schweiz. Jura-Verein-Solothurn und von den nachbenannten Herren: Dr. Otto Amrein-Arosa, Verlag Otto Beyer-Leipzig, Präsident des Ö. Alpenklubs Hans Biendl-Wien, Bankbeamter Willy Fleischmann-München, Chefgeologe Georg Geyer-Wien, Ing. Paul Helbronner-Nancy, Primararzt Dr. Peter v. Hepperger-Bozen, Assistent A. Huber-München, Prof. Dr. Otto Hübner-Charlottenburg, Oberingenieur Friedrich Krupp-Magdeburg, Landgerichtsrat H. Lieberich, Vorstand der S. Hochland-München, Kunstmaler Ernst Platz-München, Kunstmaler Rudolf Reschreiter-München, Prof. Dr. August Rothpletz, Vorstand der S. München, Regierungsrat a. D. Eugen Schilcher-München (eine stattliche Reihe sorgfältigst geordneter Zeitungsausschnitte, ferner verschiedene Separat-Abdrucke), Albert Steckner, Vorstand der S. Halle a. S., (52 Bücher, 8 Karten, 3 Panoramen), Ernst Steinbrüchel-München, Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München (44 Bücher und Broschüren), Major a. D. Paul Steinitzer-Baden-Baden, Franz H. Weiß-Wien. Allen werten Gönnern sprechen wir hierdurch unseren verbindlichsten Dank aus.

Sektionsberichte.

Breslau. Die Sektion hielt ihre Hauptversammlung für das Jahr 1910 am 13. Januar 1911 ab. Dem 13. Jahresbericht über das 33. Vereinsjahr sei folgendes entnommen: Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 597. Eine Änderung der Satzungen ist gemäß den veränderten Satzungen des Hauptvereins vorgenommen worden, so daß die Sektion 4 Arten von Mitgliedern zählt, die je M. 13.—, M. 10.50, M. 4.50 und M. 7.— Beitrag bezahlen. Über die praktische alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Für das alpine Museum in München hat die Sektion getreu ihrer wissenschaftlichen Richtung als Geschenk (für M. 500.—) das Modell der Malaspina-Gletscherregion in Alaska gestiftet, als einziges rezentes Beispiel einer Vorlandvergletscherung. Der von der Sektion vor zwei Jahren beim Hauptausschuß gestellte Antrag, jährlich M. 10.000 für hochturistische Erforschung außereuropäischer Hochgebirge unter die Ausgaben einzustellen, war vom Hauptvorstande auf die Tagesordnung der letzten Versammlung in Lindau gesetzt worden und wird auf der nächsten Hauptversammlung in Coblenz (1911) spruchreif werden. Damit hat die Sektion Anstoß zu einer wichtigen Neuerung gegeben. Dem Schweizer Bunde für Naturschutz und dem deutschen Verein «Naturschutzpark» e. V. (Geschäftsstelle Stuttgart) ist die Sektion als Mitglied beigetreten. Der Voranschlag für das Jahr 1911 beläuft sich auf M. 27.315.75. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt; er besteht aus folgenden Herren: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Josef Partsch-Leipzig, Ehrenvorsitzender; Sanitätsrat Dr. med. Oskar Dyhrenfurth, I. Vorsitzender; Professor Dr. Kükenthal, II. Vorsitzender; Professor Dr. phil. Paul Habel, Schriftführer; Kaufmann Hermann Krone, Hüttenwart; Kaufmann Hermann Schönberg, Kassenführer; Professor Dr. phil. Theodor Schube, Bibliothekar; Kaufmann Emil Kensing, Sanitätsrat Dr. med. Ernst Landmann, Kaufmann Georg Orth, Domkapitular Professor Dr. Sprotte, Dr. geol. Günter Dyrenfurth, Beisitzer; Franz Kionka, Heinrich Callenberg, Oskar Brab, Kassenrevisoren.

Frankfurt a. O. Die Sektion hatte nach dem letzten Jahresbericht 291 Mitglieder. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1910 einschließlich Hüttenkassa war M. 1913.74. Die Winnebachsee-Hütte wurde im verflossenen Jahre von 385 Personen besucht. Durch den Umbau der Hütte, die jetzt schuldenfrei ist, sind 6 Betten und 7 Matratzenlager für Turisten vorhanden. Am 5. Februar 1911 fand das Fest zur Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion statt. Dem «Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Bamberg ist die Sektion beigetreten. Für das Münchener Alpine Museum wurden M. 45.— für einen Gesteinsblock gestiftet. Der Vorstand ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: Reg.-Rat Chales de Beaulieu, Vorsitzender; Professor Ludwig, Vorsitzender-Stellvertreter; Rentier Heuer, Schriftführer; Stadtrat Vogel, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann P. Schönchen, Kassier; Fabriksbesitzer Th. Paetsch, Hüttenwart; Kunstmaler Kleindienst, Wegewart; Stadtbaurat Schwatlo, Beisitzer. Am 1. August 1911 wird das 10jährige Bestehen der Winnebachsee-Hütte bei Längenfeld im Ötztale gefeiert.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. München-Wien, 30. Juni. 1911.

Die Heilbronner Hütte.

Von **Alfred Lempp** in Schw.-Gmünd.

Steig' auf und auf die Berge
Und sing' jungkräftig' Lied!

So möchte ich der Turistenheerschar zurufen, die an jedem schönen Sommertag vom Hochjoch niedersteigt nach Kurzras, um den langen, ermüdenden Schnalsertalweg hinabzupilgern in's Vinschgau.

Steigt auf, von Kurzras 2 St. südlich empor, im Anfang durch Wald, auf bezeichnetem guten Pfad zum Tascheljöchl! Der leitet euch von da in $3^1/_2$—4 St. südlich hinab vorbei an reizenden Seen, grünen Almen, hoch ob dem tosenden Wildbach durchs Schlandernauntal nach Schlanders an der Vinschgaubahn.

Das ist der nächste Weg vom Hochjoch in die Ortlergruppe: ins Martell- und Laasertal, nach Sulden und Trafoi. Und er ist ein Weg reich an wechselnden prächtigen Bildern und Blicken in die Nähe und Ferne. Fesselt im Aufstieg seitlich die nahe Lagaunspitze mit ihren Gletscherabstürzen, so erscheint beim Abstieg im Vorblick stets ein Teil der Ortlergruppe im Einschnitt des Schlandernauntals. Ein Kabinettstück seltener Art ist der Blick über den Kortscher See auf die Zufrittspitze, die das entzückende Bild abschließt.

Am herrlichsten Punkte aber, in wundervoller Lage hoch oben auf dem Tascheljöchl, 2767 m, ist im August des Vorjahrs eine neue Hütte unseres Vereins eröffnet worden, die von der S. Heilbronn erbaute **Heilbronner Hütte.**

Tief zu Füßen liegt nun Kurzras. Aus den grünen Gründen des Lagaun- und Schnalsertals steigen gewaltig und wirkungsvoll im Norden die Häupter der südlichen Ötztaler empor mit ihren blinkenden Firnhängen und Schneefeldern: die Lagaunspitze mit den nahen Gletscherabstürzen, Schwemserspitze, Weißkugel, Finailspitze, Similaun. Südöstlich ganz nahe die Berglerspitze, 3000 m, in $1^1/_2$stündiger anregender Kletterei von der Hütte zu ersteigen. Im Süden überrascht ein prachtvoller Blick auf die östliche Ortlergruppe bis zur Königsspitze. Und einige hundert Meter seitwärts östlich der Hütte tritt der Ortler selbst in den Gesichtskreis. In wenigen Minuten erreichen wir das die Hütte überragende Hüttenköpfel; noch freier ist von ihm die Aussicht und — eine neue Überraschung! — in eigenartiger Gruppierung erscheinen nun auch die fernen Dolomiten: Marmolata, Rosengarten, Schlern und Langkofel!

Mancher Hochgipfel kann sich nicht messen mit der Rundschau vom Hüttenköpfel, die an und für sich schon den leichten Aufstieg von Kurzras reichlich lohnt. Von Schlanders erfordert er gegen 6 St., hat aber in den Frühstunden fast durchweg Schatten. Eine Tur Schnalsertal — Heilbronner Hütte — Schlanders oder umgekehrt ist für sich allein schon durchaus zu empfehlen.

Würdig reiht sich das zweite große Werk der S. Heilbronn ihrem ersten an, dem Heilbronner Weg im Allgäu. Mit einem Aufwand von 25.000 M. hat sie das geräumige, gemütliche Haus erstellt, das schon von außen mit dem steilen Dach, dem breiten Eingangsvorplatz, dem runden Erkerausbau als ein bemerkenswerter, neuartiger Hüttenbau erscheint, der mit einem großen Wirtschaftszimmer, 16 Betten und 8 Matratzenlagern zu Rast und Einkehr ladet. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch für Reit- und Saumtiere eine gute Unterkunft geschaffen wurde.

Die Frage der Wasserbeschaffung fand schließlich die Lösung, die ich beim ersten Besuch des Hüttenplatzes angeregt hatte: Zuleitung aus dem westlich der Hütte ziemlich entfernt, aber höher gelegenen Hungerschattensee. Das Wasser wird beim Abfluß des Sees gefaßt und ist rein und gut. Die Leitung durchbricht einen Bergrücken. Bei einer Länge von 1070 m betrugen die Kosten 5000 M.

Den Saumweg von Kurzras nach Schlanders hat die Sektion verbessert, zum Teil umgelegt und neu hergestellt, mit Wegtafeln versehen und frisch und gut markiert.

Wer von Unser Frau oder vom Niederjoch durch das Schnalsertal kommt, braucht nicht bis Kurzras zu gehen; er findet schon bei Gerstgras einen guten bezeichneten Steig zur Hütte: Unser Frau—Heilbronner Hütte, $3^1/_2$ St. Die Sektion plant übrigens von Unser Frau zur Hütte eine direkte Verbindung mit Anschluß an den Weg Niederjoch—Schnalsertal. Auch wer von der Stettiner Hütte durch das Pfossental herabkommt und auf interessantem Übergang zur Ortlergruppe die südwestlichen Ötztaler kennen lernen will, wird den Weg Unser Frau — Heilbronner Hütte — Schlanders wählen.

Die Bequemsten werden nach wie vor die Schnalsertal-Heerstraße hinabwandern. Bei den Andern wird es jetzt anders werden. Zog seither von hundert kaum einer den nahen, abwechslungsreichen Weg übers Tascheljöchl vor, so geschah's, weil er nicht bekannt und von Kurzras bis Schlanders keine Unterkunft zu finden war. Nun ist aber die Heilbronner Hütte da und bietet die Möglichkeit, mit ausschließlicher Nächtigung in Vereinsgaststätten aus dem Ötztal über das

Hochjoch oder Niederjoch in den Oberen Vinschgau zu gelangen. Und sie hat an den wenigen schönen Tagen des Spätsommers 1910 schon Manchen hier herübergelockt. Zweifellos wird dieser kurze Übergang aus der Ötztaler- zur Ortlergruppe ein beliebter und belobter werden.

Aber nicht allein, nicht vorwiegend um solchen Übergang zu schaffen, erbauten wir die Heilbronner Hütte. Sie soll den südwestlichen Teil der Ötztaler erschließen, den bisher nur sehr Wenige kennen!

Und wenn auch die Bequemsten im Schnalsertal bleiben und die Bequemen nur über die Hütte nach Schlanders wandern werden, so rufen wir den minder Bequemen, wenn sie die Hütte erreicht haben, erst recht zu: Steigt auf und auf die Berge!

Wohl sind es nicht die größten Erhebungen der Ötztaler Alpen, die man von der Hütte aus erreichen kann. Unsere höchsten Gipfel sind 300 m niedriger als die Weißkugel. Aber es ist nun doch fast unbestritten und allbekannt: gerade die weniger hohen Spitzen in der Nähe der höchsten Majestäten lassen deren Größe und Schönheit erst wahrhaft erkennen. So ist's hier mit der Weißkugel, die nirgends eine so reine und feine Form und Farbe, so ragende Gewalt zur Schau stellt.

Und ein Besonderes kommt hinzu: unsere Berge sind im Norden der Ortlergruppe die nächsten bedeutenden Erhebungen. Sie haben den Vorzug, eine ganz ausgesuchte Schau zu gewähren auf die Ortlerriesen, zumal auf Ortler, Zebru und Königsspitze, die von keinem andern Berge so frei und kühn, so prachtvoll und machtvoll, so ergreifend im Gegensatz der blendendweißen Firnhänge zum dunklen Vordergrund emporragen. So oft er auch die Ortlergruppe schon gesehen habe, sagte mir kurz nach der Hüttenweihe ein Turist, so schön wie vom Ramudelkopf sei sie ihm nirgends erschienen.

Die Gruppen der Bernina und des Adamello, die südlichen Ötztaler mit der Texelgruppe und die Dolomiten fügen sich dem eindrucksvollen Aussichtsbilde ein, das lieblicher Talblicke ins Schlandernaun-, Schnalser- und Matschertal nicht ermangelt.

Noch eines möchte ich hervorheben: die reizvolle Abwechslung zwischen Fels- und Kletterturen und Schnee- und Gletscherwanderungen, zum Teil in mehrfachem Wechsel bei einer Tur. Reine Felsturen sind die Berglerspitze und der zweite, leichtere Hüttenberg, der Kortscher Schafberg, 3110 m, westlich der Hütte, dann die entferntere Mastaunspitze, 3200 m, und die Rappenspitze, 3187 m.

Die letztgenannte habe ich wohl als erster erstiegen; erwünscht ist bei ihrem Besuch wie bei dem der Berglerspitze, einige Kletterübung. Für Ungeübte sind es treffliche Übungsberge, wie die meisten Gipfel des Gebiets.

Die Berglerspitze ist auch ohne Kletterei, von den Hängen oberhalb des oberen Sees, über Schutt und leichte Felsen zu erreichen. Schöner und interessanter ist der Anstieg auf und (westlich) entlang dem bei der Hütte ansetzenden Nordgrat.

Luftig und lustig ist's, von der Berglerspitze dem Grat über Punkt 3002 zu Punkt 3089 zu folgen. Dort teilt er sich. Nach Osten zieht er gleichmäßig weiter zur Kreuzspitze, 3052 m. Nach Süden sinkt er ab zu Punkt 2927, um sich zu seiner höchsten Erhebung im steilen Nordgrat, der Mastaunspitze, aufzuschwingen. Leicht schaut der nicht aus; er ist wohl noch jungfräulich.

Auch sonst locken in dem Gebiet neue Anstiege und Gratwanderungen, schwere und leichtere Probleme.

Von der Mastaunspitze zieht der Grat südlich zum Malander, 3173 m, über dessen Besteigung mir nichts bekannt ist, und weiter zur Zerminigerspitze, 3107 m, und zum Zerminiger, 3059 m.

Von den Einschartungen nördlich und südlich der Mastaunspitze, Punkt 2927 und 3071, können wir östlich absteigen und durch das schöne Mastauntal nach Unser Frau wandern: mit Rückweg zur Hütte eine sehr lohnende Rundtur!

Schon für diese Berge gilt mein Lob der Aussicht, in erhöhtem Maße aber für das weitaus bedeutendere Gipfelgebiet im Westen der Hütte, den Grat zwischen oberstem Schnalser- und Schlandernauntal und oberem Matschertal von der Salurnspitze südlich zum Hochalt.

Müssen die Gipfel zwischen Weißkugel und Salurnspitze unter der größeren Nähe der Weißkugel und der größeren Entfernung von der Ortlergruppe leiden, so eignen den Erhebungen des südlicheren Gratstücks durchweg die geschilderten einzigartigen Aussichtsbilder. Im Hauptgrat folgen von Norden nach Süden: Salurnspitze, 3435 m, Oberer Salurnkopf, 3428 m, Punkt 3356, Rappenspitze, 3187 m, Opikopf, 3174 m und der gewaltige Hochalt, 3284 m. Südlich von ihm erreicht nur noch ein westlicher Seitengrat in der Litzner- und Remsspitze 3200 m. Zwei ganz kurze Seitengrate leiten zu zwei der bedeutendsten und schönsten Gipfel, der eine von der Salurnspitze südöstlich zur Lagaunspitze, 3438 m, der andere im Süden von Punkt 3356 nordwestlich zum Ramudelkopf, 3340 m. Einen kleinen Ferner hat der Hochalt; größere sind der Ramudelferner zwischen Ramudel- und Salurnkopf, der Salurnferner nordwestlich der Salurnspitze und der Lagaunferner zwischen Salurn- und Lagaunspitze, Salurnkopf und Innerer Salurnspitze: insgesamt ein beträchtliches, meist durch Felsgrate mehrfach getrenntes, sehr dankbares Firn- und Gletschergebiet.

Zwei Zugänge führen von der Hütte zu den Gipfeln: der eine zu den nördlich vom Ramudelkopf aufragenden, der andere zu den südlich vom Ramudelkopf gelegenen, bis zum Hochalt. Der erste ist ohne weiteres gegeben: der Grat, der bei der Hütte ansetzt und erst westlich zum Kortscher Schafberg, dann nordwestlich zur Inneren Salurnspitze, 3187 m, zieht. Von dieser werden sodann die nördlichen Berge — und zwar mit Ausnahme des Ramudelkopfs über den Lagaunferner — erstiegen. Zum Lagaunferner gibt es allerdings noch einen Zugang von der Hütte: am Nordhang des Kortscher Schafbergs ins oberste Lagauntal zu queren und zum nördlichen Teile des Lagaunferners aufzusteigen. Doch bedingt das eine namhafte verlorene Steigung und ist lange nicht so anregend. Auch sind Oberer Salurn- und Ramudelkopf näher und besser über die Innere Salurnspitze zu erreichen. Immerhin bietet sich die Möglichkeit, Auf- und Abstieg verschieden zu wählen und von der Hütte

über einen oder mehrere Gipfel zu wandern und dann durch das Lagauntal direkt nach Kurzras abzusteigen.

Von mehreren Gipfeln rede ich, weil Salurn- und Lagaunspitze eine wunderschöne Zweigipfeltur und zusammen mit dem Salurnkopf eine noch viel herrlichere Dreigipfeltur bilden. Von der Salurnspitze nach Kurzras ist noch ein direkter, aber schwieriger Abstieg nördlich zur Lazaunalpe möglich.

Der Weg von der Hütte zum Schafberg und wohl auch weiter zur Inneren Salurnspitze, der über einige Graterhebungen führt, wird bis zur Turenzeit bezeichnet sein.

Den Schafberg kann dann jedermann in $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ St. leicht besteigen und bei Wetterglück die prachtvolle, hervorragende Aussicht genießen.

Dabei mag er eine hübsche und interessante Variante ausführen: er umgeht das erste Gratstück von der Hütte bis Punkt 2810, wo nach verlorener Steigung der eigentliche Aufschwung zum Schafberg beginnt, indem er fast eben der Wasserleitung folgt zum Hungerschattensee und bequem nordwestlich zu P. 2810 aufsteigt. Auf den See schaut die Lagaunspitze hernieder; der wenige Meter hohe Wall im Süden eröffnet einen lieblichen Blick in das Tal mit den Bergen der Ortlergruppe im Hintergrund; der wohlriechende Speik blüht dort in Massen. Der Weg zum schönen See wird wohl ein beliebter Hüttenspaziergang werden.

Von der Inneren Salurnspitze zur Salurn- und Lagaunspitze: Entweder auf dem Lagaunferner erst nordwestlich, dann nördlich; nun entweder östlich gegen den Südostgrat der Lagaunspitze, den man unten beim Auslauf oder weiter oben anpacken kann, und entlang dieses Grates zum Gipfel der Lagaunspitze; von ihr unschwer hinab zur Einsenkung zwischen ihr und der Salurnspitze, die ich «Lagaunsalurnscharte» nenne, und hinauf zur Salurnspitze. Oder man wandert nordöstlich direkt zur Lagaunsalurnscharte und steigt von ihr auf die Gipfel.

Zwischen Punkt 3356 und dem Oberen Salurnkopf ist Punkt 3291 kotiert und nördlich von diesem eine kräftige Einschartung im Hauptgrat, die ich «Salurnkopfscharte» nenne. Von ihr steigt der steile Südgrat des Salurnkopfs auf, der in mäßig schwerer Kletterei zur Spitze führt. Um von der Inneren Salurnspitze aus den Oberen Salurnkopf zu bezwingen, gilt es, die Salurnkopfscharte über den Lagaunferner zu gewinnen, was zweifellos möglich ist; ob es schon ausgeführt wurde, weiß ich nicht. Ein anscheinend ungelöstes Problem ist auch die Gratbegehung Oberer Salurnkopf —Salurnspitze. Vom Salurnkopf über den Lagaunferner dagegen wurde der Übergang zur Salurn- und Lagaunspitze schon gemacht: erst ein Stück auf dem Nordgrat, dann östlich hinab auf den Ferner!

Punkt 3356 und den Ramudelkopf ersteigen wir von der Inneren Salurnspitze auf dem Grat, der von ihr westlich zum Hauptgrat zieht und uns diesen nördlich von Punkt 3356 gewinnen läßt. Von hier nach Norden bis zur Salurnkopfscharte wurde der Hauptgrat wohl noch nicht begangen; nach Süden bis Punkt 3356 im Vorjahr zum ersten Male. Von Punkt 3356 wurde der Ramudelkopf erreicht, wahrscheinlich direkt über den Firn und nicht auf dem Haupt- und kleinen Seitengrat.

Die Gratbegehungen Punkt 3356—Rappenspitze—Opikopf—Hochalt sind zum Teile ungelöste, vielleicht nicht durchweg lösbare Probleme. Rappenspitznord- und -südgrat geben jedenfalls sehr schwierige Kletterarbeit.

Glücklicherweise haben wir zu diesen Bergen einen anderen Zugang von der Hütte. Er erfordert keine Gratwanderung, sondern es heißt: queren!

Bei der Kortscher Alpe zweigt vom Haupttal nordwestlich ein längeres, von einer Steilstufe unterbrochenes Seitental ab. Da es zwischen Kortscher und Schlandernauner Schafberg einschneidet, mag es Schafbergtal heißen!

Oberhalb der Steilstufe biegt es nach Norden um und bildet ein weites, schönes Hochtal, das Kortscher Schafberg, Innere Salurnspitze, Ramudelkopf, Rappenspitze, Opikopf und Hochalt umrahmen. Ein halbdutzend Seitengrate senkt sich von Nordwesten, Westen und Süden ins Tal herab: ein reich gegliederter, prächtiger Talschluß!

Besonders treten hervor der mächtige Stock des Hochalts und die formschöne Rappenspitze, die an die Punta dell' Uomo gemahnt.

Das obere Schafbergtal erreichen wir ziemlich leicht, rasch und fast eben von der Hütte: südlich vom Hungerschattensee queren wir südwestlich mit zwei südlichen Ausbiegungen am Südost- und Südhang des Kortscher Schafbergs über Punkt 2727 und 2733 ins Tal hinein. Vorerst geht das pfadlos und zum Teile etwas mühsam. Ist aber — was in naher Zeit geschieht — ein Pfad angelegt und markiert, so wird es ein müheloser und höchst lohnender Hüttenspaziergang von $1^1/_2$ St. sein.

Von hier Ramudelkopf und Hochalt zu bezwingen, sind schöne und dankbare, anscheinend ungelöste, aber zweifellos lösbare Aufgaben. Diese südlichen Gipfel haben die allerschönste Schau auf die Ortlerriesen aufzuweisen. Das gilt auch von den niedrigeren, Rappenspitze und Opikopf. Letzterer ist ganz leicht von der Scharte zwischen ihm und der Rappenspitze (Rappenscharte) zu erreichen, die Rappenspitze beschwerlicher, indem man etwa 100 m unterhalb der Scharte in die Felsen einsteigt und durch Runsen und kleine Kamine (im Überhang) die oberste Scharte im Ostgrat und über eine Art Vorgipfel die Spitze gewinnt. Den Abstieg nahm ich direkt durch eine steile Schuttrunse, die näher der Rappenscharte aus dem Massiv herausführt.

Auch für den Übergang von der Hütte ins Matschertal hat das Obere Schafbergtal große Bedeutung.

Über Punkt 2988, die Scharte zwischen Ramudelkopf und Rappenspitze (Ramudelscharte) mit jenseitigem Abstieg in und durch das Ramudeltal haben wir mit kaum 300 m Steigung eine nahe und schöne Verbindung ins Matschertal zu den Glieshöfen zwischen Matsch und Höller-Hütte (Heilbronner Hütte—Glieshöfe ca. 4 St.) und über Matsch nach Mals und Schluderns-Spondinig.

Nicht unmöglich erscheint es, vom obersten Schafbergtal die Innere Salurnspitze oder ihre westliche Gratfortsetzung und damit eine Verbindung der beiden Ausgangspunkte für die sämtlichen Besteigungen

und weitere Kombinationen von Besteigungen und von An- und Abstiegsrouten zu gewinnen.

Die Zeitdauer der Besteigungen wird nach Herstellung, beziehungsweise nach Markierung der beiden Zugangswege für Opikopf und Rappenspitz etwa 3, für die höheren Gipfel $3^1/_2$—$4^1/_2$ St. betragen.

Mit den Besteigungen lassen sich stets auch Übergänge verbinden: diejenigen von Salurn- und Lagaunspitze nach Kurzras wurden schon erwähnt. Von der Salurnspitze Abstieg westlich zum Salurnferner, über diesen zum Langgrubjochsteig und entweder südwestlich hinab zur Inneren Matscher Alpe oder nordöstlich gegen das Langgrubjoch empor; über dieses nach Kurzras oder vorher nördlich zum Langgrubferner und über diesen zum Bildstöckljochweg und zur Höller-Hütte. Vom Oberen Salurnkopf Abstieg östlich über Lagaunferner und -alpe nach Kurzras oder zur Salurnkopfscharte und westlich über Ramudelferner und Unteren Ramudelkopf zu den Glieshöfen.

Vom Ramudelkopf durch das Ramudeltal, vom Hochalt über den Westgrat durchs Upiatal, vielleicht auch über den Nordwestgrat Abstieg zu den Glieshöfen.

Direkt zum Bildstöckljoch gelangen wir von der Hütte über das oberste Lagauntal, Punkt 2845, und Punkt 2822, von da nordwestlich querend zum Bildstöckljochsteig. Der Übergang wird später markiert und besser gangbar gemacht werden.

Die erwähnten Gratbegehungsprobleme möchte ich schließlich zusammenfassen in das eine große: von der Salurnspitze zum Hochalt und eines der großartigsten anregen und anreihen: Salurnspitze—Weißkugel!

Eine schöne Hütte, ein überaus dankbares Hüttengebiet nennt nun die S. Heilbronn ihr Eigen.

Der prächtige Übergang Kurzras—Schlanders wird viele Wanderer zur Hütte, der herrliche Blick viele auf den Kortscher Schafberg führen.

Mögen die lohnenden Aufgaben, die hier noch der Lösung harren, die reizvollen Aufstiege, die wundervolle Aussicht von den Hochgipfeln auch die geübten Hochturisten den Weg zum Taschelljöchl finden lassen und die Ungeübten laden und locken, aufzusteigen aus den Tälern des Alltags zu den Gipfeln der Freiheit und Freude, zu den Sonnenhöhen der Schönheit und Kraft!

† Anton v. Posselt-Csorich.

Am 10. Juni hat in Innsbruck eines der treuesten, verdienstvollsten Mitglieder unseres Vereins, Hofrat i. P. Anton v. Posselt-Csorich, viel zu früh für seine zahllosen Freunde, viel zu früh aber auch für unseren Verein, für das Land Tirol, dem er jahrzehntelang seine besten Kräfte gewidmet hat, und für viele Vereinigungen, in denen der unermüdliche Mann tätig war, für immer die Augen geschlossen. Posselt-Csorich, in seinen jungen Jahren ein Freund und alpiner Zeitgenosse von Eduard Richter, Purtscheller und den anderen Männern jener Epoche des siegreichsten Aufschwungs des Alpinismus, war einer derjenigen, denen tätige Ausübung des Bergsteigens und positives Schaffen im Interesse der Allgemeinheit gleich lebhafte Bedürfnisse sind und deren Namen daher für alle Zeit in den Annalen des Alpinismus, besonders aber in der Geschichte unseres Vereins an erster Stelle verzeichnet bleiben werden.

Bei v. Posselt-Csorich, der das 57. Lebensjahr nicht ganz vollendete, haben sich Neigung und Beruf in so glücklicher Weise vereint, daß dieser Mann sowohl in den ihm amtlich vom Staate übertragenen Aufgaben, wie auch auf alpinem Felde ungewöhnlich erfolgreich wirken konnte. Posselt-Csorich trat 1876 zu Salzburg in den politischen Staatsdienst ein, war abwechselnd bei der Landesregierung und bei den Bezirkshauptmannschaften St. Johann i. P. und Zell am See tätig, bis er 1882 anläßlich der noch unvergessenen großen Wasserkatastrophe nach Tirol versetzt wurde, welchem Lande er hinfort seine ungewöhnlichen Fähigkeiten und seine ganze, nie ruhende Kraft widmete. Er widmete sich erfolgreich der Einleitung der denkwürdigen Hilfsaktion für die schwer heimgesuchten Landesteile und kam dann nach Bruneck, wo er bis 1887 verblieb und unausgesetzt an der Linderung der Folgen der Wassernot sowie an der Vorbereitung und Durchführung zahlreicher Schutzbauten arbeitete. Im November 1887 wurde v. Posselt-Csorich die Leitung des Spezial-Kommissariats für die Etschregulierung überwiesen und auch in diesem äußerst wichtigen Zweige der staatlichen Tätigkeit hat sich der ungewöhnlich umsichtige Mann die größten Verdienste erworben. Nach Fertigstellung der großen Schutzbauten, die seither dem früher oft furchtbar heimgesuchten Etschtale endlich die so notwendige Ruhe gebracht haben, organisierte Posselt-Csorich die großen Etschgenossenschaften, die sich seither vorzüglich bewährt haben, und er wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Statthaltereisekretär ernannt sowie bald nachher mit dem Ritterkreuze des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet. Seit 1902 war er Mitglied der «Internationalen Rheinregulierungs-Kommission» und er betätigte sich eifrig an der Erhaltung des Fussacher Rheindurchstichs. (Bei der nach der Hauptversammlung zu Lindau 1910 stattgehabten Besichtigung dieses Rheindurchstichs, die Hofrat v. Posselt-Csorich leitete, trat der Verstorbene zum letzten Male im Alpenverein hervor.) 1903 ward er mit dem Ritterkreuz des Ordens der Eisernen Krone ausgezeichnet und 1906 zum Hofrat ernannt.

Außer bei den hier kurz gestreiften Arbeiten hat aber v. Posselt-Csorich noch in den verschiedensten Zweigen in der k. k. Statthalterei zu Innsbruck seine Tätigkeit entfaltet; eine ganze Reihe von Geschäften unterstand ihm, wie z. B. Reichsgrenzangelegenheiten, Wasserrechtsfragen, Wildbachverbauungen, Flußregulierungen, Fremdenverkehr, Kurwesen u. v. a. Bei den schwierigen Grenzregulierungsarbeiten, besonders mit dem benachbarten Königreich Bayern, kam v. Posselt-Csorich seine Übung als Alpinist sehr zu statten; für seine umsichtige Tätigkeit besonders im Karwendelgebirge ward er auch mit dem bayrischen Michaelsorden ausgezeichnet. Für seine Verdienste um das Kurwesen ward ihm mehrfach von den dankbaren Gemeinden, so von Gossensaß, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Um die Förderung des Fremdenverkehrswesens hat sich der zu früh Dahingegangene gleichfalls unvergängliche Verdienste erworben; hiebei kam ihm ganz besonders seine reiche Erfahrung sowohl als tätiger Alpinist, der auch große Reisen (Kaukasus, Spitzbergen etc.) gemacht hat, wie auch als staatlicher Funktionär, der seine besonderen Dienste durch Jahrzehnte dem allgemeinen Wohle eines der bedeutsamsten Alpenländer in sehr wichtigen Zweigen gewidmet und dabei eine ungewöhnliche Kenntnis der Bevölkerung, aber auch der Bedürfnisse der Besucher des Landes gesammelt hatte, in hervorragender Weise zugute. Auch in seiner anderen staatsdienstlichen Verwendung war v. Posselt-Csorich noch außer den hier angeführten Zweigen vielfach und segensreich tätig; seiner unermüdlichen Schaffensfreude und Arbeitskraft dankt das Land Tirol und die staatliche Verwaltung noch manche organisatorische Schöpfung, deren Früchte sowohl dem Dienste, wie auch der Bevölkerung zugute kommen, auf die näher einzugehen aber hier nicht der Ort ist.

Posselt-Csorich war einer der eifrigsten, die sich zu seiner Zeit dem Alpinismus mit vollster, bei ihm aber auch bis an sein Lebensende nachhaltiger Begeisterung hingaben. Seine zahlreichsten Bergfahrten hat er von Salzburg aus unternommen und manchmal war er Turengenosse unseres unvergeßlichen Purtscheller. Er war auch ein unternehmender, kühner Bergsteiger, der einige Erstersteigungen vollführt oder sich an solchen beteiligt hat. Die kühne Torsäule, deren stolze Gestalt den Besteigern des Hochkönigs, die von Mitterberg ansteigen, so auffallend entgegentritt, hat v. Posselt-Csorich 1882 als Erster betreten; an der denkwürdigen Belagerung der Großen Bischofsmütze (Dachsteingruppe) im Jahre 1879 und der schließlich gelungenen Erstersteigung der Kleinen Bischofsmütze, die ja bekanntlich schwieriger als die der Großen ist, war der Verstorbene mit Markgraf Alfred Pallavicini und R. v. Rumpler unter Führung von Santo Siorpaes und Arcangelo Dimaj beteiligt und auch die erste Ersteigung der Zehnerspitze in der Fanesgruppe hat Posselt-Csorich (1887) ausgeführt. Tätiger Bergsteiger ist er geblieben, bis ihn — wohl verursacht durch stete Überanstrengung — ein schweres Augenleiden befiel.

Daß ein über so vielfache Erfahrung und durch seine gesamte Tätigkeit über ein so umfassendes alpines Fachwissen verfügender Mann, der mit wärmster Liebe und vollster Treue an unserem Alpenverein hing, neben seinen die volle Kraft eines ungewöhnlich fähigen Menschen erfordernden amtlichen Verpflichtungen noch stets Zeit für den Alpenverein aufzutreiben wußte und diesem sein reiches Können dienstbar machte, sichert dem Verstorbenen unseren unvergänglichen, größten Dank. Zweimal war v. Posselt-Csorich Mitglied des Zentral-Ausschusses (1883—1885 zu Salzburg unter dem Präsidium Eduard Richters und 1901—1906 zu Innsbruck, als Prof. Dr. C. Ipsen an der Spitze stand) und als die neuen Satzungen unseres Vereins ins Leben traten, ward der Verstorbene, der über eine nicht oft zu findende bestrickende Liebenswürdigkeit der Umgangsformen verfügte, die ihm unbedingt die Sympathien aller, mit denen er verkehrte, gewann, in den neuen Hauptausschuß berufen, dem er leider so bald entrissen werden sollte.

Welche ungewöhnlich wertvollen Dienste v. Posselt-Csorich unserem Alpenverein fortdauernd geleistet hat, das ist zwar nie Sache der großen Öffentlichkeit geworden, wohl aber wissen seine Mitarbeiter diese bald durch hochschätzbaren Rat, bald durch Vermittlung bei den Staatsbehörden, bald durch Anregungen und tätiges Eingreifen erwiesene Unterstützung nach ihrem vollen Werte zu würdigen. Wer bedenkt, welch bedeutsamer Faktor im Wirtschaftsleben der Alpenländer die Bergsteigerei und mit ihr der D. u. Ö. Alpenverein geworden sind, wer sich vergegenwärtigt, wie viele Zweige unserer Tätigkeit, wie z. B. im Führerwesen u. a. m. unmittelbar zu steter Berührung mit den Staatsbehörden führen, der wird auch ohne Kenntnis der Einzelheiten jenem Manne die verdiente dankbare Würdigung zuteil werden lassen, der jahrzehntelang gewissermaßen die Verbindung zwischen unserem großen Vereine und den Staatsämtern vermittelt hat. Er selbst ist von uns gegangen, aber in uns bleibt unvergänglich die dankbare Erinnerung an einen edlen, selbstlosen, unermüdlich gewesenen Freund unseres Alpenvereins.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Giglachseehütte (der S. Wien) bei Schladming (Niedere Tauern). Die festliche Eröffnung dieser neuen Schutzhütte findet, wie gemeldet, am 2. Juli statt. Die Festordnung sieht vor: 5 U. früh: Abmarsch vom Hauptplatze in Schladming und Aufstieg zur Hütte (5 St.). — 12 U. mittags: Eröffnung der Hütte. — 2 U. nachmittags: Abmarsch nach Pichl oder Schladming. — Abends: Zwanglose Zusammenkunft in Seebachers Gasthof «zur Post» in Schladming.

Arthur-von-Schmidt-Haus. Für die Eröffnung des Arthur-von-Schmidt-Hauses (der S. Graz) ist folgende Festordnung aufgestellt: Samstag den 8. Juli, abends 7 U.: Gesellige Zusammenkunft im Gasthof «zu den drei Gemsen» des A. Noisternig in Mallnitz an der Tauernbahn. — 9. Juli von morgens 5 U. an: Aufstieg in Gruppen durch das Dössener Tal zum Arthur-von-Schmidt-Hause (Gehzeit 4 St.). — Vormittags 11 U.: Eröffnungsfeier und Besichtigung des Hauses. — Mittags 12 U.: Gemeinsames Mittagessen. — Nachmittags von 4 U. an: Abstieg nach Mallnitz. — Abends: Gesellige Vereinigung und Abschiedsgruß im Gasthofe «zum Dössensee» des Johann Tisott beim Bahnhofe in Mallnitz.

Monte-Vioz-Hütte (der S. Halle a. S.) in der Ortlergruppe. Die Festordnung für die Eröffnung dieser Hütte sieht vor: 1. August (Dienstag), abends 8 U.: Begrüßung der Gäste im Grand Hôtel Pejo. — 2. August (Mittwoch), morgens 4 U.: Abmarsch zur Hütte vom Grand Hôtel Pejo. — 9 U.: Frühstück an der Dente Vioz, dargeboten von der S. Halle a. S. — 1 U.: Einweihung der Hütte; einfaches Mittagessen und etwa 3½ U. Abmarsch zu Tal.

Die Vioz-Hütte bleibt am 1. und 2. August für die Gäste der Sektion reserviert. Auf Wunsch werden für die von Sulden kommenden Gäste in der Halleschen Hütte auf dem Eisseepaß am 1., resp. 2. August Betten bereitgehalten. Die Anmeldungen sind an den Vorstand der S. Halle a. S. bis zum 27. Juli d. J. zu richten; spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Hütten und Wege der S. Krain. Die S. Krain teilt mit: Die Zugänge zu der seit 4. Juni bewirtschafteten Voß-Hütte am Werschetzsattel sind bereits vollkommen schneefrei, doch möge die Begehung des Kleinen Pischenzatals unterlassen werden, da der Weg durch diesen Tal durch Abrutschungen und Wildbäche vollkommen zerstört worden ist. — Die Bewirtschaftung der Zois-Hütte in den Steiner Alpen wurde, wie berichtet, am 18. Juni, die der Triglav-Hütten (Deschmann-Haus, alte Maria-Theresia- und Triglavseenhütte) am 29. Juni aufgenommen. Die feierliche Eröffnung der neuen Maria-Theresia-Hütte findet am 13. August statt. Da die Maria-Theresia-Hütte und das eine Stunde von ihr entfernte Deschmann-Haus für die Mitglieder und Gäste der Sektion reserviert bleiben, können unangemeldete Turisten in der Nacht vom 12. auf den 13. und vom 13. auf den 14. August auf Unterkunft in diesen Hütten nicht rechnen. Es können nur bis zum 31. Juli erfolgte Anmeldungen berücksichtigt werden.

Hütten der S. Austria. Die Simony-Hütte, Adamek-Hütte und Austriahütte (Dachsteingruppe) sowie die Rudolfs-Hütte am Weißsee (Kalser Tauern) sind ab 1. Juli bewirtschaftet.

Schutzhütten der S. Bozen. Das Schlernhaus ist seit 25. Juni und das Sellajochhaus seit 28. Juni wieder bewirtschaftet.

Hütten der S. Bamberg. Entsprechend dem ungünstigen Wetter des vorigen Sommers war auch der Besuch der Hütten in der Sellagruppe nicht der beste. Im Fremdenbuch der Bamberger Hütte haben sich 857 Gäste eingezeichnet, eine Zahl, die jene des Jahrs 1909 zwar um mehr als 100 übersteigt, aber diejenigen vergangener Jahre bei weitem noch nicht erreicht. Die Bewirtschaftung wird in der kommenden Reisezeit wieder dem autorisierten Führer Josef Rungger übergeben und da die Sektion eine bessere Speisezimmerbeheizung einführt, eine Anlage zum Trocknen nasser Kleidungsstücke errichtet, eine große Anzahl warmer Decken und auch Hüttenpantoffel anschafft, so hofft sie, in ihrem meist von Schnee und Eis umstarrten Heim die alte alpine Hüttengemütlichkeit wieder heimisch zu machen. Daß es aber auch Gäste gibt, die bei 3000 m Höhe einerseits nach Federbetten und anderem Hotelkomfort schreien, anderseits aber zetern, wenn die Sektion an Ansichtskarten ein Geringes verdienen will, zeigt nur, wie wenig es mancher beurteilen kann, welche Mühen und Opfer eine Sektion auf sich nimmt, die in solchen Höhen Unterkunft und Verpflegung zu mäßigen Preisen bietet. — Die Pisciadusee-Hütte, die ausschließlich den Hochturisten gewidmet ist, hatte nur 123 Besucher (30 weniger als im Vorjahre); mehr wie bei den anderen Hütten ist hier der Einfluß des den Hochturen ungünstigen Wetters zu sehen. Allerdings mag die neue vereinfachte Verproviantierung manchen Passanten abgehalten haben, die Hütte aufzusuchen, und die Sperrung des früher den Hauptzugang vermittelnden Culeatals hat sicher auch gar manchen ver-

anlaßt, dieses reizend gelegene kleine Hüttchen zu meiden. In der kommenden Reisezeit wird nun die Sektion, so weit es möglich ist, alle Hüttenzugänge teils verbessern, teils erneuern. An Stelle des aufgegebenen Steigs durch das Culeatal führt nun vom Grödener Joch ein neuer Weg durch das Setustal zu den Hütten der S. Bamberg in der Sellagruppe, der kürzer und romantischer ist als der alte; er ist gut versichert und markiert und wird bei allen, die ihn begehen, einen guten Eindruck hinterlassen. Neu angelegt wird auch die Verbindungsstrecke vom Gasthaus «zur Kapelle» in Colfuschg zum Mesdital, eine notwendige Anlage, da es bis jetzt nur dem guten Willen der Anwohner zu danken war, daß die die fetten Wiesen querenden Touristen keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren. Auf dem Plateau der Sella werden noch zahlreicher wie bisher Schneestangen dem Wanderer die Richtung zeigen. Drahtseile in hinreichender Zahl und frische Markierungen machen es auch dem minder Geübten möglich, die Felsbastionen und Täler der Sellagruppe zu durchwandern und von dem Gipfel der Boè eine der herrlichsten Alpenrundsichten zu genießen. Einen neuen, hochinteressanten Zugang zum Plateau der Sella und somit zur Bamberger Hütte wird die Sektion Pößneck schaffen: sie gedenkt, vom Sellajoch aus einen Steig durch die Westabstürze der Sella zu führen. Reich an hochalpinen Bildern, 10 Gipfel mit fast 3000 m Höhe überschreitend, wird dieses kühne Unternehmen sicher ein Glanzstück der Dolomitenwelt werden.

Das Bamberger Haus auf Fedaja wurde gleich den Vorjahren auch heuer anfangs Juni dem Verkehr übergeben. Der Wirtschaftsbetrieb wird wie bisher von Herrn G. Schipler in Meran geleitet. Trotz des ungünstigen Wetters im letzten Sommer haben doch 2400 Touristen im Bamberger Hause Einkehr gehalten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich ein großer Teil der Wanderer leider nicht ins Fremdenbuch einschreibt. Durch die Untermauerung der Veranda gewann die Sektion drei weitere Zimmer mit 10 Betten, so daß in dem Hause für die Folge 50 Gäste nächtigen können.

Die Verra-Hütte wird daher nur in sehr seltenen Fällen benützt werden, doch ist Vorsorge dafür getroffen, daß Touristen zu ermäßigten Preisen auch dort Quartier nehmen können. Der Bindelweg ist nunmehr verfacht und wird vor Beginn der Reisezeit ausgebessert. Der Anstieg vom Fedajahaus wird bedeutend erleichtert werden, nachdem die Sektion einen Wiesentausch vornehmen wird; auch wird an der angeblich gefahrvollen Stelle ein Drahtseil angebracht. Von ganz besonderem Interesse für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins wird die Mitteilung sein, daß die Sektion aus wichtigen Gründen den Gipfel der Marmolata vom Ärar gepachtet hat.*

Die Egerer Hütte (der S. Eger) am Fuße des aussichtsreichen Seekofels (Pragser Dolomiten) ist seit 16. Juni wieder bewirtschaftet. Die Hütte enthält jetzt 12 Betten und 6 Matratzenlager. Der Fußsteig vom Pragser-Wildsee-Hotel (Bahnstation Niederdorf, Pustertal) sowie der bequemere Karrenweg von Peutelstein an der Ampezzaner Straße über die Alpe Stua ermöglichen den Besuch der Hütte auch Nichttouristen, da beide Wege gut angelegt und bezeichnet sind.

Gaudeamus-Hütte (der Akad. S. Berlin). Diese im Kübelkar (Kaisergebirge) malerisch gelegene Schutzhütte wird heuer probeweise bewirtschaftet (hiemit wird die im «Sektionsbericht» der Akad. S. Berlin in Nr. 10 enthalten gewesene Meldung über ein beschränktes Proviantdepot berichtigt).

Die Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) im Ultental (Ortlergruppe) ist ab 1. Juli wieder bewirtschaftet.

Die neue Kellerjochhütte (der S. Schwarz) ist seit 14. Juni wieder bewirtschaftet. Die Zugangswege und Übergänge sind gut bezeichnet, besonders der neue Weg hat gut überwintert und ist bereits seit Anfang Juni gänzlich schneefrei.

Die Klagenfurter Hütte in den Karawanken wird seit 27. Mai d. J. bewirtschaftet.

Die Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwall, 3 St. von der Station St. Anton am Arlberg entfernt, ist vom 1. Juli ab bewirtschaftet. Die im Bereich der Hütte gelegenen Wege sind, soweit sie schneefrei sind, in guten Stand gesetzt und werden während der Reisezeit ständig ausgebessert. Die Übergänge über das Kuchenjoch zur Darmstädter Hütte, über das Schafbüchljoch nach Galtür und über das Gafluner Winterjöchl zur Reutlinger Hütte können schon zu Beginn der Reisezeit leicht ausgeführt werden. — Während des Winters war die Konstanzer Hütte an verschiedenen Tagen überfüllt. Die S. Konstanz wird daher in tunlichst naher Zeit an eine Vergrößerung ihrer Hütte herantreten, um mehr Unterkunftsgelegenheit zu schaffen. *M.*

Die Krefelder Hütte (der S. Krefeld) am Kitzsteinhorn bei Zell am See wird vom 1. Juli ab wieder bewirtschaftet sein. Auf der Hütte wird sich ein junger autorisierter Führer, der zur Führung auf das Kitzsteinhorn und auf den Übergängen nach dem Mühlbach-, Stubachtal und zum Moserboden dienen soll, ständig aufhalten.

Mallnitzer Tauernhaus. Die S. Hagen als nunmehrige Besitzerin des Mallnitzer Tauernhauses gibt bekannt, daß in der Nacht vom 16. zum 17. August d. J. die Schlafräume anläßlich der Wegeeröffnungen und der Einweihung des neuen Hannover-Hauses für die Mitglieder der S. Hagen reserviert sind. Da der Neubau der Hagener Hütte erst 1912 fertig wird, kann in dieser Nacht auf Unterkunft auf dem Niedern Tauern nicht gerechnet werden.

Die Memminger Hütte (der S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen ist seit 20. Juni bewirtschaftet. Der größere Teil der Hüttenbetten ist nun mit weißer Bettwäsche versehen.

Plauener Hütte im Zillergründl. Die Hütte hatte im Jahre 1910 infolge des ungünstigen Wetters nur 351 Besucher aufzuweisen gegen 411 im Vorjahre; doch war die Zahl der Übernachtungen größer als 1909. Das Inventar ist gründlich erneuert und ergänzt worden, auch sonst hat die Hütte mannigfache Verbesserungen ihrer Einrichtung erfahren. Infolge mannigfacher Beschwerden über die schlechte Beschaffenheit des eigentlich nicht zu ihrem Arbeitsgebiet gehörigen Weges im Zillergründl von den Zillerhütten bis zur Kuchelmoosalm hat die S. Plauen diesen Wegteil durch Verlegung an den Berghang in einen allezeit gut gangbaren Steig umgewandelt. Der eigentliche Hüttenweg von der Kuchelmoosalm ab erfuhr im vergangenen Jahre durch Felssturz eine schwere Beschädigung, die aber sofort ausgebessert wurde. Der von der k. k. Forstverwaltung begonnene und reichlich zur Hälfte ausgeführte Bau eines Holzabfuhrweges von Mairhofen bis Häusling entlang des Zillerbachs wird den Hauptzugang zur Hütte um mindestens eine Stunde verkürzen und insofern bequemer und angenehmer gestalten, als der zwar hübsche, aber anstrengende, steile Anstieg nach Brandberg dadurch wegfällt. Die übrigen Zugänge zur Hütte von Kasern im Ahrntal, von Krimml über die Richterhütte und Gamsscharte sowie von der Neu-Gersdorfer Hütte sind in gutem Zustande. Führer Andreas Bliem wird ständig auf der Hütte sein.

Die Plosehütte (2449 m) der S. Brixen ist seit 11. Juni bewirtschaftet. Durch die Anlage des im Herbste des vergangenen Jahrs fertiggestellten neuen Steigs (s. «Mitteilungen» Nr. 6, S. 76) von der Plose zum «Halsl» wurde der Zugang in die Dolomiten (Schlüter-Hütte, Regensburger-Hütte usw.) bedeutend erleichtert.

Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) auf der Tschislesalpe (Grödnertal) ist seit 10. Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Das Riemann-Haus (der S. Ingolstadt) an der Ramseiderscharte im Steinernen Meer (2130 m), an dem beliebten Übergange vom Königssee über Funtensee nach Zell a. See und in die Tauern, ist wieder ständig bewirtschaftet. Im Hause, das im Vorjahre von 2822 Personen besucht war, stehen 52 Schlafstellen zur Verfügung; davon sind 26 in eigenen Zimmern untergebracht, deren Ausstattung — Betten mit Federoberbetten — eine zweckmäßige und gefällige ist. Der Weg über das Steinerne Meer vom Kärlinger-Haus am Funtensee zum Riemannhaus wird im Laufe des heurigen Sommers so verbessert werden, daß er auch für den ungeübten Bergwanderer leicht und bequem zu begehen ist.

Die Franz-Schlüter-Hütte (der S. Dresden) am Peitlerkofel ist wieder bewirtschaftet. Die Hütte ist vor wenigen Jahren durch einen Zubau bedeutend vergrößert und mit allen mo-

* Die Hüttenwarte der S. Bamberg, Herr C. Hausner für das Bamberger Haus auf Fedaja und Herr Josef Eckert für die Hütten in der Sellagruppe, sind jederzeit zu Auskünften bereit.

dernen Einrichtungen, wie Quellwasserleitung und Acetylenbeleuchtung etc. versehen worden. Sie enthält 25 Schlafzimmer mit 35 Betten und 18 Matratzenlagern sowie eine aussichtsreiche Glasveranda und künstlerisch ausgestatteten Speiseraum. Auf gut angelegtem und versichertem Alpenvereinssteige ist der aussichtsreiche Peitlerkofel (2877 m) in $2^1/_2$ Stunden bequem zu erreichen. Außerdem bietet sich von der Hütte ein lohnender Übergang sowohl nach der Plose, wie auch nach dem Grödener Tale und der Geißlergruppe. Am bequemsten zu erreichen ist die Hütte von der Station Klausen der Südbahn, von wo Stellwagenverbindung bis nach Villnös besteht. Von hier aus kann man in $3^1/_2$ bis 4 Stunden auf bequemem, schattigem Fahrwege bis zur Hütte gelangen. Auch von Osten (vom Pustertal her) ist die Hütte von der Haltestelle St. Lorenzen bei Bruneck durch das Gadertal auf markierten Wegen unschwer zu erreichen.

Starkenburger Hütte (der S. Starkenburg zu Darmstadt). Die Starkenburger Hütte auf der Hasler Grube im Stubai ist wieder bewirtschaftet.

Die Straßburger Hütte (der S. Straßburg) am Brandner Ferner (2700 m), nahe dem Gipfel der aussichtsreichen Scesaplana, hat seit ihrer Eröffnung im Jahre 1905 so starken Zuspruch erfahren, daß die S. Straßburg sich schon jetzt genötigt sieht, die Räumlichkeiten zu erweitern. Der geplante Anbau wird spätestens zu Beginn der Reisezeit 1913, vielleicht aber schon im Herbst 1912 benützbar sein und die Zahl der unterzubringenden Gäste von 40 auf 60 erhöhen. Außerdem wird ein weiteres Gastzimmer, ein Führerraum und eine Trockenstube zur Verfügung stehen. Die Ausführung des Baues ist dem Zimmermann und ehemaligen Bergführer Bernhard Meyer in Brand übertragen, der auch das ältere Gebäude errichtet hat. — Die Besucher der Hütte und ihrer Umgebung seien bei dieser Gelegenheit auf den kleinen, von der Sektion herausgegebenen «Führer» aufmerksam gemacht, der auf Wunsch unentgeltlich und portofrei übersandt wird.

Schutzhütten der S. Teplitz-Nordböhmen. Die genannte Sektion teilt mit, daß das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus nächst der Pfaffennieder erst ab 3. Juli bewirtschaftet wird, wogegen die Bewirtschaftung des Teplitzer Schutzhauses am 1. Juli beginnt.

Hütten der S. Wiesbaden. Die Wiesbadener Hütte und das Madlener-Haus im Vermunttale sind vom 1. Juli an wieder geöffnet. Die Bewirtschaftung erfolgt wie bisher in der Wiesbadener Hütte am Großfermunt- oder Ochsentaler Ferner, 2510 m, durch den autorisierten Bergführer Wilhelm Lorenz, der auch im Schneeschuhlaufen ausgebildet ist. Zur Benutzung für Freunde des Schneesports sind mehrere Paare Bilgeri-Schneeschuhe für die Hütte angeschafft worden, die gegen eine mäßige Leihgebühr zur Verfügung stehen. Das Terrain eignet sich auch im Sommer vortrefflich zu kleineren und größeren Schneeschuhfahrten. — Das Madlener-Haus, an der Bieler Höhe, 1986 m, von den Talorten Parthenen (Montavon) und Galtür (Paznaun) leicht zu erreichen, hat mancherlei Verbesserungen erfahren; es verfügt über 9 Zimmer mit 18 Betten, 10 Matratzen, 25 Pritschen oder Heulager und bildet mit der ca. 2 Stunden höher gelegenen Wiesbadener Hütte ein ausgezeichnetes Standquartier für Bergturen.

Die Vajolethütte (Rosengartengruppe) ist, wie die S. Leipzig mitteilt, am 11. Juni wieder eröffnet worden. Von der Postautomobil-Betriebsleitung ist verfügt worden, daß die Postautomobile, die das Fassatal befahren, in Perra anhalten, jedoch nur zum Zwecke des Aussteigens von Passagieren. In die Fahrpläne konnte ein Vermerk hierüber nicht mehr aufgenommen werden, weil sie schon fertiggestellt waren, jedoch sind die Wagenführer über die Verpflichtung, Passagiere auf Wunsch in Perra aussteigen zu lassen, verständigt worden. Das Einsteigen in Postautomobile kann nur in Vigo stattfinden, jedoch kann, wegen ständiger Besetzung der Fahrten Bozen-Cortina und umgekehrt, auf Plätze mit Sicherheit nicht gerechnet werden.

Zwickauer Hütte (der S. Zwickau) am Rotmoosjoch, 2989 m. Die Bewirtschaftung erfolgt ab 1. Juli durch den Bergführer Obmann Josef Pixner, Pächter des Gasthauses «Edelweiß» in Pfelders. Die Verbindungswege zur Stettiner und Essener Hütte, die im vergangenen Jahre bis spät in den Sommer hinein unter Schnee lagen, erfahren in diesem Jahre gründliche Verbesserung, erneute Markierung und vermehrte Aufstellung von Wegtafeln. Der Weg zum aussichtsreichen, für erfahrene Steiger leicht erreichbaren Hinteren Seelenkogel, dem Rivalen der Hochwilden, wird nicht markiert, um ungeübte Turisten nicht in Gefahr zu bringen. Von Obergurgl Kommende wollen sich der Ersparnis halber den Führer durch den Bewirtschafter der Zwickauer Hütte bestellen, da die Gurgler Führer die gefahrlose vierstündige und großartige Tur nur zu zweien unternehmen wollen. Die Post gelangt jede Woche Dienstag, Donnerstag und Freitag zur Hütte.

Personalnachrichten.

† **Julius Pock.** Am 3. Februar ist zu Innsbruck einer der tüchtigsten, würdigsten Vertreter der «alten Garde», das Ehrenmitglied der S. Innsbruck Julius Pock, im Alter von 71 Jahren verschieden. Der Verstorbene war einer der allereifrigsten Bergsteiger seiner Zeit und seine unermüdliche bergsteigerische Betätigung muß um so höher veranschlagt werden, als der bescheidene Mann infolge seines Berufes als Uhrmacher und durch seine einfachen Verhältnisse keineswegs über viel freie Zeit verfügte, sondern zumeist nur die Sonn- und Feiertage zu seinen oft ungewöhnliche Ausdauer erfordernden Bergfahrten aufwenden konnte, und das in der Hauptsache zu einer Zeit, da die Alpen noch nicht einmal über einen Bruchteil des heute bestehenden Wegnetzes und nur über eine ganz kleine Zahl von Unterkunftshütten verfügten. Als Sohn deutscher Eltern in Preßburg 1840 geboren und in Graz ausgebildet, kam Julius Pock nach vorübergehendem Aufenthalt in Triest und Salzburg im Jahre 1866 nach Innsbruck, das seine zweite und dauernde Heimat wurde. Von Tirols Hauptstadt hat Pock sodann durch viele Jahrzehnte die Bergwelt durchwandert und nach und nach seinen Fuß auf mehr als ein halbes Tausend von Gipfeln gesetzt. Zahllose seiner vielfach ungemein strapaziösen, sehr häufig nur durch zwei nächtliche Bahnfahrten ermöglichten Bergturen hat der stille Mann allein, viele mit Mitgliedern der im Jahre 1878 gegründeten Bergsteigergesellschaft «Wilde Bande» (deren Obmann er jahrzehntelang war) ausgeführt. Sein Streben ging danach, nicht nur die gesamten Ostalpen nach und nach kennen zu lernen, sondern aus seinen Fahrten, die vielfach Forschungsturen waren, auch die alpine Mitwelt Nutzen ziehen zu lassen. Und zu diesem Zwecke war Pock ebenso wie mit dem Bergstock und dem Pickel auch mit der Feder unermüdlich tätig. Neben vielfachen Aufsätzen im «Tourist» und in Tiroler Blättern hat er vor allem in den Schriften unseres Vereins unablässig über seine Bergwanderungen berichtet. Unsere «Mitteilungen» weisen von den siebziger bis zum Ende der neunziger Jahre des abgelaufenen Jahrhunderts zahlreiche wertvolle Beiträge aus seiner Feder auf, die für manche bis dahin äußerst stiefmütterlich behandelte Gebiete, wie z. B. für die Sarntaler Berge, deren Bearbeitung in der «Erschließung der Ostalpen» ebenfalls Pock besorgte, für die Lessinischen Alpen und die Berge der Sauris geradezu grundlegend sind. Aber nicht nur den Bergen, die Pock vielfach als Erster erstiegen hat, sondern auch deren Bevölkerung hat er seine Aufmerksamkeit geschenkt und der Aufsatz: «Aus den Bergen der südlichsten deutschen Sprachinseln: die Sauris oder Zahre im Friaul» in unserer «Zeitschrift» (1897) zeigt, welch gründlicher Beobachter und Erzähler der «knorrige Bergmann» gewesen ist. Pock war aber auch ein treuer, ausdauernder und unermüdlicher Mitarbeiter des D. u. Ö. Alpenvereins und besonders der S. Innsbruck, der er im Jahre 1874 beitrat und deren Ausschuß er vom Jahre 1880—1907 angehörte. Als er 1907 wegen andauernder Kränklichkeit sich von der tätigen Anteilnahme an den Vorstandsgeschäften zurückzog, lohnte die S. Innsbruck den vielverdienten Mann durch die höchste von ihr zu vergebende Auszeichnung, durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede. In ihrem Jahresberichte für 1901 hat die Sektion Julius Pock ein Denkmal wärmsten Danks errichtet; dieser Jahresbericht enthält auch ein wohlgelungenes Bild des wetterharten und von so unendlich großer, nachhaltiger Begeisterung für seine Bergwelt durchglühten gewesenen wackeren Mannes. Auch dem Gesamtverein hat Julius Pock seine reiche Kenntnis unserer Alpenwelt und seinen praktischen Sinn dienstbar gemacht: in den Jahren 1894—1897 gehörte er dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse an und auch in der «alpinen Rettungsgesellschaft» in Innsbruck betätigte sich der vielseitige Mann auf das verdienstvollste. So ist mit Julius Pock ein Mann aus unserem Kreise geschieden, dessen Hingang überall, wo sich seine Hand und sein Sinn betätigten,

eine fühlbare Lücke gelassen hat, dessen Andenken aber sowohl im Kreise seiner engeren Genossen wie auch im großen D. u. Ö. Alpenverein hochzuhalten eine immerwährende Ehrenpflicht sein wird. *H. H.*

† **Franz Gollinger.** Die S. Bergfriede Freising hat am 1. Juni ihren Mitbegründer und Schriftführer Herrn Kaufmann Franz Gollinger durch den Tod verloren. Der Heimgegangene war schon in seinen jungen Jahren ein treuer Anhänger der Bergwelt und gehörte früher als Mitglied der S. Bayerland (München) an. Die Mitglieder der S. Bergfried Freising betrauern den Verlust eines edlen Freundes und eifrigen Förderers aller alpinen Bestrebungen und werden auch über das Grab hinaus dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Merktafel.

2. Juli: Eröffnung der Giglachseehütte der S. Wien.
9. Juli: Eröffnung des Arthur-von-Schmid-Hauses (der S. Graz) am Dössensee bei Mallnitz in Kärnten.
9. Juli: Eröffnung des Zubaues der Prochenberghütte der S. Waidhofen a. d. Ybbs.
16. Juli: Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld.
22. Juli: Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Coblenz.
21.–23. Juli: Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.
2. August: Einweihung der Hütte der S. Halle a. S. auf dem Monte Vioz. (Die Hütte ist bereits ab 10. Juli benützbar.)
8. August: Eröffnung der Biberacher Hütte (der S. Biberach) auf dem Schadonapaß.
9. August: Einweihung des neuen Zubaues zur Berliner Hütte (der S. Berlin) in den Zillertaler Alpen.
13. August: Eröffnung des Neubaues der Maria-Theresia-Hütte (der S. Krain) unter dem Kl. Triglav. (Die Hütte ist aber schon früher teilweise benützbar!)
17. August: Eröffnung des Göttinger-, Goslarer-, Hagener- und Mindenerwegs (Feldseescharte—Hoher Tauern—Hannover-Haus—Elendscharte).
18. August: Einweihung des Hannoverhauses und des Georg-Ebeling-Wegs. (Das Hannoverhaus wurde schon am 26. Juni dem Verkehr übergeben.)
18. August: Eröffnung der Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Silvrettagruppe. (Die Hütte ist aber schon von Beginn der Reisezeit an bewirtschaftet.)
3. Sept.: Eröffnung der Badner Hütte (am Frosnitzkees, Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpines Museum in München. Die große Wandlung, die die Reklameplakate teils infolge der künstlerischen Richtungen unserer Zeit, teils infolge der Verbesserung der Technik durchgemacht haben, zeigt sich deutlich auch an einem speziellen Erzeugnis der Plakatkunst, dem «Hüttenplakat».

Man vergleiche nur eines der älteren Hüttenplakate mit seinem oft kleinlichen Vielerlei von Ansichten, Figuren, Emblemen und allem möglichen Beiwerk mit dem großzügigen, von wirklicher Künstlerhand entworfenen modernen Plakat, bei dem erfreulicherweise die Darstellung der Hütte selbst Nebensache, dagegen der künstlerische Eindruck und die Stimmung Hauptsache ist.

Es wäre schade, wenn solche interessante Merkmale der Entwicklung unbeachtet zugrunde gingen. Es wird daher an alle hüttenbesitzenden Sektionen, die Hüttenplakate herstellen ließen, das Ersuchen gerichtet, ein oder womöglich zwei ihrer Plakate dem Alpinen Museum zu schenken. Die Ausstellung der Plakate wird Künstler und Alpinisten in gleichem Maße interessieren und dürfte auch für Sektionen, die Plakate anfertigen lassen wollen, von Nutzen sein.

Vom kunstgeschichtlichen Standpunkt aus sind natürlich die Plakate älteren Ursprungs von besonderem Interesse. Wenn sich solche im Besitze der Sektionen oder ihrer Mitglieder nicht mehr befinden, so haben vielleicht die Herren Hüttenreferenten die Güte, bei ihren Hüttenreisen in der Hütte selbst oder in den Talstationen nach älteren Plakaten zu forschen. Selbstverständlich wird es mit großem Dank begrüßt, wenn sich einzelne Mitglieder die Mühe nicht verdrießen lassen, dem Museum Plakate zu verschaffen. Es darf wohl als Ehrenpflicht der Sektionen bezeichnet werden, wenigstens von den gegenwärtig verbreiteten Exemplaren je eines zu stiften und die Sammlung soweit als möglich vollständig zu machen. (Adresse: Alpines Museum, München, Isarlust.) *C. Müller.*

Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereines in Coblenz. Die S. Coblenz teilt mit, daß das für den 23. Juli, ½3 U. nachmittags vorgesehene gemeinsame Mittagmahl im großen Festsaale des Zivilkasinos stattfindet.

Ausflüge nach der Hauptversammlung zu Coblenz. Die S. Rheinland teilt berichtigend mit, daß die Einladung zu einem Ausfluge in das Siebengebirge («Mitteilungen» Nr. 11, S. 135) nicht nur von ihr allein, sondern von einer Anzahl rheinischer Sektionen ausgeht, und daß die Dampferfahrt bei genügender Beteiligung auf einem eigenen Festdampfer unter Führung der S. Rheinland erfolgen soll. Die Fahrt auf dem Dampfer ist frei, die übrigen Kosten (Besuch des Drachenfels, Beköstigung auf dem Schiffe, Aufenthalt in Cöln) fallen den einzelnen Teilnehmern zur Last. Im Einzelnen werden über die Rheinfahrt und über den am 26. Juli beabsichtigten Ausflug zur Urfttalsperre Mitteilungen durch die Auskunftsstelle der S. Coblenz in der Festhalle gemacht werden.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Die elfte ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E.V.) findet, wie gemeldet, gelegentlich der Hauptversammlung des Alpenvereins am 22. Juli, nachmittag 4½ Uhr, in den oberen Räumen der Festhalle zu Coblenz statt. Es ergeht hiemit an alle Mitglieder und Freunde der Vereinsbestrebungen die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereins-Sektionen und -Korporationen, die Mitglieder des Vereins sind, gebeten, ihre Vertreter zur Generalversammlung entsenden zu wollen. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichts; 2. Entgegennahme des Kassenberichts; 3. Voranschlag pro 1912; 4. Anträge; 5. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung.

Sektionsberichte.

Ennstal-Admont. Die Sektion hat in ihrer Jahresversammlung beschlossen, die Admonter-Haus-Anteilscheine zurückzuzahlen. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückstellung der Anteilscheine durch den Sektionskassier Herrn Förster K. Wiesauer, Admont.

Neukirchen i. P. In der Hauptversammlung vom 5. März d. J. wurden in den Vorstand gewählt die Herren: A. Fürschnaller, Vorsitzender; J. Unterwurzacher, Vorsitzender-Stellvertreter; J. Reitetschläger, Kassier; G. Schwärzler, Schriftführer; P. Gaßner, A. Huber, J. Kamerlander und S. Sollerer, Beisitzer. Der Kassarest des Jahrs 1910 beträgt K 236.30.

Briefkasten der Schriftleitung.

Da auch die vorliegende Nummer wegen des erhöhten Anzeigenumfangs nur 8 Textseiten enthalten kann, mußte eine Anzahl Berichte für die Nr. 13 zurückbehalten werden.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien, 15. Juli.** 1911.

Die Duisburger Hütte und ihr Turengebiet.

Von **Max Baumbach** in Duisburg.

Jahrzehnte lang ist die Goldberggruppe, wie das Sonnblickgebiet genannt wird, vom Touristenstrom nur verhältnismäßig spärlich berührt worden. Außer denen, die das herrlich gelegene Sonnblickhaus, die höchste meteorologische Höhenstation Österreichs, in die schöne Gruppe lockte, waren es eigentlich nur vereinzelte, sehr ausdauernde Wanderer, denen es auf eine größere Zahl von Wanderstunden nicht ankam, die die Einsamkeit der Schneefelder, Berge und Täler störten. Einst ist das anders gewesen. Wie Hans Gruber in seinem sehr lesenswerten Büchlein «Die Goldberggruppe (Sonnblick) in den Hohen Tauern» (Innsbruck, A. Edlingers Verlag) sagt, gehört dieses Gebiet zu den kulturhistorisch wichtigsten Gruppen der gesamten Alpen. Schon zu Römerzeiten wurde hier der Bergbau auf Gold betrieben. Die keltischen Urbewohner mußten den Römern weichen und diese den nachdrängenden Germanen und Slawen. Da infolge des Bergbaubetriebes die Haupttäler bis hinauf in die Gletscherregion wegbar gemacht wurden, entwickelte sich schon im zwölften Jahrhundert ein lebhafter Handelsverkehr über die Pässe des Hauptkamms. So wurde das heute verödete Heiligenbluter Hochtor ein Hauptpaß für den Handelsverkehr zwischen dem Erzstift Salzburg und Italien und blieb bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ein viel benutzter Übergang. Aber schon in alter Zeit war ein starker Verkehr entwickelt. Im westlichen Teile der Gruppe, am Hochtor und an den Osthängen des Mölltals lassen sich an mehreren Stellen Spuren römischer Straßenzüge feststellen, und zwar an Orten, die bis vor kurzem selten von Menschen betreten wurden.

Seit der Eröffnung der Tauernbahn im Jahre 1910 hat das gesamte Gebiet des östlichen Tauernzugs eine großartige Verkehrssteigerung erfahren. Diesen Ansprüchen zu genügen, haben die Sektionen Hannover am Ankogel auf der «Arnoldhöhe» und Duisburg am Wurtengletscher auf der «Karl-Lehr-Höhe», die S. Graz am Dössensee neue Schutzhütten errichtet, und andere sind für die nächste Zeit geplant.

Der von Norden kommende Turist, der in den Tauern eine Höhenwanderung von mehreren Tagen unternehmen will, kann nunmehr, von Badgastein ausgehend, durch das Kötschachtal zur Osnabrücker Hütte gelangen, von dort die großartige Gletscherwanderung über die Hochalmspitze zum Ankogel und zur Hannover-Hütte ausführen, dann die Reise über den Tauernkamm fortsetzen und über den Hohen Tauern, Niederen Tauern (das Mallnitzer Tauernhaus, jetzt im Besitz der Sektion Hagen, wird neu gebaut) die Feldseescharte erreichen. Dieser Höhenweg vom neuen Hannover-Haus bis zur Feldseescharte ist von den Sektionen Hannover, Göttingen und Hagen gebaut worden. — Von der Feldseescharte ab führt der von den Sektionen Duisburg und Hannover gebaute Weg zur Duisburger Hütte. Von hier zum Zittel-Hause auf dem Hohen Sonnblick sind es noch 4 Stunden. Vom Zittel-Haus steigt man dann nach Heiligenblut ab. Es ist aber auch eine Fortsetzung des Wegs vom Sonnblick zum Hocharn, dann zum Hochtor und zur Pfandelscharte geplant. Nach Fertigstellung dieses Wegs würde ein Höhenweg geschaffen sein, der seinesgleichen im gesamten Alpengebiet nicht hätte!

Die Duisburger Hütte liegt 2550 m hoch. Sie wird von Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet und besitzt 17 Betten, außerdem noch Matratzenlager. Außer einem großen Gastzimmer steht auch ein Führerzimmer und im Nebengebäude ein Führerschlafraum sowie ein Trockenraum zur Verfügung.

Als Talstationen für die Duisburger Hütte können auf der Nordseite Badgastein, Böckstein und Kolm-Saigurn, auf der Südseite Mallnitz, Obervellach, Flattach, Außer- und Innerfragant bezeichnet werden.

Der Zugang von Badgastein und Böckstein führt durch das Naßfeld zum Mallnitzer Tauernhaus (Hagener Hütte, von Böckstein $4^1/_2$ St.) und stößt hier auf den oben genannten Wegbau der S. Hagen, der zur ($1^1/_2$ St.) Feldseescharte weiterführt. Von der Feldseescharte gelangt man dann auf fast horizontalem Wege in 2 St. zur Duisburger Hütte.

Der zweite Zugang von Norden zur Duisburger Hütte führt von den Bahnstationen Taxenbach oder Rauris-Kitzloch (Kitzlochklamm) durch das durch seinen einstigen Goldbergbau berühmte Rauriser Tal. Man erreicht in etwa 7 St. das großartig gelegene Kolm-Saigurn (ehemaliges Goldbergwerk) und findet hier im Gasthof «zum Tauernhof» ausgezeichnete Unterkunft. Von Kolm-Saigurn gelangt man in zirka 5 Stunden über die Fraganter Scharte oder die Niedere Scharte zur Duisburger Hütte.

Die Zugänge von Süden sind die nachstehend angeführten: Mit der Tauernbahn erreicht man das am Südausgang des Tunnels herrlich gelegene Mallnitz und findet hier in Albers Turistenhotel und in den bekannten «Drei Gemsen» gute Unterkunft. Mallnitz ist der altbekannte Ausgangspunkt für die Duisburger, Hannover- und Artur-v.-Schmidt-Hütte.

Zur Duisburger Hütte gelangt man durch das Mallnitztal an der (1 1/2 St.) auf hohem Talboden gelegenen Manhardtalm (gute Unterkunft, 6 Betten) vorbei und auf dem «Walter-Böninger-Weg» über die (2 St.) Feldseescharte, wo der neue Höhenweg vom Hannover-Haus mit dem Duisburger Weg zusammentrifft und sich ein prachtvoller Rück- und Fernblick erschließt. Von der Feldseescharte hat man noch 2 Stunden, wobei einige kleine, perennierende Schneefelder zu queren sind, zur Duisburger Hütte.

Wer von Mallnitz bei sonnigem Wetter die Bahnfahrt nach Obervellach unternimmt, lernt jedenfalls den interessantesten Teil der südlichen Hälfte der Tauernbahn kennen. Die Bahn führt 400 m über dem Talgrund an den Bergen hin und gewährt die herrlichsten Ausblicke in kleine Seitentäler und auf zerstreut liegende Ortschaften. Tief unten bahnt sich der Mallnitzbach seinen Weg durch die wildromantische Schlucht, die ihren Endpunkt bei der malerisch gelegenen Burg Groppenstein findet. Vom Bahnhof bietet sich dem Auge ein weiter Blick ins Mölltal und auf die Kreuzeckgruppe; tief unten liegt wie ein reizendes Spielzeug der Markt Obervellach mit seinem schlanken Kirchturm.

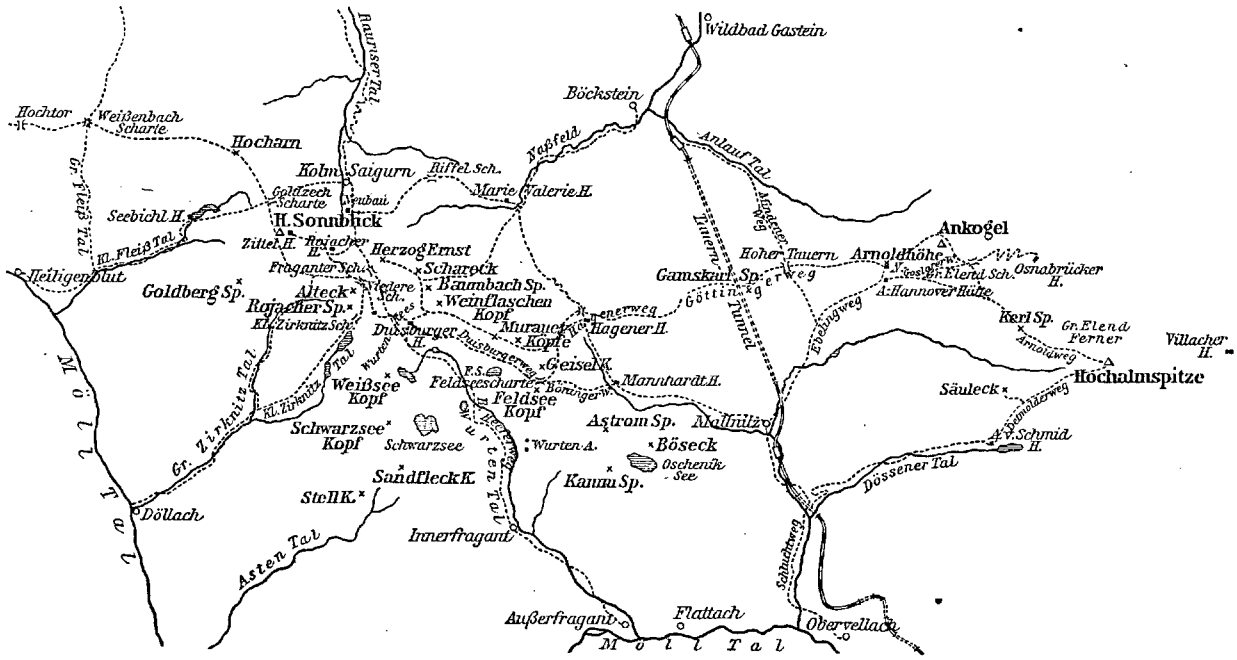
Zu dem freundlichen Ort, der 300 m unterhalb der Station liegt, führt ein schattiger Waldweg hinab. Man findet in der «Post» beste Verpflegung und freundlichste Aufnahme. Obervellach, längst als Sommerfrische bekannt, bietet eine Fülle von schönen Spaziergängen und dient Hochturisten als Standquartier für Turen in der Kreuzeckgruppe und im südlichen Teil der Ankogelgruppe. In 1 St. erreicht man von hier die kürzlich wiederhergestellte, sehenswerte Raggaschlucht bei Flattach (Gasthof Huber) und weiter im Mölltal am Ausgang des Fraganter Tals Außerfragant, das ebenfalls gute Unterkunft in Hubers neuem Gasthaus bietet. Von hier führt ein schattiger Waldweg in 2 St. nach Innerfragant (Maiers Gasthaus «zur Duisburger Hütte») und von Innerfragant in 1/2 St. zum Badmeisterhaus (nicht bewirtschaftet). Hier beginnt der «Richard-Helfer-Weg» der S. Duisburg, am «Mylius-Fall» vorbei in 2 St. zur Wurtenalm (Erfrischung) und in weiteren 2 St., die Gussenbauer-Hütte rechts liegen lassend, zur Duisburger Hütte.

Die Zahl der Turen von der Duisburger Hütte aus ist eine reiche; hier sollen kurz die hauptsächlich in Betracht kommenden angeführt werden.

Zum Schareck und Herzog Ernst gelangt man, wenn man von der Hütte nordwestlich am Rande des Wurtenkeeses bis zum P. 2614 ansteigt und sich dann scharf östlich zu P. 3102 (1 1/2 St.) wendet, der anläßlich der Einweihung der Duisburger Hütte «Baumbachspitze» getauft wurde. Von hier erschließt sich ein herrlicher Blick in das Naßfeld und in das Gasteinertal sowie ein Rundblick auf die Ankogelgruppe, Hochalmspitze sowie auf die Dolomiten, die Glocknergruppe und im Norden auf die Berchtesgadener Alpen. Man kommt sodann in 20 Minuten müheloser Gratwanderung zur firngekrönten Kuppe des Scharecks, 3131 m, den höchsten Gipfel in der Osthälfte der Goldberggruppe, und weiter in 1 St. zum Herzog Ernst, 2933 m, dessen Westflanke steil in das Rauriser Tal abfällt.

Der Strabelebenkopf, 3065 m, und der Weinflaschenkopf, 3005 m. Von der Hütte ist, wie vorher angegeben, der P. 2614 und sodann über den P. 3022 der (1 1/2 St.) Strabelebenkopf zu erreichen. Von diesem gelangt man in nicht schwieriger Gratkletterei zum (1/2 St.) Weinflaschenkopf, der einen schönen Blick in das Wurtental, auf das Wurtenkees und den Zirknitzkamm erschließt.

Die Kammwanderung über sämtliche Gipfel des östlichen Goldbergkamms bis



zum Geiselkopf (einschließlich des Scharecks) erfordert etwa 8 St. bis zur Feldseescharte. Von der Feldseescharte kann man entweder in 2 St. zur Duisburger Hütte zurückkehren oder zur (1 St.) Hagener Hütte (ehemaliges Mallnitzer Tauernhaus) oder zur (1½ St.) Manhardthütte wandern.

Das Alteck, 2939 m, wird von der Duisburger Hütte über die (2 St.) Niedere Scharte, 2710 m, und von dieser über die gut gangbaren Felsen des Nordostgrats erreicht. (Von der Niederen Scharte bis zum Gipfel 1 St.)

Das Hauptziel ist der Hohe Sonnblick, 3103 m. Man wandert zunächst zur Niederen Scharte, 2710 m, hat jenseits zuerst durch die Felsen etwas abzusteigen und gewinnt dann — bei guten Schneeverhältnissen mittels «Abfahrt» — das »Grupete Kees», aus dem man zur Rojacher-Hütte ansteigt. Über den Ostgrat gelangt man sodann zum (2½ St.) Sonnblickgipfel mit dem Zittel-Haus, von dem aus der Besucher bei bester Verpflegung und trefflicher Unterkunft den berühmt großartigen Rundblick von diesem Hochgipfel in bequemster Weise genießen kann.

Die Duisburger Hütte ermöglicht aber auch zahlreiche wichtige und lohnende Übergänge, die hier kurz aufgezählt werden sollen.

1. Über die Niedere Scharte, 2710 m, eventuell über den Sonnblick, führt der großartigste Weg nach Heiligenblut im Mölltal (ca. 9 St.).

2. Über die Niedere Scharte mit Überschreitung des Altecks von Nordosten nach Süden zur Kleinzirknitzscharte Abstieg über das Kleinzirknitzkees nach Döllach (8 St.).

3. Über die Niedere oder über die Fraganter Scharte in das Raurisertal (ca. 4½ St.).

4. Über die Baumbachspitze und das Schareck zum Marie-Valerie-Haus und nach Böckstein, beziehungsweise Gastein (ca. 7 St.).

5. Über die Feldseescharte und die Hagener Hütte nach Böckstein (ca. 7 St.).

6. Über die Feldseescharte zur Manhardthütte und nach Mallnitz (ca. 6 St.).

7. Von der Duisburger Hütte durch das Wurtental nach Innerfragant und durch das Fraganter-tal nach Außerfragant im Mölltale (ca. 6 St.).

Wie der freundliche Leser ersieht, ist die Duisburger Hütte ein ungemein wichtiger, günstig gelegener Stützpunkt für eine reiche Zahl höchst lohnender Bergfahrten und wichtiger Übergänge in einem Gebiete, das wahrscheinlich nur deswegen bisher einen so geringen Besuch aufwies, weil seine Begehung einen zumeist sehr großen Aufwand an Ausdauer und Genügsamkeit hinsichtlich der Unterkunft erforderte. Jetzt bringt die Tauernbahn den Alpenwanderer rasch und bequem nach Gastein, Böckstein oder Mallnitz, wodurch die Ankogel-Hochalmspitzgruppe und die Rauriser Goldberg-(Sonnblick-)Gruppe unmittelbar an einen Weltverkehrsweg angegliedert worden sind. Die Duisburger Hütte bildet nun ein weiteres wichtiges Bindeglied für diese zwei hervorragenden Gruppen der Hohen Tauern und zugleich einen Stützpunkt, der es jetzt erst den Alpenfreunden ermöglicht, den Besuch der Osthälfte der Hohen Tauern mit dem der beherrschenden Glocknergruppe durchaus mittels großartiger Höhenwanderungen zu verbinden, ohne wie früher auf lange, vielfach ermüdende und wenig reizvolle Talreisen angewiesen zu sein. Mögen recht viele diese neuen Möglichkeiten ausnützen und sich damit reichen Genuß verschaffen. Bergheil!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Meiler-Hütte (auf dem Dreitorspitzgatterl im Wetterstein). Die alte Meiler-Hütte der Münchner Alpenvereinssektion «Bayerland», die in einer Höhe von 2376 m auf dem Dreitorspitzgatterl zwischen Musterstein und Dreitorspitzen erbaut wurde, erwies sich im Laufe der Zeit als zu klein. Die S. Bayerland hat deshalb vor Jahresfrist den Bau einer großen Hütte in unmittelbarer Nähe beschlossen. Die neue Meiler-Hütte, die während der Reisezeit bewirtschaftet wird, enthält 5 Zimmer mit 10 Betten und 2 Räume mit 18 Matratzenlagern. Der Bau der Hütte ist soweit gefördert, daß am 16. Juli die feierliche Einweihung und Eröffnung der Hütte erfolgen kann. Die Hütte verspricht ein Musterbau zu werden, namentlich wird auf eine ansprechende und zweckmäßige Innenausstattung Gewicht gelegt. Der Hauptraum ist eine Stiftung der Frau Dr. Attensamer, der Witwe des früheren Ausschußmitgliedes Dr. Attensamer. Das Zimmer erhält den Namen «Attensamer-Zimmer». Die neue Hütte erleichtert den Besuch eines hervorragend schönen Gebiets wesentlich, das zahlreiche leichte bis sehr schwere Bergturen bietet.

Antermojasee-Hütte. Die 1910 und 1911 erbaute Hütte der S. Fassa ist nunmehr fertiggestellt und wird am 20. Juli feierlich eröffnet. Die Hütte liegt 2487 m hoch am Antermojasee in der Rosengartengruppe und ist von Mazzin im Fassatale in 3 St. zu erreichen. Sie enthält 4 Zimmer mit 8 Betten und wird bis 30. September bewirtschaftet. Sie dient als Stüzpunkt für eine Anzahl von Turen und Übergängen, wie z. B. zur Grasleiten- und Vajolethütte, auf den Kesselkogel, Antermojakogel, die Scalieretspitze, Dirupi di Larsec u. a.

Die Eröffnung der neuen Maria-Theresien-Hütte (der S. Krain) am Triglav (2408 m) findet am 13. August statt. Am 12. August Aufstieg in zwei Partien, und zwar: I. Partie: ½11 U. vormittags: Zusammenkunft der Teilnehmer in der Staatsbahnstation Feistritz-Wocheiner See (Linie Aßling—Triest); Fahrt (Wagen am Bahnhofe erhältlich) in drei Viertelstunden nach Mitterdorf. 12 Uhr mittags: Aufstieg zur Hütte (7 St.). — II. Partie: ¾10 U. vormittags: Zusammenkunft der Teilnehmer in der Staatsbahnstation Lengenfeld (Linie Aßling—Tarvis); zu Fuß in 15 Minuten nach Mojstrana. 11 U. vormittags: Aufstieg zum Deschmann-Hause durch das Kottal (5 St.); Nächtigung im Deschmann-Hause. — Sonntag den 13. August: 5 U. früh: Besteigung der Triglavspitze. 7 U. früh: Aufbruch der II. Partie zur Maria-Theresien-Hütte (1½ St.). 11 U. vormittags: Feierliche Eröffnung der neuen Maria-Theresien-Hütte. — 1 U. nachmittags: Abstieg zu den 7 U. 34 und 8 U. 02 abends von Feistritz-Wocheiner See oder 8 U. 44 von Lengenfeld abgehenden Zügen. Führer stehen in den Talstationen Mitterdorf und Mojstrana zur Verfügung. Um die nötigen Vorbereitungen treffen zu können, werden alle jene Teilnehmer, die in der Zeit vom 12. bis 14. August in der Maria-Theresien-Hütte oder im Deschmann-Hause nächtigen wollen, ersucht, dies mit der genauen Angabe des Datums (für jede einzelne Hütte) bis längstens 6. August dem Ausschusse der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins in Laibach anzeigen zu wollen.

Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Westlichen Silvretta. Zu deren Einweihung ergeht die Einladung der S. Saarbrücken mit folgender Festordnung: 17. August: abends 7 U. im «Rößle» zu Gaschurn (Montafon) gemeinschaftliches

Abendessen; 18. August: 4 U. morgens gemeinsamer Aufstieg zur Hütte (5½ St.), 11 U. vormittags Einweihungsfeier, daranschließend einfaches Frühstück, dargeboten von der S. Saarbrücken. 3 U. nachmittags Einweihung der Edgar-Böcking-Warte (¾ St. von der Hütte). 19. August: gemeinschaftliche Ausflüge im Hüttengebiet, zu denen Führer auf der Hütte aufgenommen werden können. Wegen der Übernachtung in Gaschurn wende man sich frühzeitig an den Wohnungsausschuß im Hotel «Rößle» in Gaschurn. Die Saarbrücker Hütte bleibt für die Nächte zwischen dem 17. und 19. August für die Festteilnehmer reserviert. Gäste, die während einer dieser Nächte in der Saarbrücker Hütte zu übernachten wünschen, werden dringend gebeten, dies bis zum 5. August dem Schriftführer der Sektion in Saarbrücken 1, Kamekestraße 14, anzumelden. Soweit nötig, wird allenfalls für Unterkunft im Madlener-Haus und in der Tübinger Hütte gesorgt werden.

Einweihung des «König-Friedrich-August-Höhenwegs» (der S. Seiseralpe). Der im Vorjahre begonnene Bau des «König-Friedrich-August-Wegs» wird von der Pionierabteilung der k. k. Kaiserschützen in Predazzo fertiggestellt; er wird einer der bequemsten und aussichtsreichsten Wege der Dolomiten sein und in kürzester Linie ohne wesentliche Höhenverluste das Sellajoch mit der Rosengartengruppe verbinden. Die feierliche Einweihung und Eröffnungsbegehung ist auf den 30. Juli wie folgt festgesetzt. 29. Juli: Zusammenkunft der Festgäste in St. Ulrich in Wolkenstein, 30. Juli: (Wagenfahrt) ab St. Ulrich bis Plan in Wolkenstein und dann Aufstieg zum Sellajochhause und zum Col-Rodella-Hause. 1 U. Einweihung des neuen Wegs auf dem Rodellajoche, hierauf Begehung des Wegs. ½3 U. Enthüllung der Weggedenktafel beim Plattkofelhause. Sodann Fortsetzung der Wegbegehung bis zum Seiseralpenhause. 6 U. abends Festtafel im Seiseralpenhause.

Zugänge zur Monte-Vioz-Hütte (der S. Halle a. S.): ein Höhenweg von der Ortler- zur Adamello- und Presanellagruppe. Im Anschluß an die in Nr. 11 und 12 der «Mitteilungen» (S. 131 u. S. 141) enthaltenen Nachrichten über die bevorstehende feierliche Eröffnung der von der S. Halle a. S. auf dem Monte Vioz erbauten, bewirtschafteten Hütte erscheint eine Mitteilung über die Zugänge zu ihr am Platze: «Von Süden, von Bad-Pejo (1380 m) aus, das man mit der 1910 eröffneten Bahn nach Malè von Bozen und Trient aus in verhältnismäßig wenigen Stunden erreicht, gelangt man, einem kürzenden Wege aufwärts folgend, in ½ Stunde zum Dorf-Pejo (1584 m). Bei der Kirche inmitten des Dorfs zweigt der durchweg blau-rot markierte Weg links von der Dorfstraße ab; auf einem Karrenweg wendet man sich bald im Bogen nach rechts in der Richtung zum Val della Mare, verläßt aber diese Richtung unweit einer Quelle in spitzem Winkel nach links und gelangt, etwa 2 Stunden von Dorf-Pejo entfernt, an eine kleine Waldwiese. Hier, 2306 m hoch, zweigt von dem Karrenwege der von der S. Halle a. S. 1908 und 1909 erbaute, fast 6½ km lange «Hallesche Weg», über die von alten Arven und Lärchen umrahmte Waldwiese ansteigend, rechts ab und erreicht bald die obere Grenze des Baum- und Graswuchses; in stets gleicher, mäßiger Steigung führt der durchweg 80 cm breite Weg andauernd auf der Höhe des vom Monte Vioz südöstlich zwischen Val Vioz und Val Zampil sich hinabziehenden Bergrückens an der spitzen Dente Vioz vorbei, mit stets sich erweiterndem Ausblick auf die gewaltigen Ortlerberge und mit herrlichen Rückblicken auf die immer mehr emporwachsenden Gipfel der Adamello-, Presanella- und Brentagruppe zum letzten Steilabhange; auf bequemem Zickzackwege diesen überwindend, gelangt man, von Bad-Pejo ab in 6 bis 7 Stunden, nach der Hütte, die nach den neuesten Messungen der österreichischen Militärverwaltung 3535 m hoch gelegen und damit die höchste Hütte der Ostalpen ist. Dieser Zugang ist ohne objektive Gefahren und im Sommer ohne Führer zu begehen. Von Norden, von der 4 Stunden oberhalb Sulden liegenden «Halleschen Hütte» auf dem Eisseepaß (3133 m) aus, gelangt man in 2 Stunden auf den südlichen höchsten Gipfel des Cevedale (3774 m); von hier über den mäßig steilen Firnhang südwärts zum Passo Rosole (3447 m) hinab und über die sanften Hänge des schneebedeckten Monte Rosole (3531 m) zum Einschnitt des Col della Mare (3449 m) hin, erreicht man, über Schnee und Eis wieder emporsteigend, in weiteren 2 bis 2½ Stunden den Gipfel des Pallon della Mare (3705 m); von diesem über den meist schneefreien Felsgrat südöstlich zum Passo della Vedretta rossa (3405 m) hinab und über den firnbedeckten Nordwestgrat des Monte Vioz wieder aufwärts, betritt man dessen Gipfel (3644 m) nach weiteren 1½ bis 2 Stunden; von hier ist die 110 m tiefer liegende Hütte leicht zu erreichen. Es bietet dieser hervorragende Höhenweg, der bei günstigen Wetter- und Schneeverhältnissen mit Führer ohne Gefahr in 6½ bis 7 Stunden zurückzulegen ist, stets wechselnde herrliche Fernsichten. Wie schon Dr. E. Niepmann in seiner Beschreibung der Ortlergruppe (vgl. Zeitschrift 1907, S. 226 ff., S. 234) besonders hervorgehoben hat, ist die neue Hütte berufen, der Erschließung der südlichen Ortlergruppe zu dienen; dem rüstigen Wanderer bietet sie auch die Möglichkeit, unter Benützung der beiden hier beschriebenen Wege und des in Nr. 11 der diesjährigen «Mitteilungen» (S. 133) beschriebenen Zugangs von der Tonalestraße zur Adamellogruppe, des Erzherzog-Eugen-Wegs, in drei bequemen Tagesturen auf einem hervorragend schönen, abwechslungsreichen Höhenwege von der Halleschen Hütte zur Mandronhütte und damit von Sulden nach Madonna di Campiglio zu gelangen. Von Westen, von S. Caterina her, wird als einfachster Zugang wohl der nicht ganz unschwierige Aufstieg vom Albergo del Forno zum Passo della Vedretta rossa und von hier über den Vioz zur Hütte in Betracht kommen.

Die Brixener Hütte (2311 m) der S. Brixen ist wieder verproviantiert. Die Hütte dient als Stützpunkt zur Besteigung der Wilden Kreuzspitze, des Wurmaul, der Grabspitze und zu Übergängen in das Pfunderer- und Pfitschertal sowie nach Mauls.

Die Edelraute-Hütte (der S. «Edelraute» in Wien) auf dem Eisbruckjoch (2543 m, in den Zillertaler Alpen) ist bis 15. September wieder bewirtschaftet. Der im Bau befindliche Höhenweg (Alpenvereinsweg), der, unterhalb des Weißzint- und Neveserferners führend, eine kürzere und bequeme Verbindung zwischen der Edelraute-Hütte und der Chemnitzer Hütte bildet, wird Ende Juli vollendet sein und der allgemeinen Benützung übergeben. Die offizielle Eröffnungsfeier findet am 11. August statt. Dieser Höhenweg, der infolge seiner günstigen Lage und prachtvollen Aussicht auf die Dolomiten, die Rieserfernergruppe usw. zu den schönsten Promenaden der Zillertaler Alpen gezählt werden kann, wird die Besteigung der Hauptgipfel der Zillertaler Alpen: Turnerkamp, Mösele, Mutnock, Breitnock, Hoher Weißzint, Hochfeiler, ferner der Napfspitze, bedeutend erleichtern. — Die Eintrittsgebühr in die Hütte ist bei Tag für Alpenvereinsmitglieder frei, für Nichtmitglieder K —.40. Die Nächtigungsgebühren sind unverändert.

Egerer Hütte (der Sektionen Eger und Egerland) in den Pragser Dolomiten. Wir haben bereits berichtet, daß Schneeschuhfahrer diese Hütte erbrochen aufgefunden haben. Bei der nunmehr erfolgten Wirtschaftsaufnahme hat sich herausgestellt, daß die Einbrecher, die sämtliche Türen erbrochen hatten, sehr arg gewirtschaftet und der Sektion einen ganz erheblichen Schaden zugefügt haben.

Greizer Hütte (der S. Greiz) im Floitental (Zillertaler Alpen). Die Hütte ist wieder durch den Führer Wilhelm Kröll aus Ginzling bewirtschaftet. Sie war auch im letzten Jahre sehr gut besucht. Die Sektion hat dem steigenden Verkehr insofern Rechnung getragen, als sie ein zweites Gastzimmer herstellen ließ. Auch die Küche wurde in einem größeren Raume untergebracht, an dem zugleich ein Anbau, der als Speisenkammer dient, errichtet wurde.

Hütten bei Gmünd in Kärnten. Die Gmünder Hütte auf der Schönau (Malteinertal) bleibt bis 1. Oktober bewirtschaftet. — Die Villacher Hütte an der Hochalmspitze bleibt bis 15. September bewirtschaftet. — Die Osnabrücker Hütte im Großelendtale ist bis 20. September bewirtschaftet. — Die Kohlmayr-Hütte im Gößgraben bleibt bis anfangs Oktober bewirtschaftet. — Die Gamperhütte am Gmeineck (Reißeckgruppe) wird bis 8. September bewirtschaftet. — Alle Zugänge zu diesen Hütten sind gut in Stand gesetzt und schadhafte Markierungen erneuert worden.

Die Hanauer Hütte (der S. Hanau) im Parzinn (Lechtaler Alpen) ist bis 15. September 1911 bewirtschaftet. Näheres über das hochinteressante Hüttengebiet siehe «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins, Jahrg. 1901, Seite 216.

Die Heilbronner Hütte (der S. Heilbronn) auf dem Taschljöchl (Ötztaler Alpen) ist wieder bewirtschaftet.

Die Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) im Laserz (Lienzer Dolomiten) ist wieder bewirtschaftet. Eine Anzahl neuer Wegherstellungen, besonders aber der heuer in Angriff genommene Wegbau Karlsbader Hütte—Hochstadl, werden fördernd auf den Besuch der Hütte einwirken. Dazu wird auch der vorzügliche Sonderführer L. Pateras beitragen, der die Gruppe erschöpfend behandelt.

Die Landshuter Hütte der S. Landshut auf dem Wildseejoch ist seit 16. Juni wieder bewirtschaftet. Der Weg vom Brenner über die Hütte und das Pfitscherjoch ins Zillertal ist, obwohl noch nicht ganz schneefrei, schon gut gangbar. Der bekannte Höhenweg der S. Landshut von der Hütte über Wolfendorn — Schlüsseljoch — Hühnerspiel nach Gossensaß dürfte bei gutem Wetter bis Mitte Juli gut begehbar sein.

Kathrein-Hütte im Ferwall. Der Übergang aus dem Stanzertal in das Paznaun durch das Ferwall- und Fasultal über das Schafbüheljoch (2647 m) ist durch die Erbauung der Kathrein-Hütte (2151 m), 1 St. südlich unterhalb des Schafbüheljochs, wesentlich erleichtert worden. Die Hütte hat gut eingerichtete Zimmer, gute Verpflegung und billige Preise. Von ihr aus lassen sich eine Reihe Bergturen, wie Fädnerspitze, Geisspitze, Vertinesspitze usw. unternehmen. Von St. Anton erreicht man sie in 6—7 St., von Galtür in 2½ St., von Matthon, dessen Wirt, Herr Kathrein, die Hütte erbaut hat, in 2 St. Die Wege sind gut und sorgfältig bezeichnet.

Die Oberwalder-Hütte (der S. Austria) auf dem Großen Burgstall in der Pasterze ist wieder bewirtschaftet.

Die Wolayersee-Hütte (S. Austria) ist bewirtschaftet.

Die Pforzheimer Hütte (der S. Pforzheim) am Schlinigpaß ist wieder bewirtschaftet. Der neue Felsenweg durch die Uinaschlucht ist nach Beseitigung eines kleinen, im Winter entstandenen Schadens wieder begehbar und wird einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher dieses Gebiets bilden. Seine landschaftliche Großartigkeit und die Kühnheit seiner technischen Anlage haben die höchste Bewunderung aller, die ihn hisher begingen, erregt. Er kürzt den Aufstieg von Sur En im Unterengadin zur Pforzheimer Hütte gegenüber dem bisherigen Wege um gut 1½ St., so daß die Route über den Schlinigpaß nicht nur in bezug auf landschaftliche Schönheit, sondern auch in der Kürze des Wegs an erster Stelle unter den Übergängen vom Unterengadin nach den Westtiroler Gebieten (Vinschgau, Ortler- und Ötztaler Alpen) steht.

Die Rappenseehütte (der S. Allgäu-Kempten) ist wieder bewirtschaftet. Die Schneeverhältnisse des «Heilbronnerwegs» waren Ende Juni noch ungünstig, so daß größte Vorsicht erforderlich ist.

Die Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg) am Federasee (Ampezzaner Dolomiten) ist wieder geöffnet und bleibt bis Ende September bewirtschaftet. Die Wege: von Cortina zur Hütte über Mortisa, Campo und Pocol (sämtlich 3—3½ St.), von der Hütte nach Cinque torri—Nuvolau—Falzarego (Dolomitenstraße) und nach Pescul—Caprile sind in gutem Zustande und neu markiert. Die Hütte ist Stützpunkt für die Turen im Gebiete der Croda da lago und des Becco di mezzodì.

Hütten der S. Schwaben. Die Jamtalhütte (Silvrettagruppe) und die Stuttgarter Hütte nächst dem Flexenpaß sind wieder bewirtschaftet. — Der Verbindungsweg von der Stuttgarter Hütte zur Ulmer Hütte ist in Angriff genommen und soll bis August fertiggestellt werden.

Schwarzensteinhütte (der S. Mainz) im Ferleitental. Die Hütte hat gut überwintert. Die von jeher als vorzüglich bekannte Bewirtschaftung liegt wieder in den Händen des Herrn Josef Bernsteiner, Tauerngasthof in Ferleiten. Der neue Weg von der Mainzer Hütte auf die Hohe Dock ist vollendet. Dieser hervorragende Aussichtsberg kann nun in 3 Stunden bequem bestiegen werden; er dient auch mit als Übergang nach der Bockkarscharte, Oberwalder Hütte, Franz-Josefs-Höhe, nach Heiligenblut, ebenso zur Adlersruhe und dem Großglockner sowie anderseits zur Wielingerscharte, auf das Gr.-Wiesbachhorn oder über die Wielingerscharte zum Moserboden. Der direkte Weg von der Mainzer Hütte über das Hochgruberkees, durch die Bratschen zum Gr.-Wiesbachhorn ist verbessert und die Drahtseile wurden ergänzt.

Hütten der S. Vorarlberg. Das Freschenhaus, die Douglaß-Hütte, Tilisuna- und Heinrich-Hueter-Hütte haben gut überwintert und sind wieder im Wirtschaftsbetriebe. Das Freschenhaus hatte im Winter recht ungebetene Gäste: 3 Fensterläden und 6 Fensterscheiben wurden zerschlagen, 1 Lampe, verschiedene Flaschen und Gläser, Koch- und Speisegeschirr, Pfannen und Kaffeekannen wurden mitgenommen, mehrere neue Wolldecken sind zerrissen und eine Ofentür eingeschlagen worden. Es muß aber ausdrücklich bemerkt werden, daß in diesem Falle ein Verdacht auf Winterturisten ganz ausgeschlossen ist; mit ähnlichen Vorfällen — wenn auch nicht in diesem Umfange — hat die Sektion am Freschenhaus seit jeher zu tun. Der Vandalismus macht sich schon vor Eintritt des eigentlichen Winters bemerkbar, so daß die ersten Winterturisten kein Brennholz mehr vorfinden, dafür überall Spuren von Unordnung und Zerstörung.

Verkehr und Unterkunft.

Postverbindung Reute—Flexenpaß—Langen. Auf dieser Strecke verkehren außer der ganzjährigen Postbotenfahrt in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September, beziehungsweise 15. Juli bis 1. September noch Omnibusfahrten. Die Abgangszeiten sind: Ab Reutte 9 U. 25 vorm., Steeg an 6 U. 25 abends; ab Lech 5 U. 40 früh, Langen an 8 U. 10; ab Langen 4 U. 15 nachm., an Lech 7 U. 10; ab Steeg 9 U. vorm., Reutte an 7 U. 20 abends.

Fahrende Post im Pitztale. Nach der von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion herausgegebenen Fahrordnung verkehrt diese Post vom 1. Juli bis 15. September täglich wie folgt:

↓	8^{30}	ab	Imst Bahnhof	an	5^{20} ↑
	10^{40}	an	Wenns	ab	3^{40}
	11^{00}	ab	Wenns	an	2^{55}
	3^{50}	ab	Postamt Pitztal (St. Leonhard)	ab	11^{05}
↓	7^{30}	an	Mittelberg	ab	7^{15} ↑

Die um 5^{20} nachm. in Imst Bahnhof von Mittelberg eintreffende Post erhält Anschluß an den Zug 5^{28} nachm. nach Innsbruck und an den Zug 5^{58} nachm. nach Bregenz. Insbesondere ist für die Gepäckbeförderung der Turisten die frühe Ankunft der Post in Mittelberg sehr erwünscht. Zwischen Mittelberg (Postamt) und der Braunschweiger Hütte (Postablage) verkehrt wochentäglich eine Botenpost mit folgendem Gange: Ab Mittelberg 5^{0} vorm., an Braunschweiger Hütte 9^{0} vorm., ab Braunschweiger Hütte 4^{0} vorm., an Mittelberg 6^{0} nachm. Für die getroffenen Einrichtungen spricht der Vorstand der S. Braunschweig der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion seinen herzlichsten Dank aus.

Fahrstraße im Pitztale. Die alte Fahrstraße durch das Pitztal ist auch in diesem Jahre durch die Gemeinden instandgesetzt worden. Da durch die Schönheiten des Pitztals immer mehr Turisten angezogen werden, ist die Anlage einer neuen Fahrstraße als dringend notwendig erachtet. Auf ein bezügliches Gesuch hat die k. k. Statthalterei in Innsbruck dem Vorstande der S. Braunschweig mitgeteilt, daß die neue Fahrstraße im Jahre 1911 in Angriff genommen werden wird. Seit dem Vorjahre sind die Ingenieure bereits mit der Festlegung des Zugs der neuen Straße beschäftigt. Zunächst soll aber erst noch eine Nachprüfung dieser Arbeiten stattfinden. Der rüstige Turist wird eine Wanderung durch das landschaftlich schöne Pitztal immer lohnend finden. Für Bequeme stehen Wagen im Gasthof «Post» in Wenns zur Verfügung.

Zur Bereisung des italienischen Grenzgebirgs. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Die ‚Mitteilungen' brachten wiederholt Nachrichten über die Anhaltung von Turisten seitens italienischer Grenzsoldaten. Es wurde u. a. auch der Rat erteilt, das italienische Gebiet unter den bestehenden mißlichen Umständen lieber zu meiden. Nun ist es aber beim Besuche mancher österreichischen Gebiete, wie z. B. bei der Bereisung von Teilen der Julischen Alpen, oft unerläßlich, die italienische Reichsgrenze zu überschreiten, damit man wieder einen österreichischen Ort erreicht. Es sei daher aufmerksam gemacht, daß die Befolgung der strengen italienischen Zollvorschriften allein nicht genügt, sondern daß jeder Turist im italienischen Grenzgebiet einen Paß besitzen muß! Meist wird schon im ersten italienischen Dorf von der Finanzwache der ‚Ausweis' verlangt, ja es kam jüngst sogar vor, daß auf der breiten Heerstraße vor dem Hotel in Chiusaforte Turisten von

Carabinieri angehalten und der Ausweis verlangt wurde; in diesem Falle mußte sogar die Zeit der Abreise angegeben werden und wurde notiert.

Es ist also im Grenzgebiete der Paßzwang eingeführt, wovon die weitere Öffentlichkeit noch nichts weiß und was wir hiermit feststellen. Eine amtliche Bekanntgabe seitens der italienischen Behörden fand bisher nicht statt, sollte aber als recht und billig verlangt werden. Eine Anfrage an zuständiger Stelle ergab, daß diese Bekanntmachung nur auf Verlangen der österreichischen Regierung erfolgen könnte, die aber dazu seitens eines alpinen Vereins aufgefordert werden müßte. *L. J.*

Wegverbot. Die S. Murtal gibt bekannt, daß die fürstlich Schwarzenbergsche Herrschaftsadministration in Murau das Betreten der Gebiete des Eisenhuts, Reisecks, Frauennocks, Mühlbachnocks und Königstuhls sowie des Reviers Turrach wegen der Jagden bis 20. August l. J. untersagt hat.

Neue Straße im Suganertale. Eine großartige Kunststraße wird nach Zeitungsmeldungen gegenwärtig im Suganertale von Persen aus gebaut; sie berührt den Badekurort Vetriolo und führt bis auf den 2002 m hohen Gipfel der Panarotta. Diese Straße bietet herrliche Tiefblicke auf die Talflur von Persen und auf den reizenden Christofer See. Sie wird angeblich noch in diesem Sommer eröffnet.

In Perra hat der bekannte Bergführer G. B. Piaz ein Turistengasthaus erbaut, das er am 1. Juli als «Hotel Piaz» eröffnete. Die Postdirektion hat bewilligt, daß die staatlichen Postautomobile bei dem nahe der Mündung des Vajolettals gelegenen Hotel zum Aussteigen halten, so daß dieses nunmehr den besten Ausgangspunkt für das Vajolettal auf der Fassanerseite bildet.

Der Alpengasthof Pflüglhof bei Gmünd (Kärnten) an der Mündung des Gößgrabens im Malteinertale ist bis Mitte Oktober im Betriebe. Bis 30. September ist wieder das Sommer-Post- und Telegraphenamt mit der Postablage Schönau in Tätigkeit. Während dieser Zeit wird die Verbindung mit Maltein und Gmünd durch eine täglich einmalige, vom 30. Juli bis 31. August täglich zweimalige Postomnibusfahrt hergestellt.

Die Stripsenjochalpe (Kaisergebirge) wurde von der Bezirkshauptmannschaft Kufstein als durch die Maul- und Klauenseuche verseucht erklärt und es wird behufs Verhütung der Weiterverschleppung jener Seuche ersucht, die genannte Alpe nicht zu betreten.

Ausrüstung.

Proviantsäcke nach Paul Hübel. Wir werden ersucht mitzuteilen, daß, weil die Geschäfte in München an Sonn- und Feiertagen geschlossen sind, vielfachen Anregungen entsprechend, der Verkauf der Proviantsäcke nach Paul Hübel an diesen Tagen dem Hotel «Deutscher Kaiser», Dachauerstraße 1 (nächst dem Bahnhof) übertragen worden ist.

Unglücksfälle.

Unfall des Leutnants v. Falk am Totenkirchl. Über diesen Unfall ging uns folgender genaue Bericht zu: Leutnant v. Falk war mit einem Freunde zur Besteigung des Kirchls, Führerkamin—Schmittrinne, um etwa 8 U. aufgebrochen. Er selbst war ein kräftiger Mensch, aber keineswegs ein geübter Kletterer, was er selbst dadurch bestätigte, daß er seine Schwester auf dem Stripsenjoch zurückließ. Sein Begleiter, von schwächerem Körperbau, bestätigte mir selbst, daß er ganz ungeübt sei. In der Schmittrinne, die noch mittags recht naß war, sind die beiden Herren etwa um 11 U. gewesen; zirka 12 m sind sie über dem ersten freien «Knödel» rechts hinausgestiegen. v. Falk ließ seinen Freund in einer feuchten Nische, 30 m über dem genannten Knödel, zurück und suchte an den glatten Felsen zwischen dieser Nische und der Schmittrinne emporzuklimmern; er war in Nagelschuhen, also fast ganz auf die Hände angewiesen. Dreimal versuchte er emporzukommen: beim dritten Versuch verließ ihn die Kraft — und scheinbar auch das Bewußtsein. Er fiel aufrecht 2 m ab, stieß an, und fiel ohne starke Veränderung der Körperstellung weiter. Hier sind sehr große Griffe; er machte keinen Versuch, sich zu halten. Sein Begleiter, der am anderen Ende des 30 m-Seiles angeseilt war, ließ die ganze eingezogene Länge fahren, um sich mit beiden Händen zu sichern. So stürzte v. Falk weiter, drehte sich und schlug mit dem Hinterkopf schwer gegen einen spitzen Stein. An dem gespannten Seil blieb er bewegungslos hängen. Zwei Herren, die in der Schmittrinne, etwas oberhalb aufstiegen und schon v. Falk gewarnt hatten, halfen alsbald den Abgestürzten am Seil halten. Sie riefen um Hilfe; zwei Herren, die unterhalb der Schmittrinne standen, gaben den Ruf weiter. Ich kletterte mit Frl. v. Falk und einem Münchener Gymnasiasten etwa 50 m links unterhalb des Zottkamins auf diesen zu. Da kam der Ruf. Der Zottkamin war furchtbar naß, daher kletterten wir den Führerweg empor. In 20 Minuten trafen wir an der Unfallsstelle ein; v. Falk machte mir den Eindruck eines Toten. Noch war seine Hand nicht eisig, aber das Blut hatte längst gestockt; der Brustkorb war zerdrückt und die Kopfwunde fürchterlich. Ich legte ihm ein neues Seil um und schnitt das andere ab. Wir schafften den Verunglückten abwärts, etwa 5—6 m, und legten ihn auf einen Felsvorsprung. Kurz darauf kam Tavonaro mit Verbandzeug. Aber es war zu spät. Ich löste den Begleiter aus, was ohne Schwierigkeit zu machen war, und führte ihn und die beiden anderen Zeugen des Unfalls zurück. Fünf Führer stiegen noch am gleichen Tage auf und legten den Toten in Säcke. v. Falk ist meiner Meinung nach nicht mehr als 4 m über dem Stand seines Begleiters gewesen, also 33 m abgestürzt. Der Platz des Begleiters war nicht allzu sicher und man kann ihm als Ungeübten keinen schweren Vorwurf machen, daß er nicht gesichert hat. Wäre aber v. Falk nur auf 8 oder 10 m angeseilt gewesen, so hätte sehr wahrscheinlich der schwere Ausgang des Falls vermieden werden können. *Julius Schmitt*, S. Bergland.

In der Prielgruppe ist am 7. Juni der Gerichtsoffiziant J. Huber aus Waidhofen a. Y. abgestürzt. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen; er wurde zuerst nach Hinterstoder und dann nach Linz in das Krankenhaus gebracht. Außer einem Schädelbruch wurden auch innere Verletzungen festgestellt. Der Verunglückte soll beim Anstieg zum Großen Priel auf dem bekannten Schneefeld ausgeglitten sein.

Absturz in der Sächsischen Schweiz. Am 17. Juni ist Dr. Rumpelt aus Dresden im Wehlgrunde vom Großen Wehlturm gegen 8 U. abends tödlich abgestürzt. Der Verunglückte war mit zwei Gefährten gegangen, die bereits vom Gipfel des Wehlturms durch Abseilen abgestiegen waren. Dr. Rumpelt hätte als letzter nachfolgen sollen, als er urplötzlich vom Gipfel in die Tiefe stürzte. Die Ursache des Absturzes ist nicht mehr zu ergründen. Man vermutet, daß irgendein Zufall verhängnisvoll geworden ist; möglicherweise ist Dr. Rumpelt ein Seilende entglitten und er hat beim raschen Zugreifen das Gleichgewicht verloren. — Das «Berl. Tageblatt» meldet, daß bei Eiland ein Dresdener Turist, namens Eiland, tödlich abgestürzt sei. — Von der «Herkulessäule» stürzten zwei Turisten ab, die beide schwer verletzt wurden.

Im Allgäu ist am 4. Juni vom Laufbacheck (Weg Nebelhorn—Prinz-Luitpold-Haus) der 25jährige Studierende Alb. Paul auf steilem Schnee ausgeglitten und tödlich abgestürzt.

Der im Zugspitzgebiete verunglückte Bergsteiger (siehe Nr. 11 der «Mitteilungen») hieß J. G. Rosch; er war 18 Jahre alt und Hilfsarbeiter in München. Der Absturz geschah am 4. Juni vormittags im Höllental. Rosch scheint, einer Mitteilung der «M. N. N.» nach, den Blitzableiter des Zugspitzhauses für ein Drahtseil am Wege gehalten zu haben, ließ sich zu einer schwierigen Kletterei verleiten und stürzte ab.

Im Passeiertal, und zwar nach den betreffenden Zeitungsmeldungen «an den Bergwänden zwischen Rabenstein und Pfelders», ist am 10. Juni der Münchener Hochschüler Fritz Hebeler durch Absturz tödlich verunglückt. Der Verunglückte war mit zwei Begleitern unterwegs. Angeblich hatte sich die Partie verirrt.

Vom Col de Jaman stürzte am 7. Juni ein Fräulein von Leinitz aus Schlesien, die in Chexbres bei Vevey sich in einem Pensionat aufgehalten hatte, tödlich ab. («M. N. N.»)

Absturz nächst der Grabenbaueralpe. Zu der in Nr. 9 der «Mitteilungen» veröffentlichten Meldung über diesen Unglücksfall teilt uns Herr K. Traunmüller mit, daß sowohl sein verunglückter Gefährte wie auch er — entgegen den Zeitungsmeldungen — vollkommen genügend ausgerüstet waren und beide über ausreichende Erfahrung verfügten. Das Unglück war die Folge des unglückseligen Zusammenwirkens verschiedener Zufälligkeiten.

Vom Molesons (Schweiz) ist anfangs Juni ein junger Mann namens Limacher tödlich abgestürzt.

Auf dem Bosruck (Ennstaler Alpen) ist bei dem Versuch eines Aufstiegs über die Nordseite der 38jährige Kaufmann P. Fischer v. Ledenice aus Linz am 22. Juni tödlich abgestürzt. Um die schwierige Auffindung des Leichnams, die erst am 27. Juni gelang, haben sich die Linzer Alpinisten R. Damberger und Wankmüller verdient gemacht.

Auf dem Dürrenberg (Berner Oberland) wurde der Leichnam des 28jährigen Dr. A. Jollos aus Moskau aufgefunden. Das Unglück dürfte sich nach dem 16. Juni ereignet haben.

Personalnachrichten.

† **Pfarrer Albert Beiler.** Die S. Hanau hat durch den Tod ihres Ehrenmitglieds Herrn Pfarrer A. Beiler in Gramais einen sehr schweren Verlust erlitten. Pfarrer Beiler fühlte als Tiroler Kind eine tiefe Liebe und Anhänglichkeit zu seinen Bergen. Dieser Liebe zu den Bergen verdankte die Sektion die tatkräftige Unterstützung Beilers bei dem Anbau der Hanauer Hütte und der Anlage des «Uhde-Bernays-Wegs». Die kleine Berggemeinde Gramais hat ihren jungen Pfarrer, dessen rastlosen Bemühungen vor allem die Erbauung eines fahrbaren Wegs von Häselgehr nach Gramais zu verdanken ist, zum Ehrenbürger ernannt. Wie viel mehr Dank aber sind ihm die Turisten schuldig, die in dem gastlichen Widum den leutseligen Pfarrherrn kennen und schätzen gelernt haben! Das rauhe Winterklima des Gramaiser Tals brachte ein schleichendes Lungenleiden zum rapiden Verlauf, so daß auch die milde Luft von Arco den Tod nicht mehr aufhalten konnte. Die S. Hanau wird das Andenken Beilers stets in Ehren halten.

Allerlei.

Die Heilbronner Hütte. Auf Wunsch des Herrn Alfred Lempp, der als Verfasser des Aufsatzes über die Heilbronner Hütte in Nr. 12 der «Mitteilungen» genannt ist, stellen wir fest, daß dieser Aufsatz der üblichen redaktionellen Behandlung unterzogen wurde und daß von mehreren stilistischen Änderungen aus technischen Gründen dem Herrn Verfasser vor der Veröffentlichung keine Kenntnis mehr gegeben werden konnte, was diesen veranlaßt, die Verantwortung für den Artikel abzulehnen. Wir hoffen, daß dieser Aufsatz nichtsdestoweniger seinen Zweck: der Heilbronner Hütte und ihrer herrlichen Bergumgebung recht viele Besucher zuzuführen, voll erfüllen wird. *Die Schriftleitung.*

Merktafel.

16. Juli:	Eröffnung des Ottokar-Kernstock-Hauses (der S. Bruck a. M.) auf dem Rennfeld.
16. Juli:	Eröffnung der neuen Meilerhütte (der S. Bayerland) auf dem Dreitorspitzgatterl (Wetterstein).
20. Juli:	Eröffnung der Antermojaseehütte (S. Fassa).
22. Juli:	Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Coblenz.
21.–23. Juli:	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Coblenz.
30. Juli:	Einweihung des «König-Friedrich-Höhenwegs» (der S. Seiseralpe).
2. August:	Einweihung der Hütte der S. Halle a. S. auf dem Monte Vioz. (Die Hütte ist bereits seit 10. Juli benützbar.)
8. August:	Eröffnung der Biberacher Hütte (der S. Biberach) auf dem Schadonapaß.
9. August:	Einweihung des neuen Zubaues zur Berliner Hütte (der S. Berlin) in den Zillertaler Alpen.
11. August:	Eröffnung des neuen Höhenwegs der S. «Edelraute» (Zillertaler Alpen).
13. August:	Eröffnung des Neubaues der Maria-Theresia-Hütte (der S. Krain) unter dem Kleinen Triglav. (Die Hütte ist aber schon früher teilweise benützbar!)
17. August:	Eröffnung des Göttinger-, Goslarer-, Hagener- und Mindenerwegs (Feldseescharte—Hoher Tauern—Hannover-Haus—Elendscharte).
18. August:	Einweihung des Hannoverhauses und des Georg-Ebeling-Wegs. (Das Hannoverhaus wurde schon am 26. Juni dem Verkehr übergeben.)
18. August:	Eröffnung der Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Silvrettagruppe. (Die Hütte ist aber schon seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet.)
3. Sept.:	Eröffnung der Badner Hütte (am Frosnitzkees, Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Zellers Führer durch die Berchtesgadner Alpen. Entworfen und bearbeitet von Dipl.-Ing. Max Zeller, München 1911, Verlag der «Deutschen Alpenzeitung». Gebunden M. 4.50.

Es ist geradezu verwunderlich, daß ein so vielbesuchtes und so zahlreiche stolze Bergsteigerziele aufweisendes Gebiet wie die Berchtesgadner Alpen bis heute keinen «Spezialführer» besaß, der auch den modernen hochturistischen Anforderungen in vollstem Sinne gerecht würde. Daß uns M. Zeller nunmehr mit einem solchen Führer bereichert hat, sichert ihm von vornherein unseren besten Dank. Diesen erwirbt sich aber auch das Buch selbst schon bei flüchtigem Durchblättern und ein genaues Studium bringt uns alsbald die frohe Überzeugung, daß wir in Zellers Führer wirklich eine gediegene Leistung vor uns haben.

Der Verfasser ist den Lesern unserer «Zeitschrift» durch die im Jahrgange 1910 enthaltene ausgezeichnete Monographie der «Reiteralpe» als ebenso gewissenhafter Schilderer, wie technisch leistungsfähiger Bergsteiger bekannt und diese beiden wertvollen Eigenschaften spiegelt auch der «Führer durch die Berchtestesgadner Alpen» wieder. Er ist zwar in erster Linie für die Bedürfnisse der Hochturistik berechnet, allein da sein Verfasser eben mit der an ihm bekannten erschöpfenden Gründlichkeit alles zusammengetragen hat, was dem Besucher des Berchtesgadner Ländchens zu wissen nötig ist, so wird das Buch auch für die anderen Bergwanderer ein ebenso wertvoller Berater und Leiter sein.

Zeller hat den Stoff in «Allgemeines», in den «Turistischen Teil», «Wintersport und Skitechnisches» und in einen «Anhang» gegliedert. Der «Allgemeine Teil» bringt neben kurzen Einführungen in die geologischen und botanischen Verhältnisse und außer einem sehr bemerkenswerten Abschnitt über die «jagdlichen Verhältnisse» (von dem allenfalls noch besonders zu sprechen sein wird) die Angaben über die Täler, Talstationen usw. Den breitesten Raum nimmt mit vollstem Recht der «Turistische Teil» ein. Er umfaßt den Stock des Untersbergs, das Lattengebirge, die Reiteralpe, die Westliche und Östliche Wimbachkette, den Göllstock, das Hagengebirge und das Steinerne Meer mit der Übergossenen Alm. Jeder dieser Abschnitte bringt zunächst eine allgemeine Einführung, behandelt dann die Literatur, die Ersteigungsgeschichte und Unterkunftsverhältnisse und wendet sich sodann zur turistischen Schilderung, die sich in eine solche der Weganlagen, wo solche vorhanden sind, und Übergänge, und in jene der Kletterturen gliedert. Daß überall lückenlose Vollkommenheit angestrebt ist, muß der Beurteiler dankbar anerkennen, daß sie dem überaus fleißigen Verfasser auch gelungen ist, aufrichtig wünschen. Wo der Verfasser nicht aus eigener Kenntnis schöpfen konnte, hat er die in den Fachblättern zu findenden Berichte ungekürzt wiedergegeben oder ihm zur Verfügung gestellte Sonderberichte einverleibt. Der Hochturist kann daher dem Buche Zellers durchweg vollstes Vertrauen schenken, und sollte er da oder dort bei praktischer Benützung wirklich auf eine Ungenauigkeit oder ein Versehen stoßen, so wird jeder Einsichtige angesichts der Überfülle wertvoller Angaben gewiß solch vereinzelte Schwächen eben nur als das auffassen, was sie sind, und deswegen den hohen Wert des Ganzen nicht in Abrede stellen. Den Routenschilderungen kommen von 40 beigegebenen Federzeichnungen die zahlreichen, als «Anstiegsskizzen» gearbeiteten außerordentlich zugute. Aber nicht alle sind gleichwertig; bei manchen, z. B. Kleiner und Mittlerer Bruder (S. 113), Göll-Ostflanke (S. 190) Mühlsturzhörner (S. 109) u. a. ist die Zeichnung so derbstrichig, daß aus dem Übermaß von Druckerschwärze die Routen-

zeichnung nur mit einiger Mühe herauszulesen ist. Anderseits ist anzuerkennen, daß bei mancher dieser Skizzen, z. B. Untersberg (S. 69), Watzmannstock (S. 161) u. a. der Zeichner meisterhaft die Plastik der Formen zur Geltung gebracht hat. Zwei vorzügliche Orientierungspanoramen des Künstlers Franz Murr und eine Schneeschuh-Routenkarte sind rühmend zu nennen.

Einen bei Spezialführern noch neuen, aber wertvollen Abschnitt bildet die Behandlung des Gebiets vom Standpunkt des Schneeschuhsportlers und Rodlers. Der Anhang bringt in einer Anzahl Tabellen die Angaben über die im Berchtesgadner Lande und den angrenzenden Teilen bestehenden Schutzhütten, hochgelegenen Gasthäuser, Almen etc., dann sechs Tabellen über Fußwanderungen, Anstiege zu Almen und Hütten, beliebte leichte Bergturen, leichte Hochturen, mittelschwere, schwere und sehr schwierige Kletterturen und endlich über beliebte Schneeschuhturen. Diese Tabellen sind eine willkommene Neuerung, für die der Verfasser alle Anerkennung verdient. Den Schluß bilden die Angaben über die Führer, Führertarife und Führerordnungen.

Wie man sieht, hat M. Zeller mit seinem Werke die alpine Literatur um eine durchaus gediegene, wertvolle Schöpfung bereichert; neben den bestehenden nicht sehr zahlreichen musterhaften Spezialführern besitzen wir nunmehr auch einen solchen über die Berchtesgadner Alpen und damit hat sich der Verfasser ein Verdienst erworben, das ihm den besten Dank aller Freunde dieser schönen Berge sichert.

Daß auch der Verleger alles getan hat, um das Buch würdig auszustatten, muß ebenso anerkannt werden. Für eine Neuauflage möchten wir nur die Wahl eines dünneren Papiers empfehlen, um das Gewicht und den Umfang des Buchs auf der Stufe eines «Taschenbuchs» zu erhalten. Wenn noch erwähnt wird, daß dem Buche die bekannte G. Freytag'sche Karte des Berchtesgadner Lands (1 : 100.000) beiliegt, so ergibt sich, daß auch der Preis des wertvollen Buchs ein verhältnismäßig sehr billiger ist, so daß es zweifellos die wohlverdiente große Verbreitung finden wird. *H. H.*

Dr. A. Otto: Die Hohe Tatra. Band 47 von Griebens Reiseführern. Berlin, Albert Goldschmidt. Gebunden M 3,—.

Der vorliegende Führer erscheint bereits in 8. Auflage, ein Umstand, der am besten für die Güte des Buchs spricht. Sein Verfasser ist ein genauer Kenner des Gebiets und ein eifriger Besteiger der schönen Gipfel der Hohen Tatra. Dem entsprechend ist auch die Bearbeitung des Stoffs eine solche, daß nicht nur die große Zahl der flüchtigen Besucher dieser Bergwelt, sondern vor allem auch die Hochturisten in dem «Führer» finden, was sie brauchen. Dafür, daß der Stoff gründlichst bis zum heutigen Tage ergänzt und verläßlich bearbeitet ist, bürgt der Name des Verfassers. Für die Erläuterung des Textes sorgen 5 Kartenskizzen und eine Karte in 1 : 100.000; die letztere kann aber moderne Anforderungen nicht mehr befriedigen.

Christomannos: The new Dolomite road, M. 7.50; **Christomannos: La nouvelle route des Dolomites,** M. 7.50 und **Christomannos: Die neue Dolomitenstraße,** M. 5.—; alle drei Ausgaben eleg. geb.; Wien und Leipzig, Christoph Reissers Söhne.

Es mag nicht vielen ursprünglich nur in deutscher Sprache verfaßten Monographien beschieden sein, daß alsbald Übersetzungen davon in andere Weltsprachen nötig werden. Dem prächtigen Dolomitenbuche von Dr. Th. Christomannos, das wir seinerzeit hier rückhaltslos loben konnten, ist dieses freundliche Los zuteil geworden, und der unlängst verstorbene unvergeßliche Verfasser, dem Tirol und die Alpinistik so viel verdanken, hat die englische und französische Übersetzung seines von Dr. Fritz Benesch mit 120 meisterhaften Originalaufnahmen geschmückten letzten Buches noch erleben dürfen. Es gewährt einen besonderen Reiz, dieses gediegene Werk zu durchblättern, das sich in der beschreibenden Literatur, die zwischen reiner Geographie und anschaulicher Plauderei die anregende Mitte hält, den Ruf eines ganz besonders geglückten alpinen kleinen Prachtwerks erworben hat. Der Fremde, der sich auf die Dolomiten vorbereiten will, der Kenner, der ihr Lob sowohl von einem Meister des Worts, wie auch von einem Meister des Bilds bestätigt wünscht, und wohl auch der Lichtbildner, den Dr. Benesch' Aufnahmen alle Feinheiten künstlerischer Landschaftsphotographie lehren, sie alle werden bei diesem anziehenden Buche auf ihre Rechnung kommen. Der entzückte Dolomitenwanderer, der seine bei Benützung der neuen Dolomitenstraße gewonnenen überwältigenden Eindrücke zu dauerndem Besitze gestalten will, kann nichts Besseres tun, als das hier erwähnte schöne Werk anzuschaffen.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung in Coblenz. Wie aus dem Rundschreiben der S. Coblenz («Mitteilungen» Nr. 11) bekannt, veranstaltet die S. Mainz zum Besuch der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins eine gemeinsame Rheinfahrt von Mainz nach Coblenz mittels Sonderdampfer, wozu nochmals die Besucher dieser Tagung mit ihren Damen eingeladen werden. Der Preis der Fahrt ist auf 5 M. für die Person festgesetzt. Wir bitten um unverzügliche Anmeldung unter Einsendung dieses Betrags an den Sektions-Schriftführer, Herrn Jean Kalkhof, Mainz, Schusterstraße Nr. 19, der zu jeder näheren Auskunft, auch wegen Wohnungsbestellung, gern bereit ist. Am Donnerstag den 20. Juli 1911 findet abends 8 U. eine zwanglose Zusammenkunft der Teilnehmer in der am Rhein gelegenen Stadthalle statt. Freitag den 21. Juli 1911: Morgens 9½ U. Abfahrt des Sonderdampfers, Frühstück auf dem Schiff. Ankunft in Coblenz gegen 1 U. Empfang am Landungsplatz.

Hauptversammlung zu Coblenz. Die S. München gibt bekannt, daß der für 20. Juli geplant gewesene Sonderzug von München nach Mainz nicht verkehren wird, da sich innerhalb der festgesetzten Zeit nicht genügend Teilnehmer gemeldet haben.

Schlußverteilung der eingegangenen Hilfsgelder anläßlich der vorjährigen Wasserkatastrophe in Vorarlberg.

Die S. Vorarlberg gibt bekannt:

Die in Nr. 6 vom 31. März 1911 der «Mitteilungen» ausgewiesenen Einnahmen betrugen insgesamt	K	10.443.—
Hiezu Zinsen	»	56.—
zusammen	K	10.499.—

Die Verteilung erfolgte wie nachstehend ausgewiesen:

In Nr. 15 vom 15. August 1910 ausgewiesen	K	6.129.—
Durch Herrn Pfarrer Veesenmeyer-Wiesbaden direkt nach Gaschurn gesandt	K	370.—
Bei der Ausschußsitzung Feldkirch 22. Mai 1911 im Beisein von 2 Mitgliedern der S. Bludenz	»	3.500.—
Gleich den Einnahmen	K	10.129.—

Und zwar erhielten:

Schruns	K	1650.—
Vandans	»	550.—
Gaschurn	»	400.—
Brand	»	200.—
Klostertal	»	300.—
Nenzing	»	100.—
Bregenzer Wald	»	300.—
zusammen	K	3500.—

Allen Spendern wird von der S. Vorarlberg auch namens der Beteilten nochmals der wärmste Dank gewidmet.

Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma G. RUDENBERG JUN., Hannover und Wien, bei.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **München-Wien,** 31. Juli. 1911.

Aus dem Gebiete der Biberacher Hütte.

Von **J. Maurer** in Biberach.

«Es gibt noch Gegenden in unseren Alpen, in denen man zwei und mehrere Tage gehen kann, ohne weit und breit eine alpine Gaststätte zu finden. Das ist der Fall in dem zwei volle Tagemärsche umfassenden Gebietsabschnitt Bezau—Langen.»

So schreibt G. Herold—Lindau in Nr. 17 der «Mitteilungen» vom 15. September 1909. Und diese Zeilen waren es, die die S. Biberach veranlaßt haben, das Grenzgebiet zwischen Lech, Lutz und Bregenzer Ache mit dem Zwecke der Auffindung eines geeigneten Hüttenplatzes auszukundschaften.

Schon am 31. Oktober 1909 zogen vier Vertreter der Sektion in Begleitung eines ortskundigen Führers durch das Große Walsertal zum Schadonasattel hinauf. Und nachdem sie auf dem «Schnabel», einer gegen das Walsertal vorspringenden Bergnase der Schadonaalpe, Umschau gehalten hatten, stand für sie der Entschluß fest: Hier soll eine Hütte erstehen!

Wundersam ergriff sie bei scheidender Sonne das herrliche Rundbild: ringsum ein gewaltiger Kranz kühner Zinnen und mächtiger Felswände (Braunarlspitze, Hochlichtspitze, Johanniskopf, Hirschenspitze, Rote Wand, Feuerstein, Zitterklapfen und Hochkinzelspitze); gegen Nordosten, im Rahmen von Kinzel und Rothorn, die Felsburgen des Widdersteins und Auenfelder Horns und zwischen diesen, in dritter Reihe, die ganze Kette der Oberstdorfer Berge, von der Trettachspitze und Mädelegabel bis zum Hohen Licht und dem Biberkopf. Ein Bild voll Anmut und Lieblichkeit aber bot das Große Walsertal mit seinen zahlreichen Einzelgehöften, Häusergruppen und Kirchlein, dem wohltuenden Wechsel von Wiesengrün und Waldesdunkel und dem malerischen Abschluß, den ihm die Berge des Rätikons und der Glarner Alpen verleihen.

Man muß sich wundern, daß der stetig wachsende Touristenstrom, der Jahr für Jahr durch das Achtal nach dem nahen Schröcken und, hier sich teilend, über Hochkrumbach und die Auenfelder Alpe zu Iller und Lech auf der einen, durch das Ill- und Klostertal auf der andern Seite zum Arlberg und Inn hinflutet, an den stillen Bergen des Großen Walsertals vorüberrauscht, ohne daß die einzelnen ahnen, «welche Fülle von Schönheit und sportlichem Reiz hier verborgen liegt» (Dr. Blodig).

Und doch ist die Braunarlspitze ein Aussichtsberg ersten Rangs; ihr Rundblick übertrifft an Ausdehnung und Großartigkeit den des nahen Widdersteins bei weitem. Auch Hochkinzelspitze und Zitterklapfen bieten Bilder voll Eigenart und Lieblichkeit. Und das Große Walsertal in seinem unteren und mittleren Teil ist eine alte, ja uralte Kulturstätte.

Schon lange vor dem Beginne der christlichen Zeitrechnung haben die dem Keltenstamme angehörenden Rätier ihre Hütten am Thüringer Berge und an den Hängen des Hoch-Gerach erbaut.

Früh schon ist mit der Herrschaft der Römer das Christentum ins Tal gekommen. Und eben aus jener räto-romanischen Zeit stammen die zahlreichen, dem deutschen Ohre fremd klingenden Orts-, Flur- und Flußnamen wie Raggal, Marull, Fontanella, Klesenza u. a. Die Goten Dietrichs von Bern führten der räto-romanischen Bevölkerung zum erstenmal germanisches Blut zu. Franken und Alemannen lieferten weitere Verstärkungen. Die Sendgrafen Karls des Großen sprachen Recht im Angesicht der Scesaplana, der Roten Wand und ihrer Trabanten. Unter den kampflustigen Grafen von Montfort-Werdenberg aber hallte nicht selten Kriegslärm durch das Tal und von den Wänden der Berge wider.

Ums Jahr 1320 erhielt das schon die Oberhand besitzende germanische Element neue Verstärkung durch einen aus dem oberen Rhonetal, dem Wallis, einwandernden Volksstamm deutscher Zunge, die Walliser oder Walser, die sich hauptsächlich im mittleren und hinteren Walsertal ansiedelten und neue Ortschaften, wie Sonntag und Buchboden, gründeten. Grund und Boden erhielten sie von den Schloßherren von Blumenegg, den Grafen von Montfort-Werdenberg, denen sie damit zinspflichtig wurden.

Im Gegensatz zum größten Teil der eingesessenen Bevölkerung waren sie persönlich frei. Diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, daß sie ihre Eigenart in Sitten, Gebräuchen und Trachten bis heute bewahrt haben. Biedere Ursprünglichkeit und Einfachheit bei verhältnismäßiger Wohlhabenheit ist den Walsern erhalten geblieben. Und diese Tatsache bildet einen der besonderen Reize des Tals.

Wer aber an einem sonnenhellen Tage hoch über dem tiefeingeschnittenen Bette der Lutz auf dem gutgepflegten Fahrsträßchen von der Station Thüringen-Ludesch über Thüringer Berg, St. Gerold, Blons, Sonntag, oder aber von Bludenz auf gutem, anfangs etwas steilem Fußweg am südlichen Talhang über Latz, Raggal, Platzern taleinwärts wandert, dessen Auge kann sich nicht satt sehen an den herrlichen Szenerien, die Vor- und Rückblick gewähren, und an der reichen Mannigfaltigkeit der Bilder in der näheren Umgebung. «Ein großes, von vielen größeren und kleineren

Tobeln und Töbelchen durchtobeltes Tobel» wird das Große Walsertal vom Volksmund genannt. In der Tat: ein etwa sechs Stunden langes Tobel, in das von links und rechts zahlreiche Tobel und Töbelchen münden, die eben dem Tale seinen Charakter verleihen.

Der Hauptort des inneren Walsertals ist Sonntag. Auf grünem Wiesenplan hoch über dem Lutzbach gelegen, ist es an seinem schlanken Kirchturm von den Spitzen der umliegenden Berge weithin erkennbar. (Gute Unterkunft bei Müller «zum Löwen».) Etwa 6 km oberhalb Sonntag passieren wir die letzte geschlossene Häusergruppe: Buchboden. (Jagdaufseher Bertel eignet sich als Führer sowie zur Beförderung von Gepäck.)

Eine halbe Stunde weiter taleinwärts aber liegt in tiefer Bergeinsamkeit Bad Rothenbrunnen im Walde eines Seitentobels versteckt. Seit mehr als 300 Jahren von Erholungsbedürftigen und Genesenden aufgesucht, hat es in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen und kann auch Turisten als Rastort empfohlen werden.

Einige hundert Schritte oberhalb der Stelle, an der sich die rauschenden Wasser des Rothenbrunner Bachs in die Lutz stürzen, führt über diese ein Steg zum rechten Ufer. Dort beginnt ein neuangelegter Alpenvereinsweg, der, manch herrlichen Ausblick bietend, in gleichmäßiger Steigung am nördlichen Talhang über die Alpe Itschgerney (1519 m) zur Biberacher Hütte (1850 m) führt ($2^1/_2$ St. von der Talsohle, 3 St. von Buchboden an gerechnet).

Diese steht dicht neben dem Paßwege auf einer leichten Bodenwelle der weiten Schadonaalpe und dient als Stützpunkt für die Besteigung der Braunarlspitze (2651 m, in $3^1/_2$ St.), des Rothorns ($1^1/_4$ St.), der Hochkinzelspitze (2 St.) und des Zitterklapfens ($3^1/_2$—4 St.) sowie als Rastort beim Übergang aus dem Großen Walsertal in das Tal der Bregenzer Ache.

Eine willkommene Station wird die Hütte besonders auch denjenigen sein, die ihre Höhenwanderungen in den Oberstdorfer Bergen etwa von der Rappenseehütte aus über das Haldenwangereck und Hochkrumbach bis zur Mittagsspitze und dem Hohen Freschen fortsetzen wollen oder aber eine Verbindung mit dem Gebiet der Scesaplana suchen.

Von dem gewiß richtigen Gedanken ausgehend, daß eine Hütte ihren Zweck nur dann voll und ganz zu erfüllen vermag, wenn sie selbst und von ihr aus die nächstgelegenen Hauptgipfel bei jeder Witterung auch von weniger Geübten ohne besondere Schwierigkeiten erreichbar sind, hat sich die Sektion zur Aufgabe gemacht, die beiden Hauptzugänge aus dem Walser- und Achtal, die vielfach der Versumpfung oder Zerstörung durch Regen und Weidevieh ausgesetzt waren, neu zu trassieren und über festen Grund zu führen, einen sicheren Weg zur Hochkinzelspitze zu erbauen sowie eine bequeme Verbindung mit dem neuen «Weimarer Weg» auf die Braunarlspitze herzustellen. Alle diese Wege wurden im Laufe des heurigen Frühjahrs und Sommers fertiggestellt. Auch auf das Rothorn ist die Anlage eines bequemen Steiges vorgesehen.

Krönen möchte die Sektion ihre Arbeiten in diesem Gebiet mit einem Höhenwege, der von der Kinzelspitze über den aussichtsreichen Grat des Zitterklapfens hinführen und weiterhin über Damüls und die Furka eine neue Verbindung mit dem Hohen Freschen herstellen soll.

Sollte sich dann noch eine Sektion finden, welche die verdienstvolle Arbeit der S. Weimar fortsetzen und einen Gratweg von der Braunarlspitze über Hochlichtspitze, Johanniskopf und Hirschenspitze zur Roten Wand erbauen wollte, so wäre eine neue, bedeutungsvolle Masche im Netz hochalpiner Spazierwege geschaffen und eine mehrtägige, äußerst genußreiche Höhenwanderung rings um das Große Walsertal ermöglicht.

Von größter Bedeutung für das ganze Gebiet wird die wohl schon für die nächsten Jahre in Aussicht stehende Fortführung der Bregenzer Wald-Bahn bis Schoppernau werden. Dann wird das Achtal die Haupteingangspforte zur Hütte bilden. Von ihm aus führen drei Wege zur Schadonaalpe empor:

Von Schröcken steigt man auf dem im Jahre 1910 eröffneten Weimarer Weg durch das Hochgletschertal in $2^1/_2$ St. bequem zum Fürkele (2173 m) zwischen Hochberg und Braunarlspitze und gelangt in weiteren $1^1/_2$ Stunden zur Hütte.

Der gewöhnliche Paßweg verläßt die Sohle des Achtals am Landsteg (Wegtafel!) zwischen Hopfreben und Schröcken ($^3/_4$ St. von diesem, $^1/_2$ St. von jenem entfernt) und führt an den bewaldeten Hängen des wilden Schadonatobels zur Hütte (2 St. vom Landsteg aus).

Ein dritter, gut bezeichneter Weg zweigt zwischen Schoppernau und Hopfreben von dem neuen Fahrsträßchen des Achtals ab (Wegtafel!) und windet sich über die Schulzalpe zum Glattjöchel (2230 m, von Schoppernau aus in $3^1/_2$—4 St.) empor, in dessen Nähe er sich mit dem von der Hütte kommenden neuen Kinzelweg vereinigt.

Der Bau der Hütte ist im Sommer 1910 begonnen worden. Für die Eröffnung ist der 8. August bestimmt. Für die Bewirtschaftung ist Alois Strolz, der Besitzer des Gasthauses «zum Widderstein» in Neßlegg, zugleich Bergführer, gewonnen. In ihren äußeren Formen lehnt sie sich an die landesübliche Bauweise an und will wie jene auch auf die Farbe nicht ganz verzichten.

Mit ihrem Erker, ihrem vorspringenden Schindeldach, ihrer offenen Halle, ihrer Terrasse, ihrer Holztäfelung an Wänden und Decke, ihrer hübschen, ganz dem Charakter des Stils angepaßten Innenausstattung macht sie den Eindruck der Wohnlichkeit und Behaglichkeit.

Der untere Stock weist Zementmauerwerk, der obere verschindelte Blockwände auf. Das Erdgeschoß enthält außer Küche, Speisekammer und Schlafraum für die Wirtschafterin das geräumige Wirtschaftszimmer, ein Fremdenzimmer und einen Baderaum, der zugleich als Dunkelkammer benützt werden kann. Im ganzen stehen den Turisten in 7 Räumen 11 Betten und 10 Matratzenlager, im Notfalle auch ein Heulager zur Verfügung. Treffliches Quellwasser liefert der laufende Brunnen vor und die Wasserleitung in der Hütte.

Um den oft beklagten gegenseitigen nächtlichen Störungen der Zimmernachbarn vorzubeugen, sind die

Scheidewände mit einer Mischung von Gips und Kleinbeschläg, die Böden unter den Schlafzimmern mit sandigem Lehmboden ausgefüllt. Bei den Kaminen haben die erst in jüngster Zeit in den Handel gebrachten Schoferschen Kaminsteine, die gleichzeitig eine gründliche Ventilation des Wirtschaftszimmers und der Schlafräume ermöglichen, Verwendung gefunden.

Einem in Turistenkreisen neuerdings wiederholt zum Ausdruck gebrachten Wunsche entsprechend, sind die Betten mit Leinenobertüchern ausgestattet.

So wird die Hütte dem Turisten alles bieten, was er am Abend eines Wandertags finden möchte: eine gastliche Stätte, die ihm Behaglichkeit, Erquickung, Erholung gewährt.

In ihrer Umgebung aber finden Turisten jeder Geschmacksrichtung und Leistungsfähigkeit, auch Botaniker und Geologen, ein reiches Feld ihrer Betätigung: neben leichten und mittelschweren Gipfeln (Rothorn, Hochkinzelspitze, Zitterklapfen, Braunarlspitze über den Weimarer Weg), deren Hauptreize in den herrlichen Rundbildern und lieblichen Talblicken bestehen, bieten sich an den Nordwänden der Braunarlspitze, der Hochlichtspitze und des Zitterklapfens sowie am Ostgrat der Hochkinzelspitze Aufgaben, die nach dem übereinstimmenden Urteil erfahrener Alpinisten selbst den geübten Kletterer reizen können.

Treffend sagt Viktor Sohm in einem Aufsatz über «die Berge des Großen Walsertals»: «Wer neben der Freude an hübschen Klettereien auch Sinn für Naturschönheiten hat, der komme hieher, er wird seine volle Befriedigung finden.»

Darum, ihr Freunde edler alpiner Genüsse, ihr einfachen Wanderer, aber auch ihr, wagemutige Kletterer, lenket eure Schritte zur Biberacher Hütte und haltet Umschau in ihrem Gebiet!

Zur weiteren Orientierung über die Berge des Großen Walsertals seien die Aufsätze von Dr. Blodig und Sohm in den Nummern 11, 12 und 17 der «Mitteilungen» von 1910 sowie im Jahrgang 1907 der «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins empfohlen.*)

*) Postverbindungen nach und von dem Großen Walsertal:

Thüringen ab:	1 U. 30 nachm.
Sonntag an:	5 U. 00 »
Sonntag ab:	6 U. 15 vorm.
Thüringen an:	8 U. 30 »

Die Entfernung von Station Thüringen-Ludesch bis Thüringen beträgt 3 km.

Ferner im Bregenzer Achtal:

Bezau	ab:	8 U. 40 vorm.	— 6 U. 30 nachm.
Au	an:		— 8 U. 40 »
Au	ab:		— 4 U. 50 morgens
Schoppernau	an:	11 U. 45 vorm.	— 5 U. 20 »
Schoppernau	ab:	5 U. 30 morg.	— 3 U. 10 nachm.
Bezau	an:	8 U. 00 »	— 5 U. 53 »

Über die Anwendung des Seils.

Von **Georg Meikel** in München.

Über die alpine Technik und insbesondere auch über die Anwendung des Seils sind zwar eine Reihe vorzüglicher Werke vorhanden, nämlich

1. Zsigmondy: «Die Gefahren der Alpen.» Praktische Winke für Bergsteiger, neu herausgegeben von Paulcke;
2. Dent: «Hochtouren.» Ein Handbuch für Bergsteiger;
3. Nieberl: «Das Klettern im Fels»;
4. Ittlinger: «Alpinismus.» Ein Ratgeber für Hochturisten;
5. «Anwendung des Seils.» Herausgegeben von der S. Bayerland.

Trotzdem hat die S. Hochland-München wie schon in früheren Jahren so auch heuer der Anwendung des Seils einen Vortragsabend gewidmet, von der Erwägung ausgehend, daß sich alljährlich Mitglieder der Hochturistik widmen, von denen nicht alle die Quellen kennen, aus denen sie Belehrung schöpfen können und denen es daher erwünscht ist, auf allbewährte Grundsätze hingewiesen zu werden. Dies gilt noch mehr als für eine einzelne Sektion für unseren Gesamtverein. Aus diesem Grunde ersuchte mich die Schriftleitung, den Vortrag in den «Mitteilungen» zu veröffentlichen. Wer freilich die alpine Technik aus Büchern und Vorträgen allein sich aneignen will, den wird seine Wissenschaft draußen im Gelände, wenn es gilt, sie praktisch anzuwenden, schmählich im Stich lassen; hier genügt nicht das bloße Auswendiglernen, sondern hier heißt es zu Hause üben. Gleichwohl möchte ich Anfängern empfehlen, das von der S. Bayerland herausgegebene Heftchen, das sowohl wegen seines Formats als auch wegen seiner präzisen Fassung und guten Abbildungen hierzu sehr geeignet ist, auf Turen mitzunehmen, nicht um draußen erst zu lernen, sondern um sich vergewissern zu können, ob ein Seilknoten u. dgl. richtig gemacht ist.

Die dieser Abhandlung beigegebenen Abbildungen stammen zumeist aus dem Werke von Nieberl und dem von der S. Bayerland herausgegebenen Heftchen. Dem Verlag der «Deutschen Alpenzeitung» und der S. Bayerland sei für die liebenswürdige Überlassung der Abbildungen an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Auf das eigentliche Thema übergehend, kann die Frage, ob ein gedrehtes oder gewebtes Seil besser sei, nicht ohne weiteres beantwortet werden, denn jedes hat seine Vorzüge und seine Nachteile. Das gedrehte Seil ist tragfähiger und nützt sich nicht so leicht ab; es ist aber schwerer und ringelt sich gern. Gegen letzteren Mißstand empfiehlt Nieberl auf S. 37 ein Rezept. Gewebte Seile liegen weicher in der Hand und trocknen leichter, wenn sie naß werden.

Das Seil sei ferner nicht zu dünn. Abgesehen davon, daß dünnere Seile im Falle eines Sturzes selbstverständlich leichter reißen, kann man mit einem dickeren Seil auch besser sichern, da es fester gehalten werden kann. Weniger als 10 mm sollte kein Seil haben; für schwerere Turen ist ein 13—14 mm dickes Seil am empfehlenswertesten, insbesondere wenn längeres Abseilen erforderlich ist.

Die Länge des Seils wird durch die Art der Tur bestimmt; in der Regel wird ein 20—25 m langes Seil genügen.

Das Anseilen soll um die Brust, nicht um den Leib geschehen, da in letzterem Falle bei einem Sturz leicht innere Organe verletzt werden. Damen sollen sich oberhalb der Brust anseilen.

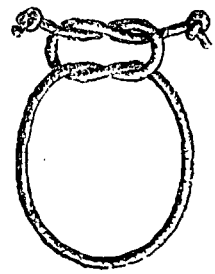
Äußerst wichtig ist es, daß man den Seilknoten richtig macht; denn wenn der Knoten aufgeht, nützt er, wie nahe liegt, nichts, und wenn er sich zusammenzieht, kann der Gesicherte Schaden leiden.

Welcher Seilknoten der beste ist, darüber kann man streiten; aber jeder Knoten genügt, der nicht aufgeht und sich nicht zusammenzieht. Anfängern gebe ich den Rat, nicht zu viele Arten von Seilknoten auf einmal zu lernen, sondern sich mit der Kenntnis eines einzigen zu begnügen, diesen aber sich so einzuprägen und so einzuüben, daß sie ihn ganz mechanisch richtig machen.

1. Der einfachste Knoten ist wohl der Führer- oder Mittelmannsknoten, so benannt, weil er für den Mittel-



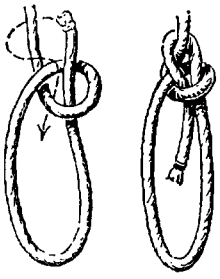
mann der zweckmäßigste ist; er kann aber ebenso gut vom Ersten und vom Letzten benützt werden.



2. Sehr empfehlenswert, aber doch eher falsch zu machen, ist der doppelte Schifferknoten oder Kreuzknoten.

Diese beiden Knoten werden auch sowohl zum Knüpfen von Seilringen, als auch zum Verbinden zweier Seile verwendet.

3. Endlich mag noch auf den sogenannten Bulienknoten hingewiesen werden, der sich namentlich für Endschlingen eignet.

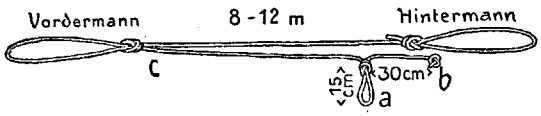


Was nun die Verwendung des Seils selbst anlangt, so hat man zwischen Eis- und Felsturen zu unterscheiden:

a) Auf Eisturen soll der Abstand zwischen zwei durch das Seil verbundenen Personen mindestens 6—8 m betragen, bei Wächtengefahr noch mehr. Dieser Abstand soll bewirken, daß, wenn der eine Partieteilnehmer in eine Spalte stürzt, der andere nicht sofort nachgerissen wird, sondern daß er, wenn er auch vielleicht ein Stück mitgerissen wird, sich doch noch rechtzeitig halten kann. Ist der Abstand größer, so ist natürlich diese Möglichkeit eher gegeben.

Aus dem gleichen Grunde und damit der Ruck nicht zu stark wird, ist es notwendig, daß das Seil zwischen dem Vor- und dem Nachmann immer gespannt ist, also nicht auf dem Boden schleift. Bei der Überschreitung von Spalten dürfen die Teilnehmer nicht gleichzeitig gehen.

Wie wird nun die Sicherung bewerkstelligt? Es liegt auf der Hand, daß ich nicht viel helfen kann, falls mein Begleiter in eine Spalte einbricht, wenn ich selbst alle Kräfte aufbieten muß, um nicht mitgerissen zu werden, und mich auch nicht losbinden kann. Besteht die Partie nur aus zwei Mann, so ist folgende Art des Anseilens empfehlenswert:



Das Seil wird doppelt genommen. Schlinge *a* ist beim Einbrechen des Vordermannes zum Befestigen am eingerammten Pickel vorgesehen. Bricht der Hintermann ein, so hat er das nur lose befestigte Seilstück *b—c* beim Endknopf *b* fest an seine Brustschlinge zu binden; der Vordermann zerschneidet das Seil bei *c* und versieht das abgeschnittene Ende mit einer Schlinge wie bei *a* zum Befestigen am eingerammten Pickel.

Besteht die Partie aus drei Teilnehmern, so macht der Erste vor, der Letzte hinter und der Mittelmann vor und hinter sich eine Schlinge. Bricht einer der Teilnehmer in eine Spalte, so stecken die übrigen den Pickel durch die Schlinge, rammen ihn in den Firn ein und können sich dann vom Seile losbinden, um dem Verunglückten zu helfen.

Diese Schleife ist auch dann von Vorteil, wenn man einen steilen Firnhang ansteigt. Der Sichernde steckt auch hier den Pickel durch die Schlinge und rammt ihn ein, um im Falle eines Sturzes nicht aus seiner Stellung gerissen zu werden, wenn es ihm nicht gelingt, den Gleitenden rechtzeitig zum Halten zu bringen. Selbstverständlich läßt man das Seil noch eigens um den Pickelstiel laufen, und zwar möglichst nahe am Boden, damit der Pickel nicht herausgerissen wird oder abbricht. Aus diesem Grunde ist der Pickel so tief als möglich einzurammen. Auf Eishängen versagt natürlich diese Art der Sicherung; hier heißt es eben, Vorsicht üben.

b) Für Felsturen gelten einige besondere Regeln.

Vor allem gilt der Grundsatz: Nicht gleichzeitig klettern! Man gehe lieber ohne Seil, wenn man auf die Sicherung verzichten will. Anders liegt die Sache auf leichtem Gehterrain. Hier nimmt man einige Seilringe auf und trägt sie in der Hand; gefährlich ist es, sie einfach lose um die Brust zu nehmen. Der Nachfolgende hat dann auf das vor ihm befindliche Seil zu achten und insbesondere sein Tempo so einzurichten, daß das Seil nicht auf dem Boden schleift. Auch der Vorausgehende hat mit seinem Tempo auf den Nachfolgenden Rücksicht zu nehmen.

1. Die Sicherung des Vorausklesternden hat im allgemeinen wenig Wert; denn wenn er stürzt, wird sein Sturz voraussichtlich die doppelte Länge des abgelaufenen Seils ausmachen; deshalb muß der Tüchtigere vorausklettern. Aber die Sicherung ist doch nicht vollständig wertlos; denn es ist immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein Sturz in nächster Nähe des Sichernden erfolgt und daß dieser den Gefährten halten kann. Aber auch wenn ein Sturz aus größerer Höhe erfolgt, besteht die Möglichkeit, daß sich das Seil an den Felsen verfängt und daß sich hierdurch der Stürzende halten kann. Dazu kommt noch die sogenannte moralische Sicherung.

Aus diesem Grund ist auch, soviel schon darüber gestritten worden ist, bei schweren Quergängen die Seilsicherung zu empfehlen. Hier besteht freilich die Gefahr, daß der Sturz des einen den Sturz des anderen zur Folge hat. Wenn man mit dem Seil verbunden ist, hat man eben auch eine Art Ehe eingegangen, die nur der Tod scheidet, und wenn nur die Möglichkeit besteht, die Gefahr für den Begleiter zu mindern, so muß man selbst unter Gefährdung des eigenen Lebens diese Möglichkeit ausnützen. Wenn man vom ethischen Wert des Bergsteigens spricht, so liegt dieser nicht bloß darin, daß man den Mut hat, Gefahren aufzusuchen, sondern auch darin, daß man sein Leben für den Gefährten einsetzt, und deshalb ist die Bergfreundschaft eine viel tiefere als die Freundschaften, die sonst im Leben geschlossen werden.



Auch bei schweren Quergängen kann die Gefahr etwas gemindert werden, wenn der Vorangehende ein zweites Seil an seiner Brustschlinge anknüpft, dann, wenn er etwa 5—6 m gequert hat, einen Mauerhaken mit Eisenring eintreibt, das zweite Seil durch den Eisenring zieht und es dann wieder an seiner Brustschlinge festknüpft. Diese Art der Sicherung ist zweckmäßiger, als wenn das Sicherungsseil durch den Eisenring gezogen wird; denn in diesem Falle müßte sich der Vorangehende und später der Nachkommende losbinden und ohne jede Sicherung bleiben, bis er das Seil durch den Eisenring gezogen und wieder um seine Brust gebunden hätte.

Der Untenstehende muß vor allem festen Stand fassen und erforderlichen Falles an einem Sicherungszacken oder Mauerhaken sich selbst anseilen. Dann läßt er das Seil um einen Sicherungszacken laufen und gibt acht, daß es nicht ausspringen kann; ist die Möglichkeit des Ausspringens nicht vollständig ausgeschlossen, so hält er das Seil am besten mit der einen Hand rechts, mit der anderen links vom Sicherungszacken fest; auf diese Weise ist auch der Sichernde selbst dagegen geschützt, daß er stürzt, falls sein Tritt ausbrechen sollte. Ist kein Sicherungszacken vorhanden, so muß der Untenstehende versuchen, den Schwerpunkt seines Körpers möglichst nach unten zu verlegen, damit er nicht so leicht aus seiner Stellung gerissen werden kann; dies geschieht am besten, wenn er sich setzen und vielleicht mit den Füßen verspreizen kann.

Nichts wird vom Vorauskletternden unangenehmer empfunden, als wenn er an einer schweren Stelle auf einmal den Ruf hört: «Seil aus», während er vielleicht 1 oder 2 m unterhalb einen guten Stand gefunden hätte, um den Gefährten nachkommen zu lassen; dieser mache ihn daher rechtzeitig darauf aufmerksam, daß das Seil zu Ende geht, etwa mit den Worten: «noch 4 m — noch 2 m — noch 1m».

2. Die Sicherung des Nachkommenden. Der Vorauskletternde muß ebenfalls sehen, einen guten Stand zu bekommen, ehe er den Gefährten nachkommen läßt. Seine

Stellung muß er so einnehmen, daß er durch einen plötzlichen Ruck nicht aus seinem Stand gerissen wird, sondern den Ruck nach Möglichkeit parieren kann. Er darf also nicht mit gestreckten Armen und gespreizten Beinen dastehen, sondern muß den Schwerpunkt seines Körpers möglichst nach unten verlegen, also entweder sitzen oder den einen Fuß etwas höher stellen und den Oberkörper etwas nach vorne beugen. Auch die Arme müssen gebeugt sein; man glaubt nicht, welche Kraft der Arm entfaltet, bis er gestreckt wird, und wie er auf diese Weise durch seine Federung den Ruck auffängt. Man glaubt ferner nicht, wie leicht es ist, in felsigem Gelände einen am Seil Hängenden zu halten, da auch die Reibung des Seils an den Felsen das ihrige tut. Die Hauptgefahr liegt in dem plötzlichen Ruck. Dieser wird endlich auch dadurch gemindert, daß man das Seil leicht gespannt hält, aber nicht zieht; denn das Seil soll nur zur Sicherung, nicht aber wie bei einer Aufziehmaschine dienen. Dabei muß aber das Seil immer fest gehalten werden; wer, wie man es nicht selten zu sehen bekommt, das Seil nur lose durch die Hand laufen läßt, ist nicht imstande, einen Stürzenden sofort zu halten.



Schwere Kletterstellen überwindet man ohne Gepäck; der Rucksack wird aufgeseilt. Zu diesem Behufe bindet man ihn zweckmäßig nicht an das Ende des Seils, sondern in dessen Mitte, damit der Untenstehende die Richtung mit dem überschüssigen Seil dirigieren kann; reicht das Seil nicht, so bindet man eine entsprechend lange Rebschnur daran.

Was den Abstieg betrifft, so möge hier eine kleine Bemerkung gestattet sein, wenn sie auch mit der Anwendung des Seils nichts zu tun hat: Wenn du den gleichen Weg zurückgehen willst, so markiere ihn beim Aufstieg, und zwar in der Richtung des Abstiegs. Im Handel sind rote Markierungsblätter käuflich, auf denen ein Pfeil angebracht ist, der die Richtung des Abstiegs andeutet. Ein rotes Blatt aus dem Eisenbahnfahrplan, das durch Wegreißen zweier Ecken mit einer Spitze versehen wird, tut die gleichen Dienste. Selbstverständlich müssen die Markierungsblätter mit Steinen beschwert werden. Hat man kein Papier, so legt man von Zeit zu Zeit Steindauben.

Die Sicherung des zuerst Absteigenden erfolgt in gleicher Weise wie beim Aufstieg die Sicherung des Zweiten.

Will der Letzte eine Stelle nicht frei hinabklettern, so legt er um den Sicherungszacken einen Seilring und zieht durch diesen sein Sicherungsseil, dessen anderes Ende der Untenstehende hält. Auf diese Weise hat der Letzte die gleiche Sicherung wie der Erste. Ist ein Sicherungszacken nicht vorhanden, so kann man einen Mauerhaken mit Eisenring eintreiben und durch diesen das Sicherungsseil laufen lassen.

Läßt sich eine Stelle mittels Kletterns nicht bewältigen, so legt man das doppelte Seil um den Sicherungszacken, klettert mit den Füßen und hält sich mit den Händen am Seil. Da sich das Seil beim Herunterholen leicht verklemmt, so ist es besser, wenn man um den Sicherungszacken einen Seilring legt und durch diesen das doppelte Seil laufen läßt.

Fertige Seilringe sind vorrätig zu haben; sie sind aber bald zu groß, bald zu klein. Besser ist es, wenn man eine 10–15 m lange, 7 mm dicke Rebschnur mitnimmt, von ihr nach Bedarf große Stücke herunterschneidet und dann einen Ring mit einem der oben erwähnten Knoten knüpft. Vor allem hat man zu probieren, ob der Sicherungszacken gewachsener Fels ist und ob er keine scharfen Kanten hat, die den Ring durchschneiden könnten. In letzterem Fall kann man dadurch abhelfen, daß man zwischen den Seilring und den Felszacken ein mehrfach gefaltetes Stück Zeitungspapier legt. Den Seilring legt man am zweckmäßigsten so, daß der Knoten seitwärts zu liegen kommt.

Will der Letzte, wie oben erwähnt, ebenfalls Sicherung durch den Untenstehenden, so empfiehlt es sich nicht, das Doppelseil und das Sicherungsseil durch den nämlichen Seilring laufen zu lassen, da durch die Reibung des Sicherungsseils der Seilring zu sehr geschwächt werden könnte. Man legt zweckmäßiger für das Sicherungsseil einen zweiten Seilring.

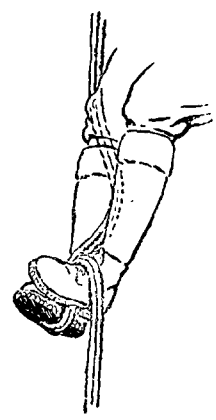


Der Alleingeher muß natürlich auf diese Art der Sicherung verzichten; allein auch er kann die Folgen eines allenfallsigen Sturzes dadurch mildern, daß er ein Stück Seil oder eine doppeltgenommene Rebschnur um die Brust bindet, das eine Ende des Doppelseils durchzieht und sodann beide Seilenden zusammenknüpft. Unfälle beim Abseilen ereignen sich ja meist erst, wenn man sich schon ein Stück weit abgeseilt hat; der Fall wird also immer nur einen Teil der Seillänge ausmachen und am Ende des Seils wird der Fallende durch das zusammengeknüpfte Seil wenigstens festgehalten. Nicht empfehlenswert ist es, sich die Seilenden um die Brust zu binden, da das dann von der Brust herabhängende Seilstück sich leicht mit dem Seilstück verwirrt, an dem man hinabklettert.



Ist ein Klettern mit den Füßen nicht möglich, z. B. weil der Fels überhangt, so muß man sich frei abseilen.

Der gebräuchlichste Kletterschluß ist der Matrosenkletterschluß, den jeder Turner kennt. Zur Erhöhung der Reibung schlingt man das Doppelseil von außen spiralförmig um den Oberschenkel, so daß es über die Außenseite des Schuhes hinabhängt; dann unterfängt man es wie beim Matrosenkletterschluß mit dem anderen

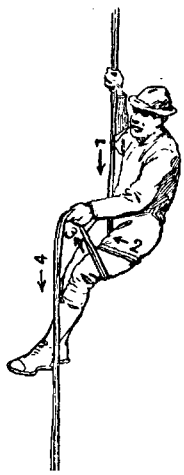




Fuß. Preßt man dann beide Füße aneinander, so steht man in dem Doppelseil. Damit man den Kletterschluß nicht verliert, muß man die Fußspitzen nach oben richten. Um die Hände nicht zu verbrennen, darf man mit ihnen nicht am Seil herabrutschen, sondern man muß sich am Seil herunterhangeln.

Noch sicherer ist der sogenannte Einschenkel- und Zweischenkelsitz.

Beim Einschenkelsitz schlingt man das Doppelseil spiralförmig von innen um den einen Oberschenkel und hält mit der einen Hand das obere, mit der anderen Hand das untere Seilstück. Je nachdem man diese letztere Hand mehr hebt oder senkt, gleitet man langsamer oder schneller. Diese Art des Abseilens ist zwar sehr sicher, schnürt aber den Oberschenkel sehr zusammen und ist deshalb nur für kürzere Strecken zu empfehlen.



Beim Zweischenkelsitz schlingt man das Doppelseil ebenfalls von innen um den rechten Oberschenkel und führt es hierauf unter den linken Oberschenkel und über die rechte Schulter. Will man die Reibung noch vermehren, so schlingt man das Seil vom linken Oberschenkel über die linke Schulter um den Nacken und führt es dann über die rechte Schulter; damit durch die Reibung die Haut am Nacken nicht verbrannt wird, empfiehlt es sich, den Rockkragen aufzukrempeln. Die Reibung ist hier so stark, daß man freihändig im Seil sitzen kann und deshalb, um gleiten zu können, mit dem herabhängenden Seil nachgeben muß. Diese Art des Abseilens ist insbesondere bei starker Belastung, z. B. mit einem schweren Rucksack, oder dann zu empfehlen, wenn das Seil wegen Nässe glitschig geworden ist oder wenn man zum Abseilen nur das einfache Seil oder ein dünnes Seil zur Verfügung hat.

Eine ebenfalls sichere und wenig Kraftaufwand erfordernde Abseilmethode ist folgende (vgl. «Mitteilungen» 1910, S. 129): Man zieht das Doppelseil zweimal durch einen geschmiedeten Eisenring von 70 mm Durchmesser und befestigt an diesem Eisenring eine Seilschlinge, in die man sich setzt. Mit der einen Hand hält man sich am Seil oberhalb des Eisenrings, mit der anderen am unteren Seilende und reguliert durch Anziehen oder Nachgeben des Seils die Geschwindigkeit des Abwärtsgleitens.

Nimmt man den Matrosenkletterschluß, kann man sogar freihändig sitzen.

Für alle Abseilmethoden aber gilt, daß man sie vorher zu Hause oder noch besser im Turnsaal gründlich geübt und sich mit ihnen vertraut gemacht hat.



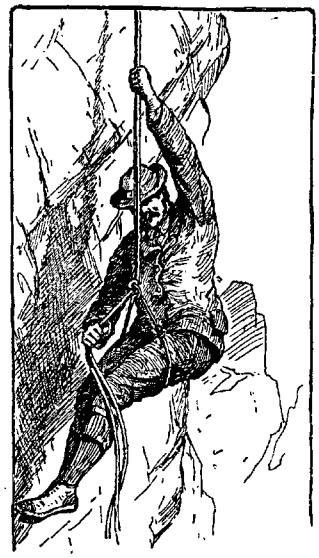
Anhalten

Wenn der Hochalpinist wünscht, daß ein schöner Berg nicht durch Weganlagen oder Drahtseile «verschandelt» wird, so ist das nicht Fexerei; denn es hat seinen eigenen Reiz, sich seinen Weg selbst zu suchen und in einsamen Karen oder an prallen Felswänden der Natur in ihrer jungfräulichen Unverfälschtheit entgegenzutreten. Zum wirklichen Genuß gehört aber das Bewußtsein, daß man imstande ist, die von der Natur geschaffenen Hindernisse zu meistern.

Darum gilt nur für die, welche die technische Seite — und dazu gehört auch die Seiltechnik — vollkommen beherrschen, das Goethesche Wort:

«Wo vom kühnsten Wager die Bahn
Dir nicht vorgegraben du siehst,
Mache dir selber Bahn.»





Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Einweihung der Biberacher Hütte (der S. Biberach) auf dem Schadonapaß findet am 8. August nach der folgenden Festordnung statt: Montag den 7. August abends: Geselliges Zusammensein im Gasthaus «zum Adler» in Schoppernau; Dienstag den 8. August, 6 U. morgens: Aufstieg zur Hütte, 11 U. Hüttenweihe, 12 U. einfaches Mittagessen für die angemeldeten Festteilnehmer, gereicht von der S. Biberach. Nachmittags: Besteigungen unter Führung von Mitgliedern der Sektion: Rothorn 1¼ St., Kinzelspitze 2 St., Braunarlspitze 3½ St. — Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. August an die Sektionsleitung zu richten. Für Unterkunft in Schoppernau sowie für Fahrgelegenheit vom Bahnhof Bezau nach Schoppernau am 7. August und von Schoppernau nach Hopfreben am Morgen des 8. August wird gesorgt, wenn gleichzeitig mit der Anmeldung Wünsche in dieser Richtung geäußert werden. Für die Nacht vom 8. zum 9. August wird die Hütte den Festgästen vorbehalten.

Das neue Schlafhaus bei dem Watzmannhause (der S. München) wurde am 10. Juli festlich eröffnet. Durch diesen stattlichen Neubau und eine zweckentsprechende Umgestaltung der Räume des alten Watzmannhauses ist nun für 120 Personen Schlafgelegenheit geboten und sind nun auch die Wirtschafts- nnd Gasträumlichkeiten den heutigen Anforderungen angepaßt. Die S. München hat sich mit der Vollendung dieses großen und kostspieligen Unternehmens den Dank aller Besucher eines der bekanntesten Alpengipfel gesichert.

Neues Schutzhaus in der Brentagruppe. Die S. Bremen baut zur Zeit an der Bocca di Brenta, etwas oberhalb der dort stehenden Tosahütte der Società degli Alpinisti Tridentini, und zwar etwa bei Punkt 2491 der Alpenvereinskarte der Brenta,

ein Schutzhaus. Sie hofft, dieses Haus, das außer der Schlafgelegenheit für die Führer etwa 28—30 Betten und 8—10 Matrazenlager enthalten wird, im Sommer 1912 zur Feier ihres 23jährigen Bestehens eröffnen zu können.

Danziger Hütte in der Fanesgruppe. Der Gedanke der Errichtung einer Schutzhütte auf der Klein-Fanes-Alpe hat die S. Danzig bereits um die Mitte der letzten neunziger Jahre beschäftigt. Der Plan mußte damals aber aufgegeben werden, weil die jene Alpe gemeinsam besitzenden Gemeinden Enneberg, Abtei und Wengern sich weigerten, den erforderlichen Baugrund verkaufsweise abzutreten, und die Errichtung einer Hütte auf gepachtetem Grund und Boden, so unbedenklich sie erscheint, wenn das Staatsärar der Eigentümer und Verpächter ist, den Gemeinden gegenüber mit Recht nicht für empfehlenswert erachtet werden konnte. Im Jahre 1906 sind die Verhandlungen wegen der Grundstücksabtretung nochmals aufgenommen, alsbald jedoch wieder abgebrochen worden, weil die Gemeinden bei ihrer Weigerung verblieben. Jetzt ist es dem Vorstande der S. Ladinia gelungen, auf dem Limojoch in nächster Nähe des Limosees (2154 m), nordöstlich von diesem, auf Klein-Fanes, hart an der Grenze von Groß-Fanes, einen geeigneten Hüttenbauplatz von der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Brixen mit Genehmigung der Direktion in Innsbruck auf 20 Jahre zu pachten. Da die S. Ladinia nicht über die Mittel verfügt, um diesen Bauplatz zu verwerten, hat sie ihn auf Anregung des Hauptausschusses an die S. Danzig abgetreten und die Hauptversammlung der S. Danzig hat beschlossen, dem Bau einer Hütte auf jener Stelle zuzustimmen und den Vorstand mit der Ausarbeitung eines Planes usw. zu beauftragen. Man hofft im Laufe des heurigen Sommers alle Verhandlungen an Ort und Stelle zu Ende führen und im nächsten Jahre die Hütte eröffnen zu können.

Das Brandenburger Haus (der S. Mark Brandenburg) auf dem Kesselwandjoch in der Ötztaler Gruppe hat durch das Langtauferertal einen neuen Zugang erhalten, der von der Weißkugelhütte an den Vernagtwänden entlang führt, und kurz vor dem Eisabbruch des Gepatschferners auf dem Ferner endet. Der Weg, für Turisten schon jetzt gut gangbar, wird bis zum nächsten Jahre derartig verbreitert und verbessert werden, daß auf ihm der gesamte Transport für das «Brandenburger Haus» durch Muli stattfinden kann. Die Weißkugelhütte (der S. Mark Brandenburg) ist bis Ende August bewirtschaftet. Durch das von der S. Mark Brandenburg gebaute Wegnetz ist jetzt ein an imposanten Gletscherbildern reicher neuer Übergang von Nordtirol zum Ortlergebiet geschaffen. Von Vent, der letzten Ortschaft im Ötztal, geht man in 4 Stunden durch das Rofental über das Plattei und die Zunge des Großen Vernagtferners zur Vernagthütte. Von hier wandert man zunächst auf einem Moränensteige am Gußlarferner entlang, dann quert man den Ferner in 20 Minuten und steigt auf dem Brandenburgersteige bis zum Brandenburgerjöchl, 3300 m, das eine überraschende Aussicht bietet, die bis zum Ortler und Bernina reicht. Um zu dem, dem Jöchl gegenüber liegenden Brandenburger Hause zu gelangen, steigt man in Serpentinen zum Kesselwandferner ab und quert ihn in 25 Minuten. Von der Vernagthütte bis zum Brandenburger Haus sind 2½ Stunden zu rechnen. Es empfiehlt sich, hier zu übernachten, um am nächsten Morgen den Gepatschferner in der Richtung auf den Eisabbruch in einer Stunde zu überschreiten. Dann beginnt der erstgenannte neue Weg, der in einer Stunde zur Weißkugelhütte führt. Von hier aus erreicht man in 1½ Stunden das Hôtel Langtaufers in Malag, der letzten Häusergruppe des Langtauferertals. Dieses Tal durchwandert man in 3 Stunden über Hinterkirch und Kapron bis zur Poststation Graun an der Straße Mals—Hochfinstermünz. Graun liegt 1½ Stunden von Mals entfernt, von wo aus Neu-Spondinig mit der Bahn in 20 Minuten zu erreichen ist, und von hier benützt man die Stilfserjochstraße. Auf dem vorbeschriebenen Wege ist das Ortlergebiet vom Ötztal in 2 bis 2½ Tagen bequem zu erreichen.

Wormser Hütte (der S. Worms) auf dem Kapelljoch bei Schruns. Die bewirtschaftete Wormser Hütte ist seit dem 19. Juli eröffnet. Ein Teil des Wegs zum Hochjoch wurde bereits im vorigen Jahre bezeichnet, leicht begehbar gemacht und wo es nötig schien mit Drahtseilen gesichert. Auf diese Weise kann man von der Wormser Hütte bequem das erste Steinmandel erreichen, von wo aus man schon nahezu die gleiche Aussicht genießt wie vom Hochjoch selbst, dessen Ersteigung immer noch eine schöne Klettertour bleibt. Der Weg zum oberen Silbertal, zur Gaflunaalpe und weiter zur Reutlinger Hütte ist zum Teil hergestellt und bereits vollständig markiert. Es bietet sich hiedurch die Möglichkeit einer herrlichen Hüttentur von der Wormser Hütte zur Reutlinger Hütte, von da zur Konstanzer Hütte, Darmstädter Hütte und hinaus nach St. Anton. Sehr zu empfehlen, wenn auch etwas lang, ist der Weg aus dem oberen Silbertal direkt zur Konstanzer Hütte über das Silbertaler Winterjöchel.

Hütten der S. Salzburg. Die Kürsinger Hütte (Venedigergruppe) oberhalb des Obersulzbachgletschers und das Zittel-Haus (3105 m), das im Jahre 1910 durch einen Anbau vergrößert worden ist, sind seit Beginn des Sommers bewirtschaftet.

Führerwesen.

Die S. Allgäu-Kempten berichtet: Am 21. Mai fand in Oberstdorf unter Leitung der aufsichtführenden Sektionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten der diesjährige 1. Führertag statt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Ausrüstung der anwesenden 21 Führer und Träger eingehend geprüft und die Verbandzeuge ergänzt; auch ist ärztlicherseits Anleitung zur Behandlung von Wunden auf Turen gegeben worden. Ein Führer mußte auf Grund der Satzungen aus der Führerliste gestrichen werden, dagegen wurden zwei junge Leute als Träger aufgenommen. Die Führerliste für Oberstdorf und Umgebung kommt demnächst neu zur Ausgabe.

Führerwesen im Lechtal. Am 5. Juni hielt die S. Memmingen in Elbigenalp den heurigen Lechtaler Führertag ab, zu dem die sämtlichen der Aufsicht der Sektion unterstehenden 15 Führer und Aspiranten erschienen waren. Für den im Vorjahr verstorbenen früheren Führer Konstantin Knittel ist Franz Singer als Aspirant aufgestellt worden, während für den freiwillig von der Ausübung des Führerberufs zurückgetretenen Johann Knittel in Elbigenalp vorläufig kein Ersatz in Aussicht genommen ist, da dort noch 3 Führer (Friedle, Moll und Saurer) zur Verfügung stehen. Die Zahl der Turen ergab gegen das Vorjahr einen kleinen Rückgang, was hauptsächlich mit dem schlechten Wetter des Sommers 1910 zu begründen sein dürfte.

Führerkurs Salzburg. An dem von Herrn Professor E. Fugger geleiteten, diesjährigen Salburger Führerkurs (14. bis 28. Mai) nahmen 6 unter Aufsicht des Alpenvereins stehende Aspiranten, 2 Aspiranten des Ö. T.-K. und 6 Mann Militär teil. Die hochturistischen Übungen fanden unter Leitung der Herrn Fr. Barth und Prof. Pfreimbtner im Reiteralpgebirge statt und mußten wegen allzu schlechten Wetters vorzeitig abgebrochen werden. Das Prüfungsergebnis ist sehr günstig. Es erhielten Note I: Josef Auer-Hinterstoder, Martin Ensmann-Lofer, Alexander Enzinger-Kaprun, Josef Hetz-Kaprun, Josef Notdurfter-Krimml, Johann Schiedl-Dienten und fünf Soldaten, Note II: Josef Burgsteiner-Fusch, Josef Schoiswohl-Hinterstoder und ein Soldat.

Führerkurs Innsbruck. Der unter Leitung des Vorstands der S. Innsbruck, Herrn Dr. Karl Forcher-Mayr, in der Zeit vom 15.—30. Mai abgehaltene Führerkurs weist folgendes Prüfungsergebnis auf: Note I erhielten: Silvester Beck-Brand bei Bludenz, Johann Alois-Fiegl-Sölden, Johann Heis-Oberleutasch, Martin Jocher-Partenkirchen, Michael Kröll-Mayrhofen, Alois Leiter-Niedertai, Josef Lorenz I-Galtür, Josef Maierl-Mayrhofen, Franz Josef-Meierl-Brand bei Bludenz, Karl Murr-Innsbruck, Anton Reindl II-Partenkirchen, Josef Rimml-Plangeroß, Johann Santer-Zwieselstein, Alois Schöpf-Praxmar, Gabriel Schranz-Zaunhof, Thomas Widauer-Scheffau; Note II: Alois Neururer II-Zaunhof, Johann Neururer-St. Leonhard, Engelbert Pendl-Tulfes, Johann Rauth-Oberleutasch, Anton Reich-Längenfeld. Die hochturistischen Übungen fanden im Gebiete der Adolf-Pichler-Hütte, in den Stubaier Kalkkögeln, statt.

Bergführerverzeichnis der S. Villach. Die S. Villach hat ein Verzeichnis der ihrer Aufsicht unterstellten behördlich bestellten Bergführer und -Träger in Plakatform anfertigen und davon 80 Stück auf Tafeln aufziehen lassen. Diese wurden in ihrem Aufsichtsgebiete behufs Aushängens verteilt.

Verkehrswesen.

Wegverbote in der Hochtorgruppe. Anläßlich der diesjährigen Jagden des Fürsten Festetics in der Hochtorgruppe ist in der Zeit von Ende Juli bis 18. August das Begehen der

Anstiege auf den Ödstein über den Gamssteinsattel und auf das Hochtor über den Rinnerstein (Johnsbacher Seite), ferner der Anstieg auf die Planspitze durch das Roßkar und vom Wasserfallweg her (durch das Sonntagskar und über den Kölblplan) nicht erlaubt. Der Besuch des Hochtors über den Guglgrat (von der Heßhütte aus) oder über den Peternpfad und die Roßkuppe sind von diesem Verbote nicht betroffen.

Straße nach Kals. Endlich soll das 1320 m hoch gelegene Kals, der berühmte Ausgangsort für den Großglockner, eine bei Huben von der Iseltalstraße abzweigende, 16 km lange Fahrstraße erhalten.

Glocknerstraße. Die Glocknerstraße soll, wie die «M. N. N.» melden, noch heuer vollendet werden.

Unglücksfälle.

Auf dem Admonter Reichenstein (Ennstaler Alpen) ist — vermutlich am 4. Juli — der 23jährige Privatbeamte K. Stenauer aus Wien tödlich verunglückt. Eine unter Führung des Herrn R. Hamburger aus Wien auf der Suche nach dem Vermißten aufgebrochene Partie fand am 13. Juli den Leichnam unterhalb der Nordwand des Reichensteins, die Stenauer allein zu durchsteigen versucht hatte. Den Berichten ist nicht zu entnehmen, ob aus dem Fundort oder Zustand des Leichnams auf die unmittelbare Ursache des Unglücksfalls geschlossen werden konnte. Der Anstieg auf den Reichenstein über dessen Nordwand gehört zu den schwierigen Gesäuseturen. Auch Steinfall ist auf dieser Route öfter beobachtet worden.

Im Gebiet des Lugauers ist, wahrscheinlich am 9. Juli, ein Wiener Turist, der Jurist Eduard Reiß, tödlich verunglückt. Der Verunglückte hat in Radmer Rucksack und Mantel zurückgelassen und wollte angeblich «eine Tur über das Haselkar» unternehmen, um «Blumen zu pflücken». Man vermutet, daß Reiß, dessen Leichnam man in der Nähe des Felssteigs «am g'spitzten Stein» nach mehrtägigem Suchen fand, im Nebel vom Pfade abgeirrt und dann abgestürzt ist. Nach einem anderen Bericht soll er einen Einheimischen als Begleiter mitgenommen haben, der den Verunglückten aber nur ein Stück des Wegs begleitete.

Im Kaisergebirge, und zwar nächst der Roten Rinnscharte, sind am 9. Juli drei Turisten tödlich abgestürzt. Der Einjährig-Freiwillige Reinhard Lindemann hatte mit Fräulein Else v. Zimmermann, beide aus München, und Fräulein M. Kröse, Lehrerin aus Posen, die Ellmauer Halt bestiegen. Da sie auch am 10. nicht nach Hinterbärenbad, wo sie ihr Gepäck zurückgelassen hatten, zurückgekehrt waren, begann man nachzuforschen und fand am 11. die Leichen aller drei. Man nimmt an, daß die Verunglückten von der Dämmerung und der Nacht überrascht worden, vom Wege abgekommen und dann abgestürzt sind.

In der Dachsteingruppe, und zwar auf dem Gosaugletscher, ist am 12. Juli ein junger Mann namens M. Trebessiger aus Wien durch Sturz in eine Gletscherspalte verunglückt. Der Verunglückte war allein gegangen. Die Führer wurden durch die an einer Kluft endigenden Spuren im Schnee aufmerksam und fanden dann den Leichnam (Meldung der «N. Fr. Pr.»).

Im Wettersteingebirge, und zwar beim Aufstieg auf die Schüsselkarspitze, ist am 24. Juni Landgerichtsrat J. Schmied aus Landshut durch Ausbrechen eines Felsblocks tödlich verunglückt. Er wurde durch Partenkirchner Führer zunächst in das Obere Raintal und am 25. Juni in das Krankenhaus nach Partenkirchen gebracht, wo er am 26. Juni verschied.

In der Adamellogruppe hat sich am 2. Juli ein tragischer Unglücksfall zugetragen. Die Brüder Farani aus Mailand hatten mit ihrer Schwester vom Salarnotal aus den Corno Miller, 3373 m, bestiegen. Beim Abstieg kam (Meldung der «M. N. N.») die mangelhaft ausgerüstete Gesellschaft — man hatte nur ein Eispickel und ein kurzes Seil — auf ein steiles Schneefeld, auf dem die junge Dame ausglitt und über einen Abhang hinabstürzte. Sie erlitt einen Armbruch und mehrere Verletzungen. Den Brüdern gelang es nicht, zu der Verletzten zu kommen, weshalb der eine zu Tal um Hilfe eilte, während der andere bei der Schwester blieb. Er versuchte nochmals, Hilfe zu geben, und es gelang ihm endlich, der Abgestürzten das kurze Seil zuzuwerfen, an dem er sie emporziehen wollte. Plötzlich riß das Seil, die Unglückliche stürzte abermals in die Tiefe und als es dann endlich dem andern Bruder und zwei Turisten samt den Führern gelang, zu der Verunglückten zu kommen, war diese bereits verschieden. Der Leichnam wurde am anderen Tage geborgen.

In den Karpathen sind am 1. Juli vom «Prohacs» (Meldung der «N. Fr. Pr.») der Baumeister Koreczensky und der Chemiker Karl Jener aus Frankfurt a. M. tödlich abgestürzt.

Vom Hundstein (Säntisgruppe) sind am 9. Juli zwei Turisten, H. Rapp und J. Winkler, tödlich abgestürzt. Rapp hatte sich den Fuß verstaucht und Winkler wollte um Hilfe eilen, wobei er im Nebel vor den Augen des Gefährten abstürzte. Bei dem Versuch, nach dem Abgestürzten auszuschauen, stürzte auch Rapp ab. Die Leichen wurden geborgen.

Auf dem Großen Mythen dürfte am 9. Juli der Seminarist Markstaller aus Horgen bei Zürich tödlich verunglückt sein. Man fand einige dem Vermißten gehörige Gegenstände.

In den Westalpen ereigneten sich (nach Zeitungsmeldungen) noch folgende Unglücksfälle: Vom Zindelhorn (Kanton Glarus) stürzte der 38jährige Setzer Diehl aus Zeitz ab. Die Leiche wurde geborgen. — Im Kanton Wallis stürzte («M. N. N.») in dem «berüchtigten Felscouloir von Lovenex bei Novel» ein junger Turist aus Preußen (der Name wurde nicht genannt) tödlich ab. — Bei Grindelwald (Näheres wurde nicht gemeldet) stürzte bei einem nächtlichen Abstieg ein Herr Heinrich v. Almen tödlich ab.

Personalnachrichten.

Karl Raffold †. Die S. Bruck a. M. hat eines der besten und treuesten Mitglieder verloren. Am 26. Mai verschied Eisenhändler Herr Karl Raffold, Mitgründer der Sektion und seit 1905 deren Kassier. Der Verstorbene hat die Kassageschäfte des Vereins in mustergültiger Weise geführt. Als eifriger Bergsteiger und warmer Naturfreund hat er sich auch um die Markierungen in der Umgebung der Stadt große Verdienste erworben und auch an den Vorarbeiten für das Ottokar-Kernstock-Haus, dessen Eröffnung er nicht mehr erleben sollte, regen Anteil genommen. Sein gerader, echt deutscher Charakter hat ihm die Zuneigung aller erworben und sichert ihm ein freundliches Angedenken.

Auszeichnung. Herr Heinrich Krempel, der langjährige und verdienstvolle Obmann des «alpinen Rettungsausschusses» in Wien, wurde durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Allerlei.

Die S. Bamberg gibt bekannt: Die Feier des silbernen Sektionsjubiläums sowie die heurige Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen ist nunmehr auf den 16. und 17. September anberaumt worden.

Ein Hochgebirgsführer behördlich verboten. Wie uns der Verlag der «Deutschen Alpenzeitung» in München mitteilt, wurde M. Zellers «Führer durch die Berchtesgadner Alpen» in Österreich «beschlagnahmt». Wie die «Münchener Neuesten Nachrichten» melden, ist der auffallende behördliche Schritt auf Grund des § 64 des österreichischen Strafgesetzes erfolgt, weil «das Werk angeblich beleidigende Äußerungen gegen das österreichische Kaiserhaus enthalten soll». Die kritischen Stellen sollen sich in dem Abschnitt «Jagdliche Verhältnisse im österreichischen Gebietsteil» befinden. Das Vorkommnis wird jedenfalls das Interesse aller Alpinisten finden und wir werden, sobald genaue Meldungen vorliegen, weiter darüber berichten.

Einbruch in die Zittauer Hütte. Eine Turistenpartie mit dem Bergführer Kriegler von Gerlos fand am 8. Juni d. J. die der S. Warnsdorf gehörige Zittauer Hütte am Unteren Wildgerlossee gewaltsam erbrochen. Im Wirtschaftszimmer war der Fensterladen zertrümmert und das Gitter weggerissen; im Zimmer herrschte sichtliche Unordnung und auf dem Boden waren verschiedene Gegenstände herumgestreut. Die Feststellung des Schadens und die Verfolgung des Täters ist sofort eingeleitet worden.

Reisepläne. In den in Nr. 12 der «Mitteilungen» (Anzeigen-Abteilung) veröffentlichten, für «Anfänger» berechneten «Reiseplänen« ist infolge eines Schreibfehlers des Verfassers bei Tur IV irrtümlich der Besuch des «Freschenhauses» und des «Hohen Freschen» erwähnt, während es richtig «Hoher Frassen (1981 m)» bei Bludenz heißen soll.

Merktafel.

2. August: Einweihung der Hütte der S. Halle a. S. auf dem Monte Vioz. (Die Hütte ist bereits seit 10. Juli benützbar.)
8. August: Eröffnung der Biberacher Hütte (der S. Biberach) auf dem Schadonapaß.
9. August: Einweihung des neuen Zubaues zur Berliner Hütte (der S. Berlin) in den Zillertaler Alpen.
11. August: Eröffnung des neuen Höhenwegs der S. «Edelraute» (Zillertaler Alpen).
13. August: Eröffnung des Neubaues der Maria-Theresia-Hütte (der S. Krain) unter dem Kleinen Triglav. (Die Hütte ist aber schon früher teilweise benützbar!)
15. August: Eröffnung des Hochnißlsteigs (der S. Oberland) im Karwendel. (Besondere Einladung ergeht nicht!)
17. August: Eröffnung des Göttinger-, Goslarer-, Hagener- und Mindenerwegs (Feldseescharte—Hoher Tauern—Hannover-Haus—Elendscharte).
18. August: Einweihung des Hannoverhauses und des Georg-Ebeling-Wegs. (Das Hannoverhaus wurde schon am 26. Juni dem Verkehr übergeben.)
18. August: Eröffnung der Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Silvrettagruppe. (Die Hütte ist aber schon seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet.)
3. Sept.: Eröffnung der Badner Hütte (am Frosnitzkees, Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. Georg Leuchs: Führer durch das Kaisergebirge. (228 Seiten, mit Zeichnungen und Panoramen von Rudolf Reschreiter und einer Karte des Kaisergebirges 1 : 50.000.) 3., vollständig neu bearbeitete Auflage von «H. Schwaigers Führer durch das Kaisergebirge». München 1911, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Gebunden M. 4.50.

Seit 1904 Dr. Georg Leuchs die zweite, Auflage des Schwaigerschen Kaiserführers erscheinen ließ, hat der Zuzug der Bergfahrer in das Kaisergebirge sich in einer vordem nie geahnten Weise gehoben. Mit der erhöhten Besucherzahl mehrten sich, besonders im «Wilden Kaiser», die neu gefundenen Anstiege von Jahr zu Jahr. Eine neue, ergänzte Auflage des in den Kreisen der Hochturisten so beliebten Büchleins war deshalb längst Bedürfnis.

Daß die nunmehr erschienene Neuauflage die in sie gesetzten Erwartungen vollauf befriedigen würde, war durch den Namen G. Leuchs von vorneherein verbürgt. Und die Vorzüge des neuen Führers sind in der Tat so bedeutende, daß man ohne weiteres sagen kann: Hier ist das Ideal eines Führers im Alpengebiet erreicht.

Äußerst wohltuend fällt beim Durchlesen der verschiedenen Wegbeschreibungen vor allem die absolute Gleichmäßigkeit der Darstellungsweise auf, die, im Gegensatz zu manchem anderen derartigen Führer, die ganze Arbeit von Anfang bis zum Ende wie aus einem einzigen Guß erscheinen läßt. Dazu kommt eine mit unendlichem Fleiß verwertete Geschicklichkeit in der Bezeichnung von Merkpunkten im Gelände zum Zweck der Wegdarstellung. Wo es irgend erforderlich erscheint, ist bei den Hochturen die Länge dieser Rinne, die Ausdehnung jenes Querganges, die Breite der zu überkletternden Platte nach Metern genau angegeben. Gelegentlich findet man dabei noch die beruhigende Versicherung «die Entfernungen sind mit dem Seil gemessen». Die gleiche Sorgfalt ist aber auch auf die Beschreibung der Talwege verwendet. Man lese nur beispielsweise die Schilderung des Wegs über Hinterstein nach Bärnstatt (Seite 30—32) oder jene des Wegs über das Brentenjoch zur Steinbergalm (Seite 50, 51) nach, und man wird sich überzeugen, daß eine noch gewissenhaftere Beschreibung kaum mehr möglich ist.

Bezeichnend für den Ernst, mit dem Dr. G. Leuchs an seine Aufgabe herantrat, ist die Tatsache, daß er von den 200 in seinem Führer beschriebenen Anstiegen 192, also 96%, selbst gemacht hat. Es genügte ihm nicht, die neu gefundenen Wege aus Turenbüchern oder nach sonstigen Beschreibungen zu schildern, sondern er wählte das unfehlbarste Mittel, um ganz sicher zu gehen: er machte sie, natürlich auch die schweren und allerschwersten, «einfach» selbst nach. Dr. G. Leuchs hat damit einen Rekord aufgestellt, mit dem er wohl alle anderen Alpenführer um ein bedeutendes schlägt, und er kann mit Recht Anspruch darauf erheben, heute als der beste Kenner des Kaisergebirgs zu gelten.

Es wäre begreiflich, wenn der Verfasser aus einem berechtigten Siegergefühl heraus da und dort die oft genug gegebene Gelegenheit benützt hätte, seine eigene Persönlichkeit in den Vordergrund treten zu lassen. Gerade das Gegenteil ist aber der Fall. Dr. G. Leuchs geht in seiner Zurückhaltung sogar zu weit: So unterdrückt er bei der Beschreibung der drei Anstiege über die Nordwand des Scheffauer Kaisers die jedem Kaiserfahrer geläufige Bezeichnung der «Leuchsroute» vollständig und spricht einfach von einem «Westlichen Weg», der eben die Leuchsroute darstellt, den aber unter der Bezeichnung «Westl. Weg» niemand kennt (S. 91).

Neu ist eine als Abschnitt VII angefügte Beschreibung der im Kaiser möglichen Winterturen unter besonderem Hinweis auf die für Schneeschuhläufer zugänglichen Teile der Gruppe.

Der «Führertarif für das Kaisergebirge» (der bekanntlich im Jahre 1910 einer Revision und mehrfachen Abänderung durch den Hauptausschuß unterzogen wurde) ist auch der neuen Auflage beigegeben. Die abermals verbesserte Karte im Maßstabe 1 : 50.000, mehrere Panoramen und zahlreiche Illustrationen vervollständigen den Wert des Buchs.

So wird der neue «Leuchs» allen Kreisen der Bergfahrer gerecht, den «zahmen» sowohl als den «wilden», und es soll nicht nur als Wunsch gemeint sein, sondern es darf als bestimmte Voraussage hingestellt werden: Der Leuchssche «Führer durch das Kaisergebirge» wird allen, die ihr Weg in dieses schöne Stück Bergwelt führt, ein angenehmer und verlässiger Berater und Führer sein. *M. A.*

L. Purtscheller und Heinrich Heß: Der Hochtourist in den Ostalpen. Band III. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Geb. M. 5.50.

Mit dem soeben erschienenen Band III des «Hochtourist in den Ostalpen» liegt die vierte Auflage dieses Werks vollständig vor. Aus den bei der Besprechung der früheren Bände erwähnten Gründen beschränken wir uns auch diesmal auf die Feststellung der Tatsachen bei Vermeidung jeder Kritik.

Der Band III enthält die gesamten «Südlichen Kalkalpen» östlich des Eisack- und Etschtals und mit den «Dolomiten» jenes Hochgebirgsgebiet, in dem in den vergangenen Jahren am meisten neue Turen gemacht worden sind. Dementsprechend ist der Umfang dieses Bands (475 gegen 286 Seiten) auch am stärksten gegenüber jenem der dritten Auflage gewachsen, das Gewicht und die Dicke des Buchs aber ebenfalls wieder durch die Wahl eines ganz dünnen Papiers eher geringer geworden. Der Zuwachs an Text entspringt nicht nur der zum Teile erheblich gewachsenen Zahl behandelter Gipfel (z. B. Dolomiten von Ampezzo, Prags etc. früher 101, jetzt 152), sondern vornehmlich der Gründlichkeit, mit der die Mitarbeiter die Hauptgruppen behandelt haben.

Die einzelnen Gruppen sind von den nachgenannten Herren bearbeitet worden: Geislergruppe, Langkofel-, Sella-, Südliche Rosengartengruppe, Marmolatagruppe: Guido Mayer. — Nördliche Rosengartengruppe: Paul Mayr. (Die Mehrzahl dieser Gruppen ist fast völlig neu bearbeitet.) — Primörgruppe: A. Plaichinger und A. v. Radio-Radiis. — Ampezzaner Dolomiten etc.: Guido Mayer und Fritz Terschak. — Civettagruppe: Paul Hübel. — Sextener Dolomiten (ganz neu bearbeitet): Ad. Witzenmann. — Lienzer Dolo-

miten und Karnische Alpen: L. Patera. — Karnische Voralpen (ganz neu bearbeitet): Dr. G. Freiherr v. Saar. — Karawanken: L. Jahne und Dr. R. Roschnik. — Steiner Alpen: R. Greenitz. — Julische Alpen: A. Gstirner, J. Aichinger und Dr. R. Roschnik. Außer diesen Hauptbearbeitern ist noch eine Anzahl von Mitarbeitern genannt, die wertvolle Beiträge beigesteuert haben, darunter auch hervorragende Führer wie A. Dibona, F. Kostner, F. Wenter, G. B. Piaz, O. Oppel und L. Rizzi. Eine Neuerung ist die ganz wesentliche Vermehrung der Anstiegsskizzen auf 23, deren größten Teil Herr Guido Mayer beigesteuert hat.

Mit dem Bande III kommt auch ein «Nachtrag» zur Ausgabe, der wertvolle Ergänzungen zu dem um ein Jahr früher erschienenen Bande I bringt, nämlich «Karwendelgebirge» und «Rofangruppe» (von Franz Nieberl) und «Brentagruppe» (von Hans Barth) sowie kleine Nachträge zum Totengebirge (von Hans Reinl) zu Band II. Dieser Nachtrag wird Käufern der früheren Bände gegen Einsendung von 10 Pf. kostenfrei vom Verlage nachgeliefert.

Dr. S. Moriggl: Von Hütte zu Hütte. Leipzig, L. Hirzel. Gebunden M. 3.—.

Von diesem gewiß einem sehr großen Interessentenkreis höchst willkommenen Werke ist der Band I soeben erschienen. Er umfaßt den Bregenzer Wald, die Allgäuer und Lechtaler Alpen, das Wetterstein- und Karwendelgebirge, die Mieminger Berge, die Rofangruppe, den Rätikon, die Ferwall-, Silvretta- und Samnaungruppe. Das Werk ist eine vorzügliche Ergänzung des «Hochtourist in den Ostalpen» für alle jene, die auch die «zahmen» Fahrten zu den Schutzhütten schätzen oder überhaupt sich mit solchen begnügen, denn während der «Hochtourist» gewissermaßen das Gebiet von den Hütten aufwärts behandelt, führt Moriggls Buch den Wanderer, wie der Titel sagt: von Hütte zu Hütte. Wir kommen auf das bestens zu empfehlende Werk, das fünf Bändchen umfassen soll, noch zurück.

Dr. H. Tillmann: 210 Ausflüge von München. 23. Auflage. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). M. 1.—

Wer Münchens ungemein vielartige Umgebung in nächstem und weiterem Sinne kennen lernen will, dem kann man kein besseres Handbuch empfehlen als das vorliegende. Hervorgegangen aus «Trautweins 60 Ausflügen» (1893), ist das Buch, das den Benützer nunmehr auf 210 Ausflügen von einem halben Tage bis zu drei Tagen unbedingt verläßlich und mit musterhafter Gründlichkeit führt, längst weit über seinen ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen, aber in bezug auf seine Güte auf der bisherigen Höhe erhalten worden. Es ist mit 1 Übersichtskarte, 5 Kartenskizzen und 1 Karte der Umgebung von München (von O. Brunn) ausgestattet und kostet nur M. 1.—!

Trautwein: Tirol und Vorarlberg, Bayrisches Hochland, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. 17. Auflage. A. Edlingers Verlag, Wien und Leipzig. In grünem Leinenband M. 8.— = K 9.60; Brieftaschen-Ausgabe M. 9.— = K 10.80.

Wiewohl an dieser neuesten Auflage, die laut Vorrede in der Hauptsache von Dr. Hans Carl-München (für das Bayrische Hochland) und Dr. Fritz Edlinger bearbeitet ist, der Schriftleiter dieser Mitteilungen nicht mitgearbeitet hat, verbieten doch dessen seitherige Beziehungen zu dem Werke eine kritische Besprechung an dieser Stelle und wir beschränken uns auf die Erwähnung der Tatsachen, daß dem durch dankenswerte Mitarbeit zahlreicher Alpenvereinssektionen ergänzten Texte neu einverleibt wurden die Routen 62 E, F und 64 B für das Deganotal (Canale di Gorto), das Tagliamentotal, Incarajotal und die Mauriastraße (Lorenzago—Forni di Sopra) sowie eine kurze Beschreibung der Strecke Longarone—Cimolais und der Clautaner Alpen. 82 Karten (zum größten Teile dem k. u. k. Militär-geographischen Institute in Wien entstammend) und Pläne sind dem Werke, das 792 Textseiten umfaßt, beigegeben.

Kartographie.

Schneeschuh-Routenkarte des Wendelsteingebiets. Das Wendelsteingebiet und seine weitere Umgebung entbehrten bisher einer Schneeschuh-Routenkarte, wie solche beispielsweise vom Schlierseer, vom Tegernseer, vom Kitzbüheler Gebiet usw. existieren. Die S. «Bayerland», die bereits eine derartige Karte herausgab, hat nunmehr auch die Arbeiten zur Ausgabe eines Blatts der Berge zwischen Leizach und Inn vollendet. Um nun dessen baldige Herausgabe ermöglichen zu können, wurde eine Subskription eröffnet und sind alle Interessenten zur Beteiligung aufgefordert. Die Karte soll — in der Art der Schlierseer Karten — im Herbst 1911 im Verlag von Oskar Brunn erscheinen. Wer die Karte schon jetzt bestellt, erhält sie zu dem bedeutend ermäßigten Vorzugspreis von M. 1.—, aufgezogen M. 1.80. Bestellungen wollen baldigst an den Verlag Oskar Brunn, München, Ohlmüllerstraße 1, gerichtet werden.

Vereins-Angelegenheiten.

Zur gefälligen Beachtung! Die Zentralbibliothek ist heuer vom 1. August bis 15. September für den Ausleihverkehr geschlossen. Der Lesesaal bleibt jedoch zur gewöhnlichen Zeit (Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 U.) der Benützung geöffnet.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins empfing in den letzten Wochen abermals größere Zuwendungen, und zwar von folgenden Vereinigungen: Akad. Alpenklub Innsbruck; Alpiner Klub «Karwendler», Innsbruck; Deutscher Touringklub, München; Schwedischer Turistenverein, Stockholm; Öff. Verkehrsbureau Thusis; Kur- und Verkehrsverein St. Moritz; Verschönerungsverein Mittenwald; Verschönerungsverein Schliersee; Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Wien; Amtl. bayr. Reisebureau, München; Kärntner Verein, Klagenfurt; Rhein- und Thaunus-Klub, Wiesbaden; Stadtgemeinde Wels; Hotel Pianta; Savognin (Graubünden); Franz Michael Felder-Verein, Bregenz; Bureau der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, Berlin; sowie von den Herren: Verlag Karl Baedeker-Leipzig. Faktor Ernst von Coelln-Graz, Dr. A Dreyer-München, Dr. H. Dübi-Bern (26 S.-A.), Buchhandlung Karl Ermisch-Berchtesgaden, Oberlehrer Franz Fiedler-München-Milbertshofen, Kaufmann Franz Goldberger-Dresden, Fabrikant A. Goldfarb, Pr.-Stargard, W. Heß-Schoch-Wald bei Zürich, stud. hist. Alois Hörner-München, Verlag Wilhelm Loewy-Erfurt, Dr. Josef Moriggl-München, Hotelier J Müller-Landeck, Apotheker J. Neumüller-Bad Reichenhall, Prof. Dr. Josef Pommer-Wien, Buchhandlung Karl Schmelzer-Wien, Buchdruckerei Gustav Schmidt-Arlesheim, Richard Schucht, Vorsitzender der S. Braunschweig, Hans Seyffert, Schriftführer der S. Nürnberg, k. Major Alfred Steinitzer-München, Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München, Adolf Witzenmann-Pforzheim. Allen Spendern sei der wärmste Dank ausgedrückt.

Sektionsberichte.

Aussee. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Berichtsjahrs 66. Die Sektion verbesserte den Saarsteinweg, den Loser-Reitweg, den Tressenstein- und Trisselwandweg und den Weg vom Sattel nach Alt-Aussee. Die Fortsetzung des Prielwegs litt unter der Ungunst der Witterung und konnte nur bis zum Pfaffenberg fertiggestellt werden. Das schwierigste Wegstück wird heuer beendigt werden. Die von einer Lawine zum Teil zerstörte Loserhütte wurde wiederhergestellt. Die Tressensteinwarte wurde ausgebessert. Die Loserhütte wurde von 180, die Tressensteinwarte von 900 Personen besucht. Die Kasse schließt mit K. 3967.82 Einnahmen und Ausgaben und einem Barrest von K. 552.12 ab. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: k. k. Bezirksrichter Dr. R. v. Arvay, Vorstand; Dr. Hofer, C. Hartl, C. Höllweger, C. Haas, C. Stöger, F. Raffler, J. Löckher, H. Seitner, F. Elsenwenger, F. Desoyer, Beisitzer.

Bamberg. Die Hauptversammlung wählte an Stelle des verstorbenen prakt. Arztes Dr. Rudolf den bekannten Alpinisten und Vorstand des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, Herrn Apotheker Karl Schmolz, zu ihrem 1. Vorstand.

Freiberg i. Sa. Das neue Vereinsjahr der Sektion wurde mit einem Bestand von 223 Mitgliedern eröffnet. Es fanden im verflossenen Vereinsjahr 5 Vorstandssitzungen und 4 Vortragsabende statt. Das sehr zahlreich besuchte Winterfest wurde am 28. Januar abgehalten. Der Kassenbericht wies ein Vermögen von M. 3280.— auf. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember statt. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Landgerichtsrat Justizrat Jacobi, I. Vorsitzender; Musikdirektor Anacker, II. Vorsitzender; Redakteur Schmidt, Schriftführer; Steuerrat Birnstengel, Kassenwart; Lehrer Lange, Bücherwart; Studienrat Thümer und Fabriksbesitzer M. Stecher, Beisitzer; zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Fabriksbesitzer Merbach und Buchhändler Stettner gewählt.

Gablonz a. N. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 25. Januar statt. Die Mitgliederzahl ist von 94 auf 104 gestiegen. Die Gesamteinnahmen betrugen K 1690.43, die Ausgaben K 1381.35. Der Hüttenbaufond beläuft sich auf K 775.05. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Bemühungen der Sektion, wenigstens den Grund für eine künftige Hütte zu erwerben, sind vorläufig an einem toten Punkte angelangt. Die Sektionsbibliothek erfuhr abermals namentlich durch Zuwendungen des Obmanns Herrn Dr. Poduschka eine reiche Vermehrung. Vortragsabende wurden 3 veranstaltet.

Göttingen. Die Sektion besteht aus 101 Mitgliedern. Die Sektion verwendete M. 3000.— für den neuen «Göttinger Weg» (Hannoverhaus—Ramettenwand), der am 16. August eröffnet wird. Es fanden 2 Vortragsabende und 2 Ausflüge statt. Die Kasse weist M. 7564.04 Einnahmen und Ausgaben auf. Der Vorstand für 1911 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Geheimer Medizinalrat Cramer, Vorsitzender; Geheimer Regierungsrat Riecke, Vorsitzender-Stellvertreter; Landgerichtsrat Wolff, Schriftführer; Buchhändler Deuerlich, Kassier; Justizrat Beyer, Beisitzer.

Karlsbad. Am 6. März d. J. fand die ordentliche Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand stieg von 212 auf 238. Im Berichtsjahre fanden 3 Vortragsabende in Karlsbad und je 2 in Saaz und Weipert statt, größere Ausflüge wurden 2 unternommen, gesellige Zusammenkünfte fanden im Sommer allwöchentlich im Café «Egerländer», im Winter alle 14 Tage im Restaurant «Engländer» statt. Die Verbesserungen an der Karlsbader Hütte fanden allgemeinen Anklang. Die Besucherzahl stieg auf 600, dabei 332 Übernachtungen. Der Wegbau zum Hochstadl wird in diesem Jahre in Angriff genommen. Die vom Obmann Karl Schöttner zusammengestellte Lichtbilderserie «Aus dem Laserz» wurde mehreremal unentgeltlich ausgeliehen und fand überall freundliche Aufnahme. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Hofspediteur Karl Schöttner, Vorsitzender und Hüttenwart; Fabriksbesitzer Max Füssel, Vorsitzender-Stellvertreter; Lehrer Gust. Kutschera, Schriftführer; Fachlehrer Ernst Teschner, Schriftführer-Stellvertreter; Verwalter Rolf Grimm, Schatzmeister; Med. Dr. Wilhelm Fasolt, Schatzmeister-Stellvertreter; Ludw. Funk, Hüttenwart-Stellvertreter; Sparkassa-Oberoffizial Theobald J. Hofmann, Bücherwart; Pfarrer Wilhelm Ziegenspeck in Saaz, Julius Leemann in Karlsbad, Rudolf Kuhn in Weipert und Karl Zörkendörfer in Karlsbad, als Beisitzer. Bei der Verlosung der Hüttenbauanteilscheine wurden gezogen die Nummern: 15, 40, 51, 52, 69, 75, 76, 77, 80, 139, 145, 215, 216, 217, 218, 219, 225, 226, 261, 429. 11 von diesen Anteilscheinen wurden bereits gespendet.

Klausen. Die Vorstehung hielt im Berichtsjahre 12 Vorstandssitzungen ab. Die Zahl der Mitglieder ging auf 70 zurück. Im Arbeitsgebiete gelangten eine Anzahl Wegtafeln, am Kirchplatze eine Orientierungskarte zur Aufstellung. Der Besuch der Klausner Hütte blieb hinter dem des Vorjahrs zurück. Die Mitgliedsbeiträge wurden in der Hauptversammlung vom 17. Dezember 1910 neu festgelegt (K 11.80, 10.60 und 8.—). In den Vorstand wurden gewählt die Herren: A. Rabanser, Vorsitzender; J. Blaas, Vorsitzender-Stellvertreter; H. Rauter, Kassier; Nußbaumer, Schriftwart; Bachlechner, Beisitzer und Hüttenwart.

Mödling. Die Sektion trat mit 140 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr. Im abgelaufenen Jahre wurden 3 Vortragsabende, 10 Sektionsabende, Übungen der Kletterriege und 2 Sektionsausflüge veranstaltet und ein Skioptikon angeschafft. Die Alpine Gesellschaft «D' Höllensteiner» spendete dem Hüttenbaufond K 300.—. Die Kasse schließt mit K 1979.47 Einnahmen und Ausgaben ab. Der Weg- und Hüttenbaufond beträgt K 3853.06. Das Projekt eines Hüttenbaues am Admonter Reichenstein mußte infolge bestehender anderer Vorrechte fallen gelassen werden.

Mürzzuschlag. In der Hauptversammlung vom 8. März d. J. wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Oberingenieur G. Hainzmann, Vorsitzender; Baumeister J. Panzl, Vorsitzender-Stellvertreter; mag. H. Danzer, Säckelwart; Privatier W. Daskow, Schriftwart; Papierhändler L. Weismayr, Hüttenwart. Die Scheibenhütte wurde mehrmals erbrochen und beschädigt, weshalb die Hinterlegung einer Anzahl von Schlüsseln bei geeigneten Persönlichkeiten beschlossen wurde. Die geplante Markierung zur Jahn- und Reißtalerhütte kommt in diesem Jahre zur Ausführung.

Spittal a. D. In der Hauptversammlung vom 9. Januar d. J. wurde der vorjährige Vorstand mit Ausnahme des Kassiers, an dessen Stelle Dr. Klaus tritt, wiedergewählt. Die Kasse schließt mit K. 26.36 Rest ab.

Spital a. P. Am 10. März fand die Generalversammlung für 1910 statt. Der Stand der Mitglieder beträgt 18. Die Haupttätigkeit der Sektion erstreckte sich auf Neu- und Nachmarkierungen sowie Ausbesserung der Wege im Sektionsgebiete. Es fanden 6 Vortragsabende und eine Generalversammlung statt. Die Wintersportabteilung errichtete in der Sepplalm im Arlinggebiete eine Wintersporthütte, bestehend aus Küche und 2 heizbaren Schlafräumen, die im verflossenen Winter zahlreich besucht wurde. Die Broschüre «Führer durch Spital a. P.» wird kostenlos an Alpenvereinssektionen abgegeben. Die Kassa schließt mit einem Aktivrest von K 81.61 ab. Der Vorstand für 1911 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Gasthofbesitzer J. Grundner, Vorsitzender; Ing. A. Eck, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann A. Huemer, Kassier; E. Ridler, Schriftführer; J. Bachauer, Beisitzer.

«Steinnelke» (Wien). Die bisher unter dem Titel «Steinnelke» bestandene alpine Gesellschaft in Wien hat sich in eine Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins umgebildet, in welcher Eigenschaft sie ihre Tätigkeit unter dem Namen «S. Steinnelke des D. u. Ö. Alpenvereins» mit 1. Januar 1911 aufgenommen hat. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Berthold Liebe, Vorsitzender; Heinrich Hecht, Vorsitzender-Stellvertreter; Edmund Schinnerl, I. Schriftführer; W. Kutschera, II. Schriftführer; Viktor Capitain, Zahlwart; Julius Pretzner, Zahlwart-Stellvertreter; Karl Danksagmüller, Richard Hecht, Anton Hotwagner, Richard Cabla, Josef Schober, Ludwig Stanek, Beiräte; Karl Schinnerl, Hubert Bulan, Rechnungsprüfer.

Sterzing. Mitgliederstand 45. In der Generalversammlung von 11. März wurden die bisherigen Funktionäre mit Ausnahme des Kassiers, an dessen Stelle Postmeister W. Haas trat, wiedergewählt. Die Sektion baute im Berichtsjahre die Wege von Innerpfitsch zum Pfitscherjoch und von Kematen zum Schlüsseljoch neu. Für den Ausbau der Wege in der Gilfenklamm wurden Vorarbeiten getroffen und die Fortsetzung des Wegs auf die Zirmeidscharte und nach Schneeberg in Angriff genommen. Am Tiroler Sektionentag, der in Sterzing tagte, war die Sektion durch Vorstand und Schriftführer vertreten.

Teisendorf. Mitgliederstand 36. Die Sektion betrauert im Berichtsjahre das Ableben der Mitglieder M. J. Wieninger, Kommerzienrat, und Joh. Rothauer. Beide waren Inhaber des Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft und haben die Sektion in ihren Unternehmungen stets unterstützt. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich hauptsächlich auf gründliche Markierung der neu angelegten Wege am Teisenberg sowie Verbesserung des Übernachtungsraums. Der Besuch der Stoißeralpe belief sich auf 380 Personen. Im Berichtsjahre fanden 5 Versammlungen und ein Vortragsabend mit Lichtbildern statt.

Trient. Die Sektion wollte auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die in Italienisch-Tirol bestehenden Verhältnisse eine Tätigkeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaus nicht entfalten und beschränkte sich ausschließlich auf die Pflege der Geselligkeit. Der Mitgliederstand belief sich zu Ende des Vereinsjahrs auf 120, die Kasse schloß mit K 744.11 Überschuß ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: k. k. Re-

gierungsrat Dr. Max R. v. Wildauer, Vorsitzender; k. u. k. Hauptmann Julius Caspart, Vorsitzender-Stellvertreter; Kontrollor E. Heinricher, Kassenwart; k. k. Forstkommissär H. Hopfensberger, Schriftführer; Prof. Dr. M. Pirchstaller, Bücherwart; Gutsbesitzer W. Keck und H. Grießer, Beisitzer.

Tübingen. Am 8. Dezember 1910 fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 290 Mitglieder; für 1911 sind bereits verschiedene Neuanmeldungen erfolgt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Univ.-Professor Dr. von Grützner, Vorsitzender; Rechtsanwalt Jäger, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Gunsser, Kassier; Geometer Fischer, Hüttenwart; Apotheker Adolf Mayer, Schriftführer; Kaufmann Schimpf und Zahnarzt Schneyder, Beisitzer. Herr Univ.-Sekretär Rienhardt lehnte eine Wiederwahl als Schriftführer ab. Es wurden im Laufe des Jahrs 6 Lichtbildervorträge gehalten und 3 Ausflüge veranstaltet; ebenso fanden sich die Mitglieder bei einem gelungenen alpinen Winterfeste vollzählig zusammen. Der Ausschuß erledigte die laufenden Geschäfte in verschiedenen Sitzungen. Die Tübinger Hütte im Garneratal bei Gaschurn wurde von 152 Personen besucht. An der Hütte selbst wurden verschiedene Verbesserungen angebracht. Wege wurden zum Garnerajoch und Madererjoch gebaut und es ist auch ein Weg zum Hochmaderer und zur Plattenspitze vorgesehen. Der Kassenabschluß ist nicht ungünstig. Für die Wasserbeschädigten in Gaschurn sowie für eine Telephonleitung dorthin wurden namhafte Beiträge gespendet.

Tutzing. Die Mitgliederzahl stieg von 162 auf 176. Wenn auch infolge der abnorm ungünstigen Witterung im vorigen Sommer die Zahl der Tagesbesucher der Tutzinger Hütte gegen 1909 zurückblieb, war doch bei den Übernachtungen eine kleine Zunahme zu verzeichnen, diese betrugen über 650. Laut Kassabericht bezifferten sich die Einnahmen auf 4621 M, denen an Ausgaben 3121 M gegenüberstanden. Von dem Aktivrest werden 1000 M als 1. Ratenrückzahlung der bestehenden Hüttenbauschuld verwendet. Die außerordentlich schweren Regengüsse im Vorjahre verursachten umfangreiche Wegreparaturen. Dankbarst sei jedoch hervorgehoben, daß die Sektion bei Ausbesserung der Schäden durch das königl. Forstamt und die kön. Remontedepot-Administration Benediktbeuern weitgehendste Unterstützung fand. Im Herbste wurde der alte rechtsseitige Gipfelaufstieg in seinem Anfang gegen die Nordwand zu verlegt; an dieser zieht er in Serpentinen zum «Brand» empor. Schwerere Unfälle haben sich im Sektionsgebiete im vergangenen Jahre nicht ereignet.

Waidhofen a. d. Ybbs. Die 37. ordentliche Jahreshauptversammlung fand am 27. Januar 1911 statt. Der Mitgliederstand betrug Ende 1910 205. Ausschußsitzungen fanden 23 statt. Das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft erhielt 1910 ein Mitglied. Im Berichtsjahre wurde der Michael-Zeitlinger-Steig auf dem Minichberge neu hergerichtet und frisch besandet, zur Verbesserung des Wegs Matzenberger-Windhag K 30 beigesteuert. Die Spindelebenwarte litt durch eine von einem Triangulierungsbeamten aufgesetzte Pyramide, die jedoch nach bestimmter Zusage des Triangulierungs- und Kalkülbureaus im Frühjahre 1911 beseitigt wird. Die der Sektion gehörigen Hüttenmodelle werden unter Wahrung des Eigentumsrechts der Sektion an das alpine Museum abgegeben. Die Sektion veranstaltete ein Preiseisschießen und ein Preisrodeln, die sich kolossaler Beteiligung erfreuten. Im Verkehrswesen bemüht sich die Sektion um die Verbesserung des Sonntagsverkehrs und die Ausgabe ermäßigter Wintersportkarten für ihre Mitglieder. Die Prochenberghütte wies 550 Besucher auf. Es erwies sich, daß die Hütte in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht bleiben konnte, da bei stärkerem Besuche in der Wirtschaftszeit die Sitzräume nicht ausreichten, weiters der Raum für die Wirtschafterin zu klein war, endlich sich auch viele, namentlich ältere Besucher scheuten, im gemeinsamen Schlafraume zu nächtigen. Mit Rücksicht darauf wurde die Erweiterung beschlossen. Danach wurde die Hütte um ein Speisezimmer, 4 kleine Zimmer à 2 Betten und einen allgemeinen Schlafraum mit 7 Lagerstätten vergrößert, wogegen der untere Schlafraum ganz als Speiseraum verwendet werden kann und der obere Schlafraum für die Wirtschafterin bestimmt. Einschließlich des Holzes und der Einrichtung kam der Bau auf rund K 6600 zu stehen. Dem Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen des Hauptfonds K 2717.26, die Ausgaben K 2284·63 betrugen, daß aber nach dem Voranschlage für 1911 mit Rücksicht auf die zu erwartenden großen Ausgaben und Arbeiten im Hauptfond ein Defizit von beiläufig K 700, im Prochenberghüttenfond ein solches von beiläufig K 2400 zu erwarten ist. Die bisherigen Leitungsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Gründung eines besonderen Wintersportausschusses zur Pflege aller Arten des Wintersports in Waidhofens Umgebung wurde beschlossen.

Warnsdorf. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 25. Januar l. J. unter dem Vorsitze des Herrn Friedrich Ernst Berger statt. Die Höchstzahl der Mitglieder im Jahre 1910 betrug 707 Personen in 100 Ortschaften. Die Schutzhäuser der Sektion — die Warnsdorfer, Zittauer und Neu-Gersdorfer Hütte — erhielten die üblichen Inventarergänzungen. In der Neu-Gersdorfer Hütte wurde die angestrebte Staatstelephonstelle eröffnet. Die Besuchsziffern der Hütten sind S. 19 vom 31. Januar und die Wegbautätigkeit der Sektion S. 75 vom 31. März ersichtlich. Die Führeraufsicht in Krimml, Wald-Rosental und Gerlos wurde mit gewohnter Aufmerksamkeit durchgeführt. — Die Sektion tritt in ihr 25. Bestandsjahr. — Der nach den neuen Satzungen verstärkte Vorstand besteht aus den Herren: Kaufmann Friedrich Ernst Berger, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Alfred Hoffmann-Neu-Gersdorf, II. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Richard Richter-Niedergrund an der BNB., I. Schriftführer; Bankdirektor Albert Lippmann-Zittau, II. Schriftführer; Bankdirigent Ingo Wessely, Kassier; Fachlehrer Anton Bauer-Bodenbach a. d. E., Apotheker Hugo Brückner-Zittau (Führerreferent), Fabriksbesitzer Arno Hoffmann-Neu-Gersdorf (Hüttenwart der Neu-Gersdorfer Hütte), Lehrer Josef Mentschel (Hüttenwart der Warnsdorfer Hütte), Kaufmann Heinrich Ohmann-Zittau, Kaufmann Arthur Prodehl-Zittau (Hüttenwart der Zittauer Hütte), Rechtsanwalt Dr. Johann Reinisch-Bodenbach a. d. E., Bankprokurist Siegmund Schmiedl, Bankprokurist Paul Stalling-Zittau, Fabriksbesitzer Max Stolle, Beisitzer.

Wien («Die Reichensteiner»). Am 6. Dezember v. J. fand die XIV. (I.) ordentliche Hauptversammlung statt. Dem hiebei vorgelegten Jahresberichte entnehmen wir: Die Sektion zählt 1 Ehrenmitglied und 32 ordentliche Mitglieder, die sich auch im verflossenen Sektionsjahre eifrig alpin betätigt haben. Eine Reihe von Lichtbildervorträgen, die zumeist von Mitgliedern abgehalten wurden, behandelten durchweg hochalpine Themata. Die übrigen Sektionsabende dienten der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und dem geselligen Verkehr. Im Arbeitsgebiete der Sektion wurden in den Rottenmanner Tauern, Sekkauer Alpen und im Zeiritzzuge eine größere Anzahl neuer Wegtafeln angebracht sowie die Wegzeichnungen verbessert. In den Wölzer Alpen wurden ebenfalls neue Tafeln aufgestellt und einige Wege neu bezeichnet. Die Wegzeichnungen im Gebiete der Sölktäler in den Schladminger Tauern erforderten im Berichtsjahre keine Neuherstellungen. Das ganze Wegzeichnungsnetz befindet sich im guten Zustande. Der Besuch der Plannerhütte der Sektion nächst Donnersbachau bei Stainach-Irdning war ein befriedigender; es wurden insbesondere eine größere Anzahl von Gipfelersteigungen mit Schneeschuhen von der Hütte aus durchgeführt. Das Zubehör der Hütte wurde ergänzt, so daß sie allen Anforderungen, die man billigerweise an eine unbewirtschaftete Schutzhütte stellen kann, vollkommen entspricht. Eine Verproviantierung der Hütte wurde nicht in Aussicht genommen. Für das Jahr 1911 wurden in den Vorstand entsendet die Herren: Karl Sandtner, Vorsitzender; L. Medek und Th. Guberner, Vorsitzender-Stellvertreter; K. Schiesbühl und J. Wistermayer, Schriftwarte; F. K. Eschelmüller und R. Venus, Säckelwarte; L. Edelmüller, Hüttenwart; J. Baumgärtner, Turenwart; J. Mühlmann, Bücherwart; K. Schromm und V. Weiß, Beiräte. Der Sektionsbeitrag für das laufende Jahr wurde mit K 32.— festgesetzt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. München-Wien, 15. August. 1911.

Die XLII. (XXXVIII.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Coblenz.

Zum dritten Male seit seinem nunmehr bereits mehr als vier Jahrzehnte währenden Bestande hat der D. u. Ö. Alpenverein seine Hauptversammlung an den Ufern des Rheins, dieses den Deutschen aller Gaue gewissermaßen zum Volksheiligtum gewordenen, von Geschichte, Sage und Poesie verklärten Stroms abgehalten. Zuerst war es 1890 die schöne Stadt Mainz, die den Verein zu Gaste geladen hatte, ihr folgte 1901 das herrliche Wiesbaden und nunmehr ist der Verein, der ja das «Wandern» als eine seiner Betätigungen eifrig pflegt, noch ein Stück weiter nordwärts vorgedrungen: die wunderbar gelegene Hauptstadt der prächtigen Rheinprovinz, Coblenz, ist für 1911 als Sitz der Beratungen auserkoren gewesen. Und wie jemals vorher, so haben auch diesmal rheinische Gastfreundlichkeit, rheinische Fröhlichkeit und die heitere Lebensanschauung der Völker am alten deutschen Rhein dem Feste den Stempel aufgeprägt und die abgelaufenen Tage zu solchen gemacht, die in aller Erinnerung bleiben werden.

Die Versammlung war als eine «festlose» ausgegeben worden. Aber wer an den Rhein geht, um dort Gleichgesinnte zu treffen und mit diesen eine Reihe von Tagen zu verbringen, der hat auch das Gefühl, daß es sich um festliche Tage handelt und daß es ohne besondere Gemütserregungen nach der fröhlichen Seite hin nicht abgehen wird. Das hat bei der Coblenzer Versammlung schon der 20. Juli bewiesen, an dem im «Goldenen Mainz» eine sehr erfreuliche Anzahl von Hauptversammlungsteilnehmern zusammenkam, in der sich vor allen sehr viele Süddeutsche und Österreicher befanden: die Sektion Mainz hatte die Versammlungsteilnehmer nach dem schönen Mainz geladen, um dort eine gemütliche Vorfeier zu begehen, als Vorabend zu der von der Sektion veranstalteten Rheinfahrt nach Coblenz. Keiner der Teilnehmer hatte es zu bereuen, dieser gastfreundlichen Einladung gefolgt zu sein, denn die Mainzer Vereinsmitglieder und die Herren Vertreter der Rheinstadt haben ihr Bestes getan, um den «zwanglosen Abend» zu einem recht fröhlichen und wirklich gemütlichen zu gestalten, der jedem sagte, daß er sich bei guten, langjährigen und heiteren Freunden befinde. Der schöne, festlich geschmückte Terrassensaal der Stadthalle vereinigte die Festgäste, denen sich zahlreiche Mainzer Vereinsmitglieder zugesellten, zu fröhlichem Gedankenaustausch. An der Tafel der Ehrengäste hatten sich auch die Herren Gouverneur v. Schlieffen, Provinzialdirektor Geheimrat Dr. Breidert, Oberbürgermeister Dr. Göttelmann und andere eingefunden. Der Vorstand der S. Mainz, Herr Theyer, begrüßte die Anwesenden mit einer herzlichen Ansprache, in der er im Namen der S. Mainz bestens dafür dankte, daß der Einladung zur Rheinfahrt so zahlreiche Gäste gefolgt seien; er pries die unvergänglichen Schönheiten des deutschen Stroms mit begeisterten Worten, betonte die Zuversicht, daß diese Schönheit auf die für Naturschönheiten so empfänglichen Mitglieder des Alpenvereins besonders tiefen Eindruck machen würde, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein. Herr Oberbürgermeister Dr. Göttelmann entbot namens der Stadt Mainz herzlichsten Willkommengruß, lobte die edlen, gemeinnützigen Bestrebungen des Alpenvereins, der nicht nur der größte derartige Verein sei, sondern auch noch dadurch eine hohe, überragende Bedeutung gewinne, daß er die stammverwandten Brüder der zwei eng verbündeten Reiche vereinige und dadurch außerordentlich zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen beitrage. Herr Hofrat v. Guttenberg dankte als I. Vorsitzender des Gesamtvereins für den herzlichen Empfang, versicherte, wie wohl sich alle an den Ufern des Vaters Rhein befänden, und hob besonders hervor, daß gerade die deutschen Österreicher an Mainz aus der Zeit der alten Bundesfestung noch zahlreiche Erinnerungen und Verbindungen knüpfen. Der Vortrag einiger prächtig gesungenen Lieder durch den Männergesangverein «Frauenlob» und die von allen Anwesenden mitgesungenen, von dem Mainzer Sektionsmitglied Herrn Ad. Gutmann verfaßten Festlieder bewirkten bald eine so fröhliche, gehobene Stimmung, daß es trotz der durch zum Teil sehr weite Reisen bewirkten Ermüdung und trotz der in jenen Tagen aufgetretenen fürchterlichen Hitze die Teilnehmer sehr, sehr lange beisammen blieben!

Die gleiche Fröhlichkeit herrschte, als am nächsten Morgen, 21. Juli, die Fahrtteilnehmer auf dem mit Flaggen und Wimpeln reich geschmückten schönen Rheindampfer «Ernst Ludwig» Mainz verließen. Eine stattliche Zahl von Mainzer Freunden hatte sich an dem im Flaggenschmucke prangenden Landungsplatze eingefunden, um den nach Coblenz Fahrenden das Geleite zu geben. Zurufe, Tücherschwenken und Böllerknall wollten kein Ende nehmen, bis das Schiff die

mächtige Rheinbrücke passiert hatte. Aber bei der Annäherung an jedes größere Städtchen und selbst bei der Vorüberfahrt an kleineren Märkten und Dörfern oder entgegenkommenden Schiffen erdröhnten immer wieder echoweckende Pöller- oder Kanonenschüsse, die vom Schiffe aus der Schiffskanone in gleicher Weise als Gegengruß und von der an Bord unermüdlich die heitersten Weisen spielenden Regimentsmusik des 88. Regiments mit frohen Klängen erwidert wurden: ein Bild jener echt rheinischen Fröhlichkeit, die in jedem, der zum ersten Male an den schönen Strom kommt, das Gefühl erweckt, er sei hier kein Fremder, sondern ein Deutscher unter deutschen Brüdern. Mit Begeisterung wurden all die hervorragenden Schaustücke an den rebenbekränzten Ufern begrüßt, und als das weithin schauende Niederwalddenkmal, dieser mächtige Denkstein deutschen Ruhms, sichtbar wurde, ertönten — wie von selbst aus dem Innern aller dringend — die Klänge der Wacht am Rhein, von allen in weihevoller Stimmung mitgesungen. Aber noch manch andere und fröhliche Lieder zum Preise des herrlichen Rheins wurden in heiterstem Gesamtgesang als Gruß an die tücherschwenkenden Bewohner der schöngelegenen Uferorte hinausgesandt, hatte doch die fürsorgliche S. Mainz den Fahrtteilnehmern ein hübsches Büchlein mitgegeben, das eine Reihe den einzelnen Teilen der Rheinfahrt in heiterster Weise angepaßter Liedertexte enthielt. So war der Dampfer in genußreichster Fahrt rasch an die wunderschön gelegene, von der mächtigen Feste Ehrenbreitstein bewachte Residenzstadt der Rheinprovinz, Coblenz, herangekommen.

In buntem Fahnenschmuck grüßten die Ufer, die Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt und dumpf dröhnten die Salutschüsse zum Empfang der Gäste. Das Schiff fuhr zuerst stromab bis auf die Höhe des «Deutschen Ecks», wo am Fuße des ehernen Standbilds weiland Kaiser Wilhelms I. Fanfarenbläser des Kaiserin-Augusta-Regiments den Gästen des einfahrenden Dampfers einen weihevollen Empfangsgruß darbrachten, der von der Schiffsmusik mit den Klängen der deutschen und der österreichischen Kaiserhymne erwidert wurde. Unter frohen Zurufen wurde dann ans Land gegangen und die Wohnungen aufgesucht, und nur eines hatten die Ankommenden an dem Empfang auszusetzen: er war, aber nicht infolge menschlicher, sondern durch die Entfaltung himmlischer Kräfte, «heißer», viel heißer, als man gemeiniglich als ertragbar bezeichnet. Wollte vielleicht die gute Sonne, die in den letzten Sommern den Alpinisten oft so wenig von ihrer goldigen Glut zuteil werden ließ, nunmehr zu etwas ungelegener Zeit den Beweis erbringen, daß ihr unerschöpfliches Füllhorn noch genug der lebenspendenden Wärme besitzt?

Der Abend vereinigte in zwanglosem Beisammensein die zahlreichen Festteilnehmer in den schönen, festlich geschmückten und glänzend beleuchteten Gartenräumen des «Zivilkasinos», dessen Verwaltung den Gästen vom D. u. Ö. Alpenverein diese Räume für die ganze Dauer der Versammlung in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt hatte. Es ist an diesem Abend spät, sehr spät geworden, bis sich die letzten Gäste von den funkelnden, den Ufern des Rheins und der Mosel entstammenden Schätzen der Kasinokellereien trennen konnten. Auch an einem Tänzchen ließ es die lebensfrohe Jugend nicht fehlen!

Am nächsten Vormittag, 22. Juli, fand in den oberen Räumen der städtischen Festhalle, für deren Überlassung der Stadtverwaltung auch an dieser Stelle bestens gedankt sei, die Vorbesprechung statt, und es verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß trotz der unerträglichen Hitze, die während der ganzen Hauptversammlung und darüber hinaus herrschte, sowie trotz der vielen anderen lockenden Ziele diese Vorbesprechung sehr gut besucht war und daß sich an den klärenden Besprechungen der für die Hauptversammlung vorgesehenen umfangreichen Tagesordnung eine sehr rege Anteilnahme ergab. Die gleiche rege Anteilnahme und bemerkenswerte, weil angesichts der quälenden Hitze wirklich rühmliche Ausdauer wurde auch am darauffolgenden Tage bei der Hauptversammlung allseits betätigt. Das Ergebnis dieser Tagung wird in Kürze die Verhandlungsschrift den Vereinsmitgliedern zur Kenntnis bringen; hier sei nur vorläufig mitgeteilt, daß als neue Vorsitzende des Hauptausschusses die Herren: Exzellenz Reinhold Sydow, königl. preußischer Staatsminister, als I., k. k. Ministerialrat Dr. Robert Grienberger als II. und Geheimer Kommerzienrat Adolf Schiedmayer als III. Vorsitzender gewählt wurden. Als Sitz des Verwaltungsausschusses für die nächsten fünf Jahre (1912—1916) wurde Wien bestimmt. Die nächstjährige Hauptversammlung wird auf Einladung der S. Graz in der steiermärkischen Landeshauptstadt Graz stattfinden.

Am Nachmittag des 22. Juli fanden sich die Festteilnehmer auf Einladung der Besitzer der Schaumweinkellereien Deinhardt & Co. in dieser großartigen Unternehmung ein, und bei der Besichtigung dieser wirklich bedeutenden Kellereien konnten sich die Teilnehmer ein Bild davon machen, welche gewaltige Summe von industriellem Fleiß und welch ein Unternehmergeist in den fröhlichen Rheinlanden sich paaren, wie ja auch schon die Rheinfahrt den Teilnehmern neben dem Genuß der besonderen landschaftlichen, von historischen Erinnerungen verklärten Schönheiten auch einen sehr belehrenden Einblick in das gewaltige wirtschaftliche Streben und die hohe Entwicklung von Gewerbe und Industrie geboten hat. Als das Interesse der Besucher an den zahlreichen und kostspieligen Hantierungen, die die Schaumweinbereitung erfordert, und an dem Einblick in die Riesenmengen von Rebenblut, die hiebei in Frage kommen, befriedigt war, luden die Vertreter der Firma die Teilnehmer zu einer kleinen Kostprobe der eben besichtigten Sorten ein, und hiebei begrüßte Herr F. Russel als Vertreter der Firma die Erschienenen mit einer ebenso gehaltvollen wie vielfach mit köstlichem Humor durchwirkten Ansprache, in deren Verlauf er auch ein Begrüßungstelegramm des Besitzers, Herrn Kommerzienrat Wegeler, verlas. Im Namen der Gäste dankte der I. Vorsitzende des Hauptausschusses, Herr Hofrat v. Guttenberg, mit herzlichen Worten. Wirkungsvoll vorgetragene Männerchöre machten den Aufenthalt an dieser sympathischen Quelle köstlichen Rheinwein-

goldes zu einem noch fröhlicheren, und als schließlich das Zeichen zum Aufbruch behufs Besichtigung der trotzigen Feste Ehrenbreitstein gegeben wurde, da soll es vielen nicht leicht geworden sein, sich loszureißen von der Stätte solch liebenswürdiger Gastfreundschaft.

An dem gleichen Nachmittag hielt auch der «Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» seine Hauptversammlung ab, über die ein eigener Bericht folgen wird.

Der Abend des 22. Juli vereinigte alle Festteilnehmer und zahlreiche Coblenzer Familien in den stattlichen Festräumen der städtischen Festhalle, die reich mit Edelweiß in besonderer Größe und mit den Wappen des Deutschen Reichs, Österreichs und der Rheinstädte geschmückt war, zum «Empfangsabend», den treffliche Vorträge der Musikkapelle des 8. Pionierbataillons und das von Amtsgerichtsrat O. Haendler gedichtete und vorgetragene Begrüßungsgedicht einleiteten. Hierauf erhob sich der um die Veranstaltung der Hauptversammlung vielverdiente, unermüdliche Vorsitzende der S. Coblenz, Herr Geh. Oberpostrat Rehan, zur Begrüßungsansprache, in der er, an die Bedeutung des Rheins in Geschichte und Volkswirtschaft erinnernd, auf die Entwicklung der noch jungen S. Coblenz zu sprechen kam, die trotz ihres erst siebenjährigen Bestands das Wagnis, den großen D. u. Ö. Alpenverein nach der Hauptstadt der Rheinprovinz zu laden, auf sich genommen habe und nunmehr, da das Unternehmen, das vor allem jenen Kreisen, die sonst wenig Gelegenheit dazu haben, die Bedeutung des Alpenvereins vorführen und diesen hier bekanntmachen sollte, so wohlgelungen sei, begrüßte er die Anwesenden auf das beste, dankte besonders den von zum Teil aus großen Entfernungen an den Rhein Gekommenen, wünschte, daß alle die besten Eindrücke mit nach Hause nehmen möchten, und schloß mit einem Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein, das begeisterten Anklang fand. Den Dank im Namen des Gesamtvereins sprach Hofrat v. Guttenberg aus, der den glänzenden Empfang, den die Festgäste gefunden, hervorhob, der liebenswürdigen Aufnahme bei allen Veranstaltungen, aber auch der Zeit gedachte, da in einem ernsten Moment das unverbrüchliche Zusammenhalten Deutschlands und Österreichs Europa vor schweren Sorgen bewahrt habe, und mit einem Hoch auf Coblenz und die S. Coblenz schloß. Mit den Vorträgen der trefflichen Musikkapelle wechselten prachtvolle Männerchöre, die von den Gesangvereinen «Rheinland» und «St. Castor» in wirklich musterhafter Weise auf das wirkungsvollste zu Gehör gebracht wurden und auf das glänzendste den Beweis dafür erbrachten, auf welch hoher Stufe der Schulung und des Empfindens bei herrlichen Stimmitteln der Männergesang in den Rheinlanden steht. Höhepunkte der freudigen Zustimmung bedeuteten die Vorführungen der «Schuhplattler-Riege» der S. Rheinland in Köln, die an Urwüchsigkeit der Trachten und Bewegungen, an Feuer und Hingabe an die Eigenarten verschiedener alpiner Tänze wirklich nichts zu wünschen übrig ließen und, wie die herrlichen Gesangsvorträge, ebenfalls nicht endenwollenden Beifall auslösten. Erst in stark vorgerückter Stunde verließen die letzten Gäste die Festräume.

Am Nachmittag des 23. Juli, nach der Hauptversammlung, vereinigte das übliche Festmahl nochmals die Teilnehmer in den aufs schönste geschmückten Räumen des «Zivilkasinos»; besonders der überreiche und geschmackvolle Blumenschmuck der Festtafeln erregte die Bewunderung der Gäste. Bald nach Beginn des Festmahls erhob sich Hofrat v. Guttenberg, um nochmals der Sektion und Stadt Coblenz für all das Gebotene auf das beste zu danken. Der Redner warf einen Rückblick auf die Geschichte des Rheins, die ja nicht nur Sonnentage aufweist, hob rühmend hervor, wie deutsche Tatkraft, deutsche Treue und Zähigkeit aus allen trüben Heimsuchungen immer wieder den Weg zu neuer Blüte gefunden und schließlich das deutsche Vaterland zu weltgebietender Macht und nie verlöschendem Glanz gebracht habe. Redner verglich dann die Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins mit dem Aufstreben des Deutschen Reichs, hob mit Stolz hervor, daß auch unser Verein sich zu einer ungeahnten Blüte und Größe entwickelt habe, erinnnerte daran, daß sowohl das Reich wie der Verein dies nur der starken, friedengebietenden Hand des obersten Schirmherrn verdanken, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Rheinbaben, überbrachte der Festversammlung die Grüße der Staatsregierung, betonte in seiner schwungvollen Rede die große Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins als Förderer des Natursinns, als Erschließer neuer Kulturwerte für das deutsche Volk und als Schaffer des unvergleichlichen Gesundbrunnens der hehren Alpenwelt, die erst durch sein Wirken so recht der großen Menge der Naturfreunde erschlossen worden sei. Er wies dann darauf hin, daß auch in den Rheingauen der lebhafte Sinn und die Begeisterung für die Natur heimisch sei, daß es aber nicht jedem gegeben sei, immer, wenn ihn die Sehnsucht nach dem Versenken in die Natur erfaßt, gleich in die Alpen zu eilen. Diese zahllosen Naturfreunde werden dann mit um so größerer Liebe auf die heimischen Naturschönheiten hingewiesen und die Pflege des Wanderns in den heimischen Bergen ist denn auch eine erfreuliche. So seien der große D. u. Ö. Alpenverein, der nicht nur die Wege in die Alpen, sondern auch von Herz zu Herz bahnt, und die heimischen Vereinigungen von Wanderfreunden in gewissem Sinne in gleicher Richtung tätig, also zielverwandt, und im Sinne des gegenseitigen Verstehens der beiderseitigen Bestrebungen leerte Redner sein Glas auf den D. u. Ö. Alpenverein. Exzellenz R. Sydow dankte namens des Alpenvereins für die freundliche Begrüßung durch den Herrn Oberpräsidenten, wies in tiefempfundener Rede darauf hin, wie der D. u. Ö. Alpenverein neben all dem, was er seinen Mitgliedern sonst noch an Wertvollem bietet, auch für alle im Kampfe des Lebens Stehenden dadurch eine Stätte der Erholung und inneren Anregung sei, daß er die verschiedenen Stämme des deutschen Volks in sich vereinige und damit die Gelegenheit zu beiderseitig erfreuendem, freundschaftlichem Verkehr schaffe, in den die Berufssorgen nicht hineingreifen, wohl aber der Austausch norddeutschen Ernstes und süddeutscher oder rheinländischer, froherer Lebensauffassung beiden Teilen

zugute komme und dauernde Freundschaften schaffe. Heute seien alle an den heiteren Ufern des Rheins vereinigt; rheinischer Frohsinn habe alle ergriffen und im Gefühle des Danks dafür erhob unter lebhaftem Beifall der Redner sein Glas auf die herrlichen Rheinlande und deren hochgeschätzten Oberpräsidenten. Im Namen der Stadtgemeinde Coblenz, deren auf Urlaub abwesender Herr Oberbürgermeister durch des Redners Mund die besten Festgrüße entbot, begrüßte Herr I. Stadtbeigeordneter Dr. Janssen die Festversammlung, an die er nach einer schwungvollen Würdigung der Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins für das deutsche Volk daran erinnerte, daß die Entwicklung des Vereins zu seiner heutigen Größe und die Weiterführung auf seiner segensreichen, stolzen Bahn an die Leitung des Vereins ganz gewaltige Forderungen stelle, und schloß mit dem Wunsche, daß alle Festgäste die Stadt Coblenz und die Rheinlande im besten Gedenken halten möchten, mit einem Hoch auf den Hauptausschuß und dessen Vorsitzende. Herr Geh. Kommerzienrat v. Pfister gedachte mit Worten wärmsten Danks für alles Gebotene der S. Coblenz und deren Vorsitzenden, Herrn Geh. Oberpostrat Rehan, dessen unermüdlicher Arbeit und umsichtiger Leitung der schöne Verlauf der Hauptversammlung zu danken sei, worauf Herr Geh. Oberpostrat Rehan den Gästen den herzlichsten Dank dafür aussprach, daß sie aus zum Teil so sehr großen Entfernungen der Einladung der S. Coblenz gefolgt seien. Es folgte noch ein kurzer, aber launiger, mit lebhaftestem Beifall aufgenommener Trinkspruch des Herrn Reg.-Rat Steinbach auf die Damen und dann blieb man noch lange in fröhlicher Unterhaltung beisammen.

Für den Abend hatte die Sektion und Stadt Coblenz die letzte und wohl sehenswerteste Schaustellung für die Besucher aufbewahrt: die Beleuchtung der trotzigen Feste Ehrenbreitstein. Bei Einbruch der Dunkelheit flammten jenseits des Rheinstroms auf den Zinnen der Festungsmauern und an den befestigten Rändern der Auffahrtswege zur Festung lange Lichterreihen auf und fast gleichzeitig erstrahlte der ganze Berg samt den Festungsbauten in rotglühendem Licht. Nun entstiegen zuerst vereinzelte, dann immer zahlreichere Raketen sowohl der Bergeshöhe, wie auch den am Ufer des Rheins schwankenden Booten; mächtige Kanonenschläge erschütterten die Luft und vervollständigten das Bild und den Eindruck einer Belagerung der Festung, die immer mächtigere Raketenmassen zu ihrer Verteidigung in die Nacht hinaussandte. Es war ein prachtvolles, unvergeßliches Bild, das in so manchem Versammlungsteilnehmer, der noch an dem ruhmreichen Kampfe von 1870 teilgenommen, jene große Zeit wieder lebhaft ins Gedächtnis zurückrief! Mit diesen Flammengrüßen hatten die festlichen Veranstaltungen, die die Coblenzer Tage zu so schönen gemacht, ihr Ende gefunden. Die darauffolgenden Tage gehörten den Ausflügen ins burgenreiche Moseltal und nach Köln und Duisburg.

Da die Coblenzer Versammlung keine «Festversammlung» war, so entfiel die Ausgabe einer Festkarte, allein die rührige S. Coblenz hat ihren Gästen doch manches Gedenkzeichen mitgegeben: einen Plan der Stadt mit der Festkarte, eine eigene, für Sammler wertvolle Festpostkarte, einen Panoramaplan der Rheinfahrt, Bahnfahrpläne, Liedertexte und noch manch anderen praktischen Reisebehelf. Als bestes Andenken wird aber in allen die Erinnerung an fröhliche, herzlich gebotene und genommene Gastfreundschaft und an die schöne Stadt am herrlichen Rhein fortleben!

Zum Schlusse sei auch diesmal wieder dankbarst der Tagespresse gedacht, die, allen voran wie immer die «Münchener Neuesten Nachrichten», der Hauptversammlung und dem D. u. Ö. Alpenverein besondere Begrüßungsartikel gewidmet hatten!

Drahtgrüße usw. sind die nachfolgenden eingelangt:

Gmünd in Kärnten.

Des Abends Hauch kühlt meine Stirne,
Wild rauschend schäumt der Gletscherbach;
Es glühen still die Tauernfirne
Und heimlich wird ein Sternlein wach.

Der Bergfink singt die letzte Weise,
Dann fliegt er seinem Baume zu;
Die Zirbelkiefern flüstern leise:
Lieb' Wanderer, geh' nun zur Ruh'!

Sie wissen nicht, wohin mein Sinnen
In deutscher Treue heute geht,
Sie wissen nichts von gold'nen Zinnen,
Wo eines Kaisers Denkmal steht,

Wo stolz die Mosel eilt zum Rheine,
Von junger Reben Grün umkränzt,
Und heut im Purpurabendscheine
Das Silberedelweiß erglänzt.

Mein Gruß gilt euch vom Alpenbunde,
Die Ihr am «Deutschen Eck» nun weilt:
Mög uns're frohe Brüderrunde
Stets bleiben stark und ungeteilt;

Mög' immerdar sie weiterblühen
In ew'ger Jugend unverzagt,
So lang noch deutsche Herzen glühen
So lang ein deutscher Berg noch ragt!

Frido Kordon in Gmünd.

Grüß Gott Euch aus den Alpen,
Aus Österreichs schönem Land,
In Treue fest wir halten
Und kämpfen Hand in Hand! —
Wir wissen, was wir sind,
Und bleiben, was wir waren:
Das erste Volk der Welt,
Der Schrecken der Barbaren!!!

Major Schaumann, Regiment v. Goeben.

Schmidt-Zabierow-Hütte. Von der Schmidt-Zabierow-Hütte übersendet allen Versammelten, vor allem aber der lieben «alten Garde» herzlichste Bergheilgrüße

Reginald Czermack.

Goisern. Dem rastlosen Hauptausschuß Dank und Anerkennung, den diesjährigen Beratungen die besten Erfolge wünschend und allen Festteilnehmern ein herzliches Bergheil

S. Goisern.

Döbeln. Durch Krankheit verhindert zu erscheinen, sende ich den Festteilnehmern, insbesondere dem Hauptausschuß herzliches Bergheil. Lahode in Döbeln.

Winklern (Mölltal). Die ergebenst gefertigte Sektion sendet der in Coblenz tagenden Hauptversammlung die herzlichsten Glückwünsche. S. Winklern (Mölltal).

Wettin-Dresden. In letzter Stunde persönliche Vertretung leider unmöglich geworden. Erfolgreichen Verlauf wünscht

S. Wettin-Dresden.

Gmunden am Traunsee. Zur Tagung der heutigen Hauptversammlung sendet kräftiges Bergheil aus dem Salzkammergut die S. Gmunden am Traunsee.

Klausen. Ein kräftiges Bergheil von der S. Klausen.

Wien. Den Beratungen besten Erfolg, den Teilnehmern treudeutschen Bergsteigergruß sendet die S. «Die Reichensteiner» in Wien.

Coburg. Der Festversammlung sei gesandt Alpengruß aus dem Coburger Land. Mög' in die rheinische Feststadt ziehen ein ideal-feuchtes Alpenglühen! Waldvogel in Coburg.

Wien. Beste Wünsche zu erfolgreichen Verhandlungen. Grüße und kräftiges Bergheil! S. «Edelraute» in Wien.

Rostock. Heil! Dr. Friedr. Wiegandt, S. Rostock.

Otto-Haus (Raxalpe). Von den Höhen der Rax der verehrten Hauptversammlung Glückauf und Bergheil!
Kronich, Otto-Schutzhaus-Raxalpe.

Walchsee. Der guten Sache, dem ernsten Werke frohes Bergheil aus dem Kaisergebirge.
Hofrat von Sauer, S. Austria.

Ferleiten. Ein helles Bergheil von Familie Bernsteiner in Ferleiten, Tauerngasthof, und von den daselbst anwesenden Turisten. Diesen Gruß und Glückwunsch vermittelt die der Alpinistenwelt treu anhängliche «Schwarze Marie», die noch extra dem D. u. Ö. Alpenverein weiteres Emporblühen wünscht. Alpinen Gruß! Bernsteiner.

Imst. Ein Heil der Hauptversammlung aus den Berghöhen von Imst. Sektionen Anhalt und Imst.

Halle a. Saale. Kräftiges Bergheil dem verehrten Hauptausschuß und allen Festteilnehmern.
S. Halle a. Saale, Albert Steckner.

Bruneck. Zu weit und zu warm, um selbst zu erscheinen, entbieten wir der Jahresversammlung kerndeutsche Grüße und wünschen den Versammelten besten Erfolg. S. Bruneck.

Jahresbericht 1910/1911.

Seit dem Inkrafttreten der neuen Vereinssatzung sind nunmehr 1½ Jahre verstrichen. Der Alpenverein stand daher im Berichtsjahre, dem 42. Jahre seines Bestehens, zum erstenmal ausschließlich auf dem Boden der neuen Satzung. Nach außen hin hat sich wenig geändert. Die hohen Ziele des Alpenvereins sind dieselben geblieben, an deren Verwirklichung wurde rastlos weiter gearbeitet wie bisher. Der große Gewinn der neuen Satzung liegt auf dem Gebiete der Vereinsleitung, die dadurch, daß sie nunmehr in die Hände von 28 Mitgliedern aus allen Gauen Deutschlands und Deutschösterreichs gelegt wurde, weit mehr in der Lage ist, den Willen des Gesamtvereins zu erfahren, als es den aus einem kleinen Kreis von Sektionsgenossen gebildeten Zentralausschüssen begreiflicherweise möglich war. Diesen Willen zu erforschen und zu vollziehen betrachtete die neue Vereinsleitung als ihre hohe Aufgabe. Sie war bestrebt, diejenigen Einrichtungen des Vereins, die ihn zu seiner jetzigen Größe emporgehoben haben, weiter auszubauen und zu vervollkommnen und nach neuen Mitteln zur Förderung des Vereinszwecks Umschau zu halten.

Das Heil des Vereins liegt in dem strengen Festhalten an den idealen Zielen; und er muß daher die in manchen Kreisen verbreitete Anschauung, er habe die materiellen Interessen der Fremdenverkehrs-Industrie zu fördern, entschieden abweisen. Der Alpenverein ist ein Verein von Bergsteigern, er erweitert und verbreitet die Kenntnis der Alpen, um immer weitere Kreise unserer Volksgenossen auf die Schönheit des Hochgebirgs, dieses Jungbrunnens geistiger und körperlicher Kraft, zu ihrem eigenen Vorteil aufmerksam zu machen, er erleichtert die Bereisung der Alpen, um allen Bergfreunden, Geübten wie Ungeübten, das Wandern auf lichten Bergeshöhen zu ermöglichen.

Trotzdem neben dem Alpenverein andere große alpine Vereinigungen emporgewachsen sind, nimmt dessen Mitgliederzahl beständig zu. Seit der letzten Hauptversammlung ist wieder ein erfreulicher Zugang von Mitgliedern zu verzeichnen. Der Verein zählt heute 395 Sektionen mit 90.327 Mitgliedern. Weitere 5 Sektionen sind bereits angemeldet und deren Satzungen zum Teil schon genehmigt, so daß der Verein mit 400 oder mehr Sektionen in das Jahr 1912 eintreten wird. Seit der letzten Hauptversammlung wurden aufgenommen die Sektionen: Alpine Gesellschaft Ybbstaler (in Wien), Charlottenburg, Feldkirchen (in Kärnten), Grimma (in Sachsen), Mühlheim a.d. Ruhr, Pommern (in Stettin), Die Reichensteiner (in Wien), Steinnelke (in Wien), Tauriskia (in Wien) und die Turner-Sektion Hamburg. Aufgelöst hat sich die S. Burghausen, deren Mitglieder Nachbarsektionen beigetreten sind.

Der Förderung des einen Vereinszwecks, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten, dienen in erster Linie unsere Vereinsschriften. In deren Inhalt kommt das Bestreben der Vereinsleitung, allen Richtungen von Bergfreunden Rechnung zu tragen, zum Ausdruck. Sie war bemüht, eine sorgfältige Auswahl der Aufsätze für die «Zeitschrift» zu treffen und Anregungen, wie die nach Aufnahme ungeteilter Abhandlungen und stärkerer Berücksichtigung der Ostalpen, Folge zu geben. Für die «Zeitschrift» 1911 ist eine zweckmäßigere Verteilung der Illustrationen und die Verwendung rauhen Papiers vorgesehen. Der Frage, die künstlerische Ausstattung der «Zeitschrift» durch Beigabe von Farbenbildern zu heben, wurde nähergetreten, sie erwies sich jedoch als noch nicht durchführbar.

Der im letzten Jahresbericht hinlänglich begründete Ausfall einer Kartenbeilage für die «Zeitschrift» 1910 wird durch das Erscheinen eines wohlgelungenen Doppelblattes der Karte der Lechtaler Alpen (Zentraler Teil) in der «Zeitschrift» 1911 wett gemacht. Als Beilage der «Zeitschriften» 1912—1914 werden die übrigen Blätter der Lechtaler Karte erscheinen.

Auch der Verbesserung der «Mitteilungen» wandte die Vereinsleitung ihr Augenmerk zu. Kritische Behandlung alpiner Fragen, sorgfältige Prüfung verschiedener Berichte, kürzere Fassung der Notizen und Sektionsberichte zwecks Raumersparnis waren die Ziele, die zunächst angestrebt wurden.

Von den übrigen Veröffentlichungen des Alpenvereins ist zu erwähnen, daß die Werke «Erschließung der Ostalpen» und «Atlas der Alpenflora» infolge bedeutender Ermäßigung des Bezugspreises guten Abgang fanden.

Zur wissenschaftlichen Erforschung der Alpen hat der Verein, getreu seinen Traditionen, auch im vergangenen Jahre redlich beigesteuert. Es wurden hiefür M. 8307.— aus laufenden Mitteln ausgegeben. Sie verteilen sich auf Zuwendungen für Untersuchungen auf den Gebieten der physischen Geographie, Morphologie, Gletscherkunde, Meteorologie, Physiologie, Mundartenforschung und auf die notwendige Ergänzung des wissenschaftlichen Instrumentariums des Alpenvereins.

Die Arbeiten am Alpinen Museum wurden eifrig gefördert, so daß die Eröffnung des Museums noch im Jahre 1911 erfolgen kann.

In der Zentralbibliothek wurden eine beträchtliche Zahl noch fehlender wichtiger alpiner Bücher, Karten und Panoramen angeschafft, ferner der Tauschverkehr mit alpinen und wissenschaftlichen Vereinen erweitert, desgleichen mit den Redaktionen der größeren alpinen Zeitschriften ein Austausch von Separatabdrucken angebahnt und diese eigens katalogisiert und aufgestellt.

In Vorbereitung ist ein neuer Katalog, der als alpinistischer Schlagwortskatalog erscheint und auch über den (alpinen) Hauptinhalt der Bücher Aufschluß gibt.

Die Bibliothek besitzt zurzeit (ohne die Handbibliothek, die nun 1185 Bände umfaßt) über 23.000 Bücher, Broschüren und Zeitschriftenbände (gegenüber 19.000 des Vorjahrs), 56 Atlanten mit 2937 Karten, 2624 Einzelkarten, 770 Panoramen und ca. 11.000 Bilder.

Das handschriftliche Archiv erfuhr nur eine Mehrung von 7 handschriftlichen Aufsätzen und 44 Gipfel- und Fremdenbüchern, so daß die Zahl der letzteren nun auf 165 gestiegen ist.

Die Neugestaltung der Laternbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien 1909 ist im Gange. Es sind bis jetzt zu den damals vorhanden gewesenen ca. 3000 Bildern weitere 1200 Stück angeschafft worden. Jedes der neuangeschafften Bilder ist doppelt vorhanden, damit einer mehrseitigen Nachfrage Genüge geleistet werden kann. Gleichzeitig sind auch von jedem der neuen Bilder zwei Positivabdrucke gefertigt. Diese sind einzeln auf Karton aufgezogen, im gleichen Format wie die Laternbilder selbst und in gleicher Weise wie diese etikettiert. Nach Fertigstellung des zurzeit in Bearbeitung befindlichen Katalogs unserer Sammlung sollen diese Abdrucke auf Wunsch an die Besteller von Lichtbildern zur Ansicht geschickt werden, damit künftighin die Vortragenden schon bei Bestellung der Lichtbilder genau wissen, was für Bilder sie erhalten werden. Auf diese Weise soll dem Mißstand abgeholfen werden, der darin liegt, daß die Vortragenden sehr häufig Bilder erhalten, die sie für ihren Zweck gar nicht verwenden können.

Zur Verbreitung der Kenntnis der Alpen haben endlich die Sektionen selbst, wie auch heuer aus den Sektionsberichten ersichtlich ist, neben der Herausgabe von Schriften und Panoramen durch Entfaltung einer sehr lebhaften Vortragstätigkeit in dankenswerter Weise beigetragen.

Ganz besonders rege verfolgte eine große Anzahl von Sektionen den zweiten Hauptzweck des Vereins, die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern, auf dem Gebiet des **Hütten- und Wegbaues.** Die Periode der Hüttenerweiterungen scheint kein Ende zu nehmen. Rastlos wird auch an der Ausgestaltung der inneren Einrichtung der Hütten, in der manche Sektionen des Guten fast zu viel tun, gearbeitet. Der Wunsch vieler Sektionen, in den Alpen ein eigenes Heim zu besitzen, regt sich wieder besonders stark und die Opferwilligkeit der Mitglieder wird in den Jahresberichten dankbarst hervorgehoben. Im Laufe des Jahres 1910/11 wurden 13 neue Schutzhütten eröffnet, die Eröffnung von 12 Hütten im laufenden Sommer steht noch bevor. Die Gesamtzahl der Alpenvereinshütten beträgt sodann 268, die 18 offenen Unterstandshütten nicht mitgerechnet. Eine Anzahl von Projekten harrt noch der Verwirklichung.

Auch auf dem Gebiete des Wegebaues wurde im vergangenen Jahre Beträchtliches geleistet. Mit der Herstellung hochalpiner Verbindungswege von Hütte zu Hütte, der Verbesserung und Neuanlage von Zugangswegen zu Hütten, Pässen und Gipfeln finden wir viele Sektionen vollauf beschäftigt, nicht zu vergessen der mühevollen Markierungsarbeiten im ganzen weiten Gebiete unserer Alpen. Eine besonders erfreuliche Erscheinung ist, daß zahlreiche kleinere Sektionen, die nicht an den kostspieligen Bau einer Hütte denken können, ihre Mittel zur Ausführung von Weganlagen in den Dienst der Allgemeinheit stellen und freundschaftlich zusammenarbeiten.

Im Vollzug der in der letzten Hauptversammlung überwiegend zutage getretenen Meinung des Vereins, die in den heute zur endgültigen Beschlußfassung stehenden Leitsätzen für die Behandlung von Subventionsgesuchen niedergelegt ist, ließ es sich die Vereinsleitung angelegen sein, alle jene Hütten- und Wegbauten, die zur Erschließung des Hochgebirges beitragen, möglichst zu fördern. In der Auswahl von Arbeitsgebieten konnte mancher Sektion an die Hand gegangen werden.

Bezüglich der Wegbauten gilt auch das von der Ausstattung der Schutzhütten Gesagte, nämlich, daß auch hier mitunter des Guten zu viel getan wird und an Stelle einfacher, schmaler Turistensteige wahre Promenadewege angelegt werden. Es muß leider auch festgestellt werden, daß die eine oder andere Sektion zu wenig tut und die Instandhaltung von Wegen und Markierungen sowie die Auswechslung beschädigter, oft unleserlicher Wegtafeln, die dem Alpenverein keineswegs zur Ehre gereichen, unterläßt, obwohl die Wegtafeln — im vergangenen Jahre rund 3000 Stück — vom Verein unentgeltlich geliefert werden.

Das Führerwesen gab, wie immer, reichliche Arbeit. Die Neuregelung der Führeraufsichtsbezirke kann nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Sie erwies sich durchaus segensreich. Es teilen sich heute 43 Sektionen in die mühevolle, oft undankbare Beaufsichtigung unseres Führerstandes mit anerkennenswertem Eifer, besonders die nicht geringe Arbeitsleistung einiger Sektionen mit großen Aufsichtsbezirken verdient dankbarst hervorgehoben zu werden.

Seit Beginn dieses Jahres wurden 61 Führertage abgehalten und 87 % aller Führer und Träger kontrolliert.

Das Verhalten der Führerschaft gab auch heuer wieder in mehreren Fällen Anlaß zu strengem Einschreiten.

Die Neubearbeitung zahlreicher veralteter Führertarife wird durch die Vereinsleitung, im Einvernehmen mit den Aufsichtssektionen, fortgesetzt. Es erschienen und erscheinen heuer neue Führertarife für das Kaisergebirge, Iseltal, Zillertal, für Schluderbach-Landro und Sexten, für das Lechtal, Stanzertal und für Imst und Umgebung.

Die Gesamtzahl der unter Aufsicht des D. u. Ö. Alpenvereins stehenden Führer beträgt derzeit 1502 und ist gegen jene des Vorjahres etwas gesunken. In die Versorgungsliste sind 1135 Führer eingetragen, 50 sind zur Eintragung vorgemerkt.

An dem Ausbau der Führerkurse wird unablässig weitergearbeitet. So wurden heuer die Kurse in eine günstigere Jahreszeit (Mai—Juni) verlegt, um Übungen im eigentlichen Hochgebirge vornehmen zu können. Diese Übungen erwiesen sich nach dem übereinstimmenden Urteil der Kursleiter als höchst lehrreich. Im Zusammenhang damit konnte die Stundenzahl des theoretischen Unterrichts vermindert werden, da die meisten Lehrkräfte mit einer geringeren Unterrichtsdauer auszukommen erklärten. Der Unterricht selbst wurde auf die rein praktischen Fächer und hier wieder durch Ausschaltung alles theoretischen Beiwerks auf das Notwendigste beschränkt und durch Vorführung sorgfältig ausgewählter, lehrreicher Lichtbilder unterstützt.

Von der Veranstaltung eigener Führer-Schikurse konnte auch heuer Umgang genommen werden, da viele Führer Gelegenheit hatten, an privaten Schikursen kostenlos teilzunehmen. Vom österreichischen Schiverband wurde in Kitzbühel, von der S. Mitterndorf in Mitterndorf je ein Führer-Schikurs veranstaltet.

An diejenigen Führer, die nachweisbar befähigt sind, Schihochturen zu führen, werden im Herbst dieses Jahrs eigene Schiführerzeichen verteilt werden. Das eigentliche Führerzeichen wird seit Beginn dieses Jahrs in einer etwas veränderten, zweckmäßigeren Form ausgegeben. Das die Platte verzierende, leicht zerbrechliche Beiwerk, Namensschild, Eispickel und Seil, wurde entfernt und der Name des Führers auf der Platte selbst angebracht.

Betreffend die Umgestaltung der Bergführer-Ordnung für Tirol und Vorarlberg ist seitens der k. k. Statthalterei für Tirol zunächst die Abhaltung einer Beratung beabsichtigt. Die Schaffung einer einheitlichen Bergführer-Ordnung für Bayern ist in Aussicht gestellt.

Die im letzten Jahresberichte angekündigte Reform des Rettungswesens ist im Zuge. An die österreichischen Ministerien des Innern und für Landesverteidigung wurde in

einer Eingabe das Ersuchen gestellt, die Durchführung des alpinen Rettungswesens dadurch zu fördern, daß einerseits den Gemeinden ihre gesetzlichen Verpflichtungen betreff Hilfeleistung in Erinnerung gebracht werden, anderseits die Hinterlegung unserer Rettungsmittel bei den Gendarmerieposten behufs sorgfältiger Aufbewahrung gestattet werde. Diese Erlaubnis ist jüngst gegeben worden. Die im letzten Jahre vorgenommene Besichtigung der Rettungsmittel ließ eine zweckmäßigere Verpackung und Aufbewahrung bei gleichzeitiger Kostenersparnis geboten erscheinen und es werden daher noch im laufenden Sommer neue, verbesserte Verbandkasten an die Rettungs- und Meldestellen hinausgegeben. Mit der Versicherungs-Gesellschaft «Providentia» wurde der im letzten Jahresberichte angekündigte Vertrag auf Versicherung der bezahlten Rettungsmannschaften (unter Ausschluß der Führer) gegen Todesfall unter günstigen Bedingungen abgeschlossen. Allen Leitern von Rettungs- und Meldestellen, den freiwilligen Mithelfern an den oft schwierigen und undankbaren Rettungsaktionen sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Am 1. Januar dieses Jahrs trat die von der Generalversammlung Wien 1909 beschlossene Entschädigung für alpine Unfälle der Mitglieder in Kraft. Der Hauptausschuß erließ zu dem Statut noch eigene Ausführungsbestimmungen, die in den «Mitteilungen» veröffentlicht wurden. Bis jetzt wurden 11 Entschädigungsansprüche erhoben, 10 davon als berechtigt anerkannt und insgesamt M. 1538.83 ausbezahlt.

Auf dem Gebiete des Studentenherbergswesens hat die Einführung prozentualer Ermäßigung guten Anklang gefunden. In den letzten beiden Jahren wurden rund 2500 Ausweiskarten und Herbergsverzeichnisse verausgabt. An sämtliche Herbergen wurden neue Schilder hinausgegeben.

Auf dem Gebiete der Verwaltung des Vereins ergab sich unter anderem als zweckmäßige Neuerung die Einführung von Jahresmarken für die Mitgliedsausweise, die den Sektionskassieren eine Vereinfachung der mühevollen Arbeit brachte. Mit den Angestellten der Vereinskanzlei wurden neue, ab 1912 lautende Dienstverträge abgeschlossen und ein den gesetzlichen Forderungen entsprechendes Pensionsnormale aufgestellt.

An dieser Stelle erinnern wir uns auch des großen Entgegenkommens, das dem Alpenverein wie bisher auch im vergangenen Jahre seitens der Behörden zuteil wurde, und sprechen diesen hiefür unseren aufrichtigsten Dank aus.

In lebhafter Erinnerung steht uns allen noch die Hochwasserkatastrophe, die im vergangenen Jahre unsere Alpen, besonders das Land Vorarlberg heimgesucht hat. Der Gesamtverein konnte der schwer getroffenen Bevölkerung eine ausgiebige Unterstützung aus dem Franz-Josefs-Fonds zukommen lassen, aber auch mehrere Sektionen trugen zur Linderung der Not redlich bei.

Der Tod hat in den Kreisen unserer Freunde seit unserem letzten Beisammensein wieder reiche Ernte gehalten. Wir beklagen das Ableben einer Reihe um den Gesamtverein und um die Sektionen verdienter Männer, und zwar: Hofrat Anton v. Posselt-Csorich-Innsbruck, Mitglied des Hauptausschusses, ehemaliges Mitglied des Zentralausschusses Salzburg und Innsbruck, ein Mann, dem der Alpenverein für die Vermittlung zahlreicher Angelegenheiten zwischen Behörden und Verein vieles zu danken hat; Dr. Theodor Christomannos, Vorstand der S. Meran, ehemaliges Mitglied des Weg- und Hüttenbauausschusses und der Führerkommission, eine der bekanntesten Persönlichkeiten unseres Vereins; Paul Dielitz, Kassier des Zentralausschusses Berlin und langjähriges Ausschußmitglied der S. Berlin; Professor Schwager, ehemaliges Mitglied des Weg- und Hüttenbauausschusses und Gründer der S. Würzburg; die S. Innsbruck verlor den Nestor der Innsbrucker Bergsteiger Julius Pock, langjähriges Ausschußmitglied der Sektion, und das ehemalige Ausschußmitglied Prof. J. Patigler, mehrjähriger Leiter der Führerkurse; die S. Erfurt ihren I. Vorsitzenden Schulrat Eichhorn, die S. Schwaben den ehemaligen Vorsitzenden Direktor v. Hermann und den langjährigen Kassier Kurtz, die S. Bamberg den I. Vorsitzenden Dr. Rudolf, die S. Brixen die Ausschußmitglieder Heiß und Maurer, die S. Taufers den Gründer und Kassier A. Mutschlechner, die S. Hanau das Ehrenmitglied Pfarrer Beiler in Gramais und die S. Gera den langjährigen Kassier Kurt Bauer.

Aus der langen Liste unserer verstorbenen Freunde haben wir nur eine Anzahl der bekanntesten Namen herausgegriffen. Ihnen und den übrigen dahingegangenen treuen Mitgliedern des Alpenvereins werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. *Dr. J. Moriggl.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Badner Hütte (der S. Baden bei Wien). Die Einweihung der Badner Hütte im Froßnitztal (Venedigergruppe) mußte wegen Trägermangels verschoben werden. Die S. Baden bei Wien hofft die Hütte am 12. September eröffnen zu können. Die Hütte ist vorher nicht benützbar.

Christomannos-Haus (der S. Meran) auf dem Pordoijoch (2250 m). Am 14. August fand die feierliche Eröffnung des von der S. Meran unseres Vereins erbauten, zu Ehren ihres unvergeßlichen langjährigen Vorstands, des um Tirol so hochverdienten Dr. Theodor Christomannos «Christomannos-Haus» genannten Schutzhauses auf dem Pordoijoche statt. Dieses mit Rücksicht auf seinen Platz als wichtiger Stützpunkt für die unmittelbar nördlich von dem Joche sich aufbauende Sellagruppe und als Ausgangspunkt für den wegen seiner ungewöhnlich herrlichen Aussicht berühmten «Bindelweg», diesen unvergleichlich lohnenden und leichten Zugang zum Bamberger Hause auf Fedaja und somit zur Marmolatagruppe, gleich in bedeutenden Ausmaßen erbaute schöne Haus enthält im Hauptgebäude neben den Gastwirtschaftsräumen 30 Zimmer mit zusammen 40 Betten und im Nebengebäude 10 Zimmer mit 20 Betten (diese letzteren Zimmer sind einfache Turistenzimmer ohne Luxus. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins genießen 20 % Ermäßigung).

Dieses Schutzhaus, die letzte Schöpfung des für Tirol und die Förderung der Turistik unermüdlich tätig gewesenen Christomannos, steht zwar an einer Fahrstraße, an der nunmehr durch die Staatsautomobilpost befahrenen berühmten Dolomitenstraße, allein seine Höhe (2250 m) und seine Lage als Mittelpunkt einer Reihe von wichtigen Alpenvereinsschutzhütten in den benachbarten großartigen Dolomitgruppen sichern ihm eine hohe Bedeutung, und wenn es einerseits hocherfreulich ist, daß mit diesem Schutzhause nunmehr auch der Pordoipaß eine deutsche Raststätte besitzt, so wird es auch nur mit Beifall begrüßt werden, daß es eine unserer tätigsten Alpenvereinssektionen ist, die diesen wichtigen Punkt in der Hand hat und damit im Interesse der Alpenreisenden einen Schutz gegen allzu hohe Preise privater Unternehmer bietet.

Die Puezhütte, 2490 m (der S. Ladinia) in der Puezgruppe ist durch die Eheleute Franzelin bewirtschaftet. (Frau Franzelin war 5 Jahre als Köchin in der Regensburger Hütte tätig.) Die Puezhütte, die von allen Seiten leicht zugänglich ist, kann man von Wolkenstein durch das großartige Langtal in 3 Stunden erreichen; von der Hütte kann man dann entweder zur Regensburger Hütte (2 St.) oder nach Colfuschg—Corvara, (3 St.), am schönsten durch die Puezgruppe über den Crespenasee und die Tschierspitzen zum Grödnerjoch gelangen. Sowohl die Umgebung der Hütte, wie auch jede der genannten Turen bietet großartige Rundblicke.

Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) in der Geislergruppe ist seit 19. Juli 1911 mit einer öffentlichen Fernsprechstelle versehen. Das Telephon kann auch in den außeramtlichen Stunden zwischen Regensburger Hütte und Wolken-

stein (Wohnung des Bewirtschafters Joh. Nep. Demetz) benützt werden.

Die Heilbronner Hütte (der S. Heilbronn) auf dem Taschelljöchel, 2770 m, hat heuer schon starken Besuch gehabt und wird vielfach zu mehrtägigem Aufenthalt aufgesucht. Jeder Besucher ist hochbefriedigt von der überwältigend großartigen Aussicht, die sich von der Hütte bietet. Besonders die Berge des Ortlergebiets und bis zur Bernina fesseln jeden Wanderer. Der Bewirtschaftung wird von allen Gästen ebenso Anerkennung gezollt, wie auch die äußere Erscheinung der Hütte und ihre geschmackvolle innere Ausstattung gelobt wird. Die Wegbezeichnung auf den äußerst lohnenden Kortscher Schafberg ist vollendet, ebenso die von Gerstgras zur Hütte. Das letzte Wegstück vor Schlanders ist umgelegt und bietet jetzt einen angenehmen Abstieg. Die Turenreihe im weiteren Umkreis der Hütte hat der Vorsitzende der S. Heilbronn, Herr Hofrat Bruckmann, der, mit Franz Braxmair-Oberstdorf und Josef Gamper-Karthaus von Unserer lieben Frau im Schnalsertal ausgehend, durch das Mastauntal bis hinter die Mastaunspitze anstieg und dann über den Süd- und Nordgrat dieses schönen Gipfels zur Mastaunscharte gelangte, von wo zur Berglerspitze aufgestiegen und über sie zur Hütte hinabgeklettert wurde, um manche schöne Fahrt bereichert. Die erwähnte Tur eröffnet eine herrliche Gratkletterei: Heilbronner Hütte—Berglerspitze—Mastaunspitze—Malander—Zerminiger—Vinschgau (Schlanders) oder Karthaus (Schnalsertal). Weiter wurde von Hofrat Bruckmann der schöne Felsbau des Oberen Salurnkopfs über den S.-S.-O.-Grat bestiegen, mit Abstieg durch die Ostwand zum Gletscher. Dadurch ist auch das letzte Stück der künftigen Dreigipfeltur Heilbronner Hütte—Lagaunspitze—Salurnspitze—Oberer Salurnkopf aufgeklärt. Auch gegen das Matschertal wurde das Gebiet aufgeschlossen, indem der Genannte bis zur Ramudelscharte ging und von da über den Nordgrat der schwierigen Rappenspitze (mit teilweiser Umgehung des großen Gratturmes) diesen Gipfel bestieg und dann zur Scharte zwischen Rappenspitze und Opikopf (über den Südgrat) abstieg. Hiebei zeigte sich, daß der beste Übergang von der Heilbronner Hütte zu den Glieshöfen im Matschertal über das Ramudeljoch und durch das Ramudeltal führt; er ist zwar steil, aber sicher.

Riemann-Haus (der S. Ingolstadt). Die S. Ingolstadt macht aufmerksam, daß der M. Zellersche «Führer durch die Berchtesgadner Alpen» über das Riemann-Haus Ungenauigkeiten enthält. Es sollte dort auf S. 207 richtig heißen: «Riemann-Haus, 2130 m, an der Ramseiderscharte gelegen. Das 1882 von Riemann und Holzner erbaute Haus ging im Jahre 1901 auf die S. Ingolstadt über. Durch den Anbau eines stattlichen Schlafhauses im Jahre 1901 und den Ausbau des alten Hauses im Jahre 1909 wurde das Schutzhaus bedeutend vergrößert. Es ist auf ärarischem Grunde am Fuße des Breithorns neben dem senkrechten Westabfall des Sommersteins gelegen, ganz aus Stein erbaut und enthält Küche, freundliches Gastzimmer, 4 Zimmer mit je 1 Bett, 8 Zimmer mit je 2 Betten, 2 Zimmer mit je 3 Betten, 2 Herrenschlafräume und einen Damenschlafraum mit Matratzen, im Dachraum Lagerstätten für Führer. Es kann 60 Turisten bequem Unterkunft bieten».

Hofpürglhütte (der S. Linz). Die S. Linz teilt mit: Wenn auch manche Bauernhöfe und Almen in der Umgebung der Hofpürglhütte durch die Maul- und Klauenseuche des Viehs betroffen sind, so kann doch jeder Turist unbehindert und ohne Gefahr durch dieses Gebiet wandern. Man hat sich nur insoferne an die bekannten behördlich getroffenen Maßregeln zu halten, als z. B. das Betreten der verseuchten Bauernhöfe und Ställe, das Berühren von auf der Weide befindlichem Vieh etc. zu unterlassen ist! Eine Wegabsperrung hat nirgends stattgefunden und es können alle Wege zur Hofpürglhütte sowie im übrigen Dachsteingebiet begangen werden.

Wegeröffnung im Höllengebirge. Die S. Vöcklabruck hat mit Bewilligung der k. k. Forst- und Domänenverwaltung Attergau die Neuanlage und Bezeichnung von Wegen auf dem westlichen Teile des zwischen dem Traunsee und Attersee aufstrebenden Höllengebirgs (höchste Erhebung Höllkogel, 1862 m) vorgenommen. Von der Attersee-Dampfschiffhaltestelle Forstamt führt ein prächtiger Weg über die Brennerriesen zur Brennerin (1472 m) und über den Dachsteinblick (mit Aussicht auf den Dachstein, die Salzburger und bayrischen Alpen, die Hohen Tauern, das Tote Gebirge usw.) zur Gaisalpe. Der zweite Weg führt von der Dampfschiffstation Steinbach über den «Auboden» und den «Stieg», größtenteils durch Wald sowie durch einen großartigen Felszirkus, meist mit herrlichen Ausblicken, zur Gaisalpe. Diese beiden Steige sind überall, wo nötig, mit Versicherungen versehen worden. Der dritte Weg, der «Viehweg», führt über das Aurachkar zur Griesalpe (ca. 1600 m). Sämtliche Wege sind sehr gut bezeichnet, ebenso die Verbindungswege über die Bergrücken. Mit diesen Weganlagen wurde ein bisher dem allgemeinen Turistenverkehr unbekanntes Gebiet der Salzkammergutalpen erschlossen.

Wegbau in den Lienzer Dolomiten. In der letzten Juliwoche hat die S. Karlsbad unseres Vereins in den Lienzer Dolomiten den neuhergestellten Steig von der Karlsbader Hütte im Laserz auf die 2618 m hohe, unmittelbar zum Drautale abfallende Laserzwand eröffnet, so daß dieser herrliche Aussichtspunkt mit seiner berühmten weiten Fernsicht auf die Tauern und die Dolomiten nunmehr von der Hütte in einer Stunde ganz leicht und gefahrlos erreicht werden kann. Außerdem wird in den nächsten Tagen gemeinsam mit der S. Lienz des Ö. T.-C. ein guter Steig zur benachbarten Kerschbaumer Alm fertiggestellt und zugleich der neue Höhenweg vom Hochstadl in Kärnten bis zur Karlsbader Hütte ausgebaut, so daß in kurzer Zeit ein herrlicher, langer Höhenweg durch einen großen Teil der schönen, formenreichen Gruppe vom Hochstadl im Osten bis zum Spitzkofel im Westen führen wird, in dessen Mitte die prächtig gelegene Karlsbader Hütte an den Laserzseen einen gastlichen, gut bewirtschafteten Stützpunkt für alle bedeutenden Gipfel der Lienzer Dolomiten bildet.

Wegverbesserung im Zugspitzgebiet. Aus Garmisch-Partenkirchen schreibt man uns: Die Forstverwaltung hat den im vorigen Jahre zerstörten Weg längs der Partnach neu hergerichtet und so hoch gebaut, daß künftig Hochwässer ihn nicht mehr erreichen können. Außerdem hat auch die S. Garmisch-Partenkirchen unseres Vereins den Weg von Garmisch bis zum Hochweg bedeutend verbessert und seitens des neuen Besitzers des Reintaler Hospizes ist der Hochweg, der zu den schönsten Aussichtswegen der Umgebung von Garmisch gehört, in einer Breite von 2 m bis zum Hospiz Reintal neu hergerichtet worden. Da hinter dem Reintaler Hospiz ein wenig bekannter, gut unterhaltener Weg, der sogenannte «Feenweg», fast eben durch den Wald führt, bis er in den Hauptweg längs der Partnach mündet, ist für den Weg zur Angerhütte und zur Zugspitze eine hübsche Abwechslung geschaffen, die gewiß viel benützt werden wird.

Eröffnung eines neuen Raxsteigs. Bei der Söldnerwand wurde vom Pächter des Otto-Hauses K. Kronich ein neuer, versicherter Felsensteig angelegt, der nach dem Wiener Hochalpinisten Maler Gustav Jahn «Jahnsteig» benannt wurde. Der Steig, der sich als eine Felsquerung vom Alpenvereinssteig zum Gaislochsteig darstellt und in einer Höhe von 1500 m das «Wilde» und das «Allerwildeste Gaisloch» durchquert, ist nur für felsensichere und schwindelfreie Geher zu empfehlen. Der neue Steig wurde am 22. Juli der Benützung übergeben.

Arbeitsgebiet der S. Wolfratshausen. Die S. Wolfratshausen hat als ihr Arbeitsfeld aus dem Durachgebiet jenen Teil übernommen, der westlich von der Riß von Hinterriß bis zum Marcheckgraben und von da längs der Landesgrenze nördlich bis zum Forsthaus Aguila und östlich von der Durach bis zur Einmündung des Bächentals begrenzt wird. Die südliche Grenze führt längs des Bächentals bis zum Schönalpljoch und von da südwestlich bis Hinterriß. In dieses Gebiet fällt der südliche Teil des Scharfreiters, das Stierjoch, der Lerchkogel, dann das Baumgartenjoch und Schönalpljoch.

Verkehr und Unterkunft.

Wegmarkierung auf dem Hochschwab. Infolge Entgegenkommens der Herzog von Parmaschen Jagdleitung konnte die alpine Gesellschaft «D'Voistaler» nunmehr einen neuen Aufstieg auf den Hochschwab vom Salzatal aus markieren. Der Aufstieg beginnt beim Gasthof Wutzl in Gschöder bei Wildalpen und führt ungefährlich und leicht zur Höhe.

Montblancbahn. Die erste Sektion der Montblancbahn ist nunmehr von Le Fayet bis zum Col de Voza geführt. Die elf Kilometer lange zweite Sektion bis zur Aiguille

du Goûter ist bereits kontraktlich vergeben worden. Die obersten zwei Drittel dieser Strecke gehen durch Tunnels; der untere Teil ist offene Bahn mit einer prachtvollen Fernsicht. Bis zur Aiguille du Goûter wird der Bau etwa 125 Millionen Franken kosten; dazu käme noch der letzte Teil bis zum Gipfel mit 50 Millionen Franken. Zwölf Züge nach jeder Richtung sind für den Tag in Aussicht genommen. Für jene Passagiere, die etwa von der Bergkrankheit befallen werden, sollen Räume zur Sauerstoffeinatmung zur Verfügung gestellt werden. Der letzte und höchstgelegene Teil soll aber nur ausgeführt werden, wenn die übrige Linie ein entsprechendes Erträgnis abwirft.

Die Gerlosstraße von Zell am Ziller nach Krimml soll heuer in Angriff genommen werden. Sie wird K 90.000.— kosten, wozu der Staat, das Land und die Interessenten beitragen. Für den Turistenverkehr ist diese Straße wichtig.

Gschnitzer Straße. Im Gschnitztal, das bei Steinach am Brenner in das Wipptal mündet, wird jetzt eine Straße gebaut, die bis zu dem Weiler Gschnitz führen soll. Von da aus geht man zur Innsbrucker Hütte am Habicht, zur Bremer Hütte am Simminger Ferner und zum Pflerscher Pinkel, an dessen Südseite die Tribulaunhütte liegt.

Aus dem Suganertal. Die neue Kunststraße von der Langwiese bei Persen über die Panarotta (2002 m) nach Roncegno ist nahezu vollendet, so daß man noch in diesem Sommer über Welzurg nach Vetriolo wird fahren können. Die Straße ist reich an herrlichen Aussichtspunkten. Für die Kurgäste von Vetriolo bildet sie einen prächtigen Spazierweg.

Eine Höhenstraße in den Französischen Alpen. Die französische Regierung beabsichtigt, im Herbste dem Parlamente einen Gesetzentwurf vorzulegen, mit dem ein Straßenbau sichergestellt werden würde, der den Genfer See mit dem Mittelmeer verbinden und durch die ganze Länge der Französischen Alpen von Nord nach Süd geführt werden oder vielmehr die bereits bestehenden Straßen verbinden soll. Die Kosten werden auf 4 Millionen Franken geschätzt. Der ganze Straßenzug wird in Thonon am Genfer See in einer Seehöhe von ungefähr 400 m beginnen, acht bedeutende Jochhöhen, darunter den Col d'Iseran (2770 m) übersteigen und am Meere enden. Die Länge dieses landschaftlich außerordentlich großartigen Straßenzugs wird 615 km betragen. Die Täler, die er durchziehen wird, bilden zusammen jene Längsfurche, die die Französischen Kalkalpen von dem Mittelzuge der Französischen Alpen trennt.

Schwarzensteinhütte. In der Zeit vom 4.—6. September wird das k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 14 in voller Stärke den Übergang Luttach—Schwarzensteinhütte—Mayrhofen ausführen und in der Umgebung der Schwarzensteinhütte nächtigen. — Turisten wollen daher an diesen Tagen den Übergang unterlassen, da sie in der Hütte keine Unterkunft finden würden.

Unglücksfälle.

Auf dem Höllentalweg zur Zugspitze ist am 27. Juli infolge eines Steinschlags der Oberbahnmeister Remecke aus Hannover tödlich verunglückt. Remecke, der mit dem Führer Reindl aus Partenkirchen ging, hatte bereits die «Irmlerscharte» passiert, als plötzlich ein Felsblock, den zwei vorangehende Turisten losgemacht hatten (Bericht der «M. N. N.»), Remecke mit voller Wucht am Kopfe traf und hinabschleuderte. Der Führer konnte den Verletzten zwar am Seile erhalten, allein der Steinschlag hatte den sofortigen Tod des Unglücklichen bewirkt. — Binnen wenigen Jahren ist es das zweite Mal, daß im Zugspitzgebiet durch von Turisten losgetretene Steine ein Bergsteiger getötet wurde. Das Steineablassen — wir reden nur von dem unwillkürlichen Lostreten von Felsstücken, denn das absichtliche Hinabschleudern von Steinen an Stellen, an denen Turisten verletzt werden können, ist ja einfach ein Verbrechen — gehört zu den gröbsten und gefährlichsten Unarten im Gebirge. Diese Unart ist vermeidbar und jeder angehende Bergsteiger muß daher mit eisernem Willen danach trachten, so gehen zu lernen, daß er keinen Steinfall verursacht! Nie kann man mit Sicherheit ermessen, welchen Weg ein ins Rollen gekommener Stein nehmen wird und man sollte meinen, daß schon um der eigenen Seelenruhe willen und aus Gründen der einfachsten Menschlichkeit jeder das Äußerste tun müßte, um keines andern Leben zu gefährden. Trotzdem ereignen sich immer wieder solche empörende Fälle der Rücksichtslosigkeit, die nicht scharf genug verurteilt werden können. Auf wenig betretenen Felspfaden kann es trotz aller Vorsicht manchmal nicht vermieden werden, daß Steine abgehen, wohl ist das aber bei einem so vielbetretenen Weg möglich, wie es der aus dem Höllental zur Zugspitze ist.

Im Hirzbachtale (Hochtenn) sind am 26. Juli der 16jährige Offizierssohn W. Gabessam und ein 18jähriges Mädchen, Elsa Schön, tödlich abgestürzt. Die zuerst eingelangten Nachrichten besagten, daß das Unglück auf dem Abstieg von der Gleiwitzer Hütte in das Fuschertal sich ereignet habe, was in Anbetracht des sehr guten Wegs, den die S. Gleiwitz unseres Vereins anlegen ließ und sorgfältig erhält, von vornherein jedem Eingeweihten unglaubwürdig erschien. Nach einem am 1. August durch den Hüttenwart der S. Gleiwitz an die Wiener «Neue Freie Presse» gelangten Bericht stellt sich die Sache, wie vorauszusehen war, ganz anders dar: Die oben Genannten, die Mutter des Verunglückten und ein Lehrer aus Brünn waren vom Moserboden auf dem «Max-Hirschel-Weg» ohne Führer zum Bauernbrachkopf (3093 m) angestiegen. Anstatt sich nun der Gleiwitzer Hütte zuzuwenden, stiegen sie in der Richtung gegen den Hochtenn weiter und merkten ihren Irrtum erst, als sie über das Hirzbachtörl hinausgekommen waren. Sie entschlossen sich nun verhängnisvollerweise nicht zur Rückkehr auf den gut angelegten Max-Hirschel-Weg, den bei entsprechender Vorsicht halbwegs Geübte auch ohne Führer begehen können, sondern versuchten, vom Hirzbachtörl direkt gegen die Hirzbachalpe abzusteigen. Der junge Gabessam ging stufenschlagend voraus, die junge Dame folgte am Seil. Plötzlich glitt Gabessam aus, riß seine Begleiterin mit und beide stürzten ab. Der Brünner Lehrer eilte zur Gleiwitzer Hütte. Die Mutter des Verunglückten blieb in der Nähe des Hirzbachtörls zurück und wurde am nächsten Morgen durch den Wirtschafter der Gleiwitzer Hütte, Mühlauer, geborgen, der mit einer inzwischen aufgebotenen Rettungsmannschaft auch die Leichen der zwei Verunglückten barg. — Diesen Unglücksfall betreffend erhalten wir noch die folgende Zuschrift: Das Unglück, das zwei Opfer forderte, ist zum Teil durch die örtlichen Verhältnisse beim Hirzbachtörl selbst zu erklären. Kommt man nämlich auf dem Wege vom Kaprunertal zur erwähnten Scharte und blickt von dort gegen die Gleiwitzer Hütte, so scheint es verlockend, auf einem steilen Firnfeld in der direkten Richtung zur Gleiwitzer Hütte gegen Norden weiter zu gehen. Durch einen Steig, der an den grünen Hängen unterhalb des «Spitzbrettes» gegen den unteren, flachen Teil des Ferners, der vom Bauernbrachkopf hinabzieht, hinüberleitet und der ganz gut als der Weg zur Gleiwitzer Hütte gedeutet werden kann, wird man noch mehr in der Ansicht bestärkt, daß das Firnfeld den Abstieg nach Norden vermittelt. Der eigentliche Hüttenweg ist zwar an den Hängen oberhalb des «Spitzbrettes» vom Hirzbachtörl aus auch gut sichtbar, könnte aber von Unkundigen ebenso für einen andern Übergang — z. B. zum Kesselfallalpenhaus — gehalten werden. Vom Hirzbachtörl führt der richtige Weg über den Bauernbrachkopf, also nach links (Westen), wenn man zur Gleiwitzer Hütte blickt; dieser Steig ist sehr gut angelegt und an allen schwierigeren Stellen gut versichert, so daß diese Stellen, die freilich manchmal steil und ausgesetzt sind, bei einiger Übung leicht begangen werden können. Im übrigen ist der «Grat» des Bauernbrachkopfs ein breiter Rücken, auffallend durch das mürbe Gestein dieses Schieferbergs. Der traurige Unfall wäre wohl vermieden worden, wenn eine Wegtafel am Hirzbachtörl den richtigen Steig eindeutig bezeichnen würde. Gerade Ungeübte werden sich sonst durch den steilen Aufschwung des Grats zum Bauernbrachkopf abschrecken lassen, zumal von der Drahtseilsicherung nichts sichtbar ist und auf dem schieferigen Fels sich Spuren vorangegangener Partien nicht erhalten.

med. Hans Dimmel, Dr. Fritz Kutschera,
Akad. Alpenklub Innsbruck.

Auf der Südseite der Ellmauer Halt ist am 27. Juli der Sohn des bestbekannten Führer-Veteranen Widauer, der erst 24jährige Führer Thomas Widauer, tödlich abgestürzt. Widauer jun. war mit einem Turisten auf dem Wege über die Gamsänger zur Ellmauer Halt, als er plötzlich einen Anfall von Herzschwäche erlitt (in einem Zeitungsberichte wurde von

Hitzschlag gesprochen), der für ihn — der ausgesetzten Stelle wegen — zu einem tödlichen Sturze führte.

Unglücksfall im Kaisergebirge. Der bayrische Leutnant Graf Hugo v. Fugger-Blumental ist am 26. Juli im Wilden Kaiser bei Kufstein abgestürzt. Er verletzte sich schwer und starb bald darauf. Die Leiche des abgestürzten Leutnants wurde nach Kufstein gebracht. Hiezu wird aus Innsbruck gemeldet: Die Offiziere des bayrischen Infanterieleibregiments in München Hugo Graf Fugger und Freiherr von Kreß unternahmen am 26. Juli eine Partie über den Totensessel zur Kleinen Halt. In einer Schlucht des Totensessels stürzte Graf Fugger ab und fiel auf den Hinterkopf. Er starb bald darauf.

Von der Rotwand (südl. Rosengartengruppe) ist Ende Juli Fabriksbesitzer und Generaldirektor Ernst Albert aus Wiesbaden tödlich abgestürzt. Der Genannte war vom Karersseehotel allein auf die Rotwand gegangen und nicht zurückgekehrt. Nach mehrtägigem Suchen wurde am 31. Juli der Leichnam des Verunglückten in der Nähe des Vajolonpasses gefunden. Direktor Albert scheint aus einer nicht mehr festzustellenden Ursache vom Wege abgewichen und dann etwa 45 m hoch abgestürzt zu sein.

In der Geislergruppe, und zwar nach mehreren Meldungen in der Umgebung der Regensburger Hütte, nach anderen auf der Nordseite des Saß Rigais, ist die Leiche des seit 27. Juli vermißt gewesenen Bildhauers Leitner aus Flensburg gefunden worden. Der Tod ist durch Absturz erfolgt, doch wurde nichts Näheres über den Fundort gemeldet.

Auf dem Hohen Göll ist der Rentamtsassessor Karl Aug. Thoma aus Berchtesgaden tödlich verunglückt. Der Verunglückte war seit mehreren Tagen vermißt worden. Man fand die Eintragung seines Namens im Gipfelbuche auf dem Hohen Göll und erst nach längerem Suchen gelang es, am 26. Juli den Leichnam in der Nähe des Torrenerjochs aufzufinden. Thoma ist wohl vom richtigen Wege abgekommen und dann abgestürzt. Nach einer anderen Meldung soll Hitzschlag die Absturzursache gewesen sein.

Im Laasertale (Ortlergruppe) ist am 20. Juli der 46jährige Edward Stanley aus London tödlich abgestürzt. Der Absturz soll an einer sonst ungefährlichen Stelle beim Abstieg vom Zayjoch zur Troppauer Hütte erfolgt sein; die beiden Begleiter und der Führer des Verunglückten waren außer stande, helfend einzugreifen.

Vom Hochgimpel (Tannheimer Gruppe) ist am 24. Juli der 25jährige Buchbinder Paul Podien bei einem Versuch, diesen Berg über die Nordwand zu erklettern, tödlich abgestürzt.

In den Allgäuer Alpen (Tannheimer Gruppe?) soll nach einer Meldung der «N. Fr. Pr.» der Student F. Strohschneider aus Graz am 18. oder 19. Juli tödlich verunglückt sein. Näheres wurde nicht berichtet.

Im Sulztal (Stubaier Alpen) ist am 23. Juli der Lehrer Fritz Richter aus Leipzig bei dem Übergang von der Winnebachseehütte zur Amberger Hütte tödlich verunglückt. Nach der Angabe eines der Begleiter dürfte der Verunglückte durch einen Herzschlag oder sonstiges plötzliches Übelbefinden zum Sturz gekommen sein, da sonst auf dem leichten Terrain kein Anlaß zu einem Absturz festzustellen war.

Nächst der Schmied-Zabierow-Hütte (Loferer Steinberge) ist der Malergehilfe G. Koidl tödlich abgestürzt («M. N. N.», 1. August).

Auf der Kampalpe (Semmeringgebiet) ist am 30. Juli ein 17jähriges Mädchen, Josefine Pichler aus Wien, durch Absturz über die sogenannte «Bärenwand» tödlich verunglückt. Die Verunglückte kann nur ein Opfer großer Unvorsichtigkeit geworden oder etwa beim Pflücken von Blumen abgestürzt sein, denn sonst hatte sie in den erwähnten Wandpartien des ganz leicht zugänglichen Bergs nichts zu suchen.

In der Tatra, und zwar beim Abstieg vom Jegvölgyergipfel zur Friedrichs-Hütte, ist bei Überquerung eines Eishangs der Volksschullehrer Ad. Ertl aus St. Pölten, der für seine Gefährten Stufen schlug, infolge Ausgleitens in eine Schlucht abgestürzt und sofort tot gewesen.

Auf der Aiguille du Plan (Montblancgruppe) ist durch einen stürzenden Felsblock der Träger einer Führerpartie erschlagen worden («M. N. N.»).

Vom Augstmatthorn, 2140 m, im Berner Oberland ist, wie die «M. N. N.» melden, Gemeinderat Kaspar Wyss am 25. Juli tödlich abgestürzt.

Auf einem Gletscher der Dent du Midi wurde am 25. Juli (nach mehreren Zeitungsberichten) die Leiche eines Amerikaners, Homer Diman, gefunden, der im Hotel des Gorges du Criège gewohnt hatte und längere Zeit vermißt wurde.

Personalnachrichten.

† **Paul Steinitzer.** Am 19. Juli d. J. ist zu Baden-Baden der k. u. k. österreichische Major a. D. Paul Steinitzer im 85. Lebensjahre gestorben. Major Steinitzer war Mitgründer des Österreichischen Alpenvereins, dem er bis zu seiner Verschmelzung mit dem Deutschen Alpenverein zum D. u. Ö. Alpenverein angehörte; er ist in der Festschrift der S. Austria unter den Altersmitgliedern angeführt und erhielt von der S. München im heurigen Jahre das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft. Der Verstorbene war in den Jahren 1849—1853 in Laveno am Lago maggiore in Garnison und hat von dort aus zahlreiche Turen in den italienischen Alpen und in der Schweiz unternommen, also zu einer Zeit, da man von einer Organisation des Alpinismus noch lange nichts wußte und überall begreiflicherweise noch die allerursprünglichsten Verhältnisse herrschten. Major Steinitzer erstieg u. a. zu jener Zeit den Hochtäligrat, die Tête blanche, überschritt das Alte Weißtor, den Adlerpaß u. a. m. Von 1853 an stand er in Kufstein, von wo aus er ganz Tirol bereiste. Im Kaisergebirge erstieg er 1857 den Treffauer Kaiser. Der Verstorbene betrieb eifrig wissenschaftliche Studien und besaß große Kenntnisse in Geographie, Geologie und Kartographie. Sein Leben lang war er ein begeisterter Freund der Bergwelt und seine Begeisterung hat er auf seine fünf Söhne vererbt, von denen alle unserem Verein angehören und zwei sich im Alpenverein eifrig betätigen: Herr Heinrich Steinitzer, der bereits früher dem vorigen Münchener Zentral-Ausschusse angehört hat und neuerdings zu Coblenz in den Hauptausschuß gewählt worden ist, und Herr Major i. R. Alfred Steinitzer, Wegreferent der S. München für das Wettersteingebiet, der sich bereits vielfach schriftstellerisch in unseren Vereinsschriften verdient gemacht hat.

Allerlei.

Christomannos-Denkmal. Von Seite der nachgenannten Herren, die sich persönlich in den Dienst dieser Sache gestellt haben, wird der folgende Aufruf versandt: «Als Theodor Christomannos am 30. Januar starb, lag der Rosengarten in ein weißes Bahrtuch gehüllt; schweigsame Trauer überall auf den hohen Felsen. Und als man ihn zu Grabe trug, leuchtete es im Widerschein der sinkenden Sonne wie ein Abschiedsgrüßen ringsum von den beschneiten Felshäuptern. Die Abendschatten stiegen höher, nur die Spitze des Rosengartens stand noch in letzter Glut wie eine Totenfackel. Dort oben, wo der Tag am längsten ist, wo ihn Tausende abends mit stummer Andacht verlöschen sehen, wollen Freunde ein einsames Erinnerungszeichen errichten. Theodor Christomannos hatte den Rosengarten und das stille «Gartl» lieb und immer wieder, von Jugend an, zog es ihn hinauf. Dort oben hatte er als junger Mann gestanden, erfüllt von Bergesfreude und Zukunftsplänen, ehe die Forste von Kar und Latemar gelichtet waren, ehe Hütten standen und Straßen über die Pässe führten. Dort oben stand er wieder, viele Jahre später, und sah das Aufblühen und das Erwachen der Täler erfüllt von Dank und Freude an seiner Arbeit. Dort oben soll ein bleibendes Zeichen seinen Namen lebendig erhalten, den Bergsteigern ein sichtbarer Gruß, denen unten im Tale ein dankbares Erinnern, so oft sie hinaufsehen. Am Felshang des Westgrats, unweit der Spitze, soll ohne künstliches Mauerwerk ein großer, etwa 1·20 m hoher Adler aus dunkler Bronze angebracht werden, wie er, von hohem Fluge kommend, sich an die Felswand, noch halb schwebend, ankrallt, die Schwingen in letzter Bewegung, den Kopf erhoben, nach Süden spähend. Ein schmales Bronzeband am Gestein darunter soll die Inschrift tragen:

Theodor Christomannos
zum Andenken.

Wer Theodor Christomannos nahe stand und weiß, was er seinen Freunden und seiner Heimat war, wird um einen Beitrag gebeten.»

Dr. Georg Hirzel, Leipzig. Dr. Hermann Mumelter, Bozen.
Dr. Otto v. Sölder, Meran.

«Beiträge werden erbeten in Österreich an Herrn Dr. Herm. Mumelter in Bozen, im Deutschen Reich an Dr. Georg Hirzel, Leipzig, Königstraße 2.»

Alpine Unfallversicherung. Die seinerzeit unter der Ägide des Zentralausschusses Innsbruck zur Einführung gekommene Alpine Unfallversicherung hat sich inzwischen vorteilhaft weiterentwickelt, so daß für jede Gattung von Bergsteigern für längere oder kürzere Dauer geeignete Arten zur Verfügung stehen. Da ein Großteil aller Alpenwanderer nur in der Hochsommerzeit Gelegenheit zum Besuche der Alpen hat, so ist auch eine besonders bequeme, dreiwöchige Versicherung geschaffen worden, die im vorigen Jahre zum ersten Male in größerem Umfange in Anwendung kam. Es genügt, sich von der Providentia, (österr.) allgem. Versicherungsgesellschaft in Wien I., Dominikanerbastei 21, oder deren Zweigniederlassung in München, Rindermarkt 9, einen oder mehrere Kupon-Versicherungsscheine mittelst Postkarte zu bestellen, worauf mit wenigen Worten der Vordruck des Abschnittes auszufüllen und samt der betreffenden Prämie an die Direktion in Wien oder an die Zweigniederlassung in München einzusenden ist. — Die Prämie beträgt: M. bezw. K 5.— für einen Schein (Polizze) = M. oder K 2000.— für den Todesfall; 3000.— für Invalidität; 2.— Tagesentschädigung (Kurquote). Zulässig sind für eine Person im Höchstfall zehn Scheine. Auch Alpenvereinssektionen können für ihre Mitglieder die Besorgung der Formulare, die kostenlos abgegeben werden, übernehmen. Die Versicherung beginnt mit der eingeschriebenen (rekommandierten) Aufgabe des den Abschnitt (Kupon) und den Prämienbetrag enthaltenden Briefes oder, wenn die Prämie durch Postanweisung eingezahlt wird, mit Aufgabe des Briefes und der Postanweisung bei der Post, wobei der Post-Annahmestempel (bei getrennter Sendung der spätere Stempel) entscheidend ist. Es kann aber auch ein späterer Beginn bestimmt werden.

Die Gefährlichkeit von Drahtseil- und sonstigen eisernen Wegsicherungsanlagen während eines Gewitters ist in Alpinistenkreisen längst bekannt und vorsichtige Bergsteiger werden, wenn sie durch ein Hochgewitter überrascht werden, vorsichtigerweise wenigstens so lange die unmittelbare Benützung oder die Nähe von Drahtseilen usw. meiden, als das Gewitter in der nächsten Umgebung zur Entladung kommt. Die seinerzeitige Katastrophe auf dem Pflerscher Tribulaun ist wohl noch in Erinnerung. Neuestens hätte am 25. Juli bald abermals der in eine Drahtseilversicherung schlagende Blitz Opfer gefordert. An jenem Tage befand sich der Beamte Rudolf Heintel aus Wien in Begleitung seiner Schwester und eines Herrn um die Mittagszeit auf dem Bismarcksteig (Raxalpe), als ein furchtbares Gewitter losbrach und ein Blitzstrahl in die Versicherung des Bismarcksteigs, in dessen Mitte sich die Gesellschaft gerade befand, fuhr. Heintel wurde vom Blitze betäubt, so daß er die Versicherung losließ und 50 m tief abstürzte. Die Zerben hielten seinen Sturz auf. Er blieb bewußtlos liegen. Seine Schwester eilte in das Karl-Ludwig-Haus, dessen Pächter seinen Sohn mit Knechten zur Hilfeleistung entsendete. Man brachte den Verunglückten in das Schutzhaus, von wo er tags darauf zu Tal gebracht werden konnte.

Von der Zugspitze. Die k. b. Meteorologische Zentralstation wird durch ihren Beobachter auf der Zugspitze Messungen der Wanderungsgeschwindigkeit des Schneeferners, sowie Schneehöhenmessungen auf dem Platt vornehmen lassen. Zu diesem Zwecke werden dort Stangen aufgestellt werden, die dem Schutze der Turisten empfohlen werden. Für Unerfahrene sei noch besonders hervorgehoben, daß die Stangen nicht als Wegmarkierung angesehen werden dürfen.

Das Turengebiet der Duisburger Hütte. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Dem interessanten Aufsatze des Herrn Baumbach über ‚Die Duisburger Hütte und ihr Turengebiet' möchte ich eine kleine Ergänzung beifügen. Es ist nämlich einer der schönsten Wege übersehen worden, der sogenannte ‚Gasteiner Weg' auf das Schareck von der Riffelscharte über den Herzog Ernst. Dieser Weg bietet einen besonders lohnenden Ausflug und ist auch im Abstieg vom Schareck nach dem Naßfeld oder nach Kolm-Saigurn wegen der langen Gratwanderung mit wechselndem Höhenpanorama sehr empfehlenswert. (Siehe auch ‚Hochturist', Bd. II, Seite 327.)

Dr. Ing. A. Pröll-Badgastein.»

Merktafel.

17. August: Eröffnung des Göttinger-, Goslarer-, Hagener- und Mindenerwegs (Feldseescharte—Hoher Tauern—Hannover-Haus—Elendscharte).
18. August: Einweihung des Hannoverhauses und des Georg-Ebeling-Wegs. (Das Hannoverhaus wurde schon am 26. Juni dem Verkehr übergeben.)
18. August: Eröffnung der Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Silvrettagruppe. (Die Hütte ist aber schon seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet.)
12. Sept.: Eröffnung der Badner Hütte (am Frosnitzkees, Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Walter Schmidkunz: Die Ostalpen, Sammlung von Anstiegsblättern. Preis des Blattes 25 Pf. Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München.

Für das nunmehr seiner Verwirklichung entgegengehende Unternehmen haben wohl Speck-Josts «Schneehuhn-Karten» (Blätter mit Anstiegszeichnungen) die Anregung gegeben; die Idee ist aber von W. Schmidkunz — der in Verbindung mit der S. Bayerland unseres Vereins steht — ausgebaut worden und die nunmehr vorliegenden 6 Blätter zeigen, daß das Unternehmen etwas durchaus Gutes zu bieten im Begriffe steht. Die einzelnen Blätter haben 22 × 14½ cm Papiergröße und sind also, nochmals zusammengebogen, ganz gut in der Tasche unterzubringen. Es soll allmählich jedem bekannteren Gipfel ein solches Blatt gewidmet werden, das in knapper Fassung eine kurze Charakterisierung des Gipfels, das Nötigste über dessen Lage, Zugangswege sowie über die Entfernungen und — dies ist die Hauptsache — die einzelnen Anstiegsrouten genau geschildert enthalten wird. Die Schilderungen werden unterstützt durch Zeichnungen mit eingetragenen Anstiegslinien. Man sieht, daß ein solches Anstiegsblatt alles bietet, was der Bergsteiger für ein bestimmtes Ziel benötigt, und wer mit einem genau festgelegten Plan in die Alpen reist, in der Absicht, nur bestimmte, im vorhinein fest ins Auge gefaßte Gipfel zu ersteigen, wird — wenn einmal genügend viele solche Blätter vorliegen — unter Umständen von der Mitnahme eines Reisehandbuchs absehen können. Wenn man aber erwägt, wie viele Umstände zusammenwirken können, um ein noch so raffiniert ausgeklügeltes «Programm» umzustoßen oder wenigstens teilweise zu ändern, wird man wohl zu dem Schlusse kommen, daß diese Anstiegsblätter, so vorzügliche Dienste sie im Einzelnen leisten können, doch wohl die gleichartigen Reisehandbücher, die ja stets volle Freiheit in der Wahl der jeweiligen Reiseziele gestatten, niemals ganz ersetzen können. Aber den Anstiegsblättern ist immerhin ein weites Feld der Verwendung offen und wenn das Unternehmen Gutes bietet, so wird es ganz sicher in den Kreisen der Hochturisten großen Anklang finden. Die vorliegenden 6 Blätter, von denen jedes eine oder mehrere Zeichnungen mit eingetragenen Anstiegslinien enthält, sind nun wirklich in jeder Richtung gut zu nennen, denn ihre Verfasser entledigen sich ihrer zum Teil ziemlich schwierigen Aufgaben durchaus einwandfrei. Es sind dies: 1. Grubenkarspitze (Bearbeiter F. Nieberl und A. Sattler), 2. Der Scheffauer (F. Nieberl), 3. Fünffingerspitze (Max Mayer), 4. Guglia di Brenta (F. Nieberl),

5. Predigstuhl (F. Nieberl) und 6. Marmolata (F. Nieberl). Eine weitere Anzahl soll in Kürze folgen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß — besonders bei kürzeren Alpenfahrten, die ja eben fast immer Zielen gelten, die im vorhinein festgestellt sind, oder um deren Willen die Reise überhaupt unternommen wird — diese Blätter treffliche Dienste leisten können und sich darum auch bald einbürgern werden, was wir aufrichtig wünschen.

Karl Baedeker: Die Schweiz. 34. Auflage. Leipzig 1911, Karl Baedeker. Preis M. 8.—.

Baedeker, der Klassiker der Reisehandbücher, hat sich den Ruhm seines Namens zum nicht geringen Teil mit dem vorliegenden Führer durch die Schweiz begründet, der nun zum 34. Male erscheint. Durch mehr als ein Menschenalter ist das Buch in eifrigstem Streben nach steter Verbesserung immer an der Spitze der gleichartigen Literatur gestanden und wer es heute zur Hand nimmt, muß rückhaltslos zugeben, daß es allen Anforderungen — und diese sind angesichts des ins Ungeahnte gestiegenen Reiseverkehrs durchaus keine geringen! — in vollem Maße gerecht wird. Es wäre überflüssige Mühe, heute noch über Anlage, Einteilung und Behandlung des Riesenstoffes in Baedekers «Führer durch die Schweiz» den Lesern Einzelheiten vorzuführen: das Buch ist ja längst Gemeingut aller Deutschsprechenden geworden und es genügt, wenn wir feststellen, daß auch die neueste Auflage wieder vollkommen auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Die Ausstattung, mit 75 der bekannt vorzüglichen Karten, 20 Stadtplänen und 12 Panoramen ist eine so reiche, daß der Preis des in sieben selbständige Teile zerlegbaren Buchs ein durchaus billiger genannt werden muß.

Meyers Reisebücher: Riesengebirge, Isergebirge und die Gebirge der Grafschaft Glatz. 17. Auflage. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. M. 2.—.

Das vorliegende, mit 20 Karten, 10 Plänen und 2 Panoramen ausgestattete Werk ist durch die fleißige Mitarbeit der beteiligten Gebirgsvereine und einzelner Kenner wieder bis in alle Einzelheiten auf den heutigen Stand gebracht und kann abermals allen Besuchern der reizvollen Täler und Berge des behandelten Gebiets auf das beste empfohlen werden.

Meyers Reisebücher: Dresden, Sächsische Schweiz etc. 9. Auflage. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis M. 2.—.

Dieses vortreffliche Büchlein behandelt eingehend die schöne Hauptstadt Sachsens und die prächtige Sächsische Schweiz, dann das angrenzende böhmische Mittelgebirge und das Lausitzer Gebirge. Da der «Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz» Hauptbearbeiter des Buchs ist, kann es allen, die das Gebiet bereisen wollen, ruhig auf das beste empfohlen werden. Auch die Ausstattung mit 15 Karten, 9 Plänen und 4 Panoramen rechtfertigt diese Empfehlung.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen, III. Teil, 7. Aufl. Mit 31 Karten und Plänen sowie 6 Panoramen. Bibliogr. Institut, Leipzig und Wien, M. 5.50.

Meyers «Deutsche Alpen» behandeln bekanntlich das Ostalpengebiet in drei Bänden von je rund 400 Seiten, was diesem Reisehandbuch, das sich auch noch in manch anderer Hinsicht, wie Stoffeinteilung, Druckanordnung usw., von den gleichartigen Erscheinungen auf dem Büchermarkt unterscheidet, die Möglichkeit gibt, in verschiedenen Angaben ausführlicher und eingehender sein zu können als andere. Diese Möglichkeit nützt der als gründlicher Kenner des Gebiets und der Bedürfnisse der Buchbenützer bekannte Bearbeiter, Herr F. Kuchara in Wien, geschickt und gewissenhaft aus, so daß von den «Deutschen Alpen» gesagt werden kann, daß dieses Reisehandbuch, was Gründlichkeit und Verläßlichkeit anlangt, in erster Linie steht. Der III. Band umfaßt den östlichsten Alpenteil: Salzburg, Salzkammergut, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Krain, Kroatien und Istrien, und besonders diese Teile finden sich in keinem anderen größeren Reisehandbuch mit ähnlicher Ausführlichkeit behandelt.

Josef Rabl: Illustrierter Führer durch Oberösterreich. 2. Auflage. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig. K 4.— = M. 3.60.

Der unermüdliche Verfasser hat diesen von ihm vor Jahren herausgegebenen Führer in dem heutigen, durch den Bau wichtiger Bahnlinien und dem hochentwickelten Verkehrswesen gründlich veränderten Stande angepaßter, vollständig neubearbeiteter zweiter Auflage herausgegeben und bei dieser mühevollen Arbeit die Unterstützung zahlreicher Sektionen unseres Vereins, Verschönerungsvereine und anderer beteiligten Faktoren gefunden. Dem Brauche des Verlags entsprechend, ist auch dieser Führer reich mit nach Naturaufnahmen hergestellten Bildern ausgestattet (49) und neben einem Plane von Linz sind dem Buche noch 6 Karten (von allerdings nicht gleicher Güte) beigegeben.

Anton Dressely: Spezialführer für die Umgebung von Schliersee. 6. Auflage. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Das bereits in 6. Auflage vorliegende, vom Verschönerungsverein Schliersee herausgegebene handliche Taschenbüchlein ist mit 13 Abbildungen und 1 Karte in 1:100.000 geschmückt. Das Büchlein behandelt die «nähere und weitere» Umgebung von Schliersee in gründlicher und ausreichender Weise, so daß dieser Spezialführer wirklich seinen Zweck erfüllt und bestens empfohlen werden kann.

Julius Wais: Albführer. Wanderungen durch die Schwäbische Alb nebst Hegau und Randen. Mit 21 meist vierfarbigen Karten. 4., neu bearbeitete Auflage. Stuttgart 1911, Union, Deutsche Verlagsanstalt. (XII, 384 S.)

Der vor acht Jahren zum ersten Male ausgegebene Führer zu den schönsten Wanderstrecken der Schwäbischen Alb, die eine Fußwanderung reich lohnt, erscheint nun zum vierten Male in entsprechender Vergrößerung und kann den Albfreunden bestens empfohlen werden. *A. D.*

P. Cámill Bröll: Froy im Villnößtal. Lana a. d. E. 1911, im Selbstverlag (Komm.: Karl Riedmann, Lana a. d. E.) VIII, 157 S., 1 Plan. Eine ebenso liebevolle wie eingehende Beschreibung des Bades Froy ob Klausen (Südtirol), gewürzt durch historische Notizen, wovon die über Klausen besonders beachtenswert sind, und durch persönliche Erinnerungen. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung in Coblenz. Die S. Coblenz teilt mit, daß Bestellungen auf das nach dem Festessen im Kasinogarten aufgenommene Gruppenbild, das sehr gut gelungen ist, unter Einsendung des Betrags von M. 2.90 (einschließlich Porto und Verpackung) an den Hofphotographen Göbel in Ems gerichtet werden können.

Ferner wird mitgeteilt: Bei dem Festessen im Kasino sind 2 Lederfutterale für Kneifer gefunden worden: das eine schwarz mit der Aufschrift: «Gegründet 1879. Friedrich Schütz k. u. k. Hof-Optiker, Reichenberg, Rathausplatz», Inhalt ein Kneifer mit Goldeinfassung, das linke Glas zerbrochen; — das zweite dunkelbraun, mit der Aufschrift: «Jacob Sachs, Hofoptiker, Köln a. Rh.», Jnhalt eine Nagelschere.

Die Fundsachen können bei der S. Coblenz abgefordert werden.

Sektionsberichte.

Cassel. Die Sektion zählte am Schluß des Vereinsjahrs 308 Mitglieder. Es wurden eine Generalversammlung und 8 Monatsversammlungen abgehalten. In jeder Monatsversammlung wurde von einem Sektionsmitglied ein Vortrag gehalten. Es wurden 2 Familienausflüge und 9 Übungsturen in die Umgebung von Cassel ausgeführt. Im Vereinsjahr hat die Sektion einen neuen Weg von der Casseler Hütte zum Großen Lenkstein, der den Namen «Arthur-Hartdegen-Weg» erhalten hat, fertiggestellt und eingeweiht, durch den der Lenkstein und der anschließende Kamm hochturistisch erschlossen und auch eine bequeme Verbindung mit der benachbarten Barmer Hütte hergestellt wird. 45 eingegangene Turenberichte zeugen von der turistischen Tätigkeit der Sektionsmitglieder. Die Casseler Hütte hatte im Jahre 1910 mit 399 Personen und 383 Übernachtungen die höchste Besuchszahl seit ihrem Bestehen aufzuweisen.

Ennstal-Admont. In der am 2. April in Admont stattgehabten Jahresversammlung wurde beschlossen, die seinerzeit für das Admonter Haus ausgegebenen Anteilscheine einzulösen.

Feldkirchen. In der konstituierenden Versammlung der mit Genehmigung des Hauptausschusses neugegründeten S. Feldkirchen in Kärnten, am 14. Juni 1911, wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: Landesregierungskonzeptsbeamter Franz Freiherr Czapka von Winstetten, I. Vorstand; k. k. Richter Dr. Hermann Blaas, II. Vorstand; Privater Franz Telsnig, I. Schriftführer; Privater Ignaz Nau, II. Schriftführer; Privater Jakob Schiller, Zahlmeister; Advokat und Bürgermeister in Feldkirchen Dr. Josef Domenig, juridischer Beirat; k. k. Bezirksförster Josef Gastinger, Sektionswegwart; Fabriksdirektor Albert Hauser, Wegwart für Feldkirchen und Umgebung; k. k. Steueroberverwalter Gilbert Rieder, Beisitzer; Emil Berger, Hans Marktl, Dr. Georg Payer, Karl Platzer, Hans Ronacher, Alois Haber, Gauvorstände. Die Mitgliederzahl beträgt 51. Beschlossen wurden Markierungen auf die Görlitzen, den Wöllauernock und in dem Gebiete der Reichenauer Alpen. Ferner wurde die Schaffung von Unterkunftsstätten auf der Görlitzen, dem Wöllauernock und Falkert, die in gleicher Weise der Sommer- und Winteralpinistik dienen sollen, im Prinzipe genehmigt und der Ausschuß mit den nötigen Vorarbeiten betraut.

Garmisch-Partenkirchen. Die Sektion zählte nach dem unlängst erschienenen Jahresbericht im Jahre 1910 358 Mitglieder. Von den Arbeiten, die die Sektion im abgelaufenen Jahre ausgeführt hat, ist vor allem die Herstellung eines verbesserten Aufstiegs vom Grasecker Ziehweg zum Eckbauer zu erwähnen. Die Neuanlage dieses Steigs hat 15 bis 18 % Steigung auf einer Strecke von 473 m, so daß nun die steile Berglehne bequem auf breitem Fußweg begangen werden kann. An der Kramerstiege ließ die Sektion gemeinsam mit dem Verkehrs- und Wintersport-Verein Garmisch eine eiserne Aussichtskanzel herstellen. Die Zahl der Besucher der Höllentalklamm, an der ebenfalls verschiedene Arbeiten vorgenommen werden mußten, erhob sich auf die bisherige Höchstzahl von 31.689 zahlenden Besuchern. Von der k. Regierung erhielt die Sektion die Erlaubnis zum Ausbau der Partnachklamm, die für jedermann frei zugänglich sein muß. Der gesamte Aufwand hiefür betrug im vorigen Jahre M. 9959.—. Das Wankhaus auf dem Wankgipfel wurde fertiggestellt. Die Jahresabrechnung für 1910 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit M. 4180.— ab.

Gleiwitz. Die Hauptversammlung fand am 16. Dezember 1910 statt. Die Sektion tritt mit 517 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Der Vorstand hat die Angelegenheiten der Sektion in 24 Sitzungen beraten. Dem von dem Hüttenwart erstatteten Hüttenbericht zufolge war die Gleiwitzer Hütte am Hochtenn (Hirzbachthal) von 282 Personen besucht, von denen 19 den Hochtenn bestiegen und 34 den Max-Hirschel-Weg begingen; der mäßige Besuch der Hütte ist auf das schlechte Wetter, das im Monat August geherrscht hat, zurückzuführen. Während sich die Hütte in guter Ordnung befindet und nur geringe Reparaturen erfordert hat, hat die Instandhaltung der Wege auch in diesem Jahre große Aufwendungen erfordert. Der Kassenbericht weist einen um etwa M. 600.— höheren Bestand auf als das vorige Jahr. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1911 wurde genehmigt. In den Vorsand wurden gewählt die Herren: Landgerichtsdirektor Schrader, Vorsitzender; Justizrat Lustig, dessen Stellvertreter; Oberingenieur Königsfeld, I. Schriftführer; Amtsrichter Dr. Hermann-Zabrze, II. Schriftführer; Bankier Langer, Kassenwart; Prof. Dr. Crull, Bücherwart; Stadtbaurat Kranz, Hüttenwart; Direktor Agthe, Steinbruchbesitzer Zernik, Oberlehrer Schnur, Baumeister Gaerte, Landrichter Krajewski, sämtlich in Gleiwitz, Direktor Broeske-Zabrze; Landrichter Oehler-Beuthen O.-S., Rechtsanwalt Schoekiel-Königshütte, Beisitzer. Ausgelost wurden folgende Anteilscheine: Nr. 136, 186, 178, 40, 249, 115, 155, 133, 20, 245, 140, 77, 61, 28, 70, 166, 111, 165, 76, 59.

Gmünd i. Kärnten. Die Jahresversammlung fand am 25. März d. J. statt. Dem Berichte für 1910 ist zu entnehmen, daß die Sektion 121 (1909: 115) ordentliche Mitglieder zählte, somit der Mitgliederzahl nach unter den Sektionen Kärntens die dritte ist. Unterstützende Mitglieder beteiligten sich 43 (1909: 46). Durch den Tod verlor die Sektion die Herren: Karl Stützl, Gastwirt, Gründungsmitglied der Sektion und Obmann der Rettungstelle in Maltein; Franz Glantschnig, Gastwirt und Frächter in Gmünd; Robert Marchhart, Apotheker, Ferlach. Die Rettungsstellen Gmünd und Maltein wurden nicht beansprucht, die Gmünder Hütte erhielt vom Hauptausschuß eine zusammenlegbare Tragbahre gewidmet. Über den Besuch der Gamper- und Gmünder Hütte wurde in den «Mitteilungen» 1910, S. 272 bereits berichtet. Das Wirtschafterzimmer der Gmünder Hütte erhielt ein Fenster und Fensterbalken, der Sparherd wurde erneuert und mit neuen Rauchröhren versehen. Am 4. August wurde für die Sommergäste ein großer Vortragsabend mit Lichtbildern aus dem Hochgebirge des Sektionsgebiets veranstaltet, der vielen Beifall fand. Eine Reihe neuer hochalpiner Ansichtskarten (s. «Mitteilungen» 1910, S. 197) wurde herausgegeben. In Neuauflagen von Reiseführern und Karten sind die nötigen Änderungen und Ergänzungen eingetragen worden. Ein Modell der Gmünder Hütte für das alpine Museum in München wird vom Hüttenwarte Egarter angefertigt. Die Einnahmen betrugen 2646 K., die Ausgaben 2642 K., der Voranschlag für 1911 sieht 4170 K. Einnahmen und Ausgaben vor. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Apotheker Frido Kordon, Vorsitzender; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Alois Sommer, Schatzmeister; Steueroffizial Oskar Vaterl, Schriftführer; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart; Gastwirt Franz Kohlmayr, Forstmeister Max Prochaska, Gastwirt Josef Moser, Privatier Peter Grieser, Beisitzer; zu Rechnungsprüfern neugewählt: Hausbesitzer Johann Peitler, Brauereibesitzer Max Prunner; zu deren Stellvertretern: Uhrmacher Franz Pirker, Kaminfegermeister Paul Hartl. Die Versammlung beschloß, auf dem aussichtsreichen Treffenboden einen neuen Aufstieg herzurichten und im Gößgraben von der Kohlmayralm über die Trippochsenhütte zur Dössenerscharte 1912 einen Weg zu erbauen, wozu 1911 die Vorarbeiten zu treffen sind.

Goisern. Der Mitgliederstand beträgt derzeit 56. Im Jahre 1910 fanden eine Sektionsversammlung, 4 Ausschußsitzungen, ein Ball und ein Ausflug statt. Der Wegbau auf das Gamsfeld wurde in der Strecke Chorinskyklause—Hohe Knallalm vollendet, das restliche Stück soll 1911 ausgebaut werden. Die übrigen Sektionswege wurden ausgebessert, nachmarkiert und mit Wegtafeln ausgestattet. In der Generalversammlung vom 12. März wurden in den Vorstand gewählt die Herren: W. Fettinger, Vorsitzender; F. Neubacher, Vorsitzender-Stellvertreter; L. Mathe, Schriftführer; J. A. Schmöll, Kassier; G. Schaesling, E. v. Syder, Revisoren; Gebr. Steinmaier, Hüttenwarte; G. Peter, L. Blaschek und B. Zopf, Beisitzer.

Hagen. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 9. November 1910 statt. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahre von 183 auf 223. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die Kassenverhältnisse sind günstig. Der Hüttenbaufonds beträgt etwa M. 10.500.—. Für den Erwerb des Mallnitzer Tauernhauses und Wegebauten sind etwa K 2600.—aufzuwenden. Da das Tauernhaus sich wegen seines schlechten baulichen Zustands zum Umbau nicht eignet, wurde beschlossen, auf der östlich neben dem Niederen Tauern gelegenen Anhöhe (2450 m) einen Hüttenneubau zu errichten, der voraussichtlich bis zum August 1912 fertiggestellt werden kann. Vom Hüttenplatz aus genießt man eine herrliche Aussicht auf Goldberg- und Ankogelgruppe, das Naßfeld und das Steinerne Meer. Ein außerordentlich lohnender Aussichtsberg ist der vom Hüttenplatz in etwa zwei Stunden zu erreichende Geiselkopf (2964 m), an dessen Ersteigung sich eine prächtige Gratwanderung über die östlichen Gipfel der Goldberggruppe schließen läßt. Das Tauernhaus wurde 1900 von 500 Turisten besucht. — Das von der Sektion im Winter veranstaltete Alpenfest verlief bei zahlreicher Beteiligung in schönster Weise.

Haida. Die Hauptversammlung fand am 24. Januar statt. Die Sektion, deren Mitgliederstand 85 beträgt, veranstaltete im Berichtsjahre 5 Vortragsabende, 3 ganz- und mehrere halbtägige Ausflüge und allwöchentlich zwanglose Zusammenkünfte. Der Kassenbericht weist K 311.19 Überschuß auf, der Baufond beträgt K 3239.85. Der bisherige Vorstand und Ausschuß wurden durch Zuruf neuerlich zum Amte berufen.

Köflach. Die Sektion hielt am 8. März die Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch des Gaberlschutzhauses war trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse ein zufriedenstellender. Angestrebt wird eine staatliche Telephonverbindung mit dem Schutzhause sowie die Errichtung von Schneeschutzwänden an den gefährdeten Stellen der Bezirksstraße. Gegenwärtig befaßt sich die Sektion mit der Erforschung der Zigöllerhöhlen. Die Bewirtschaftung des Stubalmhauses wurde dem Ehepaare Schwarz übertragen, dem vom Salzstieglschutzhause der beste Ruf vorangeht. Wegen Wegmarkierungen wurde mit dem Turistenvereine «Die Naturfreunde» ein gütliches Übereinkommen getroffen und die endgiltige Gebietsteilung wird demnächst protokollarisch festgestellt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kaufmann Karl Uray, Vorsitzender; Rudolf Zdarsky, Gewerke, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Albert Stabler, Zahlmeister; Lehrer Ludwig Darinis, Zahlmeister-Stellvertreter; Kaufmann Adolf Stölzle, Schriftführer; Brauereibesitzer August Tunner, Schriftführer; Fabriksdirektor Karl Laguai, Dr. med. Agaton Seewal, Brauereibesitzer Viktor Tunner, Beisitzer.

Mainz. Am 18. März fand bei guter Beteiligung das diesjährige gemeinschaftliche Abendessen der Sektion statt. Der Vorsitzende gedachte der Veteranen, die schon vor 25 Jahren, als die Sektion noch klein und unansehnlich war, ihr angehörten. Heute zähle die Sektion Mainz 620 Mitglieder und eine Reihe Errungenschaften, so die herrliche Hütte im Alpengebiet, die Vollendung des Wegbaus auf der Hohen Dock u. a., seien dem treuen Zusammenhalten der Mitglieder und ihrer Anhänglichkeit an die alpine Sache zu verdanken. Den neun Herren, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können, wurde das vom Hauptausschuß für diesen Zweck gestiftete silberne Edelweiß überreicht mit dem Wunsche, daß sie es noch lange Jahre in Ehren tragen möchten. Die also Geehrten waren die Herren Kommerzienrat Dr. Franz Bamberger, Karl Braß, Dr. Otto Gastell, Justizrat Dr. Theodor Jourdan, August Kohl, Ober-Regierungsrat Maschmann, Georg Schneider sen., Direktor Heinrich Thomas und Kaspar Thurn. Weiter feierte der Vorsitzende noch ein treues Mitglied, Herrn Sanitätsrat Dr. Eichhorn, der seit 25 Jahren ununterbrochen dem Vorstande der hiesigen Sektion angehört und heute noch alljährlich die Berge besteigt. Ihm wurde im Namen des Vorstands ein Lorbeerkranz mit Widmungsschleife überreicht. Ein vom Hauptausschuß eingelaufenes Glückwunschtelegramm wurde verlesen. Namens der Jubilare dankte Herr Kommerzienrat Dr. Bamberger für die Begrüßungs- und Beglückwünschungsworte. Herr Hartung erfreute mit seiner warmen klangreichen Stimme durch guten Vortrag einiger schöner Lieder.

Memmingen. Die Sektion zählte in ihrem 41. Bestandsjahr 176 Mitglieder; durch den Tod verlor sie 5 Mitglieder. Es wurden sechs sehr gut besuchte Vortragsabende mit Vorführung von Lichtbildern veranstaltet und 7 Vorstandssitzungen abgehalten. Der Vorstand setzte sich aus folgenden Herren zusammen: prakt. Arzt Dr. A. Schwarz, I. Vorsitzender; k. stellv. Landgerichtsdirektor S. v. Unold, II. Vorsitzender; Prokurist A. Mayr, Kassier; k. Reallehrer E. Lutz, Schriftführer und Führer- und Hüttenreferent; K. Gymnasialprofessor Dr. J. Miedel, Bibliothekar; Malzfabrikant J. Forster, k. Zolloberkontrollor A. Kraus, Kaufmann A. Hügel, Beisitzer. Die Memminger Hütte wurde wie im Vorjahr von 360 Turisten besucht, die Hüttenbewirtschaftung fand wieder uneingeschränktes Lob. Die praktische Tätigkeit der Sektion beschränkte sich in der Hauptsache auf die Unterhaltung des ausgedehnten Wegnetzes, neue Wege wurden auf das Seeköpfle (2562 m) und den Mittleren Seekopf (2718 m) erbaut. Der Führertag fand am 15. Mai in Holzgau statt. Zwei Führer, Joh. Knittel-Elbigenalp und Konst. Singer in Gramais, legten das Führerzeichen nieder. In Gramais ist die Aufstellung eines Aspiranten bereits in die Wege geleitet. Der Kassabericht weist M. 2296.— in Einnahmen und Ausgaben auf. Dem Alpinen Museum in München wurde ein hübsches Modell der Hütte überwiesen.

Mittelfranken. Das abgelaufene Vereinsjahr hat wie seine Vorgänger dem weiteren ruhigen und inneren Ausbau der Sektion gedient. Besondere Sorgfalt wurde der Vervollständigung der Bücherei und der Mehrung des Weg- und Hüttenbaufonds gewidmet. Die Zahl der Mitglieder hob sich in erfreulicher Weise. Durch zahlreiche gut besuchte Lichtbildervorträge wurde das Interesse der Mitglieder an der alpinen Sache gefördert. Die ordentliche Mitgliederversammlung brachte keinen Wechsel in der Vorstandschaft.

Oberland. Der Jahresbericht für das Jahr 1910 weist einen Stand von 1092 Mitgliedern aus. Aus den Mitteilungen über die Tätigkeit der Sektion im Zahmen Kaiser sei hervorgehoben, daß der Saumweg von Kufstein zur Vorderkaiserfelden-Hütte in einer Breite von durchgehends 2 m ausgebaut und daß die Hütte mit einem Eiskeller versehen wurde. Im Karwendel wurde mit Unterstützung des Gesamtvereins ein hochalpiner, prächtige Fernsicht gewährender Steig von der Lamsenjochhütte über die Steinkarlspitze zum Hochnißl, der sogenannte Hochnißlgratsteig gebaut. Im Frühjahr 1911 wurde der gut gesicherte Steig über den Niedernißl zur Jagdhütte Dawald weiter geführt, um dort in den bereits bestehenden, von Vomp heraufkommenden Weg einzumünden. Durch die Vollendung dieses Steigs, die zu Beginn der Reisezeit 1911 in Aussicht stand, wird einer der aussichtsreichsten Gipfel des Karwendels, der Hochnißl, von Schwaz und von der Lamsenjochhütte für Geübte ohne Schwierigkeit erreichbar. An Stelle der von ihren Ausschußposten zurückgetretenen Herren Gustav Hergott und Max Werner wurde zum II. Kassier Herr Karl Hartlmaier und zum Turenwart Herr Hans Heinrich gewählt. Im übrigen blieb der bisherige Ausschuß unverändert.

Pfalzgau (Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.). Am 24. Februar 1911 fand die XXII. Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl hat sich um 15 auf 375 erhöht. Im Laufe der Wintermonate fanden wie alljährlich durch Vorführung von Lichtbildern erläuterte Vorträge statt. Im Juni fand unter der Führung der Sektion der seit einer Reihe von Jahren übliche «Ausflug der südwestdeutschen Sektionen» statt, der sich zahlreicher Beteiligung zu erfreuen hatte und einen gelungenen Verlauf nahm. An Hand des Hüttenberichts kann eine von Jahr zu Jahr steigende Besucherzahl der Pfalzgauhütte festgestellt werden. Die Hütte ist gut bewirtschaftet und es wird eine Reihe kleinerer Verbesserungen und Neuanschaffungen, so die Errichtung eines Ziegenstalles, für sie geplant. Gemäß dem in der vorjährigen Hauptversammlung gefaßten Beschlusse ist eine Abänderung der Statuten vorbereitet worden, die genehmigt wurde. Auf Grund dieser Satzung wurde der Vorstand gewählt. Dieser besteht aus den bisherigen Vorstandsmitgliedern, mit Ausnahme des nach einer langjährigen verdienten Tätigkeit ausscheidenden Herrn Dr. Schunck-Ludwigshafen. Neu hinzugewählt wurden die Herren: Dr. Fritz Baebenroth, Ludwigshafen und Rechtsanwalt Dr. Emil Selb-Mannheim. Die neuen Statuten sollen nach Genehmigung seitens des Hauptausschusses in das Vereinsregister Mannheim eingetragen werden.

Pommern. In Stettin hat sich eine neue Sektion gebildet, die den Namen «Pommern» führt. Der Vorstand besteht aus Professor Gaebel, Vorsitzender; Regierungs- und Baurat Lauer, stellvertretender Vorsitzender; Prof. Dr. Troschke, Kassenführer; Rechtsanwalt Dr. Boeddeker, Schriftführer; Amtsgerichtsrat Schrader, Bibliothekar. Die Sektion zählte bei ihrer Gründung 29 Mitglieder.

Wr.-Neustadt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahrs 1910 129. Es fanden 4 Ausschußsitzungen und 4 Sektionsausflüge statt. Die Einrichtung des Sektionszimmers im Erzherzog-Otto-Schutzhaus wurde ergänzt. Der Rechnungsbericht weist K 2641.85 Einnahmen und Ausgaben auf. In den Vorstand für 1911 wurden gewählt die Herren: Prof. Dr. Aug. Mayr, Vorsitzender; Kaufmann E. Heigl, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankbeamter A. Kunze, Schriftführer; Kaufmann E. Wohlmuth, Zahlmeister; Prof. K. Wittmann, Bücherwart; Fachlehrer H. Bergmann, Apotheker Dr. A. Pfob, Kaufmann M. Buben, Beiräte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1911.

Die Rockspitze in den Lechtaler Alpen.

Von **G. Herold** in Lindau i. B.

Durch die im Jahre 1910 erfolgte Eröffnung der Stuttgarter Hütte auf dem Krabachjoch, dem Scheiderücken zwischen Paziel- und Krabachtal, ist die Aufmerksamkeit weiterer alpiner Kreise auf ein bis vor wenigen Jahren selten besuchtes Gebiet der Lechtaler Alpen gelenkt worden. Über die Hüttenregion hinaus scheint sich dieses Interesse allerdings auch heute noch nicht recht häufig zu erstrecken. Die meisten Schneeschuhfahrer mögen zwar sicherlich vom Gipfel der Valluga aus mit Bewunderung die wilden, zersägten Riffe der Pazielerfernerspitzen, die Zackenmauer der Rüfispitzen, die dunkelgefärbte Bastei des Kuglakammes und die abweisende, rotgelbe Mauer der Rockspitze mit ihrem kecken Steinmännchen betrachtet, viele während der hübschen Fahrt durch die Hänge des Pazieltales den Lauf gehemmt haben, um einen Blick ringsum und die Wände hinauf zu werfen, allein die Anziehungskraft, wie sie der Winter in diesem Gebiet ausübt, scheint im Sommer verhältnismäßig nachzulassen. Wenigstens zeigt die im Fremdenbuch der Stuttgarter Hütte enthaltene Zusammenstellung über die im Jahre 1910 ausgeführten Gipfelbesteigungen nur ungefähr soviele Turen, wie ich sie an einigen Sonntagen allein und ohne den Vorteil kostspieliger Hütten- und Wegbauten auszuführen pflege.

Will der Kaufmann ein Geschäft machen, so muß er unter anderem auch einige zugkräftige Artikel auf Lager haben. Auf alpine Verhältnisse übertragen heißt das: in einem Hüttengebiet muß mindestens ein Hauptgipfel vorhanden sein, dessen stattliche Meterzahl gehörig imponiert, oder ein glattwandiges, womöglich überhangendes «Objekt», bei dessen Schilderung der andächtigen Zuhörerschaft eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken läuft. Hier, d. h. im Paziel, ist nun der zweite Fall gegeben: zur Rockspitze, insbesondere zur Südwand, lade ich ergebenst ein.

Seitdem vor einigen Jahren diese Wand «gefallen» war, erhob sich eine ziemliche Aufregung in Wort und Schrift am schönen Strand des Bodensees. Da ich die Rockspitze bis jetzt «nur» am Anfang oder Ende der anschließenden, ausgedehnten Kammwanderungen auf dem gewöhnlichen Weg besucht hatte, mahnte das erwachende alpine Gewissen immer mehr, das Versäumte nachzuholen, denn die Durchkletterung der Südwand der Rockspitze erwuchs allmählich zu einem Gebot des «guten Tons».

Endlich fand sich Gelegenheit zur Ausführung. Das am 23. Juli 1911 mit Herrn v. Furtenbach-Feldkirch gewonnene Ergebnis ist folgendes:

Man geht am vorteilhaftesten — ohne Pickel und überflüssiges Gepäck — entweder von der Stuttgarter Hütte auf dem jetzt neuangelegten, zum Trittkopf führenden, bequemen Weg soweit um den Fuß der Westkante der Rockspitze unten herum, bis man den Aufbau und die Schichtenbildung der westlichen Hälfte der Südseite bequem übersehen kann, oder man geht von Zürs aus über die Pazielalpe ebendahin.

Hier sieht man, daß die scheinbar senkrechte Südwand in mehrere Rinnen aufgelöst ist, die oben auf den Schichtköpfen guten Stand zu gewähren scheinen. Die breiteste, oben wagrecht abgeschnittene Schichtlinie ist die «Kanzel». Von dieser zieht eine durchschnittlich 10 m breite, schrofige Rinne gerade herab, bis sie in den Grasbändern, die sich gürtelartig um den Fuß der Südwestseite herumziehen, endigt. Links neben dieser Rinne befindet sich die senkrechte, gelbe Schlußwand der Westkante, rechts mehrere kleinere Rinnen mit einigen kleineren Standplätzen. Man merke sich nun: nicht die ersten Grasbänder aufwärts verfolgen, sondern soweit bis an die gelbe Schlußwand unten herum vorklettern, bis man diese große, breite Rinne mit der «Kanzel» übersehen kann!

Wer diesen Überblick versäumt, kann es darnach zu bereuen haben, weil durch die veränderte Anmarschrichtung ein vollständig anderes Bild gegeben ist.

Die Weganlage hierauf verlassend, steigt man auf verwittertem, dunkelgefärbtem, blätterigem Boden vollends zum breiten Sattel des Pazieljoches, 2492 m, zwischen dem Vallugamassiv und der Rockspitze hinauf. Bis hieher kann man auch von der Ulmer Hütte entweder über das Pazielerfernerjoch (Weganlage) oder um die Ostseite der Valluga herum in $2^1/_2$ Stunden gelangen. In diesem Falle müssen jedoch wegen einiger Firnlager — im Spätsommer Eis — die Pickel mitgenommen werden.

Vom Pazieljoch aus ist der Blick auf die Südwand vollständig verändert: man sieht nun auch die östliche Hälfte der Wand und die senkrechten Absätze der Südkante, weniger aber die Ruhepunkte und die seitlich heraufziehenden Zugangslinien.

Der stachelichte Rücken des Pazieljoches wird bis an die Südwand heran verfolgt, sodann links, westlich, hart an der Mauer 20 m im Geschiebe abwärts gestiegen, bis man in dem nun ansetzenden Grasband einen Gemswechsel erblickt, der links weiterleitet. Der Gemswechsel steigt ganz wenig an, fällt nach kurzer Zeit sogar etwas; eine sperrende, schrofige Rippe wird unten umgangen und soweit vorgestiegen, bis man am

Anfang der langen, breiten Rinne steht, die bei der großen Kanzel ausmündet. (Eine kleinere Kanzel nebst verlockend aussehender Grasterrasse vorher bleibt rechts!) Der Gemswechsel verläuft dann in der Kerbe des Westgrats ungefähr nach dem ersten steilen Drittel von unten aus gerechnet.

In der Rinne kann beliebig gegangen werden, am besten jedoch meistens links der Mauer entlang. Günstiger Neigungswinkel, gutes Gestein und erquickender Bergschatten lassen ein flottes Tempo zu. Nach 30 Minuten vom Pazieljoch stehen wir auf der «Kanzel» und halten gespannt Umschau. Blickt man gerade gegen die Südkante, so ergibt sich folgendes Bild: Links hat man eine steilwandige Rippe, deren Linie sich in ca. 18 m Höhe verliert, weiter oben zwei Risse und ein auffallendes Köpfl; rechts unten ein schmales Band, das ziemlich weit in die Wand hinauszieht, gleich anfangs darüber eine dünne Felsrippe.

Wer die Sache möglichst unvorteilhaft anpacken will, der gehe rechts über das Band und hinter der dünnen Rippe aufwärts. Ebensowenig kann ich ein «direktes Erklettern» empfehlen, wie die betreffende Stelle im «Hochtourist» lautet.

Direkt von der Mittellinie der «Kanzel» durchreißt die Steilwand von rechts nach links ein aufsteigendes Bändchen. Es ist schmal, aber es sind gute Haltpunkte für Hand und Fuß vorhanden. Nach 6 m ist eine Einkerbung der erwähnten linksseitigen Rippe gewonnen. Bereits hier hat man einen guten Versicherungspunkt. Noch ist kein Überblick gegeben. Wir spreizen daher mit drei Seitschritten links — wieder Stand — und nun leitet eine gutartige Rinne zum ersten größeren Geröllplatz, ca. 18 m oberhalb der «Kanzel», empor.

Dem «Köpfl» sind wir nun bedeutend näher gerückt. Zwei Schritte nach rechts und man trifft auf eine kurze, in Mannshöhe ausgebauchte Rinne. Unten befindet sich ein Mauerhaken. Mit hohem Tritt und Griff schwinge ich mich in die bergende, seichte Vertiefung, spreize einige Schritte empor, wo, wie gewünscht, eine schmale Rinne nach rechts führend ansetzt, die gleich darauf in einem Spalt endigt, der sicheren Schutz und Stand dem Vorankletternden gewährt, so daß er den Zweiten nachkommen lassen kann. Der Zweite wird hier am besten gleich unter diesem Spalt vorüber und unter einem vorstehenden lockeren Block vorbei auf einem schmalen Bändchen weiter gehen und den über dem Block ansetzenden zweiten Spalt zu erreichen suchen, um kurz nachher in der tiefen Nische zwischen einer großen Platte und der Wand Stand zu fassen. (18 m vom Geröllplatz.)

Dieser Punkt muß erreicht werden, weil er den Schlüssel des Anstiegs bildet. Von der Nische steigt man in einer gut gangbaren Geröllrinne nach rechts etwas abwärts, biegt spitzwinkelig zu dieser Richtung um und steigt auf allmählich sich verbreiterndem, leichtem Schrofenband über ein Sättelchen, jenseits zwei Schritte ab-, dann aufwärts, um so in S-förmiger Schleife die letzte kurze Rinne zu gewinnen, die beim kleineren, westlichen Steinmann endigt. (1 St. von der Kanzel.)

Ich habe versucht, diesen Weg im Interesse einer allmählich sich steigernden Frequenz der Stuttgarter Hütte möglichst genau zu schildern. An die Nachfolger dieses Wegs richte ich das höfliche Ersuchen, etwaige Mängel mir gefälligst mittelst Postkarte mitteilen zu wollen. Gleichzeitig betrachte ich nämlich diese Wegbeschreibung als eine Art «Deckblatt» für den «Hochtourist». Die Anforderungen, die an dieses Nachschlagebuch gestellt werden, sind manchmal etwas weitgehender Art. Nachträge und Ergänzungen werden wegen fortwährender Veränderungen der Verhältnisse im Gebirge stets erforderlich sein.*

Eine Schutt-, bezw. Schneerinne teilt den breiten Schrofenrücken der Nordseite der Rockspitze in zwei ungleiche Hälften. Die östliche Hälfte ist die günstigere. Zweckmäßig, leicht zu finden und rasch fördernd ist die Linie, die ich meistens verfolge, nämlich die der Ostkante entlang. Das Gestein ist fest, rauh wie das der Südseite, daher gut begehbar und von gefalzten Bändern, die meist erst in der Nähe sichtbar werden, durchzogen. Beim Abstieg kann man auch die unteren Geröllbänder oder die Schneekehle — je nach Beschaffenheit — benützen. Der Auf-, beziehungsweise Abstieg erfordert 20—30 Minuten Zeitaufwand vom Nordsattel aus gerechnet. In letzterem finden wir hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit das Seitenstück zum Pazieljoch: dunkles, zersplittertes Getäfel, eine Erscheinung, die bei sattelartigen Gratabschnitten in der Lechtaler Gruppe öfter zu beobachten ist.

Wenn sämtliche Besteiger der Rockspitze vom neuen Weg zum Nordsattel im eigenen und allgemeinen Interesse stets den gleichen Weg benützen, so wird sich in dem weichen Boden bald von selbst ein Steiglein herausgebildet haben. Bis dahin ist der Weg von der Hütte bis zur Nordwand auch über den Hauptkamm nicht unvorteilhaft.

Eine leichte und ganz dankbare «Draufgabe» bietet die Überschreitung der Edlespitze.

Eine nach vorstehenden Angaben durchgeführte Überschreitung der Rockspitze von und zur Stuttgarter Hütte stellt eine dankbare, relativ wenig anstrengende, genußreiche Klettertur von 4—5 Stunden dar. Selbstverständlich geht man vormittags, weil ein großer Teil des Wegs im erquickenden Schatten zurückgelegt werden kann und die Wahrscheinlichkeit eines Witterungsumschlages eine geringe ist. Das Gestein ist sehr gut, das Gefühl, in freier Lage zu klettern, bei Einhaltung unserer Variante auf ein geringes Maß herabgedrückt. 20 m Seil genügen vollkommen.

Unter dem vorläufig gewählten Ausdruck «Variante» verstehe ich den kurzen, aber wichtigsten Abschnitt von der «Kanzel» bis zum Gipfel. Die Route der Erstersteiger, der Herren E. Pichl und V. Sohm, vereinigt sich mit der unserigen in der tiefen Nische oder Scharte, auf deren Grunde «der bleiche Schädel einer Gemse verwitterte». (Vergl. «Österr. Alpenzeitung» 1904, 676.) Vorher kreuzen sich die beiden Wege beim Mauerhaken. Den 50 m langen Riß umgingen wir in einer Schleife nach links.

Ich fasse mein Urteil über die Überschreitung der Rockspitze auf dem von uns eingehaltenen Weg dahin

* Die Bearbeiter dieses Teils des «Hochtourist» sind der Herr Verfasser und Herr V. Sohm, die besten Kenner des Gebiets.

zusammen, daß bei sorgfältiger Beobachtung aller geschilderten Vorteile, bei der nötigen Umsicht und Ruhe und Einhaltung kurzer Abstände eine sehr dankbare, anregende Tur mittelschweren bis schwierigen Grades, jedoch nur für geübte, selbständige Kletterer, gegeben ist.

Selbstredend kann diese Tur mit der Begehung der übrigen anschließenden, gleichfalls sehr lohnenden Kämme verbunden werden.

Wer damit noch nicht zufrieden ist, dem steht noch als neu der Westgrat und die Almejurseite der Rockspitze zur Verfügung.

Monte Rotondo, 2625 m, und Monte d'Oro, 2391 m.

Von Hans Wödl in Wien.

Der Name «Korsika» hat während der vergangenen Jahrhunderte bloß die Vorstellung einer von rachsüchtigen Banditen bewohnten Insel erweckt. Sonst verband sich damit nur der Name Napoleons, jener Geißel der Menschheit, vor der ganz Europa im Staube kroch. Für uns deutsche Alpinisten wurde Korsika erst an der Wende des vergangenen Säkulums entdeckt, und die Berichte v. Cubes, Flenders und Dr. Bertrams ergaben, daß hier für jene, denen es in den Alpen «zu eng» wird, ein Paradies unwegsamer steiler Berge und stolzer jungfräulicher Zinnen blühe. Mit der Zutat einer Meerfahrt und dem uns Germanen ewig lockenden Zauber des Südens ist Korsika ein begehrenswertes Ziel geworden, dem heute noch der pikante Reiz exotischer Unternehmungen anhaftet.

«Sie wollen nach Korsika? Ja, fürchten Sie sich nicht?» Diese erstaunt-fürsorgliche Frage mußte ich gar oft hören. Man sollte aber doch wissen, daß dort, wo es Eisenbahnen gibt, friedliche Entwicklung und Kultur eingezogen sind. Und auf Korsika gibt es eine Eisenbahn, die mitten durch die Berge des Inneren führt, gibt es Straßen, die von französischen Ingenieuren nach allen Regeln der Kunst erbaut sind und ein Netz strategisch und örtlich wichtiger Verbindungen darstellen. Aber es gibt keine Schutzhütten, keine Alpenvereinswege, keine Markierungen! Und dieser Mangel, den wir daheim mit Aufwand aller möglichen Opfer zu beheben trachten, — eben dieser Mangel ist der Hauptreiz Korsikas für den Bergsteiger. Wir fühlen uns um fünfzig und mehr Jahre zurückversetzt in das goldene Zeitalter des Alpinismus, wo der Glockner von Kals aus bestiegen wurde und der Ortler von Trafoi. Das stimmt auch mit den Höhendifferenzen (der Monte Rotondo z. B. erhebt sich 2300 m über Corte) und die Respektabilität der Berge, die durchschnittlich 2400 bis 2700 m Höhe erreichen, wird durch den Niederblick auf das nahe Meer sehr gehoben, da dabei ihre absolute und ihre relative Höhe sich decken.

Ich habe im Jahre 1908 das Glück gehabt, mit zwei lieben Freunden, den Brüdern Eduard und Roman Lucerna, die Hauptgipfel Korsikas zu besteigen. Der letztgenannte war es, der die Anregung dazu gegeben, da er sich die glaziologische Durchforschung Korsikas zur Aufgabe gestellt hatte und seinen Bruder und mich, die wir mit ihm gemeinsam schon viele Alpenfahrten ausgeführt haben, aufforderte, ihn zu begleiten. Bedingung war aber für uns alle der Verzicht auf kostspielige Arrangements und diesen Vorsatz führten wir strenge durch. Wir haben die schwersten und langwierigsten Bergfahrten ohne Führer und Träger gemacht, haben fleißig biwakiert — bei einer Tur sogar dreimal hintereinander — und haben damit den Beweis erbracht, daß man zu zweit oder dritt in Korsika ganz selbständig und unabhängig von den Einheimischen und den Persönlichkeiten, die sich dort Führer oder Träger nennen, an jede Aufgabe sich wagen kann.

Über den ersten Abschnitt unserer Turen habe ich bereits einen längeren Aufsatz in der «Österr. Alpenzeitung» 1909 (S. 199ff.) veröffentlicht. Ich will nun von zwei Bergfahrten erzählen, über die ich noch nicht ausführlich berichtet habe. Sie betreffen den Monte Rotondo und den Monte d'Oro. Der erste ist der bekannteste Berg der Insel und der einzige, der auch häufiger von Franzosen und Italienern besucht wird, der zweite, dessen Name «Berg des Schreckens» bedeutet, wird vom Tale aus viel bewundert — er bildet unter anderem das alpine Schaustück der grandiosen Bucht von Ajaccio — aber selten bestiegen.

* * *

Wir waren von Bastia mit der Bahn nach Corte — der Hauptstadt des Innern — gekommen, hatten hierauf Calacuccia als Standquartier für den Monte Cinto und die Paglia Orba bezogen und waren nach deren gelungener Besteigung wieder nach Corte zurückgekehrt. Dieses hochromantische Bergnest ist am Zusammenfluß der Restonica und des Tavignano in einem nur 300 m über dem Meere gelegenen Talkessel angesiedelt. Eine alte Befestigung krönt die nach italienischer Bauart steil übereinander getürmten, fünfstöckigen Häuser; einige Denkmäler erinnern an die reichbewegte Vergangenheit der ehemaligen Hauptstadt und viel Schmutz und Gestank daran, daß wir ferne allen polizeilichen und hygienischen Vorschriften weilen. Die Sonne hat hier die Desinfektion zu besorgen, und da sie sehr viel Arbeit findet, läßt sie ihre Strahlen mit sengender Glut auf Gerechte und Ungerechte niederbrennen. Corte ist unser heißester Aufenthalt gewesen. Abgeschlossen vom Meere und eingeschlossen von schützenden Gebirgen, hat es ein mehr kontinentales Klima mit hoher Sommertemperatur. Wir empfanden dies am 11. August 1908 gar sehr, als wir nach einer fünfstündigen Durchrüttelung im niederträchtig eng gebauten Postwagen vormittags von unseren ersten Bergfahrten ins «Hotel Paoli» zurückkehrten. Hier hatten wir unser Reisegepäck und den Konservenvorrat hinterlegt und es galt nun, zu neuen Taten zu rüsten. Nach den anstrengenden Turen, die wir hinter uns hatten, wollten wir vorerst den als sehr bequem und leicht eingeschätzten Monte Rotondo einschalten. Und da uns die Freilager auf den kühlen Höhen sehr gut bekommen hatten, schlug ich vor, die Tur so einzurichten, daß wir einen ganzen Tag für den Aufstieg verwenden, auf dem Gipfel biwakieren und am nächsten Tag wieder nach Corte absteigen sollten. Dieser Vorschlag fand die sofortige Zustimmung meiner Freunde und wir nahmen daher jeder den Schlafsack aus wasserdichtem Rucksackstoff und für zwei Tage Konserven mit. Unser gemeinsames Seil ließen wir aber zurück, da wir, wie schon erwähnt, den Monte Rotondo nur als Aussichtsberg betrachteten.

Nichtsdestoweniger waren unsere Rucksäcke noch schwer genug, als wir am 12. August um 6 U. 15 morgens ausmarschierten. Nachdem wir im Eifer zuerst eine falsche Straße eingeschlagen, nach 5 Min. aber unseren Fehler eingesehen hatten und nun dicht vor der großen Brücke ins Restonicatal einbogen, hatten wir während der ersten zwei Stunden, die auf schlechter Straße durch malerische Kastanienwälder und zwischen einigen von Fichten besetzten Felsnadeln langsam, aber stetig bergauf führten, ein an schönen Ausblicken und schattigen Stellen reiches Wandern. Dann kam eine der in Korsika so häufigen Genuesenbrücken, die in einem einzigen Bogen über die wildschäumende Restonica setzt, aber derartig verfallen ist, daß die Schlußsteine des Bogens das luftige Bau-

werk nur mehr notdürftig zusammenhalten. Nach dieser polizeiwidrigen Passage zieht der Weg am rechten Ufer der Restonica durch das Wildbachbett des Timozzobachs, der hier ausmündet und dessen klares Wasser uns zu einer Frühstücksrast einlud. Hinter großen Blöcken machten wir Feuer und jeder entledigte sich der größten seiner Konservenbüchsen. Es waren in Florenz eingekaufte englische Fleischkonserven mit Gemüse, die vortrefflich schmeckten. Mit dem Kochen und Essen, womit wir uns gar nicht beeilten, verging fast eine Stunde. Dann folgten wir noch einige Minuten dem Hauptweg und bogen bei der ersten Abzweigung links aufwärts in den Graben des Timozzobachs ein. Ein Schinder erster Güte führte uns durch dichten Nadelwald auf einem dürftigen Viehsteig rasch in die Höhe, so daß wir unvermutet bald an die Waldgrenze kamen und bereits zu unserer Linken die Timozzoalpe erblickten. Kolossale Lariccien — die für Korsika so charakteristischen Nadelbäume mit ihren strammen Säulenschäften und schirmartigen Kronen — markierten den Beginn der Almregion, aber kein Glockengeläute war zu hören, kein Vieh zu sehen. Aus den Steinpferchen ertönte Hundegebell, und bald darauf bemühten sich zwei Korsen, uns durch Zeichen und Rufe in ihre Hütten zu locken. «Ici, Ici!» schrie jeder mit Eifer. Meine Freunde meinten nun, frische Milch wäre nicht zu verachten. Mir graute im voraus vor den Erzeugnissen dieser unappetitlichen Sennwirtschaft, aber die Majorität siegte. Und so kehrten wir ein. Nachdem wir verschiedene Steinbarrikaden überklettert hatten, standen wir vor der «schönsten» Hütte. Wir blieben aber vor der Hütte im hellen Sonnenschein, denn da drinnen war's gar nicht — europäisch. Die Ziegenmilch, die uns die dreckigen Kerle in einem merkwürdig kleinen Gefäß kredenzten, war voll Mist und sehr stark gesalzen — alles, nur kein Labetrunk! Aber unsere Wirte lobten sie und wir wollten die Gastfreundschaft nicht stören, daher lobten wir sie mit heuchlerischen Mienen auch. Ländlich — sittlich, dachten wir uns. Wir nahmen aus unseren Rucksäcken einen kleinen Mittagsschmaus, worauf ich die ganze Gesellschaft photographierte. Dann zeigten uns die zwei Insulaner, die, ohne Übertreibung gesprochen, ein Kulturstadium repräsentierten, das mit dem unserigen gewiß tausend Jahre differiert, den Schlafraum, der für die Rotondobesteiger hergerichtet ist. Wir besahen aus Neugierde dieses «Hotel», das aus einem gedeckten Raum mit einem nackten Bretterfußboden besteht; kein Stroh, kein Heu, keine Decken — diese bringt jede Partie auf Maultieren mit. Wir bedeuteten unseren biederen Freunden, daß wir heute noch auf den Gipfel steigen und oben im Freien schlafen würden. Maßloses Erstaunen und ein merkwürdiges Abflauen in der Stimmung der beiden war die Folge; hatten sie uns als Ausbeutungsobjekte betrachtet? Das sollten wir nur zu bald erfahren, denn als ich beim Aufbruch für die Milch, von der wir zusammen höchstens einen halben Liter getrunken, einen halben Franken hinlegte, wies der Senior unserer Wirte den Silberling stolz zurück. Erst meinte ich, er wolle für das Wenige, das wir verzehrt, gar nichts annehmen oder es sei zu viel. «C'est trop peu!» platzte er schließlich heraus. Da wurde ich aber zornig, und als er gar 3 Franken begehrte, sagte ich ihm zuerst auf französisch meine Meinung und machte ihm dann zum besseren Verständnis eine deutsche «lange Nase», schulterte den Rucksack und stolperte mit meinen verdutzten Freunden von dannen. Die beiden Hirten riefen uns noch unverständliche Segenswünsche nach, aber wir ließen uns nur insoferne stören, daß wir im Bestreben, diesen Raubgesellen bald aus den Augen zu kommen, die schwer kenntlichen Wegspuren übersahen und zu weit links kamen. Hier führten Platten und Blöcke in steilem Aufschwung bergan und es war gar nicht leicht, so ohne weiteres dort anzusteigen. Wir sahen bald, daß wir uns verhauten, aber wir wußten uns schadenfroh beobachtet; und deshalb zeigten wir, daß uns das Gehen auf derartigen Felsen ein Kinderspiel sei, sprangen keck bergan und brachten uns hinter einem Gratwulst außer Sicht Hier waren wir ins Bett des Timozzobaches gekommen und löschten gierig den grimmigen Durst, den die gesalzene Milch erzeugt hatte, schwemmten den Ärger über die hinterhältigen Gastgeber hinab und kletterten dann lustig über große Plattenwülste einen Felskamm nach rechts empor, auf den bald der von der Bergerie heraufkommende Steig einmündete. Nach einem Abschiedsblick in die Tiefe auf die elenden Hütten und Steinpferche folgten wir den hier sehr deutlichen Wegspuren, die ohne nennenswerte Steigung durch Erlen und kleine Bergwiesen südwärts talein führten. An einer eisigkalten Quelle vorüber kamen wir dann auf eine begrünte Talstufe und weglos über breite Rasenbuckel und niedrige Felsabsätze um 3 U. 15 zum Rotondosee in 2058 m Höhe. Er bietet ein echtes Hochgebirgsbild. An die einsamen Seen der Niederen Tauern gemahnend, liegt sein Wasserbecken in einem Kessel zwischen begrünten Terrassen, die höher hinauf in leuchtende Schneefelder übergehen; darüber schwingt sich der Rotondo in düsteren Felsmauern auf. Die Mitte des Massivs teilt ein mächtiges Couloir, und wir vermuteten den Hauptgipfel zu dessen Linken. Da wir aber unserer Sache nicht sicher waren — die elende französische Generalstabskarte ließ uns auch im Stiche —, wählten wir dieses Couloir zum Aufstieg, um eventuell auch rechts ansteigen zu können. Vorher rasteten wir aber und warteten auf Roman, der einen Abstecher auf eine nahe Einschartung im Osten gemacht, um dort Ausschau nach glazialen Spuren zu halten.

Um 4 U. begannen wir bei stark gesunkener Temperatur den Aufstieg. Den See rechts umkreisend, hielten wir uns dann über einen grünen Hang zur Linken und erstiegen schließlich über eine lange Steinplatte die erste Stufe. Der Zugang zum Couloir war uns durch einige weitere hohe Stufen versperrt, über deren Felsabsätze wir mühsam anstiegen; oft trafen wir ganz hübsche Kletterstellen. Wir füllten unsere Flaschen mit dem hier überall hervorsprudelnden Wasser und sammelten unterwegs dürre Zweige von abgestorbenen Wacholderbüschen, die, wie uns schon bekannt war, ein vorzügliches Feuerungsmaterial geben. Über steile Schneefelder kamen wir endlich in das Couloir. Ich war in Sorge, den Sonnenuntergang zu versäumen, und schlug ein scharfes Tempo ein, so daß ich meine Freunde weit zurückließ. Der Anstieg durch das Couloir bot nur wenige Stellen, die etwas mehr Achtsamkeit erforderten; plattige und brüchige Felsen leiteten rasch in die Höhe, aber ich sah keine Spuren, daß hier die übliche Route sei. Endlich kam ich dicht unter der Wand des tatsächlich zur Linken aufragenden Gipfels in die Scharte und hatte einen überraschenden Tiefblick nach Süden auf einen grotesken Seekessel. Aber ich nahm mir keine Zeit, diesen mit Muße zu betrachten, denn die Sonne stand schon tief, und ich wollte vom nahen Gipfel aus ihr Scheiden beobachten. Eine etwas ausgesetzte Kletterei über den die Scharte bildenden Grat brachte mich rasch in die Südflanke des Gipfels. Als ich über Gehterrain in diese einbog, verscheuchte ich ein Rudel Mouflons (Wildschafe, die «Gemsen» Korsikas) aus einem bequemen, windgeschützten Winkel, von dem ich durch Hinwerfen meines Rucksacks als prächtig geeigneten Biwakplatz Besitz ergriff. Dann turnte ich ohne Aufenthalt über eine natürliche Felstreppe zu dem aus Riesengranitblöcken aufgetürmten Gipfel hinan, den ich genau 6 U. erreichte.

Ich hörte unter mir im Couloir die Pickel und Stimmen der beiden Lucerna und rief ihnen zu, sich zu beeilen. Bald waren sie bei mir, und wir schwelgten nun im Genusse eines Rundblicks, der ganz merkwürdige Farben und Stimmungen aufwies. Die kühnen Grate, die nach Süden und Westen ausstrahlen, waren chloritgrün und schwarz, weiße Schneeflecken leuchteten dazwischen, und aus der Tiefe dämmerte der Abend herauf. Im Westen lag das Mittelmeer: ein goldflüssiger Spiegel, hinter dem rosige Wolkenbänke dem sinkenden Sonnenball ein schwellendes Lager bereiteten. Dieser sank wie eine matte rote Kugel langsam ins Meer, dessen Dünste den Westen leicht

verschleierten, so daß man freien Auges in die Gluten des Sonnenuntergangs schauen konnte. Der weite, riesige Horizont, die Wildheit der felsstarrenden Umgebung, das Fehlen jeder Spur menschlicher Ansiedlungen in den wenigen sichtbaren Tälern, der Ernst der hereinbrechenden Nacht, die Freude über den gelungenen Aufstieg und die Romantik des bevorstehenden Freilagers — alle diese Eindrücke erregten unsere Nerven und Gemüter. Einer machte den andern in entzückten Ausrufen auf dies und jenes aufmerksam, und als der letzte Sonnenstrahl entschwand, starrten wir wie verzaubert zum Meere hinab, an dessen unsichtbaren Grenzen im Süden und Westen Afrikas und Spaniens Küsten entschlummerten. Noch eine Weile beobachteten wir das völlige Erlöschen des Tageslichts in der Runde. Dann kletterten wir zu unserem Lagerplatz hinab, der ganz nahe unter dem Gipfel gelegen war, also sich in einer Seehöhe von etwa 2600 m befand.

Wir säuberten die Erde von den Spuren der Mouflons, ebneten den Platz so gut es ging, entfernten einige Steine aus dem humusbedeckten Boden und kochten dann über prasselndem Feuer die für das Nachtessen bestimmten Konserven. Inzwischen stieg die gelbe Scheibe des Vollmonds empor und leuchtete draußen über Berg und Tal; unser Lagerplatz blieb vorerst noch im Schatten. Nach und nach wurde es empfindlich kalt, aber die Luft war köstlich erquickend. Sternbilder des Südens standen über unseren Häuptern, als wir in die Schlafsäcke krochen, und der Schimmer des Mondlichts umwob nun auch unser Freilager mit silberigen Schleiern. Lange blickte ich auf all diesen Zauber. Aber als der Schlaf mich übermannte, da träumte ich von der Vendetta unserer beiden Korsen, die meine ihnen gedrehte «lange Nase» als einen Angriff auf ihren Mannesstolz einschätzten und Blutrache geschworen hatten. Und im Traume war es mir eine Beruhigung, die Missetäter auf die photographische Platte gebannt zu haben, die zur Habhaftwerdung unserer Mörder wichtige Dienste leisten würde. Die Unebenheiten meiner Liegestatt mögen wohl zu dem Alpdrücken beigetragen haben, und mein Schlaf muß sehr unruhig gewesen sein, denn als ich infolge Empörung meiner Knochen wach ward, befand ich mich einen Meter tiefer in einer höchst unbequemen Lage. Greller Mondschein und die kalte Nachtluft brachten mich zur Besinnung; der Mond schwebte dicht zu Häupten und leuchtete in jede Gesteinsritze. Ich rutschte wie ein Sackläufer zu meinen zwei gekrümmten, eingenähten Kameraden hinauf und begann nach einigem Frösteln wieder einzuschlafen.

Noch vor Sonnenaufgang erwachte ich und machte mich bereit, wieder zum nahen Gipfel aufzusteigen. Etwas erfroren folgten meine Freunde diesem Beispiele und kletterten mit mir zu den kalten, betauten Felsblöcken hinauf. Die Sonne ließ uns etwas warten, aber dann bot sie uns wieder das herrliche, unbeschreiblich schöne Schauspiel: wie sie über dem deutlich sichtbaren Apennin emporstieg, wie dann das Tyrrhenische Meer ihr glanzvolles Leuchten widerspiegelte und die Gipfel der Cintokette im Norden und des Monte d'Oro im Süden in rosigem Schein erglühten, während das Mittelmeer im Westen in violettblauer Dämmerung ruhte. Dann kletterten wir wieder zum Rastplatz hinab und kochten unser Frühstück. Während mein nimmermüder Freund Roman sodann nochmals zum Gipfel hinanstieg, um dort ungestört Umschau zu halten und seine Notizen niederzuschreiben, und ich mit dem photographischen Apparat einen Standpunkt für eine Aufnahme des zu unseren Füßen eingebetteten Betionellosees suchte — kroch Eduard wieder in seinen Schlafsack und duselte stillvergnügt in den Morgen hinein.

8 Uhr war es bereits, als wir aufgepackt hatten und über unseren einzuschlagenden Weg einig waren. Keiner von uns wollte über die Timozzoalpe zurückkehren, und so trachteten wir, weiter nach Westen zu kommen, um das Restonicatal höher oben zu erreichen. Zuerst gingen wir in die Scharte zurück. Dann kletterten wir flott über den wildaufgetürmten Westgipfel in die nächste, sehr kühne Einschartung. Einen weiteren Grataufschwung umgingen wir in der Nordseite und kletterten hierauf in nordwestlicher Richtung über Plattenstufen und senkrechte Mauerabsätze durch Schneekare, erst absteigend, dann wieder aufsteigend in eine auffällige Scharte in dem von der Punta de la Galiera nach Norden ausstrahlenden Scheidekamm zwischen dem Timozzotal und dem nächstgelegenen westlichen Graben.

Während dieser Querung hörten wir lautes Rufen und Schreien und sahen einige Hirten in dem Kar herumlaufen. Wir sahen auch auf dem Gipfel eine Partie, die wahrscheinlich vom «Hotel Timozzo» auf dem, wie ich nun weiß, üblichen Wege über den nordöstlichen Rücken heraufgekommen war.

In der Scharte verweilten wir nur kurze Zeit. Um 10 U. begannen wir nach Westen abzusteigen. Eine Schlucht, die turistisch ganz unbekannt war und in der Karte nicht zu erkennen ist, nahm uns auf. Gegenüber sahen wir einige meeraugenähnliche Seebecken im Kessel von Melo. Spannungsvoll blickten wir in die schattige Tiefe unserer aus ungeschlachtem Blockwerk bestehenden Schlucht. Immer glaubten wir an böse Abstürze zu geraten, jedoch immer wieder ging's ohne viel Kletterei, zumeist rechts ausweichend, weiter hinab. Endlich öffneten sich die senkrechten Mauern, die uns bisher zur Rechten und Linken begleitet hatten, und wir kamen neben einem kleinen Wasserlauf über teilweise begrünte Hänge in den Kessel des einsamen kleinen Lago de Gioaccioli. Nach einer kurzen Rast auf einer üppigen Wiese, wo eine Ziegenherde sich tummelte und einen Auftrieb durch den vom Restonicatal heraufziehenden Graben vermuten ließ, wandten wir uns diesem zu und kamen eine Zeit lang recht gut vorwärts. Bald übersetzten wir den klaren, ziemlich mächtigen Bach und stiegen an seinem linken Ufer durch langsam dichter werdendes Erlengebüsch in die Tiefe, bis ein hoher Absturz uns noch weiter links abdrängte. Spuren führten hier über eine kecke Felsnase hinunter. Meine Freunde wollten hier absolut nicht absteigen, bis ich hinaufrief, daß dies die einzige Möglichkeit sei, auf besseres Terrain zu kommen. Als sie aber auf dem luftigen Wege gefolgt waren und ich ihnen eine große, steile Platte zeigte, über die wir nun unbedingt hinüber mußten, waren sie über meine Führung keineswegs entzückt. Mangels eines Seils stellte ich mit Rebschnurresten eine «moralische» Sicherung her und ließ meine Freunde voran, die ihre Kletterschuhe mithatten und mit diesen die wirklich unheimlich steile, nur wenige Unebenheiten aufweisende Platte glücklich passierten. Nun warf ich ihnen die Rucksäcke hinüber, dann die Pickel und endlich meine Stiefel. In bloßen Füßen spazierte ich nun «wie ein Engerl» über die wirklich infam geneigte Platte, und so waren wir denn wieder glücklich vereint.

Was nun folgte war ein endloses Queren nach links, denn als wir ein paar hundert Meter tiefer gekommen waren, blieb kein anderer Ausweg über; der Graben stürzt direkt so steil zum Haupttal ab und kann nicht überblickt werden, daß wir eine deutliche Wegspur, die hoch über der Restonica talein zieht, gerne verfolgten. Als uns dieses Nichtzutalkommen unangenehm wurde, kletterten wir einen Steilriß hinab, dem wir nach einer «lausigen» Situation wieder nach links entschlüpften. Und hier konnten wir endlich zutal steigen. An der ersten passenden Stelle machten wir um 3 U. nachmittag — 7 St. nachdem wir den Gipfel verlassen hatten — unter hohen Lariciobäumen Rast. Der Hunger hatte uns schon hart zugesetzt, aber vor Lösung des Ausstiegs aus dem verhexten Graben hatten wir uns nichts vergönnt. Jetzt, wo wir bis Corte das Restonicatal verfolgen konnten, war kein Hindernis mehr zu befürchten, und so schmausten und faulenzten wir eine Stunde lang an dem frischsprudelnden Restonicabache, angesichts einer hochromantischen Szenerie und in dem angenehmen Gefühle, eine Bergfahrt von ganz besonderen Reizen hinter uns zu haben.

Auch das Restonicatal, das wir sodann talaus verfolgten, böte gar manchen Reiz. Der elende Zustand des Wegs aber und der mühsame Abstieg, den wir hinter uns hatten, das heftige Sehnen nach den Fleischtöpfen Cortes und die frühzeitig einfallende Dämmerung machten die Ausreise etwas sauer. Wir passierten eine halbe Stunde nach unserem Rastplatze die äußerst dürftige Bergerie Grotelle und fanden später ein langes Stück Wegs abgerutscht, was einen heiklen Quergang oder einen weiten Umweg erforderte; ich wählte den ersten, meine Kumpane den letzten. Bei der Genuesenbrücke, wo ich auf sie wartete, vereinigten wir uns wieder. Dann kam uns eine der üblichen Rotondokarawanen entgegen: zwei französische Herren, zwei hochbepackte Maultiere und zwei Korsen. Wir wurden sehr respektvoll und erstaunt gegrüßt. Dann trabten wir mit Todesverachtung über den kindskopfgroßen Straßenschotter dahin, bis uns die Fußsohlen brannten. Immer häufiger wurden kurze Rasten, immer schwüler die Luft; näherten wir uns doch dem heißen Talkessel von Corte. Und endlich hob sich die Silhouette der Festung in den bestirnten Nachthimmel. Wir marschierten in künstlicher Strammheit durch den lebhaften Abendkorso in unser Hotel. 8 U., nach unserer Zeit 9 U., war es, als wir die staubigen Stiefel und verschwitzten Gewänder von uns schleuderten, um dann frisch gewaschen in unseren leichten Reiseanzügen zur Abendtafel anzutreten. Das tat wohl, und die Forellen und Schöpsenkeulen und sonstigen guten Dinge füllten langsam wieder die Leere, die der Monte Rotondo in unserem leiblichen Innern zurückgelassen. Um so reicher hatte er unser geistiges Innere belohnt, und beim Traubenblut der immer wieder nachgefüllten Gläser tauchte auch alle Mühe und Plage dieser Bergfahrt in rosigen Schimmer unter. Es war eine lange, köstliche Nachtruhe, die darauf folgte. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Eröffnung des Zubaues zur Prochenberghütte hat am 9. Juli stattgefunden. Schon am Vortage war der unermüdliche Sektionsvorstand Herr Kopetzky mit Gemahlin und einer Anzahl bergfroher Damen und Herren in die Hütte eingezogen, um die letzte ordnende Hand anzulegen, und am Festtage selbst brachte der Morgenzug der Ybbstalbahn eine stattliche Anzahl Bergfreunde, darunter auch eine Reihe auswärtiger Vertreter nach Ybbsitz. Der Sektionsvorstand begrüßte nach Benediktion der Hütte durch den Ybbsitzer Kooperator Hochw. Herrn P. Franz Dieminger die erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter die Vertreter der S. Austria (Direktor Nafe), Wien (H. Mattis), Weyer (Landesgerichtsrat Neubauer) und Amstetten, die Abordnung der S. Waidhofen des Turistenvereins «Die Naturfreunde», endlich den Bürgermeister von Ybbsitz, Herrn Germershausen, auf das herzlichste, dankte allen jenen, die zur Vollendung des Werks beigetragen haben, besonders dem Hauptausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins, dem Stifte Seitenstetten als Grundeigentümer, ferner den Alpenvereinssektionen Weyer und Amstetten, der Marktgemeinde Ybbsitz, die durch Geldspenden und Einrichtung von Zimmern den Hüttenbau gefördert hatten, übernahm dann die Schlüssel und erklärte unter lauten Bergheilrufen die Hütte für eröffnet. Die auswärtigen Vertreter überbrachten die Glückwünsche ihrer Sektionen, 12 Drahtgrüße und 32 Briefe mit Glückwünschen waren eingelaufen und bei Gläserklang und Liederschall verflog die Zeit sehr schnell. — Die neue Hütte, die durch ihren praktischen, nach den Plänen des Architekten Adolf Ritter v. Schwarz ausgeführten Bau allgemeinen Beifall erregte, enthält vier kleine Schlafzimmer zu je 2 Betten, das Ybbsitzer-, Weyer-, Amstettner- und Österr. Lloydzimmer (nach den Stiftern benannt), einen großen allgemeinen Schlafraum für 7 Personen und ein neues großes Speisezimmer; sie wird bis Mitte September bewirtschaftet.

Unterkunftshaus auf der Gleinalpe. Die S. Leoben des Österreichischen Turisten-Klub hat im Einvernehmen mit den Besitzern im Tanzmeistergraben an der Gleinalpe auf der «Neuretter-(Wangler-)Hube» ein Unterkunftshaus eingerichtet, durch das für die Gleinalpenbesucher ein willkommener Stützpunkt geschaffen wurde, der einen Besuch des Speikkogels und des ganzen Gleinalpenzugs ermöglicht. Das Haus wird vorläufig im Sommer, bei Bedarf aber auch im Winter bewirtschaftet und enthält zwei Schlafzimmer mit vier Betten.

Kaspar-Geitner-Schutzhaus (des Ö. T.-K.) auf dem Hocheck (N.-Ö.). Der Zubau zu diesem Schutzhause wird am 3. September festlich eröffnet.

Verkehr und Unterkunft.

Der Steig durch die Raggaklamm bei Obervellach im Mölltal wurde eröffnet, so daß diese wildromantische Klamm nun allgemein zugänglich ist. Die Besichtigung der Klamm läßt sich mit der Besteigung des Poliniks verbinden. Der Weg durch die reizende Groppensteiner Schlucht ist nun auch wieder gangbar gemacht worden, bedarf aber noch einiger Ergänzungsarbeiten. Mit dem Besuche von Obervellach und Mallnitz läßt sich die Begehung der nicht weit voneinander liegenden Raggaklamm und des hinter der Burg Groppenstein nach Lassach bei Mallnitz führenden Schluchtwegs verbinden. Es sind durch die neuen Weganlagen der S. Mölltal (Sitz in Obervellach) zwei prächtige Naturschaustücke allgemein zugänglich gemacht worden.

Bahneröffnung im Bayrischen Hochland. Mitte August wurde die erste Teilstrecke der im Bau befindlichen Bahn Schliersee—Bayrischzell, nämlich die Strecke von Schliersee bis Fischbachau, in Betrieb genommen. Die Reststrecke dürfte am 1. Oktober eröffnet werden.

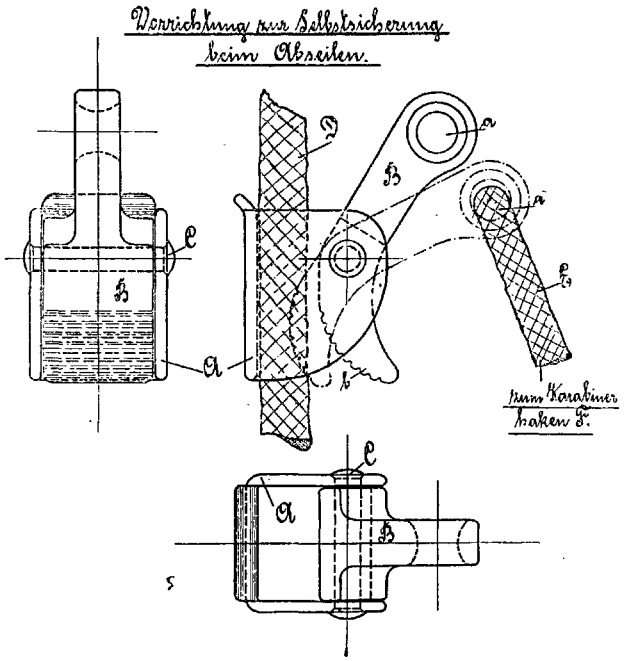
Die Verlängerung der Bregenzerwaldbahn von Bezau bis Schoppernau wird, da die Bewilligung zu den bezüglichen Arbeiten vom Eisenbahn-Ministerium bereits erteilt worden ist, nunmehr in Angriff genommen werden.

Bahn Chur—Arosa. Nach dem 1800 m hoch gelegenen Luft- und Winterkurort Arosa wird von Chur aus eine elektrische Bahn gebaut, die man im Herbste 1913 dem Betriebe übergeben zu können hofft. Bisher ist eine etwa sechsstündige Postwagenfahrt zur Erreichung des schön gelegenen Kurortes erforderlich.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Vorrichtung zur Selbstsicherung beim Abseilen. Das Mitglied der S. Bayerland in München, Herr Franz Kröner, hat eine Sicherungsvorrichtung für das Abseilen hergestellt, über die er folgendes berichtet: «Jedermann weiß, daß man bei langen Abseilstellen leicht den Kletterschluß verlieren kann, was zur Folge hat, daß man mit den Händen allein nicht mehr imstande ist, das Gewicht des Körpers sicher an die Landungsstelle zu bringen. In den Fingern tritt meistens Krampf ein, man gleitet am Seile schnell abwärts und darf zufrieden sein, wenn man nur Verbrennungen der Haut an den Händen davongetragen hat. Herr H. Sixt, München, gab nun die Anregung zu einer Selbstsicherung, die ich verbessert und ausgeführt habe. Die Vorrichtung zur Selbstsicherung ist eine Klemmvorrichtung. Sie besteht: 1. aus dem Gehäuse *A*, 2. aus dem Klemmer *B*, 3. aus der Achse *C*. An dem Klemmer *B* ist ein etwa 200 mm langes Seilstück *E* befestigt, und zwar mit *B* an Stelle *a* fest verflochten. Das andere Ende des Seilstücks *E* hat einen Karabinerhaken *F*. Die Klemmvorrichtung paßt für alle vorkommenden Seile von 8—15 mm Stärke, sowohl einfach wie doppelt genommen. Will man nun die Klemmvorrichtung anwenden, so verfährt man folgendermaßen: Die Klemmvorrichtung hängt mit dem Karabinerhaken *F* am Klettergürtel oder auch an einem Stricke, den man um den Körper geschlungen hat. Bevor nun das Seil *D*, an dem man sich abseilt, um einen Felsblock oder in eine Seilschlinge gelegt wird, schiebt man die Klemmvorrichtung über das Seil *D*. Dann nimmt man Kletterschluß und verhält sich beim Abseilen wie sonst. Die Klemmvorrichtung, die am Seile *D* läuft, gleitet anstandslos mit hinab. Die Hände bleiben über der Klemmvorrichtung. Verliert man nun den Kletterschluß, so haben die

Hände das ganze Gewicht des Körpers zu halten; versagen sie, so hängt das Körpergewicht mit dem Seile *E* verbunden an dem Klemmer *B*. Dieser wird, infolge seiner hebelartigen Ausbildung, sofort nach abwärts gedrückt und preßt die breite Fläche *b* an das Seil *D*. Nur ein ganz kurzes Gleiten und man hängt am Seil *D* fest. Die Fläche *b* ist ein wenig aufgerauht, um die Bremswirkung zu beschleunigen. Man kann nun in der hängenden Stellung ruhig den Kletterschluß wieder nehmen, zieht sich mit den Händen ein klein wenig am Seile *D* in die



Höhe und das nun durch den Kletterschluß wieder straff gespannte Seil *D* schiebt den Klemmer *B* von selbst zur Seite und man kann wieder anstandslos hinabgleiten. Die Klemmvorrichtung wurde genügend ausprobiert und für vollständig zweckentsprechend befunden. Das Gewicht beträgt etwa 250 g. (D. R. G. M. Nr. 444.931.) Die Firma Karl Biber, Ausrüstungsgeschäft, München, Theresienstraße 48, hat den Vertrieb übernommen. Der Preis der kompleten Klemmvorrichtung stellt sich auf M. 3.20.» *Franz Kröner*-München.

Früchtenbrot wird vielfach wegen seiner Ausgiebigkeit und seines Wohlgeschmacks als Turenproviant empfohlen. Herr Theodor Hermann, Friedenau, Peter-Vischer-Straße 14, stellt Interessenten ein gutes Rezept zur Verfügung. — Herr Th. Hermann gibt allenfalls eine Anleitung zur Herstellung von «Hartspiritus».

Unglücksfälle.

Absturz an der Dreitorspitze. Die «M. N. N.» meldeten aus Partenkirchen: «Am 8. August ist auf dem Westgipfel der Dreitorspitze der Student der Mathematik Ernst Bauer aus Hamburg abgestürzt und nach kurzer Zeit gestorben. Er war am 7. August auf der Zugspitze gewesen und über das Raintal abgestiegen, hatte die Nacht zum 8. im Oberraintal biwakiert und war am Morgen am Schachen vorbeigegangen. Von der Meiler-Hütte aus bestieg Bauer, der allein ging, den Ostgipfel der Dreitorspitze, rief dabei, da er in eine schwierige Situation geriet, um Hilfe und wurde von einem anderen Turisten aus seiner schwierigen Lage befreit. Auf dem Westgipfel trennten sich die beiden. Bei dem Abstieg verlor Bauer den Steig und stürzte ab. Zwei andere Turisten fanden ihn mittags bewußtlos, aber noch lebend am Fuße einer Bergwand auf. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein. Der Schachenwirt sowie zufällig anwesende Führer übernahmen den Transport der Leiche zum Schachen, von wo aus sie zu Wagen nach Partenkirchen befördert wurde. Übermüdung infolge der im Freien verbrachten Nacht und des langen Marschierens werden wohl mit als Ursache dieses bedauerlichen Unfalls anzusehen sein.«

In der Hochtorgruppe wurde am 8. August nach einem Berichte der Sektion Ennstal-Admont der 32jährige Beamte Leopold Bergmann aus Wien der am 6. August d. J. einen Ausflug in das Gesäuse unternommen hatte und nicht mehr zurückgekehrt war, in den Sulzkarwänden des Zinödls als Leiche gefunden. Bergmann wollte vom Zinödl über den steilen Felsgrat direkt zum Sulzkarhund absteigen und ist dabei gegen das Sulzkar abgestürzt. Der Verunglückte trug Kletterschuhe. Da nun zwischen den Felsen des erwähnten Grats vielfach Rasenstreifen vorkommen, der Rasen aber um jene Zeit dürr und infolge dessen sehr glatt war, ist Bergmann zweifellos mit seinen Kletterschuhen ausgeglitten und abgestürzt.

Auf dem Großen Pyhrgas (Ennstaler Alpen) sind am 19. August drei Personen tödlich verunglückt. Mangels eines Eigenberichts teilen wir auf Grund der Zeitungsberichte folgendes mit: Drei Sommergäste aus Micheldorf in Oberösterreich, der 26jährige Supplent L. Frobelski aus Wels, das 21jährige Fräulein H. Brunner aus Traun und das 22jährige Fräulein M. Furtner aus Wien, unternahmen am 19. August über Spital a. P. einen Ausflug auf das Pyhrgasgatterl, der dann auf den Großen Pyhrgas ausgedehnt wurde. Als die drei Genannten nicht zurückkehrten, wurde nachgeforscht und am 21. August nach dem «N. W. T.» auf der Südseite des Pyhrgas die Leiche der H. Brunner, nach der «N. Fr. P.» gegen den Scheiblingstein zu alle drei Leichen gefunden. Die Gesellschaft war angeblich turistisch gar nicht ausgerüstet (die Damen hatten Stadtschuhe und Sonnenschirme). Bei Schluß dieser Nummer ist etwas Sicheres noch nicht zu erfahren gewesen. Genauer Bericht folgt.

Zum Unfall in der Geislergruppe erhalten wir noch folgenden Bericht: «Der Studierende an der Münchener Akademie Eduard Leisner aus Flensburg, der in Gstammer im Villnößtal zur Sommerfrische weilte, wurde am 3. August tot in den Nordwänden des Sass Rigais aufgefunden. Er hatte am 28. Juli allein den Sass Rigais auf dem gewöhnlichen Wege bestiegen und sich im Gipfelbuche eingetragen. Er beabsichtigte, über die Mittagscharte zur Broglesalpe abzusteigen, wo er mit einem Freunde zusammentreffen wollte, und scheint sich beim Abstieg verstiegen zu haben. Die Leiche wurde am 4. August nach Villnöß geschafft.» *H. Rehm*-Regensburg.

Herr Dr. R. Heuberger, A. A. Innsbruck, sandte einen ausführlichen Bericht, in dem er u. a. sagt: Leisner wurde in einer der beiden die Nordwand des Sass Rigais westlich vom Gipfel spaltenden Schneerinnen gefunden. Er ist über die großen Überhänge der Schlucht etwa 150 m hoch abgestürzt, wobei eine Kopfwunde seinen sofortigen Tod herbeigeführt hat. Leisner war gut ausgerüstet, doch bergsteigerisch ganz unerfahren; er hat aber durch einwandfreie Begehung des Sass Rigais-Ostwegs bewiesen, daß er der Tur vollkommen gewachsen war. Auf dem Gipfel hat er sich bei einem Führer nach dem Weg über die Mittagscharte erkundigt, da er zur Broglesalpe wollte. Er muß dann — es war an jenem Tage vollkommen klares Wetter — entweder abzukürzen versucht oder irrtümlich die Scharte der erwähnten Schlucht für die Mittagscharte gehalten haben, und ist sodann in der Schlucht abgestürzt.

Auf der Pasterze ist Mitte August der Wiener Turist Karl Mandl durch Sturz in eine Gletscherspalte verunglückt. Unweit der Oberwalder-Hütte fanden am 14. August Turisten einen Eispickel über einem kleinen in eine sonst verschneite Kluft führenden Loch. Die durch die Führer angestellten Nachforschungen führten zur Auffindung der Leiche des eingangs Genannten, die unter vielen Schwierigkeiten aus dem Eise herausgehackt werden mußte. Mandl ist, wie erst vor kurzem Trebessiger auf dem Gosaugletscher, ein Opfer des Alleingehens auf Gletschern geworden.

Unglücksfall auf dem Großen Gosaugletscher. Über den Unfall auf dem Großen Gosaugletscher (siehe «Mitteilungen» Nr. 14, S. 160), den wir seinerzeit mangels eines eigenen Berichtes nur kurz gemeldet haben, erhalten wir nunmehr nachstehenden eingehenden freundlichen Bericht: «Der Hüttenwirt Lechner erzählte den Vorgang wie folgt: Trebessiger begab sich von der Hütte auf den bis nahe an diese reichenden, in oberen Teile sehr zerklüfteten Gletscher, um, wie er zur Kellnerin sagte, «den Gletscher anzuschauen». Zur Zeit, als Trebessiger wegging, war Lechner nicht in der Hütte. Später sah dann Lechner mit dem Fernglas den Trebessiger

auf dem Gletscher gehen. Trebessiger kam abends nicht zurück, deshalb ging am andern Morgen Lechner mit vier Führern auf die Suche; sie fanden nach langem Suchen an einer Gletscherspalte Fußspuren auf dem diesseitigen Rand, nicht aber deren Fortsetzung auf dem jenseitigen — man war an der Unglücksstelle. Trebessiger war jedenfalls beim Übersetzen der Spalte zu kurz gesprungen. Lechner ließ sich nun an einem 70 m langen Seile 60 m tief in die Gletscherspalte hinab und barg die Leiche, die in der Verengung der Gletscherspalte eingeklemmt war, zwischen 12 und 1 U. mittags.

Auf dem Gaiskarferner (Ötztaler Alpen) ist am 8. August der Münchner Bankbeamte Fritz Schiller abgestürzt und tot liegen geblieben. Der Leichnam wurde nach Sölden geschafft. («N. Fr. Pr.») Näheres wurde nicht berichtet.

Im Rätikon ist Anfang August nächst dem Grubenpaß, 2291 m, der Schuhmacher F. Walser aus Schruns bei dem Übergang von der Tilisunahütte nach St. Antönien über eine 80 m hohe Felswand tödlich abgestürzt. («M. N. N.»)

Unfall am Fluchthorn. Über den am 11. d. M. abends am Fluchthorn vorgekommenen Unfall von drei Turisten erhalten wir nachstehenden Bericht: Die beiden gut ausgerüsteten Herren: Stud. med. Richard Heine von Tübingen und Oberprimaner Fritz Harr von Ellwangen unternahmen am 11. vormittags gegen 10 U. führerlos eine Tur auf das Fluchthorn, verliefen sich jedoch mangels alpiner Kenntnisse auf dem Kronengletscher und kamen erst 6 U. abends auf das Südliche Fluchthorn; unterwegs hatte sich ihnen ein Mitglied der S. Stuttgart, Adolf Fremd, städtischer Beamter in Stuttgart, ebenfalls ein Anfänger, angeschlossen. Auf dem Gipfel stellte sich Nebel ein. Beim Abstieg gerieten die drei am Seil Gehenden auf den obersten Hang des oberen Fluchthorngletschers, auf dem sie den Halt verloren und zirka 150 m über den Firnhang herabglitten; alle drei kamen mit Riß- und Quetschwunden auf einem kleinen Schuttkegel an. Die beiden Studenten machten ihren Gefährten vom Seil los (weil dieser bewußtlos gewesen sein soll) und kamen kurz nach 10 U. vollständig erschöpft auf die Jamtalhütte. Eine sofort aufgebrochene Rettungsmannschaft (2 Turisten, 3 Führer und 2 Hirten) konnte in der Nacht den Verunglückten nicht finden, weil sie auf der Kronenseite nach ihm suchte, die die zwei Studenten als ihre Absturzstelle bezeichnet hatten. Am 12. vormittags 8 U. gelang es den Führern Alfons und Albert Lorenz, den Verunglückten am oberen Moränenrande des Fluchthorngletschers in einer Mulde aufzufinden, von der aus sie seine Hilferufe hörten. Fremd hatte sich von der Absturzstelle noch bis zum Rande (zirka ½ St.) geschleppt. Gegen 10 U. war die Hütte erreicht und Dr. med. Rosenthal von Leipzig leistete die erste Hilfe. Gegen 12 U. wurde Fremd zu Tal gebracht, um in Galtür in ärztliche Behandlung genommen zu werden; seine schwerste Verletzung ist Zerreißung des rechten Handgelenks und Daumens, neben Schürfungen am Kopfe, Armen und Beinen. Die zwei Studenten Heine und Harr, die ebenfalls von Dr. Rosenthal behandelt wurden, konnten am 13. vormittags ohne Begleitung nach Galtür absteigen, um nach Hause zu fahren. Beim Absturz haben alle drei Turisten ihre Pickel und Rucksäcke verloren. Die Ursache des Unglücks ist nach Ansicht aller Zeugen großer Leichtsinn und ebenso große Unerfahrenheit und es ist geradezu unfaßbar, daß die drei Herren mit dem Leben und ganzen Knochen davonkamen. Von der S. Schwaben kamen, auf einer Wegbegehung begriffen, zehn Mitglieder, darunter der I. und II. Vorsitzende Geheimrat Schiedmayer und Entreß, auf der Jamtalhütte an und konnten den Tatbestand feststellen.

Auf dem Piz Lischanna ist nach einer Zeitungsmeldung am 26. Juli der 20jährige Malergehilfe Johann Depeder aus St. Maria (Unter-Engadin) tödlich abgestürzt.

Unglücksfall in der Tatra. Über den bereits kurz verzeichneten Unglücksfall in der Tatra erhalten wir noch folgenden freundlichen Bericht: «Kocizinski, ein tätiges Mitglied der S. Gleiwitz, und Jene, beide in Zabrze ansässig, sind am 26. Juni d. J. vormittags vom Rohacz, der dem unwirtlichen Felsgebirge westlich der Hohen Tatra den Namen gibt, abgestürzt, anscheinend infolge Ausgleitens des einen auf brüchigem Fels. Das Seil ist während des Sturzes gerissen. Kocizinski ist etwa 350 m tief gefallen, Jene noch 200 m tiefer. Kocizinskis Leiche ist nach vier Tagen, diejenige Jenes erst eine weitere Woche später gefunden worden. Beide begeisterte Bergsteiger ruhen auf dem Friedhof des ungarisch-slawischen Dörfchens Zuberec.»

Unterhalb des Watzmann-Südgipfels ist am 23. Juli nach einer Meldung der «A. A.» die Leiche des seit vorigem Jahre vermißt gewesenen Studenten Oehme aus Berlin durch Herrn Feichtinger aus Salzburg gefunden worden. Die genannte Zeitung gibt über den Fundort nur an «etwa 700 m unter der Watzmann-Südspitze», ohne Genaueres zu berichten.

Auf dem St. Giacomopaß (Tessin) wurde der Leichnam des seit 20. Oktober 1910 vermißten Studenten A. Marasca aus Piemont gefunden. Der Verunglückte ist erfroren.

Personalnachrichten.

Albert Wachtler †. Am 9. August d. J. verschied auf seinem Sommersitze in Oberbozen am Ritten Herr Albert Wachtler, Kaufmann in Bozen, ein in den Kreisen des D. u. Ö. Alpenvereins bestbekannter und beliebter Mann, ein Mann, der die Anfänge des Alpinismus mitgemacht und an der Wiege des Alpenvereins gestanden hat, der Gründer und langjährige Vorstand, später Ehrenmitglied der S. Bozen. Am 15. August 1831 in Bozen geboren, widmete sich Albert Wachtler dem Kaufmannsstande. Zur Ausbildung kam er, gerade im sturmbewegten Jahre 1848, nach Wien. Dort schloß er sich auch der «Kompagnie der Tiroler Studenten» an, die unter ihrem Hauptmanne, dem Dichter Adolf Pichler, an die bedrohte Südgrenze des Vaterlands zog. Als er dann in seiner Vaterstadt Bozen als selbständiger Kaufmann tätig war, blieb der junge Mann nicht lange ruhig. Es war damals gerade die Zeit der ersten Anfänge des Alpinismus und als einer der ersten in seiner engeren Heimat erfaßte Albert Wachtler diese Bewegung. Sinn und Lust für Bergwanderungen wurden in ihm rege und bei dem Eifer und der Zähigkeit, mit der er alles aufzufassen pflegte, fand er sich bald unter den Bahnbrechern für den Alpinismus. So finden wir ihn schon 1855 auf Turen in der Venedigergruppe; er unternahm eine der ersten Ersteigungen des Großglockners von Kals aus. 1858 besuchte er die Ötztalergruppe und bestieg den Similaun und den Hinteren Brochkogel. 1864 folgt er als erster Deutscher den Spuren der Engländer in der damals noch ganz unerforschten Brenta- und Adamellogruppe; er war einer der ersten Besteiger der Cadinspitzen und der Croda Rossa (Hohe Geisel), des Kesselkogels und der Rosengartenspitze. Auf seinen Turen wurde Wachtler mit anderen hervorragenden Alpinisten der damaligen Zeit, wie Grohmann, Stüdl, Specht, dem Kuraten Senn in Vent u. a. bekannt, und als der Österreichische Alpenverein in Wien entstand, trat ihm Wachtler als Mitglied bei und ward dessen Mandatar in Bozen. Als tätiger Alpinist schloß er sich dann den Bestrebungen zur Gründung des Deutschen Alpenvereins an und sein Name ist mitunterzeichnet auf dem Aufruf, der am 9. Mai 1869 von München aus diese Gründung einleitete. Noch im selben Jahre rief er mit Dr. Öttel und Dr. Jos. v. Zallinger die S. Bozen ins Leben, deren Vorstand er wurde und die er mit geringen Unterbrechungen bis zum Jahre 1900 leitete. Man kann wohl sagen, daß er die Seele der Sektion war. Er vertrat sie in glänzender Weise nach außen und besuchte fast alle Generalversammlungen des Vereins, in dem er wohlbekannt war. Im Kreise seiner alten, treuen Bergfreunde fühlte er sich glücklich und zufrieden, sein frohes Wesen, sein frischer Humor machten ihn beliebt und schufen ihm neue Freunde. Unermüdlich arbeitete er am inneren Ausbau der von ihm gegründeten Sektion. In dieser und im Gesamtverein erfreute er sich allgemeinen Ansehens; durch mehrere Jahre war er Mitglied des Weg- und Hüttenbauausschusses. Als Sektionsvorstand und gewiegter Alpinist genoß er auch die Ehre, verschiedene Fürstlichkeiten auf Turen in der Umgebung von Bozen zu geleiten, so in den achtziger Jahren den deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, und dessen Gemahlin, die nachmalige Kaiserin Friedrich; in den neunziger Jahren die Kronprinzessin-Witwe Stephanie und zuletzt 1894 Se. Maj. Kaiser Franz Josef I. bei einem Ausfluge auf den Penegal. Das größte Verdienst aber erwarb sich Herr Albert Wachtler im Jahre 1882, als durch die furchtbare Überschwemmungskatastrophe ganz Südtirol schrecklich verwüstet wurde. Eben hatte Wachtler selbst tiefes Leid getroffen, da sein ältester Sohn im hoffnungsvollsten Alter vom Tode dahingerafft worden war, als jenes Unglück über Tirol kam. Sein eigenes Leid

in der Stillung fremden Leids vergessend, schuf er das «Hilfskomitee der Alpenvereinssektionen im Tiroler Überschwemmungsgebiete», an dessen Spitze er selbst mit seinen Mitarbeitern Alois Hanne und Karl Hofer rastlos und selbstlos arbeitete und das die Erhebung der Hochwasserschäden, die Sammlung und Verteilung der Spenden durchführte. Heute noch ist diese edle Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe unvergessen; dankbare Gemeinden ernannten damals Wachtler zu ihrem Ehrenbürger und Kaiser Franz Josef I. zeichnete ihn durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone aus. Aber auch der Gesamtverein hatte dem wackeren Manne vieles zu danken. Es ist ja noch in Erinnerung, daß die Stellung des Alpenvereins in Tirol anfänglich durchaus keine unangefochtene war. Als im Jahre 1876 zum ersten Male die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bozen abgehalten wurde, wurde der Verein in Zeitungsartikeln noch heftig angegriffen; als aber 1889 zum zweiten Male der Verein in Bozen tagte, da gab es keine gegnerische Stimme mehr, alles war einig in Lob und Preis des Vereins, der für das Land so viel gewirkt hatte. Zu dieser Wandlung der Stimmung hat die Hilfsaktion des Jahrs 1882 wohl nicht zum wenigsten beigetragen.

Albert Wachtler war auch einer der Ersten, die auf die Wichtigkeit der Dolomitenstraße aufmerksam machten und er hat sich für deren Erbauung warm eingesetzt. Zu einer Zeit, da sich noch niemand darum kümmerte, eiferte er für diese Straße in Wort und Schrift und suchte die Bevölkerung der beteiligten Gegenden und die Regierung dafür zu gewinnen. Anfangs 1900 gab er die Leitung der S. Bozen an jüngere Kräfte ab und die Sektion ernannte ihren Gründer und langjährigen Vorstand in Anerkennung seiner vielen Verdienste zu ihrem ersten Ehrenmitgliede. Und noch bis zum letzten Augenblicke blieb Wachtler dem D. u. Ö. Alpenverein und der S. Bozen treu; bei keiner Veranstaltung der Sektion fehlte er, soweit es die eintretenden Beschwerden des Alters nicht verhinderten, und stets bewies er das regste Interesse an allen alpinen Vorkommnissen. In wenigen Tagen hätte er sein achtzigstes Lebensjahr vollendet. Es sollte nicht sein; längere Krankheit hat den zähen und kräftigen Körper des rüstigen Mannes niedergerungen zum Schmerze und Leidwesen aller, die ihn kannten. Am 11. August fand in Bozen unter Teilnahme zahlreicher Mitglieder der S. Bozen, die eine eigene Todesanzeige versandt und dem Verewigten einen prächtigen Kranz gewidmet hat, das Leichenbegängnis statt, das Zeugnis gab von der Beliebtheit und dem Ansehen des unvergeßlichen Mannes, der nicht nur im Alpenvereine, sondern auch als Bürger seiner Vaterstadt überall seinen Platz voll ausgefüllt hat. *Dr. K.*

Todesfälle. Die Sektion Hochpustertal schreibt uns: Am 10. August starb in Innichen unser Mitglied Herr Bruno v. Smolinsky infolge eines Herzleidens im Alter von 56. Jahren. Er war seit dem Jahre 1903 Führerreferent unserer Sektion und wir verlieren an ihm eines der eifrigsten Mitglieder. Sonntag den 13. August wurde er unter zahlreicher Beteiligung beigesetzt. Die von den weitverzweigten Gauen der Sektion gekommenen Führer trugen den Verstorbenen, der ihnen ein warmer Freund war, wenn er auch manchmal mit herbem Tadel nicht zurückhielt und sein Temperament nicht bemeistern konnte. Sie werden Herrn Bruno v. Smolinsky aber trotzdem ein gutes Andenken bewahren.

Am Samstag den 12. August verschied in Toblach plötzlich der langjährige Obmann und Ausschußmitglied der Sektion Herr Karl Mutschlechner, Gasthof- und Gutsbesitzer. Seinem energischen Wirken sowie seiner großen Begeisterung für die Erschließung der heimatlichen Berge verdankt die Sektion vieles und es ist besonders hervorzuheben, daß Herrn Karl Mutschlechner ein besonderes Verdienst an der Ausgestaltung der Dreizinnenhütte zukommt. — Die Sektion wird ihm ein ehrenvolles Angedenken bewahren.

Allerlei.

Dorf Lusern abgebrannt. Am 9. August wurde Lusern, die südlichste deutsche Sprachinsel Tirols, zu zwei Dritteln eingeäschert. 90 bis 100 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Abgebrannt sind u. a. das Gemeindehaus, die Spitzenklöppelschule, das Postamt und die beiden Wirtshäuser. Der Postdienst wird im Freien abgewickelt. Verletzt oder umgekommen ist niemand. Das Elend ist unbeschreiblich und Hilfe dringend notwendig. — Der Ort Lusern besteht aus 135 Häusern mit 768 Einwohnern. Von den Einwohnern sind 754 deutsch und nur 14 italienisch. Im Sommer sind die männlichen Bewohner Luserns auswärts auf Arbeit als Steinmetze, Maurer usw. Nur die Frauen bleiben zurück und versorgen das wenige Vieh. Sie haben dadurch, daß auch die Spitzenklöppelschule abgebrannt ist, einen der wenigen Erwerbszweige, die sie sonst hatten, eingebüßt. — Der Hauptausschuß hat für die Notleidenden von Lusern K 2000.— aus dem Kaiser-Franz-Josef-Fond gespendet.

Zams im Inntale ist gleichfalls von einem verheerenden Brand heimgesucht worden, durch den ein großer Teil des Orts vernichtet wurde. Der Hauptausschuß hat den Hilfsbedürftigen K 600 aus dem Kaiser-Franz-Josef-Fond zugewiesen.

Bemerkenswerte neue Bergturen. Die Cima Tosa wurde am 28. Juli durch G. B. Piaz mit M. Michelsohn aus Berlin über die Nordwand (aus der Val Brenta alta) unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten in 9 Stunden erstiegen. Piaz bezeichnete diese Tur als die gefährlichste, die er gemacht hat.

Der **Delagoturm** (Vajolettürme, Rosengartengruppe) wurde am 9. August von G. B. Piaz mit Fräulein J. Glaser aus Wien und Lehrer Franz Jori aus Alba erstmals über die Südkante erstiegen und daran eine Überkletterung aller 6 Vajolettürme geknüpft. Piaz hat an diesem Tage seine fünfzigste Ersteigung des Delagoturms ausgeführt.

Der **Pic Luigi Amadeo**, 4472 m, dieser vielbelagerte und bisher vergeblich bestürmte kühne Gipfel in der Montblancgruppe, wurde am 9. August d. J. durch Dr. Karl Blodig, H. O. Jones und G. W. Joung mit Führer Josef Knubel erstmals erstiegen. Dr. Blodig hat damit den 68. Gipfel über 4000 m in den Alpen erstiegen.

Nochmals das Turengebiet der Duisburger Hütte. Wir erhalten noch folgende Zuschrift: In den letzten «Mitteilungen» wurde auf den Gasteiner Weg aufmerksam gemacht. Ich möchte dem noch folgendes hinzufügen: Man kann von der Duisburger Hütte aus auch direkt den Weinflaschenkopf über seinen Südgrat ersteigen, indem man von der Duisburger Hütte über die steilen, begrasten Hänge gerade aufwärts auf eine grasige Terrasse und über Karren zu dem sich steil aufbauenden blockigen Grat (Punkt 2840) ansteigt, der anfangs leichte, später aber schwerere Kletterei bietet. Nun bis zu einem Abbruch hinter einem Gratturm; von hier links in die zum Wurtenkees abfallende, plattige Wand querend bis zu einer steilen, plattigen Rinne. In und neben dieser Rinne schwierig aufwärts, zuletzt wieder über besseren Fels auf den Grat ca. 10 m nördlich vom Gipfel und leicht auf diesen (1 St. von der Duisburger Hütte). Von hier kann die Gratwanderung fortgesetzt werden zum Schlapperebenkopf etc. oder zum Strabelebenkopf, zur Baumbachhöhe und zum Schareck mit Abstieg ins Naßfeld, oder weiter zum Herzog Ernst und über den Neunerkogelgrat zur Riffelscharte, oder vom Herzog Ernst zur Fraganter Scharte und hinab nach Kolm, oder weiter zum Sonnblick. Jedenfalls ist obiger Gratzugang auf den Weinflaschenkopf der nächste Weg von der Duisburger Hütte und der geeignetste, um eine Reihe von Gipfelturen in kurzer Zeit auszuführen, da der weite Umweg über das Wurtenkees entfällt. *Karl Texl-S. Linz.*

Verhinderter Wegbau. Die S. Prag sendet folgenden Bericht über eine von größtem Undank seitens eines Alpenwirtes zeugende Handlung. Um den Übergang vom Hochjoch über die «schöne Aussicht» (Gasthof Serafin Gurschler) zum Matscher Bildstöckljoch und zur Höller-Hütte und von da als die kürzeste Route in die Ortlergruppe über Matsch zu erleichtern und den Matscher sowie den Ötztaler Führern zu ihrem Rückwege, z. B. von der Weißkugel-Besteigung, einen zumeist unvergletscherten Übergang zu ermöglichen, hat die S. Prag bereits vor Jahren die nötigen Vorarbeiten zu einem sehr geeigneten Höhenwege begonnen. Nach der Anfertigung einer diesbezüglichen Planskizze durch den dortigen behördlichen Geometer stellte sich jetzt erst heraus, daß der geplante, sonst über ärarischen Grund zu führende Weg an zwei kurzen Stellen den Grund und Boden des Wirtes von Kurzras und des Gasthauses «zur schönen Aussicht» auf dem Hochjoch,

Serafin Gurschler, berühren würde, aber dort leider nicht anders geführt werden kann. Die S. Prag wandte sich an den Genannten um seine Zustimmung dazu, daß der neue Weg, da er nicht anders angelegt werden kann, teilweise durch seinen Grund geführt werden kann. Obwohl es sich nur um einen schmalen Steig an zwei kurzen Stellen in sterilem Terrain — weit über der Vegetationsgrenze! — handelt und der Besitzer hiedurch keinen wie immer gearteten Schaden erleiden würde, lehnte Serafin Gurschler das Ansuchen der S. Prag rundweg ab. Selbst als die Sektion ihm eine entsprechende jährliche Entschädigung anbot, ließ er sich nicht dazu bewegen, im Interesse des Turistenverkehrs ein Entgegenkommen zu zeigen und beharrte auf seinem ablehnenden Standpunkt, so daß die Anlage dieses sowohl den Turisten als auch den Führern nützlichen Wegs unterbleiben muß. Es ist sehr bedauerlich, daß das uneigennützige Bestreben der Alpenvereinssektionen in manchen Fällen seitens der Alpenbewohner, die dem Turistenverkehre so viel Verdienst — ja vielfach, wie im vorliegenden Falle, ihre ganze Existenz und ihren Wohlstand — verdanken, nicht nur kein Entgegenkommen, sondern geradezu ein feindseliges Verhalten findet! Das Verhalten des Gurschler zeigt von gröberem Undank, da der Genannte in den Jahren 1888—1905 wiederholt den Alpenverein um Unterstützungen angegangen und aus der Zentralkasse solche im Betrage von M. 1093.80 erhalten hat.

Badener Hütte (der S. Baden bei Wien). Die Einweihung dieser Hütte findet heuer nicht mehr statt.

Vom Wendelsteingebiet. Herr Steinbeis-Brannenburg hat an den D. u. Ö. Alpenverein nachstehende Zuschrift gerichtet: «Hiedurch gestatte ich mir, eine Bitte an Sie zu richten. Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Turisten, die die Gegend nicht genau kennen, in dem mir gehörigen Soyengebiet herumgeklettert sind und durch ihre Unvorsichtigkeit Steinschläge verursacht haben, die die beim Bau der Wendelsteinbahn beschäftigten Arbeiter gefährdeten. Diese Steinschläge können natürlich von noch viel unangenehmerer Wirkung sein, wenn einmal die Bahn im Betriebe ist und dadurch der Zugsverkehr, bezw. die Passagiere geschädigt werden. Ich möchte deshalb nahelegen, dahin zu wirken, daß die Kletterpartien in dieser brüchigen Felsgegend womöglich vermieden werden, und glaube, daß diesem meinen gewiß nicht unberechtigten Wunsche einsichtsvoll Rechnung getragen wird.»

Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß alle anständigen Turisten diesem Ersuchen entsprechen und die gefährdenden Steinschläge vermeiden werden.

Vom Piz Umbrail. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Von den unzähligen Turisten, die die Höhe des berühmten Stilfserjochs überschreiten, wird leicht einer oder der andere dem Gipfel Piz Umbrail einen Besuch abstatten, dessen Aussicht von allen Reisehandbüchern hervorgehoben und im Baedeker durch einen Stern ausgezeichnet wird. Der Aufstieg bietet auch keine Schwierigkeiten und kann führerlos unternommen werden, oder vielmehr, er konnte früher unternommen werden. Denn jetzt ist die Besteigung dieses Aussichtspunktes, über den die italienisch-schweizerische Grenze läuft, von der italienischen Seite aus streng verboten, ohne daß aber durch eine Tafel oder dergleichen dieses Verbot öffentlich bekannt gegeben würde. Der ahnungslose Turist aber, der von der 4. Cantoniera Santa Maria aus den Weg auf den Piz Umbrail einschlägt, so wie er im Reisehandbuch angegeben steht, wird vom italienischen Militär abgefaßt, in die Wachstube geholt, peinlich verhört und kann schließlich froh sein, wenn er nach entsprechender Zeitversäumnis ohne weitere Unannehmlichkeiten wieder loskommt und unverrichteter Dinge abziehen darf. Deutsche Turisten tun wohl am besten, wenn sie auch hier die italienische Grenze überhaupt nicht überschreiten.»

Schutzhüttenblätter. Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien hat in den letzten Jahren unter dem Titel «Turistenhütten in den österreichischen Bergen» eine größere Anzahl von «Reklameblättern» mit Ansichten von Schutzhütten nebst textlichen Schilderungen ihrer Gebiete herausgegeben und verbreitet. Diese Serie wird durch die jüngst erfolgte Ausgabe dreier neuer Schutzhüttenblätter bereichert, u. zw. Voistalerhütte und Schiestlhaus auf dem Hochschwab, Gerbershütte am Fusse des Hochkreuz und Edelrautehütte am Eisbruckjoch. Diese sowie die in den Vorjahren erschienenen Blätter werden vom Verkehrs- und Informationsbureau für Fremde, Wien, I., Equitablepalais, kostenlos ausgegeben.

Neue Entdeckung in der Adelsberger Grotte. Am 20. Juli gelang es den Höhlenforschern Perko (Adelsberg) und Lahner (Linz), in der Adelsberger Grotte, am Fuße des «Kalvarienbergs», nach Wegräumung großer Einsturzfelsen eine 200 m lange Tropfsteingalerie mit prachtvollen Sintergruppen und tiefen Wasserbecken zu erschließen. Nach dieser Entdeckung beträgt die Gesamtausdehnung des bisher bekannten Teils der Adelsberger Grotte rund 21 km.

Alpines Museum in Klagenfurt. Das Alpine Museum in Klagenfurt, das sich im neuen Handelskammergebäude (Bahnhofstraße 36) befindet, ist nunmehr vollendet. Es zeichnet sich besonders durch die bedeutende Zahl von Gebirgsreliefs aus, unter denen das große Glocknerrelief von Paul Oberlercher hervorragt. Von demselben Geoplasten befinden sich im Museum noch Reliefs der ganzen Glocknergruppe und des Glocknerkamms, dann von ganz Kärnten, des Dobratsch, des Ortlers, das Montblancrelief und das Relief des Uschba im Kaukasus; das Karawankenrelief ist erst in seinem östlichen Teile fertig. Auch Arbeiten von Franz Keil, darunter ein Watzmannrelief, befinden sich im Alpinen Museum. (Eintrittsgeld 30 h, Kinder frei.)

Hütteneinbruch. In der Nacht vom 3. auf den 4. August wurde die Brixener Hütte erbrochen, die Hüttenkasse beraubt und ein Großteil des vorhandenen Proviants entwendet, so daß die Sektion Brixen einen namhaften Schaden erleidet. Als der Tat verdächtig erscheinen zwei Männer in Turistentracht, von denen der eine durch seinen weißen Bart, der andere durch eine Geschwulst hinter dem Ohre gekennzeichnet ist.

Deutscher Landesverband für Fremdenverkehr in Südösterreich. Am 21. Mai fand in Paars Bahnhof-Hotel zu Aßling die gründende Versammlung dieses neuen Landesverbands statt, der die Interessen der deutschen und deutschfreundlichen Geschäftswelt, soweit sie vom Fremdenverkehr berührt wird, in dem bezeichneten Gebiet vertreten will. Er wird seine Tätigkeit zunächtst in Krain und dem Küstenland beginnen, sie aber möglichst bald auch auf Triest, Istrien und Dalmatien ausdehnen. Nach Beratung und Genehmigung der Satzungen und Festlegung des mindesten Jahresbeitrags von K 4.— wurde der Ausschuß gewählt. Zum Obmann wurde Ing. Fritz Linhart bestimmt, dann aus jedem Arbeiterbezirk ein Beirat. Der Sitz des Landesverbands ist Laibach, wo eine Auskunftsstelle errichtet werden soll. Außer den nötigen Organisationsarbeiten wurde in erster Linie die Herausgabe eines deutschen Sommerfrischenverzeichnisses für Krain und eines illustrierten Führers durch die Julischen Alpen beschlossen.

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. Die Gesellschaft verteilte kürzlich an sämtliche Vereinshütten Probebände der Zeitschrift «Kosmos-Handweiser». Weitere Probebände stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Alpine Postkarten, Serie Schneeberg, von Julius Auer. Verlag von G. Freytag und Berndt, Wien. Die vorliegenden Aufnahman sind Kletterbilder von dem bekannten Stadelwandgrat. Die Lichtbilder und ihre Wiedergabe auf Bromsilberpapier sind vorzüglich. (6 St. à K. —.20.)

Gletschermühlen von schöner Größe wurden gelegentlich einer Straßenverbreiterung bei Kitzbühel gegenüber dem Bahnhofe freigelegt. Diese Sehenswürdigkeiten werden erhalten bleiben.

Für Sektionsbüchereien. Die vollständigen Jahrgänge 1878 bis 1911 (34), ganz wie neu, gut gebunden, «Zeitschriften» und «Mitteilungen» des D. u. Ö. A.-V. mit sämtlichen Karten sind abzugeben bei Josef Funk, Kaufmann, Tübingen. — Ferner stehen 11 Jahrgänge der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins (1896—1907) billigst zum Verkauf bei Josef Wäspy, Landsberg am Lech.

Zu kaufen gesucht. Vom «Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs» die Jahrgänge 1900/01, 1906/10. Anträge an die Zentral-Bibliothek in München, Isarlust, erbeten.

Die Società degli Alpinisti Tridentini hielt am 13.—15. August ihren «XLI. Kongreß» in Predazzo ab, der mit einer Besteigung der Marmolata abschloß.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Otto v. Pfister: Das Montavon mit dem oberen Paznaun. II. Auflage. Neu bearbeitet von Franz Winsauer-München. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Das vorliegende Büchlein ist die Neuauflage eines jener wenigen klassischen Reisehandbücher, die für das von ihnen behandelte Gebiet, das sie seinerzeit den Alpenfreunden erschlossen haben, gewissermaßen die Grundlage der ferneren Literatur geworden sind. Der Schöpfer des vor etwa 30 Jahren erstmals erschienenen Buchs ist der um den Alpenverein und den Alpinismus vielverdiente frühere I. Präsident des Münchener Zentralausschusses und nunmehriger II. Vorsitzender des Hauptausschusses, Geh. Kommerzienrat Otto v. Pfister, der aber, durch vielerlei Berufspflichten verhindert, die Neuauflage nicht besorgen konnte und deren Bearbeitung Herrn Franz Winsauer überließ. Das Buch unterscheidet sich wesentlich von ähnlichen Werken, denn es beschränkt sich nicht darauf, den Benützer verläßlich die Wege durch das Gebiet und auf dessen Gipfel zu führen, sondern es bietet ihm reichlich Gelegenheit, sich mit dem Montavon und dem oberen Paznaun sowohl hinsichtlich seiner orographischen und hydrographischen Verhältnisse, wie auch mit seinen Bewohnern, seiner Geschichte usw. gründlich vertraut zu machen, wodurch ja erst jenes wirklich tiefer gehende, nachhaltige Genießen eines bestimmten Teils unserer herrlichen Alpenwelt ermöglicht wird, das die Bergsteiger älterer Schule erstrebten und das in unserer schnellebigen, hastenden heutigen Mitwelt immer seltener wird. Diesem Streben nach gründlicher Belehrung entspricht denn auch, daß dem «allgemeinen» Teil genau die Hälfte der 200 Textseiten und die andere Hälfte den Turen und Übergängen in den auf das Montavon- und oberste Paznauntal entfallenden Teilen des Rätikons, der Silvretta- und westlichen Ferwallgruppe gewidmet sind, wobei auch noch der Zoologie, Geologie, Flora und der Kartographie des Gebiets entsprechende Abhandlungen gewidmet wurden. Das vortreffliche Buch wird seiner Aufgabe erschöpfend, gründlich und zuverlässig gerecht. Der neue Bearbeiter hat auf der vom Schöpfer des Werks geschaffenen Grundlage gewissenhaft weitergebaut und hiebei die Unterstützung mehrerer Kenner des Gebiets gefunden, so daß das Buch, dessen turistischer Teil allerdings in mancher Richtung noch etwas mehr in Einzelheiten gehen sollte, um auch als ausreichender «Führer» für Hochturisten dienen zu können, der großen Zahl der Alpenreisenden auf das beste empfohlen werden kann.

Dr. J. Moriggl: Von Hütte zu Hütte. Band I. Leipzig, S. Hirzel. Gebunden M. 3.– (K 3.60).

Wie wir schon kurz angedeutet haben, behandelt der vorliegende Band I den Bregenzer Wald, die Allgäuer Alpen, Tannheimergruppe, Lechtaler Alpen, das Wettersteingebirge, Karwendelgebirge, die Rofangruppe, die Bayrischen Voralpen westlich des Inns, dann den Rätikon, die Ferwallgruppe, die Silvretta- und Samnaungruppe, also einen wichtigen, vielbesuchten Alpenanteil. Das Buch, beiläufig dem «Hochtourist» in der Größe und äußeren Ausstattung sich zur Seite stellend (die Umschlagfarbe ist violett statt braun), bildet eine zweifellos wertvolle Ergänzung der bestehenden Reise-Handbücher und wird darum einen sehr großen Interessentenkreis finden. Während die bekannten großen «allgemeinen» Reise-Handbücher zwar alles für die Alpenreisenden Wichtige nach Möglichkeit verzeichnen und ihre Benützer im großen und ganzen ausreichend «führen», können sie begreiflicherweise den bergsteigenden Alpenreisenden nicht in jeder Hinsicht genügend ins einzelne gehende Schilderungen bieten. Der «Hochtourist» und ähnliche Werke, auch viele «Spezialführer», legen das Hauptstreben auf die möglichst gründliche Schilderung der Hochturen und Übergänge in der Hochregion. Dazwischen liegt nun ein weites Feld der Forderungen jener großen Zahl Alpenreisender, die vorzugsweise sich an die angelegten oder bezeichneten Wege und die meistbegangenen «Übergänge» und «Jöcher» halten, für die ja die meisten Schutzhütten als Ausgangs- oder Stützpunkte dienen. Außerdem wird ja das Netz der «hochalpinen Spaziergänge», das sind die Weganlagen in der Hochregion, die die Verbindung benachbarter Hütten, ja sogar benachbarter Gebirgsgruppen herstellen, immer weiter ausgebaut, so daß die Wanderungen «von Hütte zu Hütte» immer zahlreichere Anhänger finden. An alle diese wendet sich nun Dr. Moriggls wirklich zeitgemäßes Werk.

Der Verfasser entledigt sich seiner Aufgabe dadurch, daß er in der Reihenfolge der eingangs aufgezählten Gebirgsgruppen — jeder Gruppe ist eine kurze, das Wichtigste in knapper Form zusammenfassende allgemeine Einleitung vorangestellt — von jeder Hütte die Zugänge, Übergänge und allenfalls auch noch die leicht zugänglichen Aussichtspunkte, beziehungsweise die betreffenden Wege schildert, wobei übersichtlich gehaltene Kartenskizzen das geschriebene Wort aufs beste unterstützen. Daß unter den «Übergängen» auch manch hochalpiner Weg geschildert wird, ist selbstverständlich; das Werk wäre andernfalls nicht vollständig. Wünschenswert wäre aber die Beigabe eines «Index». — Da die entsprechenden Angaben entweder von den hüttenbesitzenden Sektionen unseres Vereins oder der anderen Vereine dem Verfasser geliefert wurden, mindestens aber ihnen zur Durchsicht vorgelegen haben, ist auch die Gewähr für die größte Verläßlichkeit des Buches gegeben und dieses kann also rückhaltlos allen Alpenfreunden auf das beste empfohlen werden. Dem Erscheinen der übrigen Bände darf man mit Interesse entgegensehen.

Dr. J. Miedel, Führer durch Memmingen und Umgebung. II. Auflage. Memmingen, Th. Otto, 1910.

Der verdiente Heimatforscher Dr. Miedel hat bei der Neuausgabe seines Führers das treffliche Büchlein, das früher in einem einzigen, 200 Seiten starken Bande zusammengefaßt war, in zwei Bändchen gesondert (1. Die Stadt Memmingen. 2. Die Umgegend von Memmingen), um die Benützung namentlich für Wanderungen zu erleichtern. So wie im ersten Bändchen eine eingehende Geschichte Memmingens vorausgeschickt ist, ehe der Rundgang durch die Stadt unternommen wird, so enthält der zweite Band als Einleitung zu den Wanderungen gründliche Ausführungen über die geologischen Verhältnisse des Gebiets und sonstige Angaben zur Landeskunde. Zahlreiche Abbildungen, außerdem ein in Farben ausgeführter Stadtplan und eine gute Umgebungskarte im Maßstabe 1 : 100.000 sowie einige geologische Skizzen (nach Penck) erhöhen den Wert des Buchs, das mit seinen geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und etymologischen Hinweisen ein hervorragend gediegenes Werk heimatkundlichen Forschereifers genannt werden darf. Auch die vorzügliche Ausstattung, die der rührige Verlag dem Buche gegeben hat, ist rühmend hervorzuheben. *F.*

Meyers Reisebücher: Norwegen, Schweden und Dänemark, nebst Spitzbergen und Island. 10. Auflage. Mit 30 Karten und 20 Plänen. Bibliogr. Institut, Leipzig und Wien. M. 6.50.

Norwegen und Schweden sind seit langer Zeit lockende Reiseziele. Je mehr nun die Überfüllung der Alpenländer in der Hauptreisezeit sich unangenehm fühlbar macht, desto mehr wenden sich jene Reisenden, die Ruhe und verhältnismäßige Einsamkeit suchen, den nordischen Ländern zu und sogar die einst nur von Forschern aufgesuchten Inseln Island und Spitzbergen sind heute schon «normale» Reiseziele. Allen Nordlandsreisenden wird nun das vorliegende, in seiner zehnten Auflage abermals gründlich umgearbeitete und bereicherte Handbuch, das sich durch eine sehr übersichtliche und geschickte Anordnung auszeichnet, ein willkommener Berater und Führer sein und kann als solcher auch bestens empfohlen werden.

Meyers Reisebücher: Rheinlande. 13. Auflage. Bibliogr. Institut, Leipzig und Wien. Preis geb. M. 5.50.

Das vorliegende Buch behandelt die Rheinlande innerhalb einer weitgezogenen Grenze, da es das ganze Gebiet zwischen Frankfurt a. M., Düsseldorf, Aachen, Trier, Heidelberg und Mannheim umfaßt, also die schönsten, sehenswertesten Teile

der herrlichen Rheingaue. Der Stoff ist in längst bewährter Weise angeordnet, alle Verbesserungen des Reiseverkehrs und alle neuen Verkehrswege sind gewissenhaft berücksichtigt und der frühere Text ist auf das Genaueste ergänzt. Auch die Ausstattung mit 21 Karten, 30 Plänen und 7 Panoramen steht auf der Höhe ihrer Aufgabe, so daß das Buch wieder auf das beste empfohlen werden kann.

Für Reisende nach Norwegen. Auskunft über die verschiedenen Routen nach Skandinavien und die empfehlenswertesten Turen in Norwegen. Herausgegeben von F. Beyers Turist-Bureau, Bergen 1911.

Die reich illustrierte Broschüre enthält 128 Turen in den norwegischen Gewässern und Bergen und gibt reichliche Aufschlüsse über Verbindungen auf Bahnen, Straßen und Schiffen, über Fahrpläne, Preise, Hotels, kurz alle auf die Reise bezüglichen wissenswerten Auskünfte. Sie wird von F. Beyers Turist-Bureau unentgeltlich abgegeben und kann allen nach Skandinavien Reisenden zur Vorbereitung von Turen wie auch als Begleiter auf diesen selbst warm empfohlen werden.

Die Hochstraßen der Alpen. Ein Automobilführer zum Befahren von über einhundert Gebirgspässen. Von Charles L. Freeston. Autorisierte deutsche Ausgabe. 480 Seiten mit 108 Abbildungen im Text und 9 Karten. Berlin 1911, W 62, Richard Karl Schmidt & Co. Preis elegant gebunden M. 10.—

Der Autor dieses bewunderungswürdigen Werks hat gesehen und erlebt, was er beschreibt. Sein Buch bringt alles, was dem Automobilisten zu wissen nötig ist: genaue Angabe über die Beschaffenheit der Straßen, die Zollverhältnisse, Unterkunft, technische Winke u. a. dgl., aber außerdem noch feinsinnige Schilderungen der durchfahrenen Gegenden und ein verständnisvoll ausgewähltes Bildmaterial. Der Autor beweist, daß er neben hervorragender sportlicher Befähigung auch Naturgefühl und Humor besitzt, und daß er für Tirol eine besondere Vorliebe zu haben scheint, macht ihn uns noch symphatischer. Das Buch wird jedem Automobilisten, der die Alpen bereist, unschätzbare Dienste leisten, es hat denn auch binnen einem Jahre bereits zwei Auflagen erlebt. Die deutsche Übersetzung dürfte daher zweifellos einem Bedürfnisse entsprechen. In sprachlicher Hinsicht könnte sie noch sorgfältiger sein, man kann z. B. weder «Der Toblach» noch «Der Mendel» sagen. *St.*

Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Sanntaler- (Steiner) Alpen. Im Auftrag des Fremdenverkehrs-Ausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer zusammengestellt von Ludwig Jahne. Dieses bereits aus dem Vorjahre bekannte Heftchen erschien heuer in zweiter, umgearbeiteter Auflage. Es bringt in gefälliger Ausstattung und mit 10 hübschen Bildern geschmückt drei Reisen in die genannten Gebiete, nach Tagen eingeteilt, in knapper Form, und zwar mit dem Antritt von der Tauernbahn her über Villach, mit der Staatsbahnstrecke St. Michael—St. Veit und dem Beginn in Klagenfurt und mit der Südbahn über Marburg her und dem Eintritt bei Unterdrauburg. Der «Wegweiser» wird von dem oben angeführten Ausschuß (Klagenfurt, Gasometergasse 14) kostenlos versendet. Den buchhändlerischen Vertrieb besorgt die Firma Joh. Heyn in Klagenfurt.

Gaststättenverzeichnis. Die Ausgabe für 1911 des Verzeichnisses «Deutscher und deutschfreundlicher Gaststätten in den deutschen Sprachinseln, sprachlichen Grenzgebieten und sprachlich gemischten Gegenden Südtirols» von Dr. Rohmeder in München ist im Verlag des «Alldeutschen Verbandes» erschienen, von dessen Geschäftsstelle (Mainz, Stadthausstraße 11) es gegen Einsendung des Portos (Postkarte mit Rückantwort) unentgeltlich bezogen werden kann.

Offizielles Hotel-Adreßbuch des Reichsverbandes Deutscher Gastwirtverbände. Dieses Buch ist ein Verkehrsbuch, das über den Rahmen eines Adreßbuches hinausgehend dem modernen Reiseverkehr gerecht wird. Tausende deutsche Orte werden je nach ihrer Bedeutung ausführlich beschrieben, besonders aber die Bade- und Kurorte, Sommerfrischen und Turistenstationen, meist mit einer solchen Ausführlichkeit, wie man sie auch in den Reisehandbüchern nicht antrifft. Die deutschen Wintersportgebiete werden in interessanten Abhandlungen vorgeführt; dann folgen die einzelnen Winterfrischen und Wintersportplätze mit allen ihren Eigentümlichkeiten. Jedem Orte sind in hervorgehobener Schrift die Hoteladressen angegliedert. Der Zweck, den das Buch verfolgt, nämlich beizutragen zur Hebung des Fremdenverkehrs und des Hotelgewerbes, wird durch die großzügige Anlage des Buches, dem auch Stadtpläne beigegeben sind, vollständig erreicht. Das Buch liegt fast in jedem größeren Orte in Hotels, in den meisten Reisebureaux, Geschäftsstellen der Verkehrsvereine und vielen Stadt- und Gemeindeverwaltungen zur kostenlosen Benutzung auf.

Kartographie.

G. Freytags Karte der Raxalpe. 1:25.000. G. Freytag & Berndt, Wien VII/1. Preis gefalzt K 3.50, auf Leinen K 5.—.

Das vorliegende Kartenblatt ist für alle jene, die moderne Karten zu lesen verstehen, eine vorzügliche Leistung; es ist zweifellos die beste eigene Karte, die bisher der Verlag G. Freytag & Berndt herausgebracht hat. Die Ähnlichkeit in Charakter und Ausführung mit unseren musterhaften Alpenvereinskarten springt sofort in die Augen und wird begreiflich, wenn man sieht, daß das Terrain von Hans Rohn stammt, demselben Künstler, der auch die Alpenvereinskarten sticht. Rohn hat aber diese Raxkarte ganz aus Eigenem gearbeitet und nicht wie bei den Alpenvereinskarten die meisterhafte Grundarbeit unseres L. Aegerter als Vorlage gehabt. Er zeigt mit seiner Raxkarte, wie verständnisvoll er Aegerters Vorbild als Kartograph und dessen Eigenart in sich aufgenommen hat, und daß er imstande ist, die glückliche Ergänzung, die seine Kunst im Terrainstich den Aegerterschen Aufnahmen bisher anfügte, auch für eine eigene Arbeit zu betätigen. Die Grundlage für diese Karte hat, wie ja für alle kartographischen Arbeiten in den österreichischen Alpen, die Originalaufnahme des k. u. k Militär-geographischen Instituts geliefert. Rohn hat aber erst, gestützt auf fleißige photogrammetrische Arbeiten im Raxgebiete, aus jenem grundlegenden Material — wie der Bildhauer aus dem ihm gegebenen Marmor — mit Künstlerhand unsere vielgestaltige, formenreiche Raxalpe in vollendeter kartographischer Darstellung herausgearbeitet. Was uns diese Karte an Felsdarstellung zeigt, das erst ist die Rax. Erst auf dieser Karte findet der Kenner der Rax alle jene großen Formen — aber auch manche Kleinarbeit —, die nur die Meisterin Natur als Künstlerin von nie erschöpfter Eigenart ihren Gebilden zu geben vermochte, in prächtiger kartographischer Wiedergabe. Man betrachte nur die Darstellung des Süd- und Südwestabfalls der Heukuppe mit den trefflich zur Anschauung gebrachten terrassenbildenden Bändern, das Bild der wildzerfurchten Blechmauern, die prächtige Darstellung der großartigen Felsumrahmung des Gr. Höllentals oder des Felsabschlusses des Reißtals, und man wird dem schaffenden Künstler Rohn das wärmste Lob gerne und uneingeschränkt zollen. Aber auch in jeder andern Hinsicht verdient die Karte vollste Anerkennung. Die in 10-Meter-Abstand gezogenen Schichtenlinien geben für jeden Kundigen ein tadelloses Bild der Bodenplastik, das umso wirksamer ist, als die schwarze Felszeichnung sich ungemein deutlich von dem durch die braunen Höhenschichtlinien gegebenen Bild der Böschungen abhebt, zugleich aber auch damit durch die wirklich künstlerische Wiedergabe der den Fuß der Felsmauern verkleidenden Schutthalden trefflich verbunden ist. Neben vielen anderen Feinheiten zeigt auch die Darstellung des Walds insoferne künstlerische Weiterbildung der bisherigen Darstellungsweise, als die bezügliche Zeichnung nicht schematisch einheitlich, sondern der Terraingestalt angepaßt, in den tieferen Lagen und an steileren Böschungen dichter, nach der Höhe zu zarter und — der Abnahme des Baumwuchses mit der zunehmenden Höhe entsprechend — vereinzelter angebracht ist, was nicht nur die Plastik des Bilds hebt, sondern auch einer genauen kartographischen Darstellung entspricht.

Wir haben mehrfach erwähnt, daß die Karte für «Kenner» eine vorzügliche Leistung bildet, und meinen damit, daß wohl durch den Aufdruck eines Schattentones, der durch geschickte Verteilung auch für den großen Interessentenkreis die Plastik der Gehänge erst voll, gewissermaßen «greifbar» zur Geltung bringen würde, der Absatz gefördert werden könnte, da ja schließlich dieser Kreis auch der größere Käuferkreis für die Karte sein wird. Notwendig ist dieser Aufdruck nicht, aber mit Rücksicht auf einen gewiß nicht kleinen Teil der Käufer ist er empfehlenswert.

Das Schriftnetz ist in jener Zartheit gehalten, die unsere Alpenvereinskarten auszeichnet, und seine turistische Bearbeitung scheint uns eine ebenso erschöpfende wie gründliche zu sein, wie uns z. B. eine kleine Einzelheit beweist: Wir finden da unter anderm (im angrenzenden Schneeberggebiet) die Bezeichnung «Fluggriesgraben» für die in Wiener Bergsteigerkreisen und auch in der einschlägigen Literatur ausschließlich übliche Bezeichnung «Fluchchristigraben» und erfahren bei gründlicher Nachforschung, daß die Bezeichnung «Fluggriesgraben» diejenige der ältesten Forstkarten, also zweifellos die richtige ist. — Die Einzeichnung der bezeichneten Wege in den betreffenden Farben ist so zart durchgeführt, daß sie erfreulicherweise nicht stört und die Frage der Angabe der bezeichneten Klettersteige ist auf die Weise glücklich gelöst, daß bloß an den Einstiegen Ziffern angebracht sind, die ihre Erklärung durch einen eigenen Aufdruck am Kopfe der Karte finden. Auf diese Art wird die zarte Felszeichnung nicht durch die sonst nötigen unzähligen Striche gestört, Unberufene werden nicht zu unüberlegten Unternehmungen verführt und die Vollständigkeit der Karte ist doch gesichert.

Wir stehen nicht an, die vorliegende Raxkarte als eine der besten Leistungen der modernen Kartographie zu bezeichnen, beglückwünschen den Verlag zu dem damit bekundeten weiteren ehrenvollen Schritt nach vorwärts und wünschen ihm auch den wohlverdienten materiellen Erfolg durch großen Absatz.

G. Freytag: Reise- und Wanderkarte für das Salzkammergut, Salzburg und Osttirol 1:250.000. G. Freytag & Berndt, Wien VII/1. K 3.60 = M. 3.—, auf Leinen K 5.60 = M. 4.70.

Diese hübche Übersichtskarte umfaßt ein sehr großes Gebiet, ihre Grenzen sind: im Westen: Achensee, Steinach, Sterzing; im Norden: das Gebiet nördlich des Chiemsees und des Atter- und Traunsees; im Osten: Klaus (Steyrtal), Stainach-Irdning, und endlich im Süden: der Millstätter See, Innichen-Toblach und Franzensfeste. Die Größe des Kartenblatts hat zur Folge, daß das Format der gefalteten Karte eine etwas sehr große Tasche erfordert. Die Bearbeitung für turistische Zwecke ist gewissenhaft und bis in die jüngste Zeit ergänzt.

Topographischer Atlas von Bayern 1:50.000. Blätter Rindalphorn—Ost und — West. Theodor Riedels Buchhandlung, München, Residenzstraße 25. Preis jedes Blattes M. 1.50.

Über die Vorzüglichkeit der Blätter des Topographischen Atlas von Bayern haben wir uns schon verschiedene Male auf das rühmendste geäußert. Auf der gleichen Stufe bester Ausführung stehen auch die vorliegenden neuesten Blätter, die einen jetzt immer mehr und mehr besuchten Alpenteil behandeln. Das Blatt Rindalphorn — Ost reicht vom Stillachtal mit Birgsau-Oberstdorf und Blaichach im Osten bis über Siebratsgfäll und Weißach im Westen und vom Immenstädterhorn im Norden bis zum Warmatsgundkopf im Süden. — Das Blatt Rindalphorn — West reiht sich westlich an das erstgenannte und reicht bis Bregenz im Westen und bis zur Canisfluh im Süden, umfaßt also auch den interessanten Bregenzer Wald. — Auch von den in 1:25.000 gehaltenen Blättern dieses Kartenwerks sind einige neue erschienen.

Ravensteins Karte der Ostalpen 1:250.000. Verlag von Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M. Das Blatt auf Leinen aufgezogen M. 4.—.

Ravensteins große Ostalpenkarte ist viel zu bekannt, als daß es nötig wäre, sich noch des nähern über die Art und Vorzüge ihrer Ausführung zu verbreiten. Es wird viel über Farben- und Schattenplastik geschrieben und gesprochen und es sind ja auch mancherlei Fortschritte in dieser Beziehung erzielt worden. Ravensteins Karte hat in ihrer Art die Frage der Farbenplastik schon vor Jahren vorläufig gelöst und es ist bekannt, welche schöne Reliefwirkung diese Karte gibt. Neu erschienen sind soeben die Blätter 8: Südvenezianische Alpen und Karst, und 5: Osttiroler Alpen, Tauern und Dolomiten. Besonders das letztgenannte Blatt, das ja neben den vielbesuchten Dolomiten auch das Gebiet der Tauernbahn umfaßt, kommt zeitgerecht. Wir finden in ihm auch bereits die neuen Schutzhüttenbauten der letzten Zeit verzeichnet, doch sind uns bei flüchtiger Durchsicht doch einige Mängel aufgefallen. Im Ankogelgebiet ist zwar das alte, nicht aber das neue, schon im Betriebe befindliche Hannover Haus verzeichnet, während sonst alle neuen Hütten dieses Teils der Tauern gewissenhaft aufgenommen sind. Das Bamberger Haus (Marmolatagruppe) ist an unrichtiger Stelle verzeichnet, nämlich viel zu weit westlich, es steht in Wahrheit nächst der alten (nunmehr zum Bamberger Haus gehörigen) Valentini-Hütte, die nicht mehr besonders zu nennen wäre.

Ravensteins Turisten- und Schutzhütten-Karte der Ostalpen. 2 Blätter zu M. 3.— (aufgezogen) oder M. 2.— (unaufgezogen). Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M. (Wielandstraße 31).

Diese schöne, in Höhenschichtenmanier (1: 500.000) ausgeführte, durch ihre besondere Übersichtlichkeit, das Große der Bodenformen aufs deutlichste zur Anschauung bringende Karte ist mit der Einzeichnung der Schutzhütten in den Ostalpen versehen. Die Eintragung dieser Hütten ist mit roten Zeichen geschehen, die erkennen lassen, ob die betreffende Hütte bewirtschaftet, nicht bewirtschaftet oder bloß eine offene Hütte ist, ferner ob sie dem D. u. Ö. Alpenverein gehört oder nicht. Das westliche Blatt reicht vom Bodensee bis zum Hohen Sonnblick und hat im Norden den Starnberger und Chiemsee, im Süden den Gardasee als Grenze. Das östliche Blatt reicht vom Großglockner bis Wien. Die treffliche Ausführung dieser Karte, die in Anbetracht des Maßstabs reiche Beschriftung und die turistische Bearbeitung machen diese Karte ganz besonders zur Reisekarte geeignet.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Bautzen. Mitgliederstand Ende des Jahrs 1910: 145. Es fanden 4 Vortragsabende, ein Ausflug und 2 Hauptversammlungen statt, in denen die Einhebung eines Hüttenkassenbeitrags von M. 1.— von jedem Mitgliede beschlossen, der Sektionsbeitrag für Familienmitglieder auf M. 5.— festgesetzt und die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden.

Darmstadt. Das 41. Stiftungsfest wurde in altgewohnter, schlichter Weise am 14. Mai mit einem Ausflug der Sektionsmitglieder und ihren Damen in die schöne, im herrlichsten Frühlingsgrün prangende Bergstraße gefeiert. Nach dem Gang über die alte Burgruine Frankenstein wurde im Hotel Viktoria in Seeheim Einkehr gehalten. Nach dem Mahle, bei dem Herr Prof. Dr. E. Maurer die Festansprache hielt, vergnügte man sich an deklamatorischen und musikalischen Vorträgen aller Art und die Jugend huldigte fröhlich dem Tanze.

Eichstätt. Am 16. Dezember fand die ordentliche Hauptversammlung statt. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts erfolgte die Neuwahl des Vorstands, wobei folgende Herren gewählt wurden: Rechtsanwalt Käppel, Vorsitzender; Reallehrer Knörzer, Schriftführer; Photograph Ostermayer, Schatzmeister; Lyzealprofessor Dr. Wittmann und Fabrikant Gustav Mayer, Beisitzer. Die Zahl der Mitglieder hat wieder zugenommen und betrug 76. Inzwischen ist bereits wieder eine Reihe neuer Beitritte erfolgt.

Fieberbrunn. Am 12. Mai 1911 fand die ordentliche Jahresversammlung statt. Die Sektion zählt 241 Mitglieder. Sie erhielt für 1911 seitens der Hauptversammlung in Lindau eine Beisteuer von M. 500.— bewilligt. Laut Kassabericht betrugen im Jahre 1910 die Einnahmen K 3242.41, die Ausgaben K 3242.03. Von den einzulösenden Anteilscheinen des Wildseeloderschutzhaus-Unternehmens sind 120 im Betrage von K 2400.— zurückgezahlt. Das Schutzhaus wurde auf weitere drei Jahre an den bisherigen Pächter Christian Gaßner verpachtet. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Lengenfeld. Der Mitgliederstand hob sich im abgelaufenen Vereinsjahre von 124 auf 131. Abgehalten wurden eine Hauptversammlung, 3 Wanderversammlungen, 3 Vorstandssitzungen und das Stiftungsfest, mit insgesamt 5 Vorträgen. Die turisti-

sche Tätigkeit der Mitglieder war sehr eifrig. Der Kassenbericht weist M. 1331.45 Einnahmen und M. 1305.01 Ausgaben auf.

Mölltal. Der für das verflossene Vereinsjahr bestellte Ausschuß trat leider im Laufe des Jahrs zurück. Den gewesenen Ausschußmitgliedern, insbesondere dem bewährten langjährigen Obmanne Herrn Bezirksrichter Egon v. Rauscher und dem unermüdlich tätigen Kassier Herrn Distriktsarzt Dr. Franz Hawlitschek sowie sämtlichen anderen Herren: Pirkmayer, Mannhardt, Kobouschek, Lindner, Schmid ist der Dank der Sektion und des Hauptausschusses ausgesprochen worden. Die Sektionsarbeiten bewegten sich auf den angestammten Gebieten, besonders des Polinik bis zum Kreuzeck, Ragga, Mallnitzschluchtweg. Die Sektion würde den Eintritt einer oder mehrerer auswärtigen Sektionen zur Erschließung des Mölltals wärmstens begrüßen. In der Hauptversammlung vom 8. April 1911 wurde der vorläufige neue Vorstand bestätigt und ergänzt. Er besteht nunmehr aus den Herren: Univ.-Prof. Dr. Leopold Wenger-München, Vorsitzender; Bürgermeister Peter Walter, Vorsitzender-Stellvertreter; Steuerverwalter Max v. Lürzer, Schriftführer; Kaufmann Hans Wenger, Kassier; Fabrikant Julius Fleischhacker, Hüttenwart; Förster Josef Renner, Wegwart; Gastwirt Peter Jamnig und Oberlehrer Josef Pucher, Beisitzer. Sitz der Sektion: Obervellach, Kärnten. Mitgliederstand: 49.

Mühldorf a. Inn. Der Mitgliederstand stieg im Jahre 1910 von 45 auf 66. Der Rechnungsbericht weist bei einer Einnahme von M. 1336.06 einen Überschuß von M. 81.27 auf. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich darauf, in weiteren Kreisen Sinn für die alpine Sache zu wecken. Sechs Vorträge, Sektionsturen und gesellige Veranstaltungen dienten diesem Zwecke. Die Bücherei wurde durch zahlreiche Neuanschaffungen vermehrt. Der bisherige Vorstand wurde für 1911 wiedergewählt.

Schwaz. Der Mitgliederstand hob sich im Jahre 1910 von 202 auf 220. Die Sektion betrauert das Ableben eines ihrer verdienstvollsten Mitglieder, Apotheker Dr. Würstl, der bei der Kellerjochhütte einem Schlaganfall erlag. Von den geplant gewesenen Sektionsausflügen kamen nur drei zur Ausführung. Das Alpenvereinskränzchen bewährte wieder seine alte Anziehungskraft. Zur 25. Jubelfeier wurde ein würdiger Festabend veranstaltet, eine Festschrift ist im Erscheinen begriffen. Die Neue Kellerjochhütte wurde von 1121 Personen besucht. Auf dem Grate wurde ein Wasserbehälter, der vom hydraulischen Widder gespeist wird, angelegt, die Abortanlage mit Wasserspülung eingerichtet. Außer verschiedenen kleinen Verbesserungen an der Hütte wurden ein Mulistall und eine Waschküche erbaut, welch letztere im Winter, mit zwei Matratzen, Decken und einem Kochofen ausgestattet, als Winterraum dient. Der Weg von Schwaz über Schwader zum Kellerjoch wurde neu bezeichnet, an zehn Alpenhütten Tafeln angebracht. Die Gesamtkosten der Neuen Kellerjochhütte samt Wasseranlage belaufen sich auf K 35.619.33, wozu der Gesamtverein K 15.279.26 beisteuerte.

Schwarzwald (Villingen). Die Hauptversammlung fand am 21. Februar statt. In der Besetzung des Vorstandes fand keine Änderung statt; die Neuwahlen erfolgen erst nächstes Jahr. Mitgliederstand bei Jahresschluß 76. Ein großer Teil der Mitglieder hat Turen in den Alpen ausgeführt. Vorträge wurden zwei gehalten. Am Sektionsausflug nach Gaflei und dem Drei-Schwesternberg, der unter Ungunst der Witterung litt, beteiligten sich 5 Mitglieder. Der Kassenbericht schließt mit: Alpiner Fond M. 204.50, Barbestand M. 3.06, Bücherei M. 532.32, Gesamtvermögen M. 739.88. Der Sektionsausflug 1911 fand am 25./26. Juni zur Freiburger Hütte und auf die Rote Wand statt.

Schweinfurt. In der Generalversammlung vom 21. Februar 1911 wurde der Bericht des Ausschusses verlesen und genehmigt. Nach dem Kassaberichte schloß das Vereinsjahr mit einem Mitgliederstande von 198 ab, von welchen 5 auch anderen Sektionen angehören. An Einnahmen waren M. 2536.—, an Ausgaben M. 2336.— ausgewiesen. Das Barvermögen betrug M. 1300.— Bei der Neuwahl wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Eine lebhafte und langandauernde Debatte entspann sich über einen Antrag, der als fernes Ziel die Erbauung einer Unterkunftshütte im Hochgebirge anstrebt. Die Gründung eines allgemeinen Baufonds wurde einstimmig beschlossen, zu dem mit M. 500.— aus dem Sektionsvermögen der Grundstock gelegt wurde. Mit Freuden konnte bereits der Ertrag einer Sammlung in froher Gesellschaft dem Baufonds zugewiesen werden. Eine Orientierungskarte über die Umgebung des in Aussicht genommenen Hüttenplatzes wird in nächster Zeit den Mitgliedern und sonstigen Interessenten zugehen.

Silesia. Am 20. Mai l. J. beging die S. Silesia die Feier des 25jährigen Bestandes. Bei dem aus diesem Anlasse veranstalteten alpinen Festabende wurde acht Mitgliedern das silberne Ehrenzeichen überreicht, darunter auch dem Vorstande Schulrat J. Roller, der seit der Gründung der Sektion an ihrer Spitze steht.

Sonneberg. Am 20. Dezember v. J. fand die ordentliche Hauptversammlung der Sektion statt. Der vom I. Vorsitzenden Herrn Kommerzienrat Fleischmann erstattete Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit und Weiterentwicklung der Sektion, die mit einem Mitgliederbestande von 270 in das neue Jahr eingetreten ist, gegen 258 im Vorjahre; zwei Mitglieder wurden der Sektion durch den Tod entrissen. — Das hervorragendste Ereignis im verflossenen Jahre war die Fertigstellung und Einweihung des Zubaus zum Purtscheller-Hause am Hohen Göll, worüber bereits früher ausführlich berichtet wurde. Das gesellige Leben innerhalb der Sektion verlief in gewohnter Weise. Ein glänzend gelungenes Winterfest, eine Abendunterhaltung und 3 Vorträge führten die Mitglieder zusammen. Die Zahl der Besucher des Purtscheller-Hauses weist mit 1551 trotz der im Berichtsjahre besonders ungünstig liegenden Verhältnisse eine kleine Zunahme auf. — Inzwischen sind die durch die Beförderung der Baumaterialien und die gleichzeitige höchst ungünstige Witterung arg mitgenommenen Wege mit erheblichem Kostenaufwande — es wurden annähernd M. 2000.— dafür verausgabt — wieder in tadellosen Zustand gesetzt worden, so daß für das laufende Jahr die Hoffnungen auf einen ganz erheblich größeren Besuch gewiß Erfüllung finden werden. Die vorgenommenen Wahlen ergaben keine Veränderung in der Zusammensetzung des Vorstandes. Am 12. Januar d. J. beging die Sektion die Feier ihres 20jährigen Bestehens mit einem fröhlich verlaufenen Bierabend. In seiner Ansprache konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß Se. Hoheit Prinz Ernst v. Sachsen-Meiningen die Ehrenmitgliedschaft der Sektion anzunehmen geruht habe.

Wittenberg. Die Hauptversammlung fand am 3. Dezember 1910 statt. Die Kasse schließt mit M. 903.70 Einnahmen und M. 765.40 Ausgaben ab. Von einer Anzahl Mitglieder wurde in dankenswerter Weise ein Projektionsapparat gestiftet. Es fanden 5 Mitglieder-, eine Hauptversammlung, 7 Vorträge und ein Sektionsausflug statt. Die Beteiligung der Mitglieder an den Veranstaltungen war stets rege. Mitgliederstand: 78.

Wolfsberg. Seit der im Februar l. J. abgehaltenen Vollversammlung weist der Sektionsausschuß folgende Zusammenstellung auf: Med. Dr. Josef Koller, Vorstand; Buchhalter E. Scherl, Vorstand-Stellvertreter; Fachlehrer F. Pehr, Kassier; Ingenieur R. Veith, Schriftführer; Dr. E. Vogl, Beisitzer. Das Koralpenhaus wurde von ca. 790 Personen besucht. Im heurigen Sommer sollte, dank der Opferwilligkeit einiger Mitglieder mit dem Bau eines Schutzhauses auf der Saualpe begonnen werden. Die Kosten sind auf K 18.000.— veranschlagt.

Speyer a. Rh. Mitgliederstand am Ende des Jahres 1910: 101. Die Sektion veranstaltete im Berichtsjahre eine Hauptversammlung, ein Winterfest und drei Vorträge mit Lichtbildern. Die Hauptversammlung vom 25. Januar 1911 beschloß, die Vereinsabende regelmäßig, und zwar am ersten Mittwoch eines Monats abzuhalten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: prakt. Arzt Dr. Körbling, Vorsitzender; Kreisarchivar Oberseider, Schriftführer; Kaufmann Krumsdorf, Kassier; Kommerzienrat Schalk und Kaufmann Becker, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien, 15. September.** 1911.

Verhandlungsschrift

der 42. (38.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

zu Coblenz am 23. Juli 1911.

Beginn der Verhandlung 9¼ U. — Ende 12 U.

Vertreten sind 166 Sektionen mit 792 Stimmen.

I. Vorsitzender Hofrat A. v. Guttenberg begrüßt die erschienenen Vertreter und Mitglieder der Sektionen.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift werden gewählt die Herren K. Kärlinger-Berchtesgaden und Dr. Albert Ott-Graz; zu Ersatzmännern: Dr. Modlmayr-Würzburg und Haid v. Haidenburg-Reichenau.

2. Hofrat Dr. Uhl erstattet den Jahresbericht (siehe «Mitteilungen» Nr. 15), der genehmigt wird.

3. Herr Vereinskassier Rockenstein erstattet den Bericht über die Vereinskasse und die Führerkasse. (Siehe «Mitteilungen» Nr. 3.)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Unterm 31. Januar 1911 haben wir die Prüfung der Rechnungsführung des Jahrs 1910 vorgenommen und die völlige Übereinstimmung der uns zur Kenntnis gebrachten Belege mit den Kassabüchern festgestellt.

Wir haben uns ferner überzeugt, daß folgende Vermögensteile vorhanden sind:

	Mark
Bei der Deutschen Bank laut Auszug vom 31. Dezember 1910 ein Barsaldo von	219.597.10
Bei der Eskomptebank laut Auszug vom 31. Dezember 1910 ein Barsaldo von	23.583.25
An Effekten im Depot der Deutschen Bank laut Auszug vom 31. Dezember 1910 zum Kurswert .	53.450.—
Der Franz-Josef-Fonds besitzt laut Auszug der Deutschen Bank vom 31. Dezember 1910 ein Barguthaben von	27.545.90
und außerdem laut Depotschein der Deutschen Bank vom 31. Dezember 1910 Effekten mit . .	60.000.—
Die Führer-Kasse besitzt laut Auszug der Deutschen Bank vom 31. Dezember 1910 einen Barbestand von	24.183.25
und außerdem Effekten im Betrage von	254.925.—

Wir haben uns überzeugt, daß die Bücher tadellos geführt sind, und beantragen, dem Herrn Hauptkassier Entlastung zu erteilen.

Schöpping. *Ludwig Steub.*

Die Berichte werden zur Kenntnis genommen und dem Vereinskassier einstimmig Entlastung erteilt.

Herr Schucht spricht dem Vereinskassier den Dank für seine Geschäftsführung aus. (Allseitige Zustimmung.)

4. Zu Rechnungsprüfern für 1911 werden gewählt die Herren: Karl Schöpping und Ludwig Steub, zu Ersatzmännern die Herren: L. Gerdeissen und L. Zanoli.

5. II. Vorsitzender O. v. Pfister berichtet über die Wahl des Vereinssitzes für die Zeit 1912 bis mit 1916.

«Zum letzten Male spreche ich heute von dieser Stelle zu der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Da drängt es mich, freimütig auszusprechen, was mir nach einer nun fünfjährigen Amtsführung auf dem Herzen liegt.

Ich sehe nicht ohne einige Sorge in die Zukunft unseres Vereins. Zwei Gefahren sind es, die ihm drohen und deren er sich unbeugsam fest erwehren muß, wenn er nicht schweren Schaden leiden soll. Die eine Gefahr kommt von nationalistisch-politischer Seite, die unablässig bemüht ist, den Verein in ihre Bahnen zu lenken. Niemand verkennt die Schwierigkeiten, mit denen das Deutschtum im Süden und Südosten der österreichischen Monarchie um seinen Bestand und seine Geltung ringt, und viele, sehr viele Mitglieder unseres Vereins werden ihren deutschen Brüdern in diesem Kampfe beistehen auf dem für diesen Beistand geschaffenen Boden des Schulvereins und der verschiedenen Vereine für die Erhaltung des Deutschtums. Das Bestreben, den Alpenverein und seine Mittel diesen Zwecken dienstbar zu machen, verkennt sein innerstes Wesen. Der Alpenverein darf sich nicht der Gefahr aussetzen, als politischer Verein angesehen und je nach der herrschenden Strömung des Tags als solcher behandelt zu werden. Es wird allzuoft übersehen, daß das bloße Dasein des Alpenvereins mit seinem moralischen und finanziellen Gewicht mit Naturnotwendigkeit dem Deutschtum in den Alpen zugute kommt, ohne daß er diese — ich möchte sagen: automatische — Wirkung in äußere Erscheinung treten läßt. Wenn einzelne Sektionen anderen Sektionen oder dem Gesamtverein den Vorwurf mangelnder völkischer Betätigung machen, so möchte ich ihnen zurufen: «Seid duldsam, haltet fest zusammen, kehrt Eure Kraft gegen Eure Gegner und laßt den Alpenverein in Ruhe!»

Die zweite Gefahr, der der D. u. Ö. Alpenverein in hohem Maße ausgesetzt ist, besteht in einer gewissen Verflachung ins Fremdenindustrielle. Gewiß hat die Fremdenindustrie ihre Berechtigung und die Fremdenverkehrsvereine, die sie fördern und pflegen, erwerben sich große Verdienste um die Hebung des Wohlstands in ihren Tätigkeitsgebieten. Und wie der D. u. Ö. Alpenverein in völkischer Beziehung gar nicht anders wirken kann als «deutsch», so kann er auch in wirtschaftlicher Hinsicht auf seine Arbeitsgebiete nicht anders wirken als befruchtend und wohlstandfördernd. Aber sein satzungsmäßiger Zweck ist ein anderer: «Erschließung der Alpen», das heißt die Zugänge zu der unvergänglichen Schönheit der Bergnatur eröffnen, Sinn und Verständnis für sie wecken und pflegen, ihre unerschöpflichen Quellen für die körperliche und seelische Gesundheit der Menschen offen und rein erhalten. Für diese rein idealen Ziele wurde der D. u. Ö. Alpenverein von seinen Gründern ins Leben gerufen. Im Festhalten an diesen Idealen ist er so groß und mächtig geworden, wie er heute vor uns steht. Weh ihm, wenn er von ihnen abläßt und in nüchternen geschäftlichen Erwägungen versumpft!

Und diese Gefahr ist keineswegs zu unterschätzen. Sehen wir uns die sogenannten «Hütten» an, die im letzten Jahrzehnt

erbaut wurden. Es sind größtenteils Gasthäuser, die sich gar nicht genug tun können an allem Komfort der Neuzeit. Der riesige Kostenaufwand, den sie in Bau und Unterhalt verschlingen, steht in vielen Fällen nicht im Verhältnis zu ihrem Zweck und meistens noch weniger zu der Zahl ihrer Besucher. Und die Wahl der Plätze für Neubauten richtet sich häufig nach allen möglichen Gesichtspunkten, nur nicht nach alpinen. Wird einer baulustigen Sektion vom Hauptausschuß ein wirklich alpines Projekt vorgeschlagen, da «wendet sich der Gast mit Grausen». Die Hütte muß an einem Platz stehen, wo sie von der Eisenbahn oder einer verkehrsreichen Talstation aus zu sehen ist, sie muß bequem und in nicht allzulanger Wanderung erreichbar sein, insbesondere soll sie auch als Tagesausflug mit Restaurationsbetrieb für Sommerfrischler und größere Mengen von Besuchern dienen, sonst «rentiert» sie nicht. Und damit komme ich auf die «Rente» und ihre Rückwirkung auf den Geist der Sektion zu sprechen. Es ist der begreifliche Wunsch jeder jungen erstarkenden Sektion, irgendwo eine Hütte zu bauen als sicheres und dauerndes Wahrzeichen ihres Daseins und ihrer Tätigkeit. Aber die edle alpine Begeisterung, die noch während des Hüttenbaus geherrscht hat, versinkt nicht selten, sobald die Hütte in Betrieb ist, in einen kleinlichen Geschäftsgeist. In den benachbarten Hütten erblickt man nicht mehr die gleichstrebende Betätigung einer Schwestersektion, sondern einen lästigen Konkurrenten, dessen man sich mit allen Mitteln der Reklame und Ableitung des Verkehrs durch Wegbauten zu erwehren sucht. Schon die Vorbereitung eines neuen Hüttenprojekts fördert vielfach unschöne Blüten des Geschäftsneids bei den alten hüttenbesitzenden Sektionen zutage. Eine Abkehr von den jetzt beliebten Luxusbauten, die mit ihren städtischen Bauformen häufig auch die Natur verunzieren, eine Abkehr von der rentenerstrebenden Gastwirterei tut dringend not. Eine edlere Aufgabe ist es, kleine, einfache Hütten in möglichst hoher, möglichst viele Zugänge vermittelnder Lage zu bauen, die besonders auch dem Wintersport Stütze und Sicherung bieten.

Wenn das jetzt die Sektionen leitende Geschlecht zu dieser Einkehr nicht gelangen kann, so bleibt nur die Hoffnung auf die nachrückende Jugend, sonst wird in absehbarer Zeit der D. u. Ö. Alpenverein aufhören, ein alpiner Verein zu sein; er wird zu einem Gastwirtsverbande werden, dem es, wie allen gewerblichen Vereinen, an inneren Reibungen und Interessenkämpfen nicht fehlen wird.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, mich über diese Dinge hier freimütig auszusprechen. Ich glaube dadurch unserem Verein einen besseren Dienst zu erweisen als durch schöne Redensarten.

Geleitet war ich dabei doch nur von der unauslöschlichen Liebe und Anhänglichkeit an den D. u. Ö. Alpenverein. (Anhaltender Beifall.)

Herr Ober-Regierungsrat Rocholl-Magdeburg dankt im Namen der ganzen Versammlung für die beherzigenswerten Worte, die allen aus der Seele gesprochen seien und die einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Alpenvereins bezeichnen. Insbesondere soll unvergessen bleiben, was über die Eintracht im Innern gesagt wurde; dieses aus reifer Erfahrung geschöpfte Programm werde reiche Früchte tragen. (Lebhafte Zustimmung.)

Berichterstatter beantragt, Wien zum Vereinssitze für die Zeit von 1912 bis Ende 1916 zu wählen. — Wird einstimmig angenommen.

6. Herr v. Pfister beantragt zu Vorsitzenden für die Zeit 1912 bis mit 1916 zu wählen die Herren: Exzellenz Staatsminister Dr. R. Sydow als I., Ministerialrat Dr. R. Grienberger als II., Geh. Kommerzienrat A. Schiedmayer als III. Vorsitzenden. — Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. (Beifall.)

Exzellenz Dr. Sydow dankt für die Ehre und erklärt die Wahl anzunehmen. «Der Entschluß hiezu ist nicht ohne Überwindung ernster Bedenken gefaßt. Es war erstens die Frage, ob mein Amt mir genügend Zeit lassen werde, zweitens ob bei der räumlichen Entfernung zwischen meinem Wohnsitze und dem Vereinssitze es möglich sein werde, die enge Fühlung mit dem Verwaltungsausschuß, die der erste Vorsitzende haben muß, dauernd zu behalten. Ich habe schließlich geglaubt, diese Bedenken zurückstellen zu können, geleitet von dem Wunsche, meine Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen, der mein Herz gehört hat und gehören wird, so lange es schlägt. Über den Geist, in dem ich mein Amt führen werde, kann ich mich kurz aussprechen: Ich werde mich bemühen, die Grundsätze, die der Herr Vorredner entwickelt hat, zu verwirklichen, so viel als an mir liegt. Wenn ich noch einen Wunsch hinzufüge, ist es der, daß die beiden Männer, die bisher die Geschäfte geleitet haben, auch wenn sie formell nicht mehr dem Hauptausschuß angehören, mir ihren Rat und ihre Erfahrungen nicht entziehen, und daß wir sie stets auf den Hauptversammlungen unter uns sehen«. (Lebhafter Beifall.)

Herr Ministerialrat Dr. Grienberger: «Ich danke für das mir geschenkte Vertrauen, das mir eine besondere Auszeichnung ist, die ich um so höher schätze, als ich an die Spitze eines Vereins gestellt werde, dem ich stets mit vollem Herzen angehört habe. Ich danke für diese Auszeichnung auch im Namen meiner Kollegen. Nach 20 Jahren kommt der Vereinssitz wieder nach Wien, und es sind genau 50 Jahre, daß von Wien der Alpenverein seinen Ausgang genommen hat. Wir werden treu an den Grundsätzen festhalten, die den Verein in dem halben Jahrhundert so groß gemacht haben, das wollen wir feierlich geloben. Wenn wir nach Ablauf der Amtsdauer unser Amt in Ihre Hände zurücklegen werden, so soll es unser höchster Lohn sein, wenn Sie finden werden, daß unser Können mit unserem Wollen übereingestimmt hat.» (Beifall.)

Herr Geh. Kommerzienrat Schiedmayer: «Vor allem danke ich für die Ehre, die Sie mir und meiner Sektion durch Ihre Wahl angedeihen ließen, und bitte versichert zu sein, daß ich mein Bestes tun werde um dem Verein zu dienen. Herr v. Pfister hat uns den Weg gezeigt, den wir einzuschlagen haben, um den Verein vorwärts zu bringen, und ich gelobe, an diesem Wege festzuhalten.» (Beifall.)

Herr v. Pfister schlägt sodann vor, als Mitglieder des Hauptausschusses zu wählen die Herren:

a) mit der Amtsdauer bis mit 1916 Ignaz Mattis-Wien, Otto Nafe-Wien, Dr. Hugo Reissig-Wien, Hans Rehm-Regensburg. Heinrich Steinitzer-München;

b) mit der Amtsdauer bis mit 1913 (an Stelle des zum Vorsitzenden gewählten Herrn A. Schiedmayer) G. Hook-Lindau;

c) mit der Amtsdauer bis mit 1914 (an Stelle des verstorbenen Mitglieds A. v Posselt-Csorich.) Dr. Heinz v. Ficker-Graz.

Die vorgeschlagenen Herren werden einstimmig gewählt.

Herr Dr. Ott-Graz spricht dem scheidenden Vorsitzenden, vor allem aber dem abtretenden Verwaltungsausschuß für die großen dem Verein geleisteten Dienste im Namen aller den Dank aus und fordert die Versammlung auf, diesen Dank durch Erheben von den Sitzen zu bekunden. (Beifall. Die Versammelten erheben sich.)

7. Herr v. Pfister teilt mit, daß der bisherige Kanzleileiter genötigt ist, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten. Der Hauptausschuß sieht ihn mit Bedauern scheiden, hofft aber, daß er seinen Rat und Beistand auch fernerhin dem Verein widmen werde. Redner spricht dem Scheidenden für seine Amtsführung und die hiebei dem Alpenverein geleisteten Dienste im Namen der Versammlung den Dank aus. (Zustimmung.)

Kanzleileiter Dr. Emmer dankt für die ihm gezollte Anerkennung, er habe nur seine Pflicht erfüllt, wenn er an der Entwicklung des Vereins mitwirkte, und es sei selbstverständlich, daß er auch fernerhin dem Verein die Treue bewahren werde.

Herr v. Pfister beantragt sodann, den bisherigen II Sekretär Dr. Josef Moriggl zum Kanzleileiter zu ernennen, und legt den mit ihm abzuschließenden Dienstvertrag vor.

Der Antrag wird einstimmig angenommen und der Dienstvertrag genehmigt.

8. Herr Vereinskassier Rockenstein legt den nachstehenden Voranschlag für 1912 vor:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1910		31 467.53
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	653 900.—	
Zinsen	8 000.—	
Verschiedene Einnahmen . .	3 032.47	
Anzeigen-Reinertrag	19 000.—	683 932.47
		715 400.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung der «Zeitschrift» .	138 600.—	
Bilder	45 600.—	
Karten	35 000.—	
Versendung	10 500.—	
Herstellung der «Mitteilungen»	48 200.—	
Adressen usw.	10 500.—	
Versendung	51 500.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	351 900.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Beihilfen der Hauptversammlung	200 000.—	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	18 000.—	218 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		48 500.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	
1. a) Führerkasse . .	15 000.—	
b) Führerausrüstung	2 000.—	
c) Führerkurse . .	7 000.—	
d) Führeraufsicht .	2 500.—	
e) Führertarife . .	1 500.—	28 000.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	
b) Eduard-Richter-Stipendien . .	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.—
4. Laternbilder-Tauschstelle .		2 000.—
5. Zentralbibliothek		13 000.—
6. Rettungswesen		2 500.—
7. Alpines Museum		20 000.—
8. Unfallentschädigung . . .		18 000.—
9. Verschiedenes		2 500.— 97 000.—
		715 400.—

Herr A. Steinitzer-München regt an, daß das vom Hauptausschuß in Aussicht genommene Abzeichen für die des Schneeschuhfahrens kundigen Führer nur auf Vorschlag der die Führeraufsicht ausübenden Sektionen verliehen werde. Die hiemit verbundene Autorisation zur Ausübung des Führerberufs bei Schneeschuhturen sei im Führerbuch ausdrücklich zu bemerken (gegebenenfalls auch, ob der Betreffende sich für leichtere oder schwierigere Schneeschuhturen eigne) und im offiziellen Führerverzeichnis vorzutragen. Bei Verleihung des Zeichens soll man strenge vorgehen und es nur solchen Führern geben, die durchaus geeignet sind und auch wirklich Turen machen.

Herr H.-A.-Mitglied Müller erwidert, daß der Hauptausschuß dieser Anregung um so eher stattgeben wolle, als er sich der Verantwortung bewußt ist, die er mit der Verleihung des Zeichens übernehme. Er appelliere aber auch an die Aufsichtssektionen, strenge und gewissenhaft bei ihren Mitteilungen über die Qualifikation zu verfahren und sich nicht von lokalen Rücksichten leiten zu lassen.

Der Voranschlag wird sodann einstimmig genehmigt.

9. Herr H.-A.-Mitglied Rehlen erstattet den Bericht über die Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten und beantragt, aus der im Voranschlag für 1912 bewilligten Summe nachstehende Beihilfen zu gewähren unter dem Vorbehalte, daß die vom Hauptausschusse gestellten Bedingungen erfüllt werden.

a) auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien vorgemerkte Raten:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Prinz-Luitpold-Haus	4 000.—
Halle, Hütte auf dem Monte Vioz	4 000.—
Krain, Maria-Theresien-Hütte	4 000.—
Linz, Hofpürglhütte	2 000.—
München, Watzmannhaus	8 000.—

b) auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung Lindau:

den Sektionen:	Mark
Hannover, Wegbauten	3 400.—
Straßburg, Straßburger Hütte	3 000.—
Weilheim, Krottenkopf-Hütte	4 000.—
Baden, Badener Hütte	2 000.—
Bayerland, Hütte auf dem Dreithorspitzgatterl . .	8 000.—
Heilbronn, Hütte auf dem Taschljöchl	2 000.—
Marburg i. H., Hütte an der Flaggerscharte . . .	3 200.—
Wien, Hütte am Giglachsee	3 000.—

c) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Achental, Wegbau Weitalm—Hochgern	700.—
Allgäu-Immenstadt, Verlegung des Gleitwegs vom Nebelhornhaus ins Oytal	2 500.—
Allgäu-Kempten, Weg zur Rappenseehütte . . .	2 500.—
Alp. Ges. Edelraute, Weg Edelraute-Hütte—Chemnitzer Hütte	1 600.—
Baden, Wegbau Badener Hütte—Prager Hütte . .	2 000.—
Bayerland, Wegbau ins Griesenerkar	2 500.—
Berchtesgaden, Wegbau Saugasse	5 000.—
Biberach, Wegbauten bei der Biberacher Hütte . .	2 000.—
Bozen, Wegbauten am Schlern etc.	2 000.—
Bruck a. M., Höhenweg Rennfeld—Hochlantsch .	800.—
Golling, Wegbauten und Markierungen	700.—
Graz, Wegbauten bei der Arthur-von-Schmid-Hütte	1 475.—

den Sektionen:	Mark
Greiz, Weg zur Greizer Hütte	2 300.—
Heidelberg, Weg zum Zeblesjoch	400.—
Krefeld, Wegbau Mühlbachtal—Krefelder Hütte .	1 200.—
Kufstein, Wegbauten im Kaisergebirge	1 700.—
Mals, Wegbauten	1 000.—
Mitterndorf, Weg Klachau—Hochgrimming . . .	400.—
Münster, Wegbauten beim Westfalenhaus	1 000.—
Plauen, Wegbau Bärnbadalpe—Kuchelmoosalpe . .	500.—
Reutlingen, Wegbauten	2 000.—
Rosenheim, Weg Tatzelwurm—Brünsteinhaus . .	400.—
Schwaben, Wegausbesserungen am Lafatscherjoch .	900.—
Vöcklabruck, Wege im Höllengebirge	500.—
Vorarlberg, Wegausbesserungen	800.—
Wien, Wegbauten bei der Giglachseehütte	2 000.—
Windischmatrei, Weg auf das Kalsertörl	600.—
dem Privaten:	
Kronich, Steigbau auf die Rax	1 000.—

d) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	Mark
Alp. Ges. Edelraute, Edelraute-Hütte	2 200.—
Bruneck, Wasserleitung zum Kronplatzhaus . . .	2 500.—
Freiburg, Umbau der Freiburger Hütte	10 000.—
Gailtal, Umbau der Naßfeldhütte	4 000.—

den Sektionen:	Mark
Hanau, Wasserleitung zur Hanauer Hütte	2 750.—
Innsbruck, Umbau des Hochjochhospizes	10 000.—
Gau Karawanken, Erweiterung der Klagenfurter Hütte	500.—
Krefeld, Erweiterung der Wasserleitung für die Krefelder Hütte	600.—
Spittal a. D., Verbesserungen an der Goldegghütte	1 000.—
Stettin, Erweiterung der Stettiner Hütte	4 000.—
Villach, Erweiterung der Manharthütte	4 000.—
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte *insgesamt M. 12 000.—; für 1912*	6 000.—

e) für neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Anhalt, Anhalter Hütte am Kromsee	10 000.—
Bayerland, Hütte im Griesenerkar — Wasserleitung	1 500.—
Gmunden, Hütte auf dem Kranabettsattel	3 600.—
Hagen, Hütte auf dem Mallnitzer Tauern *insgesamt M. 10 000; für 1912*	5 000.—
Murtal, Hütte auf dem Kreischberg	1 700.—
Rostock, Rostocker Hütte im Maurertal *insgesamt M. 10 000; für 1912*	5 000.—
Überetsch, Hütte auf dem Monte Roën	4 250.—
Wolfsberg, Hütte auf der Saualpe	4 000.—

f) Nachträge:

Den Sektionen:	Mark
Baden, für Badener Hütte	2 500.—
Biberach, Hütte auf der Schadonaalpe	5 000.—
Braunschweig, Schlafhaus der Braunschweiger Hütte	3 500.—
Graz, Arthur-von-Schmid-Haus	4 000.—
Krain, Neubau der Maria-Theresien-Hütte	6.000.—
Ladinia, für Puz-Hütte *als Darlehen*	2 125.—
Pongau, Inventarbeschaffung für Hochgründeckhaus	1 700.—
Waidhofen, Erweiterung der Prochenberghütte *als Darlehen*	2 000.—

Vorzumerken und in den Voranschlag der nächsten Jahre einzustellen sind als Raten:

Den Sektionen:	Mark
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte	6 000.—
Hagen, Hütte am Mallnitzer Tauern	5 000.—
Rostock, für Rostocker Hütte	5 000.—

Herr Eixenberger-Ingolstadt ersucht die Hauptversammlung, sie wolle trotz der Ablehnung des Hauptausschusses der S. Ingolstadt für die Wegbauten eine Beihilfe wenigstens in Form eines Darlehens gewähren.

Berichterstatter Rehlen erwidert, daß die in der Weg- und Hüttenbauordnung vorgeschriebenen Unterlagen fehlen und eine Bewilligung nicht beantragt werden könne. Ordnung müsse sein.

Die Anträge des Hauptausschusses werden unverändert angenommen.

10. Herr Rehlen berichtet über den Antrag des Hauptausschusses betreffend die bei Gewährung von Beihilfen zu beachtenden Grundsätze und bemerkt, daß sie bereits in der Hauptversammlung Lindau vorgelegt, besprochen und im allgemeinen gebilligt worden seien, man habe aber die endgültige Beschlußfassung vertagt, um den Sektionen Gelegenheit zu geben, sich zu äußern. Trotz Aufforderung im Rundschreiben vom Oktober 1910 seien keine Äußerungen eingelangt. Zur Erläuterung bemerke er noch, daß «hochalpine» Bedürfnisse eben nur zu «bevorzugen», nicht ausschließlich zu berücksichtigen seien, und daß das Bedürfnis nach den örtllichen Verhältnissen beurteilt werden würde. Der Hauptausschuß gehe nicht mit bureaukratischer Engherzigkeit vor, sondern pflege wohlwollend zu urteilen und werde für die verschiedenen Gebiete eben den Verhältnissen entsprechend verschiedene Maßstäbe anlegen, sowie auch kleineren Sektionen wohlwollend entgegenkommen. Zu den «vorhandenen Mitteln» seien auch Anteilscheine zu rechnen, sobald sie tatsächlich untergebracht, das heißt einbezahlt sind. Die Grundsätze seien keine zwingende Norm, von der nicht abgewichen werden dürfe, sie seien vielmehr ein Leitfaden für die Sektionen, um danach ihre Projekte aufstellen zu können. Gemäß den Verhandlungen in der Vorbesprechung seien als Grundsätze die Punkte 1 bis 7 der auf der Tagesordnung stehenden Vorlage zu betrachten, Punkt 8 dagegen als besondere «Entschließung» zu behandeln.

Herr Rapp-Immenstadt beantragt, in Punkt 5 das Wort «dürfen» durch «sollen» zu ersetzen.

Dieser Antrag wird abgelehnt und der Antrag des Hauptausschusses in folgender Fassung angenommen.

Die Hauptversammlung beschließt, daß hinsichtlich der Unterstützung von Weg- und Hüttenbauten nach folgenden Grundsätzen verfahren werde:

1. Bei der Genehmigung und Subventionierung sind in Zukunft solche Hüttenneubauten zu bevorzugen, die einem hochalpinen Bedürfnisse entsprechen. Wegbauten sind nur dann zu genehmigen und zu subventionieren, wenn dafür ein wirklich praktisches Bedürfnis vorliegt.

2. Alle Unternehmungen, für die eine Subvention in Aussicht genommen wird, sind vor Inangriffnahme der Vereinsleitung anzuzeigen, andernfalls jede Unterstützung verweigert wird, was in jedem besonderen Falle durch eine Erklärung der Hauptversammlung festzustellen ist.

3. Subventionen für neue Hütten und nicht unbedingt notwendige Wege werden nur gewährt, wenn die Sektion aus wirklich vorhandenen eigenen Mitteln mindestens 40% der Kosten bestreiten kann; den Subventionsanträgen ist daher eine genaue Darlegung des Vermögensstandes beizufügen.

4. Die Subvention seitens des Vereins darf in keinem Falle (auch bei Um- und Zubauten) mehr als 50% der Kosten, im Höchstfalle M. 20 000.— betragen. Dieser Höchstbetrag wird jedoch nur in besonders dringlichen Fällen gewährt.

5. An Sektionen, die bereits Hütten besitzen, dürfen für neue Unternehmungen keine Subventionen gewährt werden, solange nicht die Tilgung der Schulden für die alten Hütten aus deren Erträgnissen und den sonstigen Einnahmen der Sektion sichergestellt ist.

6. Soweit als möglich ist in der Regel die ganze zu gewährende Subvention auf einmal zu bewilligen, keinesfalls aber in mehr als drei Raten.

7. Wenn die Ausführung eines Projekts, für das eine Subvention nachgesucht wird, nicht gebilligt wird, so ist dies durch einen Beschluß der Hauptversammlung festzustellen.

Herr Rehlen beantragt sodann, anstatt des früheren Punktes 8 nach dem Antrage der S. Erfurt nachstehende Entschließung anzunehmen:

Eine Sektion ist auch innerhalb ihres Arbeitsgebiets nicht berechtigt, eine andere an der Ausführung eines Projekts zu hindern, wenn sie nicht binnen einer vom Hauptausschuß zu setzenden Frist nachweisen kann, daß sie selbst über die Mittel zu dieser Ausführung bereits verfügt.

Herr Eixenberger-Ingolstadt spricht sich gegen die Abtrennung des Punktes 8 von den «Grundsätzen» aus, zu denen er gehöre, da er sich nur auf die Fälle beziehe, wenn eine Beihilfe verlangt werde.

Vorsitzender v. Pfister erwidert, daß die Entschließung auch dann zu gelten habe, wenn eine Sektion aus eigenen Mitteln bauen wolle.

Herr Blab-Bayerland bemerkt, der Hauptausschuß habe kein Mittel, um eine Sektion, die keine Beihilfe beanspruche, an der Ausführung eines Baues zu hindern.

Herr Alfred Steinitzer-München schlägt vor, statt «Hauptausschuß» zu setzen «Hauptversammlung».

Herr Kärlinger-Berchtesgaden beantragt die Fassung: «Keine Sektion ist berechtigt, innerhalb des Arbeitsgebiets einer anderen Sektion ohne deren Zustimmung Wege und Hütten zu bauen.»

Herr Westphal-Hamburg bemerkt, daß, nachdem der Hauptausschuß den Punkt 8 zurückgezogen habe, er erst wieder auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung gesetzt werden muß.

Herr v. Pfister widerspricht der Auffassung des Vorredners, sachlich sei der Punkt aufrecht erhalten und es handle sich nur um eine rein formelle Änderung. — Eine Sektion, die gegen den Willen des Gesamtvereins handle, in die Schranken zu weisen, stehe der Hauptversammlung zu, die gegebenenfalls zu dem Mittel des Ausschlusses greifen könne. Er sei überzeugt, daß keine Sektion auf einem Projekte beharren werde, das der Gesamtverein mißbillige.

Herr Dr. Zeppezauer beantragt Schluß der Debatte.

Berichterstatter Rehlen bemerkt zu dem Antrage Steinitzer, daß die «Frist» vom Hauptausschusse gesetzt werden müsse, und nicht von der Hauptversammlung, da sonst die Sache zu lange hinausgezogen würde. Die endgültige Entscheidung stehe dann der Hauptversammlung zu.

Der Antrag Kärlinger wird abgelehnt und der Antrag des Berichterstatters mit überwiegender Mehrheit angenommen.

11. Herr Rehlen stellt namens des Hauptausschusses nachstehenden Antrag:

Die Hauptversammlung empfiehlt für die Benützung der Hütten im Winter folgende Vorkehrungen:

1. Eingang. An der Hütte wäre im Äußern in entsprechender Höhe ein Schild anzubringen, das auf die Möglichkeit des Eingangs hinweist. Der Wintereingang wäre an einer Stelle vorzusehen, die erfahrungsgemäß vom Winde freigeweht wird. Besteht keine Aussicht auf solche Verhältnisse, so empfiehlt es sich am meisten, den Wintereingang in das obere Stockwerk zu verlegen und durch eine provisorische, an der Außenwand befestigte Holztreppe oder Leiter zugänglich zu machen.

Im Innern und wenn möglich auch außen wäre eine Schneeschaufel zugänglich zu halten, so daß eventuell ein Fenster des Untergeschosses ausgeschaufelt werden kann.

2. Im Innern genügt ein Raum, der als Koch- und Schlafraum zugleich dienen soll. In diesem Raum soll nicht ein Ofen, sondern am besten ein eiserner Kochherd sich befinden. Als Schlafgelegenheit genügen Matratzenlager, wobei für jede Matratze mindestens 4 Wolldecken bereitzustellen wären.

3. Brennholz wäre in möglichst großem Vorrat und in Bündeln gebunden im Innern des Hauses bereitzustellen. Brauchbares Geschirr wäre in reichlicher Anzahl bereitzuhalten und für reichliches Reinigungsmaterial (Wischtücher etc.) Sorge zu tragen.

4. Die Bereitstellung eines Vorrats von Notproviant in einem mit Lüftungseinrichtung versehenen Kasten, der am besten mit dem Hüttenschloß verschließbar gemacht wird, wird empfohlen. Dieser eiserne Bestand soll lediglich Unglücksfälle verhüten und deshalb zur Benützung nicht anreizen, sondern unschmackhaft, aber nahrhaft sein. Zur Bereitstellung empfiehlt sich: Schiffszwieback, Margarine, Reis, Parmesankäse.

Die bisherigen Bestimmungen über den Ersatz von Einbruchsschäden aus der Vereinskasse bleiben im übrigen aufrecht.

5. Die Gebühren für Hüttenbenützung und Holzverbrauch sollen sich in mäßigen Grenzen halten und im Einklang mit dem dafür Gebotenen stehen.

Der Antrag wird unverändert angenommen.

Herr Alfred Steinitzer-München beantragt noch nachstehende Entschließung:

«Es erscheint zum Schutze der Hütten dringend erforderlich, daß seitens der hüttenbesitzenden Sektionen unnachsichtlich gegen die Verursacher von Beschädigungen vorgegangen wird. Gegebenenfalls sind die Betreffenden aus der Sektion auszuschließen und strafrechtlicher Behandlung zuzuführen; die Namen sind in den ‚Mitteilungen' zu veröffentlichen.»

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Blab-Bayerland dankt dem Hauptausschuß im Namen der S. Bayerland für seinen im Interesse der Winterturistik gestellten Antrag.

12. Herr Rockenstein stellt namens des Hauptausschusses folgenden Antrag:

Die Hauptversammlung beschließt:

1. Es wird ein Fonds für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen gebildet.

2. Der Hauptausschuß wird beauftragt, die näheren Bestimmungen über die Höhe und Verwendung dieses Fonds auszuarbeiten und der Hauptversammlung 1912 vorzulegen.

Der vom Hauptausschuß in Reserve gestellte Betrag von M. 10000.— wird bis zur endgültigen Beschlußfassung vorgetragen.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. befürwortet den Antrag.

Herr Dr. Rothpletz-München schließt sich gleichfalls dem Antrage an, wenn es sich nicht um rein sportliche, sondern auch um wissenschaftliche Erforschung handle und zunächst die Alpen berücksichtigt werden.

Der Antrag wird angenommen.

13. Herr Dr. Ahles legt nachstehenden Antrag des Hauptausschusses vor:

Die Hauptversammlung erklärt es als unstatthaft, daß das Vereinszeichen des D. u. Ö. Alpenvereins

mit Vereinsabzeichen anderer Art unmittelbar zu einem neuen Abzeichen verbunden wird.

Die Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft werden durch diesen Antrag nicht berührt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

14. Vorsitzender v. Guttenberg beantragt als Ort der Hauptversammlung 1912 Graz zu wählen.

Wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. v. Sölder-Meran und Herr R. Schucht-Braunschweig laden ein, eine der nächsten Hauptversammlungen in Meran, beziehungsweise Braunschweig abzuhalten.

Wird mit Dank in Vormerkung genommen.

Herr Dr. Ott-Graz dankt für die Wahl von Graz, das mit Freuden die Hauptversammlung aufnehmen werde; ferner spricht er dem gesamten Hauptausschusse für seine Amtsführung den wärmsten Dank aus und fordert die Versammlung auf, sich von den Sitzen zu erheben und ein dreifaches «Heil» auszubringen. (Geschieht.)

I. Vorsitzender v. Guttenberg erwidert auf das herzlichste diesen Dank und schließt sodann die Versammlung.

A. v. Guttenberg, I. Vorsitzender. **Dr. J. Moriggl,** Schriftführer.

Für die Richtigkeit:

Kaerlinger, k. Regierungsrat. **Dr. Albert Ott.**
Dr. Hans Modlmayr. **Hans v. Haid.**

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Der Hochnißlgratsteig im östlichen Karwendel wurde am 15. August durch die S. Oberland dem Verkehr übergeben. Der durch Eisenklammern, Stifte und Drahtseil vorzüglich gesicherte Steig führt, von der Lamsenjochhütte ausgehend, an der Nordwand des von der Lamsenspitze zum Hochnißl ziehenden Grats empor zum «Brüdertunnel», einer ungefähr 40 m langen Höhle, durch die man die Südseite des Grats gewinnt, und leitet, sich meistens auf dem Grat haltend, in unschwieriger Kletterei über die Rotwandl- und Steinkarlspitze in $2^1/_2$ bis 3 Stunden zum Hochnißl, dem bekanntesten Aussichtsberg des östlichen Karwendels. Von dort ist der Steig weitergeführt über den Niedernißl und mündet bei der Dawald-Jagdhütte in den seit längerem bestehenden, nach Vomp, bezw. Schwaz führenden Jagdsteig ein. Die Entfernung vom Hochnißl nach Schwaz beträgt ungefähr 4 Stunden. Die Begehung des durchweg eine herrliche Aussicht bietenden Steigs kann schwindelfreien Turisten als prächtige Tagestur auf das beste empfohlen werden. Die Lamsenjochhütte bleibt, gutes Wetter vorausgesetzt, bis anfangs Oktober bewirtschaftet.

Das Ottokar-Kernstock-Haus auf dem Rennfeld (1630 m), erbaut von unserem Zweigverein Bruck a. Mur, 2 Minuten vom Gipfel entfernt, wurde am 30. Juli d. J. eröffnet und vom Dichter und Priester Ottokar Kernstock selbst eingeweiht.

Dort, wo das Tal der Mürz ins Murtal mündet, erhebt sich das Rennfeld als ein Eckpfeiler in der Bergumrahmung der Oststeiermark, ein günstig gelegener Aussichtsberg, dessen Horizont von den gegen Ungarn sich niedersenkenden Ausläufern des Wechsels beginnend, über diesen, die Rax, Schneealpe und Veitsch, die prächtige Hochschwabgruppe, die Ennstaler Berge und Steiner Alpen bis ins Grazer Becken reicht und in der Nähe, gegen Südosten, von dem malerischen Gipfel des Hochlantsch begrenzt wird. Mit diesem Nachbar soll unseren Berg im nächsten Jahre ein Höhenweg verbinden, der eine genußreiche Tageswanderung in 1300 m Seehöhe ermöglichen wird.

Stimmungsvoll entfaltete sich der Morgen des 30. Juli. Die Täler waren noch bedeckt mit einer silberweißen Nebelhülle, doch die Berge prangten bereits im Frühsonnenglanz. Als die Sonne höher stieg, wurden die Nebelschleier wie von unsichtbaren Händen sanft zurückgezogen. Da blinkten die Städte Bruck und Leoben sowie ein Dutzend Märkte und Dörfer grüßend empor. Frühzeitig hatten sie ihre Boten entsendet; denn alle Anstiege belebten sich bald mit fröhlichen Menschen, angetan mit der in ihrer Einfachheit so schönen Steirertracht. Es sollte ja — dies war der Wunsch der Bauherren — «Alt-Steiermark» aufleben für einen Tag, und jene Festesstimmung alle vereinen, die vor bald hundert Jahren auf der Höhe des steirischen Erzberges herrschte, als dort die Dankbarkeit des Steirerlands für den reichen Bergsegen ein eisernes Kreuz aufgerichtet hat. Und heute sollte auf freier Bergeshöh' ein Haus geweiht werden, das auch zum Zeichen der Dankbarkeit den Namen des wehrhaften deutschen Sängers und Pfarrherrn auf der Festenburg trägt, der aus der Einsamkeit des Wechselgaues dem deutschen Volke den Segen seiner Dichtung spendet.

Der Himmel bot den glänzendsten Tag zur Erfüllung dieses Wunsches.

Unter den hellen Klängen des Erzherzog-Johann-Marsches wallte der Festzug dem neuen Hause zu. Die vielen altsteirischen Trachten, die man darin erblickte, zeigten deutlich, daß der Sinn für der Väter Brauch und Heimatsitte im Steirerland noch wohl bewahrt wird. Den schönsten Beweis dafür aber bildet das neue Haus selbst, das nicht das Geringste von dem Eindruck nüchterner alpiner Zweckbauten aufweist, vielmehr ein Muster der schönen heimatlichen Bauweise darstellt. Ist es doch eine genaue Nachbildung von Roseggers Geburtshaus. Da Roseggers Jugendheimstatt dem sicheren Verfall entgegengeht, war es ein glücklicher Gedanke, das liebgewordene Bild auf lange Zeit zu bewahren, indem es neu, wie im Feiertagsgewand, aber außen wie innen treulich nachgebildet, als ein weithin sichtbares Denkmal auf einen schönen Platz gestellt ward. Wer aber glaubt, daß es deshalb seinem Zweck nicht entspreche, der irrt gar sehr. Im Gegenteil, es gibt Zeugnis, daß auch in bodenständiger Bauart für alpine Zwecke Entsprechendes geleistet werden kann, wozu das oststeirische Bauernhaus besonders geeignet ist. Nicht überall läßt sich das Schöne mit dem Nützlichen vereinen; dort aber, wo dies möglich ist, sollte es auch eine der Aufgaben unseres Vereins sein, die noch oft eine so schöne Lösung, wie in dem östlichsten seiner Häuser finden möge. Der schmucke Bau mit dem steilen Dach und dem offenen Gang an der Stirnseite läßt kaum vermuten, daß er in seinem Innern so viele durchaus unbeengte Räume birgt. Er enthält zwei Gasträume und fünf Schlafzimmer, derzeit mit 25 Schlafstellen, die um die gleiche Zahl vermehrt werden können. Der Grund ist in beträchtlichem Umkreis Eigentum des Vereins. — Quelle, Wald und Weide sind sein eigener Besitz, — auch die Weide, denn das Haus hat auch einen Stall für zwei Kühe oder mehrere Ziegen, ein wertvoller Umstand zu einer Zeit, da die bewirtschafteten Almen immer weniger werden und Milch auf den Bergen mitunter recht schwer zu beschaffen ist. Zur bescheidenen Zier des Hauses haben viele mitgeholfen. Die Fenstergitter, Türbeschläge, Leuchter usw. nach alten Mustern sind Erzeugnisse des bekannten Lehrers der Schmiedekunst J. Kölbl in Bruck a. M. Auch Frauensinn und -hände durften bei der Ausschmückung des Hauses, das den Namen unseres «Frauenlob» trägt, nicht fehlen. Das Hauptverdienst an dem ganzen Werk gebührt jedoch dem Obmanne des Zweigvereins Bruck, Herrn Landesforstrat Dr. Rudolf Jugoviz. Nur unter der Leitung eines Mannes, der so viele Vorzüge in sich vereint, konnte eine Stätte erstehen, die den Aufenthalt so behaglich macht, weil uns von jedem Plätzchen aus das Herz grüßt, das mit an der Arbeit war.

So fügt sich dieser Vereinsbesitz harmonisch in seine Umgebung. Er stört nicht den Eindruck, den der Wanderer, der zu ihm emporsteigt, schon unterwegs von der Landschaft und den malerischen Gehöften empfangen hat, er wird ihn vielleicht sogar anregen, weiter zu wandern, dem Wechselgau zu, durch die Heimat eines vom Weltverkehr abgeschiedenen Volks, dessen Charakter und Lebensweise uns aus Roseggers Dichtungen lieb und vertraut geworden sind. Gewiß aber wird der für die Sprache der Natur Empfängliche den Genuß

zu schätzen wissen, den ein schöner Abend und Morgen auf dieser Hochwarte bietet.

Kernstock sagt:

Wer Labe heischt für seine müden Sinne,
Wer sich nach Schönheit sehnt, nach Trost und Licht,
Besteige dieser Warte stolze Zinne
Und schau der lieben Heimat ins Gesicht.

Zur Eröffnungsfeier waren der I. Vorsitzende des Hauptausschusses, Hofrat v. Guttenberg, und Abordnungen aller benachbarten und befreundeten Sektionen sowie des Österreichischen Touristen-Klubs, der alpinen Gesellschaft «Ennstaler», des Turnvereins «Friesen» u. a. m. erschienen. Obmann Dr. Jugoviz leitete die Feier mit einer Ansprache ein, deren reicher Inhalt an Geist, Gemüt und Stammesliebe lebhaften Widerhall in aller Herzen fand, was in den zahlreich folgenden Begrüßungsreden zum Ausdruck kam.

Die Brucker Vereinsgruppe ist nicht allein zu ihrem schönen Besitz zu beglückwünschen, sondern auch zu dem feinen Sinn, mit dem sie den beiden steirischen Dichtern vereint ein Denkmal gestiftet hat; sie hat damit zur eigenen Ehre ein Denkmal echter Heimatsliebe geschaffen. *M. V.*

Von der Raxalpe. Die Wiener alpine Gesellschaft «D'Holzknecht» eröffnete am 14. August die mit großen Kosten hergestellte Neuanlage des «Holzknechtsteigs» über die Preiner Schütt auf die Raxalpe. Dieser Weg, der bei dem «Bachinger-Brünnl» beginnt, wurde in der bestmöglichen Weise und gesichert von Steinschlag ausgeführt; er ermöglicht einen fast mühelosen Aufstieg auf das Raxplateau. Am gleichen Tage erfolgte auch die Aufstellung des neuen Kreuzes auf der Preiner Wand an Stelle des von Sturm und Wetter zerstörten historischen Kreuzes.

Unterbergschutzhaus (Niederösterreich). Der Zubau zum Unterbergschutzhaus des Österr. Turistenklubs wurde am 21. Mai eröffnet.

«Alpenrose»-Hütte auf der Tonion, 1700 m. In der landschaftlich reizvollen und aussichtsreichen Toniongruppe im oberen Mürztal, die von Wien aus durch die niederösterreichische Landesbahn nach Mariazell-Gußwerk leicht zu erreichen und für den Wintersport vorzüglich geeignet ist, hat die Wiener alpine Gesellschaft «Alpenrose» auf dem schönsten Punkt, auf der 1700 m hohen Tonion, eine größere Schutzhütte mit Nächtigungsgelegenheit errichtet, die am 14. August d. J. feierlich eröffnet wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Österreichische Dampfer auf dem Gardasee. Die «M. N. N.» berichten aus Südtirol: Im Frühjahre 1912 werden drei österreichische Dampfer mit einem Gehalte von je 600 Tonnen und einem Fassungsvermögen von je 500 Fahrgästen auf dem Gardasee schwimmen. Die Vorarbeiten sind jetzt abgeschlossen und es beginnt der Bau einer kleinen Werft bei Riva. Die österreichischen Dampfer werden Schraubenschiffe sein und mit 15 Knoten in der Stunde fahren, also bedeutend schneller als die italienischen. Es handelt sich jedoch bei den österreichischen Schiffen nur um eine Expreßlinie Riva—Torbole—Riviera—Desenzano; auf den Pendelverkehr wird verzichtet. Diese Expreßlinie entspricht einem dringenden Bedürfnisse vieler Reisender.

Die Jaufenstraße (Sterzing-Jaufen-St. Leonhard in Passeier) wird im September fertiggestellt, die Durchfahrt ist bereits möglich (für Kraftwagen nur in Ausnahmefällen gestattet). Die Länge des neuen Straßenzugs beträgt 39 km, die Fahrt nimmt als Durchschnittsleistung für Sterzing—St. Leonhard im Wagen 6, im Kraftwagen $2^1/_2$, in umgekehrter Richtung 7, bezw. 3 St. in Anspruch.

Bozen — Kurort. Der Bozener Gemeinderat hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die grundsätzlichen Bestimmungen einer Kur- und Fremdenverkehrsordnung für den Kurort Gries und die Stadt Bozen festlegt. Danach würde auch in Bozen von jenen Fremden, die dort länger als eine Woche verweilen, eine Kurtaxe im Betrage von 20 Heller täglich erhoben werden. Mit den auf 50.000 Kronen jährlich geschätzten Einnahmen aus dieser Kurtaxe sollen verschiedene den Fremdenverkehr fördernde großzügige Anlagen, ein Theater und dergleichen geschaffen, bezw. erhalten werden.

Das Unterkunftshaus am Schneeberg, 2300 m (oberstes Passeiertal), hat im April d. J. in der Person des Herrn Martin Altbäcker einen neuen Pächter erhalten und ist von diesem vollkommen neu hergerichtet worden. Es wurden 8 Zimmer mit 15 Betten eingerichtet, außerdem stehen Matratzenlager für 30 bis 40 Personen zur Verfügung. Das Schutzhaus ist Ausgangspunkt für eine große Anzahl lohnender Hochgebirgsturen. In der Nähe befindet sich das schon in der Römerzeit betriebene, jetzt ärarische Bergwerk (Zinkblende und Blei), dessen Besichtigung den Besuchern des Schutzhauses auf Anfrage gestattet wird.

Unglücksfälle.

Absturz vom Großen Pyhrgas. Über diesen erschütternden Unglücksfall ist uns der nachstehende Bericht von bestunterrichteter Seite zugegangen:

«Am 19. August sind Fräulein Hilda Waldert-Brunner aus Traun bei Linz, Fräulein Minna Furtner aus Wien und Professor Ludwig Forbelski aus Wels beim Abstieg auf der Südseite des Großen Pyhrgas tödlich verunglückt.

Die Genannten hatten ursprünglich nur den harmlosen Jochübergang Spital a. Pyhrn — Pyhrgasgatterl — Admont vor und gaben ihre Absicht, den Großen Pyhrgas auf einer der beiden gut markierten Routen über den Hofalmsattel oder über den Brandtneralmrücken zu besteigen, der zweiten Gruppe der Partie (ebenfalls zwei Damen und ein Herr) erst unmittelbar vor dem Pyhrgasgatterl bekannt. Der entschiedene Einspruch des der zweiten Gruppe angehörenden Herrn, der auf die mangelhafte Ausrüstung des Fräuleins Furtner (ganz leichte, dünne Halbschuhe mit hohen Absätzen) hinwies, blieb erfolglos und die beiden Gruppen trennten sich.

Die ersten Nachforschungen nach den in Admont nicht eingetroffenen Teilnehmern der Pyhrgaspartie wurden von Verwandten des Fräuleins Waldert-Brunner in den in Betracht kommenden Talstationen gepflogen in der Annahme, daß die Vermißten einen anderen Talort als das verabredete Ziel (Admont) erreicht haben dürften. In Admont selbst erlangte man erst am 20. August um 5 bis 6 U. nachmittags von dem Ausbleiben der Partie Kenntnis. Die wenige Stunden später unter Leitung des k. k. Obergeometers Winter und des k. k. Geometers Hausner von Admont abgegangene erste Rettungsexpedition, an der sich unter anderen auch Dr. med. Seidel aus Admont beteiligte, stellte fest, daß die Vermißten ihre Namen am 19. August mit dem Zusatze «Abstieg nach Admont» in das auf dem Großen Pyhrgas vorhandene Gipfelbuch eingetragen hatten. Um $^1/_2$10 U. vormittags (21. August) fand man dann die Leiche des Fräuleins Waldert-Brunner (Bruch der Schädelbasis, sonst keine Verletzungen) am Fuße der Südwand des Großen Pyhrgas auf. Nach der Lage der Leiche zu schließen (die Kleider geordnet, den Kopf auf dem Rucksack des Professors Forbelski gebettet) hatten die beiden Begleiter der Verunglückten nach deren Absturz noch bei ihr geweilt. Die Leiche wurde am gleichen Tage nach Admont gebracht. Die Nachforschungen nach den beiden anderen Vermißten sind in den Südhängen des Bergs am 21. und 22. August fortgesetzt worden, jedoch ohne Erfolg. In der Nacht vom 22. zum 23. August ist deshalb von Admont aus neuerlich eine größere Rettungskolonne auf die Südseite und von Spital a. Pyhrn aus für alle Fälle eine solche auf die Nordseite des Bergs entsendet worden. Außerdem fanden sich am 23. August die Alpinisten R. Damberger und J. Wankmüller aus Linz ein, die die Pyhrgas-Südabstürze gegen den Fundort der Leiche des Fräuleins Waldert-Brunner hin querten. Etwa 150 m unter dieser Stelle entdeckte Damberger um 9 U. vormittags — nachdem er schon vorher oberhalb einer 25 m hohen Wand auf einem Felszacken eine seidene Damengürtelschnur mit dem daran geknüpften Stück eines Hosenträgers, daneben eine goldene Brosche auffand — in der Randkluft eines unterhalb der erwähnten Wand gelegenen Schneefeldes die Leiche des Professors Forbelski und bald darauf im Vereine mit Wankmüller in der gleichen Randkluft die Leiche des Fräuleins Furtner. Professor Forbelski hatte einen Bruch der Wirbelsäule, Fräulein Furtner einen Bruch der Schädeldecke und des linken Knöchels erlitten. Bei beiden muß der Tod, ebenso wie bei Fräulein Waldert-Brunner, unmittelbar nach dem Absturz eingetreten sein. Die beiden Leichen wurden am gleichen Tage (23. August) nach Admont gebracht. Professor Forbelski ist am 24. August in Admont, Fräulein Waldert-Brunner am 24. August in Linz und Fräulein Furtner am 26. August in Wien bestattet worden.

Über den Hergang der Katastrophe läßt sich auf Grund des Befunds an Ort und Stelle (unter anderem wurde die Südwand von Mitgliedern der Admonter Rettungsmannschaft sowohl im Aufstieg bis zum Gipfel, wie auch im Abstieg wiederholt durchklettert und abgesucht) nur folgende Mutmaßung aufstellen: Die schlecht ausgerüstete und wenig bergkundige Gesellschaft hat anstatt der unschweren und schon vom Gipfel ab äußerst sorgfältig markierten (die Wegbezeichnung ist erst wenige Wochen vor dem Unfalle auf das vollkommenste erneuert worden) Route über den Brandtneralmrücken zum Pyhrgasgatterl, unfaßbarerweise die etwa 300 m hohe Südwand zum Abstieg gewählt. Im untersten Teile der Wand, und zwar fast unmittelbar vor Erreichen des Wandfußes, ist Fräulein Waldert-Brunner an einer steilen, sehr schwer gangbaren Rinne 10 bis 15 m hoch abgestürzt. (Unweit hievon ist eine Abstiegstelle vorhanden.) Ihre nicht abgelaufene, aber stehen gebliebene Uhr wies auf 4 U. 10 Min. Jedenfalls hat dieser Unfall die zwei weiteren Teilnehmer seelisch ganz erschüttert, so daß sie an das Einfachste, an das Zurückgehen auf die Spitze, gar nicht dachten. Sie scheinen ein Seil aus Wäschestücken, Hosenträger, Gürtel usw. angefertigt und zum weiteren Abstieg in der Rinne benützt zu haben. Hier ist wahrscheinlich die zweite Dame abgestürzt und ohne Aufschlag über den 25 m hohen letzten Abbruch in die Spalte gefallen. Der Professor wird dann versucht haben, sich mit dem Seil von einem Felszacken abzuseilen, das Seil riß natürlich und nach einem Aufschlage auf den Rücken an einem Felsblock stürzte auch er in die Kluft.

Die bei der Leiche des Professors Forbelski vorgefundene beschädigte Uhr zeigte 9 U. 50 Min. Die Ausrüstung der Verunglückten bestand: bei Professor Forbelski aus einem Touristenanzug, Bergschuhen, Stock (ob Bergstock, konnte nicht festgestellt werden, da der von ihm nach sicheren Nachrichten mitgeführte Stock nicht aufgefunden wurde) und Rucksack; bei Fräulein Waldert-Brunner (die zuerst Abgestürzte) aus einem Lodenkleid, Bergschuhen und einem leichten Sonnenschirm; bei Fräulein Furtner aus einem Stadtkleid, ganz leichten dünnen Halbschuhen mit hohen Absätzen; sie trug weder Stock noch Schirm.»

Diese so unglücklich ausgegangene Bergfahrt ist eine jener unzähligen Unternehmungen gewesen, wie sie so häufig von Sommerfrischlern ausgeführt werden und bei deren Betrachtung man eigentlich erstaunt sein muß, daß sie nicht weit mehr Unglücksfälle im Gefolge haben. Aus einer fröhlichen Stimmung heraus und in unbedachter Unternehmungslust wird da oft an eine größere Tur mit einer naiven Sorglosigkeit gegangen, die man vielleicht bei ausgedehnteren Spaziergängen hingehen lassen kann, die sich aber im Ernste größerer Unternehmungen nur zu leicht furchtbar rächen. Jugendliche Kraft und Elastizität, begünstigt von tadellosem Wetter, haben nun vielleicht im vorliegenden Falle mit der Erreichung des Pyhrgasgipfels die unbedachte Kühnheit des Unternehmens den Turenteilnehmern scheinbar als gerechtfertigt erscheinen lassen und sie in weiterer Folge zu dem noch kühneren Unterfangen eines direkten Abstiegs nach Süden, nach der Admonter Seite, verleitet, das dann infolge der mindestens bei zwei Teilnehmern absolut ungenügenden Ausrüstung geradezu unausweichlich zu einer Katastrophe führen mußte. Der Absturz einer Teilnehmerin hat sodann zweifellos, wie der Herr Berichterstatter richtig sagt, das seelische Gleichgewicht der anderen Beiden derart erschüttert, daß sie zu keinem ruhigen Überlegen und zweckentsprechenden Handeln mehr fähig waren und gleichfalls unabwendbar in ihr Verderben gingen. — In einem großen Wiener Blatte hat ein Bergfreund, der die Absturzstellen und die Südwand des Großen Pyhrgas persönlich aufgesucht hat, ausgeführt, daß die unglücklichen Opfer damit, daß sie den größeren Teil der Wand bezwangen, bewiesen haben, daß ihnen ein ziemliches Maß bergsteigerischen Könnens eigen war. Das wird niemand bestreiten. Aber das entschuldigt das ganze Vorgehen nicht. Im Gegenteile: wenn der verantwortliche Leiter der Partie mit seinem Können auch einige Erfahrung verband, dann durfte er schon in Anbetracht des Umstands, daß eine Teilnehmerin nur leichte Stadt-Halbschuhe hatte, nicht einmal die Ersteigung des Pyhrgas auf dem gewöhnlichen Wege anempfehlen oder zugeben; ganz unverantwortlich war es aber, einen ihm zweifellos unbekannten Abstieg über eine Bergflanke, die schon wegen ihrer großen Steilheit auch dem Laien als schwierig erscheinen muß, zu versuchen.

Zum Unglück bei der Oberwalder-Hütte. Über das Unglück bei der Oberwalder-Hütte auf dem Großen Burgstall in der Pasterze, dessen Opfer der Diurnist Karl Mandl aus Wien war, fanden sich in den Tagesblättern Darstellungen, die den wahren Sachverhalt nicht richtig wiedergaben.

So berichtete die «Grazer Tagespost» (16. August): «Im Nachhange zu den telegraphischen Meldungen über die Verunglückung des Wiener Turisten Karl Mandl schreibt unser Berichterstatter aus Heiligenblut unterm Gestrigen: Mandl, über den Hohen Sonnblick und Heiligenblut kommend, wollte am 10. d. M. von der Oberwalder-Hütte aus den Übergang über die Bockkarscharte zur Mainzer Hütte machen. Ungefähr um die Mittagszeit, bei Überquerung des oberen Pasterzengletschers, die Fußspuren früherer Partien verfolgend, brach er an einer Stelle, wo eine Querspalte von einer dünnen Schneeschichte verdeckt war, durch und sauste in die Tiefe. Infolge des Schreckens ließ Mandl seinen Eispickel fallen, der am Rande der Einbruchsöffnung liegen blieb und die Unglücksstelle verriet. Die Heiligenbluter Bergführer nahmen sofort die Bergungsarbeiten auf, konnten aber den Verunglückten, der in aufrechter Stellung 20 m tief in der nach unten sich verengenden Spalte eingekeilt war, nicht so bald losbringen. Wiederholte Versuche der an Seilen in die Spalte hinabgelassenen Bergführer, die Leiche zu bergen, mißlangen. Erst am 14. d. M. um 12 U. 30 nachmittags, nachdem selbst das Rettungsseil gerissen war, gelang es mittels Ketten und Hebelzug, die Leiche heraufzubringen und nach Heiligenblut zu übertragen.» — Die «Linzer Tagespost» vom 17. August berichtete: «Unweit der Oberwalder-Hütte wurde gestern von einem auf der Tur auf den Großglockner befindlichen Turisten ein Eispickel gefunden. Auf der Suche nach dem Besitzer des Pickels entdeckten der Turist und sein Führer in einer Gletscherspalte eine Leiche. Für den Moment war an die Bergung der Leiche nicht zu denken. Die Gletscherspalte war mit Schneewasser erfüllt. Erst nach stundenlangen Bemühungen und nachdem andere turistische Hilfe herangezogen war, gelang es, die Leiche nach unsäglichen Mühen aus der Gletscherspalte zu ziehen. Die Leiche war stehend in der mit Eis und Schnee erfüllten Spalte förmlich eingefroren und mußte erst ausgehackt werden. Auf Grund von Papieren, die bei dem Verunglückten gefunden wurden, wurde die Leiche als die des Wiener Diurnisten Karl Mandl erkannt.»

Im Gegensatze zu diesen Berichten der Tagesblätter sei in folgendem die Vorgeschichte dieser «sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten» dargestellt. Mein Klubbruder Dr. Ernst Elsler und ich hörten etwa um 7 U. abends am 11. August (Freitag) im Speiseraum der Oberwalder-Hütte, wie ein Herr aus Wien anderen Turisten erzählte, daß am selben Tag, etwa um 11 h vormittags, der Führer Nußbaumer, der mit einem reichsdeutschen Herrn vom Wiesbachhorn her kam, einen Eispickel gefunden habe, der quer über dem Loch einer Schneebrücke der letzten großen Spalte lag. Man hätte ins Loch hinabgeblickt, auch hinabgerufen, jedoch keine Antwort erhalten und die Spalte als sehr tief erkannt. Führer Nußbaumer beruhigte dann die anderen Herrn mit der Angabe, daß durch dieses enge Loch höchstwahrscheinlich niemand gestürzt sei, sondern ein Turist nur mit einem Fuße durchgebrochen wäre und sich noch auf die andere Seite der Spalte hinübergeworfen hätte. Den Pickel hätte er dabei verloren und sich ihn nicht mehr zu holen getraut. Wir mischten uns ins Gespräch und fragten, was für Schritte denn in der Angelegenheit sonst noch unternommen worden seien, und es wurde uns erzählt, daß der Führer Nußbaumer mit dem reichsdeutschen Herrn zur Franz-Josefs-Höhe abgestiegen sei; von dort aus sollten am nächsten Tage Führer zur fraglichen Stelle hinaufgehen, um nachzusehen, ob in der Spalte jemand zu finden sei. Mit diesen Anordnungen Nußbaumers hatte man sich allgemein begnügt. Da uns der Fall denn doch noch zu wenig geklärt erschien, forderten wir sofort drei Führer, die in der Küche der Oberwalder-Hütte beisammensaßen, auf, mit Seilen und Laternen ausgerüstet, mit uns zur erwähnten Spalte zu gehen, die nicht weiter als 15 Minuten von der Hütte entfernt ist. (Merkwürdig mußte es uns berühren, daß einer der in der Oberwalder-Hütte anwesenden Turisten unseren Anordnungen so viel Verständnis entgegenbrachte, daß er sich

zur Bemerkung veranlaßt fühlte, «was für ein Recht denn diese zwei Herren hätten, auch seinen Führer zur Dienstleistung heranzuziehen!») Bei der Spalte angelangt, überzeugte ich mich, daß sie unmittelbar unter der Durchbruchstelle allerdings sehr tief sei. Auch war es schwer möglich, sich an dieser Stelle in die Spalte abzuseilen, da man die Schneebrücke hätte durchschlagen müssen und die hinunterfallenden Schneemassen einen in der Spalte steckenden Körper bedeckt hätten. Wir legten daher durch Durchschlagen der Schneebrücke die Spalte etwa 4 bis 5 m unterhalb der Unfallstelle frei und ich ließ mich von den Führern etwa 8 m in die Spalte, die auch an dieser Stelle noch 1½ m breit war, abseilen. Die hereinbrechende Nacht, es war inzwischen 7 U. 45 geworden, verhinderte einen weiteren Tiefblick, auch mit Hilfe der noch etwa 8 m weiter hinabgelassenen Laterne konnte ich keinen menschlichen Körper erkennen. Erst jetzt war ich zur Überzeugung gekommen, daß ein Unglücklicher, der durch das Loch gestürzt sei, nicht mehr am Leben sein könne.

Durch die Wirtschafterin erfuhren wir, daß ein einzelner Herr am 10. (Donnerstag) ca. 4 U. 30 abends von der Oberwalder-Hütte mit der Absicht weggegangen sei, über die Bockkarscharte zur Mainzer Hütte zu gelangen. Der betreffende Herr wurde uns beschrieben, es wurde erwähnt, daß er einen ziemlich großen Rucksack gehabt habe und in der Hütte nicht übernachtet hätte. Als die Führer vom großen Rucksack hörten, bestanden sie erst recht auf ihrer Meinung, daß durch das enge Loch keiner «geschloffen» sei. Wir studierten das Fremdenbuch genauestens durch und fanden auf Grund der Angaben, daß jener einzelne Herr der Diurnist Karl Mandl aus Wien gewesen sein müsse. Am nächsten Morgen (12. August), als wir gegen die Hofmanns-Hütte zu abstiegen, begegneten wir einem Führer, der mit einem Herrn von der Franz-Josefs-Höhe heraufkam. Er wußte bereits von dem Pickelfunde und der Aufforderung Nußbaumers, Nachsuche zu halten. Auf meine Bemerkung hin, daß eine Rettungsexpedition nach meinen gestrigen Erfahrungen vorläufig überflüssig sei, gab er zur Antwort: «Wir hätten eh keine Leut' g'habt.»

Wir brachten den Gedanken, es läge doch ein Unglücklicher in der Spalte, immer noch nicht aus dem Kopfe, denn ein Rucksack, der sich beim Durchbruch durch eine Schneebrücke naturgemäß über den Kopf des Einbrechenden emporschiebt, vergrößert unter Umständen die Weite des Lochs nicht wesentlich. Was wir aber in der Sache noch tun konnten, war nur das, daß wir einen Herrn, der am gleichen Morgen (12. August) von der Oberwalder-Hütte zur Mainzer Hütte ging, ersuchten, er möge uns sofort mitteilen, ob ein einzelner Turist, der seinen Pickel verloren hätte, auf der Mainzer Hütte am 11. August durchgekommen sei. Einige Tage darauf erhielt ich eine Karte, die mir mitteilte, daß wirklich ein Herr ohne Pickel in der Mainzer Hütte gesehen wurde. Einen Tag später las ich den eingangs erwähnten Bericht in der «Linzer Tagespost».

D. u. Ö. Alpenverein, S. Innsbruck. Dr. Fritz Kutschera, Akad. A.-Kl. Innsbruck.

Absturz von der Zugspitze. Zu unserem Bericht über den Absturz des Oberbahnmeisters Remecke aus Hannover teilt uns Herr K. Gumprecht-Hamburg mit, daß der Stein, der die Ursache des Todes geworden ist, den Verunglückten nicht am Kopfe, sondern an der Hüfte getroffen hat. Remecke erlitt als Folge des plötzlichen Schrecks einen Herzschlag, dem er nach einer halben Stunde erlag. Unsere Worte über den Leichtsinn mancher Turisten beim Steineablassen werden dadurch nicht berührt.

Tödlicher Absturz vom Mönch. Über diesen Unfall erhalten wir folgenden Bericht: «Herr Anton Bucher, Lehrer aus Augsburg, und ich befanden uns seit 13. August auf der Tur, hatten den Montblanc bestiegen und wandten uns am 17. August allein dem Berner Oberland zu. Am 19. August verließen wir die etwa 2800 m hoch gelegene Guggi-Hütte um 6 U. 30 früh behufs Besteigung des Mönchs. Das Mönchplateau überschreitend, kletterten wir, unangeseilt, in gut gestuftem Fels empor und strebten einem steilen Firnfelde zu, dem sogenannten «Mönchmollen». Vereiste, ziemlich stark geneigte Schieferplatten bereiteten uns ernstliche Schwierigkeiten. Die Reibungsflächen, apere Stellen am Fels, waren äußerst gering. Hier, vielleicht 3300 m hoch, ereignete sich der Unfall, der meinem armen Freunde das Leben kostete. Er glitt, dicht hinter mir kletternd, plötzlich aus. Als ich mich sofort umwandte, sah ich zu meinem Entsetzen, daß er jeden Halt verloren hatte, nach Hilfe rufend weiter stürzte und dann meinen Blicken entschwand. Ich vernahm mehrmaliges Auffallen des Körpers, dann war alles ruhig. Ich rief den Namen meines Freundes und schrie um Hilfe, aber niemand antwortete. Mein Freund war tot. Stufen schlagend, das steile Firnfeld abwärts querend, vollzog ich den Abstieg. Meine wiederholten Hilferufe konnten auf der Kleinen Scheidegg nicht vernommen werden, ich wurde aber schon beobachtet und als ich vom Mönchplateau aus, etwa um 12 U. 30 durch optische Zeichen (das Taschentuch am Pickel schwingend), mich bemerkbar machte, wurde ich verstanden; Führer und Träger gingen von der Kleinen Scheidegg ab, um Hilfe zu bringen. Fast gleichzeitig, um 4 U., erreichte ich mit den von unten abgegangenen Führern die Guggi-Hütte. Noch am gleichen Abend wurde die Leiche meines unglücklichen Freundes von den 6 Führern und Trägern unter großen Schwierigkeiten bis in die Nähe der Guggi-Hütte gebracht und am 20. August nachmittags zu Tal nach Lauterbrunnen befördert. Regste Teilnahme wurde mir von Herrn Seiler auf der Kleinen Scheidegg und den Hotelangestellten entgegengebracht, wofür ich auch an dieser Stelle nochmals meinen Dank aussprechen möchte.

Fritz Reithmeyr-Augsburg.»

Von der Guglia di Brenta ist am 24. August Herr Eugen Prosch aus Würzburg tödlich abgestürzt. Den Zeitungsberichten ist zu entnehmen, daß der Verunglückte mit zwei anderen Herren die Guglia erstiegen hatte und im Abstieg bei der sogenannten «Garbarikanzel» erklärte, in die Nordwestkante queren zu wollen. Das Seil wurde an einem Mauerhaken befestigt. Kaum war Prosch hinter der Kante verschwunden, hörten die Begleiter einen Schrei, gleichzeitig erfolgte ein Ruck am Seil, das gleich darauf völlig entlastet erschien. Als Prosch um die Kante geklettert war, war ein Block ausgebrochen, Prosch in die Tiefe gestürzt und das Seil hiebei von einer scharfen Felskante entzweigeschnitten worden. Prosch soll etwa 200 m tief abgestürzt sein. Der Leichnam wurde nach Molveno gebracht.

Auf dem Monte Cristallo verunglückte am 28. August der Führer Angelo Gaspari aus Cortina d'Ampezzo. Er hatte einen österreichischen Offizier auf den Berg geführt und war eben im Begriff, über die — allen Bergsteigern als einzige steilere Stelle am Wege bekannte — «Böse Platte» abzusteigen, als er, das Gesicht nach vorne, Arme und Beine krampfhaft angezogen, über die Platte herabrutschte, an dem Turisten vorbeiglitt und sich noch überschlug, ehe das sofort energisch eingezogene Seil den weiteren Sturz verhinderte. Ob er einem plötzlichen Herzschlag erlag und schon als Leiche über die Platte herabstürzte, oder ob eine plötzliche Ohnmacht den Sturz und erst dieser den Tod des ausgezeichneten Führers herbeiführte, ist nicht festgestellt worden. Es ist nur ein geringer Trost, daß er nicht einem eigentlich alpinen Unfall zum Opfer gefallen ist; denn Überanstrengung in seinem Berufe — er hatte seit dem Juni kaum einen Tag nicht geklettert — hat, vielleicht im Verein mit Unterernährung und persönlichen Aufregungen, die Riesenkräfte des anscheinend Unverwüstlichen untergraben. Der Turist wurde von zwei zufällig am Berge anwesenden Ampezzaner Führern zu Tal geleitet. Während der Nacht wurde die Leiche von diesen und noch fünf weiteren Führern geborgen.

Mit Angelo Gaspari ist einer der besten Dolomitenführer dahingegangen. Nicht nur alle schweren Klettereien der Dolomiten waren ihm geläufig — so hatte er kürzlich zweimal an einem Tage den Campanile di Val Montanaio überschritten — er war auch einer der wenigen Tiroler Felsführer, die mit dem Eise vertraut sind: ohne Lokalführer hatte er die Zermatter Riesen, Matterhorn, Weißhorn etc. erstiegen. Als den schönsten Klettertag seines Lebens pflegte er die Charmoz-Grépon-Überschreitung zu bezeichnen. Diese seine weiten Reisen verdankte er vielleicht teilweise seiner recht gründlichen Kenntnis des Französischen, die ihn zum bevorzugten Führer der guten französischen Kletterer machte. Fleiß und Rührigkeit zeichneten ihn überhaupt aus: wie er sich in seinem Führerberuf als erster in Ampezzo dem Schneeschuhlauf zuwandte, so war er auch außerhalb der Fremdenzeit ein ebenso fleißiger als geschickter Tischler. Was dem tüchtigen und strebsamen Manne aber so warme Sympathien bei seinen Landsleuten und bei den Fremden erwarb, das war seine wirk-

lich gewinnende Liebenswürdigkeit. Wie niemand ihm seine 46 Jahre zugetraut hat, so konnte auch niemand aus dem stets heiteren Gesichtsausdruck entnehmen, wie reich das Leben diesen Mann mit Sorgen und Enttäuschungen bedachte. Natürlicher Takt machte diesen einfachen Handwerker zum angenehmsten Kameraden und erschüttert stehen seine Freunde am Grabe des Wackeren, den seine geliebten Berge so plötzlich gefällt haben. *E. H.*-Berlin.

Von der Parseierspitze ist am 28. August der Eisenbahnsekretär Karl Spinner aus Württemberg tödlich abgestürzt. Der Verunglückte war mit drei Begleitern führerlos gegangen. Der Leichnam wurde nach Landeck geschafft.

Von der Santnerspitze, und zwar von der Nordwand, sind die Bozener Alpinisten Hans Kahl und Max Gabloner am 28. August tödlich abgestürzt.

Absturz vom Kleinen Wilden (Allgäuer Alpen). Am 26. August überstieg Dr. Ernst Schwarz, praktischer Arzt in Memmingen, in Begleitung seines Sohnes den Großen Wilden zur Scharte gegen den Kleinen Wilden. Von dieser Scharte aus begannen sie gegen 3 U. nachmittags den Anstieg zum Kleinen Wilden. Etwa 8—10 m unterhalb des Gipfels mahnte Dr. Schwarz zur Vorsicht, «weil das Gestein brüchig sei». Gleich darauf — gegen 4 U. 30 nachmittags — stürzte er lautlos neben seinem dicht zu seinen Füßen stehenden Sohne vorbei einige Meter auf eine Schutterrasse, von der er, ohne Versuche zu machen sich zu halten, von Terrasse zu Terrasse weiterfiel; etwa 80 m tiefer wurde er sodann von seinem Sohne als Leiche mit schweren Verletzungen gefunden. Dr. Ernst Schwarz war ein erfahrener, vorsichtiger Bergsteiger, dabei gewandt, sicher und ausdauernd und hatte viele und schwere Turen hinter sich. Er war gut in Übung und bestens ausgerüstet. Kletterschuhe hatte er bei sich; er hatte sie jedoch wegen der geröllreichen Felsbänder nicht verwendet, was bei diesem Terrain das beste war. Es ist zu vermuten, daß der Absturz infolge eines Herzschlages erfolgte, um so mehr, als sein Sohn ein Ausbrechen eines Griffs nicht bemerkte.

Absturz von der Raxalpe. Vom «Danielsteige» der Raxalpe ist am 3. September das 17jährige Fräulein M. Steiner (oder Feiner?) aus Mürzzuschlag tödlich abgestürzt. Die Verunglückte war als Erste von einer größeren Gesellschaft auf dem als schwierig bekannten Steig gegangen und infolge Ausgleitens abgestürzt, ohne daß ihr die anderen Teilnehmer Hilfe geben konnten. Einer der Teilnehmer wurde von einem durch die Verunglückte losgelösten Stein am Kopfe getroffen und erheblich verletzt.

Vom Marltgrat (Ortler) ist, wie das «N. W. T.» meldete, Leutnant Karbe aus Berlin, der in Begleitung zweier Freunde führerlos gegangen war, tödlich abgestürzt. Ursache des Absturzes war ein Fehltritt auf Geröll, während die Partieteilnehmer die Kletterschuhe und das Seil anlegten.

Von der Punta Emma (Rosengartengruppe) ist am 3. September, wie das «N. W. T.» meldete, Dr. Priemer aus Charlottenburg tödlich abgestürzt.

Absturz in der Tatra. Der «Neuen Freien Presse» wurde am 29. August aus Zakopane berichtet, daß der 22jährige Universitätshörer Johann Drege aus Warschau auf einer Gebirgstur, die er mit seinen beiden Schwestern unternahm, beim Abstieg von der Granatspitze, gerade als er seinen Schwestern zu Hilfe kommen wollte, abgestürzt ist und tot liegen blieb. Die Leiche wurde geborgen.

Auf dem Bristenstock ist, wie das «B. T.» aus Zürich meldete, am 20. August ein Turist namens Zachmann aus Burgdorf in einer Gletscherspalte tödlich verunglückt. Die Bergung des Leichnams war schwierig.

Auf dem Persgletscher (Diavolezza, Berninagruppe) ist am 28. August ein Pariser Turist namens Lang durch einen Sturz in eine 25 m tiefe Spalte tödlich verunglückt.

Auf dem Lötschengletscher wurde Ende August, wie verschiedene Zeitungen meldeten, die Leiche eines seit Jahren vermißten Turisten namens Kummer, gefunden.

Im Zillertal ist, wie die «Augsburger Abendzeitung» meldete, am 20. August Felix Ziegler aus Hallein unweit der «Schwarzenbergalm» (soll wohl «Schwarzensteinalpe» heißen) tötlich abgestürzt. Der Unglücksfall soll sich beim Edelweißpflücken ereignet haben.

Personalnachricht.

Generalchefauditor Gustav Falk †. Am 29. August starb in Klagenfurt an den Folgen einer Blinddarmoperation der Generalchefauditor, Sektionschef im Reichs-Kriegsministerium Gustav Falk. Der Verblichene war zwar erst in verhältnismäßig späten Jahren in unsere Reihen getreten, aber dann mit der ganzen Begeisterung und Hingabe seiner Kraftnatur zum Jünger und Lobredner des Alpinismus geworden. So manche Besucher der Hohen Tauern, des Rätikons und der Dolomiten sowie die Teilnehmer der Innsbrucker Festtage werden sich des unverwüstlichen, sprudelnden Humors und der Unterhaltungsgabe des allzufrüh Dahingegangenen erinnern. Aber nicht nur als begeisterter Freund der Berge verdient Generalchefauditor Falk unsere dauernde Erinnerung, sondern auch als werktätiger Förderer des Alpinismus und besonders der Interessen des D. u. Ö. Alpenvereins, wozu ihm in seiner früheren Dienststellung als Sektionschef im Ministerium für Landesverteidigung reichlicher Gelegenheit geboten war, als so mancher unserer Leser ahnt. Die S. Radstadt, deren Mitglied der Verstorbene seit einer Reihe von Jahren war, und unser ganzer Verein haben einen schweren Verlust erlitten.

Allerlei.

Kaukasusreise. Die Herren Dr. Walter Fischer und Dr. Oskar Schuster aus Dresden sowie Herr Kunstmaler Ernst Platz aus München sind nach Vollendung einer vierwöchentlichen Hochgebirgsreise im zentralen Kaukasus (Kasbek-, Tepli- und Adai-Choch-Gruppe) am 9. August wieder wohlbehalten in Wladikawkas eingetroffen. Unter anderem wurde dabei die erste Ersteigung des dritthöchsten Gipfels der Kasbekgruppe, des ca. 4500 m hohen Schan-Choch, sowie des Zmiakom-Choch (Tepli-Gruppe, 4136 m) ausgeführt. Trotz der vielfach sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse sind die Teilnehmer vom Erfolg durchaus befriedigt.

«Das neueste Mittel um Verirrungen und Abstürze zu vermeiden.» Die S. Salzburg unseres Vereins sendet folgende Zeilen: «Anläßlich eines tödlichen Absturzes vom Hohen Göll hat das kgl. Bezirksamt Berchtesgaden die Bergführer angewiesen, die Markierung über das Brett auf den Hohen Göll zu vertilgen, was natürlich die Führer mit Vergnügen taten. Diese Verfügung soll wohl auch dem Fremdenverkehr förderlich sein?» Man kann dem sarkastischen Ton dieser Bemerkung die Berechtigung nicht absprechen. Daß es viel richtiger gewesen wäre, die in Rede stehende Wegbezeichnung, wenn erforderlich, gründlichst ergänzen zu lassen, statt sie zu entfernen, wird wohl kein Einsichtiger leugnen können.

Zur Ersteigung des Pic Luigi Amadeo. Unser kurzer Bericht über die Ersteigung dieses kühnen Gipfels der Montblancgruppe (Nr. 16 der «Mitteilungen») ist infolge Verstümmelung der betreffenden Drahtnachricht insofern unrichtig, als die Herren Dr. Blodig und Genossen nicht die erste Ersteigung des Bergs überhaupt, sondern nur den ersten Anstieg vom Col Emile Rey her ausgeführt haben. Zwei Tage nach dieser Tur hat auch Herr Ing. Hans Pfann aus München in Gesellschaft seines Freundes den gleichen Anstieg ausgeführt. (Die erste Ersteigung des Pic Luigi Amadeo wurde 1901 von den Brüdern Gugliermina ausgeführt.)

Neue alpine Rettungsstelle. Von der S. «Ybbstaler» unseres Vereins, die sich das obere Ybbstal, besonders das Dürrensteingebiet zum Arbeitsgebiet erwählt hat, wurde eine alpine Rettungsstelle in Göstling a. d. Ybbs mit Meldestellen in Lunz, Steinbach und Lassing errichtet. Zum Obmann des Rettungsausschusses wurde Herr Fritz Hofer, Kaufmann in Göstling, zum Obmannstellvertreter Herr Franz Eppensteiner, Oberlehrer in Göstling, gewählt. Die Meldestelle in Lunz befindet sich bei Herrn Heinrich Paris, Lehrer, jene in Steinbach beim Gastwirte Herrn Hans Kirschner (gegenüber dem Rotschildschen Schlosse) und jene in Lassing beim k. k. Postmeister Herrn Anton Loidl.

Wildfrevel und Wegabsperrung in den Karawanken. Die Loibler Baba gab schon mehrfach Anlaß zu Berichten. Nach längeren Unterhandlungen mit dem Jagdbesitzer Baron Friedr. Born gelang es dem Alpenvereinsgau «Karawanken», den Besuch dieses Bergs wenigstens bedingungsweise gegen Lösung von Erlaubnisscheinen zu ermöglichen. Ende Juli d. J. wurde nun eine zahme, zu Zuchtzwecken im dortigen Gebiet

eingesetzte Steingeiß von angeblichen Turisten, die ohne Erlaubnisschein die Baba besuchten, in nichtswürdiger Weise getötet, worauf Baron Born den Berg für den Turistenverkehr wieder absperrte. Der Alpenvereinsgau «Karawanken» verwahrte sich in einem Schreiben an Baron Born dagegen, daß «jedem im Gebirge umherschweifenden Strolch» die Bezeichnung «Turist» beigelegt werde, und schrieb einen Preis von K 100.— für die Feststellung des Übeltäters aus.

Gedenktafeln im Kaisergebirge. Die S. Kufstein sendet folgende Zeilen: Familienangehörige oder Freunde haben des öfteren den im Kaisergebirge Verunglückten in pietätvoller Weise Gedenktafeln gewidmet; einige davon wurden an den Unglücksstellen selbst angebracht. Bei den leider immer wiederkehrenden alpinen Unfällen hat dieser Brauch aber ernstliche Bedenken. Die Tafeln — zumal wenn sie häufiger auftreten — wirken in dem stillen Felsgebiet der erhabenen Natur störend und tragen keinesfalls zur Hebung der Hochturistik bei; die Erinnerungszeichen an traurige Ereignisse sind für die Bergwanderer durchaus nicht ermunternd. Damit aber jene, die bei ihrer Liebe zu den Bergen im Kampf mit der starren Felsenwelt ihr Leben lassen müssen, doch ein schlichtes Gedenkzeichen erhalten, hat die S. Kufstein im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde Kufstein als Grundeigentümerin einen stimmungsvollen Platz oberhalb von Hinterbärenbad, dort, wo der Weg gegen das Sonneck abzweigt, ausgewählt. An einem dort aufragenden Felsblock sollen solche Gedenktafeln angebracht werden. Den Anfang hat die S. Berlin gemacht, die in liebevoller Weise für ihr Mitglied Herrn Leutenant Theodor v. Falk, der am Totenkirchl seinen Tod gefunden hat, eine Erinnerungstafel an diesem Gedenkstein angebracht hat. Der verunglückte Leutenant v. Falk hat auch auf dem Kufsteiner Friedhof ein schönes, sinniges Grabdenkmal erhalten.

Der Alpinismus auf der Klagenfurter Landes-Handwerker-Ausstellung. Auf der in Klagenfurt vom 29. Juli bis 3. September d. J. stattgehabten Ausstellung war auch das Gebiet des Fremdenverkehrs vertreten. Außer statistischen Tafeln über den Besuch einzelner Teile Kärntens, zahlreichen Abbildungen und einigen Prospekten (Wörthersee, Stadt St. Veit, Millstättersee, Pörtschach) war auch das Modell des neuen und des alten Hannover-Hauses, der Gmünder Hütte, ein Originalbild von Professor Platz, das Hannover-Haus darstellend, ein Panorama des Mölltaler Poliniks von Oberlercher und eine Markierungskarte des Alpenvereinsgaus «Karawanken» zu sehen.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

F. Nieberl: Das Klettern im Fels. Zweite Auflage. Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München. M. 3.—.

Selten hat ein Buch einen so durchgreifenden Erfolg gehabt wie Nieberls «Kletterkatechismus», der schon nach ganz kurzer Zeit eine zweite Auflage nötig machte. Gewiß mag ein Teil dieser großen Nachfrage darauf zurückzuführen sein, daß die Zahl der «Felsliebhaber» weit größer ist als jene, die Eisturen bevorzugen. Aber das größte Verdienst an dem raschen Erfolg gebührt dem Verfasser, der seine Aufgabe, gestützt auf reiche Erfahrung, hervorragende persönliche Tüchtigkeit und weises Maßhalten, gleich beim ersten Versuch in trefflicher Weise gelöst hat. Nieberl hat in seinem höchst zeitgemäßen Büchlein allen Freunden des Felskletterns — und bis zu einem sehr hohen Grad muß jeder Alpinist mit der Technik des Felskletterns vertraut sein — einen vollständigen Leitfaden der Kletterkunst geboten, deren Ausübung eine ziemlich umfangreiche Kenntnis der vielartigen persönlichen Betätigung wie auch ihrer Hilfsmittel (Seil etc.) und deren Handhabung erfordert. Die Vollständigkeit, die Nieberl seinem Buche gleich von Anfang an gab, hat es bewirkt, daß bei der zweiten Auflage wesentliche Neuerungen weder notwendig, noch möglich wurden, und daher beschränken sich die der Neuauflage eigentümlichen Verbesserungen auf einige wenige Ergänzungen, die teils den seit der ersten Auflage zur Erörterung gekommenen Verbesserungen der Technik des Kletterns, teils einigen Vervollkommnungen der Hilfsmittel (Einschenkel- und Zweischenkelsitz beim Abseilen, worüber in diesen Blättern gehandelt wurde) gelten. Noch eindringlicher als früher tritt uns der mahnende Ernst des Verfassers vor Augen, der seine Leser immer wieder zu ernster, systematischer Vorbereitung und Schulung aneifert und vor laxer Oberflächlichkeit oder leichtfertiger Auffassung der Wichtigkeit aller Einzelheiten warnt. Ganz neu ist das, wie das ganze Buch, ebenfalls von Karl Moos mit trefflicher Zeichnung versehene kurze Kapitel über «winterliche Klettereien». So ist denn Nieberls Buch in seiner neuen Auflage ein noch vollkommenerer Ratgeber geworden, den wir abermals auf das eindringlichste der ernstesten Beachtung aller Bergsteiger empfehlen.

Alfred Steinitzer: Das Wettersteingebirge. Mit einigen Bildern. Preis 60 Pf. — **Derselbe: Zugspitze.** Preis 60 Pf. Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München.

Diese billigen, handlichen Taschenbüchlein enthalten in gedrängter, alles Nebensächliche streng meidender, aber sachlich ausreichender Darstellung alles Wichtige, das der in das betreffende Gebiet kommende Reisende wissen will und soll, um seine Reisepläne zweckentsprechend einrichten zu können. Sie bieten, kurz gesagt, alles das, was ein gründlicher Kenner des Gebiets jemand sagen würde, der ihn um eine allgemeine Einführung und eine Orientierung in großen Leitlinien ersucht, und sie seien deshalb bestens empfohlen.

Dr. Luchner-Egloff: Das Zillertal und **dieselben: Das Stubaital.** Jedes Heftchen 30 Pf. Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München.

Diese zwei Büchlein sind Seitenstücke zu den oben besprochenen kleinen Taschenheftchen von A. Steinitzer, über das Wettersteingebiet und die Zugspitze. Sie behandeln in gleicher Weise das Zillertal, beziehungsweise das Stubaital und seine Reiserouten.

Egloff-Berger: Acht Tage in Tirol. Preis 80 Pf. — **Dieselben: Zwei Wochen in Tirol.** Preis 80 Pf. München, Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München.

Diese zwei Taschenbüchlein enthalten eine Anzahl «Reisepläne», wie sie in unseren «Mitteilungen» bereits seit mehreren Jahren und auch heuer wiederholt gebracht wurden. Das erstgenannte enthält 23, das andere 14 solcher «Turenpläne», die für verschiedene Arten von Turisten berechnet sind und auch verschieden weit ausgreifen, so daß sie einem größeren Kreise von Interessenten dienen und großer Verbreitung sicher sein können.

F. Nieberl: Das Totenkirchl. Mit 16 Bildern. München, Verlag der «Deutschen Alpenzeitung». 50 Pf.

Auch dieses Büchlein ist ein Führer in Taschenform. Einer der besten Kenner des Kaisergebirgs hat in diesem Schriftchen alles zusammengetragen, was über den am meisten umworbenen, aber auch zu traurigster Berühmtheit gelangten, kühnen Felsgipfel des Wilden Kaisers für solche zu sagen ist, die dieses Felshorn näher kennen lernen wollen. Der Name des Verfassers bürgt für die Vollständigkeit und Verläßlichkeit des Gesagten.

Travelling in Austria. By Hans Biendl. Herausgegeben vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien. Unentgeltlich.

Das österreichische Ministerium für öffentliche Arbeiten ist unablässig zur Förderung des Fremdenverkehrs in Österreich, besonders in den österreichischen Alpenländern, tätig. Die vorliegende Flugschrift ist bestimmt, die englischen und amerikanischen Besucher Europas zur Reise nach Wien und den österreichischen Alpenländern anzuregen. Ihr Verfasser, Herr Hans Biendl, der Präsident des Österreichischen Alpenklubs, hat es verstanden, mit geschickter Hand 11 Reiserouten kurz, klar und übersichtlich zusammenzustellen, mit wenigen, aber unmittelbar zweckfördernden Worten — ohne jede überflüssige, den zu interessierenden Leser so leicht abstoßende

Umständlichkeit — das Wichtigste über die Vorzüge und Vielartigkeit der Reisegebiete zu sagen und so den Leser rasch zu orientieren, daß das Schriftchen geradezu als ein Muster für derartige «Propaganda-Schriften» hingestellt werden kann und hoffentlich seinen Zweck in recht reichem Maße fördern wird.

Aus dem unbekannten Italien. Von Alfred Steinitzer. Piper & Co., München 1911. 8°. 300 Seiten mit 130 Eigenaufnahmen. Gebunden M. 4.80.

Uns Deutschen gilt Italien zwar als das Land, das wir zum mindesten aus Wort und Bild am gründlichsten zu kennen glauben. Im allgemeinen jedoch berücksichtigt die Literatur nur die großen Kunstzentren wie die berühmteren Kunststätten. Der Verfasser aber sucht abseits der großen Heerstraße und der gewohnten Reiserouten das unbekannte Italien. Schon der Weg, den er nach Italien einschlägt, ist dafür charakteristisch: Im tiefen Winter fährt er über den Splügen, um den Kontrast der nordischen Landschaft mit dem Süden voll zu genießen. Er erzählt uns von seinen Wanderungen landeinwärts der Riviera, wohin sich sonst kaum ein Fremder verirrt; von hier bis nach Sizilien sucht er überall unbetretene Pfade. Mit feinstem Verständnis weiß er stets das für Ort und Gegend Typische zu erfassen und zu betonen. An landschaftliche Schilderungen voll echtem und wahrem Naturempfinden reiht er in anderen Gegenden Geschehnisse von geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Bedeutung, die eben die Patina jener Stätten bilden.

Daß der Verfasser als ein bekannter und begeisterter Alpinist auch in Italien seinem Höhendrange folgt, ist selbstverständlich. Er führt uns in die Marmorberge von Carrara, in die Abruzzen, deren Hauptgipfel er erstiegen hat, und zeigt, daß es nicht nur für den bequemeren Reisenden, sondern auch für den Hochturisten außerordlich dankbare Turen gibt. Sehr lesenswert sind die zahlreich eingestreuten Bemerkungen über das italienische Volk. Nicht zu den durch die Fremdenindustrie verdorbenen Städtern, nein, zu Bauern auf einsamen Gehöften und weltentlegenen Dörfern, zu liebenswürdigen, gastfreien Bewohnern kleiner Ortschaften bringt uns der Verfasser in Beziehung, und nur durch die objektive Art seiner Darstellung gelingt es ihm, ein warmer Fürsprecher des fleißigen, bescheidenen, nüchternen Italieners zu werden, von dem der Durchschnittsreisende gar nichts weiß, wodurch er nur zu sehr zu einem falschen Urteil geneigt ist.

Die durchschnittlich das Niveau des Amateurphotographen weit übersteigenden Aufnahmen erhöhen den Wert des Buchs, das für jeden, auch für den flüchtig Reisenden, eine Fülle von Anregung und Belehrung bietet und eine wertvolle Ergänzung zu den Reisehandbüchern bildet. Dem Alpinisten aber kann es an dieser Stelle besonders empfohlen werden. Eine «neue Folge» für das kommende Frühjahr ist in dem Buche erfreulicherweise bereits angekündigt. *B.*

* * *

«L'Écho de Alpes.» 46. Jahrgang, Dezember 1910. A. Dubois gibt einen Auszug von dem am 10. Juli 1910 in Neuchâtel in der Hauptversammlung des Schweizer Alpenklubs gehaltenen Vortrag über: «Die letzte Vergletscherung in den Gorges de l'Areuse et le Val de Travers». Die Ausführung knüpft an das von Penck und Brückner herausgegebene große Werk: «Die Alpen im Eiszeitalter» an. Zwei Entwürfe, der erste — nach Riß — den Rhonegletscher in der dritten, der zweite — nach Würm — den Rhonegletscher in der vierten Epoche der Eiszeit darstellend, nebst mehreren Übersichten der Forschungsergebnisse verschiedener Gelehrter erläutern die Arbeit. H. Balavoine preist in seinem Aufsatz: «La Poésie des Grandes Alpes» die Schönheit des schweizerischen Heimatlandes. — 47. Jahrgang, Januar und Februar 1911. Die beiden Hefte enthalten eine hübsche Erzählung von P. Meyer de Stadelhofen über eine am 14. bis 16. Mai 1910 — zur Zeit des Kometen — unternommene Exkursion des Schweizer Alpenklubs.

Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. Für Nichtmitglieder jährlich Fr. 3.—. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat sich entschlossen, neben ihrem «Archiv» auch ein «Korrespondenzblatt» herauszugeben, in dem eine größere Zahl von Mitarbeitern zu Worte kommen soll. Der Name Hoffmann-Prayer, der die Leitung übernommen hat, bürgt für den Wert der neuen Schrift. Die ersten fünf vorliegenden Hefte enthalten Mitteilungen über Volksbräuche und Volksglaube, Volkslieder, Haussprüche, Märchen, Bücherbesprechungen u. a. m.

Zwölf Tage in München. Herausgegeben vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im Bayrischen Hochland. Preis 30 Pf.

Die 30 Pfennige, die der Käufer dieses Büchleins auslegt, lohnen sich reichlich, denn schon die beigegebenen 12 schönen Ansichtskarten machen die Auslage mehr als bezahlt. Aber außerdem ist auch das Büchlein selbst noch ein trefflicher Ratgeber zum zweckmäßigen Besuch der Isarstadt und ihrer zahllosen Sehenswürdigkeiten und zugleich ein sorgsamer Führer durch die Stadt und ihre schöne Umgebung. Ein Plan von München schmückt das Heftchen. Der Fremdenverkehrs-Förderungs-Verein hat mit diesem Büchlein seine selbstgewählte Aufgabe unbedingt in sehr geschickter Weise wesentlich gefördert.

Vierzehn Ausflüge von München in das Bayrische Hochland. Herausgegeben vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im Bayrischen Hochland. Preis 50 Pf.

Dieses Büchlein ergänzt auf das beste das oben besprochene: es führt den Besucher Münchens in 14 Tagesausflügen an die schönsten Punkte des Bayrischen Hochlands. Für jeden Ausflug sind alle für den Reisenden wichtigen Einzelheiten genau zusammengestellt und außerdem ist jedem einschlägigen Blatte eine Karte des betreffenden Ausflugsgebiets sowie eine schöne Ansichtspostkarte beigegeben. Eine Routenübersichtskarte gewährt den Überblick über das Gebiet des Bayrischen Hochlands und seine Zufahrtslinien.

Graz und Steiermark im Weltverkehr. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark hat soeben ein Büchlein «Graz und Steiermark im Weltverkehr», zusammengestellt von Dr. Ernst Adler, Konzipisten der österreichischen Staatsbahnen, herausgegeben. Es enthält, wie im Vorjahre, verläßliche Zusammenstellungen der wichtigsten und kürzesten Verbindungen von Graz und Steiermark mit den größeren Städten und Knotenpunkten des In- und Auslandes, Entfernungen, Reisedauer, Schlaf- und Speisewagen, eine Übersichtskarte und ein Stationsverzeichnis. Als Neuheit wurde eine graphische Übersicht der von Graz und Bruck a. d. M. aus rollenden Wagen angeschlossen. Kostenlos zu beziehen durch den Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz Nr. 3. (Im Buchhandel 30 h.)

Mährische Slowakei. Verlag der Sektion für Fremdenverkehr in Ung.-Hradisch. K 1.—.

Das vorliegende, mit zahlreichen guten Bildern ausgestattete, sehr sauber gedruckte Büchlein ist ein Wegweiser durch die mährische Slowakei, die sowohl durch ihre landschaftlichen Reize, wie auch wegen der Eigenart der einheimischen Bevölkerung immer mehr Freunde findet.

R. Handmann: Wetterregeln und Wetterperioden. Salzburg, Anton Pustet. Preis 20 h.

Das handliche, kleine Taschenbüchlein gibt in kurzer, leichtverständlicher Darstellung eine Reihe von Wetterregeln, die zum Teile auf wissenschaftlichen, zum Teile auf volkstümlichen Beobachtungen fußen und deren Kenntnis jedem Alpenwanderer insofern gute Dienste tun wird, als er doch mit einiger Wahrscheinlichkeit die voraussichtliche Gestaltung des Wetters beurteilen lernen kann.

Heimerl Anton: Flora von Brixen a. E. Ein mit Standorts- und Höhenangaben versehenes Verzeichnis der im weiteren Gebiete von Brixen a. E. beobachteten wildwachsenden höheren Sporen- und Samenpflanzen, der Nutzgewächse und Ziergehölze. Wien 1911, Franz Deuticke. (XXIV, 321 S.) Eine außerordentlich schätzbare Arbeit, die sich auf die Ergebnisse von mehr als 10jährigen Beobachtungen in der Umgebung von Brixen, auf Befunde in einigen Herbarien, ferner auf eine Reihe von Mitteilungen, namentlich des Herrn Dr. R. v. Klebelsberg, der dem Verfasser auf seinen vielfachen geologischen Exkursionen stets Pflanzenmateriale und Aufschreibungen aus zum Teil botanisch noch unbekannten Gebietsteilen mitbrachte, sowie schließlich auf reiche einschlägige Literatur stützt. Der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien kann man nur Dank wissen, daß sie durch ihre Unterstützung das Erscheinen dieses Werks, eines schönen Zeugnisses echten deutschen Forscherfleißes, ermöglichte. *A. D.*

Franz Michael Felders sämtliche Werke. 2. Band. Reich und arm. Eingeleitet und herausgeg. von Hermann Sandner. Hesse und Becker, Leipzig 1911. Geb. M. 2.50.

Nachdem wir schon in Nr. 2 der «Mitteilungen» eine eingehende Besprechung von Franz Michael Felder, diesem merkwürdigen «Bauer, Dichter und Volksmann», und seiner Selbstbiographie gegeben haben, freut es uns, auf den soeben erschienenen 2. Band seiner Werke hinweisen zu können. Die große soziale Frage, den ewigen Widerstreit zwischen reich und arm, nimmt der Verfasser zum Stoff für den vorliegenden Roman. Die beiden Hauptgestalten, der reiche, gutmütige Hans von Stighof und sein Jugendfreund Jos, ein armer Knecht, reifen neben- und miteinander heran, um endlich nach langen Kämpfen in voller Kraft als tüchtige Männer in ein neues Leben einzutreten. Fließende Sprache, plastische Anschaulichkeit, reicher Wechsel der Szenen, bald großartig und voll Pathos, bald lieblich poetisch und zart angehaucht, zeichnen diese volkstümliche Schöpfung aus. Mit bewegtem Herzen haben wir das schöne literarische Kunstwerk gelesen und wie der 1. Band in Zeit von 7 Monaten schon in 1500 Stücken abgesetzt war, erhoffen wir auch für den 2. Band einen ähnlichen schmeichelhaften Erfolg. *—er.*

Ludwig Richter: «Bilder und Vignetten», «Frühling», «Sommer». 3 Hefte zu 15 Tafeln. Nach den Originalen auf Holz gezeichnet von Prof. H. Bürkner. M. 1.20. Das Bestreben des Verlags Hegel & Schade in Leipzig (früher Fa. Alfons Dürr), die herrliche, echt deutsche Kunst Ludwig Richters in einer Volksausgabe weiteren Kreisen zugänglich zu machen, verdient alle Anerkennung.

Die Eisjungfrau. Erzählung aus den Schweizer Bergen von Hans Christian Andersen, mit Bildern von Johann Bossard. Holbein-Verlag, Stuttgart-Cannstatt. Kleinquartformat, in Pappband M. 1.20.

In schöner Ausstattung liegt hier die anmutige Erzählung des berühmten dänischen Dichters vor, in der sich Märchenhaftes und Schilderungen von prächtiger Naturwahrheit zu einem dichterischen Gebilde einen, das ergreifend und erhebend wirkt. Die Größe, Schönheit und Schrecklichkeit der hochalpinen Natur zeichnet mit einfachen, sicheren Strichen der Dichter, ohne jene schwulstigen Redensarten der Modernen, denen die Wahrheit der Empfindung fehlt. Hier ist echte Poesie, die man in stillen Stunden oder in der Einsamkeit der Bergwelt genießen soll. Die beigegebenen Bilder sind im Geiste der Dichtung empfunden und erhöhen den Eindruck.

Fiedler Franz: Der Schuhplattler. In Wort, Bild und Ton dargestellt. München-Milbertshofen 1911, Selbstverlag des Verfassers. (38 S.) Ein kleiner, aber ganz beachtenswerter Beitrag zum Kulturleben der Älpler, mit Streiflichtern auf das Naturgefühl des Bergvolks, auf den Ursprung und die Arten dieses «Nationaltanzes» und auf dessen Verherrlichung in der Dichtung, wirksam unterstützt durch treffliche Bilder von Ed. Unger in München und durch Notenbeilagen. *A. D.*

Kartographie.

Ravensteins Neue Topographische Karte vom Taunus- und Lahngebiet 1:50.000 in 4 Blättern. Von den bisher erschienenen zwei Blättern zeigt das südöstliche das Gebiet zwischen Frankfurt am Main, Wiesbaden, Camberg-Neu-Weilnau, Usingen-Köppern und auf einer Beikarte die Umgegend Nauheim mit dem Winterstein; das südwestliche Blatt reicht von Wiesbaden über Bingen bis St. Goar und Nastätten. Beide Blätter sind völlig neue Karten. Die Bearbeitung geschah auf Grund der Generalstabskarten; dazu sind hunderte von Eintragungen und Namen als Ergebnis eigener Aufnahmen und Wanderungen gekommen, wodurch diese Karten für den Turisten besonders wertvoll geworden sind. Außer den Eisenbahnen, Landstraßen und Fahrwegen ist jeder Feldweg, jede Schneise und jeder Fußweg bezeichnet und durch stärkere oder schwächere Schrift sind die turistisch wichtigen Momente entsprechend hervorgehoben. Da die mit Farbenzeichen versehenen Wege auf der Karte durch roten Druck gekennzeichnet sind, ist auch den Freunden der Wegmarkierung Rechnung getragen. Die Gebirgsdarstellung ist durch gelbbraune Höhenschichten von 20 zu 20 m und durch Zahlen kenntlich gemacht. Jede der 60 × 75 cm großen Karten kostet in handlichem Taschenformat aufgezogen nur M. 4.— und ist durch alle Buchhandlungen und Ludwig Ravensteins Verlag in Frankfurt am Main zu beziehen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die XI. ordentliche Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» (Sitz in Bamberg) fand am 22. Juli, nachmittags 5 U., in den Räumen der Festhalle zu Coblenz statt. Wie bereits auf früheren Hauptversammlungen des D. u. Ö. Alpenvereins hatte die Generalversammlung auch diesmal unter den Veranstaltungen des Nachmittags (Besuch der Sektkellereien der Firma Deinhard & Co.) sehr zu leiden und es ist zu verwundern, daß sich trotz Sektprobe und tropischer Hitze doch ein Häuflein Getreuer zusammenfand und auch aushielt.

Von Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins waren vertreten: Austria Bamberg, Berchtesgaden, Bonn, Bozen, Bremen, Coblenz, Rheinland, Danzig, Frankfurt a. M., Halberstadt, Hochland, Küstenland, Lindau i. B., München, Nürnberg, Oberland, Regensburg, Saarbrücken, Salzburg, Schwaben, Schwaz, Sonneberg, Straßburg i. E., Tübingen, Villach. Ferner waren vertreten der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins durch seinen II. Vorsitzenden, Geheimen Kommerzienrat v. Pfister und Landgerichtsrat a. D. C. Müller (für das alpine Museum), der Verein «Naturschutzpark» durch Geheimen Kommerzienrat Schiedmayer-Stuttgart und der Eifelverein durch Dr. Andreae. Drahtgrüße und Sympathiekundgebungen waren eingelaufen von Univ.-Prof. Dr. Ritter v. Wettstein-Wien, Univ.-Prof. Dr. C. Fritsch-Graz und Dr. Schwaegerle-Tegernsee.

Nach herzlicher Begrüßung seitens des I. Vorstandes des Vereins, Apotheker C. Schmolz-Bamberg, verlas Zahnarzt Dr. Roelen den vom Schriftführer Ingenieur E. Goes verfaßten Jahresbericht, aus dem folgendes hervorgehoben sein möge: Der Mitgliederstand weist 129 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins auf gegen 123 im Vorjahre, ferner 1048 Einzelmitglieder gegen 1037, endlich 20 Vereine, die außerhalb des D. u. Ö. Alpenvereins stehen, darunter alle namhaften turistischen Vereinigungen Österreichs, 10 Vereine des In- und Auslandes stehen im Schriftentausch mit dem Verein.

Die vom Verein namhaft unterstützten vier Alpengärten erfreuen sich bester Entwicklung und regsten Besuchs. Von diesen ist der vom Österreichischen Gebirgsverein begründete Alpengarten auf der Rax seit dem 1. Januar d. J. vollständig in den Betrieb und in die Verwaltung des Vereins übergegangen, in dessen Namen bis auf weiteres die Direktion des botanischen Gartens der Universität in Wien die Leitung des Gartens übernimmt. Hierdurch ist die Gewähr geboten, daß der Garten auch in Zukunft wissenschaftlich und fachmännisch geleitet und unterhalten wird.

Die vom Verein herausgegebenen farbigen Pflanzenschutzplakate mit den für Oberbayern und für Schwaben und Neuburg gesetzlich geschützten Pflanzen wurden in einer Auflage von 3500 Stück hergestellt. Von diesen sind zurzeit bereits rund 3000 Stück im Gebiet der bayrischen Alpen und Voralpen verteilt. Besondere Unkosten sind dem Vereine, dank der Unterstützung verschiedener hoher Stellen, nicht erwachsen.

Die Durchforschung des Pflanzenschonbezirks in Berchtesgaden macht rege Fortschritte. Im X. Jahresbericht konnten bereits die Vorarbeiten hierzu durch die Herren Ode und Magnus veröffentlicht werden. Letzterer wird auf Kosten des Vereins die «Inventarisierung» heuer fortsetzen, so daß im nächsten Jahre die Arbeit vollendet sein wird. Das k. Bezirksamt und das k. Forstamt in Berchtesgaden haben in dankenswerter Weise die Durchführung der Durchforschung wesentlich erleichtert.

Die von den Tiroler Alpenvereinssektionen ins Werk gesetzte Agitation zur Erstrebung eines dringend notwendigen

Pflanzenschutzgesetzes für Tirol und eines solchen für Salzburg wurde seitens des Vereins durch Eingaben an den Tiroler, beziehungsweise Salzburger Landtag lebhaft unterstützt.

Die Obmänner-Organisation im ganzen Alpengebiet hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt. Die Vereinsbibliothek wächst, dank vieler Zuwendungen Privater und Vereinigungen, stark an. Besondere Mittel brauchten hierfür nicht aufgewendet zu werden. Der vorläufige Kassenbericht, abgeschlossen am 1. Juli, weist einen Saldo von M. 1463.67 auf. Der Reservekassenbestand beträgt M. 2998.51. Der Voranschlag pro 1912 beziffert M. 5110.— Einnahmen und Ausgaben.

Die Anträge des Ausschusses: 1. Vertragsentwurf mit dem Österreichischen Gebirgsverein betreffend Besitzänderung und Weiterführung des Raxgartens; 2. Unterstützung des Alpengartens bei Bad Reichenhall mit M. 100.— aus den Erübrigungen 1911; 3. Satzungsänderung pro 1912, namentlich Änderung, beziehungsweise Abkürzung des langen Vereinstitels; 4. jährliche Unterstützung des Vereins «Naturschutzpark» mit M. 30.—, fanden einstimmige Annahme.

Über Zweck und Ziele des Vereins «Naturschutzpark» entstand ein lebhafter Meinungsaustausch, an dem sich namentlich die Herren Geheimer Kommerzienrat von Pfister, Professor Dr. Rothpletz-München, Dr. Zeppezauer-Salzburg, Silbereisen-Straßburg, Brunnlechner-Triest und der Vorsitzende beteiligten. Nachfolgender Antrag Schmolz gelangte schließlich zur einstimmigen Annahme: «Der Verein hält die Errichtung von Naturschutzgebieten für durchaus wünschenswert, wenn es sich darum handelt, Gelände mit vornehmlich ursprünglichen Verhältnissen zu erhalten, und ist bereit, die Bestrebungen des Vereins ‚Naturschutzpark' zu unterstützen, soweit sie sich auf die Erhaltung der ursprünglichen Natur beschränken und von der Einführung von Pflanzen und Tieren absehen.

Bezüglich der Separatausstellung des Vereins im alpinen Museum, der bis jetzt wegen Raummangel nicht näher getreten werden konnte, gab Landgerichtsrat C. Müller die erfreuliche Erklärung, daß sich eine solche in absehbarer Zeit doch noch ermöglichen lassen wird.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gab der Vorsitzende dem Bedauern Ausdruck, daß die Mehrzahl der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins trotz aller Propaganda den Verein, der doch ein Zweigverein des Gesamtvereins sei, vollständig ignoriere, ja daß es eine Reihe großer Sektionen gäbe, die wohl andere Vereine ähnlicher Tendenz unterstützt, aber für den «Verein zum Schutze der Alpenflora» nichts übrig hat. Nach längerer Erörterung dieses Themas wird eine erneute, energische Propaganda für das nächste Jahr beschlossen.

Weitere Mitteilungen des Vorsitzenden über Pflanzenraub durch Händler sowie Bekanntgabe einer Einladung zum 3. Alpengärtenkongreß auf dem Lautaretpaß bei Grenoble im Jahre 1912, gelangten zur Kenntnisnahme der Versammlung, die, unter Anerkennung der Verdienste des I. Vorstands und des Ausschusses seitens Professor Dr. Rothpletz-München, nach 2½stündiger Dauer geschlossen wurde.

Sektionsberichte.

Graudenz. In der am 15. Dezember 1910 abgehaltenen Hauptversammlung ergab der Bericht über das erste Vereinsjahr, daß die Entwicklung der Sektion eine recht günstige war. Die Mitgliederzahl stieg auf 48. Das Leben im Verein gestaltete sich sehr lebhaft; 6 Vorstandssitzungen und 5 Vereinsabende mit Vorträgen, die meistens mit Lichtbildern ausgestattet werden konnten, fanden statt. Die Einnahmen betrugen M. 527.70, die Ausgaben M. 409.50. Die vorgenommenen Wahlen ließen die Zusammensetzung des Vorstands ungeändert, er besteht also aus den Herren: Prof. Hans Hennig, Vorsitzender; Pfarrer Jacob, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankier Dr. M. Belgard, Schatzmeister; Oberlehrer Kapfer, Schriftführer; Oberlehrer Scherer, Schriftführer-Stellvertreter; Landgerichtspräsident a D. Geh. Oberjustizrat Renckhoff (jetzt in Wiesbaden) und Rechtsanwalt Dr. Cohnberg, Beisitzer.

Liesing. Nach dem in der Hauptversammlung am 30. März 1911 erstatteten Berichte des Ausschusses über die Vereinstätigkeit im Jahre 1910 hat sich der Mitgliederstand auf 104 gehoben. Die Sektion entfaltete auch im letzten Jahre eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Bergsports und es wurden im Laufe des Sommers 1910 eine Reihe von gut besuchten Sektionsausflügen besonders in das näher gelegene Gebiet der Rax und des Wiener Schneebergs unternommen. Im Winter fanden diese Ausflüge ihre Fortsetzung in zahlreichen Schneeschuh-Ausflügen. Zur Förderung der Geselligkeit veranstaltete die Sektion einen wohlgelungenen Unterhaltungsabend, dessen Reingewinn dem Hüttenbaufonde zugewendet wurde, sowie einen Vortragsabend. In den Vorstand für das Jahr 1911 wurden gewählt die Herren: Ingenieur Fritz Dörner, Vorsitzender; k. k. Landesgerichtsrat Dr. Anton Matzig, Vorsitzender-Stellvertreter; k. k. Richter Dr. Ludwig Milan, Schriftführer; Buchhalter Max Eberlin, Kassier; Ingenieur Alfred Schäfer, Ingenieur Rudolf Bauer, Baumeister Leopold Schumm und Privatbeamter Franz Baumann, Beisitzer.

Vorarlberg. Die zahlreich besuchte Hauptversammlung der Sektion fand am 8. Dezember 1910 in Bezau statt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahrs 1910: 1051. Die Unterkunftshütten der Sektion erfreuten sich trotz der Ungunst der Witterung eines zunehmenden Besuchs. Freschenhaus: 315; Heinrich-Hueter-Hütte: 93; Douglaß-Hütte: 1433; Tilisunahütte: 673. Dem Bergführerwesen wurde auch wie bisher die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und sind die der Aufsicht der Sektion dermalen unterstehenden 36 Führer und 12 Träger anläßlich der Führertage zu Feldkirch und St. Gallenkirch belehrt und kontrolliert worden. Die Neubearbeitung der Führertarife — 1111 Turen in Vorarlberg — konnte nach mitunter recht mühevollen Unterhandlungen mit der Führerschaft beendigt werden. Der Führertarif, von den Behörden genehmigt, vom Hauptausschusse anerkannt, ist in Druck gelegt und herausgegeben worden. Die Rettungsstelle Dornbirn kam im Berichtsjahre in die Lage, einen vermißten Turisten im Gebiete des Hohen Freschen aufzusuchen und glücklich zu Tal zu bringen. Anläßlich der vorjährigen Wasserkatastrophe, die nunmehr zum größten Teile überwunden ist, erhielt die Sektion vom Hauptausschusse zur Unterstützung Hilfsbedürftiger in hochherziger Weise K 8000.— zur Verfügung gestellt, die mit den von anderen Sektionen und Privaten gespendeten Beträgen an die Bedürftigsten gemäß den Beschlüssen des Sektionsausschusses zur Verteilung gebracht wurden. Für 25 Jahre lange ununterbrochene Zugehörigkeit zur Sektion wurde ein Ehrenzeichen geschaffen, mit dem 85 Mitglieder beteilt werden konnten. Die finanzielle Lage der Sektion hat sich wesentlich gehoben, so daß der Voranschlag pro 1911 mit einem kleinen Überschuß abschließen konnte. Die Tätigkeit der Sektion im laufenden Jahre hatte sich vor allem auf die Herstellung eines aussichtsreichen, nur geringe Höhenunterschiede aufweisenden Höhenwegs zwischen der Douglaß-Hütte am Lünersee und der Heinrich-Hueter-Hütte, über das Säulenjoch führend, zu erstrecken. Gehzeit zwischen beiden genannten Sektionshütten künftighin schwache 2 Stunden. Durch diese neue Weganlage wird eine direkte und kürzeste Verbindung vom Lünersee ins Montafon erzielt. Die Sektion hat ihr Hauptaugenmerk auf die rechtzeitige Instandsetzung der vom vorjährigen Hochwasser teilweise mitgenommenen Wege gelegt. Für das Jahr 1911 wurde der bisherige Ausschuß bestätigt.

Wels. Der Mitgliederstand betrug am Beginne des neuen Vereinsjahrs 119. Im Berichtsjahre hielt die Sektion den von ihr hergestellten Weg durch das Grieskar in gutem Stande und führte im Toten Gebirge mehrere neue Wegmarkierungen durch. In den Wintermonaten fanden Mitgliederversammlungen mit Vorträgen statt. Die Kassa weist ein Vermögen von K 1629.16 auf. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Privatier Franz Kolter sen., Vorsitzender; Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Dr. Johann Schauer, Vorsitzender-Stellvertreter; Handelsangestellter Franz Hausbauer, Schriftführer; k. Rat Gustav Straberger, Kassier; Handelsangestellter Franz Stubhinger, Archivar.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien,** 30. September. 1911.

Neue Turen in den Sextener Dolomiten.

Von **Otto Oppel** in München.

Das Streben nach neuen Turen ist heute sicherlich kein geringes, werden doch die verborgensten Winkel unserer Alpen aufgesucht, um an oft unbedeutenden Bergen — wenn man so sagen darf — die haarsträubendsten Probleme zu entdecken. Um so verwunderlicher ist es, daß in einem hochalpinen Zentrum, wie es die Sextener Dolomiten schon lange sind, die Berge des gewaltigen Elferkofelstocks so wenig Beachtung finden. Allerdings gibt es in dieser Gruppe nur wenige Turen, die sich mit einem angenehmen Hüttenleben verbinden lassen. Wer Bergfahrten von der Ostseite, also vom Kreuzbergpasse her ausführen will, ist zu langen Anmärschen gezwungen, oder er muß auf der Arzalpe biwackieren. Wer die Bequemlichkeiten zu Hause lassen kann, für denjenigen werden solche Lagerleben in wilder, freier Hochgebirgsnatur zu den höchsten Genüssen zählen, die ihm die geliebten Berge bieten können. Und wie ich mich freute auf die Tage freien, ungezwungenen Lagerlebens. Schon lange vorher, als ich noch mit einem Herrn in den Bergen Welschlands weilte, schweiften meine Augen immer und immer wieder nordwärts, bis sie an der edlen, formenschönen Felsgestalt des Zwölferkofels haften blieben, an diesem herrlichen Berge, in dessen Wänden ich schon so viele Stunden frohesten Genusses erlebt hatte. Und ostwärts, diese wuchtigen Gestalten der Elferkofelkette — es sind die einsamen, fast unbekannten Berge des Padolatales.

Soll ich meine Erzählung damit beginnen, wie ich geschimpft habe, weil die Südbahn uns so schnöde im Stich ließ und das zweite Zelt nebst zwei Schlafsäcken nicht beibrachte? Wie der Weg uns gefiel, der uns vom Hotel «Dolomitenhof» im Fischleintal durch prächtigen Hochwald hinaufführte zum Kreuzbergpaß; wie es sich so schön wandern ließ im dunklen Tannenforst und über frische, grüne Alpenmatten, wo Grillen zirpen und bunte Schmetterlinge von Blüte zu Blüte flattern und süßen Honig naschen? Oder vom lustigen Geplauder des munteren Bergbachs, an dem uns der Weg hinführte? Ich muß offen gestehen, daß von all diesen Schönheiten gar nichts in meiner Erinnerung haften blieb; ich kann mich nur noch entsinnen, daß Führer Reider und ich immer wieder darüber sprachen, wie wir die photographischen Apparate unbemerkt von der italienischen Zollwache über die Grenze bringen oder noch besser, wie wir überhaupt ohne Wissen dieser Zollwache die Grenze überschreiten und unser Lager auf der Arzalpe aufschlagen könnten.

Es ist ja zur Genüge bekannt, daß die Italiener in jedem harmlosen Menschenkind einen schlimmen Spion sehen. Natürlich wollten wir auch in unserem Zelte auf der Arzalpe von einer Inquisition nichts wissen, um so mehr, als in diesen Grenzgebieten sowohl auf österreichischer wie auf italienischer Seite das Photographieren strengstens verboten ist.

Auf dem Kreuzberge angelangt, entschlossen wir uns, hier zu übernachten und uns mit dem Wirt zu beraten. Dieser machte uns den Vorschlag, nicht den Weg über die Casera di Selva zu nehmen, sondern eine Scharte, die zwischen Neunerkofel und Arzalpenkopf gelegen ist, zu überschreiten, um so zur Arzalpe zu gelangen.

Nach dem Abendessen machten wir noch einen Spaziergang über die Grenze hinüber. Lange saßen wir dort bei den italienischen Grenzwächtern bei Mandolinenklang und Gesang und hörten ihre weichen, choralartigen Lieder an, die so wenig in diese rauhe, unwirtliche Umgebung paßten. Als die Schatten der Nacht immer weiter aus den Tälern heraufkrochen und auch die letzten zuckenden Strahlen der scheidenden Sonne gebannt waren, suchten wir unsere Lager auf, um noch einmal ausgiebig im weichen Federbett schlafen zu können.

Der frühe Morgen des nächsten Tags sieht uns bereits auf dem Wege talaus. Leichtbeschwingten Fußes, frohen Sinns folgen wir dem Sträßlein abwärts, um über die obengenannte Scharte die Arzalpe von der Tiroler Seite her zu erreichen. Bald verlassen wir den nach Sexten hinunterführenden Weg und steigen westwärts durch stämmigen Hochwald empor. Vor uns gehen der Führer Reider mit drei Trägern, die schwere Päcke schleppen; dann folgen Herr Ad. Witzenmann, drei Herren von der S. Bayerland und ich: eine ganz stattliche Karawane von neun Köpfen. Nun lichtet sich der Wald. Vor uns ragen in prallen, noch unbetretenen Wänden schöngeformte Berge und Türme auf. Vom Morgensonnenschein bestrahlt, streben ihre Spitzen in das heitere Blau eines wolkenlosen Himmels. Wir steigen über steile, teilweise bewachsene Schutthalden südwärts hinauf und zur Arzalpenscharte. Lange stehen wir oben und schauen hinunter auf das Trümmermeer der Arzalpe, um auszuspähen, ob nicht doch schon die italienischen Grenzwächter unser Vorhaben erraten und uns unten im wilden Blockgewirr erwarten. Nichts rührt sich, nur tief unten weidet eine vielköpfige Schafherde, deren Glöcklein melodisch das starre Schweigen der Hochlandsstille durchdringen.

Wie eine Schmugglerbande kommen wir uns vor, als wir Umschau haltend abwärts steigen. Und gerade das Geheimnisvolle unseres Tuns macht uns riesig Spaß. Gottlob! Wir bleiben unbehelligt. — Hätten uns aber damals die Grenzwächter bei unserem Treiben, vornehmlich beim Photographieren erwischt, dann hätten wir den Weg nach Belluno ins Gefängnis unter die Füße nehmen können und die vielen Blätter wären unbeschrieben geblieben, die jetzt von den Schönheiten der gigantischen Felsenwelt des Padolatals erzählen sollen.

Wir hatten bald einen passenden Platz für unser Zelt gefunden: eine kleine Rasenfläche nicht weit über der Latschenregion in ungefähr 2050 m Seehöhe. Die drei Träger wurden entlohnt. Nach kurzer Pause stiegen sie über die Scharte wieder heimwärts. Und wir gingen mit vollem Eifer an die Arbeit. Nicht allzulange dauerte es, bis unser Zelt errichtet war, das für unsere fünfköpfige Schar eine allerdings kleine Behausung bildete. Der Boden im Zelt wurde mit Latschenzweigen bedeckt und darauf breiteten wir die Decken aus. Für die photographischen Apparate suchten wir ein trockenes Felsenloch, um sie vor etwaigen Späheraugen zu verstecken. Führer Reider verließ uns nun, um uns aus dem Tale mit frischem Proviant zu versehen.

Noch ragen die Berge, die den wilden Felsenkessel der Arzalpe umstehen, von funkelndem Sonnengold übergossen, in den lichtblauen Äther. Grell erstrahlen die Steilwände, glitzernder Schnee schmiegt sich in ihre Falten und Rinnen. Hoch oben am Elferkogel schiebt weit über glatt gewaschene Felsen ein Hängegletscher seine grünschillernden Eismassen vor. Die junge, eisgeborene Risena durcheilt unbändig das wildromantische Hochkar. Dunkle Fichtenwälder, die lichtgrüne Alpenmatten umsäumen, decken den tiefen Talgrund. Im Süden über dem Zackengewirr der Carnia bilden sich ungeheure Wolkenmassen, die mit großer Eile anstürmen. Nicht lange dauert es, bis sie die Sonne verhüllen. Unheimlich, düster ragen jetzt die wuchtigen Felskolosse zum dunklen Firmament auf. Dicker Nebel streicht, vom Südwind gejagt, ins Hochkar und nimmt uns jeden Ausblick. Dann schlagen schwere Tropfen nieder. Wir ziehen uns eiligst in das Zelt zurück, auf das der Regen eintönig niederprasselt. Schauerlich heult der Bergwind im wilden Felsgeklüft. Während sich tiefe Nacht hernieder-senkt, läßt der Regen mehr und mehr nach, aber um so schauerlicher rauschen die Bergwasser und wiegen uns in unruhigem Schlaf.

Schon lange vor Tagesanbruch sind wir wieder munter. Zähneklappernd kauern wir unter den Decken. Dunkle Wolkenmassen verhüllen noch immer den Himmel, nur im Süden ist der Wolkenschleier durchrissen und einzelne Sternlein glitzern durch die Lücken. Niemand mag der erste sein und sich vom Lager erheben und es vergeht noch geraume Zeit, bis wir vor das Zelt treten, um unser Frühstück zu bereiten. Mit dem heraufziehenden jungen Tag klart es immer mehr auf. Die Nebel zerstäuben zu Dunst, die nassen Felswände gleißen im Morgensonnenstrahl und friedlich blaut wieder der Himmel über der Alpenlandschaft. Ein schöner Tag bricht an, den wir gehörig ausnützen wollen.

Dort im Süden erhebt die Cima Bagni ihr gewaltiges Felsenhaupt gut 1200 m über das Risenatal. Die Nordflanke des Bergs wird durchrissen von einer ungeheuren Schlucht, die in direkter Linie zum Gipfel führt: eine ideale, neue Anstiegsroute. Rechts von der Schlucht zieht ein wilder, mit vielen Türmen geschmückter Grat nordwärts zur Cima Popera, links ein Strebepfeiler, der mit zwei ungeheuren Abbrüchen niederstürzt und tief unten im Tal der Risena fußt.

Wir überschreiten an geeigneter Stelle die Risena und queren hart unter den Abstürzen der Cima Popera südwärts in eine mächtige Karbucht. Im Süden steht die Cima Bagni, im Westen der schöne, turmgeschmückte, obengenannte Grat, im Norden fünf wilde Felszähne, die der in stolzer Schönheit aufragenden Cima Popera vorgelagert sind. Über ein steiles Firnlager steigen wir in jene Schlucht ein, die wir uns zum Aufstieg auf die Cima Bagni auserwählt haben. Anfangs lassen sich die Stufen ganz gut treten, dann wird aber der Schnee immer härter, blankes Eis tritt zutage und die Steilheit der Schlucht nimmt bedeutend zu. Wir seilen uns in zwei Partien an. Stufenschlagend streben wir höher. Dann sind wir endlich in gleicher Höhe mit dem unteren Gratabbruch des Strebepfeilers. Über leichte Pfeiler könnte man eben hinüberbummeln zu dem in der italienischen Generalstabskarte kotierten Punkt. Sicherlich würde er einen wunderbaren Tiefblick auf die Arzalpe bieten. Wir jedoch steigen in der Schlucht weiter, denn es trennt uns noch ein gewaltiges Stück vom Gipfelgrat. Es stellen sich vereiste Wandeln hemmend in den Weg. Immer steiler geht es hinauf; wir haben dazu noch stark unter empfindlicher Kälte zu leiden. Ein Herr der zweiten Partie seilt sich los und quert nach links auf den Grat hinaus, um in eigenem Kurs dem Gipfel zuzustreben. Ich aber möchte auf dem nun einmal gewählten Wege zur Spitze vordringen. Stufenschlagend schinde ich mich weiter. Die Herren folgen zähneklappernd. Obwohl ich schwere Arbeit habe, setzt auch mir die Kälte bedeutend zu und meine im vorigen Winter erfrorenen Füße beginnen furchtbar zu schmerzen. Kein wärmender Sonnenstrahl dringt in die düstere Schlucht und so beginne auch ich nach links zu streben. Dies zwingt mich zu einem Quergang auf stark vereistem Terrain hart unter dem roten Gipfelabbruch. Die Sonne, die mit warmem Scheine die Felsen des Grats umkost, lockt gar zu stark. Endlich stehen wir drüben am Grat und queren in seine Nordostflanke.

Als ich daran bin, in eine Kaminreihe noch weiter nach links vorzudringen, prasselt ein furchtbarer Steinschlag hart an mir vorbei. Wir rufen dem abtrünnigen Begleiter, der schon weit oben klettert, ein gebieterisches Halt zu. Seine Geduld wird auf eine harte Probe gestellt, denn in diesem brüchigen Gestein ist bei einer so großen Teilnehmerzahl ein äußerst vorsichtiges Klettern vonnöten. Endlich sind wir bei ihm. Wir stehen in einer Nische, von wo aus die Fortsetzung der Kaminreihe mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft wäre. Deshalb queren wir wieder nach links und gelangen so in leichte Schrofen unter dem Gipfel-

grat. Bald haben wir diesen gewonnen und über seine Schneide erreichen wir fast eben den südlichsten, höchsten Punkt.

Fleißig sprechen wir dem Proviant zu, dann stehen wir um den Steinmann herum und versinken träumerisch in den Anblick der erhabenen, ewig schönen Bergwelt. Aus schimmernden Schneefeldern ragen die Spitzen der Tauernriesen in den blauen Himmel. Im Süden und Westen streben in bizarren Formen die gigantischen Dolomiten, beherrscht vom gewaltigen Antelao, himmelan, während im Osten von jenseits des Padolatals die grünen Höhenzüge des Helms und des Monte Quaterna lieblich herübergrüßen, bis dann wieder weit draußen kahle, graue Kolosse erscheinen, die mehr und mehr mit dem Duft der Ferne verwoben sind. Und welch liebliche Bilder bieten sich dem Auge in der Tiefe! Malerisch zerstreut liegen in dem grünen Gelände freundliche Siedelungen. Silbern zieht die Padola durch das schöne, gesegnete Tal. Tief unter uns, wo die Felsen und Schrofen der Cima Bagni in Waldland übergehen, dämmert weltvergessen in stiller Melancholik der kleine Lago Cadin. Nachdem wir all die vielen Schönheiten ringsumher aufgenommen haben, um sie auch in späteren Tagen immer wieder in harmonischer Schönheit vor unserem geistigen Auge erstehen lassen zu können, denken wir an den Abstieg.

Wir wählen dazu den Weg der ersten Ersteiger über die Südflanke. Doch halten wir uns nicht direkt an die Beschreibung der im «Hochtourist» angegebenen Route, da die Schrofen der Südseite überall gut gangbar erscheinen. Über niedere Wandeln, Schnee und Schutt dringen wir rasch vor. Dann reizt es uns doch, den Aufstieg der beiden früheren Partien wenigstens auszukundschaften. Wir queren ostwärts, in die Abbrüche des Südgrats hinein. Die ersten Ersteiger sollen nämlich im oberen Teile in die Ostflanke ausgewichen sein. Jedoch überall sind rote, fürchterliche Abbrüche von ungeheuren Schluchten durchzogen, aus denen grünschillerndes Eis uns entgegenleuchtet. Da drüben wäre ein Aufstieg nur unter sehr großer Steinschlaggefahr möglich und außerdem mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft. Die Originalroute kann also nur über die Südflanke führen oder höchstens im obersten Teile etwas ostwärts abbiegen. Da wir nun einmal am Südgrat sind, beschließen wir, über diesen die tiefste Einschartung zwischen Cima Bagni und Cima d'Ambata zu erreichen.

Die Schwierigkeiten sind trotz des enorm brüchigen Gesteins anfangs nur mäßig. Die Einblicke in die schauerliche, von eiserfüllten Schluchten durchzogene Südostflanke unseres Bergs ist von wilder Pracht. Es folgt eine 23 m hohe Abseilstelle über einen gelben Gratabbruch, die willkommene Abwechslung bietet. Dann leitet uns ein zackengespicktes Gratstück abwärts in schöner Kletterei zur obgenannten tiefen Einschartung. Von der Scharte zieht nach Westen das «Deutsche Kar» hinunter zum Stallatatal. Diese beiden Hochtäler münden miteinander vereinigt in das Giralbatal. Auf unserem Wege ostwärts zum Lago Cadin hinunter muß noch eine nicht ganz leichte Felswand durchklettert werden, worauf wir in eine sehr steile Schneerinne gelangen, die sich bald in zwei Äste gabelt, da ihr ein gewaltiger Felsriegel hemmend im Wege steht. Wir sind nun inmitten einer unglaublich wilden Felsszenerie. Steile Schnee- und Eisrinnen durchziehen die gewaltigen Felsbastionen. Durch den rechten Ast der Schneerinne verschwinden die drei Bayerländer in sausender Abfahrt, während Herr Witzenmann, der solche verwegene Abfahrten nicht liebt, von mir gut versichert abwärts steigt. Ich folge in kurzer Abfahrt, und dies wiederholt sich so oft, bis wir in ein Firnbecken gelangen, das uns dann rascher die vorausgeeilten Herren einzuholen ermöglicht. Der letzte Abbruch, über den ein Wasserfall niederstürzt, wird rechts umgangen, dann eilen wir hinunter zum Lago Cadin.

(Schluß folgt.)

Monte Rotondo, 2625 m, und Monte d'Oro, 2391 m.

Von **Hans Wödl** in Wien.

(Schluß.)

Unser nächstes Ziel war der Monte d'Oro. Um diesem Berge nahezukommen, benützten wir die von Corte über den Col de Vizzavona nach Ajaccio führende Bahn, deren Anlage und landschaftlicher Charakter einigermaßen an unseren Semmering erinnert; weniger im unteren Teil, der mehr den südländischen Charakter aufweist, als im oberen Verlauf, wo Buchenwälder und villenartige Ansiedlungen heimatliche Bilder wachrufen. Als wir um $^1/_2$2 U. nachmittags in der Station Vizzavona den schwülen Waggon verließen und unser Gepäck übernahmen, trat ein junger Mann artig auf uns zu und frug uns in deutscher Sprache, ob wir ins Hotel auf dem Col de Vizzavona wollten. Als wir dies bejaht, lud er uns ein, in das bereitstehende Automobil zu steigen. Es tat uns wohl, als Deutsche erkannt worden zu sein, in unserer Muttersprache begrüßt zu werden und in einem modernen Vehikel auf dieser «wilden Insel» bergan zu tuten. Der Zauber dauerte aber nicht lange. Die Maschine streikte nach den ersten scharfen Kurven, und wir mußten, nach mehreren Versuchen, das störrische Ungetüm wieder in Gang zu setzen, unseren Einzug ins Hotel per pedes absolvieren. Die schöne Straße führte durch dichten Buchenwald unter märchenhaft grünenden Laubkronen dahin — und so fügte sich zur deutschen Begrüßung deutscher Waldeszauber!

Im Hotel sahen wir uns urplötzlich in das mondäne Treiben französischer Sommerfrischler versetzt, aber es hatte einen eigenen Reiz, nach den Biwaks und dem ursprünglichen Leben in den Bergen hier unter den kokettierenden Dämchen und geschniegelten Musjöhs zu sitzen; da die Inhaber des Hotels, ein dänisches Ehepaar, uns in deutscher Sprache sehr aufmerksam bedienten und eine vorzügliche Küche führten, fühlten wir uns hier ganz wohl.

Nach einem verspäteten Mittagmahle spazierten wir zur nahen Paßhöhe (1162 m) und bummelten ostwärts ein Stück auf einer Waldblöße dahin, um besser nach Süden gegen die Bucht von Ajaccio ausschauen zu können. Hier kamen wir mit einem zutunlichen alten Korsen mit dichtem grauen Andreas-Hofer-Bart ins Gespräch. Die Leute sind alle stolz auf ihre Heimat und gegen Fremde sehr mitteilsam. Man versteht wohl

nicht jedes Wort, aber sie bemühen sich, französisch zu sprechen, das sie in der Schule lernen und als offizielle Verkehrssprache willig anerkennen.

Auf der Paßhöhe hat man nach Westen einen Ausblick auf den nahen Monte d'Oro, dessen gezackte Grate ein hübsches Bild gewähren. Aus dem bewaldeten Einriß des Vecchiobachs streicht unterhalb der flankierenden grünen Kuppe des Monte Ceppo ein überwachsener, aber unverkennbarer Moränenrücken zur Paßhöhe und bis dicht zum Hotel herab. Auf ihm ragt das Gemäuer einer alten Genuesenfeste, die dem Landschaftsbilde einen eigenartigen Reiz verleiht.

Abends war es etwas bewölkt und sehr kühl. Auch in unseren ebenerdigen Zimmern herrschte eine hochalpine Temperatur.

Um 5 Uhr früh waren wir marschbereit. Diesmal ließen wir die Schlafsäcke zurück, nahmen jedoch Seil und Kletterschuhe. Für den Anstieg auf den Monte d'Oro hatten wir uns den gegenüber dem Hotel ansteigenden Ostgrat ausersehen. Dazwischen liegt der tiefe Graben des Vecchiobachs, und wir benutzten, um nichts an Höhe zu verlieren, einen vom Genuesenfort ins Tal hineinquerenden Spazierweg, der zu den Kaskaden des Vecchiobachs hinüberführt. Immense Felstrümmer liegen hier in wirrem Durcheinander, aber sie sind dicht verwachsen und in Erdreich und altem Buchenlaub vergraben. Auf ihren plattigen Oberflächen balanzieren wir eine Zeitlang ganz unnütz herum, bis wir daraufkommen, daß es besser ist, den angelegten Weg noch ein Stück zu benützen und das jenseitige Ufer auf der Brücke zu erreichen, über die auch der Steig hinüberleitet, der dann dicht neben den tosenden Wässern weiter bergan führt. Wir verlassen hier den Weg und steigen durch dichten Buchenwald über Felsblöcke und plattige Hänge recht steil bergan. Keuchend schinden wir uns durch Gestrüpp und raschelndes Laubwerk eine seichte Verschneidung hinauf, ohne jeden Ausblick und nur dem Gefühle nach dem vor uns aufstrebenden Ostgrate des Monte d'Oro entgegensteuernd. Höher oben queren wir unter Föhrenstämmen nach rechts und gewinnen, früher als wir gedacht, den Kamm gerade dort, wo er seine erste Rast hält. Hier treffen wir auch eine Schafspur, die durch das obligate Erlengestrüpp ganz prächtig hinaufführt. Nun haben wir den Wald hinter uns und blicken frei hinunter zum Hotel und hinüber auf die grünen Hänge des Monte Renoso.

Über einen mit markanten Steingebilden besetzten Buckel leitet unsere Steigspur rechts neben der Kammlinie bis in eine grüne Verschneidung, wo sie sich in Wacholderbüschen und Geröllrinnen verliert. Wir halten uns nun dicht am Kamme, der hier noch sehr breit ist; zur Linken wird er langsam abschüssiger und der Blick schweift über ein schon in die Tiefe gesunkenes Hochkar zu den Wänden des vor uns aufragenden südöstlichen Vorgipfels (P. 2231). Über eine Rückfallkuppe gelangen wir, rechts ausbiegend, in eine grüne Verschneidung und endlich über nackte Felsen auf eine etwa 2000 m hohe Schulter, dicht vor dem erwähnten Vorgipfel. Was wir von hier aus ganz plötzlich vor uns sehen, macht uns stutzig: der Vorgipfel baut sich hinter der nächsten Scharte in ungangbaren Wänden auf; links zieht eine Rinne hinab, aber dort ist nichts zu holen; rechts zieht eine Terrasse quer zu einem nordöstlichen Ausläufer, und über dieser Terrasse baut sich ein steiler Wandgürtel auf, dem wieder eine noch höhere begrünte Terrasse aufliegt, über der ein unheimlich düsterer Felsgipfel, augenscheinlich höher als P. 2231, emporragt und die höchste Spitze des Monte d'Oro verdeckt.

Für uns war es also notwendig, den Wandgürtel zu forcieren — wo, das würde sich in der Nähe weisen. Wir kletterten vorerst über ganz gutartige Felsen in die nahe Scharte und querten dann rechts hinüber, wo sich bald die schwache Stelle des Wandgürtels zeigte. Kurz entschlossen packte ich die Sache an und stieg durch einen hochstufigen, stark herausdrängenden Kamin empor, bis er mir zu eng wurde und ich zur Linken in eine plattige Rinne hinüberspreizen konnte. Meine Freunde kamen am Seile nach. Dann ging's weiter, auf allen Vieren in der nur wenig Standplätze bietenden, gar nicht sonderlich steilen Rinne, die aber wegen ihrer Glätte große Vorsicht erheischte. Bald war auch dieses Hindernis bewältigt; und wir landeten auf einer idyllischen Bergwiese, die bis zur nahen Grathöhe hinanführte; nördlich von dem ins Tal hinausgeschobenen P. 2231 erreichten wir sie.

Und nun standen wir dicht vor dem trutzigen, schwarzen Gesellen, der uns schon von unten her imponiert hatte. Ich erwähnte bisher noch nicht, daß unsere Rückfallkuppe und P. 2231 aus ganz hellem Gestein aufgebaut sind. Hier trat dagegen dunkler Gneis zutage und bildete in Form und Farbe einen auffälligen Kontrast. Eine scharfe, jäh ansteigende Schneide mußte nun überklettert werden: eine sehr ausgesetzte Passage, «nur für Schwindelfreie». Wo das eigentliche Massiv des Gratkopfs ansetzt, drängen die Felsen in die abschüssige linke Flanke; der Übertritt in eine mit Wacholderbüschen bekleidete Steilrinne, die den Weiterweg nach oben vermittelt, ist das schwierigste Stück. Dann stehen wir unvermittelt auf einer plateauartigen Gipfelfläche, die aus zwei flachen Kuppen besteht.

Und jetzt erblicken wir zum erstenmal den Hauptgipfel des Monte d'Oro, der in ganz respektabler Höhe und Entfernung über einer tiefen Einschartung sich erhebt. Daß es sich nur darum handelte, die etwa hundert Meter tiefere Scharte zu gewinnen, war uns sofort klar, denn drüben baute sich der Berg gar nicht sonderlich trutzig auf. Ein Blick über die Fortsetzung des Grats hinab bestimmte mich, den obersten Absturz von rechts her zu umgehen. Eine Depression, die inmitten der beiden Kuppen unseres Zwischengipfels nach Norden absinkt, mußte den Schlüssel dazu bieten. Und so war es auch. Nachdem wir ein Stück durch eine steile Grasrinne hinabgestiegen, kamen wir zu einem charakteristischen doppelten Felsband, das nahezu horizontal nach links hinausführt. Das obere Band als Stütze für die Hände, das untere als schmalen, aber sicheren Weg benutzend, kamen wir verhältnismäßig leicht zur Gratschneide hinüber. Ein kurzer Abstieg über einige plattige Stufen brachte uns dann rasch in die Scharte, aus der wir links haltend über leicht begehbare Bänder in eine breite Schuttrinne gelangten.

Hier fielen leichte Nebel ein, und während wir früher prächtige Tiefblicke auf die charakteristischen Haffbildungen der Ostküste und den reichgegliederten Golf von Ajaccio gehabt, stürmte nun eine unheimliche Wolkenbank von Südwesten her über den Monte Renoso hinweg und sandte einige Ableger bis zu unserem Gipfel herüber. Diese Nebelschwaden vereitelten leider auch eine photographische Aufnahme des zurückgelegten Gratwegs, der sich von unserem jetzigen Standpunkte aus sehr gut ausgenommen hätte.

Kalte Windstöße und kurze Regenschauer begleiteten unseren letzten Anstieg. Wir stolperten hastig über groben Schutt auf die oberste Schulter und staunten über die Größe der aus dem Nebel auftauchenden zyklopenhaften Granitblöcke des letzten Bollwerks, das der Berg seinen Besteigern bietet. Bald standen wir an dem uns aus den Beschreibungen bekannten Gipfelkamin. Er erfordert einige Muskelanstrengung, ist aber weder schwierig noch ausgesetzt.

Der Gipfel, den wir um die Mittagstunde erreichten, besteht aus großen Felsbrocken, die keine sonderlich bequeme Sitzgelegenheit bieten. Es war im Gegensatz zu allen bisherigen Gipfelrasten, bei denen wir immer von fabelhaft schönem Wetter begünstigt gewesen waren, ganz infam kalt und stürmisch, und die jagenden Nebel ließen nur auf kurze Momente einzelne Durchblicke frei.

Nach einem ausgiebigen Imbiß und vergeblichem Warten auf ein Freiwerden der Rundschau traten wir den Abstieg an. Durch den Kamin wieder abkletternd, kamen wir, uns nun direkt südlich haltend, in ein mit grobem Blockwerk erfülltes Hochkar, aus dem ein breiter Abfall in eine Schlucht übergeht,

neben der zur Rechten und Linken der Abstieg möglich ist. Während er zur Rechten in den oberen Partien keine Schwierigkeiten bietet, kommt man in der Mitte in dichtes Erlengestrüpp und zum Schluß in ein Labyrinth von Seitenschluchten, die in ungangbaren Wasserläufen zur Hauptschlucht abstürzen. Es gehört Spürsinn und Glück dazu, hier einen Durchstieg zu finden, und wir atmeten erleichtert auf, als wir nach einigen bedenklichen Passagen in der Hauptschlucht tief unten, nahe ihrem Auslauf, landeten. Zur Linken sieht das Terrain in den oberen Partien recht steil aus, aber weder die Erlenzone, noch die unteren Hänge dürften ernstliche Schwierigkeiten bereiten; hier mag sich auch der gewöhnliche Auf- und Abstieg vollziehen. Wir trafen, als wir zum Schluß auf dieser Seite der Schlucht hinaus- und hinabstiegen, einen deutlichen Steig, der uns über die letzte Stufe in den obersten Boden des Vecchiotals brachte. Eine unverkennbare ehemalige Gletschermulde ist hier in einem weiten, von hohen Felsbergen umrahmten Zirkus eingebettet.

Sonnenschein ist wieder in der Höhe, und der weitere Abstieg vollzieht sich bei schönstem Wetter. Einige Absätze mit mächtig zu Tage tretenden Roches moutonnées und eine durch lästiges Buschwerk führende Wegspur leitet uns zu den armseligen Steinhütten der Bergerie de Trottela. Schweinehirten nebst den dazu gehörigen Säuen, Weibern und Kindern begrüßen uns hier mit maßlosem Staunen. Ein alter bärtiger Korse kann es gar nicht begreifen, wie Fremde ohne Führer und ohne im Aufstieg vorbeigekommen zu sein, vom Monte d'Oro herabkommen können.

Nach der Bergerie trennen wir uns. Die beiden Brüder Lucerna gehen talauswärts; ich will durchaus den von Dr. Bertram beschriebenen Weg über den Monte Ceppo gehen. Das gab eine rechtschaffene Schinderei — ohne Weg. Aber, als ich auf der aussichtsreichen Kuppe dieses zum Vizzavonapaß vorgeschobenen Riegels angelangt war, reute es mich nicht, diesen Umweg — und ein solcher ist es — gemacht zu haben. Langsam stieg ich dann den begrünten freien Hang zum Genuesenfort hinab und langte um 5 U. abends beim Hotel an.

Meine Freunde kamen eine Stunde später. Sie hatten sich im Waldesdickicht auf verschiedenen Wegen hinabgetrollt; auf der Suche nach einer Badegelegenheit feierten sie in einem Tümpel des Vecchiobachs ein rührendes, von jedem Toilettezwang freies Wiedersehen und spazierten dann erfrischt und vergnügt auf dem Kaskadenwege ins Hotel zurück.

Als am nächsten Morgen dichter Nebel und ein feiner Sprühregen eine dauernde Verschlechterung des Wetters vermuten ließen, gaben wir alle weiteren bergsteigerischen Gelüste auf. Meine nicht mehr tadellosen Bergschuhe schenkte ich einem vor unseren Fenstern herumlungernden Burschen, der meine Absicht nicht gleich kapierte und für die nach seinen Begriffen jedenfalls noch sehr eleganten Stiefel etwas zahlen zu müssen glaubte. Wortlos ging er mit dieser unverhofften Beute von dannen.

So sollten meine Genagelten, die mich auf die herrlichen Gipfel Korsikas getragen, durch das Betreten fremden, unheiligen Bodens nicht mehr entweiht werden, denn der arme Teufel, dem ich sie schenkte, wird gewiß damit nicht außer Land reisen. Und so blieb ein Stück meiner Habe auf dieser schönen Insel zurück; aber auch ein Stück meines Herzens ließ ich dort, denn unvergeßlich werden mir die Berge Korsikas bleiben und das Meer. Das Meer, dem wir nun durch die malerische Schlucht des Gravonetals auf den Flügeln des Dampfrosses zueilten, dem wir im blauen Golf von Ajaccio zujubelten und das wir längs der roten Felsklippen des westlichen Gestades auf schlankem Kiele durchfurchten.

In meinen Jahren erhofft man sich nicht mehr, viel Außergewöhnliches unternehmen zu können, und ich habe das Gefühl, daß meine Bergfahrten in Korsika der Höhepunkt meiner alpinen Erlebnisse sein und bleiben werden. Ich bin damit zufrieden und schätze mich glücklich, mit zwei lieben Freunden in so herrlichen, unvergleichen Erinnerungen schwelgen zu können!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Berliner Hütte. Die Einweihungsfeier des Zubaus der Berliner Hütte fand am 9. August bei prächtigem Sommerwetter unter regster Beteiligung der S. Berlin wie zahlreicher anderer Sektionen und der Zillertaler Bevölkerung statt. Der Mitgründer des D. u. Ö. Alpenvereins und der S. Berlin, zugleich ihr Ehrenvorsitzender, Prof. Dr. Scholz, brachte in packenden Worten das Hoch auf die Kaiser von Österreich und des Deutschen Reichs aus. Sodann übergab der Baumeister Hotter, der den Bau gemeinsam mit seinen Brüdern ausgeführt hatte, dem I. Hüttenwart Herrn O. Köhn, dessen emsiger, aufopferungsvoller und zielbewußter Tätigkeit der Neubau und dessen pünktliche Fertigstellung in erster Linie zu danken ist, die Hüttenschlüssel. In längerer, von allseitigem Beifall oft unterbrochener Rede dankte dieser allen denen, die tatkräftig und trotz der Schwierigkeiten durch die Witterung des verflossenen Jahres an der Vollendung innerhalb weniger Monate ohne Störung des Hüttenbetriebes mitgewirkt hatten, er dankte ferner dem bewährten Hüttenwirt David Fankhauser und der umsichtigen, allen Zillerthaler Besuchern wohlbekannten Wirtschafterin Anna Tschurtschenthaler. Er wies besonders darauf hin, daß die S. Berlin, die sich durch ihre Hütten, das Furtschaglhaus, die Olperer- und die Rifflerhütte, die Hütte am Tuckettpaß, die Habach-Hütte und besonders durch die Ortler-Hochjoch-Hütte, auch die Förderung der Hochturistik besonders angelegen sein läßt, gleichzeitig bestrebt ist, mit der Zeit und ihren Anforderungen fortzuschreiten. In zündender Rede begrüßte hierauf Herr L. Treptow die Vertreter des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, den Präsidenten Hofrat Prof. Dr. v. Guttenberg (Wien) und den Kassier Herrn Rockenstein (München), während Herr Berckenhoff die Vertreter der befreundeten und benachbarten Sektionen willkommen hieß. In herzlichen Worten dankte Hofrat v. Guttenberg namens des Hauptausschusses und zugleich namens der S. Austria. Nachdem der Vertreter der S. München, Dr. Grosser, die S. Berlin zu ihrem schönen und zweckentsprechenden Neubau, der allen berechtigten Wünschen, aber ohne jeden unnötigen und übertriebenen Luxus Rechnung trägt, beglückwünscht hatte, wurde die Hütte besichtigt. Sie enthält jetzt 60 Zimmer mit 100 Betten und 41 Matratzenlager; 3 Speisezimmer von 218 m² geben auch beim stärksten Besuch den zur Behaglichkeit nötigen Raum. Der neue Speisesaal vor allem, dessen große Fenster den unvergleichlich schönen Blick auf das Hornkees und das Waxeggkees mit den sie überragenden Gipfeln eröffnen, fand in seiner sauberen Holztäfelung allseitigen und ungeteilten Beifall. Die Fassade des ganzen Gebäudes erfreut durch ihre Einfachheit und schöne Gliederung, so daß die Großartigkeit der Umgebung in keiner Weise gestört wird. Ein fröhliches Mahl, bei dem des Hüttenwarts Köhn und seines Sohnes, des Regierungsbaumeisters Köhn (Berlin), nach dessen Plänen der Bau bis in alle Einzelheiten hergestellt worden ist, sowie des allverehrten, die idealen Bestrebungen des Alpinismus überall fördernden Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Scholz noch besonders gedacht wurde, beschloß die schöne Feier.

Die Einweihungsfeier der Biberacher Hütte (S. Biberach) fand am 7. und 8. August statt. Eine Vorfeier am Abend des 7. August im «Adler» zu Schoppernau leitete das alpine Fest in gelungener Weise ein. Den musikalischen Teil bestritt ein Chor von Sängern des Biberacher Liederkranzes, die größtenteils Mitglieder der Sektion sind. Auch der Kirchenchor

(Männerchor) von Schoppernau (das Dorf war reich beflaggt) ließ es sich nicht nehmen, durch gediegenen Vortrag mehrerer Lieder den Abend zu verschönern. Vorstand Maurer begrüßte in einer warmen Ansprache die vielen Gäste. Heitere Vorträge, Lieder und Chöre lösten bald die richtige Feststimmung aus und die Wogen der Begeisterung gingen hoch, als der Vorstand gegen Mitternacht zum Aufbruch mahnte. Am 8. August, der das herrlichste Festwetter brachte, sammelte sich in den Vormittagsstunden auf dem Schadonapaß eine festesfrohe Menge von Bergfreunden, Bergfreundinnen, sowie Einheimischen aus dem Walser-, Bregenzer Ach- und dem Lechtal. Es mögen gegen 300 Personen gewesen sein. Feierlich erklangen die Akkorde des Lieds «Das ist der Tag des Herrn», das die Biberacher Sänger zum Beginn der Hüttenweihe um 12 Uhr anstimmten. Herr Pfarrer Jutz von Schoppernau nahm die kirchliche Weihe der Hütte vor und ließ dem Weiheakte eine gehaltvolle Ansprache folgen. Dann entwickelte der Vorstand Maurer in längerer packender Rede die Geschichte des Hüttenbaus und dankte allen, die zur Verwirklichung des Gedankens das ihre beigetragen haben. Als Vertreter des Hauptausschusses überbrachte Herr Geh. Kommerzienrat Schiedmayer-Stuttgart dessen Glückwünsche und Grüße. Die benachbarten Sektionen Vorarlberg und Bludenz ließen durch ihre Vertreter, die Herren Hueter und Epple, ihre Glückwünsche darbringen. Auch ein Vertreter der Stadt Biberach, Rechtsanwalt Schnopp, beglückwünschte die Sektion. Der Baumeister der Sektion, Baurat Schmohl, übergab mit warmen Worten die Schlüssel des Hauses. Dann folgte ein einfaches Festmahl, gegeben von der Sektion; es wurde gewürzt durch eine Reihe von Ansprachen, in denen die Schwestersektionen ihre Glückwünsche darbrachten. Der Vorsitzende Maurer brachte ein Hoch auf die beiden Kaiser aus, Hauptlehrer Kuhn dankte dem Hauptausschuß für seine tatkräftige Unterstützung, G. Günther feierte den Baumeister Schmol. Namens der S. Schwaben sprach A. Entreß-Stuttgart, für Ulm Professor Weisser, Oberlehrer Couvreur-Weimar überreichte ein Geschenk der S. Weimar. Ferner sprachen die Herren Römer für Neu-Ulm, Wolf für Meran, Leich für Göppingen, Hauber für Ravensburg, Dr. Pflanz für Kreuzberg in Schlesien, Weiser für Leutkirch, S. v. Unold für Memmingen. Baurat Schmohl dankte in seiner Erwiderung den Damen der S. Biberach für ihre tätige Mitwirkung durch Einsammeln von Spenden und Stiftungen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen für ihre guten Wünsche, hoffend, daß sich alle auch erfüllen mögen und daß jeder Besucher der Hütte einen guten Eindruck mit nach Hause nehme. — Es herrscht nur eine Stimme des Lobs über die schöne Lage der Hütte — bei dem herrlichen Festwetter war die Aussicht nach allen Richtungen wunderbar, — über die zweckmäßige innere Einteilung und über die solide Ausstattung der Hütte. Namentlich das schöne Gastzimmer mit seinem Erker ist äußerst stimmungsvoll und gemütlich eingerichtet. Dabei soll besonders betont werden, daß die schöne Ausschmückung der Räume durchweg aus den Kreisen der Einwohnerschaft Biberachs gestiftet wurde. Auch die neuerstellten Zugangswege von beiden Tälern zur Hütte und der Höhenweg zur Hochkünzelspitze fanden allseits volle Anerkennung.

Eröffnung des Wegs von der Edelraute-Hütte zur Chemnitzer Hütte. Am 11. August wurde der von den Sektionen Edelraute und Chemnitz gemeinsam erbaute Höhenweg in den Zillertaler Alpen, der die Edelraute-Hütte auf dem Eisbruckjoch mit der Chemnitzer Hütte auf dem Neveserjoch verbindet, feierlich der Benützung übergeben. Der neue Weg ist sehr schön angelegt und bietet reizende Ausblicke auf die Gletscher und Berggipfel der Zillertalergruppe und auf die Dolomiten; er zieht sich unterhalb des Weißzint- und Neveserferners hin. Zu dieser Wegeröffnung waren erschienen: der I. Vorsitzende des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Hofrat Ritter v. Guttenberg, dann Vertreter der Sektionen Austria, Berlin, Brixen, Chemnitz, Taufers, Wien und Edelraute, ferners nahmen noch Teil Herr Hofrat von Kummer, Herr Prof. Dr. v. Ottenthal, Herr Dr. Mutschlecher, Herr Prof. Dr. Kellerbauer, Herr P. Feldner von Pfunders, Herr Gemeindevorsteher Niederwieser von Lappach u. a. m. Die Vorfeier in der Chemnitzer Hütte nahm einen sehr herzlichen Verlauf und die Wegeröffnung selbst war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Begrüßungsschreiben und Telegramme trafen ein von Exzellenz Staatsminister Sydow, Geh. Komm.-Rat v. Pfister, Bergrat Max Ritter v. Gutmann, kaiserl. Rat Domenigg und von den Sektionen: «Austria», «Wien», «Reichensteiner», «Steinnelke», Alpine Gesellschaft «Ybbstaler», sowie vom Österreichischen Gebirgsverein etc.

Hütten der S. Passau. Die v. Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen, die in diesem Jahre durch einen Anbau erheblich vergrößert wurde und durch die Motorpostlinie Reichenhall—Lofer—St. Johann i. T. leicht erreichbar ist, wird am 2. Oktober geschlossen. Ebenso die Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen. Mit dem Hüttenschluß wird von beiden Hütten aller Proviant zu Tal gebracht.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Natterriegel, die Ennstaler Hütte (der alpinen Gesellschaft «Ennstaler») auf dem Tamischbachturm und die Heß-Hütte auf dem Ennseck (Hochtorgruppe) sind seit 25. September geschlossen. In keiner dieser Hütten befindet sich irgendwelcher Proviant oder Getränke. Holz ist in geringen Mengen in allen drei Hütten. In der Heß-Hütte ist im Winter nur die Küche heizbar und zum Nächtigen nur der Dachraum benützbar. Die Schlüssel erliegen in den Talorten.

Ansbacher Hütte. Der Hüttenschluß erfolgte am 15. September. Es ist nun kein Proviant mehr auf der Hütte! Hüttenschlüssel erliegen in Flirsch bei Schulleiter Geiger und in Bach (Lechtal) bei Postmeister Heel. Den Besuchern der Hütte steht die Küche und ein Matratzenlager zur Verfügung. Holz ist vorhanden.

Hütten der S. Linz. Die Hofpürgelhütte ist nicht mehr bewirtschaftet; in der Hütte befindet sich im Winter kein Proviant. Der alte ebenerdige Hüttenraum ist für Wintergäste bestimmt. Holz — das zu bezahlen ist — ist vorrätig. — Die Steirerseehütte wird wieder für den Wintersport eingerichtet und zur rechten Zeit mit dem Nötigen versehen werden. — Die Elmgrubenhütte kann im Winter, da sie nicht heizbar ist, nur im äußersten Fall als Unterkunft dienen.

Das Riemann-Haus (der S. Ingolstadt) auf der Ramseider Scharte (Steinernes Meer) ist ab 1. Oktober bis zum 1. Juni nächsten Jahrs geschlossen. Für Winterbesucher stehen die mit dem Vereinsschlosse versehene Küche und 5 im Gastzimmer untergebrachte Betten mit Decken sowie Holz, aber kein Proviant zur Verfügung. Der Hüttenschlüssel ist bei Bergführer Gg. Fuchslechner in Saalfelden hinterlegt.

Hüttenbau der S. «Schwarzer Grat». Laut Beschluß der Jahresversammlung hat die Sektion das von der S. Landeck abgetretene Arbeitsgebiet am Almejurjoch bei St. Anton behufs Erbauung eines Unterkunftshauses übernommen. Der Sektionsvorstand wurde beauftragt, die nötigen Vorarbeiten zu beschaffen, um womöglich noch in diesem Jahre mit dem Bau beginnen zu können. Anfangs Juli wurde das Gebiet von der Weg- und Hüttenbaukommission begangen, um sich über die nötigen Wegbauten zu unterrichten. Der Weg vom Almejurjoch zum Kaiserjoch soll so zeitig in Angriff genommen werden, daß er mit der Eröffnung des von der Sektion Ulm zu erbauenden Höhenwegs von der Ulmerhütte zum Almejurjoch und zur «Leutkircher Hütte» fertig sein wird. Ein Weg vom Almejurjoch über die Hirschenplaißspitze (2577 m) zum aussichtsreichen Stanskogel (2759 m) ist seit anfangs August hergestellt und von jedermann gefahrlos zu begehen. Zum Transport von Baumaterialien wird noch diesen Herbst ein Weg über den Schönbachgraben zum Almejurjoch angelegt, der zugleich im Winter eine erleichterte Abfahrt für Schneeschuhfahrer bieten soll. Das Terrain wird zu diesem Zwecke so weit nötig 3 m breit ausgehoben werden. Die Lage der Hütte zwischen der wilden Weißschrofengruppe und dem Stanskogelgebiet, gegenüber den gewaltigen Bergen des Ferwalls ist überaus schön und überraschend aussichtsreich.

Ravensburger Hütte. Die S. Ravensburg hat den Beschluß gefaßt, eine eigene Unterkunftshütte, die den Namen «Ravensburger Hütte» führen soll, zu erbauen. Nach langwierigen Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Gemeinden, beziehungsweise mit dem maßgebenden Alpen-Ausschusse sicherte sich die Sektion einen Platz in der Nähe des Spullersees. Die Hütte soll als Ausgangspunkt zu den Gipfeln der Wild- und Erzberggruppe dienen, deren Erschließung sich die Sektion zur Aufgabe gestellt hat. Von der Hütte aus werden

nicht weniger als 20 Gipfel im nächsten Umkreis zu ersteigen sein, die sowohl für den weniger geübten wie auch für den verwöhntesten Hochturisten Gelegenheit zur Ausübung des alpinen Sports bieten. Die genannten Gruppen werden von alpinen Kennern als ein einzig dastehendes Gebiet geschildert. In den «Mitteilungen» wurden sowohl Gipfelersteigungen wie auch Kammwanderungen geschildert und die «Zeitschrift» 1905 enthält einen Aufsatz «Aus den Bergen des Klostertals». Die Erbauung der Hütte wird in Turistenkreisen gewiß freudig begrüßt werden. Die Hauptzugangspunkte zur Hütte sind: die Eisenbahnstationen Danöfen, Klösterle und Langen der Arlbergbahn, außerdem das durch seinen Wintersport bekannte, hochgelegene Zürs sowie Lech. Da mit der Nachbarsektion Freiburg i. B. die Erbauung eines Höhenwegs über den Gehrengrat, Pfaffeneck usw. geplant ist, wird eine wunderbare hochalpine Höhenwanderung von Bludenz bis zur Augsburger und Memminger Hütte ermöglicht werden. Die Eröffnung der Hütte ist für August nächsten Jahrs geplant. Mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen. Bei der Einrichtung der Hütte wurde auf den sich immer mehr entwickelnden Wintersport weitgehend Rücksicht genommen.

Unglücksfälle.

Absturz vom Guffert. Am 4. September ist von der Südkante des Gufferts der stud. med. et vet. Josef Nieberl tödlich abgestürzt. Wir erhalten über diesen Unglücksfall folgenden eingehenden Bericht: «Auf Grund der Nachforschungen an Ort und Stelle sowie bei den Gefährten der letzten Tur meines Bruders Josef dürfte sich der Unfall folgendermaßen abgespielt haben: Josef unternahm am 4. September d. J. mit den Geschwistern Herta und Hellmuth Hintner von Steinberg aus eine Besteigung des Gufferts über seine Südkante, die nach Aussage der dortigen Jäger unbezwingbar sein soll. Die Zusammensetzung der Partie war sehr ungleichartig; während mein Bruder ein ausgezeichneter Felsgeher war, hatten die Hintners eine eigentliche Klettertur überhaupt noch nicht unternommen. Die Ausrüstung meines Bruders war gut, doch standen nur 15 m Seil zur Verfügung. Das Fräulein ging in der Mitte, ihr Bruder am Schluß. An den schweren plattigen Stellen gingen die Geschwister in Strümpfen. Die Partie kam gut vorwärts und sie hatte nach der Aussage des Herrn Hintner, die ich allerdings nicht kontrollieren kann, bereits die schwerste Stelle hinter sich. Zuletzt gelangte sie auf einen kleinen Absatz der Kante, da, wo in der Wand zur Rechten eine auffällige M-förmige, gelbe Felspartie, von Steinberg aus gut sichtbar, zu Tage tritt. Hier war ein etwa 12 m hoher Abbruch zu überwinden, weshalb die Geschwister sich vom Seile lösten, um dann von meinem Bruder einzeln gesichert werden zu können. Herr Hintner hielt das Seil in losen Schlingen in der Hand, während mein Bruder die Stelle in Angriff nahm. Eine besondere Sicherungsmaßregel — zweifellos möglich — wurde nicht getroffen. In etwa 10 m Höhe kam Josef an eine Stelle, die direkt nicht gut zu nehmen war, und er versuchte mehrere Minuten vergeblich, durchzukommen. Plötzlich bemerkte Herr Hintner, daß mein Bruder heftig zitterte und leichenblaß wurde. Er rief ihm noch zu: ‚Hinter dir ist ein guter Tritt!' Josef antwortete: ‚Es geht nicht mehr' und glitt ohne jede sichtbare Veranlassung — er war nicht ausgeglitten, auch war kein Griff ausgebrochen — am Fels hernieder, dabei instinktiv sich platt an den Fels anschmiegend und nach Griffen haschend. In der Höhe des Standpunktes seiner Begleiter stieß er mit den Füßen auf und erst jetzt fiel er nach rückwärts geneigt in die freie Luft hinaus, um nach ca. 25 m mit dem Kopf aufzuschlagen. Er kollerte dann noch einige Schritte im Geröll abwärts und blieb liegen. Hintner hatte das Seil im Augenblick, da es sich spannte, mechanisch fahren lassen. Das Unglück ereignete sich um 10 Uhr vormittags. Die Notsignale der Geschwister wurden erst abends um 7 Uhr bemerkt, worauf der Lehrer Kühlechner sofort die nötigen Maßregeln traf. Andern Tags wurden die Geschwister, die 24 Stunden lang in den Felsen zubringen mußten, durch Abseil- und Pendelmanöver von oben herab erreicht und abgeseilt. Dann wurde Josefs Leiche geborgen. Auf die telegraphischen Nachrichten nach München und Kufstein wurden sofort in dankenswertester Weise energische Maßregeln zur allenfallsigen Rettung getroffen. Allein alle Rettungsabteilungen kamen leider zu spät. Geradezu beispiellos war die Aufopferung der aus 14 Mann bestehenden Bergungskolonne und geradezu rührend die Anteilnahme der Bewohner Steinbergs und der dort anwesenden Sommergäste. Am 7. September wurde Josef in Kufstein beerdigt.»

«Aus rein nüchternen objektiven Erwägungen heraus möchte ich, vor allem zu Nutz und Frommen anderer, beifügen: Mein unglücklicher Bruder hat, im Vertrauen auf sein ungewöhnliches Können, einen großen Fehler begangen, als er sich dazu bewegen ließ, zwei Neulinge auf eine offensichtlich schwierige Ersteigung mitzunehmen. Wäre er mit einem erfahrenen Begleiter gegangen — er lebte aller Voraussicht nach noch heute. Herr Hintner hat mir in offenherziger Weise eingestanden, daß er ganz bestimmt glaube, daß Josef von einem erfahrenen Gefährten hätte gehalten werden können, wozu die günstige Art und Weise seines Ableitens sogar geradezu herausforderte, aber er sagte mir ebenso offen: ‚Ich war starr, ich kann so etwas nicht.' Ich habe von anderer Seite gehört, als Alleingeher wäre ihm das Unglück nicht widerfahren. Ich glaube das zwar selbst recht gerne, da er sich zweifellos bei der Sicherung seiner beiden Begleiter stark anstrengte. Allein ein plötzliches Unwohlsein, wie es augenscheinlich meinem Bruder zustieß, könnte auch einem Alleingeher verhängnisvoll werden. Die Lehre aus diesen Darlegungen ergibt sich von selbst. *Franz Nieberl.*»

Nächst der Pfandlscharte ist am 10. September ein Turist, Paul Otto aus Reichenhall, durch einen nur geringen Sturz tödlich verunglückt. Der genaue Ort des Absturzes wurde nicht angegeben; die Sturzhöhe soll nur etwa 6 m betragen haben, hatte aber eine schwere Gehirnerschütterung mit Gehirnblutung zur Folge, der der unglückliche junge Mann im Laufe der folgenden Nacht erlag.

In der Nähe der Halleschen Hütte (Ortlergruppe) sind in den ersten Septembertagen bei einer Übungstur zwei Kaiserschützen verunglückt. Angeblich sollen 8 Mann an einem Seile gegangen sein; das Seil ist gerissen und zwei Mann fielen in eine Gletscherspalte, wobei der eine schwere Verletzungen erlitten haben soll, der andere tot blieb.

Zum Absturz auf der Punta Emma, über den wir in der letzten Nummer kurz berichteten, erhalten wir noch folgende Mitteilungen. «Dr. Ernst Ludwig Pinner aus Charlottenburg hatte wenige Tage vor seinem Todessturz die Ersteigung der Guglia di Brenta mitgemacht, bei der, wie berichtet, Herr Eugen Prosch aus Würzburg tödlich verunglückte. Er war ein ausgezeichneter Kletterer, hat aber an der Punta Emma zu viel gewagt. Er suchte einen schweren Überhang unter der schwierigsten Stelle zum umgehen und kam an eine ungangbare Wandstelle, die er durchaus bezwingen wollte. Als man von unten sah, daß Pinner nicht weiter konnte, eilten ihm drei Herren zu Hilfe. Pinner scheint dies erkannt zu haben und wollte vermutlich einen letzten Versuch machen, noch vor Ankunft der Unterstützung die Wandstelle zu bezwingen, und ist dabei abgestürzt.

Zum Unglücksfall auf dem Gosaugletscher, über den wir bereits zweimal berichteten, schreibt man uns aus Gosau, daß die Nachforschungen nach dem verunglückten Turisten Trebessiger «nicht auf Veranlassung des Wirts der Adamek-Hütte Lechner», sondern auf Anregung der Bergführer Math. R. Gamsjäger und Josef Seethaler stattfanden, die mit dem Führer Leop. Seethaler und Träger Aigner sowie mit dem Hüttenwirt Lechner an der Unfallstelle sich zusammenbestellten. Lechner hat sich dann abseilen lassen, dort den Leichnam gefunden und diesen an dem Seil befestigt, so daß er geborgen werden konnte.

Vom Brettriedel (Hoher Göll) ist am 6. September der Buchbindergehilfe R. Mayr aus Salzburg abgestürzt und hat erhebliche Verletzungen erlitten. Wie das «Salzburger Volksblatt» meldete, war Mayr mangelhaft ausgerüstet und nicht verproviantiert, so daß ihm auf dem Gipfel, den er unter schwerer Mühe vom Purtscheller-Hause aus erreicht hatte, ein anderer Turist von seinem Mundvorrat abgeben mußte. Beim Abstieg zum Torennerjoche folgte Mayr zuerst jenem Turisten, blieb aber dann zurück, kam offenbar vom Wege ab und stürzte schließlich ab. Der zufällig bei dem Jagdhause des Erzherzog-Thronfolgers unterhalb des Jochs anwesende «Kirchenwirt» aus Golling brachte den Verletzten nach Golling. Das «Salzburger Volksblatt» bemerkt dazu: «Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß dies das erste Opfer

jener turisten- und menschenfeindlichen Verordnung ist (angeblich des k. Forstamts in Berchtesgaden), auf Grund deren die Markierung am Hohen Göll über das Hohe Brett zum Jägerkreuz unkenntlich gemacht worden ist.»

Verunglückter Bergführer. Der bekannte Bergführer Peter Gazoni ist anläßlich einer Besteigung des Montblanc durch einen Blitzstrahl getötet worden. Er wurde Ende August mit zwei Gelehrten, die auf dem Gipfel des Montblanc wissenschaftliche Untersuchungen anstellen wollten, von einem Gewitter überrascht und man flüchtete in eine Schutzhütte. Ein Blitz schlug in die Hütte und verletzte den Führer so schwer, daß er auf dem Transport ins Spital starb.

Vom Creux du Vent (Westalpen), einem sonst leicht zugänglichen Aussichtsberg, ist nach einer Meldung der «M. N. N.» am 5. September der Apotheker Rattler aus Fleurier tödlich abgestürzt.

Durch Steinschlag wurde, nach einer Meldung der «M. N. N.», am 15. September der Bezirkstierarzt Kiderle aus Bad Aibling beim Abstieg vom Hohen Licht (Allgäuer Alpen) getötet. Der Führer und die Frau des Verunglückten wurden nicht verletzt.

Auf der Raxalpe ist am 21. d. M. der Militärbeamte A. Puchner infolge eines Schwindelanfalles von dem sehr gut mit Versicherungen versehenen «Alpenvereins-Steig» abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten. — Seit 17. September wird im Raxgebiete ein Turist namens Alfred Köber aus Wien vermißt.

Personalnachricht.

† **Max Lahode.** Am 4. d. M. starb in Döbeln i. S. der Gründer und verdienstvolle Vorsitzende der S. Döbeln, kgl. Oberjustizrat Max Lahode. Der Verstorbene wurde durch die Hauptversammlung Lindau 1910 für die Periode 1911—1915 in den Hauptausschuß unseres Vereins berufen und hatte das Weg- und Hüttenbau-Referat X (Dolomiten) inne.

Schuldirektor Dr. Ortlepp †. Der Mitbegründer und Vorstand der S. Hildburghausen, die er seit ihrem Entstehen 1894 leitete, ist am 6. September gestorben.

Allerlei.

Abgebranntes Schutzhaus. Nach den Meldungen mehrerer Blätter ist am 18. September das dem Club Alpino Italiano gehörige Albergo Venezia nächst dem Fedajapasse niedergebrannt.

Schweizer Alpenklub. Die Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs findet anfangs November in Zug statt.

Thurwieserkreuz auf dem Sonnwendjoch. Die S. Mitteres Unterinntal unseres Vereins hat anläßlich der Feier ihres 25jährigen Bestandes das seinerzeit von weiland P. K. Thurwieser auf dem Sonnwendjoche errichtete, später durch seine Verwandten zweimal erneuerte, aber durch Blitz und Wetter wieder zerstörte Kreuz vollständig erneuern lassen und seine Vollendung am 15. August d. J. durch einen gemeinsamen Aufstieg und eine schlichte Feier bei dem Kreuze festlich begangen. Ein eingehender Bericht hierüber findet sich auf S. 217 dieser Nummer.

Eine bisher unbekannte Höhle im Dachsteingebiete wurde nächst der Adamek-Hütte aufgefunden und von dem Hüttenwirt Lechner mit mehreren auf der Hütte anwesenden Führern am 11. September auf eine Länge von etwa 20 Minuten begangen. In dieser in ziemlicher Höhe in der Schreiberwand sich öffnenden Höhle befinden sich zahlreiche Knochen und Knochenreste. Einige Proben davon wurden entnommen, um sie einer fachmännischen Untersuchung zuzuführen.

Vortrag über die Adelsberger Grotte. Herr Höhlenforscher und Grottensekretär G. And. Perko in Adelsberg (Krain) teilt uns mit, daß er gern bereit ist, den Sektionen unseres Vereins seinen Vortrag «Die Adelsberger Grotte und ihre Umgebung» mit 100 Lichtbildern, nach den neuesten Blitzlichtaufnahmen hergestellt, leihweise abzutreten.

Aus Rosenheim wird uns mitgeteilt, daß der bekannte Fabrikant sportlicher Geräte, Johann Klepper in Rosenheim, an Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, gegen Ausweis der Mitgliedschaft gute, sichere Boote für die Innfahrt zu ermäßigten Preisen leihweise überläßt.

Empörendes Verhalten. Als solches bezeichnet die nachfolgende Zuschrift aus Bern das Verhalten eines «Turengenossen». «Wir sehen uns genötigt, Ihnen eine ernste Sache, die dem Ansehen des D. u. Ö. Alpenvereins in der Schweiz großen Schaden zufügen kann, mitzuteilen, mit der Bitte um Veröffentlichung, damit solche Elemente von ihrer Sektion, bezw. aus unserem Verein ausgeschlossen werden. Am 8. August unternahmen wir eine Tur auf das Hockenhorn im Berner Oberland und saßen abends müde in Gasternthal mit den übrigen Hotelgästen, als Bergführer Schuydrich, Besitzer des Hotels, mitteilte, ein eben angekommener Gast hätte ihm erzählt, sein Turengenosse sei wahrscheinlich auf dem Lötschenpaß, 2675 m, in einen Gletscherschrund gefallen. Auf unsere sofortige Erkundigung berichtete uns der Betreffende, der sich als J. Kunze, zurzeit in Ennet-Baden (Schweiz) in Stellung, ausgab, nebenbei mit größter Seelenruhe sein Abendbrot verzehrend, er habe seinen Freund auf der Paßhöhe verlassen und sei allein über den Gletscher, weil er noch vor Einbruch der Dunkelheit die Talstation, Hotel Petersgrat, erreichen wollte. Auf den Vorhalt unserseits, daß es unverantwortlich sei, einen Menschen in dieser Höhe, noch dazu bei einbrechender Nacht zurückzulassen, hatte der Herr keinerlei Entgegnung. Schon waren unter unserer Leitung die nötigen Männer zusammengebracht, um den Verunglückten zu bergen, als von hoch oben ein Ruf erklang und bald darauf der von uns als verunglückt Betrachtete eintraf. Der «Freund» wollte, nachdem ihm der von ihm schmählich Verlassene seine Meinung gesagt und auf seine fernere Begleitung verzichtet hatte, gehen. Wir hielten es aber für unsere Pflicht, den Namen, Stand etc. festzustellen. Unser Erstaunen war groß, als dieser Herr sich auch als Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins ausgab. Wir tragen mit Stolz das Edelweiß des D. u. Ö. Alpenvereins auch in den Schweizer Bergen und empfinden es beschämend, daß wir einen Menschen, dem die rechtzeitige Einnahme des Abendessens wichtiger ist, als ein Menschenleben, als Vereinsgenossen betrachten sollen. Nun hat uns jener Herr zwar einige Postkarten, als Legitimation aber weder ein Vereinszeichen, noch eine Mitgliedskarte vorweisen können, sich aber als Mitglied der «S. Frankfurt a. M.» ausgegeben. Diese Sektion teilt uns jedoch mit, daß sie einen Herrn J. Kunze, Ingenieur, nicht als Mitglied kennt. Wir fordern nun diejenige Sektion, der Herr Kunze angehört, auf, sich sofort dieses Mitglieds zu entledigen, das ihr und unserem Verein nicht zur Zierde gereicht. Sein Name ist: J. Kunze, Ingenieur, früher Karlsruhe, jetzt Ennet-Baden (Schweiz).*

A. Zinser, Bern, Rosenweg 16 II, S. Bergland-München.

Gustav Walch, Bern, Waffenweg 12, S. Wiesbaden.

Fahrtenberichte.

Kleine Fermeda über die Ostwand. Am 4. August gelang uns eine Erkletterung der Kleinen Fermeda über die Ostwand auf neuem Wege: Von der Regensburger Hütte bis zum Beginn der westlichen Fermedaschlucht. Die zwei untersten Schluchtabsätze, die immer rechts umgangen werden, erkletterten wir durch einen 15 m hohen überhangenden Kamin und eine zirka 30 m hohe, sehr schwierige und brüchige Verschneidung. Über verschiedene Kamine und Risse, alle sehr schwierig (im «Hochtourist» 1911 bereits erwähnt), bis etwa 10 m unterhalb der Scharte. Nun in der Ostwand der Kleinen Fermeda durch eine brüchige, sehr schwierige Verschneidung und über eine schwierige Wand zu einem kleinen Schuttplatz, 35 m. Von hier nach rechts über eine Platte und zwei sehr schwierige Risse noch 25 m bis zu einem guten Versicherungsplatz. Nun äußerst schwer nach links über einen Überhang 10 m hinauf und wieder nach links außerordentlich schwieriger und gefährlicher Quergang (sehr spärliche und schlechte Griffe), schwierigste Stelle der Tur, bis zum Beginn eines schie-

* Wir fügen bei, daß in der Adressenliste unseres Vereins kein in der Schweiz lebendes Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins obigen Namens vorkommt. Ingenieur J. Kunze scheint also gar nicht Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins zu sein.
Die Schriftleitung.

fen Risses und in ihm sehr schwierig zu einer kleinen Scharte, ungefähr 35 m; sehr brüchiges Gestein. Nun nach rechts unschwer zum Gipfel (4 St. vom Einstieg). Nach dem Turenbuch der Regensburger Hütte wahrscheinlich dritte Ersteigung von Osten.

Rudolf Redlich-Wien, *Willi Hegemann*-Berlin.

I. Ersteigung der Bambergerspitze direkt aus dem Mittagstal (Sellagruppe). Am 3. August v. J. gelang den beiden Dolomitführern Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Canpitello, meinem Bruder Guido und mir die erste Erkletterung der Bambergerspitze (2964 m) aus dem Mittagstal durch den die Südwand spaltenden hohen Kamin («Dibonakamin»), der durch einen eingekeilten Turm fast seiner ganzen Länge nach geteilt erscheint. Den Zugang zu diesem Kamin vermittelt ein schief nach links emporführender Riß, der sich in zwei Äste gabelt. Einstieg am Beginn dieses Risses durch einen 30 m hohen, engen, glatten und sehr schwierigen Kamin auf ein gutes Band und entweder durch den anschließenden, weit überhangenden Kamin äußerst schwierig auf einen Schuttplatz (Guido), oder (die anderen) auf dem Bande nach links und durch eine außergewöhnlich schwere, griffarme Verschneidung auf ein Köpfel, worauf ein kurzer, aber ungewöhnlich schwerer Quergang nach rechts auf den erwähnten Schuttplatz leitet. Nun durchaus im Kamin weiter, bei seiner Spaltung im linken Ast empor, bis der Riß in gelber Wand verläuft. Hier äußerst schwerer und ausgesetzter Quergang nach rechts auf ein breites Schuttband, das die Südwand umsäumt, und durch den rechten Ast des gespaltenen Hauptkamins (der untere Teil eng, naß und außerordentlich schwer), mehrere Überhänge überkletternd, auf die Spitze des Turms. Über die besser gegliederte Gipfelwand gerade hinauf bis auf ein schmales Band, auf dem nach links in die Schlucht gequert wird; in dieser empor auf den Grat und gegen rechts auf die Spitze. — Abstieg zum Bambergersattel. — Die Tur ist äußerst schwierig und gefährlich, bietet vom Einstieg bis zur Spitze des Keiles keine einzige leichte Stelle und dürfte als schwierigste Kletterei der Sellagruppe zu bezeichnen sein. Der Hauptkamin wurde seinem mutigen Bezwinger zu Ehren «Dibonakamin» genannt. — Dauer der Kletterei etwa 6 Stunden; eine der schönsten Kaminklettereien.

Max Mayer-Wien.

Pizkofel (Torr de Boà): I. Ersteigung über die Westwand am 7. September 1910 durch Dr. E. Kraupa mit Luigi Rizzi und Dr. E. Nohel mit J. Kostner-Corvara. Einstieg im Mesdital links unter einer ungeheuren Felshöhle. 200 m über Schrofen und Platten etwas links zu einer Reihe von Türmen und zwischen diesen nach rechts zur Höhle. In einem sehr schweren, äußerst ausgesetzten Kamin, durch die die Grotte abschließende Felswand und einen Vorgipfel der Westwand gebildet, 10 m aufwärts und unschwierig ca. 150 m auf den Vorgipfel. Durch die Eisrinne zwischen diesem und dem Bergmassiv wegen Vereisung der Wand zur Scharte zwischen Piz- und Boeseekofel. In der Eisrinne war vierstündiges Stufenschlagen mit dem Hammer erforderlich. Von der «Rizzischarte» genannten Grateinsenkung unschwer in 10 Minuten zur Spitze. Sehr lange, schwere Tur, durch Mitnahme von Steigeisen und abschraubbarem Pickel leichter.

I. Ersteigung des Innerkoflerturms über die Ostwand und den Südostgrat. (Langkofelgruppe.) Am 6. August v. J. fanden mein Bruder Guido und ich in Gesellschaft der beiden Dolomitenführer Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Campitello einen Anstieg über die Ostwand, der für sichere Kletterer als die schönste Aufstiegsroute empfohlen werden kann. In der Schneerinne, die von der Grohmannscharte südlich herabzieht, und zwar in deren linkem Aste, kurze Zeit in die Höhe, bis die Wand zur Linken etwas zurücktritt und sich gliedert. Hier Einstieg: Durch einen tiefen, nassen, oft vereisten Kamin auf ein kleines Schartl und langer, schwieriger Quergang nach links (etwas absteigend) bis in eine schräg nach rechts emporleitende glatte Kaminreihe. Durch diese schwierig bis zu ihrem Ende auf eine ausgesetzte Scharte und über die anschließende senkrechte, zirka 30 m hohe Wand in oder rechts neben einem engen Riß sehr schwierig und ausgesetzt auf ein Köpfel. (Einzige Stelle von großer Schwierigkeit.) Nun nach rechts schwach abwärts in eine steile, brüchige Rinne, die sich zeitweise kaminartig verengt und schließlich auf den Südostgrat mündet. Über diesen gegen rechts (anfangs steil und ziemlich schwer), mehrere Türme teils um-, teils überkletternd, auf die breite Spitze (3070 m). — Abstieg über den gebräuchlichen Westweg mit Abseilen links — (südlich) von der Eisrinne zum Zahnkofeljoch. — Dieser neue Anstieg ist weit leichter und kürzer als die 1908 entdeckte, nahe Südwandroute, auf die sie beim letzten Gratabsatz stößt (siehe «Mitteilungen» 1908, S. 273 und 283). Seine Schwierigkeiten sind zwar bedeutend größer als die des Westwegs, doch wird die langwierige Eisrinne vermieden. Beim Abstieg ist deren Umgehung durch Abseilen anzuraten. *Max Mayer*-Wien.

I. Ersteigung der Punta Bernhard (Sextener Dolomiten). Diesen massigen, allseits in steilen Felswänden abstürzenden Dolomitenberg (3024 m), der zwischen Mittlerem Zwölfer (nördlich) und der Cima d'Auronzo (südlich) eingelagert ist, erkletterten mein Bruder Guido und ich mit den beiden Dolomitenführern Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Campitello am 22. Juli v. J. Vom Sandebüheljoch quert man unter den Wänden des Zwölfers bis unmittelbar vor die große Einbuchtung, an deren südlichem Ende die Forcella dell' Agnello gelegen ist. Hier Einstieg über die schwarze, mehrfach überhangende, etwa 40 m hohe, sehr schwierige Wand zur Linken und auf dem darüber befindlichen breiten Schuttband nach links in die Schlucht zwischen Mittlerem Zwölfer und Punta Bernhard. In dieser Schlucht und rechts neben ihr in schöner, schwerer und verwickelter Kletterei auf den Gipfelgrat und gegen rechts auf die breite, doppelgipfelige Spitze. Abstieg auf demselben Wege. — Die Kletterei ist mit Ausnahme der bösen Einstiegswand nicht übermäßig schwierig, aber sehr interessant und erfordert zirka 2—3 Stunden. Als bequemster Ausgangspunkt ist die Zsigmondy-Hütte zu empfehlen. Um Verwechslungen mit den übrigen zum Zwölfer gehörenden Bergen vorzubeugen, gaben wir der Spitze den Namen «Punta Bernhard». *Max Mayer*-Wien.

Neuer Durchstieg zum Sellamassiv und erste Ersteigung eines zwischen III. und IV. Sellaturm gelegenen Turmes. (29. Juli 1911.) Vom Sellajoch in die Schlucht zwischen III. und IV. Turm und in ihren rechten Ast. Gleich anfangs sieht man vor sich einen auffallenden, gelben Turm. Zuerst an der rechten Seite des Turms über zwei Kamine (schwer) und einige Wandstufen und über Schnee ganz in die Schlucht. Diese ist von drei Steilstufen gesperrt. Die erste erkletterten wir rechts äußerst schwierig mit menschlichem Steigbaum, sie ist beinahe grifflos und vollständig von Wasser überronnen; die zweite ebenfalls äußerst schwierig. Die dritte ist leichter (Stemmkamin). Nun links bedeutend leichter über kleine Absätze, Schrofen und Schutt auf den Gipfel des anfangs erwähnten Turms. (V. Sellaturm?). Gegen das Sellamassiv absteigend, erreichten wir über steilen Fels nach links eine schiefe Schutterrasse, die sich nach links zu einem Bande verschmälert. Das Band immer weiterverfolgend, gelangten wir zu einem schwarzen Kamin (ungefähr 30 m), den wir vom Bande aus mit «Steigbaum» erreichten. Durch ihn schwierig auf die erste Terrasse des Sellamassivs. Beim Rückweg stiegen wir noch auf ein tieferes Band und überzeugten uns von der Möglichkeit, mittels Abseilens (80 m Seil erforderlich) in die Scharte zwischen Sellamassiv und IV. Sellaturm («Katharinenturm») und auf diesen selbst zu gelangen.

Rudolf Redlich-Wien, *Willi Hegemann*-Berlin.

Knittelhorn, 2093 m (Reiteralpe). I. Durchkletterung der Westwand, und zwar im Abstieg. A. Deye, K. Friedl, Frl. M. Leipfinger und F. Zeitler am 6. Juni 1911. Das Knittelhorn bildet den Eckpfeiler der Grundübelhörner und stürzt mit seiner Westflanke im unteren Teil unvermittelt ins Wagendrischlkar ab, weshalb seinerzeit M. Zeller einen Abstieg rechts von dieser eigentlichen Westwand, auf dem «Nordwestpfeiler» suchte und fand. Uns gelang es nun, auch die noch jungfräuliche Westwand selbst zu bezwingen, wobei der erwähnte Abbruch an seiner niedersten Stelle durchklettert wurde. Vom Gipfel weg hält man sich zunächst gerade, dann schräg nach links abwärts und erreicht so über stets steiler werdende Schrofen den oberen Rand des Abbruches. Hier verfolgt man die horizontal nach links ziehenden Gemswechsel, bis man unter sich, nur noch durch den Wandgürtel getrennt, gangbares Schrofenterrain erblickt. Nun horizontaler Quergang auf schmaler Leiste um eine Kante herum, bis der Weiterweg durch glatte Wände allseitig abgeschnitten ist. An dieser Stelle ist aber auch der Abbruch nur noch ca 20 m

hoch und wird durch Abseilen bewältigt. Ein hier emporziehender Riß dürfte indes auch (sehr schwierig) kletterbar sein. Ein weiteres Band leitet nun vollständig aus dem Abbruch heraus auf das vorerwähnte Schrofenterrain, das leicht ins Wagendrischlkar verfolgbar ist. 3/4 St., erfordert Trittsicherheit. *Adolf Deye*-München.

Prielgruppe. Traweng (1928 m). I. Ersteigung der Nordwand am 16. Oktober 1910 durch die Herren P. Preuß und P. Relly aus Wien. — Der Traweng, der westliche Nachbar des Sturzhahns (1903 m) und durch das Steirertörl von ihm getrennt, ist ein längerer, von Osten nach Westen ziehender Grat; es ist ortsüblich von drei Trawenggipfeln zu sprechen. Der gewöhnlich begangene, markierte Weg führt von der Steirerseehütte über die Latschen- und Schrofenhänge der Südseite zum Mittel- und dann zum wenige Meter höheren Ostgipfel. Vom Steirertörl aus wird der mäßig schwierige Ostgrat begangen, nach Westen zum Öderntörl sinken vom niedrigeren Westgipfel Latschenhänge ab. Gegen Norden stürzt der Traweng mit einer breiten, an 600 m hohen Plattenwand von großer Steilheit in das Öderntal ab. Im zweiten Drittel der Wand ist vom Tale aus ein großer Schuttfleck und dahinter eine Höhle sichtbar, von der eine schrofige Rampe nach links aufwärts zieht und in einen Kessel mündet. Es gilt also, den Schuttfleck zu erreichen, da von hier an der Ausstieg zweifellos gesichert ist. Der Anstieg erfolgt von rechts unten nach links oben. Der Einstieg befindet sich etwa in der Fallinie der überhangenden grauen Platten des Westgipfels (Steinmann). Hieher gelangt man von der Steirerseehütte, indem man über das Steirertörl in das Öderntal absteigt und am Fuße der Wand westlich quert, oder bequemer von Mitterndorf über die Ödernalm auf (verbotenem!) Jagdsteige, der nahe an den Wänden vorbeiführt. An gestuftem Fels einige Meter empor, dann horizontal nach links und bald wieder aufwärts in der Richtung auf einen dachartig vorspringenden Überhang hoch oben. Ein schöner Kamin wird bald nach rechts über eine glatte Platte verlassen und in der bisherigen Richtung weitergeklettert, wo es die Platten ermöglichen. Weiter oben ist ein schon von unten sichtbarer überhangender Wandgürtel zu überwinden; dies geschieht mittels eines schräg rechts hinaufziehenden Bands mit anschließendem brüchigen Riß. Man erreicht so ein schmales Band nicht mehr weit von dem erwähnten dachartigen Überhang. (Von hier ist das schrofige Band, das bereits vom Tale sichtbar durch den westlichsten Teil der Nordwand schief nach rechts auf den Westkamm zieht, erreichbar, doch ist dies kein Nordwanddurchstieg.) Über die schwarze, glatte Wand gerade hinauf und auf gutem Bande nach links. Durch die Rinne ganz hinauf und über eine Leiste unter stark abdrängender Platte nach links hinauf. Auf dem so erreichten Bande (Steinmann mit Karten) weiter und bald über zwei glatte Platten auf leichtes Terrain und auf die große Schuttstufe. Ende der Schwierigkeiten. An einer mächtigen Höhle vorbei (von hier vielleicht gerades Ansteigen zum Westgipfel möglich) über Schrofen und Gras in einen großen Kessel, von dem man beliebig aussteigen kann. Am einfachsten steigt man durch ein schönes Felstor auf den Trawenggrat, wenige Minuten westlich des Mittelgipfels. (Vom Einstieg einschließlich Rast 3 3/4 St. bei mäßiger Gangart.) Diese interessante Tour ist auf der beschriebenen Route als sehr schwierig und sehr ausgesetzt zu bezeichnen. Das Gestein ist oft brüchig.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Nr. 192, Mai 1911. — Das «Alpine Journal» ist immer gut. Aber naturgemäß sind manche Hefte besser als andere. Ein Höhepunkt scheint mir die Nr. 192 mit ihren ausgezeichneten Bildern zu sein. Der bekannte Himalaja-Forscher Longstaff berichtet über den Saltorapaß im östlichen Karakorum. Dieser Übergang von 18.200 Fuß Höhe führt in das Gebiet des Siachen-Gletschers und an den Fuß der gänzlich unbekannten Bergwelt des Teram Kangri, der vielleicht zu den vier höchsten Bergen der Erde zählt. Von den prächtigen Bildern dieses Artikels erwähne ich nur die «Saltoro spires», eine geradezu unwahrscheinliche Häufung kühner Aiguilles auf kleinstem Raum. — W. Larden berichtet über eine dreiwöchentliche Reise im Gebiet des Tupungato (zusammen mit Dr. Helbing). Cl. Wilson sowie Ow. Jones erzählen beide von größeren und kleineren Fahrten auf der Südseite des Montblanc. Für den alpinen Feinschmecker müssen dort noch viele Genüsse verborgen liegen. Von den Bildern ist besonders die Aufnahme Netletons von der Aiguille Noire de Pétéret erwähnenswert. — S. Richardson gelang die Überschreitung eines neuen Passes in der Otter Tail-Kette (Canada), des «Ice-Passes». Seiner Beschreibung nach scheint das eine ganz tüchtige Tur zu sein, bei der man etwa 12 St. auf dem Eise ist. Nekrologe (für B. George, Fr. Short und Th. Christomannos), die Zugänge zur Bibliothek (14 Seiten) sowie kleine Notizen und Klubangelegenheiten bilden den Schluß. *H H.*

Revue Alpine. 16. Jahrgang, Dezember 1910. Der Aufsatz von Aimé Coulagues: Le Carnet d'un Skieur, enthält Aufzeichnungen über die verschiedenen im Winter und Herbst 1910 unternommenen Turen. Ein Bild: «Das Portetta-Massiv» ist beigegeben. — 17. Jahrgang, Januar und Februar 1911. E. Fontaine behandelt das Thema: «Aiguille du Géant ou Dent du Géant»; er stellt in chronologischer Reihenfolge die verschiedenen Benennungen und Ersteigungen dieser berühmten Spitze des Montblanc-Stocks nebeneinander und hebt besonders den zuletzt gefundenen Nord-West-Aufstieg, den die Herren Maischberger, Dr. Pfannl und F. Zimmer im Jahre 1900 ohne besondere Ausrüstung gemacht haben, hervor. Seinerzeit wurde über diesen Aufstieg in zahlreichen alpinen Zeitschriften berichtet. Vier Bilder und mehrere Profilzeichnungen der Aiguille du Géant, an denen die Aufstiegsrouten erkenntlich gemacht sind, sind der Arbeit beigefügt. *Dr. I. D.*

Recollections of an old Mountaineer by Walter Larden. 8°. 320 S. Ill. Geb. 14 Sh. London 1910, Ed. Arnold.

Lardens Buch unterscheidet sich durch vieles sehr angenehm von der modernen alpinen Literatur. Der Autor gehört zur «alten Garde», fast zu den «Klassikern» und er schreibt mit der diesen eigenen Einfachheit und kann sich auch am Einfachen erfreuen. Er war mehr Erforscher als Kletterer und so ist sein Buch auch mehr allgemein menschlich als gerade «bergsportlich» interessant. Und daher fehlt auch der moderne Turistenjargon, der bloß für einen kleinsten Kreis berechnet ist. Larden singt aus dankbarem Herzen den Bergen ein Loblied. Seit Jahren hat er dort seine Freude und seine Erholung gesucht auf schneidigen Bergfahrten sowohl als auf einsamen harmlosen Spaziergängen. Und das ist gewiß der wahre Weg, zum Genusse der Bergwelt und ihrer Freiheit zu gelangen. Neben der Beschreibung schwieriger Fahrten finden wir auch Abschnitte über die Menschen in den Alpen und ihre Arbeit, über Geschichte und Sitten. Und es ist fürwahr nicht übel, wieder einmal von einem Bergsteiger zu lesen, der die Berge nicht bloß als gemieteten Sportplatz betrachtet, sondern auch noch sonst etwas Interessantes erleben kann. Auch wer des Verfassers Urteile nicht alle mitunterschreiben möchte, wird doch gewiß mit großem Genuß dieses ernste und liebenswürdige Buch eines reifen Mannes lesen. Die Bilder sind durchweg gut, das vom Mt. Collon ist prächtig. Einband, Papier und Druck sind einfach und geschmackvoll. *H. H.*

XV. Jahresbericht der S. Bayerland (für 1910) in München.

Auch der neueste Jahresbericht der S. Bayerland legt wieder Zeugnis ab von der ungemein rührigen Tätigkeit, die sowohl die Mitglieder wie der Vorstand entfaltet haben. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder wird am besten durch folgende Zahlen zur Anschauung gebracht. Von 536 Mitgliedern haben 514 Turenberichte eingesandt und deren statistische Verarbeitung ergab eine Gesamtturenzahl von 9029 (gegenüber 1909 um 498 mehr), wovon bloß 66 mit, alle übrigen ohne Führer durchgeführt wurden. Auf die Ostalpen entfallen 8497, auf die Westalpen 471 Turen. Winterturen sind hievon 3876 (davon 3699

Schneeschuhturen). Wie man sieht, haben die Mitglieder der S. Bayerland eine wirklich eifrige alpine Tätigkeit entfaltet, denn auf das berichtende Mitglied entfallen im Durchschnitt 22 Turen. Aber auch der Vorstand ist keineswegs müßig gewesen. Der Neubau der Meiler-Hütte auf dem Dreitorspitzgatterl wurde eifrig gefördert, es wurde beschlossen, im Griesenerkar des Wilden Kaisers eine Schutzhütte zu erbauen und die Vorarbeiten eingeleitet. Das überaus wertvolle Heftchen über die Anwendung des Seils (bearbeitet von H. Staudinger) haben wir bereits seinerzeit rühmend hervorgehoben. Die Zahl der von der Sektion angelegten Wasserplätze beträgt jetzt 11. Eine Routenkarte für Schneeschuhfahrer für das Gebiet von Bayrischzell bis zum Inn ist in Vorbereitung. Man sieht, daß in der S. Bayerland jugendfrisches Leben pulsiert und daß neben eifriger bergsteigerischer Tätigkeit auch für die Allgemeinheit praktisch gearbeitet wird.

Huldschiner Richard: Die Nachtmahr. Roman. München 1911. Alb. Langen. M. 3.50.

Es ist kein alpiner Roman im eigentlichen Sinne, sondern ein Tiroler Volksroman, der das alte Thema von der «sündigen Liebe» einer Bäuerin in mitunter allzu grellen Farben behandelt. Der Hauptreiz der Erzählung ruht in der gelungenen Schilderung des Milieus und in der psychologischen Vertiefung der Hauptcharaktere, die dem Leben abgelauscht sind. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Charlottenburg. Die Ende vorigen Jahrs begründete Sektion hat das erste Halbjahr ihres Bestehens in eifriger Tätigkeit verbracht. Es fanden monatliche Lichtbildervorträge und praktische Vorführungen statt, auch wurde jeden Monat ein größerer Ausflug veranstaltet, wobei stets eine recht gute Teilnehmerzahl zu verzeichnen war. Die Mitgliederzahl hat 100 bereits überschritten und auch die Zahl der Gäste ist stets gestiegen, so daß die für den Anfang gemieteten Versammlungsräume bereits zu klein wurden und die Sektion nach den Ferien in größeren Räumlichkeiten ihre Sitzungen abhalten wird. Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich in Berlin-Halensee, Auguste-Viktoria-Straße 4, bei Herrn Dr. Janke.

Konstanz. Die Sektion hielt am 2. September eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der wieder eine größere Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen werden konnte. Die Mitgliederzahl beträgt nunmehr 486; die S. Konstanz hat damit alle übrigen badischen Sektionen überflügelt. Der II. Vorsitzende, Herr Gewerbelehrer und Handwerkskammersekretär Müller, erstattete hierauf einen Bericht über den Verlauf der in den Tagen vom 21. bis 23. Juli in Coblenz stattgefundenen Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Beschlußfassung über den Erweiterungsbau der Konstanzer Hütte, der durch deren fortdauernd sich steigernden Besuch sich als notwendig erweist. Nach Erläuterung der Pläne und des Kostenvoranschlags durch Herrn Architekt Kohlhammer wurde der Erweiterungsbau, dessen Ausführung einschließlich der Einrichtung einen Aufwand von rund M. 10.000.— erfordert, einstimmig genehmigt und dem Vorstand der Auftrag erteilt, mit den Bauarbeiten alsbald beginnen zu lassen. Es steht zu hoffen, daß zu Beginn der nächstjährigen Reisezeit der Erweiterungsbau fertiggestellt ist. Damit hat die S. Konstanz, die in den letzten Jahren durch neue Weganlagen, Wegverbesserungen und Anlage einer trefflichen Wasserleitung sich rege betätigt hat, einen weiteren Schritt vorwärts getan zur Erschließung ihres schönen Arbeitsgebiets im Ferwall.

Mittleres Unterinntal. 25 Jahre sind verflossen, seit sich bergbegeisterte Männer von Rattenberg, Kramsach und Brixlegg zusammenfanden und beschlossen, eine Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins zu gründen, die den Namen «S. Mittleres Unterinntal» erhielt. Diese Sektion konnte bei ihren bescheidenen Mitteln nicht daran denken, anläßlich des 25. Jahrestags ihrer Gründung ein großes Fest zu feiern oder eine eigene Festschrift herauszugeben, und so wurde beschlossen, zur Feier des Tags einem Manne, der sich um die Alpinistik in Tirol in einer Zeit, in der die gewöhnlichen Sterblichen noch mit Grauen an die Regionen der Felsen und des Firns gedachten, große Verdienste erworben hat, in seiner Heimat an jener Stelle, wo er als Jüngling und Mann oft die Wonnen des Hochgebirgs genoß, ein Denkmal zu errichten. Peter Karl Thurwieser wurde am 30. Mai 1789 als Sohn ehrsamer Müllersleute geboren, an seinem Heimatshaus rauschte die grüne Brandenberger Ache vorbei und in sein Schlafkämmerchen schauten die von der Morgensonne vergoldeten Schrofen des Sonnwendjochs. Der junge Thurwieser war von schwächlichem Körperbau, zeigte jedoch frühzeitig «viel Lust am Lernen und ein lichtes Köpflein»; deshalb wurde er für den geistlichen Stand bestimmt, besuchte «mit Vorzug» die sechs Klassen am damaligen bayrischen Gymnasium in Hall und hörte Logik und Physik an der Universität in Innsbruck, worauf er an das Priesterseminar nach Salzburg kam, wo er am 19. September 1812 zum Priester geweiht wurde. 1813 bis 1816 finden wir Thurwieser als Hilfspriester in Bergheim, bis 1820 als Koadjutor in Siezenheim, während welcher Zeit er sich neben Erfüllung seiner seelsorglichen Pflichten eifrig mit dem Studium der semitischen Sprachen befaßte. Als im Jahre 1820 die Lehrkanzel des alten Bundes an der theologischen Fakultät in Salzburg frei wurde, übertrug man sie Thurwieser. Nun hatte der Bergfreund Zeit, in den Ferien sich seiner Jugendliebe zu widmen. Es ist hier nicht Raum, alle Berggipfel zu erwähnen, die Thurwieser in den Salzburger, kärntnerischen, steirischen, bayrischen und namentlich in den tirolerischen Bergen unter damals gewiß noch schwierigen Verhältnissen bestiegen hat; es sei nur erwähnt, daß er den Gaisberg bei Salzburg 480 mal, den Großglockner 3 mal, den Großvenediger, Schlern, die Sarnerscharte, den Ankogel, den Watzmann, das Wiesbachhorn, die Ackerlspitze im Kaisergebirge, den Galtenberg im Alpbachtale, den Dachstein, die Saile, den Habicht und verschiedene Berge des Zillertals bestieg und daß er als einer der ersten turistischen Besteiger im August 1834 den Ortler erklomm, in dessen Gruppe ihm zu Ehren ein Gipfel den Namen Thurwieserspitze erhielt. Thurwieser betrachtete als Hauptzweck seiner Bergbesteigungen, wie er selbst sagt: «1. Die bisherige Tätigkeit meiner Natur zu erhalten. 2. Die Herrlichkeit der Werke Gottes zu bewundern. 3. Mich gründlich aufzuheitern und zu erholen. Darum pflückte ich bei meinen Bergbesteigungen nur Edelweiß — meine Lieblingsblume — und nahm noch von jeder Bergesspitze einige Steine mit, wie sie gerade zu finden waren.» Daneben hat aber Thurwieser die Höhe zahlreicher Bergspitzen gemessen und von 1822 bis 1862 täglich mit großer Genauigkeit meteorologische Beobachtungen aufgezeichnet. Von allen betrauert, die ihn kannten, starb der edle Mensch, Priester und Gelehrte Thurwieser, der gute «Gamspeter», wie ihn seine Freunde nannten, am 25. Januar 1865 im Baron-Imhofstock zu Salzburg.

Im Jahre 1823 hatte Thurwieser wieder einmal sein liebes Sonnwendjoch bestiegen und in Begleitung mehrerer Freunde, darunter auch des Großvaters des Schreibers dieser Zeilen, hier ein Kreuz aus Holz errichtet, das ihn nach seinen Aufzeichnungen 48 fl. 59½ kr. R.-W. kostete, eine im Verhältnis zu seinem Gehalt und für die damalige Zeit gewiß nicht geringe Summe. Durch Wind, Wetter und Blitzschläge zerstört, wurde das Kreuz von seinen Anverwandten Peter und Michel Thurwieser zweimal erneuert; seit mehreren Jahren stand jedoch wieder nur mehr ein 1·5 m hoher Strunk auf der luftigen Höhe des Vorderen Sonnwendjochs (2226 m). In Ausführung des oben angeführten Beschlusses der Sektion besorgte die k. k. Forst- und Domänenverwaltung Brandenberg den Entwurf eines neuen Kreuzes. Herr Deinert, Direktor des Messingwerks Achenrain, besorgte unentgeltlich den Zuschnitt der Stämme und die Lieferung der Schrauben etc., Herr Tischlermeister Vinzenz Thaler die weitere Zusammenstellung des Kreuzes und den Transport, sowie die Aufstellung des Kreuzes um einen verhältnismäßig niedrigen Preis. Der 15. August war für die feierliche Einweihung des Kreuzes bestimmt. Schon am frühen Morgen des 14. August stieg eine Gesellschaft von Damen und Herren zur Höhe, um vorerst dem prachtvoll gelegenen Ziereiner See mit seiner Umgebung einen Besuch abzustatten. Im Verlaufe des Tags

folgten gruppenweise weitere Festteilnehmer und Teilnehmerinnen aus Kramsach und Rattenberg zur Unterkunftshütte Bergalm. Der Abend war gemütlicher Aussprache und frohen Liedern gewidmet. Am nächsten Morgen wurde der Aufstieg zu dem in Morgensonnenstrahlen erglänzenden Kreuze angetreten und um 10 Uhr war die aus 28 Damen und Herren bestehende Gesellschaft auf der Höhe angelangt. Herr Dr. Ernst Azwanger aus Rattenberg begrüßte die Anwesenden, gedachte der Veranlassung des Festes und derer, die seit Gründung der Sektion schon den Aufstieg in jene Höhen unternommen, von wo keiner wiederkehrt, gab einen kurzen Abriß der Lebensgeschichte Thurwiesers und seiner Verdienste um die Alpinistik und schloß mit dem Wunsche, das Kreuz möge allen ein Mahner sein, den Idealen Thurwiesers stets nachzustreben und nie und nimmer die Liebe zu den ewigen Bergen in unseren Herzen erlöschen zu lassen. Das Kreuz ragt 4·5 m über den Boden, ist 36 cm breit und 12 cm stark und trägt auf beiden Seiten Tafeln mit der Inschrift: «Die Sektion Mittleres Unterinntal des D. u. Ö. Alpenvereins dem Andenken des Altmeisters der Alpinistik in Tirol Dr. theol. Peter Karl Thurwieser aus Kramsach, k. k. Universitäts-Professor in Salzburg 1789—1865.» — In bester Stimmung vereinten sich dann die Festgäste wieder in der gemütlichen Stube der Bergalm, wo Speise und Trank nichts zu wünschen übrig ließen. Der Obmann der Sektion, Herr k. k. Forstmeister Rudolf Happak, gab ein ausführliches Bild der Gründung, Tätigkeit und der weiteren Ziele des Vereines und gedachte mit ehrenden Worten der um den Verein besonders verdienten Männer, wie Freiherr v. Lipperheide, Johann Karl Hassauer, August Kallus, August Geiger, kais. Rat Dr. Josef Horngacher u. a. Zum Schlusse erinnerte er in echt deutschen, warmen Worten daran, daß Stammesgenossen auf vorgeschobenem Posten im südlichsten Tirol von schwerem Brandunglück betroffen wurden; die darauf vorgenommene Sammlung ergab ein hübsches Sümmchen für die armen Luserner. Zu früh drängte die Zeit zum Abstieg über den steilen, steinigen Weg, der jedoch von den Alpbesitzern in löblicher Weise etwas ausgebessert worden war. Möchte es der Sektion endlich gelingen, im Vereine mit den Alp- und Waldinteressenten einen des schönen Bergs würdigen Weg herzustellen. Der Abend vereinigte die Teilnehmer im festlich geschmückten Gartensaal das Gasthauses «Glashaus» in Kramsach, wo auf liebenswürdige Veranlassung des Herrn Direktor Deinert die Achenrainer Werkskapelle flotte Weisen ertönen und später der Kramsach-Achenrainer Männergesangsverein herrliche deutsche Lieder erklingen ließ und den ausgestandenen Strapazen zum Trotz noch manches Paar sich bis spät in die Nacht hinein im Tanze drehte.

Olmütz. Die Sektion hielt am 15. Januar d. J. ihre Jahresvollversammlung ab. Die Gründung der Sektion, die am Tage der Hauptversammlung 118 Mitglieder zählte, erfolgte am 28. Januar 1910. Während des Vereinsjahrs 1910 wurden 6 Lichtbildervorträge veranstaltet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Primarius Dr. Felix Smoler, Vorsitzender; Referent Wolfgang Scheu, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. Franz Jurschina, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Professor Franz Klar, I. Schriftführer; Apotheker Ludwig Winkler, II. Schriftführer; Bankbeamter Rudolf Oplustil, Säckelwart; Fabrikant Richard Braß, Kaufmann Wilhelm Gallasch, Inspektor Dr. Friedrich Jesser, Direktor Rudolf Lamich, Inspektor Wilhelm Ratzer, Beiräte.

St. Pölten. Bei der am 12. Mai d. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vorstand folgende Herren wiedergewählt: k. k. Schulrat Donabaum, Vorzitzender; Dr. Klaus, Vorsitzender-Stellvertreter; Ferdinand Gebath, Kassier; Finanzkommissär Sterneder, Schriftführer; Direktor Huber, Archivar; k. u. k. Oberst Bandian, Dr. Anton Mrasek, Baumeister Weinmann und Josef Fleischhacker, Beisitzer. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder, besonders des um die Sektion verdienten Vorstandmitglieds Baumeister Richard Frauenfeld, der der Sektion ein Legat von K 3000.— zur Erbauung der St. Pöltner Hütte letztwillig bestimmte. Auch sagte er herzlichen Dank der St. Pöltener Sparkasse für die Spende von K 100.— zum Weg- und Hüttenbau. Sodann erstattete der Vorsitzende an der Hand von fesselnden Lichtbildern nach eigenen und des Herrn Dr. Klaus wohlgelungenen Aufnahmen einen eingehenden Bericht über den bereits im Vorjahre in Angriff genommenen, von der Rudolfs-Hütte beginnenden und längs des Tauernkamms in einer Höhe bis über 2800 m bis zum Felbertauern führenden «St. Pöltner Weg», der bei günstiger Witterung im heurigen Jahre vollendet und der allgemeinen Benützung übergeben werden sollte. Nach Fertigstellung dieses Höhenwegs wird sich die geplante Erbauung der «St. Pöltner Hütte» als eine Notwendigkeit herausstellen; es ist bereits gelungen, das k. k. Arbeitsministerium, den salzburgischen Landesausschuß, den Hauptausschuß in München usw. für diesen Plan zu interessieren und es sollte bei günstiger Witterung die Wahl des Hüttenplatzes durch eine Kommission im heurigen Sommer erfolgen.

Teplitz-Nordböhmen. Die Hauptversammlung am 24. März (die 25. der Sektion) gab Anlaß zu einer feierlichen Begrüßung der Erschienenen durch den I. Vorstand, Herrn Theodor v. Grohmann, der in kurzen Zügen die Geschichte der Sektion entrollte, die er und der seinerzeitige Vorstand, kaiserl. Rat R. Czermack, vom Anfange bis zur neuesten Zeit miterlebt haben. Die Berichte des Schriftführers Dr. Marischler und des Zahlmeisters gaben Zeugnis von dem ziemlich gleichmäßigen Fortschreiten der Sektion. Veranstaltet wurde ein Sektionsausflug in das Arbeitsgebiet, geführt von Herrn Bergdirektor Löcker, zu dem sich 42 Teilnehmer eingefunden hatten. Obwohl vom Wetter nicht begünstigt, verlief der Ausflug sehr gut. Ferner fanden 3 Vorträge und ein alpines Kränzchen statt und auch in diesem Jahre wurde eine Weihnachtsbescherung im Ridnauntal durchgeführt. Herr Zahlmeister R. Czermack jun. berichtete über den Mitgliederstand (355) und die Kassagebarung; die Abrechnung ergab einen Fehlbetrag von K 940.17, der im nächsten Jahre verschwinden wird. Herr Th. v. Grohmann hat nämlich die auf dem Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhause lastende Schuld übernommen, um die Sektion zu entlasten. Das Schutzhaus selbst bleibt Sektions-Eigentum; für die Rückzahlung der Schuld wurden äußerst günstige Bedingungen gestellt. Es dürfte sich in der Geschichte der Sektionen unseres Vereins nicht leicht ein Fall gleicher Opferwilligkeit finden lassen. Nach dem Bericht des Hüttenwarts, Herrn Architekten Seiche, wurden die Hütten der Sektion trotz ungünstiger Witterung gut besucht, und zwar hatte die Grohmann-Hütte 217 (gegen 185 i. J. 1909), das Teplitzer Schutzhaus 737 (786), das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus 503 (479) Besucher. Die Hütten sind in gutem Zustande; dagegen waren einzelne Wege sehr geschädigt. Im Berichtsjahre wurden verschiedene Markierungen vorgenommen. Auf Antrag des Herrn v. Grohmann wurden die Herren: k. k. Forstrat Plaß-Brixen, Oberregierungsrat v. Rocholl-Magdeburg und Professor Kellerbauer-Chemnitz einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zur Auslosung gelangten die Anteilscheine Nr. 49 à K 50.—, Nr. 114 und 142 à K 100.— und Nr. 160 à K 500.— (Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus). Die Sektion beschloß die Herausgabe einer größeren Festschrift über ihr Gebiet, die im Laufe des Jahrs 1911 ausgegeben werden soll. Der Vorstand für das Jahr 1911 besteht aus folgenden Herren: Theodor v. Grohmann, Vorsitzender; Architekt J. Seiche, Vorsitzender-Stellvertreter; Rechtsanwalt Dr. Julius Epstein, I. Schriftführer; G. Fiedler, II., Schriftführer; Bergdirektor Hermann Löcker, I. Hüttenwart; Prof. Dr. Rümmler, II. Hüttenwart; Fabrikant R. Czermack jun., I. Zahlmeister; Kaufmann Reichmann, II. Zahlmeister; Prof. Spitzhüttl, I. und Oberingenieur Pirchl, II. Bücherwart.

«Schwarzer Grat» (Leutkirch i. Allgäu). Die S. «Schwarzer Grat» feiert im heurigen Jahre ihr 30. Vereinsjahr bei einer Mitgliederzahl von 235 gegen 223 im Vorjahre. Im Laufe des Jahrs wurden mehrere Vorträge, zum Teil mit Lichtbildern gehalten, worunter derjenige des in alpinen Kreisen bestbekannten Herrn G. Herold aus Lindau «über den Hüttenbau und den Bauplatz» sowie über «die Begehung des Hüttengebiets» besonderes Interesse erregte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der deutschen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, bei.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien, 15. Oktober.** 1911.

Neue Turen in den Sextener Dolomiten.

Von **Otto Oppel** in München.

(Schluß.)

Da wir nach einer so anstrengenden und langen Tur nicht wieder eine schlaflose Nacht im kleinen Zelt zusammengepfercht zubringen wollen, mache ich Herrn Witzenmann den Vorschlag, zum Hotel und Bad im Valle Grande abzusteigen. Herr Becker schließt sich uns noch an, während die Herren Grundner und Hannemann zum Zeltlager hinaufsteigen. Am Lago Cadin vorbei eilen wir pfadlos durch steiles Waldgehänge tiefer. Mittels eines über die Risena gefallenen Baumstammes überschreiten wir das reißende Bergwasser. Der Weg führt uns am lustigen Bache abwärts. Die Dämmerung hat sich bereits in das herrliche Waldtal eingeschlichen, während die Gipfel noch im letzten Strahle aufleuchten. Stille und abendlicher Friede breiten sich über die schöne Landschaft. Mächtig befangen von diesem Hochlandszauber bleiben wir lange stehen.

Ein schöner Sonnentag ist angebrochen; funkelnder Tau liegt noch auf den Wiesen, als wir das gastliche Hotel verlassen, um wieder zum Zeltlager hinaufzusteigen. Freundlicher Sonnenschein begleitet uns auf der Wanderung durch stämmigen Hochwald, über den Almboden der Casera di Selva und über die Steilstufe, die den oberen vom unteren Arzalpenboden trennt. Drei schöne Wasserfälle stürzen über diese Stufe mit lautem Tosen hinab. Schon von weitem grüßt uns das Zelt. Frohe Jodler schicke ich hinauf zu den Genossen, der Widerhall wird von den ungeheuren Felswänden vielfältig zurückgeworfen. Dann kommen Gegengrüße von oben.

Im Süden sammeln sich wieder gewaltige Wolkenmassen, sengend brennt die Sonne hernieder. Das sind untrügliche Wetterzeichen. Wir lassen also den Plan fallen, heute noch eine kürzere Tur zu unternehmen. Trotzdem verlassen die Herren Grundner und Hannemann das Zeltlager, um die Überschreitung des Papernkofels auszuführen. Bald jagen auch die Wetterwolken heran, es wird immer finsterer, grausige Blitze zucken aus den Wolken und heftiger Donner hallt mit schauerlichem Echo von den Wänden wider. Des Himmels Pforten öffnen sich und ein wolkenbruchartiger Regen stürzt nieder. Und oben am Papernkofel kämpfen zwei Menschlein mit den entfesselten Elementen. Stunden hält das Wetter an und Stunden sind wir in Sorgen um die Kameraden. Endlich hören wir sie kommen. Sie sind natürlich gewaschen bis auf die Haut; vor Kälte schlottern die Knie und sie klappern mit den Zähnen, als sie um etwas Brot bitten. Wir reichen ihnen mitleidig zwei Semmeln hinaus, dann eilen sie hinunter ins Hotel im Valle Grande.

Mit Regen und Sturmestosen beginnt die Nacht, mit Regen der nächste Morgen. Bei solchem Wetter ist ein weiteres Verbleiben auf der Arzalpe ausgeschlossen. Die Herren Witzenmann und Becker steigen zum Kreuzberge ab, während ich als Hüter des Zelts noch eine Nacht hier zubringe. Früh am nächsten Morgen kommt Führer Reider mit den drei Trägern. Hurtig schlagen wir das Zelt ab und verpacken es mit den vielen anderen Dingen in Säcken.

Das freie Lagerleben hat nun auch für mich ein Ende. Schweren Herzens trenne ich mich von der Arzalpe, um mit Herrn Witzenmann wieder im Hotel «Dolomitenhof» zusammenzutreffen, wo wir besseres Wetter abwarten. Von der Arzalpenscharte schicke ich noch meine Jodler hinüber zu den prächtigen Bergen des Padolatals. Schwer lastet das düstere Firmament auf den Giganten. Leise rieselt der feine Sprühregen hernieder. Auf Wiedersehen, ihr prächtigen Gesellen, das nächste Mal bringen wir schönes Wetter mit!

Endlich scheint das Wetter wieder besser werden zu wollen. Auf den Bergen ist Neuschnee gefallen und der Wind treibt die Wolken von Norden. Wir packen eilig die Rucksäcke und steigen zur Zsigmondyhütte hinauf, um am kommenden Tage die Cima Popera von der Hochbrunnerschneide aus zu erreichen. Es haben sich uns noch die Herren Arndt, Lechner und Hannemann zugesellt. Sie wollen sich uns morgen anschließen. Der Abend vergeht rasch, wir sind lustig und treiben allerhand Scherze. Dann besprechen wir wieder und wieder unsere morgige Tur, bis es endlich Zeit ist zum Schlafengehen.

Vor Tagesanbruch verlassen wir schon die Zsigmondyhütte. Durch den Firnkessel des «Inneren Loches», das auf drei Seiten von mächtigen Felswänden umgrenzt wird, steigen wir zur Hochbrunnerschneide empor. Ein wolkenloser, schöner Morgen bricht an. Die Hochbrunnerschneide nimmt als Aussichtsberg eine hervorragende Stellung im herrlichen Gipfelkranze der Sextener Dolomiten ein. Im Norden erhebt der Elferkofel sein schneidiges Felsenhaupt in den klaren Himmel. Im Westen zieht vom Gipfel des Zwölferkofels eine ungeheure Felsmauer mit tiefen Einschartungen gen Süden zur Auronzanerspitze. Noch ist die Begehung dieses Grats nicht ausgeführt, doch in einigen Tagen soll auch dieses letzte Stück des

Zwölferzugs fallen und wir werden die Erinnerung dem Kranze froher Bergfahrten beifügen können. Das Ungewisse unserer heute unternommenen Tur läßt uns nicht lange verweilen. Im Süden über der Poebene bilden sich auch schon wieder Wolkenmassen, die nichts Gutes verheißen. Am Nordgrat unseres Gipfels, etwas oberhalb der tiefsten Einschartung, wo der normale Weg den Grat erreicht, steigen wir durch eine mäßig steile Felsrinne ostwärts hinab, um uns drüben auf neuen Wegen durchzukämpfen. Bald erreichen wir ein stark geneigtes Schneeband, das auf- und absteigend zur tiefen Scharte zwischen Hochbrunnerschneide und Cima Popera hinüberleitet. Eine kurze Strecke können wir die Randkluft benützen, dann muß der Pickel Stufen schaffen in beinhartem Schnee. Große Vorsicht erheischt dieser lange, ausgesetzte Quergang. Unvermittelt blickt das Auge hinunter auf den in schauerlicher Tiefe liegenden wilden Felsenkessel der Arzalpe, hinüber schauen wir auf die schneidige Felsgestalt der Cima Popera, die sich mit fast senkrechtem Aufschwung aus der Scharte erhebt. Ungeheuer, an 900 m hoch, ist der Nordabsturz unseres Gipfels. Endlich haben wir die Scharte erreicht.

Wir vertauschen die Nagelstiefel mit den Kletterschuhen und steigen dann gleich weiter. Ein kurzer Quergang bringt uns zu einem engen, vereisten Kamin, der sich in der Mitte stark verjüngt. Lange brauche ich, bis ich das mittlere Stück bezwinge. Die Griffe und Tritte sind ganz klein und noch dazu vereist. Die Fingerspitzen schmerzen erbärmlich. Und zu allem Überfluß ist der Teufel von Kamin noch überhangend. Ich beginne mörderisch zu schimpfen, was bei mir immer die höchste Entfaltung meiner Energie hervorruft, und endlich sitze ich oben. Die Rucksäcke und Pickel werden aufgeseilt, dann klettern die Herren nach.

Wir steigen nach rechts aus, eine brüchige Steilrinne folgt, worauf wir auf ein Band gelangen, das in die Südflanke hinausführt. Nun legen wir wieder die Nagelschuhe an, da das Band schneebedeckt ist. Bei einer Unterbrechungsstelle des Bands steigen wir über sehr brüchige Schrofen zum Vorgipfel hinauf. Für Nachfolger wird es besser sein, wenn sie die Unterbrechungsstelle überklettern und das Band weiter verfolgen bis in die Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel.

Herr Hannemann baut nun ein Steinmandl auf dem Vorgipfel, dann klettern wir über den brüchigen Grat weiter in ein Schartl hinunter. Ein kurzes, schmales Band bringt uns wieder auf die Südseite; es folgt eine schwierige Wandstufe, dann geht es in senkrechter Linie in schöner Kletterei zum höchsten Punkt der Cima Popera hinauf.

Wir lassen uns neben dem Steinmann nieder und beginnen wacker zu essen nach den großen Anstrengungen. Kurze Zeit nur können wir uns an der grandiosen, wildschauerlichen Felsszenerie erfreuen. Großartig ist der Tiefblick über die ungeheure Nordwand unserer hohen Warte hinunter auf die Arzalpe. Der Elferkofel und die Rotwand grüßen herüber mit ihren wilden Eisschluchten. Im Süden steht die wuchtige Felsgestalt der Cima Bagni und im Westen erheben sich mit lotrechten Plattenwänden die Hochbrunnerschneide und der Monte Giralba aus dem Stallatatal. Mit unglaublicher Schnelligkeit treibt der Südwind auch heute wieder einen Gewittersturm näher. Düstere Nebel steigen aus den Karen herauf, als ich gerade daran bin, unseren Abstieg über die Südostflanke ins Padolatal auszukundschaften. Schärfer wird der Wind, der schneidend kalt über die Höhen bläst. Erst wirbeln kleine Kristalle durch die Luft, bis die Flocken immer größer und dichter vom grau gewordenen Himmel fallen. Dann Blitz auf Blitz; Donner folgt auf Donner, der in den Wänden mit gewaltigem Echo widerhallt. Kreuz und quer jagt der eisige Wind die Flockenstriche durcheinander: ein grausiges weißes Gewirbel, das es unmöglich macht, weiter als ein paar Schritte zu sehen. Wir steigen den Weg zurück, den wir heraufgekommen. Ein schrecklicher Blitzstrahl, der uns erschrecken macht, durchzuckt mit fahlem Scheine das weiße Gewirbel. Ein gewaltiger Donnerschlag, der den Berg in seinen Grundfesten erzittern läßt, folgt unmittelbar. Steine sausen über unsere Köpfe hinweg in die Tiefe. Der Schnee überdeckt die Felsen. Endlich haben wir den Kamin erreicht. Einer der Herren legt einen Abseilring und wir seilen uns über den Kamin hinunter in die Poperascharte.

Als wir die Scharte erreicht haben, ist auch die Gewalt des Unwetters gebrochen. Auf Minuten bricht wieder die Sonne durch die Wolkenmassen; es glitzern und glänzen die Schrofen im Neuschnee, wie überzuckert ragen die Bergspitzen in den Himmel. Die Herren Hannemann und Lechner steigen über die Hochbrunnerschneide wieder zur Zsigmondy-Hütte hinüber, während die Herren Arndt, Witzenmann und ich durch das Stallatatal absteigen, um auch dieses kennen zu lernen. Über ein steiles Schneefeld fahren wir südwärts hinab. Bald erreichen wir ein Steiglein, das am rechten Talgehänge abwärts führt. Undurchdringliche Nebel liegen im Tale und erschweren die Orientierung. Doch wir haben ja das Steiglein. Schöne Edelweißsterne blühen am Wege, die wir pflücken, soweit sie leicht erreichbar sind. Wunderbar ist auch das Stallatatal. In der Runde stehen stolze, gewaltige Felsgestalten. Es ziehen wieder Wolken herein und von neuem beginnt es zu schneien. Wir queren eine Wildwasserrinne, die aus den Wänden des Monte Giralba herunterzieht. Ein kapitaler Gemsbock kreuzt unsern Weg. Er steigt gemächlich in die Wand ein und äugt erstaunt zu uns herüber. Jenseits der Schlucht setzt sich das Steiglein weiter fort. Dann stehen wir mit einemmal in den Latschen. Kein Weg mehr! Steiler wird das Gehänge. Dunkel steht der Latschenwald, durch den wir uns schinden. Schwer schlagen die Tropfen aus dem Geäst und wir werden durch und durch naß. Immer Latschen und wilde Schluchten. Öfter müssen wir uns abseilen, drüben geht es pfadlos weiter. Dazu noch dieser miserable Nebel, der jede Orientierung verhindert. Kein Zweifel, im «Hochturist» (ältere Auflage) ist die Talseite falsch beschrieben.

Langsam bricht die Nacht herein. Im Geschröf heult der Bergwind; es ächzen die Fichten und Lärchen. Unheimlich rauscht in der wilden Klamm das Wasser;

finster wird's, daß man keine drei Schritte weit sieht. Aber unbeirrt kämpfen wir uns abwärts. Da . . . wieder eine solch scheußliche Schlucht. Wir müssen uns gefangen geben. So scharf ich auch schauen mag, ich kann keinen Boden mehr erspähen. An Latschen angebunden, verbringen wir die Nacht. Langsam beginnt es gegen Morgen aufzuklaren. Mehr und mehr Sternlein senden ihr glitzerndes, sanftes Licht vom wolkenlosen Firmament herab. Wir machen uns marschbereit und im Frührotscheine des jungen Tags steigen wir in das Giralbatal hinaus, um über das Giralbajoch die Zsigmondyhütte zu erreichen.

Von der Morgensonne umkost, ragen die Felsenhäupter dieser Giganten in den klaren Himmel. Viel Schönes, Erhabenes haben wir geschaut. Wir haben gekämpft mit den entfesselten Elementen im Hochgebirge. Für uns sind ja auch seine Schrecken nichts Ungewohntes mehr; sie können uns den Zauber, den die Bergwelt immer wieder auf unsere Seelen ausübt, nicht mindern.

Zwei Kletterturen im Rofan.*

Von **Josef Nieberl**, cand. med. vet. in München.

a) Die Nordwand des Roßkopfs.

Ein von Hochturisten sehr selten besuchtes Gebiet ist das kleine Rofangebirge im Unterinntal. Das Achenseegebirge, wie man es wohl auch treffend nennt, ist eine in sich abgeschlossene Berggruppe, die im Gegensatz zu den kolossalen Zügen des benachbarten Karwendels nur noch schwache Reste des Kettengebirgs aufweist. Fragen wir uns: »Ja, warum geht denn da eigentlich von den ‚besseren' Turisten (lies Kletterfexen) fast niemand hin?», so bekommen wir etwa folgende Antwort: «Ach was! Der Rofan besteht doch bloß aus Grasmugeln, da gibt es doch nichts zu klettern.»

Das ist die Sprache des Halbwissers. Ein solcher kennt das formen- und aussichtsreiche Sonnwendgebirge nur sehr oberflächlich. Wer ein solches Urteil fällt, der ist jedenfalls einmal vom Achensee zur Erfurter Hütte aufgestiegen und hat von hier aus den einen oder andern Gipfel besucht. Ich gebe zu, daß er bei solchem Beginnen auf keinerlei Schwierigkeiten gestoßen ist, da ja selbst die etwas schwerfälligen Kühe den Kulminationspunkt der ganzen Gruppe, die Hochiß, mit Vorliebe zu «erklettern« pflegen. Hat nun jener «Hochturist» keinen besonderen Sinn für landschaftliche Schönheiten, für ein ausgedehntes, herrliches Gebirgspanorama, oder für ein sorgenloses Faulenzerleben auf sonniger Höhe, so wird er unmutig über die leichte Erreichbarkeit eines Bergs, an dem er vergebens nach Kaminen, Wänden und «Traversen» gespäht hat, heimkehren mit dem Entschluß: «Nein! auf einen dermaßen faden Grasmugel steigst du deiner Lebtage nicht mehr hinauf!»

Obwohl ich mich recht gut in die Lage eines passionierten Hochturisten versetzen kann, so vermag ich dem, der also urteilt, doch zwei Vorwürfe nicht zu ersparen. Zum ersten: Warum kann nicht auch der beste und tüchtigste Hochturist einmal an einem harmlosen Gebirgsbummel seine Freude haben, ein Interesse an einer unbekannten Gebirgsgruppe mit aussichtsreichen Gipfelhöhen? Darf denn immer nur der schwer zugängliche Fels sein Angriffsobjekt bilden?

Der zweite Vorwurf ist meines Erachtens noch gravierender: Der Mann, der die «Grasmugel» über die Achsel ansah, war in seinem Urteil über den Rofan viel zu voreilig. Er hat ja im «zahmen» Rofangebirge nur sanfte Matten und Serpentinensteige gesehen; er ist offenbar mit geschlossenen Geistesaugen auf der Hochiß gestanden, sonst hätte es ihm unbedingt auffallen müssen, in welch gewaltigen Steilwänden die zentrale Rofangruppe gegen Norden hin abfällt. Man muß eben ein Gebirge mindestens von zwei Seiten aus gesehen haben, um ein einigermaßen richtiges Urteil über seine Formation fällen zu können. Wer das Sonnwendgebirge nur von Süden gesehen, der kennt nur seine sanfte, idyllische Seite. Ein Bild wilder Romantik entrollt sich dagegen dem Auge des Bergwanderers, der von dem einsamen, weltabgeschiedenen Dörflein Steinberg, am Südfuße des Gufferts gelegen, nach Süden blickt. Er wird staunend gewahren, welch gigantische Felsenwelt in blanker Plattenflucht herniederstürzt auf den grünen Talboden. Diese Gegensätze sind es, die das Rofangebirge so überaus interessant erscheinen lassen. Gegen Süden bildet es einen bis zu den Gipfelhöhen reichenden, weit ausgedehnten und sanft geböschten Hang mit reichlicher Vegetation, der nur im untersten Teile etwas steil aus dem Inntale aufsteigt. Die Nordseite des Hauptzugs dagegen ist charakterisiert durch einen durchschnittlich 300—400 m hohen, fast senkrechten Abfall der Kalkwände, die noch dazu so viel wie keine Gliederung aufweisen.

Diese Nordseite von Rofans zentraler Kette, die sicher noch nicht ein kleiner Bruchteil der Hochturisten geschaut, die von Bayern nach Tirol wandern, sie hatte es mir vom ersten Augenblick an angetan. Bei diesen kahlen Felsenmauern anzutragen, ob sie menschlichen Angriff gestatten, an diesen schroffen Kalkplatten die Wahrheit des Sophokleischen Ausspruches zu prüfen: «Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch», das deuchte mir bald eine erstrebenswerte Leistung.

Der Umstand, daß ich schon im zweiten Jahre im Bergdörflein Steinberg meine Sommerfrische zubrachte, hat diesem Gedanken natürlich reiche Nahrung gegeben. Schon im ersten Jahre sind mir die schönen Nordwände «im Kopf herumgegangen»; diesmal sollte es Ernst werden. Wenigstens einer dieser jähen Abstürze sollte einem jungen «Schrofensäugling», wie ich von Bekannten gerne genannt werde, das Geheimnis der rauhen Felsenbrust entschleiern.

Der Gedanke ward zur Tat am 20. August 1909. An diesem Tage rückte ich mit meiner Schwester Josefine sowie mit Bruder Albert — nicht zu verwechseln mit meinem Bruder Franz in Kufstein — aus zu froher Bergfahrt. Auf längstbekannten Pfaden gelangten wir von Steinberg aus über die Schmalzklausenalpe ins Eselskar. «Bald tritt der Baumwuchs zurück, einzelne Zirben und Lärchen bilden den Schluß des prachtvollen Hochtales, dessen Hintergrund die Felszinnen des Roßkopfs, der Seekarlspitze und der Hochiß überragen, und wir stehen bei den armseligen, aber höchst malerisch gelegenen Ampmoosalmen, die hart unter den prallen Wänden des Hauptkamms, angelehnt an mächtige Felsblöcke, ihr stilles Einsiedlerleben dahinfristen. Nur zwei Seeäuglein bringen einiges Leben in die schauerliche Einsamkeit. In erdrückender Größe und majestätischer Wildheit bauen sich hier inmitten schweigsamer Landschaft die grauen Felsgerüste des Roßkopfs, der Seekarlspitze, des Spieljochs und der Hochiß auf, trotzig zum Himmel ragend.» Ein Veteran des Alpenvereins, H. Schwaiger, sprach vor langen Jahren schon diese Worte; sie haben auch heute noch nichts von ihrem Wert und ihrer Richtigkeit eingebüßt. Wer einmal in seinem Leben hier oben gestanden, der muß, falls er nur einen Funken Schönheitssinn sein eigen nennt, mit Begeisterung sich gestehen: «Ja das ist ein Bild von unvergleichlicher Erhabenheit.» Mir ists wenigstens so ergangen. Als ich dies Meisterwerk schöpferischer Naturgewalten zum ersten Mal erschaute in seiner wuchtigen Größe und Wildheit, da ist mir Herz und Sinn gewaltsam aufgegangen, da habe ich wahr und tief gefühlt, was der Ästhetiker mit dem Begriff «schaurigschön» bezeichnen will, was der Maler ein Kunstgemälde nennt.

* Diese Schilderung harrte seit längerer Zeit der Veröffentlichung. Inzwischen ist der kühne Verfasser am 4. September auf dem Guffert verunglückt. (Siehe «Mitteil.» Nr. 18, S. 213.)

Langsam steigen wir an der Alpe über den schmalen Terrassengürtel, der begrenzt wird von dem prallen Mauerwall der Hauptkette, zu des Roßkopfs scheinbar unangreifbarer Nordwand empor. Bruder Albert, dem mein Vorhaben, dieses Massiv zu durchklettern, immer höchst fraglich vorgekommen, glaubte jetzt, da wir an dem von mir schon längst ausgeklügelten Einstieg standen, wenigstens an die Möglichkeit eines Versuchs. Ja, nachdem er die Wand einige Minuten genauer in Augenschein genommen, ward er sogar so kühn, mir zuzuraunen: «Sepp, paß auf! Ich meine, da können wir sogar Josefine mitnehmen.»

Unsere ursprüngliche Absicht ging nämlich dahin, zu zweit die Roßkopf-Nordwand anzugehen und unsere Schwester auf dem gewöhnlichen Wege über den Bettlersteigsattel den Nordgipfel des Bergs ersteigen zu lassen, wo wir dann zusammentreffen wollten. Jetzt aber, da uns verhältnismäßig gute Gliederung einen gedeihlichen Entwicklungsgang der Tur versprach, faßte er den kühnen Entschluß, das Schwesterlein, das zwar schon manches Bergeshaupt betreten, eine «bessere» Klettertur aber noch nie unternommen hatte, ohne Bedenken mitzunehmen. Mir war der Vorschlag ganz recht, nur gab ich zu erwägen, daß wir eigentlich bloß die unteren Partien zu übersehen vermochten und daß oben unter Umständen Dinge erscheinen könnten, die Josefinen wohl zu «beißen» gäben, wußten wir doch selbst nicht bestimmt, ob wir überhaupt ans Ziel gelangen würden. In lakonischer Kürze war die Angelegenheit erledigt. Er verband sich einfach mit Josefine, die über die bevorstehende Arbeit zunächst das Gesicht «des Galgenhumoristen» aufsetzte, durch das Seil und hieß mich als Aufklärungsposten langsam vorausklettern.

Eine kurze Situationsschilderung unseres Angriffsobjekts dürfte hier am Platze sein. Durch das Massiv der Roßkopfwand zieht, von der Ampmoosalpe aus betrachtet, eine Verschneidung von links unten nach rechts oben empor. Die Wand läßt einen linken, östlichen und einen rechten, westlichen Felskopf deutlich erkennen. Zu letzterem leitet die Verschneidung hinan, die sich in der Nähe übrigens wesentlich anders präsentiert als bei der Betrachtung von unten. Sie löst sich nämlich in zwei durch steile Schrofen voneinander getrennte glatte Wände auf, die wie Theaterkulissen hintereinander stehen. Die Verschneidung bezeichnet im allgemeinen unseren Weg. Er ist sozusagen vorgezeichnet und nicht zu fehlen. Der Einstieg selbst erfolgt auf einer breiten, begrünten Terrasse, die etwa da ansetzt, wo sich die vom Bettlersteigsattel (links des Massivs) herabziehende Geröllhalde zu schmaler Rinne verengt. Die Terrasse, die sich an ihrem höchsten Punkt vielleicht 70 m aus dem Kar erhebt, stürzt zu diesem in senkrechten, glatten Abbrüchen nieder; von Osten aus ist sie bequem über Geröll zu erreichen.

Hier also begann unsere Tätigkeit. Das Terrain, das anfangs grasdurchsetzten, brüchigen, aber wohlgestuften Fels aufweist, mahnte mich, die Kletterschuhe ruhig im Rucksack zu lassen, auch Albert behielt selbstverständlich die «Grobgenagelten» an den Füßen.

Kaum eine Seillänge war ich emporgeklommen, als schon des Nebels Mißgunst lichte Wolkentücher hüllend um die Felsen schlang. Hoffentlich schert ihr euch bald wieder zum Teufel, ihr lichtscheues Gesindel, ihr heimtückischen Wegelagerer des frohen Bergwanderers!

Bald stand mein langbeiniger Genosse neben mir. Das Seil war zu Ende, die Schwester mußte ihr neuestes Handwerk, die Kletterkunst, ohne vorangegangene, fachwissenschaftliche Vorbildung gleich in recht anständiger Form beginnen. Glücklich bei uns angelangt, meinte sie mit halb verlegenem Lächeln: «Ihr dürft mich nicht auslachen — aber so habe ich mir das Klettern am Seil nicht vorgestellt. Ich glaubte, ihr zeigtet mir Griffe und Tritte, und dann würde ich hübsch langsam hinaufgezogen werden.» Natürlich mußte diese naive Auffassung trotz der in ihren Worten liegenden captatio benevolentiae unsere Lachmuskeln in kräftige Bewegung versetzen. Aber, zu ihrer Ehre sei's gesagt, sie hatte jetzt schon ersichtliche Freude an der ihr neuen Art und Weise menschlicher Fortbewegung und ihre naivkindliche Ansicht hat sie wenigstens ehrlich ausgesprochen. Gar viele ihrer kletternden Mitschwestern aber erringen sich ihre alpinen Lorbeeren so ziemlich in der von ihr angedeuteten Art und Weise und renommieren hinterher mit ihren Leistungen.

Langsam und mit äußerster Vorsicht arbeitete ich mich über immer steiler sich aufschwingenden, rotgelb gefärbten Fels empor, bis ich an der rechtsseitigen Begrenzung einer wasserdurchronnenen Miniaturschlucht stand. Anfangs schwankte ich, ob ich nicht das zierliche, hübsche Couloir zum weiteren Aufstieg benützen sollte. Bei näherem Zusehen erschien es mir jedoch vernünftiger, einstweilen zu seiner Rechten weiterzuklettern. Und es war gut so. Urplötzlich, wie die Szenen der Bühne oft mit einem Schlage wechseln, stand ich hart am Rande des gewaltigen Wandabsturzes.

Nicht, daß mich diese Lage unangenehm berührt hätte, im Gegenteil. Gerade da, an schwindeliger Kante, wurde mir erst recht wohl zu Mute. Ich freute mich herzlich wie ein Kind dieses luftigen Plätzchens.

Das Weiterklettern war geradezu ein Genuß. Links von mir lockten steile Schrofen. Aber neugierig, wie ein frischgebackener, junger Schrofenmann einmal ist, trat ich direkt an die jäh abfallende Nordkante hinaus, um zu sehen, wie es dahinter wohl aussehen möge. Meine Freude wuchs mit jedem Schritt und erreichte den Höhepunkt, als ich da eine vielleicht 10 m lange Platte, besetzt mit einzelnen Graspäckchen, sonst aber völlig glatt und ca. 30° geneigt, erspähte. Ich stand vor einer Art Kriechband, das zur Linken durch hereinhängenden Fels ein wenig überdacht ist, zur Rechten aber in furchtbarer, «absoluter Exposition» gegen 200 m zum Ampmoosboden, abstürzt. «Da mußt du dich doch einmal ein wenig hinaufschwindeln» sagte ich mir, «ist oben die Welt mit Brettern vernagelt, dann kehrst du nach berühmten Mustern einfach wieder um.» Der Bruder war nachgestiegen, ich teilte ihm meine Ansicht mit. Zunächst entledigte ich mich meiner unverschämt schweren Bergschuhe, ließ auch meinen Rucksack zurück und begann in Socken die Politik des «Leisetreters». Und siehe, das Glück war mir hold. Die Platte setzte sich nämlich in ein gut gangbares, allerdings noch immer gleich stark ausgesetztes Grasband fort. Vor allem mußte aber der Bruder nachkommen. Der vollbrachte ein kleines Meisterstück. Ihm war das Vorwärtskommen auf dem eleganten Kriechband weit schwieriger gemacht als mir, da er zu seinem Schnerfer auch noch meinen Rucksack nebst zwei Paar Nagelschuhen heraufschleppen mußte. Als er bei mir anlangte, legte er mir meine Genagelten mit einem Seufzer der Erleichterung zu Füßen. Er hatte sie sich um den Hals gebunden mit dem Erfolg, daß ihn die Fünfpfünder beinahe erdrosselt hätten. Da 2 m oberhalb der Platte ein ausgezeichneter Sicherungsblock bloß auf geeignete Verwendung zu warten schien, band ich Albert daran fest; denn jetzt kam der «Clou des Tages»: Josefine mußte nachkommen. «Ich kann nicht weiter» klang zunächst in winselndem Tone ihr im Jugendunterricht wohlgeschultes Organ zu uns herauf. Das Warum war mir schleierhaft, da wir sie nicht sehen konnten. «Das geht schon», erwiderte philosophisch schlau Albert; «einfach ruhig weiterklettern, passieren kann rein gar nichts». Ihre Angst, die hauptsächlich dem etwas längeren «Warten müssen» entsprungen sein dürfte, schien sich zu legen, das Seil verkündete ihren Fortschritt, bis wir sie am Beginn des Kriechbandes auftauchen sahen. «Ja, wo soll ich denn da hinauf?» «Gerad herauf über die Platte; wenn's nicht geht, ist ja das Seil auch noch da.» Und siehe, auch dieses böse Stück war rascher gezähmt als Josefine erwarten mochte. Der Lohn für die Anstrengung ward uns auf der Stelle verabreicht: Ein schauerlich imposanter Tiefblick hinunter zum Ampmoosboden, hinab in das öde Schuttkar zu den armseligen Hütten Ampmoos und zu dessen kleinen Seeäuglein mit dem ringsum weidenden Almvieh; der Fernblick hinaus auf die ernsten Waldesgründe Steinbergs und zu dessen doppelgipfeligen Wahrzeichen, dem felsigen Guffert; weiter hinaus zogen Achentals liebliche Regionen. Dies alles durften wir schauen von luftigem Postament in freier Wand. Ungern nur verließen wir den natürlichen Balkon — weiter ging die Fahrt. Ich wählte nicht das vorhin schon erwähnte schrofige Terrain, sondern ein schönes, luftiges Felsband, auf dem wir ungefähr zwei Seillängen horizontal nach Westen hinauswanderten, bis es bei einem klotzigen Turme in eine Steilschlucht abbrach. Damit war unsere Wegrichtung verurteilt, aus der Horizontalen in die Vertikale überzugehen. Kaum hatte ich damit begonnen, als keck ein weißer, kleiner Hase über die Bühne setzte. Er mag sich wohl über das nun folgende Grasschrofenterrain

hierher verirrt und sich vielleicht baß verwundert haben, hier in seiner einsamen Siedelei durch menschliche Wesen aus beschaulicher Ruhe aufgestört worden zu sein.

Vor hier aus hätten wir den eingangs erwähnten, westlichen Felskopf des Massivs ohne sonderliche Mühe direkt erreichen können. Da wir jedoch die beiden Roßkopfgipfel weiter östlich vermuteten, — eine Annahme, die sich später als irrig erwies, — so querten wir nach links über steile Grasschrofen schräg aufwärts, unter der mittleren Gipfelwand hindurch. Das Terrain wurde allmählich unverschämt steil und ging über in sicher 60° geneigten Moosboden, der in eine begrünte Mulde unterhalb des Grats hinanzog. Im Laufschritt wurde der Grat gestürmt, — wir befanden uns auf der gewöhnlichen Route —, in wenigen Augenblicken standen wir auf dem Nordgipfel des Roßkopfs, «des Rofans schönster Berggestalt». Auf seinem begrünten Scheitel fand die Nordwandfahrt in einem solennen Gipfelmahl ihren würdigen Abschluß.

Meine Stimmung war ungefähr der zu vergleichen, die ich als Gymnasiast vor kaum einem Jahre gefühlt, als ich das Reifezeugnis in der Tasche hatte. Wohl bietet unsere Nordwandroute nichts Außergewöhnliches, aber unsere Freude hatte doch ihre Berechtigung. Einmal war alles glatt gegangen, das Wetter war prächtig; landschaftliche Schönheiten waren uns in reicher Fülle geboten worden. Besonders aber freute mich, der ich bisher stets unter den Fittichen meines Bruders Franz gewandelt war, der Umstand, daß ich zum ersten Mal aus eigener Initiative einen selbständigen, neuen Weg ausgedacht und auch selbständig durchgeführt hatte, umsomehr, als auch unsere Schwester Mitteilhaberin unseres Kletterunternehmens geworden und hochbefriedigt auf den Gipfel gelangt war, das Haupt so stolz erhoben wie etwa ein Feldherr nach gewonnener Schlacht. In einem Geheimfach meines alpinen Herzkämmerleins fand ich endlich noch etwas, was meine Freude nach vollendeter Tat mit aufbauen half: das war eine Portion alpinen, jetzt vollauf befriedigten Ehrgeizes. Hatte mir doch ein sehr eifriger Innsbrucker Hochturist, ein Spezialist für Erstlingsturen, erklärt, im Rofan sei von Norden nichts zu holen. Mit nicht geringem Stolz habe ich natürlich diese irrige Ansicht korrigiert und mich gefreut, daß hie und da ein Schrofensäugling so viel und sogar noch mehr weiß als der alterprobte Felsenmann.

Nachdem wir auf dem Nordgipfel gehörig geruht, erkletterten Albert und ich noch rasch den schön gestalteten Südgipfel über den «abenteuerlichen Felszahn» im Grat, wie es in Schwaigers Rofanführer heißt; dann begannen wir gemeinsam den Abstieg über den Bettlersteig zur Ampmoosalpe. Die Sennen, die wir unten trafen, staunten uns als die reinsten Wundertiere an. Sie erklärten uns, sie hätten ständig mit dem «Spektivi» uns zugesehen und seien stets in Angst gewesen, daß auf einmal das eine oder andere Glied der Partie zu ihnen herabgeflogen käme. Sie waren der Ansicht, wir hätten den Weg zum Bettlersteigsattel verfehlt und seien dann fälschlicherweise «einfach grad aufig'stieg'n». Nur einmal soll nach ihrer Aussage ein Hirt da hinaufgeklommen sein und von oben dann die Kunde herabgebracht haben: «Da geht keiner mehr hinauf.» Mit dem beruhigenden Bewußtsein, daß dergleichen apodiktische Aussprüche nicht immer als Evangelium aufzufassen sind, kehrten wir heim und beschlossen im gemütlichen Gasthaus zu Steinberg einen der genußreichsten Tage. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des neuen Hannover-Hauses. Am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers Franz Josef, fand die Einweihung des von der S. Hannover errichteten Schutzhauses und die Eröffnung umfangreicher alpiner Wegbauten der Sektionen Detmold, Göttingen, Goslar, Hagen und Minden in Westfalen statt.

Schon am 16. August begaben sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der beteiligten Sektionen auf die verschiedenen in der Tauernkette gelegenen Schutzhütten, um in früher Morgenstunde des 17. gemeinsam die festliche Begehung des großartigen Höhenwegs vom Tauernhause bis zum neuen «Hannover-Hause» zu unternehmen und die Wegbauten feierlich zu übergeben, wobei die S. Hagen in dem ihr gehörigen Mallnitzer Tauernhaus ein «Frühstück», die S. Göttingen am Tauernsee einen «Festtrunk» kredenzte und die Vertreter der wegbauenden Sektionen mit herzlichen Worten die Wege übernahmen.

Das Hannover-Haus, oberhalb der alten Hannover-Hütte, 2719 m hoch auf der Arnoldhöhe gelegen, ist ein Muster hochalpiner Schutzhüttenbauten und bietet seinen Besuchern unter absichtlicher Vermeidung alles unnötigen Komforts behagliche Unterkunft und vortreffliche Verpflegung. Es enthält 24 Lagerstätten, für die in den Sommermonaten voraussichtlich stets starke Nachfrage vorhanden sein wird, da der Talort Mallnitz Schnellzugsstation der großen Durchgangslinie Berlin—München—Triest und von dem Weltbad Gastein in halbstündiger Eisenbahnfahrt zu erreichen ist. Außerdem hat die alte Hütte, 10 Minuten entfernt gelegen, noch 15 Betten. In der Nacht vom 17. zum 18. August mußte freilich aus den 24 Lagerstätten die dreifache Anzahl hergerichtet werden, um den von allen Seiten zur Einweihungsfeier herbeiströmenden Gästen eine Schlafstätte zu beschaffen. — Am 17. klärte sich das Wetter auf und die auf 9 U. abends angesetzte bengalische Beleuchtung des Hannover-Hauses und der umliegenden Felspartien fand unter sternenklarem Himmel statt. Bei gemeinsamer Abendtafel herrschte in den überfüllten Gasträumen des Schutzhauses bis zu später Stunde die fröhlichste Stimmung. Alle Unbequemlichkeiten des Nachtlagers aber wurden vergessen im Anblick des herrlichen Morgens, der den kaiserlichen Geburtstag begrüßte. Unter völlig wolkenlosem Himmel eröffnete sich dem Blick eine alpine Rundsicht, wie sie dem Bergsteiger wohl nur selten geboten wird. Die Glocknergruppe mit all ihren schneeigen Häuptern, die zackigen Dolomiten bis zum Monte Cristallo, der Hochkönig, die Loferer Steinberge und die strahlenden Gletschergefilde des Ankogels und der Hochalmspitze winkten dem entzückten Auge der Beschauer von nah und fern in seltener Klarheit.

Am Vormittage des 18. fanden sich noch zahlreiche aus Mallnitz, Böckstein, Gastein und Gmünd kommende Gäste ein, so daß bei dem von der S. Hannover gegebenen und von Hannoverschen Damen in liebenswürdigster Weise hergerichteten und dargereichten Frühstück wohl 300 Personen — darunter 120 Hannoveraner — zu versorgen waren.

Um 12 U. 30 fand die Einsegnung des neuen Schutzhauses durch den Mallnitzer Pfarrer statt, der in schlichter und warmer Rede das Haus dem Schutze des Allmächtigen empfahl. Hierauf ergriff der Vorsitzende der S. Hannover, Prof. Dr. Arnold, das Wort, um den Werdegang des schwierigen Baus zu schildern und allen zu danken, die dem Werke mit Rat und Tat ihre Hilfe haben angedeihen lassen. Mit dem Hinweise auf das Band, das Deutschland und Österreich besonders auch auf dem Gebiete der Naturpflege verknüpft, ließ er seine Rede ausklingen in einem Hoch auf den greisen Monarchen, zu dessen Geburtstage wohl kaum je an einer so hohen Stelle seines weiten Reichs eine gleich große Zahl getreuer Untertanen und reichsdeutscher Stammesgenossen versammelt gewesen sein dürfte. Nach dem von der Menge begeistert aufgenommenen und von Böllerschüssen begleiteten Hoch auf den Kaiser trat der demnächstige Vorsitzende des geschäftsführenden Verwaltungsausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Ministerialrat Dr. Grienberger aus Wien, zu dem auf dem höchsten Gipfel des nach ihm benannten Bergs stehenden Dr. Arnold heran und rühmte in zündenden Worten dessen Verdienste als Schöpfer des Hannover-Hauses und Urhebers der zu diesem führenden Wege. Weiche und zarte Klänge eines ausgezeichneten Kärntner Männerquintetts schlossen die weihevolle Feier, die allen unvergeßlich bleiben wird.

Nachdem die große Schar der Gäste noch mit Kaffee und köstlichen Bahlsenschen Kakes bewirtet worden, begab sich alles auf den Abstieg nach Mallnitz, bei dem noch die Eröffnung des vom Bergrat Ebeling in Hannover gestifteten «Georg-Ebeling-Wegs» sowie der in nächster Nähe von Mallnitz gelegenen schattigen «Georg-Ebeling-Promenade» stattfand.

Um 7 U. begann in der zum altbekannten Gasthause «zu den drei Gemsen» gehörigen Veranda, die für diesen Tag durch einen Anbau vergrößert worden, das Festmal, an dem über 230 Gäste teilnahmen. Die lange Reihe der Trinksprüche eröffnete Prof. Dr. Arnold mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef, der allezeit als ein eifriger Förderer des Alpenvereins und seiner Ziele sich gezeigt hat. Darauf brachte der Vertreter der Landesregierung von Kärnten, Freiherr v. Possanner, ein Hoch aus auf den Kaiser Wilhelm, den treuen Verbündeten des Kaisers von Österreich. Rechtsanwalt Poppelbaum aus Hannover begrüßte die anwesenden Vertreter der Regierung, der Behörden, des Hauptausschusses und zahlreicher Sektionen des Alpenvereins und anderer Vereine, des Magistrats und Bürgervorsteherkollegiums von Mallnitz und von Hannover sowie alle sonstigen Ehrengäste. Der Vertreter des Hauptausschusses des Alpenvereins, Rechtsanwalt Ahles aus München, trank auf die S. Hannover, kaiserl. Rat Dr. Leopold, Vertreter des Landesausschusses für Fremdenverkehr in Kärnten, auf den Sektions-Vorsitzenden Prof. Dr. Arnold. Kommerzienrat Werner, Senator der Stadt Hannover, widmete seine Rede der Gesamtgemeinde Mallnitz und überreichte ihr zwei von den städtischen Kollegien in Hannover für den Gemeindesitzungssaal gestiftete wertvolle Bilder des neuen Rathauses und der Marktkirche in Hannover. Bürgervorsteher August Backhaus, langjähriges Mitglied der Hannoverschen Sektion, überbrachte die Grüße seines Kollegiums und toastete auf den Bürgermeister von Mallnitz, mit dem er zu allgemeiner Heiterkeit über die Festtafel hinüber Brüderschaft trank. Der Vertreter der S. München, Major Wölfel, gedachte der anwesenden Damen. Architekt Grelle, Vorstandsmitglied der S. Hannover, pries das Kärntnerland und seine Bewohner, Oberbaurat Pirl aus Klagenfurt, Ehrenmitglied der S. Hannover, wünschte letzterer weiteres Blühen und Gedeihen. Oberbürgermeister Kuno-Hagen i. W. dankte für die Überweisung eines wertvollen alpinen Arbeitsgebiets an seine Sektion und widmete sein Glas dem Festausschusse. Rentier Ihssen-Hannover fand als Schatzmeister der Sektion anerkennende Worte für die Sektionen, die durch ihre Geldmittel den Bau der Wege zum Hannover-Hause ermöglicht haben. Bürgermeister Glantschnig-Mallnitz gab dem Danke der Gemeinde für das ihr gewidmete kostbare Geschenk der Stadt Hannover Ausdruck und brachte letzterer ein dreifaches «Heil», Vizebürgermeister Salentinig-Mallnitz dankte allen im Mallnitztale arbeitenden Alpenvereinssektionen für ihre segensreiche Tätigkeit. Nach Aufhebung der Tafel erfreuten einheimische Tänzerpaare die Gäste durch Kärntner Schuhplattlerreigen, daran schloß sich ein Festkommers, der, durch mannigfache Reden, Gesangsvorträge des Kärntner Quintetts, gemeinsame Lieder und reizende Deklamationen der Hannoverschen Hofschauspielerin Fräulein Harden gewürzt, die Teilnehmer bis zu später Nachtstunde in heiterster Laune beisammenhielt.

Am Vormittage des 19. August fand noch eine ganz eigenartige Feier statt: die Einweihung der zu Ehren Hannovers mit dem Namen «Georgstraße» und «Rösehofstraße» bezeichneten Mallnitzer Ortsstraßen. Unter Vorantritt der Musik durchzogen Einheimische und Gäste die neubenannten Straßen bis zum Gasthaus Bühel-Noisternig, woselbst die Gemeinde ihren Gästen ein warmes Frühstück mit köstlichem Bier darbot. Nachmittags unternahm die Mehrzahl der Festgäste einen Ausflug mit der Bahn durch den 8 1/2 km langen Tauerntunnel nach Böckstein und Gastein.

Am 20. August folgte die Einweihung des von den Alpenvereinssektionen Mallnitz und Obervellach in diesem Jahre neu hergestellten Schluchtwegs, der seit der Hochflut von 1905 nicht mehr gangbar gewesen war und nun die Begehung der wunderbaren Schlucht mit ihren großartigen Wasserfällen ermöglicht. Beim Eingange zum oberen Teile der Schlucht begrüßte der Vorsitzende der S. Mallnitz, Oberlehrer Lackner, die Gäste, am unteren Teile wurden diese durch prächtigen Männergesang der Obervellacher überrascht, deren Sektionsvorstand, Universitätsprofessor Dr. Wenger-München, warme Worte der Begrüßung an die Anwesenden richtete, worauf Professor Arnold mit einem Hoch auf die Sektionen Mallnitz und Mölltal und das Kärntnerland erwiderte. Auch diese Veranstaltung erfreute sich des herrlichsten Wetters; den Höhepunkt bildete jedoch unstreitig das ländliche Frühstück auf grünen Matten am Eingange zur Raggaschlucht, das die S. Mölltal (Obervellach) den Gästen durch ihre Damen bot. Nach der höchst lohnenden Durchkletterung der Schlucht erfolgte zu Wagen die Rückkehr nach Obervellach, woselbst in der Veranda des Mannhardtschen Postgasthauses das Mittagmahl eingenommen wurde. Nach diesem folgte die Gesellschaft einer liebenswürdigen Einladung des Prof. Dr. Wenger und seiner Frau Gemahlin zur Kaffeetafel in ihrem stolzen Schlosse Trabuschgen, in dessen mit wertvollen Gemälden reichgeschmücktem Saale über 100 Gäste trefflich bewirtet wurden. Noch manches von Herzen kommende und zu Herzen gehende Wort ward hier geredet und der erhebende Schlußakkord aller Festklänge tönte aus in dem Wunsche: «Gott segne das schöne Kärntnerland und die Arbeit des D. u. Ö. Alpenvereins in seinen herrlichen Bergen und Tälern, — er festige das Band, das die Herzen der Brüder im Norden mit ihren echt deutschen Genossen im Süden umschlingt.» *W.*

Wegeröffnung im Rätikon. Gleich nach der Erbauung der Heinrich-Hueter-Hütte am Südfuße der Zimba hat die S. Vorarlberg darauf Bedacht genommen, eine Wegverbindung mit dem Lünersee und der Douglaß-Hütte herzustellen, die sich als höchst notwendig ergeben hat. Es wurde anfänglich die Richtung über die Lünerkrinne gewählt und auch einige Verbesserungen an der vorhandenen Steigspur vorgenommen, aber es zeigte sich bald, daß über das Säulenjoch eine nicht nur kürzere, sondern auch landschaftlich viel interessantere Verbindung mit der Douglaß-Hütte hergestellt werden könnte, die dazu auch noch viel angenehmere Steigungsverhältnisse bietet. Auch hier bestand schon ein alter Jagdsteig, der aber längst nicht mehr erhalten ist, und dessen letzte Spuren die Wasserkatastrophe vom Sommer 1910 ausgiebig vertilgt hatte. Trotz der höheren Kosten — es gab viel Felsarbeit — wurde diese Richtung gewählt und da von der Hauptversammlung Coblenz ein Vereinsbeitrag von M. 800.— bewilligt worden, kam der Wegbau auch zur Ausführung, die der bestbekannte Bergführer Christian Küng von Nenzing, der sich bei mehreren alpinen Wegbauten, wie beim Straußs-, Kugel-, Freschen- und Weimarerweg bereits hervorgetan hat, übernommen und dank dem herrlichen Sommerwetter in zwei Monaten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt hat. Die Strecke von der Heinrich-Hueter-Hütte zum Säulenjoch bot wenig Schwierigkeiten und wurde vom Führeraspiranten Josef Keßler von Vandans ausgeführt; sie führt durch mit Alpenrosen und Krummholz besetztes Weideland in mäßiger Steigung in 1/2 Stunde zum Säulenjoch, einer breiten Einsattlung zwischen Säulenkopf, 2516 m und Schafgafall, 2596 m, das in etwa 1/4 Stunde auf saftigem Grasboden fast eben überschritten wird. Nun führt der 60—80 cm breite Weg längs der Westabstürze des Schafgafalls in abwechslungsreicher Szenerie, mit dem Ausblicke über den ganzen Scesaplanastock, den Lünersee und tief unten über das ernste Brandnertal, in wenig mehr als 1 Stunde zum Gestade des Lünersees (Seebord), das man oberhalb der unterirdischen Abflüsse des Sees betritt. Vom Säulenjoch aus können Säulenkopf, Schafgafall und die Brandner Mittagsspitze, 2563 m, in nicht ganz leichten Klettereien erstiegen werden. Am 9. September l. J. zog eine ansehnliche Schar froher Bergwanderer zur feierlichen Eröffnung über den neuen Weg und einstimmig war das Lob über dessen Anlage und über den herrlichen Naturgenuß, den diese Wanderung bietet.

Das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) ist, wie bereits berichtet wurde, seit 23. September l. J. geschlossen. Für Winterbesucher der in einem lohnenden Schneeschuhgebiet gelegenen Hütte stehen die Schlüssel in Admont bei Herrn Bürgermeister C. R. Pongratz zur Verfügung. Die Besucher zollten dem Wirtschafter Lengauer, der auch im kommenden Jahre voraussichtlich wieder die Bewirtschaftung übernimmt, volles Lob.

Die Biberacher Hütte (der S. Biberach) auf dem Schadonapaß ist vom 1. Oktober ab nicht mehr bewirtschaftet. Sämtlicher Proviant wurde zu Tal geschafft. Wintergästen stehen im unteren Geschoß zwei Zimmer, darunter ein heizbares, zur Verfügung. Der Hüttenschlüssel kann von den Talstationen Bad Hopfreben, Schröcken (Wirt Peter) und Buchboden («Kreuz») mitgenommen werden.

Die Coburger Hütte (der S. Coburg) am Drachensee (Mieminger Gruppe) ist geschlossen und sämtlicher Proviant zu Tal gebracht worden. Brennholz ist vorhanden. Die Winterturisten werden gebeten, für Ordnung und Reinlichkeit zu

sorgen und beim Weggange die Hütte wieder ordnungsgemäß zu schließen.

Die Grazer Hütte (der S. Graz) auf dem Preber ist bereits geschlossen, jedoch mit dem Nötigen für Schneeschuhfahrer und Winterturisten versehen. Die Schlüssel sind beim Tauernwirt in Krakaueben und im Postgasthause zu Tamsweg zu bekommen.

Die Hochland-Hütte (der S. Hochland) am Wörner (Karwendel) ist in der Zeit vom 10. bis 30. November im Interesse der Jagd geschlossen und kann in dieser Zeit von Turisten nicht benützt werden.

Die Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee in Hinterulten (Ortlergruppe) ist am 24. September geschlossen worden. Für Winterturisten ist das Gastzimmer mit zwei Lagern, Küche und Holzlege zugänglich. (Etwas Notproviant ist vorhanden.) Hüttenschlüssel erliegen in St. Walburg bei Herrn Ing. Frankfurther und in St. Gertraud im Gasthaus «zur Alpenrose».

Das Karwendelhaus auf der Hochalm ist geschlossen. Die Vorräte an Eßwaren u. dgl. sind zu Tal geschafft. Es beginnt jetzt im Karwendel die Hochwildjagd und von einer Begehung des Gebiets wolle darum im Oktober und November Abstand genommen werden.

Die Lamsenjochhütte (der S. Oberland) wurde am 15. Oktober geschlossen. Die neue Hütte bleibt im Winter, mit Ausnahme des offenen Vorraums, vollständig geschlossen. Für Winterbesucher wurde in der alten Nothütte ein gut ausgestatteter Kochraum mit 10 Matratzenlagern geschaffen, der mit dem Vereinsschloß versperrt ist. Eßmittel sind nicht vorhanden.

Landshuter Hütte (der S. Landshut) im Brennergebiet. Der Besuch der Landshuter Hütte war im verflossenen Sommer der bisher stärkste und beziffert sich auf ca. 2800 Personen. Seit 26. September ist die Hütte geschlossen und aller Proviant zu Tal gebracht. Für Winterbesucher steht ein Raum im Erdgeschoß mit Matratzenlager, Herd und Heizmaterial zur Verfügung, der durch eine mit dem Vereinsschloß versehene Türe sowie bei hohem Schnee durch ein ebensolches Fenster des ersten Stocks zugänglich ist.

Die Memminger Hütte (der S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen wurde am 25. September geschlossen. Der Besuch war ein sehr guter, er betrug heuer 554 Turisten gegen 360 im Vorjahre.

Die Rappenseehütte wurde am 1. Oktober geschlossen und aller Proviant zu Tal befördert. Von jetzt ab ist nur mehr der Raum der alten Hütte mittels des Alpenvereinsschlüssels zugänglich. Der Heilbronnerweg liegt bereits unter Schnee.

Reichenberger Hütte (an der Croda da Lago). Der Hüttenschluß erfolgte am 28. September. Mundvorrat ist keiner auf der Hütte. Ein mit allem Nötigen versehener Winterraum steht den Turisten zur Verfügung. Hüttenschlüssel sind bei Serafino Lacedelli in Cortina hinterlegt, an den auch für je ein Bündel verbrauchtes Holz K 1.— zu bezahlen ist.

Die Traunsteiner Hütte (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist seit 1. Oktober 1911 geschlossen. Aller Mundvorrat ist zu Tal gebracht. Die Hütte war heuer ungewöhnlich stark besucht, oft sogar überfüllt, weshalb sich die S. Traunstein mit dem Gedanken einer Vergrößerung trägt.

Zittel-Haus (der S. Salzburg). Die Bewirtschaftung des Zittel-Hauses auf dem Hohen Sonnblick hat am 20. September aufgehört. Die Sektion macht alle Besucher, die im Herbste oder bei Winterturen das Haus besuchen wollen, dringend aufmerksam, daß Proviant oder Getränke weder im Hause lagern, noch beim Beobachter der meteorologischen Station zu haben sind. Im alten Bau kann gegen mäßige Gebühr ganz gut übernachtet werden. Der Beobachter wird, wenn dies verlangt wird, das nötige Brennholz verkaufen. Der Neubau ist ganz gesperrt, da ein Verbleiben darin der nichtheizbaren Räume wegen ausgeschlossen ist.

Führerwesen.

Bericht über den IX. Villacher Bergführerkurs 1911. An dem diesjährigen Villacher Bergführerkurs, der unter Leitung des Herrn J. Aichinger in der Zeit vom 8.—21. Mai stattfand, nahmen 9 Führeraspiranten teil. Die Lehrgegenstände umfaßten: Kartenlesen (8 St.), Heimatkunde (8 St.), Technik des Bergsteigens (8 St.), Lehrer: J. Aichinger; Erste Hilfeleistung (14 St.), Lehrer: Dr. J. Schmautzer; Führerberuf (7 St.), Geographie (4 St.), Lehrer: Prof. Dr. R. Ullrich. Die ökonomische Verwaltung des Kurses besorgte Apotheker J. Schneider. Die täglichen 7 Unterrichtsstunden wurden, um eine Ermüdung der Teilnehmer zu vermeiden, in 3 Teile geteilt, u. zw.: von 8—11 Uhr vormittags, 2—4 Uhr nachmittags und 6—8 Uhr abends. Die heuer durchgeführte Einschränkung des theoretischen Unterrichts auf eine Woche hat die Erreichung des Endziels nicht im geringsten beeinträchtigt, es hat sich gezeigt, daß die Kursteilnehmer zur Prüfung genau mit demselben Umfang theoretischen Wissens herantraten wie in den früheren Kursen nach einem 14tägigen Unterricht im Lehrzimmer. Am 13. Mai wurde der theoretische Unterricht abgeschlossen und am Sonntag den 14. Mai begannen die vom Hauptausschuß heuer vorgeschriebenen praktischen Übungen im Hochgebirge unter Leitung des Herrn J. Aichinger.

Diese Übungen, die sich auf 5 Tage erstreckten, gaben reichlich Gelegenheit, den Gebrauch von Karte und Kompaß, Pickel und Seil, die Vermeidung objektiver Gefahren sowie Hilfeleistung bei Unfällen zu lehren, sie gaben auch die erwünschte Gelegenheit, die Aspiranten in der Ausübung ihres Berufs kennen zu lernen und zu bewerten.

Es wurde folgendes unternommen: 14. Mai: Marsch über Heiligengeist nach Bleiberg mit Übungen im Kartenlesen und Orientierung nach Kompaß und Sonne. Aufstieg durch den noch schneeerfüllten Almlahner auf den Dobratsch (2167 m). Unterwegs praktische Übungen im Herstellen von Tragbahren, Kraxen, Schlitten usw. zum Transport Verunglückter unter Anleitung des Herrn Dr. Schmautzer. Bergung fingierter Verunglückter mittels Abseilens auf steilen Schneefeldern und über Felswände. Nächtigung im Schutzhaus der S. Villach. 15 Mai: Besichtigung der umfassenden Rundschau, später praktische Übungen im Beschreiten von überwächteten Graten sowie in der Anwendung des Seils in bezug auf Gletscherspalten. Dolinenartige Bildungen mit mehrere Meter hohen senkrechten Schneewänden schufen die Bedingungen zu diesen Übungen, so daß die Überwindung senkrechter Schneewände, das Herausziehen aus Gletscherspalten nach allen Methoden und in jeder Kombination geübt werden konnten. Abstieg über die steilen Südabstürze nach Arnoldstein mit Übungen im Felsklettern und Beobachtungen über den dort reichlichen Steinfall. Bahnfahrt nach Wolfsbach und Marsch zur Seiserahütte. 16. Mai: Aufbruch nach der ganz von Lawinen erfüllten Spranje, Beobachtungen über den Verlauf der Lawinen, Aufstieg durch eine äußerst steile Schneerinne zur Bärenlahnscharte (2122 m), Abstieg zur Findenegg-Hütte. Übungen im Abseilen in den nahen Felswänden. 17. Mai: Besteigung des Wischbergs (2669 m), die unter durchaus schwierigen, völlig winterlichen Verhältnissen glücklich durchgeführt wurde. Teilung in Gruppen (Turisten und Führer). Das Felsloch, das sozusagen den Schlüssel zur Ersteigung des Bergs bildet, war durch eine Lawine verstopft und mußte erst mit den Pickeln freigemacht werden. Die dahinter befindlichen versicherten Felsplatten bildeten eine steile Eiswand, die reichliche Stufenarbeit erforderte. Da die Sommerroute wegen großer Lawinengefahr nicht betreten werden konnte, mußte ein ganz neuer Aufstieg über einen sehr steilen, aber lawinensicheren Schneehang oberhalb einer Wand und später über einen Felsgrat aufgesucht werden, der die Teilnehmer glücklich auf den Gipfel brachte. Der Abstieg wurde auf der gleichen Route mit reichlicher Seilsicherung auf Fels, Eis und Schnee sicher durchgeführt. Am Sommerweg ging inzwischen eine mächtige Lawine ab, ein Beweis, wie klug die Teilnehmer getan hatten, diese Route zu meiden. Die ganze Besteigung gestaltete sich für die Aspiranten äußerst lehrreich. Nachmittag bei einfallendem Nebel Orientierung im Gelände, Abstieg ins Tal und Aufstieg auf den Predilpaß. 18. Mai: Die geplanten Übungen mußten wegen heftigen Regens unterbleiben. Abstieg nach Tarvis, Fahrt nach Villach. 19. Mai: Wiederholung des Lehrstoffs. 20. Mai: Freier Tag zum Studium. 21. Mai: Prüfung. Diese, im Beisein von Vertretern der Schulen und des Militärs mit aller Strenge durchgeführt, hatte ein glänzendes Ergebnis:

und zwar erhielten Note I: A. Granögger-Heiligenblut, Joh. Janschitz-Bleiberg, Dom. Kellner-Heiligenblut, Gabriel Noisternig-Flattach, Ferd. Reyer-Gsies, Felix Seeber-Rain, Isidor Spöttling-Laas bei Flattach; Note II (gut) erhielten: Georg Lackner-Heiligenblut und Anton Zorč-Trenta, aber auch diese erwiesen sich als praktisch tüchtig. Beim Kartenlesen wurden nur Karten aus den Schülern unbekannten Gebieten verwendet und die gestellten Aufgaben rasch und richtig gelöst. In der «Ersten Hilfeleistung» wurden alle theoretischen Fragen vermieden und nur die Herstellung von Verbänden und Transportmitteln verlangt und hierin ebenfalls schöne Erfolge erzielt. Am Abend fand die übliche Schlußfeier statt, zu der sich die Lehrer und Schüler des Kurses mit einigen Sektionsmitgliedern vereinten. Nach einer Ansprache des Kursleiters, die vom Aspiranten Spöttling erwidert wurde, hielt ersterer einen Vortrag über seine Besteigungen des Finsteraarhorns, Schreckhorns usw., der von Lichtbildern begleitet war.

Neue Führertarife. Im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1911 wurden vom Hauptausschuß nachstehende Führertarife neu bearbeitet und herausgegeben: für das Zillertal, Sexten, Schluderbach-Landro, Imst und Umgebung, Stanzertal, Füssen, Brandenburger Haus und für das gesamte Lechtal.

Verkehr und Unterkunft.

Von der Wendelsteinbahn wird aus München gemeldet, daß die Teilstrecke bis zur Mitteralm etwa Mitte Oktober dem Verkehr übergeben werden soll. Die ganze Bahn soll bis zum Frühjahr 1912 eröffnet werden.

In St. Walburg im Ultental (Ortlergruppe) wurde im Gasthof «Walburger Hof» eine Meldestelle für alpine Unfälle errichtet.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß das Hotel «Arlberger Hof» auf dem Bahnhofplatz nunmehr durch einen Zubau auf einen Fassungsraum von 110 Zimmern vergrößert worden ist.

Eine Bergbahn auf den Dachstein. Bekanntlich tauchte wiederholt schon der Plan auf, eine Bahn auf den Dachstein auszuführen, doch scheiterten alle bezüglichen Pläne bisher an der finanziellen Frage. Nunmehr hat sich angeblich eine englische Gesellschaft bereit erklärt, die Finanzierung durchzuführen und auch den Bau der Bergbahn und deren Betrieb zu übernehmen. Die Trasse der Bahn würde in Hallstatt ihren Ausgangspunkt nehmen und bei der Simony-Hütte ihr Ende erreichen. Man muß natürlich abwarten, ob diesen Nachrichten mehr Glaubwürdigkeit zukommt als den früheren.

Ausrüstung.

Steigeisenzackenschutz. Wir erhalten von sehr geschätzter Seite folgende Mitteilung: Mit der in den letzten 20 Jahren mächtig vorgeschrittenen alpinen Technik hat die Vervollkommnung der Ausrüstung des Bergsteigers im großen und ganzen gleichen Schritt gehalten. Das ist besonders vom Standpunkte des einzelnen Bergsteigers zu begrüßen, denn jede Verbesserung der rein technischen Hilfsmittel bedeutet für ihn eine Sicherung und einem Gewinn. In der Schutzvorrichtung für Steigeisen, die das Sporthaus Reinhold Spitz in München herstellt und in den Handel bringt, muß man ebenfalls eine solche begrüßenswerte Vervollkommnung eines alpinen Gebrauchsgegenstands erblicken, da sie einen Nachteil beseitigt, der diesem bewährten Hilfsmittel des Alpinisten bisher anhaftete. Jeder Bergsteiger weiß, daß die scharfen Zacken der Steigeisen, die auf hartem Firn und Eis, in brüchigen Felsen und auf steilem Gras dem Fuße sicheren Stand geben, im Rucksack und auch sonst sehr unangenehm und unter Umständen sogar wirklich gefährlich werden können. Es läßt sich auch nicht bestreiten, daß diese Unannehmlichkeit manchen Bergsteiger zu seinem Schaden veranlaßt hat, auf die Mitnahme von Eisen in Fällen, wo sie notwendig war, zu verzichten. Dem Übelstande ist durch den oben erwähnten «Steigeisenzackenschutz» abgeholfen. Die Vorrichtung ist aus Aluminium hergestellt und besteht in der Hauptsache aus einem Gestell — Längsschienen und zwei Querteile —, das das Abknicken der mehrgliedrigen Steigeisen verhindert. An diesem Gestell ist mittels elastischer Bindung eine den vorhandenen Zacken entsprechende Zahl von hülsenförmigen, kräftig abgerundeten Metallschutzkörpern befestigt, die sich mühelos auf die Spitzen aufsetzen lassen und unter allen Umständen in dieser Lage bleiben. So ist absolute Sicherung erreicht. Da die Vorrichtung ihren Zweck vollkommen erfüllt, das Gewicht ein sehr geringes und der Preis (2 M. 80) ein angemessener ist, zweifeln wir nicht, daß viele Alpinisten und Schneeschuhfahrer von ihr Gebrauch machen und dem Erfinder, Bankdirektor Ernst Pühn in München, dafür Dank wissen werden. (Die Erfindung ist zum Patent angemeldet in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der Artikel ist in allen Sportgeschäften zu haben. Bei Bestellungen von auswärts ist die Zackenzahl der Eisen anzugeben.)

J. J.

Orientierungslampe. Eine «Orientierungslampe» hat Oberleutnant Füchtbauer (Patent Oberleutnant Füchtbauer) zusammengestellt, die ein einfaches Hilfsmittel für das Zurechtfinden besonders bei Nacht darstellt. Diese in der deutschen und österreichischen Armee erprobte Erfindung verbindet einen Kompaß mit einer elektrischen Taschenlampe derart, daß bei brennender Taschenlampe in der einfachsten Weise der durchscheinende Kompaß erleuchtet und, je nachdem man die Taschenlampe dreht, mit Hilfe einer Marke auf dem Glas des Kompasses der Lichtschein genau in jede gesuchte Himmelsrichtung eingestellt werden kann (auch nach Graden). Beispielsweise wird, wenn das Ziel im Südwesten liegt, beim Abmarsch der Lichtschein in dieser Richtung eingestellt und danach ein Zielpunkt im Gelände gewählt (Stern, Felszacken). Oder der Turist, der in der Nacht die Orientierung verloren hat, will einen Berggipfel oder ein entferntes Licht der Lage nach feststellen: Er richtet den Lichtschein der Orientierungslampe z. B. auf das unbekannte Licht und kann sofort auf dem Kompaß ablesen, in welcher Himmelsrichtung (nach Graden) es sich befindet. Bei Tag tritt an Stelle des Lichtkegels der Lampe eine Visierung (durch den halbaufgerichteten Aufhänger über die Marke am Kompaßglas). Bei dem uns vorliegenden neuesten Muster sind Fehler im Ablesen dadurch ausgeschlossen, daß die ganze Windrose mit der Magnetnadel spielt und sich daher von selbst stets richtig einstellt; eine Arretierung ist vorgesehen. Die Taschenlampe und der Kompaß können auch getrennt benützt werden. Speziell dem militärischen Gebrauch dient eine Vorrichtung, die es gestattet, den nach vorn fallenden Lichtschein abzublenden und den Kompaß allein zu erleuchten, ohne daß von außen Licht zu sehen ist. Aus dem gleichen Grunde ist die ganze Lampe geschwärzt. Die Ausführung aller Teile ist solid. Fabrikant ist Julius Fleißig, Nürnberg, Bärenschanzstraße 37.

Unglücksfälle.

Zum Absturz vom Monte Cristallo. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Da mir zur Kenntnis gelangt ist, daß die Hilfeleistung des Bergführers Ambros Vergeiner (Schluderbach) anläßlich des Unglücksfalls auf dem Monte Cristallo am 28. August 1911 ungünstig kritisiert wurde, halte ich es für meine Pflicht, das Verhalten dieses Führers zu schildern. Eine kurze Beschreibung der Situation erachte ich zur Beurteilung und Würdigung der Tätigkeit des Führers Vergeiner für unbedingt nötig: Vergeiner hatte mit seinem Turisten im Anstiege die ‚Böse Platte' eben passiert, als ich mit Führer Gaspari im Abstiege dort angelangt war. Die Beiden blieben etwa 1—2 Minuten oberhalb dieser Stelle stehen und beobachteten unseren Abstieg. Nachdem ich unter der Platte festen Standpunkt eingenommen hatte, schickte sich Gaspari an, nachzuklettern. Sein Absturz erfolgte ungefähr nach dem ersten Drittel der Platte in der Weise, wie dies in Nr. 17 der ‚Mitteilungen' dargestellt ist. Infolge der auf eine geringe Zeitspanne zusammengedrängten gewaltigen seelischen Eindrücke und nach dem heftigen Ruck, den ich in keineswegs sicherer Lage auszuhalten hatte, konnten meine Kräfte wohl nicht lange genügen, den nun an meinem Rücken am angespannten Seil hängenden Führer zu erhalten. Es waren demnach wenige Sekunden entscheidend. Vergeiner kletterte, die kritische Lage rasch erfassend, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit über die schwierige Stelle, rechts an mir vorüber und langte so — mich durch Zurufe zum Aushalten ermunternd — unterhalb meines Standpunktes an. Nur auf diese Art war es möglich, mich gesichert zu stützen, mir das Seil abzunehmen und dem vielleicht noch lebenden Gaspari Hilfe zu bringen. Vergeiner behielt nun das angezogene Seil in Händen, so daß ich zu Gaspari abklettern konnte. Diesen mußte ich erst

an den frei hängenden Beinen herabziehen, ehe Vergeiner nachkommen durfte. Gaspari lag mit einer großen Wunde am Hinterhaupte in einer riesigen Blutlache. Wir untersuchten ihn und konnten nur mehr tief ergriffen den Tod des ausgezeichneten Führers feststellen. Vergeiner brachte mich abseits von der Unfallsstelle, begab sich sodann zu seinem ober der ‚Bösen Platte' zurückgelassenen Turisten, führte diesen auf den Gipfel und benachrichtigte die beiden im Abstiege begriffenen Partien. Ich kann das Verhalten Vergeiners nur als hervorragend bezeichnen und gebe mich der Hoffnung hin, daß die vorstehende Schilderung dazu beitragen wird, diesen tüchtigen Mann, der so opferwillig bereit war, sein Leben für die Hilfe anderer einzusetzen, vor weiterer übler Nachrede zu schützen.* Bei diesem Anlasse fühle ich mich verpflichtet, auch dem braven Bergführer Arcangelo Dibona (Cortina d'Ampezzo), der mich unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen zu Tal geleitet hat, sowie dem bei diesem Abstiege beteiligt gewesenen Turisten meinen Dank abzustatten. *Viktor Kail, k. u. k. Hauptmann*, Wien.

In der Tatra ist nach einer Meldung der «M. N. N.» gelegentlich einer Bergtur Freifrau A. v. Mittnacht aus Stuttgart tödlich verunglückt. Der Absturz erfolgte von der Eistalerspitze, und zwar infolge eines Herzschlags.

Nächst Klosters (Graubünden) stürzte am 6. September nachmittags der 18jährige Sohn eines holländischen Arztes auf dem Spazierwege nach dem Gschwandter Boden, wohl infolge Ausgleitens mit ungenagelten Schuhen, ab und war sofort tot. Die Leiche wurde am nächsten Morgen gefunden.
F. S.-Berlin.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Forschungsreise nach Ugogo. Über diese Forschungsreise erhalten wir folgenden Bericht: Anfang März 1911 brach von Mpapua in Deutsch-Ost-Afrika eine Expedition des Reichskolonialamts zur geologischen Erforschung der Landschaft Ugogo unter Leitung von Privatdozent Dr. Vageler auf. Mitte September hoffte man, die Arbeiten bei Kilimatinde beschließen zu können. Der erste Monat brachte mir unter anderem die folgenden turistischen Eindrücke und wissenschaftlichen Ergebnisse, die ich mit wenigen, dem Verständnis weiterer Kreise angepaßten Worten skizziere:

Ugogo, eine Landschaft des mittleren Deutsch-Ost-Afrika, gehört geologisch dem Gebiet des «Großen afrikanischen Grabens» an. Gneis und Granit sind in der Hauptsache die Bausteine der Berge Ugogos. Die Senke des Kinjassungwe- und Sangaflusses bildet die Grenze zwischen dem alten Gneisgebirge nordwestlich von Mpapua und den jüngeren Granitintrusionen, die das große, südöstlich-nordwestlich streichende Gebirge Ugogos aufbauen und mit den Beresunguebergen östlich von Kwanjangalo beginnen. Gegen das Kinjassungwetal und die Massaisteppe setzt das Gneisgebirge mit deutlichem Randbruch ab, der jedoch nicht mit dem Ostrand des Großen Grabens identisch ist.

Die Ketten Ugogos haben ausgesprochenen Mittelgebirgscharakter. Trotzdem findet der Kletterer im Gebiete des Granits manchen gewaltigen Block, der oft als schwer ersteigliche, vereinzelt sogar als uneinnehmbare Zinne den gerundeten Gipfel des Berges krönt. Doch wen nicht auch wissenschaftliche Ziele auf diese Berge führen, wird kaum auf seine Rechnung kommen. Es muß der persönliche Geschmack entscheiden, ob der schöne Blick auf die weiten Steppen im Rahmen der violetten Berge ein vollwertiger Lohn für die Mühe ist, sich oft stundenlang mit dem Messer den Weg durch dichten Dornbusch bei 30° im Schatten zu bahnen.

Neben dem «Busch» helfen Gräser und einzelne Bäume die verschiedenen Arten der Steppe bilden. Tritt das Gebüsch nur in einzelnen Gruppen auf grasigem Grunde auf, so reden wir von «Buschsteppe». Sind die Büsche durch einzelnstehende Bäume, meist Schirmakazien und Affenbrotbäume, ersetzt, so haben wir «Baumsteppe» vor uns, das Übergangsglied zu der reinen Grassteppe, der freien «Boga». Am anderen Ende der Reihe steht der eigentliche «Busch» (pori) mit seinem mehr oder minder undurchdringlichen Gewirr von Zweigen, die mit harten Widerhaken in die Kleider und Hände des Wanderers greifen.

Diese verschiedenen Formen der Steppe könnten auf große Mannigfaltigkeit des Landschaftsbildes schließen lassen. Doch sind es immer dieselben wenigen Elemente, Gras, Busch, Baum, die, nur in verschiedener Verteilung, an dem eintönigen Antlitz der Landschaft formen. Man wird vergeblich einen Ersatz für den dunklen Ernst des deutschen Waldes oder das lichte Grün der Arven des Chamonixtals suchen. Die Schönheit des Landes liegt in den Farben des Abends, der Wolken und Berge in alle Töne zwischen Rot und Violett zu tauchen vermag.

Bezeichnend für weite Gebiete Ugogos ist die seltsame Erscheinung der «Inselberge», einzelner Kegel, die sich unvermittelt über die Steppe erheben. Ich halte sie für die Gipfel von Parallel- oder Seitenkämmen des Hauptgebirges; die in ihrem eigenen Verwitterungsschutt ertrunken sind. Dies gilt für die Gneisgebirge Ugogos. Für das Gebiet der granitischen Inselberge wage ich heute (Ende März) noch nicht, die gleiche Theorie bestimmt zu vertreten. Fraglos waren alle Gebirge Ugogos in früheren Epochen weitaus höher als heute. Riesige Massen von Verwitterungsschutt, den das wenige Wasser nicht bis ins Meer zu führen vermochte, decken die Hänge und füllen die Täler. Auf den Flanken der Berge liegt unter dem Busch grauer, an Ort und Stelle gebildeter Schutt, der im Grunde der Talsenken als alluviale graue Erde die Ufer der Flüsse begleitet. Dazwischen liegt das Gebiet der für Afrika charakteristischen Roterde, die, weitaus älter als die graue Erde, oft zu lateritischer Ausbildung neigt. Sie ist im wesentlichen das Verwitterungsprodukt der alten Gneisdecke und wird oft von einer bis 30 cm mächtigen Kalksinterbildung unterlagert.

Dem Alpinismus wird in Ugogo kein neues Feld erschlossen werden. Wer hier sportliche Ziele sucht, greife zur Büchse. Jagdlich wird manche Freude seiner warten.
Dr. Oskar Erich Meyer-Breslau.

Allerlei.

Gegen die Verkarstung höherer Gebirgsteile, besonders der Umgebung von Schutzhütten, richtet sich eine Anregung, die uns seitens eines hochgeschätzten Forstmanns und begeisterten Naturfreunds zugegangen ist. Diese höchst beachtenswerten Anregungen sind im wesentlichen die folgenden: Den in den Höhenlagen oft herrschenden Stürmen, den oft mit furchtbarer Heftigkeit auftretenden Niederschlägen setzt die Vegetationsdecke einen sehr energischen Widerstand entgegen. Von Seite aller Naturfreunde sollte nun alles Mögliche angewendet werden, um diese Pflanzendecke zu erhalten, namentlich den bestehenden Baumwuchs, und wo ein solcher nicht besteht, müßte mit allen Mitteln danach gestrebt werden, einen zu schaffen. Ganz ausgezeichnete Dienste leisten in den höchsten Alpenregionen die Bergkiefer *(Pinus montana* Mill.*)*, auch Krummholzkiefer, Latsche genannt, und deren Abarten. In den tieferen Lagen und auf besserem Standorte gesellt sich die Zirbe, auch Arve genannt *(Pinus cembra)*, zu diesen den Boden schützenden widerstandsfähigen Gewächsen. Der Mensch kann nun dadurch unterstützend wirken, daß er zu den manchenorts beliebten Höhenfeuern und für den Schutzhüttengebrauch nur abgestorbenes Holz verwendet und also das lebendige Gewächs so viel als möglich schont. Wenn er ein übriges tun will, so streue er im Frühjahr und tunlichst zur Zeit der letzten Frühjahrsschneefälle in den Hochlagen Samen der Bergkiefer aus. Der Samen der Bergkiefer keimt innerhalb einiger Wochen, jener der Zirbe erst im nächsten oder gar erst — in manchen Fällen — im zweiten Frühjahre. Der Zirbensamen ist daher den mannigfachen Gefahren der Abschwemmung, Verwehung sowie der Vernichtung durch die Vögel, Mäuse und anderen Tiere, die ihn als Nahrung suchen, viel länger ausgesetzt als der Samen der Bergkiefer. Auch zieht die Zirbe den besseren Boden vor, während die Bergkiefer auch noch aus den Spalten der nackten Felsen Nahrung zu holen vermag und wohl das bei größter Bedürfnislosigkeit zäheste Holzgewächs darstellt.

Wenn die Freunde der Pflanzenwelt in den Alpen alljährlich auf ihren Wanderungen und durch viele Jahre hindurch nur mit je einem Kilogramm Bergkiefersamen ihren Rucksack beschweren möchten, um den Samen an jenen Stellen, wo Vegetationsreste sich befinden oder Reste von Bergkiefern nach Ersatz schreien, oder an jenen Stellen ausstreuen, die

* Der Führer hat zweifellos seine Pflicht getan und verdient keinerlei Tadel. Dessen Turist aber hätte wohl unter diesen Umständen die Tur abbrechen sollen. *Die Schriftleitung.*

halbwegs geeignet erscheinen, so könnte der Verkarstung und Verödung jener Lagen wesentlich Einhalt getan, ja diese in vielen Fällen ganz aufgehalten werden. Und der bedauerliche Fortschritt der Verkarstung entgeht dem Blicke des aufmerksamen Beobachters nicht, namentlich dann nicht, wenn ihn der Beruf oder die Vorliebe für ein Gebiet dieses Gebiet oftmals betreten läßt. Namentlich sind es die Umgebungen der Schutzhütten, die eine rasche Verkarstung dadurch zeigen, daß zu Koch- und Heizzwecken das Zwergholz rücksichtslos ausgehackt wird!

Waldsämereien sind fast in jeder Samenhandlung zu bekommen oder werden durch eine solche besorgt.*

Der Preis der Waldsämereien ändert sich fast jährlich und beträgt bei Josef Jenewein z. B. für 1911 für 1 kg Bergkiefersamen K 5.—, für 1 kg Zirbensamen K 1.40.

Wie leicht kann sich bei solch geringen Preisen so mancher Naturfreund ein großes Verdienst erwerben, wenn er durch Ausstreuen von Samen dazu beiträgt, den Baumwuchs zu fördern. Aber auch die hüttenbesitzenden Sektionen und sonstigen Eigentümer von Schutzhütten in höheren Lagen sollten eifrig dafür sorgen, daß die Umgebungen der Hütten nicht veröden und verkarsten!

Eine zweite Anregung geht dahin, daß wenigstens an den ergiebigsten Fundstellen der sonst in absehbarer Zeit dezimierten oder gar ausgerotteten Alpenflora oder sonst an geeigneten Orten Tafeln aufgestellt werden, durch die die Masse der Ausflügler um Schonung der Alpenblumen ersucht wird. «Es blutet einem das Herz, wenn man die herrlichsten Kinder der Schöpfung schon unfern ihrer Fundstellen auf dem Wege zur Bahn oder zum Gasthause achtlos weggeworfen findet oder bündelweise fortschleppen sieht. Oft schon nach kurzer Bahnfahrt werden dann die Blumen als Ballast betrachtet und danach behandelt. Warum müssen sie dann der Natur überhaupt entrissen werden?»

Wir empfehlen beide Anregungen nicht nur der freundlichen Beachtung und Förderung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen», sondern wir richten auch an alle Naturfreunde die eindringliche Bitte, sowohl selbst wie auch in ihren Kreisen im Sinne dieser wirklich beachtenswerten Anregungen wirken zu wollen.

Falsche Hütteneintragungen auf der österreichischen Spezialkarte 1 : 75000. Wir erhalten folgende Zuschrift: Auf folgenden Blättern der österreichischen Spezialkarte fand ich unrichtige Eintragungen von Schutzhütten: Blatt Nauders (Z. 18, C. III, 1902, Nachträge 9. III. 1907). Die Vernagthütte liegt nicht bei P. 2637 am unteren Zungenende des Guslarferners, sondern 129 m höher und zirka 500 m weiter westnordwestlich auf den sogenannten Hinteren Grasln. Blatt Sölden und St. Leonhard (Z. 18, C. IV, 1894, Nachträge 16. I. 1909). Die Karlsruher Hütte ist anstatt nordöstlich des Kleinen Sees am «Steinernen Tisch» nordwestlich davon eingetragen. — Die Zwickauer Hütte erscheint völlig unrichtig — ein grober Fehler, der unter Umständen verhängnisvoll werden könnte — auf der Höhe des Rotmoosjochs, während sie in Wirklichkeit auf dem Felssporn («Weißer Knott», weil Kalkgestein) zwischen Plan- und Platt-(Sandfeld-)ferner liegt (also unter dem *S* von «Sandfeldferner» der Karte). — In ähnlich irriger Weise wurde die Stettiner Hütte auf das Eisjöchl selbst verlegt; sie steht aber dort, wo östlich des Jochs die Steigspuren nach der Karte die von der Hohen Wilden gegen Südosten herablaufende Felskante queren. — Blatt Sterzing und Franzensfeste (Z. 18, C. 5, 1892, Nachträge 16. I. 1909). Ein Schmerzenskind ist seit Jahren für die österreichische Spezialkarte die Sterzinger Hütte an der Wilden Kreuzspitze. Auf noch zahlreich im Umlauf befindlichen Blättern einer unkorrigierten 1892er Ausgabe steht der Name «Sterzinger Hütte» bei der Signatur der damaligen Privatjagdhütte im obersten Valsertal (östlich der Wilden Kreuzspitze; es handelt sich um die heutige Brixner Hütte). Ein Offizier, der mit dem Hüttenschlüssel ausgerüstet von Mühlbach dahinwanderte und dann zu seinem Schaden den Irrtum wahrnahm, sandte die entsprechende Berichtigung ein. Nunmehr erscheint die «Sterzinger Hütte» noch unglücklicher an der Ostabdachung eines weit nördlich der Wilden Kreuzspitze aufragenden Bergs (P. 2785), wo sich überhaupt kein bauliches Objekt befindet; in Wirklichkeit liegt die Hütte am Westnordwestfuß der Wilden Kreuzspitze, etwa beim *W* der Gipfelbezeichnung. *R. v. K.*

Verwerflicher Sport. Der «Allgemeine Tiroler Anzeiger» vom 5. September l. J. brachte folgende Nachricht: «Wettgehen auf das Rittnerhorn. Angeregt durch das Wettgehen, das kürzlich von Brixen auf die Plose stattfand, Gehzeit 1 Stunde 57 Minuten, wird jetzt ein solches Gehen auch von Waidbruck aus auf das Rittnerhorn veranstaltet. Die Sache verspricht sehr interessant zu werden und ist noch nie dagewesen. Bei der Geringfügigkeit der Prämien K 50.—, 30.—, 20.— und 10,—, dürfte es sich mehr um die Ehre handeln; ein Unfall ist völlig ausgeschlossen, da das Rittnerhorn nur ein Sandhügel, 2261 m, mit freilich sehr schöner Aussicht ist. Es geht anfangs über Fahrwege und dann über sanft ansteigende Almen, usw.» Die Veranstaltung sollte am 24. September von Waidbruck, Gasthof ‚Krone' aus, stattfinden. — Gegen eine derartige Verirrung kann seitens aller wahren Bergfreunde gar nicht scharf genug Stellung genommen werden. Mögen bei athletischen oder bei turnerischen Wettkämpfen auch Wettläufe über kurze Strecken stattfinden und in diesem Falle berechtigt sein, so gehört doch derartiges unter keinen Umständen in die hehre Welt der Berge. Es gibt ja in unseren Kreisen eine ziemliche Zahl solcher, die nicht einmal den Schneeschuhwettläufen das Hausrecht in den Alpen zubilligen wollen, aber die Anhänger des Schneeschuhsports können doch wenigstens zur Rechtfertigung ihres Tuns anführen, daß sie ihren Sport nur dort ausüben können, wo es Berge gibt, da zu Abfahrten doch unbedingt geneigte Bergflanken nötig sind. Ein «Wettgehen» auf Berge ist aber absolut eine Verirrung, die geeignet ist, unsere schöne Bergsteigerei zu entwürdigen und deshalb ist es Pflicht jedes Bergsteigers, derartigen Auswüchsen auf das schärfste entgegenzutreten, wo immer sie auftauchen.

Wegbezeichnung auf dem Hohen Göll. Die S. Salzburg sendet folgende Zeilen: «Das königliche Bezirksamt Berchtesgaden berichtigt mit einer an die S. Salzburg gerichteten Zuschrift vom 18. September l. J. die in Nr. 17 der ‚Mitteilungen' veröffentlichte Nachricht bezüglich der Entfernung der Markierung auf dem Hohen Göll auf Geheiß des königlichen Bezirksamts dahin, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspreche, sondern daß vielmehr das königliche Bezirksamt Verhandlungen über die Frage eingeleitet habe, ob die von den Bergführern entfernte, übrigens unvollkommen gewesene Markierung in verbesserter Form wieder herzustellen sei.»

Die S. Innsbruck teilt mit: «Das Relief von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein, die Geschäftsstelle und die Bücherei der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins befinden sich nunmehr Meinhardstraße 14, I. St. (Handelskammergebäude).»

Zur Bereisung des italienischen Grenzgebirgs. Wir erhalten folgende Zuschrift: «In den ‚Mitteilungen' ist wiederholt den Alpenvereinsmitgliedern der Rat erteilt worden, möglichst das italienische Grenzgebiet zu meiden, da seit einigen Jahren zahlreiche Turisten beim Überschreiten der italienischen Grenze von Grenzbeamten angehalten und belästigt worden seien. In Nr. 13 dieser Zeitschrift wurde ferner mitgeteilt, daß jetzt im italienischen Gebiete der Paßzwang eingeführt worden ist. Da ich in den letzen Wochen diese Gebiete bereiste, sei es mir gestattet, einiges darüber zu berichten. Ich überschritt die italienische Grenze, mit der Bahn von Trient kommend, in Peri, um von Rivalta aus über den Monte Baldo (Madonna della Corona—Spiazzi—Caprino) nach dem Gardasee zu gelangen. Obwohl ich mit zahlreichen Soldaten zusammenkam, auch an verschiedenen Kasernen und Festungsanlagen vorbeiging, wurde ich doch in keiner Weise belästigt. Auch erhielt ich von den Soldaten auf die verschiedensten

* Mit dem Vertriebe solcher Sämereien befassen sich auch Spezialfirmen und es seien als solche (ohne Gewähr für Vollständigkeit) beispielsweise genannt:

1. Josef Jenewein in Innsbruck,
2. Walpach-Schwanenfeld in Innsbruck,
3. Julius Stainer in Wr.-Neustadt (N.-Ö.),
4. A. Grünwald in Wr.-Neustadt (N.-Ö.),
5. Böhmerwalder Waldsamen-Klenganstalt G. m. b. H. in Budweis,
6. Nordböhmische Klenganstalt in Turnau,
7. Waldsamen-Klenganstalt des Grafen Lubienski in Zassow (Galizien),
8. P. Schott in Knittelsheim (Rheinpfalz) etc. etc.

Fragen bereitwilligst Auskunft. Anders ging es mir dann, als ich von Vestone aus den Idrosee besuchen wollte. Als ich in Vestone die Straßenbahn verließ und in eine benachbarte Osteria ging, folgte mir ein Carabinieri und teilte mir mit, daß ich ihm auf die Kaserne folgen müsse, da ich ein Binocle habe. Übrigens, setzte er sofort hinzu, er habe Zeit, ich solle nur erst ruhig meinen Wein trinken. Später, als wir nach der Kaserne gingen, bemerkte er, er wolle vorausgehen, damit es nicht auffiele, ich möchte ihm nur folgen. In der Kaserne wurde dann das übliche Protokoll aufgesetzt. Zunächst wurde nach dem Ausweis gefragt. Eine Paßkarte wurde als gültig anerkannt. Dann wurden mein Binocle und meine Karten und sogar der Baedeker mit einer Bleiplombe versehen. Eine Durchsuchung meiner Sachen (des Rucksackes) nach einem photographischen Apparat etc. fand nicht statt. Auf dem Wege von Vestone bis Caffaro wurde ich dann zweimal von Patrouillen angehalten und als ich die Festungswerke in Anfo betrat, umringte mich sofort eine Wache in der Stärke von etwa 20 Mann; nach Vorzeigen des in Vestone erhaltenen Passierscheins wurde ich aber jedesmal sofort durchgelassen. Nun drängt sich die Frage auf. Was hat man unter Paß zu verstehen? In Nr. 13 der ‚Mitteilungen' ist gesagt worden, daß in Italien der ‚Paßzwang' eingeführt worden sei. Wie ich bereits angegeben hatte, wurde meine Paßkarte als gültiger Ausweis anerkannt; demgegenüber wurde mir von anderer Seite entgegnet, daß eine Paßkarte nur ein beschränkter Ausweis sei und daß man eventuell, wenn man nur eine solche Karte bei sich hätte, doch Schwierigkeiten haben könnte. Die Ausstellung einer Paßkarte erfolgt ohne weiteres, diejenige eines Passes ist aber weit umständlicher; es ist nun doch wichtig zu wissen, ob tatsächlich von anderen Reisenden in den italienischen Grenzgebieten ein Paß verlangt und die Paßkarte als nicht genügender Ausweis zurückgewiesen worden ist. *Dr. R. Reich.*»

Schutz den Wegbezeichnungen! Auf mehrfache Beschwerden turistischer Vereine darüber, daß Wegbezeichnungen beschädigt, Wegweisertafeln versetzt oder entfernt wurden, hat die k. k. Statthalterei in Graz ihre Unterbehörden beauftragt, die Bevölkerung über die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs und über den Einfluß guter Wegbezeichnungen auf dessen Entwicklung sowie auch darüber zu belehren, daß durch Änderungen an den bestehenden Wegbezeichnungen unter Umständen Gefahren für Leben und Gesundheit ortsunkundiger Turisten verursacht werden können. Die Schulleitungen und Gemeindevorstehungen wurden eingeladen, bei der Belehrung der Bevölkerung, besonders der Schuljugend, mitzuwirken; die Gendarmerie wurde beauftragt, an Wegbezeichnungen beobachtete Beschädigungen der vorgesetzten politischen Behörde anzuzeigen; die Gemeinden wurden zu ähnlichem Vorgehen aufgefordert. — Diese Verfügung des k. k. Statthalters von Steiermark muß dankbarst begrüßt und auch für die anderen alpinen Kronländer, besonders für Krain, als vorbildlich und dringend erwünscht bezeichnet werden.

Zum Schutze des Edelweiß. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Es dürfte an der Zeit sein, darauf hinzuweisen, daß an der Ausrottung des Edelweiß in nicht geringem Maße auch zahlreiche Führer beteiligt sind. Weniger dadurch, daß sie als Ortskundige die immer seltener werdenden Fundstellen den Turisten mitteilen, als vielmehr dadurch, daß sie, wo es noch möglich ist, ihre Turisten beim Abstiege gern an Edelweißplätze führen. Dort räumen natürlich die stolzen Gipfelbezwinger mit dem noch vorhandenen Edelweiß gründlich auf. Der Turist ist selig, mit eigener Hand Edelweiß gepflückt zu haben, der Führer freut sich auf das Trinkgeld. So kann man es z. B. am Fluchthorn in der Silvrettagruppe oft genug beobachten. Nachdem in der «Höfatswanne», um noch ein Beispiel anzuführen, jetzt kaum noch ein Edelweiß mehr zu finden ist, haben sich die Führer so zu helfen gewußt, daß sie oben auf dem Höfatswestgipfel allein von einer etwas unterhalb gelegenen Fundstelle ihren Turisten das begehrte Edelweiß mitbringen. Daß ein Führer sogar für sich — offenbar aber doch zum nachherigen Verkaufe an die Fremden in Oberstdorf — von der Höfats ganze Edelweißbüschel, ja vollständige Exemplare mitnimmt, dürfte wohl außer mir auch mancher andere Besucher der Höfats gesehen haben. Wenn der Edelweißbestand an solchen Stellen, die in der Nähe vielbegangener Routen liegen, in den letzten zehn Jahren, wie es feststeht, so stark abgenommen hat, so sind, wenn auch keineswegs allein, so doch zu einem Teile auch zahlreiche Führer mitschuldig daran. Dem könnte vielleicht teilweise abgeholfen werden, wenn die Führer darüber belehrt würden, daß die Plakate des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen», die ja in jeder Hütte aushängen, auch für sie gelten!» *H. Dülfer*-München.

Sammel- und Heftmappe «Fixa». Die Großbuchbinderei Georg Schäfer in Magdeburg-West gibt unter dem Namen «Fixa« eine Sammelmappe heraus, in die einzelne Zeitschriften oder Druckbogen usw. von jedermann völlig buchmäßig geheftet werden können, ohne daß sie am Rande durch seitliche Lochung beschädigt oder durch Einklemmen des Rückens die Zeilenanfänge verdeckt werden. Ein empfehlenswertes System.

Verkauf des Achensees. Nach einer Meldung des «N.-W.-Bl.» steht zu erwarten, daß das Kloster Fiecht den Achensee samt den Hotels noch heuer an die Stadtgemeinde Innsbruck verkaufen wird. Die Stadt Innsbruck beabsichtigt bekanntlich, den Achensee als Wasserreservoir für eine neue elektrische Licht- und Kraftanlage zu benützen, für die die bestehenden Sillwerke nicht ausreichen.

Burg Persen. Die schöne Burg Persen in Suganertal ist bekanntlich im Besitz einer deutschen Gesellschaft, deren Mitglied jeder Deutsche durch Einkauf werden kann, wobei er sich das Recht auf dauernde Bewohnung eines Raums in der Burg unter gewissen Bedingungen erwirbt. Ein Bild dieser stolzen Burg in Plakatformat (Achtfarbendruck) nach einem Bilde von Kunstmaler Karl Kunst ist vor kurzem bei Reinhold & Lang in München, Hofmannstraße 37, erschienen.

Eine drahtlose Telegraphenverbindung mit der Zugspitze. Bereits im Vorjahre wurden im Auftrag des bayrischen Kultusministeriums Versuche unternommen, die Zugspitze mit einer drahtlosen Sende- und Empfangsstation zu versehen. Diese Versuche hatten damals ein so vorzügliches Ergebnis, daß im heurigen Frühjahr mit der Anlage einer Funkensprechstation auf der Zugspitze begonnen werden konnte. Die Arbeiten gehen nun ihrer Vollendung entgegen und in absehbarer Zeit wird es möglich sein, diese höchstgelegene drahtlose Telegraphenstation Europas zu eröffnen und dem Betrieb zu übergeben. Die außerordentliche Bedeutung und Wichtigkeit der neuen drahtlosen Verbindung wird besonders durch die später mögliche direkte Abgabe der meteorologischen Beobachtungen des Observatoriums auf der Zugspitze bewiesen werden, da es schon bei den vorjährigen Versuchen gelang, mit der 700 km entfernten Funkentelegraphenstation Nordeich an der Nordseeküste Signale auszutauschen. Auf österreichischer Seite plant man in Ehrwald eine Wetterwarte einzurichten und mit einer drahtlosen telegraphischen Empfangs- und Sendestation zu versehen, um eine rasche Verbindung mit dem Gipfel der Zugspitze herzustellen.

Gesucht. Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins sucht folgende Werke antiquarisch zu erwerben; Barth, Aus den Nördlichen Kalkalpen; Benesch, Bergfahrten in den Grödener Dolomiten; Christomannos, Die neue Dolomitenstraße; Ficker-Ampferer, Aus Innsbrucks Bergwelt; Greinz, Von Innsbruck nach Kufstein; Güßfeldt, In den Hochalpen und Der Mont Blanc; Norman-Neruda, Bergfahrten; Purtscheller, Über Fels und Firn; Studer, Über Eis und Schnee, Band 1—3; Wolff K. F., Die Dolomitenstraße; Zsigmondy-Paulcke, Die Gefahren der Alpen, 4. Auflage; Rey, Das Matterhorn. — Angebote sind zu richten an die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Isarlust.

Für Sektionsbüchereien sind die Jahrgänge I und II der Deutschen Alpenzeitung und «Die Schutzhütten der Ostalpen» zu verkaufen. Auskunft bei F. Kellner, Wien, I., Singerstraße 26 II. — Ferner sind die 23 Jahrgänge 1887—1909 der «Zeitschrift» und der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins, sämtlich ungebunden, bei Dr. W. Pfaff, Bozen, Kapuzinergasse 8, zu verkaufen.

Fahrtenberichte.

Das Brandlhorn (in den Leoganger Steinbergen) wurde am 13. September 1911 von uns in äußerst schwerer Kletterei zum erstenmal über den Westgrat erstiegen, wobei alle Vortürme mit Ausnahme des vorletzten überklettert worden sind. Der Abstieg wurde über die ebenfalls sehr schwierige Nord-

wand (mit dreimaligem Abseilen) auch zum erstenmal durchgeführt. *Herm. Einsele*-Passau, *Heinr. Kiermayr*-München.

Großer Nabois (2307m), Julische Alpen. Westwand, allein, am 1. August 1911. Von der Seiserahütte eben an das Naboismassiv heran und durch eine der Hütte gerade gegenüberliegende Schlucht hinauf. Die Schlucht verengt sich zu einem glatten Kamin, der äußerst schwierig überwunden wird. Seine Fortsetzung bildet eine seichte, grifflose Rinne (ebenfalls sehr schwer), durch die man auf ein kleines Rasenplateau gelangt. Etwas links auf schmalen, schwierigen Bändern empor auf ein zweites Plateau, von diesem leicht über einen Zerbenrücken in das von der Hütte sichtbare Schneekar. (Hieher dürfte man vielleicht wesentlich leichter durch die zwischen Großem und Kleinem Nabois herabziehende Schlucht gelangen.) Der Schnee wird links gequert und über Geröll der unterste Sockel des Gipfelkörpers erreicht. Anfangs in leichter Kletterei empor, später auf sehr ausgesetzten Bändern schwierig in den rechten der schon von Wolfsbach sichtbaren großen Kamine. Diesen mäßig schwer verfolgend, bis er sich oben in einen gewaltigen, dachartigen Überhang verliert. Nun rechts hinaus und über eine Wand mit minimalen Tritten und Griffen auf ein breites Grasband. Dieses wird mühelos gegen Norden verfolgt, bis man von ihm aus den Gipfel durch eine seichte Rinne erklettern kann. Interessante, schwere Felstur in festem Gestein (ab Hütte 5 St.). *Gustav Renker*-Villach.

Hoch-Ponca (2272 m), Julische Alpen. Neue Route durch die Westwand, am 18. Juli 1911 mit med. Erich Renker und jur. Heribert Geyer. Knapp hinter dem zweiten Weißenfelsersee links ab und auf undeutlichen Steigen empor zu einer Jagdhütte im obersten Kar. Weiter durch Latschen und Geröll bis an ein Schneefeld in der Fallinie des Poncagipfels. Über den Schnee auf ein rechts hinausziehendes, griesiges Band, das bis zu seinem Ende verfolgt wird. Um eine unangenehme Rasenecke herum und nun über steiles Gras empor bis zu einer Felsrinne. Diese in hübscher Kletterei aufwärts; von ihrem Ende durch einen schwierigen Kamin auf ein Plateau und weiter scharf am Rand einer Schlucht, bis leichtere Felsen einen Einstieg in diese ermöglichen. Die Schlucht wird mühsam bis zu ihrem Ende verfolgt, dann über guten Fels zu einer Scharte geklettert, wo man auf den Planicaweg des Slowenischen Alpenvereins stößt. Auf diesem leicht in 10 Minuten zum Gipfel (ab zweiter See 4 Stunden).
Gustav Renker-Villach.

Villacher Turm (ca. 2200 m) in den Julischen Alpen. Erste Ersteigung, allein, am 10. Juli 1911. Von der Findenegg-Hütte auf dem Wege zur Bärenlahn bis zu einer Rasenzunge hinter der Traufwand (alte Hütte). Über Gras aufwärts, etwas rechts auf einem Lämmersteig hinaus und empor zu einem zweiten Rasenband, das, zum Schluß in Geröll übergehend, zu einer Scharte zwischen Villacher Turm und dem Massiv der vielgipfeligen Kastreinspitzen führt. Von der Scharte durch einen engen Kamin in ein kleines Schartel; von diesem leitet ein Geröllband links in die nördliche Turmwand. Durch einen Stemmkamin wird von diesem Band aus direkt der Gipfel erklettert (1 St. ab Hütte). Ein interessantes, noch offenes Problem ist die Ersteigung des Villacher Turms durch die zur Mosesscharte herabziehende, zweimal von Überhängen unterbrochene Eisrinne. *Gustav Renker*-Villach.

Ersteigung der Furtschagelspitze, 3200 m (Zillertaler Alpen), über die Südwand. Durch den k. u. k. Oberleutnant Robert Ritter v. Srbik wurde mit dem Führer Alfons Hörhager am 23. August d. J. folgende Tur ausgeführt: Vom Furtschaglhaus auf dem zum Schönbichlerhorn führenden Weg so weit, bis man ohne Höhenverlust unter dem Fuße der Furtschagelspitze auf das Furtschagelkees kommt. Über dieses aufwärts bis zur zweiten Einbuchtung des Gletschers in die Wand. Von hier nordwestlich über plattige Stufen in eine steile Felsrinne, aus der ein kurzer steiler Kamin nach links aufwärts auf einen Felsvorsprung führt, der sehr schwierig erreicht wird (durch einen Steinmann bezeichnet). Von da aufwärts in der Richtung des Gipfels über eine Felsrippe, die nicht schwer zu überklettern ist. Sodann über Felsblöcke auf eine etwas rechts, direkt vom Gipfel herabziehende Felsrippe, die in interessanter Kletterei zu diesem führt. Zeitbedarf: Furtschagelhaus—Einstieg 1¼ St., von hier bis auf den Felsvorsprung 1 St., von hier bis auf den Gipfel 1 St.

Weinflaschenkopf (3008 m) in der Rauriser Goldberggruppe. Begehung des ganzen Südgrats am 12. August 1911 mit Frau M. v. Burger und Fräulein Lili Weiß. Von der Duisburger Hütte auf der von Herrn Karl Texl am 4. August l. J. eingeschlagenen Route leicht und mühelos bis an den Gratabbruch (siehe «Mitteil. des D. u. Ö. Alpenvereins» 1911, S. 187). Dieser wird an seiner rechten Seite auf ausgesetzten, morschen Bändern erklettert und man erreicht so einen Absatz im Grate. Nun immer den Grat verfolgend, einen Überhang schwierig von links erkletternd, in ein Schartel knapp unter dem Gipfel. Auf einem schmalen Band ungefähr 5 m rechts hinaus und nun in direktem Anstiege über eine griffarme, schwierige Platte auf den Weinflaschenkopf (ab Hütte 1½ St.). *Gustav Renker*-Villach.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Fendrich. Der Alpinist. Ein Führer in die Hochgebirgswelt. Mit 8 Tafeln und Textbildern. Frankhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Geheftet M. 1.40, geb. M. 2.20.

Wie wenig Berechtigung das Schlagwort von der «ausgeschriebenen, erschöpften alpinen Literatur» hat, beweist das vorliegende Schriftchen auf das beste. Ein tüchtiger Kenner und Könner vermag auch aus dem vielausgeschöpften alpinen Brunnen noch erquickenden Trank zu holen. Fendrichs Buch ist kein schematischer Katechismus, kein trockener Leitfaden zur Erlernung des Alpinismus und doch eine vorzügliche Anleitung für angehende Bergsteiger. Der Verfasser versteht es, den Leser in fesselndster Weise in das Wesen des Alpinismus einzuführen und den Alpinisten jeglichen Grades viel Beherzigenswertes, Belehrendes und vielfach die Essenz der durch viele Jahrzehnte geläuterten Erfahrungen in so mundgerechter Weise zu vermitteln, daß das Lesen des Buchs zugleich ein Vergnügen ist und gründlich fachlich bildend wirkt. Indem Fendrich im Plauderton eines geistreichen Mentors dem Leser die Geschichte des Alpinismus, die Gefahren, die Ausrüstung des Bergsteigers, die Überwindung der Gefahren in den Alpen und das Verhalten in den Bergen vorführt, versäumt er nicht, als scharfer Kritiker die Auswüchse des Bergsports zu geißeln, die Eitelkeit mancher Prahlhänse mit grellem Licht zu streifen, der Überhebung entgegenzutreten, aber auch wieder sich der von den «Herren der Berge» über die Achsel angesehenen zahmeren Bergfreunde warm anzunehmen. Treffende Worte spricht Fendrich über die alpine Literatur unserer Tage — wobei der gewisse «Überstil» nicht gut wegkommt — und über ihre Schwächen, und zum Schlusse nimmt er mit klaren, scharf abgegrenzten Aussprüchen Stellung zum letzten alpinen Streite, zur Auseinandersetzung über «Sport und Kultur». Das treffliche Buch ist durch zahlreiche, wohlausgewählte Bilder, die den Text auf das beste ergänzen, in wahrem Sinne des Wortes bereichert.

John H. Williams: The Mountain that was «God» (Mt. Tacoma). Newyork und London, G. P. Putman's Sons. 2nd Ed. (3 Preise von Dll. 2.50—0.75.)

Den Lesern unserer Zeitschrift ist der Mt. Tacoma oder Mt. Rainier, ca. 4430 m, der höchste Gipfel des Kaskadengebirgs in Nordamerika (nicht der Vereinigten Staaten, da Mt. Whitney etwas höher ist), aus dem Aufsatze Liefmanns im Band 1910 bekannt, der seine Besteigung schildert. John H. Williams hat der Detailbeschreibung des Bergs und seiner nächsten Umgebung ein Buch gewidmet, das schon nach kurzer Zeit in zweiter Auflage erscheinen mußte. Der Verfasser erzählt in der Einleitung von den indianischen Sagen und Mythen des Bergs und bespricht in den folgenden Kapiteln den Rainier Nationalpark und die Mittel und Wege, dorthin zu gelangen, die Natur- und Ersteigungsgeschichte des Berges, seine Flora etc. Zu einem Unikum macht das sympathisch geschriebene Buch sein Reichtum an ca. 300, teilweise farbigen,

Illustrationen und Tafeln, die von dem mächtigen Vulkane, seinen Gletschern und Felswänden, seinen Wäldern und Schluchten und Wasserfällen eine lebendige Vorstellung geben. Reisewinke, eine Bibliographie und eine leider nur kleine Karte beschließen das Buch, das für jeden, der den Berg kennt, eine unschätzbare Erinnerung, und für solche, die ihn kennen lernen wollen, eine wertvolle Quelle der Belehrung bedeutet.

Prof. Spenser Wilkinson: Hannibals March through the Alps. With Figures and Maps. Oxford, Clarendon Press. 7/6.

Dieses Buch bildet einen wertvollen Beitrag zu der Hannibal-Literatur, die schon Gelehrte wie Mommsen, Feldherren wie Napoleon und Alpinisten wie Freshfield zu ihren Mitarbeitern zählt. Der Verfasser weist nach, gestützt auf die Arbeiten der französischen Offiziere Colin und Perrin sowie auf den Vergleich wiederholter Augenscheinnahme mit den Berichten des Polybius und Livius, daß der Col du Clapier derjenige Paß ist, den Hannibal auf seinem Heerzuge nach Italien überschritten hat. Ob die Fachkritik dies Ergebnis als endgültig anerkennen wird, bleibe dahingestellt; für einen Laien sind jedenfalls die klaren Ausführungen Wilkinsons überzeugend.

Totenkirchl. Die in der Nummer vom 15. September besprochene Schrift von Franz Nieberl: «Totenkirchl» kostet nicht 50 Pf., sondern M. 1.—.

Von München zur Adria. Tauernbahn-Führer. Herausgegeben vom Verlag der Kärntner Tauern-Adria-Reisezeitung (Gutenberghaus) in Klagenfurt. Preis 50 h.

Das kleine Taschenbüchlein, das mit zahlreichen einschlägigen Bildern geziert ist, dient in erster Linie dem Eisenbahnreisenden und für flüchtigen Aufenthalt in einzelnen Orten der Tauernbahn. Die Bergtouren sind fast überall nur aufgezählt und nicht geschildert.

Praktischer Wegweiser durch Dalmatien. 1911, Verlag von Christof Reissers Söhne, Wien V/2. Preis 50 h.

Das vorliegende, hübsch ausgestattete und reich mit belehrenden Bildern versehene Taschenbüchlein will nicht die bestehenden Reisehandbücher verdrängen, ist aber für den Vergnügungsreisenden, der Dalmatien auf kurzer Reise kennen lernen will, ein durchaus empfehlenswerter und nützlicher Begleiter. Der nicht genannte, das Land zweifellos gründlich kennende Verfasser hat es verstanden, neben den unentbehrlichsten Angaben über Unterkunft und Verkehrsmittel alles Wichtige und Bemerkenswerte in gedrängter und doch gefälliger Darstellungsweise zusammenzufassen, und die Verlagsfirma hat durch tadellosen Text- und Bilderdruck das Ihre getan, um das Büchlein, das auch Bosnien und die Herzegowina, dann Korfu und Montenegro flüchtig streift und dem die Schiffs- und Bahnfahrpläne beigegeben sind, zu einem recht netten Taschenbuch zu gestalten.

Panorama vom Sonntagberg. Gezeichnet von A. Blamauer. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1. Preis 55 h.

Der Sonntagberg in Niederösterreich ist sowohl durch seine sehr alte Wallfahrtskirche wie auch durch seine malerische und sehr weitreichende Fernsicht berühmt. Das Rundbild hat der Zeichner geschickt wiedergegeben und die eingehende Bezeichnung aller sehenswerten Punkte wird das «Panorama» für alle Besucher wertvoll machen.

Leopold Hörmann: Hört's zua a weng! Neue Folge. Gedichte in oberösterreichischer Volksmundart. Wien, Rudolf Mück. K 1.80, geb. K 3.—.

Der oberösterreichische Dialektdichter Leopold Hörmann bietet in dem neuen Bande meist humoristische Gedichte, die sich gut zum Vortrag eignen. Ein Abschnitt des hübsch ausgestatteten Buchs betitelt sich «Bild'ln von der Roas». Der Verfasser schildert in diesen «Bild'ln» in meist launiger Weise die besuchtesten Punkte unserer schönen Alpenländer. Aber Hörmann führt uns auch kreuz und quer im Deutschen Reich herum und in die Schweiz sowie ins «wällische Land». Aber nicht bloß diese Reisebilder allein sind es, die den Leser fesseln, der Dichter weiß auch in den anderen Abschnitten des Buchs anzusprechen.

Hermagor und seine Umgebung. Herausgegeben vom Fremdenverkehr- und Verschönerungsverein in Hermagor (Kärnten).

Die vorliegende, mit mehreren Bildern gezierte Flugschrift schildert in knapper, übersichtlicher Weise Hermagor und seine Zugänge und bringt eine Zusammenstellung der Spaziergänge und Ausflüge in seiner Umgebung sowie der «Hochturen».

Ungarn. Im Auftrage des k. ung. Handelsministers herausgegeben von der Direktion der k. ung. Staatsbahnen. Großquart, 400 Seiten mit 700 Bildern und 1 Karte. In Prachteinband K 30.—. Verlag der Patriotischen Volksbuchhandlung G. m. b. H. Wien VIII., Albertgasse 26.

Das vorliegende hervorragende Prachtwerk, das sowohl was seine Bilderausstattung wie auch den vorzüglichen Druck anlangt, eine erstklassige Leistung darstellt, hat den Zweck, weitere Kreise durch Wort und Bild auf die zahlreichen Schönheiten Ungarns aufmerksam zu machen und so zur Bereisung dieses eigenartigen Landes anzuregen. Unter der Leitung von Albert Kain hat eine Anzahl bekannter ungarischer Schriftsteller die Schilderung der Sehenswürdigkeiten, Denkmäler und bemerkenswerten Kunst- und historischen Schätze der Städte Ungarns und der vielfach eigenartigen Naturschönheiten des Lands geliefert. Diesem ansprechenden, unter Vermeidung aller Kleinmalerei stets mit großen Strichen zeichnenden, aber nichts von Belang und Interesse vergessenden Texte steht ein überreiches und durchweg vorzügliches Bildermaterial zur Seite, das den Leser des Prachtwerks auf das vollständigste mit allem, was Ungarn an Sehenswertem besitzt, trefflich bekannt macht. Mit anerkennenswertem Geschick sind diese Bilder so gewählt, daß sie uns sowohl die Bewohner von Stadt und Land mit ihren malerischen Trachten und in ihrer meist landwirtschaftlichen Tätigkeit kennen lernen und die reichen Schätze an Baudenkmälern und Naturschönheiten bewundern lassen. Da Ungarn neben seinem unendlichen Tiefland mit seinen Pußten in den Karpathen auch ein Gebirgsland von ungeheurer Ausdehnung besitzt, so ist, wie naheliegt, auch ein ansehnlicher Teil des Prachtwerks der Darstellung dieses Gebirges in Wort und Bild gewidmet, so daß auch der Bergfreund auf seine Rechnung kommt. Er findet in einer langen Reihe von Bildern, die wie sämtliche übrige des ganzen Werks ausschließlich nach photographischen Aufnahmen hergestellt sind, zahlreiche packende Landschaften im Winter- und Sommerkleid, wobei auch auf den besonders in der Tatra aufblühenden Wintersport Rücksicht genommen ist, und zahlreiche Szenen aus dem Leben der Jäger (bei dem Bilde «Gemsjäger» ist aber das zur Strecke gebrachte Stück ein stattlicher Steinbock und keine Gemse!), die ja in den Karpathen vielfach noch «Urzustände» finden und schätzen, zur Darstellung gebracht sind. Das schöne Werk verdient beste Empfehlung und große Verbreitung.

Kartographie.

Dr. A. Otto: Turistenkarte der Hohen Tatra. 2. Auflage. Verlag von Wilhelm Gottl. Korn, Breslau. M. 2.—.

Diese Tatrakarte ist in Höhenschichtenmanier ausgeführt und gibt ein gutes Bild der Gesamtplastik, wiewohl die in grellem Rot gehaltenen über 2400 m hohen Teile etwas zu stark aus ihrer unmittelbaren Umgebung herausleuchten. Der Hauptwert der Karte liegt zweifellos in der turistischen Bearbeitung und da Dr. Otto als einer der besten Kenner der Tatra gilt, darf man sich der Karte gewiß beruhigt anvertrauen.

Vereins-Angelegenheiten.

Ausflug nach Duisburg. Im Anschluß an die Hauptversammlung in Koblenz hatte die S. Duisburg, deren Rührigkeit schon durch die nach ihr benannte Hütte in der Goldberggruppe (siehe Mitteilungen Nr. 13) bewiesen wird, für den 26. Juli zu einer Dampferfahrt behufs Besichtigung der Hafenanlagen und der großen industriellen Werke ihrer Stadt und Umgebung eingeladen. Ein paar Dutzend Vereinsgenossen, worunter besonders das süddeutsche Element stark vertreten

war, fanden sich zum großen Teil nach einer Tags zuvor herrlich verlaufenen, weil von der S. Rheinland (Köln) vorzüglich geleiteten Tur durch das Siebengebirge, von Köln aus mit einem der Frühzüge in Duisburg ein, wo sie in liebenswürdiger Weise empfangen und zu dem kleinen Dampfer geleitet wurden, den die Stadtverwaltung gestellt hatte und auf dem bereits zahlreiche Damen und Herren aus Duisburg die Ankömmlinge erwarteten, um sofort die Fahrt zu beginnen. Duisburg, das bekanntlich im Jahre 1860 erst 15.000 Einwohner zählte, hat deren mit den zu einer Stadtgemeinde vereinigten Orten Ruhrort und Meiderich heute über 230.000 und darf sich des größten Binnenhafens der Erde rühmen, aus dem die Schleppdampfer und Schleppkähne der vielen Reedereien nach dem Oberrhein, nach Belgien, Holland etc. hauptsächlich Kohlen und Koks führen, während die Einfuhr Eisenerze, Getreide, Holz usw. umfaßt. Ein den Gästen zur Verfügung gestellter «Führer von Duisburg» mit ausführlichem Plan bot genaue Aufklärung über die gewaltigen Hafenanlagen, soweit man sich nicht zu sehr durch die köstlichen kalten und warmen Speisen stören ließ, die fast die Aussicht versperrten und die unaufhörlich mit Mosel- und Rheinweinen und schließlich mit Sekt begossen wurden. Doch bot die der Exkursion reichlich zugemessene Zeit immerhin Muse, an Körper und Geist zugleich zu denken. Die Teilnehmer an der Fahrt, ohne einer einzigen Ausnahme, kamen bald in die gemütlichste und fröhlichste Stimmung, zumal als der Vertreter der so splendiden Stadt Duisburg, geheimer Regierungsrat Oberbürgermeister Lehr, der zugleich — was nicht zu häufig vorkommt — Vorstand der Sektion und begeisterter Naturfreund ist, in herzlichen Worten den Willkommgruß aussprach, den Gymnasialprofessor Dr. Modlmayr-Würzburg im Namen der Gäste erwiderte. Man muß die Pläne der Reisebücher durch die Rheinlande einsehen, um sich einen Begriff zu machen von dem Labyrinth der Innen-, Außen-, Parallel-, Nord-, Süd-, Kaiserhäfen usw., in die das Schiff zur Besichtigung einlief. Auf dem Rheine selbst weidete sich der überraschte Blick bald an den Brücken, die den Strom überspannen, und bald an den Hochöfen, Walzwerken, Maschinenbaustätten und Gießereien, welche die Ufer einsäumen. Mittag war geraume Zeit vorüber, als der Dampfer im Eisenbahnbassin zu Duisburg anhielt, um das Walzwerk der Aktiengesellschaft Phönix besichtigen zu lassen, von deren Direktoren einer selbst die Führung übernahm, um den Alpenvereinsmitgliedern gewissermaßen ein eigenes, für diesen Tag zusammengestelltes Programm zu erläutern. Wer es noch nicht wußte, konnte z. B. sehen, wie ein Eisenbahnrad durchschlagen wird, oder welche Prozedur und Metamorphose sich ein Eisenklumpen gefallen lassen muß, um sich zu einer Schiene zu entwickeln. Trotz der Gluthitze in diesen Räumen aufs höchste befriedigt, kehrte man wieder zum Schiffe zurück, wo neuerdings die Fahrt bei einer kühlenden Pfirsichbowle begann, abermals zündende Reden stiegen und schließlich sogar altbayerische Schnaderhüpfel zum Vortrag kamen. Die ganze Veranstaltung befriedigte nicht bloß durch das Großartige des Gebotenen, sondern auch durch die herzliche Art des Darbietens. Dankerfüllt drückten daher beim Verlassen des Dampfers alle Gäste den Duisburgern die Hand, besonders dem Sektionsvorstand Lehr und seinen Hauptgehilfen beim Arrangement dieses Tags, den Herren Max Baumbach und Alfred Glück. Der Letztgenannte ließ es sich auch am folgenden Tage, den 27. Juli, nicht nehmen, uns hohe Belehrung und reichen Genuß zu verschaffen, indem er dem Rest der Gäste in Essen die Einrichtung der Kruppschen Gußstahlfabrik erklärte, uns zum Frühschoppen nach dem reizend im Ruhrtal gelegenen Orte Hügel und zu einem trefflichen Mittagsmahl nach dem anmutigen Städtchen Werden geleitete, vor allem aber eine Einfahrt in den Hubertusschacht der Kohlenzeche Elisabeth bei Essen vermittelte, die von der Direktion trotz einer kleinen Betriebsstörung gütig genehmigt wurde. Der zur Verfügung stehende Raum gestattet leider keine genauere Beschreibung der Tur unter der Erde, deren Beschwerden die einer anstrengenden Alpentur wohl erreichten, die aber in anderer Art ebenso reiche Belohnung bot, und wir schließen mit den wahren Worten: Wer von den Festteilnehmern in Koblenz den Ausflug nach Duisburg und Essen nicht mitgemacht hat, hat keine Ahnung, wieviel er versäumte! *Dr. H. M.*

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins empfing neuerdings wieder einen erheblichen Zuwachs an Büchern, Panoramen und Bildern, und zwar durch nachstehende Vereinigungen: Deutscher Böhmerwaldverein in Budweis, Schweizer Alpenklub-Chur, Fremdenverkehrsverein-Karlsruhe und Stuttgart, Nederlandsch Aardrijk Genootsch.-Leiden, Bibliogr. Institut-Leipzig, Soc. des Excursionnistes Marseillais-Marseille, Erzherzog Johann Hotel-Meran, Ortsgruppe München des Turistenvereins «Die Naturfreunde»-München, Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs-München, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, Eifelverein-Prüm, Kur- und Verkehrsverein St. Moritz, Passionsspielkomitee Selzach, Unione Excursionisti-Torino, Federazione per il Promovimento del Concorso di Forestieri a Trieste a nell' Istria-Triest, K. k. Maritimes Observatorium-Triest, S. Tutzing des D. u. Ö. Alpenvereins sowie durch die Herren: Hans Biendl, Vorstand des Ö. A.-K.-Wien, Geheimrat Ferd. Friedensburg-Breslau, Rechtsrat Dr. Otto Merkt-München, H. Panzer, Hotelier-San Martino di Castrozza, Gg. Schierghofer, Apotheker-Traunstein, Dr. Robert Sieger-Graz, Reinhold Spitz-München, Dr. Richard v. Valta-München, Karl Felix Wolff, Schriftsteller-Bozen, O. v. Zwiedineck-Südenhorst-Karlsruhe. — Von einem nicht genannt sein wollenden Spender aus Hallein erhielten wir 34 Bände, 67 Karten, ferner aus dem Nachlasse des Herrn Major Paul Steinitzer durch Herrn Heinrich Steinitzer 115 Bände, 109 Karten, 31 Panoramen und eine große Zahl von Bildern. — Allen Gönnern gebührt unser verbindlichster und wärmster Dank.

Sektionsberichte.

Greiz. Dem Jahresberichte für 1909/1910 ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand sich von 188 am Ende des Jahrs 1909 auf 205 zu Ende 1910 gehoben hat. Im Jahre 1909 wurden sechs, 1910 sieben Vorträge gehalten. Die Jahresversammlung 1910 überwies M. 300.— zur Stärkung der Hüttenbaukasse. Ein zwangloses Beisammensein im Glohdenhammer vereinigte im Juni, das Winterfest in Form eines Alpenfests im Februar zahlreiche Mitglieder. Das Erinnerungszeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten fünf Herren. Der Ausschuß bestand aus folgenden Herren: Geh. Regierungsrat Stier, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Otto Albert sen., II. Vorsitzender; Kaufmann Ernst Watzke, Kassenwart; Kaufmann Hermann Gerhardt, Hüttenwart; Bankvorstand Karl Günther, Schriftwart; Oberlehrer Lotter, Bücherwart; Sanitätsrat Dr. Fleck, Gymn.-Oberlehrer Burchardt, Fabriksbesitzer Curt Ulrich und Seminarlehrer Troharz, Beisitzer. Die Greizer Hütte im Floitentale wurde 1909 von 416 und 1910 von 392 Turisten besucht, von denen 284, beziehungsweise 280 nächtigten. Die Mehrzahl der Hüttenbesucher hat Bergturen unternommen, zumeist die Ersteigung des Schwarzensteins, doch wurde auch der Gr. Löffler 40-, beziehungsweise 39mal besucht. Die Wege haben in den niederschlagsreichen Jahren 1909 und 1910 stark gelitten und erforderten vielfache Ausbesserungen. Um die Klagen über Steinschlag und Lawinengefahr bei Neuschnee verstummen zu machen, sah sich die Sektion genötigt, 1910 an eine Umlegung des Wegs zur Hütte zu schreiten. Die Kasse schloß 1910 bei einer Bewegung von M. 3002.18 mit einem Bestand von M. 709.16.

Teplitz-Nordböhmen. Das 25jährige Stiftungsfest der Sektion wird Samstag den 21. und Sonntag den 22. Oktober nach folgender Festordnung gefeiert: Samstag Abend: Festkommers im Lindenhofsaale; Sonntag Vormittag: Besprechung der Vertreter der Sektionen Böhmens; Mittag: Festtafel im Hotel «Altes Rathaus»; Nachmittag 2 U.: Automobilausflug nach Pilkau und Aufstieg auf den Donnersberg (Milleschauer), abends Beisammensein im «Café Fenstergucker». Zur Feier wird eine Festschrift herausgegeben, die nebst anderen wertvollen Arbeiten über das Sektionsgebiet die Geschichte der Sektion im abgelaufenen Vierteljahrhundert bringen wird.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **München-Wien,** 31. Oktober. 1911.

Perschitz und Faschaun.

Von **Fritz v. Orel** in Gmünd i.K.

Von den Bergfahrern, die den Gipfeln des Malteintals zustreben, lassen die meisten die Hafnergruppe außeracht und wenden sich der Hochalmspitze und dem Ankogel zu. Neben anderem mag der Hauptgrund dafür wohl darin liegen, daß die Hafnergruppe außer der im Malteintale gelegenen Gmünder Hütte keine Schutzhütten besitzt und als sehr unwegsam gilt. Die letztere Meinung besteht übrigens nur für den nordwestlichen Teil zu Recht, während der südöstliche bequem zugänglich ist und gut bewirtschaftete, hochgelegene Almen dem bescheidenen Bergfahrer entsprechende Unterkunft bieten. Trotzdem ist gerade dieser Teil am wenigsten bekannt, ja einige Gipfel und Grate blieben bis in die letzten Jahre von Turisten unbetreten. Die Sektion Gmünd beginnt nun die Zugänge zu bezeichnen und ein hierbei sehr wichtiger, zu forstlichen Zwecken erbauter Steig kommt ihrer Tätigkeit zu Hilfe. Es handelt sich hauptsächlich um die beiden ersten sonnseitigen Seitentäler des Malteintals: Faschaun und Perschitz.

Jedem, der einmal in das Malteintal wanderte, wird der aus der Perschitz kommende Fallbach in Erinnerung sein, der wie ein silberglänzender Schleier von 150 m hoher Wand niederwallt, und wer bei schönem Wetter unter der schattenspendenden Linde vor dem Alpengasthof Pflüglhof gesessen ist, dem wird auch das im Norden schier unglaublich steil und kühn, gleich einem Dolomitzacken sich erhebende Horn der Loibspitze aufgefallen sein. Mit diesem bricht der Grat ab, der die Perschitz im Westen begrenzt. Über die Taschenspitze, 2753 m, verläuft er fast genau nördlich zum Schober, 2971 m, wo er sich mit dem vom Malteiner Sonnblick kommenden Hauptgrat vereinigt. Verfolgen wir diesen nach Ostsüdost, so gelangen wir zunächst zur Seemannsscharte, ca. 2650 m, dann schwingt er sich zur Seemannswand, 2717 m, auf, nach der die tiefe, flache Einschartung der Perschitz- oder Steinkarscharte folgt. Über dem breiten Ebeneck erhebt sich mit steilem Grate die Elendspitze, 2796 m, und von dieser durch die Elendscharte getrennt das Reitereck (Faschaunereck der Spezialkarte, 2785 m). Von hier streicht nach Süden ein Kamm über Glockscharte, Faschaunereck, ca. 2650 m, und Faschaunernock, 2425 m, zum Faschaunertörl, der die Perschitz von der Faschaun trennt. Im Hauptgrate folgen Lasörnscharte und Wandspitze, 2540 m, «Stanitzenwänd», worauf er sich energisch nach Süden wendet, über P. 2532 zur Wolfsbachscharte absinkt und hierauf im Stubeck, 2365 m, den letzten Gipfel bildet.

Gegen Norden fallen die Gipfel zwischen Schober und Wandspitze in steilen Wänden gegen Lasörn und Eissig ab, während zu den Scharten steile «Schuttschinder» führen. Die weitaus bequemeren Zugänge sind daher im Süden zu suchen, und zwar gibt es deren drei, beziehungsweise vier: Von Gmünd gelangt man über den Krainberg in etwa 3 bis 4, von Maltein über den Maltaberg in $1^1/_2$ bis 2 St. zu den Maltaberger Hütten und von hier in 2 St. über das Faschaunertörl (1765 m, $1^1/_4$ St.) zur Unteren Perschitzalm. Ein zweiter steiler, aber größtenteils neu angelegter Steig führt vom Alpengasthof Pflüglhof über die Schlüßlalm in $2^1/_2$ bis 3 St. zur Unteren Perschitzalm und ein dritter, die sogenannte «Schlüsselstiege», erklimmt auf schmalem Felsband die Wand neben dem Fallbache, den sie oben auf schwindligem Stege übersetzt. Es ist ein eigentümliches Bild, dem Bache nachzusehen, wie er schäumend zwischen blühenden Alpenrosensträuchern ins Bodenlose verschwindet, und darüber hinaus erscheinen 300 m tiefer wie ein Spielzeug die weidenden Herden auf der Schlazinger Au.

Schober Südgrat. Um den von Frido Kordon mit E. T. Compton und Dr. Franz am 22. August 1897 eröffneten Weg über den Südgrat des Schobers zu begehen, brach ich an einem klaren, kalten Sonntagmorgen des September 1909 um 5 U. 20 vom Jagdhüttchen in der Perschitz auf. Auf Anraten des Jägers wählte ich den Ostgrat zum Auf- und den Südgrat zum Abstieg, und ich hatte es nicht zu bereuen. Man ist beim Abstiege die ganze Zeit gegen die Gruppe der Hochalmspitze gewendet, die mit ihrer Gletscherpracht immer wieder das Auge erfreut.

Nach der Mitterberger Alm und der Oberen Perschitzalm (Herrenhäusl) folgt ein ebener Weideboden, dann geht es auf Steigspuren und bald pfadlos über steiler werdende Almhänge zum Seemannsboden unter den Abstürzen des Schobers und der Seemannswand, von wo ein kurzer, steilerer Hang zur Seemannsscharte führt (7 U. 20 bis 7 U. 35). Schon hier tat sich eine herrliche Fernsicht auf die Niederen Tauern und die Nördlichen Kalkalpen auf, die sich bei jedem Schritte des Anstiegs über den groben Geröllgrat erweiterte. Allmählich wurde die Steigung geringer und ich gelangte, nach Süden umbiegend, das letzte Stück fast eben, auf den steinmanngezierten Gipfel des Schobers (8 U. 5).

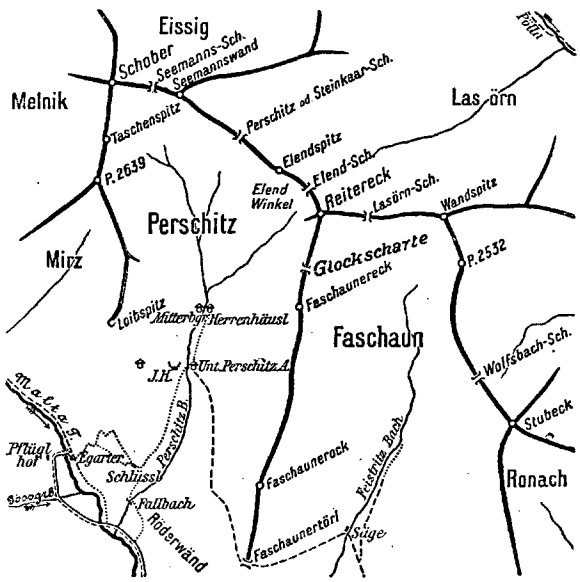
Kein Hauch trübte die prachtvolle Aussicht. Vom Zackengewirre der Julischen Alpen, das im fernsten Süden vom Triglav mächtig überragt wird, schweift der Blick zur nahen, düsteren Reißeckgruppe, die nur im Norden durch einige kleine Gletscher und Firnfelder Aufputz erhält. Rötlich schimmern in duftiger Ferne über der tiefen Einsenkung der Dössener Scharte südliche Kalkzinnen der Karnia. Dann folgt der Glanzpunkt: die Hochalmspitze. In fleckenloser Weiße wallt ihr königliches Gewand in drei Karen herab: das Hochalm-, Findelkar und Langkarkees. Über dem zweiten steht draußen am Horizonte der spitze Glockner mit der Glocknerwand, gerade noch neben dem von dieser Seite behäbig breiten Ankogel sichtbar, an den sich die Berge des Kleinelends reihen. Dann hindert die weitere Fernsicht der dreigipfelige Malteiner Sonnblick, zu dessen Füßen sich im tief dunkelgrünen Melniksee seine Firnfelder spiegeln.

Drüber guckt der Hafner heraus und rechts reihen sich all die scharf abgetrennten, steil abfallenden nördlichen Kalkstöcke vom Wilden Kaiser bis zum Dachstein an. Da gegen Osten kein höherer Gipfel den Ausblick behindert, kann man den ganzen Zug der Niederen Tauern überblicken. Dahinter noch den Grimming, davor alle die nockartigen Grasberge von der Mugel bei Bruck a. d. Mur bis zur Millstätter Alpe. Steiner Alpen und Karawanken schließen die weite Runde.

Wenn man so viele liebe Bekannte im feierlichen Glanz eines sonnig-klaren Tages um sich stehen sieht, da werden Erinnerungen an so manche Bergfahrt wach. Frisch-fröhliche Fahrten und Stunden harter, gefährlicher Arbeit in Sturm und Nebel erwecken im Geiste gleiche Bergfreude und rasch enteilt die Zeit. — Um 10 U. packte ich zusammen und stieg gegen den Südgrat ab. Bald wanderten Rock und Weste in den Rucksack, als ich über die groben Blöcke hinabturnte. Dann wird das Gestein schiefrig und brüchig. In meinem Merkbuche finde ich zwei kleine Überhänge angeführt, doch ist mir keine sonderlich schwierige Stelle in Erinnerung. Nach einem flachen Gratstück geht's wieder über die bekannten festen und rauhen Urgesteinsblöcke etwas schneidiger auf die Taschenspitze (10 U. 35 bis 11 U. 15). Nun folgt nach dem Abstieg über die Felsen ein gemütlicher Bummel bis zur Teilung des Grats (P. 2639, in den Karten fälschlich mit Taschenspitze und Winkelwand bezeichnet). Von hier zeigt die Taschenspitze das bekannte von Meister Compton festgehaltene Bild eines alten Weibes («Zeitschrift» 1898). Deutlich sind die Augen mit den Lidern, Stumpfnase, die Ohrfalten und das Kopftuch zu unterscheiden. Ich folgte dem östlichen der beiden Grate, die das abschüssige Quellgebiet des Schleierfallbaches, den sogenannten «Mirz», einschließen, und gelangte nach Umgehung des senkrechten Gratabbruchs der Winkelspitze unter Benützung von Viehsteigen auf die Loibspitze (12 U. 5 bis 12 U. 15), von wo sich ein besonders schöner Einblick ins Malteintal eröffnet. Nun war die schöne Gratwanderung zu Ende und ich stieg westlich über steile Schrofen und Rasenhänge gegen die Wegscheideralm hinab, samtglänzende Edelweißsterne für ein Sträußchen pflückend, das meinen Hut schmückte.

Die weiteren Zeiten: Jagdhäusl 12 U. 40 bis 1 U. 5, über Faschaunertörl—Krainberg—Gmünd (4 U. 15) sind nur für langbeinige Geher und auch die früher genannten sind durch günstige Verhältnisse kürzer ausgefallen, als man als Mittel angeben müßte.

Im Frühjahre 1910 wurde der Schober-Südgrat von Hans Berger-Gmünd bei noch winterlichen Verhältnissen im Aufstieg begangen und bot hiebei ziemliche Schwierigkeiten. Der Ostgrat ermöglichte eine flotte Abfahrt über Schnee.



Südöstliche Hafnergruppe, ca. 1:100.000.

Der Hauptgrat bis zum Stubeck. Schon einmal hatte ich im Frühsommer 1910 den Perschitzgrat bestürmt, jedoch bei strömendem Regen umkehren müssen. Erst am 19. Juni kam mein Plan zur Ausführung. Ich war abends von Maltein übers Faschaunertörl zum Jagdhaus aufgestiegen, hatte hier übernachtet und stand Sonntag früh (4 U. 35) marschbereit vor der Tür. Jagende Wolken flogen über die Grate, als ich über die noch schneefleckigen Almen gegen die Seemannsscharte stieg. Vom Seemannsboden an in den firnigen Schnee Stufen tretend, kam ich unter die Scharte, wo mich ein wütender, eiskalter Nordsturm empfing (6 U. 50). Nachdem ich Angoraleibchen, Gummibatistrock, Schneehaube und Fäustlinge angelegt hatte, kam ich zur Einsicht, daß trotz alledem an eine Begehung des Grats bei dem Orkan nicht zu denken war. Ich setzte mich in den Schutz eines überhangenden Felsens und frühstückte vorläufig ausgiebig, wobei ich die angenehme Bemerkung machte, daß der Wind vollkommen reingefegt hatte und abzuflauen begann. Um 7 U. 35 ging ich den Grat an. Vereiste Schrofen, die im Sommer jedenfalls ganz harmlos sind, wechselten mit steilem, beinhartem Firn ab, so daß ich öfters gegen den Wind geneigt den Pickel schwingen mußte. Zum Glück ist der Grat nicht ausgesetzt und ich gelangte ohne nennenswertes Hindernis auf einen Vorgipfel und zum Schlusse etwas steiler auf die Seemannswand (2717 m; 8 U. bis 8 U. 15). Hier ließ der Wind zu meiner großen Freude bedeutend nach. Über Geröll ging's nun ganz unschwierig hinab zur Perschitzscharte (8 U. 25) und nach nördlicher Umgehung des Abbruchs des Ebenecks auf dieses (8 U. 40). Es ist

dies eigentlich kein Gipfel, sondern nur eine ganz flach gewölbte, fast ebene Verbreiterung des Grats, der sich nun schroff und steil zur Elendspitze aufschwingt.

«Nach'n Grat kemans nit ganz aufi,» hatte mir der Jäger gesagt, «a Trumm geht's wohl, bis zu an Auswihraposten bei die Gamsjagdn, oba nacha kimmt's wultan schiach.» Man soll vom Ebeneck die Südabstürze der Elendspitze rechts umgehen und durch eine «Klamm» hinter dem Gipfel wieder auf den Grat kommen. Doch ich hatte es ja gerade auf den Grat abgesehen und packte ihn voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, an. Bald stellt sich ein glatter Turm entgegen, den ich zuerst links auf einwärts gewölbten Platten zu umgehen suchte, nach einigen Metern Querung aber doch erklettern mußte. Es folgen zwei Felszacken, die durch einen luftigen Grätschschritt zu verbinden sind. Noch immer war kein unüberwindliches Hindernis zu sehen, aber der Grat türmte sich immer steiler auf bis zu einem fraglichen Stück unter dem Gipfel. Endlich kam ich zu diesem Überhang und stellte fest, daß er sich nicht leicht umgehen lasse. Nach einigen vergeblichen Versuchen ließ ich Pickel und Rucksack, durch eine Rebschnur mit mir verbunden, zurück und schob mich vorsichtig schräg nach rechts unter die überhangende Platte. Bei sicherem Stand und festem Griff der rechten Hand tastete ich mit der linken und fand richtig weit links draußen zwei feste Griffe an einer Plattenkante. Mit vollster Ausnützung der Körperlänge griff ich mit der Rechten nach und schob mich, mich gleichzeitig herumschwingend, mit einer Ruckstemme auf die ebene Platte. Da lag ich nun schnaufend auf dem Bauch, doch der Blick nach oben ließ alle Mühe vergessen. Rasch zog ich meine Sachen über diese mehr ausgesetzte als schwierige Stelle herauf und eilte mit einem Freudenjauchzer zum Gipfel (9 U. 25 bis 9 U. 45). Dieser zweithöchste Gipfel bietet eine immerhin noch recht schöne Aussicht und ganz besonders fallen die schroffen Wandabstürze des Reiterecks gegen den Elendwinkel auf. Auf dem Grat ist aber das Reitereck unschwer zu erreichen. Teils über Schnee abfahrend, teils über Geröll springend, gelangte ich zur Elendscharte (9 U. 55) und dann leicht auf den Gipfel, 2785 m, wo ich längere Rast hielt (10 U. 10 bis 11 U. 40).

Nun hatte ich die Wahl zwischen dem südlichen Seitenkamm und der Verfolgung des Hauptgrats zum Stubeck. An den direkten gewöhnlichen Abstieg in die Faschaun dachte ich gar nicht, war es doch noch früh an der Zeit und der herrlichste Tag geworden. Den langen heißen Weg über den Krainberg scheuend, entschied ich mich für den Grat zum Stubeck. Ein steiler Hang mit grobem Geröll führt hinab zur Lasörnscharte (11 U. 50). Von hier empfiehlt es sich, den Grat einzuhalten, der mit einigen hübschen Kletterstellen unschwierig zur Wandspitze leitet (12 U. 25 bis 12 U. 35). Bei dem nun folgenden Bummel über den mit feinem, schiefrigem Schutt bedeckten breiten Rücken war das frische Lüftchen ganz angenehm, denn unbarmherzig brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab. Vom P. 2532 ging's dann über steilere Almwiesen zur Wolfsbachscharte (1 U. 20) hinab, die öfter als Übergang zwischen dem Katschtale und der Maltein benützt wird. Nun galt es noch den letzten Gipfel, das Stubeck, zu besteigen. Schwitzend machte ich gerne bei jeder Blume Halt, um etwas zu verschnaufen und den Kranz um meinen Hut zu vervollständigen. Besonders war es der wohlriechende «blaue Speick» *(Primula glutinosa)*, der hier außergewöhnlich schöne, volle Dolden bildete. Endlich nahte aber doch der Gipfel und bald lag ich auf seiner flachen Kuppe in der Sonne und sah den Alpenseglern zu, die mit sausendem Fluge über mir vorüberzogen. Um 2 U. 20 schüttelte ich den mich beschleichenden Schlaf ab und machte mich an den Abstieg auf dem blau bezeichneten Wege, der fast in gerader Linie nach Gmünd führt. Nach sanften Almen tritt der Weg in den Wald, bäuerlichen, geschundenen Schneitelwald, der auch nicht viel Schatten gewährt, und so war ich froh, als ich um 4 U. 30 durch's «obere Tor» unseres Städtchens einzog.

Der Faschauner Seitenkamm. Die ersten touristischen Ersteigungen dürften in den Jahren 1908 und 1909 ausgeführt worden sein. Hans Berger und Sepp Lax stiegen im Sommer 1908 von der Faschaun zur Glockscharte auf und erreichten über einen steilen Hang neben der Glockwand und den weniger geneigten, aber Kletterei erfordernden Grat das Reitereck. Faschaunereck und Faschaunernock wurden im Sommer 1909 von Hans Berger «abgegrast», was mir Anregung gab, diese Bummeltur zu wiederholen.

Es war Mitte Oktober 1910. Schon mit der Absicht, von dem Dienstgange in die Perschitz über die Höhe heimzukehren, hatte ich zu des Försters nicht besonderer Freude am Pflüglhof zeitlich früh zum Aufbruch geblasen. Es war ein schneidig kalter Morgen und düsterer Nebel lagerte über dem Tale. Hinter dem Wirtshause Egarter geht's steil und steinig hinauf, bis der neuangelegte Steig beginnt. Bei der Schlüßlalm wurde der Nebel schon lichter und als wir nach Erledigung unserer Aufgabe im Holzschlage zum Jagdhäusl gelangten, lachte herrlich blauer Himmel über dem Nebelmeer. Gelblichbraun waren schon die Almen und goldig glänzten die herbstlich verfärbten Lärchen zwischen den buschig dunklen Zirben. In dieser Zeit steigt sich's am leichtesten. Schon um 10 U. 15 brach ich wieder auf. Hinter dem Herrenhäusl benützte ich den gegen das Faschaunereck ziehenden Rücken bis zur letzten Zirbe, überschritt hierauf links eine steile, steinige Runse und gelangte dann über steile Rasen- und Schutthänge auf die Glockscharte, wo ich eine halbe Stunde in der Sonne ruhte, die hier oben schon viel wärmer schien als unten bei der Alpe (11 U. 45 bis 12 U. 15). Die nun im Süden folgenden Grattürme lassen sich zwar auf einem Schafsteige westlich umgehen, doch bereitete mir die Überkletterung Vergnügen. Sie ist bei genauer Einhaltung des Grats nicht ganz leicht, doch kommt man, je weiter man abweicht, in immer steilere, plattige Schrofen. Zuletzt brachte mich ein Geröllgrat auf das Faschaunereck (ca. 2650 m, zwischen Faschaunereck und Faschaunernock der Freytag'schen Karte. — 12 U. 40 bis 12 U. 50). Eine herrlich klare Aussicht, die den Herbsttagen über dem Nebelmeere eigen ist, belohnte meine geringe Mühe. Hier sind es neben den Bergen der Reißeck- und Hochalmspitzgruppe vor allem die Julischen Al-

pen, die den Blick fesseln. Ich übersah alle Gipfel der Perschitz, die kühngeformte Elendspitze mit dem schneidigsteilen Nordwestgrat erfreute mich am meisten.

Nun gab es nur mehr Bummel über einen breiten Rücken auf Steigspuren hinab zum runden Faschaunernock (P. 2245 der Spezialkarte. — 1 U. 25 bis 1 U. 35). Dann verließ ich den Höhenrücken und sprang über die steilen Rasenhänge (Wandalerleiten) in das Almental der Faschaun hinab. Ein guter Weg führt zu den Maltaberger Hütten (2 U. 15), wo ich von den sonnigen Höhen Abschied nahm und in das Nebelmeer hinabtauchte. Nach etwa 300 Metern Abstieg war ich wieder in unfreundlichem Wetter und kam, den Weg über den Krainberg benützend, um 3 U. 50 nach Gmünd. Als ich mich vor dem Stadttore noch einmal umwandte, war gerade ein Stückchen blauer Himmel zu sehen und schier überirdisch glänzte dort, hoch über den Nebeln thronend, das Reitereck und das Faschaunereck herab.

Im Winter. Der Schneeschuhläufer wird in der Perschitz und Faschaun nicht auf seine Rechnung kommen. Wenn auch z. B. Loibspitze oder Faschaunernock mit Schneeschuhen zu ersteigen sind, so ist doch der Aufstieg vom Pflüglhof sehr steil, eine «Abfahrt» ins Tal ausgeschlossen und der Zugang über das Törl auch nichts weniger als anzuraten. Steile Bergwege im Walde oder zwischen abgezäunten Gründen sind eben kein Schneeschuhgelände und die Almen sind besonders in der Faschaun wegen ihrer Steilheit äußerst lawinengefährdet.

Das Stubeck dagegen muß als Schneeschuhberg allerersten Rangs bezeichnet werden. Auf einer Strecke von $7\,^1/_2$ km fällt der Höhenrücken gegen Gmünd gleichmäßig von 2365 auf 1177 m Seehöhe und bietet bei günstigen Verhältnissen eine wahre Genußfahrt. — Eine solche möchte ich von allen Fahrten herausgreifen. — Es war am 25. März 1909 nach einem starken Schneefall. Auf der Strecke lag $^1/_2$ bis $1\,^1/_2$ m Frühjahrsschnee von jener vorzüglichen Beschaffenheit, die er in dieser Zeit erreicht. Um 8 U. 30 erst brach ich von Gmünd auf und schlürfte Schritt für Schritt mit angeschnallten Fellen unverdrossen den unausgefahrenen Weg auf den Kreuschlacher Riegel hinauf. Bei der sogenannten «Kreuzfalter» kommen Almen mit einzelnen Lärchen und beim Falzplatz des kleinen Hahnes hört der Baumwuchs auf. In Voraussicht einer sausenden Abfahrt suchte ich, die Mulden und steileren Stellen umgehend, die beste Trasse aus, um dann die Anstiegsspur zur Führung zu haben. Um 1 U. 30 stand ich auf dem sturmumbrausten Gipfel und hielt dort trotz der Kälte eine halbe Stunde Rast. Von der schönen Aussicht war nichts zu sehen, denn mich hüllte ein wehender grauer Schleier ein. Es herrschte einer jener lokalen Schneestürme, bei denen eigentlich wenig Schnee fällt und die hierzulande sehr bezeichnend «Blahden» (von blähen) oder «Windskopf» genannt werden. 1 bis 2 km vom Gipfel entfernt, lacht dabei die Sonne vom blauen Himmel. — Punkt 2 U. ging's los. Die Anstiegsspur war für das Schätzen der Entfernungen und das Erkennen der Bodenwellen besonders im oberen Teil der Abfahrt sehr angenehm, wo das diffuse Licht sonst wohl etliche Stürze herbeigeführt hätte. Später flog ich dann im Sonnenschein hinab, dem Walde zu. Im tiefverschneiten Hohlwege gab der Schnee prächtige Führung und jede Biegung war mit einem Stemmbogen so leicht zu nehmen, daß ich es auch bei den steileren Stellen ruhig «teufeln» lassen konnte. Nur selten unterbrach geringes Gefälle die herrliche Fahrt. Um 2 U. 45 langte ich schon auf dem Treffenboden, 880 m, an, von wo ich dann zu Fuß nach Gmünd ging (3 U.).

Ist der Weg auf dem Kreuschlacher Riegel ausgefahren, so empfiehlt sich eine andere Abfahrt. Man wendet sich bei den obersten Lärchen südöstlich gegen das Wort «Zocher A.» der Spezialkarte und erreicht durch einen schmalen Streif Wald den sogenannten «Kreuschlacher Garten», der freie Abfahrt bis in den Drehtalgraben ermöglicht. An dessen rechtsseitigem Hange führt ein Weg mit mäßigem Gefälle nach Kreuschlach und Gmünd.

Mögen diese Zeilen für manche Bergfahrer, die sich den Oberkärntner Bergen zuwenden, eine Anregung sein, auch einmal diese letzten Ausläufer der Hohen Tauern aufzusuchen. Alle, die Ruhe in den Bergen und ihre Ursprünglichkeit suchen, die an leichten und mäßig schwierigen Fahrten in herrlicher Umgebung Freude haben, werden gewiß nicht unbefriedigt heimkehren.

Zwei Kletterturen im Rofan.

Von **Josef Nieberl**, cand. med. vet. in München.

(Schluß.)

b) Die Nordwand der Seekarlspitze.

Es ist eine alte Geschichte: Gibt man einem Kinde den kleinen Finger, dann will es bald die ganze Hand haben. Ich rechne mich nun zwar nicht mehr zu den kleinen Kindern, aber auf mich paßte in diesem Sommer dieser oft zitierte Spruch ausgezeichnet. Der kleine Finger, das ist in diesem Falle die Roßkopf-Nordwand, insoferne sie jedenfalls der relativ leichteste der Nordabstürze der Rofangipfel ist. Mit der ganzen Hand möchte ich die gewaltige Wandflucht der benachbarten Seekarlspitze bezeichnen, die mir bald so mächtig «in den Kopf stieg», daß ich mich in Gedanken unausgesetzt mit ihr beschäftigte. Der verwegene Plan, diese etwa 430 m hohe, nahezu senkrechte und ungegliederte Wand anzugehen, faßte bald feste Wurzel. Da ich jedoch, in guter Schule erzogen, nicht so frech bin, eine Wand allein anzupacken, die dem Räuber ihrer Jungfräulichkeit mit machtvollen Tönen ein gebieterisches Veto zürnend entgegendonnern könnte, so ging ich auf die Suche nach einem Gefährten. Auf Bruder Franz konnte ich nicht reflektieren, da er gerade an dem Sonntag, der zur Ausführung der Tur noch leidlich gutes Wetter versprach, einer Zollbeamtenversammlung in Würzburg als Delegierter beizuwohnen hatte. So stachelte ich Freund Klammer an, der denn auch als kühner und gewandter Meister im Fels auf meine Idee mit Freuden einging. Ein weiterer guter Bekannter, der vom Studium der Jurisprudenz sich in frischer Bergluft etwas erholen wollte, Hans Gutenäcker aus Schliersee, wollte als Zuschauer und gemütlicher Jochbummler den zahmeren Teil der Fahrt mitmachen.

Fünf Wochen nach der gelungenen Roßkopfersteigung, am 26. September, rückten wir unternehmungslustig und froh gestimmt von der neuen Sonnwendjochhütte, vulgo «Berglalm»

aus, um der wahrhaft imposanten, einen begeisterten Bergfreund förmlich bestrickenden Nordwand der Seekarlspitze, die in toll sich auftürmenden Platten ihr Haupt zum Himmel reckt, endlich einmal den Jungfernkranz von der trotzigen Felsenstirne zu reißen. Um 8 Uhr morgens gelangten wir zur Ampmoosalm, die heute verlassen träumte, und ließen uns angesichts des Angriffsobjekts auf bemoostem Felsblock nieder, um während des zweiten Frühstücks genaue Ausschau zu halten. Klammer, dem bekanntlich eine Wand nicht leicht so schlecht und ungegliedert erscheint, daß er sie von vornherein für undurchsteiglich erklären möchte, sagte nach kurzer Inspektion: «Man kann zwar nichts Bestimmtes sagen; wenn uns die Wand aber nicht schon gleich ganz unten zurückwirft, dann kommen wir wahrscheinlich durch.» Die Luft, anfangs kalt und rauh, hatte sich unterdessen etwas durchwärmt. Gutenäcker wollte unser Vorgehen von hier aus verfolgen; wir zwei standen gegen 9 U. vom kühlen Frühstückstische auf. Drunten, über Steinberg, brauten gewaltige Nebelmassen; ein förmliches Meer weißgrauer Dämpfe wallte und wogte fast schon bis zu unserem Standpunkt herauf. Werden sie sich zur Flut aufbäumen, diese tückischen Gegner des Bergsteigers, oder wollen sie, gezwungen durch des Tagesgestirns feuerspeiende Heizkraft, zur Ebbe zurückkehren? Die Zukunft wird's ja lehren!

Etwas von der Alpe abwärts schreitend, stiegen wir gleich wieder in westlicher Richtung zu jenem Punkt empor, den wir als Einstieg auserkoren hatten, und standen bald vor der Wand.

Bei näherer Betrachtung fällt im untersten Teile etwas rechts der Gipfelfallinie eine Felskulisse auf, die oben in einen deutlich erkennbaren Kamin übergeht und mit kleiner Terrasse endet. Sie, beziehungsweise den Kamin zu gewinnen, war unsere Absicht. Zu diesem Zwecke stiegen wir rechts von einer grausigen, tiefschwarzen und wasserüberronnenen, glatten Wand in die Felsen. Diese setzten gleich zu allem Anfang mit einer Schwierigkeit ein, daß Kletterschuhe und Seil sofort in Aktion treten mußten. Klammer ging voran.

Sehr steile, vom Steinschlag weiß geschlagene Wandstufen, schon von der Alpe aus ein böses Fragezeichen, ziehen mehr als eine Seillänge schnurgerade empor zu einem kleinen Geröllfleck. Sicher wird von Freund Klammer Tritt um Tritt den folgenden Platten abgeschwindelt. 5 m geht es hinaus nach Osten auf einen kleinen, buckeligen Vorbau. «Ja, was machst du denn für scheußliches Zeug? Ich meine, rechts von uns ginge es viel leichter!» Nicht wahr ist's. «Komme nur nach.» Ich bin oben. Jetzt wohin? Da scheint es zu Ende zu sein mit ehrlicher Kletterkunst. Ein paar Augenblicke schauen wir einander an, keiner spricht ein Wort. Ja, soll uns denn diese Wand schon wirklich ganz unten zurückweisen? Sollten wir jetzt schon in Ohnmacht bekennen, daß der Mensch keine Fliege ist? «Wart' noch einen Augenblick!» sprach da ruhig Klammer zu mir und wandte sich etwas nach rechts.

Wenige Meter steige ich durch eine Rinne ab. Was das für ein schönes Podium ist, auf dem ich nun die Statistenrolle der nächsten Szene spielen darf! Ja, ja, heute morgens saß auf der Berglalm eine schwarze Katze auf Klammers Rucksack, und «schwarze Katzen bedeuten Unglück» hatte mir vor Zeiten das Kindermädchen geheimnisvoll erklärt. Ganz unvermittelt riß mich Klammers Stimme aus meinem Brüten und Nachdenken über die Gefährlichkeit schwarzer Katzen. Wie eine leichtbeschwingte Fliege krabbelt der Gefährte einige Meter in die nahezu senkrechte Wand hinaus; wo er die Tritte findet ist mir zunächst mehr als unklar. Aha! Nun kommt scheinbar «eine brenzliche Gegend». Flink zieht er einen Mauerhacken aus dem Sack; ich reiche ihm mit weitgestrecktem Arm einen Stein hinüber, auf daß er den Rettungsanker ins Gemäuer treibe. Gott sei Dank! Der Anker hält; das Tau hängt schon darinnen; jetzt strebt er weiter. Jetzt — ein Spreizschritt — er landet in einem kleinen Einriß! Aber noch ist er nicht im sicheren Hafen. Aufwärts keucht er im moosigen Spalt — jetzt hat er den rettenden Ankerplatz gewonnen. Ich weiß nicht, wer von uns beiden erleichterter aufgeatmet hat; das Zuschauen solcher Kletterei ist nervenaufregend wohl für den Kältesten.

«Nachkommen!» Ich taste an der Wand herum. «Ja was soll ich denn mit deinem Rucksack anfangen; das Seil reicht nicht mehr aus». Das Seil läuft ja im Ring des Hakens, und durch dieses Nadelöhr geht der Rucksack so wenig wie das biblische Kameel. Klammer wußte Rat. «Nimm die Rebschnur aus meinem Rucksack, binde sie mit dem einen Ende an deinen Seilknoten, mit dem andern an den Schnerfer! Dann kommst du zum Mauerhaken herüber, bindest dich mit der Rebschnur fest, und dann knüpfst du meinen Rucksack ans Seil.» Etwas viel verlangt! Aber es gelang. Dann «auf zur schwanken Fahrt!» Ich tastete mich zunächst zum treuen Felsennagel hinüber und band mich fest — ein moderner Prometheus, geschmiedet an rauhen Fels. Dann spazierte der Rucksack unter allerhand Kraftsprüchen Klammers zu seinem Herrn hinauf. Und nun, leb wohl, du treuer Mauerhaken; jetzt komme ich in die «brenzliche Gegend». Eigentlich ging es leichter als ich gedacht; moralische Seilhilfe ist doch etwas wert. Ich ziehe den Hut ab vor meinem dreisten Gefährten, wenigstens in Gedanken. Das war ein äußerst ausgesetztes Klettern. Klammer verriet mir später, daß der Quergang zum Einstieg in «seinen» Kamin am Totenkirchl hiegegen ein Rosenpfad sei. Der Einriß war anheimelnd, aber etwas glitschig. Eine halbe Seillänge geht es empor; jetzt macht der Einriß gar Miene, ein regelrechter Kamin zu werden. Klammer stemmt schon schnaubend hinan. Ich frage scheinbar harmlos, wie es weiter gehe; ein geradezu unmöglicher Überhang glotzt zu mir herunter. Etwas verlegene Antwort von oben: «Ja, es wird schon gehen!» Ich vergesse weiteres Fragen und ziehe rasch den Kopf ein; sausend pfeift ein Stein über mich hinweg. Auf den ersten Überhang folgt ein zweiter, auf diesen unmittelbar ein dritter, und, da scheinbar nicht aller guten Dinge drei sind, sogleich noch ein vierter. Das war der unverschämteste von allen. Als weit vorspringende Pallisade setzt er sich deinem Ringen entgegen. Weit rückwärts mußt du dich beugen vor diesem despotischen Herrn, alle Finessen turnerischer Gewandtheit mußt du hervorsuchen; der rohen Kraft allein beugt er sich nicht. Dieses hochoriginelle Kaminstück muß an den Ersten ganz ungeheuerliche Anstrengungen gestellt haben; obwohl ich am Seile ging, habe ich mich ehrlich plagen müssen, bis ich neben Klammer auf der Terrasse oberhalb der erwähnten Kulisse saß. Kaum 100 m — 2½ St. ununterbrochener, härtester Kletterarbeit — das Fazit ist nicht schwer.

Ein köstliches Mittagsmahl spendeten die Schnerfer. Hei, wie da der saftige Apfelkuchen aus brüderlicher Küche schmeckt; wie Klammers Fruchtsaft die trockene Kehle wohlig hinabrinnt! Und dazu die Szenerie der wild hinter uns aufschießenden Wand, der prächtige Ausblick ins nebeldurchzogene Steinbergtal! Der an allen Ecken und Enden rauchende Guffert — das waren eindrucksvolle Minuten, leider nur allzu rasch verrinnend ins Meer der Vergangenheit.

Punkt 12 U. begann die Arbeit wieder. Um uns nicht aus der Übung kommen zu lassen, setzt sie gleich wieder gehörig ein. Scharf in die Wand eingerissen, klafft uns ein Kamin entgegen; in 20 m Höhe hält er wieder das obligate Bollwerk, den Überhang, in steinernen Armen. Vereint stehen wir dann oberhalb des Überhangs und halten ernste Beratung. Der leidige Nebel ist endgiltig Herr geworden über seine hartnäckigste Gegnerin, Frau Sonne, und hindert brutal die Orientierung. Da hilft nichts, wir müssen ihm trotzen; vielleicht gibt er dann später doch noch nach. Über sehr steile Schrofen plattiger Natur turnten wir etwa 70 m aufwärts, sie sollten das leichteste sein, was wir heute beim Klettern überhaupt antrafen. Was dann folgte, das war höchst merkwürdig und interessant. In kurzen Zwischenräumen, getrennt durch sehr schwere Wandstufen, trat uns eine Reihe steil aufgerichteter Plattentafeln in den Weg, die, vom Wandmassiv losgespalten, mit ihm kaminähnliche Verschneidungen bildeten; es waren lauter «Kopftörl en miniature». Wir schlängelten uns durch diese eigenartigen Gebilde, teils im Grunde ihrer hohlen Gassen herumschlüpfend, teils an den Kanten krabbelnd. Rastlos arbeitet die automatische Klettermaschine vor mir. Da — stockt die Bewegung, offenbar ist ein Hindernis zwischen das Räderwerk gekommen. Ganz richtig, und was für eins! Kraftvoll preßt der da draußen seine Schenkel in eine kleine Wandfalte; denn Tritte — gibt's nicht. Griffe scheinbar vorläufig auch nicht. Hart ringt der Freund Zoll um Zoll dem gefühllosen Fels ab; jetzt hangelt er gar wie an einer Reckstange immer weiter nach links hinaus in die Platten; in ihrer ganzen Länge und Breite zeigt er mir die Sohlen seiner Kletterschuhe. Nirgend findet er befriedigenden Stand; noch weiter drängt ihn der Fels hinaus über grausige Tiefen, jetzt wagt er tastend

einen weiten Schritt, ein Jubelruf: er hat gesiegt! Und just zur rechten Zeit. Wie abgemessen mit dem Meßband, ist das Seil zu Ende gegangen. Volle 25 m ist Klammer den unheimlichen Gang nach Osten, hinaus in die blanke Wand gewandelt. Unter Aufbietung all meiner Kraft überwand ich dann die schräg in die Wand gerissene, glattgewaschene Einbuchtung, in höllische Tiefe fällt dabei der Blick; das war ein ausgesetztes Stück. Aber erst der lange Quergang hinüber zum Genossen! Eine derartige Stelle ist mir im Fels noch nicht untergekommen; denn an fast senkrechter, äußerst ausgesetzter Wand hat man 25 m weit, nur durch winzige Haltepunkte unterstützt, großenteils in freiem Hangeln sich dahin zu bewegen. Aufatmend stand ich neben dem tüchtigen Gefährten, der übrigens selbst froh war, daß alles glatt gegangen. Er machte mir das Kompliment, daß er zwar genau wisse, wie sicher ich klettere, aber der schräge Einriß und das «fesche» Band seien eben doch Stellen, die an menschliches Können die höchsten Anforderungen stellten; «wir waren gegangen, wo selbst die Gemse nicht mehr geht», würde Hermann v. Barth sagen.

Der letzte, lange Quergang ist ein ganz eigenartiges Gebilde. Es ist eine Stelle, die wir schon von unten ins Auge gefaßt hatten. Von den Almen aus betrachtet, durchzieht scheinbar ein 200 m langes Band, den obersten Teil der Nordwand schräg westöstlich ansteigend. Jetzt, da wir den Anfang dieses «Bandes» unter den Füßen hatten, sahen wir sofort, daß hier von einem Band im gewöhnlichen Sinne nicht die Rede sein kann. Einen terminus technicus aus der Sprache der Kletterer gibt es überhaupt nicht dafür. Ich glaube, am ehesten ist der geologische Ausdruck «Schichtenlinie» am Platze. Tatsächlich stoßen hier zwei verschieden gefärbte Gesteinsarten aufeinander und dieser Farbenunterschied läßt von unten den Eindruck eines Bandes erstehen, das in Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Ganz dicht war unterdessen der Nebel geworden; drunten im Achental hauste bereits der grimme Wettergott, der seinen Schlachtruf bis zu uns einsamen Menschlein herauf ertönen ließ. Dumpf rollte der Donner, unheimlich heulte Päan und schaurig hallte das Echo. Dieser Kampf elementarer Gewalten darf uns nicht mehr in der Wand erreichen. Unsere Idee, die Schichtenlinie zu verfolgen bis unter die Fallinie des Gipfels, und diesen dann direkt zu erstürmen, mußte fallen. Jetzt hatte alpiner Wagemut zurückzutreten und besserer Einsicht Platz zu machen. Also möglichst bald hinauf zum rettenden Grat! Rastlos stürmen wir zur Höhe; ein Riß scheint uns noch endgültig zurückschlagen zu wollen. Aber «was der Mensch will, das kann er». Mit dem Riß fiel das letzte Bollwerk der hartnäckig verteidigten Wand; mit einem erlösenden «Gewonnen! Heil und Sieg!» schwangen wir uns auf den obersten Zackenrand des Westgrats. Nachmittags um 2 U., 5 Stunden nach dem Einstieg, wußten wir, daß der harte Strauß siegreich beendet war. Gelungen ist, was wir erstrebt; erreicht, was wir gewollt. Ich spreche Freund Klammer meine unbegrenzte Hochachtung aus; er hat wirklich geleistet, was menschenmöglich im Fels. Nach kurzer Rast erstiegen wir dann vollends den Gipfel.

Das Gewitter schien uns nunmehr verschonen zu wollen. Bescheiden, wie der Mensch hie und da ist, absolvierten wir daher noch rasch die beiden Roßkopfgipfel, dann setzte Regen ein; in dichtem Nebel liefen wir den Bettlersteig hinab zum Schuttkar. Dann begann ein fürchterlicher Platzregen niederzuprasseln; völlig durchnäßt, schlüpften wir in die Ziereineralpe. In der Nähe des Markgatterls am Ziereinersee hatten wir vorher noch einen Blick auf Steinberg hinabgeworfen; unsere Augen weiteten sich vor Entsetzen. Das ganze Hochtal war weiß; ein schrecklicher Hagel war dort unten niedergegangen. Wenn uns dies Wetter in der Wand überrascht hätte!

Die Nordwand der Seekarlspitze ist weitaus meine schwierigste Klettertur. Das will vielleicht nicht viel sagen, aber auch Klammer, der mit Bruder Franz einen reichen Kranz auserlesener Kletterturen sich zusammengewunden, gab das Urteil ab: «Mit Ausnahme der Westwand des Totenkirchls habe ich nichts Härteres bezwungen im Fels.» Eine durchschnittliche Neigung zwischen 70 und 80°, durchweg schwerer Fels und ungewöhnliche Ausgesetztheit, geben der Tur den Charakter. Das Gestein ist meist herrlich fest, Szenerie und Tiefblick großartig — mir soll noch einmal einer kommen und achselzuckend von den «Grasmugeln» des Rofans sprechen, dem werde ich hohnlächelnd sagen: «Mein Lieber, dein Urteil ist das eines Blinden, der ein Meistergemälde kritisieren will. Bleib du nur ruhig weg von den faden Grasbergen — ich komme wieder.»

Martin Greif als Hochlandsdichter.

Von **Dr. A. Dreyer** in München.

Zum Preis der Alpen erklang schon ein ganzes Heer von Liedern und noch immer wetteifern die Dichter in Huldigungen der ewigjungen und ewigschönen Bergwelt. Allein nur wenigen ist es gegönnt, deren unsagbaren Zauber in hehren oder schlichtinnigen Weisen zu beschreiben, die unser ganzes Empfinden bewegen und erheben. Diesen wenigen Auserwählten, den Hochlandsdichtern im eigentlichen Sinn des Worts, darf auch der kürzlich verstorbene Lyriker Martin Greif unbedenklich beigesellt werden.

Gleich anderen poetischen Lobrednern unseres Hochgebirgs (Scheffel, Baumbach, Stieler) drückte ihm übermächtige Sehnsucht oft und oft den Wanderstab in die Hand. Dieser ungestüme Drang in die Ferne ließ sich kaum mehr bemeistern, wenn er von München aus, das er zu seinem Wohnsitz erwählt hatte, die duftblaue Alpenkette in schimmernder Pracht erblickte:

«Da steh' ich oft und weiß es kaum,
Ob wohl mein Auge selbst sie schaut,
Ob mir ihr Bild erscheint im Traum.»

Mit raschem Entschluß riß er sich von seiner zweiten Heimat los und pilgerte den geliebten Bergen zu. Schon in den Voralpen, in dem «Vorhof zum hohen Tempel, der fern in Wolken steht», durchrieselten ihn ahnungsvolle Schauer der ihm winkenden Natur- und Bergfreuden. Wonnetrunken weilte sein Auge auf den lieblichen Vorlandseen, dem Starnberger- und Ammersee, und schweifte

»Über die flacheren Höhen hinweg
Zu den triftenreichen grünen Staffeln
Bis hinan zum majestätischen Hochgebirge
Und den einsam blauenden letzten Gipfeln,
Die im scheidenden Abendlichte rosig verglimmen».

Wie Walter von der Vogelweide und andere mittelalterliche Sänger saugte er unter dem Schatten eines Baums oder am Waldessaum die Blüten- und Blumenherrlichkeit des Frühlings und Sommers ein:

«Die Falter flattern im Kreise,
Kein Blatt rührt sich am Baum,
Die Gräser beugen sich leise,
Halb wach' ich, halb lieg' ich im Traum.»

Für die wechselvollen Eindrücke seiner Bergfahrten auf sein empfindsames Gemüt fand er mannigfach abgestufte Töne und Bilder: Bei jedem Schritt bergeinwärts blühten ihm holde Wunder auf.

«An die ungefügen Riesen
Schmiegt sich lachend Wald und Flur,
Wie das zarte Grün der Wiesen
Folgt der letzten Hütte Spur.»

Oft zieht es ihn hinauf in «starre Einsamkeit, wo schroff der Felsen überhängt seit ungedachter Zeit», und den ganzen Zauber der Bergwelt weiß er in sechs Versen anschaulicher und lebensvoller zu malen als mancher Poet in einem langatmigen Gedichte: «Gipfel, die aus Wolken ragen, Bäche, die im Sturze jagen, Wälder zwischen hohen Wänden, die zuletzt in Wildnis enden; tiefer, wo die Almen locken, das Geläut' der Herdenglocken . . .»

Greif war ein rüstiger und freudiger Bergwanderer, wenn auch kein Hochturist, ebenso wenig wie die meisten neueren

Liederdichter. Während der hochalpine Roman (Stratz, Vincke, Ompteda u. a.) in jüngster Zeit üppige Blüten trieb, harrt die Hochturistik noch immer auf den lyrischen Dolmetsch, der nicht allein die wundervolle Schau von den eisumpanzerten Gipfeln in glutvollen Farben malt, sondern auch das stolze Siegesbewußtsein der kühnen Bergbesieger in alle Welt hinausjauchzt.

Doch dafür entschädigt uns bei Greif eine sinnige Naturbetrachtung, ein liebevolles Versenken in die Hochlandswelt, deren geheimsten Zauber sein scharfes Künstlerauge erspähte. Voll andächtiger Bewunderung blickte er auf zu den «schneeumstürmten, von der Ewigkeit getürmten Gletscherstirnen»:

«Eure Gipfel steh'n im Blauen,
Wenn zu Füßen euch die grauen,
Dunklen Wetterwolken zieh'n.»

Auch von der Paßhöhe staunte er die «himmelhohen Zinnen», die «wild zerriss'nen Felsenzacken» an, deren «starrer Nacken riesenhaft emporgereckt» ist. In eigenartiger Weise verstand er die rätselhafte Runenschrift zu deuten, welche die Zeit in das unbewegliche Antlitz der Berge, dieser Sinnbilder der Ewigkeit, gegraben hat. «Jeder Menschenspur entflohen», vereinte er sich hier mit der hohen «göttlichen Natur» in traulicher Zwiesprache. Ein seliger Träumer, wanderte er ziellos umher vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend, der ihm noch einmal die ganze Pracht des Hochgebirgs entschleierte:

«Glühende Sonne,
Atmende du,
Neigest mit Wonne
Gletschern dich zu!»

Zur beginnenden Nacht lockte ihn noch «der prangende Mond» hinaus, der voll heraufsteigt über die Kuppen des Gebirgs, hoch in den kühlenden Äther. In herrlichen Rhythmen, würdig eines Klopstock und Goethe, preist er den «unbestrittenen Herrscher» der Nacht, und in den Hymnen auf die Jahreszeiten bewährt er gleichfalls seine Meisterschaft in der Ode.

Auch der tosende Gießbach, der, seiner Bahn gewiß, wie «ein vorbestimmter Sieger» ins Tal eilt, ist sein Freund, ebenso der «entrüstete Bergstrom», der sich die Bahn durch das schaurige Tor überhangender Felsen erzwingt, und auch den Bergseen windet er einen taufrischen Kranz duftiger Liederblüten. Sinnend betrachtet er die bunten Alpenblumen am Berges-hang, die Wettertanne auf steilem Grat und die mutige Legföhre, die «als letzter grünender Zeuge eisigem Tod trotzt», während ein Bildstöckl «am schwindelnden Hang der Straße» fromme Gedanken in seiner Seele wachruft.

Wie Frühling, Sommer und Herbst der Bergwelt jeweils ihr eigenes Gepräge geben, hat er scharf beobachtet. Als er sich aufmacht, die Alpen in ihrer Winterpracht zu schauen, wird er herb enttäuscht:

«Die starren Eisgefilde
Umfloß ein Nebelmeer —
Verhüllt vom Wolkenbilde
Sah ich sie selbst nicht mehr.»

Nur lachenden Sonnenschein will er um sich sehen. Die «Regenstimmung im Gebirge» wiegt ihn in Schwermut ein, und an regentrüben Tagen sehnt sich sein Herz verdrießlich nach Hause.

Die meisten Berglieder entstanden wohl auf seinen Fahrten nach Nordtirol. Nur selten deutet er den Schauplatz an, so in den balladenmäßigen Gedichten «Beim Sägewirte»: («Tief in Tirol auf freier Höh' lag 's Dorf und seine Kirche») und «Der Knabe aus Tirol» (aus dem Zillertal). Ein paarmal weicht er jedoch von dieser Gepflogenheit ab, nämlich in den Stimmungsbildern «Der Scharnitzpaß», «Im Karst», «Rosanna», «Mittag am Gardasee» u. a. Über das Trentino urteilt er: «Wildheit und Milde in einem Bilde», und im bewußten Gegensatz zu anderen Dichtern, die das Getöse des Rheinfalls bei Schaffhausen in mitunter oft mißglückter poetischer Lautmalerei zu schildern versuchen, übergeht er den Sturz ganz und beschreibt nur in je zwei knappen Vierzeilern das Anstürmen und Fortwallen der Flut des Rheins.

«Mutig zieht er in den Streit,
Ohne umzuschauen. — — —
Durchgedrungen ist der Held,
Seht, dort zieht er weiter,
Sanft gewunden durch das Feld
Ausgesöhnt und heiter.»

In manchen seiner Dichtungen bilden die Alpenberge nur den wirksamen Hintergrund für einen Gefühlserguß oder eine Begebenheit. Zwar verwebt er Natur und Menschenleben immer mit- und ineinander; doch in einigen erzählenden Gedichten ist die Bergnatur nur der mächtige Rahmen, in dem ein Stück Menschenschicksal aufgerollt wird.

Auch als Hochlandspoet ging Greif seine eigenen Wege. Er war ein Naturgenießer «par excellence», der die Schönheit unserer Berge mit ganz anderen Augen schaute wie Scheffel und Stieler. Wie sonst in seiner Lyrik, ward ihm auch hier selbst das scheinbar Unbedeutende zum «Ereignis», um das er die schimmernden Goldfäden der Poesie flocht. Der volkstümliche Ton, den er dabei anschlug, ist ganz dazu geeignet, nicht wenige seiner Berggedichte zum Gemeingut aller Alpenfreunde zu machen, die sie als schätzbares Brevier auf ihren Fahrten stets bei sich tragen sollten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des Arthur-v.-Schmidt-Hauses (der S. Graz). Am 9. Juli d. J. wurde das Arthur-v.-Schmidt-Haus am Dössensee (Hochalmspitzgruppe) feierlich in Anwesenheit des Vertreters des Hauptausschusses Herrn Hüttenreferenten J. Aichinger und des II. Präsidenten des künftigen Hauptausschusses Herrn Ministerialrat Dr. R. Grienberger, Vertretern der Sektionen Austria, Hannover, Detmold, Frankfurt a. Main, München, Marburg, Obersteier, Klagenfurt, Krain, Villach, Spittal, Möllthal, Gmünd, Mallnitz, des Österr. Gebirgsvereins, Österr. Turisten-Klubs, Steirischen Gebirgsvereins, der Vereine «Turner-Bergsteiger», Grazer Alpen-Klub und «Techniker-Alpen-Klub» eröffnet. Der Sektionsobmann, Herr Dr. Albert Ott, begrüßte die stattliche Zahl der Erschienenen, gedachte zunächst in dankbarer Erinnerung des verewigten Gönners der Sektion, des Direktors Arthur v. Schmidt, durch dessen Vermächtnis die S. Graz in die Lage kam, dieses schöne Haus zur Erschließung der Südseite der Hochalmspitze zu bauen; er erinnerte ferner an die großen Verdienste, die sich der seinerzeitige Obmann Herr Professor Dr. Rudolf Schüßler bei den einleitenden Schritten und um die Sicherstellung der Baukosten erworben hat. Er dankte ferner auch der Steiermärkischen Sparkassa, die durch ein unter den liberalsten Bedingungen gewährtes Darlehen, das durch den Ertrag des Schmidtfonds verzinst und getilgt wird, der S. Graz die Bauführung ermöglichte, wie nicht minder dem Hauptausschusse für die gewährten Zuschüsse. Ganz besonders dankte der Redner auch noch der S. Detmold, die sich bereit erklärt hat, die Baukosten des Wegs vom Säuleck zur Hochalmspitze, der «Detmolderweg» benannt werden wird, zu tragen. Der Obmann-Stellvertreter, Herr Oberbaurat Muhry, gab nun als Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses einen kurzen Überblick über die Baugeschichte. Das Haus ist nach Plänen des Herrn Baumeisters Josef Bullmann von Herrn Zimmermeister Perauer in Pusarnitz begonnen und von Herrn Baumeister Antoniutti in Lendorf zur vollsten Zufriedenheit beendet worden. Besonderen Dank schuldet die Sektion auch Herrn Schulleiter Lackner, dem Obmann der S. Mallnitz, der während des Baues der S. Graz mit Rat und Tat an die Hand ging. Herr Antoniutti übergab die Schlüssel mit dem Wunsche, das Haus möge seinen Zweck voll und ganz erfüllen. Herr Kaplan Heinzmann aus Passail in Steiermark, der sich die kirchliche Weihe auch dieses Baues der Sektion als besondere Gunst erbeten hatte, da er schon vor mehr als fünfzehn Jahren die Grazer Hütte auf dem Preber einweihte, nahm nun die Weihe vor, worauf Herr Dr. Ott noch einige warmempfundene Schlußworte sprach. Sodann erfolgte die Besichtigung des Hauses und später setzte man sich zu einem den Verhältnissen ent-

sprechend ganz vorzüglich bereiteten Mahle. Dr. Ott eröffnete den Reigen der Trinksprüche mit einem Toast auf die beiden verbündeten Herrscher Deutschlands und Österreichs. Zahllose Trinksprüche, Scherz und Gesang hielten die Versammelten noch bis in die späte Nachmittagstunde beisammen.

Vor der Feier wurde der «Hüttenberg», das 3087 m hohe Säuleck, von zwei schwierig zugänglichen Seiten betreten: von Norden aus dem Lassachwinkel über den Ödlerchriegel und von Westen über den noch schwierigeren Westgrat. Besonderes Interesse erregte es auch, als die zahlreich erschienenen Gmünder Vereinsmitglieder im engen Einschnitte der Dössenscharte auftauchten und, rasch über die Schneefelder zum See abfahrend, bald darauf unter Führung der Herren Frido Kordon und Kohlmeier—auch eine 70jährige Dame, die Mutter des letztgenanten Herrn, war darunter—herzlichst begrüßt beim Hause eintrafen. Ein kurzes Beisammensein im Gasthause «zum Dössensee» gab es noch und dann zerstreuten sich die Festgäste wieder in alle Richtungen.

Das Schmidt-Haus war, die Zahl der Festgäste bei der Eröffnungsfeier abgerechnet, im Laufe dieses Sommers bereits von weit über 600 Personen besucht, die voll des Lobs über die herrliche Lage des Hauses wie nicht minder über dessen gute Bewirtschaftung durch das Ehepaar Lechner sowie die zweckmäßige Einrichtung waren. Von hochalpinen Wegbauten ist jener auf das Säuleck und auf die Dössenscharte vollständig fertiggestellt und der Detmolderweg bis zu Beginn des ersten großen Hindernisses, ein 50 m tiefer Grateinriß, begonen worden.

Am 1. Oktober wurde das Haus geschlossen und für Winterturisten und Schneeschuhfahrer ist nur der Führerschlafraum, rechts vom Eingang, der mit Kochherd, genügend Decken und Matratzen, Suppen- und Teekonserven sowie mit Brennholz in Bündeln zu 60 Heller versehen ist, zugänglich. Die Schlüssel zum Schmidt-Hause sind im Gasthofe «zum Dössensee» nächst dem Bahnhofe und im Gasthofe «zu den drei Gemsen» in Mallnitz gegen Ausweisleistung erhältlich.

Das Christomannos-Haus (der S. Meran) auf dem Pordoipasse, das seit dem Zeitpunkte seiner Eröffnung (14. August 1911) Nacht für Nacht bis auf das letzte Plätzchen besetzt war und durch den über alles Erwarten starken Besuch die Wichtigkeit seines Bestands erwies, wurde mit 1. Oktober 1911 für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Für Wintersportler diene jedoch zur Nachricht, daß der Bergführer Peter Delmonego von Buchenstein, der das Christomannos-Haus über Winter bewohnt, einfache Lebensmittel verabreicht und mehrere Betten im Nebengebäude für Turisten bereithält.

Die Edelraute-Hütte (der S. «Edelraute») auf dem Eisbruckjoch (2543 m) wurde am 20. September geschlossen. Die Hütte wurde während der Zeit der Bewirtschaftung von 228 Turisten aufgesucht. Für die Zeit bis zum 10. Juli 1912 befindet sich der Hüttenschlüssel (Alpenvereinsschloß) beim Bewirtschafter Alois Unterkircher in Pfunders. Für Winterbesucher sind Küche und Matratzenlager zugänglich, alle übrigen Zimmer sind gesperrt. Holz ist vorhanden, dagegen sind alle Vorräte zu Tal geschafft.

Die Klagenfurter Hütte (Karawanken) wurde im Sommer 1911 von 1495 Personen besucht und war vom 28. Mai bis 1. Oktober bewirtschaftet.

Die Kemptner Hütte (Allgäuer Alpen) wurde heuer von 3189 Personen besucht.

Die Mainzer Hütte (der S. Mainz) wurde heuer von 1025 Personen besucht. Zu Beginn der Reisezeit waren verschiedene größere Verbesserungen und Neueinrichtungen vorgenommen worden. Es herrschte einstimmiges Lob über die Unterkunftsräume, Bedienung und Bewirtschaftung. Der neue Weg auf die Hohe Dock, diesen höchst lohnenden Aussichtsberg für fast sämtliche Gipfel des Glocknergebietes, ist musterhaft ausgeführt und der Weg über die Bratschen nach dem Wiesbachhorn ist verbessert und neu gesichert worden. Die Hütte wurde am 23. September geschlossen. Mit dem Alpenvereinsschlüssel ist im Winter der Führerraum zugänglich, woselbst Matratzen, Wolldecken und Brennholz vorrätig sind.

Die Otto-Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Reintale bei Füssen wurde Mitte Oktober geschlossen. Für die mit dem Hüttenschlüssel versehenen Turisten sind außer der Küche zwei Zimmer im ersten Stock geöffnet. Der Pächter der Hütte, der autorisierte Bergführer Johann Kiechle in Füssen, wird im Winter bei fahrbarer Bahn an den Doppelfeiertagen auf der Hütte anwesend sein und diese bewirtschaften. Die Beträge für etwa entnommenen Proviant und die Gebühren für die Übernachtung wollen dem Genannten abgeliefert werden.

Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) bei den Geislerspitzen ist jetzt geschlossen. Aller Proviant wurde zutal geschafft. Ein Winterraum ist genau nach den Beschlüssen der Hauptversammlung zu Coblenz für die Besucher instandgesetzt.

Die Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken, Silvrettagruppe) bleibt bis Anfang Juli 1912 geschlossen. Sie birgt den Winter über keinen Proviant, wohl aber Holz in hinreichender Menge und ist (mit Ausnahme des Gastzimmers) mittels Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Schlüssel sind hinterlegt in Klosters (Kurhaus Silvretta), Schruns (Gemeindesekretär Geiger), Gaschurn («Rößl»), Parthenen (Bergführer Tschofen). Der letztgenannte Führer besorgt auf vorherige Bestellung auch Proviant zur Hütte.

Die Franz-Schlüter-Hütte (der S. Dresden) im Villnößtale, die sich auch in diesem Jahre wieder eines sehr regen Zuspruchs zu erfreuen hatte, ist mit dem 30. September geschlossen worden, und es sind alle Vorräte an Lebensmitteln und Getränken zutal geschafft worden. Es wird indes besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die in der Sommerszeit zur Unterkunft der Führer benutzten, mit Schlaf- (Matratzenlager) und Kochgelegenheit versehenen Räume im Untergeschosse für Wintergäste besonders vorgerichtet und mit Heizmaterial versehen sind. Diese Räume sind mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich und stehen Winterturisten unter den bekannten Bedingungen jederzeit zur Verfügung. Da die Umgebung der Franz-Schlüter-Hütte auch für den Schneeschuh- und Rodelsport geeignet ist, dürfte diese Mitteilung manchem Wintersportfreunde willkommen sein.

Schrattensteiner-Hütte auf der Hohen Wand. Die alpine Gesellschaft «D'Schrattensteiner» hat auf dem als «Geländ» (1026 m) bezeichneten südwestlichsten Vorberg der Hohen Wand (N.-Ö.), der eine prächtige Aussicht bietet, eine Schutzhütte erbaut. Die unbewirtschaftete, jedoch mit Küche und Gastzimmer versehene Hütte ist von der Schneebergbahnstation Grünbach auf grünbezeichnetem Wege zu erreichen. Ein weiterer, rot bezeichneter Weg führt von Grünbach über den Rastsattel zur Hütte.

Troppauer Hütte (der S. Silesia) in Laasertal (Ortlergruppe). Sämtliche Räume der neuerbauten Troppauer Hütte sind während der Wintermonate geschlossen. Schneeschuhfahrer, die das Laasertal besuchen wollen, erhalten den Schlüssel im Gasthofe «zum Hirschen» in Laas. Auch erteilt die Wirtin Frau Judith Angerer nähere Auskunft über Holzvorrat und Unterkunftsverhältnisse in der Hütte.

Vom Ursulaberghaus des Alpenvereinsgaues «Karawanken». Obwohl dieser Bau auf einer leicht zugänglichen Höhe ausgeführt wird, gibt es dabei doch auch einige Schwierigkeiten. Die Zufuhr des gesamten Baumaterials erfolgt von Windisch-Graz, von wo bis zum Ursulahof, ehemals Pleschutznik, eine Fahrstraße führt. Der weitere Transport bis zum Bauplatz unter der Spitze erfolgt mit Ochsengespannen, die zur Erntezeit nicht immer zu haben sind. Viel Zeit beanspruchte die Durchsprengung eines Schlitzes im hinter dem Hause gelegenen Felsen, um die Abfallwässer abzuleiten. Unter diesen Umständen schritten die Arbeiten etwas langsam vorwärts, doch war das Haus Mitte September im Rohen bereits fertig und wird dahin gestrebt, daß die unteren Räume für Winterturisten schon heuer benützbar sind. Die Vollendung und feierliche Eröffnung des Baues erfolgt dann im nächsten Frühjahre.

Eröffnung eines neuen Alpenvereinswegs auf den Dachstein. Am 1. Oktober wurde ein von der S. Austria erbauter neuer Weg auf die Hochfläche des Dachsteinstocks feierlich eröffnet. Der neue Weg führt von der Station Schladming über den Kulmwirt in der steirischen Ramsau in $4^1/_2$ Stunden auf das Dachsteinplateau, über das man in $2^1/_2$ Stunden auf den Dachsteingipfel gelangen kann. Der Steig ist ganz ungefährlich, auch für Reittiere zu benützen und führt am Feistritzbach durch Nadelwald, dann durch Krummholz in das obere

Feisterkar, ferner an einem kleinen See vorüber zur Feisterscharte; in seinen oberen Teilen bietet er eine großartige Fernsicht auf die Radstädter Tauern und auf die Gletscher der Ankogel-, Hochalmspitz- und Großglocknergruppe. Im nächsten Jahre wird am Ende dieses Wegs, auf dem Dachsteinplateaurand in der Feisterscharte von der S. Austria ein Schutzhaus gebaut.

Wegbezeichnungen in den Ennstaler Alpen. In den Jahren 1910 und 1911 wurden in den Ennstaler Alpen umfangreiche Nach- und Neubezeichnungen der nachfolgend angeführten Wege in ungewöhnlich gründlicher, gewissenhafter Weise durchgeführt: a) im Arbeitsgebiete der S. Ennstal-Admont: 1. Von Admont durch den Kematengraben über die Scheiblecker Hochalm und die Riffel auf das Sparafeld. — 2. Von Mühlau über das Pyhrgasgatterl und den Brandtnerrücken auf den Großen Pyhrgas. — 3. Von der Hochalm über den Hochalmsattel auf den Großen Pyhrgas (im Einvernehmen mit der S. Spittal a. P.) — 4. Pyhrgasgatterl—Brandtneralm—Hofalmsattel—Hofalm (neu bezeichnet, im Einvernehmen mit der S. Spittal a. P.). — b) Im Arbeitsgebiet der alpinen Gesellschaft «Ennstaler» die Wege: 1. Admont—Schafferweg—Kaiserau—Kalblinggatterl—Flitzenalm—Treffneralm—Johnsbach. — 2. Admont — Paradies — Sieglalm — Kalblinggatterl — Kalbling. — 3. Hieflau—Waggraben—Scheucheckalm—Lugauer. — 4. Jägerhaus im Hartlesgraben bis zum Fuß des Lugauer Felskegels. — 5. Gstatterboden—Ennstaler Hütte—Tamischbachturm. — 6. Groß-Reifling—Tamischbachturm—Ennstaler Hütte. — 7. Erb (St. Gallen)—Schusterau—Ennstaler Hütte. — 8. Hieflau—Jahrlingboden—Tamischbachturm. — 9. Gstatterboden—Räucherlboden—Haltestelle Johnsbach (neu bezeichnet). — Bei Durchführung aller dieser Markierungen hat sich das Ehrenmitglied der alpinen Gesellschaft «Ennstaler», Herr O. J. Karl Martin, in aufopferndster Weise die größten Verdienste erworben; seiner unermüdlichen Arbeit ist die außerordentlich gründliche und gewissenhafte Ausführung aller dieser Arbeiten zu danken.

Die S. Ennstal-Admont ließ das Drahtseil auf der Riffel in gründlichster Weise neu befestigen und wieder völlig instandsetzen.

Eine Schutzhütte in der — Lüneburger Heide. Die Ortsgruppe Hamburg des Turistenvereins «Die Naturfreunde» hat bei Maschen in der Lüneburger Heide eine Schutzhütte erbaut und am 17. September eröffnet. Die Lüneburger Heide ist ein Hügelgebiet mit mannigfaltigen Landschaftsbildern, in dem bekanntlich auch ein Naturpark, und zwar im Gebiet der höchsten Erhebung der Heide, des Wilseder Bergs (170 m), errichtet wird.

Verkehrswesen.

Auf der Niederösterreichischen Landesbahn nach Mariazell, der sogenannten «Mariazeller Bahn», deren Gebirgsstrecke zu den sehenswertesten Bergbahnen gehört, wurde am 7. Oktober der elektrische Betrieb eingeführt.

Unglücksfälle.

Von der Südwand des Col Rodella sind nach einer Drahtmeldung vom 12. Oktober aus Innsbruck der Lehrer Riz und der Bergführer Luigi Fave aus Campitello tödlich abgestürzt.

Auf dem Peilstein in Niederösterreich, einer der «Kletterschulen» der Wiener Bergsteiger, ist am 8. Oktober d. J. der 19jährige Handlungsgehilfe Adolf Schuhmann abgestürzt und einige Tage nachher seinen schweren Verletzungen erlegen.

In der «sächsischen Schweiz» ist am 16. Oktober l. J. der 19jährige Zeichner Johannes Scherr aus Dresden vom «Kanzelturm» etwa 30 m hoch abgestürzt und sofort tot gewesen.

Personalnachricht.

† **Edward Whymper.** Am 16. September ist zu Chamonix, am Fuße jener kühnen Aiguilles der Montblancgruppe, von denen er manche als Erster betreten hatte, Edward Whymper in seinem 72. Jahre aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist einer der berühmtesten Bergsteiger dahingegangen, jener Mann, der durch die mit ungewöhnlicher Zähigkeit jahrelang wiederholte und schließlich zu glänzendem Siege geführte Belagerung des Matterhorns in gewissem Sinne weltberühmt geworden ist. Auf andere Weise als die heutige Bergsteigerjungmannschaft ist Whymper zum Hochalpinisten geworden. Ihn hat die Kunst den Bergen zugeführt: Als Sohn eines bekannten Londoner Holzschneidekünstlers bekam er einen Auftrag für ein alpines Werk, der ihn in das Dauphiné führte, und seit dieser Zeit ist er den Bergen «rettungslos verfallen» gewesen. Seine erste große Tur war die Erstersteigung des Pelvoux 1860; im Jahre 1864 bezwang er die Pointe des Écrins. In den Jahren 1861 bis 1865 führte er eine Reihe glänzender Hochturen, und zwar zahlreiche Erstersteigungen in der Montblancgruppe und in den Penninischen Alpen aus, aber immer wieder wandte er sich mit seinen Leibführern Michel Croz und J. A. Carell dem Matterhorn zu, dessen Bezwingung sich Whymper als oberste alpine Lebensaufgabe gestellt hatte. Es ist jedem echten Alpinisten bekannt, daß Whymper endlich die Besiegung des Löwen von Zermatt gelang, daß aber der Glanz dieses schwer errungenen großen Erfolgs durch die furchtbare Katastrophe beim Abstieg, die drei Freunden Whympers und zwei Führern das Leben kostete, getrübt wurde. Die Geschichte seiner heroischen Belagerung des Matterhorns hat Whymper in einem von ihm selbst mit Bildern gezierten, ein Kleinod aller alpinen Büchereien bildenden Werke niedergelegt, das den großen Alpinisten nicht nur als Helden der Berge, sondern auch als Künstler und als bewundernswerten Naturbeobachter erscheinen läßt und ihm einen ruhmvollen Platz in der Geschichte des Alpinismus sichert. Seinen glänzenden Leistungen in den Alpen hat Whymper dann noch Reisen in die arktische Region (Grönland) und eine an bergsteigerischen Erfolgen reiche Fahrt in die Anden von Südamerika zugesellt. Die Erstersteigung des Chimborazo (1880) und mehrerer anderer gewaltiger Gipfel der Kordilleren von Ecuador bezeichnen die Siege und ein prächtig mit Bildern geschmücktes Werk: »Travels amongst the Andes of the Equator» ist die Frucht dieser denkwürdigen Forschungsreise. Auch die kanadischen Rocky mountains hat Whymper besucht. — In seinen Schriften hat Whymper manchen Grundstein der gesamten alpinen Literatur niedergelegt. Unbegrenzter Wagemut, unbeugsame Zähigkeit und hochausgebildete alpine Fähigkeiten, ja geradezu bergsteigerisches Talent vereinigten sich in Whymper mit einer ungewöhnlich scharfen Beobachtungsgabe sowie mit einem bewundernswerten Freimut in der ungeschminkten Darlegung des eigenen Empfindens, in der Selbstkritik, aber auch in schonungsloser Kritik dort, wo er Fehler und Schwächen im Interesse der Allgemeinheit zu geißeln fand. Whymper ist eine ganz eigenartige Persönlichkeit gewesen, die allein für sich ein Stück Alpinismus verkörpert hat und dessen Lehren der gesamten Bergsteigerwelt immer wieder eindringlichst zur Beachtung empfohlen werden können. An seinem Grabe muß die ganze alpine Welt trauern.

† **Dr. Wilhelm Zipperer.** Kaum ein halbes Jahr ist verflossen seit dem Hinscheiden ihres Gründers und langjährigen Vorstands Heinrich Schwager und neuerdings beklagt die S. Würzburg das Ableben eines hochverdienten Gründungs-, Ausschuß- und Ehrenmitglieds, des Oberstudienrats und Gymnasialrektors a. D. Dr. Wilhelm Zipperer. Wie viele Mitglieder nicht nur des engeren Vereins, sondern des Gesamtverbands haben sich schon erfreut und erquickt an den reizenden Gaben seiner genialen poetischen Schöpfungen, wenn um die Karnevalszeit die S. Würzburg ihre Einladungskarten zum Alpenkränzchen verschickt hatte! Wie manche haben bewundernd die Gedichte in oberbayrischer Mundart gelesen, erschienen bei Buchner in Bamberg, die gleich weit entfernt waren von fader Prüderie und frecher Ausgelassenheit und die eine Vorrede zierte, die von feinstem Verständnis für Dialektdichtung und Volksleben zeugte! Wie manche werden begeistert sein, wenn in nicht ferner Zeit eine Sammlung von Poesien in hochdeutscher Sprache erscheinen wird, die geeignet ist, die bisherige Achtung noch mehr zu steigern! Wilhelm Zipperer, dieser hochbegnadigte Sohn der Musen, hatte seine dichterische Schaffenskraft zum guten Teil der S. Würzburg zur Verfügung gestellt und ihr zu einer Eigenart verholfen, wie sie anderen Vereinen selten zuteil wird, er ist — wenn ein solcher Ausdruck nicht zu banal klingt — ihr «Vereinsdichter» gewesen, um den sie oftmals beneidet wurde und dem manchmal minder selbstschöpferische Geister bewußt oder unbewußt bei ihren Leistungen — nachempfanden. Um nicht zu

weitschweifig zu werden, verweisen wir hinsichlich genauerer Einzelheiten auf die Festschrift der S. Würzburg vom Jubiläumsjahre 1902, in der neben den Bildern der frühesten Ehrenmitglieder Edel, Glück und Burghard auch Zipperer abgebildet ist, dessen Feuerauge den künstlerisch und wissenschaftlich hervorragenden Geist ankündigte.

Der Verstorbene war 1847 zu München als Sohn des in weiten Kreisen bekannten Buchhändlers Paul Zipperer geboren, widmete sich nach dem Gymnasium der Theologie, um später zur Philosophie überzugehen, bestand 1873 den Staatskonkurs als Erster, erhielt ein Reisestipendium auf zwei Jahre nach Italien und Griechenland, wurde Gymnasialassistent in Würzburg, entwickelte eine außerordentlich anregende Lehrtätigkeit, wozu ihn ein ungewöhnliches Gedächtnis und gründliche philologische und literarhistorische Studien befähigten, wurde in Würzburg Gymnasialprofessor und daselbst nach siebenjähriger Abwesenheit als Gymnasialrektor im unterfränkischen Städtchen Münnerstadt Rektor des Neuen Gymnasiums und Oberstudienrat.

Als Alpinist war er Anhänger der milderen Tonart, die sich auf Aussichtsberge und leichte Gletscherpässe beschränkt; er verlor niemals seine glühende Freude an der Natur und am Wandern, auch nicht als ihn seine leidenschaftliche Verehrung für die bildenden Künste und die Volkskunde in fast alle Kulturländer unseres Kontinents führte. Seit zwei Jahren litt er an einem heimtückischen sarkomartigen Übel, das durch seine sonst gesunde Natur zum Staunen der Ärzte immer wieder zu vorübergehendem Stillstand gebracht wurde, bis ihn endlich im 64. Lebensjahre, am 9. Oktober, der Tod niederrang, für ihn aber auch zum Erlöser von qualvollen Schmerzen wurde. Zipperer war zeitlebens überzeugter Christ und gar manchmal wird er beim Betrachten der herrlichen Gebirgsnatur sich an den Psalm erinnert haben: Levavi oculos meos ad montes, unde veniet auxilium mihi! Möge die Hilfe, die er hinblickend zu den Bergen erhoffte, ihm zuteil geworden sein! *Dr. H. M.*

Allerlei.

Über die Anwendung des Seils. Wir erhalten folgende Zuschrift: «In dem sehr interessanten Aufsatz von Herrn G. Meikel: ‚Über die Anwendung des Seils' in Nr. 14 der ‚Mitteilungen' ist eine Frage übergangen oder nicht beachtet worden, die nach meinem Dafürhalten besonders für den Turisten wichtig ist, der häufig Gletscherturen macht. Ich meine die Frage, ob das Anseilen unter oder über dem Rucksack erfolgen soll, gleichgültig ob man sich auf Eis, Schnee oder Fels bewegt. Im allgemeinen wird der sogenannte Führerknoten, sowohl von Turisten, als auch von Führern am meisten benutzt; es beziehen sich deshalb meine Ausführungen in der Hauptsache auf diesen Knoten. Meine Ansicht geht nun dahin, daß das Seil immer über dem Rucksack getragen werden soll, obgleich die meisten Turisten und leider auch die Führer immer unter dem Rucksack anseilen. Ich begründe meine Ansicht mit folgendem: Herr Meikel sagt ganz richtig: ‚Das Anseilen soll um die Brust, nicht um den Leib geschehen . . .'; man beachte aber bitte die Zeichnung auf Seite 156 (Nr. 14 der ‚Mitteilungen'); nach meiner Ansicht liegt dort das Seil um den Leib. Das Bild ist aber ganz richtig gezeichnet, denn so tragen fast alle das Seil. Viele werden sich anfangs das Seil richtig, das heißt um die Brust, anlegen; es wird aber immer, namentlich bei den langen Märschen über die Gletscher, in die Hüftgegend herunterrutschen und dann sitzt das Seil eben falsch. Will man dies vermeiden, so gibt es beim ‚Führerknoten' nur zwei Auswege: einmal das Seil so eng anziehen, daß es nicht rutschen kann, dann aber werden sich Atembeschwerden einstellen, oder man zieht das Seil über den Rucksack an, dann ist ein Herunterrutschen ausgeschlossen. Das Anseilen unter dem Rucksack und das damit unbedingt verbundene Herunterrutschen des Seils in die Hüftgegend ist nicht nur aus dem Grunde gefährlich, weil man sich durch einen Sturz innere Verletzungen zuziehen kann, sondern weil durch das Tragen des Seils um die Hüftgegend der Schwerpunkt des Körpers bei einem Sturz in den Oberkörper verlegt wird. Die Folge davon wird sein, daß bei einem in eine Spalte Gestürzten der Kopf nach unten zu hängen kommt; dies ist bei einem Anseilen über dem Rucksack ausgeschlossen. Dieses letzte Moment ist nicht außer acht zu lassen, denn mancher Bergsteiger wird zu erzählen wissen von Verunglückten, die lange Stunden am Seil hängend in einer Gletscherspalte auf Rettung harren mußten. Man stelle sich die Situation mit dem Kopf nach unten vor.

B. v. Tetmajer-Ehrenhausen.»

Hiezu bemerkt Herr Georg Meikel: «Vorstehende Ausführungen geben zu folgenden Bemerkungen Anlaß: Der weitere Grund, den Herr v. T. für die Notwendigkeit, das Seil nicht um die Hüften, sondern um die Brust zu legen, angibt, ist vollständig zutreffend. Dagegen dürften die Anschauungen darüber, ob man das Seil über oder unter dem Rucksack anlegen soll, geteilt sein. Es ist ganz zweifellos, daß das Herunterrutschen des Seils verhindert wird, wenn man es über dem Rucksack bindet. Bindet man es aber nicht recht eng, so besteht die Gefahr, daß es oben herausruscht, wenn der Gesicherte stürzt und die Arme hochhebt. Diese Möglichkeit ist ausgeschlossen, wenn man das Seil unter dem Rucksack anlegt. Ein weiterer Vorzug dieser letzteren Art des Anseilens besteht darin, daß man den Rucksack jederzeit abnehmen kann, ohne sich erst losseilen zu müssen. Das ist zweifellos bequem, wenn man z. B. eine nur kurze Frühstücksrast macht. Wenn man aber auf einem schweren Band, das zum Kriechband wird, auf dem man den Rucksack vor sich herschieben muß, oder wenn man an einer schweren Stelle aus dem Rucksack eine Rebschnur oder einen Mauerhaken nehmen will, so handelt es sich nicht mehr um eine bloße Bequemlichkeit, falls man den Rucksack abnehmen kann, ohne sich erst losseilen zu müssen. Man braucht ja das Seil nicht so eng zu nehmen, daß Atembeschwerden eintreten; übrigens gibt jeder Knoten immer etwas nach, besonders wenn das Seil anfangs ein wenig eng genommen wird. *G. Meikel*-München.»

Ein neuer Platz für das Christomannos-Denkmal. Wir erhalten folgende Mitteilung: «Eine wiederholte Prüfung der Felsen am Rosengarten hat ergeben, daß das Gestein an der zuerst in Aussicht genommenen Stelle zur Aufnahme der etwa 8 Zentner wiegenden Adlerfigur für ihre dauernde Erhaltung leider nicht geeignet ist. Zwei in erster Linie in Frage kommende Stellen am Westgrat würden zur Zeit der Schneeschmelze dem Denkmal Gefahr bringen. Es wurde daher beschlossen, einen tieferen Platz am südlichen Ausläufer der Rosengartengruppe zu wählen. Unterhalb der Punta del Masarè, am Höhenweg von der Ostertag- zur Kölner Hütte, hebt sich ein gewaltiger Felsblock in schönen Formen aus Rasen und Geröll heraus. Dieser soll dem Adler als natürlicher Sockel dienen. Im Westen der Ortler, im Süden der Latemar, im Osten die Marmolata sind hier dem Blick frei und talwärts trifft er auf den Anfang der Dolomitenstraße. Hier soll der Adler seine Aufstellung finden. Eine Terrasse, aus Felsstücken gebildet, wird den Höhenweg mit dem Sockelblock verbinden, eine große steinerne Bank, dem Denkmal gegenüber, an der Bergseite den Platz abschließen. Mit diesen Arbeiten ist bereits begonnen worden. Das Modell zum Adler soll im Winter ausgearbeitet und im Frühjahr, nach Abschluß der Sammlungen, der Adler in Bronze gegossen werden. Über den Fortgang der Arbeiten werden wir später weiter berichten, sobald die Verhandlungen mit verschiedenen Künstlern zum Abschluß gekommen sind. Im Sommer 1912 soll das Denkmal vollendet sein. Die Sammlungen aus nah und fern, von einzelnen Kronen und Mark bis hinauf zu hohen Summen, haben gezeigt, wie weit die stille, rastlose Arbeit Christomannos' Dankbarkeit und Verehrung gefunden hat. Weitere Beiträge nimmt die Geschäftsstelle der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins entgegen. *Dr. Georg Hirzel*-Leipzig. *Dr. H. Mumelter*-Bozen.

Schweizer Alpenklub. Am 6. November findet in Zug die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs statt. Unter den zur Verhandlung kommenden Vorlagen befinden sich u. a. Gesuche um Beisteuern der S. Ticino für eine neue Klubhütte auf Muotta del Giubin (1984 m) in der Campo-Tenica-Gruppe, der S. Bern für Ankauf und Wiederherstellung der Windegghütte (1841 m) am Absturz des Triftgletschers, der S. Genf für die Vergrößerung der Chanrionhütte (2460 m) am Westfuße der 3394 m hohen Pointe d'Ottemma im Wallis, der S. Basel für Verbesserung ihrer Klub-Hütte am 2040 m hohen Matthorn u. a. — Die S. Mythen hat einen Antrag eingebracht, der bezweckt, das «Zentralkomitee» zu ermächtigen, jenen Sektionen Beiträge ausfolgen zu dürfen, die Alphütten durch Miete und Ausgestaltung einzelner Räume für Bergsteiger dienstbar machen wollen. Die S. Bern hat um

Frcs. 25.000.— für einen Neubau für das «Alpine Museum» angesucht. Zwei Sektionen (Basel und Diablerets) haben Anträge gestellt zur Bekämpfung der Erbauung von «Hochgipfelbahnen».

Etwas über Hütteneinrichtung. Unter dieser Aufschrift erhalten wir folgende Anregungen: «Es ist selbstverständlich, daß alle hüttenbesitzenden Sektionen gerne nach Möglichkeit allen billigen Wünschen ihrer Gäste entgegenkommen, und so ist zu hoffen, daß auch die nachfolgenden beiden Anregungen Berücksichtigung finden werden. In jeder Hütte sollte das große Kursbuch von Waldheim für das betreffende Jahr aufliegen. Es kostet 1 K 60 h. Eine Begründung dieser Anregung ist überflüssig, bemerkt sei nur, daß das Fahrplanbuch des Einsenders, sobald er es in einer Hütte sehen ließ, gewöhnlich von Hand zu Hand wanderte und daß ein solches in keiner der heuer vom Einsender besuchten 10 Hütten zu finden war. Weiters sollte in jeder Hütte deutlich sichtbar eine Tafel mit dem Ersuchen hängen, alle Hüttengenossen, die zu sehr früher Stunde aufbrechen, möchten die Nagelschuhe erst unmittelbar vor dem Verlassen der Hütte anziehen. Gewöhnlich geschieht das gleich nach dem Aufstehen und jene, die aus irgendeinem Grunde länger ruhen wollen oder können, werden dann empfindlich gestört. Es sind ja fast auf allen Hütten Hausschuhe zu haben.» *Karl Bernhart*-Karlsbad.

«Empörendes Verhalten.» Zu der unter dieser Aufschrift in Nr. 18, S. 214 der «Mitteilungen» gebrachten Einsendung zweier Vereinsmitglieder erhalten wir eine Zuschrift des Herrn Julius Várady in Zürich (II., Ulmbergstr. 5), der sich als Begleiter des in jener Notiz wegen Verlassens seines Gefährten getadelten Herrn J. Kunze bezeichnet und den erwähnten Angaben folgende Berichtigung entgegenstellt: Herr V. hat mit Herrn J. Kunze eine Reihe von Turen in der Schweiz ausgeführt; die letzte dieser Fahrten galt der Überschreitung des Lötschenpasses. Etwa 60—80 m unter der Paßhöhe blieb Herr K. für kurze Zeit zurück und Herr V. meldete seinem Begleiter die Ankunft auf dem Passe durch einen Juchzer, winkte mit dem Eispickel und ließ sich dann nieder, um auf dem Kochapparat das Mittagessen zu bereiten. Als K. nach einer halben Stunde nicht nachgekommen war, stieg V. auf eine kleine Anhöhe, rief mehrmals, ohne eine Antwort zu erhalten, und entschloß sich endlich zum Abstieg nach Gasteren, in der Meinung, «daß K. auf dem unübersichtlichen, unebenen Terrain der Paßhöhe, ohne dies zu ahnen, an seinem Begleiter vorüber gegangen sei». Diese Meinung fand Bestätigung auf der obersten Alpe, wo man V. auf seine Frage sagte, daß sein Begleiter längst vorbeigegangen und inzwischen jedenfalls im Gasthof «Petersgrat» eingetroffen sei. In der Nähe dieses Gasthauses habe er (V.) einige Herren getroffen, denen er «auf ihre Fragen das Vorgefallene in der hier angegebenen Weise erzählt» und beigefügt habe, daß «er nicht im mindesten glaube, daß ihn sein Begleiter K. aus Leichtsinn oder böswillig verlassen habe». Bald kam auch Herr K. entgegen, dem er «in seiner Aufregung allerdings zunächst Vorwürfe gemacht habe»; nach Klärung der Sachlage aber habe er sein (des K.) Verhalten «vollständig begreiflich gefunden». In das Gasthaus sei er (V.) nicht mitgegangen, weil dies «für ihn einen Umweg bedeutet hätte», doch habe er nachher mit K. die Wanderung nach Kandersteg fortgesetzt und nicht, wie in jenem Eingesendet behauptet, auf dessen weitere Begleitung verzichtet. Schließlich fügt Herr V. noch bei, daß er mit K. bereits zahlreiche große Turen gemacht und ihn hiebei als verläßlichen Freund und angenehmen Begleiter kennen gelernt habe.

Wir haben hiemit auch der Gegenseite das Wort gelassen und erklären die Angelegenheit für dieses Blatt als abgeschlossen. *Die Schriftleitung.*

Die Schutzhütten und Unterkunftshütten in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden. Dieses Werk betreffend erhalten wir folgende Anregung: «Der folgende, an die S. Wien gerichtete Wunsch wird wohl im Sinne aller Besitzer des schönen Bilderwerks ausgesprochen sein: Die verdienstvolle Sektion möchte sich mit der bildlichen Wiedergabe der bereits bestehenden Hütten nicht genug sein lassen, sondern ihr Werk in gleichem Maße ergänzen, als neue Schutzhütten entstehen. Auch größere Um- und Zubauten, die das Aussehen einzelner Hütten oft völlig verändern, würden eine erneute Abbildung wünschenswert machen. Hiedurch würde die Sammlung zugleich vor dem Veralten bewahrt werden. Es könnten vielleicht alle Jahre eine bis zwei Lieferungen mit den neueröffneten Hütten herausgegeben werden. Schon jetzt ist eine genügende Anzahl neuer Hütten vorhanden, deren Bilder eine Lieferung füllen würden. Für die erforderlichen Photographien würden die Hüttenbesitzer vielleicht selbst Sorge tragen, da es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihre Hütten durch möglichst gute Abbildungen in der Sammlung vertreten zu wissen. *Dr. F. Zielinski*-St. Petersburg.

Nochmals die Überwachung des italienischen Grenzgebirgs. Wir erhalten folgende Zuschrift: «In Nr. 19 der ‚Mitteilungen' wird auf die obigen Gegenstand behandelnde Notiz in Nr. 13 zurückgekommen und an der Hand neuer Beobachtungen um Auskunft gefragt. Die Nachrichten in Nr. 13 beziehen sich nur auf das Grenzgebiet von Kärnten gegen Italien. Die Erfahrungen des Einsenders decken sich da vollständig mit denen einer Reihe anderer Turisten. Es kam in diesem Frühjahre sogar vor, daß schon am Bahnhof der Grenzstation Pontebba zwei Klagenfurter Turisten, die so unvorsichtig waren, eine Landkarte herauszunehmen und damit die Berge zu vergleichen, von italienischen Grenzsoldaten auf die Wachstube gebracht und zur Ausweisung aufgefordert wurden, worauf man sie allerdings wieder freiließ. Wenn in jedem italienischen Dorf des Grenzgebiets der Reisende angehalten und nach einer Legitimation gefragt wird — ob Paß oder Paßkarte ist gleichgültig —, so ist man voll berechtigt, von der Einführung des Paßzwangs zu sprechen. Geht man — wie der Einsender in Nr. 19 darlegt — in anderen Grenzgebieten milder vor, so ist dies ein Beweis, daß nicht eine allgemeine staatliche Vorschrift besteht, sondern nur Verfügungen der einzelnen italienischen Grenzbehörden, vermutlich der militärischen. In Österreich erhält man bei den politischen Behörden I. Ordnung Paß oder Paßkarte unter gleichen Umständen, da ersterer aber für drei Jahre, letztere nur für ein Jahr gilt, so ist der Paß vorzuziehen. Es ist unbedingt zu empfehlen, die italienische Grenze nur mit einem solchen Ausweis zu überschreiten.

L. Jahne-Klagenfurt.»

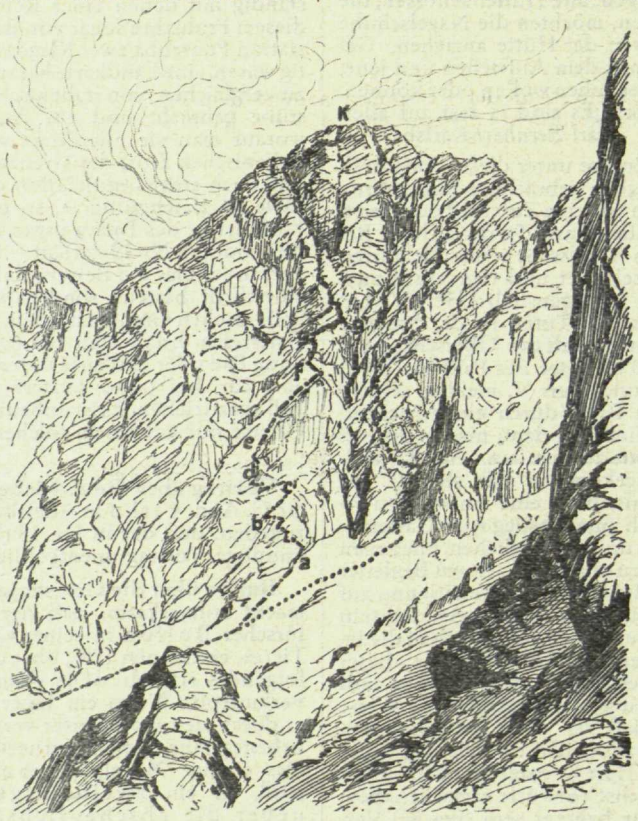
Vortrag über die Adelsberger Grotte. Herr Grottensekretär G. And. Perko in Adelsberg (Krain) ersucht uns, bekanntzugeben, daß der in Nr. 18 (S. 214) der »Mitteilungen» angekündigte Vortrag unentgeltlich überlassen wird.

Buffon über die Gemsenjagd. Ein Mitglied unseres Vereins macht aufmerksam, daß der berühmte französische Naturforscher Buffon in seiner «Naturgeschichte der vierfüßigen Tiere», erschienen 1787, über die «Gemsenjagd» unter anderem folgendes schrieb: «Die Gemsenjagd ist mit vielen Gefahren verknuepft. Wenn ein Jäger diese Thiere verfolget, so wird er durch sie oft an Oerter verfuehrt, wo er, ohne die aeußerste Lebensgefahr, weder zurueck, noch weiter vorwaerts kann. Das einzige Mittel, was er alsdenn zu seiner Rettung wagen muß, ist ein zweideutiger fuerchterlicher Sprung ueber die abscheulichsten Abgruende, von einer Felsenspitze auf die andere. Selten vergeht ein Jahr, da nicht eine Menge Gemsenjaeger von diesen Felsen in die schrecklichsten Abgruende stuerzen.» Der Einsender fügt bei: «Was hätte Buffon zu den schwierigen Kletterturen der Gegenwart gesagt?»

Fahrtenberichte.

Die direkte Dachstein-Südwandroute. Im Jahre 1909 fanden die beiden Ramsauer Führer Georg und Franz Steiner einen neuen Weg über die Dachstein-Südwand. Sie wurde die «direkte Route» zum Unterschiede von der «Pichl-Route» benannt, die, durch den östlichen Teil der Wand führend, ihren Ausstieg auf die Schulter nimmt, während die «Steiner-Route» ihren Ausstieg auf dem Gipfel des Hohen Dachsteins und in dessen Fallinie ihren Einstieg hat, wo sie, mit wenigen Abweichungen dem Gipfel zustrebend, beinahe eine Senkrechte durch die Wand bildet. An tausend Meter stürzt der Berg hier fast senkrecht ab, eine Felswand zeigend wild, steil und blank wie wenige. Ein Jahr nach der Ersteisteigung wurde eine zweite Begehung durch Herrn Huber aus Salzburg allein ausgeführt. Diese Leistung war um so bemerkenswerter, als nach den Angaben der Brüder Steiner die Hauptschwierig-

keit der Tur eine 3 Meter lange Bandunterbrechung sein soll, die für einen einzelnen ein unüberwindbares Hindernis bildet. Huber gelang nun eine Variante. Er fand ein tiefer gelegenes Band, das zwar ebenfalls eine ähnliche Unterbrechung aufweist, aber durch Hangeln zu überwältigen ist. Durch eine Kaminreihe bahnte er sich den Weg wieder zur Original-Route. Die dritte Begehung wurde von Herrn W. Müller aus Salzburg und mir im Juli 1911 ausgeführt. Eine bis jetzt fehlende Beschreibung zu liefern sei hier versucht. (Siehe Bild.) Der Einstieg *a* — liegt, wie schon erwähnt, in der Fallinie des Gipfels. Die Felswand hat hier eine halbkreisförmige Einbuchtung; links davon steht ein von der Wand getrennter Felszacken, der von Schnee eingefaßt ist. Rechts oberhalb läßt sich die Randkluft übersetzen. Von hier nach links über plattigen Fels zu einer sofort bemerkbaren schiefen Rinne und über diese hinweg zu *b*. Nach rechts einigen kleinen Steinmandln folgend, gelangt man zu einem etwas höher befindlichen großen Steinmann *c*. Nun strebt man scharf nach links zu einem ansetzenden schmalen Bändchen, das, ebenfalls nach links ziehend, ganz in die Ecke zweier hier sich verschneidender Plattenwände führt (*d*).



Die direkte Dachstein-Südwandroute.
—·—·—·— Originalroute. ——— (Variante gg').
····· Pichlroute.

Man bemerkt hier, daß die Plattenwand zur Linken durch ein äußerst schmales, kurzes Bändchen, das nur den Fußspitzen Raum gewährt, unterbrochen wird, folgt diesem Bändchen zirka 6—8 m, kann dann auf einigen Rauhigkeiten gerade aufwärts klettern und folgt jetzt einer Unterbrechung nach rechts, die wieder in die Ecke der beiden Plattenwände führt. Nun gerade aufwärts und nach links zu einer Rinne; über diese hinaus, sich dann mehr nach rechts haltend zu *e* auf das sogenannte «Dacherl». Sich immer ziemlich auf dessen Kante haltend zu *f* — dem Ende des Dacherls, einem Felsköpferl (Steinmann). Nun hält man sich links und gelangt über einige Kamine wieder auf ein Köpferl (*g*). Von hier bemerkt man nach rechts schauend ein sehr schönes Band mit großer Höhle, das man verfolgt. Man steigt aber noch vor der Höhle auf ein zweites, höher gelegenes Band und folgt diesem, bis es abbricht. Diese Unterbrechung läßt sich durch Hangeln überwältigen. So bald als möglich sucht man auf dem sich nun wieder gut fortsetzenden Bande Stand zu erhalten und folgt ihm noch etwas zu *g'*. Hier setzt eine Kaminreihe an, der man nur ein kurzes Stück folgt (zirka 6 Meter), dann steigt man in der hier ansetzenden Gabelung nach links und folgt dem linken Zweige (Wasser), der bald in die nun ansetzende, mächtige, schluchtartige Rinne führt, die immer schwach nach links ziehend bis nahe dem Gipfel nicht mehr verlassen wird. Stets durch kürzere und längere Kamine, die meisten ganz im Grunde der Schlucht, zu *h*, einem von der Rinne links stehenden Köpferl (Steinmann). Diese Stelle wurde von uns als Biwakplatz bezogen, da sie ein Überhang vor Steinschlag schützt. (Einige Schritte links tiefer auch Wasser.) Nun wieder in den Grund der Schlucht zu *h'*, dem letzten kurzen Kamin. Es befinden sich hier zwei Kamine, der links, vor dem ein Steinmann steht, ist zu erklettern, und zwar nur bis zu seinem obersten Teil, wo er, nicht mehr kletterbar, mit einem Spreizschritt nach rechts verlassen wird. Man kommt über eine Hangelstelle zu einer Rinne, die wieder zur Fortsetzung der Schlucht führt. Dieser folgend teils schon über Schnee und vereiste Stellen, bis man zu einem nach rechts ziehenden prächtigen, sehr breiten Bande kommt, das mit vielen Steinmännern bezeichnet ist (*i*). Diesem Bande folgt man bis zu einer rinnenartig ansetzenden Kaminreihe, die einige Schritte westlich vom Gipfel des Hohen Dachsteins hinausführt (*k*). Wir entschlossen uns wegen unsicheren Wetters erst um 9 Uhr vormittags einzusteigen und langten um 6 Uhr abends bei der erwähnten Biwakstelle an, wobei wir auf dem sogenannten «Dacherl» wegen Regens eine Stunde unfreiwillige Rast halten mußten. Viel Zeit beanspruchte auch das Suchen nach der Route, da wir nur die Steindauben des Herrn Huber hatten, die während des Winters beinahe unkenntlich geworden waren.

Ich berechne demnach die Zeit, die eine Partie zu Zweien bis zur Stelle *h* benötigt mit 7 Stunden, wenn, wie es bei uns der Fall war, ein Rucksack mit den zwei Paar Nagelschuhen und der übrigen Ausrüstung mitgenommen werden soll, was trotz aller Mühseligkeiten ein Gebot der Notwendigkeit ist. Von *h* bis zum Gipfel sind 3 Stunden zu rechnen, so daß die Dauer der Tur vom Einstieg bis zum Gipfel mit 10—12 Stunden zu veranschlagen ist. Bei verläßlich schönem Wetter und guter Kenntnis der Route wird es natürlich tüchtigen Felskletterern möglich sein, die Tur in kürzerer Zeit (7—9 St.) auszuführen.

Die Steinfallgefahr ist eine sehr große, und zwar im oberen Teile noch mehr als im unteren. Das Gestein ist fest und verläßlich.

Erwähnt sei noch, daß die Durchführung der Tur außer größter Kletterfertigkeit auch im besonderen Maße Ausdauer verlangt. *Fr. Hauer*-Salzburg.

I. Ersteigung der südlichsten Tosatürme: In der Monographie der Brentagruppe (Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins 1906—1908) ist eine Anzahl hübscher Gipfel, nämlich die eigentlich südlichen Tosatürme, außer acht gelassen. Nur im «Hochturist» fanden sie kurze Erwähnung. Und doch handelt es sich um einen ausgesprochen selbständigen Kamm von 6 Spitzen mit einer Höhe von rund 2800 m — also für die Dolomitenverhältnisse respektabler, wie manch anderer Gipfel —, der sich ziemlich bedeutend über dem beiderseitigen Boden erhebt und in das Ambiezztal hineinragt. Den Endpfeiler bildet ein weit niedrigerer Kopf. Allseitig schroff abstürzend, schien der Berg meinem Gefährten Ad. Deye-München und mir, als wir auf der höchsten Zinne der Tosatürme (dem «Garbariturm», 2946 m) standen, seine schwache Seite dem Ambiezgletscher zugekehrt zu haben. Am 2. August 1911 stiegen wir von diesem Gletscher hinan zur Scharte südlich vom zweiten, dem «Richter-Steckturm», durch eine kurze vereiste Schneerinne zu der Stelle, wo seinerzeit (1909) die Erstersteiger die Erkletterung begannen und bis wohin unsere vorhergegangene Auskundschaftung (nach der II. Besteigung des Richter-Steckturms) gereicht hatte. Hier beginnt eine hübsche, anregende Kletterei zunächst direkt zum Kamm hinauf längs des Grats, dann kann man entweder über die Gratzacken (Spitzen), oder sie zum Teil rechts, östlich umgehend, direkter zum letzten der höheren Gipfel steuern, der allerdings etwas niedriger ist wie der am Anfang befindliche, doch als Endpunkt vielleicht größere Aufmerksamkeit verdient und eine umfassendere Aussicht gewährt. Auch was die Technik der Erklimmung anlangt, ist er den anderen überlegen. Kurz vor seinem Ansatz ist eine Schnee-Einlagerung oberhalb zu umgehen, dann geht es in einfacher Querung rechts (während

der vorletzte Zacken am besten gleich noch vor dem Schnee und links angegriffen wird) zur Schlußwand des äußersten Gipfels. Hier, auf der Nordseite, zu einem kurzen und schwachen Riß, dann über einen darüber befindlichen, etwa 3 m hohen, ziemlich glatten Überhang (schwerste Stelle) und nach wenigen Griffen ist die Spitze gewonnen.

Die Dauer des Anstiegs beträgt: von der Tosahütte über den Rifugiopaß, die Tosagletscher und die Sella della Tosa bis zur Bocca della Tosa — 1 3/4 St.;[1]) dann die etwa 80 m tiefe Schneerinne hinunter zum Ambiezgletscher, auf diesem und bis zur Scharte — ca. 1/2—3/4 St. oder mehr, je nach Beschaffenheit der zweiten Rinne und der Randkluft unterhalb der Bocca, die für gewöhnlich leicht ist; schließlich vom Einstieg über alle Spitzen bis zur letzten — 1 1/2 St. Im ganzen 4 St. (die Rasten abgerechnet) und fast ebensoviel zurück. Das Gestein ist vielfach brüchig und stellenweise ungemein spitz.

Dies war die I. Ersteigung der südlichsten Tosatürme;[2]) zugleich hatten wir erreicht: die I. Überschreitung sämtlicher Tosatürme hin und zurück und die I. Begehung des Grats zwischen Garbari- und Richter-Steckturm (9. August 1911).

Victor v. Friedrichs-München.

Guglia di Brenta (Brentagruppe). **Neuer Gipfelanstieg durch die Ostwand.** 28. Juli 1911, allein. Auf der gewöhnlichen Route bis auf das große Band (auf dem man um den halben Berg herum in die Westseite gelangt). Nach links gegen die Ostkante und wenige Meter rechts von dieser gegen eine gelbe, überhangende Verschneidung hinauf, unter der ich nach rechts in die Wand hinauskletterte. Mit einer rechtslaufenden Schleife in ungemein ausgesetzter Wandkletterei auf eine bandartige Leiste. Nun über steile, zum Teil etwas überhangende Stufen rechtshaltend zu einer gelben Nische (Steinmann mit Karte). Die darüber liegende Wand weist rechts eine Depression auf, die auf einer schmalen Leiste erreicht wird. 15 m gerade hinauf auf ein Band und schräg rechts weiter an die schwachausgeprägte Nordkante. Auf einem Band nach links und dann auf ein höher liegendes Band, das nach links zu einem kurzen, schwarzen Kamin führt, durch den der Gipfel erreicht wurde. (Der Kamin kann knapp links an der Ostkante umgangen werden.) Ungemein ausgesetzte, äußerst schwierige Wandkletterei. Wandhöhe zirka 120 m, 2 Stunden. Die 1. vollkommene Überschreitung der Guglia di Brenta wurde 3 Tage später von Paul Relly-Wien und dem Unterzeichneten ausgeführt. Aufstieg: Südwand (Fehrmannroute) II. Begehung — Ampfererwand; Abstieg: Ostwand—Bergerwand. *Paul Preuß*-Wien.

Torre Sabbioni (Marmarolegruppe). Variante direkt durch die Südwand zum Gipfel. Eduard Heimann-Berlin mit Führer Angelo Gaspari (†) am 26. August 1911. Die bisherige Wegroute ist im «Hochtourist» nicht ganz klar dargestellt. Von der Forcella Grande (1 St. über dem Rifugio San Marco über San Vito del Cadore) quert man die Geröllhänge unter dem östlich begrenzenden Felswall, dessen imposanten Nordpfeiler die Torre bildet. Durch eine scharf rechts hinaufziehende, mit bösem Schutt erfüllte Rinne, die durch eine kleine Kletterstelle unterbrochen ist, zu einem breiten Sattel südlich des südlichen Nachbars der Torre. Ein paar Schritte links bringen zu zwei Kaminen — der obere überhangend — und auf ein gutes Band, auf dem man den südlichen Vorbau westlich umgeht und an das Massiv der Torre gelangt. Einige Schritte links durch eine Reihe enger und steiler Kamine empor, die durch einen weit überhangenden Block geschlossen sind. Nach dessen schwerer Überwindung gelangt man auf eine Schutterrasse, wo wiederum etwas links eine weitere Kaminreihe ansetzt. Etwa 40 m unter dem Gipfel zieht ein stellenweise stark überwölbtes Band nach rechts. Die alte Route quert auf diesem Bande die ganze Südwand, führt, stark absteigend, um die Kante in die Ostwand hinein und erreicht schließlich in leichter Kletterei das Gipfelplateau. Die neue Route verfolgt die Kaminreihe bis zu einem kleinen Standplatz etwa 8 m unter dem Ausstieg. Schief rechts ermöglicht ein ganz enger, mit lockeren Steinen erfüllter Riß in der glatten Schlußwand einen sehr schwierigen Ausstieg. (Noch schwerer durch den Kamin selbst.) Dauer der Kletterei 1 1/4 St. Hochinteressante Tur, meist festes Gestein. Der Berg wurde seit der I. Ersteigung 1883 durch Kederbacher mit Minnigerode offenbar nur sehr selten besucht; im Steinmann fand man nur die Karten der Herren Reinl und Rettinger sowie der Herren Zanutti, Fanton und Genossen (unleserlich). — Dies war Angelo Gasparis letzte gelungene Tur.

Kleinste Zinne (Sextener Dolomiten). I. Ersteigung und Überschreitung des der Kleinen Zinne (resp. Punta di Frida) östlich vorgelagerten Turms (ca. 2700 m). Mit Paul Relly-Wien. 6. September 1911. Vom Paternsattel auf einen turmartigen Vorbau des von uns «Kleinste Zinne» genannten Turms an der Nordseite in einer Schleife nach links hinauf auf einen vorspringenden Block, der an das Hauptmassiv stößt. Von hier 20 m auf einem Band nach rechts und bei einem angelehnten Block unmittelbar oberhalb zweier von der Hütte aus sichtbarer Wasserstreifen über eine gelbe Wand mit darauffolgendem Riß äußerst schwierig an den Fuß einer markanten Kaminreihe, nach deren Durchkletterung wir etwas rechts haltend den Gipfel erreichten. (2 St. vom Einstieg.) Abstieg auf der der Punta di Frida zugekehrten Seite. Vom oberen Ende der Kaminreihe durch Kamine ca. 50 m hinab. (Hier mußten wir wegen des zu späten Aufbruchs von der Hütte — 3 U. 30 nachmittags! — biwakieren.) Dann nach rechts querend mit zweimaligem kurzen Abseilen in die Scharte zwischen «Kleinster Zinne» und Punta di Frida und durch die nach Süden ziehende, von Steilstufen unterbrochene Rinne schwierig hinunter. Die Schwierigkeiten des Aufstiegs dürften denen der schwersten uns bekannten Kletterstellen gleichkommen, die des wohl auch frei kletterbaren Abstiegs entziehen sich infolge der vorausgegangenen Beiwacht unserer objektiven Beurteilung. *Paul Preuß*-Wien.

Grohmannspitze (Langkofelgruppe). **I. Ersteigung über die Südwestwand.** Guido und Max Mayer-Wien mit Luigi Rizzi-Campitello und Angelo Dibona-Cortina am 17. Juli 1911. Die Route führt im wesentlichen von der zwischen Innerkoflerturm und Grohmannspitze südlich hinabziehenden Schneerinne aus, etwa in der Höhe des sie teilenden Felssporns, durch den linken von zwei hohen Kaminen empor, leitet dann weit links in einen großen, tief eingeschnittenen Schuttkessel, von wo durch steile Kaminreihen (oder über deren Begrenzungsgrate) direkt die Mulde südlich des Gipfels gewonnen wird. Einstieg von der erwähnten Schneerinne aus zirka 30 m südlich unter dem Ende des spaltenden Spornes in den südlichen Teil der Westwand. Durch den linken von zwei großen Kaminen, die das untere Wandstück gerade durchziehen, steil und brüchig an 60 m empor zu einem kleinen, gelben Turm, der rechts umgangen wird; weiter durch eine erweiterte Rinne leicht in ein Schartl zwischen Bergwand (links) und einem charakteristischen Zacken (rechts). Hier 10—15 m ausgesetzt nach links in eine senkrechte Verschneidung, durch diese (mäßig schwierig) 10 m auf eine kleine Kanzel, dann schwach ansteigend nach rechts und über eine brüchige, ziemlich schwere Wand zu gestuften Felsen links neben einem Kamin, der dort erreicht wird, wo er, fast vollständig verschwindend, zum erwähnten Schartl abbricht. Nun an fast senkrechter Wand wenig steigend auf einem System von schmalen Bändern 80 m nach links (ausgesetzt und teilweise schwierig), bis diese in glatter Wand verlaufen. Darauf (schwer) nach links in einen versteckten Kamin, der schwach rechts auf einen Vorbau führt; weiter schwach fallender Quergang 10 m an glatter, fast senkrechter Wand (schwerste Stelle, sehr schwierig und ausgesetzt) nach links in eine gute Rinne, nach der man ziemlich gerade den großen Kessel erreicht. Nun schräg rechts an die rechte Begrenzungskante des hier ansetzenden tiefen Kamins und an ihrer jenseitigen Wand mittelschwer auf die Höhe des sie krönenden Pfeilers. Hierher auch viel schlechter, indem man den unteren Teil des tiefen Kamins, einen Überhang links umgehend, durchsteigt und dann erst nach rechts an die Kante quert.) Weiter über Schrofen und Schutt in eine weite Rinne und von ihrem Ende durch einen steilen Kamin, dessen oberer Teil besser links umgangen wird, in die Mulde südlich des Gipfels (hier Vereinigung mit der Südwandroute) und über Felswandrippen, Schrofen und Schutt

[1]) Der Weg zwischen der Sella und Bocca ist recht verwickelt und somit der Zeitaufwand abhängig von der Lokalkenntnis.

[2]) Ich würde sie lieber die «südlichen» nennen und den Garbari- sowie den Steckturm die «nördlichen»; obige Terminologie ist eine Folge der Bezeichnung des Steckturms als südlichen in der bisherigen Literatur.

schwach rechts auf das Gipfelplateau. Abstieg: Enzenspergerweg—Fünffingerscharte. Schöne, nicht allzulange, doch sehr schwere und ausgesetzte Felstur, die durch den höchsten und steilsten Wandabbruch der Spitze führt. Reine Kletterzeit 3½ Stunden. Wandhöhe 500 m.

Max Mayer-Wien.

Grohmannspitze (Langkofelgruppe). I. Ersteigung durch die Südostwand (mit Benützung des Johanneskamins). Mit Walter Schmidkunz-München. 9. August 1911. Vom Sellajoch über den südlichsten Schuttkegel an den Fuß der Wand. Wo die gelben Überhänge unter dem ersten Absatz der Südkante an die graue Plattenwand stoßen, zieht eine Kaminreihe hinauf, die den Anstieg vermittelt. Von links auf einem Band an einem kurzen gelben Kamin vorbei an den Fuß der Kamine, die sämtlich durchklettert wurden. (Der zweite und vierte Kamin lassen sich ohne Vorteil links in der Wand umgehen.) Der fünfte Kamin besteht aus einem ca. 10 m langen, glatten, sehr schwierigen Riß, der zu einer kleinen Nische führt. Hier nach rechts 30 m horizontal auf einen Vorsprung und weiter, schräg rechts ansteigend, in eine Plattenmulde, die von einem Wasserrinnsal durchzogen wird. Nun entweder links knapp neben dem Wasserlauf oder rechts davon schwierig über Platten hinauf auf das Schrofenband, das bislang den Zugang zum Johanneskamin vermittelte. Durch diese landschaftlich großartige Schlucht, deren Durchkletterung bei günstigen Verhältnissen durch das herabfließende Wasser kaum beeinträchtigt wird, zum Gipfel. Sehr schwieriger, aber sehr zu empfehlender Aufstieg auf die Grohmannspitze; ca. 3 St. vom Einstieg.

Paul Preuß-Wien.

Delagoturm (Rosengartengruppe). Mit Mina Preuß und Paul Relly-Wien. 24. August 1911. Statt wie auf der gewöhnlichen Route durch die zwischen Stabeler- und Delagoturm eingeschnittene Kaminreihe anzusteigen, durchkletterten wir die links davon die Südwand des Delagoturms durchziehende Reihe von Rissen, die direkt auf das Band am Fuße der Gipfelkamine führt. Dieser Anstieg hat vor der üblichen Route, ohne die Schwierigkeiten bedeutend zu erhöhen, den Vorteil, nach Regen früher zu trocknen. Außerdem verläuft er vollkommen in den Felsen des Delagoturms.

Paul Preuß-Wien.

Sass de Tschampai, Ostwand (Tschampai[see]kofel); I. Ersteigung durch Dr. E. Kraupa, Dr. E. Nohel-Saaz, Frl. N. Zuckerkandl mit Luigi Rizzi-Campitello und Josef Kostner aus Corvara am 3. September 1910. Von Corvara fast bis zum Tschampaisattel. Einstieg unter dem weithin sichtbaren, teilweise durch eine Kulisse verdeckten, schwarzen Ostwandkamin: «Rizzikamin». Einstieg etwas rechts vom Spalt und über Platten nach rechts in den Kamin. Über drei schwere Absätze in dem tiefen, moosigen Riß über zwei große Blöcke, dann schließlich 2 m hinaus über mehrere Klemmblöcke bis an die Kante und (schwerste Stelle) fast grifflos über eine vorspringende Nase auf einen aufliegenden Block und auf einen Schuttfleck. Nun leicht zur Spitze weiter. Abstieg zum Tschampaijoch. Die Kletterei im 120 m hohen «Rizzikamin», die zirka 5 Stunden erforderte, ist in den obersten Teilen steinfallgefährlich und äußerst schwierig.

Gran Cront, I. Ersteigung über die Ostwand am 19. September 1910 durch Dr. Ernst Kraupa mit Luigi Rizzi (Führer) und G. Desilvestro-Gardeciahütte (Träger). Von der Gardeciahütte gegen die Larsecgruppe; durch einen schwierigen Kamin zwischen Pala Bröske und den Vorgipfeln des Crontmassivs in eine Scharte und in einer tiefen Schlucht jenseits bis 50 m unter die Scharte zwischen Picol Cront und den unbenannten Spitzen rechts (Weg durch die Schlucht anstrengend und zeitraubend); auf breitem Bande nach links und (Schuhwechsel) links aufwärts zur Kante des Picol Cront (zweites Band), dann fast senkrecht gegen den Südgrat aufwärts und (bis etwa 20 m unter dem Gipfel) schräg nach rechts, direkt über die Wand zur Spitze. — Abstieg über die Geröllhalden der Pale di Fermade und durch einen Paß zwischen Pyramida di Larsec und Pale di Fermade in das Vajolettal. Vom ersten Band durchaus sehr schwierig (4 Stunden); die Gipfelwand ist äußerst schwierig und wird mittels zweier schmaler Rinnen, in die sich die Hände einschieben, bezwungen. Für Nachfolger empfehlenswert, aus dem Larseckessel in die Scharte zwischen Picol und Gran Cront zu steigen. Dauer der Tur vom Kamin 7½ Stunden.

Punta del Canalone (Rosengarten, Larsecgruppe). Erste Ersteigung über die Südwand durch Luigi Rizzi-Campitello und Dr. Ernst Kraupa-Prag am 10. September d. J. (gleichzeitig erste Überschreitung von Süden nach Norden). Einstieg an der Südwestkante des vorspringenden Pfeilers, der gegen das Vajolettal gerichtet ist. Durch grasbewachsene Rinnen zu dem weithin in der Südwand sichtbaren, tiefen, senkrechten Kamin. Dieser erweist sich nach ca. 30 m ungangbar, daher über die teilweise grasbewachsene, etwa 25 m hohe, senkrechte Wandstufe links davon äußerst schwierig nach rechts aufwärts. Hierauf leichter über Schrofen und durch Schuttrinnen 50 m empor. Nun 20 m langer Quergang (etwas absteigen) nach links und in einer grasbewachsenen Rinne empor. Vor deren Ende abermals 30 m sehr ausgesetzt nach links zu einer Verschneidung, die durch riesige Platten und eine gelbe Wand des Südwestgrats gebildet wird. Über die Platten 20 m zu einem breiten Kamin mit eingeklemmtem Block empor. Unter diesem durch, nach rechts in einen zweiten Kamin; 40 m zu einem schmalen Riß hinauf und nach dessen Überwindung über einen eingeklemmten Block zu einer grasbewachsenen Terrasse. Kurzer Quergang nach links und zu einer kleinen Scharte empor. Über Schrofen leicht in eine breite Schuttrinne und in den südwestlichen Wandabschnitt des Gipfelblocks. In diesem 40 m durch einen engen Riß auf den Grat. 15 m langer Quergang nach links und nun direkt auf den Vorgipfel. Von diesem in die Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel hinab (Abseilen) und rechts vom Grat über die Schlußwand 20 m direkt zur Spitze.

Diese Tur dürfte eine der interessantesten der Rosengartengruppe darstellen; sie ist aber äußerst schwierig. Wir benötigten 9 St. Auf dem Gipfel wurden die Karten der Ersteigiger, des Führers Zecchini und eines Engländers, gefunden. Abstieg über die Nordwand (vergl. «Hochtourist« III, S. 89, «Näheres nicht bekannt»): Vom Gipfel 25 m durch Abseilen hinab und über Schrofen zu den Grattürmen der Roe di Ciampie. Zwischen den Türmen durch und über Geröll in eine hohe Kaminreihe. Zweimal hinter Blöcken durchsteigend durch diese Risse hinab und bei Mondschein über Schutt und Schrofen zur Rizziturmscharte (zwischen Rizziturm und Punta di Canalone). Von hier durch das Udaital nach Campestrin. Am gleichen Tage versuchte G. B. Piaz mit einer Dame gleichfalls die Durchkletterung dieser Wand, kehrte jedoch aus unbekannten Gründen um.

Erstersteigung des «Campanile Purtscheller» (P. 2709, vergl. «Hochtourist» III, Punta di Canalone) von Südosten. Fräulein Christel Brejer-Wien, die Herren Werner Scharschmid und Georg Sixt jun. aus München und G. B. Piaz-Perra und Franz Jori-Alba bestiegen am 12. September d. J. erstmals den P. 2709, das ist der «südöstliche Eckpfeiler der Larsecgruppe». Der Einstieg befindet sich an der linken, westlichen Flanke des sich gegen Sojal vorschiebenden Pfeilers. Eine steile, grasige Rinne, die nach ungefähr 30 m sich als schräg nach aufwärts führendes Band fortsetzt, führt zum Beginn eines tiefen Kamins, der rechts von einem Zacken begrenzt ist. Ungefähr 20 m links von ihm über ein senkrechtes Wandstück, dann über glattgewaschene Felsen anfangs leicht schräg rechts, dann gerade aufwärts bis zu einem breiten Couloir. In diesem weiter und ungefähr 30 m bevor es ungangbar wird, Quergang nach links (anfangs horizontal, dann schräg abwärts), bis man eine schräg nach rechts führende Grasrinne erreicht. Von deren Ende nach rechts über das Couloir auf den Grat, der bis zu einer großen Terrasse am Fuße der gelben Abbrüche führt. In der Fallrichtung eines hoch oben sichtbaren gelben Risses durch einen Riß zuerst gerade, dann etwas schief rechts auf eine Kanzel (40 und 30 m). Über lose anliegende Platten links aufwärts auf die nächste Kanzel (6 m). Ein roter schiefer Riß führt von da auf eine kleine Terrasse unterhalb eines großen, gelben, eingeklemmten Blocks (in der Mitte des Risses Sicherungsring). Über seinen linken Überhang und dann in ihm oder an der Begrenzungskante eines engen Risses, bis man nach rechts zu einer brüchigen Steilrinne, die zum Beginn des oben erwähnten gelben Risses führt, queren kann. Nach rechts in einen tiefen, finsteren Schlund, der zuletzt einen Durchschlupf in eine auf die Scharte führende, einmal durch einen Block gesperrte Rinne gewährt. Von da über die Schlußwand, am besten wohl zuerst links querend, zu einer nach rechts emporziehenden Rinne;

durch sie, zuletzt über einen Überhang, auf den Grat und Gipfel. Die Kletterei von der Terrasse zum Schlund stellt eine der schwersten und gefährlichsten Klettereien in den Dolomiten dar. Speziell der schiefe Riß bietet ungewöhnliche Schwierigkeiten. Die Gesellschaft benötigte infolge des vielfachen Wegsuchens und Probierens etwa 13 Stunden bis ungefähr 150 m unter den Gipfel, biwakierte dort und erreichte den Gipfel am nächsten Morgen um 5 U. 45. Als normale Zeitdauer dürften 5 — 7 Stunden vom Einstieg erforderlich sein. Der Name «Campanile Purtscheller» wurde auf Vorschlag Piaz' dem Turme im Einverständnis aller Teilnehmer beigelegt. Der Gipfel ist im «Hochtourist» (Bd. III, S. 66) vermutlich als «Punta di Canalone» erwähnt, aber es ist die Bemerkung beigefügt: «daß nichts Näheres darüber in Erfahrung zu bringen war». Die Einheimischen nennen ihn auch «Roe di Ciampie». Die «Punta di Canalone» ist eine Spitze im gleichen Zuge, aber nordwestlich vom «Campanile Purtscheller».

Zu diesen Neuturen an der Punta del Canalone und dem Campanile Purtscheller erhalten wir folgende Bemerkung: «Da in dem eingesandten Turenbericht über die Südostroute auf den Camp. Purtscheller auch die Nomenklatur der Neuauflage des ‚Hochtourist' erwähnt ist, fühle ich mich als Bearbeiter dieser Gruppe in dem erwähnten Werk veranlaßt, folgende Aufklärungen zu geben: Es ist seinerzeit auch Herrn Dr. Th. Christomannos trotz anstrengender Forschungen nicht gelungen, die Nomenklatur in diesem Gebiete sicherzustellen. Ich selbst habe mich überzeugt, daß die in der alten Auflage des ‚Hochtourist' gebrauchten Namen nicht mit den Benennungen durch die Einheimischen übereinstimmen. Anderseits trat jedoch auch ein neues Hindernis für die Entscheidung über die Bergnamen infolge des Umstands auf, daß auch die Bewohner des oberen und unteren Fassatals sich verschiedener Bezeichnungen für dieselben Gipfel bedienen. Einwandfrei konnten nur die Namen bei den Gipfeln 51—57 und 61—65 des ‚Hochtourist' festgelegt werden. Für alle anderen Bergspitzen dieser Gruppe erhielt ich widersprechende Mitteilungen. Erschien mir nun schon bei Berg 60 (Bischofmütze) der von G. B. Piaz angegebene Name aus den dort angeführten Gründen unberechtigt, so glaube ich einer Umbenennung der Punta del Canalone entschieden entgegentreten zu müssen: Die Benennung eines Gipfels haben nach altem Brauch die Erststeiger in jenen Fällen vorzunehmen, in denen der erstiegene Berg keinen Namen trägt. Diese Notwendigkeit trat bei Zecchini nicht ein, da die Einheimischen ihm die Spitze als Punta del Canalone bezeichneten. Naturgemäß benennen nur jene Bewohner des Fassatals diesen Gipfel, die ihn von ihrem Aufenthaltsorte aus sehen. Führer Piaz scheint sich nun bloß bei den Einheimischen des unteren Tals erkundigt und hier unvollständige Aufklärungen erhalten zu haben. Ich stützte mich bei den Benennungen auf die Aussagen des Bewirtschafters der Gardecciahütte und auf die umfangreichen Erkundigungen Rizzis, der auch mit Zecchini (dem Erstersteiger) vor mehreren Jahren Rücksprache hielt. Aus allen angegebenen Gründen erachte ich die Benennung ‚Campanile Purtscheller' als nicht gerechtfertigt und glaube, daß die Beibehaltung des alten Namens der einzig richtige Vorgang ist. Übrigens ist die von Piaz durchgeführte Route mit der vorher begangenen ‚Rizziroute' im unteren Teil identisch und zweigt erst ziemlich weit oben von dieser ab.

Guido Mayer-Wien.»

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Gallet Julien: Dans les Alpes ignorées. Explorations et Souvenirs. Lausanne 1910.

Unter diesem Titel vereinigte Gallet, ein bekannter Schweizer Alpinist, eine größere Zahl interessant geschriebener größerer Turenschilderungen, die im Jahrbuch des S. A. C., im «Echo des Alps» und anderen alpinen Zeitschriften erschienen. Sie behandeln teils Erstbesteigungen, teils Besteigungen auf neuen Wegen und Erstüberschreitungen von Höhen von 2000—4000 m und darüber, und zwar in der Zeit von 1887—1910. Die meisten alpinen Lorbeeren pflückte Gallet in den Berner Alpen. Das für die alpine Erschließungsgeschichte der Schweiz wertvolle Buch wurde nur in 300 Exemplaren hergestellt und ist im Buchhandel nicht zu beziehen. *A. D.*

Keller C.: Im Hochgebirge. Tiergeographische Charakterbilder. Mit 27 Abb. Leipzig 1911, Quelle & Meyer. 8°. 144 S. (Naturwissenschaftliche Bibliothek, herausgegeben von K. Höller und G. Ulmer.)

Das Interesse des Alpenwanderers für die Tierwelt des Hochgebirgs ist bei weitem nicht so rege wie für die Pflanzen und Gesteine. Das vorliegende Buch versteht nun in ausgezeichneter Weise das Interesse zu wecken und zu beleben. In anziehender und gemeinverständlicher Form erzählt es von der Bedeutung der Insekten als wirtschaftliche Macht im Hochgebirge, von der Fauna der Hochlandswälder, der Schneeregion, der außereuropäischen Hochgebirge und bietet so eine reiche Quelle erfreulicher und gediegener Belehrung. *A. D.*

Mitteilungen des Vereins der Geographen an der Universität Leipzig. Jahrgang 1. Leipzig 1911.

Nach dem Vorbild des «Vereins der Geographen an der k. k. Universität Wien» bildete sich in Leipzig Ende Oktober 1910 eine ähnliche Vereinigung, die nun mit einer wissenschaftlich wertvollen, dem verdienstvollen Geographen J. Partsch zum 70. Geburtstage gewidmeten Veröffentlichung zum ersten Male in die Öffentlichkeit tritt. Von den sechs Beiträgen darin nehmen zwei auf die Alpen Bezug: ein Aufsatz von O. Lehmann über die ständigen Siedlungen in der Adamellogruppe und die Bodenformen und eine Abhandlung von A. Merz über die Sprungschichte der Seen. *A. D.*

Berlet Bruno: Wegweiser durch das Erzgebirge, Vogtland, Nordböhmen, Duppauer Gebirge und böhmisches Mittelgebirge. 11. Aufl., bearbeitet von P. Kabisch und Brechensbauer. Annaberg 1911, Grasers Verlag. 8°. (XXIV, 328 S., 6 K., 3 Pan., 1 Pl.)

Dieser bewährte Erzgebirgsführer tritt nun zum 12. Male seine Reise an, zeitgemäß erweitert und mit neuen Karten versehen, ein willkommener Begleiter für alle Wanderer durch diese Gebirgslandschaft. *A. D.*

Eber Hans: Führer durch den Frankenwald. Mit 1 Generalstabskarte (1 : 250.000). Nürnberg 1911, Friedr. Korn. 8°. (76 S., 4 Taf., 1 K.)

Ein kleiner, zweckmäßiger Führer, der alles Wissenswerte über den Frankenwald und als Anhang ein Verzeichnis der für dieses Gebiet charakteristischen Pflanzen enthält. Er sei hiemit allen Kennern und Freunden des Frankenwaldes bestens empfohlen. *A. D.*

Wolff Karl Felix: Schenkers Führer und Hotelanzeiger für Südtirol. Bozen 1911, Schenker & Co. 8°. (XXII, 362 S., 1 K.)

Karl Felix Wolff hat sich als Reiseschriftsteller längst einen geachteten Namen erworben und bewährt diesen aufs neue in dem oben genannten Buche. Sein Führer wendet sich zwar fast ausschließlich an die große Zahl der gemächlichen Reisenden, die die Beine so wenig als möglich brauchen und die schönsten Punkte mit der Bahn, dem Auto, einem Wagen oder einem Reittier erreichen wollen. Allein auch der Fußwanderer kann aus den sorgfältigen Angaben Nutzen ziehen. In C. H. Roggenbau fand Wolff einen tätigen Mitarbeiter, der einige Teile des Abschnitts «Verkehrswesen» sowie den Hotelanzeiger verfaßte. Hier sollte bei einer zweiten Auflage unbedingt die Preisangabe allgemein durchgeführt werden, die jetzt nur bei einigen Hotels steht. Eine stattliche Zahl von Bildern und eine Karte sind willkommene Beigaben zu diesem wirklich praktischen Führer. *A. D.*

Panorama des Alpes, vu du Salève (Treize-Arbres) 1212 m par Delessert et A. Pasche. Genève 1911, Geory & Co. 111 × 10 cm.

Dieses mit großer Sorgfalt ausgeführte Panorama (Lichtdruck) enthält über 160 Gipfel mit genauer Höhenangabe.

Auch die vorzügliche Reproduktion muß rühmlich hervorgehoben werden. *A. D.*

Nistler A.: Der Gardasee. Wien und Leipzig 1911, Verlag von Brüder Rosenbaum. 4°. (1 Bl., 77 S., 115 Abb.)

Eine stattliche Zahl ausgewählter Bilder (115) veranschaulicht hier neuerdings die Schönheit des Gardasees und seiner Ufer und teilweise auch die Eigenart der Bauten daselbst und der Bewohner. Dazu schrieb A. Nistler eine unterhaltsame Erläuterung, an der uns nur der Schluß mißfallen, da der Verfasser mit selbsterlebten Liebesepisoden prahlt, die den Freund des Gardasees doch wahrlich nichts angehen. *A. D.*

Naturbibliothek. Herausgegeben von R. H. Francé. Leipzig, Theod. Thomas Verlag. Jede Nummer 25 Pf.

Diese treffliche Sammlung, die bereits ein ganz erstaunliches Wissensgebiet umfaßt, hat nunmehr auch durch die Aufnahme von Schilderungen der Alpen und ihrer Bereisung eine neue Bereicherung erfahren. Es sind vornehmlich Schöpfungen einiger «Pioniere», denen wir begegnen, so z. B. Nr. 20—22: H. v. Barth: Aus den nördlichen Kalkalpen; Nr. 11: H. A. Berlepsch: Die Alpen in Natur- und Lebensbildern; Nr. 37 bis 38: A. Schaubach: Naturbilder aus den Alpen; und Nr. 39: A. Schaubach: Die Bewohner der Deutschen Alpen. Auf diese Weise sind diese «Klassiker» jedermann für den denkbar billigsten Preis zugänglich gemacht und es ist zu hoffen, daß sie dadurch wieder mehr gelesen werden und unsere moderne alpine Jugend in gutem Sinne beeinflussen.

Hartmann Guido: Aus dem Spessart. Kultur- und Heimatbilder. Mit 16 Abb. 2. vermehrte Aufl Aschaffenburg 1911, Willy Walter. 8°. 124 S.

Das mit eingehender Sachkenntnis und warmer Heimatliebe geschriebene, illustrativ recht hübsch ausgestattete Büchlein wird die große Zahl der Spessartfreunde noch erheblich vermehren. *A. D.*

Goethe: Italienische Reise. Leipzig 1911, Tempel-Verlag. 8°. (2 Bl., 588 S.)

Die im Tempel-Verlag bisher erschienenen Klassikerausgaben mit ihrer vornehmen Ausstattung und ihrem vorzüglichen Druck verdienen den Preis vor den meisten anderen. Auch Goethes Reise nach Italien (mit heute noch gültigen und erfreulichen Randbemerkungen über das bayrische Hochgebirge, Tirol und den Gardasee) reiht sich den bisherigen Ausgaben dieses Verlags würdig an. *A. D.*

Mayers Historisch-geographischer Kalender 1912. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Mk. 1.75 = K 2.30.

Diesem nunmehr zum 16. Male erscheinenden Abreißkalender ist Wilhelm Raabes treffendes Wort vorangestellt: «Wenn Bildung frei macht, so will der Deutsche seine Bildung dazu auch so billig als möglich haben.» Dieser Kalender vermittelt ein reiches Maß Bildung nicht nur billig, sondern auch bequem, denn er bietet seinem Besitzer in täglichen Einzelbeiträgen eine ganz außerordentliche Menge von Bausteinen zur allgemeinen Bildung, da er auf jedem Blatte mehr weniger zahlreiche Hinweise und Angaben aus der Geschichte, Geographie, Literatur u. v. a. bringt und außerdem noch durch zahllose Bilder in reichster Verschiedenheit erläutert. Daß die Alpen und die übrigen Gebirge der Erde hiebei reich bedacht sind, sei ebenfalls erwähnt.

Fr. Fiedler: Der Schuhplattler. Dieses in Nr. 17 der »Mitteilungen» (S. 205) besprochene Büchlein kostet M. 1.50.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete der böhmischen, bayerischen und Engadiner Bahnen (Verlag von J. Wimmer, Linz a. D., Preis 50 Heller), dieser vorzügliche Taschenfahrplan, der auch die Fahrpläne für die obere Donau, die Alpenseen etc., dann die Fahrzeiten der Post- und Automobillinien enthält, ist soeben mit den Winter-Fahrordnungen erschienen.

Kerbers Taschenfahrplan für Salzburg, das Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol für das Gebiet zwischen Wien—München—Ala und Klagenfurt (Salzburg, bei Ed. Höllrigl, vorm. Herm. Kerber. Preis 40 Heller) ist mit den Winter-Fahrordnungen erschienen.

Kunst.

Monte Cristallo mit dem Dürrensee und Salzburg. Autogravüre-Handpressendrucke nach Gemälden von E. T. Compton. Verlag von C. Angerer & Göschl, Wien, XVI/1, Ottakringerstraße 49. Preis ohne Rahmen das Stück K 25.— (bei freier Versendung).

Wir hatten vor Jahresfrist Gelegenheit, ein von der Kunstanstalt C. Angerer & Göschl herausgegebenes schönes Bild nach einem Gemälde von E. T. Comptons Meisterhand: Matterhorn, an dieser Stelle rühmend hervorzuheben. Das nunmehr vorliegende Bild des Monte Cristallo ist in jeder Hinsicht ein passendes und würdiges Gegenstück zu dem Matterhornbild. In der gleichen, ungemein wirkungsvollen, die Farben und die Stimmung des Originalbilds getreu und ungestört zur Geltung bringenden Wiedergabe (Autogravüre-Faksimile-Handpressendruck, ein von der genannten Anstalt erfundenes Verfahren) erscheint uns auf dem vorliegenden Bilde der Cristallo mit dem zu seinen Füßen spiegelnden Dürrensee. Wer den herrlichen Berg mit seiner so unvergleichlich schön gestalteten Umrahmung und seinem Vordergrunde im Sonnengold leuchten gesehen, dem wird Comptons prächtiges Gemälde immer wieder das Geschaute lebhaft in Erinnerung rufen und die Sehnsucht neu aufflammen lassen. — Das zweite Blatt zeigt Salzburg, die herrliche Alpenstadt, überragt von seiner mächtigen, das Gesamtbild so malerisch schmückenden Feste, mit stimmungsvoll feuchter, lichtdurchwebter Luft, der Himmel mit zum Teil schwerem Gewölk bedeckt. Dieses Gemälde ist ein Querbild von $70^1/_2 \times 40$ cm Größe, wogegen das Cristallobild als Hochbild $52^1/_2 \times 68$ cm in den Maßen aufweist.

Photographische Aufnahmen aus den Dolomiten. Neue Hochgebirgsaufnahmen hat E. Terschaks photographischer Verlag in Cortina d'Ampezzo von folgenden bekannten Bergen hergestellt: Pomagagnon, Punta Fiames, Col Rosá, Monte Cristallo, Campanile Dibona, Löschnerturm, Große Zinne, Kleine Zinne, Croda da Lago, Becco di Mezzodi, Cinque Torri, Monte Pelmo, Monte Antelao, Marmolata, Langkofel, Großer Fermedaturm usw.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Ingolstadt. Von den Anteilscheinen des Jahres 1909 wurden folgende 10 Nummern durch das Los zur Heimzahlung bestimmt: 1, 10, 51, 56, 62, 88, 102, 106, 117, 120. Die Einlösung dieser Stücke sowie die Einlösung der Zinsscheine der übrigen Anteilscheine erfolgt durch die k. Filialbank Ingolstadt. Mit dem 1. Oktober 1911 traten die zehn aufgerufenen Stücke außer Verzinsung.

Niederelbe-Hamburg. In Hamburg hat sich eine dritte Sektion gebildet, die den Namen «Niederelbe-Hamburg» führt. In der am 16. September d. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: K. Raue, Vorsitzender; J. Eggers, Schatzmeister; A. Gumprecht, Schriftführer; W. Siemers, G. Apel, Beisitzer. Die neue Sektion tritt mit einem Bestande von 110 Mitgliedern ins Leben.

Wiener Lehrersektion des D. u. Ö. Alpenvereins. Unter diesem Namen hat sich der seit dem Jahre 1874 bestehende «Lehrerturistenklub» als Alpenvereinssektion neu gebildet. Die Monatsversammlungen finden jeden Donnerstag im Sektionsheim: Wien, 8/1, Josefsgasse 12, statt. Vorstand ist Herr Hans Kasper, Wien, 18/1, Türkenschanzstraße 4. Die Sektion beginnt mit 1. Januar 1912 ihre Tätigkeit.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **München-Wien, 15. November.** 1911.

Die höchstgelegene Hütte der Ostalpen (Viozhütte).

Von **A. Schupp** in München.

Eines der ersten Gebiete, die turistisch erschlossen wurden, war das des Ortlers, des Königs der Tiroler Berge. Auf ihn vereinigten sich alle alpinen Interessen, um ihn scharten sich die Hütten und Berghotels. Wie es so oft geht, wurden auch hier über dem Kultus des Monarchen seine fast ebenbürtigen Vasallen vergessen. So kam es, daß bis vor kurzem der Süden des Ortlergebirgs, über dessen gewaltige Eiskämme die italienische Grenze führt, sehr wenig besucht wurde. Mangelt es doch vor allem bei der Länge der Anstiege und der starken Vergletscherung des Gebiets an hochgelegenen Unterkunftsstätten. Es gehörte Mut dazu, in diese noch wenig erforschte Einsamkeit, fern von der Moderoute der Alpenreisenden, einen Bau erstehen zu lassen, wie es die am 2. August l. J. eingeweihte Viozhütte der S. Halle unseres Vereins ist, die mit ihrer Lage in einer Höhe von 3535 m an der Spitze sämtlicher Alpenvereinshütten steht und überhaupt die höchstgelegene Unterkunft in den gesamten Ostalpen bildet. Dabei handelt es sich nicht um einen primitiven Wetterschutz, wie ihn viele hochgelegene Schweizer Klubhütten bieten, sondern um einen soliden, behaglich eingerichteten Bau mit Sommerwirtschaft, der außer dem Raum für das Wirtschaftspersonal gutes Nachtlager für 15 Turisten und ebenso viele Führer gewährt. Dieses hochalpine Schutzhaus kann als Vorbild für alle Bauten in der Eisregion gelten. Es bietet alles Notwendige ohne überflüssigen Luxus; es ist ein richtiges Hochturistenheim und kein modernes Gletscherhotel mit hier schlecht angebrachtem Überkomfort.

Daß die S. Halle ernste alpine Bahnen wandelt, bewies sie mit dem im Jahre 1897 vollendeten Bau der ersten Halleschen Hütte auf dem Eisseepaß, 3133 m. Die Wahl dieses Hüttenplatzes erschien damals ungemein kühn, weil man nur einen brauchbaren Anstieg hatte, über den mächtigen Suldenferner, und in weiter Eiswanderung alles Material zur Höhe geschafft werden mußte.

Außerdem hatte man fast noch keine Erfahrung über derartige Gletscherbauten. Der Besuch dieser landschaftlich großartig gelegenen Hütte war vom Anfang an sehr stark, und der von ihr leicht zu erreichende Cevedale wurde Modeberg. Was darüber hinaus lag, blieb aber so gut wie turistisches Neuland. Als man bei Aufstellung eines Tarifs den Übergang zum Monte Vioz mitaufnehmen wollte, meinten die Führer, das wäre überflüssig, das würde doch von niemandem gemacht. In den letzten Wochen aber, seit die Viozhütte Unterkunft bietet, ist diese großartige, bei günstigen Verhältnissen nicht schwierige, 7stündige Gletschertur vom Eisseepaß zum Monte Vioz fast ein halbes Hundert mal ausgeführt worden. Der Besuch der Hütte belief sich auf 329 Personen, eine selbst in Anbetracht des sehr günstigen Wetters unerwartet hohe Zahl!

Der Erfolg der Hütte auf dem Eisseepasse ermutigte die S. Halle, in diesem Gebiet weiter zu arbeiten und durch Schaffung eines neuen Stützpunktes in der südlichen Gletscherregion des Ortlers einen direkten Übergang von dem vielbesuchten Suldentale ins Quellengebiet des Noceflusses nach dem Sulztale, dem nach Italien führenden Tonalepaß und den herrlichen Alpentälern der Adamello-, Presanella- und Brentagruppe zu schaffen. Daß dieser Bau auf dem sehr hoch gelegenen, stark vergletscherten Kamme Schwierigkeiten bereiten würde, verhehlte man sich nicht. Außerdem gehören die Täler der südlichen Ortlergruppe zum italienischen Sprachgebiet, und man fürchtete den Widerstand der Bevölkerung gegen das Eindringen einer deutschen Sektion. Aber gerade von einem Ortseingesessenen des Pejotals mit seinem bisher fast nur von Italienern besuchten lieblich gelegenen Stahlbade, dem Bergführer und Wirt Matteo Groaz von Cogolo, ging der erste Anstoß zum Bau der Viozhütte aus. Er gab auch die Versicherung, daß eine deutsche Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins bereitwillig von seinen Landsleuten und der dortigen Führerschaft Unterstützung finden würde. Bei Begehung des fast unbekannten, schwierigen Geländes erkannte die S. Halle, daß zur vollen Erschließung des Gebiets zwischen Cevedale und Pizzo Tresero mindestens zwei Hütten nötig seien, und so erwarb sie den Bauplatz auf dem Südostgrat des Monte Vioz und einen zweiten, in einer Höhe von 3300 m gelegenen, auf dem Südgrat der Punta Cadini, auf dem eine weitere Hütte erstehen soll. Ist diese erst vollendet, so wird eine einzig dastehende, etwa 14 stündige Eiskammwanderung über acht Gipfel mit drei Nacht- und Schutzstationen ermöglicht. Sie führt von der Halleschen Hütte auf dem Eisseepaß zum Cevedale, 3774 m, dann über den Monte Rosole, 3531 m, den Pallon della Mare, 3705 m, und den Monte Vioz, 3644 m, zum neuen Hause, $^1/_4$ Stunde unter dem Gipfel; weiter geht sie über die Punta Taviela, 3621 m, und Punta di Pejo, 3531 m, zur Rocca Sa. Caterina, 3540 m, und Punta Cadini, 3521 m, auf der die Zukunftshütte erstehen soll; von dieser läßt sich die Tur über den Monte Giumella, 3599 m, zur Punta San Matteo, 3692 m, und bis zum Pizzo Tresero, 3605 m, fortsetzen.

Bevor dieses dritte Hüttenprojekt zur Ausführung kommen kann, wenn es nicht eine andere baulustige Sektion übernimmt, müssen sich die Alpenfreunde an der Saale von den Mühen und Kosten, die ihnen das Viozhaus verursacht hat, erholen. Ehe man den jetzt vollendeten Neubau beginnen konnte, galt es, einen Zugang zu schaffen, der bei der vorauszusehenden langen Bauzeit und der Heftigkeit der Wetterstürze in dieser Region das Erreichen und Verlassen des Arbeitsplatzes ohne besondere Gefährdung der dort Beschäftigten ermöglichte. So erhielt der Führer Matteo Groaz außer der Hüttenbauleitung im Frühling 1907 den Auftrag, einen Weg zu schaffen, der, in einer Höhe von 2306 m beginnend, bequem von den oberen Weidegründen zur Cima di Vioz, dann in die Felswildnis der Dente Vioz, nun neben und auf dem Grate in gleichmäßiger Steigung ohne irgendwelche Höhenverluste zum Vorgipfel des Monte Vioz gehen sollte, unter dessen Schutz eine kleine Bauhütte errichtet wurde, um dann in vielen Kehren den schwindelerregenden Plattenabsturz des eigentlichen Viozgipfels zu überwinden. Diese nicht leichte Aufgabe eines hochalpinen Wegbaues selbst in dem oberen, ausgesetzten Gebiete wurde so gut gelöst, daß wir in der Nacht vor der Einweihung ohne Laterne nur beim schwachen Scheine des ersten Mondviertels aufsteigen konnten, ohne ein einziges Mal über den Weg im Zweifel zu sein. Dieser selbst, obwohl er durch ein großartiges Gletschergebiet bis in eine Höhe von 3535 m führt, ist vollkommen eisfrei.

Die Ausblicke von diesem «Halleschen Weg» sind überraschend. Zuerst auf die nahen Zacken des eigenen Grats und die das Vioztal überragende Punta Taviela sowie nordöstlich auf den langgestreckten Veneziakamm der Ortlergruppe. Nach und nach tauchen neben der Presanellagruppe die zerrissenen Brentadolomiten auf, in der Ferne grüßen ihre Brüder: Schlern, Rosengarten und Latemar herüber, ferner die Tauern, Zillertaler und Ötztaler Eisriesen. Von der Hütte, beziehungsweise vom Gipfel, der in nur 20 Minuten über ungefährliche Firnfelder und große Blöcke erreicht wird, gesellen sich der auserlesenen Bergversammlung der gewaltige Adamello mit dem Mandrongletscher, die mächtige Bernina und die blauweiße Pracht des Fornogletschers sowie der Pallon della mare, Cevedale, Ortler und die Königsspitze zu. Als lieblicher Kontrast zu dieser ernsten Hochgebirgswelt wirkt der Tiefblick auf das grüne Pejotal mit der Burgruine Osanna am Eingang, auf den Sulz- und Nonsberg mit dem breiten Rücken der Mendel.

Vor dem Unterkunftshause baut sich ein Holzgestell auf, das bei den Turisten die verschiedensten Vermutungen erweckt. Meistens wird es im Anstieg für einen Zaun gehalten. Auch als Wäsche-Trockenanlage wurde es schon angesprochen. In Wirklichkeit ist es die vom Vioztal heraufführende Seilbahn, die Brennholz und Proviant (allenfalls auch Rucksäcke) aus einer Höhe von 2800 m bis vor die Hüttentür schafft. Ohne diese Seilbahn, deren geistiger Vater ebenfalls Matteo Groaz ist, während ihre endgültige Ausführung nach einigen gescheiterten Versuchen eine Leipziger Firma, Ad. Bleichert & Co., übernahm, hätte der drei Jahre währende Bau des Hauses vielleicht die doppelte Zeit beansprucht. Obwohl auf dem ganzen Halleschen Weg gesäumt werden kann, hätte doch der Transport der Sperrgüter bei den engen Kehren an den ausgesetzten Felswänden ein oftmaliges Abladen der Maultiere notwendig gemacht. Infolge der Seilbahn störte auch ein Neuschnee oder eine späte Ausaperung den Transport des Baumaterials nicht. Auch dem beim Mauern unangenehmen Mangel an Wasser und Sand half die Seilbahn ab. Es war möglich, die Ablaufwasser des Viozgletschers zu benützen, um den Mörtel in einer Höhe von 2800 m anzurühren und dann in 14 Minuten (so lange dauert ein Treiben) bis zu 3535 m hinauf zu befördern. Trotz dieser Erleichterung war der Bau der Hütte während der niederschlagsreichen Jahre 1909 und 1910 für alle Beteiligten ein mühsames Unternehmen. Die Arbeitskraft, selbst der stärksten und willigsten Bergbewohner, ließ in dieser Höhe bald nach, eine Erfahrung, die man auch beim Bau der Jungfraubahn gemacht hat. Durchschnittlich konnte nur während zwei Sommermonaten an zwei bis drei Tagen der Woche je fünf bis sechs Stunden gearbeitet werden. Dazu kam die enge Unterkunft und die oft kärgliche Nahrung in der mit dem Namen «Hotel Bristol» belegten oberen Bauhütte. Sehr zu leiden hatten auch die Arbeiter unter der Heftigkeit der Wetterstürze, besonders im Sommer 1910. Jeder Strichregen wird hier oben zum Schneesturm, das kühle «Tallüfterl» zum Orkan, jedes der zahlreichen Hochgewitter zu einer lebenbedrohenden Sache. Vor diesen alpinen Gefahren mußte auch die Hütte in ihrer ausgesetzten Lage geschützt werden. Vor Allem gegen den Blitz durch eine weitmaschige Ableitungsanlage. Ein Hinwegfegen durch den Sturm sollen die über das Dach gespannten, in den Felsboden einzementierten Ankerseile verhindern. Die Bodenfeuchtigkeit hält ein 50 cm hoher Mauersockel ab; und um die eisige Kälte dieser Höhen auszusperren, hat man die ganze Hütte in eine fünffache Hülle gesteckt, die den Innenraum der Hütte so gut gegen Kälte schützt, daß dieser allein durch den Küchenherd selbst bei Frostwetter ausreichend geheizt wird und der außerdem noch vorgesehen gewesene Ofen gar nicht eingebaut wurde. Diese fünffache Hülle besteht abwechselnd aus Holz und Kork mit einer Außenverkleidung von wetterfestem schwarzen Ruberoid. Durch diesen hebt sich die Hütte von dem gleichfarbigen Gesteine kaum ab. Das Auge und die sehnsüchtigen Wünsche, die dem berganschreitenden Fuße voraneilen, vermögen sie nur zu ahnen, aber nicht zu erkennen, bis sie sich kurz vor dem Ziele über dem wechselnd beleuchteten Firnfeld erhebt, trotz Sonnenglanz, Abendröte oder silbernen Schein des Mondes immer gleich ernst und schwarz. Hier herrscht selten Friede in den Lüften, selbst an sonnendurchleuchteten Tagen. Goethe hat die hohen Berge einst als die Werkstätte des Wetters bezeichnet. Da oben steht nun wohl die Wiege des Sturms. Möge die am höchsten gelegene Schutz- und Trutzburg des D. u. Ö. Alpenvereins auf ihrer herrlichen Warte allen Stürmen widerstehen und als sonnige Erinnerung an eine wohlgelungene Bergfahrt im Gedenken vieler Alpenfreunde weiterleben.

Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1910.

Von Dr. J. Moriggl in München.

In der vorjährigen Zusammenstellung (vgl. «Mitteilungen» 1910, S 256) wurde die Vermutung ausgesprochen, daß die Hüttenbesuchsziffer des Jahres 1910 hinter der von 1909 zurückbleiben werde, waren doch die Witterungsverhältnisse des Sommers 1910 womöglich noch trauriger als 1909. Die Vermutung erwies sich jedoch als unrichtig. Der Gesamtbesuch stieg von 224.609 auf **226.864,*** also um 2255 Personen, bleibt aber gegenüber jenem des Jahres 1908 um 5193 Besucher zurück. Die nördlichen und zentralen Ostalpen weisen gegen 1909 einen kleinen Rückgang der Besuchsziffer, die südlichen Ostalpen eine ziemlich bedeutende Steigerung auf. Der Turistenstrom zieht eben, wenn es im Norden der Alpen regnet, nach Süden; man trifft dort meistens besseres Wetter und bleibt sodann auch in den südlichen Alpen.

In den Nördlichen Ostalpen erfreuten sich Lechtaler Alpen, Karwendelgebirge, Rofangruppe, Tegern- und Schlierseer Berge, Chiemgauer Alpen, Kaiser, Steinberge und Berchtesgadener einer Besuchszunahme. Die Besuchsziffern der übrigen Gruppen hielten sich teils auf der Höhe des Vorjahrs, teils sanken sie, mitunter ganz beträchtlich, unter diese hinab.

* Da die S. Kufstein die Besuchsziffern ihrer Hütten erst bei Drucklegung der Zusammenstellung, die S. Cilli trotz wiederholter Aufforderung gar nicht mitgeteilt hat, wurden die Ziffern des Jahres 1909 hiefür eingesetzt.

Im ganzen erscheint eine Verminderung um 1189 Hüttenbesucher.

Die zentralen Ostalpen, die die Hauptgletschergebiete umfassen, weisen eine Verminderung der Besuchsziffer um nur 760 Besucher auf. Eine Besuchssteigerung erfuhren: Sesvenna, Ötztaler, Tuxer Voralpen und die an der Tauernbahn gelegenen Gruppen: Goldberggruppe, Ankogel – Reißeckgruppe, ferner Villgrattner Alpen, Niedere Tauern und Norische Alpen; – Abnahme oder Stillstand: Rätikon, Silvretta–Samnaungruppe, Ferwallgruppe, Stubaier, Sarntaler, Tuxer und Zillertaler Alpen, Kitzbüheler-, Venediger-, Granatspitz-, Glockner-, Rieserferner-, Schober- und Kreuzeckgruppe.

In den Südlichen Ostalpen steigerte sich der Besuch der Ortlergruppe, Dolomiten, Gailtaler, Karnischen und Julischen Alpen, sank oder hielt sich auf der Höhe des Jahrs 1909 in den Gruppen: Adamello–Presanella, Laugen–Mendelgebirge, Brenta, Lienzer Dolomiten, Karawanken und Steiner Alpen. Die Gesamtzunahme beträgt 4204.

Die Zahl der Alpenvereinshütten wurde um neun (von 242 auf 251) vermehrt, u. zw. in den Nördlichen Ostalpen um 1, in den Zentralen um 6, in den Südlichen um 2 Hütten.

Die Durchschnittsbesuchsziffer beträgt für eine Hütte 904 gegen 928 im Jahre 1909 und 1000 im Jahre 1908. Die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Vermutung, die Ziffer werde unter 900 sinken, ist also nicht ganz eingetroffen.

Gebirgsgruppe	Besuch 1909	Besuch 1910	Besuch 1869–1910	Anzahl der Hütten	Neue Hütten
A. Nördliche Ostalpen:					
1. Bregenzerwaldgebirge	312	315	10.613	1	
2. Allgäuer Alpen	10.988	9.933	123.398	8	
3. Tannheimer Gebirge	2.347	2.294	26.082	3	
4. Lechtaler Alpen	3.487	4.053	33.411	9	Stuttgarter Hütte
5. Wettersteingebirge	13.406	11.759	140.877	6	
6. Mieminger Kette	907	889	9.040	2	
7. Karwendelgebirge	7.557	7.869	57.595	7	
8. Rofangruppe	2.530	2.700	24.499	1	
9. Walchenseeberge (Bayrische Voralpen)	7.108	7.021	136.357	3	
10. Tegern- und Schlierseer Berge (Bayrische Voralpen)	3.250	5.713	46.995	2	
11. Chiemgauer Alpen (Bayrische Voralpen)	1.714	1.837	8.169	2	
12. Kaisergebirge	12.252	13.125	157.378	4	
13. Loferer und Leoganger Steinberge	497	573	5.870	2	
14. Berchtesgadener Alpen	16.300	16.821	196.129	8	
15. Salzburger Schieferalpen	640	567	13.980	1	
16. Dachsteingebirge	5.641	4.919	77.742	6	
17. Totes Gebirge	2.107	1.582	19.600	5	
18. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen	800	640	2.152	1	
19. Ennstaler Alpen	2.255	2.091	27.707	2	
20. Niederösterreichisch-steirische Kalkalpen	10.341	8.549	118.772	2	
Nördliche Ostalpen	104.439	103.250	1,236.366	75	
B. Zentrale Ostalpen:					
1. Rätikon	7.411	5.900	90.872	7	
2. Silvrettagruppe	2.400	1.904	29.422	5	
3. Samnaungruppe	640	434	4.358	2	
4. Ferwallgruppe	2.115	2.135	23.574	4	
5. Sesvennagruppe	235	384	1.924	1	
6. Ötztaler Alpen	9.135	10.799	85.173	19	Heilbronner Hütte
7. Stubaier Alpen	10.250	9.875	120.821	16	
8. Sarntaler Alpen	700	650	2.941	2	
9. Tuxer Tonschiefergebirge (Zillertaler Alpen)	1.012	1.135	7.144	2	
10. Tuxer Hauptkamm (Zillertaler Alpen)	2.725	2.271	34.163	4	
11. Zillertaler Hauptkamm (Zillertaler Alpen)	8.203	8.042	117.484	7	Edelraute-Hütte
12. Reichenspitzgruppe (Zillertaler Alpen)	1.208	1.110	8.131	3	
13. Pfunderergruppe (Zillertaler Alpen)	671	599	6.257	2	
14. Kitzbüheler Alpen	400	400	9.925	1	
Fürtrag	47.105	43.638	542.189	75	

Gebirgsgruppe		Besuch 1909	Besuch 1910	Besuch 1869–1910	Anzahl der Hütten	Neue Hütten
Übertrag		47.105	43.638	542.189	75	
15. Venedigergruppe		3.546	3.170	51.777	7	
16. Granatspitzgruppe		907	741	13.762	1	
17. Glocknergruppe	Hohe Tauern	6.657	6.380	137.739	8	Oberwalder-Hütte
18. Goldberggruppe		1.442	1.876	31.103	4	Duisburger Hütte
19. Ankogel–Reißeckgruppe		1.644	1.912	12.791	5	Hagener Hütte
20. Rieserfernergruppe		670	641	7.917	3	
21. Villgrattner Alpen	Südliche Tauernvorlagen	565	700	7.391	2	
22. Schobergruppe		59	60	625	1	
23. Kreuzeckgruppe		434	307	3.612	3	
24. Niedere Tauern		359	479	3.641	4	Plannerhütte
25. Norische Alpen		2.336	3.090	26.711	3	
Zentrale Ostalpen		65.754	64.994	839.258	116	
C. Südliche Ostalpen:						
1. Ortlergruppe		8.513	10.373	141.021	9	Höchster Hütte
2. Adamello–Presanellagruppe		612	580	8.782	1	Neue Troppauer Hütte
3. Laugen- und Mendelgebirge		50	50	1.336	1	
4. Brentagruppe		1.662	1.608	5.696	1	
5. Dolomiten		32.539	34.682	343.559	25	
6. Lienzer Dolomiten		650	600	2.873	1	
7. Nördliche Gailtaler Alpen		2.011	2.086	38.405	2	
8. Karnische Hauptkette		1.020	1.300	19.621	3	
9. Julische Alpen		3.645	4.007	39.562	9	
10. Karawanken		2.854	2.754	20.068	4	
11. Steiner Alpen		610	580	13.095	4	
Südliche Ostalpen		54.416	58.620	634.483	60	
A. Nördliche		104.439	103.250	1,236.366	75	
B. Zentrale	Ostalpen	65.754	64.994	839.258	116	
C. Südliche		54.416	58.620	634.483	60	
Ostalpen		224.609	226.864	2,710.107	251	

Im Ballon über die Zillertaler Alpen.

Von Dr. **Heinz v. Ficker** in Graz.

«Eine Fahrt über die Zentralalpen!» Das ist der Traum jedes Luftschiffers, selbst wenn er nicht Alpinist ist. Nun erst, wenn ein Alpinist zum Ballonfahrer wird! Gewiß, Ballonfahren und Bergsteigen sind sehr verschiedene Dinge. Aber gerade dem Bergsteiger, der im Schweiße seines Angesichts ungezählte Berggipfel erklommen hat, erscheint es besonders verlockend, einmal mühelos die Höhe zu erobern und die Stätten seiner großen Freuden und kleinen Leiden von oben zu betrachten. Doppelt und dreifach so schön ist es, wenn mit dem Schauen sich die Erinnerung an Erlebtes verbindet. Es ist deshalb kein Zufall, daß in der alpinen Ballonstation Innsbruck hauptsächlich Alpinisten es sind, die sich zur Luftfahrt rüsten. Und Nagelschuhe und Eispickel sind zu usuellen Ausrüstungsgegenständen der «Überalpenfahrer» geworden. Denn schließlich — wo man landet, weiß man nicht. Und noch ein Umstand verknüpft das alpine Ballonfahren mit dem Bergsteigen: Der Führer wenigstens soll Bergsteiger sein. Er muß das alpine Gelände von oben her beurteilen können und muß vertraut sein mit den Naturerscheinungen der Gebirge.

Vier Bergsteiger waren es, die sich am 5. September 1911 zur Höhenfahrt von Innsbruck aus zusammenfanden: Herr Privatdozent Dr. ing. A. Pröll aus Danzig, Herr phil. John Joseph aus München, mein alter Freund, Turen- und Ballongenosse Fritz Miller als Führeraspirant und ich, ein Quartett, dem der Abstieg auch von einem recht heiklen Landungsorte gerade nicht schwer gefallen wäre.

Es war windstill auf dem Platze des Innsbrucker Gaswerks. Über die Kämme des Karwendels aber flogen die Wolken mit Nordwestwind in schweren Massen und deckten den größten Teil des Himmels. Wer über die Zentralalpen fliegen will, wird bei entsprechendem Wind nicht immer auf wenig bewölkten Himmel rechnen dürfen. Aber schließlich — Wolken gehören zu einer richtigen, schönen Luftreise ebenso wie die Wellen aufs Meer. Das eine sah ich freilich schon vor dem Aufstieg voraus: Eine lange Fahrt stand uns trotz unseres stattlichen Ballasts nicht bevor. Die rasch wechselnde Bewölkung ist ja der größte Feind langdauernder Fahrten. Nach zwei Stunden schon sollte unser Flug zu Ende gehen. Was wir da sahen und erlebten in dieser kurzen Spanne Zeit, das war wie ein Traum, so schön, so flüchtig.

Um 7 U. 30 erhob sich der «Tirol» und stieg kerzengerade empor. Immer leiser erklang das «Gut Land» unserer Freunde herauf. Miller, der seine Prüfungsfahrt machen sollte, übernahm die Führung. Fast immer kommt es bei Fahrten von Innsbruck darauf an, möglichst rasch die ruhigen, stagnierenden Luftschichten zwischen den Talhängen nach oben zu durchstoßen, um ohne großen Zeitverlust in die raschbewegten oberen Luftschichten zu kommen. So auch diesmal! Ein Sandsack nach dem andern entleerte sich und hob den Ballon über Innsbruck. Langsam, sehr langsam kamen wir empor, was auf eine ungemein langsame Temperaturabnahme mit der Höhe hinwies. Neun Säcke, das heißt 180 kg, hatten wir bereits geopfert und doch nur eine absolute Höhe von 1700 m erreicht. Noch immer standen wir über Innsbruck. Ein in seiner Art einziges Panorama umgab uns. So wohlvertraut und bekannt uns Innsbruckern jeder Gipfel auch ist — beim Aufstieg im Ballon erscheint jeder Berg, jedes Dorf neuerlich wie nie gesehen. So überraschend dieser Rundblick aber auch dem Neuling ist, so wendet sich doch des Führers Aufmerksamkeit gegen Südosten, wo die Berge des Zillertals langsam auftauchen.

Plötzlich geht ein leichter Ruck durch den Ballon. Gott sei Dank, die Windzone ist erreicht, 25 Min. nach Beginn des Aufstiegs. Mit Vergnügen sehen wir, wie plötzlich die Landschaft in Bewegung gerät. Merkwürdig rasch verschieben sich die Kämme und Bergkulissen gegeneinander. Kein Zweifel — der Wind ist stark und seine Richtung günstig. In wenigen Minuten sind wir beträchtlich von Innsbruck abgetrieben, driften hoch über dem südlichen Mittelgebirge in südöstlicher Richtung, dem Glungezer zu, dessen Hang bald in bedrohliche Nähe rückt. Das Schleppseil, das bisher in seinem Netze aufgerollt lag, rasselt in die Tiefe. Zur Vorsicht! Es wäre ja möglich, daß wir an den Hang geraten, was auch kein Malheur wäre. Langsam ballastierend führen wir den Ballon längs des Hanges hinauf, erreichen die Höhe des Glungezers und fahren östlich von seinem Gipfel über das tiefeingeschnittene Voldertal hinaus. Das ist etwas Wunderschönes bei den Alpenfahrten: Eben war der Ballon noch knapp über der Grathöhe, um im nächsten Augenblick wieder mehr als 1000 m hoch über einem Tal zu schweben.

Bisher war alles gut gegangen. Die Inventur unserer Ballastvorräte ergab aber nur mehr 13 Säcke. Mit weniger als acht Säcken gehe ich nur sehr ungern an eine Landung im Gebirge, wo man eventuell zu längerem Manövrieren genötigt ist. Es blieben uns nur fünf Säcke. Als wir in einer Höhe von 3000 m über dem Hanneburger schwebten, bestimmte ich nach der Karte unsere Geschwindigkeit und den Punkt, an dem wir die Zentralkette überqueren mußten. Erstere ergab sich zu rund 50 km pro Stunde, während ich als Direktionspunkt ungefähr den Großen Löffler ermittelte. Unter der Annahme, daß die wechselnde Bewölkung und Besonnung unserem Fahrballaste arg zusetzen mußte, ergab sich, daß wir vermutlich jenseits der Zillertalerkette im Ahrntale zur Landung gehen müßten. So kam es denn auch!

Mit unverminderter Schnelligkeit glitten die Tuxer Berge unter uns hinweg. In das Tuxertal senkte sich der Ballon 600 m hinab, tief unter die Höhe der Gipfel. An dem Anblick des freundlichen, grünen Tals, am Anblick des eisumschlossenen Olperers konnten wir uns nur kurze Zeit erfreuen. Denn mit Eilzugsgeschwindigkeit ging es auf die Felsbastion der Grünbergspitze zu. Ein halber Sack Ballast bremste den Fall und der am Hange wieder aufsteigende Wind trieb uns über das Hindernis hinweg. Und schon stand der Ballon wieder hoch über Dornauberg und steuerte gegen die Steilpyramide des Tristners zu. Jetzt waren wir mitten im Zillertal und die Floite wies uns den weiteren Weg. Wir standen jetzt über den Gipfeln und hatten doch noch den Eindruck, durch das Tal hinauf zu fahren. Zu unserer Rechten war kurze Zeit die Zsigmondyspitze und wies ihren Riesenabsturz zur Floite. Der Mörchner weckte Erinnerungen an Fritz Drasch, den Kühnen. Von diesen Bildern wilder Hochgebirgsschönheit, die im Branden vereinzelter Wolken einen schier übermächtigen Eindruck übten, löste sich der Blick, glitt jenseits des Kamms in die Tiefe und erspähte den Hotelbau der Berliner Hütte. Ehe wir es dachten, trieben wir, 3740 m hoch, über dem Floitenkees, dessen Spaltengewirr zu einer Aufnahme aus der Vogelschau geradezu herausforderte. Es ist ein sonderbares Bild geworden!

Nun war der Kamm nahe, kaum 1½ St. nach Beginn des Aufstiegs. Brodelnde Wolkenmassen lagen in den südlichen Tälern. Sobald wir in diese Wolken gerieten, war die Landung eingeleitet. Aber ehe wir noch den Kamm etwas östlich des Trippachsattels erreichten, bot sich uns ein überraschender, unerwarteter Anblick. Kaum 300 m hoch über dem Ferner hintreibend, entdeckten wir einen endlos langen schwarzen Wurm, der langsam über den Gletscher herunterkroch, der Berliner Hütte zu. Es waren unsere «Vierzehner», die eben, von der Daimer-Hütte kommend, den Trippachsattel gequert hatten. Sie hatten jedenfalls unter dem Anpralle des Nordweststurms nicht wenig zu leiden, während wir nicht den leisesten Luftzug verspürten. Aber das sollte bald anders werden. Kaum hatten wir mit den Soldaten Zurufe getauscht, so querten wir den Kamm — 9 U. 40 — und flogen hinein in die Wolken, die aus dem jenseitigen Talkessel aufstiegen. Wallende, weiße Nebel umgaben uns. Jetzt mußte die Gastemperatur rasch sinken und jäher Fall beginnen. Aber die Luft ist ein launisches Medium. Ein Aerodynamiker und ein Meteorologe saßen im Korbe. Und saßen mit allen ihren theoretischen Überlegungen auf. Gewiß, ein kurzes Stück fiel der Ballon, kam aus den Wolken heraus. Dann stoppte der Fall ab. Ein Knirschen, erpreßt durch drehende Bewegungen des Ballons, ging durch das Takelwerk. Eine Reihe von stoßartigen Impulsen traf den Ballon und versetzte ihn in heftige schwankende Bewegungen. Das 120 m lange Schleppseil geriet in Schwingungen, krümmte sich, streckte sich und zerrte am Korbe. Es war genau so, als wären wir bei starkem Wind in einem Fesselballon, ein Gefühl, das mir von einer eben absolvierten Waffenübung bei der Luftschifferabteilung her noch sehr geläufig war. Ausgeworfene Papierschnitzel wirbelten in die Höhe und durch das Seilwerk, während der Ballon selbst abwechselnd in die Höhe geführt und wieder herabgedrückt wurde.

Die Meteoreologen sind gewohnt, hinterher Erklärungen zu finden. Wir waren ganz einfach in einen aufsteigenden, wirbelnden Luftstrom geraten, der auf der Leeseite des Kammes durch Saugwirkung des Nordweststurms entstanden war. Es war eine interessante, ganz ungefährliche und lehrreiche Episode. Nur wünschten wir keine allzulange Dauer, um nicht zu Anrufungen St. Ulrichs gezwungen zu werden. Da der dynamische Auftrieb und die Sinkkraft des Ballons sich offenbar das Gleichgewicht hielten, ließ ich Ventil ziehen. Wir mußten ja ohnehin zur Landung. Nachdem wir etwa zehn Minuten lang ein Spielball der aufsteigenden Luft gewesen waren, fielen wir hinab in ruhige Schichten und drifteten langsam hinaus durch das Ahrntal, gegen Sand in Taufers. Der Ballon hielt sich dabei hartnäckig auf der linken, sehr steilen und bewaldeten Talseite. Das Schleppseil legte sich auf die Bäume. Abwechselnd ballastierend und Ventil ziehend — Gott sei Dank, daß wir genug Landungsballast hatten — manövrierten wir uns langsam talauswärts, um womöglich im Talbecken bei Sand zu landen. Wir waren bereits in der Region der Bauernhöfe. Kurz vor Taufers trat vollkommene Windstille ein. Da das Schleppseil gerade auf einer weiten Wiesenfläche neben einem Hofe lag, gaben wir weitere Experimente, die uns vielleicht nur zwischen die Starkstromleitungen von Sand gebracht hätten, auf und gingen nieder. Nur ein altes Bauernweiblein war sichtbar. Da gab ich den insgeheim erwogenen Plan, nach Ausschiffung von einem oder zwei Passagieren und Einnahme von neuem Ballast weiterzufahren, auf und ließ die Reißbahn ziehen. Ohne jeden fühlbaren Ruck setzte die Gondel auf den geneigten Wiesenboden und stand still. So langsam entleerte sich der Ballon, daß Miller aussteigen und die Hülle seitwärts herabziehen mußte. Eine glattere Landung konnten wir uns nicht wünschen.

Es war ein herrlicher Fleck Erde, auf dem wir nach zweistündiger Fahrt niedergegangen waren: Ein weiter, sanft geneigter Wiesenhang; im Süden, über Schloß Taufers hinweg, das weite, sonnbeschienene Tal; im Norden die Gipfel, über die wir geflogen waren. Gewiß, die stolze Siegesfreude, die der Bergsteiger fühlt, wenn er schwere Arbeit glücklich vollbracht hat, sie blüht dem Ballonfahrer nicht. Zu mühelos ist der Genuß. Und doch zittert es in allen Nerven, rinnt es wie feuriger Trank durch alle Adern. Wie ein Strom von Freude spült es über mich hinweg, wenn ich zum erstenmal wieder auf festem Boden stehe. Selbst wenn die Landung scharf gewesen ist, so habe ich nie das Gefühl, einer Gefahr entronnen zu sein. Die Schnelligkeit, mit der sich bei scharfer Landung der Schlußakt vollzieht, läßt ein Angstgefühl überhaupt nicht aufkommen. Beim Bergsteigen ist es anders. Ich gestehe wenigstens offen, daß ich im Gebirge oft Angst gehabt habe. Man muß die Angst ja nicht merken lassen! Nun, unsere Landung war das, was wir etwas despektierlich «Hofratslandung» zu nennen pflegen. Wir schüttelten dem Herrn, der seine Lufttaufe empfangen hatte, kräftig die Hand. Sein Gesicht leuchtete vor Freude, seine Augen glänzten — er hat sicher noch nicht die letzte Fahrt im Gebirge gemacht. Dann ging es zu jenem Teil der Ballonfahrt, der mitunter sehr unangenehm werden kann — an das Verpacken. Diesmal, in dieser herrlichen Umgebung, war es ein Vergnügen. Allmählich rückten die Leute an: zuerst Kinder, dann die Bauern der nächsten Höfe mit Handschlitten, dann zwei Gendarmen, ein Bergführer, ein geistlicher Herr, ein Bäcker und last but not least eine muntere Sommerfrischlerin, die aus Sand heraufgestiegen kam. Und sie alle machten sich mit Feuereifer ans Werk. Mit einer Geschicklichkeit, die ich nur neidlos bewundern konnte, machte sich das Fräulein über die verwickelten Maschen des Netzes, kroch gar unter das Netz und sah da wie ein von einem Un-

getüm gefangenes Nixlein aus. Bei solcher Landungsassistenz war die sonst so saure Arbeit rasch erledigt. Auf zwei Schlitten wurde der Ballon* in einer Viertelstunde hinab zur Straße gebracht, wo ihn ein von Sand requirierter Wagen aufnahm. Zwei Stunden nach der Landung klangen im «Elefanten» die Gläser zusammen. Es war eine kurze, aber herrliche Fahrt gewesen!

* Der 2200 m³ große Ballon «Tirol» ist Eigentum des Vereins für Luftschiffahrt in Tirol und eignet sich seiner Größe wegen besonders für Alpenfahrten. Da die Füllung mit Leuchtgas, das vom Innsbrucker Gaswerk in ausnehmend guter Qualität erzeugt wird, erfolgt, belaufen sich die Kosten einer alpinen Fahrt mit dem «Tirol» nicht höher als bei einer Fahrt in der Ebene.

Das oder der Kees?

Von Prof. Dr. Aug. v. Böhm in Czernowitz.

Unter den volkstümlichen Bezeichnungen, deren Bodenständigkeit in der alpinen wie in der wissenschaftlichen Literatur respektiert wird, befinden sich die Ausdrücke Kees und Ferner für Gletscher. Keese heißen die Gletscher in den Hohen Tauern einschließlich der Zillertaler Alpen, mit alleiniger Ausnahme der Rieserfernergruppe und einiger Gletscher im Ahrntal und in Pfitsch; dort und in den übrigen Gebirgsgruppen des deutschen Tirols heißen sie Ferner. Der verdienstvolle österreichische Orograph und Gletscherforscher C. v. Sonklar hat sich zwar im Jahrbuche des Österreichischen Alpenvereins (1867, S. 374 u. 378, gegenüber E. v. Mojsisovics) auf das entschiedenste gegen die Aufnahme dieser «vulgären Wortformen in die bessere Sprache» erklärt, da man dann «ein Schlatenkees, einen Gurglerferner und einen Aletschgletscher» hätte, was ihm mit dem Ernste der Wissenschaft unvereinbar erschien; sein Einspruch hat aber — und mit Recht — keine Beachtung gefunden, und es würde einem heute vielmehr ganz ungewohnt klingen, von einem Schlatengletscher, einem Gurglergletscher oder einem Vernagtgletscher zu hören.

Von den beiden in Rede stehenden Ausdrücken ist Ferner männlichen, Kees aber sächlichen Geschlechtes. Es fällt daher auf, daß H. Angerer neuerdings in seinen Berichten über Messungen am Kleinelend-, Großelend- und Hochalmkees (Carinthia II, 1904, S. 140—153 und 185—203, «Mitt. des D. u. Ö. Alpenvereins», 1905, S. 187—189 und «Zeitschrift für Gletscherkunde» V, 1910, S. 153—154) nicht das, sondern konsequent der Kees schreibt. Nun ist aber Angerer ein Kärntner und man könnte deshalb meinen, daß seine Schreibweise zumindest für die Keese Kärntens berechtigt sei. Dies ist jedoch keineswegs der Fall.

In J. und W. Grimms Deutschem Wörterbuch V, Leipzig 1873, S. 619, findet sich verzeichnet: »kes, n. kês, gletscher, in den bairischen, salzburger, tiroler alpen». Auch J. B. Schöpf (Tirolisches Indiotikon, Innsbruck 1866, S. 314) kennt das Wort nur als Neutrum, desgleichen J. A. Schmeller (Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl., I, Stuttgart 1872, S. 1300), der ausdrücklich bemerkt: «Die Aussprache und das Genus unterscheiden dieses Kes von Kaes.» In M. Lexers «Kärntischem Wörterbuch», Leipzig 1862, kommt das Wort sonderbarerweise gar nicht vor, wie wenn es dem Kärntner Dialekt fremd wäre. Daß dies jedoch nicht zutrifft, sondern die Auslassung des Wortes bei Lexer nur auf einem Übersehen beruht, geht daraus hervor, daß Josef Wagner in seinen Beiträgen zu einem kärtnerischen Idiotikon (Das Herzogtum Kärnten, Klagenfurt 1874, Beilage C, S. 207) ausdrücklich «Kees — Gletschereis» verzeichnet, leider ohne sich über das Geschlecht zu äußern.

Schon B. Hacquet (Mineralogisch-Botanische Lustreise, Wien 1783, S. 62) sagt von den Gletschern: «Der Kärntner und Salzburger nennt sie Kees» — «hier» (in der Kleinen Fleiß) «kam ich das erstemal auf die kärntnerischen». Eine Angabe oder Ersichtlichmachung des Geschlechtes fehlt jedoch leider auch hier. Dagegen berichtet J. A. Schultes (Reise auf den Glockner, II, Wien 1804, S. 193) «von dem Steingeröll» am Leiterkees: «Das Kees», sagten die Bauern, «hat es ausgeworfen». Auch A. Schaubach (Deutsche Alpen V, Jena 1847, S. 58) hörte bei seiner Glocknerbesteigung im Jahre 1826 die Heiligenbluter Führer vom Leiterkeese sagen: «So zerklüftet sei das Kees noch nicht gewesen.»

Es wird genügen, diesen älteren Zeugnissen über das sächliche Geschlecht des Wortes Kees auch im Kärntner Dialekt — bezüglich der Salzburger und Tiroler Dialekte steht es wohl nicht in Zweifel — aus der jüngeren Literatur die Berufung auf einige gebürtige Kärntner hinzuzufügen, die jenes Wort gleichfalls nur als Neutrum kennen und gebrauchen; als da sind: L. Leon (Carinthia 1857, S. 186), W. Urschitz (Carinthia, 1862, S. 201), A. Egger v. Möllwald (Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, 1865, S. 38, 51, 57), F. Franzisci, Kurat in Heiligenblut und St. Veit (Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, 1867, S. 60, 62), C. Gussenbauer (Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, 1870, S. 150; 1871, S. 140, 141, 142), R. Waitzer (Alpenfreund, 1877, S. 214), Oberbergrat F. Seeland (Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins, 1880, S. 208; 1887, S. 98), H. Findenig (Neue Deutsche Alpen-Zeitung, 1880, S. 101), Frido Kordon (Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins, 1895, S. 211 — 258; Mitt. des D. u. Ö. Alpenvereins, 1899, S. 130, 131) etc. Einige dieser Zitate beziehen sich gerade auf die drei von H. Angerer als männlich hingestellten Keese der Ankogelgruppe, und auch in dem vom Gau Gmünd der Sektion Klagenfurt des D. u. Ö. Alpenvereins im Jahre 1893 herausgegebenen Führer «Gmünd in Kärnten und Umgebung» heißt es (S. 13, 108, 112, 126) ausschließlich das Großelendkees, das Kleinelendkees, das Hochalmkees.

Allerdings berichtet der durch die Teilnahme an den ersten Glocknerexpeditionen bekannte Generalvikar Graf Siegmund v. Hohenwart in den gemeinsam mit J. Reiner herausgegebenen «Botanischen Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen», Klagenfurt 1792, S. 37, daß die Gletscher «hierlands Käseboden oder glatthin Käse genannt» werden, und schreibt weiterhin S. 55 «der Käse am Glockner», «der Käse der Goldzech», wobei jedoch wohl ein Zusammenhang zwischen Artikel und Schreibweise obwalten dürfte. F. M. Vierthaler sagt in seiner Geographie von Salzburg, Salzburg 1796, S. 89: «Karawanen von Weberknappen reisen über den Habacher Kees», welche Stelle aber aus der Beschreibung des Oberpinzgaus von F. A. Reisigl, Salzburg 1786, S. 57, entlehnt ist, wo ganz richtig der sächliche Artikel gebraucht ist. Kees als Maskulinum kommt ferner bei Ch. Keferstein (Teutschland I, Weimar 1821, S. 302) vor: «Der Pasterzer Kees gehört zu den größten Gletschern in der ganzen Alpenkette.» So wie der Name hier (und auch S. 308, 444) mißverständlich wiedergegeben ist, denn nicht Pasterzer Kees sondern Pasterzen-Kees heißt der Gletscher, so auch offenbar der Artikel. I. v. Kürsinger (Der Großvenediger, Innsbruck 1843, S. 28) schreibt «der Jaidbach Kees», aber noch auf derselben Seite richtig «das Jaidbach Kees». Solche Inkonsequenz findet sich auch in desselben Verfassers Werke Ober-Pinzgau, Salzburg 1841, S. 101: «der Habacher Kees» und sieben Zeilen weiter «dieses Kees» sowie S. 102 vollständig richtig «das Habach Kees».

Wenn irgendwo, so gilt hier das Sprichwort: Die Ausnahme bestätigt die Regel. Jemand, der reines Deutsch zu sprechen gewohnt ist, wird gewiß nicht von selbst darauf verfallen, das Kees zu sagen oder zu schreiben; tut er es, so hat er es gewiß von den Einheimischen so gehört. Dagegen liegt es ziemlich nahe, an eine — allerdings nichts weniger als zutreffende — Verwandtschaft dieses Worts mit Käse zu denken und deshalb auch hier den männlichen Artikel zu gebrauchen. Daß in der ganzen Literatur mit so wenigen Ausnahmen das Kees geschrieben wird, ist unter solchen Umständen der deutlichste Beweis dafür, daß diese Form die richtige ist.

Ich selbst habe auf meinen zahlreichen Wanderungen und Bergfahrten im Bereiche der «Keese» — auch in Kärnten und insbesondere im Ankogel-Hochalmspitz-Gebiete — von Führern, Jägern, Sennern, Haltern usw. nie anders als das Kees sagen hören.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der neuen Maria-Theresia-Hütte am Triglav. Am 13. August fand die feierliche Eröffnung des Neubaues der Maria-Theresia-Hütte statt. Das neue Haus erhebt sich hart neben der alten kleinen Hütte; es ist ein solider zweistöckiger Steinbau. Die Lage ist die denkbar günstigste: von hier aus wird die Triglavspitze entweder auf dem alten Wege über den Grat oder etwas schwieriger unmittelbar über die Flitscherscharte erreicht. Die Aussicht ist bereits von der Hütte aus unbeschreiblich schön und großartig und reicht von den Karawanken und Steineralpen in weitem Halbkreise bis zum Adriatischen Meer. Der Bau wurde nach den Plänen des Ausschußmitglieds Ingenieur Karl Kos im Sommer des Jahrs 1909 begonnen und nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten im Herbst 1911 unter Dach gebracht. Die gesamten Bau- und Einrichtungskosten betragen K 52.000.—, die durch den Johannes-Mlaker-Stiftungsfonds von K 12.000.—, durch Beisteuern des Hauptausschusses im Gesamtbetrage von M. 18.000.— sowie durch Beihilfen der Krainischen Sparkasse (K 5000.—) und des Arbeitsministerums (K 3000.—) größtenteils gedeckt sind.

Das Schutzhaus enthält im Erdgeschosse die Küche und das Speisezimmer, den allgemeinen Schlafraum und zwei Schlafzimmer; im ersten Stockwerke befinden sich sieben Schlafzimmer. Das Haus bietet jetzt 26 Personen bequeme Unterkunft; im großen Dachraum können jedoch noch mehrere Einzelzimmer eingebaut und Matratzenlager aufgestellt werden, so daß für weitere 25 Personen Platz geschaffen werden kann. Auch die Kellerräumlichkeiten sind sehr groß und können für mannigfache Verwendungen eingerichtet werden. Die alte Hütte dient künftighin den Führern und Trägern als Unterkunft. Fünf Zimmer des ersten Stockwerks sind von Mitgliedern und Freunden der Sektion mit geschmackvollen Möbeln ausgestattet worden; man findet ein Ottomar-Bamberg-Zimmer, ein Schlaraffia- und Jägerzimmer sowie ein vom Obmanne Ludwig gespendetes Ausschußzimmer; Sparherd und Kachelofen sind ein Geschenk des Herrn Drelse.

Eine hohe Auszeichnung wurde der S. Krain dadurch zuteil, daß Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Theresia, deren Namen die Hütte trägt, ihr Aquarellbildnis der Sektion zu widmen geruhte. Weiters hängen im Speisezimmer die Bilder des ersten Obmanns der Sektion, des Herrn Sparkassepräsidenten Ottomar Bamberg, des verstorbenen Professors und hochherzigen Gönners der Sektion Johannes Mlaker und des Herrn Dr. Rudolf Roschnik, dem zu Ehren ein gemütlicher Winkel den Namen «Dr.-Roschnik-Ecke» trägt.

Schon mehrere Tage vor der Feier versammelten sich mehrere Ausschuß- und Sektionsmitglieder in der Hütte, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Eine angenehme Überraschung bereitete ihnen die Einquartierung von Offizieren und Mannschaft des 3./27. Gebirgsbataillons. Diese ausgezeichnete Truppe war nach einer mehrwöchentlichen Tur durch die Julischen Alpen unter dem Kommando des Herrn Majors Brunner von der Voß-Hütte über Kronau nach Lengenfeld gekommen, von wo ein Teil durch das Kottal zum Deschmann-Haus, der andere Teil durch die Kerma nach Belopolje und zur Maria-Theresia-Hütte aufstieg. Ein äußerst gemütliches Hüttenleben entwickelte sich.

Am Morgen des 11. August bestiegen 22 Offiziere und 64 Mann den Triglav, die sich nach dem Abstieg mit den übrigen Truppen und der Marschmusik bei der neuen Hütte vereinigten. Daselbst hielt Herr Major Brunner eine begeisternde Ansprache an die Mannschaft und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, während die Marschmusik die Volkshymne anstimmte. Herr Major Brunner wies ferner in einer Ansprache auf die militärische Wichtigkeit der Hütten und Weganlagen des Alpenvereins hin und dankte für die genossene Gastfreundschaft, worauf der Sektionsobmann Herr Ludwig betonte, daß die Einrichtungen des D. u. Ö. Alpenvereins den Truppen stets zur Verfügung stünden.

Leider mußten die liebgewordenen Gäste bald darauf Abschied nehmen; dank einem besonders liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Major Brunner durfte jedoch die Marschkapelle mit der Bergführerabteilung bis zum Feste zurückbleibcn.

Im Laufe des 11. und 12. August trafen die geladenen Gäste im Deschmann-Hause und in der neuen Hütte ein, auf der schon der Vorabend festlich begangen wurde. Die Marschmusik veranstaltete einen Zapfenstreich mit Lampions, worauf ein reiches Feuerwerk abgebrannt wurde. Der Morgen des 13., der mit einer Tagreveille der Kapelle begann, sah ganze Karawanen auf dem Grat des Triglavs und brachte immer mehr Gäste zur Hütte; insbesondere ließ es sich die Landbevölkerung der Wochein nicht nehmen, die Eröffnung des neuen Hauses, an dem sie so wacker mitgearbeitet hatte, auch mitzufeiern. Um 10 U. begann der von der Sektion gespendete Frühschoppen, während die Kapelle ihre zündenden Märsche ertönen ließ. Um 11 U. versammelten sich alle Anwesenden um die Hütte, von deren Freitreppe aus der Obmann Herr Ludwig, umgeben vom Ausschuß, sämtliche Festgäste begrüßte, insbesondere Herrn J. Aichinger als Vertreter des Hauptausschusses, die Vertreter der Schwestersektionen Austria, Gau Karawanken, Gau Aßling, Graz, Hannover, Küstenland, Villach, ferner Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Eger und die Herren Offiziere. Im Laufe seiner großangelegten Festrede entrollte nun der Obmann seinen andächtigen Zuhörern die Geschichte des Königs der Julischen Alpen und der Erschließung seines Gebiets durch die S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins. Zur Erinnerung an den dreißigjährigen Bestand der Sektion sei dieses Haus gebaut worden, ein dauerndes Denkmal dessen, wie sich die S. Krain aus kleinen Anfängen zur jetzigen achtunggebietenden Größe emporgeschwungen habe, dann der zielbewußten Leitung ihrer Obmänner Bamberg, Deschmann, Dr. Bock, Dr. v. Plachki und Dr. Roschnik. Der Obmann gedachte aller Freunde und Gönner, deren opferwillige Beihilfe erst den Bau ermöglicht hätte, und dankte allen jenen, die werktätig mitgearbeitet hatten. Den Schutz des Allmächtigen auf das Haus herabflehend, übergab er den Torschlüssel dem Hüttenwart und erklärte damit die neue Maria-Theresia-Hütte für eröffnet. Nach dieser Rede, der stürmische Heilrufe antworteten, erfolgte die offizielle Eröffnung und Besichtigung der Hütte sowie eine allgemeine Gruppenaufnahme. Um die Mittagsstunde versammelten sich die Festgäste im Speisezimmer, wo der Obmann die feierliche Enthüllung der bereits genannten Bilder und einer Gedenktafel vornahm. Ein vorzügliches Festessen, um das sich vor allem Fräulein Grete Ludwig verdient gemacht hatte, vereinigte alle an fröhlicher Tafelrunde. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Obmann mit einem Toast auf die verbündeten Herrscher und die erlauchte Namenspatronin, der mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Im Namen des Hauptausschusses beglückwünschte Herr J. Aichinger die Sektion zu ihrem stolzen Bau und versicherte sie der ständigen werktätigen Unterstützung des Hauptausschusses. Herr Direktor Nafe, Obmannstellvertreter der S. Austria, sprach der S. Krain zu ihrem jüngsten, eben aus der Taufe gehobenen Kinde die herzlichsten Glückwünsche aus. Im Namen der durch drei Mitglieder vertretenen S. Hannover überbrachte Herr Zucker die wärmsten Glückwünsche und Sympathien der Hannoveraner. Hierauf sprach Herr Direktor Jahne als Obmann des Gaus Karawanken und als Obmann des Fremdenverkehrsausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer, wies auf die vielen gemeinsamen Beziehungen der beiden Sektionen hin und trank auf den Obmann Ludwig und den Ausschuß. Dr. Eger, Obmann des deutschen Volksrates für Krain, verwies darauf, daß die Deutschkrainer durch Errichtung dieses Schutzhauses bewiesen hätten, daß sie nicht nur die Kraft haben, ererbtes Gut zu behaupten und zu bewahren, sondern auch imstande seien, unter schwierigen Verhältnissen positive Kulturwerte zu schaffen, die der Allgemeinheit und der einheimischen Bevölkerung zugute kämen. Die Deutschkrainer lieben ihr Vaterland und gleich den Aaren der verbündeten Reiche bleibe auch ihr Flug stets nach aufwärts gerichtet. Herr Prof. Vessel gedachte in herzlichen Worten der Verdienste, die sich die ganze Familie des Obmannes Ludwig um die Ausgestaltung der Hütte und das heutige Fest erworben habe, und leerte sein Glas auf den Obmann und seine Damen. Dank den trefflichen, von den Herren Mahr und

Elbert gespendeten Weinen wurde die Stimmung immer fröhlicher und noch so mancher Trinkspruch fand frohen Widerhall. In den Nachmittagsstunden wanderten die meisten Festteilnehmer, leider viel zu früh, in die Täler. Ein kleines Fähnlein jedoch, das sich nicht trennen konnte, blieb noch zurück und machte sich's erst recht gemütlich, bis auch diesem die bittere Abschiedsstunde schlug. — Die unvergeßlichen Festtage am Triglav sind vorüber, geblieben ist jedoch das neue Haus, ein steinernes, aus den Triglavfelsen entstandenes Denkmal, ein Markstein in der Geschichte der S. Krain.

Die Eröffnung des «Anton-Baum-Wegs» auf den Dachstein. Als würdiges Glied in die Kette alpinen Schaffens der S. «Austria» reiht sich dessen jüngstes Werk, der «Anton-Baum-Weg», der nicht nur den Zugang herstellt von der Talstation zu dem im Bau befindlichen Schutzhause der Sektion auf der Feisterscharte, sondern auch den kürzesten und bequemsten Weg auf den Dachstein. Diese vollständig neue, bis zum Hüttenplatze 5 km lange Weganlage wurde mit großem Aufwand an Mühe und Geld während des heurigen Sommers hergestellt und, wie bereits kurz gemeldet, am 1. Oktober nach der offiziellen Begehung durch den Ausschuß der Sektion der allgemeinen Benützung übergeben. Die Mehrzahl der Teilnehmer aus Wien an dieser Begehung benützte zur gemeinsamen Fahrt den am Vortage der Wegeröffnung mittags von Wien abgegangenen Schnellzug und wurde bei Ankunft in Schladming am Bahnhofe seitens der dortigen Bezirks- und Gemeindevertretung sowie der Schwestersektion Schladming feierlichst begrüßt und in das Absteigequartier, den Gasthof zur «Alten Post», geleitet. Hier fand dann ein sehr hübsch verlaufener Begrüßungsabend statt, den die Schwestersektion durch musikalische, echt steirische Darbietungen ihrer Orts-Musikkapelle wesentlich zu würzen verstand. Namens der S. «Austria» dankte Herr Ministerialrat Dr. Robert Grienberger für den hübschen Empfang der Festteilnehmer seitens der genannten Vereinigungen und auch für die Unterstützung beim Wegbaue. Am andern Morgen fand dann die Begehung des neuen Wegs statt.

Von Schladming wandert man zunächst auf das Ramsauer Plateau und nach St. Rupert am Kulm. Hinter dem «Feisterbauer» (3/4 St. von Schladming) beginnt der neue Weg, der anfangs (1 km lang) als 1·5 m breiter Fahrweg angelegt ist und dann zirka 1 m breit in mäßiger Steigung durch Nadelwald, am «Kalkbrünndl» vorbei, in schönen Windungen durch den Feistritzgraben in die grüne Mulde des Feisterkars hinanführt. Die Weganlage durch den Feistritzgraben brachte besondere Schwierigkeiten. Der Weg mußte nicht nur stellenweise ganz beträchtlich aufgebaut werden, sondern es waren bei der «Stellwand» auch Felssprengungen nötig. Während nach Süden mit zunehmender Höhe der Fernblick immer freier und großartiger wird, steigen vor dem Beschauer, der längst die Wald- und Zerbenregion tief unter sich gelassen hat, die kahlen Wände des Eselsteins und der Scheichenspitze im Osten und des Sinabells im Westen empor. Bis in den Sommer bilden die Wässer, die sich in der Mitte der Mulde des Feisterkars sammeln, einen kleinen, tiefgrünen See, den der Weg an seiner Ostseite umzieht, um in vielen Windungen der obersten Terrasse des Feisterkars zuzustreben, woselbst voraussichtlich schon im nächsten Jahre die neueste Schutzhütte der S. «Austria», zirka 2200 m hoch gelegen, erstanden sein und den Bergwanderer zur gastlichen Ruhe einladen wird. (3 St. vom «Feisterbauer».) Der Fernblick vom Hüttenplatze ist großartig. Man überblickt die ganze Kette der Niederen Tauern von ihren östlichen Anfängen bis zu ihrem Übergang in die Hohen Tauern, von denen die Firnfelder des Wiesbachhorns, des Großglockners und Großvenedigers sowie des Ankogels und der Hochalmspitze herüber grüßen. — Vom Hüttenplatze gelangt man durch Geröll und Felsblöcke, aber immer auf gutem Steige in 15 Minuten zur Feisterscharte, 2209 m, und in weiteren 20 Minuten über den sanften Nordhang des Sinabells auf diesen 2343 m hohen Gipfel, den «Aussichtsberg» der neu erstehenden Hütte.

Leider ließ das Wetterglück die Sektion am Wegeröffnungstage etwas im Stiche. Der leichte Regen, der beim «Kalkbrünndl» einsetzte, wurde allmählich zum Schneefall und die Wegbegehung zu einer recht netten Winterpartie. Der Stimmung tat dies jedoch keinen Abbruch. In der Wetter- und Unterkunftshütte der Wegbauer im Feistritzgraben wurde Rast gemacht und das von der Sektion beigestellte Frühstück am freien Feuer zubereitet. Nach dieser willkommenen Stärkung ging es weiter zum Hüttenplatze, wo der neue Weg sein Ende findet. In der Nähe loderte, durch Felsblöcke geschützt, ein mächtiges Lagerfeuer empor, um das sich im Kreise der Sektionsausschuß und die Festgäste lagerten, während die an der Festlichkeit teilnehmenden zahlreichen Ramsauer und Schladminger sowie die Bergführer der Umgebung an «gestageltem Bier» und «Kirschenem» sich gütlich taten und ihre steirischen «Gstanzeln» in die Winterlandschaft hinaus ertönen ließen. Die in den Rucksäcken verborgen gewesenen Leckerbissen und die wärmenden Getränke machten den Aufenthalt trotz des Schnees in der Höhe von fast 2200 m ganz angenehm, so daß erst nach beinahe dreistündigem «Lagerleben» der Abstieg angetreten wurde. Beim Lagerfeuer begrüßte der Vorstand der Sektion «Austria», Herr Regierungsrat Dr. Josef Donabaum, den Vorsitzenden des kommenden Verwaltungsausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Ministerialrat Dr. Robert Grienberger, sowie die erschienenen Festgäste und Festteilnehmer und gedachte dann der Verdienste des Ausschußmitgliedes Herrn Anton Baum um die Weganlage und um den im Werden begriffenen Hüttenbau und teilte den Beschluß des Ausschusses mit, die neuhergestellte Weganlage nach dessen Erbauer und diesem zu Ehren «Anton-Baum-Weg» zu benennen.

Für die Schwestersektion Schladming sprachen deren Vorstand Herr Dr. R. Kuscharund Herr Dr. Neuhold aus Schladming, für die Bezirksvertretung Herr Loidl, Herr Tutter als Bürgermeister von Schladming und für die Ramsauer deren Bürgermeister. Namens der Mitglieder der S. «Austria» gedachte Herr Dr. Othmar Doublier aus Wien dankend des Sektionsvorstands. Begrüßungen sandten die Sektionen Reichenau, Edelraute, Reichensteiner, der Österr. Turistenklub, Österr. Gebirgsverein und viele andere. Der Erbauer des Wegs, Herr Anton Baum, hat sich nicht nur durch den Wegbau, sondern auch mit der Neumarkierung des ganzen Gebietes der Ramsau und im Gebiete der Austriahütte große Verdienste um alle diese Wege Benützenden erworben.

Mit der Herstellung der neuen Weganlage ist von der S. «Austria» abermals ein gewaltiger Schritt vorwärts geschehen zur Erschließung des Dachsteins. Diesen erreicht man nunmehr von der Feisterscharte (1/4 St. von der geplanten Hütte) ohne wesentlichen Höhenverlust über das Koppenkar und den Schladmingergletscher (1 Std.), dann auf dem von der Austriahütte über die Hunerscharte kommenden Wege (1 1/2 St.), zusammen in 2 3/4 St. vom Hüttenplatze aus. *Gustav Moth.*

Die Konstanzer Hütte im Fasultale (Ferwallgebiet) ist Ende September geschlossen und der Proviant zu Tal geschafft worden. Winterturisten steht ein heizbarer Schlafraum mit Kochgelegenheit zur Verfügung. Größere Schneeschuhfahrergesellschaften wollen sich rechtzeitig mit der Sektionsleitung in Verbindung setzen, damit vorübergehend weitere Unterkunftsgelegenheit geschaffen werden kann. Die Hütte ist mit dem Vereinsschloß versehen.

Die Tübinger Hütte im Garneratal (Silvrettagruppe) wurde heuer von 512 Personen besucht. Seit Ende September ist die Hütte geschlossen und aller Proviant zu Tal geschafft. Ein Winterraum und Holz ist für Besucher instand gesetzt. Der neue Sektionsweg auf die aussichtsreiche Plattenspitze wurde von über 160 Personen benützt. Bemängelt wurde, daß der in die Karten eingezeichnete Weg vom Madererjoch ins Cromertal und zum Madlener-Haus noch nicht fertig ist.

Schutzhäuser auf der Villacher Alpe (Dobratsch). Die S. Villach teilt mit, daß sie, um ihre Schutzhäuser auf der Villacher Alpe auch im Winter bequemer zugänglich zu machen, beschlossen hat, diese auch während des Winters, also ganzjährig, zu bewirtschaften. Die Bewirtschaftung hat Herr Anton Doferer, der bereits durch fünf Jahre das Habsburg-Haus des Österreichischen Gebirgsvereins auf der Raxalpe bewirtschaftet hat, übernommen.

Verkehrswesen.

Jaufenstraße. Die neue Jaufenstraße ist am 22. Oktober probeweise von etwa 50 Personen, darunter die Bürgermeister von Meran und Sterzing, in zehn Kraftwagen befahren worden. Von Sterzing bis zum Jaufenhaus wurden 1 1/4 St., bis St. Leonhard weitere 1 1/4 St. und von dort 1 St. bis Meran benötigt. In St. Leonhard fand eine kleine Feier statt.

Eine Eisenbahn auf die Bürgeralpe. Das Eisenbahnministerium hat dem Arzte Dr. Hugo Gold in Mariazell die Bewilligung zur Durchführung technischer Vorarbeiten für eine elektrisch zu betreibende Bahn niederer Ordnung vom Markte Mariazell auf die Bürgeralpe erteilt.

Neue Eisenbahnen. Das Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten erteilt für eine Bahn niederer Ordnung von Brixen auf die Plose und für eine Bahn niederer Ordnung von Castua über Rubesi, Srdoci, Blecici bis zur Landesgrenze bei Lenci.

Schweizerische Bahnen. Der schweizerische Bundesrat hat die Konzession für eine elektrische Zahnrad- und Reibungsbahn von Glion nach Sonchaux mit einer Abzweigung nach Caux zu erteilen beantragt.

Italienische Bahnen. Der italienische Ministerrat hat die Konzession für den Bau einer 67 km langen elektrischen Schmalspurbahn erteilt, die durch das Tal des Aterno in den Abruzzen führt und das Gebiet des Gran Sasso d'Italia erschließt. Auch wird gemeldet, daß Lecco mit der am Ostufer des Comersees gelegenen Valsassina verbunden werden soll.

Ausrüstung.

Ein neues Mittel, um Kleidungsstücke wasserdicht zu machen, hat die bekannte Fabrik wasserdichter Stoffe von Ferd. Jacob in Cöln a. Rh., Neumarkt 23, in 28 Staaten zum Patent angemeldet. Bekanntlich haben Kautschuk und ähnliche absolut wasserdichte Stoffe den Nachteil, daß sie auch die durch die Porentätigkeit der menschlichen Haut ausgeschiedene Feuchtigkeit nicht an die äußere Luft gelangen lassen, so daß die Mäntel an der Innenseite «beschlagen» und allmählich sehr naß werden, abgesehen von dem unangenehmen Gefühl, das die abgeschlossene, feuchtwarme Luft innerhalb des Mantels in dem Träger hervorruft. Die porösen, bloß «imprägnierten» Stoffe haben diesen Nachteil zwar nicht, doch hat deren «Imprägnierung» erfahrungsgemäß doch nur eine beschränkte Dauer und allmählich werden diese Stoffe genau so wasserdurchlässig wie nicht imprägnierte. Die Firma Ferd. Jacob glaubt nun in ihrer, «Aquadent» genannten, absolut wasserdichten Einlage, die zwischen Stoff und Futter des bezüglichen Kleidungsstückes angebracht wird, ein Erzeugnis in den Handel zu bringen, das alle Vorteile eines porösen Stoffs vereinigt und dabei wasserdicht ist, ohne die eingangs angeführten Nachteile der Kautschukstoffe und ähnlicher Präparate aufzuweisen. Der Erfinder sagt, daß er «alle bisherigen Prinzipien beiseite gelassen und seiner Methode die natürliche Wasserdichtigkeit der Hülle der Tiere zugrunde gelegt, sozusagen sein neues Verfahren der Natur abgelauscht habe». In der Tat ist das von uns mehrfach erprobte Kleidungsstück, ein Kamelhaarmantel, der zwischen dem Stoff und Futter die Aquadenteinlage besitzt, durchaus wasserdicht, dabei weich, geschmeidig und porös wie jeder gewöhnliche Kameelhaarmantel und nur um weniges schwerer als ein solcher. Da, wie erwähnt, zwischen Futter und Stoff noch eine Schicht, eben die «Aquadenteinlage» eingeschoben ist, hält dieser Mantel auch wesentlich wärmer als der einfache Lodenmantel, was ihn besonders für die Verwendung zu Wintersportzwecken geeignet macht. Das Volumen ist bei dem neuesten, verbesserten Verfahren nur um ein geringes vergrößert. Nach der Versicherung des Erfinders soll «Aquadent» aus den gleichen Gründen, aus denen es bei kalter Witterung wärmer hält, umgekehrt in der heißen Jahreszeit kühler halten. In dieser Richtung haben wir das Kleidungsstück noch nicht erprobt. Ebenso haben wir noch keine Erfahrung darüber, ob «Aquadent» seine wasserdicht machende Eigenschaft auch auf lange Dauer bewahrt. Doch scheint dies wirklich der Fall zu sein und darum muß diese neue Erfindung in der Tat für alle jene, die viel im Freien sich bewegen und daher auch viel dem Regen ausgesetzt sind, also für Turisten, Jäger, Landwirte usw. als durchaus erprobenswert bezeichnet werden. Die genannte Firma erzeugt die fertigen Kleidungsstücke, und zwar nicht nur gewöhnliche Wettermäntel, die sie als «Universalmäntel» in den Handel bringt, sondern auch solche von städtischen Formen, die sich also auch zum normalen Gebrauch eignen. Die Preise dieser Mäntel betragen M. 42.— bis 101.—.

Unglücksfälle.

Unfall oder Nachlässigkeit. Am 15. Oktober fand der Hüttenpächter und Bergführer Georg Fuchslechner aus Saalfelden auf dem Riemannhause im Steinernen Meere — das Haus ist seit 1. Oktober außer Bewirtschaftung und geschlossen — in der Küche auf dem Tische liegend folgende Gegenstände: einen grauen Regenhautmantel, eine Literflasche aus Aluminium, eine zusammenlegbare Turistenlaterne, ein Paar Herrenschuhe, eine Zigarrentasche, einen Taschenfahrplan von Wimmer, ein graues Säckchen mit Steigeisen und einen Proviantsack mit einigen Äpfeln, einem Stück Brot und zwei Stück Kaiserfleisch. Der Name des Besitzers findet sich nirgends. Auch in den Hüttenbüchern steht kein Eintrag. Doch fand sich eine kleine Aufschreibung vor, in der folgende Turen verzeichnet waren: Watzmann, Schönfeldspitze, Selbhorn, bei letzterem der Vermerk «3. Oktober 1911». Aus dieser Aufschreibung und dem Verwesungszustande des Fleisches war zu schließen, daß die Sachen wahrscheinlich schon am 4. oder 5. Oktober auf dem Riemannhause zurückgelassen worden sind. Es ist nun möglich, daß der Besitzer die Absicht hatte, wieder zum Hause zurückzukehren, aber durch Umstände gedrängt wurde, sofort ins Tal abzusteigen. Dann wäre wohl zur Vermeidung jeder Beunruhigung eine alsbaldige Mitteilung an die Sektionsleitung geboten gewesen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein Unfall vorliegt, um so mehr als in den ersten Tagen des Oktober Neuschnee gefallen war und die Felsen stark vereist waren. Bei der Gendarmeriestation in Saalfelden ist Anzeige von dem Funde erstattet. Die Sachen befinden sich bei Fuchslechner in Saalfelden in Verwahrung. Vorerst, das heißt bis zur Meldung, daß im Gebiete des Steinernen Meers ein Turist abgängig ist, wurde nur eine Nachschau in der allernächsten Umgebung des Riemannhauses (Sommerstein, Breithorn) auf den begangenen Wegen angeordnet. Allenfallsige Mitteilungen erbittet man an die Alpenvereinssektion Ingolstadt oder an die Alpine Rettungsstelle Saalfelden.

Im Säntisgebiet ist Ende Oktober der Apotheker Börner aus Nürnberg tödlich abgestürzt. Börner hatte mit zwei Freunden den Anstieg vom Rüti auf den Kamor unternommen. Unterwegs wurden sie von Nebel und Schneegestöber überrascht und sie wollten deshalb nach Appenzell absteigen. Hiebei gerieten sie an eine Felswand, über die Börner etwa 60 m hoch abstürzte.

Personalnachricht.

Sanitätsrat Dr. Rudolf Buff †. Am 14. Juli d. J. starb in Bad Nauheim im Alter von 51 Jahren Sanitätsrat Dr. Rudolf Buff aus Cöln. Die S. Rheinland erleidet durch sein Hinscheiden einen schweren Verlust. Dr. Buff war erst im Jahre 1905 Mitglied unseres Alpenvereins geworden. Bereits im Dezember 1907 wurde er zum Beisitzer und im Januar 1909 zum II. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die Sektion verdankt ihm eine ganz bedeutende Förderung und Belebung ihres Vereinslebens. Er war der eigentliche Begründer der alpinen Trachtenfeste, die sich seit 1908 alljährlich mit steigendem Erfolge wiederholt haben. Als Vorsitzender des Festausschusses und des Schuhplattlerausschusses hat er mit nie versagendem Eifer und durch sein unablässiges Arbeiten für die Verschönerung und Hebung dieser Feste zu deren Gelingen weitaus das Meiste beigetragen. In den letzten Jahren lag ihm auch die Leitung des Vortragswesens ob. Die S. Rheinland wird seiner allezeit dankbar gedenken.

Allerlei.

Rettungswesen und — Dankbarkeit. Das nachfolgend erzählte Vorkommnis verdient jedenfalls festgehalten zu werden: Am 2. September spät abends gelangte an den Vorstand unserer S. Ampezzo in Cortina eine Depesche des Inhalts: «Aus Tofana werden Hilferufe gehört. Bergkundige Leute hier nicht anwesend. Gebe sofortige Entsendung einer Rettungskolonne anheim. Ahlers, Falzarego-Hospiz.» Infolge dieses Telegramms begab sich sofort der Sektionsvorstand S. Menardi mit einem Arzt, zwei Gendarmen und sechs Bergführern mittels Privatautomobils auf den Falzaregopaß, wo man der Mannschaft aber keine genaue Auskunft über die hilfeheischende Person geben konnte. Die Angaben über die Richtung, aus der die Hilferufe gekommen waren, widersprachen sich vollkommen. Da es bereits 10 U. abends und völlig finster war, wurden, nachdem längeres Rufen ohne Ergebnis blieb, einige Führer in verschiedenen Richtungen entsendet mit dem

Auftrage, genau darauf zu achten, ob nicht Hilferufe zu hören wären; ein eigentliches Absuchen des Geländes wurde aber erst für den nächsten frühen Morgen in Aussicht genommen, da in der Nacht und ohne Kenntnis wenigstens der beiläufigen Richtung doch jedes Suchen unnütz und nur gefährlich gewesen wäre. Um 11 U. nachts verließ der Sektionsvorstand den Falzaregopaß mit dem Bemerken, um 5 U. früh wieder zur Stelle zu sein. Um 3 U. früh kam aber einer der Führer mit einem Gendarmen nach Cortina und meldete, daß die Dame, die um Hilfe gerufen hatte (eine englische Turistin), unbeschädigt um Mitternacht auf dem Falzaregopaß eingetroffen sei.

Von der genannten englischen Turistin, die von Ospitale über den Col dei Bos zum Falzaregopaß hatte gehen wollen, vermutlich zu spät aufgebrochen war und den bezeichneten Weg verfehlt hatte, wurde natürlich der Ersatz der Kosten (Vergütung für die Führer und für deren Verproviantierung) begehrt und auch bezahlt. Nachher erhob jedoch die Dame Beschwerde. Sie warf ein, daß angeblich die «schlechte Markierung» die Ursache gewesen sei, daß sie den Weg verfehlte, und dafür sei die S. Ampezzo verantwortlich; ferner habe sie schließlich doch selbst den Abstieg zum Falzarego-Hospiz (wo sie nach ihrer Angabe um 10 U. 30 nachts angekommen sei) erzwungen und kein Mitglied der Rettungsmannschaft sei zu ihr hinaufgekommen, «während doch die Tatsache, daß sie schließlich den Abstieg allein ausgeführt habe, beweise, daß auch das Hinaufkommen möglich gewesen wäre» — und endlich, daß niemand gerufen habe, wenigstens habe sie keine Rufe gehört.

Was die Wegbezeichnung anlangt, stellte die S. Ampezzo fest, daß diese tadellos und es kaum begreiflich sei, wie man von dem guten und gut bezeichneten Wege abkommen könne. (Zweifellos war daran die hereingebrochene Dunkelheit und mittelbar also doch die Turistin infolge zu späten Aufbruchs schuld. Die Schriftleitung.) Eine Vergütung wurde nur für die Führer und deren Verpflegung begehrt; die Dame hat darüber hinaus auch noch einen Wagen für die Führer nach Cortina bezahlt. Das war aber ihr freier Wille und es muß um so verwunderlicher erscheinen, daß sie dann hinterher sich beschwerte. Der Vorstand unserer S. Ampezzo hat gar nicht anders handeln können, als er getan. Er hat in opferwilliger Weise seine Pflicht getan und alles vorgekehrt, um bei einem allenfallsigen Unglücksfall nach Möglichkeit helfend einzugreifen. Dafür gebührt ihm zweifellos nur vollste Anerkennung und nicht eine Beschwerde. Aber der Fall ist nicht selten, daß Unerfahrene durch eigene Schuld in böse Lagen kommen und, solange sie hilfebedürftig sind, alles Mögliche tun, um allenfallsige Helfer auf sich aufmerksam zu machen. Gelingt es ihnen dann durch einen glücklichen Zufall, sich zu befreien, dann wird sehr häufig jede inzwischen eingeleitete Hilfsunternehmung überlegen als ganz überflüssig gewesen hingestellt, oder die Vergütung der aufgelaufenen Kosten beanstandet, wobei die Helden solcher Vorkommnisse nicht bedenken, daß jene, die nur die Hilferufe vernehmen, besonders aber entfernt wohnende Menschenfreunde, denen nur eine flüchtige Drahtnachricht zukommt, nie von vornherein auch nur annähernd wissen können, worum es sich handelt.

Über «Hüttennamen» verbreitet sich die folgende Zuschrift: «Deutlichkeit und Kürze liegen im Interesse des Verkehrs. Es wäre daher mit Freuden zu begrüßen, wenn die Sektionen von der Gewohnheit ablassen würden, ihren Hütten und Wegen mehrteilige Namen zu geben. So lange Bezeichnungen wie ‚Arthur-v.-Schmidt-Haus', ‚Hermann-v.-Barth-Hütte' ‚Ottokar-Kernstock-Haus' stören in Sprache und Schrift ungemein. ‚Barth-Hütte' z. B. würde auch genügen. Es ist dieselbe nicht empfehlenswerte Sitte wie diejenige, der die langatmigen Straßenbezeichnungen in Städten, z. B. ‚Dr.-Martin-Luther-Straße' usw. entspringen. Ein großes Verdienst werden sich die Sektionen erwerben, wenn sie sich künftig nur auf ein Wort bei Namensbezeichnungen beschränken.»

Reg.-Baumeister Jacoby-Bückeburg.

Zum Schutze der Wegmarkierungen. Die Statthalterei in Graz hat Anordnungen zum Schutze der Wegmarkierungen erlassen und verfügt, daß über jede wahrgenommene Beschädigung der betroffenen turistischen Vereinigung ohne Verzug Mitteilung gemacht werde. Um dies ihren Unterbehörden und deren Organen zu erleichtern, stellt die Statthalterei eine «Übersicht über die turistischen Vereine und ihre Arbeitsgebiete» für das Kronland Steiermark zusammen, und um die hiefür erforderlichen Angaben über Arbeitsgebiet, markierte Wege und Schutzhütten zu gewinnen, wurde jeder in Betracht kommenden turistischen Vereinigung ein Fragebogen mit dem Ersuchen um Ausfüllung übermittelt. Die Beantwortung dieser Fragebogen wird den Turistenvereinen in deren eigenem Interesse empfohlen. Sollte einem Verein, der sich in Steiermark auf turistischem Gebiete (durch Wegmarkierungen, Hüttenbauten) betätigt, eine einschlägige Zuschrift nicht zugekommen sein, so wolle dieser Namen und Sitz mit dem Vermerk: «Zur Übersicht über die turistischen Korporationen» der Statthalterei in Graz bekanntgeben.

Zur Benennung der Tosatürme. Wir erhalten folgende Zuschrift: «In dem Bericht über die I. Ersteigung der südlichsten Tosatürme (Nr. 20 der ‚Mitteilungen') wird der ‚Südliche Tosaturm' wiederholt als ‚Richter-Steckturm' und ‚Steckturm' angeführt. Soweit ich als Erstersteiger zur Namengebung berechtigt bin, entscheide ich mich dahin, daß der Turm meinen Namen nicht tragen soll. Nur wo sich keine andere verständliche Bezeichnung finden läßt, scheinen mir solche Benennungen als Notbehelf erträglich. *Ernst Steck.*»

Ersteigung des Guruebergs in Deutsch-Ostafrika. Am 15. Juni 1911 bestieg ich in Begleitung der Herren P. Vageler und E. Schumacher den Gurue (etwa 3300 m) in der Landschaft Mangati. Wir hatten tags zuvor ein Biwak in knapp ein Drittel der relativen Höhe des Bergs bezogen. Es lag in einer baumbestandenen Mulde des breiten, grasbewachsenen Rückens und war von dem Hauptlager nördlich des Balangdasees 4½ Stunden entfernt. Am nächsten Morgen brachen wir um 7 U. auf und erreichten den Gipfel ohne Schwierigkeit um 10 U. 30. Tiefes Gras und verbranntes Gestrüpp machten den Anstieg mühsam. Im obersten Drittel tritt das vulkanische Gestein, das den Kegel aufbaut, an vielen Stellen zutage. Die beiden anderen, längeren und gezähnten Grate des Bergs dürften gleichfalls ohne Schwierigkeit zum Gipfel führen. Der Ausblick über die grünen Steppen, die rings im Dunst des Horizonts verschwimmen, vermittelt den Eindruck unendlicher Weiten. Die weiße Salzfläche des Balangdasees und die lange Mauer des «Grabenrands» bilden die einzigen wahrhaft markanten Züge der Landschaft. Die Sprache des Bilds, das sich vom Steinmann des Gurue entrollt, ist einfach und groß. An mannigfaltiger Schönheit, an Linien, Formen und Farben vermögen die meisten Gipfel der Alpen mehr zu geben. Unsere Ersteigung war meines Wissens die zweite. Der Steinmann, den der Hauptgipfel trägt, dürfte den Herren Uhlig und Jaeger seine Entstehung verdanken. *Oskar-Erich Meyer.*

Aufruf der Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik. «Die wissenschaftliche Forschung hat auf dem Gebiete der Astronomie und kosmischen Physik ein immer dringenderes, aber auch für das gesamte Kulturleben immer bedeutsameres Bedürfnis nach Helfern aus allen Lebenskreisen, da es eine Reihe von sehr wichtigen und interessanten Erscheinungen in den fernen Himmelsräumen wie auch in den oberen atmosphärischen Regionen gibt, für die von der geringen Zahl der astronomischen Fachmänner und der Sternwarten nur Vereinzeltes oder Unvollständiges geleistet werden kann. Verlaufen doch diese Erscheinungen vielfach so, daß sie nur bei gleichzeitiger und über weite Räume verteilter Ausschau möglichst vieler Beobachter tiefer erforscht werden können. Die Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik wendet sich deshalb mit der Bitte um Mitarbeit an alle, die sich in den verschiedensten Tages- und Nachtzeiten im Freien aufzuhalten pflegen und sich dabei des Ausblickes auf den Himmel mit Interesse und einigem Verständnis für die dortigen Vorgänge erfreuen, insbesondere an die Lehrer aller Unterrichtsstufen, die Geistlichen aller Bekenntnisse, an alle mathematisch oder naturwissenschaftlich speziell Vorgebildeten, wie Ärzte, Tierärzte und Apotheker, Uhrmacher, Bau-, Eisenbahn- und Bergbeamte und Techniker aller Art, Militärs, Land- und Forstwirte sowie Geschäftsleute verschiedenster Art, Natur- und Sportsfreunde aus allen Berufskreisen, wesentlich auch an die Luftfahrer sowie in besonderer Weise an die gebildeten Deutschen in den Kolonien, überhaupt in den anderen Erdteilen und auf Seereisen, und bittet sie, ihre Adressen zwecks näherer Belehrung und Verständigung an F. Dümmler, Berlin W. 30, Rosenheimerstr. 12, zu senden.

Eingehende mathematische Kenntnisse werden bei solcher Mitarbeit nicht vorausgesetzt; doch soll das Verständnis der Erscheinungen und die daraus hervorgehende tiefere Freude an diesen durch das Zusammenwirken in besonderer Weise gepflegt werden.»

Ein nachahmenswertes Beispiel hat nach einer Mitteilung der S. Allgäu-Kempten unseres Vereins die Gemeindevertretung von Holzgau im Lechtal gegeben. In ebenso erfreulicher wie nachahmenswerter Weise hat sich diese Gemeindevertretung ohne jegliches Drängen auf einfaches Ansuchen hin bereit erklärt, der S. Allgäu-Kempten unseres Vereins hinter der Kemptner Hütte ein Gebiet von mehreren hundert Quadratmetern unentgeltlich zu überlassen. Die Gemeinde Holzgau hat bereits zweimal in gleich hochherziger Weise ihr Verständnis für die Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins bekundet, wofür ihr bester Dank und Anerkennung gebührt.

Der Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer hielt am 29. Oktober d. J. in Villach eine Vollsitzung ab. Der Geschäftsbericht erwähnte besonders das Gaststättenverzeichnis, den Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Steiner Alpen und auch das Flugblatt «Deutsche Sommerfrischen in den Karawanken», deren zweckmäßige Ausgestaltung und Verbreitung erörtert wurde. Es wurde beschlossen, die Gründung deutscher Studentenherbergen, die sich in den Sudetenländern glänzend bewährte, für Kärnten neuerdings zu betreiben. Bei der Neuwahl des engeren Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: L. Jahne-Klagenfurt, Vorsitzender; H. Ludwig-Laibach, Vorsitzender-Stellvertreter; R. Rugger-Klagenfurt, Rechnungsprüfer, und vier Beisitzer. Interessantes brachte der Bericht über die Gründung und ersten Arbeiten des neu geschaffenen deutschen Landesverbandes für Fremdenverkehr in Süd-Österreich. Dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Jahne, wurde der Dank der Vereinigung ausgesprochen.

Von der Einweihung der Saarbrücker Hütte. Eine Reihe Negative von der Einweihungsfeier und aus dem Hüttengebiet sind bei Herrn Gressung zu Saarbrücken, 3, Marktstraße 12, niedergelegt. Bis Ende November 1911 liefert Herr Gressung auf Bestellung Abzüge davon (9×12, auf Karton aufgezogen) zum Preise von 50 Pf. das Stück.

Neue Entdeckungen im Höhlengebiete bei Hallstatt (Obertraun). Die «M. N. N.» melden: «Wie bekannt, wurden im Vorjahre vom Österreichischen Verein für Höhlenkunde im Dachsteingebirge sehr ausgedehnte Höhlen entdeckt. Eine davon, die ‚Dachstein-Riesenhöhle', gilt als die größte Eishöhle der Welt. Bei den Vorarbeiten für den Besuch der Teilnehmer am ‚I. österreichischen Kongreß für Höhlenforschungen' in Hallstatt wurden neue, sehenswerte Räume entdeckt. Von der zweiten Riesenhalle, dem ‚Parsivaldom', ausgehend, gelangt man über einen Schuttberg in eine 5—6 m weite Kluft, in der man über aufgetürmte Blöcke 50 m tief hinabklettern muß. Von ihrem Grunde führt eine 50 Grad geneigte und nur 30 cm weite Felsspalte in eine mächtige Halle von 30 m Länge, 20 m Breite und 10—25 m Höhe. Auf der nördlichen Seite befindet sich ein bis zur Decke reichender Trümmerkegel mit Eiskaskaden. Im Hintergrunde der Halle funkelt ein 7 m hoher Eiskoloß. Den Boden bildet eine von Eis und Schlamm bedeckte mächtige Ablagerung von Quarz- und Urgesteinsgeschiebe. Wie eine an den Wänden festgefrorene Eisdecke schließen läßt, staut sich hier das Wasser bis zu 3 m Höhe und bildet einen Höhlensee. Die Vermessung ergab, daß die aus der Halle emporführenden Schlote mit einer tiefen Kluft im ‚Kristallgletscher' der oberen Höhle in Verbindung stehen. Weit umfangreicher und großartiger waren die Entdeckungen bei einer 28stündigen Forschungstur in die im Mittagskogel bei Obertraun befindliche Dachstein-Mammuthöhle am 10. und 11. September. 200 m vom Eingange gelangten die Forscher durch einen Seitengang in einen bisher unbetretenen Dom von 200 m Länge, fast 100 m Breite und 20—30 m Höhe. Kalkkonglomerate bilden den Boden. Ein Labyrinth von Windstollen führt noch ca. 2000 m weit nach Süden in den Berg. Östlich kann man über eine 6 m hohe Felsstufe in einen weiten Dom gelangen, in dem sich ein gewaltiges Eisgebilde befindet. Eine Flucht ungeheuerer Hallen, ähnlich den Grotten von St. Kanzian, jedoch völlig wasserlos, führt in nördlicher Richtung nahezu 1000 m weit. Über dem Kalkklonglomerat lag überall Quarzgeschiebe. Von besonderem Interesse sind die Erzstufen und Augensteinkonglomerate sowie Sandsteinbänke, die in einigen Gängen gefunden wurden und das hohe Alter der Höhle beweisen, die nachweislich schon in der Tertiärzeit bestand.»

Akademische S. München des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Jahres-Hauptversammlung findet am Dienstag den 12. Dezember d. J., abends 8 U. 50, im Konversationssaal des Hotel Union, München, Barerstraße 7, statt.

Fahrtenberichte.

Großes Seehorn (Silvrettagruppe). **I. Ersteigung über die Nordostwand.** Dr. K. Blodig-Bregenz, Dr. F. Braun-Bregenz, F. W. Gunz-Göfis und ich stiegen am 12. Juli d. J. von der Saarbrücker Hütte über den Litznerferner zu dem am tiefsten von der Wand herabziehenden Felssporn, an dessen Ostseite sich der Einstieg befindet. (Spaltenreicher, durch die Randkluft erschwerter Zugang.) Über eine schwach vorspringende Rippe schräg rechts hinauf, dann durch brüchige Rinnen und gut gestufe Schrofen, immer rechtshaltend auf eine begrünte Terrasse und weiter nach rechts zu einer etwas höher liegenden zweiten Terrasse. Von hier über eine Platte, dann ein nach rechts führendes Band in die Falllinie des Gipfels und gerade hinauf zum Steinmann. 3 Stunden vom Einstieg. Mittelschwere, in Nagelschuhen durchführbare Klettertur. Abstieg über den plattigen Westgrat, dessen steilster Abbruch in der Nordwestflanke umgangen wurde. *Paul Preuß-Wien.*

Groß-Litzner (3111 m, Silvettragruppe). **I. Ersteigung über die Nordwand.** 13. Juli, allein. Am Fuß der Gipfelwand des Gr.-Litzners entspringt ein wenig ausgeprägter Grat, der mit mehreren Abbrüchen steil zum Litznerferner absinkt. Von diesem über steilen Firn nach rechts auf den Firnsattel des ersten Abbruches (wohin man auch über die dem Großen Seehorn vorgelagerte Gletscherterrasse gelangen kann). Über eine Firnschneide, dann in einer kleinen Schleife von links nach rechts auf den zweiten Gratabsatz (Steinmann zirka 2850 m). Der nächste Absatz wurde von links durch eine Rinne mit abschließendem Überhang, der folgende Absatz zuerst durch eine Rinne, dann direkt über die Gratkante erklettert. Nun in Kletterschuhen an den Fuß des 5. Absatzes, der mit einer sehr schwierigen, 6 m hohen Wand beginnt, dann aber leichter auf die von unten deutlich sichtbare Terrasse vor dem Gipfelbau leitet. Von hier zunächst gerade hinauf auf ein nach links führendes Band, auf diesem bis zu einem eiserfüllten tiefen Spalt. Auf sehr schwierigem Band nach rechts in eine Rinne, die nach kurzem Emporklettern links verlassen wird. Gerade hinauf zu einer Nische (Blechbüchse mit Karte) und von dort schräg rechts haltend immer schwierig zu einem kurzen, schwarzen Kamin, und durch diesen auf den Gipfel, 2 m westlich vom westlichen der drei Steinmänner. Sehr schöne, aber äußerst schwierige Tur. Die von mir gebrauchte Zeit, 3½ Stunden von der Hütte, dürfte nur für einen Alleingeher maßgebend sein. Zum Abstieg benützte ich den Nordostgrat, der von dem Führer Walther aus Galtür bereits vor Jahren einmal begangen wurde und den kürzesten Zugang von der Saarbrücker Hütte darstellt. *Paul Preuß-Wien.*

Kleiner Litzner (2786 m). **I. Ersteigung von Norden.** Der Nordgrat des Kleinen Litzners, den ich am Nachmittag des 12. Juli 1911 zum Aufstieg benützte, besteht aus drei Türmen. Vom Schweizerferner durch die westliche Lawinenrinne und eine kleine linksseitige Seitenrinne in die Scharte hinter dem ersten Turm. Über eine Platte und durch mehrere Risse sehr schwierig auf den zweiten Turm; direkt über die Gratkante oder knapp links von ihr auf den dritten Turm, von dem ein schmaler Verbindungsgrat zum Gipfel leitet. Abstieg durch die Südrinne zur Saarbrücker Hütte. Sehr lohnende, schwierige Nebentur. *Paul Preuß-Wien.*

Großer Löffler (3382 m) vom Frankbachjoch (erste Begehung des Nordostgrats). Am 28. August d. J. erstieg ich mit Führer K. Außerhofer aus Luttach den Großen Löffler vom Frankbachjoch aus über den Nordostgrat. Wir nächtigten in der Platteralpe (auch die Frankbachalpe ist zu diesem Zwecke zu benutzen), die im oberen Frankbachtale gelegen und von St. Johann im Ahrntale in 1½ St. erreichbar ist. Das Frankbachjoch wurde am nächsten Morgen, anfangs über

Weideboden, später durch Trümmerkare, zuletzt den Frankbachferner überschreitend, in 3 St. erstiegen. Das Frankbachjoch ist aus dem Stilluptale von der Stapfenalpe über den östlichen Teil des Löfflerkees ebenfalls (mühsam) zu erreichen, schließlich auch von der Schwarzensteinhütte über den Trippachferner, unterhalb P. 3122 hinweg und dann über den Frankbachferner querend in 3 St. Die Begehung des Nordostgrats stellt eine anstrengende, 8- bis 10stündige, Ausdauer und Trittsicherheit erfordernde Bergfahrt mit teilweise schwieriger Kletter-, eventuell Eisarbeit dar. Überall ist wegen des morschen Gesteins sowie wegen lose aufliegender Felsplatten Vorsicht erforderlich. Vom Frankbachjoch zunächst 1/4 St. ganz leicht über den Grat hin zu einem kleinen Grataufschwung, der direkt mittels eines Risses erklettert wird; nach 1/2 Stunde folgt ein kleiner, plattiger, nach Süden überhangender Gratturm, der nach der Stilluper Seite hin umgangen wird. Weiterhin geht es unschwierig (zur Linken reicht der Frankbachferner noch bis auf wenige Meter an den Grat heran) auf dem Grate hin zu einem hohen Gratabbruch (1 1/2 St.), der (schwierig) erklettert oder links auf begrüntem Bande leicht umgangen wird. Der Grat wird nun zirka 1 1/2 St. bis zu einigen auffallenden, spitzen Gratzacken verfolgt, denen man nach links hin ausweicht, worauf der Grat bei einer nach Nordosten offenen kleinen Felsnische (Blick in die Stillup) wieder erreicht wird. Von der Nische über die sie nördlich begrenzende kleine Wand (weißes Quarzgestein) zum Grat und auf diesem zu einem Schartel (hier mehrere Blöcke mit auffallend kupferrot gefärbter Oberfläche, etwa 10 m weiter eine weiße Quarzader im dunklen Gestein. 2 St.). Von hier auf dem Grat weiter (nicht leicht), zwei schroffen Grattürmen entgegen, die dort, wo eine anscheinend nur lose befestigte Felsplatte horizontal aus einem kleinen Vorbau herausragt, zum Ausweichen in die Nordwestflanke (tief unten das Löfflerkees) zwingen. Horizontaler Quergang in der Wand bis zu einer schwach ausgeprägten Schneerinne; diese gerade emporsteigend, gelangt man zu einer kleinen, engen Scharte, von der aus auch nach dem Frankbachferner ein Couloir abfällt. Nun schräg aufwärts kletternd, erreicht man den Grat wieder etwa 30 m vor der scharf ausgeprägten Scharte, jenseits der sich die schon von unten sichtbare hohe, senkrechte Wand erhebt. Hier wurde ein kleiner Steinmann errichtet. (4 St.) Nun über den Grat zu der erwähnten Scharte (mit auffallenden, horizontalen Platten belegt) hinab, jenseits sich rechts haltend wieder an die Nordwestflanke und entweder (was bei aperem Fels gut möglich erscheint) über steile, ausgesetzte Felsen direkt wieder zum Grat empor und auf ihm zum Gipfel, oder (wie wir durch Neuschnee und Vereisung der Felsen gezwungen taten) horizontal in der Wand querend zum unteren Ende einer steilen Rinne, die, im unteren Teile vereist, zu zweistündigem Stufenschlagen zwang. In ihr, sich immer auf der rechten Seite haltend, empor, in der oberen Hälfte leichter über gut gestufte Felsen und Schneeflecke zu einer seichten Scharte wenige Meter unterhalb des Gipfels (3 St.). *Dr. W. Pfeilschmidt*-Halle a. S.

Campanile Popera I und II (Sextener Dolomiten): I. Ersteigung durch Guido und Max Mayer mit Angelo Dibona-Cortina und Luigi Rizzi-Campitello und Dr. Ernst Kraupa-Prag mit Ignaz Schranzhofer-Sexten am 24. August 1911. Mit dem Namen «Campanile Popera» bezeichneten wir zwei kühne, auffallende Türme, die den Hauptgrat zwischen Cima Bagni und Cima Popera krönen und deren Scheitel vom Kreuzberg aus sichtbar sind; der Anstieg leitet durch die durchweg sehr steile Ostwand. Einstieg (vom Kreuzberg über die Arzalpe erreichbar) rechts (nördlich) von der Fallinie des Gipfels des nördlichen, höheren Turms (Campanile Popera II). Im allgemeinen schräg gegen links über steile, doch gestufte Felsen in abwechslungsreicher, teilweise schwieriger Kletterei (zwei Schleifen-Varianten möglich) bis in die Rinne, die zur Scharte zwischen beiden Türmen emporzieht; in ihr kurze Zeit hinauf, dann auf gutem Band nach links in den schief nach links aufstrebenden, hohen Kamin, der am Südgrat des südlichen, niederen Turms (Campanile Popera I) mündet. Der Kamin ist mehrfach überhangend, teilweise sehr schwierig und brüchig, stellenweise schluchtartig erweitert, im ganzen zirka 80 m hoch; in ihm sind hervorzuheben: ein teilweise eiserfüllter, weiter, stark überhangender Kamin mit großen Klemmblöcken (sehr anstrengend); ferner ein niederer Überhang, der rechts zu erklettern oder links an senkrechter Wand (sehr schwer) zu umgehen ist. Zirka 10 m unterhalb der Mündung der Kaminreihe horizontal einige Meter nach rechts (sehr schwierig) in ein System von seichten, vielfach überhangenden Rinnen, das die Südostwand des Turms I durchzieht. In diesen durch zwei enge Risse und über eine kurze, senkrechte Stufe sehr schwer 40—50 m an den obersten, weit heraustretenden, brüchigen Überhang, der an der linken Seitenwand (außerordentlich schwer, 2 Mauerhaken) erklettert wird. Auf dem nun erreichten Südgrat ganz an den Turm I heran und auf breitem Band in seine Südwestflanke; durch einen steilen Kamin 20 m auf das höchste Schuttband. Nun a) auf den Turm I: mittels eines angelehnten Zackens über eine senkrechte, schwere Wand zu einer gelben Höhle; dann schräg rechts sehr ausgesetzt in eine gestufte Rinne und durch diese zum Gipfel. b) Auf den Turm II: Auf Bändern um die Westflanke des Turms I herum in die Scharte zwischen beiden Gipfeln und über brüchige Schrofen gegen links zur Spitze. Im Abstieg umgingen wir das schwere Rinnensystem der Südostwand, indem wir direkt über die Kante des Südgrats (oder teilweise westlich daneben) durch steile Risse und Kamine zum oberen Ende des hohen, schiefen Kamins abstiegen. Die Aufstiegsroute bietet sehr große Schwierigkeit, der Abstiegsweg ist wesentlich leichter. Aufstieg: 3 Stunden, Abstieg 1 1/2 Stunden Kletterei. Führer Schranzhofer nahm an der Tur auf eigenes Verlangen teil. *Max Mayer*-Wien.

Südlicher Pisciaduturm (I. Ersteigung am 1. August 1911). Vom Bamberger Sattel absteigend, querten wir die linksseitigen Geröllhalden zum Südfuße des «Südlichen Pisciaduturms» (von uns so getauft). Dieser steht vorgeschoben zwischen Pisciadu und Pisciaduturm. In einer kaminartigen Schlucht hinauf bis knapp unter die Scharte zwischen dem Turm und dem Pisciadu. Dann querten wir auf einem Bande ca. 20 m nach rechts und kletterten über die teilweise überhangende Wand hinauf zum Gipfel (ca. 2 St. vom Bamberger Sattel).

Ernst Schulze-Grimma, *Willy Hegemann*-Berlin.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Das 46. Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs (1910/11) ist soeben erschienen. Mit diesem Bande hat diese vornehme Zeitschrift zum dritten Male ihre äußere Form und Größe verändert. In dem ursprünglichen kleinen Format sind 25 Bände, in dem bisher beibehaltenen größeren sind 20 Bände erschienen und nunmehr hat man genau die Größe unserer «Zeitschrift» gewählt. Der inhaltlich und an Bildern ungemein reiche Band macht einen höchst vorteilhaften Eindruck und besonders den Bildern, die diesmal zum Teil Hervorragendes enthalten, kommt das große Format ungemein zustatten. Eine hervorragende Erscheinung ist auch das außer dem Jahrbuche den Mitgliedern eingehändigte «Klubhüttenalbum des S. A. C.», das in einer reichen Sammlung prächtiger Bilder — darunter sehr viele Lichtdrucke! — die Schutzhäuser des Schweizer Alpenklubs vorführt. Das Album ist aber nicht nur ein Erinnerungsbilderwerk, sondern es hat auch sehr viel praktischen Wert, weil es von jeder Hütte den Standort, die Zugänge, Entfernungen, die zugehörigen Kartenblätter, die Lage, Aussicht und die von der betreffenden Hütte auszuführenden Übergänge und Bergfahrten mit Entfernungsangaben und vielfach die Literaturnachweise enthält, ja für eine größere Zahl sogar Kartenskizzen beibringt. Die Mitglieder des Schweizer Alpenklubs können sowohl mit dem Jahrbuch, wie auch mit dem Hüttenalbum sehr zufrieden sein. Wir hoffen, bald eine eingehendere Besprechung folgen lassen zu können.

Aigner August: Hallstatt. Ein Kulturbild aus prähistorischer Zeit. München 1911. Ernst Reinhardt. 8°. (VII, 222 S., 8 Taf., 2 Tab.)

Der Verfasser führt uns in eine längst vergangene Kulturepoche, in die prähistorische Hallstätter Periode und die dieser vorangegangenen Entwicklungsstufen zurück. Obwohl er das glänzende Rüstzeug eines auf diesem Gebiete vortrefflich bewanderten und wohl bewährten Forschers besitzt, weiß er doch durch eine übersichtliche und naturgemäße Gliederung des Stoffs wie durch eine leicht verständliche Schreibweise das Interesse auch derer mächtig zu wecken, die vielleicht die berühmten Hallstätter Funde kaum dem Namen nach kennen. Der größte Teil des Buchs ist selbstredend diesen Funden gewidmet, doch beschäftigt es sich auch mit dem vorgeschichtlichen Bergbaubetrieb, der wahrscheinlich in den Wirren der Völkerwanderung verödete und erst im Jahre 1311 unter Königin Elisabeth wieder eröffnet wurde. Dieses mit schönen Bildern geschmückte Buch bildet auch eine in jeder Hinsicht würdige Festgabe zum 600jährigen Jubiläum des Hallstätter Bergbaus, das heuer im August von den Bewohnern dieses so lieblich gelegenen Orts in festlicher Weise begangen wurde.
A. D.

Détermination de l'altitude du Mont Huascaron (Andes de Pérou), exécutée en 1909 sur la demande de Madame F. Bullock-Workman par la Société Générale d'Etudes et de Travaux Topographiques. Compte rendu de la Mission. Paris 1911. Henry Barière. 2°. (48 S., 11 Taf., 1 K.)

Auf Veranlassung und auf Kosten der bekannten amerikanischen Alpinistin Mrs. Fanny Bullock-Workman ging im Juli 1909 von Paris aus eine Expedition von drei Gelehrten (unter der Leitung des Prof. Etienne de Larminat) nach Peru zur Bestimmung des Mont Huascaron. Die Ergebnisse ihrer Forschertätigkeit sind in dem vorerwähnten Werke ausführlich niedergelegt. Das Buch ist der Veranstalterin der Expedition gewidmet, die in generöser Weise für diesen Zweck eine sehr namhafte Summe opferte.

Paul Ewald: Im Zimbernlande. (Unter den alten Deutschen Oberitaliens.) Mit zahlreichen Abbildungen. München 1911. Kommanditverlag von Kastner & Callwey. 8°. (1 Bl., 88 S.)

Die Sette Comuni oder sieben Gemeinden, jene bekannte deutsche Enklave auf italienischem Gebiete, die infolge ihrer abgeschiedenen Lage noch vieles von ihrem ursprünglichen Volkstum bewahrte, hat E. Paul gründlich durchforscht und die Ergebnisse seiner Beobachtung in einer beachtenswerten, gut illustrierten Schrift niedergelegt, von der uns besonders die Proben der Zimbern-Poesie und das 17 Seiten umfassende Zimbern-Wörterbuch nicht wenig anheimeln.

Naturschutzparke in Deutschland und Österreich. Ein Mahnwort an das deutsche und österreichische Volk. Herausgegeben vom Verein «Naturschutzpark», Sitz Stuttgart, unter Mitwirkung von Dr. Max Kemmerich, Dr. Kurt Floerike u. a. Mit zahlreichen Bildern. Stuttgart 1911. Franckh. 4°. (48 S.)

Die Naturschutzbewegung gewinnt sehr erfreulicherweise immer mehr an Boden und hat schon verschiedene eigenartig schöne Naturdenkmäler vor dem drohenden Untergange bewahrt. In den Dienst dieser Bewegung stellte sich auch der Verein »Naturschutzpark», der durch die Erhaltung der Wälder Zufluchtsstätten für die bedrohte Tier- und Pflanzenwelt sichern will. Diesem löblichen Zweck dient die vorstehende, reich mit Bildern geschmückte Schrift, die auch in zwei Aufsätzen der Alpen gedenkt, nämlich in einem Artikel von H. Samereyer «Die Errichtung des Alpennaturschutzparks» und in einem interessanten Essay von Professer C. Schröter in Zürich «Der erste schweizerische Nationalpark Val Cluoza im Unterengadin». *A. D.*

Deutsches Wanderjahrbuch. 1. Jahrgang. Bericht über Stand und Förderung des Wanderns mit besonderer Berücksichtigung des Jugendwanderns, herausgegeben von der Auskunftstelle für Jugendwandern durch Oberlehrer F. Eckardt. Mit 26 Abbildungen im Text. Leipzig 1911. B. G. Teubner.

Vorstehendes Jahrbuch sucht der immer mehr an Boden gewinnenden Bewegung für Jugendwandern neue Freunde zuzuführen, und zwar durch interessante Mitteilungen über den Stand und die Förderung des Jugendwanderns, über Schülerwanderungen im deutschen Mittelgebirge und in der Schweiz u. a. m. Vielleicht berichtet der 2. Jahrgang auch über Schülerfahrten in den Ostalpen, von denen das erste Jahrbuch leider gar nichts zu melden weiß. *A. D.*

Beck, Günther von: Wo Blumen stehen. Bilder aus der deutschen Pflanzenwelt. Mit 80 Abb. Wien 1911. A. Hartleben. 8°. (VII, 188 S.)

Ein auf einen feinen poetischen Ton gestimmtes Buch, das unsere Lieblinge der Pflanzenwelt im deutschen Mittelgebirge wie in den Ostalpen im Rahmen der Landschaft betrachtet, der sie entsprießen, und eine Fülle von Belehrungen und Anregungen in anmutigem Gewande spendet.

Sartori Paul: Sitte und Brauch. 2. Teil: Leben und Arbeit daheim und draußen. (Handbücher zur Volkskunde Bd. 6.) Leipzig 1911. Wilh. Heims. 8°. (VIII, 209 S.)

Die in dem rührigen Verlag von Wilh. Heims in Leipzig erscheinende, noch nicht abgeschlossene Sammlung beabsichtigt, in der Form von gemeinverständlichen Handbüchern das Wissenswerteste aus den verschiedensten Zweigen der Volkskunde darzubieten. Wie die ersten 5 Bände, so hat auch der vorliegende Band diese Aufgabe meisterlich gelöst; doch hätten wir nur hie und da ein etwas stärkeres Betonen der alpinen Folkloristik gewünscht. Besondere Anerkennung verdient der erschöpfende Literaturnachweis am Schlusse des Buchs.

Weiß Karl: Bergluft und Sonnenschein. Rorschach 1911. Paul J. Kober. 8°. (128 S., 1 K.)

Eine anmutige, poetisch stark verklärte Schilderung des «schönsten Appenzeller Dorfes» Heiden.

Wandern, Spiel und Sport. Ein praktisches Handbuch für jedermann. M.-Gladbach 1911. Volks-Vereins-Verlag. 8°. (290 S.)

Die meist bei norddeutschen Verlegern erscheinenden Anleitungen und Handbücher für Wandern berücksichtigen leider unsere Alpen gewöhnlich gar nicht und doch sollte ihnen wenigstens ein Kapitel gewidmet werden. Vielleicht füllt eine Neuauflage dieses frisch und mit Begeisterung für Wandern und Sport geschriebenen Büchleins diese Lücke aus.
A. D.

Bei der Redaktion eingelaufen sind:

a) Bücher:

Andics Aurel v.: Barbana. Eine Geschichte in Sonetten und andere Gedichte. Leipzig 1910. Verlag für Literatur, Kunst und Musik.

Branca Wilh.: Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen. Leipzig 1910. Veit & Comp.

Hammer Walter: Eissport und Eisspiele. Elberfeld 1911. Friedr. Burchard.

Hammer Walter: Schlittensport. Leipzig 1910. Hachmeister & Thal.

Handbuch für Naturfreunde. I. Bd. Eine Anleitung zur praktischen Naturbeobachtung. Stuttgart 1911. Frankh.

Hueppe Ferd.: Hygiene der Körperübungen. Leipzig 1910. S. Hirzel.

Knispel Hans Otto: Hochlands Heil! Gedichte. Augsburg 1910. Gebr. Reichel.

Liesegang F. Paul: Handbuch der praktischen Kinematographie. 2. Aufl. Leipzig 1911. Ed. Liesegang.

Lorenz Friedrich: Opfer der Alpen. Eine Bergphantasie. Wien 1910. Carl Konegen.

Lorenz Rudolf: Das Freilichttheater Hertenstein am Vierwaldstättersee. Hertenstein 1910.

Mader Georg: Volkstümliches von den Alpenpflanzen. Würzburg 1910. Memminger.

Ott Adolf: Vitus Schisler, der erste Christus von Oberammergau. Leipzig. J. Otto Nemnich.

Rükl Jos.: Jagd und Fischerei in Steiermark. Graz 1911. Leykam.

Sarasin Paul: Weltnaturschutz. Basel 1911. Helbing & Lichtenhahn.

Schoepfer Amilian: Brixens Zukunft. Brixen 1911. Tyrolia.

Stiny Josef: Die Muren. Versuch einer Monographie mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den Tiroler Alpen. Innsbruck 1910. Wagner.

Stober Friedrich: Scheffel als Freund der Berge. Wien 1909. Verlag des D. u. Ö. Scheffelbundes.

Theinert A.: Hinaus! Bunte Bilder für Freunde der freien Natur. Lahr 1910. M. Schauenburg.
Trojan E. W.: Wanderkunst — Lebenskunst. München 1910. Gust. Lammers.
Vogel G.: Bozener Ausflüge. Plaudereien über vorrömische Ortsnamen in den deutschen Alpen. Heft 2. Leipzig 1911. B. G. Teubner.
Witlaczil E.: Deutsch-skandinavische Reise. Eine geographisch-naturhistorische Studienfahrt. Wien 1910. Selbstverlag des Verfassers.
Woerl L.: Die Hohe Tatra. Leipzig. J. Woerls Reisebücherverlag.

b) Zeitschriften:

«Österreichische Alpenpost.» Illustrierte Familienzeitschrift aus den Ostalpen. Jahrg. 13. Innsbruck 1911. Verlag von A. Koppelstätter.
«Alpina.» Mitteilungen des S. A. K. Redigiert von Dr. E. Walder, Zürich. Jahrg. 19. 1911.
«Der Gebirgsfreund.» Zeitschrift des Österreichischen Gebirgsvereins. Schriftleitung: H. Gerbers, Wien. Jahrg. 22. 1911.
«Die Grafschaft Glatz.» Illustrierte Monatsschrift des Glatzer Gebirgsvereins. Jahrg. 6. 1911.
«Der Naturfreund.» Mitteilungen des Turistenvereins «Die Naturfreunde» in Wien. Jahrg. 15. 1911
«Rivista» del C. A. I. Torino. Vol. 30. 1911.
«KärntnerTauern-Adria-Reisezeitung». Amtliches Organ des Landesverbands für Fremdenverkehr in Kärnten und für das österreichische Küstenland. Klagenfurt. Jahrg. 3. 1911.
«Österreichische Alpenzeitung.» Organ des Österreichischen Alpenklubs. (Schriftleiter: H. Wödl.)
«Österreichische Touristenzeitung.» Organ des Ö. T.-K. Wien. 31. Bd. 1911. (Schriftleiter: J. Rabl.)

c) Karten und Pläne:

Mittelbachs Turistenkarte der Alpenländer. Blatt 4: Salzburg, Kärnten, Krain. Leipzig 1911. R. Mittelbach. Farbendruck 58·5 × 83 cm.
Turenkarte für das Gebiet von Füßen, Reutte und Umgebung. Maßstab 1 : 30000. Herausgegeben von der Ortsgruppe München des Turistenvereins «Die Naturfreunde». München 1911. Selbstverlag des Vereins. 73·5 × 66 cm.
Rätikon, Ferwall- und Silvrettagruppe. Maßstab 1 : 100000. Mit Anstiegsrouten der bekannten Spitzen und Eindruck der farbigen Wegbezeichnungen. Walter Paasches Alpine Wandkarten. Stuttgart 1910. Paasche & Sitz. 80 · 44·5 cm.
Turistenkarte der Hohen Tatra. Maßstab 1 : 50000. Herausgegeben von August Otto. 2. Aufl. Breslau 1911. Wilh. Gottl. Korn. 54 × 29·5 cm.
Tirol und Vorarlberg. 1 : 400000. Lechners Generalkarten. Wien. J. R. Lechner (Wilhelm Müller). 70, 5 × 59 cm.
Artarias Plan von Wien. 1 : 25000. Mit Straßenverzeichnis und kleinem Führer. Wien 1911. Artaria & Comp. Farbendruck 104 × 71 cm.

Kartographie.

Ravensteins Übersichtskarte der Ostalpen. Bei der Besprechung des Blattes V dieser Karte in den «Mitteilungen» Nr. 16 (S. 191) wurde gesagt, daß das neue Hannover-Haus in der Karte nicht verzeichnet sei. Dies ist unrichtig: das neue Schutzhaus ist daselbst verzeichnet und auch der Name ist eingetragen, nur ist er infolge der Häufung an Schrift und dunkler Farbe an der betreffenden Stelle sehr leicht zu übersehen.

Reliefkarte von Vorarlberg und vom Fürstentum Liechtenstein von Josef Berchtold. Kommissionsverlag von H. Lindemanns Buchhandlung, Stuttgart. Preis M 1.20.

Die Zahl der «Reliefkarten», die in den letzten Jahren von Gebieten der Ostalpen erschienen sind, ist wieder um eine größer geworden. Der Vorarlberger Künstler Josef Berchtold hat ein Bild seines Heimatlands gemalt, ähnlich wie M. Zeno Diemer das bayrische Hochland dargestellt hat. Die Ausführung nach dem Original im Format 41 × 103 cm und in 6 Farben hat die Firma H. Haufler in Stuttgart übernomen. Das Blatt darf als sehr gut bezeichnet werden. Für die Mitglieder des Alpenvereins von besonderem Interesse ist die Eintragung sämtlicher 20 Schutzhütten und Unterkunftshäuser dieses Gebiets auf dem Bilde, das in gefalzter Form in bequemem Format im Buchhandel erhältlich ist. Die Reliefkarte bildet sowohl eine hübsche Erinnerung an Vorarlberg und Liechtenstein, als auch einen schönen Wandschmuck. Sie wird gleich der Diemerschen Reliefkarte von Bayern ohne Zweifel weite Verbreitung finden. *Hans Nägele.*

Falsche Eintragungen in der Österreichischen Militär-Spezialkarte. In Nr. 19 (S. 228) der «Mitteilungen» brachten wir einen kurzen Bericht über mehrere irrtümliche Eintragungen in der Österreichischen Spezialkarte, deren größter Teil zweifellos auf die Weise entstand, daß die Angaben oder Zeichnungen, die dem k. u. k. Militärgeographischen Institut zugesandt wurden, ungenau oder unrichtig gewesen sind. Die Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien I., Graben 31, die den Vertrieb der Spezialkarte besorgt und besonders die Karten mit Einzeichnung der markierten Wege pflegt, ersucht nun, anschließend an jene Notiz, alle Alpenreisenden, die auf ihren Fahrten Ungenauigkeiten oder Unrichtigkeiten in den Karten gefunden haben, ihr dies im allgemeinen Interesse mitteilen zu wollen, aber diese Mitteilung so genau und klar als irgend möglich halten zu wollen, damit eben nicht durch unrichtige Eintragung in der Karte neue Fehler gemacht werden. Vereinen und Sektionen, die allenfalls ganze Gruppen oder Gebiete prüfen und die Einzeichnungen ergänzen oder richtigstellen wollen, stellt die genannte Firma leihweise die erforderlichen Kartenblätter zur Verfügung, da sie alles tun will, um größte Genauigkeit zu erreichen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Halle a. Saale. Der langjährige Vorstand der S. Halle a. S., Herr Kommerzienrat Albert Steckner, ist von der Leitung der Sektion zurückgetreten. Die Geschäfte der Sektion führt bis zu der im Januar 1912 stattfindenden Neuwahl des Vorstands Herr Geh. Rat Humperdinck in Halle a. S., Oberbergamt.

Tegernsee. Der Prinz Dr. Dilock von Siam, der seinerzeit in München studierte und nunmehr in Bangkok lebt, ist lebenslängliches Sektionsmitglied geworden und hat der Sektion M. 100.— zur Vergrößerung der Tegernseer Hütte auf dem Roß- und Buchstein gespendet.

Winklern im Mölltale. Bei der am 22. Oktober l. J. stattgehabten Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Bezirksrichter Dr. H. Aschbacher, Vorsitzender; Hotelier Schober, Vorsitzender-Stellvertreter; Forstverwalter W. Hock, Kassier; Heinz Trojer, Schriftführer; Steuerverwalter Merzinger, Oberförster Glasser, B. Leitner, P. Haritzer, Jos. Obersteiner, Bergführer A. Lackner, Beisitzer. Der Sektion gehören gegenwärtig 55 Mitglieder an. — Der Kassenbericht für das Jahr 1910, erstattet von Herrn Allmayer, wurde genehmigt. Auf Antrag des neugewählten Vorsitzenden, Herrn Bezirksrichter Dr. Aschbacher, wurde dem verdienstvollen Gründer der Sektion, Herrn H. Pucher, Steuerkontrollor in Eberstein, für seine allseitigen Bemühungen um die Sektion der beste Dank ausgesprochen. Ein Antrag des Herrn Allmayer um Markierung, beziehungsweise Erbauung eines Höhenwegs vom Iselsberg zur Rannerhütte—Wangenitzsee—Gößnitz—Heiligenblut wurde wegen finanzieller Schwierigkeiten abgelehnt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der österreichischen Auflage dieser Nummer liegt der neue Wintersportkatalog der Fa. Mizzi Langer-Kauba, Wien, bei.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1911.

Auf den Scheffauer Kaiser, 2113 m.

Von Dr. **M. Simhart** in München.

Eine neue Bresche wurde in die Felsbastion des «Wilden Kaisers» gelegt durch die Erbauung des Scheffauer Nordwandsteigs, den die S. Kufstein am 3. September d. J. feierlich eröffnete, und der sich würdig dem bekannten, großartigen «Egger-Weg» der Steinernen Rinne zur Seite stellt. Angeregt durch eine Zeitungsnotiz, in der auf die bevorstehende Einweihung des fertiggestellten Anstiegs hingewiesen war, erschien mir seine Begehung als willkommener Abschluß meines Urlaubs und so fuhren wir, eine größere Gesellschaft, an einem der letzten Augusttage in den lachenden Morgen hinein, nach Kufstein. Und wieder, wie immer, ging mir das Herz auf, als ich angesichts der trutzigen Feste und der wohlvertrauten Berge die Innbrücke zur Stadt überschritt. Aus den lieben Erkern guckt noch immer die alte Gemütlichkeit, mag auch schon vieles anders, «mondäner» geworden sein; denn es reckt und streckt sich das Städtchen; nach allen Seiten schiebt es Häuser vor, große und vielstöckige, aber leider nur wenige von heimischer Bauart. — Am Wege zur Kienbergklamm weist uns eine Tafel nach links. Der Friedhofmauer entlang kommen wir auf das Wintersportterrain, von wo ein $1^1/_2$ m breiter Pfad, die Rodelbahn, an den waldigen Hängen in Windungen emporleitet. Noch war uns kaum ordentlich warm geworden, da zeigt sich schon Vorderdux, Straßers «Alpengasthof». Alle Bedenken, die ein solches Wort nur zu leicht auslöst, schwinden sofort beim Anblick des ganz aus Holz gebauten, stilechten Tirolerhauses, das uns gleich in seinen Bann zieht, zumal auch gar liebliche und vielversprechende Bratendüfte uns umschmeicheln. Die Mittagssonne brennt sengend heiß — wir bleiben. Direkt vor uns, in fast greifbarer Nähe, erhebt sich das rundliche Duxerköpfl. Vergeblich lockt uns die weißrote Fahne, so wenig unternehmungslustig sind wir. Erst in den vorgerückten Nachmittagsstunden erinnern wir uns wieder unseres heutigen Ziels, der Kaindl-Hütte, und beschließen den Weitermarsch, der uns in angenehmer Steigung zum Duxeralpl führt. Bald eröffnen sich auch hübsche Durchblicke auf den «Zahmen Kaiser», nur der «Wilde» ist noch verdeckt. Aber haben wir erst den begrünten, waldfreien und nicht mehr fernen Einschnitt des Brentenjochs, 1262 m, erreicht, da wird uns eine gar hübsche Überraschung zu teil.

Die Ungeduld und Neugierde darüber, wie es wohl drüben aussehen wird, beschleunigt unser bisher etwas gemächliches Tempo. Schon taucht da und dort ein Zacken auf, noch ein paar Schritte und der pralle Felswall des Scheffauer Kaisers und Sonnecks liegt vor uns, ein großartiger Anblick. Von der Sonne umflutet leuchten die Kalkwände wie Schnee. Ihnen zu Füßen, auf grünen Matten, schmiegen sich die Hütten von Steinberg mit dem Unterkunftshaus. Noch trennt uns davon das Gaistal, und so müssen wir erst mit einigem Höhenverlust abwärts zum Gaisbach und jenseits kaum merklich ansteigend empor, bis wir plötzlich vor der erst jetzt wieder sichtbaren Hütte stehen ($^3/_4$ St. vom Brentenjoch, 3 St. von Kufstein). Und es war gut so; denn von Westen kam eine finsterdrohende Wolkenwand heraufgezogen, langsam aber sicher, und als wir, begrüßt von der Familie Kaindl, die Schwelle betraten, da fielen auch schon die ersten schweren Tropfen, die einen ausgiebigen Guß einleiteten.

In ganz reizenden, mit photographischen Meisterwerken Kargs geschmückten Zimmerchen belegen wir Quartier. Nur wenige Gäste treffen wir unten in der getäfelten Wirtsstube. Es dunkelt früh und wir rücken in einer gemütlichen Ecke zusammen zum traulichen Lampenlicht. — Als Gabel und Messer ruhen, da folgen die üblichen Hüttengespräche: Man tauscht Erinnerungen an stolze Zinnen, auf die uns heiße Sehnsucht getrieben, an selige Abende in der Schutzhütte, während draußen das Mondlicht über die Firnen flutet und starr und stumm sich kühne Zacken in den sternbesäten Himmel recken. «Und weißt Du noch?» — so gehts von Mund zu Mund. Darüber verrinnen die Stunden, und es wird Zeit zur Ruhe. Noch treten wir vor die Tür. Ein lauer Wind weht uns aus der stockfinstern Nacht entgegen, und mit wenig Hoffnung für morgen suchen wir unser Lager auf.

4 U. morgens: Ein Sausen und Brausen. An den Läden rüttelt der Sturm, Regen klatscht ans Fenster. Ich drehe mich auf die andere Seite.

7 U. Es regnet weiter. Dichte Nebelschwaden umlagern die Hütte und halten uns zurück. Ein ausgedehntes Frühstück, eingehende Lektüre des Turenbuchs, das manch interessante Seite aufzuweisen hat, helfen uns über die Vormittagstunden hinweg, ohne daß sich das Wetter wesentlich gebessert hätte. Nach einigem Zuwarten beschließen wir schon resigniert den Rückzug nach Kufstein, als ein forschendes Auge plötzlich ein blaues Fleckchen im Gewölk entdeckt, was mit allgemeinem Jubel begrüßt wird.

«Auf einmal schien die Sonne durchzudringen,
Im Nebel ließ sich eine Klarheit seh'n.
Hier sank er leise, sich hinabzuschwingen;
Hier teilt er steigend sich um Wald und Höh'n.»

In den Schleier, der sich über Scheffauer und Zetten breitet, reißt ein scharfer Ostwind da und dort ein

tüchtiges Loch, durch das sich die Wände drängen, bis sie in hüllenloser Reinheit und Schönheit strahlen, während die Nebel und Wolken zerfließen. Und die Sonne macht wieder ihr freundlichstes Gesicht, als wäre nichts geschehen. Vom Abstieg war jetzt natürlich nicht mehr die Rede, um so mehr als Frau Kaindl auch für morgen feierlichst gutes Wetter garantierte.

Ein gemütlicher, schönheitssuchender Bummel in die Umgebung der Hütte war für Nachmittag die Losung. Wir schlendern über Alpenboden, der Markierung des Bettlersteigs folgend, zur Einsattlung zwischen den Ansenköpfen und dem Scheffauermassiv. Hier steigen wir rechts über Rasenpolster, durch Alpenrosen und Preißelbeersträucher gegen die den Hackenköpfen vorgelagerten, malerischen Höhen an, bis wir in die Talöfen hinabblicken, auf die die Wände der Hackenköpfe in glattgewaschenem Plattenschuß niedersetzen. Mühelos haben wir in 1 St. hier einen reizenden Ausguck erreicht, der uns so recht die intimen Reize des Längszugs vom Scheffauer zum Sonneck enthüllt. Kleine Halt und Totenkirchl zeigen sich als zierliche Felsgebilde. In schön geschwungener Linie vermittelt der Stripsenkopf den Übergang zu den behäbigeren Formen des «Zahmen Kaisers». — Frohgemut kehren wir auf Umwegen zur Hütte zurück. Der Tag, der trüb und grau aufstand, geht in Purpur zur Rüste. Haarscharf zeichnen sich die Felskonturen am stahlblauen Himmel, als der Abendstern heraufsteigt.

Ein Morgen von wundersamer Klarheit und Frische empfängt uns, da wir andern Tags marschbereit vor die Hütte treten, und begleitet von einem herzlichen «Bergheil» unserer Wirte ziehen wir los. Gleich hinterm Unterkunftshaus führt unser Pfad an einer schlichten Kapelle vorbei, an der ein Memento mori unsern ungestümen Schritt für einen Augenblick hemmt. Freundestreue hat das Andenken eines Münchner Studenten, der im Herbst 1907 in der Scheffauer Nordwand sein junges Leben lassen mußte, in einer Marmortafel verewigt. Doch bannen wir düstere Gedanken, auf unserem Weg droht keine Gefahr! In $^3/_4$ Stunden sind wir im tiefernsten, felsumschlossenen Kar des «Großen Friedhofs», dem das nicht selten als leises, feierliches Glockengeläute vernehmbare Echo der Kuhglocken den Namen gab. Die Sage freilich weiß zu erzählen, daß hier einst viel Alpenvieh der Steinlahn zum Opfer fiel und der Platz darum mehr einem Friedhof glich; als aber eines Tags eine junge Sennerin von der Lawine mitgerissen wurde, da haben die nachlässigen Bauern die Steinlahn endlich abgezäunt, bis sie vollständig «umfriedet» war.* — Wir halten uns links und steigen über den das Kar östlich abschließenden Rücken in eine Geröllmulde, nach deren Querung wir zum Einstieg in die Felsen kommen. Mit fast steter Drahtseilsicherung klimmen wir auf dem wirklich musterhaft angelegten und reizvollen Steig über gut gestuftes Gestein empor und queren an der freien, plattigen Wand entlang. Gar oft gleitet das Auge in beträchtliche Tiefen. Hunderte von Metern unter uns winkt auf grünem Plan die gastliche Hütte. Voll entfaltet sich gegenüber das Hochplateau des Zahmen Kaisers und freundlich grüßt Vorderkaiserfelden. In lustiger und luftiger Kletterei streben wir höher und höher, bis uns ein kurzes Geröllstück zu der östlichen Einschartung zwischen Scheffauer und den Hackenköpfen bringt, wo auch der Weg von Bärnstatt mündet. Ein Gefühl des Bedauerns will uns beschleichen, denn hier ist der eigentliche, so interessante und hochalpine Eindrücke vermittelnde Felsensteig zu Ende. Doch der sich nunmehr unvermittelt eröffnende Blick nach Süden versetzt uns in helles Entzücken. Da blinkt und glitzert es von ewigem Schnee, in wolkenlosem Blau strahlt der Himmel darüber; schon aber lockt der nahe, durch eine Signalstange bezeichnete Gipfel. Wir eilen über felsigen Rasen und an der sogenannten «Kegelstatt» vorbei, einer etwa 30—40 m² großen, grünen Mulde, die früher, da noch Kugel und Kegel vorhanden waren, von Einheimischen nicht selten als Spielplatz benützt wurde. Auch darum webt sich eine Sage: Bauern haben einst auf ihrer üppigen Weide, dem heutigen Grund des Hintersteiner Sees, mit Butterkugeln gekegelt in tollem Übermut. Plötzlich sanken sie mit Hab und Gut in die Tiefe und sind nun verdammt, auf dem Scheffauer weiter zu kegeln, so lange der Kaiser steht.* — In wenigen Minuten ist die Spitze erreicht ($2^1/_2$ St. von der Hütte) und wir genießen die Wonnen eines lichten Morgens auf Bergeshöhen. Eine gar freie und stolze Warte ist unser Scheffauer. Ungehindert nach allen Seiten schweift das Auge, es taucht hinab in grünende, stille Täler, es bleibt gebannt an gewaltigen, himmelstürmenden Bergesriesen. Nur die nahen Hackenköpfe, das Sonneck und der Treffauer wehren neidisch den Einblick in den Wilden Kaiser selbst. Überwältigend und von einzigartiger Ausdehnung ist die Ansicht der Zentralalpen. Vom Glockner bis zum Ferwall paradieren sie in blendendem Weiß. Tief unten zieht der Inn seinen gekrümmten Weg, bewacht von Karwendel und Rofan, und träumerisch, fast senkrecht uns zu Füßen, ruht der Hintersteinersee.

Doch die unerbittliche Zeit drängt nur zu bald zum Aufbruch. Wir wählen den Abstieg nach Bärnstatt, über die felsdurchsetzten Südhänge. Auch dieser Weg ist so ziemlich neu angelegt und markiert. Alle nur einigermaßen bedenklichen Stellen sichert ein Drahtseil, und so geht es zwar steil aber um so schneller abwärts zu den Latschenfeldern, die jetzt, um die Mittagszeit, die bekannte Backofenwärme ausstrahlen. Nach Überschreitung einer Geröllhalde betreten wir die Wald- und Almregion. Von der Steineralpe, 1261 m, genießt man einen ganz reizenden Blick auf das Söl-land und den smaragdgrünen, in waldige Hügel eingebetteten See. Ein gut Stück des Abstiegs noch begleitet uns dies liebliche Bild. Die verfallenen Mauern der Hinterberger Hochalpe, über die ein Vogelbeerbaum seine rotleuchtenden, früchteschweren Äste neigt, verbinden sich mit der Aussicht zu einer eigenartigen, malerischen Wirkung. $2^1/_4$ Stunden vom Gipfel passieren wir das in behaglicher Ruhe liegende Bärnstatt mit dem schmucken Leonhardskirchlein und folgen dem Sträßchen am Seeufer entlang und hinauf nach Hinterstein, zu Widauers altberühmter Gaststätte, wo eine treffliche Atzung uns neue Kräfte zuführt. Ein

* Karg A., «Sagen aus dem Kaisergebirge», München 1901. S. 70 ff.

* Karg, S. 43.

Seebild von hoher Schönheit bietet sich dem Beschauer. Links die schroffe Pyramide des Scheffauers, im Hintergrund Kleinkaiserl und Treffauer in zerrissenen Wänden starrend, rechts der dichtbewaldete Achleitenkopf, umschließen die grünen Fluten, auf denen grelle Sonnenlichter zittern. Ein besonderer Reiz für den Naturfreund liegt in der Ursprünglichkeit der ganzen Szenerie, die durch keinen mehr oder weniger geschmacklosen Villenbau gestört wird; nur ein paar würdige, altväterliche Bauernhöfe fügen sich harmonisch in die Landschaft. Daß es doch immer so bliebe! — Nach ausgiebiger Rast wandern wir gemächlich die Steinerne Stiege hinab und in abendlicher Kühle hinaus nach Kufstein, dankbaren Herzens für die Sektion, die uns eine so genußreiche Tur erschlossen.

Wir können diese Fahrt aufs wärmste empfehlen, besonders auch jenen, die, dem eigentlichen Kletter-sport fernerstehend, doch in ihrem alpinen Ehrgeiz über Gras- und Latschenmugel hinausstreben, dabei über Schwindelfreiheit und einige Rüstigkeit verfügen. Die Besteigung des Scheffauers stellt die kürzeste und müheloseste Gipfeltur im Wilden Kaiser dar und ist dabei höchst lohnend und abwechslungsreich. (Kufstein—Kaindl-Hütte 3 St. — Scheffauer $2^1/_2$—3 St. — Hinterstein 3 St. — Kufstein 2 St.) Der idyllisch gelegenen und behaglichen Kaindl-Hütte ist damit ein neuer Anziehungspunkt erstanden. Fehlte es ihr doch bis jetzt an einem eigentlichen «Hüttenberg», da ja die Nordanstiege auf Zetten und Scheffauer an den Durchschnittsturisten zu hohe Anforderungen stellen; denn die Widauer-Ostler- und Leuchsroute und der Aufstieg über die Grüblerlücke verlangen ein mehr oder weniger großes Maß an Klettertüchtigkeit. Die eben genannte Widauerroute aber liegt dem neuen Steigbau zugrunde; sie wurde bekanntlich schon 1860 vom Kufsteiner Dekan Höfarter und dem vor sechs Jahren verstorbenen alten Widauer im Abstieg begangen.

Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen.

Von **Franz Nieberl** in Kufstein.

Keine große, epochemachende Erscheinung entbehrt der Kämpfe und Spaltungen. Auch im Alpinismus, obwohl geboren in Höhenluft und aufgewachsen bei Bergessonne und Firnenglanz, traten gelegentlich solche Erscheinungen zutage. Diese müssen nicht immer im vorhinein verdammenswert sein; meist jedoch zeitigen sie nur scheinbar süße, aber desto gifigere Früchte.

Gewitter reinigen die Luft. Mitunter hat aber der Blitz unendlich viel zerstört, der Hagelschauer mächtigen Schaden angerichtet; ein dauernder Mißstand ist daraus entstanden, so daß wir uns oftmals auch der hinterher auftretenden reinen Atmosphäre nicht mehr so recht zu erfreuen vermögen.

Dergleichen Gedanken befielen mich beim Lesen der theoretischen Erwägungen Preuß' über künstliche Hilfsmittel auf Hochturen.* Sie haben zunächst wohl nur eine kleine Flamme entfacht, die sich aber nach Umständen zum verheerenden Brande entwickeln kann, wenn sie nicht beizeiten eingedämmt und auf ihren Herd beschränkt wird.

Mir will scheinen, als ob in Preuß der Sportsmann nicht nur das Übergewicht über seine alpine Persönlichkeit erhalten hat, sondern daß Preuß bereits Sportsalpinist und nur Sportsalpinist vom reinsten Wasser ist, trotz seiner Versicherung: «Nur wenn es nicht anders geht, tritt bei mir der Klettersport in seine Rechte.» Noch nie hat jemand gewagt, so nackt und nüchtern die Trennung von Alpinismus und (Kletter)-Sport auszusprechen, wie Preuß. Das eröffnet trübe Aussichten. Vielleicht bekommen wir bald eine «Los vom Alpinismus»-Bewegung, auch wenn dies nicht in der Absicht Preuß' gelegen sein sollte. Die Schranken im Begriff des Sports getraut sich eben nur der echte, eingefleischte Sportsmann nicht zu überspringen, weil er das für sportswidrig, für unedel, für nicht gentlemanlike hält. Und das tut Preuß; nur so kann ich mir seine Reinigungstheorie erklären. Er will den Sport im Bergsteigen, speziell beim Felsklettern, gänzlich von den unsportlichen Schlacken befreien, die ihm — ich sage zum Glück — noch anhaften, indem er alle künstlichen Hilfsmittel, als da sind: Abseilen, Mauerhaken, ja — allerdings nur schüchtern angedeutet — sogar den menschlichen Steigbaum als unsportlich verwirft. Eigentlich geht hiebei Preuß nicht konsequent vor. Um ganz rein, ganz ohne Hilfsmittel sportlich zu klettern, müßte er auch den Kletterschuh verwerfen, ja, er dürfte vielleicht nicht einmal den Nagelschuh gelten lassen, denn die Nägel daran bieten auch ein künstliches Hilfsmittel. Der unentwegte Sportsmann müßte in Zukunft barfuß gehen, sobald er Fels betritt. Das ist beileibe keine Spitzfindigkeit, keine Übertreibung; das ist wirklich nur eine Folgerung aus den übrigen Forderungen Preuß'. Einen dermaßen «reinen, untadeligen» Sportsmann gibt es aber nicht. Der Sportsreiter nimmt den elegantesten, leichtesten Sattel — eigentlich sollte er einen ungezäumten Mustang reiten. Der Automobilist sucht sich die feinsten Maschinen aus und bewehrt seine Augen mit der Schutzbrille; der Sportsjäger setzt seiner Expreßrepetierbüchse ein Zielfernrohr auf usw. in infinitum.

Damit sind wir Bergsteiger aber auf heißem Boden angelangt. Sobald das sportliche Element im Alpinismus so sehr in den Vordergrund tritt, wie es Preuß verlangt, sinkt der Alpinismus, den Preuß heben will, nach meiner Ansicht herab zum rohen Sportsbetrieb, der roh und nackt zutage tritt, gerade weil er lediglich die «Reinheit des Stils» anstrebt. Ich sehe ganz gut ein, daß viel sportliche Elemente insbesondere im Alpinismus von heute stecken, aber ich möchte in aller Form und in allem Ernste gegen die Kultivierung des Sportsbazillus in Reinzucht auftreten. Das hat schon Piaz in seiner Erwiderung nach meinem Empfinden sehr glücklich besorgt und ich hätte geschwiegen, wenn mich nicht die Schriftleitung dieses Blattes gebeten hätte, in der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Ich tue das gern nach meiner ehrlichen Überzeugung und in der Hoffnung, Nutzen zu stiften.

Vorderhand hat ja glücklicherweise Preuß noch recht, wenn er vorgibt, mit seinen Ansichten ziemlich allein zu stehen. «Recht idealer Standpunkt, aber ein Spleen.» Aber vielleicht gewinnt dieser Spleen Anhänger bei der «kommenden Generation» und dann: ade, du alte, gediegene, herzerfrischende Kletterlust; es lebe einzig und allein der reine, stilvolle Klettersport! Dieser reine Stil wird aber keine reinliche Scheidung der Kletterjünger herbeiführen in solche, die wirklich klettern können und solche, die es einfach bleiben lassen, weil ihnen die stilvollen Klettertrauben zu hoch hängen. Er wird vielmehr so erschreckend viele Opfer fordern, daß vielleicht Preuß selbst einmal seufzen wird: Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.

Unser Klettern von heute krankt an vielen Übeln; auch die künstlichen Hilfsmittel sind mit schuld daran, aber bloß deswegen, weil deren mißverstandene Anwendung zu lächerlichen und verächtlichen Mißbräuchen geführt hat. Das leugnet kein ehrlich denkender Alpinist.

Da ist vor allem das Seil, das heutzutage in den Händen gewisser Leute eine recht unwürdige Rolle spielt. Bestimmt

* Siehe «Deutsche Alpenzeitung», 1. Augustheft 1911, S. 242, und «Mitteilungen der Deutschen Alpenzeitung» zu Jahrg. XI, Oktober 1911, Nr. 14 im 2. Oktoberheft 1911, S. 89.

zur Sicherung des Kletterers, gewissermaßen ein äußeres Zeichen des untrennbaren Zusammenhalts wackerer Bergkameraden, das «moralische Placet» für ernste Hochturen, ist es vielfach zum geduldigen Transportmittel menschlicher Mehlsäcke, zum Lasso für widerspenstige Bergzacken, alias «Gipfel», zum Turnapparat herabgesunken. Das ist natürlich grasser Mißbrauch. Die absichtlich forcierte «Überschreitung» eines Bergs, wenn sie nur mittels ungeheuerlicher Seilmanöver bewerkstelligt werden kann, halte ich für Turnübungen, die nicht in die Berge gehören. Mir fällt es gar nicht ein, den Campanile di Val Montanaia, die Guglia di Brenta, die sechs Vajolettürme «zu überschreiten», wobei ich mir die bescheidene Bemerkung erlaube, daß nicht körperliches Unvermögen mich davon abhält, so wenig wie Mangel an persönlichem Mut. Ich gehe mit hohem Genuß auf diese Berge und steige mit hohem Genuß auf dem naturgemäßen Weg, den ich frei klettern kann (oder an dem höchstens kurze Abseilstellen im Abstieg vorkommen), herab. Ich seile mich am Südostgrat des Totenkirchls gewiß nicht mehr ab, seit ich gefunden habe, daß dieser Grat auf dem Umgehungsweg des Aufstiegs ganz gut und sicher durchklettert werden kann. Unnötiges und absichtlich aufgesuchtes Abseilen verwerfe ich also ebenso wie Preuß. Wo es aber die Sicherheit erfordert, meist nur an kurzen Stellen, da hänge ich seelenruhig mein Seil ein und gehe daran hinunter. Denn ich sehe nicht ein, warum ich eine nach meinem Dafürhalten schöne Tur bloß deshalb nicht ausführen soll, weil ich einen kleinen Bruchteil des Wegs aus Vorsicht am Seil zurücklegen will. Die Tur hat für mich deshalb um keinen Zoll an ethischem Wert eingebüßt.

«Wenn man irgendwo nicht hinunter kann, soll man auch nicht hinauf; aus eigener Kraft Schwierigkeiten überwinden im Aufstieg wie im Abstieg, das ist ein Postulat einer ehrlichen, sportlichen Überzeugung,» schreibt Preuß. Das ist ein recht idealer Standpunkt! Es gibt aber erfahrungsgemäß viele Kletterstellen, denen ich von vorneherein ansehe, daß ich sie, wenn auch vielleicht unter großen Schwierigkeiten, so doch mit voller Sicherheit im Aufstieg bezwingen kann. Aber kaum ein Kletterer dürfte existieren, der die gleichen Stellen als auch im Abstieg frei, mit voller Sicherheit durchkletterbar erkennt. Dies ist der Fall bei den meisten wenig gegliederten, schlecht griffigen, annähernd senkrechten Wandstellen, bei vielen überhangenden Rissen u. a. Wie viele recht gute Kletterer müßten unter solchen Umständen oftmals umkehren? Da braucht der Mensch gar nicht leichtsinnig-unalpinistisch veranlagt zu sein, wenn er sich denkt: «Hinauf komme ich ganz gewiß ohne ein leichtsinniges Wagnis. Sollte die gleiche Stelle im Abstieg mir nicht die vollste Sicherheit für Hand und Fuß gewähren, dann bediene ich mich, eben um nicht leichtsinnig, wenn auch vielleicht unsportlich zu Werke zu gehen, des Seils.»

«Ein Kampf, der mit ungleichen Waffen geführt wird, ist unritterlich — unsportlich.» Wenn Preuß einmal überhaupt das Bild vom Kampf gebraucht, dann nimmt er ohneweiters eine Gegnerschaft zwischen Mensch und Fels an. Dann ist es auch ganz natürlich, daß man die kämpfenden Parteien personifiziert. Es wäre also kaum nötig gewesen, daß Preuß als Student der Naturwissenschaften Piaz belehrt über die Absichtslosigkeit der Natur. Das hätte wohl Piaz selbst gewußt, aber eben weil Preuß vom «Kampf» spricht, ging Piaz ganz logisch vor, als er von den «gemeinsten Fallen des Berges» sprach. Und Piaz hat recht. Ob bildlich genommen oder nicht, muß jeder Wissende zugeben, daß im Fels viel Heimtücke, viele gefährliche Fallgruben und Fußangeln verborgen liegen. Ob das in der Absicht des Bergs liegt oder nicht, ändert nichts an dem Faktum ihrer Existenz.

Wo also das Seil als Hilfsmittel zum Einfangen neuer, sonst unbezwingbarer «Gipfel» verwendet wird, oder als Strickleiter, als kontinuierlicher Steigbügel, als Klettertau im Großen beim Überschreiten von Bergen, die man eben naturgemäß nicht überschreiten kann ohne kirchturmhohe Luftreise, auch überall da, wo es als probates Mittel zum Erwerb billiger Lorbeeren zu dienen hat, da möge es verschwinden. Wenn ein Seil Gefühl und Denkvermögen besäße, dann würde es vielleicht oftmals aus Ingrimm über seine unwürdigen, ihm zugemuteten Dienstleistungen reißen. Auch das ganz unnötige Abseilen an Stellen, die man offensichtlich ohne jede Gefahr frei durchklettern kann, ist als Mißbrauch anzusehen. Freilich kann mit diesem Mißbrauch erst dann gründlich aufgeräumt werden, wenn alle diejenigen, die zum Klettern ausrücken, das Klettern wirklich lernen. Man muß eben, bis man selbständig frei gehen kann, bei guten Lehrmeistern in die Schule gehen. Wenn Gelegenheits- und Renommierturisten ohne erfahrene Begleitung in die Berge ziehen, dann wissen sie natürlich nicht, wo und wie man frei klettern kann, und da soll dann das arme Seil die Dummheit und Unfähigkeit seiner Herren wettmachen. Dazu ist es freilich nicht da, obwohl ich aus Gründen der Sicherheit auch für diesen Fall eher ein Zuviel an Seilgebrauch gutheißen muß als ein Aufgeben der Seilsicherung nach Preußschen Grundsätzen. Gesunde Glieder und das Leben sind eben mehr wert als der stilvollste Sportsbetrieb.

Nur in losem Zusammenhang mit dem Mißbrauch des Seils scheint mir der Passus zu stehen, den Preuß dem Beibehalten der festen Verbindung zweier Kletterer durch das Seil an schlechten Stellen widmet. Er mag im großen und ganzen recht haben mit diesen Ausführungen; allein es hängt hier alles von der Charakterveranlagung der Einzelnen ab. Ich kenne aus Erfahrung solch bedenkliche Situationen; geht der Zweite in edlem Solidaritätsgefühl nicht auf den Vorschlag ein, die Verbindung zu lösen, so ist dies für den Ersten ein erhebendes Gefühl, das ihn, wenn es möglich ist, noch zu erhöhter Sorgfalt anspornen wird. Dies ist mindestens eben so viel wert wie «die Erhöhung der schwankenden Sicherheit» des Zweiten im Falle des Losseilens.

Daß mit Mauerhaken greulicher Unfug getrieben wird, ist leider nur allzu wahr. Sich eine eiserne Treppe an sonst ungangbarer Wand herzustellen, sollte man billigerweise denen überlassen, die Alpenvereinswege für die Allgemeinheit bauen. Auch ich behaupte: der Mauerhaken ist ein Notbehelf und soll es bleiben. Aber das Wort Notbehelf so engherzig zu fassen, wie es scheinbar Preuß tut, das ist ein gefährliches Ding. Nötig ist eben ein Haken schon da, wo eine Sicherung nicht mit vollkommener Sicherheit durch guten Stand, durch Felszacken u. dgl. gewährleistet ist. Es ist meines Erachtens ein moralisches Gebot, an wirklich ernsten Stellen nur mit voller Sicherheit zu klettern. Ist diese volle Sicherheit nur durch das Eintreiben eines Hakens zu erreichen, dann muß der Eisenstift helfen. Das Mittel, das Preuß angibt, um den Mauerhaken entbehrlich zu machen, ist ungeheuer einfach. «Sind solche Stellen nicht frei zu erklettern, dann soll man sie doch lieber gleich stehen lassen.» Wiederum ein recht idealer Standpunkt! Aber dem Durchschnitt der Kletterer fällt das natürlich gar nicht ein; fast niemand wird sich eine Tur deshalb versagen, weil an einer oder der anderen kurzen Stelle ein Mauerhaken mit Sicherheit über ein sehr schlechtes Stück Wegs hinweghelfen kann, das ohne Haken ein bedenkliches Wagnis wäre. Das ist kein Schwindel, weder an der eigenen Ethik, noch am Sport. Ich verstehe ja Herrn Preuß vollständig, wenn er sagt: «Der Gedanke: wenn du fällst, hängst du 3 m am Seil, hat geringeren ethischen Wert als das Gefühl: ein Sturz und du bist tot.» Das ist ja wirklich ein idealer Standpunkt. Der neuerstandene Puritaner der Felskletterei meint es auch gewiß ehrlich. Er glaubt an das, was er sagt — bis es vielleicht zu spät für ihn ist, einzusehen, daß der ganz streng sportlich geübte Betrieb des Bergsteigens nicht das unendlich anziehende Idealbild ist, das uns Alpinisten vorschwebt, sondern ein furchtbarer Moloch. Herr Preuß, Sie müßten schon ein kaltherziges Ungeheuer sein, wenn Sie einmal an der zerschellten Leiche Ihres besten Turengenossen stünden, der da den Todessturz getan, wo ihn ein kleines künstliches Hilfsmittel, ein einziger, elender Mauerhaken dem Leben und den Seinigen erhalten hätte, und wenn Sie auch dann noch etwa behaupten wollten: «Es ist besser so. Er hat wenigstens die Stelle sportlich korrekt überwinden wollen; er ist gefallen als untadeliger Sportsmann; hätte er einen Mauerhaken eingetrieben, dann wäre der ethische Wert seiner Tur herabgedrückt.»

Herr Preuß mag ein Ideal anstreben, das glaube ich ihm gern, es ist aber ein kaltes, starres, frostiges Ideal. Schon dem Kletterer vom alten, guten Schlag folgt Freund Hein auf Schritt und Tritt und lauert auf den Augenblick, in dem es der Mensch, vielleicht berauscht und freudetrunken von seinen seitherigen Erfolgen, eine Sekunde nur an der gebotenen Vorsicht fehlen läßt. Wie wird sich der Sensenmann erst freuen, wenn er einmal die Anhänger der Schule Preuß scharen-

weise ausrücken sieht, um «hilfsmittellos» in die Berge zu eilen! Der einzelne, von dergleichen Ideen fanatisch beherrschte Kletterer, der fühlt ja den Todessturz mit seinen Schrecken nicht; dem ist wohl. Aber die Summe von Tränen, von stummverzweifelndem Schmerz, von jäh vernichteten Hoffnungen, die jetzt schon in den Bergen begraben liegen, all das könnte sich unheimlich steigern. Ist da Herrn Preuß nicht bang vor solcher Zentnerlast? Er möge für seine Person seinem Idol nachjagen. In seiner gewiß ehrlichen Überzeugung von dessen Vortrefflichkeit mag er für sich ja das erstrebenswerte Ziel des Sportkletterers finden. Ich hege sogar aufrichtige Bewunderung vor den kühnen Theorien, die er aufstellt, die ja viel Schönes und Beachtenswertes enthalten, die er aber auch nur deswegen aufstellt, weil er ein ganz ungewöhnliches Können sein Eigen nennt und weil er, darauf gestützt, darin die Krone der Felskletterei erblickt. Aber den Maßstab seines eigenen Könnens darf er nie und nimmer als Norm aufstellen, denn es gibt auch *dii minorum gentium*, die ihm wohl auf seinem kühnen, rein sportlich geführten Felsengang folgen wollen, aber nicht können! «Was der kann, kann ich auch», wird sich mancher sagen. Was daraus entsteht, habe ich schon angedeutet. — Für Preuß ist seine Reinigungstheorie das «leuchtende Kletterideal» — er behalte es; niemand kann es ihm streitig machen. Aber andern diese schöne Irrlehre zu predigen, das halte ich für ganz falsch, für furchtbar gefährlich. Fast möchte ich jetzt auch schon an eine Dekadenz im Klettersport glauben; denn derartige Reinigungs- und Wiederbelebungsversuche sind fast immer Zeichen eines ungesunden Zustands; ein wahrhaft kernhafter Organismus braucht dergleichen nicht. Dennoch möchte ich auch hier nur an eine ganz vorübergehende, meteorartig verschwindende Erscheinung glauben. Das alte, ehrliche Klettern (ich nenne es absichtlich «ehrlich» im Gegensatz zu Preuß) braucht wirklich nicht zu neuem Glanz aufgebügelt zu werden; es steht auch mit — mäßiger und sinngemäßer — Anwendung künstlicher Hilfsmittel auf einer früher nicht geahnten Höhe, die auch uns moderne Kletterer wohl befriedigen darf. Die Liebe zur Gefahr ist schön und männlich; das Durchkosten einer Gefahr ist, überstanden, ein Hochgenuß, ein ethisches *agens*, das ich nicht missen möchte; aber sich in eine gar zu augenscheinlich drohende Gefahr begeben, ist überspannt, ist ein freventliches Glücksspiel um die besten Güter, die wir haben. Dabei sehe ich sogar ganz und gar ab von dem Urteil der sogenannten Welt. Die Allgemeinheit kann uns bei unserem ja fast immer mißverstandenen Treiben ganz gleichgültig bleiben. Aber ich glaube, mich nicht zu täuschen, daß sich die Mehrheit der ernsten, verständigen Alpinisten meinem Urteil anschließt, beziehungsweise das gleiche Urteil schon längst gefällt hat, und darüber wird sich Herr Preuß doch nicht so leicht hinwegsetzen. Das Klettern sei uns nicht höchstgespannter, fast perverser Sinnenkitzel für das verbrauchte Nervensystem, das auf zartere Anregungen nicht mehr reagiert, sondern eine lautere Quelle gesunden Lebens- und Naturgenusses. Und genießen kann man bekanntlich in Ruhe besser als bei ständiger Nervenaufreizung, um nicht zu sagen Überreizung. Deshalb behaupte ich im genauen Gegensatz zu Preuß: Die Aufrechterhaltung des Grundsatzes, Bergfahrten (auch rein sportliche Kletterturen schwierigster Art) mit der geringsten Gefahr auszuführen, hat auch beim heutigen Stand des Klettersports noch uneingeschränkte, volle Berechtigung.

Das Beste liegt eben auch hier, wie in so vielen Fällen, in der Mitte. Wenn ich die Routenführung mancher Wand betrachte, welche ganz moderne «Mauerhakenmenschen» bezwungen haben, dann mache ich mir ja wohl meine — zollfreien — Gedanken angesichts der ausgedehnten, eisernen Versicherungsanlagen. Das hat ja nach meiner Ansicht mit bergfroher Kletterei blutwenig zu schaffen, aber ich lasse diese Leute nach ihrer Fasson selig werden und würde mich höchstens etwas ins Zeug legen, wenn für diese Kletterei genannte «Seil-Mauerhakenarbeit» Propaganda und Schule gemacht würde. Ist eine solche Wand, wie z. B. die altehrwürdige Lalidererwand, die in jüngster Zeit zur schwersten Tur der Alpen aufgestiegen ist (sie wird ja nächstes Jahr sicher wieder abgesetzt) wirklich nur mittels einer solchen Masse von Eisen und Hanfgeflecht zu erobern, dann lasse man die Hand davon; da gehe ich Hand in Hand mit Preuß. Sollte aber letzterer die gleiche Wand ohne jegliches künstliche Hilfsmittel, im Auf- oder im Abstieg durchklettern, was ihm ja schließlich gelingen mag, dann darf man angesichts dieses Extrems wohl auch den Kopf schütteln. Denn bei dieser stilvollen Kletterei setzt er sich trotz seiner eminenten Kletterfertigkeit ebenso eminenten Gefahren aus, wenn tatsächlich die Schwierigkeiten der Schilderung der Erstersteiger entsprechen. Indes — auch Preuß mag nach seiner Fasson selig werden, aber Schüler werben für den nackten, stilreinen Sportsbetrieb darf er nicht. Ich möchte weder unter der Ägide der Lalidererwanderkletterer, noch unter der von Preuß Turen machen, und zwar aus den bereits angegebenen Gründen und weil mich in beiden Fällen die Art der sportlichen Ausübung der Kletterei nicht freut, im Fall Preuß noch mit dem Unterbewußtsein, daß seine Kletterei soviel Gefahr für Leib und Leben in sich birgt, daß Einsatz und Gewinn bei der Bergfahrt in keinem Verhältnis stehen. Denn das kann mir niemand einreden, daß damit das ethische Moment im Menschen in einem so unverhältnismäßig hohen Grad gestärkt wird, daß es ganz und gar jede andere menschliche Regung unterdrücken darf.

Was wird nun die Nutzanwendung aus diesem Streit der Ansichten sein? Die gibt Preuß selbst in untadeligen Sätzen: «Es gibt eine wichtige Forderung, welche die Erziehung zum Bergsteiger heißt, eine Forderung, deren Erfüllung die wichtigste Pflicht der alpinen Vereine, der Zeitschriften und der Einzelalpinisten ist. Die angehenden Kletterer soll man anweisen, ihren Ehrgeiz in den Grenzen ihrer Fähigkeiten zu halten, in ihrer gedanklichen Ausbildung ebenso hoch zu stehen wie in ihrer technischen, nicht höher und nicht tiefer. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!»

Jawohl in der Beschränkung! Die hätte sich aber Herr Preuß vor allem auferlegen müssen, bevor er daran ging, so ganz ohne Beschränkung die künstlichen Hilfsmittel schlankweg zu verwerfen. Alles mit Maß und Ziel! In den Bergen sind wir frei von einengenden Schranken. Wenn uns jemand die Schranken, «die sich der Sport selbst gesetzt, die im Begriff des Sports liegen», mit solcher Ehrfurcht als die einzig berechtigten Richtmarken unserer sportlichen Kletterei hinstellt, dann können wir mit vollem Recht ihm zurufen: Mein Lieber, du bist ja selbst nicht frei, dein Urteil ist befangen, du bist zwar ein tadelloser Sportsmann — aber du siehst gar nicht mehr, daß jenseits der hohen Sportschranken eine ganz andere, hehre Welt sich ausbreitet, auch wenn du behauptest, Alpinist «und nur, wenn es nicht anders geht», Kletterer zu sein.

Zur ferneren Zukunft des Alpinismus.

Von Dr. **Richard Weitzenböck** in Graz.

Philosophische Abhandlungen über den Alpinismus und seine Triebfedern, sein Wesen und sein Schicksal scheinen jetzt ein stark gefragter Artikel zu sein, wenigstens sind sie in jüngster Zeit wie Pilze aus dem Boden geschossen. Ob ihr Auftauchen und ihr Inhalt allerorten ungeteilten Beifall findet, ist eine Frage, die ich nicht ohneweiters bejahen möchte; meines Wissens sind viele Bergsteiger nicht gerade begeistert von Haarspaltereien, deren Ergebnis nur zu oft in der «wissenschaftlichen» Feststellung eines von niemandem bestrittenen Satzes besteht. Die große Mehrzahl derer, die solchen Untersuchungen keinen Geschmack abgewinnen können, hilft sich auf die beste und einfachste Weise, indem sie die betreffenden Seiten überschlägt.

Wenn ich nun daran gehe, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben, so bestimmt mich dazu der Artikel, den Herr Karl Plank aus München in Nr. 839 der Österreichischen Alpenzeitung unter der Überschrift: «Die fernere Zukunft des Alpinismus» hat erscheinen lassen, und dessen Inhalt im ersten

Satze der Abhandlung erschöpfend ausgesprochen ist: «Der Alpinismus ist dem sicheren Untergange geweiht.» Daran schließt sich dann eine so bewegliche Totenklage auf den verblichenen Alpinismus, daß man zu Tränen gerührt werden könnte, wüßte man nicht, daß der Betrauerte sich derzeit noch einer sehr kräftigen Gesundheit erfreut.

Soweit wäre das ja nun ganz schön und man könnte heiteren Sinns darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn dies nicht den Anschein hätte, als ob die deutschen Bergsteiger allesamt mit dieser Jeremiade einverstanden wären. Ich muß sagen, ich würde es beschämend finden, wenn eine solche mutlose Klage ohne Widerspruch stehen bliebe, und das ist der Grund, der mich zur Abfassung dieser Zeilen geführt hat. Ich bin nicht so anmaßend, behaupten zu wollen, daß ich damit ein neues Evangelium predige; im Gegenteil, es sind recht alte Wahrheiten, die im Folgenden ausgesprochen werden. Aber es kann vielleicht nicht schaden, wenn inmitten des modernen philosophischen Wortgeklingels auch «unmoderne, veraltete» Ansichten in die Erinnerung gerufen werden, Ansichten, deren Herrschaft der Entwicklung des Alpinismus keinen Schaden gebracht hat.

Ich will hiebei ganz kurz sein und nicht mit schwerem psychologischen Geschütz auffahren auch weder Schopenhauer noch Nietzsche zitieren, sondern lediglich meine Ansicht zu dieser vielumstrittenen Sache kundgeben. Wenn ich auch nicht erwarte, damit allseitige Zustimmung zu finden, so hoffe ich dennoch nicht allein zu stehen.

Warum steigen wir auf die Berge? Diesem anscheinend so schwierigen Problem möchte ich eine ähnliche Frage gegenüberstellen, über die sich meines Wissens noch niemand den Kopf zerbrochen hat: warum spielen wir gerne Billard oder sonst ein Spiel? Doch offenbar aus demselben Grunde, nämlich, weil es uns Vergnügen macht. Daß die Ursachen, warum der oder jener am Bergsteigen Freude findet, verschieden sein können, ist eine so allbekannte Binsenweisheit, daß es unverantwortliche Vergeudung von Zeit und Papier wäre, das näher auszuführen, zumal es für unseren Zweck gar nicht nötig ist. Wir brauchen nur festzuhalten: Wir steigen zu unserem Vergnügen auf die Berge.

Dieses unser Vergnügen soll nun durch die «brutale Masse seiner Feinde erdrückt werden, die von zwei Seiten her an seinem Ende arbeiten: auf der einen durch die Bergbahnen und Berggasthäuser, auf der anderen durch die Sportversimpelung». So meint wenigstens Herr Plank in dem bereits erwähnten Aufsatze. Ich muß jedoch gestehen, daß ich nicht so traurig in die Zukunft zu blicken vermag. Ich bin gewiß nicht mit allem einverstanden, was wir in der letzten Zeit auf alpin-sportlichem Gebiete zu sehen und zu hören bekommen haben; aber auf welchem Felde menschlicher Tätigkeit treten keine Auswüchse zutage, wenn sich die große Masse breit zu machen beginnt? Freilich kann ich diesen Auswüchsen gegenüber nichts weiter tun als predigen: «Wer's nicht vornehm und nobel treibt, lieber weit vom Handwerk bleibt»; freilich kann ich niemanden zwingen, «fair» zu sein. Was hindern mich aber schließlich alle Sportsimpel der Welt, das Bergsteigen so zu betreiben, wie ich es für gut und schön erkenne, und wer hindert mich, für diese meine Ansicht Anhänger zu werben? Und Anhänger, glaube ich, werden wir wohl durch alles andere eher gewinnen als durch solch ein verzagtes Klagelied, wie es Herr Plank ertönen läßt. Wenn der Alpinismus — im Sinne der Bergsteiger «alten Schlages» gesprochen — wirklich in einer so kläglichen Jeremiade sein Ende nähme, dann müßte auch ich mit Herrn Plank an der Zukunft der indogermanischen Rasse verzweifeln.

Und der andere, der äußere Feind? Ich kann auch diesen nicht so schrecklich finden. Wie mir ein Wirtshaus mit seinem Bummlerschwarm oder eine Bergbahn das Gebirge für immer entreißen können soll, kann ich mir nicht denken. Muß ich denn in jedes Hotel am Wege eintreten? Muß ich mit jeder Bergbahn fahren? Kann ich mich nicht mitten im Gewühl der Schönheit des Gebirges erfreuen? Und bieten sich mir nicht die Pracht und Größe der Natur in unberührter Majestät, sobald ich das Gewimmel nur hundert Schritte hinter mir lasse? Der Bergsteiger sollte nicht so überempfindlich sein und sich gleich seiner Heimat beraubt wähnen, wenn andere Leute sie auch schön finden und dort Vergnügen auf ihre Art suchen; der unvergleichlich größere Teil der Bergwelt und ihrer reichen Schätze muß doch immer demjenigen verbleiben, der ihr naht mit dem stolzen Spruche: Wo mein Wille ist, da ist mein Weg. Ich glaube die Berge haben Raum genug für alle, und ich bin der festen Überzeugung, daß es auch immer so bleiben wird, und daß auch nach uns Tausende und Abertausende Tatkraft und Freude aus derselben Quelle schöpfen werden, die uns so viel Glück und Zufriedenheit gespendet hat: aus unseren lieben Bergen.

Trotzdem halte ich es für möglich, ja sogar für wahrscheinlich, daß unsere Nachfahren einmal den Bergen den Rücken wenden und für unsere alpinen Taten dasselbe Gemisch von Überlegenheit und Verwunderung übrig haben werden, mit dem wir heute auf so viele Bestrebungen vergangener Zeiten zurückblicken. Ich kann aber auch darin nichts so Trostloses sehen. Wenn unsere Urenkel einmal am Bergsteigen keine Freude mehr empfinden, so werden sie es eben bleiben lassen. Unsere Voreltern haben in den Bergen nichts weiter als eine abstoßende Wüstenei gesehen — waren sie deshalb vielleicht unglücklich oder haben sie deshalb ihren Mann weniger gut gestellt als wir? Und können wir etwa die unzähligen Tausende von Menschen, die heute noch dem Bergsteigen gleichgültig gegenüberstehen, deswegen für minderwertig erklären? Das wäre doch eine maßlose Selbstüberhebung: so sehr ich für meine Person die Berge liebe und sie nicht missen möchte, für alleinseligmachend halte ich den Alpinismus deswegen doch nicht. Wenn unsere Nachkommen die Quelle verlassen, aus der wir Bergsteiger heute so viel Freude trinken, nicht weil der Born versiegt wäre, sondern weil ihnen ein anderer Trank besser mundet, warum sollen wir sie dann bedauern? Wir lassen ja auch das Kind gewähren, wenn es ein Spielzeug weglegt und ein anderes zur Hand nimmt, das ihm besser gefällt. Bewegung ist Leben, Stillstand ist Tod, und nichts Trostloseres könnte es geben, als wenn wir da festgenagelt bleiben müßten, wo wir heute stehen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Gepatschhaus (der S. Frankfurt a. M.) im Kaunertal, das bereits während der vorigen Winterszeit zeitweise bewirtschaftet war, wird auch heuer wieder zur Weihnachts- und Osterzeit bewirtschaftet sein, und zwar vom 20. Dezember 1911 bis 15. Januar 1912 und vom 1. bis 18. April 1912. Während der übrigen Zeit ist das Haus allen mit dem Vereinshüttenschlüssel versehenen Turisten zugänglich. Lagerstätten sind in dem heizbaren Zimmer des Erdgeschosses eingerichtet. Um den stets steigenden Anforderungen des Verkehrs genügen zu können, wird das Haus durch einen Zubau, dessen Erdgeschoß bereits im Rohbau aufgeführt ist, bedeutend vergrößert. Im nächsten Frühjahr wird, sobald es die Witterung gestattet, der Bau weitergeführt und, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, noch im Laufe des Sommers seiner Bestimmung übergeben werden. Der Neubau wird ein großes Speisezimmer, 11 Schlafzimmer mit je 2 Betten und ein Matratzenlager enthalten, so daß künftig etwa 60 Turisten bequeme Unterkunft werden finden können. Auch die Hütte auf dem Rauhenkopf wird im Laufe des nächsten Sommers durch einen Anbau derart vergrößert werden, daß künftig 7 Betten und Matratzenlager für 8 Personen zur Verfügung stehen werden.

Die Heidelberger Hütte (der S. Heidelberg) im Fimbertal (Silvretta) wurde im letzten Sommer von 207 Turisten besucht; 51 bestiegen das Fluchthorn, 42 kamen über dieses von der Jamtalhütte. Der größte Teil ging nach dem Engadin weiter, teils über das Fimberjoch nach Remüs, teils über das Zeblesjoch nach dem Samnaun. Der Verkehr mit letzterem Tal wird noch stärker werden, wenn nächstes Jahr die hochinteressante Schweizerstraße von Martinsbruck nach Compatsch fertig ist. Der Fußweg von der Hütte zum Zeblesjoch ist im Sommer durch die Ischgler Führer gebaut worden. Auch im Winter

1910/11 wurde die Hütte von Schneeschuhfahrern gut besucht. Einträge im Hüttenbuch und Zuschriften an die Sektion bestätigen, daß das Gelände im oberen Fimbertal für Schneeschuhfahrer ideal schön ist und daß mannigfache Besteigungen sich ausführen lassen. Nach einem Eintrag im Wintergästebuch wurde die Hütte von einer Partie in großer Unordnung angetroffen; das Geschirr war nicht abgewaschen, die Fensterläden nicht alle geschlossen, der Abort stark verunreinigt. Die Übeltäter waren leider nicht mit Sicherheit zu ermitteln, so daß sie nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnten. Hoffentlich bleibt die Hütte diesen Winter von Besuchern, die so wüst darin hausen, verschont. Sie ist wieder für den Winterbetrieb gut eingerichtet. Holz ist reichlich vorhanden (das Bündel zu K 1.—), aber kein Proviant. Der Hüttenwart, Bergführer Kurz in Ischgl, gibt nähere Auskunft.

Die Kranabetsattel-Schutzhütte im Höllengebirge (Salzkammergut), von der S. Gmunden erbaut, ist nun vollendet und eine der reizendsten Hütten geworden. Der Unterbau der Hütte ist aus Stein, der Oberbau aus Rundholz hergestellt. Ein kleiner Keller dient in erster Linie zur Aufbewahrung von Brennholz, das Erdgeschoß enthält einen Vorraum, von dem aus man in den Wohnraum und in das Schlafzimmer gelangt, das dermalen für die Unterkunft von 10 Personen ausreicht. Eine Stiege führt in das Obergeschoß, das einen großen Raum enthält, der später im Bedarfsfalle auch noch einer Anzahl Turisten Unterkunft bieten kann. Eine Terrasse befindet sich an der Längsseite der Hütte und man genießt von dieser aus einen herrlichen Blick nach Gmunden und dem Traunsee. Die Hütte ist bereits ganz fertig eingerichtet, im Wohnzimmer befindet sich ein großer gemauerter Sparherd. Nach dem Vertrage, den die Sektion mit der k. k. Forst- und Domänendirektion und der k. k. Hofjagdleitung eingehen mußte, ist die Hütte bis zum 20. Dezember wegen der Gemsbrunft geschlossen zu halten. Von diesem Tage an dürfte der Schneeschuhsport im Höllengebirge einen großen Aufschwung nehmen, da gerade das Höllengebirge sich besonders zur Ausübung dieses Sports eignet. Durch den Bau der Schutzhütte ist nun auch für Unterkunft sehr gut gesorgt; bewirtschaftet darf die Hütte allerdings nicht werden. Die feierliche Eröffnung der Schutzhütte erfolgt erst im kommenden Frühjahre.

Naßfeldhütte. Das Unterkunftshaus der S. Gailtal auf dem Naßfelde in der karnischen Hauptkette (1558 m) wurde mit Ende September gesperrt. Die Hütte wurde von 300 Personen besucht. Die Wege zur Hütte von den Talstationen Watschig und Tröpolach wurden im heurigen Sommer neu bezeichnet und zahlreiche Wegtafeln aufgestellt. Auch die Anstiege auf den Gartnerkofel, Trogkofel und Roßkofel wurden neu bezeichnet. Der neue Militärweg längs der kärntnerisch-italienischen Grenze Naßfeld—Rudnikersattel—Rattendorferalm—Straningeralm—Zollner—Promoser-Thörl—Plöckenpaß ist bis auf die Teilstrecken Naßfeld—Rudniksattel (zwischen Trog- und Roßkofel) und Promos—Plöcken fertig. Nach Vollendung des ganzen Wegs wird die Verbindung Naßfeld—Plöcken—Wolayer See—Birnbaum hergestellt sein und wird die lohnende mühelose Höhenwanderung durch das alpin-interessante Grenzgebiet den Turistenbesuch gewiß erhöhen. Der Bau der neuen Militärbaracken auf der Ofenalm (im Südwesten des Gartnerkofels) wird auch die Verbesserung und teilweise Umlegung des steinigen, stets abrutschenden Wegs von Pontafel durch den Bombaschgraben auf das Naßfeld zur Folge haben. Durch die vielen Wegbauten ist das Gebiet der Gailtaler Sektionen leicht zugänglich gemacht worden und dem allgemeinen Verkehre nicht mehr so abgelegen.

Für das kommende Jahr ist der Neubau der Naßfeldhütte beschlossen, die einen bedeutend größeren Fassungsraum haben und viel größere Bequemlichkeit bieten wird. Der Bauplatz befindet sich in der Nähe der alten Hütte und in nächster Nähe einer vorzüglichen Trinkwasserquelle sowie einer Schwefelquelle. Die Hütte wird ein Holzbau. Das Bauholz wurde bereits heuer geschlagen. Bei der Anlage und Einrichtung der Hütte wird auch auf den Wintersport entsprechend Rücksicht genommen. Die neue Hütte dürfte im Herbste 1912, längstens aber mit Beginn der Sommerreisezeit 1913 vollendet und eröffnet werden. Die jetzige Hütte ist für den Winter weder verproviantiert, noch eingerichtet. Holz ist vorhanden.

Tutzinger Hütte. Die Unterkunftshütte der S. Tutzing wurde am 1. November geschlossen und mit Rücksicht auf die vorjährigen Einbrüche aller Proviant zutal gebracht. Die Hütte ist auch mit dem Alpenvereinsschlüssel nicht zugänglich. Dagegen wurde, wie in den Vorjahren so auch heuer, in dem der Unterkunftshütte gegenüberliegenden Hag eine unversperrte Winterstube eingerichtet, die mit Matratzen, einem Ofen nebst Holzvorrat und einigem Geschirr versehen ist. Bei größerem Besuche und vorheriger rechtzeitiger Verständigung des Hüttenpächters A. Streidl in Ried, Post Benediktbeuern, wird die Tutzinger Hütte auch im Winter geöffnet werden.

Die Einweihung der Saarbrücker Hütte (der S. Saarbrücken) in der Silvrettagruppe. Im wildesten Teil der Silvrettagruppe, wo neben der silberglänzenden Pyramide des Seehorns der trotzige Groß-Litzner sich drohend zum Himmel reckt, grüßt nun stolz vom steilen Fels ein trautes Bergheim — die neue Saarbrücker Hütte! Die feierliche Einweihung der Hütte hat am 18. August 1911 stattgefunden. Aber schon am Abend des 17. August hatte man sich in Gaschurn im Hotel Rössel zu fröhlicher Begrüßungsfeier zusammengefunden. Im Namen der S. Saarbrücken entbot der Vorsitzende der Sektion, Rechtsanwalt Fenner aus Neunkirchen, den zahlreich erschienenen Gästen Willkomm und Gruß. Für die Gäste dankte der Vertreter des Hauptausschusses, Herr Baurat Rehlen aus München; er trank auf die emporblühende S. Saarbrücken. Am 18. August ging es frühmorgens hinaus nach Parthenen und dann steiler im Vermunttal aufwärts, bis nach mancher Stunde die Hütte endlich erreicht wurde, von der festliche Fahnen flatterten, während dröhnender Donner widerhallte von Turm zu Turm. Die kirchliche Weihe und Einsegnung nahm der Herr Pfarrer von St. Gallenkirch vor. Dann ergriff der Sektionsvorstand, Herr Rechtsanwalt Fenner, das Wort, um nach den Worten des Priesters auch «der fahrenden Gesellen Wandersegen über die Hütte zu sprechen» und Dank zu sagen allen denen, die sich um die Erstehung der Hütte verdient gemacht haben, besonders dem Hauptausschuß, dem Herrn Kommerzienrat Edgar Böcking aus Saarbrücken, Herrn Ingenieur Dr. Karner aus Königshof, Herrn Architekt Schmoll aus Saarbrücken sowie den Behörden und Bürgern aus dem Montafon. Herr Baurat Rehlen aus München beglückwünschte in herzlichen und anerkennenden Worten die S. Saarbrücken namens des Gesamtvereins und betonte, daß das neue Heim eine echte Hochgebirgshütte geworden sei. Es sprachen noch die Vertreter der Sektionen Tübingen, Vorarlberg, Wiesbaden, Kaiserslautern, Bludenz, Mainz und Reichenberg. Sodann ging man zum Frühstück über und der prächtige Saarwein, der allenthalben zum Ausschank kam, schuf bald fröhliche Stimmung. Jubelnd erklang das Hoch auf Kaiser Franz Josef I. von Österreich, an dessen Geburtstag die Hüttenweihe stattfand. Es folgte die Verlesung der Telegramme und brieflichen Glückwünsche und dann wanderte man auf dem neuen Weg zur Tübinger Hütte hinauf zur Einweihung der «Edgar-Böcking-Warte». Einer Felsspitze im Westgrat des Klein-Litzners hat man diesen Namen gegeben, um Herrn Kommerzienrat Edgar Böcking zu Saarbrücken für seine hochherzige Stiftung zum Hüttenbau auch ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu errichten. Trotzig und kühn schaut die Warte ins Land und unvergleichlich schön ist der Blick von dort oben in die weiße Gletscherwelt. Der Abend vereinigte noch etwa 40 Festteilnehmer zu gemütlichem Zusammensein auf der Hütte. Allen denen, die dem Feste beigewohnt haben, wird die Erinnerung an den schönen Tag unvergeßlich bleiben.

Die Hütte wurde in den Jahren 1909 und 1910 von dem erprobten Baumeister Walser aus Schruns erbaut. Sie besitzt außer Küche, Keller und Gastzimmer 11 Räume mit 14 Betten und 5 Matratzenlagern. Der Verkehr war schon im heurigen Jahre ein sehr lebhafter; die junge Hütte hatte bereits über 500 Besucher.

Tätigkeit der S. Winklern (Mölltal). Der Fußweg von Winklern zum Iselsberg (Länge ungefähr 2 km) wurde mit einem Kostenaufwande von K 55.— einer teilweisen Verbesserung unterzogen. An einzelnen Stellen waren auch Felssprengungen notwendig. Folgende Wegbezeichnungen wurden ausgeführt: 1. Dölsach—Iselsberg (Abkürzungsweg). 2. Iselsberg—Winklern (Fußweg). 3. Iselsberg—Rannerhütte. 4. Winklern—Zwischenbergen (bis zum bezeichneten Weg des Österr. Turistenklubs zum Ederplan). 5. Rangersdorf—Marterle—Eben-

eck. 6. Stall—Wöllatal—Kreuzeck. 7. Marterle—Leitenkopf. 8. Winklern—Lobersberg—Marterle. 9. Heiligenblut—Gößnitztal—Gößnitzscharte. 10. Putschall—Apriach—Fleiß. 11. Apriach—Mitten—Döllach. 12. Apriach—Mitten—Zirknitz. 13. Fleiß—Aichhorn.

Verkehrswesen.

Bahn auf den Pfänder. Schon vor mehreren Jahren hieß es, daß der Bau einer Bahn auf den Pfänder bei Bregenz gesichert sei. Seither ist es aber wieder ganz ruhig geworden. Nun kommt über München («M. N. N.») die Nachricht, daß jetzt der Bahnbau wirklich zustande kommen soll. Im Frühjahr 1912 soll mit dem Bau einer modernen Drahtseilschwebebahn auf den Pfänder begonnen werden; nach einer Bauzeit von neun Monaten soll die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Sie wird von der Mitte der Stadt Bregenz aus durch das sogenannte «Gschlief», jenen den Pfänderstock anscheinend teilenden Felseinschnitt, direkt zum Pfänderhotel emporführen. Die Talstation wird nächst der Herz-Jesu-Kirche errichtet. In der Bergstation werden die Motoren, der ganze Antrieb und der elektrische Teil der Bahn untergebracht. Zwischen beiden Stationen befinden sich 16 verschieden hohe Eisenständer zur Aufnahme der Trag- und Zugseile. Die Gesamtlänge der Bahn wird 2150 m betragen. Bei Überwindung eines Höhenunterschiedes von rund 598 m beträgt die Fahrgeschwindigkeit 2·25 m pro Sekunde. Die Wagen werden 20 Personen fassen. Da der Pfänder jetzt schon im Sommer von nahezu 10.000 Personen besucht wird, so rechnet man mit einer Frequenz von 34.000 Personen. Jede Fahrt dauert 17 Min. und so besteht die Annehmlichkeit, daß man zu jeder Tageszeit sehr rasch auf den Pfänder gelangen wird. Die Personentarife sind wie folgt festgesetzt: Bregenz—Pfänder K 2.—, Pfänder—Bregenz K 1.—, hin und zurück K 3.—, Einheimische K 1.50, —.50 und 2.—. Die Gesamtkosten der Bahn belaufen sich auf rund K 560.000.—. Die Ausführung der Pfänderbahn wurde der Firma Bleichert & Co. in Leipzig übertragen, die im Frühjahr 1912 mit dem Bau beginnen wird.

Ausrüstung.

«Ecklöh»-Kocher. Die Zeit der winterlichen Bergfahrten rückt heran. Nicht auf jeder Schneeschuhtur steht uns eine Schutzhütte zur Verfügung und vielfach macht es den Bergfreunden sogar besondere Freude, auf lichter Höhe im Glanze der Sonne selbst abzukochen, oder es läßt kaltes Wetter einen Becher warmen Getränks besonders erwünscht erscheinen. Da kommen dann wieder die Kochapparate zu Ehren, die durch die immer wachsende Zahl bewirtschafteter Hütten im Sommer fast verschwunden sind. Ein durchaus empfehlenswerter solcher Apparat ist der «Ecklöh»-Kocher. Dieser aus starkem Aluminiumblech hergestellte Kochapparat hat zusammengelegt 17 cm im Durchmesser und 9 1/2 cm Höhe und enthält folgende einzelne Teile: einen sehr sinnreichen Brenner, zwei an ihren Rändern durchbrochene, flache Trichter, zwei Schalen von etwa 3/4 und ungefähr einen Liter Fassungsraum und einen Deckel, der ebenfalls vorzüglich als Kochschale verwendet werden kann; endlich noch einen Aluminiumgriff zum Heben der erhitzten Gefäße. Der Brenner ist so eingerichtet, daß ein starker, durch eine Blechwand in einem geräumigen Gefäße festgehaltener Docht eine ansehnliche Menge Brennspiritus aufnimmt und — entzündet — eine große Zahl von Stichflammen nach oben entsendet. (Vor und nach dem Gebrauch ist der Brenner durch einen mittels eines Kautschukrings abzudichtenden Aufschraubdeckel sorgfältig zu verschließen). Der untere Trichter steht mit der Öffnung auf dem Boden, wodurch der ganze Apparat sehr sicher steht; der obere Trichter weist seine Öffnung nach oben und in ihm ist die trichterförmige Kochschale versenkt. Die Spiritusflammen dringen durch den Trichter direkt auf den Boden des Gefäßes und müssen auf ihrem Wege zu den am oberen Rand des oberen Trichters angebrachten Öffnungen beständig den Boden der kegelförmigen Kochschale bestreichen, so daß die Heizkraft auf das vollkommenste ausgenützt wird. Ist eine Schale voll gekocht, so gießt man den Inhalt in die zweite, kalte Schale, wodurch das Getränk sofort in eine genießbare Temperatur gebracht wird, und die noch heiße Schale kann sofort zu nochmaligem Kochen verwendet werden. Die Durchlochung der beiden Trichter ist so angebracht, daß genügend Luft zugeführt wird und die erhitzten Gase genügend Ausgang finden, ohne daß es selbst starkem Winde gelingen könnte, die Flamme zu «verwehen» oder gar zu verlöschen. Setzt man auf den Brenner einen zu diesem Zwecke hergestellten «Flammendämpfer», so kann man in der flachen, sonst als Deckel dienenden Schale auch Spiegeleier, Fleisch usw., die langsamere Erhitzung erfordern, gut zubereiten. — Der ganze Apparat, der durch einen Riemen zusammengehalten wird, wiegt etwas über 600 Gramm und kostet M. 4.50, in leichterer Ausführung M. 3.50 und 2.75.

Mars-Band. Die Firma Wilh. Jul. Teufel in Stuttgart hat vor einiger Zeit die sogenannten «Marsgamaschen» (Wickelbinden) in den Handel gebracht, deren Hauptvorzüge darin bestehen, daß sie ein stark poröses, also genügend luftdurchlassendes und doch wasserdichtes, zugleich stark elastisches Gewebe darstellen, das sich vorzüglich den Formen des Beines anschmiegt und daher gut sitzt. Weitere Vorzüge sind einerseits der Umstand, daß an dem Gewebe kein Schnee haftet und anderseits ein höchst einfacher Verschluß, der alles Knüpfen, Binden, Schnallen usw. überflüssig macht. Nunmehr erzeugt die gleiche Firma auch ein «Mars-Band», das ist ein der Mars-Wickelbinde aufs engste verwandter, aus dem gleichen Gewebe hergestellter, daher die gleichen Vorzüge besitzender, für Schneeschuhläufer berechneter Ausrüstungsgegenstand, der dazu bestimmt ist, den Verschluß des langen Beinkleids gegen die Schuhe auf die einfachste und praktischeste Weise zu ermöglichen. Dieses «Mars-Band» ist 5 1/2 cm breit, 1 m lang, besitzt den gleichen, höchst einfachen und praktischen Verschluß wie die Mars-Wickelbinde und ist in allen Sportausrüstungsgeschäften in schwarz oder dunkelblau erhältlich.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Ein Modell des obersten Hinterreintals (Anger) und des Zugspitzblatts. (Maßstab 1:10.000. Länge 61 cm, Breite 34 cm, Höhe 18 cm.) — Kgl. Gymn.-Prof. H. Moritz in Ansbach schreibt uns über dieses Modell: Mit Freuden erinnere ich mich noch daran, wie es uns einmal — es ist schon fast zehn Jahre her —, obwohl wir Neulinge «im Gebiet» waren, mit Hilfe des herrlichen Positionsblatts Zugspitze* gelang, trotz dicken Nebels und Schneefalls metergenau das Platthüttel am Südfuß der Zugspitze zu finden. Heute steht ein Modell des Zugspitzblatts vor mir, in gleichem Maßstab wie das Positionsblatt und weckt befriedigende Erinnerungen an erfolgreiches Ringen. Prof. Dr. Hans Heß in Nürnberg, durch seine erfolgreichen und mühsamen Vermessungen am Hintereisferner ebenso bekannt wie durch sein verdienstvolles Buch: «Die Gletscher» (Braunschweig 1904), hat sich der dankenswerten Mühe der Übertragung des genannten Positionsblatts ins Plastische unterzogen und damit ein Werk geschaffen, das ebenso geeignet ist, elementare, geographische und kartographische Kenntnisse zu vermitteln und die wissenschaftliche Erfassung der gebirgsbildenden Kräfte zu vertiefen, als es in hervorragendem Maße imstande ist, dem Kenner unseres herrlichen Reintals und unserer Zugspitze Genuß zu bereiten.

Daß Landschaftsmodelle in naturgetreuer Ausführung, in den der Natur entsprechenden Horizontal- und Vertikaldimensionen, ohne Überhöhungen, als Veranschaulichungsmittel für den geographischen Unterricht ungemein förderlich sind, darüber ist man in Fachkreisen einig. Die vorhandenen Modelle haben aber in der Mehrzahl einen Fehler: das ist der meist hohe Anschaffungspreis. Das Modell des Zugspitzblatts liefert der Verlag (Fr. Seybolds Buchhandlung in Ansbach) inklusive Höhenschichtenkarte 1:10.000 und erläuterndem Text, in hochfeiner Ausführung und Bemalung um den Preis von M. 36.—. «Mit glücklichem Griff», sagt Prof. Supan in Petermanns Mitteilungen, «hat Heß ein Gebiet der Alpen gewählt, an dem sich fast alle Gebiete der physikalischen Hochgebirgsgeographie erläutern lassen. Gerade wegen seines wissenschaftlichen Werts, wegen seiner Bedeutung für die Erkenntnis und Erfassung dessen, was gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses der gesamten gebildeten Welt steht, wegen seiner Fähigkeit, uns eine Vorstellung vom Bau unserer Alpen zu geben, scheint mir das Heßsche Modell besonderer Beachtung wert zu sein. Der Gletscherzirkus und das Tal, die trogförmige Taleinsenkung und der Trogschluß, die verschiedenartige Ausbildung der Gehänge, die Kare, die

* Zugspitze, bearbeitet vom topographischen Bureau des kgl. bayr. Generalstabs 1892. Maßstab 1:10.000.

Wildbacheinrisse, die verschiedenen Arten der Gletscher, die Schnee- und Waldgrenze, dieses Einmaleins der modernen Hochgebirgsforschung, stehen in großen, deutlichen Ziffern auf dem schlichten ‚Zugspitzmodell'». Ein Unterrichtsmittel allerersten Rangs also und ein hervorragendes Dekorationsstück für jeden Raum, in dem alpine Menschen verkehren, ist das Modell des obersten Hinterreintals und des Zugspitzplatts; ich wünsche dem Kunstwerk recht weite Verbreitung.

Allerlei.

Rundschreiben.

I.

Die Kanzlei des Hauptausschusses in München ist geschlossen. Wir ersuchen, einstweilen alle Zuschriften an den Hauptausschuß zu unterlassen.

Die Eröffnung der Kanzlei in Wien und deren Adresse wird in der nächsten Nummer der «Mitteilungen» bekanntgegeben.

II.

Die Eröffnung des **Alpinen Museums** in München findet am Sonntag den 17. Dezember statt.

O. v. Pfister,
Vorsitzender.

Anwendung des Seils. Zu den Ausführungen über die «Anwendung des Seils» in Nr. 20 erhalten wir noch folgende Einsendung: «Daß die Anbringung des Seils in Brusthöhe wirklich dem Anseilen in der Hüftengegend vorzuziehen sei, möchte ich denn doch nicht als unumstößliche Wahrheit hingestellt sehen. Denn wenn man das Seil in Brusthöhe erhalten will, muß man es ziemlich fest anziehen, was Herr v. T. sehr richtig als unzulässig bezeichnet, da auch die leiseste Beengung der Brust durch das Seil auf die Dauer unerträglich wirkt. Locker darf es nicht angelegt werden, da sonst der Körper bei Armhochhalte — die ja sehr häufig eintritt — möglicherweise sogar samt dem oft schmächtigen Rucksack des Kletterers herausrutscht. Über dem Rucksack sollte das Seil aus den von Herrn M. ins Treffen geführten guten Gründen nicht angebracht werden. So bleibt als bequemste Methode die Hüftumgürtung übrig. Was spielt sich nun bei einem Sturz ab? Es muß vor allem bemerkt werden, daß die Meinung, durch das Anseilen werde der Körperschwerpunkt ‚in den Oberkörper verlegt', völlig irrig ist. Wie ich aus Erfahrung weiß, hängen die Beine auch bei den um die Hüfte Angeseilten nach einem Sturze ins Seil nach unten. Ein dem Oberkörper Übergewicht verleihender schwerer Rucksack müßte ohnehin abgeworfen werden. Durch einfache Balancierversuche ist ja leicht festzustellen, daß der Schwerpunkt ziemlich tief unter Hüfthöhe sich befindet. Eine Verletzung der Weichteile wird in der Regel bei richtigem Seilgebrauche nicht eintreten und es wird höchstens der in ausgesetzter Lage Vorankletternde in die Gefahr kommen, sich solche Verletzungen zuzuziehen. Doch ist zu bedenken, daß sich das Seil auch in diesem Falle zumeist — durch den Zug nach oben — an die Rippen anlegen wird. Viel wichtiger erscheint mir dagegen die Verhütung der plötzlichen Straffung des Seils. Ich gestatte mir, hier auf einen kleinen Kniff aufmerksam zu machen, den ich schon seit Jahren anwende. Ich schlinge bei gefährlichen Klettereien zwei lockere Knoten dicht hinter mir in das Seil, die bei einem möglichen Sturze durch ihre langsamere Zusammenziehung die plötzliche Seilspannung und damit den Sturz ins Seil mildern sowie die Gefahr des Reißens des Seils verringern. Zur Mitnahme einer den gleichen Zweck verfolgenden Maschinerie wird man sich ja doch nicht leicht verstehen.

Ing. Horn-Villach.»

Einen wesentlich anderen Standpunkt vertritt der Herr Einsender folgender Zeilen:

«Ich stehe unbedingt auf dem Standpunkt des Herrn T., der das Seil über dem Rucksacke anlegt, und zwar einerseits aus den von Herrn T. angeführten Gründen, anderseits aber wegen eines Umstands, über dessen Außerachtlassung in den beiden Zuschriften ich mich wunderte: Herr M. erwähnt die Möglichkeit eines Herausrutschens aus dem Seilknoten, wenn der Stürzende die Arme hochhebt. Meines Erachtens aber liegt diese Gefahr doch ungleich näher bei dem Anseilen unter dem Rucksack! Wie Herr T. richtig ausführt, wird durch diese Art des Anseilens das Schwergewicht zu sehr in den Oberkörper verlegt, so daß ein Überschlagen und ein Hängen mit dem Kopf nach unten im Falle eines Absturzes fast unumgänglich wird. (Die vorangestellte Zuschrift behauptet genau das Gegenteil! Die Schriftleitung.) Wie leicht kann dann das Seil über die Beine abrutschen, besonders da, wie Herr M. zugibt, jeder Knoten etwas nachgibt. Der Fall, daß jemand beide Arme so gerade in die Höhe streckt, daß das Seil über sie vom Körper abgleitet, dürfte kaum vorgekommen sein, während die von mir beschriebene Möglichkeit bereits vorgekommen ist und dazu führte, daß in der Schweiz erstklassige Führer, bei denen ich meine alpine Lehrzeit absolvierte, grundsätzlich nur über dem Rucksack anseilten und jede andere Art ablehnten. Die von Herrn M. angeführten Bedenken erkenne ich zum Teil als durchaus stichhältig an, es hat eben jedes Ding zwei Seiten. Aber ausschlaggebend ist meiner Ansicht nach bei Beurteilung dieser Frage allein die Tatsache, daß das Seil in erster Linie dazu da ist, einen etwaigen Absturz möglichst ohne nachteilige Folgen aufzuhalten, und daß deshalb zunächst jede Möglichkeit, die die Erreichung dieses Ziels zu beeinträchtigen in der Lage ist, von vornherein ausgeschaltet werdem muß. *Wolfgang Koehler*-Leipzig.»

Diese beiden Zuschriften beweisen, daß die Ansichten in einer für die Bergsteiger höchst wichtigen Frage der alpinen Technik so weit auseinandergehen, daß es unmöglich ist, sich für die eine oder andere Art zu entscheiden. Es wäre wohl gerechtfertigt, wenn beispielsweise auf dem Turnplatz Versuche angestellt und dann Berichte erstattet würden.

Die Schriftleitung.

Falsche Hütteneintragungen auf der Österreichischen Spezialkarte 1 : 75.000. In Nr. 19 der «Mitteilungen» (S. 228) brachten wir aus der Feder eines sehr geschätzten Mitgliedes einige Angaben über unrichtige Hütteneinzeichnungen in der österreichischen Spezialkarte. Das k. und k. Militärgeographische Institut in Wien hat diese Angaben geprüft und festgestellt, daß die Eintragungen der Karlsruher-, Zwickauer-, Stettiner Hütte usw. auf Grund der Angaben der betreffenden Sektionen, die dem k. und k. Militärgeographischen Institut auf dem Wege durch den Zentralausschuß unseres Vereins zugingen,* erfolgt sind, so daß also das genannte Institut für die Unrichtigkeit der betreffenden Angaben keine Verantwortung trifft. Es ist kaum nötig, beizufügen, daß die erwähnte Zusammenstellung selbstverständlich absolut nicht in der Absicht erfolgt ist, etwa an den Arbeiten des k. und k. Militärgeographischen Institutes eine abfällige Kritik zu üben, sondern ausschließlich nur zu dem Zwecke, um die Benützer der Karten auf vorhandene Fehler aufmerskam zu machen, so daß diese ihre Karten selbst berichtigen können. Für alle, die dem Militärgeographischen Institute derartige Nachträge einsenden, ergibt sich aber aus dem Vorkommen solcher Unrichtigkeiten, die dringliche Mahnung, bei Übermittlung von Nachtragsangaben die denkbar größte Genauigkeit anzustreben, denn ungefähre Lagebezeichnungen neuer Schutzhütten usw. können selbstverständlich wieder nur ungenaue Einzeichnungen zur Folge haben. Wir verweisen im Übrigen noch auf unsere diesbezüglichen Mitteilungen in Nr. 21, S. 262 der «Mitteilungen». *Die Schriftleitung.*

«Das oder der Kees.» Wir erhalten folgende Zuschrift: «In dem Aufsatze ‚Das oder der Kees' von Herrn Prof. Dr. Aug. Böhm in Nr. 21 der ‚Mitteilungen' vom 15. November d. J. sagt der Herr Verfasser u. a. folgendes: ‚Dagegen liegt es nahe, an eine — allerdings nichts weniger als zutreffende — Verwandtschaft dieses Wortes mit Käse zu denken usw. Hierzu möchte ich Folgendes bemerken: Der Ausdruck «Sérac» ist zu allgemein bekannt, als daß ich hierüber etwas sagen müßte. Es scheint nun Herrn Prof. v. Böhm unbekannt zu sein, daß man in den französischen Alpen den noch unfertigen gallertigen Käse, wie er noch in den hölzernen Formen liegt, ‚le sérac' nennt. Wer einmal diesen zerklüfteten, die reizendsten, charakteristischesten Gletscherspalten im Kleinen zeigenden Käse gesehen hat, der wird sich weiter gewiß nicht den Kopf zerbrechen, wie die Gletscherbrüche den Namen Séracs bekommen haben. Ich möchte demnach die Verwandtschaft der Ausdrücke Kees und Käse gerade als sehr zutreffend bezeichnen.

Dr. Karl Blodig-Bregenz.

---

* Die Sterzinger Hütte (nächst der Wilden Kreuzspitze) ist Eigentum des Österr. Touristen-Klubs; die bezügliche Angaben sind vermutlich von diesem Verein geliefert worden.

Rohheiten in den Bergen. Die alpine Gesellschaft «D'Holzknecht» in Wien teilt uns mit, daß das mit großen Kosten hergerichtete «Bachinger Brünnl» (unterhalb der Preiner Wand der Raxalpe) von böswilligen Händen zerstört wurde. Das Zementmauerwerk der Brunnenstube und die eiserne Türe waren mit Pickeln und Hacken eingehauen und überdies wurde das Auslaufrohr verstopft. Die genannte Gesellschaft hat sofort dafür Sorge getragen, daß alles wieder in Ordnung gebracht wurde. Sie bittet im Interesse der Allgemeinheit alle jene Turisten, die zufällig solche Zerstörungen bemerken, sich die Abzeichen jener Helden zu merken und bekanntzumachen, damit die Gesellschaft bei den betreffenden Vereinen Schritte unternehmen kann. Es ist ganz unbegreiflich, daß es überhaupt Bergsteiger gibt, die sogar das Trinkwasser, das doch allen Turisten Erquickung bietet, in ihrer Zerstörungswut nicht schonen und auch die großen Herstellungskosten nicht bedenken, die sich ein kleiner Kreis zugunsten der Allgemeinheit aufbürdet.

«Empörendes Verhalten.» Wir haben in Nr. 20 eine Erwiderung auf die seinerzeitige Einsendung unter der vorstehenden Aufschrift gebracht, durch die jene Darstellung in wesentlichen Punkten berichtigt wurde. Da sich nunmehr jene erste Einsendung (Nr. 18) wohl als übereilt herausstellt und der beteiligte Turist mit Unrecht angegriffen erscheint, geben wir auf besonderes Ersuchen nunmehr auch noch die wesentlichen Teile der nachfolgenden Berichtigung des Hauptbeteiligten wieder: «Zu dem unter dieser Überschrift in Nr. 18 der «Mitteilungen» erschienenen und gegen mich gerichteten Artikel habe ich zu bemerken, daß diese Darstellung vor allem eine grobe Entstellung der Sachlage enthält und daß von einem böswilligen Verlassen meines Turengenossen Herrn Varadi gar keine Rede ist. Durch mein Zurückbleiben vor der Paßhöhe haben wir uns auf dieser selbst verfehlt. Während Herr Varadi oben wartete, stieg ich in der Meinung, mein Kamerad sei bereits zu Tal gegangen, zum Hotel Petersgrat ab. In dieser Ansicht wurde ich noch bestärkt durch die Aussage eines von der Passhöhe herabkommenden Führers, der mir versicherte, daß er ebenfalls niemand gesehen hätte. Im Hotel angekommen, erfuhr ich, daß Herr Varadi noch nicht herabgekommen war, und ich beschloß daher, sein Eintreffen im Hotel abzuwarten. Höchst erstaunt war ich, von Gästen nach meinem angeblich verunglückten Kameraden befragt zu werden, da doch meinerseits von einer solchen Befürchtung kein Wort gefallen war. Es handelte sich augenscheinlich um eine jener Sensationen, wie sie von gewisser Seite gegen Führerlose gerne zur Abschreckung ausgeheckt werden. Seit Jahren führe ich Hochturen in den Schweizer Bergen mit Herrn Varadi aus. An diesem Tage beendigten wir unsere mehrtägige Tur, die uns über Jungfrau, Finsteraarhorn und Bietschhorn geführt hatte, mit der Überschreitung des Lötschenpasses, um zur Bahnstation zu gelangen. Danach muß das angebliche «böswillige Verlassen» auf dem Lötschenpaß auf jeden in diesem Gebiet einigermaßen bekannten Alpinisten mehr als komisch wirken. Falsch ist auch, daß mein Kamerad jede weitere Begleitung meinerseits ablehnte, er fand im Gegenteil nach meiner Aufklärung des Herganges mein Verhalten vollständig begreiflich. Um meinen Rucksack zu holen, kehrte ich nochmals in das «Gasthaus» zurück und wurde bei dieser Gelegenheit von den beiden Hockenhornturisten in ganz fanatischer Weise einem Verhör unterzogen, bei dem mir kein Wort der Rechtfertigung erlaubt wurde. Das Verhalten der beiden Herren sowie ihre Veröffentlichung ohne jede genaue Untersuchung der Sachlage kann ich nicht als solches bezeichnen, wie es unter Alpinisten üblich ist. Schließlich gestatte ich mir noch, zu bemerken, daß ich entgegen der Anmerkung der Schriftleitung* Mitglied der S. Frankfurt a. M. des D. u. Ö. Alpenvereins bin.»

Johannes Kunze-Basel.

* Nicht die Schriftleitung, sondern die Herren G. Walch und A. Zinser haben (Mitteilungen Nr. 18, S. 214) unter ihren vollen Namen und Beifügung ihrer Wohnorte angegeben, daß die S. Frankfurt a. M. ihnen mitgeteilt habe, daß sie einen Herrn J. Kunze, Ingenieur, als Mitglied nicht kenne.» Wir haben auf Grund einer Auskunft der Versandstelle nur beigefügt, daß unter den «in der Schweiz lebenden Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins ein Herr J. Kunze in Baden nicht vorkommt». *Die Schriftleitung.*

Eine bedauerliche Maßregel. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Durch die österreichische Tagespresse geht die Nachricht, daß die im Vorjahre entdeckten großen Dachsteinhöhlen auf Verfügung der S. Oberösterreich des ‚Vereins für Höhlenkunde' durch Eisengitter versperrt wurden und nur gegen Erlag einer Taxe von K 30.— und bei Mitnahme der vom Vereine ‚autorisierten' Höhlenführer besucht werden dürfen. Was diese Maßregel bezwecken soll, ist schwer verständlich, da Tropfsteingebilde fast gänzlich fehlen und zur Mitnahme von Eiszapfen, die sich überdies rasch erneuern würden, wohl niemand Lust verspüren dürfte. Oder soll eine weitere Erforschung durch ‚nichtorganisierte' Höhlenturisten verhindert werden? Darauf scheint der Umstand hinzudeuten, daß Vereinsmitglieder mit Ermäßigung, Ausschüsse aber unentgeltlich in die Höhle einfahren dürfen. Es wäre übrigens interessant zu erfahren, ob diese Verfügung auf rechtlicher Grundla e beruht. Denn daß der Verein sich mit der Absicht trägt, ein paar Leitern im Innern anzubringen und die prachtvollen Eisflächen durch Strohmatten (!) zu verunzieren, gibt ihm noch nicht das Recht, heute schon die turistische Allgemeinheit zinspflichtig zu machen. Wollten alpine und Verschönerungsvereine, deren Wegbauten wohl ungleich größere Kosten und Mühen verursachen, in gleicher Weise vorgehen, so wäre der Bergsport seines ethischen Wertes bald völlig entkleidet und nur mehr eine reine Geldfrage. Mit wahrer Turistik hat eine derartige geschäftsmäßige Ausbeutung von Naturschönheiten wohl nichts zu tun. *H. Reinl*-Hallein.»

«Fixa»-Buchdecken für die «Mitteilungen». In Nr. 19 der «Mitteilungen» (S. 229) haben wir die «Fixa»-Heftmappen der Buchbinderei Georg Schaefer in Magdeburg, Kaiser-Friedrichstr. 24, erwähnt, die es ermöglichen, heftweise erscheinende Zeitschriften auf einfachste Weise, ohne seitliche Lochung und ohne beim Lesen hinderliches Einklemmen des Rückens buchmäßig binden zu können. Die genannte Firma hat nun auch auf mehrseitiges Verlangen solche Heftmappen für unsere «Mitteilungen» hergestellt, die durch jede Buchhandlung zum Preise von M. 1.— (K 1.20) oder vom Verlage selbst zu M. 1.30 gegen Nachnahme bezogen werden können. Den Sektionen liefert der Verlag diese «Fixa»-Heftmappen wie folgt: bis 12 Stück zu M. —.90 (K 1.10), bis 24 Stück zu M. —.85 (K 1.—), bis 50 Stück M. —.80 (K —.95) das Stück. Das uns vorgelegte Muster ist mit grünem Leinenpapier überzogen, zeigt auf der Vorderseite und dem Buchrücken den schwarzen Aufdruck: «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins» und sieht recht gut aus.

Hüttenwirtin. Die S. Meran teilt mit: «Zur Bewirtschaftung eines größeren Unterkunftshauses des D. u. Ö. Alpenvereins empfiehlt sich eine mit guten Zeugnissen versehene, in Höhenwirtschaften erfahrene Wirtin. Anfragen sind zu richten an die Adresse: Marie Kleinlercher in Meran, Berglauben 36.»

Für Sektionsbüchereien sind abzugeben: «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins», Jahrg. 1878, Heft 1 und 2; Jahrg. 1879, Heft 2; Jahrg. 1880, Heft 1 und 2; Jahrg. 1881, Heft 1 und 2; Jahrg. 1882, Heft 1 und 2; Jahrg. 1883, Heft 1. — Anfragen an H. v. Engelmann, cand. chem., Berchtesgaden, Koeppellehen (Schönau). — Die S. Allgäu-Kempten verfügt über einen Vorrat von Jahrgängen der «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins», die zu mäßigem Preis abgegeben werden. Anfragen sind an den Vorstand der Sektion in Kempten zu richten.

Photograph Emil Terschak in Cortina d'Ampezzo ist auf der Internationalen Ausstellung in Turin für seine Gebirgsbilder die silberne Medaille zuerkannt worden. Diese Aufnahmen umfassen fast das gesamte Gebiet der Südtiroler Dolomiten. Durch alljährliche Ergänzung ist die Zahl dieser Aufnahmen bereits eine sehr stattliche geworden, so daß jeder Interessent in Terschaks Verlag finden wird, was er sucht.

Fahrtenberichte.

Guffert, I. Ersteigung über die Südkante am 20. Oktober 1911 durch Hans Fiechtl, Bergführer aus dem Zillertal und Hans Dülfer-München. Zuerst über die Kante unschwer bis zu dem ersten großen Abbruch. Links von der Kante durch eine Rinne bis zu einem Überhang. Auf einem Bande nach rechts um die Kante herum und sehr schwierig auf einen Rasenfleck; über einen Überhang auf leichteres Terrain. Weiter

bis zum zweiten großen Grataufschwung. Gleich über die Scharte durch einen Riß zu einem guten Stand. Nun direkt über die Kante, so weit es geht. Ein paar Meter ungemein schwieriger Quergang über die glatte Platte nach links. Nun gerade über einen Überhang und leichter halbrechts hinauf zu einer kleinen, auffallenden Plattform unterhalb der höchsten Erhebung dieses Grataufschwungs. Weiter verhältnismäßig leicht über die Kante zum Gipfel. Festes Gestein, Kletterei I. Ranges. *H. Dülfer*-München.

Hochiß (Rofangruppe). I. Ersteigung über die Nordwand am 21. Oktober 1911 durch Hans Fiechtl, Bergführer aus dem Zillertal und Hans Dülfer-München. Von der Stelle wo der von unten kommende begrünte Rücken die Wand berührt, führen zwei markante Bänder nach rechts. Man verfolgt das obere, bis es ganz schmal wird. Hier Einstieg (ein paar Meter höher ein Mauerhaken). Hinauf über einen Überhang, Quergang nach links in einen mit einem schwarzen Überhang beginnenden Kamin, der auf einen Vorsprung leitet. Über ein stark fallendes, etwa 60 m langes Band (eine sehr schwere Stelle) zu einem ungefähr 35 m hohen Riß mit eingeklemmten roten Blöcken. Man verläßt ihn oben nach rechts und verfolgt nun ein breites Band etwa 100 m nach rechts bis zu seinem Ende; dabei einmal unter einem Block durch (einmal kriechen). Erst über einen Überhang, dann etwa 80 m in anregender Kletterei etwas nach links hinauf zu einem Band und nach rechts in den ersten Kamin. Durch ihn (schwieriger Ausstieg) auf den Ostgrat, den man zwei Minuten unterhalb des Gipfels erreicht. Die Tur ist eine der schönsten und interessantesten. Nur die ersten 35 m sind außergewöhnlich schwierig. *H. Dülfer*-München.

Untersberg. Südwand der Mittagsscharte. I. Ersteigung am 8. September 1911 mit Herrn Franz Hauer-Salzburg. Über Kienberg und Sandkaser zum Einstieg, der sich etwas links (südwestlich) der tiefsten Einsenkung der Scharte befindet. Links von senkrechten Platten und mächtigen Überhängen zu einem Balkon hinauf. Von hier auf schmaler Leiste an senkrechter Wand sehr schwieriger Quergang rechts empor zu einem verborgenen Riß; durch diesen stemmend hinauf, dann links hinaus zu einer steilen, grasigen Terrasse. In kurzen Zickzacks rechts empor zu einer großen Höhle. An senkrechtem, rauhem Fels auf ein rechts ziehendes, ungewöhnlich ausgesetztes Plattenband hinauf und auf ihm weiter. Sodann etwa 5 m langer Quergang (äußerst ausgesetzt) an senkrechter Wand nach rechts und in gleicher Richtung weiter auf leichtem Fels und zum Ausstieg knapp über der Schartentiefe. Der Fels ist fest, die Wandhöhe beträgt etwa 180 m.

Kaspar Wieder-Salzburg.

Trisselwand, 1773 m (Totes Gebirge). I. Ersteigung über den Westpfeiler. 4. Oktober 1911. Die Trisselwand entsendet nach Westen einen Pfeiler, der rechts und links von steinfallgefährlichen Schluchten begleitet wird. Die bisherige Anstiegsroute (Westwand, «Reinl-Route», siehe «Mitteilungen» 1907, Nr. 18) beginnt rechts (im Sinne des Aufstieges) von der östlichen Schlucht, überquert diese in halber Wandhöhe und erreicht über eine große Platte den Rücken des Westpfeilers dort, wo er unweit vom Gipfel sich zum Westgrat verschmälert. Fräulein Dr. Grete Loew-Wien, Führer Hans Hüdl-Aussee und ich stiegen etwas rechts vom tiefsten Punkt des Pfeilers an der einzig möglichen Stelle (der Pfeiler bricht sonst überall überhangend ab) über eine große, von Rissen durchfurchte Platte ein und kletterten schräg nach links an einer doppelteiligen Höhle vorüber zu einer großen, dreieckigen Krummholzterrasse. Von deren Spitze unmittelbar unter einem Steilabbruch der Pfeilerkante nach links in die hinter dem Pfeiler eingeschnittene Kaminreihe, die nach schraubenförmiger Windung 120 m höher bei einem kleinen Schartel wieder an der Vorderseite des Pfeilers mündet. Nun immer rechtshaltend über rasendurchsetzten, zum Teil auch brüchigen Fels, über Bänder, Risse und einen kleinen Kamin an die östliche Pfeilerkante, die durch einen 40 m langen Quergang erreicht wird. Neben der Kante 3 m hinauf, dann sehr schwieriger, 2 m langer Quergang an die Kante. Nun wieder leichter, linkshaltend hinauf bis zu einem Krummholzband, das nach links bis zu einem Kamin verfolgt wird, das direkt auf die große Platte des alten Anstiegs, nahe deren oberem Ende, führt. Weiter über den Grat zum Gipfel. Vom Einstieg zum Gipfel ca. 800 m Kletterei, einschließlich Rasten und Auskundschaftungen 8½ Stunden, eine Zeit, die sich bei Wiederholungen wesentlich kürzen lassen wird. Sehr schwierige, landschaftlich infolge des andauernden Tiefblicks auf den Altausseer See unvergleichlich schöne Klettertur. *Paul Preuß*-Wien.

Eselstein (2551 m, Östliche Dachsteingruppe). I. Ersteigung über den Westgrat am 8. September 1911. Von St. Rupert am Kulm durch das Tal des Feisterbachs bis an den Fuß des Mittersteins. Hier vom Wege ab und steil über den Schutthang nach links in das flache Gruberkar hinauf. Wo der Westgrat des Eselsteins plötzlich mit senkrechter Felskante aus dem sanften Kamm aufstrebt, zieht eine lange Plattenrinne nach Süden herab. Durch diese in herrlicher Kletterei über feste Platten auf die Kammhöhe und zum Gratbeginn. Der weitere Weg führt immer direkt über die schmale Felsschneide und weist einige recht nette Stellen auf: eine senkrechte, 2 m hohe Wandstufe, die oben etwas überhängt, aber mittels guter Griffe nicht besonders schwierig zu bewältigen ist; einen schweren, seichten Kamin; eine blanke Platte mit nur sehr kleinen Griffen. Das Gestein ist überall fest und das Klettern ein wahrer Genuß. Die Tur ist kurz: Wir benötigten vom Rinneneinstieg bis zum Gipfel bloß 1 St. 15 Min., wovon 25 Min. auf die Kletterei auf dem Grat entfielen. Für sich allein wäre also der Westgrat des Eselsteins wegen des zu der kurzen Kletterstrecke in keinem Verhältnis stehenden langen Anmarsches wenig empfehlenswert, doch für die nicht genug anzuratende Gratwanderung Sinabell—Scheichenspitze gewinnt er viel an Bedeutung. Soviel uns bekannt, wurde bisher auf dieser Tur der Eselstein-Westgrat in der Nordflanke umgangen. Nun empfiehlt es sich, über den Grat selbst abzusteigen, wodurch nicht nur Zeit, sondern auch frohe Lust am Klettern gewonnen werden wird. — Den Abstieg nahmen wir auf gleichem Wege bis in die Gruberscharte.

J. Baumgärtner und *Robert Hanslik*-Wien.

Schmiedstock (ca. 2600 m). I. Ersteigung über die Nordwand am 8. September 1911. Diese Wand wird von zwei Rissen durchzogen, von denen der linke rinnenartigen Charakter besitzt, während der rechte ein ausgesprochener Stemmkamin ist, der die ganze Wand durchreißt und unmittelbar neben dem Gipfel mündet. Weil er aber im oberen Teile eiserfüllt war, wählten wir den linken, rinnenähnlichen zum Anstieg. Über steiles Geschröf und mit Schutt bedeckte Platten zum Rinneneinstieg hinauf. Eine Seillänge in der Rinne selbst aufwärts, dann nach links auf horizontalem, sehr ausgesetztem Bande in die freie Wand. Wo es endet, auf schräger Leiste wieder nach rechts zurück und in einer festgriffigen, seichten, aber sehr steilen Rinne gerade weiter. Später auf einem ganz schmalen Band nach links in einen rotbrüchigen Kamin, der in einer schroffen Scharte des nach Nordosten absinkenden Nebengrats endet. (Links ein kühner Turm.) Das nächste Gratstück gegen den Gipfel zu ist messerscharf und so morsch, daß es unmöglich ist, auf ihm zu klettern. Man muß es links umgehen, indem man von der Scharte einige Meter nach Süden absteigt und dann durch einen sehr schweren, spaltartigen Riß in die Höhe klettert. Nach ca. 10 m ist ein Quergang nach rechts möglich, der in die breite Ausmündung eines Kamins bringt. Weiter über den zertrümmerten Grat, Blockwerk und eine schwierige Plattenstufe auf den Gipfel. — Abstieg über die Ostkante. *J. Baumgärtner* und *Robert Hanslik*-Wien.

Crozzon di Brenta (Brentagruppe). **I. Ersteigung über die Nordostwand.** Mit Paul Relly-Wien, 1. August 1911. Die 1000 m hohe Wand entsendet gegen den Crozzongletscher einen Pfeiler, dessen in seiner Südostseite eingeschnittene Kamine nach Überschreitung der Randkluft den Einstieg vermittelten. Durch die Kamine in wechselvoller, zum Teil sehr schwieriger Kletterei zu einem Schuttplatz noch etwa 40 m unter dem Gipfel des Pfeilers. Auf einem Schuttband um den Pfeiler in die Nordseite, dann zuerst gerade hinauf, später rechtshaltend über Bänder und Platten auf das höchste Band unter dem glatten mittleren Wandgürtel, aus dem rechts ein Wulst vorspringt. Hinter diesem über eine Wand und durch einen Kamin hinauf bis zu einem breiten Schuttband, das die ganze Wand horizontal durchzieht. Auf dem Bande zirka 100 m nach links und durch eine von links erreichte Wasserrinne, die sich oben zu einer eiserfüllten Schlucht vertieft, hinauf, bis sie sich zu einem Kamin verengt. Hier wieder auf einem Band nach links und weiter linkshaltend über Schrofen und Bänder auf das Gipfelplateau, 20 Schritte nordöstlich vom

Steinmann. Sehr lange, anstrengende, äußerst schwierige Tur, bedeutend schwieriger als die benachbarte Nordkante. 6 Stunden vom Einstieg inklusive Rasten. *Paul Preuß*-Wien.

Kleiner Pisciaduturm (I. Ersteigung, 31. Juli 1911). Wir stiegen wenige Meter rechts von der Schlucht, die zwischen dem Pisciaduturm und dem nordwestlich vorgelagerten «Kleinen Pisciaduturm» (von uns so getauft) herabzieht, über die schrofige Wand aufwärts, querten dann nach links in die erwähnte Schlucht, die wir kurz vor einem nassen Kamin durch eine Rinne nach rechts wieder verließen. Nun über die steile Nordwand und zuletzt durch einen Kamin zum Gipfel (ca. 1 St.). *Ernst Schulze*-Grimma, *Willy Hegemann*-Berlin.

I. Ersteigung des kleinen Turms westlich vom Dent de Mesdi (1. August 1911). Von der Scharte zwischen Bamberger Spitze und dem dem Dent de Mesdi vorgelagerten Turme (Spitzsteinerturm getauft) über zwei Stufen der Westwand dieses Turms zu einem nach rechts aufwärts führenden Kamin. In diesem (anfangs sehr schwer) etwa 30—40 m hinauf und dann über die Wand zum Gipfel (ca. 1 St. vom Einstieg). *Ernst Schulze*-Grimma, *Willy Hegemann*-Berlin.

Überschreitung des Gaißkogels (erste Erhebung des Kammes Gaißkogel [3128 m]—Pfaffenschneide—Zuckerhütl) **in der Stubaiergruppe** von Nordost nach Südwest (am 12. September 1911). Von Sölden im Ötztal durch das Windachtal in das Gaißtal; an dessen (orographisch) linkem Hang unter der Hildesheimer Hütte (man kann natürlich auch von dieser ausgehen) hinauf auf den Pfaffenferner, der auf seinem Abfluß gegen das Gaißtal in der Richtung auf den Kamm etwas links vom Gaißkogel überschritten wurde. Dann leicht auf den Kamm, der den Gaißkogel mit der Pfaffenschneide verbindet, an den Fuß der dreiseitigen Gipfelpyramide des Gaißkogels. Man klettert nun zunächst auf und links neben dem Grat, dann verfolgt man in der linken Wand ein Band, hierauf kommt man wieder auf dem Grat aufwärts. Von da in der sonst äußerst steilen rechten Wand (der Norwestwand) hinunter in eine Felsentasche und wieder auf den Grat. Vor einem roten, prismaförmigen Fels im Grat hinunter in der linken Wand auf einer Rippe und von da durch ein etwa 40 m langes, an manchen Stellen höchst schmales, griffloses Band gegen eine Schrofe aus dunklerem Gestein. Von hier unschwer zum Gipfel. Vom Kamm etwa 1 Stunde, von Sölden 5—6 Stunden, von der Hildesheimer Hütte etwa 2 Stunden. Abstieg über die Südwestwand in das Windachtal unschwierig. Prachttur, auch in Beziehung auf die Nah- und Fernsicht.

Prof. Dr. R. Weinland-Tübingen und *Führer Kaspar Klotz*-Sölden.

Dent de Mesdi (neue Variante durch die Ostwand und Nordwand am 1. August 1911). Wir verfolgten den gewöhnlichen Weg bis zu der breiten nördlichen Terrasse. Statt uns aber nun nach rechts in die Westwand zu wenden, verfolgten wir das breite Band nach links, bis es jäh abbricht. Nun ein kurzes Stück in der Nordwand gerade empor und dann mittels äußerst schwierigem Quergang (überhangend) nach links aufwärts zu einer anfangs nicht sichtbaren Rinne. Ein Stück in dieser empor über die schwarze Wand zu einer Schutterrasse, dann auf dem Ostseitenweg zum Gipfel.

Ernst Schulze-Grimma, *Willy Hegemann*-Berlin.

Aiguilles Rouges de Chamonix. Die folgende kurze Notiz soll als Ergänzung zu meinem Aufsatz: «Die Aiguilles Rouges», «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins», Jahrg. 1908, Nr. 9, S. 117 ff., dienen:

Aiguille des Chamois, etwa 2895 m. I. Ersteigung über den Westgrat, I. Überschreitung. In Begleitung von Georg Zindler-Breslau. Am 24. August 1909. Vom Lac Blanc (1¼ St. von der Flégère) über Blöcke und Geröll zum Fuße eines kaminartigen Couloirs, das die Ostflanke des Bergs durchzieht. (Nicht zu verwechseln mit dem weit offenen Couloir nördlich davon, das einen kürzeren, aber eintönigen Anstieg vermittelt.) Etwa 10 m hinauf, dann weiter 10 m in seinem linken Aste. Nun nach links auf den Hang hinaus und über leichten, rasendurchsetzten Fels aufwärts, bis in dem Couloir zur Rechten, das sich hier zum Kamin verengt, ein eingeklemmter Block erscheint. Dieser wird links umklettert und darauf die Rinne selbst verfolgt, bis sie auf kleiner Rasenterrasse endet. An ihrer linken oberen Ecke setzt ein kurzer, oben geschlossener Stemmkamin an, der zu einer zweiten kleinen begrünten Terrasse leitet. Nun über Platten nach rechts abwärts zum Fuße eines gut gangbaren, stark rasendurchsetzten Felshangs. Diesen bis unter den gewaltigen Turm im Südgrate hinauf, der, von hier gesehen, als der Hauptgipfel erscheint, bis rechts eine zum Teil schutterfüllte, felsige Rinne sichtbar wird, die in die Scharte rechts von dem erwähnten Turm führt. In kurzer, mittelschwerer Kletterei auf den Turm hinauf. Kein Zeichen menschlicher Anwesenheit. Zur Scharte zurück und auf gutem Geröllbande, erst absteigend, dann wieder ansteigend, zum Westgrate hinüber, der links von zwei markanten Türmchen erreicht wird. Nun in leichter Kletterei, teils auf dem Grate über mauerartige Zacken, teils auf guten Bändern der Nordseite, zum Hauptgipfel, der von Südwesten über eine niedrige, gelbe Wand ohne sonderliche Schwierigkeit erklettert wird. Über leichtere Felsen nach Nordosten ein paar Meter hinab und in eine brüchige, stufendurchsetzte Rinne rechts vom Nordostgrat hinein. Diese endet über einer Plattenwand. Von hier nach links auf den Grat und auf dessen schmaler, zuletzt sehr steiler Schneide in ausgesetzter Kletterei (zwei Schlingen) zur Scharte hinab. (Col des Aiguilles.) Von hier auf bekanntem Kletterweg auf den Gipfel der Aiguille de la Persévérance, 2891 m (a. a. O. S. 119 ff. und Annuaire du C. A. F. 1881). Über die Aiguille des Chamois finde ich in der alpinen Literatur nur eine kurze Notiz im «Guide pratique de l'ascensionniste» (Genève 1893), S. 171, Z. 1—4, wonach der Gipfel vom Col des Aiguilles über die Südostflanke erreicht wurde. Danach wäre der Westgrat sicher, der Nordostgrat wahrscheinlich von uns zum ersten Male begangen worden. Der Name Aiguille des Chamois ist auf der Orientierungstafel des Hôtel Montanvert verzeichnet. Siehe auch meine Notiz im «Echo des Alpes», 1908, S. 147, 148, «A propos du nom d'Aiguille des Chamois».

Oskar-Erich Meyer-Breslau.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal Nr. 193 (August 1911). Getreu dem Grundsatz, daß das Journal sein soll «a record of mountain adventure and scientific observation», finden wir darin öfter Aufsätze, die nicht eigentlich bergsteigerischer Natur sind. Ein solcher ist A. H. Tubbys Artikel: «Erinnerungen von der Gemsjagd». Wir erfahren, daß der Verfasser seit Jahr und Tag in den Alpen diesem edlen, aber beschwerlichen Sporte oblag, und erleben mit ihm alle Freuden und Enttäuschungen, die diese — wohl schönste — Jagd in Europa mit sich bringt. Und wir können nur wünschen, daß auch andere ebenso sportlich dächten wie der Verfasser und die Treibjagd verschmähen, bei der es unmöglich sich vermeiden läßt, daß man gelegentlich weibliche Tiere schießt. «Die Ligurischen Alpen im Vorfrühling» ist R. L. G. Irvings Thema. Es ist ein anschaulich geschriebener Aufsatz, der aber nichts Neues bringt. Die Bilder sind ursprünglich wohl gut gewesen. Wiedergegeben sind sie leider schlecht. Von A. F. Montagnier finden wir sodann eine wohl erschöpfende Bibliographie des Montblanc aus den Jahren 1788 bis 1853. Es sind darin eine ganze Reihe äußerst seltener und wenig bekannter Schriften erwähnt. Einzelheiten haben nur für den speziellen Liebhaber Interesse und der muß so wie so diesen Aufsatz selbst lesen.

Weiterhin finden wir eine kleine Studie über «die Ost- oder Baltschiedertalseite des Bietschhornes». Es steckt in diesen wenigen Seiten viel Fleiß und sie sind ein Schulbeispiel dafür mit welchem, fast wissenschaftlichem Eifer die Ersteigungsgeschichte der Berge heute beschrieben wird.

Von dem Rest des Hefts erwähne ich vor allem: «Die Zugänge zur Bibliothek» (10 Seiten) sowie den Bericht des ergebnislosen, von Prof. Parker unternommenen Versuchs, den Mt. Mc. Kinley von Süden aus zu besteigen. Diese Ex-

pedition ist deshalb so schwer, weil sie eine Kombination von «Wasser, alpinen und arktischen» Problemen darstellt. Nebenbei bemerken möchte ich nur noch, daß dieser Berg jetzt ziemlich genau mit 6175 m festgelegt ist und daß kein Mensch mehr an Dr. Cooks sagenhafte Besteigung glaubt. *H. H.*

Revue Alpine. März 1911 — Heft 3. René Godefroy veröffentlicht eine sorgfältige Arbeit: «Das Massiv der Collette Verte». Die physikalische Beschreibung und die Aufstiegsrouten durch das Vallon d'Escreins und die Vallée de Ceillac, deren einige — nach Godefroys Aufzeichnungen zu schließen — ziemlich schwierig sind, bilden den ersten, die historische Revue den zweiten und Anmerkungen über frühere Beschreibungen, Benennungen und Kartenskizzen den dritten Teil des Aufsatzes. — Die Hefte 4 und 5 (April und Mai 1911) enthalten: W. A. B. Coolidge: «Die großen Gipfel der Tarantaiser Alpen in der Geschichte». Der Verfasser spricht über die geschichtlichen Aufzeichnungen betreffend die Grand Casse, den Mont Pourri, die Dent Parrachée, die Grand Motte und die Aiguille de Péclet. — Jean Capdepou schildert: «En Vue de Neron», eine Partie im Spätherbst durch das Vallon Proveysieux. — Dr. B. Oglietti erzählt in seiner Arbeit: «Der Grand Séru» von einer Besteigung des genannten Gipfels durch die Vallée Etroite. Die zahlreichen Bilder in beiden Heften sind durchweg gut. Besonders schön sind die prächtigen Aufnahmen der «Forts von Esseillon mit der Dent Parrachée im Hintergrunde» und ein ausgezeichnetes Bild «Le Neron».

L'Écho des Alpes. M. E. Fontaine veröffentlicht in den Nummern 3, 4 und 5 vom März, April und Mai 1911: «Aufstiege und neue Wege in der Montblanckette». Er behandelt Turen auf die Aiguille Adam Reilly, le Cheval Rouge, les Cornes de Chamoix, la Vierge, Aiguille Carrée, Aiguille sans Nom, Aiguille du Jardin, die zwei Clochetons am Sattel der Droites bis zum Sattel der Aiguille Verte und la Tour des Courtes. Schöne Bilder nach Aufnahmen des Verfassers zieren die Berichte. — Alfred Basset widmet dem am 31. Januar 1911 verstorbenen Louis Theytaz, Führer von 1897—1911 und Mitglied der S. Monte Rosa, einen warmen Nachruf. — Einer der Besten seines Berufes ist im Vallée de Salvan mit dem im Frühjahr 1910 verstorbenen Führer Émile Revaz dahingeschieden. In dem ihm von M. Blanchet gewidmeten Nachruf sind die zahlreichen schwierigen Gipfel, die der mutige Führer bezwungen, genannt. — F. F. Roget fordert in seiner Arbeit: «Schneeschuhüberschreitung der Diablerets, des Wildhorns und des Wildstrubelmassivs vom Paß Pillon über die Gemmi nach Kandersteg» auf, diese herrliche Wintertur zu unternehmen. Das Massiv der Diablerets und eine Aufnahme der Aussicht vom Gipfel der Diablerets aus sind in Bildern beigegeben. Das Heft enthält noch eine Statistik der im Jahre 1910 vorgekommenen Unglücksfälle in den Alpen. — Im Heft 5 vom Mai 1911 schildert E. K. Blanchet eine Überschreitung des Grand Clocher de Planereuse und eine Variante auf die Cime de l'Est.

Quervain Alfred de und August Stolberg: Durch Grönlands Eiswüste. Reise der deutsch-schweizerischen Grönlandsexpedition 1909 auf das Inlandseis. Mit 8 Vollbildern in Lichtdruck, 26 Textbildern und 1 Karte. 2. Auflage. Straßburg i. E. 1911. 8°. (XII, 180 S., 9 Tat., 1 K.) Th. Singer.

Das Buch entrollt auf Grund eigener Beobachtungen farbenfrische Bilder aus der nordischen Natur, aus den Erlebnissen der Expedition, um deren Zustandekommen sich Graf F. von Zeppelin, Statthalter von Elsaß-Lothringen, besondere Verdienste erwarb, sowie aus dem Eskimo- und Kolonieleben in Nord-Grönland, während nur der Anhang einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung gewährt, die in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Das Ziel der Expedition war der mächtige Karajakgletscher, dessen gegenwärtiger Stand neu aufgenommen wurde, um im Anschluß an die früheren Untersuchungen Drygalskys die inzwischen eingetretenen Veränderungen festzustellen. Die diesjährige «Zeitschrift» unseres Vereins bringt einen Aufsatz der beiden Herren Verfasser, in dem auch die bergsteigerischen Ergebnisse der Reise zur Darstellung gelangen. *A. D.*

Filchner Wilhelm und Heinrich Seelheim: Quer durch Spitzbergen. Eine deutsche Übungsexpedition im Zentralgebiet östlich des Eisfjords. Mit zahlreichen Abbildungen, einer Karte und einer Skizze. Berlin 1911. E. S. Mittler & Sohn. M. 3.—. 8°. (X, 147 S., 12 Taf., 2 K.)

Bei dem Interesse, das man der deutschen antarktischen Expedition allenthalben entgegenbringt, dürfte auch die vorliegende fesselnde Schilderung einer Übungsexpedition nach Spitzbergen, wobei die erste Durchquerung der Hauptinsel auf dem Eise von Ost nach West ausgeführt wurde, freudiger Aufnahme begegnen. Schon der Name des kühnen Forschers Filchner verbürgt Gutes und der Leser sieht sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. *A. D.*

Walter Hammer: Die Gefahren des Wintersports. Leipzig, Verlag von Dr. Hugo Vollrath. 50 Pf.

Das 44 Seiten starke Taschenbüchlein befaßt sich in seinem größten Teile mit den Gefahren, denen der Wintersportler ausgesetzt ist und denen er also gewachsen sein soll. Neues bringt die Schrift nicht bei, aber das, was da und dort mehr weniger ausführlich gesagt ist, hat der Verfasser kürzer zusammengefaßt, ohne sich aber über eine doch ein wenig zu allgemein bleibende Darstellung aufzuschwingen. Zwanzig, mit dem Text nicht verbundene Bilder sind beigegeben.

Wintersport in Steiermark. Der Landesverband für Fremverkehr in Steiermark hat soeben eine Wintersportbroschüre mit 24 Wintersportbildern, darunter 12 Wintersportansichtskarten zum Abtrennen, zur Ausgabe gebracht. Diese Wintersportbroschüre wird an Wintersportfreunde gegen Einsendung eines Druckkostenbeitrags von 50 h (Pf.) in Briefmarken versendet. Zu beziehen durch alle größeren Buchhandlungen oder vom «Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark», Graz.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Bruck a. M. Am 9. November fand die Hauptversammlung statt. Der Obmann, Herr Forstrat Direktor Dr. Rudolf Jugoviz, hieß die Anwesenden willkommen und erstattete Bericht über die reiche Arbeit dieses Jahrs, gleichzeitig einen Plan über die weiteren Arbeiten entwerfend. Der Berichtende gab eine umfangreiche Darstellung des Hüttenbaus und sprach allen, die sich um das Haus, seine Einrichtung und Eröffnung verdient gemacht haben, den herzlichen Dank aus. Dank gebührt insbesondere der Frau Postoffizial Groyer, die zwei sehr schöne Spruchbretter brannte, der Frau Dr. Hoffmann v. Wellenhof, die ein wertvolles Bauernservice für 12 Personen spendete, den Herren Just, Spitz u. m. für poetische Widmungen, Herrn Max Voglmayer für sehr gediegenes Tiroler Tischzeug, Herrn Postassistent Puch für Herstellung von Bilderrahmen, Herrn Sparkassendirektor Senekowitsch für die Schenkung einer Schmiedeeisen-Hängelampe. Bester Dank wurde wiederholt gesagt dem Herrn k. k. Fachlehrer Kölbl für Kunstschmiedearbeiten und Leitung der Schlosserarbeit beim Bau und dem Herrn Fachlehrer Kopf für die Leitung der Tischlerarbeiten; der Jungmannschaft der Turnerverbindung «Friesen» für den Transport der Sessel. Schließlich sei die Mühewaltung der Tischlereifirmen Frauneder, Hormbocke und Kierner, des Zimmermeisters Wassermayer, der Anstreicher Grill und Stoy lobend anerkannt. Von den 140 Anteilscheinen zu je 50 Kronen wurden 102 Stück abgesetzt. Der Bericht erwähnt mit Dankbarkeit, daß fast alle Firmen von Bruck und auswärts sehr beträchtliche Nachlässe gewährt haben, die eine Verbilligung der Hütte um etwa 2000 Kronen ergeben. An ferneren Arbeiten stehen bevor: die Innenverkleidung der Räume, die Aufstellung von Öfen, so daß die Hütte auch den Schutzsuchenden im Winter Behaglichkeit bieten kann, ferner die Anlegung eines Wegs vom Rennfeld über das Straßeck in das Hochlantschgebiet (Teichalm), wofür der Hauptausschuß bereits K 1000.— bewilligte; ferner sind noch Wegmarkierungen nötig. Bei der Quelle wird es notwendig sein, sich für Zeiten der Trockenheit durch ein Reservoir vorzusehen. Man will für die Hütte auch im

Winter einen eingeschränkten Betrieb in Aussicht nehmen, indem man eine geeignete Person veranlassen will, den Winter über bis Mai im Schutzhaus zu wohnen und einfachsten Imbiß bereit zu halten. Das Schutzhaus wurde bei der Eröffnung von 600 Personen, seit 1. August bis Mitte Oktober von 1.150 Personen besucht. Die Sommerwirtschaft wurde am 1. November geschlossen. Die Bewirtschafterin Rosa Reichl, die ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit gelöst hat, wurde auch für 1912 wieder verpflichtet. Herr Forstrat Dr. Jugoviz gedachte auch des mit Tod abgegangenen eifrigen Säckelwarts Herrn Karl Raffold. Die Anwesenden brachten ihre Anteilnahme durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck. Sodann verwies der Redner auf das in Ausarbeitung befindliche Büchlein über Bruck und Umgebung. Nach dem mit Beifall aufgenommenen umfangreichen Berichte brachte Herr Realschuldirektor Dr. Mayer Herrn Forstrat Dr. Jugoviz den Dank für die große, dem Vereine gewidmete Arbeit zum Ausdrucke. Es erstattete nun der Obmann-Stellvertreter Herr Hermann Smrcek d. J., der nach dem Tode des Säckelwarts Herrn Raffold den Säckel führte, den Bericht. Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen betrugen K 1185.—, die Ausgaben K 972.66. Herr Professor Winter berichtete über den Hüttenbau- und Wirtschaftssäckel. Die Einnahmen beliefen sich auf K 12.803.51 und die Ausgaben auf K 12.575.16, der Säckelrest belief sich daher auf K 228.35. Für das Haus wurden insgesamt K 16.505.66 ausgegeben. Die Gesamtkosten belaufen sich auf über K 19.000.— Bei Berücksichtigung der zahlreichen Spenden und Nachlässe stellt das Haus samt dem Grund und der Einrichtung einen Wert von über K 22.000.— dar. Das Erträgnis aus der Bewirtschaftung des Hauses ist als günstig zu bezeichnen. — Bei der Neuwahl wurden gewählt: zum Obmann Herr Forstrat Dr. Jugoviz, zum Stellvertreter Herr Schriftleiter Herm. Smrcek d. J., zum Schriftführer Herr Postoffizial Hans Groyer, zum Stellvertreter Herr Forstlehranstalts-Assistent Harald Schwarz, zum Säckelwart Herr Geschäftsleiter Ant. Lenhardt, zum 1. Hüttenwart Herr Oberförster Mattner, zum 2. Hüttenwart Herr Professor Steinhauser, zu Beisitzern die Herren Direktor Dr. Mayer und Postkontrollor Stoißer und zu außerordentlichen Mitgliedern des Ausschusses die Herren Prof. Winter (Hüttensäckelwart), Direktor Gaischeg und Prof. Bednar. Der Obmann, Herr Forstrat Dr. Jugoviz, empfahl zur Bestreitung der noch unbedeckten Kosten und der noch nötigen Ausgaben die Aufnahme einer Hypothek bei der hiesigen Sparkasse im Betrage von K 6000.— und begründete ausführlich die Notwendigkeit. Die Aufnahme des Darlehens wurde einstimmig beschlossen.

Gmunden. Am 1. September l. J. fand ein Vortrag über das Salzkammergut, das Gebiet der Pyhrnbahn und das steirische Ennstal statt. Der Vortragende, Herr P. Schadler, erklärte die von dem bekannten Landschaftsphotographen F. E. Brandt-Gmunden aufgenommenen Ansichten, die in Lichtbildern (mehr als 150) vorgeführt wurden. Herr F. E. Brandt ist gerne bereit, diese Lichtbilder an Sektionen zu Vorträgen zu entleihen.

Reichenau. Am 4. November fand er erste Sektionsabend statt, an dem Herr Dr. Karl Kaser aus Wien einen Vortrag: «Das Hochgebirge; Bilder und Schilderungen für Naturfreunde» hielt. Die Veranstaltung wurde durch den Besuch des Protektors der Sektion, Erzherzog Carl Franz Joseph und dessen Gemahlin Erzherzogin Zita ausgezeichnet. Der formvollendete Vortrag und die meisterhaften Lichtbilder Dr. Kasers wurden von den kaiserlichen Hoheiten, die der Vorführung bis zum Schlusse anwohnten, und von den zahlreichen Zuhörern mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Teplitz-Nordböhmen. Am 21. Oktober feierte die Sektion das Fest ihres 25jährigen Bestands in einfacher, aber würdiger Weise. Vom I. Vorstand, Herrn Th. v. Grohmann, wurden die erschienenen Gäste und Mitglieder herzlich begrüßt, ebenso die Vertreter der Sektionen Egerland, Karlsbad, Aussig und Prag. Dann folgte ein kurzer Rückblick auf die Gründungsgeschichte und die bisherige Entwicklung wurde ebenfalls in knappen Zügen gestreift. Herr Bürgermeister Husak brachte seine Glückwünsche namens der Badestadt Teplitz-Schönau in herzlicher Weise zum Ausdrucke und rühmte die Tätigkeit der Sektion, die den Namen der altberühmten Kurstadt in weiten Kreisen bekannt gemacht habe. Mit hellem Jubel wurde der Obmann der S. Prag, Herr k. Rat Stüdl begrüßt, der den Arbeiten der Sektion, die ja recht eigentlich eine Tochter der S. Prag ist, Worte der ehrendsten Anerkennung widmete und einen Pokal mit entsprechender Widmung überbrachte. Herr Bergdirekter Löcker, derzeit Weg- und Hüttenwart der Sektion, hielt die Festrede. In begeisterten Worten schilderte er, der selbst ein Kind der Berge ist, die Heilwirkungen eines vernünftig betriebenen Alpenwanderns, besonders für die geistig Arbeitenden, und widmete der Arbeit des D. u. Ö. Alpenvereins und seiner Sektionen Worte wärmster Anerkennung. Dann gedachte er der Verdienste der bisherigen Vorstände, der Herren Kommerzialrat R. Czermack und Th. v. Grohmann, sowie der Uneigennützigkeit der S. Prag, aus deren Reihen die ersten Mitglieder der S. Teplitz-Nordböhmen sich zusammenfanden. Er überblickte die Tätigkeit der Sektion, besprach deren Arbeit und ihre Verdienste um die Erschließung des Zentralstocks der Stubaier-Alpen. Herr Direktor Löcker rechnete dann an der Hand eines statistischen Materials der Versammlung vor, daß die verhältnismäßig kleine Sektion bei einer Durchschnittszahl von 250 Mitgliedern in 25 Jahren aus eigenen Mitteln, allerdings in selten opferwilliger Weise von Herrn v. Grohmann materiell unterstützt, K 120.000.— für Zwecke des Alpenvereins, und zwar fast ausschließlich für die Weg- und Hüttenbauten im Stubaier Zentralstock, ausgegeben habe.

Dem Vortrage folgte die Vorführung des Arbeitsgebiets der Sektion mit Hilfe von Lichtbildern. Der Redner erhielt reichen Beifall, dem der Vorsitzende in besonders anerkennenden Worten Ausdruck gab. Hierauf wurden den Herren Kommerzialrat Czermack, Fabrikant Martin Grohmann, Fabrikant Kühne-Görkau, k. k. Notar Dr. Kurz-Leitmeritz, Hofphotograph Pietzner-Wien, Offizial i. R. F. Steffen, Bergwerksbesitzer Herm. Rudolf, Regierungsrat Dr. Stradal und schließlich dem Vorsitzenden, Herrn Großindustriellen Th. v. Grohmann, die Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Am Sonntage fand eine Besprechung der anläßlich der Jubelfeier in Teplitz anwesenden Vertreter der Sektionen Böhmens statt, bei der die Gründung einer freien Vereinigung der Sektionen Böhmens beschlossen wurde. Sie hat den Zweck, die gemeinsamen Bestrebungen der Sektionen Böhmens sowie auch die Bestrebungen einzelner Sektionen sowohl im Alpenverein selbst, als auch außerhalb des Vereins durch gegenseitige Aussprache, Vorträge, Versammlungen, Austausch von Vorträgen mit Lichtbildern u. dgl. zu fördern und dadurch auch zugleich die freundschaftlichen Beziehungen der Sektionen untereinander in erhöhtem Maße zu pflegen. Bei dem Festmahle brachte Herr Direktor Moll, Vertreter der S. Egerland, einen Trinkspruch auf die S. Teplitz aus, der er für die Anbahnung der Bestrebungen zu einem regeren Verkehr der Sektionen dankte und bei ihrem rastlosen alpinen Schaffen weitere Erfolge wünschte. Selbstverständlich wurde auch hier wieder, diesmal seitens des Herrn Direktors Löcker, dem I. Vorstande, Herrn Th. v. Grohmann, der verdiente Dank für seine stete Hilfsbereitschaft ausgesprochen und die Bitte zugefügt, er möge weiter Haupt und Führer der Sektion bleiben. Der Gefeierte versicherte, daß die Sektion, auch wenn er nicht mehr an der Spitze stehen sollte, seiner Hilfsbereitschaft immer versichert sein könne. Nach dem Festmahle unternahm ein Teil der Gäste einen Automobilausflug auf den Donnersberg, andere vereinigten sich zu einem Spaziergange auf den Schloßberg. Dem Herrn Erzherzog Carl Franz Joseph, dem Protektor des gleichnamigen Schutzhauses der Sektion an der Pfaffennieder im Stubai, wurde anläßlich seiner Vermählung ein Glückwunschtelegramm aus der Versammlung übersandt, auf das eine freundliche Dankesagung eingelangt ist.

Wittenberg. Am 25. Oktober fand ein mit Beifall aufgenommener Vortrag des Herrn Bankier Gröting über die Hohe Tatra statt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

☞ *Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. Berr & Co., Wien, bei.* ☜

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. München-Wien, 15. Dezember. 1911.

Zwei neue Turen im Gebiete der Heilbronner Hütte.

Von E. Leonhard in Würzburg.

Abseits gelegen vom großen Turistenstrom, der sich alljährlich vom Hochjoch durch das Schnalsertal oder von der Weißkugel durch das Matschertal ergießt, lag bisher über den südlichen Ausläufern der Ötztaler Alpen eine Art Dornröschenschlaf, der erst durch die im Jahre 1910 auf dem Tascheljöchl (2 1/2 Stunden südlich von Kurzras) erbaute Heilbronner Hütte gestört worden ist.

Der eigentliche Zweck dieser herrlich gelegenen Hütte ist die Erleichterung eines direkten Wegs von den Ötztaler Alpen zur Ortlergruppe. Schon Herr A. Lemp hat in Nr. 12 der «Mitteilungen» erwähnt, daß die Hütte mehr ein Übergangsstützpunkt als ein Ausgangspunkt für größere Hochturen sein soll. Ist aber der Besuch der eine überaus schöne Aussicht bietenden Hütte allein schon lohnend, so wird es auch niemand bereuen, wenn er sich einige Tage in diesem gastlichen Heim festsetzt und die nähere Umgebung durchstreift. Jeder wird auf seine Rechnung kommen. Auch mein Bruder und ich hatten Ende Juli dieses Jahrs dort für mehrere Tage Quartier bezogen, um die in der Umgegend noch zu lösenden Probleme durchzuführen. Manche Neutur war zwar schon bis zu unserer Ankunft im Laufe des Sommers ausgeführt worden, so die Überschreitung der Mastaunspitze, 3200 m, von Norden nach Süden, Rappenspitze, 3187 m, Nord- und Südgrat, und Oberer Salurnkopf, 3428 m, über den Südsüdostgrat. Noch nicht begangen war aber die Strecke Oberer Salurnkopf-Nordgrat und unversucht der Übergang zur Salurn- und Lagaunspitze; außerdem war der Ostgrat der Rappenspitze und die Gratstrecke Opikopf—Hochalt, 3284 m, noch unbekannt.

I.

Vollständige Begehung der Umrahmung des Lagaunferners (Innere Salurnspitze, 3187 m — P. 3291 — Oberer Salurnkopf, 3428 m — Salurnspitze, 3435 m — Lagaunspitze, 3438 m).

Neben dem Blick auf Weißkugel, Finailspitze und Similaun sowie auf die Ortlerkette fesselt wohl jeden Besucher der Hütte auch das prächtige Bild des im Westen der Hütte gelegenen und in zwei Gletscherarmen zu Tal stürzenden Lagaunferners, aus dessen Firnbecken das dunkle Felshaupt des Oberen Salurnkopfes und die schlanke Lagaunspitze sich erheben. —

Unerbittlich rasselte am 27. Juli um 3 U. 30 früh der Wecker und trieb uns aus den molligen Hüttenbetten. Toilette und Frühstück waren bald erledigt und um 4 U. morgens verließen wir bei wolkenlosem Himmel die Hütte. Der Markierung auf den Kortscher Schafberg, 3110 m, folgend, erreichten wir über dessen langgedehnten Ostgrat um 5 U. 30 dessen Spitze, nicht wenig entzückt von der überraschenden Rundschau auf die Ortlergruppe. Der Kortscher Schafberg ist ein Hütten- und Aussichtsberg, der wirklich seinesgleichen sucht. Ohne Rast ging's weiter, stets dem durch Gratköpfe des öftern unterbrochenen Grat folgend über P. 3139 zur Inneren Salurnspitze (6 U. 50—7 U.). Hier übersieht man zum ersten Male das ganze Gletscherbecken des Lagaunferners und auch die an seinem nördlichen Ende liegende Salurnspitze wird sichtbar. Von der Hütte aus kann man diesen Gipfel nicht sehen, da er durch die Lagaunspitze verdeckt wird. Bis jetzt war die Tur ohne Schwierigkeit verlaufen.

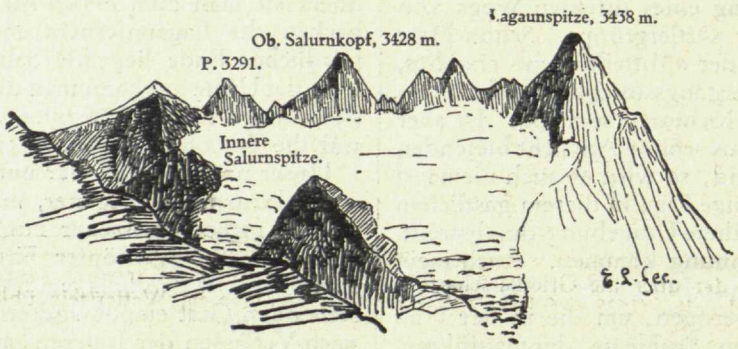
Unser nächstes Ziel war nun ein westlich der Inneren Salurnspitze gelegener, mit einer Holzstange gezierter, nicht gemessener Punkt, hinter dem sich ein steiler, wächtengekrönter Firnkopf erhebt. Mühsam stampften wir den teils aus Blöcken, teils aus Firn bestehenden Grat empor und erreichten etwa 1/2 Stunde nach Verlassen der Inneren Salurnspitze den mit einer Stange versehenen Punkt. Steil schwingt sich hinter ihm die etwa 50 m hohe Firnwand zum nächsten Schneekopf auf; teils stufentretend, teils schlagend, gelangten wir bald unter die den ganzen Gratverlauf zierende Wächte, in die wir, um auf den Grat selbst zu gelangen, erst eine Bresche schlagen mußten.

Um 8 U. vormittags standen wir auf dem Grat. Überraschend ist von hier der Tiefblick über die steilen Eiswände des stark zerklüfteten Ramudelferners auf die Matten und Tannenwälder des lieblichen Matschertals; doch wir gönnten uns nur eine kurze Rast, da jetzt erst die eigentliche Gratwanderung begann und auch die Schwierigkeiten ihren Anfang nahmen, wie sich sehr bald zeigte. Von unserem Standpunkt führte nach Norden ein steiler, stark vereister Firngrat, der mehrfaches Stufenschlagen erforderte und der wegen starker Überwächtung große Vorsicht verlangte, in eine Scharte dicht südlich des P. 3291. Diese Erhebung ist ein mächtiger, dunkler Gratkopf, der wohl als selbständiger Gipfel angesehen werden kann. Seinen bis dahin unbetretenen Gipfel erreichten wir über seinen scharfen und zackigen Südgrat, der eine mittelschwere, aber sichere Kletterei bietet (8 U. 50—9 U. 20). Nach Erbauung eines kleinen Steinmanns gewannen wir über den Nordgrat absteigend in 30 Minuten die südlich des Oberen Salurnkopfs gelegene Obere Salurnkopfscharte (9 U. 50). Hier beginnt der Südgrat

des Oberen Salurnkopfs, der, anfangs nur schwach ansteigend, in seiner oberen Hälfte bedeutend an Steilheit zunimmt; dementsprechend steigert sich auch die Schwierigkeit seiner Begehung. Ein ungefähr in seiner Mitte aufragender schwieriger Gratturm kann westlich auf einem breiten, plattigen und abschüssigen Band umgangen werden. Um 11 U. vormittags standen wir auf dem eine einzigschöne Aussicht bietenden Gipfel. Ringsum erschloß sich ein weitgedehntes, prächtiges Panorama! Dem Beschauer am nächsten erheben sich im Norden die stolze Weißkugel, die Langtaufererspitze, hinter deren feingeschwungenen Firnlinien die gesamte Umrahmung des Großvernagtferners: Wildspitze, Hochvernagt- und Schwarzwandspitze sowie Fluchtkogel und Weißseespitze, erscheint. Im Osten schweift der Blick über die schroffen Gipfel der Texelgruppe hinüber zu den stolzen Felsmauern der fernen Dolomiten, auch glaubten wir noch die Brenta- und Adamellogruppe sehen zu können. Stolz und zum Greifen nahe ragt im Süden das Dreigestirn Ortler-Monte Zebru-Königspitze auf, während weiter rückwärts die firnglänzenden Gipfel der Berninagruppe schimmern. In westlicher Richtung sind die Sesvenna-, Silvretta- und Ferwallgruppe sichtbar; überaus lieblich sind die Tiefblicke in das Matscher- und Schnalsertal.

Ehe wir wieder aufbrachen, musterten wir noch den weiteren Gratverlauf, den wir nun bis zur Salurnspitze übersehen konnten. Einfach sah die Sache nicht aus; denn dicht nördlich von uns, vom Oberen Salurnkopf durch eine tiefe, mit zwei spitzen Zacken gekrönte Scharte getrennt, erhoben sich zwei steile, selbständige Graterhebungen, die eine stark zerklüftete, vereiste Wächte miteinander verband; auch das nächste Stück schien harte Arbeit zu fordern. Es ist ein äußerst scharfer Plattengrat, der bei zwei auffallend brüchigen und nach Westen überhangenden Grattürmen endet. Bei diesen setzt ein steiler Firngrat an, der zu einem südlichen Vorgipfel der Salurnspitze führt.

Um 11 U. 30 vormittags verließen wir unsere schöne Aussichtswarte und kletterten zunächst einige Seillängen den Nordgrat hinunter, bis da, wo ein plattiger Gratabbruch beginnt; diesen umgingen wir, indem wir östlich durch eine Rinne so weit abstiegen, bis wir etwa in der Höhe der Scharte angelangt waren, in die wir über brüchige Schrofen hinüberquerten. Ohne Aufenthalt ging's weiter. Die zwei spitzen, die Scharte zierenden Zacken umgingen wir ebenfalls östlich durch Querung von zwei steilen, zum Lagaunferner führende Eisrinnen. So gewannen wir den Fuß der nächsten Graterhebung, über deren Südgrat in mittelschwerer Kletterei ihr bis dahin unbetretener Scheitel erreicht ward (12 U. 20). Auch hier errichteten wir einen Steinmann. Der Übergang über die zum nächsten Gratkopf führende schmale und nach dem Lagaunferner überhangende Wächte ist äußerst ausgesetzt und forderte hartes Stufenschlagen, so daß wir erst gegen 1 U. nachmittags den nächsten, bis dahin unbetretenen Punkt erreichten. Nach Hinterlegung unserer Karten kletterten wir weiter und erreichten bald die Scharte, bei der der zum südlichen Vorgipfel der Salurnspitze führende Plattengrat beginnt. Teils aufrecht über die Gratschneide turnend, teils reitend überwanden wir dieses interessante Stück und gelangten so zu den zwei dem Vorgipfel vorgelagerten Plattentürmen, von deren Überkletterung einerseits wegen der enormen Brüchigkeit des Gesteins, andererseits wegen Zeitersparnis abgesehen wurde. Beide Türme sind auf ihrer Westseite auf plattigen Bändern zu umgehen. Um 2 U. 45 nachmittags standen wir auf dem südlichen Vorgipfel der Salurnspitze, den wir ohne Aufenthalt überschritten. Nun stets dem steilen Firngrat folgend, der keine weiteren Schwierigkeiten bietet, erreichten wir um 3 U. 15 den Gipfel der Salurnspitze, 3435 m, selbst.



Lagaunferner-Umrahmung von der Heilbronner Hütte gesehen.

Glücklich ließen wir uns auf ihrem sonnendurchwärmten Scheitel zu einer wohlverdienten längeren Rast nieder; waren wir doch schon fast 12 Stunden ohne wesentliche Rast unterwegs. Über die herrliche Aussicht brauche ich nicht viel zu sagen, sie ist genau so umfassend und malerisch wie vom Oberen Salurnkopf.

Leider scheint auch dieser Gipfel bis jetzt nur wenig Besuch erhalten zu haben, denn nur vereinzelte Karten waren im Steinmann aufzufinden. Das Vermessungssignal, das einst den Gipfel geziert hatte, hat der Blitz zerschlagen und nur die zerstreut umherliegenden Holzsplitter zeugen von seinem früheren Dasein.

Nach $^3/_4$stündiger Rast stiegen wir in 15 Minuten über den leichten Ostgrat zur Lagaunscharte ab, von der wir in $^1/_2$ Stunde über Blöcke und Firn auf den Gipfel der stolzen Lagaunspitze, 3433 m, gelangten. Auch hier ward uns wieder eine prächtige Aussicht zuteil, die wir leider nicht lange genießen durften; denn ein Blick über den langgedehnten Firnkessel des Lagaunferners, den wir noch zu überschreiten hatten, ließ uns nicht lange rasten. Den Abstieg nahmen wir über die aus Blöcken und Schrofen bestehende Südwestwand, an deren Fuß uns eine breite Randkluft das letzte Hindernis in den Weg legte; doch auch sie war bald übersprungen. Die Überschreitung des Lagaunferners selbst ist leicht und gefahrlos, da nur vereinzelt schmale Spalten vorhanden sind. Am besten durchquert man ihn in südwestlicher Richtung, die Innere Salurnspitze als Marschziel wählend.

In einer Stunde standen wir wieder auf der Inneren Salurnspitze, womit der Kreis geschlossen und unsere Aufgabe gelöst war. Von unserem weiteren Rückweg

zur Hütte will ich lieber schweigen, da er zu den unangenehmsten «Schindern» zählt, die ich bis jetzt in den Bergen durchgekostet habe. Wir ließen uns nämlich verleiten, den Kortscher Schafberg im Norden zu umgehen und direkt zur Hütte hinüberzuqueren, und gerieten dadurch auf endlose Schutt- und Geröllhalden, die unseren so wie so schon müden Knochen stark ins Mark gingen. Schon längst war der letzte Strahl der Sonne von den Fernern geschwunden und die Abendschatten schlichen vom Tal herauf, als wir um 8 U. 30 abends, von der tüchtigen Wirtschafterin, der schmucken «Veverl», ängstlich erwartet, die Hütte erreichten.

Der Gesamteindruck, den ich von der Tur gewann, ist folgender: Nach Erbauung eines Wegs an den Nordhängen des Kortscher Schafbergs direkt zum Lagaunferner dürfte die Tur zu den schönsten und lohnendsten zählen, die von der Heilbronner Hütte aus durchzuführen sind. Allerdings verlangt sie wegen der langen Zeitdauer große Ausdauer sowie sicheres Gehen auf Fels und Firn.

Die sich bietenden Aussichten sind ungemein schön und einzig in ihrer Art, da man sich während der ganzen Tur stets in einer durchschnittlichen Höhe von 3200 m befindet. (Schluß folgt.)

Wegbauten im Wetterstein.*

Von **Walter August** in München.

Die ernsten Worte des scheidenden Präsidenten v. Pfister, ihre zustimmende Aufnahme besonders durch den neuen Hauptausschuß sowie die Beschlüsse der Hauptversammlung zu Coblenz über Unterstützung von Weg- und Hüttenbauten und Benützung der Hütten im Winter (vergl. «Mitteil.» 1911, S. 193–197) haben manchem Bergsteiger, dem die Entwicklung unseres Alpenvereins am Herzen liegt, die Zuversicht gegeben, daß der D. u. Ö. Alpenverein in Zukunft mit Nachdruck die Interessen der Hochturisten verfechten wird. So darf man hoffen, daß von jetzt ab besonders bei Weg- und Hüttenbauten die Projekte strenger gesichtet werden.

Aber nun geht einmal hinaus von München, der «Stadt des Alpinismus», in das nächste Hochgebirge, den Wetterstein! Von der Zugspitze (2964 m) zieht ostwärts der gleichmäßige Blassenkamm mit den wenig ausgeprägten drei Höllentalspitzen (Innere 2743 m, Mittlere 2745 m, Äußere 2722 m) und dem kräftigen Hochblassen (2706 m); von diesem zweigt nach Nordosten der Seitengrat ab, der über die Grieskarscharte (2430 m) zur schöngeformten Alpspitze (2628 m) führt. Bisher waren von diesen Gipfeln nur die Zugspitze und die Alpspitze durch Steigbauten und Drahtseilanlagen der Menge zugänglich gemacht. Das hat sich aber jetzt geändert. In den letzten zwei Jahren hat die S. München zunächst den Weg von der Knorr-Hütte auf die Innere Höllentalspitze und den von der Höllentalhütte auf die Grieskarscharte gebaut und versichert, was wohl durchaus zu begrüßen ist. Außerdem sind aber leider, obgleich der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins «aus verschiedenen Gründen grundsätzlicher Natur» eine Unterstützung abgelehnt hatte, die Gratstrecken Innere Höllentalspitze–Zugspitze und Hochblassen–Alpspitze (mit Abweichung vom Grat) mit Drahtseilanlagen versehen. Weiter ist beabsichtigt, im kommenden Jahre auch über das Gratstück Hochblassen–Äußere–Mittlere–Innere Höllentalspitze einen Drahtseilweg zu bauen. Der Referent der S. München erwartet, daß die Tur: Höllentalhütte–Grieskarscharte–Hochblassen–drei Höllentalspitzen–Knorr-Hütte (Übernachten)–Innere Höllentalspitze–Zugspitze «die ‚Normaltur' aller der Turisten werden wird, die sich jetzt mit einer einfachen Überschreitung der Zugspitze begnügen». Dieses Projekt fordert den schärfsten Protest heraus.

Wenn auf die großen Leistungen hingewiesen wird, die andere Sektionen auf dem Gebiete der Höhenwege erzielt haben, so denkt man dabei wohl vor allem an die Höhenwege im Allgäu, die ja viel Anerkennung gefunden haben. Aber sie sind zum Vergleich untauglich. Die Allgäuer Höhenwege verlaufen, mit Ausnahme kürzerer Strecken, unter dem Grat; ein typisches Beispiel ist der Enzenspergerweg, der an der Südseite der Hornbachkette ziemlich horizontal durch acht Kare führt. Auch ihm kann man den Vorwurf machen, daß er die Ursprünglichkeit der Kare unwiederbringlich zerstört hat, und doch wird ihn wohl jedermann begrüßen. Er läßt das Klettergebiet, die Felsregionen, unberührt über sich liegen, erleichtert aber die Anmärsche bedeutend. Auf die äußerst mühsame und uninteressante Latschenarbeit, die früher dort nötig war, verzichtet man gern, und das Vorhandensein eines Wegs, der, vom Kamm überall bald erreichbar, gefahrlos zu der nächsten Hütte führt, macht den Bergsteiger vom Wetter unabhängiger. Auf den geplanten Höhenweg über den Blassenkamm trifft so ziemlich das Gegenteil zu.

Dem Hochturisten raubt dieser Weg mehrere prächtige Turen. Gewiß, man würde nach Fertigstellung des Wegs 1–2 Stunden sparen. Aber womit wäre diese Ersparnis bezahlt! Der natürliche Charakter des ganzen Kamms wäre für immer dahin und wo man früher eine ungestörte, genußreiche und nicht zu schwere Gratkletterei hatte, da fände man dann jene im Wetterstein üblichen «Führerlosen», die für sich und andere ständig eine Gefahr bilden. Und es ist nun einmal kein Vergnügen, stundenlang am Drahtseil herumzuturnen.

Die Nordaufstiege (aus dem Höllental) wären sämtlich gefährdet durch Steinschlag von den oben «tätigen» Partien. Der Hochturist würde aus diesem Gebiet verschwinden, wie er schon die heutigen Zugspitzwege und -hütten fast verlassen hat. Beim Hochblassen ist schon der Anfang gemacht. Es war früher für jeden rüstigen Bergsteiger leicht, von der Alpspitze zum Hochblassen hinüberzugehen. Die wenigen kurzen Kletterstellen boten prächtige feste Griffe in Menge und mit Vergnügen konnte hier jeder Bergfreund die lebendige Schilderung H. v. Barths über die erste Ersteigung nacherleben. Jetzt führt dort seit einigen Wochen ein Drahtseil hinauf und schon haben im Turenbuch des Kreuzeckhauses mehrere Hochturisten, darunter Träger sehr bekannter Namen (und Mitglieder der S. München!), resigniert von einer «definitiven Verschandelung» des Hochblassen geschrieben.

Aber der Wegbau soll ja auch nicht für Hochturisten sein, sondern diese Berge sollen auch den nicht kletternden Turisten «erschlossen» werden. Tausende steigen jährlich ohne Bergerfahrung, mit gänzlich ungenügender Ausrüstung und Körperkraft durch das Reintal und Höllental auf die Zugspitze. Was man, besonders im Höllental, sonntags erleben kann, das spottet jeder Beschreibung und jeder, der die Verhältnisse kennt, muß sich wundern, daß dort nicht noch mehr Unfälle passieren, als jetzt schon zu verzeichnen sind. Nun soll also ein großer Teil dieser «Bergsteiger» über den Blassenkamm gehen. Die Wanderung von der einen Unterkunftsgelegenheit zur andern (Höllentalhütte oder Kreuzeckhaus einerseits – Knorr-Hütte oder Zugspitzhaus anderseits) erfordert ohne Rasten gut 10 Stunden. Jedoch würde die Mehrzahl weit mehr brauchen, denn, daß diese Turisten das Doppelte der normalen Zeit unterwegs sind, ist sehr häufig; kürzlich hat sogar eine Partie bei normalem Wetter von der Höllentalhütte statt 4, ganze 17 Stunden bis auf die Zugspitze gebraucht! Schon

* Von der Anschauung ausgehend, daß alpine Fragen, wie die in dem vorliegenden Aufsatze behandelte, unbedingt in erster Linie in der alpinen Fachpresse zum Worte zu kommen haben, werden diese Ausführungen mit Zustimmung des Hauptausschusses hier zur Veröffentlichung gebracht und selbstverständlich der S. München gleichzeitig die Gelegenheit zu sachlicher Gegenäußerung gegeben. *Die Schriftleitung.*

wegen Übermüdung würden Biwaks und Unfälle sehr häufig auf dem Grat vorkommen.

Außerdem würde der Weg häufig zu einer Jahreszeit betreten werden, in der er für Ungeübte nicht gangbar ist. Im abnorm schechten Sommer 1910 war laut Jahresbericht der S. München «der Grat von der Zugspitze zur Inneren Höllentalspitze, soweit er sich über ca. 2800 m erhebt, d. i. etwa ein Drittel, nur acht Tage schneefrei». Und im abnorm günstigen Sommer 1911 fand der Verfasser dort, wo der Weg ohne Drahtseil steil über Schrofen und Geröll unter dem Hochblassen führt, noch am 11. Juli auf weite Strecken hin blankes Eis, das Stufenarbeit erforderte. Was sollen da Turisten machen, die keinen Pickel haben, oder, was im Wetterstein auch sehr häufig ist, zwar einen Pickel tragen, ihn aber nicht im geringsten zu gebrauchen verstehen? Und die Dauer der Tur wird durch solche Hindernisse auch für Geübte beträchtlich verlängert.

Sobald wirklich Schnee und Eis verschwunden sind, tritt eine andere Gefahr hervor: es gibt auf der ganzen Strecke kein Wasser. Im Höllental beträgt die «Durststrecke» höchstens 2 Stunden und auch da trifft man an jedem warmen Tage halb verschmachtete Leute. Hier wäre eine Durststrecke von etwa 7 Stunden zu überwinden, was doch schon dem wohlausgerüsteten Hochturisten Schwierigkeiten macht.

An den meisten Sommertagen normaler Jahre treten am Blassenkamm, auch wenn am Vormittag das schönste Wetter war, nachmittags Wolken auf und Gewitter und Regen, auch Schneefall, sind dann sehr häufig. Eine Partie, die vom Unwetter auf dem Grat überrascht wird, befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage. Ein pfadloser Abstieg vom Grat in das Tal ist für Ungeübte auf stundenweite Strecken hin unmöglich und das Drahtseil wird zum Blitzableiter. Dem Regen halten die üblichen Lodenpelerinen nicht lange Stand, und wer vom Grat noch rechtzeitig am Abend eine Hütte erreichen sollte, könnte von Glück sagen. In sehr vielen Fällen wäre ein Biwak auf oder an dem Grat die Folge. Im Höllental werden solche Partien meist bald von unten oder von oben her, in letzterem Falle häufig unter aufopfernder Beteiligung des Meteorologen der Zugspitze, geborgen. Ob sich auf dem Blassenkamm noch Partien befinden, kann man auf den Hütten nicht wissen, so daß Hilfe nur zufällig kommen kann. Eine ungenügend ausgerüstete Gesellschaft, die durch Übermüdung oder Unwetter zum Hochbiwak gezwungen würde, dürfte durch Kälte und Hunger, vielleicht auch Durst, so geschwächt werden, daß sie selbständig nicht die nächste Hütte erreichen kann. Ihre Hilferufe würden an vielen Stellen ungehört verhallen und ihr Leben davon abhängen, ob zufällig eine Führerpartie oder führerlose wirkliche Hochturisten des Wegs kämen. Dazu kämen dann noch vielerlei Unfälle durch Absturz, Verirren, Blitz- und Steinschlag, wie sie ja schon im Höllental vorkommen, nur in weit größerer Zahl. Keine Sektion könnte die Verantwortung dafür tragen.

Ein «hochalpines Bedürfnis» für die Ausführung dieses Projekts liegt gewiß nicht vor. Und für ihre Tätigkeit fände die S. München anderswo, z. B. auch an ihren Hütten, ein viel dankbareres Gebiet.

So sei denn an die in der S. München so zahlreichen Hochturisten und einsichtigen Bergsteiger die dringende Bitte gerichtet, wenigstens den Bau der Wegstrecke Hochblassen—Innere Höllentalspitze zu verhindern.

Mögen auch sonst der Wetterstein und die Ostalpen überhaupt vor derartiger weiterer «Erschließung» bewahrt bleiben!

Zu den hier veröffentlichten Ausführungen bemerkt die Leitung der S. München das Folgende:

«Da uns der Hauptausschuß von dem vorstehenden Artikel im voraus Kenntnis und Gelegenheit zu einer Erwiderung gegeben hat, können wir nicht anders, als uns dazu äußern, weil die Ausführungen des Autors, nachdem sie einmal in unseren «Mitteilungen» Aufnahme gefunden haben, nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Entsprechend der satzungsmäßigen Aufgabe unseres Vereins hat die Sektion sich entschlossen, einen herrlichen Teil des Hochgebirgs im Wetterstein zu erschließen, in dem in dieser Hinsicht bis jetzt fast nichts geschehen ist, obwohl er wegen der Großartigkeit seiner Felsszenerien, des unbeschreiblich schönen und abwechslungsreichen Blicks in die Nähe und Ferne sowie durch seine leichte Erreichbarkeit von den Talstationen und Hütten zur Erschließung für die Allgemeinheit geradezu bestimmt erscheint.

Der von der Zugspitze sich bis zum Hochblassen herabziehende Kamm wurde bisher nur von Hochturisten betreten und auch diese haben sich dabei vorzugsweise auf den Hochblassen, die Blassenspitze und den Hohen Gaif beschränkt. Das Gratstück vom Hochblassen zur Zugspitze hingegen wurde auch von Hochturisten verhältnismäßig selten besucht, weil der sehr lange Grat nur wenige technisch interessante Stellen bietet und die sehr mühsamen Südaufstiege nur durch schwieriges Gehterrain führen, also keinerlei alpinsportliche Reize haben.

Was die Nordrouten anlangt, so wird der Abstieg von der Äußeren Höllentalspitze ab und zu gemacht, die Innere Höllentalspitze wurde nur einmal, die Mittlere erst zweimal vom Höllental aus bestiegen.

Der geringen Anzahl von solchen, die das Bergsteigen ausschließlich als Klettersport betreiben und die sich durch die in Frage stehenden Wegbauten beeinträchtigt fühlen, steht die überwiegend große Anzahl von Hochturisten gegenüber, die in jenen Wegbauten keine Benachteiligung erblicken, sowie eine Menge derjenigen Alpinisten, die jede Erschließung eines bisher ihnen verschlossenen und doch so großartigen Gebiets mit Dankbarkeit begrüßen.

Den Felskletterern bleiben durch diese Wegbauten im Wetterstein alle Gebiete, denen eine vorwiegend sportliche Bedeutung zukommt, reserviert. Diese sind der Grat vom Hochblassen zum Gaif, der Waxensteinkamm und der ganze Kamm vom Schneefernerkopf bis zur Wettersteinspitze mit Ausnahme des Wegs zum Westgipfel der Partenkirchner Dreitorspitze. Somit bleiben von den 52 Gipfeln mit 204 Anstiegsrouten, die Schwaigers Wettersteinführer aufführt, die erkleckliche Anzahl von 46 Gipfeln mit 192 Anstiegsrouten immer noch ausschließliches Eigentum der Felskletterer.

Auch uns sind solche Bedenken, wie der Verfasser sie bezüglich unseres Wegbaues in technischer und turistischer Hinsicht geäußert hat, nicht fremd geblieben, doch konnten sie einer eingehenden Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse nicht standhalten. Das gilt auch für die Gründe, die der Verfasser für seine Bedenken ins Feld führt und von denen wir als ein Beispiel nur herausgreifen wollen, daß er von einer «7 Stunden langen Durststrecke» spricht, «die zu überwinden schon dem wohlausgerüsteten Hochturisten Schwierigkeiten mache». Da man beim Einstieg im Mathaisenkar und an der Schneerinne des Hochblassen im Sommer immer Wasser findet, so verringert sich die «Durststrecke» bis zur Zugspitze gerade durch die Anlage des Wegs auf ca. 4 1/2 bis 5 Stunden. Sollte es aber wirklich wahr sein, daß der «wohlausgerüstete Hochturist» nicht 7 Stunden mit dem Inhalt seiner Feldflasche auskommen kann, so wäre der Grat auch für die Hochturisten erst durch die Wegbauten erschlossen und auch diese müßten dann dafür dankbar sein.

Gerne will zugegeben werden, — aber das ist eine Binsenwahrheit — daß, je mehr Menschen auf einen Berg gehen, desto mehr Unglücksfälle eintreten. Die Frage ist jedoch die: Wo gibt es im Verhältnis zur Besucherzahl mehr Unglücksfälle: in den den Kletterern reservierten, wie zum Beispiel dem Totenkirchl, oder in den durch Wege einer breiteren Allgemeinheit erschlossenen Gebieten, wie zum Beispiel an der Zugspitze? Und nach welcher Seite ist die Zahl der «Verleiteten», die unerfahren und ihrer Aufgabe nicht gewachsen diese Gebiete betreten, die größere?

Aber mit solchen Argumenten sollte man uns überhaupt nicht kommen, denn dann wäre ja die Erschließung der Alpen ein verfehlter Zweck des D. u. Ö. Alpenvereins gewesen.»

Der Ausschuß der S. München des D. u. Ö. Alpenvereins.

Über Höhenwege und andere alpine Entwicklungserscheinungen.

Von Alfred Steinitzer in München.

Die Ausführungen des Herrn Walter August über Wegbauten im Wetterstein enthalten nichts Neues; was er sagt, konnte man vielfach auch anderen Orts hören. Sie sind für mich nur ein zufälliger Anlaß, mir einiges vom Herzen herunter zu schreiben, wobei es kaum nötig ist, zu betonen, daß ich ausschließlich von sachlichen Erwägungen geleitet werde.

Vor allem muß gegen den Geist, aus dem Herrn Augusts Ausführungen geboren sind, aufs entschiedenste Stellung genommen werden. Es ist der Geist der Intoleranz, des Egoismus und des Doktrinarismus, der bedauerlicherweise in den Kreisen, in denen der Alpinismus vorwiegend sportlich betrieben wird, seit dem letzten Jahrzehnt üppig emporwuchert, was auch von denjenigen als eine Schädigung empfunden werden muß, die der sportlichen Richtung sonst durchaus sympathisch gegenüberstehen.

Dem Alpenverein gestattet Herr W. August gütigst, Wege zu bauen, die die «uninteressante Latschenarbeit» ersparen, aber die Felsregion muß unberührt bleiben, denn sie gehört nur für den «zünftigen» Hochturisten.

Das ist der Geist der Intoleranz und wohl auch einer gewissen Überhebung allen denjenigen gegenüber, die «weniger können», ein Geist, der gerade in den Alpen am wenigsten am Platze ist.

Leistung, Schwierigkeit und Gefahr sind größtenteils subjektive Begriffe und deshalb ist Geringschätzung auf der einen Seite ebensowenig am Platze wie auf der andern Verständnislosigkeit denen gegenüber, die befähigt sind, ihre Ziele höher zu stecken.

Es ist der Geist des alpinen Egoismus, der von den zeitlich bequem auszuführenden Sonntagsturen alle Nichthochturisten ausschließen möchte; des Egoismus, der für den Hochblassen, jene beliebte Sonntagstur der Münchener Kletterer, ein Monopol zu besitzen glaubte und es als einen unbefugten Eingriff in seine Rechte ansieht, daß dieser schöne Gipfel der Allgemeinheit erschlossen wurde.

«Talfinken» und «Bergbummler», «Kletterfexen» und «Gipfelfresser», alpine Spaziergänger und sportliche Alpinisten können nach Neigung und Fähigkeit ihr Vergnügen in den Alpen suchen und sollen es finden. Wenn sie nur die gegenseitige Rücksicht nehmen, die unter gebildeten Menschen erwartet werden darf, so werden sie sich auch gegenseitig nicht im Wege stehen. Jeder empfindet in seiner Weise die Freude seines Erfolges, sei dieser absolut genommen auch noch so gering, und die Liebe zu den Bergen sollte auch die Extremsten verbinden.

Wenn Herr W. August gegen die Gratwege im allgemeinen polemisiert, so übersieht er den ganzen Werdegang der alpinen Entwicklung. Die Erschließung durch den D. u. Ö. Alpenverein und die anderen alpinen Vereine folgte automatisch der Entwicklung der Hochturistik. Zu Beginn der Tätigkeit der alpinen Vereine mußte sich naturgemäß die «Erschließung» auf die Schaffung geeigneter Stützpunkte beschränken, die die Ersteigung derjenigen Gipfel zu erleichtern bestimmt waren, die von den ersten alpinen Pionieren als turistisch besonders wichtig erkannt wurden. Hand in Hand gingen Wegbauten zu diesen Stützpunkten und auf einzelne, für jeden erreichbare leichte Aussichtsberge.

Die Anforderung, die hiefür geeigneten Hochgipfel auch der Allgemeinheit zu erschließen, veranlaßte die ersten versicherten Gipfelsteige. Die rapid zunehmende Anzahl der Hütten verlangte deren direkte Verbindung untereinander durch die sogenannten «Höhenwege». Diese müssen aber durchaus nicht unter der Gipfelzone bleiben, wie der Verfasser behauptet, sondern sie führen auch über Gipfel, wenn dies mit der ganzen Wegtrasse vereinbar ist, oder es wurden auf geeignete Gipfel von diesen Höhenwegen aus besondere Gipfelsteige angelegt. Die Allgäuer Höhenwege bieten hiefür so viele Belege, daß ich mir deren Aufzählung ersparen kann. Mußten die früheren Besteiger bald nach Erreichung des Gipfels wieder an den Abstieg denken, so konnte nunmehr ein Gipfel dem Hochturisten nicht mehr genügen. Mit der Erleichterung der Besteigungen durch Hütten und Abkürzung der Anmärsche war es ermöglicht, länger auf der Höhe zu verweilen, und damit begann die Ära der kombinierten Gipfelturen, der Höhen- und Gratwanderungen. Es war auch hier nur eine Entwicklungserscheinung, daß die Allgemeinheit dieses Genusses teilhaftig werden sollte, und damit sind wir bei der Anlage von Gratwegen angelangt, die gleichfalls naturnotwendig der Entwicklung der Hochturistik folgte. Der Gustav-Becker-Weg über die beiden Hochwilden ist ein typisches Beispiel für einen herrlichen Wegbau, der nach Ansicht des Herrn W. August überflüssig sein müßte, weil man von der Karlsruher zur Stettiner Hütte ja auch unten herumgehen könnte.

Auch auf die Erbauung von Hütten hat dieser elementare Höhendrang der alpinen Turistik eingewirkt. Die Halleschen Hütten auf dem Eisseepaß und auf dem Monte Vioz zum Beispiel sind doch in erster Linie deshalb gebaut worden, um Höhenwanderungen und kombinierte Gipfelturen zu ermöglichen. Die Entwicklung des Alpinismus hat die Arbeitsgebiete allgemein in die Höhe gerückt! Wer mit theoretischen Bedenken hiegegen anzukämpfen versucht, verkennt die reale Macht der Tatsachen.

Die Ursprünglichkeit der Alpen ist freilich zerstört und mit dem turistischen Massenbetrieb sind die alten idyllischen Zustände für immer dahin. Man mag das vom persönlichen Standpunkt noch so tief beklagen, aber zu ändern ist nichts mehr daran. Die Entwicklung schreitet unaufhaltsam darüber hinweg. Auch ich gehöre zu denen, die an die schöne alte Zeit mit Wehmut denken. Es wäre aber ungerecht, wollte man nicht auch anerkennen, wie sehr die Hochturistik heutzutage erleichtert ist. In der gleichen Zeit, in der man früher nur ein paar Hochgipfel bezwang, kann man heutzutage ein Dutzend erreichen. Die Art des Genießens hat dadurch gewiß an Intensität verloren, sie ist extensiver geworden; aber das liegt überhaupt im Geiste unserer Zeit. Daß übrigens die übergroße Mehrzahl der Hochgipfel durch Wegbauten nicht berührt werden und dem sportlichen Alpinismus immer ein reiches Feld der Betätigung vorbehalten bleiben wird, ist durch die Grenzen der Entwicklungsmöglichkeiten in bezug auf Anzahl der Mitglieder, auf die Mittel und technischen Schwierigkeiten der Wegbauten etc. genügend sichergestellt.

Mit dem Gesagten steht noch eine andere grundsätzliche Frage in engem Zusammenhang, nämlich die Frage: inwieweit die Anlage von Wegen überhaupt durch die Gefahren beschränkt werden darf, die mit der Begehung verbunden sind. Nach meinem Erachten kann eine Grenze nur in der Abschätzung der objektiven Gefahren liegen, denen der Turist bei Begehung des Wegs auch unter günstigen Verhältnissen ausgesetzt wird. Unter ungünstigen Verhältnissen kann jeder Weg objektiv gefährlich sein. Ich möchte hier als Beispiel den Augsburger Weg anführen, auf dem man infolge der Ausgesetztheit einzelner Wegpartien gegen Steinschlag vielleicht Bedenken erheben könnte, ob dieser Höhenweg gebaut werden durfte. Die Einwendungen wegen subjektiver Gefahr aber sind gänzlich unberechtigt. Direkt in die subjektive Gefahr hineinlocken, wie es Herr W. August für gut zu halten scheint, darf man den Turisten natürlich nicht. Denn das wäre es, wenn z. B. der Wegbau der S. München auf der Grieskarscharte, der nur wegen ihrer Lage zwischen Alpspitze und Hochblassen turistische Bedeutung zukommt, enden würde. Da jeder Turist, der einmal bis zur Scharte käme, versuchen würde, einen der beiden nahen Gipfel, auch wenn er den Schwierigkeiten ohne Versicherungen nicht gewachsen ist, zu besteigen, wären häufige Unglücksfälle die Folge. Wenn man jemand auf versicherten Steigen bis eine halbe Stunde unter den Gipfel führt, hat man die Verpflichtung, ihn auch auf den Gipfel zu geleiten.

(Ein Beispiel für eine, meines Erachtens nicht zu rechtfertigende Unterlassung ist der Weg am Lisensgrat in der Säntisgruppe. Die musterhafte, für Jeden gefahrlose Weganlage endet ca. 20 Minuten unter dem Gipfel des Altmanns. Jeder, der das über den Rotsteinpaß hinausgehende Wegstück begeht, hat die Absicht, den Altmann zu besteigen. Nun hört

der Weg auf und man steht plötzlich vor dem Gipfelbau, dessen Besteigung eine durchaus nicht unschwierige, ausgesetzte Kletterei erfordert. Ich beging diesen Weg vor drei Jahren. Trotz teilweisem Neuschnee und Vereisung einzelner Stellen bot er auch für Ungeübte keine Gefahr, aber das weglose Stück war für einen Alleingänger sehr mißlich und ich war recht froh, als ich wieder glücklich herunten war. Zwei schlecht ausgerüstete und ungeübte Turisten, die den Aufstieg versuchen wollten, konnte ich nur mit Mühe von ihrem Vorhaben abhalten, das zweifelohne mit einer Katastrophe geendet hätte. Ob der Steig inzwischen weiter geführt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.)

Überhaupt ist es gänzlich ungerechtfertigt, Unglücksfälle einzelner Ungeübter als Grund gegen Wegbauten anzuführen. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Die Anzahl der alpinen Unfälle wird zudem sehr übertrieben. Im abgelaufenen Jahre verunglückten in den Ostalpen (mit den vielen Wegen!) 45, in den Westalpen 50 Bergsteiger. Es ist dies zwar eine hohe, aber keineswegs eine zu hohe Zahl in Anbetracht der Hunderttausende, die heutzutage in die Berge gehen; ein Opfer, das nicht zu groß erscheint, wenn wir auf der anderen Seite den Gewinn buchen, der den unversehrt Heimkehrenden aus der Stärkung von Körper und Geist erwächst, ein Gewinn, der der ganzen Volkskraft, der Masse zugute kommt.

Es muß der Anschauung einmal öffentlich und energisch widersprochen werden, daß der Alpenverein eine Kindsmagd sei; daß es seine Aufgabe sei, den Schutzengel in so weitgehendem Maße zu spielen, daß ein Weg, der jährlich von tausenden mit größtem Genusse begangen würde, nicht gebaut wird, weil vielleicht ein Unvernünftiger abstürzen könnte. Man kann durch Tafeln Ungeübte vor führerlosem Gehen warnen; mehr zu tun, ist unmöglich. Wer nicht auf Warnungen hört und nicht die nötige Selbstkritik besitzt, um sein Können einigermaßen richtig zu bewerten, dem ist nicht zu helfen und er hat die Konsequenzen zu tragen, sei er nun Hochturist oder alpiner Spaziergänger.

Es ergibt sich noch eine Frage, die ich bei dieser Gelegenheit besprechen möchte, nämlich die der Ausgestaltung unserer Hütten. Ich habe schon in den «Mitteilungen» Nr. 4 dieses Jahres ausgeführt, welche Verpflichtungen sich für die hüttenbesitzenden Sektionen aus dem Umstande ergeben, daß die Anzahl der Hütten und der sie verbindenden Höhenwege den tage-, ja wochenlangen Aufenthalt in der Höhe ermöglichen. Auch im heurigen Sommer bin ich auf einigen Hütten gewesen, die in dieser Hinsicht selbst billigen Anforderungen nicht genügen. Geradezu merkwürdig ist es aber, wenn Sektionen angegriffen werden, weil sie bestrebt sind, ihre Schutzhäuser mustergültig auszubauen und zu führen. Es liegt z. B. ein längerer Artikel aus dem alpinen Teil eines weit verbreiteten Blattes vor mir, in dem die S. Berlin heftig angegriffen wird, weil sie auf der Berliner Hütte elektrische Beleuchtung einführte und weil ihre dortigen Bauten zu luxuriös seien. «Derartige Unternehmungen solle man spekulativen Hotelkonsortien überlassen.» Solche Ansichten kann man übrigens des öfteren selbst aus dem Munde alter Alpinisten hören. Auch hier liegt eine vollständige Verkennung der alpinen Entwicklung vor; die Popularisierung des Alpinismus, der Massenbesuch der Alpen zwingt die Sektionen, an bevorzugten Stellen ihre Hütten hotelmäßig zu erweitern und zu betreiben. Wem dies nicht gefällt, der meide diese Unterkunftshäuser ganz oder wenigstens während der Hauptreisezeit. Die Forderung aber, Gebiete, die der Alpeinverein mit größten Aufwendungen von Geld und Mühe erschlossen hat, der Ausbeutung durch die Hotelindustrie zu überlassen, ist absurd; die erschlossenen Gebiete würden dadurch wieder verschlossen werden. Man denke nur daran, was für Preise gefordert würden, wenn etwa die Berliner Hütte einem «spekulativen Hotelkonsortium» gehören würde! Daß der D. u. Ö. Alpenverein keine Wirtshäuser an den niedrig gelegenen Übergängen etc. bauen soll, ist mit Recht als Grundsatz ausgesprochen worden; zum mindesten erhalten die Sektionen hiefür keine Unterstützung. Wo er aber gezwungen wird, Häuser, die er schon besitzt, hotelmäßig auszubauen und zu betreiben — und das wird sich in nicht wenigen Gebieten immer mehr als notwendig erweisen — so ist dies auch nur wieder eine Entwicklungserscheinung und doktrinäre Einwände hiegegen sind gänzlich unangebracht.

In dieser Hinsicht hat der Verein nicht geschoben, sondern er wurde geschoben, und zwar durch die reale Macht der Verhältnisse. Dem Entwicklungsgang der eigentlichen Hochturistik folgte der Zug der alpinen Turistik, den ersten alpinen Pionieren die Masse und die sich hieraus ergebenden Anforderungen und Bedürfnisse mußten bestimmend werden für die gesamte Erschließungstätigkeit und werden es auch künftig sein müssen, gleichviel, wie Ziel und Ende sich auch gestalten mögen. Eines scheint mir jedoch unbedingt erforderlich: daß die alpinen Vereine und an ihrer Spitze der D. u. Ö. Alpenverein das Monopol, das sie gegenwärtig tatsächlich in den höheren Regionen der Alpen besitzen, mit aller Kraft wahren müssen, damit nicht eine dem Alpinismus wesensfremde Industrialisierung eindringe. Das wäre das Ende des Alpinismus überhaupt.

Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen.

Eine Entgegnung von Paul Preuß in Wien.

Aus der Kritik, die meine Ausführungen über künstliche Hilfsmittel auf Hochturen aus der Feder Franz Nieberls gefunden haben, wird der Leser dieser Zeitschrift kaum ein klares Bild von den Gedanken erhalten haben, die ich in jenem Aufsatz ausgeführt habe.* Er wird mich für einen gar wüsten und wilden Gesellen halten, dem eigentlich nichts, nicht nur nicht das Leben Fremder, sondern nicht einmal das eigene Leben heilig ist. Herr Nieberl hat nur ein Zerrbild meiner dort niedergelegten Anschauungen gebracht, das sich natürlich um so leichter bekämpfen ließ, als der ganze logische Zusammenhang der Gedanken und viele der wichtigsten dort aufgestellten Prinzipien bei der Betrachtungsweise Nieberls unter den Tisch gefallen sind. Diese Tatsache zwingt mich, nochmals und ausführlicher, als es mir und der Schriftleitung der «Mitteilungen» vielleicht angenehm ist, mich mit der Frage der künstlichen Hilfsmittel zu befassen.

Ungemein bedauerlich erscheint es mir, daß Herr Nieberl nicht imstande war, die Sache von der Person zu trennen und bei seiner Betrachtungsweise theoretischer Ansichten sich von einem Vorurteil meiner Person gegenüber leiten ließ. Doch wenn er mich auch noch so sehr für den reinen, unverbesserlichen Sportsmann, der überhaupt keine anderen als sportliche Empfindungen haben kann, hält, so glaube ich doch, daß eine Widerlegung dieser Anschauung ebenso wie die Anschauung selbst nicht in den Rahmen einer öffentlichen Diskussion über theoretische Fragen gehört. Nur die eine Bemerkung möchte ich mir erlauben, daß ich es mir gewissermaßen zum Verdienst anrechne, wenn ich bei derartigen Diskussionen von Gefühlen, Empfindungen und Stimmungen absehe und bei der rein logischen Aneinanderfolge der theoretischen Gedanken über alpine Theorie und Technik mich nicht von Stimmungsbildern und meiner nichtsportlichen Liebe zu den Bergen beeinflussen lasse. Logisches Denken, ästhetisches Empfinden und Fühlen, das sind Dinge, die man bei solchen Erwägungen eben trennen muß, ebenso trennen wie — um nun näher auf die Nieberlsche Entgegnung einzugehen — Alpinismus und Klettersport.

Ich will diese Frage, die mit der Frage der künstlichen Hilfsmittel in keinem unmittelbaren, notwendigen Zusammenhang steht, nicht des näheren besprechen; es würden zu leicht dadurch die seit Steinitzer glimmenden Kohlen wieder zu einem Brande angefacht werden, was leider vielfach unerwünscht erscheint. Ich will nur in aller Kürze bemerken, daß meiner Ansicht nach Alpinismus und Klettersport an den Endpunkten einer langen Reihe stehen, in der alle Übergänge zwischen den beiden Extremen vorhanden sind, daß der Klettersport vom Alpinismus in vielen Fällen ebenso unabhängig ist wie z. B. der sportliche Schneeschuhlauf. Schnee-

* «D. A.-Z.», Jahrg. XI, Nr. 9 und 14. — «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins» Nr. 22.

schuhsport und Klettersport sind als Selbstzweck bereits existenzfähig, eine Tatsache, die jedem klar wird, der mit offenen Augen die beliebtesten Ausflugszentren der Kletterer durchwandert. Nur wenn man blind ist oder nicht sehen will, gibt man nicht zu, daß bei einer Durchkletterung des Piazkamins am Vajolet-Ostturm oder des Nieberlkamins am Totenkirchl der Kletter-sport zum Selbstzweck geworden ist; oder wird vielleicht der alpinistische Einschlag dadurch gewahrt, daß man von der zweiten Totenkirchlterrasse noch auf den Gipfel läuft, — damit die Tur im Turenbericht gezählt wird?

Der Grundgedanke, der aus jedem Satze meiner Ausführungen hervorgeht und auch von manchen anderen Lesern, (zum Glück nicht von allen) nicht herausgefunden wurde, wird auch von Nieberl nicht genügend beachtet. Obwohl er selbst meine Sätze zitiert: «— — den Ehrgeiz in den Grenzen der Fähigkeiten halten etc. — —», scheint er sich der vollen Bedeutung dieser Worte nicht ganz bewußt geworden zu sein, und daß dies einem Franz Nieberl passieren konnte, erregt in mir das Bedenken, daß möglicherweise ich selbst durch meine Stilisierung zahlreichen immerhin möglichen Mißdeutungen Tür und Tor geöffnet habe. (So wurde z. B. von einzelnen geglaubt, ich würde alles das, was ich von dem Vorkletternden verlange, auch als Forderung für den zweiten am Seil aufstellen!) Um nun diesen Mißverständnissen zu begegnen, will ich es im folgenden versuchen, die Grundprinzipien meiner Anschauungen nochmals in einer Stilisierung zu bringen, die keinen Zweifel offen lassen kann:

1. Bergturen, die man unternimmt, soll man nicht gewachsen, sondern überlegen sein.

2. Das Maß der Schwierigkeiten, die ein Kletterer im Abstieg mit Sicherheit zu überwinden imstande ist und sich auch mit ruhigem Gewissen zutraut, muß die oberste Grenze dessen darstellen, was er im Aufstieg begeht.

3. Die Berechtigung für den Gebrauch von künstlichen Hilfsmitteln entsteht daher nur im Falle einer unmittelbar drohenden Gefahr.

4. Der Mauerhaken ist eine Notreserve und nicht die Grundlage einer Arbeitsmethode.

5. Das Seil darf ein erleichterndes, niemals aber das alleinseligmachende Mittel sein, das die Besteigung der Berge ermöglicht.

Und was ich gerne zugebe:

6. Zu den höchsten Prinzipien gehört das Prinzip der Sicherheit. Doch nicht die krampfhafte, durch künstliche Hilfsmittel erreichte Korrektur eigener Unsicherheit, sondern jene primäre Sicherheit, die bei jedem Kletterer in der richtigen Einschätzung seines Könnens zu seinem Wollen beruhen soll.

Für den ersten Gedanken braucht es wohl keine längere Begründung. Oder sollte ich es erst beweisen müssen, daß uns meiner Ansicht nach mit dem Hinaufkommen allein nicht gedient ist, daß wir Bergsteiger Reserven haben müssen, wenn wir uns auf schwerer Tur befinden, Reserven, die uns auch bei unmittelbarer Gefahr sicher wieder in das Tal geleiten? Nicht wenn die Kletterstelle uns zu schwer erscheint, sollen wir uns in blindem Vertrauen an Mauerhaken hängen, um sie zu meistern, — sondern nur wenn widrige Verhältnisse die planvolle Durchführung unserer Tur verhindern, wenn äußere Umstände unsere Kraft und unser Selbstvertrauen geschwächt haben, dann seien Mauerhaken und Seil unsere Rettung aus der Not. Auch Nieberl verwirft die Bezwingung von Wänden mit Mauerhaken, verwirft überflüssiges Abseilen. Kann er aber die Grenze zwischen vernünftigem und sinnreichem Hakengebrauch bestimmen, die Grenze zwischen notwendigem und überflüssigem Abseilen? Herr Nieberl seilt sich über «kurze» Stellen ab, er will eine «kurze» Stelle mit Sicherung durch Mauerhaken bezwingen; wo fängt das «kurz» aber an, wo hört das «lang» auf? Die Ansichten darüber könnten so verschieden sein wie die Kletterer und noch verschiedener als die Kletterstellen. Will man das «kurz» und «lang» vielleicht zahlenmäßig begrenzen, wie jener Kletterer aus der Sächsischen Schweiz, der zwar ernst genommen werden will, aber dennoch schreibt: «Wenn eine ungangbare Stelle nicht mit Hilfe eines Rings überwunden werden kann, da soll sie überhaupt nicht gemacht werden.» (Bergheil-Kalender 1912, O. Jüngling: «Künstliche Hilfsmittel».) Ein Meter, den man nicht mehr klettern kann, ist meiner Ansicht nach unendlich weit; da hat die Natur uns Menschen eben ein Bollwerk gesetzt, dessen Überwindung über unsere Kraft gehen soll.

Und nicht der echte Bergsteiger, nein, nur der eingefleischte und unverbesserliche Sportsmann, dem sein krankhafter Ehrgeiz eben über alles geht, setzt sich über solche Schranken hinweg und bringt sich, wo die eigene Sicherheit versagt und er sich also geschlagen bekennen müßte, mit Sicherung durch Mauerhaken hinüber. Die eigene Unsicherheit aber dadurch korrigieren, daß man sich bei jeder Gelegenheit an Mauerhaken bindet, und dieses Verfahren dann Pflege der Sicherheit nennen, ist ein grober Irrtum. Ihr Prinzip ist nicht Sicherheit, sondern Sicherung, und was Herr Nieberl «Liebe zur Gefahr» nennt und als solche «schön und männlich» findet, das sucht er auf, indem er mit absoluter Sicherung möglichst nahe neben der Möglichkeit einer Gefahr vorübergeht; er kultiviert also ein Gefühl, das er seinen eigenen Prinzipien nach nicht haben dürfte, nicht haben könnte.

Der Mittelweg aber, den Herr Nieberl so gern einschlagen möchte, führt dorthin, wo wir leider heute schon stehen, daß die Kletterer an schweren Stellen nicht fragen: «Wohin komme ich, wenn ich droben bin?», sondern nur: «Wohin falle ich, wenn ich nicht hinauf komme?» Mit künstlichen Hilfsmitteln kann man eben fast alles leisten! (Nach Nieberls und auch Jacobis Anschauungen, von denen Nieberl übrigens stark beeinflußt ist, müßte ich auch den Kletterschuh zu den künstlichen Hilfsmitteln zählen. Nieberl verwahrt sich bei diesem Gedankengang von vorneherein gegen den Vorwurf der Spitzfindigkeit, weil sein sicheres Gefühl ihm sagt, daß dies doch die einzig richtige Bezeichnung dafür ist.) Die «alte, fröhliche Kletterkunst», die Nieberl so gerne für sich in Anspruch nimmt, sie wird nach solchen Prinzipien ein geist- und inhaltsloses Handwerk.

Was aber das Klettern im Abstieg betrifft, so muß ich mit aller Entschiedenheit auch einer Autorität, wie es Herr Nieberl ist, widersprechen. Ich gebe ja gerne zu, daß das Klettern im Abstieg schwerer ist als umgekehrt, doch nur weil es die wenigsten Leute gewohnt sind, und weil sie es nicht gelernt haben. Allerdings kann man die schwersten Stellen nur dann im Abstieg klettern, wenn man sie vom Aufstieg her kennt. Daß es aber eine Kletterstelle gibt, die im Aufstiege mit Sicherheit möglich wäre, im Abstieg aber nicht, das bestreite ich aus eigener Erfahrung. Das Klettern im Abstieg kann eben, wie ich es auch in der Entgegnung gegen Piaz betont habe, gelernt werden und wie ich oben ausdrückte, muß eben die Kletterfähigkeit eines Kletterers im Abstieg bestimmend seine Turenauswahl beeinflussen.

Gerade daß Nieberl die Gefährlichkeit meiner Theorien so sehr hervorhebt, beweist, wie wenig er in den Geist dessen, was ich eigentlich verlange, eingedrungen ist. «Ein kaltherziges Ungeheuer» wäre ich und mein Ideal «ein furchtbarer Moloch», wenn es wahr wäre, daß ich von den Bergsteigern verlange, sie sollten gewissermaßen «in Schönheit sterben». Wie unbegründet mir dieses Verlangen zugemutet wurde, mag Herr Nieberl aus folgendem ersehen: Gern folge ich seinem Gedanken: «ein einziger elender Mauerhaken hätte ihn dem Leben und den Seinigen erhalten». Doch ich frage weiter: Ist es notwendig gewesen, und wird es immer notwendig sein, daß es so weit kommt? Wird wirklich keine Macht imstande sein, die Bergsteiger von selbst davon abzuhalten, immer an die letzte, äußerste Grenze ihrer Fähigkeiten vorzudringen und sich dorthin zu begeben, wo Leben und Tod schon in labilem Gleichgewichte stehen? Viele, erschreckend viele Bergsteiger sind in den letzten Jahren gerade bei Bezwingung schwerer Stellen zu Tode gestürzt. Wäre aber von den Toten vergangener Jahre ein einziger gestürzt, wenn das moralische und sportliche Gefühl eines jeden durch und durch von dem Prinzip beseelt gewesen wäre: Kein Schritt hinauf, wo du nicht herunter kannst? Ein Moloch ist das bisherige Prinzip, das zeigen leider die Erfahrungen des vergangenen Jahrzehnts, Hunderte sind ihm zum Opfer gefallen. Glaubt denn Herr Nieberl, daß die Mehrzahl der Bergsteiger mit dem Seil und mit dem Mauerhaken besser umzugehen weiß als mit dem Fels und mit sich selbst? Denn um künstliche Hilfsmitteln, wie Herr Nieberl sagt, «mäßig und sinngemäß zu verwenden», müßte man schon vollendeter Meister

sein. Dann aber braucht man sie nicht mehr, weil man die Grenze des eigenen Könnens schon bestimmen kann.

Und jetzt wird mich vielleicht Herr Nieberl richtig verstehen, wenn ich sage: «Es gibt eben eine wichtige Forderung, welche die Erziehung zum Bergsteiger heißt: Die angehenden Kletterer soll man anweisen, ihre Fähigkeiten in den Grenzen ihres Ehrgeizes zu halten, in ihrer gedanklichen Ausbildung ebenso hoch zu stehen wie in ihrer technischen, nicht höher und nicht tiefer. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!» Das moralische Placet für schwere Turen besteht nicht in körperlichen Fähigkeiten oder klettertechnischen Fertigkeiten, sondern in der Ausbildung der geistigen und moralischen Grundlage und im Gedankengang des Bergsteigers.

Die schöne Zeit des alten Bergsteigertums kann wieder auferstehen, wenn durch die sportliche Regulierung der Turen, durch die geistige und gedankliche Ausbildung der Bergsteiger, die «Sportversimpelung», wie es Karl Planck (Ö. A.-Z. 5. August 1911) bezeichnet — der handwerksmäßige Betrieb, wie ich es selbst nennen möchte, in seine Schranken gewiesen ist! Jetzt werden die Berge gehaßt, mit allen Mitteln bekämpft — man wird sie wieder fürchten und lieben lernen!

Zur gefälligen Beachtung!

Die Kanzlei des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. — Alle Zuschriften an die Vereinsleitung sind nunmehr zu richten an die Adresse:

Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins

Wien, I., Grünangergasse 1.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Brandenburger Haus und Weißkugelhütte (der S. Mark Brandenburg) in den Ötztaler Alpen. Das günstige Reisewetter brachte in diesem Jahre beiden Hütten einen erheblichen Zuwachs an Besuchern. Die Weißkugelhütte, die im Dezember 1910 in den Besitz der S. Mark Brandenburg übergegangen war, erhielt vom 15. Juli bis 1. September einen Hüttenwärter in dem pensionierten Führer Kotter sen. aus Ridnaun, der für Ordnung zu sorgen hatte und Konserven und Getränke verabreichte. Die Hütte war vor der Eröffnung in einen wohnlichen Zustand versetzt worden, auch Tische und Bänke vor dem Hause aufgestellt, die bei schönem Wetter fleißig benutzt wurden. Die Hütte wurde von 276 Turisten besucht. Da der Hüttenwärter allein nicht mehr imstande ist, die Turisten schnell zu bedienen, so wird er im nächsten Jahr durch eine Kellnerin unterstützt werden, die auch Hausarbeiten und Küche zu besorgen hat. Der Weg vom Hotel Langtaufers bis zur Weißkugelhütte wurde ausgebessert. Bei dem günstigen Wetter war es möglich, den neuen Weg von der Weißkugelhütte durch die Vernagelwände bis zu den Eisbrüchen am Gepatschferner fertigzustellen. Der Weg zieht sich in einer langsam ansteigenden Linie aufwärts, nur von einer Serpentine unterbrochen. Der Weg ist über einen Meter breit und an allen Stellen vollständig gefahrlos zu begehen. Er bietet eine außerordentlich interessante Aussicht auf die Freibrunnerspitze, Bärenbartköpfe und Langtaufererspitze, die überragt werden von dem Eisdome der Weißkugel. Gewaltige Gletscherströme ziehen ins Langtaufertal hinab und vereinigen sich mit dem Langtaufererferner, der zu Füßen des Wanderers liegt. Am Ende des Wegs ergibt sich ein überraschender Einblick in die ungeheuren Abstürze des Gepatschferners mit seinen bläulich-grün schimmernden Spalten und Abgründen. Am Abbruch steigt der Weg in den Felsen ungefähr 50 m aufwärts, an steileren Stellen sind Stufen angebracht. Man erreicht so bequem die Höhe des Gepatschferners und über diesen fast ohne jeglichen Höhenverlust in 50 Minuten das Brandenburger Haus. Die Entfernung von der Weißkugelhütte bis zum Brandenburger Haus beträgt 1½ bis 2 St. Die Weganlage ist ausgeführt von dem Führer Christian Hohenegger in Langtaufers, dem die S. Mark Brandenburg für die vorzügliche Arbeit Dank schuldet. Das Brandenburger Haus wurde von 1286 Turisten besucht. Des öfteren war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt, an einigen Tagen sogar überfüllt. Am 18. August beherbergte das Haus 100 Personen. Während der Wintermonate suchten 77 Turisten, meist Schneeschuhläufer, das Haus auf. Davon entfallen 40 auf die Osterzeit vom 6. bis 23. April. Zu dieser Zeit war der Wirtschafter des Hauses, der Führer Josef Kotter, anwesend und sorgte in bester Weise für die Gäste. Von diesen blieben einige bis zu 10 Tagen auf dem Hause. Außerordentlich günstiges Wetter gestattete den Schneeschuhläufern die Besteigung der umliegenden Gipfel. Für die kommenden Monate sind die Winterräume hergerichtet, genügend Holz ist vorhanden, aber kein Proviant. Der Winterraum wurde mit Filz und Linoleum ausgelegt, um ihn noch wärmer zu gestalten.

Die Schutzhäuser der S. Teplitz-Nordböhmen auf dem Stubaier Zentralstocke, und zwar das «Teplitzer Schutzhaus» und das «Erzherzog-Franz-Josef-Haus» werden im kommenden Winter nur mit dem Alpenvereinsschlosse versperrt, mit dem notwendigsten Proviant und mit Brennholz versehen sein. Außer den Wirtschaftsräumen steht den Winterbesuchern auch ein Teil der Schlafräume zur Verfügung. Bei rechtzeitiger Anmeldung eines Besuches von mindestens 12 Personen ist der Wirtschafter des Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Hauses, Bergführer Josef Rainer-Pfitscher in Ridnaun bei Sterzing, auf Wunsch bereit, auf dem genannten Schutzhaus anwesend zu sein.

Die Ulmer Hütte (der S. Ulm) oberhalb St. Christoph am Arlberg ist, wie alljährlich, zur Weihnachtszeit, und zwar vom 23. Dezember bis 7. Januar, vollständig bewirtschaftet.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Der Schlüssel zum Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl ist in Admont bei dem Herrn Bürgermeister C. R. Pongratz unter den bekannten Bedingungen zu entleihen. Das Admonter Haus ist mit Holz versehen und bietet auch Übernachtungsgelegenheit. — Die Schlüssel zur Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm und zur Heß-Hütte in der Hochtorgruppe sind in den Talstationen in den Gasthäusern hinterlegt. In der Heß-Hütte ist nur die Küche heizbar. Der Ofen im Gastzimmer ist nicht benützbar!

Hütten der S. Warnsdorf. Die Schutzhäuser der S. Warnsdorf erhielten im Sommer 1911 folgenden turistischen Besuch: Neu-Gersdorfer Hütte: 864 Personen (worunter 224 Damen), Warnsdorfer Hütte: 1853 Personen (worunter 443 Damen), Zittauer Hütte: 247 Personen (worunter 58 Damen) und die der Sektion verbündete Richter-Hütte: 689 Personen (worunter 158 Damen), wobei die Führer, Träger u. dgl. nicht mitgerechnet sind. Die Mautstellen am Krimmler Wasserfallwege verzeichneten in der Zeit vom 16. Juni bis 15. September 1911 11.130 zahlende Besucher.

Eröffnung des König-Friedrich-August-Höhenwegs (der S. Seiseralpe). Am 30. Juli wurde der König-Friedrich-August-Höhenweg in den Dolomiten eingeweiht. Der neue Weg, zu dem Se. Majestät der König von Sachsen die Anregung gab,

verbindet die Tierser Alpe mit dem Sellajoch in der ungefähren Höhe von 2200 m. Die Festgesellschaft versammelte sich im Rodellahause. Nach Einnahme eines Frühstücks fand die Begehung des Wegs statt unter Begleitung des Musikkorps der Tiroler Landesschützen aus Predazzo. Herr Dekan Lindner aus Kastelruth hielt eine begeistert aufgenommene Weiherede; die an den Wänden des Plattkofels angebrachte Widmungstafel wurde durch den Sektionsobmann Herrn Franz Dialer enthüllt. Im festlich geschmückten Seiser Alpenhaus entwickelte sich dann bei der Festtafel echt alpines Leben, das durch ernste und launige Ansprachen seitens der Herren Major Waßhuber, Baron Bianchi-Innsbruck, Bezirkshauptmann v. Haymerle-Bozen, Dr. Rohn, Landtagsabgeordneter Direktor Dr. Seyfert, Professor Hentschel, beide aus Zschopau, u. v. a. wesentlich erheitert wurde. Das Fest erreichte seinen Höhepunkt bei der Bekanntgabe, daß Se. Majestät der König von Sachsen die Herren Justizrat Marder-steig-Weimar und Franz Dialer-Gries, welchen in erster Linie das Zustandekommen des Wegs zu verdanken ist, durch Ordensverleihungen ausgezeichnet habe.

Führerwesen.

Führertag im Allgäu. Die S. Allgäu-Kempten berichtet: Am 12. November fand in Oberstdorf unter Leitung der aufsichtführenden Sektionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten der zweite Führertag des Jahrs 1911 statt. Die Ausrüstung der anwesenden 23 Führer und Träger gab zu ernster Beanstandung keinen Anlaß. Die gesamte Führerschaft legte Verwahrung gegen einen in Nr. 19 der «Mitteil.» gemachten Vorwurf ein, «sie lasse es am wünschenswerten Schutz der alpinen Pflanzenwelt fehlen». Sie ersuchte den Führerreferenten, dahin zu wirken, daß noch mehr als bisher die Gendarmerie, das Zoll- und Forstpersonal dem Naturfrevel ihr Augenmerk zuwenden. Ein Verbot des Verkaufs soll angestrebt werden. Von Vorschlägen zur Beteilung mit Schiführerzeichen wird einstweilen noch abgesehen. Zur Autorisierung neuer Führer, Zulassung zum Führerkurs und Aufnahme neuer Träger besteht vorerst keine Veranlassung. Bei alpinen Unfällen hat sich die Führerschaft wiederholt in anerkennenswerter Weise hervorgetan. Überhaupt kann mit Freuden festgestellt werden, daß die Allgäuer Führerschaft von gutem Geist beseelt und keine Pflichtverletzungen in ihren Reihen zu dulden bestrebt ist. Das gute Verhältnis der Führerschaft zu den aufsichtführenden Sektionen verdient besonders hervorgehoben zu werden.

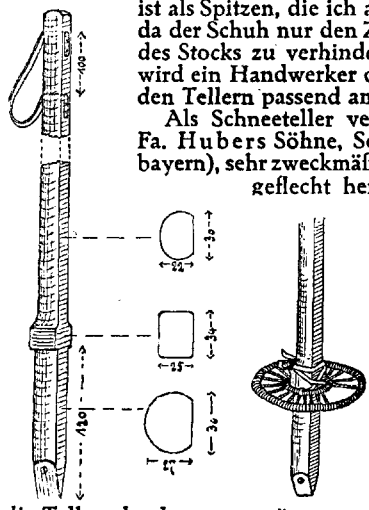
Verkehr und Unterkunft.

Eine telephonische Verbindung für das Ennstal. Das Ennstal erhält jetzt die lang ersehnte telephonische Verbindung. Als Mittelpunkt dieser Anlage können Selztal und Steinach gelten. Von Selztal führt eine Leitung über Admont und Gstatterboden (von hier Abzweigung nach Johnsbach) nach Hieflau (von hier Abzweigung nach Radmer); eine zweite Leitung über Liezen nach Spittal am Pyhrn; eine dritte nach Ardning; eine vierte über Rottenmann, Trieben, Gaishorn, Treglwang, Wald, Kallwang, Mautern, Kammern, Timmersdorf nach St. Michael ob Leoben; eine fünfte über Wörschach nach Stainach. Von Stainach führt eine Leitung über Trautenfels und Irdning nach Donnersbach; eine zweite über Klachau und Mitterndorf nach Aussee; eine dritte über Öblarn, Stein an der Enns, Gröbming, Haus, Schladming (von hier Abzweigung nach Ramsau) und Unter-Mandling nach Radstadt. Von St. Michael ob Leoben wird der Anschluß nach Leoben hergestellt. Über Hieflau, Spittal am Pyhrn, Aussee und Radstadt ist in verschiedenen Richtungen die Verbindung mit dem sonstigen interurbanen Netze zu erreichen. Das ganze in Betracht kommende Gebiet wird von Wiener, Grazer und Linzer Bergfreunden außerordentlich stark besucht und auch diesen Besuchern werden die Vorteile des Fernsprechverkehrs zugute kommen.

Ausrüstung.

Für die Herstellung eines zum Schneeschuhlauf praktischen Doppelstocks mit Schneetellern gibt die nachfolgende Zuschrift Anleitung.

«Die Stöcke, aus gutem Eschenholz gearbeitet, mache ich zur Erzielung möglichster Leichtigkeit höchstens schulterhoch. Sie sind beim Bergauflaufen leichter zu handhaben und zur Unterstützung des Stemmbogens im Steilgelände lang genug; in weniger steilem Gelände ist ohnehin der Stock zum Bogenfahren überflüssig. Am liebsten fahre ich selbst (Körpergröße 180 cm) mit nur 130 cm langen Stöcken. Das Hinaufrutschen der Schneeteller am Stock ist durch eine Verdickung des Stocks verhindert, die ich für besser halte als einen Stift oder ähnliche Vorrichtungen, die nur den Stock schwächen. Dafür kann der Stock möglichst wenig stark im Querschnitt gehalten werden (s. Stärkenmaße in der Zeichnung). Für das Zusammenlegen sind beide Stöcke auf je einer Seite flach gehobelt. Als Stockschuh wählte ich die breite Form, die beim Zusammenlegen der Stöcke eine einzige Kante bildet und weniger gefährlich ist als Spitzen, die ich auch nicht für nötig halte, da der Schuh nur den Zweck hat, die Abnützung des Stocks zu verhindern. Nach der Zeichnung wird ein Handwerker die Stöcke richtig und zu den Tellern passend anfertigen können.



Als Schneeteller verwende ich die von der Fa. Hubers Söhne, Seilerei, Rosenheim (Oberbayern), sehr zweckmäßig aus starkem Bindfaden geflecht hergestellten (Preis M. 1.60 das Stück), die ich zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit vor dem erstmaligen Gebrauch mit Leinöl tränke. Die Teller haben ungefähr 18 cm Durchmesser, sind also zur Unterstützung des Aufwärtslaufens sehr wirksam und sind so gefertigt, daß auf einer Seite eine etwas weitere Masche angebracht ist, so daß man die Stöcke, auch ohne die Teller abnehmen zu müssen, rasch zusammenstecken und als einen Stock verwenden kann, was bei aufeinanderfolgenden Steigungen und Abfahrten sehr angenehm ist. Die Teller befestige ich mit dünnen Fettlederriemen (bei der gleichen Firma erhältlich), die sich leicht binden und aufknüpfen lassen. Vor lange dauernden Abfahrten, z. B. nach Erreichung des Gipfels bei Bergturen, nehme ich die Teller ab und binde mit den zwei Riemen die Stöcke unten und oben zu einem zusammen, der dann an Festigkeit wohl nichts zu wünschen übrig lassen wird. Zweckmäßig ist es vielleicht, in solchen Fällen die Teller vorher überhaupt nur mit einer starken Schnur festzubinden und vor der Abfahrt diese einfach durchzuschneiden, dann fällt das Aufbinden, das bei kaltem Wetter nie ein Vergnügen bereiten wird, weg. Schließlich erübrigt noch die Anbringung einer kräftigen Lederschlaufe, die am besten aus einem in etwa 10 cm Entfernung zweimal durch den Stock gesteckten und rückwärts an diesem festgenagelten Riemen besteht, so daß man auch mit groben Handschuhen rasch durchgreifen kann.»

Forstamtsassessor v. Axthalb-Reit i. Winkl (Oberbayern).

Allerlei.

Kees, Käse und Séracs. Bei der Untersuchung der Frage «Das oder der Kees?» in Nr. 21 der diesjährigen «Mitteilungen» habe ich nebenbei bemerkt, daß die Wörter Kees und Käse nichts weniger als verwandt sind. Dem entgegen möchte Herr Dr. Karl Blodig in Nr. 22 der «Mitteilungen», S. 271, eine solche Verwandtschaft auf dem Umwege über die heute jedem Gletscherfahrer bekannte Bezeichnung «Séracs» konstruieren. Daß mir die ursprüngliche Bedeutung des Ausdrucks Sérac nicht fremd ist, wie Herr Dr. Blodig vermutet, möge er daraus ersehen, daß ich in meiner «Geschichte der Moränenkunde» (Abh. Geogr. Ges. Wien, 1901, S. 41) auf die Stelle in H. B. de Saussures «Voyages dans les Alpes», IV, Neuchatel 1796, S. 158 hingewiesen habe, wo ihrer zum erstenmal in der wissenschaftlichen Literatur erwähnt wird. Herr Dr. Blodig scheint nun aber zu glauben, daß die heute zumeist in turistischen und Bergführerkreisen gebräuchliche Anwendung des Wortes Séracs auf eine gewisse kubische oder parallelepipedische Art der Firnzerklüftung volkstümlich sei, was indessen durchaus nicht der Fall ist. Diese Bedeutung ist dem Worte nämlich erst von Saussure gegeben worden, wie

dieser ja selbst (a. a. O., S. 165) erklärt hat. Selbst wenn aber die Bezeichnung Séracs in dem in Rede stehenden Sinn volkstümlich wäre, so könnte doch hieraus auch nicht im entferntesten auf eine Verwandtschaft der deutschen Ausdrücke Kees und Käse geschlossen werden. Die Zuschrift des Herrn Dr. Blodig illustriert vielmehr nur aufs neue meinen Ausspruch, daß es nahe liegt, an eine Verwandtschaft der beiden Wörter zu denken. Daß eine solche Verwandtschaft nicht besteht, habe übrigens nicht erst ich behauptet, denn darüber sind die Germanisten längst im reinen. *August v. Böhm.*

Zur Erschließung der Dachsteinhöhlen. Im Anschluß an die in Nr. 22 der «Mitteilungen» erschienene Einsendung: «Eine bedauerliche Maßregel» gehen uns folgende Zeilen zu: «Die im August und September 1910 von Mitgliedern des ‚Vereines für Höhlenkunde in Österreich' entdeckten Dachsteinhöhlen wurden auf Weisung der k. k. Forst- und Domänendirektion in Gmunden für den nicht kontrollierbaren Besuch gesperrt, da sich herausgestellt hat, daß einige Besucher sowohl Tropfsteine abgeschlagen wie auch andere Gegenstände aus der Höhle entwendet haben. Außerdem wurden durch Unberufene Grabungen in laienhafter Weise vorgenommen und es kam vor, daß diesen Leuten die erbeuteten Knochen vorweltlicher Tiere durch das Forstpersonal abgenommen werden mußten. Eine Besichtigung der Höhle durch den Gefertigten nach diesen Vorkommnissen ergab außerdem, daß die prachtvollen Eisflächen der Unterweltsdome durch weggeworfene Papierstücke, ausgeleertes Karbid usw. verunreinigt und manche interessante Sinterbildungen im Boden der eisfreien Höhle zertreten waren. Die Dachstein-Riesenhöhle ist als derzeit größte bekannte Eishöhle der Welt geeignet, bei richtiger, systematischer Erschließung eine der größten Sehenswürdigkeiten der ganzen Alpen zu werden, wenn sie nicht vorher durch den Besuch von verständnislosen oder nichts schonenden Leuten geschädigt und verunreinigt wird.

Es ist daher der Besuch der Höhle nur in Begleitung von Personen gestattet, die auf Ordnung und Reinlichkeit sehen und auch die notwendige Erfahrung mit Vorsicht vereinigen. Aus diesem Grunde ist der regelmäßige Besuch nur in Begleitung der autorisierten Höhlenführer gestattet. Die Einhebung eines Eintrittsgeldes erfolgt, um dem für die Erschließung der Dachsteinhöhlen bestimmten ‚Dachsteinhöhlenfond' die nötigen Mittel zuzuführen und dadurch eine weitere Erschließung dieser großartigen unterirdischen Wunderwelt zu ermöglichen. Wer nicht gewillt ist, sein Scherflein hiezu beizutragen, der findet genug Gelegenheit, andere, nicht abgesperrte Höhlen zu besuchen.

Den Einsender der eingangs erwähnten Notiz möchte ich aber erinnern, daß in seinem Kronlande (Salzburg) auch die S. Passau des D. u. Ö. Alpenvereins eine Höhle, und zwar die größte Höhle des Landes, abgesperrt hat und von jedem Besucher eine Eintrittsgebühr verlangt. Aber es liegt selbstverständlich der genannten Alpenvereinssektion ferne, sich durch diese Einnahmen Vorteile zuzuwenden, sondern sie verwendet die eingehenden Gelder natürlich für die weitere Förderung der Turistik, wendet sie also der Allgemeinheit nützlichen Zwecken zu. Als weiteres Beispiel seien die Rekahöhlen bei St. Kanzian (erschlossen durch die S. Küstenland des D. u. Ö. Alpenvereins) erwähnt. Jeder Besucher jener unterirdischen Wunderwelt wird gerne die geringe Eintrittsgebühr entrichten und damit die Tätigkeit der Sektion fördern.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Dachstein-Eishöhle gewiß von anderer Seite sofort gesperrt worden wäre, wenn nicht der Verein für Höhlenkunde in Österreich die Sache rechtzeitig in die Hand genommen hätte. Ein Vergleich mit den Wegbauten der alpinen Vereine ist hier wohl nicht angebracht, da die Verhältnisse doch gründlich anders liegen.»

Ingenieur Hermann Beck,
Vorsitzender des «Vereins für Höhlenkunde in Österreich».

Nachschrift: Der Herr Einsender hat uns auch ein Rundschreiben seines Vereins zur Einsicht übermittelt, in dem dieser sich an die Naturfreunde um Unterstützung behufs weiterer Erschließung der Dachsteinhöhlen wendet, und hiebei versichert, daß allfällige Spenden ebenso wie alle eingehenden Eintrittsgelder dem Dachsteinhöhlenfond zufließen, also nur für ideale Zwecke verwendet werden. Dieser Umstand ist viel zu wenig bekannt gewesen. Herr Ing. H. Reinl hat natürlich ohne Kenntnis des Zwecks der geforderten Eintrittsgebühr diese Sache zur Sprache gebracht und somit wenigstens ihre Klarstellung bewirkt. *Die Schriftleitung.*

Wieder eine neue slowenische Konkurrenzhütte. Wir erhalten folgende Zuschrift eines Mitglieds: «Obwohl in den Julischen Alpen eine Reihe von Plätzen vorhanden ist, die sehr geeignet für Hüttenbauten wären und auf deren Verwendung schon oft hingewiesen wurde, ging der Slowenische Alpenverein doch wieder daran, dem D. u. Ö. Alpenvein eine Konkurrenz zu schaffen, indem er auf der küstenländischen Seite des Verschitzsattels (Übergang von Kronau in Krain nach der Trenta), etwa 1/4 St. entfernt von der deutschen Voß-Hütte der S. Krain, in diesem Sommer ein neues Schutzhaus erbaute. Man kann auch aus dieser neuen Unternehmung des Slowenischen Alpenveins sehen, daß es dem genannten Verein nicht so sehr auf die Erschließung der Alpen ankommt, als auf Verdrängung oder doch auf die Schädigung der deutschen alpinen Unternehmungen.»

Zum Schutz der Naturdenkmale. Die k. k. Statthalterei in Steiermark hat ihre Unterbehörden beauftragt, bei allen Verhandlungen wegen (auf Grund der Wasserrechtsgesetze, der Bau- oder Gewerbeordnung) genehmigungspflichtiger Herstellungen, die geeignet sind, Naturdenkmale zu gefährden oder die landschaftliche Schönheit nachteilig zu beinflussen, dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark, dem Vereine für Heimatschutz in Graz und der jeweils interessierten turistischen Vereinigung in entgegenkommender Weise Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Akademischer Alpenverein Berlin. Der Vorstand des Akademischen Alpenvereins Berlin für das Wintersemester 1911/12 (9. Jahr des Bestehens) besteht aus folgenden Herren: cand. ing. Kurt Jäger, Vorsitzender; cand. med. Lothar Heinz Buch (NW. 52 Flemmingstr. 3), Schriftführer und Kassier. Die Vereinsabende finden nach wie vor Freitag abends 1/2 9 U. im Vereinslokal, Restauration Printz, Alt-Moabit 138, statt.

Akademischer Alpenverein München. Der Ausschuß für das Wintersemester 1911/12 besteht aus folgenden Herren: cand. ing. Karl Hetzel, Vorsitzender; geprüfter Lehramtskandidat und cand. rer. nat. Hermann Hofmann, Vorsitzenderstellvertreter; cand. rer. nat. Philipp Endres, Schriftführer; cand. jur. Kurt Werner, Schriftführerstellvertreter; cand. med. Albert Lahmann, Kassenwart; cand. ing. Max Stiehle, Bücherwart. Die Vereinsabende finden jeden Dienstag abends 1/2 9 U. im Restaurant «Künstlerhaus» statt. Geschäftsstelle des Akademischen Alpenvereins München: Lämmerstraße 1, I.

Akademischer Alpenklub Zürich. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: dipl. chem. George Finch, Präsident; stud. chem. Franz Obexer, I. Aktuar; stud. med. Gustav A. Preiß, II. Aktuar; stud. top. ing. Ch. Bähler, Quästor; stud. masch. ing. J. Munck, Bibliothekar; stud. cis. ing. Maxwell Finch, Projektionswart.

In Graz wurde ein «Akademischer Schiklub Graz» gegründet. Vorstand ist techn. Fridolin Hohenleitner, die Klubabende finden jeden Mittwoch in Liebels Gasthaus «zur Stadt Neu-Graz» statt.

Lichtbildervortrag über die Lienzer Dolomiten. Die S. Karlsbad hat 63 vorzüglich gelungene, gemalte Diapositive (9×12 cm) aus ihrem Hüttengebiete, den Lienzer Dolomiten, herstellen lassen und verleiht diese Bilder samt Vortrag kostenlos an andere Alpenvereinssektionen, um auch auf diesem Wege auf die bisher viel zu wenig gekannten Schönheiten und Eigenheiten der genannten Gebirgsgruppe aufmerksam zu machen.

Auf dem Pfänder bei Bregenz ist das allen Besuchern dieses berühmten Aussichtsbergs, besonders aber den Wintersportfreunden bekannt gewesene gemütliche Turistengasthaus «Pfänderdohle» (1960 m) am 8. November vollständig abgebrannt. Wie verlautet, soll für den kommenden Winter das auf dem Gipfel des Pfänders befindliche Pfänderhotel zur Aufnahme der Wintergäste bereitgestellt werden.

Auszeichnung. Die S. Vorarlberg teilt mit: «Unser Mitglied Herr A. Hupfauf, Werkzeugschmied in Einsiedeln (Schweiz), der bereits bei der Wiener Ausstellung 1906 für besondere Leistungen auf dem Gebiete der Werkzeugschmiederei mit der goldenen Fortschrittsmedaille ausgezeichnet wurde,

erhielt neuerdings bei der Turiner Ausstellung für seine ausgestellten Fabrikate in Eispickeln und Steigeisen auf Vorschlag des Club Alpino Italiano (S. Turin) das Diplom der goldenen Medaille zuerkannt.»

Für Sektionsbüchereien. Die Bände 1893—1910 (gebunden und tadellos neu) der «Zeitschrift» sind billig abzugeben bei L. Moebus, Wiesbaden, Rüdesheimerstraße 23. — Auch sind daselbst sieben Jahrgänge der «Mitteilungen» (gebunden) 1895—1901 für Sektionsbüchereien unentgeltlich abzugeben. — Ferner die ungebundenen Jahrgänge 1897 bis 1911 der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins und die ungebundenen Jahrgänge 1893, 1894, 1895 des «Alpenfreund». Anfragen an A. Toermer-Bad Orb.

Fahrtenberichte.

Cima Popera (Sextener Dolomiten): **I. Ersteigung** über die Nordkante direkt von der Arzalpe aus durch Guido und Max Mayer mit Angelo Dibona-Cortina und Luigi Rizzi-Campitello. Die Route umgeht die erste Steilstufe des Grates in der Schneeschlucht links (östlich) von der Kante, führt auf die zweite Stufe an der links gegen die Rinne abstürzenden Begrenzungswand, ebenso auf die dritte Stufe (rechts von einer großen, weißgelben Wand) und schließlich durch eine hohe Kaminreihe zum Gipfel. Einstieg (vom Kreuzberg über den Arzalpensattel erreichbar) am unteren Ende des Schrofengürtels links von der Kante; über diesen unter steigenden Schwierigkeiten immer rechts von dem orographisch linken Ast der Hauptschneeschlucht; mehrere von ihm ausgehende Schneezungen schräg links querend, über sehr brüchige Felsen bis an die gelben Steilwände heran. Nun links über Eis zu dem aus der Schlucht aufragenden Sporn, der durch äußerst brüchige Kamine von rechts her erklettert wird. Von der Spitze des Sporns über Schnee nach rechts an die Hauptwand und durch ein System von brüchigen Kaminen und Rinnen auf das obere der beiden, die Ostflanke des Grats durchziehenden Bandsysteme, das vielfach abbrechend, auf- und absteigend (brüchig und teilweise sehr schwer) nach rechts auf die Kante führt. Über diese (ausgesetzt) etwa 80 m auf eine horizontale Gratrast. Weiter an der linken Flanke im Zickzack über bessere, doch sehr steile Felsen hoch empor auf ein Band etwas unter der Höhe der weißgelben Wand, die links bleibt und durch die Hauptschlucht des oberen Bergkörpers von dem erreichten Band getrennt ist. Etwas abwärts nach links in die (überaus steingefährliche) Schlucht, die man 20 m bis auf einen kleinen Schuttplatz verfolgt; das nächste große Stück wird an der rechten Seitenwand (äußerst schwer) umgangen, dann durchklettert man die Schlucht noch zirka 25—30 m (Klemmblöcke) und verläßt sie darauf nach rechts (ebenfalls äußerst schwer) gegen die Gratkante. An deren rechter Flanke (links von einer Eisschlucht) über brüchige Stufen und durch kurze Rinnen auf die Gipfelscharte, worauf die Spitze von Süden erreicht wird. Übergang zur Hochbrunnerschneide (Route Witzenmanns) und Abstieg über das Giralbajoch nach Sexten. Äußerst schwere und lange Felstur in sehr brüchigem Gestein; teilweise sehr steinfallgefährlich. Grathöhe zirka 800 m. Reine Kletterzeit zirka 5 Stunden. Träger Ignaz Schranzhofer-Sexten. *Max Mayer*-Wien.

Langkofel (Grödner Dolomiten). **I. direkte Durchkletterung der eigentlichen Nordwand** durch Guido und Max Mayer-Wien mit Angelo Dibona-Cortina und Luigi Rizzi-Campitello am 21. Juli 1911. Während die alte Nordroute Wildt-Innerkofler (1896) im unteren Teil in der Nordwestwand ansteigt, die eigentliche Nordwand auf einem schiefen Schneeband quert und über den Nordostgrat die Spitze erreicht, benützt der neue Weg die rechte Flanke der die Wand durchziehenden Hauptschlucht, kreuzt das erwähnte Schneeband und gewinnt durch eine die Nordwand des Westgipfels spaltende Verschneidung dessen Gipfelgrat. Einstieg etwa 50 m rechts vom tiefsten Punkt des Felspfeilers, der die Hauptschlucht und nordwestliche Schlucht trennt, etwa 20 m höher als dieser. Über einen Überhang und durch einen seichten Riß 30 m sehr schwer auf leichteres, teilweise begrastes Terrain und über dieses schräg links zirka 100 m in einen tiefen Kamin, der unten überhangend abbricht; in ihm 60—70 m (anstrengend) empor und von seinem Ende im Zickzack auf eine kleine Schutterrasse. Von hier aus schräg links durch eine Reihe von mehreren steilen, teilweise schweren Kaminen und Rinnen, im allgemeinen parallel zur Hauptschlucht, bis unter eine gelbe Wand, die rechts umgangen wird; höher oben zu einem kleinen Köpfel, von dem aus zwei parallele Kamine ansteigen. Über die Felsrippe zwischen beiden und durch den linken der Kamine auf eine kleine, geneigte Terrasse und über kurze, steile Stufen, sowie über schrofiges Terrain schwach rechts auf das mehrfach genannte Schneeband. Dieses wird gegen rechts überschritten, worauf man gerade emporkletternd auf den Nordwestgrat eines der Nordwand vorgelagerten Zackens gelangt (zirka 3 Stunden vom Einstieg; hier werden die wilden Türme des «Westpfeilers» sichtbar). Nun rechts vom Grat in einen steilen, überhangend abgeschlossenen Kessel, in dessen Grund zwei parallele Verschneidungen eingeschnitten sind: Zuerst durch die linke, später durch die rechte und durch den an sie anschließenden engen Riß 40 m äußerst schwer auf ein kleines Schartl und nach rechts auf den erwähnten Zacken, der von der Bergwand durch einen 10 m tiefen, breiten Spalt getrennt ist. Hinab in die verbindende Scharte und an der Bergwand über die 18 m hohe, senkrechte und glatte Wand (mit natürlichen Hilfsmitteln kaum möglich, daher vom Zacken aus Seilwurf um einen höheren, nicht ganz festen Block der Gegenwand!) zuerst gerade, dann gegen links (schwerste Stelle) hinauf in einen seichten, breiten, gegen Osten geöffneten Kamin, der vom Zacken noch nicht sichtbar ist. Durch diesen (er ist überhangend, wasserüberronnen und durchweg mit lockeren Blöcken erfüllt) ungewöhnlich schwer und gefährlich etwa 80 m empor, dann über die rechte Seitenwand 10 m äußerst schwer auf steiles und ausgesetztes, doch gestuftes, viel besseres Terrain und über dieses gerade aufwärts auf eine kleine Gratrippe. Über die folgende Stufe vorerst rechts, dann links, zuletzt durch einen steilen Kamin auf ein ausgesetztes Schartl; jenseits etwas absteigend nach links in einen hohen, überhangenden Kamin, dessen oberstes, schweres und glattes Stück auch rechts über kurze Überhänge umgangen werden kann. Von der Mündung des Kamins nach links über Schrofen auf den Westgipfel und über den zerklüfteten Grat auf den Hauptgipfel. Abstieg über den Felsenweg der Südwestwand und durch die «Untere Eisrinne» zur Langkofelhütte. Außergewöhnlich schwere, lange und gefährliche Klettertur, eine der schwersten in den Dolomiten. Reine Kletterzeit etwa 9 Stunden. Wandhöhe zirka 1050 m. Träger Giuseppe Davarda-Campitello, der uns mit schwerem Gepäck unterhalb der Spitze erwartete. *Max Mayer*-Wien.

Rosengartenspitze, I. Ersteigung durch die Westwand. Mit Führer Franz Schroffenegger am 4. September 1911. Von der Kölner Hütte geht es zuerst links über die Schutterrassen des Santnerwegs, dann unmittelbar unter der gelben Wand, die zwischen dem Südgipfel und der Rosengartenspitze aufsteigt, über Schrofen links aufwärts zu einem kleinen Felsturm. Es folgt eine $2^1/_2$ m hohe plattige Wand und ein 4 m hoher Riß (schwer), danach 30 m Wandkletterei und ein ca. 35 m hoher Kamin (schwierig). Der Kamin endigt kurz unter der vorher genannten gelben Wand. Zwei Versuche Schroffeneggers, weiter durch die Wand emporzuklettern, scheiterten aus Mangel an Griffen. Wir wandten uns nun nach links; zwei Überhänge wurden überklettert und nun ging es 35 m aufwärts (schwer und äußerst ausgesetzt). Es folgte ein 10 m langer Quergang nach links in sehr brüchigem Gestein und nach 25—30 m befanden wir uns auf einem Felsvorsprung, von dem aus wir nach rechts (noch immer schwer) und weiter im Zickzack 70—80 m in die Höhe kletterten, zu einem 10 m hohen Turm, der der gelben Wand vorgelagert ist. Um zur Wand hinüber zu kommen, mußten wir rechts hinunter auf eine 4—5 m tiefer gelegene, schmale Brücke; von dort aus folgte einige Meter Wandkletterei, dann kletterten wir rechts in einem Kamin aufwärts, der sich oben zu einer Rinne verbreitert und auf die Südgratroute führt, auf der in einigen Minuten der Gipfel erreicht wird. Sehr interessante Kletterei; $4^1/_2$—5 St. von der Kölner Hütte aus. *Lotte Froelich*-Köln.

Punta del Canalone. In dem Berichte über die erste Ersteigung der Punta del Canalone über die Südwand sagt Herr Dr. Kraupa am Schlusse seines Berichts, daß am gleichen Tage auch G. B. Piaz mit einer Dame die gleiche Tur versucht habe, aber aus unbekannten Gründen umgekehrt sei. Hiezu berichtet G. B. Piaz, daß, als er am 10. September d. J. mit

Fräulein Christel Breyer aus Wien zum Einstieg kam, dort den Führer J. Davarda aus Campitello traf, der ihm mitteilte, daß bereits Luigi Rizzi mit einem Turisten auf dem Berge sei. Er (Piaz) habe die Tur fortgesetzt, schließlich aber «wegen des überaus starken, von der voraus befindlichen Partie verursachten Steinfalls umkehren müssen».

Campanile Purtscheller. Zu der Bemerkung des Herrn Guido Mayer über die Benennung des Campanile Purtscheller («Mitteilungen» Nr. 20, S. 246) erwidert G. B. Piaz folgendes: Es ist richtig, ich habe mich nur bei den Bewohnern des unteren Fassatals, eigentlich nur bei den Perranern, denen der Berg unmittelbar vor der Tür steht, nach dem Namen des Turms erkundigt, und dort kennt man ihn nur unter dem Namen «Roe de Tschiampie» im Zusammenhange mit dem ganzen nordwestziehenden Zug. Daß die Einheimischen meistens mit einem einzigen Namen sogar ganze Ketten bezeichnen, ist bekannt. Zecchini war bei seiner I. Ersteigung zweifellos schlecht unterrichtet worden. Bei den Bewohnern des oberen Fassatals kommt der Turm gar nicht in Betracht, dort sieht man ihn nicht als Individualität, sondern als Kante eines formlosen Zugs. Die Oberfassaner dürften wohl überhaupt keinen der beiden Namen jemals gehört haben, da sie ja niemals mit diesem Gebiete in Berührung kommen. Der Campanile Purtscheller präsentiert sich nur auf der Strecke der Dolomitenstraße zwischen St. Giovanni und Perra in seiner ganzen Pracht. Übrigens liegt dem Namen «Punta del Canalone» keine logische Erklärung zugrunde. Canalone heißt «mächtige lange Schlucht» und eine solche finden wir hier nur zwischen dem nordwestlichen Teile des Zugs und jener Punta, die der Passo della Scarpello begrenzt. Nur für diese Spitze kann der Name zutreffend sein. Abgesehen von allen idealistischen Motiven, sollte überdies eine endgültige Taufe in diesem Gebiete der Namenverwirrungen mindestens als sehr zweckmäßig empfunden werden und es sollte doch niemanden geben, der gegen eine Purtscheller ehrende Benennung Stellung nimmt.

G. B. Piaz-Perra.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Turner Samuel: My climbing adventures in four continents. With 74 illustr. London, Fisher Unwin, 1911, 283 S., 12/6 Sh.

Die heutige Entwicklung des Alpinismus mußte notwendig einmal ein solches Buch hervorbringen. Es ist das Werk eines vom «Bergwahnsinn» Erfaßten, wie der Autor selbst zugibt. Er stellt das Schulbeispiel eines Affektalpinisten dar — allerdings ohne den künstlerischen Einschlag, der seinerzeit in «Empor» zu Wort gekommen. Turner definiert den «wirklichen» Bergsteiger folgendermaßen: «Jemand, der die Berge liebt, weil sie dem Ungezähmten in seinem Charakter Gelegenheit geben, sich den Schwierigkeiten der Natur ohne Rückhalt entgegenzuwerfen und sich von Siegen zu nähren.» Der Autor ist zweifellos ein ausgezeichneter Alpinist. Er beschreibt in dem Buche einige Bergbesteigungen, wie z. B. Winterturen im Altaigebirge oder die Überschreitung des M. Cook, die ein außergewöhnliches Können voraussetzen, und doch gibt die Lektüre den Eindruck einer durchaus — soweit der Alpinismus in Betracht kommt — unfreien und unerfreulichen Persönlichkeit. Das Wetterhorn in einer «Rekordzeit zu machen» oder an einer besonders schwierigen Kletterstelle einen dürren Zweig auf der Nase zu balancieren, das sind Taten, die in scharfem Gegensatze zu der Würde der Bergwelt und auch zur Würde ihrer Verehrer stehen. Sympathisch berührt der Autor durch die Naivität seiner Darstellung, die uns jede Nuance seiner Kletterseele ungeschminkt vor Augen bringt. Daher ist das Buch vom Standpunkte des Pathologen oder Psychodiagnosten aus zu begrüßen, es gibt uns die detaillierte Schilderung des schweren Falles einer alpinen Psychose. Die Ausstattung ist gut, die Illustrationen nach Photographien des Verfassers sind recht instruktiv. *H. St.*

Turner Samuel: Sibiria. A record of travel, climbing and exploration. 2nd Ed. London, Fisher Unwin, 1911, 320 S., 32 Taf. 5 Sh.

Dieses Buch ist dem eben besprochenen vorausgegangen und hat den Ruf Turners als des «verwegensten lebenden Bergsteigers» (Westminster Gaz.) begründet. Der Autor berichtet über seine abenteuerlichen Winterturen im Altaigebirge und seinen Versuch, den zirka 14.800′ hohen Belucha zu ersteigen. Nebenbei bringt er zahlreiche gut gesehene Beobachtungen über Land und Leute, industrielle und kommerzielle Verhältnisse in Sibirien und interessante Bilder aus dem noch wenig erforschten Altaigebirge.

Dr. Rud. Trebitsch: Bei den Eskimos in Westgrönland. Berlin, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Gebunden M. 8.—.

Der junge Wiener Forschungsreisende hat die Westküste Grönlands bis über den 70.° nördlicher Breite hinaus bereist, und zwar zum Zwecke phonographischer Aufnahmen der Eskimosprache, der Sammlung ethnographisch wichtiger Gegenstände und der Anlegung einer naturhistorischen Sammlung für das Wiener Hofmuseum, in welchem Bestreben er von seinem Begleiter, Dr. G. Stiasny, wirksam unterstützt wurde. Die zweieinhalb Monate dauernde Reise wurde Ende Mai 1906 von Kopenhagen aus angetreten, nachdem es den Reisenden nach vieler Mühe gelungen war, die Einwilligung der dänischen Regierung zum Betreten der dänischen Westküste Grönlands zu erlangen und sie sich mit Rücksicht auf die unsicheren Jagdergebnisse ausreichend mit Konserven versehen hatten. Die Ergebnisse der Forschungsreise in den obenbezeichneten Richtungen sind erfreuliche gewesen. Die Schilderung der Reise, die den Hauptinhalt des 162 Druckseiten umfassenden Buches ausmacht, bringt manches Interessante und der Leser erhält in einfachster Weise Einblick in das Leben und auch in das Denken jenes primitiven Volkes, über das wir ja schon vieles gelesen haben, das uns aber doch noch recht fremd ist und zu dessen Kenntnis der Verfasser sehr wertvolle Beiträge liefert. Zahlreiche Bilder nach Eigenaufnahmen erläutern die Schilderungen des Verfassers.

George Wharton James: The Grand Canyon of Arizona. With numerous ill. and maps. London, Fisher Unwin, 1911. 265 S. 6 Sh.

Ein Detailführer durch den Großen Cañon von Arizona, eines der grandiosesten und meistbesuchten natürlichen Schaustücke der Vereinigten Staaten. Der Verfasser gibt, abgesehen von einer erschöpfenden Beschreibung des Gebiets und seiner Zufahrtslinien, eine geologische Entstehungsgeschichte des Cañons und ausführliche Schilderungen der dort ansässigen Bevölkerung, der sogenannten Pueblo-indianer, in geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht. Endlich wird auch die Erschließungsgeschichte des Cañons vom Anfange des 16. Jahrhunderts bis auf unsere Tage besprochen. Praktische und reisetechnische Winke sowie volkswirtschaftliche Bemerkungen schließen das schöne Buch, dessen Ausstattung mit zahlreichen guten Bildern ihm besonderen Wert verleiht.

Larden Walter: Argentine plains and Andine glaciers. Life on an estancia and an expedition in the Andes. With a map and 91 ill. London, Fisher Unwin, 1911. 320 S. 14 Sh.

Der Autor, der vor einem Jahre ein interessantes Buch über seine zahlreichen Bergfahrten in den Alpen erscheinen ließ und der auf eine bedeutende alpine Vergangenheit zurückblickt, bringt nun in seinem letzten Werke einige Kapitel über Hochturen in den argentinischen Anden, die er zusammen mit Dr. Helbling, hauptsächlich im Tale des Tupungato ausführte. Gipfel wurden nicht erstiegen, dagegen ansehnliche Höhen erreicht. Der größte Teil des Buches betrifft die nichtalpinen Gebiete Argentiniens, von denen der Verfasser auf mehreren Reisen sich eine genaue Kenntnis erworben hat.

Seine Schreibweise ist äußerst anschaulich und macht, unterstützt von einem reichen Bildermaterial, das Buch zu einer ebenso genuß- wie lehrreichen Lektüre.

Göhring Ludwig: Führer durch die Fränkische Schweiz und ihre Vorberge. Mit 51 Ansichten, 1 Übersichtsrelief, 5 Höhenprofilen, 2 Tafeln und 1 großen mehrfarbigen Karte (1 : 100.000). 7. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erlangen 1911. 8°. (XXXII, 159, 32 S.)

Die neue Auflage dieses bewährten Führers ist wieder um einige Turen und Abbildungen vermehrt, ohne daß dadurch sein alter Vorzug, die übersichtliche Gliederung, irgendwie beeinträchtigt worden wäre. Dem Freund der Naturwissenschaften werden besonders die zuverlässigen Angaben über Flora und Fauna der Fränkischen Schweiz willkommen sein. *A. D.*

Heimat und Welt. Unter dem Titel «Vereinigung Heimat und Welt» bildete sich im Juni 1910 in Berlin ein Verein, der sich zur löblichen Aufgabe setzte, die Kenntnis von deutschem Land und Volk aus Vergangenheit und Gegenwart in den weitesten Kreisen zu verbreiten und auch über fremde Länder und Völker zu belehren. Zu diesem Behufe trat eine treffliche gleichnamige illustrierte Zeitschrift ins Leben, die hervorragende Männer als Mitarbeiter gewann (Felix Dahn, Sven Hedin, A. Kohut, Walter Freiherr v. Rummel u. a. m.), und — von Ernst Mühlbach gut geleitet — im Oktober 1911 bereits das erste Jahr ihres Bestehens zurücklegte. Geschichte, Kulturgeschichte und Kultur der Gegenwart sind in sehr lesenswerten Artikeln vertreten und die deutsche Volks- und Heimatskunde nimmt einen großen Raum ein. Aufsätze wie «Das Grödental», «Durch die Hohe Tatra», «Wanderungen im Lungau», u. a. m. dürfen auch bei Alpenfreunden ein hohes Interesse beanspruchen. Der Jahresbeitrag ist M 6.— (K 7.20); dafür erhalten die Mitglieder außer der Monatsschrift «Heimat und Welt» noch jährlich vier Buchbeigaben. Bis jetzt sind vier derartige Bücher erschienen: Floericke, «Dalmatien und Montenegro»; Trinius, «Das grüne Herz Deutschlands»; Rummel, «Die Provence» und Mielke, «Vom Werden des deutschen Volkes», alle textlich und illustrativ gediegen. Die neue Vereinigung hat sich dadurch sehr gut eingeführt und wir dürfen hoffen, daß sie in gleichen Bahnen sich fortbewegt. *A. D.*

Zauner Franz Paul: Münchens Umgebung in Kunst und Geschichte. Eine Beschreibung von 362 Orten links und rechts der Isar. Mit 36 Illustrationen, 9 Skizzen und 1 Karte. München 1911. Nahr & Funk. 8°. (XVI, 352 S.)

Die Pflege der Heimatkunde ist eine berechtigte Forderung der Gegenwart. Das Verständnis für die Eigenart der Heimat eröffnen der Jugend eigene Lehrbücher, dem vorgeschrittenen Alter besondere Umgebungsführer. Die meisten dieser Führer sind nur auf den rein praktischen Gebrauch zugeschnitten und berücksichtigen das wissenschaftliche Interesse des Wanderers nur in geringem Maße. Eine rühmliche Ausnahme davon bildet der obige Führer in Münchens Umgebung, der in seinem allgemeinen Teil einen scharfumrissenen Überblick über die geologischen, geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Verhältnisse entrollt und sich in seinem speziellen Teil mit der Ortsbeschreibung beschäftigt. Eine unglaubliche Fülle von Literatur ist hier geschickt hineingewoben, so daß das umfangreiche Werk für jeden, der die Umgebung Münchens nicht bloß vom turistischen Standpunkt aus betrachtet, ein unentbehrliches Nachschlagebuch werden wird. *A. D.*

Das Hochgebirge in Norwegen. (Norsk hoifeld Norways mountains.) Kristiania 1911. J. W. Cappellen. 2°. (42 S., 4 Taf.)

Ein prächtiges Buch, dessen sehr zahlreiche (teilweise farbige) Bilder uns tiefe Einblicke in die geheimnisvolle Schönheit der noch viel zu wenig gekannten Bergwelt von Norwegen eröffnen. Ein begleitender Text in deutscher und norwegischer Sprache schmiegt sich den Bildern völlig an und erweitert das Verständnis dafür. Das eigenartige Werk verdient alle Anerkennung. *A. D.*

Weingartner Josef: Durch Tirol. Wanderbilder. Brixen, Tyrolia, 1911. 8°. (187 S.)

Die frohen Erinnerungen einiger keineswegs anstrengenden Wanderungen durch Nord- und Südtirol von 1905—1911 ließen den Verfasser nicht mehr los, bis er sie in zwar ein wenig schlichten, doch immerhin recht anheimelnden Bildern aufzeichnete. Als erfreulicher Grundton klingt aus dem Buche eine warme Liebe des Verfassers zu seiner Tiroler Bergheimat. *A. D.*

Klein Hertas Weihnachtstraum. Ein Wintersportmärchen aus den Bergen. Von Oskar Blobel. Mit 11 künstlerischen Vollbildern von Hugo Grimm. Verlag Theo Ströfer, Nürnberg. M. 3.—.

Das vorliegende Bilderbuch erweist sich als eine der lieblichsten poetischen Blüten, die der Ausübung des Wintersports entsprossen sind. Am Abend eines sonnighellen Wintertags kehrt der Vater gemeinsam mit seinem Töchterlein Klein Herta von einer Schneeschuhtur heim. In der Hütte am Waldesrand, die die beiden für die Nacht aufnimmt, horcht Klein Herta begierig den Erzählungen des Vaters vom Christkind und vom Knecht Ruprecht. Als sich dem Kinde die Augen schließen, vermengen sich die Eindrücke des verflossenen Tags mit den eben gehörten Erzählungen zu einem wundervollen Traum. Klein Herta folgte einer frischen Schneeschuhspur, die Knecht Ruprecht hinterlassen hat und die zu des Christkinds Behausung leitet. «Rings umfängt sie die stille Nacht, die Bäume, sie schimmern in Winterpracht, die Zweige von Schneelast geneiget.» So kommt sie vor «des Christkindleins Märchenbehausung» und dieses selbst führt Klein Herta in sein Heim, enthüllt ihr dort alle die Herrlichkeiten und läßt sie schließlich auf einem von Rehen bespannten Schlitten zum Vater heimführen. Dies alles ist in flotten dreizeiligen Versen geschildert. Was dem Buche seinen besonderen Wert verleiht, ist die tief empfundene und sichtlich eigener Anschauung und feiner Beobachtung entsprossene Naturschilderung. Wer ein Kind hat, das sich noch in dem glücklichen Alter befindet, in dem der Ideenkreis durch das Christkind und seine Wunder beherrscht wird, wird diesem mit dem schönen Bilderbuche eine große Freude bereiten und manche schätzenswerte Anregung bieten. Aber auch die Großen, die sich noch ein kindliches Gemüt bewahrt haben, werden dem Buche manchen Reiz abgewinnen. Der reiche und künstlerisch ausgeführte Bilderschmuck unterstützt die Wirkung des Gedichts in wertvoller Weise. *J. A.*

Mitteilungen des Vereins der Geographen an der Universität Leipzig. 1. Jahrg.

In der Besprechung dieser Veröffentlichung («Mitteilungen» Nr 20, S. 247) blieb ein unliebsames Versehen stehen; es soll selbstredend heißen zum 60. (nicht zum 70.) Geburtstage des verdienstvollen Geographen J. Partsch.

Wilh. J. Fleischmann: Bayrischer Wintersportkalender für 1912. Dießen bei München, Verlag von Jos. C. Huber. M. 2.—.

Das in Leinen gebundene, mit origineller Deckelzeichnung (von C. Moos) und zahlreichen, nach nur guten Naturaufnahmen hergestellten Bildern gezierte Taschenbuch bringt nebst einem geräumigen Kalendarium eine Reihe von Aufsätzen, die selbstverständlich alle die Verbreitung des Wintersports und die Einführung in diesen zum Ziele haben. Der Herausgeber ist der Ansicht, daß für das Alpengelände die sogenannte Lilienfeldertechnik die geeignetste ist, und dementsprechend ist dieser auch durchweg die Vorherrschaft in dem Buche eingeräumt, dem auch M. Zdarsky einen Beitrag beigesteuert hat. Sehr beachtenswert ist ein Aufsatz des Herausgebers über «Wintermarkierung». Eine Verzeichnis der bayrischen Wintersportvereine, ein Verzeichnis aller für den Wintersport in Betracht kommenden Orte Bayerns und ein Verzeichnis der schneeschuhkundigen, autorisierten bayrischen Bergführer vervollständigen den reichen Inhalt.

Spemanns Alpenkalender 1912. M. Spemann, Berlin und Stuttgart. M. 2.—.

Dieser von M. Wundt geleitete «Alpenkalender» (Abreißkalender) liegt in seinem 7. Jahrgange vor und bringt abermals eine Fülle von Bildern aus allen Teilen und allen Regionen der Alpenwelt, von lauschigen, anmutigen Tallandschaften bis zur wildesten Szenerie der Hochalpen. Hand in Hand damit gehen zahlreiche Angaben über Führer, Karten usw., die den Alpenreisenden von Nutzen sein können.

Kunst.

Bilder aus dem Berchtesgadnerland. Der «Alpine Kunstverlag» von Eugen Richter in Berchtesgaden befaßt sich seit Jahren mit der Herausgabe von Bildern in feinstem Mehr-

farbendruck von Zinkätzungen nach Originalaquarellen E. Harrison Comptons, des Sohnes unseres Meisters Edward T. Compton, der von seinem Vater die volle Meisterschaft in der alpinen Darstellung ererbt hat, diese mit jugendlichem Feuer betätigt und dabei eine entschiedene Eigenart an den Tag legt, so daß seine Schöpfungen vieles von des Vaters Art zeigen und sie doch als etwas anderes erscheinen lassen. Den seinerzeit hier besprochenen schönen Wiedergaben solcher Bilder aus dem Berchtesgadnerland und von Salzburg sind neuerlich zwei gefolgt: «Abend am Watzmann» und «Hoher Göll und Brett im Alpenglühen» (Bildgröße 17×27 cm, auf dunklem Deckel M. 1.—, in Goldrahmen M. 3.50 bis 4.—, zuzüglich M. —.80 Versandkosten), die ganz verschiedene Stimmungen zeigen, aber beide durch die Kraft der Farben und Großzügigkeit der Technik nachhaltig wirken.

Der gleiche Verlag gibt auch eine bereits auf über 70 einzelne Bilder angewachsene Reihe von vorzüglich ausgeführten «Gravüre-Postkarten» von Architekturen und Landschaften aus den einzigschönen Gebieten von Salzburg und Berchtesgaden heraus, die teils nach Photographien, teils nach Originalen von E. H. Compton hergestellt sind und zu 15 Stück mit M. 1.50 oder 50 Stück mit M. 4.50 verkauft werden.

Hans Hildenbrand: Winterpracht. 12 farbige Naturaufnahmen. Stuttgart, Julius Hoffmann. Preis M. 4.—.

Der Winter mit all seiner früher nicht gekannten und erst seit verhältnismäßig ganz kurzer Zeit gewürdigten Pracht steht vor der Tür und da kommt dieses mit hübschem Umschlag gezierte schöne Bilderwerk gerade recht, um dem Kundigen manch unvergeßliche Stunde in glitzernder Winterschönheit wieder recht lebhaft in der Erinnerung auferstehen zu lassen, und jenen, die solche Schönheit noch nicht kennen, zu zeigen, was sie bisher versäumt haben. Die Kunst des modernen Lichtbildners, die es versteht, die Schaustücke der Allmutter Natur in ihrem vollen Farbenzauber festzuhalten, hat sich für dieses Werk mit der verwandten Kunst des Mehrfarbendrucks vereint, um den Winterfreunden eine stattliche Reihe herrlicher Bilder zu vermitteln, Bilder, die so recht zeigen, wie sehr jene im Unrecht sind, die immer vom «unendlichen weißen Einerlei» der Schneedecke sprechen und keine Ahnung haben von dem reichen Farbenspiel des Winters, das nur viel milder und weicher abgestimmt ist als die warme Farbensymphonie des Sommers, während sie dieser an Reichtum der Mittel kaum etwas nachgibt. Paul Dinkelacker hat den zwölf Bildern, die uns die Winterschönheit in allen Beleuchtungsstufen der kurzen Wintertage vorführen, ein poetisch empfundenes Vorwort gewidmet. Das schöne Werkchen (die Bilder sind in 13:18 cm auf schwarzem Deckel von 21½:28 cm) kostet nur M. 4.— und verdient große Verbreitung.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben.

Wie bereits mitgeteilt wurde, findet die Eröffnung des Alpinen Museums am Sonntag den 17. Dezember, vormittags 11 U., statt. — Die Raumverhältnisse gestatten nur die Teilnahme einer sehr beschränkten Anzahl von Gästen. Jene Herren ersten Vorsitzenden der nicht in München ansässigen Sektionen, die teilzunehmen wünschen, werden ersucht, an die Direktion des Alpinen Museums um Zusendung einer Eintrittskarte sich zu wenden. (Anzug: Schwarzer Frack und weiße Binde.)

Otto v. Pfister,
Vorsitzender.

Die vereinigten Münchner Sektionen veranstalten anläßlich der Eröffnung am gleichen Tage (17. Dezember), abends 8 U., in der Turnhalle des Männerturnvereins, Häberlstr. 11, einen alpinen Herrenabend, zu dem alle Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins Zutritt haben.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München. Der Bestand der Zentralbibliothek wurde in den letzten Wochen neuerdings durch gütige Spenden und Zuweisungen bereichert, und zwar von der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, München; der Direktion der Bodenssee—Toggenburgbahn, St. Gallen; der Expedition der «Basler Nachrichten», Basel; den Verschönerungsvereinen Klosters und Langenbruck; dem Verschönerungsverein des Birsigtals in Oberwil; den Landesverbänden für Fremdenverkehr in Kärnten (Klagenfurt), Steiermark (Graz), Niederösterreich (Wien); der Buchdruckerei Keller, Luzern, sowie von den Herren Dr. Hans Arlt-Berlin; Prof. William Badé-Berkeley; Schriftsteller Hans Biendl-Wien; Dr. Gustav Götzinger-Wien; Prof. C. E. Hartung-Lausanne; Dr. Karl Hosseus-New-Garden; Oberfinanzrat a. D. Moritz Pfaff-Stuttgart; Dr. Schübel-München; Medizinalrat Dr. L. Stumpf-München. Ganz besonderer und wärmster Dank gebührt jenen, die uns mehrere von den in Nr. 19 der «Mitteilungen» gesuchten Werken mit größter Bereitwilligkeit unentgeltlich überließen, nämlich Sr. kgl. Hoheit Prinz Karl von Hohenzollern-Schloß Namedy (Andernach); dem k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien; sowie den Herren Friedrich Bruckmann, Verlagsanstalt, München; Prof. Dr. H. Finkelstein-Berlin; Friedrich Kreuzer-Regensburg; Kirchenrat D. Löbe-Roda S.-A.; Prof. Dr. L. Spiegel-Charlottenburg.

Sektionsberichte.

Ansbach. In der Vorstandssitzung am 23. November 1911 wurden bei der Auslosung von Hüttenbau-Anteilscheinen folgende Nummern gezogen: 5, 6, 16, 17, 33, 36, 37, 42, 43, 49, 66, 71, 85, 97, 102, 104, 117, 120, 126, 128, 147, 153, 159, 170, 179, 180, 181, 190, 194, 200, 203, 204, 211, 216, 219, 220, 221, 225, 234, 244, 247, 248, 266, 267, 271, 274, 275, 277, 306, 308.

Rheinland (Sitz Köln). Die Hauptversammlung am 3. März 1911 beschloß das Vereinsjahr 1910 mit einem Bestand von 725 Mitgliedern. Zwölf Vorstandssitzungen und zahlreiche Tagungen der Ausschüsse dienten der Erledigung der Sektionsgeschäfte. Von 11 Vortragsabenden waren 6 alpinen Themen gewidmet, teils unter Vorführung von Lichtbildern. Drei Vorträge wurden von Mitgliedern der Sektion geboten. Am 26. November 1910 fand ein alpines Trachtenfest in der Lesegesellschaft statt. Der Grundgedanke war ein «Kirchweihfest in Welschnofen». Zu dem Gelingen des Festes hatte neben dem Vorsitzenden des Festausschusses, Herrn Dr. Buff, die Schuhplattlerriege das Wesentlichste beigetragen. Im Berichtsjahre hat die Aufstellung und Ordnung der Bücherei durch die Herausgabe eines Verzeichnisses, verfaßt vom Bücherwart Herrn Dr. Limbourg, ihren Abschluß gefunden. Sieben Wanderungen, vom Wanderausschuß geleitet, führten jedesmal eine größere Anzahl von Sektionsmitgliedern in die nähere und weitere Umgebung Kölns. Da der bisherige Hüttenwart, Herr Architekt Grah, dieses Amt unter Verbleibung im Vorstand niederlegte und auch Herr Geheimer Oberpostrat Kriesche um Entlassung aus dem Vorstand gebeten hatte, kam der Vorstand diesen Wünschen nach unter Aussprache des Dankes an beide Herren für ihre langjährige treue Arbeit um den Verein. Der durch Zuwahl ergänzte Vorstand bestand aus folgenden Herren: Amtsgerichtsrat Fritz L. Günther, Vorsitzender; Dr. Rudolf Buff, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Architekt Otto Grah, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Rechtsanwalt Dietrich Welter, Schriftführer; Telegrapheninspektor Richard Venus, Schriftführer-Stellvertreter; Dr. Paul Seligmann, Schatzmeister; Dr. Philipp Limbourg, Bücherwart; Regierungs- und Baurat Hoefer, Hüttenwart; als Beisitzer die Herren: Regierungs- und Baurat Detlev Grevemeyer, Regierungsrat Dr. Rudolf Rodewald, Oberregierungsrat Dr. Georg Schmauser, Professor Dr. Kurt Hassert, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hans Stiel, Kaufmann Paul Hager. Neben dem Vorstand bestanden sechs Ausschüsse zur Erledigung besonderer Sektionsgeschäfte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien, 31. Dezember.** 1911.

An die Sektionen und Angehörigen

des D. u. Ö. Alpenvereins.

Bedeutsam für die Entwicklungsgeschichte des D. u. Ö. Alpenvereins erscheint das Jahrfünft, in dem es den Unterzeichneten gegönnt war, die Geschäfte des Vereins zu leiten. Es war notwendig geworden, die Satzung der aus bescheidenen Anfängen zur machtvollen Größe gediehenen Körperschaft den geänderten Zeitverhältnissen anzupassen, und uns ward die ebenso ehrenvolle wie schwerwiegende Aufgabe zuteil, dies vorzubereiten, durchzuführen und die neugeschaffene Einrichtung ins Leben einzuführen. Im vollen Bewußtsein der großen Verantwortlichkeit waren wir gewissenhaft bemüht, diese große Frage der Neugestaltung zu lösen, und daß es gelang, danken wir der hingebenden Mitwirkung bewährter, erfahrener Freunde und Stützen des Vereins und dem ehrenden Vertrauen, das dieser uns entgegenbrachte.

Oblagen anfänglich uns die gesamten Pflichten der Leitung und Geschäftsführung, so trat zufolge der neuen Satzung eine Entlastung ein; die erstere Hauptaufgabe fiel dem aus dem weiten Kreise des Gesamtvereins entnommenen Hauptausschuß zu, und wir durften uns auf die Verwaltung, die laufenden Geschäfte und die Ausführung der in ihren Grundzügen vom Hauptausschuß angeordneten Maßnahmen beschränken.

Nach bestem Wissen und Können waren wir bestrebt, diesem Auftrage gerecht zu werden und hiebei vor allem die auf einigen Gebieten als erforderlich erkannten Neueinrichtungen zu treffen, was insbesondere hinsichtlich der Führerkurse, der Laternbilder und des Rettungswesens der Fall war. Eine besondere Pflicht erwuchs uns aus dem Beschlusse, ein alpines Museum zu gründen. Es glückte uns, dieses Werk so weit zu fördern, daß vor kurzem das Museum eröffnet werden konnte, zur Zierde der Stadt München, die uns hochherzig das prächtige Gebäude widmete, und als dauerndes Denkmal der kulturfördernden Tätigkeit des Alpenvereins.

Unsere vollste Fürsorge blieb auch den Finanzen gewidmet; sind ja in unserer Zeit diese allenthalben die Wurzel jeglicher Kraft und Macht und so auch bei uns die Bürgschaft des weiteren erfolgreichen Wirkens.

Allerdings war es uns nicht möglich allen Wünschen gerecht zu werden und alles durchzuführen, was wir als erstrebenswert erkannten — allem menschlichen Tun sind ja Schranken gesetzt — und wir müssen daher freundliche Nachsicht erbitten, wenn nicht alle Erwartungen erfüllt wurden.

Wir übergeben nun die Geschäfte unseren Nachfolgern mit dem Wunsche, daß auch ihnen beschieden sein möge, das stolze Haus des Alpenvereins weiter auszubauen, getragen von dem gleichen Vertrauen, das uns zuteil geworden und für das wir unseren herzlichsten Dank sagen.

Der Verwaltungs-Ausschuß:

Otto v. Pfister,
Vorsitzender.

R. Rehlen,
Stellvertreter des Vorsitzenden.

J. Rockenstein,
Vereinskassier.

Dr. Ahles. **K. Müller.** **Dr. Uhl.**

Die Eröffnung des Alpinen Museums in München.

Der 17. Dezember dieses Jahrs wird für alle Zeiten ein Ehrentag des D. u. Ö. Alpenvereins bleiben: an diesem Tage ist eines seiner bedeutungsvollsten Werke, das Alpine Museum, festlich eröffnet worden, und dieses Fest hat wieder einmal Gelegenheit geboten zu erkennen, welch einer überaus ehrenvollen Schätzung sich unser Verein in allen Kreisen des deutschen Volks erfreut, welch ein gewichtiger Faktor im deutschen Kulturleben er geworden und wie innig die alpinen Bestrebungen und deren Hort, der D. u. Ö. Alpenverein, ganz besonders in München beheimatet, wie sie gewissermaßen mit der herrlichen Isarstadt verwachsen sind.

Die Stadt München hat seinerzeit die Verwirklichung der durch Prof. Dr. C. Arnold und dessen S. Hannover zur Anregung gebrachten Idee der Errichtung eines Alpinen Museums durch die großherzige Schenkung des schönen Gebäudes und des Gartens der «Isarlust» ermöglicht und nunmehr hat sich auch die Feier der Vollendung des großen Werks wieder unter der gastfreundlichen Leitung der Stadtgemeinde München vollzogen. Es ist dadurch abermals in schönster Weise der Charakter Münchens als hervorragender Mittelpunkt aller alpinen Bestrebungen und vor allem als eine besondere Heimstätte des D. u. Ö. Alpenvereins zum Ausdruck gekommen, dessen Alpines Museum nunmehr ein «monumentales Unterpfand ist für die unlöslichen Bande, die München mit dem D. u. Ö. Alpenverein verknüpfen», wie Herr Oberbürgermeister v. Borscht treffend bemerkte.

Das prachtvolle Münchner Rathaus war mit zahlreichen Fahnen in den bayrischen, reichsdeutschen und österreichischen Farben geschmückt und im Sitzungssaale waren vor dem berühmten Pilotyschen Huldigungsbilde in reichem grünen Pflanzenschmuck die Büsten des Prinzregenten von Bayern, des deutschen Kaisers und des Kaisers von Österreich aufgestellt. Hier hatten sich um 11 U. vormittags die Festteilnehmer versammelt. Vom königlich bayrischen Hofe hatten sich (wir folgen hier der Meldung der «M. N. N.») eingefunden: Frau Prinzessin Ludwig mit ihrer Tochter, Prinzessin Hildegard, Prinz und Prinzessin Leopold, Prinzessin Therese und Prinz Alfons. Die Staatsministerien waren vertreten durch Ministerial-Geheimrat Freiherr v. Hirschberg (Äußeres), Ministerialrat Knözinger (Inneres), Ministerialrat Dr. v. Knilling (Kultus), Ministerialrat Ruckdeschel (Verkehr), die Technische Hochschule durch Prorektor Geh. Hofrat Dr. Schröter, die Stadt München durch den Oberbürgermeister mit dem Vorsitzenden des Gemeindekollegiums Schwarz und mehreren Rechtsräten und Gemeindebevollmächtigten. Ferner waren erschienen: die Herren des Hauptausschusses mit dem I. Präsidenten, Herrn Hofrat Prof. Dr. v. Guttenberg-Wien, vom künftigen Verwaltungsausschuß der II. Präsident, Herr Ministerialrat Dr. R. Grienberger-Wien, und Prof. Dr. Brückner-Wien, außerdem von früheren Hauptausschüssen Prof. Dr. Ibsen-Innsbruck, Justizrat Haas-München, Justizrat Schuster-München, Prof. Dr. Giesenhagen, dann Prof. Arnold-Hannover, der die Anregung zur Schaffung des Alpinen Museums gegeben hat, Prof. Dr. Becker-Zürich, dem das großartige Jungfrau-Relief zu verdanken ist, ferner die Herren des Münchner Verwaltungsausschusses sowie die Vertreter zahlreicher Sektionen, darunter der frühere badische Minister Freiherr Marschall v. Bieberstein, und viele Vertreter der Münchner Sektionen. Am Präsidiumstische hatten Oberbürgermeister Dr. v. Borscht, Geh. Kommerzienrat v. Pfister, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, und Landgerichtsrat a. D. K. Müller, der Schöpfer des Alpinen Museums, Platz genommen.

Geh. Kommerzienrat v. Pfister begrüßte die Festversammlung und hob sodann hervor, daß die heutige Weihestunde des Vereins der Eröffnung eines neuen Kulturwerks in München gelte. Zu den bedeutsamsten Erscheinungen der letzten Jahrzehnte im Kulturleben unseres gesamten deutschen Volks zählt zweifellos die Entstehung und Ausbreitung des Alpinismus, der die Rückkehr zur Natur, die tätige Liebe zu unseren Hochgebirgen mit all dem ewig Schönen und Erhebenden, das sie einschließen, bedeutet. Der Alpinismus sei eines der großen Gegengewichte gegen die nervöse Hast und Ruhelosigkeit unseres modernen Lebens und gegen die öde Verflachung der Alltagsvergnügungen unserer Tage, er sei ein Jungbrunnen geistiger und körperlicher Gesundheit, der unversiegbar aus dem Herzen der Schöpfung quillt. Von der werbenden Kraft des Alpinismus zeuge die Zahl der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, die heute 94.000 übersteige. Den Ursprung und Werdegang des Alpinismus, soweit er in äußere Erscheinung tritt, für künftige Geschlechter festzuhalten und zur Anschauung zu bringen, sei der Zweck des Alpinen Museums. Redner bezeichnete dann als den geistigen Urheber des Alpinen Museums den langjährigen Vorsitzenden der S. Hannover, Prof. Dr. Karl Arnold, der am 15. Januar 1907 seine Sektion zu dem Beschlusse bewog, bei der Generalversammlung des Gesamtvereins die Errichtung eines alpinen Museums im Anschluß an die Ausgestaltung der bereits bestehenden Zentralbibliothek zu beantragen. Landgerichtsrat Müller war es, der zuerst den Gedanken faßte, die «Isarlust» zur Stätte für das Museum zu machen. Seinem begeisterten und begeisternden Eintreten für die schöne Sache ist es vor allem zu danken, daß sie in den Kreisen des Alpenvereins festen Boden fand und schließlich, als es galt, zwischen den zwei Städten, die in gleich hochherziger Weise dem Alpenverein für sein Alpines Museum Heimstätten angeboten hatten: Innsbruck und München, zu wählen, daß fast einmütig als Sitz des Museums München bestimmt wurde. Redner ging dann auf die weiteren Entwicklungsphasen des Museums ein, dankte Baurat Rehlen, der die erforderlichen baulichen Veränderungen vorgenommen hatte, Landgerichtsrat a. D. Müller für die unermüdliche Sammlung und aufopferungsvolle Ordnung des Inhalts, der Stadtgemeinde München für die Überlas-

sung des Gebäudes, sowie allen, die durch freiwillige Zuwendungen das Unternehmen gefördert haben, besonders den erlauchten Angehörigen des österreichischen Kaiserhauses, den k. k. österreichischen Ministerien, die aus den ihnen unterstellten Anstalten wertvolle Gegenstände dem Museum überlassen haben. Auch das bayrische Kultusministerium hat in höchst dankenswerter Weise die Erlaubnis zur Überlassung von Doppelstücken aus den staatlichen Sammlungen erteilt. Durch Beschluß des Hauptausschusses vom 21. Juli d. J. wurde Landgerichtsrat a. D. Karl Müller-München zum Leiter des Museums berufen; dieser hat in den letzten Monaten mit rastlosem Eifer die Arbeiten für die Eröffnung des Museums betrieben, unterstützt von einigen kunst- und sachverständigen Herren, vor allem von Kunstmaler Fritz Delcroix, der die innere Ausgestaltung leitete. Redner betonte schließlich, daß im D. u. Ö. Alpenverein die Bergfreunde aus dem ganzen Deutschen Reiche und aus Österreich zusammengeschlossen sind, deren Streben und Wirken nur im Schatten des Völkerfriedens gedeihen können, und gedachte der Friedensmonarchen Prinzregent Luitpold, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef I., denen er freudig aufgenommene Hochrufe widmete.

Oberbürgermeister Dr. v. Borscht führte aus, daß die Feier der Einweihung des Alpinen Museums über den Rahmen eines Vereinsfestes hinausgehe, die gesamte Bürgerschaft Münchens nehme daran innigsten Anteil. Deshalb sei auch dem Festakt der Charakter einer städtischen Feier aufgeprägt worden. Die Gemeindevertretung wolle Zeugnis ablegen, wie herzlich und mannigfaltig die Beziehungen sind, die München als die Geburtsstätte des D. u. Ö. Alpenvereins mit dieser großen Organisation verknüpfen, wie sie rückhaltlose Bewunderung für die reichen Erfolge hegt, die der Alpinismus als eine der vornehmsten Schulen für die Ausbildung des Charakters, die Stählung des Körpers und die Pflege der Heimatliebe in seiner mehr denn 40jährigen Entwicklung errungen. «Besonders aber sind wir heute eingedenk, daß unsere im Bannkreise der Gipfel der deutschen Alpen gelegene Stadt ihren gewaltigen Aufschwung innerhalb der letzten 40 Jahre nicht zum geringsten Teile gerade den Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins zuzuschreiben hat.» Solche Erwägungen haben die städtischen Kollegien Münchens vor drei Jahren mit Freuden bestimmt, dem D. u. Ö. Alpenverein das Gelände der «Isarlust» für die Errichtung eines Alpinen Museums zur Verfügung zu stellen. Redner dankte dann dem Verein, der für das Museum große Opfer brachte, dem Hauptausschuß und all den Männern, die ihr gewichtiges Wort zugunsten Münchens in die Wagschale geworfen und die Einrichtung glücklich durchgeführt haben. Um diesem Danke dauernd Ausdruck zu geben, haben die städtischen Kollegien beschlossen, dem Vereine gewissermaßen als Gegenstück zur Urkunde, in der sie die «Isarlust» als Heimstätte des Alpinen Museums stifteten, eine Dankesadresse zu widmen. Oberbürgermeister Dr. v. Borscht verlas die Adresse und überreichte sie dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses. Die Dankadresse ist von Kunstmaler F. Quidenus gemalt und geschrieben und zeigt auf dem Titelblatt das Zugspitzhaus, das der Berggeist dem Blicke der Monachia enthüllt; an der linken Seite versucht ein Bergsteiger das von Ranken umgebene Vereins-Edelweiß zu erhaschen. Die Adresse ist unterzeichnet von den beiden Bürgermeistern und den beiden Vorsitzenden des Gemeindekollegiums; die Firma Attenkofer umschloß sie mit einem künstlerischen Umschlag aus gepreßtem Leder.

Landgerichtsrat a. D. Karl Müller wies mit poetischem Schwung darauf hin, wie seit ungezählten Jahrtausenden das wilde Kind der Karwendelberge, die rauschende Isar, ihre Wogen durch die Vorlande wälzt, wie sie im Weichbilde Münchens Kunde gibt von den mächtigen Gewalten in den Alpen und wie allmählich das hastige Getriebe des Großstadtlebens den Menschen die Möglichkeit verkümmert, an der nunmehr innerhalb der Stadtmauern gezähmten und in steinerne Fesseln geschlagenen Tochter der Alpen hinauszuträumen in die sonnenverklärten Berge. Da soll nun das Alpine Museum eingreifen und mit seinen Schätzen alle Bergfreunde zu ruhiger, beschaulicher Vorbereitung für die Berge und zur Vertiefung der Erkenntnis von deren Schönheit anregen. Er entwickelte schließlich in großen Zügen ein Bild von dem Inhalt des neuen Museums, dabei hervorhebend das Verhältnis des Menschen zu den Alpen, dann die Beziehungen des Alpinismus zu Kunst und Wissenschaften und den praktischen Nutzen des Alpinismus. Sodann lud er im Namen des Hauptausschusses die Gäste ein, das Museum zu besichtigen.

Die Festteilnehmer verfügten sich gegen 12 U. mit Wagen oder Straßenbahn nach der «Isarlust», wo das Museum einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde.

Geh. Kommerzienrat v. Pfister, Landgerichtsrat Müller, Professor Dr. Rothpletz und Institutsdirektor Römer übernahmen die Führung bei den Mitgliedern des kgl. Hauses. Jeder Besucher war erstaunt über die überraschende Reichhaltigkeit dessen, was das «Alpine Museum» heute bereits bietet, und Herr Landgerichtsrat K. Müller ward von allen Seiten die größte Anerkennung ausgesprochen für seine geradezu bewundernswerte, unermüdliche und mit Feuereifer betriebene Sammlertätigkeit, der allein es in dem Verlauf einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit gelungen ist, eine solche Menge von auserlesenen und interessanten, zum Teil ungewöhnlich wertvollen Gegenständen zusammenzutragen, übersichtlich und systematisch zu ordnen und zur Anschauung zu bringen, wobei ihm als künstlerischer Beirat Herr Kunstmaler Delcroix hilfreich zur Seite stand.

Eine eingehende sachliche Schilderung des Alpinen Museums, seiner Anlage, Einteilung usw. wird in einer der nächsten Nummern der «Mitteilungen» allen Vereinsmitgliedern Gelegenheit geben, die reichen Schätze der neuesten und bedeutungsvollen Schöpfung des D. u. Ö. Alpenvereins kennen zu lernen, mit deren Vollendung der nunmehr abtretende Münchner Verwaltungsausschuß seine erfolgreiche Tätigkeit würdig abgeschlossen hat.

Die Besuchsordnung des Alpinen Museums ist auf S. 298 dieses Blattes verlautbart.

Nach der Besichtigung des Alpinen Museums lud der Herr Oberbürgermeister v. Borscht die Mitglieder des Hauptausschusses in das Rathaus zu einem intimen Frühstück, bei dem nochmals durch begeisterte Worte der Bedeutung des Tages und dem Danke der Leitung des Alpenvereins für die Stadt München sowie der Anerkennung der Stadtvertretung für das schöne Kulturwerk, das der D. u. Ö. Alpenverein geschaffen hat, Ausdruck gegeben wurde.

Ein «Alpiner Festabend», den die Münchner Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins (Bayerland, Bergland, Hochland, Männer-Turnverein, Akademische S. München und Oberland) aus dem freudigen Anlaß und zu Ehren des scheidenden Verwaltungsausschusses veranstaltet hatten, beschloß den Tag. Hiezu hatte der Männer-Turnverein gastlich seine Riesenhalle geöffnet, in der in Flammenschrift ein Edelweiß prangte. Die langen Tischreihen waren bis an das Saalende vollzählig besetzt.

Der Vorsitzende des Münchner Ortsausschusses sämtlicher Sektionen, Direktor Nikolaus Römer, gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Ehrentages der Stadt und der alpinen Vereine und hieß besonders die Wiener Herren herzlich willkommen. Prof. Dr. Rothpletz verbreitete sich in poesievoller Festrede über die bedeutungsvolle Neuschöpfung und dankte dem Gesamtausschuß für seine Tätigkeit, um mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins zu enden. Der Präsident des Hauptausschusses, Hofrat Prof. Dr. v. Guttenberg aus Wien, erhob sein Glas auf die Münchner Sektionen. Oberbürgermeister Dr. v. Borscht zog launige Vergleiche aus der Gemeindepolitik und dem Alpinismus, rühmte neuerlich die Bedeutung des Alpenvereins und rief aus: «Was wäre München, die Eingangspforte zu den bayrischen und österreichischen Alpen, ohne D. u. Ö. Alpenverein, ohne den Alpinismus, der nächst der Pflege der Kunst einer der wichtigsten Faktoren für unsere Stadt ist!» Er versicherte sodann, daß die Stadtkollegien die Beziehungen der Stadt zum Alpinismus stets pflegen, daß sie das Alpine Museum als deren Unterpfand betrachten. Dem Museum galt das Bergheil, mit dem das Stadtoberhaupt seine mit reichem Beifall aufgenommene Rede schloß. Prof. Dr. Brückner aus Wien versprach dem neuen Museum sorgsamste, liebevolle Pflege durch den Hauptausschuß, dankte dem Oberbürgermeister für seine Zusicherung, gedachte der alten zwischen Wien und München bestehenden Sympathien und brachte ein Heil aus auf die Isarstadt, das Zentrum des Alpenvereins. Die Reden waren eingestreut in das Programm, für dessen Ausgestaltung und Durchführung sich Direktor Hochenleitner erfolgreich eingesetzt hatte.

Ein Weihespiel von Dr. A. Dreyer «Zur Ehr', zum Vorbild», unter Herrn Ostermayrs Regie trefflich aufgeführt, bildete den Anfang der Darbietungen. Als turnerische Glanzleistung konnte man mit Recht die Sprungtischproduktion der 1. und 2. Riege des Männer-Turnvereins bezeichnen. Ein Lichtbildervortrag, zu dem Kunstmaler Eugen v. Baumgarten köstliche Bilder geschaffen, führte mit witzigen Erläuterungen von Schriftsteller Hermann Roth vom «Nebelfleck bis zum Alpinen Museum». Die Herren Hans Minniglich, Xaver Schreiber und Karl Bauer hatten es unternommen, die Neuschöpfung auf der «Isarlust» in köstlichster Weise unter Mitwirkung des Kunstmalers Reschreiter, des Schöpfers einer eigenen Festpostkarte, des Herrn Mitterer u. a. zu parodieren. Größten Beifall fand ein Wintersportschwank von J. B. Sailer «Die Bekehrung», mit Zugrundelegung von Vorkommnissen in Schliersee und Bayrischzell. Als Liederdichter hatten Ingenieur Karl Leidig, Dr. Dreyer, Dr. Lieber-Innsbruck und L. Gmeinwieser das Programm bereichert, dessen Abwicklung die fröhliche alpine Gemeinde bis lange nach Mitternacht versammelt hielt.

Zwei neue Turen im Gebiete der Heilbronner Hütte.

Von E. Leonhard in Würzburg.

(Schluß.)

II.

Rappenspitze, 3187 m (I. Ersteigung über den Ostgrat) und Gratwanderung vom Opikopf, 3174 m, zum Hochalt, 3284 m.

Der 30. Juli war ein wohlverdienter Rasttag, dessen Vormittag durch ein frisches Bad im Oberen Kortscher See und ein daran anschließendes Sonnenbad ausgefüllt wurde, während der Nachmittag nur dem *dolce far niente* galt.

Am 31. verließen wir erst um 6 U. 45 vormittags die Hütte, da sich, entgegen der Hüttenvorschrift, der Abend des Rasttags durch die Anwesenheit einiger sangesfroher Heilbronner etwas in die Länge gezogen hatte. Heute waren wir zu dritt, da sich noch Herr Herold von der S. Heilbronn uns angeschlossen hatte. Unser nächstes Streben war, ohne viel Höhenverlust das obere Schafbergtal zu erreichen Es ist jenes romantische Hochkar, das im Süden vom gewaltigen Hochalt, im Westen von Opikopf, Rappenspitze und Ramudelkopf, im Norden von der Inneren Salurnspitze und vom Kortscher Schafberg umrahmt wird.

Der Weisung des Herrn Lemp in seinem Aufsatz über die Heilbronner Hütte (in Nr. 12 der «Mitteilungen») folgend, benützten wir als Anstieg zunächst die Trasse der neuen Wasserleitung, die zu dem südlich von P. 2810 gelegenen See führt. Der See hat eine idyllische Lage; in seinem klaren Wasser spiegeln sich der Obere Salurnkopf und die Lagaunspitze, während ringsum düstere Felswände den Rahmen des Bildes schließen. Von hier querten wir mühsam die Südhänge des Kortscher Schafbergs und erreichten zwei Stunden nach Verlassen der Hütte das Obere Schafbergtal. An zwei kleinen Seen, hinter denen aus saftigen Matten sich die schroffe Rappenspitze erhebt, hielten wir eine kurze Rast. Steil und zerrissen schwingt sich von hier gesehen am Talschluß der Ostgrat der Rappenspitze zu ihrem schmalen Gipfel empor. Ein Blick durch den Triëder ließ uns erkennen, daß es auf seiner Schneide manch harte Nuß zu knacken gab. Um zum Fuße des Ostgrats zu gelangen, mußten wir zunächst noch in südwestlicher Richtung den mit Riesenblöcken bedeckten Karboden überschreiten. An einem, dem südlichen Fuß des Ostgrats vorgelagerten Firnfeld stiegen wir in die Südflanke ein und kletterten über mit Gras durchsetzte Schrofen, die bald in eine Schuttrinne übergingen, zur Gratschneide empor. Diese erreichten wir bei einer schwach ausgeprägten Scharte, die sich etwa im unteren Drittel des Grats befindet und durch auffallend brüchiges, rotes Gestein gekennzeichnet ist. Bei dieser Scharte beginnt sich der Grat steiler aufzuschwingen und besteht nun aus großen, quadratischen Gneisblöcken, über die wir in idealer, sicherer Kletterei hinaufturnten. Bald aber wurde der Grat plattig und ausgesetzt und verengte sich zum Reitgrat, der an einem großen Gratturm endet. Ihn

zu überklettern wird kaum möglich sein. Wir umgingen ihn südlich auf einem breiten Band (Steinmann). Dieses Band endet bei einer auffallend hellen, steinschlaggefährlichen Rinne, nach deren Überschreitung wir, über sehr steile, Vorsicht erheischende Schrofen ansteigend, wieder den Grat erreichten. Seine Schneide in mittelschwerer, aber ausgesetzter Kletterei weiterverfolgend, gelangten wir auf einen östlich des Hauptgipfels gelegenen Vorgipfel, den eine scharfe Scharte von diesem trennt. Bald war auch dieses Hindernis überwunden und in wenigen Minuten der Hauptgipfel erreicht (11 U. 40). In dem kleinen Steinmann fanden wir nur zwei Karten vor; die eine stammte von Herrn A. Lemp, Gmünden, der die Rappenspitze wohl als Erster über ihre Südwestflanke erstiegen hatte, die andere von Herrn Bruckmann, S. Heilbronn, der über den schwierigen Nordgrat zum Gipfel gelangt war. Wohl befriedigt von der schönen Kletterei und der prächtigen Aussicht ließen wir uns zu längerer Gipfelrast am Steinmann nieder. Die Aussicht ist im allgemeinen die gleiche, wie vom Oberen Salurnkopf und von der Lagaunspitze.

Zum Abstieg wählten wir den Südgrat, über den wir ohne wesentliche Schwierigkeiten in $^1/_2$ Stunde die zwischen Rappenspitze und Opikopf gelegene Rappenscharte erreichten, die, wenn sie einmal eine Weganlage besitzt, wohl den bequemsten Übergang von der Heilbronner Hütte zu den Glieshöfen im Matschertal bieten dürfte. Hier hatten wir auch Gelegenheit, ein Rudel Gemsen zu beobachten, das, von uns aufgescheucht, in wilder Flucht dem Hochalt zustrebte. Dann ging's ohne Aufenthalt stets dem Grat entlang weiter zum Gipfel des Opikopfs, 3174 m, den wir in 20 Minuten von der Scharte erreichten. Ein riesiger, wohl bei der Vermessung erbauter Steinmann krönt sein Haupt, das ebenfalls eine weit umfassende Aussicht bietet. Hier konnten wir auch den bis dahin unbegangenen Nordwestgrat des Hochalts genau übersehen. Soweit wir es mit dem Glase feststellen konnten, schienen unser hier keine besonderen Schwierigkeiten zu warten, ausgenommen das letzte Stück unter dem Gipfel, der sich hier durch steile, dunkle Platten wohl verteidigt. Doch auch dieses Rätsel war bald gelöst. Direkt über den teils aus Firn, teils aus aufrechtstehenden Platten bestehenden Grat gegen P. 3052 absteigend, standen wir bald am Fuße der steilen Platten, die zum nördlichen Vorgipfel des Hochalts emporstreben. Zunächst packten wir die Platten selbst an und kletterten über diese und durch schmale Risse etwa 25 m ziemlich schwierig empor, bis ein in die Westseite leitendes Band den weiteren Aufstieg ermöglichte. An seinem Ende zieht eine brüchige, wohl meist vereiste Rinne vom Gipfel herab, durch die wir dann den nördlichen Vorgipfel des mit einem auffallend großen Gletscher bedeckten Gipfelplateaus des Hochalts erreichten. Von hier gelangt man unschwer in wenigen Minuten zum Hauptgipfel des Hochalts, 3284 m. Leider hatte sich inzwischen im Südwesten ein schweres Gewitter zusammengezogen, das uns die wohl herrliche Aussicht auf Ortler und Bernina vollkommen verschleierte und ebenso unseren Plan durchkreuzte, über den noch unbegangenen, voraussichtlich sehr interessanten Südgrat abzusteigen. Auch mit der Rast hatte es rasch ein Ende, da uns ein scharf einsetzender Wind bald vom Gipfel vertrieb. Vom nördlichen Vorgipfel stiegen wir über den äußerst brüchigen Nordostgrat ab und fuhren von seinem Ende über lange, die Nordseite bedeckende Schneefelder zu Tal; dies betraten wir bei dem südlichsten der südlich von P. 2714 gelegenen Seen.

In schneereichen Jahren und früherer Jahreszeit dürfte wohl die vergletscherte Nordseite des Hochalts die bequemste Auf- und Abstiegsroute bieten; wir konnten sie nicht zum Abstieg benutzen, da infolge der enormen Hitze der ganze obere Teil des Nordhangs blankes Eis war und langes Stufenschlagen erfordert hätte. —

Am Ufer des Seeleins stärkten wir uns kurz durch einen frischen Trunk und Imbiß, um dann, an den Südhängen des Kortscher Schafbergs entlang querend, den auf der Alpenvereinskarte eingezeichneten und südlich des Worts «Bachknott» entlanglaufenden Steig zu erreichen. Dies ist ein kaum handbreiter, oft unterbrochener Viehsteig, der aber mühelos die bei P. 2454 gelegene Obere Kortscher Ziegenalm gewinnen läßt. Von der Alm führt ein etwas besserer Weg hinab zum Kortscher See, wo man auf den zur Hütte führenden markierten Weg trifft. Auch heute war es schon spät am Tag, als wir die Hütte erreichten.

Diese Tur war nicht so anstrengend und schwierig wie die am 29. ausgeführte; aber auch sie bietet eine Menge des Schönen und Interessanten und verdient des öfteren wiederholt zu werden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Duisburger Hütte (der S. Duisburg) in der Goldberggruppe. Für Winterturisten ist das Nebengebäude mittels Vereinsschlüssel zu öffnen. Tafeln bezeichnen den Eingang. Als Zugang zur Hütte wird meistens der Weg über Kolm-Saigurn von der Station Taxenbach aus gewählt. Der Hochtauernhof in Kolm-Saigurn ist auch im Winter bewirtschaftet. Von hier wird der Aufstieg über die Rojacher-Hütte oder über das Knappenhaus zur Fraganter- oder zur Niederen Scharte und zur Hütte genommen. Von Böckstein (Bahnstation) geht man zur Bockhardscharte und nach Kolm-Saigurn (schöne Abfahrt) und von dort wie oben zur Duisburger Hütte oder zuerst zum Sonnblick (mit dem Zittel-Haus) und dann zur Duisburger Hütte. Im Nebengebäude ist für Winterturisten vorgesorgt. Im Schlafraum befinden sich 6 Lager mit genügender Deckenzahl, im Nebenraum Kochherd, Holz, Koch- und Waschgeschirr, Putztücher und sonstiges Geräte, auch eine Kiste mit Notproviant (nach Vorschrift des Hauptausschusses), ferner Verbandzeug. Die Übernachtungsgebühr beträgt K 1.—; das Bündel Holz kostet K 1.—. An die Turisten wird in deren eigenem Interesse die Bitte gestellt, beim Verlassen der Hütte alles wieder in Ordnung zu bringen und gut zuzuschließen. Auch bittet man, jede Unregelmäßigkeit der Sektion melden zu wollen. Nur solange von den Besuchern für Ordnung gesorgt wird, steht die Hütte den Turisten zur Winterszeit zur Verfügung; im anderen Falle wird sie geschlossen.

Der Bergführer Spöttling in Laas bei Flattach, Post Obervellach, hat den Auftrag, die Hütte von Zeit zu Zeit zu besuchen, um rechtzeitig für Ersatz verbrauchter Gegenstände zu sorgen.

Freiburger Hütte (der S. Freiburg i. B.) am Formarinsee. Der Neubau der neuen «Freiburger Hütte» ist soweit gediehen, daß im kommenden Sommer dieses neue Alpenheim dem Betrieb übergeben werden kann. Die Hütte wird direkt auf dem Rauhen Joch in 1934 m Meereshöhe erstellt und wird sowohl nach dem Formarinsee und der Roten Wand, als auch auf die Berge des Ferwalls und des ganzen Rätikons eine entzückende Aussicht bieten. Dieser Platz ist vollkommen lawinenfrei und kann von der Arlbergbahnstation Dalaas in 3 St. erreicht werden. Nach der vorgesehenen Ausstattung bieten die Hüttenräumlichkeiten für 30 Personen Unterkunft. In den 6 Zimmern im zweiten Stock können 12 Betten aufgestellt werden, während der Dachraum 16 Matratzenlager aufnehmen kann. Im ersten Stock wird ein Speisezimmer und ein Wirtschaftsraum mit Küche eingerichtet. Auch mit einer guten Quellwasserleitung wird die Hütte versehen. Der ganze Hüttenbau dürfte sich auf rund M. 25.000.— stellen. Von den Weganlagen, beziehungsweise Markierungen, die im nächsten Jahre durchgeführt werden sollen, ist zunächst der Weg auf die Rote Wand (2706 m) zu nennen, der von der neuen Hütte aus etwa 2 km neu angelegt werden muß. Ferner wird gemeinschaftlich mit der Sektion Ravensburg ein Weg nach der Ravensburger Hütte am Spullersee erbaut und die Ausführung einer Markierung auf den Schafberg, den Formaletsch und auf die Saladinaspitze ins Auge gefaßt. Für übernächstes Jahr ist der Bau eines Wegs nach der neuen, im Jahre 1913 zur Eröffnung kommenden Hütte der S. Hohenstaufen zwischen Johanneskopf und Hochlichtspitze in Aussicht genommen. Die Weganlage, die in Gemeinschaft mit der S. Hohenstaufen ausgeführt werden soll, würde eine Fortsetzung des vom Allgäu nach dem Bregenzer Wald führenden Höhenwegs bilden. Die spätere Fortsetzung dieses Wegs wird dann von der Freiburger Hütte über den Kamm der Nordumrandung des Klostertals nach Bludenz ziehen.

Holzgauhaus (der S. Holzgau) im Lechtale. Die außerordentliche Hauptversammlung der Sektion befaßte sich mit der von Mitgliedern der Sektion ausgehenden Anregung, den im Versteigerungswege feilgebotenen früheren Gasthof «zum Hirschen» in Lechleiten anzukaufen und in ein Touristenhaus umzubauen, damit den jahrelangen Klagen von seiten der Touristen, daß in Lechleiten, wo verschiedene von Touristen häufig begangene Wege einmünden, keine ordentliche Unterkunft zu erhalten sei, abzuhelfen. Einstimmig wurde beschlossen, der Anregung Folge zu geben, und am 6. September wurde der Kauf abgeschlossen. Nun ist der Bau in vollem Gange. Bis die Reisezeit 1912 kommt, wird das Haus vollkommen fertiggestellt sein. Es erhält 14 Zimmer mit je 2 Betten und 2 große, helle Schlafräume. Eine eigene Hochdruckleitung versorgt das Haus mit Wasser. Nun, da der Bau der interurbanen Telephonleitung von Stanz im Lechtale bis Lech gesichert ist, erhält das nach der Sektion benannte «Holgauhaus» eine Fernsprechstelle. Bezüglich Errichtung einer ganzjährigen Postablage schweben noch die Verhandlungen, doch hat die k. k. Postdirektion der Sache bereits grundsätzlich zugestimmt.

Die Jamtalhütte (der S. Schwaben) in der Silvrettagruppe ist für den Winter mit dem Vereinsschloß geschlossen. Die unteren Räume stehen den Wintergästen zur Verfügung; Holz ist genügend vorhanden, doch sind alle Lebensmittel zu Tal gebracht worden. Anfragen sind an den Führerobmann Alb. Lorenz in Galtür zu richten; dieser oder seine Brüder sind auf Bestellung auch zu vorübergehender Bewirtschaftung erbötig.

Die Stuttgarter Hütte (der S. Schwaben) nächst Zürs am Flexenpaß ist seit 22. Dezember und bleibt bis 3. Januar bewirtschaftet. In der übrigen Zeit ist die Hütte mit dem Vereinsschloß geschlossen. Für die Wintergäste stehen der Vorplatz, die Küche und der Schlafraum zur Verfügung; Holz ist vorhanden, Lebensmittel aber nicht! Anfragen sind zu richten an Karl Jochum «zur Alpenrose» in Zürs.

Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Schutzhaus auf dem Hauser Kaibling. In diesem nunmehr der Wiener alpinen Gesellschaft «Krummholz» gehörigen Schutzhaus ist für Winterbesucher ein Teil nebst einem Schlafraum bereitgestellt. Die Schlüssel erliegen in den Talstationen: Markt Haus (bei Oberlehrer Fritz Kabusch und Gastwirt Josef Daum) und in Schladming (Gasthof Franz Angerer).

Die Kranabetsattel-Schutzhütte (der S. Gmunden) im Höllengebirge steht seit 21. Dezember den Alpenvereinsmitgliedern und deren Gästen zur Verfügung. Die Schutzhütte ist weder mit Proviant versehen, noch bewirtschaftet und befindet sich in einem Gebiete, das schon seit Jahren mit Vorliebe von Schneeschuhfahrern wegen des hiezu ausgezeichnet geeigneten Terrains besucht wird. Die Rückfahrkarte von der Staatsbahndirektion Linz (für Wintersportvereinigungen ermäßigt) muß bis Station Langwies gelöst werden, da der Weg von der Haltestelle Steinkogel durch den Mühlleitengraben und Gsöll zur Schutzhütte und von dort über das Plateau auf den Höllkogel (1862 m) zur Spitzalpe nach der Eisenbahnstation Langwies führt.

Neue Hütte der S. Murtal. Die S. Murtal unseres Vereins hat mit Unterstützung des Hauptausschusses und des Murauer Wintersportvereins nunmehr die dritte, hauptsächlich dem Wintersport dienende Hütte, die «Esebeck-Hütte» auf dem Kreischberge ob Stadl an der Mur, erbaut und zur Benützung für Schneeschuhfahrer in diesem Herbste vollständig fertiggestellt und eingerichtet. Die Hütte liegt 1745 m hoch, ist von St. Lorenzen a. M. oder Stadl in $2^1/_2$ St. auf beiderseitig weiß-rot-weiß markiertem Wege zu erreichen und bietet mit 4 Betten und 4 Matratzenlagern eine behagliche und bequeme Unterkunft. Eine Quelle befindet sich in 20 Schritt Entfernung. Alpenvereinsschlüssel sind hinterlegt bei Kaufmann Wesiak und Bäckermeister Ohly in Murau und im Gasthause Url in Stadl. Von der Hütte aus gelangt man auf weiß-rot-weiß markierten Wegen entweder in $1^1/_2$ St. auf den Kreischberg (2036 m) und weiter entweder über ausgedehnte Almböden und durch schütteren Wald in idealer Fahrt zur Rosenkranzhütte (1610 m) oder über die Kämme des Kirbisch (2142 m), des Goldachnocks (2125 m), der Prankerhöhe (2169 m), des Schwarnbrunn (2122 m), der Ackerlhöhe (2044 m) und Frauenalpe (2004 m) in 6—7 St. zur Murauer Hütte (1620 m). Vom Kreischberg zur Esebeck-Hütte und von da nach Lorenzen ergibt sich eine sehr lohnende Abfahrt mit Schneeschuhen.

Schutzhüttenbau auf der Sonnschienalpe. Der alpinen Gesellschaft «D'Voistaler» in Wien ist es nach langjährigen Bemühungen gelungen, seitens des Grund- und Jagdeigentümers Herrn Alex. Ritter v. Lenzendorf die Bewilligung zur Erbauung einer nicht bewirtschafteten Schutzhütte auf der Sonnschienalpe zu erlangen. Durch die Errichtung dieser Unterkunftshütte wird einem lange gefühlten touristischen Bedürfnisse abgeholfen, indem die neue Hütte einen Stützpunkt für Turen in der westlichen Hochschwabgruppe bilden und besonders die Durchführung der langen Plateauwanderung von Eisenerz auf den Hochschwab (etwa 12 St.) erleichtern wird. Der Bau der neuen Unterkunftshütte wird in den nächsten beiden Jahren vorgenommen und die alpine Gesellschaft «D' Voistaler», die bekanntlich im Hochschwabgebiete zahlreiche Weganlagen und Wegmarkierungen ausgeführt hat, wird dann in diesem ihrem Arbeitsgebiete drei Schutzhütten besitzen.

Ausrüstung.

«Eklöh»-Kocher. Dieser in Nr. 22 (S. 270) besprochene Kochapparat wird von der Firma Heinrich Eklöh jr. in Lüdenscheid erzeugt und in den Handel gebracht.

Unglücksfälle.

Absturz vom Wischberg. Am 29. November ist am Wischberg der 22jährige Schriftsetzer Josef Wilhelm aus Klagenfurt abgestürzt und da er allein war und niemand eine Ahnung von dem Unglücksfalle haben konnte, wahrscheinlich schon in der folgenden Nacht erfroren. Über den Unglücksfall ist dem Vorstande der S. Villach und gleichzeitigem Obmanne der dortigen Rettungsstelle, die erst am 2. Dezember abends Kenntnis von dem vermutlichen Unfall erhielt, durch das k. k. Gendarmeriepostenkommando in Raibl das Folgende berichtet worden: Der Gendarmerieposten in Raibl wurde am 1. Dezember von Klagenfurt aus telegrapisch benachrichtigt, daß nach Josef Wilhelm auf dem Wischberg geforscht werden möge. Es wurde festgestellt, daß bei der Sommerwirtschafterin der Findenegg-Hütte der Schlüssel zu dieser Hütte entliehen worden sei und daß der betreffende Turist die Absicht hatte, über den Wischberg zur Seisera zu gehen. Am 2. Dezember brach Gendarmeriewachtmeister Petzmann mit Wachtmeister

Hugo Mitterer, den Bergführern M. Fillafer und A. Baumgartner sowie auch Franz Partosi, dem Sohn der Hüttenwirtin, zum Wischberg auf, wo sie um 1/4 5 U. nachmittags die Leiche des Vermißten fanden. Wilhelm ist oberhalb des bekannten «Wischbergtunnels» ausgeglitten, etwa 250 m über die verschneiten Hänge abgerutscht und schließlich über eine 30—35 m hohe, senkrechte Felswand gestürzt. Der Verunglückte mußte, wie die Rettungsmannschaft feststellte, nach dem Absturz noch gelebt haben, denn man fand den Leichnam in sitzender Stellung einige Schritte vom Auffallsorte entfernt. Wie lange der Unglückliche, der wahrscheinlich innere Verletzungen erlitten hatte und schließlich erfroren ist, noch gelebt haben mag, war nicht festzustellen. Der Leichnam wurde am nächsten Tage geborgen. Die Nutzanwendung ist in diesem so traurig verlaufenem Falle leicht gegeben: Der Verunglückte wurde ein Opfer des Alleingehens. Die Stelle, an der der Absturz erfolgte, ist unter winterlichen Verhältnissen für einen Alleingehenden äußerst gefährlich, doch zu zweit mit Verwendung des Seils sicher zu überschreiten. Und auch für den Fall, als Wilhelm dennoch abgestürzt wäre, hätte sein Begleiter Hilfe aus dem Tale holen und das Leben des Abgestürzten vielleicht noch retten können. *J. Aichinger.*

Auf dem Pfänder bei Bregenz wurde am 1. Dezember der Leichnam eines über eine etwa 8 m hohe Wand abgestürzten Touristen gefunden. Man hat in dem Leichnam den seit einer Woche vermißten Schirmmacher Karl Krug aus Lindau erkannt.

Auf der Reitherspitze (Karwendel) sind (nach einer Meldung der Wiener «N. Fr. Presse») zwei Münchner Hochschüler, Hans Harnesch und Karl Pirsch, verunglückt. Sie hatten am 9. Dezember die Besteigung der Reitherspitze versucht und sind nicht mehr zurückgekehrt. Nach der angeführten Zeitungsmeldung vermutet man, daß die angeblich nur mangelhaft ausgerüsteten Touristen von einem Schneesturm überrascht worden und verunglückt sind. Eine von Innsbruck abgesandte Rettungsmannschaft hat angeblich ohne Erfolg gesucht. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Unglücksfall im Frauhittkar. Die Jagdleitung der Freiherren v. Ringhofer ersucht uns in einer Zuschrift unter Hinweis auf eine vor längerer Zeit in mehreren Blättern enthalten gewesene Nachricht über einen Touristenunfall im Frauhittkar (die aber in die «Mitteilungen» keinen Eingang fand), bekannt zu machen, daß die Meldung, nach der angeblich zwei Jäger im Frauhittkar die Hilferufe des verunglückten Touristen vernommen, sich auch umgesehen hätten, jedoch weitergegangen wären, nach der vorgenommenen strengen Untersuchung durch die Jagdherren nicht der Wahrheit entspricht. An jenem Tage waren keine Ringhoferschen Jäger im Frauhittkar, sondern zwei Zimmerleute, die für das Forstärar im Gleirschtale eine Klause bauten und an dem fraglichen Tage über die Frauhitt nach Innsbruck gingen. Diese Männer hörten, wie sie dem Freiherr v. Ringhoferschen Wildmeister erzählten, zwar Rufe, haben aber nicht gewußt, daß es sich um Hilferufe handelte, und sind daher ruhig weitergegangen.

Personalnachricht.

Julius Volland †. Am 13. Dezember verschied im 66. Lebensjahre Herr Julius Volland, Seniorchef der Firma Volland & Erb in Innsbruck. Herr Julius Volland war ein eifriges und treues Mitglied der S. Vorarlberg seit derem Bestande. Volland zeichnete sich in den siebziger Jahren durch erfolgreiche Tätigkeit bei der Erforschung unserer heimatlichen Bergwelt aus und hat auch zahlreiche Erstersteigungen ausgeführt. Die «Vollandspitze» in der Ferwallgruppe und der «Vollandturm» im Dreischwesterngebiet werden seinen Namen auch für spätere Zeiten im Gedächtnis der Alpenfreunde fortleben lassen. Ein ehrenvolles Gedenken ist ihm für alle Zeit gesichert. *H.*

Allerlei.

Naturschutzpark. Aus Graz kommt die bedeutungsvolle Kunde, daß der Verein «Naturschutzpark» mit dem Grafen Bardeau einen Pachtvertrag abgeschlossen hat, der die Schaffung eines Naturschutzparks in Obersteiermark ermöglicht. Das eine große Fläche umfassende Gebiet liegt in den Gemeinden Rohrmoos und Unterthal (Gerichtsbezirk Schladming) in den Niederen Tauern. Der Vertrag wurde auf fünf Jahre abgeschlossen, kann aber bis auf 99 Jahre verlängert werden. Der Pachtschilling beträgt jährlich M. 12.000.—. Damit wäre der erste alpine Naturschutzpark in den Ostalpen geschaffen, ein Schutzpark in einem landschaftlich hervorragend schönen Gebiete, das zudem sehr leicht von einer Hauptbahnstrecke aus erreicht werden kann. Wir hoffen demnächst Näheres berichten zu können.

Lichtbilder für Vorträge. Die S. Biberach teilt mit, daß sie den Schwestersektionen gerne eine Reihe von Lichtbildern aus ihrem Hüttengebiet, dem Großen Walsertal, Achtal und dem Oberen Lechtale, für Vorträge zur Verfügung stellt.

Der Weg durch die Ochsenschlucht bei Berg im Drautale, der durch die Fürst Rosenbergsche Gutsverwaltung gesperrt worden war, ist auf eine Einsprache der betreffenden Gemeinde vom Landesausschusse von Kärnten als Oberbehörde als «öffentlicher Weg» anerkannt worden.

Aufbewahrungsmappen für die «Mitteilungen». Die Firma F. Bruckmann A.-G. in München bietet seit einigen Jahren den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Firma Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß diese Mappen sich ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur «Zeitschrift». Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten «Registratoren» hergestellt. Die Nummern der «Mitteilungen» werden mit einem Doppellocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauche sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppellocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Firma Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— franko zu beziehen. — Die bisher vorhandenen Rücken zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto) franko geliefert. — Bestellungen sind zu richten an die Firma F. Bruckmann A.-G. in München NW, Nymphenburgerstraße 86. — Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag einschließlich Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Alpine Wehrschutzmarken. Der deutsche Schutzverein «Südmark» in Graz gab soeben auf Anregung des «Fremdenverkehrsausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer» alpine Wehrschutzmarken zum Preise von zwei Hellern und in verschiedenen Farben heraus. Diese Marken zeigen die Abbildungen mehrerer im gemischtsprachigen Gebiet gelegenen Schutzhütten des Alpenvereins und des Österreichischen Touristenklubs, und zwar die Klagenfurter Hütte (Karawanken), das Rainer-Schutzhaus auf dem Hochobir, das Deschmann-Haus auf dem Triglav, die Seiserahütte mit dem Montasch, das Fedajajochhaus und die Dreizinnenhütte. Da diese Marken den doppelten Zweck verfolgen, die abgebildeten Gegenden bekannt zu machen und dem genannten Schutzverein eine kleine Spende zuzuführen, so werden alle deutschgesinnten Bergsteiger eingeladen, diese Marken zu kaufen und als Briefverschluß zu benützen.

Akadem. Alpenklub Innsbruck. Der Akadem. Alpenklub Innsbruck hat für das Wintersemester 1911/12 folgenden Ausschuß gewählt: jur. Karl Rufinatscha, Vorsitzender; med. Hans Dimmel, Vorsitzender-Stellvertreter; med. Rudolf Mair, Schriftwart; jur. Toni Schuler, Schriftwart-Stellvertreter; phil. Sepp Plattner, Säckelwart; med. Otto Fritz, Säckelwart-Stellvertreter; jur. S. Hohenleitner und phil. W. Kriechbaum, Beisitzer; Dr. Hörtnagl, Hüttenwart.

Vereins-Angelegenheiten.

Besuchsordnung des Alpinen Museums des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Isarlust).

I. Das Alpine Museum ist geöffnet: Sonntag 10—12 U., Dienstag 9—1 U., Mittwoch 2—5 U., Donnerstag 9—1 U., Freitag 9—1 Uhr. Außerdem in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September: Dienstag, Donnerstag und Freitag auch von 3—5 U. Tritt vor 5 U. schon Dunkelheit ein, so wird das Museum mit Einbruch der Dunkelheit geschlossen.

Am ersten Weihnachtsfeiertag, dann am Neujahrstag, Oster- und Pfingstsonntag ist das Museum geschlossen.

II. Eintritt: 50 Pf. Am Sonntag und Mittwoch frei. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins haben für sich und ihre in ihrer Begleitung befindliche Ehefrau und Kinder gegen Vorweis der Mitgliedskarte innerhalb der obigen Besuchszeiten freien Eintritt. Bildungsanstalten kann bei gemeinsamem Besuch unter Führung von Lehrern freier Eintritt gewährt werden.

III. Schirme, Stöcke und Wetterkrägen müssen abgegeben werden. Aufbewahrungsgebühr für die Person 10 Pf.

Salzburgisch-chiemgauischer Sektionentag. Wie alljährlich, fand auch heuer am 8. Dezember zu Salzburg der zu einer ständigen Einrichtung gewordene «Salzburgisch-chiemgauische Sektionentag» unter starker Beteiligung statt. Unter dem Vorsitze des Vorstands der S. Salzburg, Dr. M. Zeppezauer, und im Beisein des Herrn Reg.-Rates Dr. J. Donabaum vom Verwaltungsausschusse Wien wurden zahlreiche Berichte der vertretenen Sektionen entgegengenommen und eine Reihe von geplanten Gesuchen an den Hauptausschuß um Zuschüsse zu Weg- und Hüttenbauten beraten. Von allgemeinen Angelegenheiten kamen zur Sprache: die Absperrung ganzer Gebiete aus Jagdrücksichten und ein der nächstjährigen Hauptversammlung zu unterbreitender Antrag; die Absperrung der Dachsteinhöhlen; die Erhaltung der Griesalm im Wimbachtale; die Entfernung von Wegbezeichnungen im Göllgebiete; die Herausgabe einer Karte des Dachsteingebiets u. m. a. Es wurde beschlossen, künftighin einen ganzen Tag der Zusammenkunft der Sektionen zu widmen und hiebei auch das gesellige Beisammensein zu pflegen.

Sektionsberichte.

Akademische S. Graz. Der in der Hauptversammlung am 1. Dezember d. J. gewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: techn. E. Hartmann, Vorsitzender; jur. Martinsewitsch, Vorsitzender-Stellvertreter; techn. A. Kraus, Schriftwart; phil. F. Grengg, Schriftwart-Stellvertreter; techn. K. Seyringer, Säckelwart; chem. H. Hadamik, Bücherwart; techn. F. Schweyer, Zeugwart; techn. H. Grengg, Hüttenwart; med. A. Mahnert, techn. K. Pinter und chem. R. Staudinger, Beisitzer. Zusammenkünfte finden jeden Freitag ½9 U. abends im Vereinszimmer der «Tiroler Weinstube» statt.

Gleiwitz. In der am 7. Dezember 1911 abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Schrader den Jahresbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß die Sektion 484 Mitglieder besitzt. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder: Rendant Hoch in Gleiwitz, Bahnspediteur Cohn in Ratibor und Baumeister Koziczinski in Zabrze (letzterer verunglückt im Juni an der Südwand des Rohacz in Oberungarn) wurde in üblicher Weise geehrt. Der Vorstand hat die Geschäfte der Sektion in 24 Sitzungen erledigt. Dem vom Hüttenwart Stadtbaurat Kranz erstatteten Hüttenberichte ist zu entnehmen, daß die Gleiwitzer Hütte am Hochtenn von 365 Personen (darunter 87 Damen) besucht war und daß 66 Personen den Hochtenn bestiegen (darunter 11 Damen). Der Max-Hirschel-Weg, der sich in gutem Zustande befindet, ebenso wie alle anderen Wege im Hüttengebiete wurden, soweit das Hüttenbuch Auskunft gibt, von etwa 50 Turisten begangen. Auf der Hütte ist nunmehr ein Führeraspirant ständig anwesend. Der von dem Bankier Langer vorgetragene Kassenbericht weist eine solide Geldwirtschaft nach; die Wegunterhaltung hat im Jahre 1911 mehr als K 800.— gekostet. Die Vorstandswahl, vor der Herr Landgerichtsdirektor Schrader erklärte, daß er nicht mehr in der Lage sei, das Amt eines Vorsitzenden weiter zu bekleiden, hatte folgendes Ergebnis: Justizrat Lustig, Vorsitzender; Landgerichtsdirektor Schrader, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberingenieur Königsfeld, Schriftführer; Amtsrichter Dr. Herrmann in Zabrze, Schriftführer-Stellvertreter; Bankier Langer, Schatzmeister; Professor Dr. Crull, Bücherwart; Stadtbaurat Kranz, Hütten- und Wegwart; Direktor Agthe, Steinbruchbesitzer Zernik, Oberlehrer Schnur, Baumeister Gärte, Landrichter Krajewski, alle in Gleiwitz, Direktor Bröske in Zabrze, Landrichter Öhler in Beuthen, Rechtsanwalt Schökiel in Königshütte und Fabriksbesitzer Reiners in Ratibor, Beisitzer. Am 5. Februar 1912 findet ein Vortrag des Geheimen Hofrats Generalkonsuls Ernst v. Hesse-Wartegg über «Marokko und Tripolitanien» statt. Zum Schlusse wurden folgende Hüttenbau-Darlehensscheine ausgelost: 26, 43, 69, 71, 72, 82, 84, 119, 121, 122, 156, 164, 169, 172, 181, 190, 196, 200, 219, 260.

Reichenau. Am 2. Dezember d. J. fand die 26. Hauptversammlung statt. Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen: Der Mitgliederstand stieg von 413 auf 430. Es wurden 9 Ausschußsitzungen abgehalten, 9 Ausflüge und 6 Sektionsabende mit Lichtbildervorführungen veranstaltet; einer der letzteren wurde durch den Besuch des Protektors Erzherzog Carl Franz Josef und dessen Gemahlin Erzherzogin Zita ausgezeichnet. Außerdem fand am 22. April 1911 ein Festabend zur Feier des 25jährigen Bestandes statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Die rückwärtigen Außenwände des Erzherzog-Otto-Hauses wurden mit Eternit verkleidet und verschiedene Verbesserungen im Hause vorgenommen; auf dem zum Schutzhaus führenden Törlweg wurde eine Unterstandshütte erbaut. Der Schutzhauspächter Camillo Kronich erhielt von der Hauptversammlung in Koblenz für seine Wegherstellungen auf der Rax eine Beisteuer von M. 1000.— unter der Bedingung, daß seine Rechte auf diese Wege an die S. Reichenau übergehen. Der Kassenbericht umfaßt den Betrag von K 46.972.98, wovon K 1311.60 als Kassenrest verbleiben. Der Büchereibericht stellte eine lebhaftere Inanspruchnahme der Bücherei fest. Herr Franz Hartner als Obmann der Alpinen Rettungsstelle Reichenau erstattete einen umfangreichen Bericht über Rettungsaktionen, wofür die Versammlung den Dank aussprach. Ein Antrag des Ausschusses: den studierenden Mitgliedern des Deutsch-akademischen Alpenvereins Wien einen Nachlaß des Mitgliedsbeitrags zu gewähren, wurde angenommen. Die Herren Josef Rospini und Karl Wutzel als Rechnungsrevisoren und der gesamte Ausschuß, bestehend aus den Herren Hans Haid v. Haidenburg, Vorsitzender; Hans Staiger, Vorsitzender-Stellvertreter, Raimund Thäder und Franz Hartner, Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Franz Reiler, Bücherwart; Josef Lammel, Hüttenwart; Ferdinand Höllersberger und Franz Josef Korb, Beisitzer, wurden einstimmig wiedergewählt. Hierauf hielt Herr L. Grumm einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Unmittelbar vor der Hauptversammlung fand die zweite Ziehung der zum Zwecke der Vergrößerung des Erzherzog-Otto-Hauses ausgegebenen Anteilscheine statt, bei der folgende Nummern gezogen wurden: 181—190, 401—410, 501—510, 691—700, 771—780, 841—850, 921—930, 981—990, 1061—1070, 1211—1220, 1221—1230, 1581—1590, 1801—1810, 2091—2100. Die Auszahlung findet gegen Rückstellung der gezogenen Scheine sofort statt.

Krain. Infolge eines unliebsamen Versehens unterblieb in dem Berichte über die Eröffnung der Maria-Theresia-Hütte in Nr. 21 der «Mitteilungen» die Erwähnung, daß von den fünf durch Freunde der S. Krain mit Möbeln ausgestatteten Zimmern eines von der deutschen Tischgesellschaft «Grüne Insel» in Laibach vollständig eingerichtet wurde.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.